



Dr. Rudolf A. Schröder
Sonnleithen
(13b) Bergen / Obb.

NET
B7
330
A2
1883
4154

D. Martin Luthers Werke



Kritische Gesamtausgabe

54. Band

Mit 10 Tafeln (11 Papstspottbilder)



82094

Hermann Böhlau Nachfolger / Weimar
Hof-Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H.
1928

CONCORDIA COLLEGE LIBRARY
BRONXVILLE, N.Y. 10708



Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/bwb_S0-EHF-732



V o r w o r t.



it dem vorliegenden 54. Bande, der Luthers Schriften bis zum Jahre 1546 fortführt, wird das Gebiet des Lutherschen Gesamtschrifttums, in welchem sich ein Wirken von wahrhaft monumentaler Größe und Vielseitigkeit abspiegelt, annähernd zum Abschlusse gebracht. Auch dieser Band zeigt noch einmal ein in sich reiches Bild, letztmalig auf-
 flammende Kampflust in Streitschriften erneut größten Ausmaßes gegen Papsttum und Wiedertäufer, Vorreden, Glossen, theologische Erörterungen, politische Schriften, Äußerungen, wie sie sich an Luthers vermeintliches Ende knüpften usw. Die meisten dieser Schriften sind bearbeitet von Professor D. Dr. O. Clemen-Zwickau, insbesondere rührt von demselben auch die Bearbeitung der Verse zur 'Abbildung vom Papsttum' her. Wir hatten länger erwogen, ob wir uns mit der sachlichen Behandlung Clemens begnügen oder auch die Bilder selbst wiedergeben sollten. Wir haben uns aber schließlich zur Wiedergabe entschlossen, einerseits mit Rücksicht auf den stets beobachteten Grundsatz möglichst restloser Vollständigkeit in unserer Ausgabe, dann aber auch — und zwar fiel das noch besonders ins Gewicht —, um solchen Beanstandungen, wie sie von Grisar-Heege sogar schon vor Erscheinen dieses Bandes und als bloße Vermutung ausgesprochen worden sind (vgl. unten S. 357 Anm. 3), von vornherein den Boden zu entziehen. Die beanstandenden Bemerkungen Grisars dürften durch Clemens Gesamtdarstellung wohl

erledigt sein, als Antwort auf die weitere Frage: 'Bedeutet Ratweraus Worte ein Programm für die Weimarer Ausgabe?' (ebenfalls S. 357), mag die Weimarer Ausgabe ruhig für sich selbst sprechen und auf ihre stets eingenommene sachliche Haltung verweisen. Ein Verschweigen von Luthers Anteil an den Papstbildern ist um so weniger nötig, als Äußerungen wie diese Bilder, Äußerungen einer vulkanischen Natur, niemals vom Standpunkte der heutigen Anschauungs- und Empfindungsweise, sondern nur aus der ganzen Einstellung und dem allgemeinen Tone der damaligen Zeit heraus beurteilt werden dürfen. Wir können diesen Bildern ruhig etwa das Pamphlet des Franziskaners Thomas Murner 'Von dem großen Lutherischen Narren' (schon 1522) zur Seite stellen oder auch auf die maßlosen Schmähungen verweisen, welche Luthers Heirat im Gefolge hatte, z. B. des Simon Lemnius 'Monachopornomachia' u. a.; vgl. auch die Äußerungen über diese Bilder bei Köstlin-Ratwerau, Luther⁵ II, 602.

Der 'Bericht vom christlichen Abschied' mußte aufgenommen werden, da er Äußerungen und Gebete Luthers enthält. Aber es hätte die unsrer Ausgabe gesetzten Grenzen überschritten, eine eingehendere Quellenanalyse und eine genauere Vergleichung mit den übrigen Berichten über Luthers Tod und Begräbnis zu geben, als sie hier in der Einleitung zu dieser Schrift geboten wird.

Außer Professor Clemen sind an dem Bande noch beteiligt Konsistorialrat D. Ferd. Cohrs-Zilsfeld, der 'Von den letzten Worten Davids' und 'Kurzes Bekenntnis vom heiligen Sacrament' bearbeitete, und Professor D. O. Albrecht-Raumburg a. S., welcher die 'Vorrede D. M. Luthers vor seinem Abschied gestellt', zum zweiten Band der Wittenberger Gesamtausgabe der deutschen Schriften 1548 als apocryph nachwies. Die Bibliographien hat wieder Professor D. Dr. Joh. Luther, Direktor i. R. der Universitätsbibliothek Greifswald, geliefert, der namentlich das bisher bekannte bibliographische Material zu den Papstbildern um eine Reihe neuer und wesentlicher Feststellungen vermehrt hat. Die Worterklärungen sowie die sprachlichen Zusammenfassungen rühren von † Professor D. Dr. O. Brenner-Würzburg her, der sie als letzte Gabe noch einmal für diesen Band vollendete. Das Wort- und Sachregister hat wiederum Pfarrer A. Jänke-Deutschenbora (Sachsen) bearbeitet, der in diesen Einzelregistern zugleich eine Unterlage für das große Gesamtregister am Schlusse unsrer Ausgabe zu schaffen hofft. Um aber das Erscheinen der Registerbände nicht zu lange hinauszuzögern, ist ins Auge gefaßt, jeder Abteilung (Schriften, Bibel, Tischreden, Briefe) ihr Gesamtregister gesondert beizufügen, wie es ja in den Tischreden (Band 6) schon geschehen ist, dafür aber auf eine erneute

Zusammenstellung der vier gesonderten Gesamtregister zu verzichten. Hierdurch wird namentlich ermöglicht, bei der in absehbarer Zeit sich endenden Abteilung „Schriften“ ein Gesamtregister viel früher erscheinen zu lassen, als es der Fall wäre, wenn ein solches erst nach der Fertigstellung aller vier Abteilungen hergestellt würde, da die Herausgabe der Briefe noch nicht begonnen ist und ihre Vollendung noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird.

Selbstredend ist bei einer so reichen Ernte wie bei Luthers gesamten Schriften aber schließlich noch eine Nachlese nötig. Schon Kaweraus bekannte Liste der Schriften Luthers (Ver. f. Ref.-Gesch. 1917) wies auf allerlei Lücken in unserer Ausgabe hin. Es handelte sich dabei nicht nur um kleinere, übersehene Stücke, sondern auch um bedeutendere und größere Werke, zum Teil erst neu aufgetauchte; sie werden noch ein bis zwei Bände füllen.

Breslau, Januar 1928.

Professor D. Dr. Karl Drescher.





I n h a l t.

	Seite
Vorwort. Von R. Drescher	III—V
Vorrede zu Wenzeslaus Lint, Das erst Theil des Alten Testament 1543, herausgegeben von D. Clemen	1
Vorrede zu Melanchthon, Responsio ad scriptum quorundam delecto- rum a clero secundario Coloniae Agrippinae 1543, herausgegeben von D. Clemen	5
Praefatio zu vier declamationes der Prinzen Johann Friedrich und Johann Wilhelm von Sachsen 1543, herausgegeben von D. Clemen	12
Von den letzten Worten Davids 1543, herausgegeben von F. Cohrs, unter Mitwirkung von J. Luther und † D. Brenner	16
Glossen zu Erasmus, Apophthegmatum opus 1543, herausgegeben von D. Clemen	101
Vorrede zu Georg Major, Vitae patrum 1544, herausgegeben von D. Clemen	107
Vorrede zu Spalatin, Magnifice consolatoria exempla et sententiae ex vitis et passionibus sanctorum collectae 1544, herausgegeben von D. Clemen	112
Vorrede zu Justus Menius, Von dem Geist der Wiedertäufer 1544, herausgegeben von D. Clemen	116
Kurzes Bekenntnis vom heiligen Sacrament 1544, herausgegeben von F. Cohrs, unter Mitwirkung von J. Luther und † D. Brenner, nebst einem Handschriftfragment, behandelt von † C. Thiele	119
Vorrede zu Joh. Freder, Dialogus dem Ehestand zu Ehren 1545, herausgegeben von D. Clemen	168
Vorrede Luthers zum ersten Bande der Gesamtausgabe seiner lateinischen Schriften, Wittenberg 1545, herausgegeben von D. Clemen	176

	Seite
Eine wälsche Lügenchrift von Doctoris Martini Luthers Tod 1545, herausgegeben von D. Clemen, unter Mitwirkung von J. Luther und † D. Brenner	188
Wider das Papsttum zu Rom vom Teufel gestiftet 1545, herausgegeben von D. Clemen, unter Mitwirkung von J. Luther und † D. Brenner	195
Papsttreu Hadriani IV. und Alexanders III. 1545, herausgegeben von D. Clemen, unter Mitwirkung von J. Luther und † D. Brenner	300
Abbildung des Papsttums 1545, herausgegeben von D. Clemen und J. Luther (Bibliographie)	346
An Kurfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen von dem gefangenen Herzog zu Braunschweig 1545, herausgegeben von D. Clemen, unter Mitwirkung von J. Luther und † D. Brenner	374
Contra XXXII articulos Lovaniensium theologistarum, nebst einem Handschriftfragment 1545, herausgegeben von D. Clemen	412
Luthers „letzte Streitschrift“ (contra asinos Parisienses Lovaniensesque) 1545/46, nebst einem Handschriftfragment, herausgegeben von D. Clemen	444
Die angebliche „Borrede D. M. Luthers, vor seinem Abschied gestellt“ zum zweiten Band der Wittenberger Gesamtausgabe seiner deutschen Schriften 1548, herausgegeben von D. Albrecht	459
Justus Jonas und Michael Cölius, Bericht vom christlichen Abschied aus diesem tödlichen Leben des ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri 1546, herausgegeben von D. Clemen	478
Nachtrag zu 'Glossen zu Erasmus, Apophthegmatum opus' 1543 (oben S. 101—106) von H. Volz	497
Wort- und Sachregister. Von A. Jänke	508
Die Bilder wider das Papsttum 1545 (oben S. 346—373).	





Vorrede zu Wenzeslaus Zink, Das erst Teil des Alten Testaments.

1543.

Das Hauptwerk Wenzeslaus Zinks aus seiner zweiten Nürnberger Wirkksamkeit sind seine in drei Teilen 1543–1545 erschienenen Annotationen zum Alten Testament. In seiner Vorrede zum ersten Teile berichtet er, daß er diese Annotationen vor etlichen Jahren zusammengetragen und den Priestern der Kirchen zum hl. Geist bei dem neuen Spital vorgeschrieben habe, damit sie sie dem Volk nach der Textverlesung vorlesen könnten — denn nicht allen Leuten sei es gegeben, den bloßen Text zu verstehen —; das sei denn auch geschehen, bis sie's überdrüssig geworden wären und ein andres vorgenommen hätten. Kommentare und Summarien seien genug vorhanden, aber jene würden, weil zu ausführlich, nur wenig gekauft und gelesen, diese wiederum befriedigten nicht recht wegen ihrer Kürze; er sei den Mittelweg gegangen, habe weder bloße Inhaltsangaben noch ausführliche Kommentare liefern wollen, aber doch alles Nötige erklärt. Diese Vorrede hat Zink datiert: Nürnberg 20. Juli 1543 und an den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und dessen Bruder Johann Ernst gerichtet; er wolle damit dem Kurfürsten als seinem geliebten Landesherrn und seinem lieben Vaterlande — Zink stammte ja aus Goldbüz — seine dienstwillige Ergebenheit ausdrücken.

Voraus geht eine empfehlende Vorrede von Luther. Das Manuskript dazu schickte der Reformator unterm 20. Juni 1543 seinem Nürnberger Freunde mit der Bitte, die Verspätung entschuldigen zu wollen. Wenn ihm die Vorrede nicht gefalle, soll er sie nach Belieben ändern oder auch in den Papierkorb werfen (Enders 15, 172). Zink hatte sein Manuskript schon vor geraumer Zeit an Luther gesandt mit der Bitte, es mit einer Vorrede zu versehen und in Druck zu geben. Luther hatte ihm unterm 25. Juli 1542 geschrieben (Enders 14, 299): Betreffs der Drucklegung könne er nichts versprechen, die Buchdrucker und Buchhändler verhielten sich gegen so umfangreiche Werke spröde, weil sie sie schlecht verkaufen könnten und Verluste befürchteten. Zink hätte wohl daran getan, wenn er sein Werk dem Hagenauer Drucker Johann Sezer übergeben hätte; noch jetzt könnte er es besser einem Drucker in Oberdeutschland übergeben. Schließlich erschien das Werk bei Balthasar Beck in Straßburg.

Ausgaben:

„Das erst theil des al- || ten Testaments. || Annotation in die || fünff bücher
Mosi, durch Do || ctor Wenzeslaus Sint, || von Colbiß. || Eyn schöne
Vorred, Doctoris || Martini Lutheri. || An den Churfürsten zu Sachsen,
vnd seyhner Chur- || fürstlichen gnaden, brüdern. || M. D. XLIII. ||“ Titel-
rückseite leer. 304 Blätter in Quart (= Bogen 1 ohne Buchstaben-
signatur und Bogen A—Z und a—z und AA—ZZ und aa—ff; 8 un-
bezifferte und ccxcvj bezifferte Blätter), letzte Seite (= Blatt ccxcvj
[= ff 4]^b) leer. Am Ende (Blatt ccxcvj^a Z. 17): „Straßburg Bey
Balthassar Beck. ||“

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 9461), Greifswald N.,
Marburg N. — Erl. Ausg. 63, 377.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 372^b—373^b; Jena 8
(1558), 148^a—149^b; Altenburg 8, 303 f.; Leipzig 12, 76—78; Walch¹ 14, 170—
174; Walch² 14, 148—151; Erlangen 63, 376—381.

[Bl. 2] Vorred D. Martini Lutheri.

5. Moße 32, 2 f.



Mose weis sagt von seinem buch und spricht Deut. 32: 'Mein leer
trieffe wie der regen und mein red fließe wie wasser, wie der
regen auff das graß unnd wie die tropffen auff das kraut, denn
ich will den nammen des Herren preisen'. Solche weissagung
ist erfüllet und wirt biß zur welt end erfüllet. Dann gleich
wie aller Griechischen Poeten kunst auß Homero als einem brunnen, also auch
auß im seind geschlossen aller Propheten bücher, Iha auch das ganz New testa-
ment, welches darinnen verheissen ist, Und alles, was gut und Göttlich gelert
ist unnd wirt im volck Gottes oder kirchen, ist alles auß Mose ursprunglich
herkommen, auß der ursachen, dann er predigt nitt fabeln noch menschen weiß-
heyt, funder, wie er selbst hie rhümet: 'Den nammen des Herren will ich
preisen', das ist: von Gott und seinen werden will er predigen. Das ist die
eynig weißheyt, gegen welcher aller welt weißheyt nichts ist, denn keyne Heyden
also von Gott reden unnd leren wie Mose. Auch wissen die Heyden nit und
kündens nit wissen, das Gott eyn schöpffer sey himmels und der erden, wa
todt und sünd herkumme, was nach disem leben kummen werde, unnd das
1. Moße 3, 15: Messiahs eyns weibs same sein müße, der die welt segnen und vom todt und
Sir. 24, 32—39 sünden erlösen soll. Item also rhümet auch Sirach den Mosen Eccle. 24: 'Dis
alles ist das buch des bundts, mitt dem höchsten Gott gemacht, Nämlich das

geseh, welches Mose dem hauß Jacob zum schatz befolhen hat, darauß die weißheit geflossen ist, wie das wasser Phison, wenn es groß ist, und wie das wasser Tigris, wenn es übergehlt im Glenken, darauß der verstand geflossen ist, wie der Euphrates, wenn er groß ist, unnd wie der Jordan in der ärnd, auß dem selben ist herfür brochen die zucht wie das liecht und wie das wasser Nilus im Summer. Er ist nie gewesen, der es außgelernet hette, und wirt nimmermehr werden, der es außgründen möchte, dann sein sinn ist reicher weder feyn möhr und sein wort tieffer denn feyn abgrund 2c.²

Das ist auch warlich war, dann ich als ein geringer Christ habz auch ein wenig versucht, und wenn ichs hoch bracht hab, binn ich gwar worden, das ich kaum ein Alphabetarius darinnen gewesen binn. Wiewol der groß lerer S. Augustinus auch bekennet, das er im schreiben und leren allererst gelernet und zügenommen hab, und weit ein ander mann ist in den letzten büchern dann in den ersten.¹

Das aber etlich sagen, wiewol auch Salomon selbs sagt, Eccl. am letzten: des bücher schreibens ist zubil, wer kan sy all lesen? Ist recht und wol ge-
redt, soll aber verstanden werden von meinen und meins gleichen unzeyttigen büchern, die eyntweders noch nitt gnüg gelert und erfaren seind oder nit den nammen des Herren (wie Mose), sunder ihren eygnen nammen preisen wöllen, nitt dahin sehen, wie die Kirch ihrer leer [Bl. 3] gebessert oder die schrift ver-
klaret werde, sundern wie sy da mögen auff dem markt fehl stehn unnd gerhümpt werden. Welchen es zuletzt geht wie dem unzeyttigen obs, welches unter den beümen die fetw fressen, ehe es halb reiff wirt, wie wir dise dreißig jar seer vil bücher gesehen, deren doch keins mehr inn gedächtniß oder vor-
handen ist. Der guten bücher aber ist noch nie feyn mal zubil gewesen und noch nit. So haben wir auch vom Herren gewissen beselch, das wir die schrift
erforschen sollen. Und S. Paulus Timotheo befiehlt, er soll anhalten mit lesen. Nun kan sollich forschen und lesen nit gsehen, man muß mit der feder da
sein und auffzeichnen, was jm under dem lesen und studieren sunderlich eyn-
geben ist, das ers mercken und behalten künde.

Und haben on zweifel auff dise weiß die Propheten in Mose und die letzten Propheten in den ersten studiert und ire gute gedanken vom H. geyst eyngegeben in ein büch auffgeschriben, denn es seind nit solche leüt gewesen, wie die gehster unnd rotten, die Mosen haben under die band gesteckt und
eygen gesicht gedicht und tröum gepredigt, sunder sich in Mose täglich und fleissig geübt, wie er denn auch gar offft unnd hart befiehlt, sein büch zulesen, auch dem Künig, Deut. 17 unnd Josue 1.

Ob aber den selben guten treüwen lerern unnd forschern der schrift zu-
weilen auch mit underfiel hew, strow, holz und nit eittel silber, gold und edel
gstejn batwen, so bleibt doch der grund da, das andere verjoret das fetw

5. Mose 17, 18 f.
Joh. 1, 8

¹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 134, 18f.

1. Cor. 3, 12 f.
3. Mojs 26, 10.

des tags, wie S. Paulus sagt. Und Mose Deut. 26: 'Ihr sollt von dem firnen essen, und wenn das new kumpt, das firnen wegthun'.

Dann also thünd wir auch mit etlichen schriften als M. Sentenciarum, Augustini, Gregorij, Cipriani und schier allen lerern. Darumb ist recht und wol gethon, wenn die gnad gegeben ist, das er sich umb die schrift mit
5
rechtem ernst annimpt zuforschen unnd zusuchen und was im Gott guts eingibt, den andern auch durch bücher mitteilen und also die schrift helfen auß-
1. Cor. 14, 46
legen unnd die kirchen bessern nach der regel 1. Corinth. 14. Denn es soll alles zur besserung der kirchen, das ist: zu Gottes ehren, geschehen, das wir mit Mose den nammen des Herren preisen.

Weil nun in disen Annotation mein lieber Herr und freündt Doctor Wenzeslaus Vint sich auch umb den Mosen angenommen und ich wol weis sein gab, die ihm ist gegeben, das ers mit ernst und fleissig meynet, ist wol-
gethon, das durch den Truct sein treütwe arbeht andern mitgetheilt werde, denn er nun vil jar in der reynen Christlichen Apostolischen leer wol geübt
15
ist, wolt Gott, sy thätten alle also oder, welche nit die gnad hetten, jr unzerttigs unnützes schreiben, damit die kirch beschwert wirt, lieffen anstehn. Sett Carolstadt, Zwingel und jrs gleichen jr schreiben underlassen, die kirch wer wol rehyner bliben unnd sy zuletzt auch besser gefaren.

Endtlich wir sollen und wollen das unser thun zu unser zeyt und helfen,
20
das Gottes wort nach S. Paulus befelch fordern, das es reichlich bey der kirchen wone, auff das niemant an dem jüngsten gericht sich zuentschuldigen habe, es seye ihm nicht geoffenbaret oder zuspärlich und wenig geoffenbaret, sonder bekennen müsse, es sey im nit durch ein buch, sonder durch vil bücher, Nit durch eynen Doctor, sonder durch vil Doctores, on underlaß mitt allen
25
treüwen recht und wol fürgetragen. Hiermit seind wir entschuldigt und haben unsere händt geweschen. Denn wirs nit besser haben sollen weder es die
2. Tim. 4, 3 f.
Apostel gehebt haben, da sy klagen über das jucken der ohren nach neüwer leer unnd überdruss der heylamen leer. Oder villeicht ist diß die letst zeyt,
1. Tim. 4, 1
2. Tim. 3, 1
davon sy solchs reden. Ja ich halt, es sey nit villeicht, sonder gwißlich die
30
selbe zeyt, denn he reichlicher man predigt unnd leret, he überdrüssiger und lässiger die leüt werden. die werden für sich antworten, wir sollen immer fort,
2. Tim. 4, 2
Importune, Opportune. Unser arbeht ist nit vergeblich, des seind wir gwiß. Gott sey lob unnd ehr für solch sein reiche gaab seines worts von nun an biß in ewigkeyt. Amen.



**Borrede zu Melanchthons:
'Responsio ad scriptum quorundam delectorum
a clero secundario Coloniae Agrippinae'.**

1543.

Durch den Regensburger Reichstagsabschied, in dem allen Prälaten anheimgegeben worden war, 'eine christliche Ordnung und Reformation vorzunehmen und aufzurichten', sah sich der Kölner Erzbischof Hermann von Wied berechtigt, seinen längst gehegten Plan zur Ausführung zu bringen, die Reformation in seinem Gebiete einzuziehen zu lassen. Er berief zuerst im Februar 1542 den Straßburger Reformator Martin Bucer an seinen Hof. Nachdem eine Besprechung desselben mit dem erasmianisch gesinnten Johann Gropper, seit 1526 Kanzler des Kurfürstentums, zu einer weitgehenden Annäherung zwischen den beiden Männern geführt hatte und die Stände den Entschluß des Erzbischofs, die Reformation einzuführen, gebilligt und ihn gebeten hatten, einen Entwurf dafür ausarbeiten zu lassen, berief Hermann Bucer zum zweiten Male herbei. Im Dezember kam dieser wieder ins Erzstift. Hermann eröffnete ihm, er wolle zunächst in Bonn, Linz, Andernach und einigen anderen größeren Orten seines Gebiets das lautere Evangelium predigen lassen; am 17. Dezember bestieg Bucer zunächst die Kanzel des Bonner Münsters. Da aber ging die Oppositionspartei in Köln, bestehend aus dem Stadtrat und der Majorität des Domkapitels, zu offenem Widerstande vor und forderte die Entfernung des ausländischen verdamnten lutherischen Predikanten. Hermann schärfte daraufhin Bucer ein, sich aller polemischen Ausfälle zu enthalten, ließ auch in seiner Predigtthätigkeit eine Pause eintreten, erklärte dann aber, es vor seinem Gewissen nicht verantworten zu können, der christlichen Gemeinde, die ihn zu hören begehre, seine Predigt vorenthalten, wenn die Gegner nicht den Beweis erbrächten, daß sie Gottes Wort widerstreite und Aufruhr erwecke. Die Kölner wollten sich aber auf keine Verhandlungen einlassen. Dagegen stellten sich auf dem im März 1543 zusammentretenden Landtage die weltlichen Stände noch mehr als bisher auf Hermanns Seite.

In dieser schwierigen Situation berief der Erzbischof auf Bucers Rat Melanchthon herbei; er hoffte, es würde dem weitberühmten Gelehrten gelingen, durch die Autorität seiner Persönlichkeit und durch sein oft bewiesenes diplomatisches Geschick die Parteien zu versöhnen und vorsichtig und maßvoll das Reformationswerk einzuleiten. Melanchthon, der zuerst abgelehnt hatte, machte dann sein Kommen von der Genehmigung seines Kurfürsten abhängig und traf, als dieser ihm einen

längeren Urlaub erteilt hatte, am 5. Mai in Bonn ein.¹ Schnell orientierte er sich seiner Gewohnheit zufolge über Freund und Feind. Geradezu entsetzt war er über die Veräußerlichung des Kultus, die ihm hier entgegentrat, über die „geradezu heidnische“ Idololatrie. Trost Zuversicht erweckte in ihm dagegen die Gegenwart mehrerer trefflicher Männer, auf deren Unterstützung er rechnen konnte: neben Bucer und Hedio aus Straßburg der Hesse Gerhard Steuper, der unten nochmals zu erwähnen sein wird, ferner Johann Meinerzhagen, der wegen Hinneigung zum Evangelium aus Köln hatte fliehen müssen und nun in Bonn predigte. Ferner kam aus Köln der Humanist Johann Casarius, aus Cleve der treffliche Erasmus Konrad von Heresbach, endlich eilte auch der große Pädagoge Johann Sturm aus Straßburg zu Melanchthons Begrüßung herbei. Die Kölner aber holten jetzt zu einem heftigen Schlage gegen die Neuerer aus. Der Professor und Prior der Karmeliter Eberhard Billig verfaßte eine Streitschrift gegen Bucer; sie gab sich als im Namen der gesamten Universität und Geistlichkeit von Köln abgefaßt; einige reformationsfreundliche Domherren (unter ihnen der Dechant Heinrich von Stolberg) wollten sich anschließen und verlangten, daß für 'Clerus' im Titel eingesetzt würde: 'Clerus secundarius', drangen jedoch erst bei der zweiten Ausgabe damit durch.² Die Schrift enthält eigentlich nur persönliche Invektiven gegen Bucer, gegen dessen Austritt aus dem Orden und Heirat usw. und geht auf die sachlichen Differenzen wenig ein³; trotzdem machte sie Aufsehen. Melanchthon erhielt am 23. Mai ein Exemplar der zweiten Ausgabe, das er sofort an Kaspar Cruciger in Wittenberg schickte.⁴ Sogleich machte er sich auch an eine Gegenschrift. Den gedruckten Anfang schickte Bucer bereits am 30. Mai an seinen Amanuensis Konrad Guter in Straßburg.⁵ Am 5. Juni erwartete Melanchthon die Vollendung des Druckes.⁶ Auch am 10. Juni war die Schrift wohl noch nicht im Druck vollendet.⁷ Aber am

¹) Vgl. Melanchthon an Paul Eber in Wittenberg, Bonn 9. Mai 1543 (veröffentlicht von G. Buchwald, Ztschr. f. kirchl. Wissenschaft u. kirchl. Leben 1884, S. 50 Nr. V): 'Bonn timerimus, quod faustum et felix sit, die quinto maii . . .'

²) Vgl. Melanchthons 1. Brief an Kaspar Cruciger vom 23. Mai 1543 (CR V 113 sq.). Die 1. Ausgabe erschien in Köln bei Kaspar von Gennep unter dem Titel: 'Iudicium cleri et universitatis Coloniensis de doctrina et vocatione Martini Bucerii ad Bonnam'. Am Schlusse: 'Ita censuerunt deputati ab universitate et clero secundario Coloniensi deputantium et suo nomine Anno 1540 Undecima Maii'. Bei demselben Kölner Drucker erschien eine Übersetzung: Urteil der Universität und Clerisie zu Cöln von Martin Bucers Lehre und ruffung gen Bonn . . . Vgl. noch R. Krafft, Theolog. Arbeiten aus dem rheinischen wissenschaftl. Predigerverein 2 (1874), 72 und Alois Postina, Der Karmelit Eberhard Billig, Freiburg i. Br. 1901, S. 45 ff.

³) Vgl. die Inhaltsangabe bei Postina S. 474.

⁴) CR V 115 (2. Brief an Cruciger von diesem Tage). Der Briefbote traf Cruciger am 5. Juni in Halle (117). Daher konnte Justus Jonas schon am 6. Juni an Fürst Georg von Anhalt schreiben: Ediderunt adversarii *τοῦ εὐαγγελίου* librum, cui titulum fecerunt: Iudicium cleri secundarii contra M. Bucerum et Lutheranos . . . (Kalverau, Briefwechsel des Justus Jonas 2, 106).

⁵) Theol. Arbeiten 2, 75. ⁶) Melanchthon (in Brühl) an den nassauischen Sekretär Wilhelm Knüttel (CR V 118): 'Monachus Carmelita, quem vidisti Wormatiae, edidit scriptum Cleri et Academiae titulo contra Bucerum. Ad id scriptum ego respondi tibi exemplum brevi mittam. Hodie editio absolveretur, nisi hic me Iuliacensis [der Herzog von Jülich, der nach Brühl gekommen war] detineret'. ⁷) Melanchthon an Landgraf Philipp (CR V 118 sq.): 'Es ist zu Gollern

14. Juni sandte Melanchthon ein Druckexemplar an den Humanisten Joh. Cnipius in Andernach¹ und am 19. eins an Joachim Camerarius in Leipzig, indem er diesem nahelegte, es Bernhard Ziegler und Cruciger mitzuteilen und in Leipzig nachdrucken zu lassen.² Camerarius scheint denn auch den Nachdruck bei Jakob Verwalb in Leipzig eingeleitet zu haben.³ Am 13. Juli schickte Melanchthon ein Druckexemplar an Paul Eber in Wittenberg zur eventuellen Weitergabe an Cruciger.⁴ Eber hat nun wohl den Nachdruck bei Joseph Klug in Wittenberg eingeleitet, zu dem Luther eine Vorrede beisteuerte. Nach diesem Wittenberger Nachdruck übersetzte Justus Jonas Melanchthons Schrift samt Luthers Vorrede.⁵

Melanchthons 'Responsio ad scriptum quorundam delectorum a clero secundario Coloniae Agrippinae' gehört zu den kraftvollsten Apologien der Reformation⁶, zu seinen eindrucksvollsten Arbeiten.⁷ Ihr Schwerpunkt liegt in dem Nachweis, daß die Reformation keine Neuerung, sondern nur eine Wiederherstellung des ursprünglichen echten evangelischen Christentums sei; zu diesem Zwecke müßten die Mißbräuche, die sich im Laufe der Jahrhunderte an den echten Kern angehängt hätten, abgestellt werden. Diese geht nun Melanchthon durch. Besonders ausführlich behandelt er die Heiligenverehrung und den Priesterzölibat.

Merkwürdigerweise hat diese Schrift Melanchthons keine Aufnahme im Corpus reformationum gefunden.⁸ Dies wohl auch der Grund, weshalb Luthers Praefatio in der Erlanger Ausgabe unter den lateinischen Vorreden (Opera varii argumenti VII) fehlt. Doch hat H. Holstein dieses Vorwort in der Übersetzung des Justus Jonas mitgeteilt: Findlinge aus der Reformationszeit, 5. Jahresbericht über das Kgl. Gymnasium zu Wilhelmshaven Ostern 1887, S. 13 ff.

von etlichen Verordneten von dem untern Clero und Univerſität ein Buch wider den würdigen Herrn Martinum Bucerum ausgegangen . . . Nu hab ich ein wenig daruff geantwort . . ."

¹) 'Mitto tibi libellum hic subito scriptum' (Windſeil, Philippi Melanchthonis epistolae, iudicia, consilia . . . S. 173). ²) 'Scripsi hic libellum, quem leges, . . . ἐπιστολὴς, subito effudi. Imperties et Laterensi et Crucigero. ac, si ita videbitur, recudite' (CR V 122). Der Urdruck erschien bei dem aus Köln nach Bonn verzogenen Laurentius von der Mülen. Albert Piel, Geschichte des ältesten Bonner Buchdrucks, Bonn und Leipzig 1924, S. 27 und 68 f., ist es gelungen, von diesem „ehrwürdigen und seltenen Werkchen“ 6 Exemplare ausfindig zu machen. ³) Piel, S. 69. Ebenda wird außer dem gleich noch zu erwähnenden Wittenberger Nachdruck ein solcher von Hermann Gölfferich in Frankfurt a. M. ausgeführt.

⁴) 'Mitto vobis libellum hic editum, quem dabis Crucigero, nisi antea vidit Exemplum' [nämlich durch Camerarius] (CR V 142). ⁵) Ratzeau, Justus Jonas 2, S. XXVII. Schon vorher, mit einer Vorrede vom 12. Juni, war eine deutsche Übersetzung von Melanchthons Schrift bei Mülen in Bonn erschienen, die der oben erwähnte hessische Pfarrer Gerhard Steuper angefertigt hat (Piel S. 27 f. 69 f.).

⁶) Carl Schmidt, Philipp Melanchthon, Elberfeld 1861, S. 420. ⁷) Georg Ellinger, Philipp Melanchthon, Berlin 1902, S. 424. ⁸) Das ist oft beklagt worden: Theolog. Arbeiten 1 (1872), S. 23; 2, S. 75; R. u. W. Krafft, Briefe und Dokumente aus der Zeit der Reformation im 16. Jahrh. (1875) S. 176 A. 1 u. d. — Einigen Ersatz bietet die von W. Kottſcheidt Köln 1904 unter dem Titel: „Warum eine Reformation im holländischen Köln?“ herausgegebene deutsche Übersetzung. (Vgl. auch noch den kleinen Artikel von Kottſcheidt, Monatshefte für Rheinische Kirchengesch. 20 [1926], S. 28.)

Ausgaben:

„RESPON= || SIO PHILIPPI MELAN= || thonis ad scriptum quorundam || de-
lectorum à Clero Secunda= || rio Coloniae Agrip= || pinæ. || CVM PRAE-
FATIONE || D. MARTINI || LVTHERI. || VVITTEMBERGAE. ||“ Titel-
rückseite bedruckt. 44 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—F),
letzte Seite (= Blatt F 8^b) leer. Am Ende (Blatt F 8^a 3. 22):
„VVITTEMBERGAE PER || Iosephum Klug, Anno || M. D. XLIII. ||“

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 1^b—A 4^b.

Vorhanden: Ainaafische Sammlung; Berlin (Luth. 9455), Dresden, Gotha,
Greifswald u., Halle u. u. Marienbibliothek, Hamburg, Königsberg u., Nürn-
berg St., Rostock (2 Ex.), Wolfenbüttel, Zwickau (3 Ex.).

Deutsche Übersetzung:

„Vorrede D. || Docto. Mar. || Luth. an das Büchlin, || D. Philippi Melan-
thonis, ge= || schrieben, widder den Cle= || rum secundarium, zu Eöln am ||
Rhein. Aus dem Latein ver= || deudscht, durch || D. Justum Jonam. ||“
Titelrückseite bedruckt. 8 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A),
letzte Seite (= Blatt A 8^b) leer. Am Ende (Blatt A 7^b 3. 20):
„Gedruckt zu Wittemberg durch || Georgen Rhaw. ||“ Auf Blatt A 8^a
ein Bild: Jonas von dem Walfisch ans Land gespien.

Erstcheinungsjahr: 1543.

Der Druck enthält nur Luthers Vorrede, die Justus Jonas gesondert her-
ausgab.

Vorhanden: Berlin (Yp 8296 [11]).

„Verantwortung: || Philippi Melanthonis || auff der Eölnischen vnter Clerisey ||
Schrift, widder Ern || Martin Bükern || aus gangen || mit der || Vor-
rede D. || Doc. Mar. || Lutheri, Aus dem Latin || verdeudscht. || Ge-
druckt zu Wittemberg || durch Ioseph Klug. Anno M. || D. XLij. ||“
Titelrückseite bedruckt. 60 unbezifferte Blätter in Quarto (= Bogen
A—P), letzte Seite (= Blatt P 4^b) leer. Am Ende (Blatt P 4^a
3. 28): „Gedruckt zu Wittemberg durch Ioseph || Klug. Anno. M. D. ||
XLij ||“

Luthers Vorrede steht auf Bl. A 1^b — A 4^b.

Vorhanden: Ainaafische Sammlung; Berlin (Luth. 9458), Dresden, Köln,
Bernigerohe, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — G. Ratwau, Briefwechsel des
Justus Jonas. Hälfte 2 (= Geschichtsquellen der Provinz Sachsen. Bd. 17, 2;
1885), S. XXVII Nr. 29.

In den Gesamtausgaben: (lateinisch): Melanchthon Opera, Wittenberg
II (1583), 93 f.; — (deutsch): Halle'scher Ergänzungsband (1702), 463—465;
berf. Titelaufgabe (1707), ebenda; Leipzig 21, 433—435; Walch¹ 19, 2244—2251;
Walch² 19, 1802—1809.

Praefatio Martini Lutheri.



ustus es, Domine, et rectum iudicium tuum.' Postquam Bl. 118, 137 v. g.

Papatus repleverat coelum et terram ministris infinitis idolatriarum et abominationum contra fidem et bonos mores, deinde et (quae merces est omnium idolatriarum) fornicationibus et immunditijs omnium generum et specierum, ita ut apud verecundas aures et mentes non liceat eas nominare, quas nihil puduit eos facere, maxime in ipsa Curia Sanctiss[imi] Papae, reverendissimorum Cardinalium et lustris
 15 Canonicoꝝ, tamen in eam perversitatem cordis traditi sunt, ut non modo Röm. 1, 24
 non dolerent aut poeniterent de suis tot et tantis malis, sed etiam riderent et delectarentur, seu, ut Salomo [Bl. A. ij] dicit, Laetarentur, cum malefecissent, Spr. 2, 14
 et exultarent in rebus pessimis.

Memini enim ante plus minus triginta annos, cum Iulius secundus
 15 reliquisset Leoni X. inchoatum Concilium Lateranense, quo iam tum tempore mos erat, si mos vocari potest tam evidens furor, sacris, ut poetae¹ clarissimis verbis utar, aedibus et altaribus proficere Ganymedas, paratam tum Bullam fuisse, qua caveretur, ne Cardinali plus liceret alere quam quinque Catamitos. Et exitura erat in orbem Christianum ea sanctissima Bulla² istis
 20 pulchris scilicet figuris morum et doctrinarum ornata, nisi Leo decimus eum locum expunxisset. Reliquit tamen, ne omnia expungeret, illud suavissimum decretum, scilicet Deinceps credendum vel saltem docendum esse, quod anima humana sit immortalis.³ Hoc decreto consultum non sibi, sed miserae Ecclesiae Dei voluerunt. Nam neque Leo ipse, neque Curia idipsum credidit, Et ad-
 25 huc hodie non credunt, Sed pro fatuis habent eos, qui credunt et confitentur.

Iactabatur enim historia de ipso Leone⁴, Quod, ubi eum satietas hominum aut negotiorum (id est exquisitissimarum voluptatum) odium ceperat, duos Gnathones seu Moriones ad coenam sibi astare iusserit, quos animi gratia

¹⁾ Baptista Mantuanus, *De calamitatibus horum temporum, sive de VII peccatis capitalibus lib. III*, vollständiger zitiert *Erl. Ausg.* 26², 150 f. Vgl. H. Böhrer, *Luthers Romfahrt*, Leipzig 1914, S. 104. 157. ²⁾ Diese Bulle hat Luther öfters (zuletzt *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 304, 26 ff., *Tischr.* 4, Nr. 4390) zitiert. Er meint damit wohl die, die das Ergebnis der Sitzung vom 5. Mai 1514 war: Pastor, *Gesch. der Päpste IV* 1, 564.

³⁾ Über diesen Beschluß des 5. Laterankonzils vom 19. Dezember 1513, den Luther „unter Nichtbeachtung der historischen Situation“ — er war notwendig gegenüber der Lehre des Paduaners Petrus Pomponatius — „lächerlich gemacht hat, wie er nur konnte“ (zuletzt *Unsre Ausg.* Bd. 50, 303 letzte Glosse), vgl. W. Köhler, *Luther und die Kirchengeschichte* 1, 108 ff.; Böhrer S. 157; Pastor S. 562 f. ⁴⁾ Vgl. U. A. *Tischr.* 2, Nr. 2213.

audiret de immortalitate animę disputantes, alterum, qui affirmaret, alterum, qui impugnaret. Cumque illi finita disputatione questionem rejicerent in arbitrium Pontificis, sanctissimus scilicet ille et Apostolicus vir plenus spiritu sic controversiam definita sententia diremit: Et si tu (inquit ad affirmantem) pulchras et bonas habes rationes, tamen ego sententiam huius probo, Quia facit bonum vultum. Hic vide, qui mores, quae fides publice in urbe valuerit. De quibus poenituerunt interim, ut cernere dignum est, more cancrorum.¹

[Pl. 118, 137 vg. 'Iustus es, Domine, et rectum iudicium tuum.' 'Nec tamen in his omnibus
3ef. 9, 12. 17. 21; aversus est furor eius, sed adhuc manus eius extenta', ut Esaias dicit.
10, 4

Vbi iam fessus orbis Christianus [Pl. Aij] audiendo, videndo, ferendo, ista horrenda exempla furiarum infernalium generet alto corde et suspiraret saltem aliquantulam Ecclesię reformationem, videlicet in crassioribus turpitudinibus, actum est per optimum Caesarem Carolum quintum et Principes imperij, ut Papa indiceret Concilium. actum est autem iam per viginti et amplius annos. Deus bone, quantis hic et quam non dicendis technis, artibus, dolis, mendacijs, Sanctissimi et reverendiss[imi] viri distulerunt, deluserunt, imo illuserunt optimi Caesaris pium zelum et omnium populorum expectationem, Ne scilicet Lernas, Camarinas et Sodomas eorum impudentissimas et impurissimas ulla reformatio moveret aut tangeret. 'Iustus es, Domine, et rectum iudicium tuum.' 'In omnibus his non est aversus furor eius, sed adhuc manus eius extenta.'

Igitur Cęsaris zelo semper ita frustrato et irritato versi sunt ipsi ad zelum suum sese et suis sanctiss[imis] sanctitatibus dignissimum, secundum illud [Pl. 13, 3 vg. Psal. xij: 'Veloces pedes eorum ad effundendum sanguinem'. Innumeros enim viros et mulieres innocentissimos, vi, ferro, flamma, flumine et omni genere crudelitatis occiderunt, id est obsequium Deo praestiterunt propter nullam causam nisi quod manifesta veritate convicti nollent hiscere quenquam contra sua ista portenta, quae iam ipse sol aegerrime dignatur ultra videre. Et horum magna pars occisa est et occiditur, quod coniugium, Dei scilicet creationem, honorarint. Ipsi vero, licet inter sacramenta numerent (fictis verbis), revera tamen immunditiam apertis verbis blasphemant dicentes: 'mundamini, qui fertis vasa Domini'. Ideo iusto iudicio Dei ipsi facti sunt in poenam damnati ab eis coniugii, mundissimi, purissimi, sanctissimi scortatores, adulteri, 1. 2rot. 6, 9 *μαλακοι* (reliquas munditias cogit tacere pudor). Hoc voluerunt, macte nova virtute viri, sic itur ad oreum, Durate et vosmet rebus servate nephandis.²

[Pl. A4] Post illa omnia, ubi vixerunt, fecerunt, occiderunt et pro omni libidine sua satanae servierunt, addunt hanc gloriosam catastrophem virtutum suarum, ut libellis blasphemis et maledicis impleant mundum. Non quod

¹) Vgl. *Plaut. Pseud.* 955: 'Ut transvorsus, non provorsus cedit, quasi cancer solet'.

²) Vgl. *Verg. Aen.* 9, 641. 1, 207.

putent sese bonae causae patrocinari, sed certissima conscientia obruti sciant
 sese agnitam veritatem et spiritum sanctum impugnare et voluntarie diabolum
 adorare. Qualis est autor huius Coloniensis libri N. et sui similes. In qua re
 nobis Christianis praebent non iniucundos ludos. (Non enim sunt homines,
 5 quos miserari possis, sed diaboli incarnati, quos habitator coeli irridet Psal. ij.) Ps. 2, 4 vg.
 dum ita torquentur, ita anxiantur seu, ut Esaias dicit, Contritio et infoelicitas Ps. 13, 3 vg.
 in vijs eorum, ut stabiliant sua idola, quae stabiliri non posse vident, pro-
 cedit invitis ipsis aurora et inclarescit dies invisae illis. Inde fit id, quod 2. Petri 1, 19
 Psalmus dicit: 'Peccator videbit et irascetur, dentibus suis fremit et tabescit, Ps. 111, 10 vg.
 10 desiderium impiorum peribit'. 'Iustus es, Domine, et rectum iudicium tuum.' Ps. 118, 137 vg.

Hac consolatione nos animati ita formidamus formidabile illarum muscarum
 rostrum et turgentissimas Bullas, ut (quandoquidem ita volunt) nihil magis
 optemus, quam ut tales sint scriptores, tales scribant libros, tales defendant
 causas, tales vivant ipsi vitas, tales moriantur mortes. Eant ergo, vivant
 15 ergo, faciant ergo, patiantur ergo ea semper et in aeternum, quae meretur
 eorum sanctissima sanctitas, quae decent eorum sapientissimam sapientiam,
 quae conveniunt eorum dignissime dignitati vel Apostolicae vel Angelicae
 maiori, Sanguis eorum sit super caput eorum, nunc, et semper, et in secula Reg. 18, 6
 seculorum, Amen. Nos mundi sumus a sanguine ipsorum, locuti, testati,
 20 vociferati, acti et passi sumus omnia, ut Babylonem istam curaremus, sed
 curari neque vult neque potest. Derelinquamus eam, ut habitent in ea
 Onocrotali¹, Pilosi², Satyri, Vicelij, Eccij, Rotzleffelij, Fabri³, digni hospites
 tali domo et operculum patella.⁴ 'Iustus es, Domine, et rectum iudicium tuum.' Ps. 118, 137 vg.

¹) Kropfgänse Plin. 10, 131. Mart. 11, 21, 10. 3. Mose 11, 18 vg. u. a. Aber auf wen
 geht das? ²) Behaarte (Affen) Jes. 13, 21. 34, 14 vg. („Waldteufel“). Geht das auf
 Billick? ³) Männer wie Witzel, Eck, Cochläus, Joh. Fabri. ⁴) Vgl. Otto, Die Sprich-
 wörter der Römer S. 267.



Praefatio zu vier declamationes der Prinzen Johann Friedrich und Johann Wilhelm von Sachsen.

1543.

Kurfürst Johann Friedrich ließ seinen Söhnen eine möglichst gute Ausbildung zuteil werden. Insbesondere empfahl er ihnen, da ihn selbst sein Mangel an Sprachkenntnissen öfters recht bedrückte, dringend, fleißig Lateinisch zu lernen, und legte ihnen die Vorteile dar, die sich für den ergeben, der diese Sprache beherrscht.¹ Die beiden ältesten Söhne, der am 8. Januar 1529 geborene Johann Friedrich, der dann als Johann Friedrich der Mittlere seinem Vater in der Regierung nachfolgen sollte, und der am 11. März 1530 geborene Johann Wilhelm hatten von 1537–39 einen Magister Georg Brenner und dann den berühmten Basilius Monner² zum Präzeptor. Mit diesem waren aber nachmals seine Schüler unzufrieden, denn er scheint zu den Lehrern gehört zu haben, die mit ihren Zöglingen paradiere wollen; er dressierte sie wohl mehr zu einzelnen Bravourstückchen, als daß er ihnen eine gründliche und ausgebreitete Bildung beigebracht hätte. Und so werden wir den beiden pompösen Reden, die die fürstlichen Brüder am 29. April 1543 vor ihrem Vater, Wolfgang von Anhalt, Ernst von Braunschweig-Grubenhagen und Rektor und Professoren der Universität Wittenberg hielten, einige Skepsis entgegenbringen dürfen; sie werden in der Hauptsache das Werk Monners sein. Dasselbe gilt wohl von der Rede, die der älteste Prinz am 28. Februar 1542 auf dem Torgauer Schlosse rezitierte³, und der, mit der er am 2. Oktober 1542 auf dem Altenburger Schlosse den siegreich aus dem braunschweigischen Feldzuge heimkehrenden Vater empfing. Monner ist es wohl auch gewesen, der die Reden in Wittenberg zum Druck beförderte.⁴ Sie sind wahrscheinlich Mitte August 1543

¹) Vgl. hierzu und zum Folgenden Georg Menz, Johann Friedrich der Großmütige III, Jena 1908, S. 257f., auch Georg Müller im Neuen Archiv für Sächs. Gesch. u. Altertumsk. 11 (1890), S. 245f. ²) Vgl. über ihn Enderß 5, 163³; 7, 183⁶; 14, 63¹; D. Clemen in: Mitteilungen der Vereinigung für Gothaische Gesch. u. Altertumsforschung 1912, 109 ff. und Anz in: Die Reformation und ihre Wirkung in Ernestinischen Landen 1 (1917), S. 122 ff. — Georg Brenner aus Werfen im Salzburgischen wurde am 12. Juni 1515 in Wittenberg immatrikuliert, am 22. Mai 1525 Magister. Enderß 6, 294? ³) Über eine wohl für die weiblichen Familienmitglieder angefertigte deutsche Übersetzung dieser Rede im Dresdener Hauptstaatsarchiv vgl. Müller a. a. O. S. 246 Anm. 6. ⁴) Das scheint mir daraus hervorzugehen, daß Monner ein Druckexemplar an Myconius schickte. Vgl. Myconius an Menius, Gotha 2. Sept. 1543 (Wolf-Schützische Sammlung): 'D. Basilius ad me orationes Principum iuniorum eruditus, doctas nuper Vitembergae typis excusas misit. Si non habes forte, cito accipies a Vitemberga.'

erschienen.¹ Es ist wohl auch auf Monners Bitte geschehen, daß Luther eine Praefatio beisteuerte. —

Eine deutsche Übersetzung der Declamationes mit der Praefatio Luthers lieferte Stephan Reich, damals (seit 1559) Propst in Liffen (Diözese Weißensfels).² Die Widmung an die Gebrüder Friedrich Wilhelm und Johann und die Gebrüder Johann Kasimir und Ernst, Herzöge zu Sachsen, Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meißen, die Söhne Johann Friedrichs und Johann Wilhelms, ist datiert: Liffen, am Tage Purificationis Mariae (2. Febr.) 1584. Diese Übersetzung erschien 1584 bei Georg Baumann in Erfurt, bei dem auch ein Neudruck des lateinischen Originaltextes der Declamationes mit der Praefatio herauskam.

Ausgaben:

„[Zierleiste] ILLVSTRIVM PRINCI= || pum iuniorum Saxoniae, || IO. FRIDERICI II. ET IO. || VVilhelmi, fratrum, || DECLAMATIONES, || Quarum est || 1. De boni Principis officio. || 2. De Diuo Georgio. || 3. De dignitate legum conferuanda. || 4 Gratulatio, Qua patrem su. clem. || Io. Frid. Du. Sa. Electo. &c. victo= || rem a Brunswig redeuntem exce= || pit. || Cum Praefatione D. MARTINI || LVTHERI. || VITEBERGAE. || 1543. || [Zierleiste] ||“ Titelrückseite leer. 36 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—E). Am Ende (Blatt E 4^b 3. 15): „Vitembergæ apud Geor= || gium Rhau. ||“

Einige Exemplare haben auf Blatt E 1^b keinen Kustos, andere den Kustos „agen= ||“.

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 2^a — A 5^a.

Vorhanden: Knaatsche Sammlung; Berlin (F 1800), Breslau St., Dresden, Hamburg, Stuttgart. — Frankf.-Erl. Ausg.: Opp. lat. var. arg. VII, 562f.; Walch² 14, 398 Anm.

Spätere Ausgaben:

1. lateinisch: Erphordiae, Georgius Bauman 1584 (unter dem gleichen Titel wie die Ausgabe von 1543); ferner u. d. T. „Eloquentia heroica seu serenissimorum principum iuniorum Saxoniae Ioannis Friderici II. et Ioannis Wilhelmi fratrum declamationes . . .“ Jenae, apud viduam Croeckerianam 1750.

2. deutsch: u. d. T. „Erlliche Lateinische Declamationes, Der . . . Herrn Johans Fridrichen, des Mitlern, vñ Herrn Johanß Wilhelm, Gebrüdern, Herzogen zu Sachffen . . .“ Erffordt, durch Georgium Bawman 1584.

In den Gesamtausgaben: (lateinisch) Jena IV (1558), 780^a—781^a; Frankf.-Erl. Ausg.: Opp. lat. var. arg. VII, 562—565; — (deutsch) Leipzig 22, Anh. 134f.; Walch¹ 14, 380—384; Walch² 14, 398—401.

¹) Vgl. die eben zitierte Briefstelle, ferner Gregor Brück an Kurfürst Johann Friedrich, Wittenberg 20. August 1543: „Dan lobliche erliche gewonheiten und gebreuche sol man ane treffenliche ursachen nit brechen und damit unruhe erwecken, wie meine gnebigte fursten und hern, Eur Churf. g. liebe Söhne, negst alhie gar feuberlich davon declamirt haben“ (Enderß 15, 204). Brück kennt die Reden gewiß aus dem soeben erschienenen Druck. ²) Vgl. über ihn Enderß 14, 289¹ und Archiv f. Reformationsgesch. 16, 51.

[Bl. A ij] **Praefatio D. Martini Lutheri.**

idimus et audivimus his diebus singulare et apud Germanos inusitatum exemplum, Quod duo fratres, alter tertium decimum, alter quartum decimum annum ingressus, ac pene (ut dicitur) infantes, habuerunt duas has Orationes latinas contiguas coram tota hac universitate. Et hi fratres non infimae nec mediocris, sed summae nobilitatis, puta summo clarissimoque loco nati, nempe filij illustrissimi Principis nostri et domini, D. Iohannis Friderici, Ducis Saxoniae, Electoris etc., omnium studiorum, artium et virtutum Patroni clementissimi, Qui et ipse cum aliquot alijs Principibus una praesens audiebat, magno (ut credere par fuit et satis apparebat) gaudio, scilicet Pater filios suos ea etate tam feliciter idque brevi tempore in literis profecisse.

Ego sane inter caeteros admirabar vehementer non solum istam animi magnitudinem in pueris, qua in tali ac tanto coetu, nihil territi, latine et dexterrime perorabant, Sed etiam tam pure, tam graviter, tam distincte ac fere memoriter, quasi ex tempore dicerent, omnia pronunciabant.

Simul succurrebat recordatio temporis paulo superioris, in quo non invenisses ex omni (quod dicitur) multitudine Ecclesiastica, Pontificum etiam Romanorum, Cardinalium, Episcoporum, addo Doctorum et quicumque voluissent denique audire doctissimi inter eos, qui tale aliquid praestare potuisset. Certe magnum decus magnamque gloriam literae, utut sint apud alios magnates et procures contemptae, in istis clarissimis et illu- [Bl. A iij] strissimis Principibus consecutę sunt, nec minore gloria ipsae vicissim Principes tantos ornauerunt.

Hic videas, quid sit quantumque valeat bona institutio, praesertim, si contingat (ut hic) natura formabilis et ingenium idoneum. Qua in re optimi parentis et illustrissimi Principis consilium et voluntas mirifice extollenda sunt, qui filios suos non vulgari more Principum et nobilitatis dilexerit, id est otio et ignorantia negligi passus sit, Sed omni studio et cura eos recte institui et erudiri curarit, ut essent non tantum sanguinis genere clarissimi, sed et literis ingenijque cultu cunctis nationibus admirabiles. Sed ipsae orationes mihi omnem materiam laudis praeripuerunt, ex quibus ipse Lector intelliget plura, quam mea sicca ista et ieiuna seu horrida et sordida oratio dicere potest.

Hoc reliquum est, ut optimis pueris clarissimisque Principibus omnia bene precemur et oremus Deum Patrem, largitorem istorum et omnium bonorum, ut ceptis istis felicibus studijs et institutis feliciorum successum feli-

cissimumque fructum benedictione abundantis gratiae suae donare dignetur. Quod eo magis orandum est, quod hoc saeculo ingrato et pessimo dubitare nos Christiani non possumus, quin Diabolus, omnium bonorum ipsiusque Dei hostis furentissimus et sicut Leo rugiens Et confessioni Euangelij per 1. Petri 5, 8
5 istos Principes exacerbatisissimus, tentabit omnibus studijs et insidijs, si non perdere omnino poterit, tamen impedire et frustrari haec divina dona.

Et videmus in sacris Historijs, imo et in omnium Gentium historijs, quibus, qualibus, quantis machinis et astutijs in aulis Regum et Principum [Bl. A iij] (quia ex illis maximos et saluberrimos fructus in Ecclesiam et
10 Politiam proferri sentit) regnare semper tentarit et omnia invertere studuerit, Ut, nisi Principem ista coronet et complectatur Oratio, Psalmo vigesimo: 'Protegat te nomen Dei Iacob, Mittat tibi auxilium de Sancto et de Zion ^{psl. 19, 2 sq. v. g.} tueatur te', certe inter tot dracones, serpentes, lupos, vulpes et si qua peiora sunt monstra, Diaboli furentis ministeria, id est inter fallaces Consiliarios,
15 perfidos amicos, proditores ministros, rapaces proceres, ipse unus et solus nequeat onus suum sustinere et perdurare, Et tamen inter hos vivere et regere cogitur. Principes enim et quod optimum et summum in mundo est, unice et avidissime petit, Delicatae est gulae (ut dicit Habacue), esca eius ^{habac. 1, 10} electa et Tyranni ridiculum eius sunt.

20 Quapropter commendatos habeat sibi Ecclesia et quisquis est, qui Christi esse voluerit, hos optimos Principes et eorum studia ac gubernationes fidei et seria apud Deum oratione iuvet contra Diabolum, hostem illorum praecipuum. Qua in re faciemus non solum gratissimum sacrificium Deo, sed nobis ipsis quoque necessarium et salutare beneficium. Quis enim cogitando,
25 nedum dicendo consequi potest, quam beata res sit, sub bono et salutari principe vivere, Qui et gloriam Dei et salutem Reipublicae querat, augeat et conservet? Dona sunt haec et (ut Scriptura loquitur) benedictiones Dei opulentissimae.

Ipsae Dominus IHESUS CHRISTUS, filius DEI, qui cepit bonum opus
30 suum in istis fratribus Principi- [Bl. Av] bus, det, ut non solum alijs Principibus, Sed sibi ipsis has duas orationes cumulatissimo opere et fructu recitarint, recitent retineantque semper ad gloriam Dei et salutem hominum, Amen.

Von den letzten Worten Davids.

1543.

Ebenso wie die Schrift „Vom Schem Hamphoras“ die Ausführung eines schon während der vorigen Judenschrift „Von den Juden und ihren Lügen“ gefaßten Planes war, so war auch die hierunter abgedruckte letzte Judenschrift „Von den letzten Worten Davids“ am Ende der Schrift „Vom Schem Hamphoras“ schon angekündigt. Wie andere Bibelübersetzer — sagt Luther —, so habe auch er der Rabbinen Glossen etwa zu viel nachgehängt, sonderlich 2. Sam. 22 (bzw. nach unsrer Zählung: 23, 1–7) in verbis novissimis David, das er widerrufen müsse; das wolle er bald tun (Unsre Ausg. Bd. 53, 647, 31 ff.). Er muß dann ohne Säumen an die Arbeit gegangen sein; nach dem Zeugnis Johann Forsters schreibt er im Juni 1543 an der Schrift, die ursprünglich den Titel haben sollte: „Über die Gottheit Christi aufgrund der letzten Worte Davids“ (Germann, Joh. Forster S. 364); am 18. August schickt er sie bereits gedruckt an Martinus Crodel in Torgau.¹

Die Schrift unterscheidet sich durch ihren ruhigen und sachlichen Ton merklich von den beiden vorhergehenden Kampfschriften; fehlen die Ausfälle auf die Juden auch nicht ganz, so fallen sie dem, der die vorhergehenden Schriften gelesen hat, doch kaum noch auf. Erklärt sich dieser veränderte Ton etwa aus eingetretenen Ereignissen? Der Kurfürst von Sachsen hatte unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Luthers Schriften am 6. Mai sein strenges Mandat vom August 1536, das den Juden den Aufenthalt in seinem Gebiet untersagte, erneuert; 1539 hatte er, durch Josel von Rosheim bestimmt, den Juden einige Erleichterungen zuteil werden lassen, vor allem ihnen bedingten Durchzug durch sein Land gestattet; jetzt hebt er alle diese Vergünstigungen wieder auf (Lewin, Luthers Stellung zu den Juden, S. 62, 105). Ebenso hatten in Hessen Luthers Schriften ein Judenedikt zur Folge gehabt, das ihnen gebot, in die christlichen Predigten zu gehen, Gottes Wort zu hören, ihre Bücher den Amtleuten und Predigern zur Prüfung vorzulegen, und das ihnen jede Verspottung des Christentums, auch jede Disputation in Glaubenssachen

¹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 256. Das Exemplar ist erhalten in der Königl. Landesbibliothek in Dresden (Hist. eccl. E. 312, 6^b). Es trägt auf dem Titel die Widmung von Luthers Hand: „D Marco Crodel || Seruo Christi || Martinus Lütther in Memoriam || 1543 die Aügüßi .18.“ Auch eine Randbemerkung auf Q 3^b, die zu dem Abschnitt von den zwei Predigtämtern: Gesetz und Evangelium gehört, wird von Luther stammen; sie lautet: „ey Wa[r]umb p[re]digt man das gesetz so selten?“ (laut gütiger Mitteilung der Bibliotheksverwaltung). Über Crodel s. Enders 14, 322 f.

untersagte; Philipp von Hessen, dem Melanchthon sowohl „Von den Juden“ wie „Vom Schem Hamphoras“ gleich nach ihrer Vollendung zugesandt hatte, hatte die erste Schrift mit vielen Lobsprüchen erhoben; „Vom Schem Hamphoras“ wird ihn dann veranlaßt haben, die Juden unter schärfere Aufsicht zu nehmen. Josel von Rosheim hatten Luthers scharfe Bücher zu neuer Abwehr aufgerufen; am 28. Mai hatte er den Straßburger Rat gebeten, die Vertreibung des Buches „Von den Juden und ihren Lügen“ zu verhindern; am 11. Juni wendet er sich gegen „Schem Hamphoras“. Schwerlich haben diese Erfahrungen, weder seine Erfolge, noch die jüdischen Gegenmaßnahmen, Luther veranlaßt, einen milderen Ton anzuschlagen; vielmehr sollten wir erwarten, daß jene ihn angefeuert, diese ihn gereizt hätten.

Luthers Stimmung gegen die Juden ist deshalb in dieser ganzen Zeit auch unverändert dieselbe wie in seinen Kampfschriften; ja wir sehen in den nächsten Jahren seine Juden-Feindschaft sich noch steigern. Am 11. Juni 1543 erwähnt er den evangelischen Brüdern in Venedig, Vicenza und Treviso gegenüber, wie so oft in seinen Schriften, die Juden neben Türken und Papst und urteilt über alle: furunt blasphemando nomen Domini. Schwer trägt er daran, daß die Juden in der Mark Brandenburg so weitgehende Duldung genießen und durch ihr Geld viel vermögen; daher lobt er im September 1543 den Propst Georg Buchholzer in Berlin, daß er „wider die Juden gepredigt und hart darüber gefochten“; am 9. Februar 1544 klagt er über das Judenregiment in Berlin, wie in Böhmen, und am 9. März 1545 wendet er sich an den Kurfürsten Joachim II. und warnt ihn, daß die Juden „an ihm ihre Tücke möchten beweisen“; er wisse wohl, daß der Kurfürst einen solchen starken Glauben und Vertrauen auf sie habe, so daß er fürchtet, sein Schreiben möchte umsonst sein; aber er bitte Gott, daß er den Kurfürsten gnädig vor ihnen möge behüten (Enders 15, 168; 336; 359; 16, 192). Das Tischgespräch, in dem Luther erzählt wird, daß auch in seiner Heimat die Juden großes Ansehen genossen, und daß in Gisleben einige Judenjungen den dortigen Prediger ungestraft beschimpft hätten, das Luther so erregt, daß er ausruft, er wolle ihm eine Maulschelle geben, ja, wenn er könne, möchte er ihn mit dem Schwerte niederschlagen (U. A. M 5 Nr. 5576) — muß gerade um die Zeit der Abfassung unsrer Schrift gehalten sein. Um des Ortes willen steht es in Beziehung zu dem Letzten, das Luther gegen die Juden gesprochen; als es auf seiner letzten Fahrt nach Gisleben im Jahre 1546 sich ihm bestätigt, daß die Grafschaft Mansfeld geradezu ein Sammelplatz für die Juden geworden ist (Lewin S. 108), da treibt es ihn, seinen Landsleuten die Juden, wie er sie erkannt, zu schildern; schon in den Predigten am 31. Januar und am 2. Februar kommt er auf die Juden zu sprechen und wiederholt die Beschuldigungen, die wir aus seinen Judenschriften kennen; am Sonntag, dem 14. Februar, aber schließt er an die Predigt über Matth. 11, 25—30 eine ausdrückliche „Vermahnung wider die Juden“ an (Unsre Ausg. Bd. 51, S. 152 f.; 166 f.; 195 ff.). Mit dünnen Worten gibt er hier ungefähr dieselben scharfen Weisungen, wie er sie vor drei Jahren am Ende seiner Schrift „Von den Juden“ gegeben: man solle die Juden nicht leiden, denn täglich lästerten und schändeten sie Christus, seien der Christen öffentliche Feinde, hießen die Jungfrau Maria eine Hure, Christus ein Hurenkind, die Christen Wechselbälge und Mahlkälber; wenn sie es könnten, so würden sie gerne alle töten; die Gistmischkunst verstünden sie. Die Juden, die sich nicht bekehren wollten, solle man deshalb für verstockte Juden

halten und solle sie nicht dulden: „das hab ich als ein Landkind euch zur Warnung wollen sagen zur Bege, daß ihr euch fremder Sünde nicht teilhaftig macht, denn ich meine es ja gut und treulich, beide mit den Herren und Untertanen“. Erinnern wir uns, daß dieses überhaupt das Letzte ist, das Luther öffentlich gesprochen hat, so gewinnt es dadurch doppelte Schärfe.

Bei diesen durch die letzten Jahre ganz sich gleichbleibenden Anschauungen Luthers muß aber der abweichende Ton unsrer Schrift eine besondere Erklärung finden.¹ Und Luther gibt sie uns selbst. Er gibt sie schon in den oben angeführten Worten, als er die Schrift am Ende des Buches „Vom Schem Hamphoras“ ankündigt; er gibt sie noch deutlicher im Eingang der Schrift selbst. Er hat für sich genommen die letzten Worte Davids auszulegen, nicht wie sie verdeutsch sind, da er den andern allen gefolgt ist, . . . jetzt will er eigensinnig sein und niemandem folgen, denn seinem Geist; mit anderen Worten: die Schrift soll eine neue berichtigte Übersetzung der Stelle 2. Sam. 23, 1—7 und, wie wir gleich hinzufügen, einiger anderer verwandten Stellen geben, die von Luther durch eigene Forschung gewonnen ist.

Die letzten Worte Davids haben auch schon in früheren Judenschriften eine gewisse Rolle gespielt; sie sind schon kurz angeführt in dem „Brief wider die Sabbather“, umfassender in der Schrift „Von den Juden“ (Unsre Ausg. Bd. 50, 317, 26 ff.; 322, 16 ff.; Bd. 53, 462, 16 ff.). Aber, wenn auch bei Luther, wie wir nachher sehen werden, ein gewisses dogmatisches Interesse an seiner neuen Übersetzung nicht zu verkennen ist, zunächst hat er bei seiner Verbesserung an jene Judenschriften nicht gedacht; vielmehr ist es die bisherige Fassung seiner deutschen Bibel, die er verbessern will, insbesondere in der Ausgabe, die gerade um die Zeit im Druck abgeschlossen wurde, als auch der Druck unsrer Schrift zu Ende kam: Unsre Ausg. Bibel 2, 660 f., Nr. 75. In dieser Ausgabe hatte eine ganz neue und nur in dieser Ausgabe sich findende Übersetzung der letzten Worte Davids Aufnahme gefunden, ein Resultat der Bibelrevision von 1539/41, auf die Georg Rörer in einer besonderen Rede (Bindseil, Luthers Bibelübersetzung 7, S. XXXII; Hoffmann, Handschriftliche Überlieferung von Werken Luthers, S. 164 f.) ausdrücklich

¹) Den Ausführungen Lewins, a. a. O., denen wir durchweg dankbar gefolgt sind, vermögen wir uns hier nicht anzuschließen. Er schreibt S. 105: „Hat Luther etwa den geringen Erfolg, um nicht zu sagen den Mißerfolg, seiner Schriften vorausgeahnt, und löst er deshalb schleunigst das Versprechen ein, . . . über die letzten Worte Davids eine besondere Schrift ausgeben zu lassen? Hat er eingesehen, daß er in der Kampfeszeit zu weit fortgerissen ward, und befließigt er sich nun darum einer verhältnismäßig milden, weniger schroffen und derben Tonart? Hat er erkannt, daß er den Juden auf politischem Gebiet nichts anhaben könne, und bemüht er sich deswegen, ihren verderblichen Einfluß in Theorie und Wissenschaft zu bekämpfen?“ Alle diese Erwägungen sind verfehlt. Um des vorausgeahnten Mißerfolges einer Schrift willen schleunigst eine andere Schrift verwandten Inhalts schreiben, wäre ein seltsamer Gedanke; dazu gibt Lewin S. 97 selbst zu, wie unsicher noch unsre Kenntnis von dem buchhändlerischen Erfolg der Schriften ist. Wenn Stephan Roth — doch auch nur zeitweisen — Mißerfolg in der Übersetzung der Judenschriften gehabt hat, so wird das durch den Erfolg, den die bibliographischen Ausführungen zu unsrer Schrift beweisen, wieder aufgewogen. Mit seinen politischen Erfolgen konnte Luther, als er unsre Schrift schrieb, ganz zufrieden sein, und, daß seine Stimmung unverändert dieselbe bleibt, beweisen die obigen Ausführungen.

aufmerksam macht. Sie hat aber bald Luthers Bedenken erregt, und sie ist es, deren Verbesserung vor allem unsre Schrift gewidmet ist, deren Text in der Ausgabe von 1545: Deutsche Bibel, a. a. O. S. 675 ff., Nr. 79 dann erscheint.¹

Wir stellen der besseren Übersicht wegen die beiden in Frage kommenden Texte von 2. Sam. 23, 1—7 nebeneinander:

(den der Ausgabe Nr. 75 nach Bindseil 2, 227 ff.,
dort Ausg. J)

1. Dies sind die letzten Worte Davids. Es sprach David, der Sohn Isai; es sprach der Mann, der von dem Messia des Gottes Jakob gewisse Zusagung hat und viel tröstlicher Psalmen Israhel davon gesungen hat.

2. Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und sein Wort ist durch meine Zunge gesprochen.

3. Der Gott Israhel hat mir geredet, der Hort Israhel hat mir zugesagt. Er wird sein ein Herr unter den Menschen in Gerechtigkeit, ein Herr in der Furcht Gottes.

4. Und wie das Licht ist des Morgens, wenn die Sonne aufgehet, des Morgens, da keine Wolken sind, und von dem Glanz nach dem Regen das Gras aus der Erde wächst.

5. Denn wie gar nichts ist mein Haus gegen Gott, daß er mit mir solchen Bund macht, der ewig, ganz gewiß und fest ist, denn, was ich sonst für Sieg und Regiment gehabt, ist nicht zu rechnen, daß es sollte grünen heißen.

6. Aber die Kinder Belial werden sein wie die weggetanen Diebsteln, die man nicht mit der Hand angreifen kann.

7. Sondern, wer sie antastet will, der muß Eisen und Stangen in die Hand nehmen und mit Feuer verbrennen, an demselben Ort.

(den der Ausgabe Nr. 79 nach unsrer Schrift)

1. Dies sind die letzten Worte David. Es sprach David, der Sohn Isai; es sprach der Mann, der versichert ist von dem Messia des Gottes Jakob, lieblich mit Psalmen Israhel.

2. Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine Zunge gesprochen.

3. Es hat der Gott Israhel zu mir gesprochen, der Hort Israhel hat geredet, der gerechte Herrscher unter den Menschen, der Herrscher in der Furcht Gottes.

4. Und wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgehet, des Morgens ohne Wolken, da vom Glanz nach dem Regen das Gras aus der Erde wächst.

5. Denn mein Haus ist nicht also bei Gott, denn er hat mir einen Bund gesetzt, der ewig und alles wohl geordnet und gehalten wird, denn alle mein Heil und mein Tun ist, daß nichts wächst.

6. Aber Belial sind allesamt wie die ausgeworfenen Diebsteln, die man nicht mit Händen fassen kann.

7. Sondern, wer sie angreifen soll, muß Eisen und Speißstangen in der Hand haben, und werden mit Feuer verbrannt werden in der Wohnung.

Ein gewisses dogmatisches Interesse hat Luther an den Versen 2 und 3. Sie sind ihm eine Grundlage für die Lehre von der Dreieinigkeit und für die Göttlichkeit des Sohnes. Jene findet er in den drei Bezeichnungen: der Geist des Herrn, der Gott Israhel, der Hort Israhel; diese vor allem in B. 3^b (s. unten 74^b ff.); die Übersetzung in der Bibel Nr. 75, die mit B. 3^b einen neuen Satz beginnt, ließ nicht so ungezwungen sich benutzen.

Und das dogmatische Interesse veranlaßt Luther, noch zwei andere Stellen in neuer Übersetzung zu geben, die er auch als die seinige ausdrücklich in Anspruch nimmt: 1. Chron. 18, 17^b und 1. Mose 4, 1. Erstere Stelle hat gelautet: Und hast mich, Herr Gott, angesehen oben herab wie ein Mensch den andern (Bindseil a. a. O. S. 388; Koffmane a. a. O. S. 165); jetzt lautet sie: Du hast angesehen mich als in der Gestalt eines Menschen, der in der Höhe Gott der Herr ist (unten 64). 1. Mose 4, 1 war übersetzt: Ich habe gekriegt den Mann des Herrn (Bind-

¹) Vgl. unsre Ausg. Bibel 3, 413 Anm. 1. Beachtenswert ist, wie in Einzelheiten die neue Übersetzung schon in „Von den Juden“ sich bildet: unsre Ausg. Bd. 53, 462, 22.

feil 1, 8); Luther überseht: . . . den Mann, den Herrn (unten Q 1 f.). Beide neue Übersetzungen dienen der Christologie; bei jener heißt es, daß David klärllich bekenne, daß sein Sohn Messia soll gewiß ein rechter Mensch sein, und doch überwältig und in der Höhe, da keine Menschenweise, sondern allein Gott ist und regiert, soll er Gott der Herr sein; und 1. Mose 4, 1 legt Luther das größte Gewicht darauf, r~~s~~ hier als nota accusativi zu erklären, und deutet, daß des Weibes Same Gott und Mensch sei.¹

Die neue Übersetzung von 1. Chron. 18, 17 ist auch ein Produkt der Bibelrevision von 1539/41; aber während die bei dieser festgestellte Übersetzung von 2. Sam. 23 in unsrer Schrift von Luther wieder verworfen wird, wird jene hier noch besonders legitimiert; die Übersetzung 1. Mose 4, 1 erscheint auch erst in der Ausgabe Nr. 79. Auf beide Übersetzungen macht Röer ebenfalls in den entsprechenden Nachreden aufmerksam und bemerkt zu der letzteren, daß trotz Luthers erklärender Glosse und trotz seines weiteren Berichts davon in unsrer Schrift doch einer darüber gekommen sei, der wieder zu der früheren Übersetzung: „den Mann des Herrn“ sei zurückgekehrt (Bindseil 7, S. XXXV; Hoffmann a. a. O.).²

Unsre Schrift gehört demnach nur gewissermaßen anhangsweise zu den Judenschriften. Sie führt zwar Gedanken weiter aus, die in jenen begonnen waren, verfolgt aber daneben noch den weiteren, über die Judenpolemik hinausgehenden Zweck, zur rechten Erklärung des Alten Testaments anzuleiten, „die hebräische Bibel zum Verstand des Neuen Testaments zu ziehen“, „damit wir den lieben Herrn und Heiland hell und klar in der Schrift finden und erkennen“ (unten A 4^b u. K 4), und ist eine wissenschaftlich-exegetische Schrift. Schon Mathesius hat so sie gekennzeichnet, wenn er sagt, daß, nachdem der Doktor die Bibeltexte von der Juden Lügen gereinigt und ihre Lasterung und teuflische Bosheit offenbart, er den drei Personen der heiligen Dreifaltigkeit und den beiden Naturen in der einigen und unzertrennten Person des Herrn Christi sehr gewaltig Zeugnis gegeben in dem teuren Buch, das er über die letzten Worte oder das Testament Davids mit großem Geist und höchstem Ernst geschrieben.³

Trotz ihres im ganzen ruhigen Tones ist aber auch unsre Schrift mehrfach demselben harten Urteil verfallen, wie die anderen Judenschriften. Als am 8. Dezember 1543 Heinrich Bullinger in einem Briefe an Martin Bucer die Schmähsucht Luthers straft und dabei vor allem auf die Judenschriften sich bezieht, da nennt er vor allem das schmutzige Buch „Schem Hamphoras“, weist aber auch hin auf unsre Schrift, in der der anmaßende, schroffe Geist des Mannes sich hoffärtig zur Schau stelle. Die Antwort Bucers vom 28. Dezember vergleicht mit Luthers Schroffheit in stiller Wehmuth den milden Ton, in dem Erasmus über die Glaubwürdigkeit des Alten Testaments geschrieben habe. Mit der Zeit scheint man aber

¹) Die abgeänderte Übersetzung von 2. Sam. 7, 19 (unten F 4^b) nimmt Luther nicht ausdrücklich für sich in Anspruch; wir haben sie deshalb oben unberücksichtigt gelassen. Vgl. Unsre Ausg. Bibel 3, 398 Anm. 1.

²) Auf das Verhältnis der Randbemerkungen Röers zu dem Text der Bibelausgaben einzugehen, ist hier nicht der Ort. Vgl. noch Unsre Ausg. Bibel 3, 452 Anm. 1 und Bd. 4, XV f. LII ff.

³) Mathesius, Luthers Leben in Predigten, XIV. Predigt, in der Ausgabe von Voelke S. 347; dort und S. 318 (XIII. Predigt) auch noch Weiteres zur Beurteilung unsrer Schrift.

doch unsre Schrift mit milderen Augen angesehen zu haben, denn, als 1545 der Zwiespalt zwischen Zürich und Wittenberg zum offenen Ausbruch gekommen ist und das „Wahrhafte Bekenntnis der Diener der Kirchen zu Zürich“ feststellt, daß „niemand je wüßter, gröbber und unziemlicher wider christliche Zucht und Bescheidenheit in Händeln des Glaubens und großen und ernsthaften Sachen geschrieben habe, denn Luther“, da führen sie zum Zeugnis neben anderen Schriften auch an „Luthers Buch wider die Juden mit den wüsten Buchstaben der Bibel, welche die Juden fressen, nicht lesen sollen“, und sein „schweinisches, kotiges Schemhamphorassch“; unsre Schrift aber wird nicht genannt (Kewin S. 98 f.).

Große Bewunderung erweckte dagegen das Buch bei Luthers Freunden. Wie sehr es begehrt wurde, zeigen unten die Vorbemerkungen zur Bibliographie, und der Erwartung entsprach die Aufnahme. Am 27. August 1543 schickt Melanchthon das Buch dem Friedrich Mykonius in Gotha und urteilt: scio tibi voluptati hanc lectionem fore; quid enim piis dulcius est, quam confirmari in agnitione filii Dei et discere veram invocationem? (Corp. Ref. V, 164 f.). Überschwänglich rühmt es Gregorius Joestel in Wittenberg in einem Schreiben an Hans Metacher in Freiberg vom 23. September 1543: „Ich vberfende euch mit brieffszceiger das büchlin Doctoris Martini vber die letzten wortten Dauidis, lestz, eß werdt euch gefallen, dan kein buch ist geschriben worden, weil die welt gestanden, das den articulum trinitatis so herlich hat rausgestrichen als dieß“.¹ Im Jahre 1548 fertigt Kaspar Cruciger eine lateinische Übersetzung an (s. die Bibliographie), die er am 15. November, einen Tag vor seinem Tode, beendet, und die im Mai 1550, mit Vorreden Melanchthons und Georg Rörers versehen, im Druck erscheint; Melanchthon preist in seiner Vorrede, das Buch, das Davids letzte Worte behandle, sei auch Luthers und Crucigers postrema confessio, in qua, cum fide acquiescerent, in illo ipso agone, quia in eorum pectoribus initia aeternae iustitiae et vitae accensa fuerant, laeti et avidi dulcissimae consuetudinis cum ecclesia coelesti ex hoc carcere discesserunt; es enthalte die Grundlehren der Kirche, die alle Christen genau wissen müßten; deshalb habe auch Georg von Anhalt dafür gesorgt, daß das Buch, damit es noch von mehreren gelesen würde, in dieser neuen Ausgabe noch einmal ausginge (Corp. Ref. VII, 581 ff.). Rörer aber nennt das Buch „Luthers nützlichste und notwendigste Schrift, würdig, auch von den spätesten Kirchen gelesen zu werden“.²

Die Schrift führte noch zu einer Fehde mit Kaspar von Schwendfeld. Ihn hatte Luther gemeint mit dem tollen Geist (unten I 1), der neulich „große Grumpen vorgegeben, wie fährlich die Christen lebten, daß sie eine Kreatur als Gott anbeteten“. Das bezog sich auf eine von Schwendfeld 1539 herausgegebene Schrift: „Summarium etlicher Argumente, daß Christus nach der Menschheit heute keine Kreatur, sondern ganz unser Gott und Herr sei“, in der er den Nachweis zu führen suchte,

¹ Aus J. A. F. Knaakes handschriftlichen Notizen, die hier auf eine Mitteilung des Ratsarchivars Dr. Richter in Dresden aus dem Dresdener Ratsarchiv: Acta A. II. 70 zurückgehen.

² Cruciger sei berufen, sagt er, zum süßesten Umgang Gottes und unseres Herrn Jesu Christi, der Propheten und Apostel, Davids und Luthers und anderer Heiligen, nachdem er gerade noch die Übersetzung unseres Buches vollendet: Quasi in hoc ipsum divinitus suffectis viribus tamdiu superstis servatus, donec hoc utilissimum et necessarium scriptum Lutheri, duas naturas in Christo eiusque officia pie et erudite ex verbis ultimis Davidis explicans, in linguam Latinam totum transfunderetur, ut legi ab exteris quoque ecclesiis posset.

daß die Menschheit Christi keine Kreatur sei (*Corpus Schwenckfeldianorum*, Vol. VI, Leipzig 1922, S. 533 ff.). Der Ulmer Prediger Frecht hatte diese Lehre als Ketzerei öffentlich gebrandmarkt und hatte Schwenckfelds Vertreibung aus Ulm durchgesetzt. Luther aber hatte Schwenckfelds Schrift am 28. Februar 1540 zum Gegenstand einer Disputation gemacht, nicht weil ihn die Schrift sonderlich berührte, sondern um der Erregung willen, die sie namentlich in Niederdeutschland hervorgerufen habe. Die Thesen 25 und 26 lauteten: „Stulte cavillatur Schwenckfeld cum suis batrachomyomachis Christum secundum humanitatem dici creaturam. Homo sine literis, disciplinis, sine sensu quoque humano nescit discernere inter vocabula aequivoca.“ Letzteres klingt wider in den Worten unsrer Schrift (a. a. O.): „Der unsinnige Narr keine Schrift noch Bücher liest, sondern aus seinem eigenen tollen Kopf von solchen hohen Sachen träumet und ein selbstwachsender Meister Klügel ist“ (Dreßs, Disputationen Dr. M. Luthers, S. 585 ff.).

Wenn Schwenckfeld in unsrer Schrift nun auch nicht mit Namen genannt war, so war ihm doch auch jene Disputation bekannt geworden; und wenn die Worte in unsrer Schrift schon keinen Zweifel darüber ließen, daß er gemeint war, so war eine Vergleichung mit dem Wortlaut der Disputation dafür beweisend. So wandte sich denn Schwenckfeld in einem äußerlich höflichen, ja ehrerbietigen Brief an Luther, in dem er ihn aber doch aufs entschiedenste um gerechtes Urteil bittet; er beruft sich auf eine Stelle in Luthers „Von den Konziliis und Kirchen“ (Unsre Ausg. Bd. 50, 593 ff.), von der er meint, daß sie nichts anderes sage, als was auch er ausgesprochen, und er beklagt sich, daß Melanchthon seine Schrift vom Jahre 1540: „Konfession und Erklärung von Erkenntnis Christi und seiner göttlichen Herrlichkeit“, die er ihm zur Rechtfertigung seines Standpunkts vor drei Jahren übersandt, noch nicht gelesen hätte (Enders 15, 243 ff.). Aber Luther sah in Schwenckfeld nur den theologischen Dilettanten; in Übereinstimmung mit dem, was er in unsrer Schrift geschrieben, urteilte er über ihn unter den Seinen: er sei ein armer Mensch, sei attonitus wie die Schwärmer alle; er wisse nicht, was er plaudere . . (U. A. III 5 Nr. 5659), und schickte durch Schwenckfelds Boten ihm einen offenen Zettel, er solle ihn mit seinen Büchern, die der Teufel aus ihm speie, zufrieden lassen (Enders a. a. O. S. 276). Schwenckfeld verbreitete diese Antwort Luthers „zu seinen Ehren und Glimpf“ und zu Luthers „Unglimpf und Schanden“, wie Luther im Eingang zu seinem „Kurzen Bekenntnis“ von 1545 höhnend schreibt (Erl. Ausg. 32, 367 ff.). Diese Schrift wird auf diese Fehde wieder uns zurückführen (s. u. in diesem Bd.).

Hier bei der letzten Judenschrift ist der Ort, die sämtlichen verwandten Schriften Luthers und überhaupt seine Stellung zu den Juden und die dabei zutage tretenden Wandlungen noch einmal zu überblicken. Außer den eigentlichen Judenschriften: „Daß Jesus Christus ein geborener Jude sei“, „Wider die Sabbather“, „Von den Juden und ihren Büßen“, „Vom Schem Hamphoras“ (Unsre Ausg. Bd. 11, 307 ff.; Bd. 50, 309 ff.; Bd. 53, 412 ff.; Bd. 53, 573 ff.) und unsrer Schrift kommen dafür noch in Betracht die schon erwähnte „Vermahnung“ vom 14. Februar 1546 als letzte Äußerung und als wichtigste früheste Rundgebungen Luthers Brief an Spalatin aus den ersten Monaten 1514 (Enders 1, 14 ff.) und „Das Magnifikat“ (Unsre Ausg. Bd. 7, 538 ff.).

Der Anfang und das Ende stimmen zusammen. Wenn Luther 1514 auf Spalatins Anfrage im Reuchlinschen Streit über die Juden das Urteil abgibt: in reprobum sensum per iram Dei sunt traditi, ut sint incorrigibiles, et omnis in-

corrigibilis correctione peior fit et nunquam emendatur, so ist das nicht viel anders, als wenn er am 14. Februar 1546 seine Landsleute mahnt, durch Duldung der Juden nicht fremder Sünde sich theilhaftig zu machen. Im Lauf der zwischen diesen beiden Urteilen liegenden 32 Jahre aber hat Luthers Urtheil zweimal sich völlig geändert. Schon im „Magnifikat“ hat er eine andere Stellung dem Gericht der Verstockung Israels gegenüber gewonnen: wenn auch der große Haufe sich verstocke, einige seien doch, die sich zu Christus bekehrten und an ihn glaubten; darum solle man die Juden nicht so unfreundlich behandeln, denn „wer wollte ein Christ werden, so er siehet Christen so unchristlich mit Menschen umgehn?“ (Unsre Ausg. Bd. 7, 600, 28 ff.; 601, 3 ff.). Und die Schrift „Daß Jesus Christus ein geborener Jude sei“ ist eine Aufforderung zur Judenmission; man solle freundlich mit ihnen handeln und aus der heiligen Schrift sie säuberlich unterweisen; Blutsfreunde seien sie ja, Vettern und Brüder des Heilands, kein Volk habe Gott gleich ihnen ausgezeichnet; deshalb predige man Jesus ihnen nicht gleich als den Gottmenschen, sondern in Rücksicht auf ihre Verführung und Einbildung zunächst als den Messias und lasse zugleich zu Erwerb und Arbeit sie zu, damit sie die Lehre und das Leben der Christen recht kennen lernten: so möchten ihrer etliche herbeikommen (Unsre Ausg. Bd. 11, 315, 14 ff. 25 ff.; 336, 14 ff.). Dann aber folgt wieder der Umschwung. Die nächste Judenschrift „Wider die Sabbather“ ist eine Absage an die Juden, schärfer fast, als die erste gewesen ist; das 1500jährige Exil brandmarke die Juden als von Gott Verworfenen — dieser Gedanke, aus Dyras Beweisführung entlehnt, der seitdem durch die Judenschriften sich hindurchzieht und auch in unsrer Schrift immerfort widerklingt, wird hier zuerst schriftstellerisch von Luther verwandt —; da aber solches Elend sie nicht demütige, so möge man mit gutem Gewissen an ihnen verzweifeln (Unsre Ausg. Bd. 50, 313, 12 ff.; 336, 2 ff.). Und nun verstärkt sich der Sturmwind, der die Gedanken an Judenbekehrung hinweggeweht, zum Orkan: das Schärffste, das Luther gegen die Juden geschrieben, ist die Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“. Dieselben Beschuldigungen, gegen die er sie 1523 in Schutz genommen, die er damals „Lügenteidinge“ genannt (Unsre Ausg. Bd. 11, 336, 24 f.), macht er hier sich zu eigen; und er ruft auf, ihre Synagogen zu verbrennen, ihre Häuser zu zerstören, ihre Bücher ihnen zu nehmen, ihren Rabbinen das Lehren zu verbieten, Geleit und Straße für sie zu sperren, den Wucher ihnen zu untersagen, die jungen starken Juden und Jüdinnen zur Handarbeit zu zwingen und am besten sie aus dem Lande zu jagen (Unsre Ausg. Bd. 53, 417 ff.). Die beiden letzten Schriften gleichen dem verwehenden Sturm: in „Schem Hamphoras“ (Unsre Ausg. Bd. 53, 579 ff.) bricht er noch einige Male gewaltig los, in unsrer Schrift erhebt er sich nur noch zu einigen kräftigen Stößen — wie wir oben gezeigt, nicht, weil Luthers Anschauung sich wieder geändert hätte; sie bleibt bis ans Ende dieselbe wie in „Von den Juden“. Aber diese Schrift war in ihrer Heftigkeit nicht mehr zu überbieten; „Schem Hamphoras“ und unsre Schrift sind zu ihr nur Ergänzungen: erstere will die Juden vor allem geschichtlich, unsre Schrift will sie exegetisch widerlegen. Die „Bermahnung“ von 1546 zieht unter alles den kräftigen, unverföhnlichen Schlußstrich.

Wie erklären wir uns Luthers zweimalige Wandlung? Seine anfängliche Stellung ist rein biblisch-dogmatisch; Hoc concludo, cum per omnes prophetas praedictum sit Iudaeos Deum et regem suum Christum maledicturos et blasphe-

matturos, et qui hoc non legit vel intelligit, fateor eum nondum vidisse theologiam, schreibt er 1514 an Spalatin (a. a. O.). Biblisch-dogmatisch bestimmt ist auch seine erste Sinnesänderung: die christliche Wahrheit muß die Kraft in sich tragen, die Juden zu besiegen, aber die Wahrheit muß ihnen auch wirklich gebracht werden; bisher war sie verschüttet, jetzt leuchtet sie hervor und wird ihre Kraft entfalten; sein Bewußtsein als Reformator macht Luther zugleich freudig zur Judenmission (Rewin, S. 20 ff.); persönliche Erfahrungen, sein Erlebnis in Worms, die Bekanntschaft mit dem übergetretenen Juden Bernhard, mögen ihn dabei mitbestimmt, und die allgemeine Zeitstimmung mag ihn dabei beeinflusst haben: schon 1521 tritt Oberlin von Günzburg für Duldsamkeit gegenüber Mißgläubigen ein, evangelische Flugschriften verbreiten ähnliche Gedanken; die Schrift „Daß Jesus Christus ein geborener Jude sei“ findet lebhaften Widerhall, der wohl nicht allein aus der Autorität Luthers sich erklärt: der Kuniger Pfarrer Michael Kramer, Kaspar Güttel, Urb. Megius lassen sich durch sie anregen, auch für die Juden eine Lanze zu brechen; auf dem Reichstage zu Augsberg erlangen die Juden einige Erleichterungen (Kolde, Luther 2, 531).

Die abermalige Wendung zur Judenfeindschaft hat aber in praktischen Erfahrungen ihren ersten Grund. Sie fällt zusammen mit der Judenausweisung durch den Kurfürsten von Sachsen im August 1536. Es ist an sich gleichgültig, ob Luther bei dem Edikt des Kurfürsten seine Hand im Spiel gehabt hatte, oder nicht; jedenfalls hatte er von den Gründen, die seinen Landesherrn bestimmt haben, erfahren; auch ist es für unsre Frage einerlei, ob die Beschuldigungen, die man gegen die Juden vorgebracht, auf Wahrheit beruhten; Luther hat sie für Wahrheit gehalten, und das Wohlwollen, das er für die Juden gewonnen hatte, hat durch sie einen Stoß bekommen. Die Antwort an Josel von Rosheim (Enderß 11, 240 ff.; Erl. Ausg. 55, 186 ff.), der für seine bedrängten Volksgenossen bei dem Kurfürsten eintreten will, zeigt zum erstenmal Luthers abermals geänderten Sinn; im Reime enthält sie schon alles, was dann Luthers fernere Judenschriften ausführen: hier wieder der Vorwurf der Verstockung, hier die erste Spur der 1500 Jahre Eril, hier die Jahrwochen Daniels, hier auch schon der finstere Haß gegen die jüdischen Rabbinen, gegen ihre Bücher und ihre Schriftauslegung; grundlegend aber ist für Luthers ablehnende Haltung, daß die Juden Luthers Dienst schändlich mißbraucht haben und solche Dinge vornehmen, die den Christen von ihnen nicht zu leiden sind; damit haben sie alle Förderung, die Luther sonst bei Fürsten und Herren hätte auswirken können, zunichte gemacht; wollte er jetzt ihnen beistehen, so würden sie durch solche Gunst in ihrem Irrtum gestärkt und ärger werden.

Dogmatische Gründe haben dann aber Luthers Feindschaft vertieft und befestigt. Die jüdische Auslegung des Alten Testaments, in der er nicht nur Verblendung, sondern Bosheit und Lüge sah, in der das göttliche Gericht über das Volk sich ihm vollendete, hat seine Feindschaft gegen das Volk zeitweise zu wildem Zorn und fanatischer Wut gesteigert. Ihm, der Christus und seine Herrlichkeit an hundert Zeichen im alten Bunde bestätigt fand, war es das Ärgste, wenn jemand diese Herrlichkeit aus bösem Willen und wider besseres Wissen, wie ihm gewiß war, leugnete und bestritt. Für seine Glaubenserege — um sie einmal so zu nennen — ist unsre aus dem Judenstreit geborene Schrift ein besonders charakteristisches Beispiel, und darin liegt ihr Reiz und ihre Bedeutung (vgl. noch Köstlin-Kawerau, M. Luther 2, 590 f.).

F. Cohrs.

Ausgaben:

- 1 „Von den letzten Worten Davids. D. Mart. Luther. Wittenberg. MD XLIII.“ Mit Titelseinfassung (S. Luther, Die Titelseinfassungen der Reformationszeit: Tafel 31). Titelseite leer. 84 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A–X), letzte Seite (= Blatt X 4^b) leer. Am Ende (Blatt X 4^a S. 20): „Gedruckt zu Wittenberg durch Nickel Schirlenk. M. D. XLIII.“

Vorhanden: Anaanische Sammlung; Berlin (Luth. 7651, 7651^{bis}, 7651^a–7651^c), Dresden, Göttingen, Greifswald u., Hamburg, Heidelberg, Königsberg u. München H. u. U. (Luth. 8, 1 u. 2), Nürnberg G.M., Rostock u., Stuttgart (Luth. 31 u. 32), Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; Zürich; London.

Bemerkung: Bei Berechnung der Höhe der Auflage ist augenscheinlich etwas kopflos verfahren.

Die Bogen C–M und P–S sind von vornherein in zu geringer Auflage abgezogen und mußten daher zur Auffüllung neu gesetzt werden. Die übrigen Bogen A, B, N, O, T, V, X waren in größerer Anzahl gedruckt, doch auch Bogen A erforderte noch im letzten Augenblick einen Neusatz in geringer Auflage (s. u.).

Eine nicht unerhebliche Anzahl der erhaltenen Exemplare weist durchweg den ersten Satz auf (A^I), so: Berlin Luth. 7651, 7651^b, 7651^c; Greifswald u.; München Staatsbibl. Th. U. 103, XXXIV, 4 und Polem. 2506^o, 3; München U. Luth. 8, 2; Nürnberg G.M. 3466; Stuttgart Luth. 31.

Die Bogen C–M und P–S mit zweifachem Satz sind in keinem der erhaltenen Exemplare durchweg in dem zweiten Satz enthalten, sondern es findet sich unter ihnen stets der eine oder andere Bogen von ihnen im ersten Satz. (A^{II} kann daher nur konstruiert werden.)

Das Fehlen einiger weniger, zur Zusammenstellung der Exemplare des ganzen Buches notwendiger Abzüge des Bogens A stellte sich offenbar erst im letzten Augenblick heraus, so daß er nur für diesen kleinen Rest in aller Eile neu gesetzt und, unkorrigiert und mit vielen Druckfehlern belastet, zur Auffüllung von A^{II} verwendet wurde (A^{III}). Der Neusatz dieses Bogens blieb dann gleich stehen und wurde nach Ausmerzung der meisten, aber nicht aller, Druckfehler für die neue Auflage B verwendet.

Unterscheidungslesarten der Bogen C–M und P–S für A^I zu A^{II}:

Bogen C: Blatt C 1 ^a S. 7	„HERRN,“	neben „HERREN,“
„ C 2 ^a S. 1	„thū ren“	„thū ren“
Bogen D: Blatt D 1 ^a S. 8	„eingefurt“	„eingefurt“
„ D 1 ^b S. 1	„grundet“	„gründet“
Bogen E: Blatt E 1 ^a S. 5	„durfften“	„dürfften“
„ E 2 ^a S. 8	„spricht Hae“	„spricht, Hae“
Bogen F: Blatt F 1 ^a S. 1	„geist“	„Geist“
„ F 1 ^b S. 1	„Augen“	„augen“
Bogen G: Blatt G 1 ^a S. 14	„Sons,“	„Sons“
„ G 1 ^b S. 4 v. u.	„schüler“	„schuler“
Bogen H: Blatt H 1 ^a S. 2	„aber, ist“	„aber ist“
„ H 1 ^b S. 1	„thumet“	„thümet“
Bogen I: Blatt I 1 ^a S. 4	„Creatur“	„Ceatur“
„ I 2 ^a S. 6	„müssen“	„müssen“
Bogen K: Blatt K 1 ^a S. 2	„Artikel“	„Artifel“
„ K 1 ^b S. 3	„geist,“	„Geist,“
Bogen L: Blatt L 1 ^a S. 15	„offen bart“	„offen bard“
„ L 1 ^b S. 3	„do ctrina“	„do ctrina“
Bogen M: Blatt M 1 ^a S. 6 v. u.	„türlich“	„türlich“
„ M 1 ^b S. 6 v. u.	„ vnd“	„ vnd“

Bogen P: Blatt	P 1 ^a	3. 14	„funde“	neben	„funde“
	P 1 ^b	3. 6	„natürlicher“	„	„natürlicher“
Bogen Q: Blatt	Q 1 ^a	3. 4	„mutigt“	„	„mütigt“
	Q 1 ^b	3. 18	„jerman“	„	„jederman“
Bogen R: Blatt	R 1 ^a	3. 14	„al- le“	„	„al le“
	R 1 ^b	3. 8 v. u.	„The- fus“	„	„The fus“
Bogen S: Blatt	S 1 ^a	3. 7	„Bettet“	„	„Betet“
	S 1 ^b	3. 1	„hat, “	„	„hat “

Unterscheidungslesarten im Bogen A für A^IA^{II} zu A^{III}:

Blatt	A 2 ^a	3. 3	„Hieronymus“	neben	„Hieronimus“
„	A 2 ^b	3. 8	„mussen“	„	„müssen“

Druckfehler im zweiten Satz des Bogens A (A^{III}):

Blatt A 2^a 3. 6 „auff“ (statt „auff“), 3. 13 „|| buchstaben“ (statt „buchstaben“), 3. 1 v. u. „man“ (statt „man“), A 2^b 3. 21 „Tastament“ (statt „Testament“), A 3^a 3. 9 „was“ (statt „was“), A 3^b 3. 4 „Teuffel“ (statt „Teuffel“), 3. 8 v. u. „weissagung“ (statt „weissagung“), 3. 1 v. u. „vber“ (statt „vber“), A 4^a 3. 4 „Muficns“ (statt „Muficus“).

B „Von den Leh-||ten Worten || Davids. || D. Mart. Luther. || Wittemberg. || M D XLIII. ||“ Mit Titelseinfassung (= J. Luther, Titelseinfassungen: Tafel 31). Titelseite leer. 86 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A–Y), letzte Seite (= Blatt Y 2^b) leer. Am Ende (Blatt Y 2^a 3. 1): „Gedruckt zu Wit-||temberg durch || Nickel Schir-||lenh. || M. D. XLIII. ||“

Der Satz ist von A verschieden. Nur hat B den Satz des Bogen A 2 (A^{III}) mit einem Teil von A gemeinsam, doch sind die meisten Druckfehler von A² verbessert. Als Lesarten zur Unterscheidung sind zu beachten:

Blatt A 2^a 3. 6 „auff“, 3. 13 „|| buchstaben“, 3. 1 v. u. „man“, A 3^a 3. 9 „was“, A 3^b 3. 4 „Teuffel“, 3. 1 v. u. „|| vber“, A 4^a 3. 4 „Muficns“ usw. Siehengeblieben sind z. B. die Druckfehler Blatt A 2^b 3. 21 „Tastament“, A 3^b 3. 8 v. u. „weissagung“.

Vorhanden: Knaafsche Sammlung; Berlin (Luth. 7652, 7652^{ter}), Dresden, Hamburg, München H. u. N., Kofstok, Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 37, 1 Nr. 1 u. 2.

Lateinische Übersetzung:

Die lateinische Übersetzung unsrer Schrift durch Kaspar Cruciger erschien zuerst im Jahre 1549 in der lateinischen Ausgabe Wittenberg Bd. III (s. unter „Gesamtausgaben“), in einer Sonderausgabe erst im Jahre 1550:

„DE NOVIS-||SIMIS VERBIS || DAVIDIS || COMMENTATIO PIA ET || SANCTA, MARTINI LVTHERI || THEOLOGIAE DOCTORIS, || GERMANICE EXPLI-||CATA AB AV-||TORE, || ET IN LATINVM || SERMONEM CONVERSA, || STVDIO ET DILIGENTIA || CASPARIS CRVCIGERI || D. THEOLOGIAE. || Nunc primum seorsim edita, || LIPSIAE || IN OFFICINA VALEN-||TINI PAPAE. || ANNO || M. D. L. || CAL. MAI. ||“ 12 unbezifferte Blätter und 286 Seiten in Oktav (= Bogen A u. β u. B–T).

In den Gesamtausgaben: (deutsch): Wittenberg 5 (1552), 536^a—566^a; Jena 8 (1558), 149^b—186^a; Altenburg 8, 304—341; Leipzig 4, 302—340; Walch¹ 3, 2780—2911; Walch² 3, 1880—1973; Erlangen 37, 1—104. — (lateinisch): Wittenberg III (1549), 91^b—130^b.^{*}

J. Luth^{er}.

Wir geben den Text nach A^I . Die Abweichungen von A^II finden sich natürlich, da in keinem Exemplar alle Bogen des zweiten Sahes vereinigt sind, nicht alle in dem gleichen Bande, sie sind von uns aus verschiedenen Exemplaren zusammen-
gesucht, und können entweder nur nach den betreffenden Bogen G^2 D^2 usw. zitiert werden, oder man muß mit einer künstlichen Einheit A^II hantieren, die alle Bogen zweiten Sahes zusammenfaßt.¹ Die unkorrigierte Ausgabe des Bogens A^2 , wie sie in den Exemplaren A^{III} erscheint, wird als A^2 angeführt, die korrigierte als Teil von B , eben als B .

Für die kritische Ausgabe sind A^II , A^{III} , B so gut wie wertlos. Wo sie von A^I abweichen, sind entweder offensundige Druckfehler verbessert, oder neue eingeführt. Fehler von A^I oder A^2 sind oft nicht bemerkt worden. So ist die Schrift in einer Form verbreitet worden, die ihrer Bedeutung durchaus nicht entspricht. Luth^{er} hat offenbar keine Zeit gefunden, den Druck oder Neudruck zu überwachen.

In der sprachlichen Form sind wohl einige Fortschritte in A^II zu bemerken, B dagegen schwankt je nach der Vorlage — oft auch gegen sie — unsicher hin und her.

Als Beispiele für die Änderung der Formen von A^I nach A^II seien angeführt:

1) $u > \ddot{u}$ sprüche, verkündigt, Jüden, gründet, dürfften, natürlich, mündlich, Fürst, Sünden, fürchten, überdrüssig, füllen, gesühkt, kürzlich, rüren, schüler, gesürt, gerhümet, müssen, demütigt; ∞ unnuße $>$ unnüße.

$o > \ddot{o}$ Göttheit, grössert, tölpel, können, sündern.

2) $t > tt$ capittel, häufiger aber ∞ Götlich, Got, hats, Gebot, etwas, betet; Ende $>$ Ende.

3) boden $>$ bodem; vergenglich $>$ vergandlich; $U\ddot{h} > U\ddot{h}$.

4) entfangen $>$ empfangen, -igkeit $>$ -ikeit.

Von A nach B sind neue Besserungen selten zu beobachten; vgl. etwa $\ddot{u}$ in der dündel.

† D. Brenner.

¹) Die Mißch-Ausgabe A^II bildet also keine feste Form, ihre Zusammensetzung wechselt von Exemplar zu Exemplar, sie muß aber für die Lesarten verwendet werden.

[Bl. A ij] Von den letzten Worten Davids.

SUNT Hieronymus schreibt, Es habe ihn bewegt, die Biblia aus dem Hebräischen aufs neu zu Dolmetschen ins Latın, das die Feinde Christi, die Juden, uns Christen verspotten, als hätten wir nicht die rechte Biblia, welche dazumal im brauch durch die ganze Christenheit gieng, weil es an etlichen Worten und Buchstaben mangelte, die viel anders im Hebräischen stünden¹, Welchs zuvor auch andere mehr bewegt hat, als Aquila, Theodotion, Origenes u. bis das man zu der Zeit bey² Sechserley Dolmetschung hatte, welche sie Hexapla³ nenneten. Also ist jetzt zu unser Zeit auch so viel Dolmetschens⁴, das mit der Zeit vielleicht (wie dazumal geschach) so viel Biblien kommen werden, so mancher Flügel⁵ in der Hebräischen Sprachen Meister sein wird, das da kein Ende sein wird.

Und das mus auch zu letzt geschehen, wenn man sich daran keren wil, was die Juden von unser Bibel sagen oder urteilen, welche untereinander selbst, nicht eines, die Bibel also zu benen⁶ und zu reissen⁷ mit irer Grammatica, das man freilich⁸ (wo man ihnen solt folgen) nimer mehr zur eintrectigen Bibel kommen kan, weil ein jglicher Rabi besser denn der ander sein wil. Auch sie allesamt bekennen müssen, das sie an manchen Orten die Wort nicht verstehen, viel weniger eintrectiglich von allen Mangel eine reine gewisse Hebräische Bibel haben, auch der Grammatica nach zu reden, schweige der Theologia, darinnen sie doch zu gar nichts sind.⁹

Vorbe merkung: Die gesperrt gedruckten Abschnitte sind im Original mit größeren Typen gesetzt. Nach diesen Abschnitten beginnt der fernere Text häufig wieder mit größerer Initiale, wie das immer angedeutet ist.

¹) Hieronymus hat übersetzt auf Antreiben und im Auftrage des Bischofs Damasus von Rom (gest. 384). Die von Luther erwähnte Äußerung wird deshalb schwerlich so von Hieronymus getan sein. Vielleicht hat ihm eine Äußerung wie die in der Vorrede zur Josua-Übersetzung (unter den Vorreden der Vulgata-Ausgabe) vorgeschwebt: eine Frucht seiner Arbeit sei, dolere Iudaeos, quod calumniandi eis et irridendi Christianos sit ablata occasio. Wegen einer anderen Vermutung s. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker, S. 245 Anm. 1. ²) = an, ungefähr. ³) Real-Enzykl. 3^a, S. 17 f.; 14^a, S. 476 f. Luthers irrige Auffassung ist vielleicht hervorgerufen durch Hieronymus' Vorrede zur Hiob-Übersetzung (unter den Vorreden der Vulgata-Ausgaben), in der nach Erwähnung der älteren Übersetzer schließlich in ähnlicher Weise wie hier auf die Hexapla hingewiesen wird. Vgl. auch Schäfer a. a. O. S. 243 ff. ⁴) Walther, Luthers Deutsche Bibel, Berlin 1917, S. 86 ff. ⁵) = Besserwisser, vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 163, 11. ⁶) = zerdehnen, d. i. willkürlich auslegen. ⁷) D. i. Stellen aus dem Zusammenhang reissen. ⁸) = sicherlich. ⁹) = 'nichts nütze'? oder 'gar zu unbrauchbar'?

Darumb sicht mich solch der Juden gespotte nichts an, und umb jres urtheilens willen wolt ich nicht einen Buchstaben kennen lernen in der Ebreischen sprache. Ursache ist die, Wir Christen haben den synn und verstand der Biblia, weil wir das Neue Testament, das ist Ihesum Christum haben, welcher im
 5 alten Testament verheissen und hernach komen, mit sich das liecht und verstand der schrift bracht hat, wie er spricht Joh. 5.: 'Mose hat von mir geschrieben, Joh. 5, 46
 Wo jr Mose gleubtet, so würdet jr mir auch gleuben'. Item Luce 21.: 'Es Ent. 21, 22
 mus erfüllet werden, was im Geseze, Propheten und Psalmen von mir geschrieben ist'. Und offenet jnen den synn, das sie kundten die schrift verstehen. Ent. 21, 27
 10 [Bl. Aiii] Denn da steckts, da ligts, da bleibts¹. Wer diesen man, der da heisst Ihesus Christus, Gottes son, den wir Christen predigen, nicht recht und rein hat, noch haben wil, der lasse die Bibel zu frieden², das rate ich, Er stößt sich³ gewislich, und wird, je mehr er studirt, je blinder und toller, Er sey Jude, Tatter⁴, Turcke, Christen, oder wie er sich rhümen wil. Sihe an,
 15 was hat bey uns Christen den Kezern Arrianis, Manicheis, Pelagianis und ungeligen mehr gefeilet? Was hat dem Papst gefeilet? Haben sie nicht die gewissen, hellen, gewaltigen wort des Newen Testaments gehabt? Was feilet unsern Rotten zu dieser zeit? Haben sie nicht das Neue Testament klar und gewis gnug? Solt man einem iglichen solchem tollern Teuffels kopff⁵ nach das
 20 Neue Testament verdeutschen, wie viel musten wir wol Neue Testament haben? Wenns nu solt wundschens und wehlens gelten⁶, Entweder, das ich S. Augustini und der lieben Veter, das ist der Apostel verstand in der schrift solt haben, mit dem mangel, das S. Augustinus zu weilen nicht die rechte buchstaben oder wort im Ebreischen hat, wie die Juden spotten, oder solt der
 25 Juden gewisse buchstaben und wort (die sie dennoch⁷ nicht durch und durch allenthalben haben) on S. Augustin und der Veter verstand, das ist mit der Juden verstandt haben, Ist gut zu rechen⁸, wo zu⁹ ich wehlen würde, ich liesse die Juden mit jrem verstand und buchstaben zum Teuffel faren und füre mit S. Augustin verstand¹⁰ on jre buchstaben zum Himel. Denn
 30 ob Augustinus nicht kan, wie die Juden, sagen Kikaion, da er cucurbita saget, Jone 3. Item nicht kan sagen: 'venient Hemdath', da er 'veniet Desideratus' sagt, Hagga. 2.¹¹ und dergleichen viel, so bricht damit sein glaube Hagga. 2, 7
 nicht den Hals, noch Wein, weil er den rechten man kennet, der da heisst 'Weg, Joh. 14, 6
 Wahrheit und Leben', Von welchem die Propheten weissagen und zeugen, wie gesagt.

15 Arrianus . . . Pelagianus A^{III} (B)

¹) = darauf kommt es für alle Zeiten an. Luthers Samml. 2. ²) = beiseite, unberührt. ³) = wird zuschanden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 40², 431, 2. ⁴) = Tartare, Zigeuner. ⁵) Als Schimpfname besonders vom Papst gebraucht; s. Unsre Ausg. Bd. 53, 443, 32. ⁶) = wenn die Wahl freistünde. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 383, 26. ⁷) = denn doch, ja doch; vgl. U. A. TR 2, 589, 4. ⁸) = leicht zu ermassen. ⁹) = nach welcher Seite. ¹⁰) = Auffassung. ¹¹) S. Augustinus, Epist. CII qu. VI de Iona propheta und Sermo L (Migne, Patr. Lat. 33, 382 und 39, 330).

Widerumb die Juden, weil sie diesen Christum nicht annemen, können sie nicht wissen, noch verstehen, was Moses, die Propheten und Psalmen sagen, was rechter glaube ist, was die Zehen gebot wollen, was die Exempel¹ und 5 Historien leren und geben², sondern die schrift mus juen sein (nach Jsaias 29. weissagung) wie ein brief, dem, der nicht lesen kan. Welcher sihet die buch- 10 staben seer wol, weiß aber nicht, was sie geben, wie das Deudsche sprichwort³ sagt: Ein weiß feld, darin ist schwarze saat, Manch man für uber gahet⁴, der nicht weiß, was da stat. Wer aber des lesens leufftig und fertig⁵ ist, der leufft uber hin, fasset den synn, ungeacht, ob er et- [Bl. 24] liche buchstabten oder wort nicht eigentlich⁶ ansihet, Ehe der ander ein wort buchstabet, hat er 15 den ganzen brief ausgelesen. Also ein Musicus hat ein lied ausgesungen, ehe der ander sucht und findet, obs ein Sol oder Fa im clave sey.⁷

Man sehe den feinen man Thyra an, der ein guter Ebreist und trewer Christ, wie machet er so gut erbeit, wo er sich wider den Jüdischen verstand legt⁸, nach dem Newen Testament. Aber wo er seinem Rabi Salomo⁹ sonst 20 folget, wie kalt und faul gehets im abe¹⁰, das es weder hende noch füsse¹¹ hat, ob er wol die wort und buchstabten gewis hat. Noch¹² ist er ja besser und reiner, denn sie alle, beide alte und newe Ebreisten, die zu gar seer¹³ den Rabinen folgen. Furwar man darff den vleys nicht furnemen¹⁴ mit Dolmetschen und Glosiern, wie man der Rabinen und Grammatisten verstand 25 unter uns Christen bringe. Er klebt on das, von jm selber, allzu gern an, wie pech und lehm, wenn man sich gleich wil fürseztlich da für hieten. Denn die buchstabten und exempel¹⁵ der andern blenden die augen, das man den synn Christi zu weilen faren leest, da es nicht sein solt, damit der Jüdische verstand also unversehens herein schleicht, wie allen Dolmetschern geschehen ist, 30 keinen ausgenommen, mich auch nicht.

Summa, wenn wir unsern vleys nicht dahin keren, das die Ebreische Biblia, wo es jmer sich leiden wil¹⁶, zum verstand des Newen Testaments zihen¹⁷, wider den verstand der Rabinen, So were es besser bey der alten Dolmetschung blieben (die doch das beste und meiste heraus hat, durch das 35 Newe Testament), denn das man so viel Dolmetschung haben sol (umb etlicher wenig örter willen, die anderst oder noch unverdolmetscht sein sollen) die dem

¹) = die überlieferten Tatsachen, s. *Unsre Ausg.* Bd. 53, 454, 36. ²) = erweisen.

³) Eigentl. Rätsel; es ist weithin verbreitet, doch nirgends ganz wie hier; s. *Antti Aarne, Vergleichende Rätselforschung I z. B. S. 40.*

⁴) Lies gat, d. i. geht. ⁵) = geübt und erfahren; s. *Unsre Ausg.* Bd. 30¹, 130, 4; *Tischr.* 5, 261, 22. ⁶) = im einzelnen genau, s. *Unsre Ausg.* Bd. 52, 341, 9; Bd. 53, 462, 22.

⁷) = ob die oder jene Note bei einer Taste erklingt? vgl. unten Bl. D ij. — Vgl. *Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied, I S. 87 (Anm. zu Nr. 127).*

⁸) = diej. Auffassung bekämpft. ⁹) Salomon Raschi; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 53, S. 10, Anm. 2.

¹⁰) = wie nichtssagend und eindrucklos lautet es; s. *Unsre Ausg.* Bd. 53, 484, 5; *Enders* 15, 312. ¹¹) Sprichw., s. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 202, 27.

¹²) = Dennoch. ¹³) = gar zu sehr. ¹⁴) = aufwenden; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 263, 36. ¹⁵) = Geschichten? Vorbilder? ¹⁶) = wo es angängig scheint.

¹⁷) = in Beziehung bringen.

leser die memorien jhre macht und sein studium hindert und ungewisser, denn
vorhin, machet. Darumb hab ich zum Exempel für mich genomen¹ die letzten
wort David auszulegen, nicht wie sie verdeutschet sind, da ich den andern
allen gefolget habe, damit ich nicht allein klug were. Izt wil ich eigensinnig
5 sein und niemand folgen, denn meinem geist, Wem es nicht gefellet, der lasse es
faren. Es ist nicht das erst mal, das ich schreibe, was andern nicht gefellet, bins
(Gott lob) wol gewonet. Denn ich widerumb mir auch nicht alles lasse gefallen,
was ander schreiben, Ein jglicher sehe zu, wie er auff den grund hawe gold oder^{1. Kor. 3, 12f.}
holz, sylber oder hew, edelsteine oder stro. Des HErrn tag wirds offenbaren.

10 [Bl. B1] 'Dis sind die letzten Wort David'.

2. Sam. 23, 1

SOCH lehte Wort meinet er, darauff er sterben und hinfaren wil, wie
man spricht: Da bey ichs lassen und ewig bleiben wil. Denn es sind
nicht seines lebens oder regiments lehte wort. Sondern sein Testament, und
das wir Deutschen heissen seel recht², darauff einer sterben wil, das es nach
15 seinem tode also geschehen und bleiben sol. Ultima Voluntas heisset bey den
Juristen, da kan einer lange zeit nach leben, viel reden, thun und leiden,
bleibt gleich wol sein Testament und letzter wille jmer fest, Also sind dis
auch Davids letzte wort, das ist, seiner seelen testament, ob er darnach wol
viel geredt, gethan und gelidten hat, wie im text folget, als er das Volk^{2. Sam. 24, 1 ff.}
20 jelen lies und darumb gestrafft ward, seinen Son zum Könige einsetzet, den^{1. Kön. 1, 30}
Tempel auff dem berge Morija zu haben befalh, auch noch eine Junge Nieze^{1. Chron. 22, 1 ff.}
Sunamiten zur ehe nam, die in twermen solte, weil der andern Weiber keine^{1. Kön. 1, 1 ff.}
mehr zu jm thursten³, nach dem sie von Absalom geschenket waren rc.^{2. Sam. 16, 21 f.}

'Es sprach David, der Son Isai'.

2. Sam. 23, 1

25 **W**ie demütiglich sehet er an, Rhümet nicht seine beschneittung noch heilig-
keit, auch nicht sein Königreich, Sondern schlecht⁴: 'Der son Isai',
schemet sich nicht seines geringen geschlechts, das er ein schaff hirt gewest ist.
Ja das viel mehr ist, er bekennet seine geburt, da er vol sunden und des tods
werd, her komen ist, wie alle menschen, denn er wil von andern sachen reden,
30 die so hoch sind, da kein adel noch heiligkeit nuze zu ist, und keine elende,
weder funde noch tod, schaden sol.

'Es sprach der Man der versichert ist, von dem Messia des Gottes^{2. Sam. 23, 1}
Jacob, Lieblich mit Psalmen Israel'.

35 **D**a feret er heraus⁵ und rhümet sich über alle masse hoch, doch mit war-
heit, on allen hohmut. Hie ist David ein ander man denn Isai Son.
Das hat er nicht von seiner geburt geerbet, noch von seinem Vater gelernt,

¹) = mir vorgenommen. ²) Sonst seelgerät, auch seelgerecht, s. DWb. ³) = sich
wagen durften. ⁴) Die Stelle scheint verderbt etwa aus sagt schlecht d. i. einfach, nur.

⁵) = spricht deutlich; vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 38, 363, 30.

noch durch sein Königl. gewalt [Bl. Bij] oder weisheit erlanget. Von oben herab ist's im gegeben on allen seinen verdienst, des ist er fröhlich, lobet und dancket so herzlich. Was ist's denn, das er rhumet? Erstlich ist's, (spricht er) das ich der Man bin, dem Gott verheissen hat den Messia des Gottes Jacob, das der selbe von mir, von meinem blut, stam und hause komen wird, Des 5 bin ich sicher und gewis. Nicht allein daher, das mirs Gott zugesagt hat, der in seinen worten gewis und fest ist, und mir gewislich nicht liegen wird. Sondern auch ich dasselb festiglich glaube, sicher und unbeweglich drauff stehe, als der ich in solchem glauben nicht feilen¹ kan, und mich tröstlich² verlasse auff Gottes wort mit aller zuversicht. Darumb ich fröhlich bin, wil gern 10 leben und sterben, wie und wenn Gott wil. Ich weis, wo ich oder meine seele bleiben wird, und wo ich sie lasse. Sie sol mir nicht in der irre oder in zweifel schweben, noch ubel von hinnen faren, Ich habe gewisse zusage Gottes von seinem Messia, so habe ich auch des einen festen gewissen glauben.

Das wort Ebreisch: 'Hufam'³ ist nicht wol zu geben mit einem wort, 15 'Constitutum est'⁴, sagt S. Hieronymus⁵, ist nahe gnug dabey, Stabilitas, certificatus, firmatus, gefestiget, wolt ich gern sagen. Aber ich bin neuen wörtern gram, so lauts auch hie nicht wol: Gefestigt vom Messia zc. Ich halte die Epistel Ebre. 11. sehe⁶ hie her auff das wort 'Hufam', da sie spricht: *Hebr. 11, 1* fides est substantia, graece: hypostasis, welchs wir verdeutscht haben: 'Der 20 glaube ist eine gewisse zuversicht'.⁷ Anderst kan mans einem deutschen nicht sagen, so ers verstehen sol. Denn der glaube ist und sol auch sein Ein standfest⁸ des herzen, der nicht wandet, wackelt, bebet, zappelt, noch zweivelt, sondern fest stehet und seiner sachen gewis ist. Desselben worts gleichen hat man *Isa. 40, 8* auch in dem spruch Isaie 40.: 'Gottes wort bleibt ewiglich'. Bleibt, das ist: 25 Es heist fest, ist gewis, weicht nicht, zuckt nicht, sinckt nicht, felleet nicht, leest nicht feilen.⁹ Wo nu dieses wort jns herz kompt mit rechtem glauben, da machts das herz im gleich, auch fest, gewis und sicher, das es so steiff, auffrecht und hart wird, wider alle ansechtung, Teuffel, tod, und wie es heissen mag, das es tröstlich und hohmütiglich alles verachtet und spottet, was zweiveln, 30 zagen, böse und zornig sein wil. Denn es weis, das im Gottes wort nicht liegen kan. Solchs ist ein Hufam, stabilitus, substantiatus, constantius, stantificatus, hypostaticus, certus passivè sicut verbum Domini certum active, Wie *2. Tim. 1, 12* Paulus 2. Timo. j.: 'Ich weis und bins ge- [Bl. Bij] wis' zc. *2. Petr. 1, 10* 2. Petri j. 'Machet ewern beruff gewis'.

Also ist David ein Hufam, ders gewis hat in der verheissung, und gleubts dazu auch fest, das Messia, den Gott dem Patriarchen Jacob verheissen hat

¹) = mich täuschen.

²) = zuversichtlich.

³) הָוָה.

⁴) So die Vulgata.

⁵) S. Hieronymus, Div. Bibl. zu 2. Sam. 23, 1 (Migne, Patr. Lat. 28, 659).

⁶) = spiele

hierauf an, ziele ab.

⁷) Vulgata: sperandarum substantia rerum.

⁸) Im DWtb.

nur die Standfeste = Beständigkeit.

⁹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 100 Nr. 132, wo

die voranstehenden Sätze als eine Bibeleinzeichnung Luthers wiederholt sind.

(Gen 49.: 'Es sol der scepter von Juda nicht weg komen, bis das der Silo ^{1. Moje 49, 10} kompt') gewislich von seinem blut komen solt, Und ist hie mit die verheissung vom Messia, Jacob geschehen, in David vernewet und klerer gegeben (wie folgen wird), das man nu hinfurt den stam Juda zu beiden seitten gehen lesst und
 5 allein auff's Davids haus sehen mus. Als aus welchem, und keinem andern hause im stam Juda, Messia komen mus auff's aller gewisest. Doch ob wol die zwey stück, Verheissung und Glaube, bey einander sein müssen, Denn wo nicht verheissung ist, da kan kein glaube sein. Und wo nicht glaube ist, da wird die verheissung zu nicht. Der glaube aber nicht alle zeit gleich feste,
 10 sondern zu weilen angesochten und schwach wird, Die verheissung aber, als das ewige Gottes wort, jmer fur und fur gleich fest und gewis bleibt. Darumb heisst David fur nemlich daher Hufam, gefestiget, das er die feste verheissung hat, ob er gleich die selbigen on glauben nicht halten oder fassen kan, Er mus auch da sein, da ist vom ersten gesagt.

15 Zum andern rhümet er sich: 'Lieblich mit Psalmen Jsrael'. Das ^{2. Sam. 23, 1} ist: Er hat diese gewisse verheissung vom Messia, nicht bey sich, oder allein fur sich, behalten. Denn der glaub ruget und feiret nicht, Er seret heraus ¹, redet und prediget von solcher verheissung und gnade Gottes, das ander Leute auch dazu komen, und der theilhaftig werden, Ja fur grosser freude sehet
 20 er an, tichtet schöne süsse Psalmen, singet liebliche lustige Lieder, damit zu gleich Gotte frölich zu loben und zu danken, Und auch die menschen nützlich zu reizen und zu leren. Also rhümet hie David auch, das er habe viel schöner, süsser, lieblicher Psalmen von dem verheissen Messia gemacht, die man zu lob Gott, in Jsrael singen solt, und auch gesungen hat, Darinnen zu gleich auch
 25 treffliche weissagung und hoher verstand ² dem volck Jsrael gepredigt und gegeben ist. Und da solch tichten der Psalmen David anfieng, und in schwand ³ bracht, wurden dadurch viel andere erleucht und zu Propheten erweckt, die auch da zu holffen, und schöne Psalmen machten, als die kinder Korah, Seman, ^{Bl. 42; 44 ff. 3}
 30 Affaph ^{50; 73 ff.; 88} 2c.

30 Denn er meinet nicht allein die liebekeit und süssigkeit der Psalmen, nach der [Bl. B4] Grammatica und Musica, da die wort zierlich und künstlich gestellet sind, und der gesang oder dohn süsse und lieblich lautet, das da heisst, Schöner text und Schöne noten. Sondern viel mehr nach der Theologia, nach dem geistlichen verstand, Da sind die Psalmen recht lieblich und süsse, Denn
 35 sie tröstlich allen betrubten, elenden gewissen sind, die in der sunden angst, und todes marter und furcht, und allerley not und jamer stecken. Solchen herken ist der Psalter, weil er den Messia singet und predigt, ein süsser, tröstlicher, lieblicher gesang, wenn man gleich die blossen wort, on noten daher lieset oder jaget. Doch hilfft die Musica, oder noten, als ein wunderliche

¹) S. oben S. 31, 34. ²) = Sinn; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 11, 15. ³) = in Übung, Gang; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 640, 16.

Creatur und gabe Gottes seer wol dazu, sonderlich wo der hauffe mit singet,
 2. Kön. 3, 15 und sein ernstlich zu gehet. Denn so lesen wir vom Propheten Eliseo 4. Re. 3.,
 das er durch das Psalterpiel (da man freilich Psalmen auff gespielet hat,
 nach der ordenung Davids) den Geist der weissagung in sich erwecket, Wie
 auch David mit seinem Psalter spiel oft den bösen geist Saul veriaget, oder
 1. Sam. 16, 17 ff. doch hindert oder schwachet, lesen wir j. Re. 16. Denn dem bösen geist ist nicht
 wol dabei, wo man Gottes wort im rechten glauben singet oder predigt. Er
 ist ein geist der traurigkeit, und kan nicht bleiben, wo ein herz Geistlich (das
 ist, in Gott und seinem wort) frölich ist, Davon auch S. Antonius sagt, das
 geistliche freude dem Teuffel wehe thue.¹

Er nennet aber seine Psalmen Israels Psalmen, Und wil sie nicht sein
 eigen² oder allein den rhum davon haben. Sondern Israel sol sie bestettigen,
 und fur die seinen urteilen und erkennen. Denn es ligt dran, das der hauffe
 Gottes, oder Gottes volck, ein wort oder lied anneme und fur recht erkenne,
 weil der geist Gottes in solchem volck sein mus, der in seinem volck wil und
 sol geehret sein, Also reden wir Christen von unsern Psalmisten. Sanct Am-
 brosius hat viel schöner Hymnos Ecclesie gemacht, heissen Kirchen gesang,
 darumb das sie die Kirche angenommen hat und braucht, als hette sie die-
 selben gemacht, und weren jre lieder. Daher spricht man nicht, so singet
 Ambrosius, Gregorius, Prudentius, Sedulius, Sondern, so singet die Christ-
 liche Kirche. Denn es sind nu der Kirchen gesang, die Ambrosius, Sedulius, u.
 mit der Kirchen singen, und die Kirche mit jnen, Und wenn sie sterben, so
 bleibt die Kirche, die jmer fort jre lieder singet. Also wil David seine Psalmen
 Israels Psalmen, das ist, der Kirchen Psalmen heissen, welche den selben geist
 hat, der sie durch David gemachet hat, und die selben jmer fort singet, auch
 nach Davids tod. Er hat gesulet im Geist, [Bl. 61] das seine Psalmen fur
 und fur bleiben würden, so lange Israel oder Gottes volck bleiben würde,
 das ist, bis an der welt ende, wie denn bisher geschehen ist, und geschehen
 wird. Darumb sollens Israels Psalmen heissen.

2. Sam. 23, 2 'Der Geist des HERRN hat durch mich geredt. Und seine rede
 ist durch meine zunge geschehen.'

H³ wil David mir zu wunderlich werden, und zu hoch faren. Gott gebe,
 das ichs doch ein wenig erlangen müge. Denn er sehet hie an von der
 hohen heiligen Dreifaltigkeit, Gottliches wesens zu reden. Erstlich nennet er
 den Heiligen Geist, dem gibt³ er alles, was die Propheten weissagen. Und
 2. Petri 1, 21 auff diesen, und der gleichen spruch, sihet S. Petrus 2. Pet. j.: 'Es ist noch
 nie keine weissagung aus menschlichem willen erfurbracht. Sondern die heiligen
 Menschen Gottes haben geredt aus eingebunge des Heiligen Geistes.' Da her

¹) Vgl. Schäfer, *Luther als Kirchenhistoriker*, S. 424.
 sein Werk betrachtet wissen.

³) = schreibt er zu.

²) Ergänze haben = als

5 finget man in dem articke des Glaubens von dem Heiligen Geiſt alſo¹: 'Der durch die Propheten geredet hat', Alſo gibt man nu dem Heiligen Geiſt die ganze Heilige ſchriſt und das euſſerliche wort und Sacrament, ſo unſer euſſerliche ohren und ſynne ruren² oder bewegen. Denn auch unſer HErr Chriſtus ſelbs ſeine wort dem heiligen Geiſt gibt, da er ſpricht Luce 4. aus Iſaie 61.: 'Der Geiſt des HErrn iſt auff mir, darumb hat er mich geſalbet zc.' Und ^{Luce 4, 18} ^{Iſa. 61, 1} Matt. 12. aus Iſaia 41.: 'Sihe, das iſt mein knecht, den ich erwelet habe. ^{Matt. 12, 18} ^{Iſa. 42, 1f.} Ich wil meinen Geiſt auff in legen'. Und Luce. j. der Heilige geiſt uberſchattet Mariam, ruret ſie, nimpt jr blut und macht ſie ſchwanger, das der ^{Ent. 1, 35} HERR heiſt „empfangen vom Heiligen Geiſt“.

Welch ein herrlicher höhmütiger höhmüt ist das, wer sich rhümen thar, das der Geist des HErrn durch in redet, und seine zunge des Heiligen geists wort rede. Der mus freilich³ seiner sachen seer gewis sein. Das wird nicht sein David, Isai son, in sunden geborn, sondern der zum Propheten durch Gottes verheissung erweckt ist. Solt der nicht liebliche Psalmen machen, der solchen meister hat, der in leret und durch in redet? Höre nu, wer ohren hat Job. 14, 24 zu hören: Meine rede sind nicht meine rede, Sondern, wer mich höret, der höret Gott, Wer mich verachtet, der verachtet Gott. Denn ich sehe, das meiner Ent. 10, 16 nach komen viel werden meine wort nicht hören [Bl. Cij] zu irem grossen schaden. Solchen rhum thüren wir noch⁴ niemand führen, der nicht ein Prophet ist. Das mügen wir thun, so fern wir auch heilig, und den Heiligen geist haben, das wir Catechumeni und schüler der Propheten uns rhümen, als die wir nach sagen und predigen, was wir von den Propheten und Aposteln gehort und gelernet, und auch gewis sind, das es die Propheten gelernt haben. Das heissen in dem alten Testament, Der Propheten kinder, die nichts eigens noch neues setzen, wie die Propheten thun, sondern leren, das sie von den Propheten haben. Und sind Israel, wie David sagt, dem er die Psalmen macht.

30 'Es hat der Gott Israel zu mir gesprochen, Der Hort Israel 2. Sam. 23, 3
hat geredt, Der gerechte Herrscher unter den menschen, Der
Herrscher in der furcht Gottes.'

Nu haben wir drey redener. Droben jaget David, Der Geist des HErrn habe durch seine zunge geredt, Damit ist die Person des Heiligen geistes uns Christen klerlich angezeigt. Was Turcken, Juden und andere Gottlosen glauben, achten wir nichts, So haben wir gehöret, das dem Heiligen geist zu³⁵ geeigent wird in der Schrifft und in unserm Glauben die eusserliche wirkung, da er durch die Propheten, Aposteln und Kirchen diener mit uns leiblich redet, teuffet und regiret. Darumb sind diese wort Davids auch des Heiligen geistes, die er durch seine zunge redet, von zween andern redenern. Was redet er denn

¹⁾ *Im Nicaenum*: qui locutus est per prophetas. ³⁾ = *offenbar*. ⁴⁾ = *weder wir noch (sonst) jemand*.

2) = berühren, treffen.

von denselben? Er redet erstlich von dem Gotte Israel, der zu David gesprochen, das ist, im verheissen habe. Wer nu Gott dieser Sprecher sey, wissen wir Christen aus dem Evangelio Johannis, Nemlich istz der Vater, der im 1. Mose 1, 3 anfang sprach, Gen. 1.: 'Es werde licht'. Und sein wort ist die person des 5 Joh. 1, 3 Sontz, durch welch wort alles gemacht ist, Joh. 1. Den selben Son nennet der Geist durch David hie ZLN¹, den Hort Israel, und gerechten herrscher unter den Menschen. Der redet auch, das ist, der Heilige geist fñret den Hort Israel ein, das er auch rede. Also reden alle drey Personen, und ist doch ein redener, Ein verheisser, Eine verheissung, wie es ein einiger Gott ist.

Gleich aber, wie dem Heiligen Geist zu geeignet wird die eusserliche Wirkung 10 Gottes an den Menschen. Also istz des Sontz [Bl. Cii] eigenschafft, das er Mensch worden, Ein Herr und richter uber alle Menschen, und uber alle 15 Ps. 8, 5—7 Creatur gesetzt sey, wie Psal. 8 singet: 'Was ist der Mensch, das du sein gedestest, und des Menschen Son, das du in heimsuchest. Du hast in ein kleine zeit Gottes mangeln lassen, Aber, Mit ehren und schmuck hastu in gekrñnet. Du hast in zum Herren gesetzt uber deiner hende werck, Alles hastu unter 20 seine füsse gethan.' Noch findz nicht dreierley Herrschafft oder drey Herrscher, sondern, Ein Herrscher und eine Herrschafft, die der Vater dem Son, ia dem Menschen und Menschen kind, gegeben hat, on zweifel nicht also, das er sich selbst und den Heiligen geist davon ausgeschlossen habe. Dennoch istz und 25 heistz des Menschen herrschafft, die im Gott gibt. Darumb mus der self Mensch, der hie Herrscher heist, rechter Gott sein, weil er Gottes reich besitzet, und also Gotte gleich in der einigen Herrschafft ist.

Denn Gott leßt und gibt keinem andern seine ehre oder sein eigen reich, 5. Mose 5, 7 wie er spricht: 'Du solt kein ander Götter haben fur mir', Und Psal. 42.: 25 Ps. 42, 8 'Ich wil meine ehre keinem andern geben, noch meinen rhum den Götzen'. Nu er aber diesem Menschen, und des Menschen son, seine ehre und reich gibt, nemlich alles, was gemacht ist, im unterwirfft, wie ers selber unter sich hat, So mus der self Mensch kein ander Gott noch Götze sein, sondern, Der rechte natürlicher Gott, mit dem Vater und Heiligen geist. Hie von, so wir zeit 30 und gnade haben, wollen wir hernach der gleichen mehr sprüche, sonderlich im Psalter, handeln.² Izt laßt uns diese wort David zuvor aberbeiten³, Darinnen er sein bekennet die zween höchsten artickel, das in Gott drey unterschiedliche Personen seien. Und die eine, der Son, Mensch werden solt, und das reich und ehre von dem Vater uber alles empfangen. Und der Heilige geist 35 solchs in der Menschen herz durch den glauben schreiben, ders zuvor auch verkündigt hat, durch den leiblichen mund und zungen der Propheten. Welchs auch nichts denn eitel rechte Göttlicher maifestet werck find, Denn es ist nicht Menschen noch Engel werck, solchs zuvor verheissen, und hernach den glauben in 40 Eph. 2, 8 der Menschen herz schaffen. Es ist Gottes gabe (spricht S. Paulus) solcher glaube, den der Heilige geist wirckt und gibt.

¹) צִיִּן.²) = behandeln.³) = erledigen, vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 555, 7.

Es ist auch nicht eines jedern¹, in der schrift und Psalter, die Göttliche
drey Personen unterschiedlich² also zu merken und zu lesen; Denn wo ein
fleischlicher verstand über diese wort kompt, der liest sie nacheinander daher,
wie sie da stehen. 'Der geist des Herrn [Bl. 64] hat durch mich geredt, Der^{2. Sam. 23, 2 f.}
5 Gott Israel hat zu mir gesprochen, Der hort Israel hat geredt, der gerechte
Herrscher unter den Menschen u.' Und denckt nicht anders³, es sey alles von
Gott als von einer Person geredt, mit vielen ubrigen⁴ worten. Oder fesselt in
die Jüdische blindheit⁵, da sie David zu solchem gerechten Herrscher, und
Herrscher in der furcht Gottes machen, Und die verheissung in gebot und ge-
10 sehe verkeren, das wer über Menschen wil herrschen, der solle gerecht und
Gottfürchtig sein. So doch David so andechtig⁶ und herzlich rühmet, Es seien
wort der verheissung von dem Messia des Gottes Jacob, und nicht gebot über
die weltliche Herrn.

Eben also würde es auch im gehen im andern Psalm, da auch die drey
15 Personen unterschiedlich, als dreierley redener reden. Gott der Vater spricht:
'Ich hab meinen König eingesetzt auff meinen heiligen berg'. Dieser König Ps. 2, 6
ist gewislich ein ander Person, von dem, der in zum Könige setzt. Nu folget
flugs drauff: 'Ich wil Predigen von der Weise', das laut, als sey es noch der Ps. 2, 7
Vater, und so würde es lesen die vernunft, So es doch der König, der Son
20 ist, wie folget: 'Der Herr hat zu mir gesagt, Du bist mein son, heute hab Ps. 2, 7
ich dich gezeugt'. Das derselbige sey ein Mensch, ist gewis, denn er sol
Predigen und Messia sein, wie er sagt im andern vers: 'Sie toben wider den Ps. 2, 2
Herrn und seinen Messia'. Das er aber Gott sey, beweiset, das der Vater
sagt: 'Du bist mein son, heute hab ich dich gezeugt'. Wie wir Christen das Ps. 2, 7
25 wol wissen. Item das er im gibt den ganzen erdboden zu eigen, mit Heiden
und was drinnen ist, welches eben so viel ist, als Gottes eigen reich.

Item er befiehlt, sie sollen den son küssen oder anbeten, im dienen mit Ps. 2, 12
furcht. Und schleufft, das selig sind alle, die im vertragen, Welchs allein
Gotte zu gehöret. Ob sie im nicht alle gehorchen, nach dem Evangelio, bricht
30 seiner Herrschafft über alle Creaturen nichts abe. Wer nicht unter im sein
wil mit gnaden, der mus unter im sein mit ungnaden. Wer nicht mit im
regirn wil, der mus (wie seine feinde) seiner füsse schemel sein, Er ist richter
über lebendige und todten, Meinstu, ob der Türcke, Papst, Juden und der
ganze böse hauffe der welt und Teuffel, seiner gnaden nicht wollen, sondern
35 da wider toben, Sie werden drumß seiner gewalt entgehen? Das werden sie
wol erfahren. Denn Gott spottet jr im Himmel, und wird in seinem zorn mit
jnen reden. Summa, Er ist Herr und bleibt Herr, So weit Gott selbst Herr
ist, denn er hat im die Herrschafft über alles gegeben, [Bl. 61] Die gewalt ist

¹) = jeden. ²) Wohl = in ihrer Besonderheit. ³) Ergänze 'als'. ⁴) = überflüssigen. ⁵) Vgl. Jarchi, Commentarius in libr. Iosuae, Iudicum etc., übers. von Breithaupt, Gotha 1714, S. 255, zu 2. Sam. 23, 3: „... et ero (inquit David) iustus dominator atque timens Deum...“ ⁶) Etwa = begeistert, vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 400, 11.

gewis, und bleibt wol. Wehe dem, der sie mit gnaden nicht annimmt, der wird sie finden mit zorn ewiglich.

So haben wir nu hie abermal zwo unterschiedliche Person, den Vater und den Son, So ist der Heilige geist on das da, der solchen Psalmen, vom Vater und Son mit jren Worten eingefurt, gemacht und geredt hat. Also ist die unterschiedliche drehfaltigkeit der Personen, in einem unzertrenlichem Göttlichen wesen, und das der Son Mensch und Messia sey, bekennet, gleich wie es in den letzten Worten David bekind ist. Ein fleischlich hertz leufft uber hin, oder denckt, David hab es als ein from man gemacht, von sich selbst oder andern, wie die blinden Juden thun. Aber David wil nicht leiden, das man solt jm die wort zu schreiben. Es sind lustige¹, liebliche Psalmen Israhel (spricht er) Aber ich habe sie nicht gemacht, Sondern der geist des Herrn hat durch mich geredt. Und wie kundte auch fleisch und blut, Vernunft und Menschliche weisheit, von solchen hohen unbegreiflichen sachen reden? Es ist eitel narrheit und ergernis fur jr.

Zu bestettigen aber diese meinung Davids, das er also, wie gesagt, geglaubt, und darauff gestorben ist, wollen wir die wort für uns nemen, darauff er sich grundet, und aus welchen er solche liebliche Psalmen gemacht hat, Die stehen 2. Reg. 7. j. Paralip. 17. und lauten also:

2. Sam. 7, 11–16¹ Und der HERR verkündigt dir, Das der HERR dir wil ein Haus
1. Chron. 17, 10–14² haben, Und wenn deine tage aus sind, das du hin gehest zu deinen
Betern, Wil ich deinen samen nach dir erwecken, der deiner Söne
einer sein sol. Dem wil ich sein Königreich bestettigen, Der sol
mir ein Haus bauen, Und ich wil seinen stuel bestettigen ewiglich.
Ich wil sein Vater sein, Und er sol mein Son sein. Und ich wil
meine barmherzigkeit nicht von jm wenden, Wie ich sie
von dem gewand habe, der vor dir war. Sondern ich wil in setzen
in mein Haus und in mein Königreich ewiglich, Das sein stuel
bestendig sey ewiglich.

Das erst stück, da er sagt: 'Der HERR verkündigt dir, das der HERR dir wil ein Haus bauen', ist klerlich vom Hause Davids gesagt, das seine Kinder sollen den scepter Juda besitzen, bis auff Messia, wie davon gnug gesagt ist in jenem Büchlin von den Juden.² Und hie finden wir aber mal die drey Personen in Gott. Erstlich des Heiligen geists, der durch den Propheten Nathan redet, wie wir droben gehört, das die Heilige schrift, durch den Heiligen geist gesprochen ist, nach dem spruch David: 'Der geist des HERRN hat durch mich geredt.' Eben also redet er durch alle Propheten. Weiter füret der Heilige geist ein die Person des Vaters in seiner rede, da er spricht:

38 ein] in A²

¹) = erfreuliche.

²) Von den Juden und ihren Sünden, *Unsre Ausg. Bd. 53, 465ff.*

‘Der HErr verkündigt dir’, Und flugs drauff, die Person des Söns, da er 2. Sam. 7, 11 spricht, ‘das dir der HErr ein Haus bauen wil’. Und ist doch ein Einiger Gott und HErr, der da redet durch Natan, und David verkündigt und sein Haus bauet, alle drey ein redener, ein Verkündiger, ein Bauherr. Ob solch 5 unterscheid der Personen nicht jedermans vernunft fihet in der schrift, Da ligt nicht an. Ich weis wol, wie sie hie und der gleichen örter mehr glosieren, die nase weisen, so den Heiligen geist meistern.

Aber wo du in der schrift findest, das Gott von Gott, als werens zwo 10 Personen, redet. Da magstu künlich auff gründen, das daselbs drey Personen in der Gottheit angezeigt werden. Als hie an diesem ort, spricht der HErr, das der HErr wil David ein Haus bauen. Item Gen. 19.: ‘Der HErr lies 1. Mos. 19, 24 regenen vom HErrn, feur und schwefel zc.’ Denn der Heilige geist ist kein narr noch truncken hold, der ein tüttel¹, schweige ein wort solt vergeblich reden. Regenet nu der HErr (das ist der son) vom HErrn (das ist vom Vater) 15 feur und schwefel, So ist zu gleich da der Heilige geist, der solchs durch Abraham, oder wers geweest ist, von den zweien HErrn redet. Dennoch sind sie alle drey ein HErr, ein Gott, der feur und schwefel regenet. Solcher Exempel wollen wir her nach mehr hören.

[Bl. Diij] Das ander stück, da er sagt: ‘Wenn deine tage aus sind, das 2. Sam. 7, 12 du hingehest zu deinen Vetern, wil ich deinen samen nach dir erwecken zc.’ Hie gehet der rechte text an von Messia. Denn solchs kan von Salomo nicht gesagt sein, viel weniger von einem andern son David, Es mus der rechte einige son Davids sein, Messia, der nach dem Zeppter Juda komen solt. ‘Der 2. Sam. 7, 13 sol mir ein Haus bauen (spricht er) und ich wil sein Rönigreich bestettigen ewiglich.’ Dies Haus kan nicht sein der Tempel Salomonis, Denn hart da- 25 vor spricht er: ‘Du solt mir nicht ein Haus bauen zur wonung. Hab ich 2. Sam. 7, 51 doch in keinem Hause gewonet sint der zeit ich die Kinder Israel aus Egypten gefüret habe’. Und Salomo selbs 3. Reg. 8.: ‘Meinstu, das Gott auff erden 1. Kön. 8, 27 wonen müge? Sihe, der Himmel und aller himel himel mügen dich nicht be- 30 greiffen², wie solts denn thun dis Haus, das ich gebauet habe?’ Aber noch gewaltiger sagt solchs Isaie 66.: ‘So spricht der HERR, der Himmel ist mein Isai. 66, 1 stüel, und die erde mein fußband. Was istz denn für ein Haus, das jr mir bauen wolt? oder welchs ist die stet, da ich rügen sol?’

Hie verwirfft Gott mit ausgedruckten³ worten der Jüden tolle andacht⁴, 35 die sich des Tempels hoch rhümeten, als baueten sie Gott ein Haus, und thetten Gott da mit grossen dienst⁵, wurden darüber stolze halstarrige Prophetenmörder, So doch Gott hie bekennet, Er wolle den Tempel nicht an sehen, Sondern einen demütigen betrübten geist, der sich für seinem wort fürchtet. Isai. 66, 2

¹) = Punkt; zu reden nicht passend. ²) = fassen. ³) = ausdrücklichen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 302, 2. ⁴) = frommer Eifer, Fanatismus; vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 38, 156, 14. ⁵) Jarchi, Comm. a. a. O. zu 1. Chron. 17, 11: „... Et sic illa (s. scriptura) dicit de Salomone et stabilitum fuit regnum eius valde ...“

Ja der sol sein tempel und ruge sein, Verwirrft auch daselbs alle opffer und
 3el. 66, 3 Gottes diensts des Tempels, da er spricht: 'Wer einen Ochsen schlacht, ist
 eben als der einen man erschläge. Wer ein schaff opffert, ist als der einem
 Hunde den hals bricht. Wer speise opffer bringet, ist als der Sew blut opffert.
 Wer des weirauchs gedenckt, ist als der unrecht, das ist Göhen dienst lobet',
 5 Denn Got hatte den Tempel nicht darumb lassen batwen, das sie sein wort
 stolziglich solten verachten, Und dasur viel opfferns treiben, damit sich selbs
 zu Heiligen. Sondern, das sein Name, nicht er selbs da wonen solt (wie die
 Schrift allenthalben sagt) das ist, Sie solten daselbs sein Wort hören und in
 anrufen, dadurch er geehret würde. So wolten sie den rhum und die ehre
 10 davon haben, das sie solchen Tempel hetten, und schlugen die Propheten umb
 Gottes worts willen zu tod.

Darumb mus dis Haus Gottes, So Messia David und Gottes Son
 batwen sol, viel ein anders, grössers und herrlicher Haus sein. Denn rechen¹
 du selbs, Sol Gott in die-[Bl. D4]sem Hause wonen, So mus es viel grösser
 15 und herrlicher sein, weder² himel und erden, weil er so gros ist, das der
 Himel sein stül, dar auff er sitzt, und die Erde sein fuszbandt ist. Was wil
 hie noch raum her gehören, da sein Heubt, Brust und Arm wonen mügen?
 das es wol gesagt ist. Was wolt jr mir für ein Haus von Stein und Holz
 batwen zu wonung, so mir Himel und Erden viel viel zu enge ist? Von diesem
 20 Hause leret uns nu die heilige Schrift, sonderlich das Newe Testament, und
 heisst die heilige Christliche Kirche, so weit die Welt ist. Nicht allein das,
 sondern auch ein ewig Haus ist, das ewiglich bleibt und lebt, da Gott ewig-
 lich jnnen wonet, regieret und Haus hellt. Das wil ein Heuslin und Tempelin
 werden.

Nu laßt uns den Zimerman oder Batwmeister dieses Hauses ansehen, Er
 sol ein Mensch und Davids Son sein, wie der text, da stehet: 'Einer aus deinen
 Söhnen', Und sol doch ein Haus Gottes batwen, das besser und herrlicher sey, denn
 Himel und Erden, dazu ewiglich bestehe. Wo wil er die kunst und macht her
 nemen? Das kan nicht, weder Menschen noch Engel kunst oder macht sein,
 30 Denn Engel können nicht Himel noch Erden schaffen, ia nicht die geringste
 Creatur, viel weniger der Mensch. Darumb mus dieses Hauses Zimerman
 rechter warhafftiger Gott sein, der die rechte macht Göttlicher natur habe, Zu
 schaffen Himel und Erden und noch viel bessers, das ist, Er mus ein allmeh-
 2. Cam. 7, 14 tiger Gott sein, Und ist doch nicht die Person, die von jm sagt: 'Ich wil sein
 Vater, Und er sol mein Son sein, und Er sol mir ein Haus batwen'. Hie
 sind die Person, gewaltiglich und klerlich unterschieden, als Vater und Son,
 Und als Batwmeister und haus Herr. Noch können nicht zween Götter sein,
 oder der Son ein ander und fremdbder Gott sein.³ Denn das erste Gebot leidets

20 zu (1.)] zur A²B

¹) = urteile. ²) = als. ³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 35, 623 zu „Ein feste Burg . .“

nicht, da es sagt: 'Du sollt nicht ander Götter neben mir haben'. Und Deu- 2. Mose 20, 3
tero. 6.: 'Höre, Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Herr oder Gott'. 5. Mose 6, 4

So haben wir droben gehöret, Wo die Schrift von den zwo Personen
des Vaters und Söns redet, da ist der Heilige Geist, die dritte Person, auch
5 bey, der solchs durch die Propheten redet, Das also an diesem ort einem gleu-
bigen Herzen gar grundlich und gewaltig beweiset und bezeuget ist, Das Gott,
der allmächtige Schöpffer Himmels und der Erden, ist gewislich ein einiger
rechter Gott, und ausser jm kein ander Gott sein kan, und doch drey unter-
schiedliche Person, der Vater, Son und Heiliger Geist ist, Also, das allein
10 [Bl. 61] der Son sey Mensch und Davids Son wurden. Und ist on zweifel
dem volck Israel darumb so hart geboten, das sie ia nicht mehr denn einen
Gott solten anbeten, auff das sie sich nicht ergern durfften, wenn Messia keme,
und für Gott gepredigt und geglaubt würde, gerade als wolte er wider Mosen,
mehr denn einen, oder frembden Gott leren, Sondern die ohren und hertz still
15 halten, sich leren lassen, wie das erste Gebot von einem Gott recht und gründ-
lich zuverstehen were.

Folget: 'Und ich wil in setzen in mein Haus und in mein
Königreich ewiglich'.

1. Chron. 17, 14

Was ist das? Sie laßt uns hören, Das Haus sol ewig sein und bleiben,
20 wie droben auch gesagt ist, Darumb mus der Meister auch ewig und
ein ewige Göttliche macht haben, Sie spricht er weiter zu David, das Haus,
das mir Mein und dein Son batwen sol, da sol er auch selbs Hausherr innen
sein, so wol als ich. Er sol mir gleich sein in einerley Hause. Ich wil in
hinein setzen, das ers sol haben gleich wie ich selbs. Nu haben wir gehört,
25 das dis Haus Gottes größer, besser und herrlicher sey, denn Himmel und Erden.
Ist nu Davids Son Messia, Meister und Hausherr dieses Hauses, so ist er
gewislich auch Meister und Hausherr Himmels und der Erden, und viel mehr
und besser. Denn wer dieses Hauses Herr ist, wie Gott selbs, der ist freilich
viel mehr, auch Herr Himmels und der Erden, wie Gott selbs, Das kan aber
30 niemand sein, denn allein der einige Gott, Schöpffer Himmels und der Erden.
Daraus folget, das Messia, Davids natürlicher Son, mus rechter warhafftiger
Gott und kein frembder Gott sein, Denn, wie gesagt, Gott leßt keinen frembden
Gott in seinem eigen Hause Herr sein. Er mus und wil seine ehre und ge-
walt selbs haben, und keinem andern lassen, Solchs solt ja deudlich gnug so
35 viel heißen, das Messia, Davids Son, sey ein Herr und König in Gottes eigen
reich oder Gotte gleich, Denn gewis istz, das Gott da selbs vom Messia redet.

Wil aber jemand Judenzen¹ und diese wort: 'Mein Haus, Mein Reich',
deuten auff den Tempel zu Jerusalem², und auff das volck Israel, der magz

27 Hausherr A¹

¹) = nach jüdischer Art handeln.

²) S. oben S. 39 Anm. 5.

on mich fur sich selbst thun, Denn ich seer wol weis, das Gott den Tempel
Ies. 56, 7 sein Haus heisst, Isaie 56.: 'Mein Haus ist ein Bethaus', wie Christus solchs
Matth. 21, 13 einfuret Matth. 21. Luce 19. 2c. Und Israel sein Königreich heisst Ezo. 19.:
Lut. 19, 46 'Ihr sollt mein Priesterlich Königreich sein'. (Es stehet aber [Bl. Eij] da bey:
2. Mose 19, 6 'so jr meiner Stim gehorchet und meinen Bund haltet') Auch weis ich, das
2. Mose 19, 5 Gott Ezech. 18. spricht: 'Des Vaters Seele ist mein, so wol als des SONS
Ies. 18, 4 Seele', Ja ich weis, das der Wein, den ich trincke, und das Brod, das ich
esse, heisst auch sein Brod und Wein. Und was ist im Himmel und Erden, das
Ies. 66, 1 f. nicht sein ist? wie er spricht Isaie 66.: 'Der Himmel ist mein Stuel, die Erde
mein Fusband, Was wolt jr mir fur ein Haus batwen? Hat nicht meine
Hand das alles gemacht, und ist alles bereit¹ da?' Das ist, hette ich nicht
zuvor Himmel und Erden geschaffen, Wo woltet jr Kald, Stein, Holz, Eisen,
und was zum Batw gehöret, nemen? ist's nicht zuvor alles mein? Wo habt
jrs her? Was habt jr dran geerbeitet? Ja Wer und wes seid jr selber?
Bin ich nicht ewer Schepffer? Also bekennet auch David in seinem schönen
Lobespruch, Da er von dem Vorrat zum Tempel zu Batwen sagt .j. Paralip. 29.:
1. Chron. 29, 14 'Es ist alles dein, HEILIGER GOTT, Und wir Opffern dir, was wir von deinen Henden
empfangen haben'.
Ps. 50, 10 ff. Eben also redet er auch vom Opffer dieses Tempels, Psal. 50.: 'Was wolt
jr mir Opffern? Meinstu, ich müsse Rindfleisch fressen und bocksblut trincken?
Wo her hastu deine Opffer, Rind, Schaff, Ziegen? Ist's nicht zuvor alles
mein? Wes sind alle die Kinder, Schafe, und alles, was an der weide gehet,
auff dem ganzen Erdboden? Hab ich sie nicht geschaffen, on alle dein zuthun?
Wo woltestu sie nemen mir zum Opffer, wenn ichs nicht dir zuvor gegeben
hette?' Das ist so viel gesagt: Deiner Opffer darff ich nichts, und sollt nicht
denken, das du mir damit dienest, als must ich sie haben und kundte jr nicht
emperen, Sondern das ist die meinung, das du sollt erkennen, und bekennen,
durch solch Opffer, wie du alles von mir hast, was du bist und hast, und
also mich deinen Gott und Schepffer, ehren, loben und preisen. Ja umb der
ursache willen, hab ichs eine zeit lang, Meine Opffer lassen nennen. Wo die
ursache aus ist, das ist das Opffer nichts mehr.

Gleich wie ich den Tempel habe mein Haus genennet, nicht das ich darinne
wonen müste oder dürffte sein, das jr daran mir einen dienst thettet. Son-
dern umb ewrn willen, heisse ichs mein Haus, das jr drinnen Beten, mich
Loben und anruffen sollt, Denn es sol nicht mein Wohnhaus, sondern ewer
Bethhaus sein. Ja ein Bethhaus solz heissen. Nu darffs noch kans umb
meinen willen kein Bethhaus heissen. Denn ich habe niemand anzubeten noch
anzuruffen, als ein Gott, der ich niemands bedarff. Wo man nu meines
Hauses anders, denn als eines Beth^[Bl. Eij]hauses brauchet, So ist's eine
Mördergruben und nicht mein Haus, wie denn die thun, so da meinen, sie

¹) = bereits.

thun mir grossen dienst mit dem werck, das sie mir ein Haus bawen, wollen des gerhümet sein, und die ehre selbst haben von solchem werck und gebet, als verdieneten sie damit grosse gnade bey mir. Da mus denn solch Haus zu grund, zu nicht und zerstöret werden, als die allerschändlichst Mördergruben,
 5 die nicht mehr Mein Haus, sondern des Teuffels eigen Helle ist.

Wer nu solchem verstand nach wil diese wort: 'Mein Haus, Mein Reich' (wie gesagt) vom Tempel und Volck Israel an diesem ort verstehen, der mus forder¹ auch das auff sich nemen, das er beweise mit gutem starckem grunde, wie der Tempel zu Jerusalem und das volck Israel im lande Canaan noch
 10 jht und bis daher, sint der zeit Davids, jmer fur und fur blieben sey, weil der Text hie klerlich ausspricht, Davids Haus solle ewiglich bleiben, Und Davids Son Messia solle ewiglich in Gottes Hause und Reich sitzen, Wir Christen müssen bekennen, das wir solches nicht können beweisen, als die wir wissen, das Gottes Haus der Tempel zu Jerusalem bey 1500 jar in der aschen ligt²,
 15 Davids Haus und Königreich, und das volck Israel, auch bey 1500 jahren nichts gewesen, noch regiment oder Reich im lande Canaan gehabt hat.³ Und müssen bey unserm vorigen verstand⁴ bleiben, das die wort: 'Mein Haus' und 'Mein Reich' müsse heissen das Ewige reich Gottes, da er ewiglich inne wonen wolle und regieren, Welches sein und Davids Son Messia bawen solte, durch seine
 20 Allmechtige Göttliche macht und weisheit.

Des⁵ lasst uns David selbst hören, wie er diese wort verstanden hat. So stehet j. Paralip. 17.: 'Da Nathan alle diese wort (wie droben angezeigt) mit 1. Chron. 17, 15 f. David geredt hatte,

Am der König David und sagt sich fur dem HERN und sprach:
 25 Was bin ich, HERGOTT? Und was ist mein Haus, das du mich
 bis daher bringest?

Hie zeigt David an, das er die Wort wol verstanden hat, da Gott durch Nathan jm verhies: 'Ich wil sein Vater sein, und er sol mein Son sein, 1. Chron. 17, 13 f. Ich wil jn setzen in mein Haus, und in mein Königreich ewiglich'. Darumb
 30 spricht er: 'Was bin ich? Was ist mein Haus, das du mich bis dahin bringest?' [Bl. 64] Es ist ia zu hoch und zu herrlich ding, das du mir verheisst, das mein Haus, Ich mein Son, solle dahin komen, das er in deinem eigen ewigen Reich, sitzen, Herr und König sein sol. HERGOTT, wo hin bringest du mich? Er kans fur grossen wundern nicht sagen, und nennets, Bis dahin,
 35 Wohin? Wohin? mein lieber Gott, sol ich (das ist) mein Fleisch und Blut, dir Gleich sitzen, in deinem ewigen Reich? So wird mein Fleisch und Blut, Mein Son und dein Son, rechter wahrhaftiger Gott sein müssen, der dir gleich sitzet. Ah Gott, wo bringest du mich hin? Folget:

¹) = weiterhin.

²) = zerstört ist.

³) Unsre Ausg. Bd. 53, 418; bes. Anm. 4.

⁴) = Auffassung.

⁵) = Darüber.

1. Chron. 17, 17 'Du hast angesehen mich, als in der gestalt eines Menschen,
der in der Höch Gott der HERR ist.'

5
Sist alle ander Ebreisten Dolmetschen hie viel anders¹, Ettlliche aber, als
Bernhard Ziegeler², geben mir kundschafft³, das es kan und solle nach
der Grammatica also verdolmetscht werden, wie ichs jzt verdeutscht habe. Hie
mit bekennet nu David klerlich, das sein Son Messia solle gewislich ein rechter
Phil. 2, 7 Mensch sein, in aller gestalt, weise und masse wie ein ander Mensch, Philip. 2.
Und doch, Über werds und in der Höhe, da kein Menschen weise, Sondern allein
Gott ist und Regirt, sol er Gott der HERR sein, Das ist (sage ich) klerlich die
meinung Davids mit durren worten heraus gesagt. Darumb er droben sagt: 10
Wohin? Wohin? lieber Gott, bringestu mich? Und hie: Wo fur sihestu doch
mich untwirdigen Menschen an? das mein Son sol in deinem ewigen Reich König
sein. Er verstehets wol, das in Gottes ewigem Reich König sein, niemand
gebüren mag, denn der ein rechter Gott ist. Weil nu der Son Davids Mensch
ist, und ein ander Person, denn der Vater, so in in sein Königreich setzt, und 15
doch nicht können zween oder mehr denn ein Einiger Gott sein. So schleusst
hie mit David, Das sein Son Messia mus rechter natürlicher Gott sein, und
doch kein ander Gott, denn der Vater. Sondern ein ander Person, in der
selbigen einigen unzertrenneten Gottheit. Und der Heilige geist, der solchs
durch Nathan und David, als rechter Gott, vom Vater und Son, redet, die 20
dritte Person in der selbigen einigen Gottheit ist.

Das ist die lere und Glauben des Newen Testaments. Nemlich, das
Jhesus Christus von Nazareth, Davids und der Jungfrawen Marien Son,
rechter Mensch sey, Gottes natürlicher ewiger Son, mit dem [Bl. 81] Vater
und Heiligen geist, ein Einiger Gott und drey unterschiedliche Personen. Weil 25
nu Davids wort, an diesem ort, solchen verstand gerne geben, nach aller art
Ebreischer sprachen⁴, sollen wir Christen keinen andern verstand drinnen suchen
noch achten, sondern diesen den einigen, allein rechten verstand, Alle ander
deutung fur Menschlichen nichtigen dunckel⁵, halten. Das newe Testament
kan nicht feilen⁶, Also das Alte Testament auch nicht, wo sichs reimet⁷, und 30
dem newen ehnlich⁸ ist.

28 einigen A¹

¹) Jarchi, *Comm. a. a. O. S. 484 zu 1. Chron. 17, 17*: „Et aspexisti me iuxta dispositionem hominis excellentis] Dum aequasti et collocasti me inter ordines magnorum (viro-
rum), ac si diceret: parvus fui, sed collocasti me inter ordines principum populi tui, dixisti enim mihi: et feci tibi nomen magnum sicuti nomen magnorum.“ ²) *Professor des Hebräischen in Leipzig, kam oft als Ratgeber der Reformatoren in Fragen der hebräischen Sprache nach Wittenberg. Vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 48, 99 Nr. 130^x.*
³) = Zeugnis; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 53, 250, 24; Bd. 51, 370, 24.* ⁴) = nach dem all-
gemeinen hebr. Sprachgebrauch. ⁵) = Einbildung. ⁶) = irren. ⁷) = dazu stimmt.
⁸) = entsprechend ist; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 51, 483, 33.*

Möchtestu hie fragen: Geben die wort Davids und Nathan so klerlich den artickel von der Gottheit Christi, Wie gehets zu, das weder die heiligen Väter, noch kein ander Lerer, solchs gesehen oder jemals gerüret haben, Und jr neuen Jungen Ebreisten habts nu erst ersehen? Warumb sehens die Rabinen
5 der Juden nicht? Antwort: Die Ebreische sprach ist nach der Apostel zeit wenig und ubel bebandt gewesen. Haben sich die lieben Väter und Lerer am neuen Testament gnügen lassen, darin sie solchs und alles Reichlich und uberschlüssig haben. Die Propheten aber und Apostel habens wol gesehen, wie wir hernach hören werden. Das aber die Rabinen nicht sehen, Da gehets ganz
10 recht zu, Denn wer blind ist, der sol nichts Sehen¹, wie Jsa. 6. von jnen sagt: 'Mit sehenden Augen werdet jr Blind sein', Wer von denen lernen mus, ^{2. Kor. 4, 3} der wird auch Blind gewislich. Zwar wir selbs würdens auch nicht sehen, wo wir nicht durchs neue Testament erleuchtet, dem Alten recht unter die augen² sehen kundten. Denn on das neue Testament ist das Alte verdeckt
15 2. Corin. 4.

Sihe unser zeit an, da wir Predigen von der gnade Christi, wider die vermessene eigen Werck und Heiligkeit, wie viel der sind, die es sehen oder mit ernst an nemen, Woran seilets? Es wird ja so helle Gepredigt, Geleret, Gelesen, Geschrieben, Gesungen, Gemalet und auff alle weise getrieben³, das es
20 schier solt Holz und Stein verstehen, wenn sie ein wenig vernunftt hetten. Noch sehens nicht Papst, Könige, Fürsten, Bisschöve, Gelerten, Herrn, Adel, Bürger, Baur, Sondern gehen fur uber, mit sehenden Augen blind, mit hörenden ohren taub. Denn jr Herz ist nicht da heime⁴, und stehet anders wo hin. Also haben die Propheten zu jrer zeit, von Christo auch klerlich
25 gnug geweissagt, das er solt Gott und Herr uber alles sein, wie David hie thut. Aber wenig habens geglaubt oder geacht, die andern sind Blind und Taub dagegen gewesen, haben jrem Herzen nach gangen, und jrem dunkel⁵ gefolget. Es heisst [Bl. 7ij] Misterium, geheimnis, und bleibt Misterium, Wers verstehet und mit ernst meinet, der dancke Gott, und lere sich nicht an den
30 andern grossen hauffen der verächter.

Meinstu nicht, das Jsaias diesen Text Davids mit vleis gelesen habe, da er spricht, Cap. 9.: 'Ein Kind ist uns Geboren, Ein Son ist uns gegeben, des ^{3. Jsa. 9, 5f.} Herrschafft ist auff seiner Schulter, Und sein Name heisst, Wunderbar, Rat, Gott, Hellt, Ewig Vater, Friede Fürst, Das seine Herrschafft gros werde, und
35 des Friedes kein ende, auff dem Stuel Davids und seinem Königreich, das ers zurichte und stercke mit gericht und gerechtigkeit, von nu an bis in ewigkeit'. Hie nimpt Jsaias dem Nathan das wort aus dem Munde, da er von Messia weissagt, das er ein Ewiger König und Vater sein sol, in Gottes Reich, und er nennet in auch: Gott, denn das wort El⁶ heisst wol nach den Buchstaben:

23 Augen A¹ ohren B

¹) Sprichw. s. U. A. Tischr. 1, 625.

²) = gerade ins Gesicht.

³) = verbreitet

⁴) = bei dem, was sie selbst angeht.

⁵) = ihrer Einbildung.

⁶) הֵל.

Kraft, Aber wenns ein eigen name ist (wie hie) so heißts: Gott durch die ganze Schrift, der allein Kraft hat, wie das beide, Juden und Chreisten bekennen müssen. So stimmt nu Jsaia mit David und dem neuen Testament, Das Christus sey ein Ewiger König und rechter Gott, Darumb mus sein Reich ein Göttlichs ewiges Reich sein, auff dem Stuel Davids 2c.

5

1. Chron 17, 14 Denn er hat sonderlich das wort (Ewiges Reich) bewogen, Da Gott spricht durch Nathan zu David: 'Ich wil deinen Son in mein Reich setzen ewiglich', und fület wol, das solchs geredt ist (wie David spricht) von einem Menschen, der droben in der höhe, El, das ist: Gott sein müsse, Denn Ewiges Reich Gottes besitzen und König drinnen sein kan nicht eines schlechten Menschen sein, Auch nicht ein Vergenglich, Zeitlich, Irdisch Reich sein, welchs ein ende hat, und der König Sterben mus mit seinen Kindern nach im, Aber hie sol der Son Davids ein ewiger König im ewigen Reich Gottes sein. Und wie Jsaias mit stimmt: 'des Friedes kein ende', und er, der Son Davids, das Kind, so uns Geborn und gegeben ist, sol ein Ewiger Vater und Friede Fürst sein, 'von nu an bis in ewigkeit'. Darumb mus er Gott oder El sein, der durch seine Göttliche macht solchen ewigen Frieden geben und erhalten könne.

10

15

Solche ewigkeit des Reichs Messia zeucht Jsaias an mehr örtern, als Jer. 51, 4 f. Cap. 51: 'Merckt auff, mein Volk, höret mich, meine Leute. Denn von mir sol ein gesetz ausgehen, und mein Recht wil ich zum Licht der Völker stellen. Meine Gerechtigkeit ist nahe und mein Heil ist ausgegangen.' Und bald Jer. 51, 6 hernach: 'Mein heil sol ewig bleiben, und meine gerecht-[W. Tij]tigkeit sol kein ende haben', Dis ist die ewige Gerechtigkeit, davon auch Daniel sagt 9.: Dan. 9, 21 'Siebenzig Wochen sind bestimmt, das die Ewige gerechtigkeit kome.' Und ist Messias, wie es alle alten Chrei verstanden haben. Ewige gerechtigkeit aber, und Heil, kan kein schlechter Mensch noch Engel sein, Sondern mus Gott selber sein, und doch Davids Son natürlicher Mensch, und ein ander Person, von dem, der von jm redet, und in nennet, mein Heil, meine Gerechtigkeit, Die dritte Person ist der Heilige geist, der solchs redet von den beiden, Also nennet in das neue Testament auch 1. Corin. j.: 'Ihesus Christus ist uns von Gott worden eine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung', Das reimet sich mit Jsaia und Jsaia mit Paulo.

20

25

30

Jer. 60, 19 f. Item Jsaie 60.: 'Die Sonne sol dir nicht mehr des Tages scheinen, und der Glanz des Monden sol dir nicht leuchten, Sondern der HERR wird dir ein ewiges Licht sein, und dein Gott wird deine Herrlichkeit sein. Deine Sonne wird nicht mehr unter gehen, und dein Mond wird nicht mehr den Schein verlieren, Denn der HERR wird dir ein Ewiges Licht sein, und die tage deines Leibes sollen ein ende haben.' Hie stehet klar, das unser Ewiges Licht solle der HERR und unser Gott selbst sein, Und redet ein HERR von dem andern, Ja durchs ganz Capitel redet nicht Jsaias, sondern der HERR, 40

und spricht alhie: 'Der HERR wird dein Ewiges Licht sein'. Wer ist der HERR, der solches spricht? On zweifel Gott der Vater. Wer ist der HERR, von dem er spricht: 'Der HERR wird dein Ewiges Licht sein?' On zweifel Gott der Son Ihesus Christus, Denn hie stehet der grosse name Gottes Jehova, den wir in unser Biblia mit diesen grossen Buchstaben Schreiben: HERR, zum unterschied der andern namen, Wer istz denn, der solchs durch die zungen Isaia redet? On zweifel, Gott der Heilige Geist, der durch die Propheten redet, und füret ein die Person des Vaters redend von dem Ewigen Licht, das ist von seinem Son Ihesu von Nasareth, Davids und Marien Son.

10 Solch ewig Licht, Ja solcher HERR, kan auch kein schlechter Engel noch Mensch sein. Und hierin stimmt Isaia's weissagung mit dem Newen Testament, da unser Herr Ihesus Christus sich selbst oft ein Licht nennet, Joh. j.: 'Das Leben war das Licht der Menschen, Und das Licht leuchtet in die Finsternis, Aber die Finsternis begreiffens nicht'. Weil nu solchs sich mit dem Newen Testament reimet, sol man Isaia's weissagung, frölich und nicht anders, denn von [Bl. 84] Ihesu Christo verstehen, der uns nicht ein Reich unter dieser Sonnen und Mond bereitet hat, das da vergehet, Sondern wil selber unser ewiges Licht, Sonne und Mond, Leben und Heil sein, wie er droben sagt 51.: 'Gebt ewer Augen auff gen Himmel, und sehet herunter auff Erden, Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, Und die Erde wie ein Kleid veralten, Und die drauff wonen, werden dahin sterben, wie ein Nichts, Aber mein Heil sol ewig bleiben, Und meine Gerechtigkeit sol kein Ende haben.'

25 Lieber, sage mir, kan auch dieser und des gleichen sprüche, neben sich leiden der Jüden tolln Verstand von irem Messia, der ein Sterblicher, Weltlicher König sein sol, zu Jerusalem auff Erden, So Gott hie gegen ander¹ hellt, seinen Messia gegen Himmel und Erden, Und spricht: 'Himmel sol wie ein Rauch (das wird on Feuer nicht geschehen 2. Pet. 3.) vergehen, die Erde wie ein alt Kleid verwesen, die Menschen wie ein Nichts dahin sterben.' Aber sein Heil, das nahe ist, (spricht er) seine Gerechtigkeit, die ausgangen, sol ewig bleiben und ein Ewiges Licht sein, 'Denn er ist der HERR selbst, und dein Gott'. Hie sihestu, ob Isaia's die wort Nathan j. Paral. 17. verstanden habe, da er Gott einfüret: 'Ich wil sein Vater sein, Und er sol mein Son sein, Ich wil in setzen in mein Königreich ewiglich'. Und Davids wort, da er spricht: 'Du hast mich angesehen als in der gestalt eines Menschen, der droben in der höhe Gott der HERR ist', und 2. Reg. 7.: 'Das ist eine weise eines Menschen, der der Herr Herr ist', ubi Latinus² habet: Ista est Lex Adam, Domine Deus, Et nihil significat.

35 Lasset uns Daniel auch sehen, der spricht Cap. 7.: 'Ich sahe im gesicht des nachts, und sihe, Es kam einer in wolcken des Himmels wie eines Menschen Son, bis zu dem Alten, und ward für den selben bracht, der gab im Gewalt, Ehre und Reich, das im alle Völker, Leute und sprachen dienen solten. Sein

¹) = einander.

²) Die Vulgata.

Gewalt ist Ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein ende'. Diesen spruch können und verstehen die Christen wol, doch wollen wir auch sehen, wie er sich mit dem Newen Testament reimet¹, Ein Menschen Kind sihet er in den Wolcken. On zweivel, das sein Reich nicht Irdisch, Vergänglich, noch Zeitlich, sondern Himlisch und Ewig sein sol, wie er spricht: Der Alte, das ist Gott der Vater, gab im Gewalt über alles, Und seine Gewalt sol Ewig sein und kein ende haben, Diese Ewigkeit oder Ewiges Reich, kan keiner schlechten Creatur, weder Engel noch Menschen gegeben werden, [Bl. G1] Denn es ist Göttliche Gewalt und Gottes eigen Gewalt, Was würde oder könnte Gott behalten oder haben, wenn er die Ewige Gewalt und Ewiges Reich von sich gebe? Nichts uber all behielte er, und würde selbst zu nicht, weil ein ander da ist, der die Ewige Gewalt hat. Es kan ia uber und auffser der Ewigen Gewalt nichts sein. Ewig Gewalt begreiffst alles, und leßt nichts anders oder größers uber sich oder auffser sich sein, Es mus Gott selber sein und nichts anders.

Sie gibt der text Daniel auf gewaltiglich den Artikel von der Gottheit in drey Personen, und von der Menschheit des Sone, Denn es mus eine andere Person sein, die da gibt, und ein andere, die es empfehet. Nemlich, der Vater gibt die Ewige Gewalt dem Sone, und der Son hat sie vom Vater, Und das alles von ewigkeit her, Sonst were es nicht eine Ewige Gewalt. So ist der Heilige Geist da, ders durch Daniel redet, Denn solch hoch heimlich ding kundte niemand wissen wo es der Heilige Geist nicht durch die Propheten offenbart, wie droben oft gesagt, das die heilige Schrift durch den Heiligen Geist gesprochen ist. Daneben ist der Son gleich wol auch ein Menschen kind, das ist, ein rechter Mensch und Davids Son, dem solche Ewige Gewalt gegeben wird, Also sehen wir, wie die Propheten, das wort, Ewig, wol angesehen und verstanden haben, da Gott durch Nathan zu David spricht: 'Ich wil meinen und deinen Son in mein Ewiges Reich setzen'.

Sie stößet sich nu fraw kluglinne², die Vernunft, die zehen mal Weiser ist, denn Gott selbst, und fragt: Wie kan Gott seine Ewige Gewalt von sich einem andern geben? Was behielte er selbst? ist doch droben gesagt, das Gott Isaie 52. spricht: 'Ich wil meine Ehre keinem andern geben, noch mein Lob den Götzen', Sonderlich einem Menschen kan er sie nicht geben, der nicht von Ewig her getwest ist, wie Gott, Sondern hie zeitlich angefangen, geboren und sterblich ist, wie wir Christen von Ihesu, Davids und Marien Son, bekennen und Predigen. Solcher art hochverstendige Leute sind auch die Jüden, Mahmet, Türcken und Tattern, die können das unbegreifliche wesen Gottes in den Tessel oder Ruffchalen irer Vernunft fassen und sagen, Gott habe kein Weib, darumb könne er keinen Son haben, Pfu, Pfu, Pfu, dich an³, Teuffel mit

8 wer | denn B (den fehlt)

¹) = sich verträgt, stimmt zu.

²) S. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 505, 4.

³) = pfui über dich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 324, 17.

Juden und Mahmet, und alle die, so der Blinden, Törichten¹, elenden Ver-
nunft schüler sind in diesen hohen sachen,, die niemand verstehet, denn Gott
allein, und wie viel der Heilige Geist uns davon durch die Propheten offen-
bart hat.

5 [W. Gij] Wir Christen, aus dem Neuen Testament erleucht, können hie
zu richtig, deutlich und fein antworten, also: Christus, unser Herr, hat zwo
Geburt, oder zwo Natur, in einer unzertrenneten Person, Denn er ist ein
Christus, nicht (wie der tolle Geist Nestorij narret²,) zween Christi. Nach
der ersten Geburt hat er, nicht zeitlich, sondern von Ewigkeit her, vom Vater
10 empfangen die ewige Gewalt oder Gottheit, Und der Vater hat sie jm gegeben
ganz und völlig, wie er sie selbst hat von Ewigkeit. Nicht hat er sie jm also
gegeben, das er sich derselbigen beraubet oder entledigt habe, Sondern die selbige
Gewalt und kein andere, die er von Ewigkeit ganz und völlig gehabt und
in Ewigkeit behelt, hat er dem Son gegeben, Denn es sind nicht zwo Gottheit,
15 Sondern beider Personen ist ein einige Gottheit, Und bleibt recht geredt, Isa. 52:
'Ich wil meine Ehre keinem andern geben, noch mein Lob den Götzen', Denn Joh. 42, 8
der Son ist kein ander Gott noch Götze, Sondern mit dem Vater ein einiger
rechter Ewiger Gott.

Hie von spricht er selbst Joh. 16.: 'Alles, was der Vater hat, das ist Joh. 16, 15
mein'. Spricht nicht: der Vater hat nichts mehr, Ich hab's alles allein, oder
der Vater hats alles allein, Ich habe nichts. Sondern der Vater hats alles,
Aber dasselbe alles, das er hat, das ist mein. Da ist ia klerlich so viel ge-
sagt, Das der Vater und Son ein einige Gottheit haben, Und von dem selben
alles, des Vaters, das des SONS ist, hats der Heilige geist auch, wie er da-
25 selbst spricht: 'Er wirds von dem Meinen nemen', Von welchem Meinen? On Joh. 16, 15
zweifel von dem Meinen, das der Vater hat, Also nimpt der Heilige geist,
von beiden dem Vater und Son, die selbige völlige ganze Gottheit von ewig-
keit her. Item Joh: 5.: 'Wie der Vater das Leben hat in jm selber, Also Joh. 5, 26
hat er dem Son geben das Leben zu haben in jm selber', Und 'wie der Vater Joh. 5, 21 u. 23
30 Todten auffweckt und lebendig macht, Also auch der Son macht Lebendig,
welche er wil, Auff das sie alle den Son ehren, wie sie den Vater ehren'.
Das alles ist von der ersten Ewigen Göttlichen geburt gesagt.

Nach der andern, Zeitlichen, Menschlichen geburt, ist im auch die Ewige
gewalt Gottes gegeben, doch Zeitlich und nicht von Ewigkeit her, Denn die
35 Menschheit Christi ist nicht von Ewigkeit gewesen, wie die Gottheit, Sondern,
wie man zelet und schreibet, ist Ihesus Marien Son dis Jar 1. 5. 43. jar
alt. Aber von dem Augenblick an, da Gottheit und Menschheit ist vereinigt
in einer Person, da ist und heisst der Mensch Marien [W. Gij] Son, Almech-

3 wie] wo AB

¹) = Tauben, s. ob. ²) = toll behauptet. Unsre Ausg. Bd. 50, 584 (in der Schrift
Von den Konziliis und Kirchen 1539).

tiger Ewiger Gott, der Ewige gewalt hat und alles geschaffen hat und erhält,
 Per communicationem idiomatum.¹ Darumb, das er mit der Gottheit eine
 Person, und auch rechter Gott ist, Davon redet er Matth. 21.: 'Alles ist mir
 vom Vater gegeben', Matth. ultimo: 'Mir ist alle gewalt gegeben in Himel
 und Erden'. Welchem Mir? Mir Ihesu von Nazareth, Marien Son und
 Menschen geborn. Von Ewigkeit habe ich sie vom Vater, ehe ich Mensch ward,
 Aber da ich Mensch ward, hab ich sie zeitlich empfangen nach der Menschheit,
 und heimlich² gehalten bis auff mein Außerstehen und Auffart, da es hat
 sollen offenbart und verkleret werden, wie Sanct Paulus Rom. j spricht: 'Er
 ist verkleret oder erweist ein Son Gottes krefftiglich', Johannes nennets ver-
 kleret Cap. 5.: 'Der Heilige Geist war noch nicht, Denn Ihesus war noch nicht
 verkleret'.

Sihe nu, ob nicht Daniel fast auff den schlag³ redet, wie Isaias, von
 dem Menschen Son, der das Ewige Reich von Gott empfahet, Und wie Nathan
 und David reden, Das Gott wolle Davids Son in sein Ewiges Reich zum
 Könige setzen. Und das solchs geredt ist (spricht David) als von einem Men-
 schen, 'der droben in der höhe Gott der HERR ist'. Ah das wir Christen
 solche unaussprechliche Gnade so reichlich beide im Newen und Alten Testament
 erkennen, und nicht frölich sind und danken, wie sich gebürt. Wunder were
 es nicht, wenns ein Christen Herz recht gründlich bedecht und ergriffe, das es
 für Freuden Stürbe, und für Freuden wider Lebendig würde. Was ifts doch
 gros wonders? Das Gott Mensch ist, mit uns Menschen Redet, Lebet, dazu
 fur uns Stirbt, David erstummet und erstarret für freuden, kan nicht mehr
 sagen, denn: 'Was bin ich? Was ist mein Haus? das du mich dahin bringest?'
 Das ist noch alles von dem text 1. Paral. 17. geredt, auff welchen, wie
 droben gesagt, sich die Rechten wort Davids gründen, das Christus müsse rechter
 Gott und Mensch sein. Und was mehr aus solchem Text quillet, wollen wir
 hernach (mit Gottes hülffe) weiter sehen, Denn die Propheten nach David, und
 er selbst auch viel draus genomen haben, von Christo, das er Gott und
 Mensch sey. Als der 110. Psalm: 'Der HERR hat gesagt zu meinem Herrn,
 setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zu deinem Fußhemel'.
 Was kan heissen: zu meiner rechten sitzen, anders, denn Gotte gleich sitzen?
 das ist: in Gottes ewigem Reich sitzen, Denn er sitzt jm nicht zun Heubten,
 noch zun Füß- [Bl. 64] sen, weder höher noch nidriger. Sondern zur Rechten
 jm gleich, das der Himel eben so wol sein Stuel, und die Erde sein Fußband
 ist, wie er spricht Matth. ultimo: 'Mir ist gegeben alle Gewalt in Himel und
 Erden', Und Marci ultimo: 'Er ist auffgenommen gen Himel und sitzt zur
 rechten Hand Gottes', Und da er Matth. 21. die Phariseer fraget: 'Ist Christus

38 rechten A¹

¹) Vgl. U. A. Tischr. 6 Nr. 6600; Unsre Ausg. Bd. 50, 587, 31f. ²) Gar heimlich
 furt er seyn gewalt (Lieder: 'Nun freut euch' usw. Unsre Ausg. Bd. 35, 424, 23.

³) = in derselben Art s. Unsre Ausg. Bd. 52, 310, 8.

Davids Son, wie nennet er jn denn im Geist (das ist: der Geist redet durch jn) seinen Herrn, da er spricht: Der HERR hat gesagt zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten? Kundten sie jm nichts antworten?

Sie konnen auch heutes tages bis in Ewigkeit nicht drauff antworten,
 5 Sie lestern wol seer, allein zu wider uns Christen, mit ungeschickter boshaftiger geucherey¹ auch wider jr eigen alten Rabinen und Lerer, davon magstu Siram² daselbs lesen. Wir haben aber das Neue Testament, welchs sich nicht allein reimet mit diesem Psalmen, und der Psalm jm ehulich ist, daran wir Christen (wie nu offft gesagt) gnug haben, das Alte Testament auff unsern
 10 verstand zu zihen³, und kan uns nicht feilen⁴, Sondern alle ander verstand mus feilen, So ist Christus selbs da, mit seinen Aposteln, die zeugen und zeigen uns diesen verstand mit reichen Worten und Wercken, Und ist dieser Psalm auch der orter einer, da die drey Personen unterschiedlich⁵ in einer Gottheit verkündigt sind, welchs allein der Propheten und Christen verstand
 15 ist, durch den Heiligen geist gegeben. Juden, Mahmet, vernunft sollen hie von nichts wissen, Da ist der Vater, der spricht: 'Setze dich zu meiner Rechten', Ps. 110, 1 Und ist Davids Son Christus, zu dem er solchs spricht.

Nu ist der Vater nicht Christus oder Davids Son, Und Christus ist nicht der Vater, und sol doch dem Vater zur Rechten Hand gleich sitzen, einerley
 20 Reich, Gewalt, Ehre und alles haben, Denn Gott leidet keinen gleichen, der neben jm in gleicher Gewalt und Ehre sitze, Darumb mus Christus, Davids Son, rechter und mit dem Vater ein Einiger Gott sein, der jm gleich sitze, Sintemal nicht mehr denn ein Einiger Gott sein mus, wie das erste Gebot sagt: 'Du solt kein ander Götter neben mir haben'. So ist der Heilige Geist 2. Moje 20, 3
 25 auch da, als der rechte einige Gott, der durch David und alle Propheten mit uns Menschen redet, und alle warheit von der Gottheit uns offenbaret und leret, Wie David spricht: 'der Geist des HERRN hat durch mich geredt', Und 2. Sam. 23, 2

¹) = Betrug, Schwindel, s. *Unsre Ausg. Bd. 53, 421, 14.*

²) Zu Matth. 22, 46:

„Et nemo poterat ei respondere“. Quia non poterant scripturam negare. Considerandum tamen, quod Iudaei moderni divinitatem Christi negantes dicunt praedictam auctoritatem dictam esse ad literam de Abraham, et quod Eliezer dispensator domus Abrahae fecit hunc psalmum, agens Deo gratias de victoria, quam habuit Abraham de quinque regibus, ut habetur Gen. 14, post quam victoriam apparuit dominus Abrahae, dicens: 'Noli timere, Abraham, ego protector tuus sum . . .' Dicunt ergo, quod Eliezer loquitur sic: 'Dixit dominus', id est: Deus coeli, qui est dominus omnium. 'Domino meo': Abraham, 'Sede a dextris meis': Quia confortavit eum, ut visum est promittendo ei auxilium et praemium. Sed ista expositio patet falsa. Primo per titulum psalmi, ubi ponitur: Psalmus David, etiam in Hebraeo, quod non ponitur in psalmis factis ab aliis. Item per illud, quod subditur in psalmo eodem: 'Ex utero ante luciferum genui te'. Quod non potest dici de Abraham, quod sit genitus ex utero Dei vel substantia et ante luciferum, id est: ante mundi creationem, sed solum potest verificari de filio Dei. „*Am Rande*: „Putida modernorum Iudaeorum glossa super Psal. 109.“ (*Biblia sacra V, 376*). ³) = in unserem Sinn auszulegen. ⁴) = mißlingen.

⁵) = gesondert.

Matth. 22, 43 Christus selbst Matth. 22.: 'Wie nennet David durch den Geist Christum seinen Herrn, so er sein Son ist?' Freilich, on den Geist würde ers weder nennen noch [Bl. § 1] kennen, wie Christus sein Son und HERR were. Der Heilige Geist aber ist nicht Christus, der Son, noch der Vater, Und kan doch kein ander Gott sein. Also schleußt sich gewaltiglich¹, das ein einiger Gott, und doch unterschiedlich drey Personen sind, Vater, Son, Heiliger Geist von Ewigkeit in Ewigkeit.

1. Chron. 17, 16 Sie möcht jemand bewegen², Warum David spricht: 'Was bin ich?

1. Chron. 17, 17 Was ist mein Haus?' Item: 'Du hast mich angesehen, wie einen Menschen, der in der Höhe Gott der HERR ist?' Hat doch Gott nicht zu ihm gesagt: 'Du sollt mein Son sein, Ich wil dich in mein Ewiges Reich setzen?' 10

1. Chron. 17, 13f. Sondern so sagt er: 'Dein Son sol mein Son sein, denselben wil ich in mein Ewiges Reich setzen'. Wie endert denn David die Wort Gottes, und deutet sie auff sich, als sey Er der Mensch, der in der Höhe Gott der HERR ist? Wolan, David ist der Vater dieses Sons (wie du hörest) und aus seinem Hause, und von seinem Fleisch und Blut sol er komen, Nu ist's also in der Natur, das sich ein Vater der Herrlichkeit seines Sons ia³ so hoch und wol höher frewet, denn der Son selbst, dem er alle Ehre und Gut gönnet, und viel mehr denn im selbst. Widerumb der Hohn und Schmach, dem Son an- gelegt⁴, viel höher in verdreust, denn so es im selbst widder fure, Darumb rhumet sich nicht allein David, Sondern auch sein ganzes Haus (wie er spricht: 15

1. Chron. 17, 16 Was ist mein Haus?') der Herrlichkeit, das aus ihrem Fleisch und Blut ein solcher Son komen sol, der zur Rechten hand Gottes sitzen werde.

Also liest man in den Historien⁵, das ein Vater, den sie Chilo nennen, fur freuden gestorben sey, da er gehöret, das sein Son den Sieg behalten hatte in Olympijs, Und eine Römerin⁶, da sie nicht anders wuste, jr Son were im Kriege mit andern von Hannibal bey Cannas erschlagen, Und er Ploglich gesund heimkompt, In dem blick⁷, da sie in ansihet, stellt sie fur freuden dahin und stirbet. Also⁸ ist David hie so voller freuden und Geists, das er schier nicht weis, wie und was er reden sol, Und nimpt sich seines Sons, seines Fleisches und Bluts ehre nicht anders an⁹, denn als were sie im selbst geschehen. 30

Zu dem, so steckt solcher Son Davids noch zur Zeit in seinem Fleisch und Blut. Und ist nichts davon furhanden, denn er selbst David in seiner Person, und mit seinem Fleisch und Blut, Daher künftig der Son komen sollt. Denn diese geschicht und Wort sind geschehen zeitlich, ehe den Nathan 35

Mat. 3, 31 Davids Son (von welches Schnur¹⁰ Christus komen [Bl. § ij] ist Luce 3.) geboren

¹) = ergibt sich der zwingende Schluß; s. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 273, 15. ²) = zu Zweifel veranlassen, beunruhigen. ³) = gerade. ⁴) = angetan. ⁵) Diogenes

Laertius, *De vitis, dogmatibus et apophthegmatibus clarorum virorum* I, 72. ⁶) Auli

Gellii *Noctes Atticae* III, cap. 15. ⁷) = Augenblick. ⁸) = ebenso. ⁹) = nimmt

zu Herzen, läßt sich angelegen sein; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31, 364, 25. ¹⁰) = Linie,

Geschlecht, s. *Unsre Ausg.* Bd. 14, 84, 27.

ward, Ja seine Mutter Bathsaba war noch nicht Davids Weib worden, Sondern noch Urias Weib, ein gute Zeit für dem Fall und Ehebruch. Darum ist's nicht eine unformliche¹ Rede von einem Vater, Wenn er von seines Söns Herrlichkeit Gott lobet und danket, mit diesen oder der gleichen Worten: Ach, du lieber Gott, was bin ich? Wo für siehestu mich doch an? das du mich so hoch ehrest, und aus meinem Fleisch und Blut einen solchen Herren machest? Ich bins ja, des die Ehre und Freude ist, Denn es ist ja mein Fleisch und Blut, das noch jetzt in mir und an mir ist, künftigt sol geboren werden.

Daher wird auch unser HERR Christus oft in den Propheten mit dem namen seines Vaters David genennet, Hosea 3.: 'Darnach werden sich die Kinder Israhel bekehren, und den HERRN ihren Gott und David ihren König suchen, Und den HERRN und seine Gnade ehren, in der letzten Zeit'. Sie heisst David unser HERR Christus, und wird in gleiche Ehre mit Gott gesetzt, und HERR genennet, den sie suchen und ehren werden. Es ist einerley suchen, damit sie Gott und ihren König suchen und ehren sollen, gleich wie wir mit einerley Glauben den Vater und Son ehren, Nicht mit einem andern Glauben den Vater, und mit einem andern den Son ehren. Und ist hier die dritte Person, der Heilige Geist, der solchs durch Hosea mündlich redet, und uns glauben leret.

Item, Ezech. 34.: 'Ich wil ihnen einen Hirten erwecken, der sie weiden sol, nemlich meinen Knecht David, Der wird sie weiden und ihr Hirte sein, Ich wil ihr Gott sein, und mein Knecht David wird Fürst unter ihnen sein'. Sie heisst Christus David und Gottes Knecht, wie er auch Jesaie 53. 'Gottes Knecht' heisst, und viel Orten mehr. Dazu Paulus Philip. 2. Macht einen Knecht aus ihm, der ihnen doch immer und immer einen rechten Gott predigt, da er spricht: 'Ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus, Welcher, ob er wol in Göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub, Gotte gleich sein, Sondern euffert sich selbst und nam Knechtlich Gestalt an'. Las uns den Apostel fragen, wie er so ungeschickt mag reden, Ist Christus Gott gleich, wie kan er ein Knecht und in Knechts Gestalt sein? Ist er ein Knecht, wie kan er Gotte gleich und in Gottes Gestalt sein? Aber wir Christen verstehen und wissen solches alles wol, Aber die Juden verstocken sich mit diesem Spruch Ezechiel getrost², und wollen gewis sein, ihres Sinnes (ich wolte sagen) Wahnsinnes, Die las faren.

[Bl. Hiiij] Item Jeremia 30.: 'Zu der Zeit, spricht der HERR, wil ich das Joch von deinem Halse zu brechen, und deine Bande zu reißen, Und sollen nicht mehr drinnen den Fremdbden (oder wie Fremdbde) dienen, Sondern werden dienen dem HERRN ihrem Gott, und ihrem Könige David, den ich ihnen erwecken wil'. Sie heisst Christus auch David, wie die Juden, alte und neue, diesen Spruch

16 einen AB

¹) = unpassende. ²) Vgl. Jarchi, *Comm. in Prophetas*, übers. von Breithaupt, Gotha 1713, S. 646 zu Hes. 34, 23: „Servum meum, Davidem] id est: Regem ex illius semine“.

müssen von Messia verstehen, On das sie das Joch und die Bande nicht recht verstehen, wollen das gefengnis zu Babylon draus machen¹, Aber die gangen drey Capitel nach ein ander Reden stark von der Erlösung, so Messia thun sol, das ist vom Tod und Sunden, so das Gesetz auff uns treibet², davon Juden und Vernunft nichts wissen, Es ist ein verstand fur die Christen, und was Christlich gewesen ist, von anfang der welt zc.

Gleich wol macht Jeremia mit diesem spruch diesen seinen König David zum rechten Gott, da er Gott und diesen David zu samen setzt, in einerley dienst und ehre, die jm das volck Israel thun solle, Denn wo dieser David nicht rechter Gott were, würde jn Gott nicht neben sich setzen und sprechen: 10

Jer. 30, 9 'Sie sollen dienen irem Gott und irem Könige David', Denn es heisset: 'du solt keinem andern Gotte dienen, Sondern den HERRN, deinen Gott, soltu

5. Mose 6, 13 f.; furchten und jm allein dienen', Deutero. 6. und 10. Und stimmen die wort

1. Chron. 17, 14 Jeremia mit dem spruch 1. Paral. 17.: 'Ich wil deinen Son in mein Ewiges

1. Chron. 17, 17 Reich setzen', der ein Mensch ist, und zu gleich droben ubertwerts³ 'in der höhe 15
Gott der HERR' ist, der mit dem Vater gleich geehret und jm⁴ gleich gedienet wird, Hie bey mus der Heilige geist die dritte Person sein, der solchs durch Jeremia redet, und uns leret, das wirs glauben und verstehen, Und ist ein Einiger Gott, neben dem wir keinen andern Gott ehren noch dienen.

1. Chron. 17, 11 ff. Hie mit solts nu wol gnug sein von dem Text 1. Paral. 17. Darauff 20
sich Davids letzten wort gründen, Nemlich, das Christus sey Gott und Mensch von David geboren, das wir nu wol möchten wider zu den letzten Worten Davids uns machen, die selben zu enden, darinnen er Christum seinen Son

1. Chron. 17, 17 bekennet und rhumet fur seinen Gott, nach dem spruch: 'Du hast mich angesehen wie einen Menschen, qui superne vel in supernis, vel in excelsis est 25
Dominus Deus. Der hoch droben oder in der höhe Gott der HERR ist'.

Denn das unser Latiniſcher Text in Vocativo sagt: Domine Deus, gibst keinen 25
2. Sam. 7, 19 verstand, so wenig, als 2. Reg. 7.: 'Ista est Lex [Bl. 54] Adam, Domine Deus'.

Das besser were: 'Ista est lex vel forma hominis, Domini Dei, seu qui sit, Dominus Deus zc.' Davon ist gnug gesagt. Aber weil die Materia so gut 30
ist, und leider wir der geringest hauffe mit den Propheten und Aposteln sind, die sich umb den Christum, den Gerechtigten David und ewigen Gott annehmen⁵, wollen wir, ehe wir die letzten Wort Davids legen⁶, und ans ende bringen, weiter davon reden, zu stercken uns in unserm Glauben, zu verbries⁷ allen Teuffeln, Juden, Mahmetisten, Papisten, und was diesem Son David 35
feind ist.

¹) Jarchi a. a. O. S. 422 zu Jer. 30, 5: „Vocem trepidationis audivimus] Nonnulli id exponunt de rumore Babylonis . . .“ Zu V. 7: „Dies ille] Nempe dies, quo Belschazer interficietur et Babylon cadet; alia explicatio: dies, quo cadet Gog.“ Zu V. 8: „Frangam iugum eius] Recedet iugum populorum ab Israelitis.“ ²) = über uns hetzt; vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 16, 437, 14; Bd. 31¹, 162, 35. ³) = über der Erde. ⁴) Statt dem — wird. ⁵) = kümmern. ⁶) = verabschieden, vgl. U. A. Tischr. 2, 198, 28. ⁷) = zum Trotz; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 207, 19.

Und Erstlich wollen wir Mosen, den heubtbrun, Quelle, Vater und Meister
 aller Propheten fur uns nemen, versuchen, ob er sich wolle lassen einen Christen
 machen, und uns behestehen, weil Christus selbst jnen¹ Teuffet, Joh. 5 und
 spricht: 'Moses hat von mir geschrieben'. Hat er von jm geschrieben, so hat Joh. 5, 46
 5 er freilich² von jm auch geweissagt, gepredigt und befohlen allen Propheten
 nach jm, von Christo zu Schreiben und zu Predigen, wie sie mit allem vleis
 gethan, also das auch alle Juden, jung und alt, wissen zu sagen, das ein
 Messia hat komen sollen, Aber Mose ist jnen begraben, das sie nicht wissen
 können, wo er ligt. Darumb wollen wir zween trewe gewisse Legaten oder
 10 Botschafft aufrichten³ und abfertigen, die jnen suchen, finden, auffwecken und
 herbringen sollen, Die heißen Johannes Evangelista und Paulus Apostolus,
 Was giltz, Sie werden treffen und nicht fehlen, Doch das du nicht vergessest,
 was ich droben gesagt habe. Ich wolte dis mal das furnemen, Wo der
 Ebreische text sich gerne gibt⁴ und reimet mit dem Newen Testament, das
 15 solchs sey und sein solle der einige rechte verstand der schrift. Alles ander,
 was Juden, Ebreisten und wer sie sind, nach jrer zestiption⁵ und zemartern⁶,
 gezwungen Grammatica, da wider plaudern, sol uns gewislich eitel lügen sein.

Wolan S. Johannes sehet sein Euangelion also an: 'Im anfang war Joh. 1, 1-3
 das WORT, Und das WORT war bey Gott, Und Gott war das WORT
 20 Dasselbige war im anfang bey Gott, Alle ding sind durch dasselbige gemacht,
 und on dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist'. Dis sind S. Johannis,
 oder viel mehr des Heiligen geists rede, der alle ding lebendig macht, Nu las
 sehen, ob er Mosen hie mit finden, und von Todten auffertwecken könne. Denn
 Moses höret seer leise⁷ und kompt frey⁸ daher und spricht: Hie bin ich, Denn
 25 eben wie du Johannes vom Wort redest, So hab ich auch [Bl. 31] geredt und
 rede noch also, Und du nimmst mir die wort aus meinem Munde. Denn also
 hab ich auch geschrieben im anfang meines Buches, vom anfang der Creatur:
 'Gott sprach, Es werde licht, und es ward licht, Gott sprach, Es werde eine
 feste zwiffchen den Wassern, Gott sprach, Es samle sich das wasser unter dem
 30 Himel an sondere örter, das man das Trocken sehe, Gott sprach, Es lasse die
 Erde auffgehen Gras und Kraut, Gott sprach, Es werden Viechter an der festen
 und scheiden Tag und Nacht', und so fortan.

Hie stimmet Mose mit Johanne uberein, das im anfang der Creatur ein
 Wort sey gewest, durch welchs Gott alles gesprochen, das ist, geschaffen und
 35 gemacht hat. Und Mose Disbet⁹ oder stammelt hie nicht, Sind auch nicht
 tunkel, ungewisse Rede, Die Grammatica ist auch gewis, Das, Wo ein Sprecher
 ist, da ist ein Logos, Wort oder Rede. Ob nu die Juden, Keher, Mahmet jr
 eigen deutung hie extreumen, dem Christlichen Glauben zu wider, da fragen

¹) = ihm. ²) = offenbar. ³) = Boten ausrüsten, bestellen; vgl. Unsre Ausg.
 Bd. 50, 550, 25. ⁴) = sich dem anpassen läßt, sich fügt. ⁵) zu stüppen = stäuben,
 also = in Staub zerbröckelten, verstaubten? ⁶) = gequälten, d. i. verkünstelten. ⁷) = fein,
 scharf. ⁸) = offen, furchtlos. ⁹) = lispelt, stößt mit der Zunge an.

wir nichts nach, Wir haben den Text und Grammatica Moses für uns, der steht dürre¹ und klar da, das im anfang und auſſer allen Creaturen habe Gott geſprochen, und ſey ein Wort da, durch welchs Gott alles ſpricht, wie Joh. 1, 3 uns Sanct Johannes ſchreibt Joh. 1. Welchs Euangelion die lieben Väter, Hilarius, Auguſtinus, Cirillus u. reichlich und gewaltiglich haben gehandelt², das nicht not iſt, davon jzt weiter zu ſchreiben, iſre Bücher ſind für handen, Gnug iſts biß mal, das wir ſelbs hie ſehen und hören, wie Moſe ungezwungen und ungedeutet³ von ſich ſelbs ſo gleich und eben⁴ mit Johanne ſich reimet⁵, das es auch die blinde vernunft nicht leugnen kan, Sondern nach der gewiſſen Grammatica bekennen muſ, das ſie beide einerley weiſe⁶ und rede führen vom Wort, durch welchs Gott im anfang alles geſchaffen und gemacht hat. 10

Denn ſie wollen alle beide, Moſe und Johannes, anzeigen, wo mit, und durch welch werckzeug, oder woraus Gott ſolch groſß werck, die ganze Welt, gemacht habe. Aber, Da iſt kein Künſtzeug, kein Holz noch Stein, Lauter nichts⁷ iſt da, daraus die Welt geſchaffen iſt, Sondern allein durchs Wort iſt alles gemacht, Das Wort aber iſt nicht gemacht, Sondern es iſt bey Gott 1. Moſe 1, 3 im anfang, da er alles machet, wie Moſe hie ſaget: 'Gott ſprach, es werde' biß und das u. Durchs Wort (ſagt er) iſts alles worden. Nu kan auſſer der Creatur bey Gott nichts ſeyn, das nicht Gott ſelber iſt, Darum muſ [Bl. Jij] das Wort Gott ſelber ſeyn, ſo groſß und mächtig als Gott ſelbs, weil alle ding durch daſſelbige gemacht wird, Und kan doch nicht die Perſon ſeyn, die das Wort ſpricht, Es muſ der Sprecher und das Wort zweierley ſeyn, Widerumb muſſens nicht zween Götter ſeyn, weil nicht mehr denn ein Einiger, Rechter, Warhafftiger Gott iſt, Und ſeyn muſ, ein Einiger Schöpffer Himmels und der Erden, nicht zween oder drey Schöpffer oder Götter. Alſo zeuget Moſe mit Sanct Johanne, das Gott und das Wort gewiſſlich zwo unterſchiedliche Perſonen, und gleich wol alle beide ein Einiger Schöpffer und Gott ſind, in dem einigen Göttlichen weſen unzertrennet. 20 25

Alſo hat David Moſen geſehen und verſtanden, da er ſpricht Pſal. 34.: Pſ. 33, 6 'Der Himmels iſt durchs Wort des HERRN gemacht, und alle ſein heer durch den Geiſt ſeines Mundes'. Gemacht iſt der Himmels, und alles das drinnen und dran iſt (ſpricht er), Lieber, woraus? Aus nichts, Durch was? Durch ſein Wort und durch den Geiſt ſeines Mundes. Redet hie nicht David auch gleich, wie Moſe, und wil auch ſchier mit gleicher rede ſagen? Gott ſprach, Es werde der Himmels, und es ward der Himmels, Iſt aber der Himmels mit allem, das drinnen iſt, durch Gottes ſprechen oder Wort worden und gemacht, So 30 35

30 herr A

¹) = unverblümt. ²) In ihren Schriften zur Trinitätslehre. Vgl. Real-Encyclopädie³, Bd. 8, S. 60 f.; Bd. 2, S. 285; Bd. 4, S. 379. ³) = ohne umgedeutet werden zu müſſen. ⁴) = genau. ⁵) = ſtimmt zu. ⁶) = Ausdrucksweiſe; kaum mit Unſrer Ausg. Bd. 50, 608, 6 zu erklären. ⁷) = gar nichts.

ist on zweifel die Erde mit allem, das drinnen, auch durch dasselbige Wort worden und gemacht. Nu ist das Wort nicht der Himmel noch Erden, noch etwas, das drinnen oder mit den selben durchs Wort gemacht ist. Darumb muß es Gott selber sein, und doch ia¹ ein ander Person von² dem Sprecher, der
 5 durchs Wort alles macht, in einigem unzertrennetem Wesen Göttlicher Gewalt, macht und Wirkung. Haben wir aber das Wort, so wollen wir die dritte Person wol finden, da David hie sagt: 'Und durch den Geist seines Mundes, Wi. 33, 6
 alle sein heer'.

Er sagt nur ein mal: 'Gemacht', 'Der Himmel ist durchs Wort des HERRN
 10 Gemacht, und alle sein heer durch den Mund seines Geistes'. Drey Personen nennet er unterschiedlich, nemlich, Den HERRN, Sein WORT, Und seinen Geist, und setzt doch nicht mehr denn Einen Mecher, on alle unterschied. Gemacht ist's alles, von Wem? Von Einem Mecher, der ist der HERR, WORT, Geist, Nicht macht der HERR sein eigen Werk besonders, Das Wort machet
 15 nicht sein eigen Werk besonders, Der Geist macht nicht sein eigen Werk besonders, Es sind alle drey unterschiedliche Personen, ein Einiger Mecher eines iglichen [Bl. Iii] wercks, Und ein iglich werck ist aller drey Personen, als eines Einigen Mechers oder Meisters werck, Denn wie der HERR den Himmel machet, So macht das Wort auch den selben und keinen andern Himmel, So
 20 macht der Heilige geist auch den selben, und keinen andern Himmel. Ein Einiger ist, ders macht, und ein Einiges Werk ist, das alle drey Personen machen. Widerumb, Wie der HERR machet alle heer des Himmels durch seinen geist (wie der Text da stehet: 'Durch den Geist des HERRN ist alles heer des Wi. 33, 6
 Himmels gemacht'), So macht der Geist dasselbe, und kein ander heer des Himmels,
 25 So machet auch das Wort dasselbe, und kein ander heer des Himmels.

Drumb ist hie einem Christen wol zu mercken, das er, wie Athanasius singet in seinem Simbolo, nicht die Person in eine Person menge, oder das einige Göttliche Wesen in drey Personen teile oder trenne.³ Denn wo ich einer iglichen Person, von aussen in der Creaturn, ein sonderlich werck gebe, da die
 30 andern zwo nicht mit zu thun haben solten, So habe ich die einige Gottheit zertrennet und drey Götter oder Schepffer gemachet, Das ist falsch. Widerumb, Wo ich einer iglichen Person, inwendig⁴ der Gottheit oder aussen und uber der Creatur, nicht ein sonderlich unterschied gebe, die den andern zweien nicht gebürt, So habe ich die Personen in eine Person gemenget, Das ist auch
 35 falsch. Hie her gehört die Regel S. Augustini: Opera Trinitatis ad Extra sunt indivisa.⁵ Die Werk, so von Gott auswendig⁴ der Gottheit gemacht, sind nicht zeteilen, Das ist, man sol die Personen nicht teilen in die Werk

¹) = gewiß.

²) Wie wenn vorausginge: 'verschieden'.

³) „Neque confundentes personas, neque substantiam separantes“.

Vgl. Rietschel, Liturgik I, S. 395.

⁴) = innerhalb — außerhalb.

⁵) Weder in De Trinitate noch auch sonst scheint dieser Satz wörtlich bei Augustinus sich zu finden; der Gedanke kehrt oft wieder; z. B. Migne, Patr. Lat. 33, 75; 745; 878; 38/39, 704.

einer jglicher von aussen jr unterschiedlich Werck zu eigen¹, Sondern die Person sol man inwendig der Gottheit unterscheiden, und doch allen dreyen auswendig ein jglich Werck on unterschied zu eigen.

Als, das ich Exempel gebe, Der Vater ist mein und dein Gott und Schepffer, der mich und dich gemacht hat, Eben dasselbe Werck, das ich und du find, hat auch der Son gemacht, ist gleich so wol mein und dein Gott und Schepffer, als der Vater. Also der Heilige Geist hat eben das selbige Werck, das ich und du find, gemacht, und ist mein und dein Gott und Schepffer, gleich so wol als der Vater und Son. Noch finds nicht drey Götter oder Schepffer, Sondern ein Einiger Gott und Schepffer, unser aller beide. Hie mit diesem Glauben verware ich mich fur der Kekerhey Arij² und seines gleichen, das ich das Einige Göttliche wesen [Bl. 34] nicht zertrenne in drey Götter oder Schepffer, sondern behalte im rechten Christlichen Glauben, nicht mehr, denn den Einigen Gott und Schepffer aller Creaturn.

Widerumb, wenn ich nu uber und aussen der Schepffung oder Creatur¹⁵ gehe, in das inwendige unbegreifliche wesen Göttlicher natur, so finde ich, wie mich die Schrift leret (denn vernunft ist hie nichts), das der Vater ein ander unterschiedliche Person ist von dem Sone in der einigen unzertrenneten ewigen Gottheit. Sein unterschied ist, das er Vater ist, Und die Gottheit nicht vom Sone noch von jemand hat. Der Son ein unterschiedliche Person ist vom Vater in derselben einigen Vaterlichen Gottheit, Sein unterschied ist, das er Son ist, und die Gottheit nicht von sich selbs, noch von jemand, sondern allein vom Vater hat, als ewiglich vom Vater geborn. Der Heilige geist ein unterschiedliche Person ist vom Vater und Sone, in der selbigen einigen Gottheit, Sein unterschied ist, das er der Heilige geist ist, der vom Vater und Son zu gleich ausgehet ewiglich, Und die Gottheit nicht von sich selbes noch von jemand hat, sondern beide vom Vater und Sone zu gleich und das alles von ewigkeit in ewigkeit. Hie mit diesem Glauben verware ich mich fur der Kekerhey Sabellij³ und seines gleichen, fur Juden, Mahmet, und wer sie mehr find, die klüger find, denn Gott selbs, und menge die Person nicht in eine Einige Person, Sondern behalte in rechtem Christlichen Glauben drey unterschiedliche Personen in dem einigen Göttlichen ewigen wesen, die doch alle drey gegen uns und die Creaturn, ein Einiger Gott, Schepffer und Wircker ist aller dinge.

Diz alles ist villeicht uns Deudschen scharff⁴ oder subtil, und solt billicher in den Schulen⁵ bleiben, Aber weil der Teuffel den schwanz reget⁶, in dieser letzten zeit, als wolt er gerne allerley Kekerhey wider auffwecken, Und die Welt on das Rüstern und Toll worden ist, newes zu hören, und uberdruffig der

¹) = zueignen, beilegen. ²) Vgl. den Art. „Arianismus“: *Real-Encykl.* Bd. 2³, S. 6ff. ³) Sabellius (um 220) gehört zu den modalistischen Monarchianern, die in Christus eine Offenbarungsform Gottes selbst sahen; vgl. *Real-Encykl.* Bd. 13³, S. 324ff.

⁴) = zu hoch (vgl. S. 61. 14). ⁵) = Universitäten. ⁶) Der Teufel als Drache gedacht; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 204, 26.

heilsamen Iere (wie Sanct Paulus weissagt), damit dem Teuffel die Thür ^{2. Tim. 4, 3} auffgesperret sind, hinein zu führen, was er wil, So istz nuß und not, das doch ettliche, beide Leien und Gelerten, sonderlich Pfarrherrn, Predigere und Schulmeistere, von solchen nötigen Artickeln unsers Glaubens auch lernen
 5 dencken und Deudsch reden, Wem es aber zu schwer ist, der bleibe mit den Kindern bey dem Catechismo und Bete wider den Teuffel und seine Negerey, wider Juden und Mahmet, damit er nicht gefüret werde in anfechtung, Darumb weil wir drauff komen sind, wollen wir [Bl. A1] denen, so es gerne haben, mehr gleichnis geben von dem Artikel, das die Einige Gottheit nicht zertrennet,
 10 noch die Personen in ein ander gemenget werden sollen, unsern Glauben zu stercken und zu bekennen.

Am Jordan, da Sanct Johannes den HGMN teuffet, thet sich der Himel auff, und fur der heilige Geist hernider leiblich in einer Tauben gestalt, Und des Vaters stim ward gehört: 'Dis ist mein lieber Son, an dem ich wol- ^{Lut. 3, 22}
 15 gefallen habe', Luce 3. Hie ist die Taube eine Creatur, welche nicht allein der heilige Geist geschaffen hat, Sondern auch der Vater und Son, wie gesagt, das opera trinitatis ad extra sunt indivisa. Was Creatur ist, das hat Gott Vater, Son und Heiliger geist, zu gleich als ein Einiger Gott gemacht, Noch heisst die Taube allein der Heilige geist, oder, wie Lucas sagt, ist allein der
 20 Heilige geist hernider gefaren in der Tauben gestalt, Und würde in keinen weg¹ der Christliche Glaube leiden², das du woltest sagen von der Tauben, Das ist Gott der Vater, oder das ist Gott der Son, Sondern must sagen, das ist Gott der Heilige geist, ob wol Gott der Vater, Son und Heiliger geist ein Einiger Gott ist, das du ganz recht sagest von der Tauben, das ist
 25 Gott, und ist kein ander Gott mehr, und doch unrecht sagest, das ist Gott der Vater oder Gott der Son, Sondern must sagen, das ist Gott der Heilige Geist.

Also ist da die Stimme, so da spricht: 'Dis ist mein lieber Son 2c.' Eine Creatur, die nicht allein der Vater geschaffen hat, Sondern auch der Son und Heiliger geist, wie gesagt opera trinitatis, das ausser der Gottheit alle
 30 Creaturen zu gleich sind, von allen dreyen Personen, als von einem Einigen Gotte geschaffen, und gegen der Creatur alle drey Personen ein Einiger Gott ist. Und widerumb die Creatur gegen die drey Personen einerley und nicht dreierley Werck sind, Noch heisst und ist die selbige Stimme allein des Vaters, Und kanst, als ein Christ, hie von der stimme nicht sagen, Das ist Gott der
 35 Heilige Geist, oder das ist Gott der Son, Sondern must sagen, das ist Gott der Vater, ob wol Gott der Heilige geist, und Gott der Son, und Gott der Vater ein Einiger Gott ist, Das du ganz recht sagest von der stimme, das ist Gott, und ist kein ander Gott mehr, Doch unrecht sagest, das ist Gott der Son, oder Gott der Heilige geist, Sondern must sagen, Das ist Gott der Vater.

13 heilige A¹

1) = keineswegs, durchaus nicht.

2) = zulassen.

Gleich dem ist zu reden von der Menschheit Christi, die ist an sich selbst eine rechte [Bl. Kij] Creatur, geschaffen zu gleich vom Vater, Son und Heiligem geist, Und ist nicht zu leiden im glauben, das der Vater allein, oder der Son allein, oder der Heilige geist allein diese Creatur oder Menschheit geschaffen habe, Sondern ist ein Opus indivisum trinitatis, Ein werck, welchs alle drey 5 Personen, als ein Einiger Gott und Schepffer einerley wercks geschaffen hat, wie der Engel Gabriel zu der Jungfratwen Maria saget, Luce 1.: 'Der Heilige geist wird uber dich komen, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten'. Nicht allein ist der Heilige geist da uber dir (spricht er), Sondern auch der Allerhöchste, das ist, der Vater wird dich überschatten, mit seiner 10 krafft, das ist, durch seinen Son oder Wort, Auch so¹ sol, 'das in dir Geborn wird', des allerhöchsten Son sein und heissen, das also die ganze Dreifaltigkeit als ein Einiger Schepffer hie ist, und das Einige Werck, die Menschheit, geschaffen und gemacht hat, und doch die Person des SONS allein damit vereinigt und Mensch worden, nicht der Vater noch Heiliger geist. 15

Und kanst von diesem Menschen nicht sagen, das ist Gott der Vater, oder das ist Gott der Heilige geist, Sondern must sagen, das ist Gott der Son, Ob wol Gott der Vater, Son und Heiliger geist ein Einiger Gott ist, Das du ganz recht sagest von dem Menschen, das ist Gott und ist kein ander Gott mehr, doch unrecht sagest, Das ist Gott der Vater oder Gott der Heilige geist, 20 Sondern must sagen, das ist Gott der Son, wie Sanct Paulus Col. 2. saget: Col. 2, 9 'Denn in Christo wonet die ganze fulle der Gottheit', Und ist doch damit der Vater und Heiliger geist der selben Gottheit nicht beraubet, Sondern mit dem Son und Menschen Christo ein Einiger Gott. Hieraus siehestu, wie die drey Göttlichen Personen unterschiedlich inwendig der Gottheit zu gleuben, und 25 nicht in eine Person zu mengen sind, Und doch das Göttliche Einige wesen nicht zu trennen, oder drey Götter zu machen, Sondern eusserlich gegen die Creatur ein Einiger Schepffer sey, so gar² enig, das auch die Creatur, so die Personen unterschiedlich an sich nemen, aller drey Personen, als Einiges Gottes einerley werck sind. 30

Solch hoch ding ettlicher massen zu begreifen, geben die Doctores, sonderlich Bona ventura³ ein grob gleichnis. Als wenn drey Jungfratwen, einer unter sich⁴, ein Kleid anzögen, Da sie alle drey das Kleid angriffen und der dritten anzögen, und die dritte selbst auch mit gleich zu griffe, Da zihen alle [Bl. Kij] drey das Kleid der dritten an, Und wird doch allein die dritte mit dem Kleide an- 35 gezogen und nicht die andern zwo, Also sol man hie verstehen, das alle drey Personen, als ein Einiger Gott die einige Menschheit geschaffen und mit dem Sone vereinigt habe, in seine Person, das allein der Son Mensch sey, und

¹) = auch. ²) = ganz, völlig. ³) An den Stellen, wo Bonaventura die betreffenden dogmatischen Fragen im Breviloquium und Centiloquium behandelt: Brevil. IV, cap. 3; Centiloqu. III, sed. 27 (Venet. 1754 Bd. V, S. 47 A und 157 A) führt er das Gleichnis nicht an. ⁴) = unter, von ihnen.

nicht der Vater, noch Heiliger geist. Eben so sol man auch verstehen die Taube, so des Heiligen geists Person an sich nimpt¹, und die stimme, so des Vaters Person an sich nimpt. Item die feurigen Zungen am Pfingstage, Apk. 2, 21. darin des Heiligen geists Person offenbart wird. Item der Wind, Und was
5 man mehr vom Heiligen geist Predigt, das er thu in der Christenheit oder Heiligen Schrift.

Hie fragt sichs billich, Warumb sprechen wir denn, oder viel mehr, warumb leret uns denn die Schrift also sagen? Ich Gleiube an Gott Vater, Schepffer Himmels und der Erden, und nicht auch den Son Schepffer nennen.
10 Item an Ihesum Christum, der entfangen ist vom Heiligen geist. Item, das der Heilige geist Lebendig mache, und durch die Propheten geredt habe. Hie werden ia Cufferlich den Personen jr besondere unterschiedliche werck zu geeigent, wie sie selbst unterschieden sind. Dis ist einfeltigen Christen velleicht auch zu scharff, die mügen bey jrem einfeltigen Glauben bleiben, das Gott Vater, Son
15 und Heiliger geist ein Gott sey ic. Doch muß man in der Christenheit hie von reden, und lernen verstehen, dem Teuffel und seinen Kegnern wider zu stehen. Erstlich istz gewis, das Gott wil von uns erkand sein hie im Glauben, dort ewiglich im schatwen, wie er sey ein Einiger Gott und doch drey Personen, das ist unser ewiges Leben, Joh. 17. Hie zu hat er uns sein Wort
20 und die heilige Schrift gegeben, mit grossen wunder zeichen und wercken bestetiget, das wir drinnen lernen sollen, Denn solten wir ja also erkennen, muste ers warlich uns leren und sich gegen uns offenbaren und erscheinen, Von uns selber würden wir nicht in Himel steigen², und finden, was Gott sey, oder wie sein Göttlich wesen gethan ist. Nu hie zu braucht er sichtbarlichen
25 seiner Creatur, wie die Schrift uns leret, auff das wirs ergreifen mügen, Denn unsichtbar Creatur bewegen unser sinnen nicht.

Dem nach mustu nu die Creatur zweierley weise ansehen. Auffz erst, als eine Creatur oder werck an sich selbst, absolute, so und so von Gott geschaffen oder gemacht. Auff diese weise sind alle Creatur Gottes, das ist, aller drey Personen
30 gleich Einerley werck, on [Bl. R 4] allen unterscheid, wie gesagt ist, Denn sie geben uns nach solcher weise kein unterschiedliche offenbarung der drey Personen, weil sie alle gleich einerley werck sind der drey Personen, als des einigen Gottes. Zum andern mal, mustu sie ansehen, nicht an jr selbst absolute, sondern relative, Nach jrem brauch, wie Gott der selben braucht gegen uns. Hie nimpt Gott
35 sein geschepff, das alle drey Personen geschaffen, als ein Einiger Gott, hat, und braucht derselben, zum bilde oder form oder gestalt, darin er sich offenbaret und erscheinet. Hie werden unterschiedliche bilder, gestalt, oder offenbarung der drey unterschiedlichen Personen, Also braucht er der Tauben, das sie sol ein bilde oder offenbarung sein, darin sich der Heilige geist offenbart,
40 Und ist ein unterschiedlich³ bilde, das nicht den Vater noch Son uns zeiget,

¹) = annimmt.
spezielles.

²) Vgl. z. B. *Unsre Ausg. Bd. 52, 342, 13.*

³) = besonderes,

Sondern allein den Heiligen geist unterschiedlich, Denn der Vater, Son und Heiliger geist wil, das die Taube sol unterschiedlich uns allein die Person des Heiligen geists zeigen und offenbaren, damit wir gewis werden, das Gottes einiges wesen gewislich drey unterschiedliche Personen seien von ewigkeit. Dar-
 Ent. 3, 22 umb spricht Lucas 3.: 'Der Heilige geist fur hernider in leiblicher gestalt, wie
 eine Taube'.

Eben so reden wir von dem Son, das er uns ist offenbart in der Menschheit, Phil. 2, 7 oder wie Sanct Paulus redet, 'in Knechtlicher gestalt, geberdet¹ wie ein ander Mensch', Und diese gestalt oder Menschheit ist nicht des Vaters oder Heiligen geists bilde oder offenbarung, ob sie wol beide, des Vaters, SONS und Heiligen geists gleiche einerley Creatur ist, Sondern ist unterschiedlich eine gestalt und offenbarung allein des SONS, Denn so hatt's Gott, das ist, dem Vater, Sone und Heiligem geist gefallen, Das der Son, durch diese gestalt oder form der Menschheit, unter den Menschen offenbart und erkand wurde als eine unterschiedliche Person, vom Vater und Heiligem geist, in einem ewigen Einigen
 15 wesen Göttlicher natur. Dem gleich sol man vom Vater reden, das er uns offenbart ist, in der stimme, Diese gestalt oder forme ist nicht des SONS oder Heiligen geists form oder offenbarung, Sondern allein des Vaters, Der in solcher unterschiedlichen form hat uns wollen bekand werden, als ein unterschiedliche Person vom Son und Heiligem geist, in einem unzertrenneten Gött-
 20 lichen wesen.

Nim dir auch aus der Grammatica ein grob Exempel, Wenn der Priester teuffet, oder Absolvirt, und spricht, Im namen des Vaters, und des SONS, und Heiligen geists. [Bl. 81] Diese wort allesamt sind Gottes geschepff und werck in unserm munde (so wol als wir selbst und was wir haben), Und ist
 25 keines unterschiedlich, des Vaters allein, oder des SONS allein, oder des Heiligen geists allein, Sondern aller dreier Person, des Einigen Gottes einerley geschepff, Aber nach der deutung oder offenbarung mustu nicht sagen, das dis Wort 'des Vaters' bedeute alle drey Personen, Sondern unterschiedlich allein den Vater, Das wort 'des SONS' unterschiedlich allein den Son, Das wort 'des Heiligen
 30 geists' unterschiedlich allein den Heiligen geist, in einer Einigen Gottheit, die uns durch solche wort oder deutung offenbart wird, das drey unterschiedliche Personen sind, in der einigen Gottheit, Denn er nicht spricht, In den Namen, als vieler, oder als hette ein igliche Person einen sonderlichen namen und wesen, Sondern im namen (spricht er) als in einem namen eines wesens, und
 35 doch drey unterschiedliche Personen.

Also siehestu, das die Creatur zweierley weise anzusehen ist, ut Res et signum, das sie ettwas fur sich selbst ist, von Gott geschaffen, Und auch gebraucht wird ettwas anders zu zeigen oder zu leren, das sie selbst nicht ist. Der Rauch ist ein Res, ein ding fur sich selbst, und doch auch ein zeichen eines
 40

¹) Partizip wie Unsre Ausg. Bd. 53, 444, 14 = mit Gebärden ausgestattet.

andern dinges, das er nicht ist, Sondern zeigt und offenbaret dasselbe, nemlich, das Feuer. Davon schreibet Sanct Augustinus viel de doctrina Christiana¹, Aber hie istz in dieser hohen sachen ettwas mehr, Denn die Menschheit Christi ist nicht ein schlecht zeichen oder ledige² gestalt, gleich wie die Taube auch nicht
 5 ein ledige gestalt, und die stimme nicht ein ledige gestalt oder bilde, Sondern die Menschheit, darin Gottes Son unterschiedlich offenbart wird, ist voll, und mit Gott in eine Person vereinigt, die ewig sitzen wird zur rechten Gottes in seinem Reich, wie droben David verheissen ist, 1. Paral. 17. Die Taube ist^{1. Geron. 17, 12} eine gestalt vom Heiligen geist, eine zeit lang angenommen sich zu offenbaren,
 10 nicht mit jm in eine Person vereinigt ewiglich, sondern wider verlassen, wie die Engel Menschen gestalt an nemen, darinnen erscheinen und wider verlassen. Also istz auch gethan³ mit der stim des Waters, Denn da ist keine verheissung, das so solt ewiglich bleiben, Sondern ist eine zeitliche offenbarung.

Wenn wir nu im Kinder Glauben⁴ sprechen: Ich glaube an Gott den
 15 Vater allmechtigen, Schepffer Himmels und der Erden, ist nicht die meinung, das allein die Person des Waters solt allmechtig Schepffer und Vater sein, Sondern der Son ist eben so wol [Bl. 2ij] allmechtig, schepffer und Vater, Der Heilige geist auch so wol, allmechtig, schepffer und Vater, und doch nicht drey allmechtige Schepffer, Väter, sondern ein Einiger, allmechtiger Schepffer,
 20 Vater, Himmels und der Erden, und unser aller. Gleich, wie der Vater unser Heiland und Erlöser, Der Son unser Heiland und Erlöser, Der Heilige geist unser Heiland und Erlöser, und doch nicht drey Heilande noch Erlöser sind, sondern ein Einiger Heiland und Erlöser ist. Gleich wie der Vater unser Gott, der Son unser Gott, der Heilige geist unser Gott, doch nicht drey
 25 Götter, sondern ein Einiger Gott ist, Also Heiligt der Heilige geist die Christenheit, der Vater auch, der Son auch, und sind doch nicht drey Heiliger oder Heiligmacher, sondern ein Einiger Heiligmacher &c. Opera trinitatis ad extra sunt indivisa.

Es ist aber alles geredt darumb, das wir unterschiedlich drey Personen
 30 in der Einigen Gottheit glauben und erkennen, Und ia nicht die Person mengen, noch das wesen trennen. Die unterschied des Waters (wie gehort) ist, das er die Gottheit von niemand hat, sondern sie von ewigkeit, durch die ewige geburt dem Son gegeben hat, Darumb ist der Son Gott und schepffer gleich dem Vater, Aber das hat er alles vom Vater, nicht widerumb der Vater vom
 35 Son, Denn das der Vater Gott und schepffer ist, das hat er nicht vom Son, sondern das der Son Gott und Schepffer ist, das hat er vom Vater, Also hat der Vater oder Son vom Heiligen geist nicht, das er Gott und Schepffer ist, Sondern das der Heilige geist Gott und Schepffer ist, das hat er vom Vater und Sone, Also stehet nu das wort Gott Allmechtig, Schepffer, bey

¹) Buch I, Kap. 2ff. ²) = leere, bloße. ³) = bewandt. ⁴) = im Glaubens-
 artikel des Katechismus.

dem Vater und nicht bey dem Son und Heiligem geist, zu mercken die unterschied des Vaters, vom Son und Heiligem geist in der Gottheit. Widerumb die unterschied des Sons vom Vater und Heiligem geist, des Heiligen geists vom Vater und Sone, nemlich, das der Vater ist der ursprung oder quelle (so mans so nennen solt, wie die Veter thun) der Gottheit, Von welchem sie der Son hat, und der Heilige geist vom Son und Vater in ewigkeit, und nicht widerumb.

Über solche innerliche der Personen unterschied ist nu die eufferliche unterschied, da der Son und Heiliger geist innen offenbart ist, Der Son in der Menschheit, denn der Son ist allein Mensch worden, vom heiligen Geist empfangen, von Maria der Jungfrauen geborn, fur uns gelidten, gestorben 2c. wie der Glaube weiter leret, doch das gleich wol [Bl. Liiij] recht heisst, Gott ist fur uns gestorben, denn der Son ist Gott, und ist kein ander Gott mehr, Sondern mehr Personen in der selben Gottheit. Der Heilige geist ist allein unterschiedlich offenbart, in den feurigen Zungen, gaben, mancherley sprachen und wunderzeichen 2c. Ob wol die Menschheit von allen dreien Personen gemacht, und die feurigen Zungen, die gaben des Heiligen geists, aller dreier Personen geschepff und werck sind, wie nu gnugsam auff bis mal gesagt ist. Man hat hie von köstliche Bücher, Sanct Augustini, Hilarii, Cirilli¹, Und ist solcher articke im Bapstum und bey den Schultheologen rein blieben, das wir mit jnen darüber keinen zand haben.²

Sie bekömmern sich ettliche, ob sie die Person des Vaters nennen, wenn sie beten, Vater unser, oder das Göttliche Wesen, Wunder istz nicht, das einem Menschen in diesem über und ubertwunderlichen unbegreiflichen articke wunderliche gedanken einfallen, der zu weilen einer mislinget, oder ein wort misret, Aber wo der grund des Glaubens fest bleibet, werden uns solche splitter, spenlin oder strohalmen nicht schaden, Der grund aber des Glaubens (wie gehört) ist, das du gleubest, Es sind drey Personen in der Einigen Gottheit, Und ein jgliche Person ist derselbige einige vollkomener Gott, das also die Person nicht gemenget, das wesen nicht zertrennet werde, Sondern unterschied der Personen und Einigkeit des wesens bleibe, Denn das istz, des sich die Engel in ewigkeit nicht sat können (wie Sanct Petrus sagt) sehen und wundern, Und darüber ewig selig sind, Und wo sie es zu ende auffsehen kundten, wurde jr seligkeit auch aus sein, und ein ende haben, wie wir auch solchs sehen werden und dadurch ewig selig sein, wie der HERR spricht, Joh. 17.: 'Das ist das Ewige leben, das sie dich und, den du gesand hast, Ihesum Christum erkennen'. In des mus der Glaube sich am Wort halten, Vernunft kan nichts hie thun, denn sprechen, Es sey unmöglich und wider sich selbes, das drey Person, ein jgliche vollkomener Gott, und doch nicht mehr denn ein Einiger

33 ansehen A²

¹) S. oben S. 56 Anm. 2.

²) Vgl. Conf. Aug. Art. I.

Gott sey, und allein der Son Mensch sey, Wer aber den Vater und Son hat, dem wird der Heilige geist wol bekand werden, vom Vater und Son.

So hastu droben gehöret, das der Vater ist unser aller Gott und Vater, der Son ist unser aller Gott und Vater, der Heilige geist ist unser aller Gott und Vater, Und ist doch nicht mehr, denn ein Einiger Gott unser Vater, Denn das wesen ist unzertrennet, [Bl. 24] drumw welche Person du Nennest, so hastu den rechten Einigen Gott in dreien Personen genent, Weil ein jgliche Person der selbige Einige volckömlicher Gott ist, und kanst hierin nicht irren noch feilen, Denn Ihesus Christus ist kein ander Gott, oder Vater, oder Schepffer, denn der Vater und Heiliger geist ist, ob er gleich ein ander Person ist, Eben so ist der Vater und Heiliger geist auch, Dem nach istz nicht allein falsch, Sondern auch unmöglich und nichtig, das du die Person des Vaters, als die unterschiedliche Person, woltest Vater nennen, und nicht den Son und Heiligen geist zu gleich mit Vater nennen, Denn das hiesse das Göttliche wesen zertrennet, und den Son und Heiligen geist aus geschlossen, Das ist nichts, Denn nach solcher weise der Personlichen Vaterschafft hat der Vater nicht mehr denn einen Son, und der Son nicht mehr denn einen Vater, Solcher Vater ist er dir nicht, und du nicht solcher sein Son, Sondern das ist der Einige Son vom Vater in ewigkeit, wie der Psal. 2. spricht: 'Der HERR sprach zur mir, Du bist ^{ps. 2, 7} mein Son, Heute hab ich dich geborn', Aber du bist nach deinem alter dreissig, vierzig, funffzig jar, so lange du geschaffen und getauft bist gewesen, ein zeitlicher Son, aller dreier Person, Eines Gottes.

Quia opera trinitatis ad extra sunt indivisa, Sie Cultus Trinitatis ab extra est indivisus, Was Gott gegen die Creatur thut, das thun alle drey Personen on unterscheid, Denn es ist ein Einig Göttlich wesen aller dreier Personen, Und was wir oder die Creatur gegen eine jgliche Person thun, das thun wir gegen dem Einigen Gott und allen dreien Personen on unterscheid, Denn er ist gegen uns ein Einiger Gott, und in sich selbst drey Personen unterschiedlich, Wie der HERR Christus selbst spricht Joh. 15.: 'Philippe, Wer ^{Joh. 14, 9 f.} mich sihet, der sihet den Vater, Wie sprichstu denn, zeige uns den Vater? gleubstu nicht, das ich im Vater bin, und der Vater in mir?' Joh. 5.: 'Sie ^{Joh. 5, 23} sollen den Son ehren, gleich wie den Vater', Joh. 10.: 'Ich und der Vater ^{Joh. 10, 30} sind Eines', das sprechen wir, Ein ding, Ein Wesen, Ein Gott, Ein HERR. Wie 'huben die Juden stetne auff, und wolten in steinigen', Joh. 5.: 'Mein ^{Joh. 10, 31} Vater ^{Joh. 5, 17 f.} wirckt oder schafft bis her, Und ich wircke auch, Darumb trachten die Juden viel mehr in zu tödten, das er nicht allein den Sabbath brach, Sondern sagt auch, Gott sey sein Vater, Und machet sich selbst Gotte gleich 2c.'

Davon wil ich jzt auffhören, Denn ich hatte willen ein Buch zu Schreiben, So [Bl. M1] bin ich ins Predigen komen, Lies das Euangelion Johannis, das ⁴⁰ leret uns solchs alles reichlich, Nu wir haben Mosen, das er mit Sanct Johannes stimmet, Es sey ein Wort im anfang gewesen, durch welchs alles gemacht ist, Und das solch Wort nicht könne eine Creatur oder gemacht sein,

und doch etwas anders oder ein ander Person sein, denn Gott, des solch Wort ist, Denn weil es nicht gemacht ist, Sondern alle ding durch dasselbige gemacht sind, mus es Gott Schepffer sein aller Creatur, Nach dem es gewis ist, das auffser der Creatur, die gemacht ist, Nichts sein kan, denn Gott, der sie macht, Und doch das Wort, der Gott und Schepffer, durch den alles gemacht ist, ein 5
 anders ist von dem Sprecher, oder der solch Wort spricht, Sie mit ist nu Moses unser zeuge, und ein Christ worden, leret eben, das wir Christen leren, Nemlich, das Gott ein Wort habe im anfang, durch welches alles gemachet ist, gleich wie Johannes schreibet.

Nu laßt uns den andern Legaten, S. Paulus, auch kurtlich hören, wie 10
 1. Kol. 1, 15–17 er Mose grüßet und ruffet, Col. 1. Redet er von unserm HERRN Ihesu Christo also: 'Welcher ist das Ebenbilde des unsichtbarn Gottes, der Erstgeborne vor allen Creaturen, Denn durch in ist alles geschaffen, das im Himmel und auff Erden ist, das sichtbare und unsichtbare, beide die Thronen, und Herrschafften, und Fürstenthume, und Oberkeiten, Es ist alles durch in und zu in geschaffen, 15
 und er ist vor allen, und es bestehet alles in in'. Diese wort können nicht von Christo nach der Menschheit geredt sein, das ist gewis, Denn er ist nicht Mensch gewesen, vor allen Creaturen, sondern sind hewr 1.5.43. jar, das er Mensch worden ist, Und ist fur war ein gewaltiger klarer spruch, das Christus ein Ewiger Gott, Schepffer Himmels und Erden sey, Und noch heutiges Tages, 20
 und jmer fort alles durch in bestche, erhalten oder gemacht werde, auch alles, was hoch ist im Himmel und Erden, Engel und Geister, sichtbar und unsichtbar. Soß. 1, 3 Hierin stimmt er mit Johanni gleich, da er spricht: 'Alles ist durch in gemacht, und on in ist nichts gemacht, was gemacht ist'. Höret nu Mose, und bekennet die Wort Johannis, So höret und bekennet er gewislich auch diese wort 25
 Pauli, Und spricht, Ja, mein lieber Paule, Eben wie du und Johannes sagest, 1. Mose 1, 3: 6 ußw. so habe ich auch geschrieben, das alle ding sind durchs Wort geschaffen, Gen. j. 1. Kor. 10, 4 Weiter spricht Paulus j. Corin. 10.: 'Sie trunden von dem geistlichen fels, der mit jnen zoch, Der fels aber war Christus', Ist [Bl. Mij] Christus zur selbigen zeit gewesen, der mit den Kindern Jsrael gezogen ist, und von dem 30
 sie geistlich getrunden, und geistlich getaufft sind, das ist, mit uns einerley glauben an den zukunfftigen Christum, der uns nu erschienen ist, gehabt, So mus Christus rechter ewiger Gott sein, Denn an die Engel kan man nicht Gleuben, welchs Gotte allein gebürt, Auch sie nicht* unser geistliche speise sein 35
 1. Kor. 10, 9 können, Gott mus selber sein. Item daselbs j. Corin. 10. spricht er: 'Laßt uns Christum nicht versuchen, wie ihener etliche versuchten, und wurden von dem Schlangen umbracht'. Was wil hie werden? Schreibt doch Mose allenthalben, Es sei der HERR Jehova, der rechte Einige Gott, den die Kinder 2. Mose 17, 2 Jsrael versuchten, Exo. 17.: 'Warumb versucht jr den HERRN'? Num. 14. 4. Mose 14, 22 spricht der HERR: 'Sie haben mich wol zehen mal versuchet', Ist der HERR, 40
 wie Mose schreibet, wie kans Christus sein, wie Paulus schreibt? Nu müssen sie beide recht schreiben, Denn der Heilige geist ist nicht wider sich selbs.

Hieraus folget gewaltiglich¹ und untwidersprechlich, das der Gott, der das Volk Israel aus Egypten und durchs rote Meer gefuret, in der wusten durch die Wolckeule und Feurseele geleitet, mit Hmelsbrot geneeret und alle die wunder gethan, so Moses in seinen Büchern beschreibet, Item der sie ins land
5 Canaan bracht, und drinnen Könige und Priesterthum und alles gegeben hat, sey eben der Gott und kein ander, denn Ihesus von Nasareth, Marien der Jungfratwen Son, den wir Christen unsern Gott und Herren nennen, den die Jüden gecreuziget haben, und noch heutiges Tages lestern und fluchen, Wie Isaiä 8. sagt: 'Sie werden in irer angst fluchen irem Könige und irem Gotte'. ^{Isai. 8, 21}
10 Item, Er ist, der auff dem Berge Sinai Mose die zehen Gebott gibt und spricht: 'Ich der HERR bin dein Gott, der dich aus Egypten gefuret hat, Du
solt für mir kein ander Götter haben', Ja Ihesus Nasareus, am Creutz für uns gestorben, ist der Gott, der in dem Ersten Gebot spricht: 'Ich der HERR bin dein Gott'. Wenn solchs die Juden und Mahmet hören solten, wie solten
15 sie Toben? Dennoch ist wahr und mus wahr bleiben ewiglich, und sol ewiglich da für Bittern und Brennen, wers nicht gleubet.

Denn da stehet Mose klar und spricht, das durch den spruch, oder durch das Wort Gottes sey alles geschaffen, Und David Psal. 54.: 'Der Himmel ist
durch Gottes Wort gemacht'. Ist der Himmel durchs Wort gemacht, so ist auch
20 alle ander Creatur dadurch gemacht, Denn wer eine Creatur macht, [Bl. Mij] der macht sie alle, Wer sie nicht alle macht, der wird keine machen können, Und stimmt also Mose und David mit Johanne und Paulo, die auch beide mit jnen gleich sagen, Alle ding sind durchs Wort, oder durch Christum geschaffen und gemacht. Ist nu alles durch in gemacht, und on in ist nichts gemacht,
25 wie der text aller vier, Mose, David, Johannis und Pauli, da stehen, So mus, unter dem, das sie ALLES heissen, begriffen und nicht aufgeschlossen sein die ausfurt aus Egypten, und was mehr in dem Volk Israel geschehen ist, Ja alles, was allenthalben von anfang der Creaturn geschehen ist, noch jmer geschicht und hinfort geschehen wird, Denn es sind grosse Wichtige wort,
30 da sie sagen, Alles ist durch in gemacht, und wie Mose redet: 'Gott sprach, ^{1. Mose 1, 3}
Es werde, und es ward also'. Ob nu Mose nicht nennet den Son oder Christum, nach der Grammatica, So nennet und bekennet er doch den spruch oder wort, durch welchs alles gemacht ist, damit er anzeigt, das in Gott Ein
ander ist, der do spricht, und ein ander, der das Wort ist, und doch ein einiger
35 Schepffer aller Creaturn ist, Denn es muste dem neuen Testament auch ettwas furbehalten sein, darin der Vater, und der Son, und der Heilige geist klerlicher genennet wurde, Welche im alten, Gott der sprecher, Das Wort und der geist des HERRN genennet ist.

Darumb hilfft die Jüden, Türcken, Reher nichts, da sie seer grosse andacht

10 anff A¹ 31 Es] Er A¹

¹) = unwiderleglich.

für geben¹, und rühmen wider uns Christen, wie sie glauben an den Einigen Gott, Schöpffer Himmels und der Erden, Nennen ihn auch Vater mit großem ernst, Und ist doch nichts, denn eitel vergebliche unnütze Wort, Darin sie den Namen Gottes unnützlich führen² und misbrauchen, wider das ander Gebot, 5
 Joh. 8, 54f. wie Christus spricht Joh. 8. zu den Jüden: 'Es ist mein Vater, der ehret mich, Welchen ihr sprecht, Er sey ewer Gott, und kennet ihn nicht'. Furwar das reimet sich sehr ubel, den Vater Gott nennen, und nicht wissen, Wer er ist. Denn so du soltest einen solchen grossen Heiligen, Juden, Turken, Keizer, fragen, ob er auch glaubet, das der selbige einige Gott, Schöpffer Himmels und der Erden, (des namen sie so andechtig rühmen und ihn Vater nennen, wie 10
 wol alles felschlich) auch ein Vater sey, und einen Son habe, ausser der Creatur in der Gottheit, So wurde er für grosser heiligkeit erschrecken und solchs für eine gretwliche lesterunge halten. Fragestu weiter, ob der selbige einige Gott, Schöpffer, Vater (den sie also nennen mit jrem Lügen maul) auch ein Son sey, und einen Vater habe in der Gottheit, Da wurde er für grosser [Bl. M4] andacht³ 15
 die ohren zustopffen, die zeene zubeissen und sorgen, die Erde mochte dich und ihn verschlingen. Fragestu weiter, ob der selbige Einige Gott, Schöpffer, Vater (wie sie rühmen) auch ein Heiliger geist sey, und habe den Vater und Son, von welchen er sein Göttlich wesen habe, Da wurde der allerheiligste man von dir lauffen, als werestu der ergeste Teuffel aus der Hellen heraus. 20

Wie siehestu, das sie nicht wissen, was Gott ist, und wenn sie ihn nennen Gott, Schöpffer, Vater, wissen sie nicht, was sie sagen, Denn wo Gott nicht sol sein ein solcher Gott, (wie uns die schrift leret) der ein Natürlicher Vater ist, einen natürlichen Son, und beide einen natürlichen Heiligen geist haben, in dem einigen Göttlichen wesen, da ist Gott nichts, und gar kein Gott. Dar- 25
 umb haben sie keinen Gott, on das sie Gottes namen mit junden und schanden misbrauchen, und ertichten ihnen einen eigen Gott und Schöpffer, der ihr Vater, und sie seine Kinder sein sollen, nemen ihm seine natürliche Vaterschafft, seinen natürlichen einigen Son und den natürlichen Heiligen geist, das ist, die ganze rechte Gottheit, und geben ihm dafür ihren nichtigen Trawm und Lügen, von 30
 Gott, Schöpffer, Vater, Ja solchen heiligen Namen Gottes geben sie jrem Trawm und Lügen, das ist, dem Teuffel, der selbe ist ihr Gott und Vater, ein
 Joh. 8, 44 Vater aller Lügen, Wollen gleich wol die liebsten Kindlin und grosssten Heiligen sein.

Denn es ist beschloffen, und also hat sich Gott selbst uns offenbaret, das 35
 er sey ein Einiger Gott, Schöpffer und Vater Himmels und der Erden, Und der selbige Einige Gott, Schöpffer und Vater aller Welt, sey ein natürlicher Vater eines Einigen SONS in der Gottheit, Und derselbige einige Gott, Schöpffer und Vater aller Welt, sey ein Einiger natürlicher Son des Vaters

¹) = grossen religiösen Eifer zeigen, heucheln. ²) Wortlaut des zweiten Gebotes in Luthers Enchiridion; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 284; auch Cohrs, Katechismusversuche IV, 307.

³) = Eifer.

in der Gottheit, Und der selbige einige Gott, Schepffer und Vater aller Welt, sey ein Heiliger geist, vom Vater und Sone in der Gottheit, Denn die drey unterschiedliche Personen sind ein Einiger Gott, Schepffer und Vater aller welt, Und ein igliche Person ist der selbige völlige einige Gott, Schepffer und
 5 Vater aller Welt, Und wenn du Ihesum Christum anruffest und sprichst, O mein lieber HERR Gott, mein Schepffer und Vater Ihesu Christe, du einiger ewiger Gott, darffestu nicht sorgen, das der Vater und Heiliger geist drumß zurne, Sondern erkennen, das welche Person du anruffest, gleich alle drey Personen und den Einigen Gott anruffest, Denn du kanst keine Person on die
 10 andern anrufen, Sinte-[Bl. R1] mal da ist ein einiges unzertrennets Göttliches wesen, in allen und in einer iglichen Personen. Widerumb kanstu keine Person in sonderheit verleugnen, Es sind alle drey und der einige Gott, ganz und gar verleugnet, wie 1. Joh. 2. sagt: 'Wer den Son verleugnet, der hat auch
 den Vater nicht'.

15 Ja sage ich, Unrecht istz nicht, Sondern wolgethan, Wenn du Ihesum Christum also anruffest, gleich wie die Kirche singet, auch vom heiligen Geist: Veni pater pauperum, Kum du Vater der Elenden¹, Doch istz feiner, das man die ordnung der Person halte und nicht verachte, wie die Apostel thun, und die Kirche nach irem exempel thut, Da sie die Person des Vaters im an-
 20 rufen oder gebet nennen, wie im Vater unser etc. Denn er ist der ursprung oder brun (wie mans nennen kan) der Gottheit im Son und Heiligem geist, Und kan der Son (wenn der Vater genennet ist) nicht abgesondert, Sondern mus zu gleich mit genennet und gemeint sein, Also auch der Heilige geist mus mit dem Vater und Son genennet und gemeinet sein, Weil kein Person auffser
 25 der ander ein sonderlicher Gott sein kan. Also redet Sanct Paulus und Sanct Petrus: 'Gelobet sey Gott der Vater unsers HERRN Ihesu Christi, der Vater
 aller gnaden', Und er selbs im Euangelio jmer den Vater vorzeucht und jm alles zu schreibet, und doch sagt: 'Sie sollen den Son ehren wie den Vater', Joh. 5, 23
 Item: 'Alles, was der Vater hat, ist mein', On das der Vater die erst Person Joh. 16, 15
 30 ist, von dem es der Son hat, und nicht widerumb, Das aber ettliche funde unterschiedlich wider den Vater, wider den Son, und in den Heiligen geist geschehen, gehöret zur offenbarung der Personen, nicht zur trennung des wesens, davon droben ein wenig und anderswo das und mehres gnugsam gehandelt ist.

Wie wollen wir aber hie thun?² Da S. Johannes weiter schreibet von
 35 dem Wort Und spricht: 'Das Wort ist Fleisch worden', Das wird sich ia³ Joh. 1, 14 mit dem Wort nicht reimen⁴, davon Mose schreibt: 'Gott sprach, es werde
 1. Mose 1, 3
 Liecht', oder da David von sagt: 'Der Himel ist durchs Wort des HERRN Ps. 33, 6 gemacht'. So gebeut Moses oder das Wort selbs (wie wir glauben) auff dem
 2. Mose 20, 4

¹) Aus dem Pfingsthymnus des Königs Robert von Frankreich: Veni, sancte spiritus . . . Wackernagel, Kirchenlied I, Nr. 160. ²) = uns helfen, uns verhalten, vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 21, 17. ³) = doch wohl, vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 425, 13. ⁴) = ver- einigen lassen.

5. Mose 5, 8 Berge Sinai, Man 'solle jm kein bilde noch gleichniß machen, weder im Himmel noch auff Erden', Und Johannes macht nicht ein bilde, Sondern eine Creatur und Menschen drauß und spricht: 'Das Wort ist mensch worden', Dasselb thut Röm. 1, 3 Paulus auch und spricht, er sey Davids Son oder samē, von einem Weib= Gal. 4, 4 [Bl. Rij] bilde geborn, Darumb mus Mose von einem andern Wort reden, durch 5 welchs alles geschaffen ist, Durch einen Menschen, der selbs ein geschepff ist, kan nichts geschaffen werden. Auch ist Paulus und Johannes wider sich selbs, das sie in zum Menschen machen, und doch sagen, Es sey alles durch jnen geschaffen.

Last uns versuchen, Ob Mose wolle sich finden lassen, das er auch solchs 1. Mose 3, 15 sage. Gen. 3. schreibt er also, das Gott zur Schlangen sprach: 'Ich wil feind= schafft sehn zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem samē und jrem samē, der selbe sol dir den Kopff zu treten, und du wirst in in die fersen stechen'. Offenbar ist, das Gott hie nicht redet von gemeiner Schlange, die im grase oder wasser leufft und junge Frösche frisst, Sondern von der Schlangen, die zu der zeit ein schon thier gewest, Und einen hohen geist bey sich gehabt, 15 der nicht allein hat reden können, sondern auch von hohen Göttlichen sachen und geboten disputirn, als hette ers im Himmel gelernt, welches keiner Creatur, on den Engeln und Menschen, gegeben ist, Und thut da durch solchen schaden, das er den Menschen felleet in die funde und in den ewigen tod durch den schonsten schein¹ des Göttlichen namens, Das ist nicht ein schlecht alber schlengelin, 20 das fröschlin frisset, Sondern die gangen Welt verschlinget, Es ist der leidige Teuffel in der schlangen, der den Tod in die Welt durch die funde bracht hat, Von diesem Todschleger und funden Meister² und Welt freßer redet Gott, das jm sol sein Kopff zu treten werden, das ist, seine macht, der Tod und funde sollen zerstöret, das leben und gerechtigkeit sollen wider bracht werden. 25

Und das sol thun Des Weibes same, Und wie er durch ein Weib, das vom Man on Weib komen ist, den Menschen gefelleet hat, So sol in der same, der vom Weibe on man komen wird, widerumb fellen. Dieser same des Weibes wird müssen ein Mensch und Son sein, Denn in der schrift heisst Menschen Same die Frucht, so ein Son eines Menschen ist (wie man weis), 30 Und ist das gar ein sonderlichs an diesem ort, das dis Kind oder Mensch eines Weibes Same heisst, Sonst heisst allenthalben Same des Mans oder Waters Same, als Abrahams Same, Davids Same, und so fort durch und durch im Mose und Propheten heisst same des Mans same, das Mose an 35 diesem ort eben laut, wie Lucas und Mattheus, das dis Weib solle eine Jung= fraw sein, die on Man eine mutter werden solle jres eigens allein selbs samē³, Und weil solchs sich mit [Bl. Riiij] dem Newen Testament reimet, sollen wir Christen nach furgenomē⁴ regel weder Jüden noch Teuffel keinen andern verstand gestatten.

31 an] am A¹

¹) = die bestechende Wirkung.
eigenen Samen allein.

²) = Lehrer der Sünden.

³) = durch ihren

⁴) = oben anerkannter?

Summa, dieser Weibes same sol ein Mensch sein, das ist gewis, Daruber
 mus er warlich auch Gott sein, oder Mose wird ein abgöttischer Teuffels
 Prophet sein, Denn er gibt diesem samen die macht, die allein Gott und keiner
 Creaturn geburt, nemlich das er solle den Tod und Todschleger, funde und
 5 Gottes zorn weg thun, gerechtigkeit und leben wider bringen. Lieber¹, das
 wird kein Engel, noch alle Engel zu samen nicht thun, Es mus ein höher,
 mächtiger Man sein, denn alle Engel und alle Creaturn sind, Ein verdampfter ab-
 göttischer Prophet (sage ich noch einft²) mus Mose sein, so er solch werck, den Tod
 und funde erwürgen, und überwunden lebendig und gerecht machen, Einem Weib
 10 samen gibt, der eine bloffe Creatur und nicht selbs der Einige Gott ist, der allein
 lebendig machen kan, Wie Johan. j. Vom Wort sagt: 'In jm war das leben' Joh. 1, 4

Es mus ia auch die vernunft selbs bekennen, das wer den Tod kan unter-
 treten³, der kan auch das leben wider geben, Wer funde kan untertreten,
 der kan gerechtigkeit wider geben, Sintemal Tod wegnemen nichts anders ist,
 15 denn das leben wider geben, Sunde weg nemen nichts anders ist, denn
 gerechtigkeit wider geben, davon die Schlange (der Teuffel in der Schlangen)
 Adam und Heba sampt allen jren nach komen und Menschen Kindern bösllich⁴
 bracht hat, und durch seine lügen in die Sünde und Tod gefellet hat, wie der
 text klar da stehet: 'Du solt nicht Essen vom Baum, oder Du mußt Sterben',
 20 Da wider sagt der Eugener und Mörder: 'jr mugt wol davon Essen, und
 werdet nicht sterben, Sondern Gotte gleich werden, und alles wissen', Das ist
 (wie droben gesagt) alles von sunden und Tod geredt, so die Schlange gestiftet
 und angericht hat. Darumb mus das untertreten der schlangen nichts anders
 sein, denn sein Werck und macht zerstören, wie Paulus redet, das Christuz
 25 den Tod zerstöret hat und das Leben ans Liecht bracht, 2. Timo. j. Was 2. Tim. 1, 10
 Juden, Mahmet und andere hie suddeln⁵ mit jren glosen, achten wir nichts,
 Mose stimmt hie mit dem Newen Testament, das ist uns genug.

Solchen verstand, das der Weibes same müsse Gott sein, der dem Teuffel
 den Kopff zu treten sol, hat auch Adam und Heba gehabt, Denn Gen. 4., da
 30 Heba Kain [Bl. R4] geboren hatte, dachte sie vielleicht, Weil das der erste ge-
 borne Mensch auff Erden were, Er wurde der beste sein, und meinet, er solt
 der Same des Weibes sein, sie aber die mutter oder das weib, Darumb spricht
 sie: 'Ich habe den Man den HERRN', Als wolt sie sagen, das wird der 1. Mose 4, 1
 Man der HERR sein, davon Gott geredt hat, des Weibes same u. Kennet
 35 das Kind einen Man und HERRN oder Gott, Denn hie stehet der groffe und
 eigen name Gottes, Jehova, der nichts anders bedeutet, denn allein Gott selbs
 in seiner Natur oder Wesen, Und, Jsch⁶, welchs, wo es allein stehet on ein
 Weib, heisst es nicht schlecht⁷ ein Mansbilde, wie alle Menner sind, sondern
 ein ausbund⁸ und furnemlichen⁹ Man, Wie wir deudschen auch sagen, das

¹) = Ach, Ei! vgl. Unsre Ausg. Bibel 4, 75, 26. ²) = noch einmal. ³) = nieder-
 werfen. ⁴) = böswillig. ⁵) = auf das Papier schmieren. ⁶) יֵשׁוּ. ⁷) = einfach.
⁸) = Muster von Mann. ⁹) = hervorragenden; s. Unsre Ausg. Bd. 53, 454, 13.

ist ein Man, das wil ein Man werden. Also wil Heba hie, Ich habe einen Son geboren, der wird ein Man werden, Ja er ist der Man Gott selbs, ders thun sol, und die Schlangen zetretten, wie Gott uns geredt hat, Wie ist möglich? Wie solts jr einfallen? von irem Kinde also zu reden, Ich habe den Man, den HERRN, wo sie nicht den spruch also verstanden hette, das des Weibes same muste Gott sein, ders thun solte, Was Gott geredt hatte? 5

Sie wirds auch nicht allein so verstanden haben, Sondern Adam wird mit jr lange zuvor davon geredt und diesen spruch unternander wol geubt und sich getröstet haben wider die Sünde und Tod, so durch diesen samen solt weg genommen, dafur die verloren unschuld und leben wider bracht werden, 10 sonst weren sie verzweibelt, So ist auch Gottes wille noch weise nicht, das sein eusserlich Wort, (wie bis ist) solle vergeblich geredt und von niemand verstanden werden, wie er spricht, Jsaia 55.: 'Mein Wort sol nicht leer wider zu mir komen, sondern aufrichten, dazu ichs sende'. Nu waren hie allein zwey Menschen, Adam und Heba, die es verstehen kundten, Darumb haben sie es 15 müssen fruchtbarlich, seliglich und recht verstanden haben, allerding¹, wie wirs Christen und zuvor alle Propheten verstanden haben.

Darin feilet die liebe Glende mutter Heba, das sie wehnet, Sie sey das Weib, weil kein ander Weib auff Erden ist, denn sie allein, Und fur grosser begirde und verlangen hoffet sie, jr Son solle der same, der man Jehova sein, 20 Das ist zu früe und zu seer geeilet. Aber ist nicht drum zu verdenken, das sie der Sunden und Tods, das ist, des Teuffels gern bald los were. Gott aber hatte nicht zu jr gesagt, Dein same solls thun, Auch nicht zu Adam, Deines Weibes same sols sein, Sondern lieset allen beiden iren guten Text², [Bl. D1] den alle menschen Kinder noch fülen bis an der Welt ende. Zur 25 schlangen aber leret er sich und spricht, Ich wil dir widerumb einen Kopff-tretter schaffen, der sol eines Weibes samens sein, wil dich hohmütigen, mechtigen, bösen geist durch eines menschen Son fellen, das widerumb alle Menschen über dich lauffen und mit füßen treten sollen, wie du jzt Adam und Heba unter dich getretten hast, Das hat gethan, thut noch und wils jmer fort thun 30 unser lieber HERR Ihesus Christus, mit Gott dem Vater Ein Jehova, Amen.

Sie möcht jemand sagen, Wie gehets zu, das solchs kein Christen noch Jude an diesem ort gesehen hat? Denn die Dolmetscher alle machens anders, der Latiniſche also³: Ich habe einen Menschen bekommen durch Got, Die andern Ebreisſten also⁴: Ich habe den Man kriegt von dem HERRN. Da frage ich 35

27 James AB

¹) = ganz. ²) = macht ihnen schwere Vorwürfe. ³) Vulgata: Possedi hominem per Deum. ⁴) Raschi, Comm. in quinque libros Mosis, übersetzt von Breithaupt, Gotha 1713, S. 40, zu 1. Mose 4, 1: Cum Domino] Nam particula נָא hic accipienda est velut עַן i. e. cum Domino, nam quando creavit me (inquit Eva) et virum meum Deus, ipse solus creavit nos.“

jht nicht nach, Ich habe droben oft bedinget¹, Ich wolle bis mal keinen
 Meister haben, Sondern meine meinung im Dolmetschung anzeigen, Gefellts
 niemand, so ist's gnug, das doch mir allein gefelt. Das Ebreische wortlin
 'Eth' heisst, Den oder die, und ist ein articel accusativi, wie das alle Gram=
 5 matici bekennen müssen, als da Mose im Ersten Capitel spricht: 'Im anfang^{1. Mose 1, 1}
 schuff Gott Eth Himmel und Eth Erden', das heisst Deutsch: 'den Himmel und die
 Erden', Und jmer so fort, in dem und folgenden Capitel, als: 'Adam erkennet^{1. Mose 4, 1 f.}
 Eth Heva, sein Weib, Heva gebar Eth Cain', Item weiter gebar sie Eth Habel,
 seinen Bruder, Item Adam zeuget Eth Seth, Seth zeuget Eth Enos, und so^{1. Mose 5, 3 u. 6}
 10 fort an. Eben der weise nach spricht hie Heva, da sie Cain geboren hatte²:
 'Canithi Ich Eth Jehova', Ich hab den Man Kriegt, den HERRN, Denn^{1. Mose 4, 1}
 sie hoffet (wie gesagt), Cain solle der same sein, der von Gott verheissen war,
 der Schlangen den Kopff zu treten.

Und ich weis furwar, wenn die ergesten Juden, die Christum gecreuzigt
 15 haben, oder noch erger weren, als die so in noch jht gern viel gredlicher
 creuzigen wolten, wie man saget von denen, so in Hungern zu Ofen newlich,
 sampt den Turcken, eine Kaze gecreuziget und umbgetragen haben, zu hohn
 und spott Gott unserm HERRN Ihesu Christo, mit viel schendlichen lester
 worten, Solche böse giftige Gottes und kazen Creuziger³, Wenn sie gleuben
 20 kundten, oder musten (on glauben) die warheit der sprachen sonst⁴ bekennen,
 So würden sie also sagen, Ja jr verfluchten Gohm, wenn das wahr were,
 das des Weibes same Gott und Mensch were, So [Bl. D.] wusten wir selbs
 wol, das der text sich aus der massen⁵ fein drauff reimet, da Heva spricht:
 'Ich hab den Man krieget, den Jehova', und bekennen frey, das die sprache gern^{6 1. Mose 4, 1}
 25 und fein gibt, das dieser Son der Man und Gott der HERR were, Was man
 aber anders hie deutet, als, Ich habe den Man krieget durch den HERRN,
 oder von dem HERRN, oder mit dem HERRN, das ist genötiget, gezwungen,
 unartig⁷ ding und nicht die rechte art und natur der sprache, kans auch nie=
 mand anders betweisen. Ja auff die weise musten die bösen leute bekennen,
 30 Aber nu sie nicht leiden können, das Gott Mensch sey geboren von einem
 Weib's bilde, mus dieser text und die ganze schrift unrecht haben, oder von
 jnen eine ander nasen machen lassen.⁸

Eben also musten auch alle ander Ebreisten bekennen, wenn sie denn text
 recht ansehen und hielten, das dieser Weib's samen Jehova, das ist Gott und
 35 Mensch were, Denn das bis wortlin 'Eth' heisse den oder die, und ein Nota

¹) = erklärt; s. die Belege bei Dietz, der freilich diese Bedeutung nicht anführt.

²) קניתי איש את-יחזקאל. ³) = wie kazenmeister gebildet, statt Kerkercreuziger? s. Unsre Ausg. Bd. 30², 378 Anm. 3 und Nachtrag dazu, Unsre Ausg. Bd. 10¹, 7, 2 nebst Anm. 2. Über das von Luther erwähnte Ofener Geschehnis hat sich bisher nichts ermitteln lassen.

⁴) = ohnehin. ⁵) = außerordentlich. ⁶) = ohne Zwang. ⁷) = ungehörig, s. Unsre Ausg. Bd. 52, 387, 1; oder verkehrt, s. Unsre Ausg. Bd. 26, 379, 22. ⁸) = undeuten lassen, s. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 462, 2.

accusativi sey, das ist überweist¹, überzeuget, bestand von allen Ebreisten, Juden und Christen in allen grammatischen, Das es aber auch solt heißen, Ad, de vel Cum², Von oder mit oder durch, das ist noch unbeweiset und sol wol unbeweiset bleiben, Denn auff die Exempel, die sie führen aus Rabi Kimhi³, oder aus der schrift, kan man leichtlich sagen, das die Ebreische sprache noch 5
nie wider recht auff komen ist, Und die Juden nicht wissen können Virtutem omnium vocabulorum, sicut res ostendit. Viel weniger wissen sie vim Phrasim, figurarum et ideotismorum, Sondern sie zweibeln, Equivocirn⁴, tappen und suchen, wie ein ungelerner organist die claves oder orgelpfeiffen sucht⁵, und fragt, bistus, bistus. 10

Denn, wie der Latiniſchen sprachen lerer schreiben, istz gar viel ein ander ding, Latiniſch reden, und Grammatiſch reden, Also istz auch gar viel ein ander ding, Ebreiſch reden und Grammatiſch reden, Grammatiſch mügen sie reden, doch ſeer unfertig⁶, Aber Ebreiſch rein, gut und fertig reden, ist nu mehr nicht möglich. Es lernet ein jderman gar viel besser Deuſch oder ander 15
sprachen aus der mündlichen rede, im Hauſe, auff dem markt und in der Predigt, denn aus den Büchern, Die buchſtaben ſind todte wörter, die mündliche rede ſind lebendige wörter, die geben ſich nicht ſo eigentlich und gut in die ſchrift, als ſie der Geiſt oder Seele des Menſchen durch den mund gibt, Wie Sanct Hieron[ymus] Von Demosthene und Eſchine ſchreibt in prologo 20
und von Livio⁷: Ha= [Bl. Dii] bet nescio quid latentis energiae viva Vox. Sonderlich taug das nichts, Da ſie ſurgeben, 'Eth' muge heißen, De, A, Ab, das ist, Von, als, Ich hab den Man kriegt vom HERN, Denn die Exempel, 25
Gen. 44. Ego. 9. Egressi Eth urbe und der gleichen, thuns nicht, denn man ſagt recht wol, Egressus urbem, Edificavit lapides in altare⁸, oder appoſitive. 25
Das aber auch Moſe ſchreibt, Gen. 5 und 6.: 'Henoch ambulavit Eth Deum, Noha ambulavit Eth Deum', das deuten ſie: Henoch und Noha wandelten mit Gott, Das taug nicht, und laut⁹ auch nicht, Wohin haben ſie mit Gott gewandelt? gegen morgen oder gegen abend? Es ſoll heißen, Ambulavit Deum, in accusativo, Wie die Latiniſchen auch ſo reden, Vixit Sardanapalum, 30

30 Sardapalum AB

¹) = nachgewiesen; s. *Unsre Ausg.* Bd. 30¹, 171, 30. ²) S. oben S. 72 Anm. 4. ³) *Real-Enc.* 3, 10, 284, 7ff. ⁴) = brauchen in verschiedener Bedeutung. ⁵) S. oben S. 30 Anm. 7. ⁶) = ungeläufig. ⁷) *Prologus Hieronymi galcatus de Hebraeorum ordine nec non nominibus librorum Testamenti veteris* (in den meisten *Vulgata-Ausgaben*): „... Habet enim nescio quid latentis *ἐνεργείας* viva vox, et in aures discipuli de auctoris ore transfusa fortius sonat. Unde et Aeschines, cum Rhodi exularet et legeretur illa Demosthenis oratio, quam adversus eum habuerat, mirantibus cunctis atque laudantibus suspirans ait: Quid si ipsam audissetis bestiam, sua verba resonantem!“ ... „Ad Titum Livium lacteo eloquentiae fonte manantem de ultimis Hispaniae Galliarumque finibus quosdam venisse nobiles legimus, et quos ad contemplationem sui Roma non traxerat, unius hominis fama perduxit.“ ⁸) Wohl kein Bibelzitat, sondern eine freie Bildung Luthers. ⁹) = stimmt.

1. Mofc 44, 4
2. Mofc 9, 29

1. Mofc 5, 22; 6, 9

Qui Curios simulant et bachanalialia vivunt¹, Exuit patrem, Sie Nohe ambulavit Deum, id est, divinam viam, duxit vitam divinam, Gessit et fecit opus Dei. So redet auch S. Paulus Gal. j.: 'Au suadeo Deum, vel homines', id est, Gal. 1, 10; 2, 20 an doceo divina vel humana, ibidem, Quod vivo, Rom. 6. Quod vivit, vivit Röm. 6, 10
5 Deo, idem j. Pet. 4. Das und alles mehr befehl ich den Ebreisten, als Gen. 32.: 1. Petri 4, 2 'Der Herr war Eih Joseph', mit Joseph. Sie müssen wir Deutschen wol so 1. Mose 39, 2 sagen, Aber es gibt den Accusativum nicht wol, Und ist doch Accusativi nota in Ebreo, das solz auch bleiben. Das sey gnug von dem spruch, da Heba, oder viel mehr Mose, mit dem Newen Testament stimmt, das dieser same des
10 Weibes Jehova sey, und von jr und Mose also verstanden, Sonst hetten sie es beide wol anders reden können.

Sie her gehört auch der spruch Mosi, Gen. 22, da Gott Abraham mit einem Eide verheißt und spricht: 'In deinem Samen sollen alle Goyim (Heiden) 1. Mose 22, 18 auff erden gesegnet werden', Sie stehet das wort 'Goyim', damit uns die jzigen
15 Jüden (sind sie anders Jüden) schmehen und fluchen eben darum, das wir uns dieses segens rhumen, Denn Gott Abraham verheißet und spricht, alle Goyim sollen gesegnet werden in deinem Samen, Sie aber, die Beschneitten heiligen, wollen, das wir Heiden sollen verflucht, und alleine sie der same Abrahe sein, Aber weil sie den Heiden fluchen, und ein solcher same sind, durch
20 welchen alle Heiden verflucht werden, Istz offenbar, das sie nicht Abrahams Samen Sondern des Teuffels Samen sind, Denn Gott istz, des urteil recht und gewis ist, Der [Bl. D 4] spricht, Das Abrahams same solle den Heiden nicht fluchen, wie sie thun, Sondern alle Heiden sollen in jm gesegnet werden, Wie denn bis
her nu bey 1543 jaren geschehen, und noch bis in ewigkeit geschehen wird.

25 Nu dieser segen ist nicht ein Menschlicher segen, da man mit worten segenet, oder guten morgen oder abend wundschet, Denn anders vermag der Mensch nicht segenen. Auch istz nicht ein Teuffelischer segen, da mit die Zeuberinnen die Kinder, Viehe und der gleichen segenen, das es solle gedeien und fur ungluck behütet werden, Auch nicht ein Jüdischer segen, der durchs
30 Schamhaperes² und jre Zeuberey mit buchstaben und figuren oder Gottes Namen tetragrammaton³ sol krefftig sein und wunder thun, Wie der Türcken segen, auch des Teuffels segen und abgötterey ist, da sie sich mit Brieben⁴ und Worten segenen im streit, wider eisen und alle woffen. Ja es ist auch nicht ein Bepftlicher segen, der das Wasser und Wachs bezaubert, das sie Wey-
35 wasser und Agnus Dei⁵ werden und viel tugent⁶, uber jr naturliche tugent, kriegen sollen und helfen, Sondern es ist ein Göttlicher Segen, den Gott allein geben kan und wil, Solcher segen ist nicht ein blos ledig wort, das uns guten morgen gibt oder wundschet, und nichts draus folget, Sondern gibt

24 1534 A

¹) Juvenalis II, 3.

²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 596 ff.

³) Vgl. Unsre Ausg.

Bd. 46, 628, 35.

⁴) Schwertsegen u. dgl., s. Unsre Ausg. Bd. 50, 645, 14.

⁵) Unsre

Ausg. Bd. 50, 645, 7; 670 ff.

⁶) = Kräfte.

und schaffet alles das es spricht, Als Gen. j. Segenet Gott alle Thier und
 1. Mose 1, 22 Menschen und sprach: 'Pru Urbu'¹, 'Seid fruchtbar und mehret euch', Da
 bleibts nicht bey dem blossen wort, sondern folget drauß das werck, nemlich
 das Thier und Menschen fruchtbar wurden und sich mehreten, bis sie die
 Welt erfüllten, Und solcher segnen stehet und gehet noch jzt, bis an der Welt
 ende, Denn durch solchen sind wir, was wir sind und haben, an leib, seele,
 gut und allem, was da ist oder wird.

Also ist dieser Göttlicher segnen, in Abrahams samen verheissen, auch ein
 thattlicher, wirklicher, lebendiger segnen, der da schaffet, was er saget oder
 segenet, Denn er ist verheissen und gegeben wider den fluch, darein uns die
 Schlange gefellet hat, durch Adams ungehorsam und Sunde, Und ist hiemit
 die verheissung von des Weibes Samen vernewet, und sol nu Abrahams Samen
 heissen, wie er weiter hernach Davids samen und zu lezt der Jungfrauen samen
 worden ist, Darumb heisst hie Segen in dem samen Abraham eben so viel,
 1. Mose 3, 15 als droben. Der same des Weibes sol der Schlangen den Kopff zu treten,
 das ist, er sol die Sünde und den Tod weg nemen, und unschuld und leben
 wider bringen, Denn Sund und Tod ist der fluch, [Bl. p 1] darunter wir
 liegen musten ewiglich, wo wir nicht durch diesen Samen widerumb gesegnet,
 das ist Lebendig und Gerecht, Heilig und Selig gemacht würden, Ja also
 werden wir in diesem Samen Abrahe gesegnet, Ja des segens rhümen wir
 uns Gojrn, und nemen uns sein an, durch den Glauben, Sind seer hoffertig,
 stolz und prechtig wider den Teuffel, seine gewalt, Tod und Sunde und alles,
 was des mehr ist, Singen und sagen also, In dem samen Abraham, David
 und Marie, des weibes, haben wir vergebung der funden, abwaschung der
 funde, erlösung von der funde, erlösung vom Tod und allem ubel, Denn er
 1. Cor. 1, 30 ist uns von Gott gemacht, j. Corin. j. Unser gerechtigkeit, unser weisheit,
 unser erlösung, unser heiligung, unser segnen, unser trost, leben und freude in
 ewigkeit, Das sey Gott gelobet in ewigkeit, Amen.

Sol nu dieser same Abraham solchen starcken, thatlichen segnen geben und
 schaffen unter den Heiden, So wird er nicht müssen² ein lauter Mensch sein,
 der nicht mehr könne, denn guten morgen zu uns sagen, welches alle
 Menschen können, Sondern mus der rechte, naturliche, einiger Gott sein, der
 solchen segnen gewaltiglich in der Hand habe, Denn Sunde und Tod aufheben,
 Gerechtigkeit und Leben geben sind nicht Menschen noch Engel werck, Sondern
 allein der einigen ewigen Göttlicher maifestet, Schepffers Himmels und der Erden.
 Widerumb sol er Abrahams samen, das ist sein Kind und Son sein, So mus
 er nicht eitel lauter Gott sein, Sondern ein rechter naturlicher Mensch, vom
 Fleisch und blut Abraham, das ist, Er mus zu gleich Gott und Mensch sein
 in einer Person. Weiter, weil er nicht die Person ist, die zu Abraham von
 1. Mose 22, 18 dem Samen oder dieser Person spricht: 'in deinem samen sollen alle Heiden

¹) פרו ורבו.

²) = dürfen.

gesegnet sein', So mus er ein ander unterschiedliche Person sein, Denn der zu Abraham spricht: 'In deinem samen' ^{1c.} ist nicht Abrahams samen, Sondern redet als von einem andern, der Abrahams samen solle sein, Daraus schleusst sich¹ die unterschied der zwo Personen, und bleibt doch der einige unzertrennete Gott in seinem einigen Göttlichen wesen. Sie bey findet sich die dritte Person zu gleich, der solchs, durch Mosen oder Engel, mündlich ausspricht von diesen zwo Personen, wie droben gesagt ist, Das dem Heiligen geist zugemessen wird das aussprechen des mündlichen worts, darinnen er uns unterschiedlich² offenbart wird, gleich wie die Menschheit des Sons unterschiedlich³ und eigen³ offenbarung ist.

Bei uns Christen schleusst sichs noch [Bl. Pij] weiter heraus⁴, das dieses samens Abraham Mutter müsse eine Jungfrau sein, die in on sünde vom Heiligen geiste empfangen und geberen sollte, Denn wo er von einem Man empfangen solt werden (wie andere Adams Kinder), so müste er in sunden^{1a} selbst auch empfangen werden, wie der 51. Psalm klagt von allen Menschen: 'Sihe, in sunden bin ich empfangen' ^{1c.} Der weise nach wurde er selbst eines andern samen bedurffen, in welchem er müste gesegnet, das ist, von Sunden und Tod erlöset werden, Und würde uns kein segen sein noch geben können. Aber von diesem spruch haben wir Sanct Paulum einen reichen Prediger, Sonderlich zun Römern und Galatern, da er Abrahams und Davids samen²⁰ auff diese weise meisterlich leret, das nicht not ist bis mal uns Christen weiter davon zu handeln, Denn es ist unser teglich Brod und stetige Predigt, lesen und singen.

Nu sihe, ob Mose nicht ein guter Christ sey, der so trefflich lieblich²⁵ stimmt mit S. Paulo und dem ganzen neuen Testament, Solten die fluch Juden⁵ und Teuffels samen solchen Reher nicht steinigen, wie sie in der wüsten oft thun wolten? Solt der jr Prophet und meister sein? O, er ist nicht werd, mit solcher Reherrey, das ein beschnitten heilige in solt mit seinen allerheiligesten Ohren nennen hören, Sein name mus mit den verfluchten Goijm, denen er solchen herrlichen, seligen segen verkündigt, verflucht sein, wie wol³⁰ er sie nicht ausschleust, mit dem wort, alle Goijm, Denn auch das Volck Israhel oft Goi in der schrift genennet wird, Sondern sie schliessen sich selbst aus, wie David von jnen weissagt, Psal. 19: 'Er wil des Segens nicht, so wird er auch fern von jm bleiben, Er wil den fluch haben, der wird jm auch³⁵ komen, Und zeucht den fluch an wie ein hembd (das nehest kleid am leibe) und ist in sein intwendiges gangen, wie wasser (durch blut und fleisch) und wie öle in seine gebeine' (durch marck und beine). Wir Christen verstehen nu wol das wort Christi, Joh. 5.: 'Wenn jr Mose gleubtet, So gleubtet jr auch mir, Denn von mir hat er geschrieben', Freilich geschrieben, durch sein

Röm. 3 u. 4

Gal. 3

1. B. 14, 10

Ps. 109, 17 f.

309. 5, 46

¹) = ist zu erschließen. ²) = besonders. ³) = ihm eigentümliche. ⁴) S. oben Z. 4; es ist wohl hieraus zu lesen. ⁵) Wohl = die zum Fluchen geneigten.

ganzes Buch, wo er von Gott redet und von Messia. Item das wort, Joh. 8.:
 Joh. 8. 55 'Abraham, ewer Vater, ward fro, das er meinen Tag sehen solt, Und er sahe
 in und frewet sich', Wo sahe er inen? ¹ In diesem spruch, da er höret, wie
 sein same solle Gott und Mensch sein, der alle Heiden segenen, von Sünden
 und Tod erlösen, ewiglich, Lebendig, Heilig und selig machen solt, gleich wie
 1. Chron. 17, 16 ff. droben David, i. Paral. 17. Eben die selbige freunde hatte, da im der selbe
 Son auch verheissen ward.

[Bl. p iij] Noch einen spruch wollen wir aus Mose hören, Exo. 33. Da
 Gott über das Volk erzürnet war, umb des guldes ² Kalbes willen, und
 schlecht nicht mit dem Volk zihen, noch sein sich annemen, sondern Mose alles
 2. Mose 33, 18—20 mehr reden, Sondern redet allein mit Mose, der sprach: 'Las mich deine herr-
 ligkeit sehen, Der HERR antwortet, ICH WIL fur deinem angesicht für
 uber lassen gehen alle mein gutes ³, UND ICH WIL PNEUMATISCH in des
 HERRN namen für dir, Und wil gnedig sein, Wem ich gnedig bin, Und
 mich erbarmen, Wes ich mich erbarme, Und sprach, Mein angesicht kanstu nicht
 sehen, Denn es kan kein Mensch mich sehen und lebendig bleiben'. Sihe mir
 diesen text an, ungeacht, was Raben ⁴ oder Juden hierin teufeln, ob er sich
 auch nach der unverfälschten art der sprachen mit dem neuen Testament reime.
 Sie antwort der HERR Mose, da er seine herrlichkeit zu sehen begerd, und
 spricht, Es könne nicht sein, Aber gleichwol verheißt er Mose, Er wolle alle
 sein gut fur im uber gehen lassen, das ist, Eine Person, der Vater, der von
 seinem Son (der alle sein gut ist, durch welchen er alles gemacht hat) redet,
 den sol Mose (das ist) sein regiment und Volk Israel sehen, nicht in der
 herrlichkeit, Sondern in einem ubergange, hie in zeitlichem leben. Denn Mose
 ist in diesen geschichten und gesichten nicht der geborne Mose von seinem Vater
 Amran, ein Privatus Mose, Sondern der beruffen Prophet und Heubt des
 Volks Israel, dem er das Gesez gibt.

2. Mose 33, 19 Flur drauff spricht ein ander Person: 'Und ich wil Predigen fur dir im
 namen des HERRN'. Sie hörestu, das der HERR wil Predigen fur Mose, ³⁰
 das ist, fur dem Volk Israel im namen des HERRN. Was ist das ⁵ gesagt:
 'Ich HERR wil Predigen im namen des HERRN'? Mussens nicht zwo
 unterschiedliche Personen sein? Ein HERR, der do Prediget, Und ein HERR,
 in des namen der HERR Predigt. Nu mus dieser Prediger, der ein HERR,
 gewislich ein Mensch werden, sol er fur Mose und Israel Predigen, Denn ³⁵
 das Predigamt hat Gott den Menschen, als Propheten und Aposteln befohlen,
 durch welche er sein wort uns verkündigt, Was aber die Predigt sein sol in
 2. Mose 33, 19 des HERRN namen, folget: 'Ich wil gnedig sein, wem ich gnedig bin, Und

9 guldes] so AB 18 teufeln A¹B 30 HERRN A¹

¹) = ihn. ²) = goldens, vielleicht Druckfehler. ³) So nur hier; bis 1528
 mein gut, dann meine gute. ⁴) Statt Rabinen. ⁵) = d. i. damit.

nich erbarmen, wes ich mich erbarne', Das ist, Ich wil nicht Predigen, wie du Mose Predigen mußt, Denn du mußt Predigen das Geseze, also: Ich gebiete dir heute, das [Bl. P4] du bis und das thust und haltest, Wo nicht, so sol dir nicht wol gehen, Ich wil aber also Predigen, das fur Gott dem HERRN
5 kein Mensch durchs geseze from oder gerecht sey, Denn keiner hellts, wie ers sol und schuldig ist zu halten, Darumb macht deine Predigt eitel elende leute, zeigt in an ire Sünde, fur welcher sie nicht können das Gesez halten, Darumb es Sanct Paulus nennet, Ein Sunden ampt, und Todes ampt, 2. Cor. 3. Gal. 1. ^{2. Cor. 3, 6 u. 9 Gal. 3, 19}
 Aber meine Prediget im Namen des HERRN heisst also, der HERR wil
10 selber thun, und sol eigen verdienst und gerechtigkeit nichts gelten, Sondern wers haben wird, der wirds allein aus gnaden und barmherzigkeit haben, Wer gnade und barmherzigkeit on verdienst sucht, der solz haben, Das heisst: 'Wem ich gnedig bin, dem bin ich gnedig', Nicht heisst also, Wer das Geseze ^{2. Mose 33, 19}
 hat, oder verdienst rühmet, dem bin ich gnedig, Sondern der meiner Gnaden
15 sich rühmet, des gnediger Gott bin ich. Das also dieser spruch furnemlich ¹ stracks und gewaltig ² gehet nicht wider die elenden junder, die vom Geseze gefangen sind, Sondern wider den halstarrigen, eisern, ehernen stolz eigener gerechtikeit, Sihe, das heisst im namen des HERRN Gepredigt, Das ist, Gott wil das thun, das Christus Predigt, Der Predigt aber eitel Gnade, und
20 spricht, Joh. 5.: 'Ewer keiner hellt das Geseze', Und Joh. 7.: 'Wenn jr nicht glaubt, das ichs bin (das ist, das ich der Jehova, der Erst, der Gott selbst sey), So mußt jr in ewern sunden sterben', Joh. 1.: 'Das Gesez ist durch Mosen ^{Joh. 7, 19 Joh. 8, 24}
 gegeben, Aber die gnade und warheit ist durch Jhesum Christum geschehen'. ^{Joh. 1, 17}

Nu halt solche meinung des texts Mose an diesem ort gegen das Neue
25 Testament und sage mir, ob sie sich nicht mit dem selben gar fein, ungezwungen und gar gerne reime, das man kein wort, mit selbamen glosen ³, wider seine naturliche deutung nötigen noch martern darff, Sondern, wie sie lauten in der Hebräischen sprache, so stimmen sie mit unserm Christlichen glauben, der uns leret im neuen Testament, das Jhesus Christus Jehova Gott und Mensch
30 sey, Und des Volcks Jsrael Prediger gewest ist, wie Sanct Paulus in Rom. 15. ^{Röm. 15, 8} nennet, 'Minister Circumcisionis' ⁴, Einen Prediger des beschnitten Volcks Jsrael, Und er selbst Matth. 15. sagt: 'Ich bin nicht gesand, denn zu den verlornen ^{Matth. 15, 24}
 Schaffen Jsrael', Verbot auch den Aposteln, sie solten unter die Heiden nicht ^{Matth. 10, 5} gehen, Und hie zu Mose spricht er: 'Ich wil fur dir Predigen', als solt ⁵ er ^{2. Mose 33, 19}
35 sagen, Ich wil Person- [Bl. Q1] lich allein in deinem Volck, und des beschnitten Jsraels Prediger sein, Sonderlich der Elenden, welche du mit dem Geseze gedemutigt hast, wie Jsa. 60. sagt: 'Er hat mich gesand, das Euangelion zu ^{Jes. 61, 1}
 Predigen den Elenden'. Also ist das Euangelion nichts anders, denn das Wort Christi, Gottes Sons, darin er uns eitel Gnade und Barmherzigkeit

21 Est A¹

¹) = in erster Linie.

²) = geradezu und treffend.

³) = Erklärungen.

⁴) Vulgata.

⁵) = würde.

Predigt, in Gott des Vaters namen, der in dazu gesand hat, und alles selbst durch in uns thut.

Das ist der Ubergang für Mose und seinem Volk, darin er uns erkand, und alle Gottes gute uns erzeiget ist, und doch seines Göttlichen wesens herrlichkeit nicht bloß gesehen ist noch wird, Denn das gehöret nicht in die Leben, 5 Sondern, wenn wir gestorben sind, als denn wirds geschehen, wie er spricht: 2. Mose 33, 20 'kein Lebendig mensch wird mich sehen'. Hie mit ist nicht versagt, das Gott kein mensch nimer mehr sehen werde. Ja es ist viel mehr damit die Auferstehung der Todten zugesagt, da wir in sehen werden, Allein ist's gesagt von diesem Leben: 'kein Mensch (spricht er) wird mich sehen und leben', Das ist, 10 Sehen mag mich wol der Mensch, Aber leben muß er nicht, Muß zuvor sterben, und in ein ander Leben kommen, Da solz im unversagt sein, Da wird er verstanden, das ich im gnedig sey, dem ich gnedig gewest bin, Und das ich im gar nicht gnedig gewest sey, weder umb seiner gerechtigkeit noch umb der werck des gesetzs willen.

Wol weis ich, das die Ebreishe wort 'Kara'¹ Predigen, kan auch heißen, ruffen, nennen, lesen, wie auch Lyra und Burgenzis zeugen², darnach es einen Buchstaben anders und anders³ umb sich hat, Aber wie es hie stehet mit dem 1. Mose 4, 26; 12, 8; 13, 4 wörtlin 'In' heiffst gemeiniglich Predigen, Gen. 4. 12. 13. Und ob das gleich die Rabinen oder zendische Christen nicht an nemen, Da ligt mir nicht macht 20 an⁴, Mir ist gnug daran, wie ich oft gesagt, wenn sich Mose wort, nach guter art der Ebreischen sprache, so fein und gerne ablöset⁵ und gibt von der Rabinen genötigeter deutung zum neuen Testament, das jderman sagen muß (wer der sprachen kündig ist, ob er schon nicht ein Christen were): Wolan, wenn der Christen glaube recht ist, So hat warlich Mose mit diesen worten 25 jren verstand⁶ gehabt, Denn die wort reimen sich doch nirgent so fein und gewis als zum neuen Testament. Und auff solche weise wolt ich gerne die ganze Ebreishe Bibel den Jüden nemen von jren schendlichen, lesterlichen glosen, Aber es ist nicht eines mannes erbeit, Es ist gnug, andern, die gelehrter sind denn ich, ein exempel [Bl. Qij] oder meinen guten willen erzeigt, das sie 30 es mehr und besser machen.

2. Mose 33, 21—23 Das aber folget an diesem ort: 'Und der HERR sprach zu Mose, Siehe, es ist ein raum bey mir, da soltu auff dem felschen stehen, Und wenn meine Herrlichkeit wird für übergehen, wil ich dich in die fels kufft thun, und meine

33 dem] den B

¹) קרא. ²) Lyra zu 2. Mose 33, 19: „Et vocabo etc.“ Alia litera habet sic: 'Et legam in nomine domini etc.' Dictio tamen Hebraica קרא Kara vocare potius seu clamare significat. Unde et alia voce legens Hebraeis dicitur clamare . . .“ *Burgensis, Add. IV*: „Idcirco subdit: 'Et vocabo etc.' ubi in Hebraeo ponitur unum verbum, quod indifferenter significat vocare, clamare seu legere . . .“ (*Biblia sacra I, 856; 864*).
³) = so oder so. ⁴) = darauf kommt es mir nicht an. ⁵) = so leicht sich statt mit der Rabinen Deutung mit dem N. T. vereinigen und daraus erklären läßt. ⁶) = ihre Auffassung.

- hand uber dir halten, bis ich fur ubergehe, Und wenn ich meine hand von dir thu, wirstu mein hindersts sehen¹, Aber mein angesicht kan man nicht sehen'. Sie reden auch zwo Personen Jehova, Eine spricht: 'Wenn meine Herrligkeit wird fur uber gehen', Dis ist die Person des Vaters, der vom
 5 ubergang² seiner Herrligkeit, das ist, seines Sons redet, Und Er selbs der Son spricht, Er sey es, der fur uber gehe. Das ist alles von Christo, Gott und Menschen, hie auff Erden gegangen, gesagt, wie droben gehört ist. Das ander, da er spricht: 'Es ist ein raum bey mir', und was er von dem Felsen und
 10 seiner hand uber Mose redet, bis er fur uber gehe, Verstehe ich also, Das Gott, umb des kunfftigen felses Christi willen, das Volck des gesetzes oder Israel^{1. Cor. 10, 4} dennoch geschuht und erhalten hat, unter seiner gedult, weil sie das gesehe nicht halten kundten, auff welche weise Paulus Rom. 3. redet, Das die Sünde,
 15 so unter dem gesehe bleib, unter Göttlicher gedult, zu dieser zeit sey vergeben, da Christus komen ist, mit seinem ubergang² 10. Aber nach diesem ubergange hat Gott die hand solcher gedult und schuz des felsen weg thun, Denn das geseh ist aus und erfullet, durffen keiner gedult noch schuzes des künfftigen Christi, Ja verdampft ist der, so Christum noch künfftig gleubet, und mit Mose im felsen unter Gottes hand noch stehen wil, Der fels und hand ist weg, Wir haben den HERRN und seinen ubergang, bis auff welchen der schuz und gedult
 20 Gottes weren solte, Wir sehen nu jm nach, was er gemacht hat fur uns, das ist, was sein hinderst ist, Was er uns hinder sich gelassen hat, Nemlich, das er Gott und Mensch furuns Gestorben und Auferstanden ist, Und möchte also die Menschheit sein rucken oder hinderst heissen, darin wir zu erkennen in diesem leben, bis wir dort hin komen, da wir sein angesicht und herrligkeit auch sehen werden.
 25 Eben zu solchem Prediger macht Mose den HERRN im folgenden Capitel 34.: 'Und der HERR (Jhesus Christus) fur her nidder in einer Wolcken und trat bey jm (Mose) daselbs, Und Predigt im namen des HERRN, Und der HERR^{2. Mose 34, 5-7} gieng fur jm uber und rieß (Predigt): HERR, HERR, Gott, Barmherzig und Gnedig, Gedultig und grosser gute und warhafftig, Der seine [Bl. Diii] gute
 30 heilt in tausent Geliede, der do vergibt funde, missethat und ubertretung, fur welchem niemand unschuldig ist, der da heimsucht die missethat der Väter, uber die Kinder und kinds Kinder, bis ins dritte und vierde Gelied'. Es ist hie die Latiniſche Bibel zu mal³ falsch, wers auch gethan hat, Die sezt Mosen, da HERR stehen sol⁴, Hat vielleicht solchen Meister unbillich gedaucht, das
 35 HERR vom HERRN Predigen oder ruffen solt, Welches besser Mosi anstunde. Burgenis gefellet mir auch wol, der heilt, das der text also stehe im Ebreischen⁵:

24 anch A¹

¹) Von Luther sehr oft sprichwörtlich verwendet. ²) = Vorübergang? ³) = ganz; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 624, 19; Bd. 53, 240, 21. ⁴) Vulgata: „Cum descendisset Dominus per nubem, stetit Moyses cum eo, invocans nomen Domini.“ ⁵) Vgl. Additio zu 2. Mose 34, 5 f.: „Hebraica veritas sic habet in hoc loco: Et transivit dominus coram eo et vocavit seu clamavit vel legit: 'Dominus Deus etc.' Verbum enim, quod hic

‘Und der HERR gieng fur jm uber und rieß (oder Predigt) den HERRN HERRN Gott, den Barmherzigen, den Gnedigen’, in accusativo, oder wie wirs deudsch sagen, Er Predigt von dem HERRN HERRN Gott, Doch istz und bleibt einerley meinung, Denn es gleich viel ist im Deudschén, Den HERRN und von dem HERRN Predigen.

Wolan, das ist ja auch ein Heller text, das der HERR ein Prediger ist, Und Predigt im namen des HERRN, Da sind zween HERRN genennet, Und doch nicht zween Gotter noch HERRN sind, Ja der HERR (spricht er) Prediget von dem HERRN, von dem HERRN, von dem Gott, da stehet HERR zweimal und Gott da bey, der sind drey, noch mussens nicht drey Götter sein. Es ist droben gesagt, was da heisst, der HERR Predigt im namen des HERRN, Nemlich, das Ihesus Christus sey dieser Prediger, Gott und Mensch, der im namen seines Vaters, vom Vater gesand, und von seinem Vater Mofi, das ist, dem Volck Mofi gepredigt hat, von eitel Gnade und Barmherzigkeit, das niemand durchs Gesez, weil es niemand hellt, kan gerecht werden, Eben die selbige Predigt thut er hie auch mit andern worten, da er spricht: Der HERR tritt bey Mosen und Predigt. Warum tritt er bey Mose, und nicht uber jm oder fern von jm? Die zwey Predig ampt, Gesez und Evangelion, müssen bey einander sein, ob wol die geschefft ungleich sind, Denn Mose Predigt von Sunden und Tödtet dadurch, Christus Predigt von Gnaden und macht Lebendig dadurch, Doch kan Gnade nichts schaffen, wo durchs Gesez nicht zuvor die Sunde offenbart und erkand ist, Der HERR Christus spricht selbst, Matth. 11., Er Predige den Elenden das Euangelion, und den verlornen schaffen Israel, das ist, die sich durchs Gesez verloren fulen.

Was Predigt nu der HERR bey Mose und fur Mose, Er Predigt (spricht er) vom HERRN HERRN Gott, Gnedigem und [Bl. D4] Barmherzigen zc. Das ist, das drey Personen ein Gott sind, fur welchem nichts gilt, eigen verdienst aus dem Geseze, die do gar nichts fur jm, und in der warheit auch nichts sind, Sondern eitel Gnade und Barmherzigkeit, Güte und Trewe, der die Sunde, ubertretung, missethat vergibt, und niemand unschuldig fur jm ist. Wiltu nu Gott halten und nennen bey seinem rechten Namen, wie hie geschrieben stehet, das er ein Bergeber der Sunden, Gnedig und Barmherzig, und niemand fur jm unschuldig sey, So mustu nicht viel rhumens fur jm machen, du seiest Mose, Johannes oder wer du wilt, Sondern must mit Sanct Paulo Rom. 3. sagen: ‘Alle weilt ist fur Gott schuldig, und mangeln des rhumens an Gott’, oder das sie nicht sagen thüren, sie seien unschuldig und gerecht fur Gott, Wo anders, So werden sie dem letzten stück unterworffen

2. Moje 34, 7 bleiben, da er spricht: ‘Er sucht heim die missethat der Väter, bis ins vierde Mart. 16, 16 Gelied’, wie Christus auch spricht: ‘Wer nicht Gleubt, wird verdampt’.

ponitur quodlibet istorum trium significat indistincte, scilicet vocare, legere vel clamare . . . Impletur illud, quod Deus praedixerat in praeced. cap. ‘Et vocabo’ seu clamabo vel legam ‘nomen domini’ . . .“ (*Biblia sacra* I, 877).

Und ist zu merken, das hie nicht stehet, wie im ersten Gebot, Ex. 20.:
 'der Barmherzigkeit thut bis in tausent Gelieb, denen, die mich lieben und
 halten meine Gebot', Sondern dafur stehet: 'Es ist niemand unschuldig fur
 jm', das ist, niemand liebet jn, noch heisset seine Gebot, on die allein, so kein
 5 verdienst rhumen, Sondern Gott, gnedig und barmherzig, und einen vergeber
 der Sunden glauben und nennen, Sich selbst aber schuldig bekennen und beten
 im Vater unser: 'Vergib uns unser schuld, als wir vergeben unsern schuldigern'. Matth. 6, 12
 Das heisset ia nichts anders, denn eitel gnade gepredigt, nicht was wir thun
 sollen, wie die zehen Gebot foddern, und nicht geschicht, Sondern was Gott
 10 mit gnaden an uns thun wil und gethan hat, wie das newe Testament uns
 leret und zeuget. Da haben wir nu den Prediger, der sich Mose offenbart
 und weissagt, was er im newen Testament Predigen wolte, und wie er dazu
 mal geweissagt hat bey Mose, also sehen wirs im newen Testament erfultet,
 Nemlich, das niemand durch eigen gerechtigkeit, Sondern allein durch Gottes
 15 gnade, die uns durch diesen Prediger, seinen lieben Son, gepredigt ist, sol ge-
 recht und selig sein.

Das nu hie weiter folget, wie Mose bittet, das der HERR ia mit zihen
 wolle und sie nicht lassen, Und der HERR drauff antwortet, Er wolle mit
 zihen, grosse wunder thun &c., Da ist er widder versunet mit dem Volck, ver-
 20 newet den bund und schreibt andere tafel, und fasset in der summa kurz des
 [Bl. R1] alten Testaments gebot und Gottesdienst, wie sie leben und thun
 sollen, Aber von der Gnade und vergebung, wie droben, stehet hie nichts.
 Und ist die meinung, Mose hat nu die tröstliche verheissung des newen Testa-
 ments, da der HERR selber predigen und regiren wil, Nu bittet er, weil jm
 25 dis Volck befolhen ist, zu lernen und zu regiren, bis auff's newe Testament, Der
 HERR wolle bey und mit jm sein, Denn, was sol ich machen? 'Es ist ein
 halstarrig böse Volck', Wo du nicht mit uns bist, und die funde vergibst und
 gedültiglich tregest, bis du selber komest, und prediger der Gnaden werdest, So
 sind wir alle stunde¹ verloren, Wir müssen deine Gottliche gedult und schutz
 30 in diesem Regiment haben, da wir dein Gesez predigen sollen, und doch nicht
 halten werden, Und ist Eben das, das im 33. Cap. von dem schutz und hand
 Gottes in der Felsenkluft gesagt ist.

Denn Gott antwortet und spricht: Wolan, ich wil's thun, und 'wil einen
 Bund machen mit DEINEM ganzen Volck und Wunder thun, der gleichen
 35 nicht geschehen sind im ganzen lande und unter allen Heiden, Und das ganze
 Volck, unter welchem du bist, sol sehen das Werck des HERRN, wie wunderlich
 es ist, das ich mit dir thun wil, Sihe zu und halt, was ich Dir Heute ge-
 biete &c.' Dis ist alles vom alten Testament und Moses volck geredt, wie
 2. Mose 34, 11
 auch folget von dem aufstossen der Amoriter, Cananiter, Hethiter &c., welchs
 40 im alten Testament geschehen ist, Und mit vleis meidet er das wort: Mein

¹) = sogleich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 324, 11.

vold, Sondern¹ nennets Mose vold, Dein vold, und unter welchem du bist, Doch wil ich, wie ich verheissen habe, meine Hand uber jm halten, im felsen schutzen, dazu grosse Wunder thun, die nie geschehen sind, unter allen Heiden. Und war istz: Sies das alte Testament durch und durch, So wirstu sehen, wie manche grosse Wunder Gott in diesem Vold gethan hat, von Mose an
 5 bis auff Christum, obs wol nicht sein Vold, das ist, nicht der Gnaden, sondern des Gesehs vold ist, ausgenommen die, so Mose verstanden und auff Christum ire hoffnung gesetzt haben, Der ander hauffe ist eitel Werckheiligen und halstarrige, rhumrettige² Geseh treiber³ geweest.

Mercke aber, wie der Text klar gibt, das der HERR, so mit Mose redet,
 10 ist Ihesus Christus, der künfftige Prediger des neuen Testaments, Denn er ist Ihesus Christus, der künfftige Prediger des neuen Testaments, Denn er
 2. Mose 34, 10 hie auch unterschiedlich redet von sich und vom Vater, Da er spricht: 'Alle dein Vold sol sehen das Wunderwerck des HERRN, das ich thun wil', Sihe, Es ist des HERRN Wunderwerck, davon er jzt redet, Und er wilz gleichwol⁴
 Joh. 5, 19 [Bl. Rij] thun, was der HERR thut, Gleich wie er Joh. 5. auch redet: 'Was
 Joh. 5, 17 der Vater thut, das thut auch der Son', Item: 'Mein Vater wirket bisher,
 Joh. 5, 21 und ich wircke auch', Item: 'Wie der Vater die Todten auferweckt und Lebendig macht, also auch der Son macht Lebendig, welche er wil'. Das heisst ja⁵,
 Johannem mit Mose, und Mosen mit Johanne gleich stimmen⁶, und sich fast mit einerley wort reimen.⁷ Sie sind ja⁸ unterschiedlich zwo Personen, Vater
 20 und Son (wie Johannes sagt) und der HERR, der vom HERRN redet, und des HERRN wunderwerck thut (wie Mose sagt), Und ist doch einerley, nicht zweierley oder anderley werck, Darumb mus es auch nicht mehr, denn ein Einiger HERR und Gott sein.

Item, So redet weiter am selben ort der HERR mit Mose und spricht:
 25 2. Mose 34, 23 'Dreh mal des jars sol ein jgliche Kneblin erscheinen fur dem Herrscher, dem HERRN Gott Israel'. Hie redet abermal der HERR vom Herrscher HERRN Gott Israel, Denn es sind nicht Mose wort, Sondern des HERRN, der mit Mose redet, und jm das alte Testament befiehlt, das er schutzen und mit gedult tragen wil bis auff seinen künfftigen eigen Ubergang, wie droben gnug
 30 gesagt ist. Ob nu die Raben und Juden dis alles anders deuten und unsern verstand⁹ verachten, Das ist recht, Gottes feind sol Gottes wort nicht sehen, Was sie aber hie uber diesen Text speien¹⁰, ist nicht werd, das eine Saw oder Esel lesen solt, wenn sie gleich lesen kundten. Moses angesehen hat Horner¹¹

30 künfftigen A¹

¹) Als ob vorausgieng 'nennt er nicht'. ²) = trotzige; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 372, 4. ³) = eifrige Gesetzesprediger, vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 65, 25. ⁴) = ebensogut. ⁵) = wirklich, doch. ⁶) = in Einklang bringen. ⁷) = wörtlich übereinstimmen. ⁸) S. oben Anm. 5. ⁹) = unsere Auffassung. ¹⁰) = Wertloses vorbringen. ¹¹) Luther steht hier unter dem Einfluß der falschen Übersetzung der Vulgata von 2. Mose 34, 29: „Cum descenderet Moyses de monte Sinai, tenebat duas tabulas testimonii et ignorabat, quod cornuta esset facies sua ex consortio sermonis Domini.“

und gienhet zu Helle, das sie nicht drein sehen können, Wir aber haben Mosen, ^{2. Kor. 3, 7} das seine wort ungezwungen, natürlicher art der sprachen, so herzhlich und lieblich sein stimmen mit dem neuen Testament. Und ob er wol mus das halstarrige böse Volck seiner zeit regiren im alten Testament, So weiffagt er
 5 doch daneben gewaltiglich von Ihesu Christo, unserm Herrn, das er ein warhafftiger Mensch und mit dem Vater und Heiligem geist in unterschiedlicher person ein Einiger warhafftiger Gott sey, der alles thut, was der HERR thut. Das ist uns gnug, wollen gern narren und ungelert heissen in der Schrift und den Jüden und Türcken ire hohe weisheit in irem Schlauffen lande¹
 10 lassen.

Wolan, glaube ein jder fur sich, was er wil: Ich glaube und weis fur war, das ich und alle Christen Mosen fur uns haben, Und das er ein rechter Christen, ja ein Vexer der Christen ist. Schadet nicht, das er dazu mal noch in der Kappen² steckt, und im alten Testament gekleidet daher gehet, als sey
 15 er [Bl. Rii] nicht ein Christ, Gleich wie ein fromer Mönch, als S. Bernhard³, daher gehet, als ein Mönch, Aber doch in seinem glauben ein rechter ernstlicher Christen ist, der nicht auff seine Kappen noch Orden wie der ander hauffe bawet, pochet und troket, Sondern allein auff die gnade Ihesu Christi, wie er selbst oft zeuget. Also leest Mose den andern hauffen sich des Gesetzes
 20 und Beschneittung rühmen, gehet jmer mit in solcher Kappen, Aber sein herzk, glauben und bekenntnis ist Ihesus Christus, Gottes Son u. Haben wir nu Mosen, das ist, den Meister und obersten, So werden seine Jünger die Propheten mit hauffen im nach zu uns fallen, Denn sie nichts anders glauben, bekennen und leren, weder⁴ Mose jr Preceptor thut. Aber wo wollen wir sie
 25 setzen, die lieben Geste? Dis Büchlein ist zu enge, kan sie nicht alle hierein setzen, so Mose nicht ganz hierein komen kan.

Also wollen wir thun, Wir wollen zu jnen gehen und mit jnen Essen, Sie haben die Kuchen und Keller besser bestellet, denn wir, und können uns vol auff fursetzen und herrlich speisen, Das ist: Ein jeder neme die Propheten fur
 30 sich, lese mit vleis drinnen und mercke, wo der HERR Jehova, Ihesus Christus, unterschiedlich redet, oder wo von jm geredt wird. Denn du hast nu gehört, das ers sey, der mit Mose auff dem Berge Sinai redet, Mosen und das Volck furet und Wunder thut, Und ob er wol nicht allein ist, ders thut, sondern der Vater und Heiliger geist mit jm alles und einerley werck thun, So offenbart er sich gleich wol mit solchem reden und thun, das er sey ein unterschiedliche Person vom Vater in dem Einigen Göttlichen wesen, Und zwar, wer so

9 Trüden A¹19 Mofi A¹25 setzten A¹

¹) = in ihrer Einbildung; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 364, 1; Bd. 47, 867, 35. ²) = der Möncherei; s. unten. ³) Über Bernhards Schätzung durch Luther vgl. Schäfer, *Luther als Kirchenhistoriker*, S. 441 ff.; W. Köhler, *Luther und die Kirchengeschichte*, S. 301 ff.

⁴) = als.

viel verstehet in der Schrift (welchs nicht ein jeder achtet), das er merken kan, wo die Person eine von der andern redet, als weren mehr denn eine da, der hat halbe ersehen die unterschied, welchs des Vaters oder des SONS person ist, Hastu aber die unterschied des Vaters und des SONS, so ist des Heiligen
 Ps. 2, 7f. geists person gleich auch unterschiedlich mit da, als Psal. 2: 'Der HERR sprach 5
 zu mir, Du bist mein Son, heute habe ich dich gezeuget', Und hie im Mose
 2. Mose 33, 19
 1. Mose 19, 24
 Exo. 33: 'Der HERR predigt im namen des HERRN', Genesis 11.: 'Und der HERR lies Regenen schwefel und feur vom HERRN'. Hie siehestu flux, das der HERR, der Regenen lefft, der Son ist, Vom HERRN, das ist, vom Vater,
 Hos. 1, 7
 Denn der Son ist vom Vater und nicht widerumb.¹ Hosee j.: 'So spricht der HERR, Ich wil mich erbarmen des Hauses Juda und in helfen durch den [Bl. R4] HERRN, iren Got, und nicht durch Schwert und Bogen xc.' Zephonia 3.
 Zeph. 3, 9
 Spricht der HERR: 'Ich wil den Völkern zuferen ein Rein Lippen, das sie alle ruffen oder Predigen sollen im namen des HERRN und im dienen mit einer-
 Ps. 45, 8 u. 12
 ley Schuldern'. Psal. 45: 'Darumb hat dich, Gott, dein Gott gesalbet mit freuden Ole, Und der König wird lust an deiner schöne haben, Denn er ist
 Jer. 23, 5f.
 dein Gott, und du solt in anbeten'. Jeremie 23.: 'Zu der zeit wil ich David ein gerecht gewechs erwecken, Und das wird sein name sein, das man in nennen wird HERR, der unser Gerechtigkeit ist'.

Wo aber die Person nicht unterschiedlich sich mit reden offenbart, Das es
 scheint keine mehr denn Eine person sein, Da magestu die Regel halten, droben geben, das du nicht unrecht thust, wo du den namen Jehova deutest auff unsern HERRN, Ihesum Christum, Gottes Son, Des nim ein fein Exempel Isaie 50.:
 Is. 50, 1
 'So spricht der HERR, Wo ist der Scheidebriff etw Mutter, damit ich sie gelassen habe?' Hie heisset HERR die person des SONS, ob er wol nicht unter- 25
 schiedlich von seiner Person redet, wie das Syra und andere auch auslegen, Und hat mir fur vielen Jaren wolgefallen, das Syra so freh heraus feret²: 'So spricht der HERR', das ist Ihesus Christus. Doch wenn man nach diesem stück das ganze Capitel lieset (denn Isaia redet hie kein wort, sondern alles der HERRN), so findet sichs, das die Person des SONS, Ihesus Christus, hie redet, 30
 nicht allein nach der Gottheit, Sondern auch noch der Menschheit, Denn er
 Is. 50, 6f.
 spricht: 'Meinen Rücken hab ich dar gehalten denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufften, und mein Angesicht verbarg ich nicht fur schmach und speichel, denn der Herr HERR hilft mir xc.' Dies das ganze Capitel, so findestu, das Gott der HERR ist, der do leidet, und vom 35
 Herrn HERRN hülffe hat, Das ist, Christus ist war³ Gott und Mensch.

Solch exempel, da kein hell unterschied der Person ist, nimpt die Epistel
 Hebr. 1, 6
 (Ps. 97, 7)
 Ebre. j. Und spricht aus dem 97. Psalm: 'Da er ein füret den Erstgebornen

25/26 unterschiedlich A¹

36 HERRN-AB wohl falsch

¹) = umgekehrt. ²) Zu Jes. 50, 1: „Haec dicit dominus“, Salvator noster Iesus Christus, alloquens Iudaeos incredulos“. (Biblia sacra IV, 431). ³) Statt warer.

- in die Welt, spricht er, Und es sollen in anbeten alle Engel Gottes', Sie sihet man kein sonderlich zeichen, das solcher Psalm von Ihesu Christo, Gottes Son, zu verstehen sey, on das er im anfang spricht: 'Der HERR ist König worden, ^{Ps. 97, 1} des frewet sich das Erdreich', Welchs doch ein Jude oder geistloser Mensch nicht würde von Christo lassen gesagt sein, Aber der Geist bekennet, das keine person König worden ist, [Bl. 51] denn der Son, wie der Psal. 2 zeuget: 'Ich habe ^{Ps. 2, 6} meinen König eingesezt auff meinen heiligen Berg Zion'. 1. Para. 17.: 'Ich ^{1. Chron. 17, 14} wil in mein Königreich setzen ewiglich'. Das er aber rechter Gott sey, zeuget dieser Psalm, und spricht: 'Alle Engel Gottes sollen in anbeten', Ebreisch also: ^{Ps. 97, 7} 'Bettet in an, alle Götter'. Götter kan hie nicht Gott heißen, der nicht viel, sondern allein ein Einiger Gott ist, darumb deutet ers: Engel, Der ist aber Gott, den sie anbeten, Ihesus Christus, Gottes Son. Darumb thun die nicht unrecht, so diesen Psalm von Christo verstehen, wie die Epistel thut, ob sie gleich nicht sehen die unterscheid der Person.
- Item, da die selbe Epistel aus dem Psalm 102. füret: 'Du hast im an- ^{Hebr. 1, 10f. (Ps. 102, 2 f.)} fang die Erden gegründet, und die Himmel sind deiner Hande werck, Sie werden vergehen, Aber du bleibest' 2c. Sie findet die vernunft auch kein zeichen, das dis solle von Ihesu Christo unterschiedlich geredt und verstanden sein, wie die Epistel sagt, und hette wol andere heller sprüche im Psalter funden. Aber, Er gibt uns (acht ich) solch Exempel, Das wir Christum in der schrift suchen sollen, weil er gewislich Gott und Schepffer ist, mit dem Vater und Heiligem geist, das niemand daran unrecht thun kan, wer von im sagt, Er sey es, der Himmel und Erden geschaffen hat, Aber doch sollen wir vleissig suchen die unterschiedliche offenbarung der Person des Sons, und die wort ansehen, die seine Person unterschiedlich geben und offenbaren, Werz nicht besser hat, der neme dises an, Das Gott David verheissen hat, 1. Para. 17., Das sein Son Messia ^{1. Chron. 17, 12} solle Gott ein Haus batwen und ewig drinnen Herr und König sein, davon viel Psalmen gemacht sind. Von solchem Haus und batw weissagt dieser Psalm auch und bittet Engtlich, das er komen wolle und Zion batwen. Das kan nicht vom leiblich Zion gesagt sein, Welchs dazumal gebatwet da stund, welchs auch nicht das Gottes haus noch Zion war, das Davids Son batwen solt, und König drinnen sein. So haben wir droben gehört, das dieser Bawherr und Hausherr müsse Gott sein, und doch Davids Son, Darumb füret die Epistel diesen Psalmen recht auff die Person Ihesu Christi, der wol ist Ein Gott und Schepffer mit Gott dem Vater und Heiligem geist, Aber mit dem Batwen Gottes Hauses und Königreich unterschiedlich ein ander person, denn der Vater, offenbart wird. So ist auch das ein unterschiedlich zeichen, das Christus, Gottes Son, der Same Abraham ist, durch welchen alle Heiden sollen gesegnet werden, und im gehorchen, Gen. 22. 49.: 'Dem Silo [Bl. 51j] werden die Heiden ge- ^{1. Mose 22, 18; 49, 10} horchen', Und Psal. 2: 'Heische von mir, so wil ich dir die Heiden zum Erbe ^{Ps. 2, 8}

geben'. Von solchem Reich unter den Heiden redet dieser Psalm auch, und malet damit die Person des Sohns zc.

Summa, Es ist Ein Gott, Ein HERR, Eine Göttliche Maiestet, Natur und Wesen, aller drey Personen, Aber Es offenbart sich zu weilen die Person des Vaters, Zu weilen des Sohns, Zu weilen des Heiligen geists, Welche sich nu offenbart, So ist's der Einige Gott in drey Personen, Auff das wir die Göttliche Maiestet recht erkennen, und nicht wie Jüden, Keher, Mahmet, blindfeld einhin¹ glauben, als sey Gott nichts mehr, denn ein Einige Person, Das wil Gott nicht haben, Sondern wil erkand sein, wie er sich uns offenbart, Und sonderlich ist's Gott zu thun umb die offenbarung und erkentnis seines Sohns, durch die ganze Schrift, Alts und Newen Testaments, Alles gehets auff den Son, Denn die Schrift ist gegeben umb des Messia, oder Weiss samens willen, der alles wider zu recht bringen sol, was die Schlange verderbt hat, Sünde, Tod, Zorn weg nemen, Unschuld, Leben, Paradis und Himmelreich wider bringen. Und gleich wie der fal Adam ist geschehen, das er sich unterschiedlich an den Son sties², und doch damit zu gleich wider alle drey Person, als Einigen Gott, sündigt, Also hat Gott widerumb seinen Son allein und unterschiedlich lassen Mensch werden, das Adam durch den Son unterschiedlich, an welchen er sich gestossen und gefallen war, wider auffgerichtet wurde, und doch solch auffrichtung oder erlösung aller dreier Personen einerley, als des Einigen Gottes werd ist.

Denn da die Schlange, der Teuffel, Adam fellen wolt, hezet er in wider den Son, unterschiedlich, da er sprach: 'Ir werdet Gotte gleich werden'. Das war dem Son Gottes zu nahe³, Und wolten beide, der Teuffel und Adam, den Son entgegen⁴ seiner ehren, Denn allein der Son ist gleich, oder 'das Ebenbilde des unsichtbarn Gottes', Col. 1. Und 'das Ebenbilde seines Göttlichen Wesens', der dem Vater gleich ist in einer Gottheit, Ebre. 1. Und der Teuffel hatte zuvor den selben fal im Himmel gethan und gelernt mit seinen Engeln eben an dem selben Ebenbilde, dem Son Gottes. Er lies jm nicht gnügen, das er das aller schönest bilde Gottes unter allen Engeln war (doch nicht geborn von Ewigkeit sondern anfenglich⁵ geschaffen), Sondern wolt auch das inwendige natürliche Gottes Ebenbilde sein, dem Son gleich, wie die Peter den spruch Jesaia. 14. unter des Ab- [Bl. Cij] nigs zu Babel namen auslegen: 'Wie bistu gefallen, du schöner Morgenstern, der du sprachest in deinem herzen: Ich wil in den Himmel und gleich sein dem höchsten Gott?' Darumb ist die Person des Sohns unterschiedlich offenbart und Mensch worden, das wir an jm durch seine Menschheit wider auffstunden, die wir uns an seiner Gottheit gestossen hatten⁶ und gefallen waren. Also ist nu die ganze Schrift, wie gesagt, alles Eitel Christus, Gottes und Marien Son, Alles ist's zu thun

¹) = ins Blaue, Leere hinein, aufs Geratewohl s. ob. 389, 11. ²) = in Sonderheit an dem Sohn sündigte? an dem Sohn zu Falle kam? s. unten Z. 19. ³) = eine Kränkung für . . . ⁴) = berauben. ⁵) = einen Anfang nehmend. ⁶) S. oben Anm. 2.

umb den selben Son, das wir in unterschiedlich erkennen, und also den Vater und den Heiligengeist, Einen Gott ewiglich sehen mügen, Wer den Son hat, dem stehet die Schrift offen, und je grosser und grosser sein glaube an Christum wird, je heller die Schrift im scheint.

5 WENN du nu gleubest und verstehst, das Christus sey warhafftiger Gott und Mensch, wie die Schrift uns leret, So sihe darnach zu, und lerne weiter gewis werden, das du die Person Christi nicht trennest, noch die zwo natur oder das Göttlich und Menschlich wesen nicht mengest in ein wesen, Sondern die natur hie unterscheidest und die Person einig behaltest, Denn hie haben
10 sich auch viel Klüglinge gestossen, das sie entweder Gottheit und Menschheit, eine natur, oder aber zwo Personen haben machen wollen, wie Nestorius und Eutyches mit iren gleichen¹, Die Juden aber und Türcken trefflich² hohes und uber hohes geistes hie sind und uns Christen fur grosse narren halten, Ist er Gott (sprechen sie), wie kan er als ein Mensch sterben? Denn Gott ist un-
15 sterblich, Ist er Mensch, wie kan er Gottes Son sein? Denn Gott hat kein Weib. Hie gehetz, wie man spricht: Geld hat ehre, sprach der frosch und sass auff einem Heller.³ Hie leren uns die hoch, hoch, noch höher und aller höchst verstendigen Leute, die Türcken, Juden, Das Gott nicht sterben kan, und kein Eheweib habe, Wie wolten oder kundten wir armen Christen solch
20 hoch ding jmer mehr⁴ wissen, wens uns tollen Genssen und Endten⁵ nicht solche uberaus uberhohe meister zeigten, das Gott kein Weib habe, und nicht sterben konde? Es were nicht wunder, das, wo ein Jude oder Türke gehet, das die Erden unter jm fur solchem hohem geist so frölich würde, das sie mit jm uber den Himmel sprüngen, Und der Himmel des gleichen fur solcher grosser
25 weisheit mit Sternen, Sonnen und Monden herunter fiele, den Juden, Türcken zun füssen, oder in abgrund der Hellen, Denn es ist fur war ein unbegreifliche weisheit, das Gott kein Weib hat, noch sterben [Bl. 84] konne, Oh Herr Gott, da wissen die Christen nichts von, Wer wolte Gotte eine Amme bestellen? Wo wolt er eine Kindermagd kriegen? Wer wolt in begraben?
30 Wer wolt jm zur Hochzeit pfeiffen und tanzen? Wer wolt jm Seelmessen noch halten? Ey pfu die Christen, das sie einen sterblichen Gott anbeten, und einen Ehelichen man draus machen, Selig, Selig sind Mahmet und Rabinen, die uns viel bessers leren, Ey pfu dich unsinnigen Mahmet, soltu ein Prophet heissen, der du solch ein grober tolpel und Esel bist.

35 Wolan, Diese elenden narren las faren und sich klug düncken, bis sie es gnug haben, Du aber halt fest am Christlichen Glauben, der uns durch die

12 Eutyches AB so immer, in der lat. Übersetzung 1550 richtig Eutyches, handschriftlich auch in einem Exemplar von B korrigiert 31 sterblichen A¹

¹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 594f. ²) = ausserordentlich. ³) Ein 'Perversum', das in Luthers Sammlung fehlt. ⁴) = jemals. ⁵) Dumme Tiere; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 438, 2.

Schrifft leret, Das Ihesus Christus sey warhafftiger Gott und Gottes Son, Dazu auch warhafftiger Mensch, Davids und Marien Son, Doch nicht zweene Söne, zweene Menner oder zwo Personen, Sondern ein Einiger Son, und Einige Person aus und in zwo unterschiedlichen natur, der Gottheit und Menschheit, Denn gleich, wie droben in dem Artikel von der Gottheit du dich hüten mußt, das du die drey Personen nicht mengest in eine Person, noch das wesen oder natur trennest in drey Götter, Sondern drey unterschiedliche Personen in einem Göttlichen wesen haltest, Also mußt du dich widerumb hie hüten, das du die Einige Person nicht theilest oder trennest in zwo Personen, Oder die zwo natur in eine Natur mengest, Sondern zwo unterschiedliche natur in einer Einigen Personen haltest, Und gleich, wie die zwo natur sich in Eine Person vereinigen, also vereinigen sich auch die namen Beider natur in den namen der einigen Person, Welches man heist zu latin Communicatio idiomatum vel proprietatum¹, Als: Der Mensch heist und ist geborn von der Jungfrawen Marien und von den Jüden gecreuziget, Den selben namen sol man auch Gottes Son geben, Und sagen: Gott ist geborn von Maria und gecreuziget von den Jüden, Denn Gott und Mensch ist Eine Person und nicht zween Söne, einer Gottes, der ander Marien, Sondern ist ein Einiger Son Gottes und Marien.

Wenn du nu woltest sagen, wie Nestorius, Gott oder Ihesus, Gottes Son, sey nicht geborn von Marien, noch gecreuziget von den Jüden, Sondern allein der Mensch Marien Son, Sihe, da machstu zwo Personen, und trennest die einige Person, das ein ander [Bl. 11] Person sey, die geboren und gecreuziget ist, Und ein andere Person sey, die nicht geboren noch gecreuziget ist, Und wird also Ein jähliche natur fur sich selbst eine sonderliche Person und zweene unterschiedliche Söne, Welchs ist eben so viel, als das Gott sey nicht Mensch worden, Sondern Gott bleibe fur sich selbst ein abgesonderte Person von dem Menschen, Und der Mensch fur sich selbst ein abgesonderte Person von Gott.

¹ Joh. 1, 14 Das taug nicht, Das leidet die Schrifft nicht, die da spricht, Johan j.: 'Und das Wort ist Fleisch worden', Luc. j.: 'Das in dir geborn wird, sol heissen des aller Höhesten Gottes Son', Und der Kinder Glaube² spricht: Ich glaube an Ihesum Christ, Gottes Son, der empfangen ist vom Heiligen geist, geboren von Marien der Jungfrawen u. Spricht nicht, Das Gottes Son ein ander sey, Sondern der selbige, der von Marien geborn und jr Son wird.

Widerumb, wenn du woltest sagen, wie Eutyches, Das der Mensch Ihesus, Marien Son, sey nicht Schöpffer Himmels und der Erden, oder sey nicht Gottes Son, den man Anbeten solle, Wie auch newlich ein toller geist³ grosse grumpen fur gab⁴, Wie ferlich⁵ wir Christen lebten, das wir eine Creatur fur Gott

4 unterschiedliche A²B 6 die A²B

¹) S. oben S. 50 Anm. 1. ²) = Katechismus. ³) Kaspar von Schwenckfeld; s. d. Einleitung. ⁴) = den Mund vollnahm, vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 244, 5. ⁵) = bedenklich, unsicher; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 413, 19; Bd. 31¹, 250, 12.

anbettten. Der unsinnige Narr keine Schrift noch Bücher liest, Sondern aus seinem eignen tollen Kopfe von solchen hohen Sachen treumet und ein selbstwachsener¹ Meister Klügel ist. Siehe, Sie wird die Person abermal zertrennet, und zwei Personen aus einer gemacht, Nestorius trennet die Personen also, daß er die Menschheit von der Gottheit reißt und eine igliche Natur eine sonder Person macht, das allein der Mensch besonders gecreuzigt sey, Eutyches widerumb reißet die Gottheit von der Menschheit also, das er auch ein igliche Natur zur sonderlichen Person macht, das Gott solle angebetet werden, als von der Menschheit abgesondert, Aber die Schrift und der Glaube sprechen also: Wenn wir den Menschen von Marien geboren anbeten, So beten wir nicht einen abgesonderten Menschen an, der für sich selbst, von Gott, und ausser Gott, eine sonderliche eigne Person sey, Sondern wir beten den Einigen rechten Gott an, der mit dem Vater und Heiligem Geiste ein Einiger Gott, Und mit der Menschheit ein Einige Person ist.

Wer nu solchen Verstand nicht hat, der muß in der Schrift irre werden, Und kan sich nirgend drein schicken, Denn in der Schrift Heißt Messias Gottes Knecht, Jesaie 42.: 'Siehe, das ist mein Knecht, an dem ich [Bl. Lij] wolgefallen 3es. 42, 1 habe', Und am 53.: 'Siehe, mein Knecht wird klüglich faren', Ja er heißt 'ein 3es. 52, 13 Wurm und nicht ein Mensch', Psal. 22. Und das wol gewlicher ist, Er Ps. 22, 7 heißt ein armer Sünder, Psal. 41.: 'Ich sprach, HERR, sey mir gnedig, heile Ps. 41, 5 meine Seele, Denn ich habe dir gesündigt', Psal. 69: 'Gott, du weißest meine Ps. 69, 6 Torheit, und meine Schuld sind dir nicht verborgen', Item: 'die Schmach² der, Ps. 69, 10 die dich schmehen, fallen auf mich', Psal. 40.: 'Es hat mich leiden von Ps. 40, 13 zal umbgeben, Mich haben meine Sünde ergriffen, das ich nicht sehen kan, Ir ist mehr, denn har auff meinem Haupt, Und mein Herz hat mich verlassen.' Sie schreiet Vernunft, Jude und Mahmet über uns Christen: Wie kan solchs von Gott verstanden werden, Wie kan Gott ein Knecht sein? Wie kan er ein elender Sünder sein? Hilff Gott, welch unsinnige, tolle, ungeheuer Leute sind wir Christen für solchen hohen, weisen, heiligen Menschen, die keine Creatur anbeten, sondern allein den Einigen Gott.

War ist's, Die Vernunft findet solchs nicht in ihrer Bibel, das ist im Rauchloch³, oder im Schlauraffen Lande.³ So findens die Juden in ihrer Bibel auch nicht, das ist, im Talmud, unter dem Sempirzel⁴, da sie jr Scham haperez innen studirn⁵, So findets Mahmet in seiner Bibel auch nicht, das ist, im Hurnbette, denn darin hat er am meisten studirt, wie er sich rühmet, der

15 Scheriff A

31 vernunft A

¹) = eigenmächtiger, fremde Lehre ablehnender, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 203, 21; Bd. 36, 517, 34. ²) = die Schmähungen s. *DWtb.* Schmach. ³) = in ihren Quellen, da nichts zu finden ist, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 18, 103, 28; Bd. 50, 35, 28. ⁴) = Hintertheil eines Schweins, im *DWtb.* nur als Pflanzennamen angeführt; hier natürlich zur Verhöhnung des Talmud gewählt. ⁵) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 53, 600.

schändliche unflat¹, das im Gott (der Teuffel) so viel stercke seines leibes gegeben habe, das im vierzig Weiber nicht gnug sein mügen zu bette. Ja eben, wie er studirt hat in der selben Bibel, im Hurnsfleisch, so reucht und schmeckt auch sein keusches buch, der Alcoran. Er hat den geist seiner Prophetie am rechten ort, im Venus berge², gesucht und gefunden, Wer nu in solchen Büchern studirt, was istz wunder, das der nichts wisse von Gott noch Messia, so sie auch nicht wissen, was sie reden oder thun?

Wir Christen wissen (Gott lob und danck in Ewigkeit), das Messia ist Gottes Einiger ewiger Son, den er gesand hat in die Welt, unser funde auff sich zu nemen, fur uns zu sterben und den Tod fur uns zu überwinden. Wie 3cf. 53, 6
 53a. 53. Klerlich sagt: 'Wir giengen alle irre, Gott aber hat unser aller funde auff in gelegt, Und er hat sein leben zum schuld opffer gegeben xc.' Daher singen und rhümen wir mit allen freuden, Das Gottes Son, der rechte Einige Gott, mit dem Vater und Heiligem geist, sey fur uns Mensch, Ein knecht, Ein sunder, Ein wurm worden, Gott sey gestorben, Gott trage unser funde am Creuz, in seinem eigen leibe, Gott hat uns Erlöset [Bl. xiiij] durch sein eigen blut, Denn Gott und Mensch ist eine Person, Was der Mensch hie thut, leidet und redet, das thut, leidet und redet Gott. Und was Gott thut und redet, das thut und redet der Mensch, Welcher ist einerley³ Son Gottes und Marien in einer unzertrenneten person und zwo unterschiedlichen Naturn. Der Teuffel und sein hurnwirt und hurnieger⁴ Mahmet Und seine Schamhaberisten, die Jüden, mügen sich hieran ergern, lestern, fluchen (wers nicht lassen kan). Aber allesampt sollen sie in abgrund der Hellen ewiglich dafür zittern, zeekappen und heulen, Da nicht lang (ob Gott wil) hin gehören sol⁵, Amen.

Sie wil ich auffhören bis mal, von diesen Höhen⁶ Artikeln zu reden, aus dem Alten Testament, Denn ich hoffe, Es sollen hiemit gnug Bermanet sein, unser Ebreisten, das sie das Alte Testament sollen den Rabinen nemen, wo sie jmer können, unangesehen⁷ ire deutung, glosen oder Grammatiken, Weil die Rabinen selbs unternander oft hierin nicht wissen, wo sie daheimen sind⁸, und die Vocabula und Sentenz gerne Equivocirn⁹ auff iren tolln verstand, da doch der Buchstabe gerne¹⁰ mit dem newen Testament sich reimet, Und gewis ist, das Jhesus Christus der HERR uber alles ist, dem die Schrifft sol zeugnis geben, als die allein umb seinen willen gegeben ist. Aus dem Newen Testament hab ich bis mal nicht viel wollen füren, Weil darinnen solchs alles

1 ftercke A

16 eingen B (für eignen)

25 Höhen AB

¹) = unsaubere, verächtliche Mensch; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 115, 27, s. auch oben S. 485, 23. ²) Aus der Tannhäusersage als Ort der ungezügelter Lust bekannt.

³) = zugleich; vgl. ob. S. 425, 2.

⁴) = Hurenjäger, sonst Hurentreiber.

⁵) = bis

wohin es nicht mehr lange dauern wird; s. D Wtb. gehören 12 A. 8.

⁶) Lies Höhen.

⁷) = ohne Rücksicht auf.

⁸) = wie sie daran sind; vgl. ob. S. 390, 15.

⁹) = zwei-

deutig beziehen, in doppelter Weise anwenden. ¹⁰) = leicht, ungezwungen.

klerrlich (darumb es die Jüden auch nicht annemen) überzeuget¹ ist, nu bey 1500 jaren, und sonderlich im Euangelio Johannis, da schier uber das ander wort² (wie man spricht) Ihesus wird Gott und Mensch in einer person gepredigt. Der selbe Johannes, sampt andern Aposteln, Evangelisten, und viel
 5 tausent irer Jünger, sind auch Jüden oder Jsrael und Abrahams samten gewesen nach dem geblüt, so wol und viel reiner und gewisser, denn diese ihige Jüden oder Jsrael sind, Die Niemand weis, Wer sie sind, oder woher sie kómen.

Wollen wir nu den Jüden oder Jsrael gleuben, So gleuben wir billicher
 10 diesen Jüden und Jsrael, welche nu bey 1500. jaren, öffentlich in aller Welt, durch jr Euangelion die Kirchen regirt, Teuffel, Tod und Sünde überwunden, die Schrifft der Propheten aus gelegt, jmer fur und fur durch ire Jünger wunder gethan haben. Billicher, sage ich, gleuben wir solchen rechten bekandten Jüden und Jsraeliten, denn das wir solten gleuben den falschen unbekandten
 15 Jüden oder Jsraeliten, die diese 1500. jar kein wunder [Bl. 24] gethan, kein Schrifft der Propheten ausgelegt, alles verkeret und im licht öffentlich nichts gethan, Sondern in jrem winckel meuchlinges wie die Kinder der finsternis, das ist des Teuffels, eitel lestern, fluchen, morden und liegen wider die rechten Jüden und Jsrael (das ist, wider die Apostel und Propheten) geübet haben,
 20 und noch üben teglich, damit sie uber weiset³, das sie nicht Jsrael, noch Abrahams samten, Sondern giftige, Teufelische feinde sind, des rechten Jsraels und Abrahams kinder, dazu der Heiligen schrifft diebe, reuber und verkerer. Darumb man als von öffentlichen dieben wider nemen sol die Schrifft, wo es die Grammatica gerne gibt⁴ und sich mit dem Newen Testament reimet,
 25 wie die Aposteln uns Exempel reichlich gnug geben.

Wil also wider zu den letzten Worten Davids kómen, wie ichs Büchlin anfieng, und das Arenklin mit dem ende und anfang zu samten binden⁵, Denn ich gnug herumb geschweiffet habe. Andere konnens und werdens (hoff ich) besser machen und den HERRN Christum in dem Alten Ebreischen Testament
 30 vleissig suchen, Denn er leßt sich gern drinnen finden, sonderlich in dem Psalter und Isaia. Versuchs nach der Regel, droben gegeben, so wirstu mir wol gleuben und Gotte danken. Nu Ich hab dis Büchlin also angefangen, das Davids letzte Wort sollen Verdolmetzcht und verstanden werden, nach Christlichem verstand, auff diese weise.

31 noch AB

¹) = nachgewiesen. ²) = in jedem zweiten Wort; vgl. oben S. 508, 12. ³) = überführt, s. Unsre Ausg. Bd. 46, 87, 32. ⁴) = ungezwungen ergibt. ⁵) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 536, 12.

2. Sam. 23, 1—3 'Es sprach David, der Son Isai, Es sprach der man, der von dem Messia des Gottes Jacob versichert ist, Lieblich mit Psalmen Israel, Der geist des HERRN hat durch mich gered, und seine Rede ist durch meine zunge geschehen, Es hat der Gott Israel zu mir gesprochen, Der Hört Israel hat gered, der gerechte Herrscher unter den Menschen, 5 der Herrscher in der furcht Gottes.'

Die Redener sind hie (wie droben gesagt)¹, Der Geist des HERRN, Der Gott Israel, Der Hört Israel, Und ist doch ein Einiger Redener, Aber bey dem dritten, das ist, bey dem Hört Israel, stehet [Bl. B1] Der Herrscher unter den Menschen, Der Herrscher in der furcht Gottes, Dieser Herrscher ist 10 Messia, wie auch der Caldeische Text gibt.² Nu hangetz im Ebreischen an einander, Nemlich der Hört Israel, der gerechte Herrscher, der Herrscher in der furcht Gottes. Gewis ist's aber, das 'ZLN Israel'³ der Hört Israel heiße und sey Gott selbst. Und ist doch auch Messia der Mensch und Herrscher in 15 der furcht Gottes. Herrscher ist hie Ebreisch 'Moschel'⁴, das heißt nicht HERRN, wie Gott HERRN heißt, Sondern wie Menschen Herrn sind und Herrschen. Und wo Gott also genennet wird, magstu künlich Ihesum Christum da selbst verstehen, als da Gedeon spricht: 'Ich wil nicht ewr Herr sein, und mein Son 20 sol auch nicht ewr Herr sein, Sondern der HERR sol ewr Herr sein', Psal. 22.: 'Der HERR hat ein Reich, und er Herrschet unter den Heiden', Psal. 58.: 20 'Der Gott Jacob ist Herrscher in aller welt'. Also redet auch Psal. 8 von Christo: 'Du wirst in zum Herrscher machen uber deiner hende werck, Alles 2. Sam. 23, 3 hastu unter seine füsse gethan', Das ist eben so viel, als hie David saget, Er sey der Hört Israel (das ist Gott) und gerechter Herrscher (das ist Mensch) 25 uber alles, was Gott gemacht hat, das heißt Gotte gleich sein und doch auch Mensch sein.

Er nennet in Einen gerechten Herrscher, Das ist nicht von Weltlicher, zeitlicher gerechtigkeit gered, davon David sonst einen⁵ schönen Psalm gemacht 30 hat, Nemlich den 83.: 'Von Gnade und Recht wil ich singen', Sondern von der Ewigen gerechtigkeit, die Messia in die welt bracht, uns von sunden erlöset und gerecht gemacht hat, Denn (wie folget) redet er von dem ewigen Bunde, so Gott mit Davids Hause gestiftet hat, wie es Isaias auch verstehet am 35 35. Ca.: 'Ich wil euch die gnade, David verheissen, trewlich halten', und Psal. 89.: 'Es wird ein Ewige gnade gebatwet werden, Und du wirst deine warheit trewlich halten im Himel', Hie zu ist Weltliche gerechtigkeit viel zu 35 geringe, Welche, wo sie am besten stehet (das selben geschicht), schwerlich den eufferlichen frieden erhellt, dem Mord, Raub, Ehebruch, Diebstal ıc. wehret,

37 efferlichen A

¹) S. oben S. 35, 31ff..

²) Unsre Ausg. Bd. 53, 451 Anm. 3.

³) צור ישראל.

⁴) מושל.

⁵) = einen anderen, an anderer Stelle einen.

Denn damit ist man noch nirgent für Gotte gerecht, ob er sie wol zeitlich und herrlich belohnet, mit Reichthumb, Ehre, Gewalt, Glücke zc., welchs für Gotte schlechte, geringe, vergengliche parteken¹ sind, die er auch seinen Feinden reichlicher gibt, weder seinen lieben Kindern, welche einen bessern lohn zu
5 hoffen haben, davon die Welt nichts weiß.

Darumb ist der Rabinen und irer nach folger verstand² nichts, da sie meinen, Es sey [W. Vij] von David gesagt, das er solle gerecht sein, und Gottfürchtig leben, weil er ein König und Herrscher gesetzt sey. Nein, Es ist ein
10 ander man, dieser Herrscher in gerechtigkeit und Gottes furcht. David hat durch sein regiment nicht einen einigen Menschen gerecht und Gottfürchtig gemacht, Sich selbst auch nicht, Mose mit seinem Gesetz auch nicht, Rom. 3., Röm. 3, 20
Sondern sind alle gerecht und Gottfürchtig gemacht durch diesen Herrscher Messia und Hort Israel, Ihesum Christum, wie auch Zacharia. 9. sagt: 'Freue dich, du Tochter Zion, Sihe, dein König komet dir sanftmütig, Ein gerechter
15 und Heiland, und reitet auff einem Esel zc.' Und Paulus. j. Corinth. j.: 'Er ist uns von Gott gemacht zur weisheit, gerechtigkeit, heiligung und erlösung, auff das, wer sich rühmet (wie geschrieben stehet), der sol sich des HERRN rühmen', und nicht unser eigen gerechtigkeit, weisheit zc. Denn das ist seine Herrschafft, darumb ist er zum HERRN gesetzt, das er solche werck sol unter
20 den Menschen thun, sie gerecht machen, und wider zu Gottes furcht, unschuld und gehorsam bringen, davon wir im Paradis gefallen sind, durch der Schlangen list. Von dieser gerechtigkeit und Gottes furcht ist hie nicht not zu reden, Es ist unser teglich predigt, wie wir in Christo allein aus lauter gnaden gerecht und selig werden.

25 Folget:

'Und, wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgehet, 2. Sam. 23, 4
Des Morgens on wolcken, da vom glantz nach dem Regen das
gras aus der Erden wechft.'

30 **E**n vergleicht die Herrschafft, oder das Reich Messia, der die gerechtigkeit und Gottes furcht sol wider bringen und auff richten, dem schönen lieblichen wesen des Lenken. Denn der Winter, weil die Sonne weg von uns zeucht, die Erden mit frost, Eis, schnee zc. zuschleufft, das alle Beume kael³, alles gewächs mat werden, und nichts grunet noch blühet, noch frucht bringet, und als eine todte welt anzusehen ist, Wenn aber gegen Sommer die liebe
35 Sonne wider zu uns nahet, so thut sich die Erden auff, grunet, blühet, reucht alles schon⁴, wird alles newe, und die welt gleich wider lebendig und frölich. Denn alle Menschen, auch die Heiden, den Lenken für das Lustigst teil des

25 Folget f. B

¹) = Bettelware, Nichtigkeiten.

²) = Auffassung. S. oben S. 37, 8f. u. Anm. 5.

³) = kahl.

⁴) = schön.

jars galten, wie Virgilius schreibt: Tunc formosissimus Annus, Und helts dafur, das die Welt im Lenzen hab angefangen, Welchs [Bl. Biii] mit der Heiligen schrift stimmt, Denn Mose den Aprill zum ersten Monden des jars sehet.² Also ist die Herrschafft nnd das Reich der gnaden auch eine fröliche, lustige³ zeit, da rinnen Messia uns gerecht und Gottfürchtig macht, das wir grünen, blühen, wol riechen, wachsen und fruchbar werden, Denn er ist die
 Mal. 3, 20 Sonne der gerechtigkeit, die wider zu uns nahet, Wie Malachi sagt: 'Es sol euch, die jr meinen Namen fürchtet, die Sonne der gerechtigkeit auff gehen, und Heil unter seinen fittichen', Darumb er auch hat wollen leiblich im Lenzen oder April, inn der lustigen zeit, von den todten Auferstehen und seine Herrschafft anfahren, ob er wol im Winter geborn, das ist, umb unser willen unter die funde, allerley jamer und tod Adams sich gegeben, und also den harten Winter über 33. jar ausgestanden hat.⁴

Denn gleich, wie der Prophet David hie durch den Lenzen bedeut⁵ die seligen zeit der gnaden, so durch Messia, seinen Son, uns scheint, Also gibt er damit zu verstehen, das durch den winter das widerspiel⁶, Nemlich die zeit der ungnaden unter der Erbsunde, die wir durch Adams fall haben, bedeutet⁷ sey, Und hat Gott also in seiner Creatur uns zum ewigen gedechtnis bis an den Jungsten tag (da andere Jar, Erden und Himel sein werden) fur gebildet die funde und gnade, das sie uns teglich und jerlich durch den Winter und Sommer fur gepredigt werden, wenn wir ohren zu hören und augen zu sehen hetten. Solcher geistlicher deutung nach ist Adam im schönen Lenzen erstlich getwest (da er auch leiblich im Lenzen im anfang des iars geschaffen ist), Bald aber durch die funde den geistlichen Winter über sich bracht hat, Welchen Christus, die liebe sonne, widerumb vertrieben und den Lenzen angefangen.
 Und gehet nu also, Wer im Lenzen lebt, der stirbet nimer mehr, Wer im Winter stirbt, der lebt nimer mehr, das ist, 'wer Glaubt und Getaufft wird, der wird selig, Wer nicht glaubt, wird verdampt'. Denn diesem entgehet die Sonne, jenem gehet die Sonne auff, von welcher David hie weiffagt.

Nicht allein das vom Winter und Sommer meint David, Sondern viel mehr und neher⁸ dieses geheimnis, Das Messia Herrschafft nicht solle sein wie Moses Herrschafft, Moses Herrschafft ist des gesezes Herrschafft, welchs nicht allein die funde nicht weg nimpt, sondern auch mehret, das ist, offenbart sie, wie groß und geweltich sie sey, und strafft sie, dadurch der mensch erschreckt und (so zu reden) Gottes gericht und seinem geseze feind wird, durch welchs er in seiner [Bl. B4] funde verdampt und getödet wird, wie S. Paulus hie von herrlich disputirt zun Römern und Galatern, Das ist der berg Sinai, darauff es donnert, blißet, regent, erdenbebet⁹, als wolt Himel und Erden

3 Moßi A¹

¹) III. Eclog. 57.

²) Unsre Ausg. Bd. 42, 327, 17 ff.

³) = lustbringende.

⁴) Unsre Ausg. Bd. 53, 125.

⁵) = andeutet.

⁶) = Gegenteil.

⁷) S. Anm. 5.

⁸) = eigentlicher.

⁹) Als Verbum sonst nicht zu finden, wohl Bildung Luthers.

eingehen.¹ Und die Sonne viel tieffer hinter den finstern wolcken verborgen ist, obs wol in der zeit des Lenzens ist, denn im Winter, da es zu weilen helle scheinet, aber doch der Sonnen krafft zu ferne von uns ist. Denn die Heiden, so on geseß in den unbekandten sunden des winters leben, viel sicherer
 5 find, weder² Gottes volck, das auch zur zeit des Lenzen des geseßes donnern und bliken leiden mus, Denn wo die Sonne Christus nicht helle leucht, da ist auch der Lenke nicht lustig³, Sondern Mose machts mit des geseßes donner alles erschreckt und ganz tödlich⁴, Also find die Wetter am Hinel auch ewige Propheten, das uns zu weilen auch das geseß ubereilet⁵ im gewissen, die wir
 10 doch in der zeit der gnaden find.

Aber hie zu Messia zeiten (spricht David) wenn der 'ZUM Israel' selbst^{2. Sam. 23, 3} Herrschen wird, mit Gnaden uns gerecht und selig zu machen, wirts so lieblich sein, als die besten zeit⁶ im Lenzen, da es vor tages einen lieblichen warmen regen gethan hat (das ist, das tröstlich Euangelion gepredigt ist), Und flux
 15 drauff die Sonne Christus auffgehet in unserm herzen durch rechten glauben on des Mose wolcken und donner und bliken, da wechsts, grünetz, blühetz alles nach, und ist der tag freuden reich und frieden reich, des gleichen das ganze iar nicht hat. Denn hie heists Winter, Wolcken, Donner, funde, tod und alles schrecken⁷ uber wunden, und einen schönen frölichen Ostertag gehalten
 20 bis in ewigkeit, Sihe, das heist David seines Sons Messia Herrschafft gleich sein einem tage im Lenzen, da es frue geregent, darauff die Sonne auffgehet auffz aller lieblichst und machte grün, blühend, riechend und alles lebendig und frölich, Frage dich selber drum, obs nicht die beste und frölichst zeit im iar sey.

Folget:

25 'Denn mein Haus ist nicht also bey Gotte, Denn er hat mir einen^{2. Sam. 23, 5} Bund geseß, der ewig und alles wol geordent und gehalten
 wird.'^{Geseß] das heist gestiftet und fest gegründet.}

D Roben⁸ ist gesagt aus 1. Pal.⁹ 17. Das diese wort: 'Mein haus ist nicht
 also bey Gott' solle so viel heissen: Ach was bin [Bl. x 1] ich? Was ist
 30 mein Haus gegen Gott? Es ist ia nicht ein solch Haus, das bey Gott solcher unaussprechlichen ehren würdig sey, von welchem Messia der 'ZUM Israel', Gottes Son, der gerechte Herrscher unter den menschen, sol geborn werden. Und setzt hiemit David herunter¹⁰ in grosse demut und verwundern, das von seinem Fleisch und Blut solch grosse ding komen sollen. Das ander stück vom

5 wieder A

¹) = zugrunde gehen, im DWb. aus Luthers Zeit nicht belegt. ²) = als. ³) S. oben S. 96 Anm. 3. ⁴) = dem Tode nahe, wie tot, nach Heyne Wtb. auch = totenbleich. ⁵) = überrascht (unerwartet) s. U. A. Tischr. 3, 516, 16. ⁶) Plural. ⁷) Das schrecken bei Franke, Luthergramm. II, 87, doch ohne Beleg. ⁸) S. S. 43, Z. 27 ff. ⁹) = Paralipomena. ¹⁰) = steigt herab.

Ewigen Bunde und Hause Davids hab ich in dem büchlin von den Jüden¹ zimlich genug gehandelt und damit andern ursachen gegeben, weiter und besser zu handeln. Die folgend zwey wort, 'Arucha' und 'Schemura'², Wol geordent und gehalten, Sind mit vleis gesetzt zur lere und trost, Denn so du ansiehst die Historien, wird dich düncken, Gott habe seines Bundes vergessen und den nicht gehalten, So gar wüßt unordig und selham gehets zu in Davids Hause und nach komen. Noch ist's bis auff Messia nicht allein gehalten, Sondern ist alles in seiner ordnung wol und fein blieben, wider alle Teuffel und menschen. Und hats niemand können endern noch dempffen, Sondern habens müssen lassen gehen und stehen, ein Scepter Juda, wie es verheissen ist, bis auff Messia

Aber nach Messia ist sein Reich, die Kirche, eufferlich anzusehen, viel wüster und unordiger, das kein zuriffener, Glender, nichtiger Regiment oder Herrschafft ist, denn die Christliche Kirche, Christi Herrschafft, Sie zu reissens und wüstens mit Feuer, Wasser, Schwert und aller macht die Tyrannen. Sie zu wülen und verderbens die Rottengeister und Reheren. So³ machens die falschen Christen mit irem bösen leben auch also, als sey kein schendlicher ungeordenter Herrschafft auff erden. Und diese alle erbeiten dahin, oder viel mehr der böse geist durch sie, das Christi Herrschafft solle nichts oder je⁴ ein Glend unordig ding sein. Und Summa, Christus stellet sich, als hab er seiner Herrschafft vergessen und sey nirgent heime⁵, das hie weder 'Arucha' noch 'Schemura' von der vernunft gesehen wird. Noch⁶ heisst sie 'Arucha becol' und 'Schemura', alles wol geordent und gehalten. Ob wirs nicht sehen, So sihet ers, der da spricht, Can. Ukt.: 'Mein Weinberg ist fur mir', Matth. Ukt.: 'Siehe, Ich bin bey euch bis an der welt ende.' Joh. 16.: 'Seid getrost, ich hab die welt überwunden.' Gleich wol sehen wir, das jmer blieben ist, und bleibt ein volck, das den namen Christi ehret, Sein Wort, Tauffe, Sacrament, Schlüssel und geist hat, auch wider alle pforten der Hellen.

[Bl. xij]

Folget:

2. Sam. 23, 5

'Denn alle mein Heil und Thun ist, das nichts wechft.'

30

Er wil sagen, ich bin auch ein König und Herr, fur allen Königen von Gott geordent. Habe viel Kriege gefurt, groß glück, sieg und heil gehabt, durch Gottes hülffe und wunderthat, Auch viel gethan im Regiment, wol regirt, das Reich wol angericht⁷ und gestellet, das recht gehand habt, Drüber auch viel erlidden, Aber solch mein Reich, viel mehr aller Könige auff erden Reich, gegen dieser Herrschafft meins Sons Messia, des 'ZUR Israel', ist's nichts, denn ein dürrex zweig, der nie kein mal gewachsen oder gegrundet, zu

¹) *Unsre Ausg. Bd. 53, 417 ff.* ²) *צְרוּכָה וְשִׁמְרָה*. ³) = *anderseits*. ⁴) = *jedenfalls, wenigstens*. ⁵) = *zu finden, zu treffen*. ⁶) = *dennoch*. ⁷) = *begründet*.

rechen ist, Denn ich, und kein König, hat den sieg wider den Tod, Sünde, Helle, Teuffel und Welt erobert, So hat auch unser keiner das gethan in seinem regiment, das er die leute gerecht, Gottfürchtig und ewig selig machte. Wir sind arme, dürfftige, dürre Herrn in unserm regiment, Aber mein Son
 5 Messia, der 'Zur Israhel', das ist der man, Der hat den Sieg uber Sünde, Tod, Teuffel, Helle, Welt und alles erhalten, Der hat ein Regiment, Das heisst ein regiment¹, darinnen er das thut und anrichtet, das er alle die seinen ewiglich gerecht und selig macht, Das heisst gegrünet, geblühet, fruchtbar sein, und das nimer mehr verdorren kan.

10 Ich habe das wort 'Hepheh'² verdeudscht Thun, nach dem exempel Salomo, Eccle. 3.: 'Ein iglichs hat seine zeit, Und alles furnemen (das ist, Thun) hat
 seine stunde', Denn so redet man deudsch, Du must ia etwas furnemen, das du nicht müßig gehest, Sondern etwas Thuest, da mit du dich neereest, Also heisst Thun
 15 allerley stand, darin sich einer ubet in diesem leben, Und die Philosophi heissens auch Placita Proposita, Instituta, Darumb, das einem dis, dem andern das gefellet, zu thun, oder fur zunemen, denn Hepheh heisst eigentlich, Ein gefallen oder willen, lust, neigung zu einem ding haben. Denn wer nicht willen dazu hat, der thuts nicht oder thuts, das wol so gut als ungethan were.

'Aber Belial sind allesampt, wie die ausgeworffen disteln, die
 20 man nicht mit henden fassen kan, Sondern wer sie angreifen sol, mus eisen und spieß [Bl. xiiij] stangen in der hand haben, Und werden mit feur verbrand werden in der wonung'.

He weissagt er von den Jüden, die solchen HERRN und Messia nicht würden annemen, Und nennet sie 'Blijaal' oder, wie wirs gewonet,
 25 'Belial', das heisst auff deudsch Unnütz oder schädlich, Nach dem eusserlichen Regiment heisst mans Unnütze, böse buben, die gern schaden thun, Aber David redet hie im geist vom Reich Christi. Da hats diese weise, das die, so dem Reich Christi feind sind, als Jüden, Keger, Heiden fur die aller nützigsten gehalten werden, Denn auch nach iht die Jüden, Mahmet, Papst, Rottengeister sich düncken
 30 lassen, Sie thun eitel Gottes dienst dran, Wo sie den Rechten Christen schaden thun können, Diese wollen nicht 'Blijaal' heissen, Sondern allein die aller nützigsten sein, Also sagt Jeremia 23. Von den falschen Propheten: 'Sie sind mit irem
 nützen kein nutz diesem volck', das ist: sind die schädlichsten, eben da sie die nützigsten sein wollen, Summa die Christen sind 'Belial' und Teuffels kinder,
 35 Diese aber sind allein Gottes kinder, Was sie thun, das ist recht, Bis sie Gott aufstößet und mit feur seines zorns verbrend, wie wir an den ihigen Jüden sehen, Welch ein gewoliches feur Göttlichs zorns uber sie komen ist.

12 stunde AB wohl Druckf.

15 Plancia A

16 eigentlich A

32 Jeremia A

¹) D. i. ein wirkliches Regiment in des Wortes voller Bedeutung.

²) תפף.

Er vergleicht sie den disteln im korn auff dem felde, welche meines achten
 Matth. 13, 25 Christus, der HERR, Matth. 13. 'Bizania'¹ nennet, welches wir unkraut ver-
 deudsch haben. S. Ambrosius in Hexa. spricht: Ex tritici semine degenerans
 in proprium genus², das heissen wir Tressen.³ Aber Christus redet von einem
 ergern, das man in der Erndte auffsondert vom getreide und mit feur ver- 5
 brennet, und schier mit David einerley wort braucht, der seine Disteln auch
 auffsondert und mit feur verbrennet, Darumb wird 'Bizania' hie sein, das David
 'Roh' heisst, die grossen, bösen, stachelichen disteln, oder die andern disteln, so unser
 batvern Toll graet⁴ heissen, die man mit fensen, sicheln und harken oder spiez
 holz auffsondert in der Erndte, Denn mit Henden kan sie alle beide niemand an- 10
 greiffen, und dienen nirgend hin, denn ins feur. Aber Tressen braucht man
 fur das Bihe, Also sind die verstockten Juden solch böse, stacheliche disteln und
 Toll graete, das sie mit keiner wolthat noch wunder Gottes zubekeren gewesen
 und noch sind, Sondern durch der Römer Eisen und spisse aufgestossen und
 mit irer Stad in irer eigen wonung verbrand, auch mit leiblichem feur, Aber 15
 das brennen sie noch igt, in in selber, wo sie im [Bl. x4] Glende⁵ sind, mit
 geistlichem feur Göttlichz zorns. Also hat David diesem volck seine verstorung
 und endlich verderben verkündigt, darumb das sie diesen König nicht haben
 Lut. 19, 41 ff.
 Dan. 9, 4 ff.
 Sach. 14, 1 ff.
 wolten, wie der HERR Luce 19. auch davon weissagt, Und Daniel 9. Sacha. 14.

Sie mit wil ich die letzten wort Davids verdeudsch und ausgelegt haben, 20
 nach meinem eigen sinn. Gott gebe, das unser Theoligen getrost Ebreisch
 studirn, Und die Bibel uns wider heim holen von den mutwilligen dieben,
 und alles besser machen, denn ichs gemacht habe, Das ist, das sie den Rabinen
 sich nicht gefangen geben in ire gemarterte Grammatica und falsche auslegung,
 damit wir den lieben HERRN und Heiland hell und klar in der schrift finden 25
 und erkennen, Dem sey Lob und Ehr sampt dem Vater und Heiligem Geist
 in Ewigkeit, Amen.

3 die generans A 5 auffsondern A

¹) ζιζάνια.

²) Exameron III, 10, 44.

³) S. z. B. Unsre Ausg. Bd. 51, 263, 1.

⁴) S. Unsre Ausg. Bibel 3, 413, 16; Zeitschr. f. d. Wortforsch. 14, 99.

⁵) = im Exil.



Glossen zu Erasmus, Apophthegmatum opus.

1543.

Die Fürstlich Stolbergische Bibliothek in Wernigerode besitzt ein Exemplar des folgenden Druckes mit Randbemerkungen von Luthers Hand:

„APOPTHE || GMATVM OPVS CVM || primis frugiferum, uigilanter ab ipso
recognitum || autore, è Græco codice correctis aliquot || locis, in quibus
interpres Dio=||genis Laërtij fe=||fellerat. || (Blättchen) || DESIDERIO
ERASMO || ROT. AVTORE. || (Druckerzeichen) || SEB. GRYPHVS
EXCVDE=||BAT LVGDVNI, || ANNO || 1541. ||“ 609 ff. 8^o + Index.¹

Der Druck steckt mit dem angebundenen unten zu erwähnenden Hertelschen Programm in einem deutschen Renaissanceeinband²: Holzdeckel, überzogen mit weißem gebleichtem Schweinsleder, in das Blindpressungen eingedrückt sind; die metallenen Schließen sind abgefallen. Mittelfeld des Vorder- und Hintereinbanddeckels sind mit Ornamenten ausgefüllt, die großenteils mit der Buchbinderrolle, z. T. auch mit kleinen Stempeln hergestellt sind. Auf drei Querleisten des Vorderdruckes liest man in schwarzen Buchstaben: „MARTINVS || LVTHER || APOPTHE ||“, auf zwei Querleisten des Hinterdeckels: „ANNO || 1543. ||“. Die nur mit der Buchbinderrolle eingepreßte Umrahmung des Mittelfeldes zeigt in öfterer Wiederholung die Porträtköpfe Luthers, Melancthon's, Erasmus' und Guttens. Der Innenseite des Vorderdeckels aufgeklebt ist das als Exlibris dienende Wappen des Grafen Christian Ernst zu Stolberg³, der den Band bald nach 1754 erworben haben wird. Darunter steht von dessen Hand ein Inhaltsverzeichnis des Bandes: 1. Erasmi (Desid: Rotodami) Apothegmatum [!] opus Lugduni 1541. 2. Hertel (Chr. Frid.) Diatribe . . .“ Auf der Vorderseite des Schlußblatts steht von einer anderen späteren Hand ein Zitat aus den Apophthegmata fol. 204 (Diogenes als Weiberhasser), und darunter, von einer 3. Hand, folgendes: „Anno 1546 d. 18 Febr. ist der seelige Luther Morgens um 3 Uhr [forrigiert für: Abends um 10 Uhr] sanfft und seelig gestorben.

¹) Als Editio princeps bezeichnet die Genter Bibliotheca Erasiana 1, 15 den Druck Basel Froben 1531 (= Bibliothek J. R. F. Knaake Abt. II, Auktionskatalog von Oswald Weigel N. F. 4 S. 15 Nr. 90). ²) Vgl. Jean Loubier, Der Bucheinband in alter und neuer Zeit (= Monographien des Kunstgewerbes 10) S. 128 ff. ³) Geb. 2. April 1691, gest. 25. Okt. 1771. Vgl. Ed. Jacobs, Das Stammbuch des Grafen Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode der Jahre 1730—1744, Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen 13, 13 ff.

Hat also dieses Buch 3 Jahr in Händen gehabt, und ist 63 Jahr 3 Monathe und 10 [korrigiert für: 20 Tage]¹ alt geworden. D. Justo Jonas hat ihm die Leichen Predigt in Eisleben gehalten über 1 Thessal: IV. 13—18.“² Auf der Rückseite des Schmutzblatts hat Paul Luther, der Arzt, der Sohn des Reformators³, der also den Band geerbt hat⁴, folgendes geschrieben:

εἰς τὸ τρέφειν πώγωνα
δοκεῖ σοφίαν περιποιεῖν
ὁ τραγὸς ἐμπώγων
εὐστολὸς ἐστὶ Πλάτων
τὸ μηδὲν γὰρ ἄγαν, ἄγαν με τέρει
παῦλος λυτήρ

Auf dem Titelblatt endlich steht rechts vom Titel die erste Glosse von der Hand Martin Luthers: „*Liber Odiorum in Christum & suos plenius Vnice querens vt nulla religio & omnis religio sint idem.*“ Dazu hat ein späterer Leser bemerkt: „*manu sua scripsit verba haec B. Lutherus. miratus sum primum, quo fundamento impietatis huius accusare potuerit Erasmus; at cum verba Erasmi in*

¹) Das Versehen in der Angabe der Jahre ist vielleicht zurückzuführen auf die Grabinschrift in der Wittenberger Schloßkirche. Vgl. Lutherkalender 1911, S. 87; Schubart, Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis, Weimar 1917, S. 89; Lutherstudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation, Weimar 1917, S. 152 f. ²) Vgl. Schubart S. 17 f. Nr. 15.

³) Vgl. über ihn Köstlin-Kawerau 2, 484; Ernst Krofer, Katharina von Bora, 2. Aufl. Zwischau [1925], S. 135 f. ⁴) „Daß Luthers Söhne eine Lade mit Handschriften und Büchern aus ihres Vaters Nachlaß befaßen haben, um deren Erwerb sich Fürst Georg von Anhalt und Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen bemühten, geht aus einem Briefwechsel Aurisabers, Wolf Lauensteins und Hans Luthers mit dem Kurfürsten hervor (Weimarer Archiv O 775 ff.)“ (Lutherstudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation S. 240). Aurisaber schrieb am 3. Sept. 1553 dem Kurfürsten, „er wisse in die 40 Orte, wo Lutheri MSS anzutreffen wären, und hätten D. Luthers Kinder eine große gedruckte Lade voll autographorum Lutheri, wornach Kurfürst Moritz und Melanchthon lange schon getrachtet“ (Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theolog. Sachen 1726, S. 741). Daraufhin scheint sich der Kurfürst zuerst mit Hans Luther, dem ältesten Sohne des Reformators, in Verbindung gesetzt zu haben, der dann auch nach Weimar kam und etliche Handschriften Luthers übergab. Darauf schrieb der Kurfürst am 22. Okt. 1553 an die beiden andern Söhne Paul und Martin, sie sollten die in ihrem Besiz befindlichen Handschriften und Bücher „zusammensuchen, richten und ordnen“ und ihm „solches alles samt ihres Vaters hebräischen, lateinischen und deutlichen Biblien und Psalterien, die er täglich gebraucht habe, zustellen“ (Ztschr. f. Kirchengesch. 27, 207 ff.). Viel scheinen die Brüder nicht abgeliefert zu haben, denn in dem Erbschaftsteilungsvertrag vom 5. April 1554 heißt es, daß die Brüder die Bücher, so des Vaters gewest, behalten sollen (Ztschr. für die historische Theologie 1860, S. 562). Unsern Band mit den Apophthegmata Erasmi hatte Paul Luther wahrscheinlich schon vorher aus der Hand gegeben.

⁵) Kawerau (s. u.) zitiert: Luciani opera ed. Iacobitz epigr. 45. Anthol. Palat. XI 430. Letztere kann natürlich nicht Paul Luthers Quelle sein, da diese Handschrift erst 1607 von Salmasius in Heidelberg gefunden wurde, vgl. Wrampelmeyer, Ungedruckte Schriften Philipp Melancthon's, Beilage zum Jahresbericht des Kgl. Gymnasiums zu Clausthal, Ostern 1911, S. 24 und Karl Preisendanz, Zur Herkunft der Anthologia Palatina, Zentralblatt für Bibliothekswesen 34 (1917), S. 20 ff. Wohl aber war schon seit dem 14. Jahrh. im Abendlande der Auszug des griechischen Mönchs bekannt.

colloquio convivium Religiosum legissem: vix mihi tempero, quin dicam: Sancte Socrates, ora pro nobis. et paulo post: ipse mihi saepe non tempero, quin bene ominer sanctae animae Maronis et Flacci, tunc calculo meo Lutheri sententiam comprobare non dubitavi.¹

Wir drucken nun die Randbemerkungen Luthers zu dem Texte des Erasmus unter Angabe des Zusammenhangs ab. Sie zeigen, wie dem Reformator je länger je mehr an dem Charakter des Erasmus nur die Schattenseiten entgegentraten — „Erasmus ist ihm ein Epikureer, ein Weltkind, er ist der wiederaufgelebte Spötter Lucian, ein Mann, der Gott und Religion verspottet, ein Mann ohne feste religiöse Überzeugung, ein Verwüster der Religion, eine verächtliche Persönlichkeit; er hat nur verba sine re, Worte ohne Inhalt“ — und wie die innere Abneigung, die er bei der Einheitslichkeit und Geschlossenheit, rücksichtslosen Offenheit, ungestümen Leidenschaftlichkeit, drohnenden Gewalttätigkeit seiner Natur gegen jenes komplizierte und schillernde, weltfluge, diplomatische, gedämpfte Art empfinden mußte, ihn dazu trieb, auch in harmlosen Äußerungen des großen Gelehrten Unrat zu wittern.¹

Zuerst hat in den Jahren 1753 und 1754 der damalige Besitzer des Buches, der Pastor zum heiligen Geist und Rektor des Martineums zu Halberstadt M. Christian Friedrich Hertel in zwei lateinischen Schulprogrammen über unsern Band gehandelt. Das erste derselben ist hinten angebunden und trägt den Titel: „Diatribae prior, qua de Desiderii Erasmi Roterodami apophthegmatum opere, in primis de huius ipsius exemplari, quod beatissimus vir D. Martinus Lutherus olim possedit cuique is ipse commemorabilia adscripsit non nulla, quaedam disserit, qui singularis huius libri iam possessor est, M. Christianus Fridericus Hertel. Halberstadii typis Fridericianis“. Die Diatribe posterior hat denselben Titel. Doch hat sich Hertel mehr in allgemeinen Betrachtungen ergangen als die Glossen vollständig und genau wiederzugeben und recht zu würdigen. Nachdem dann der Band in die Wernigeröder Bibliothek übergegangen war, hat ihn G. Kawerau wieder aufgestöbert und in der Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben 10 (1889), S. 599 ff. gründlich besprochen. Vgl. auch noch Ed. Jacobs, Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte in der Provinz Sachsen 2 (1905), S. 236 f.

Das Widmungsschreiben an den späteren Herzog Wilhelm V. von Cleve-Jülich-Berg² vom 26. Februar 1531 hat Luther zu zwei Glossen veranlaßt. Erasmus rechtfertigt sich, daß er eine Sentenzen- und Anekdotensammlung aus den alten Philosophen und Historikern veranstaltet habe, da nur wenige dazu imstande sein und Lust dazu haben möchten, deren Schriften im Zusammenhange zu lesen. Insbesondere brauche ein Fürst nicht zu wissen, „quae disputantur ab illis de finibus bonorum ac malorum, maiore subtilitate quam fructu. Conveniunt haec illorum instituto, qui de honesto per omnem vitam nihil aliud quam disputant“. Dazu bemerkt Luther: „Sola apophthegmata statim p oia³ fructificant“ (p. 2). Und

¹) G. Kawerau, Luthers Stellung zu den Zeitgenossen Erasmus, Zwingli und Melanchthon. Sonderabdruck aus den Deutsch-evangelischen Blättern 1906, S. 1—3, 15. ²) Vgl. über ihn Allgemeine Deutsche Biographie 43, 166 ff. Er wurde geboren am 28. Juli 1516 und trat am 7. Februar 1539 die Regierung an. ³) = per omnia.

zu dem Schlußsatz: 'Desinam, si verbum addidero: dum in his versaris, memento te non Christianorum, sed Ethnicorum apophthegmata legere, videlicet ut legas cum iudicio' bemerkt er: '*Qu¹ Christiani nihil sunt ad illos*' (p. 12).

Im 2. Buche erwähnt Erasmus unter der Überschrift 'Prisca Lacedaemoniorum instituta', daß die Spartaner Knechte, Hunde, Pferde, landwirtschaftliches Gerät als Kommuneigentum betrachteten und sich gegenseitig ohne weiteres zur Verfügung stellten, und versteigt sich zu der Äußerung: „Diceres hos germane Christianos, si pro Lycurgo Christum nacti fuissent legum latorem". Dazu Luther: '*Ecce odium in Christum*' (p. 126).

Weiterhin erzählt Erasmus unter der Überschrift 'Apophthegmata Lacaenarum' von einer Spartanerin, die ihren Sohn, der sich im Kriege so betragen hatte, daß er einer solchen Mutter unwürdig schien, bei dessen Rückkehr nach Hause getötet hätte. Zu dem dazu am Rande stehenden 'Fortiter' bemerkt Luther: '*./ füriose*' (p. 133).

Ferner erzählt Erasmus: 'Virgo quaedam clanculum corrupta foetum extinxit tam interim patiens dolorum, ut nullam ederet vocem, adeo ut parturiens et patrem et alios, qui aderant, falleret. Nam magnitudinem cruciatus turpitudine cum honestate coniuncta superavit'. Zu dem Anfang der Geschichte bemerkt Luther: '*Etiam lacene sunt Impudice & homicide Has tu excusas titulo fortitudinis*', und zum Schluß: '*Turpitudine cum honestate o Erasme*' (p. 137).

Die nächste Geschichte lautet: 'Alia quum venderetur, interrogata, quid sciret: Fidelis, inquit, esse'. Dazu Luther skeptisch: '*Et hoc verum tu credis*' (p. 138).

In dem folgenden Abschnitte 'Apophthegmata Chilonis Laconis' berichtet Erasmus von ihm, daß er in hohem Alter gesagt hätte, er sei sich keiner Tat bewußt, die er bereuen müßte, eine ausgenommen, daß er, als er einmal als Schiedsrichter beigezogen war, um zwischen zwei Freunden einen Streit zu beenden, und er nichts gegen die Gesetze tun wollte, den einen Freund überredet hätte, anderen die Entscheidung zu übertragen. 'Hoc pacto et legem servavit et amicum'. Erasmus ruft zum Schluß aus: 'Quid illa sanctius anima, qui per omnem vitam, quae illi longa contigit, hoc tantum criminis admisit!' Diese überschwenglichkeit kritisiert Luther: '*Ergo nec Christus sanctus nec ullus homo Dei*' (p. 140).

Auf derselben Seite schreibt Erasmus: 'Atque haec est praecipua pars boni consultoris dispicere non solum, quid per se optimum sit, sed quid pro temporum ratione possit obtineri'. Luther fügt hinzu: '*./ vt Christi religio sit nihil*'.

Weiterhin wiederholt Erasmus den Ausspruch des Chilon: 'Praeterea sic esse contemnendam mortem, et nihilosecius curam habeas incolumitatis', und fügt von sich aus hinzu: 'Non enim est fortitudinis, sed amentiae, semet temere in vitae discrimen conicere.' Luther bemerkt dazu: '*hic laconē recte pingit sui ipsius homicidam*' (p. 143). Er will Erasmus auf den Widerspruch aufmerksam machen, in den er sich damit zu seinen früheren Lobpreisungen spartanischer Tapferkeit setzt, wenn er z. B. p. 70 uneingeschränkt den Grundsatz der Spartaner gelobt hat: 'fugere ignominiosum est Spartae ac damnosum, contra manentem aut mori aut vincere honestissimum'.

Im 4. Buche erzählt Erasmus von Phocion, daß er einmal in Athen eine Rede gehalten, die ihm allseitigen Beifall eingetragen habe. Da hätte er sich ver-

¹) = Quia.

wundert an seine Freunde mit der Frage gewandt: 'Num mali quippiam dixi imprudens?' Luther setzt ein 'Nota' bei (p. 278).

Ferner: als die Mazedonier in Attika einfielen und die Rüste verwüsteten, habe Phocion die Jungmannschaft gegen sie ins Feld geführt. • 'Quorum multis ad ipsum concurrentibus hortantibusque, ut colle quodam occupato ibi collocaret exercitum: O Hercules, inquit, quam multos video duces, milites vero perpaucos!' Hier äußert Luther ausnahmsweise einmal durch ein 'püchre' (p. 280) sein Wohlgefallen.

Unter der Überschrift: 'Demosthenes orator' erzählt Erasmus weiter: 'Fertur aliquando Corinthum navigasse Demosthenem illectum fama nobilissimi scorti Laidis, ut et ipse famoso amore potiretur. At quum illa pro nocte stipularetur drachmarum decem milia, deterritus magnitudine precii, mutavit sententiam, dicens: οὐκ ἀγοράζω τοσούτου μετανοῶσαι.' Luther rechnet sich den Preis in '1250 fl.'¹ um (p. 297). Auf derselben Seite bemerkt Erasmus zur Erzählung von einem Advokatentrick: 'Candide'. Luther korrigiert: 'Sapienter, ingeniose'.

Im 6. Buche (Apophthegmata varie mixta) hat sich Luther auf Wiederholung von Stichwörtern beschränkt: 'occidat modo imperet' (p. 399), 'vectigal e lotio' (p. 403)*, 'Vibius Crispus' (p. 404)*. Caracalla wird als 'incestus' (p. 412)* charakterisiert. Zur Geschichte vom Selbstmord der Lucretia verweist Luther mit '489 infra' (p. 436)* auf eine Erwähnung dieser Geschichte, die sich unten auf der genannten Seite findet. Dunkel ist eine Glosse Luthers zu folgender Geschichte: 'Huic simillimum est, quod de Tito patre narrat Suetonius, quum scurram multa in alios iacentem provocasset, ut in se quoque diceret aliquid: Dicam, inquit, ubi ventrem exonerare desieris, alludens ad formam Caesaris, qui faciem habebat nitentis'. Hier überseht Luther zunächst den von Erasmus gebrauchten Euphemismus 'nitentis' durch ein 'cacatis' in seine gröbere und deutlichere Sprache. Ferner aber hat er zu 'scurram' den Namen seines ehemaligen Wittenberger Kollegen 'Tülichig' beige-schrieben (p. 448). Liebt Tülich² ähnliche Scherze?

Im 7. und 8. Buche werden wieder Stichwörter notiert: 'Cynicū matrimoniū' (p. 534)*, 'fatagere' (p. 566)*, 'Oculariis' (p. 578)*, 'Vxor Ceca Maritus Iurdus' (p. 608).³ Nur zu zwei Anekdoten von Kaiser Titus werden inhaltlich bedeutsame Glossen hinzugefügt. Zwei entlarvte Verschworene redet der Kaiser an: 'Videtisne principatum fato dari frustra que tentari facinus potiundi spe vel amittendi metu?' Dazu Luther: 'Non semp Nec tentandus Deo'. Titus verschont ferner seinen Bruder Domitian, der ihm nachstellt. Erasmus meint: 'Haud temere in Christiano reperias tantum mansuetudinis'. Luther bemerkt zu 'Christiano' ironisch: 'Nec sancto paulo Aplo' (p. 575).

Auf der letzten Seite der Druckschrift hat sich Luther zwei Stellen herausgeschrieben:

¹) Steht zweimal, das erstmal durchgestrichen, da.

²) Er war am 28. Juli 1540 als Rektor des Johanneums in Bünzburg gestorben. Vgl. über ihn Allgemeine Deutsche Bibliographie 38, 777 ff., ferner Cohns, Die Evangelischen Katechismusversuche vor Luthers Enchiridion 2, Berlin 1900, S. XVIII und dazu noch Enders 2, 490²; 5, 255³; Zeitschr. f. Kirchengesch. 18, 404 f.; Rif. Müller, Die Wittenberger Bewegung 1521 und 1522, Leipzig 1911, S. 310 f. 322.

³) Diese Stelle hat sich Luther hinten noch besonders notiert.

608

Alphonsus¹*In tranquillitate vivere posse:**dixit: coniuges, si**maritus esset sordius**uxor vero ceca*

548

pyrrho [daneben Korrektur: *Homericū*²]*οἴηπερ φύλλον γενεή**τοῖνδε καὶ ἀνδρῶν*

Die Glosse p. 98: 'haec autem sunt impia Dicta', die Ratverau S. 601 Luther zuschreibt, ist nicht von Luthers Hand, sondern von derselben, von der auch die beiden anderen Randbemerkungen auf dieser Seite stammen. Dieselbe Hand hat auch die Glosse p. 488: 'hoc est apud Athenaeum' geschrieben, betreffs deren Ratverau S. 603 schwankt, ob sie von Luther oder einem späteren Besitzer des Buches herrühre. An und für sich könnte ja Luther (ebensogut wie Melanchthon) des Athenäus Deipnosophisten³ gelesen haben. Einige Glossen, betreffs deren ich glaube, daß sie von Luther — mit anderer Hand- und Federhaltung als gewöhnlich — geschrieben sind, ich meiner Sache aber doch nicht sicher bin, habe ich oben mit einem * versehen.

¹) Alphons I. von Neapel 1435—58. Vgl. H. A. Tischbein 5 Nr. 5256. 5954. 6176 (= Gustav Milchsack, Gesammelte Aufsätze über Buchkunst und Buchdruck usw., Wolfenbüttel 1922, Sp. 254). Besonders gern erzählt von ihm Melanchthon. CR. 20, 539. 554. 556. 579. 586; 24, 786; 25, 257. 430f. 440. 716f. CR. 25, 71f.: 'Extat de eius vita singularis libellus, et vellem me posse habere exemplum; curarem illum iterum excudi, ut adolescentes haberent'. Melanchthon meint: Antonii Panormitae de dictis et factis Alphonsi . . . per D. Iacobum Spiegelium, Basileae 1538 (3. Sp., seit dem Speierer Reichstag in seiner Vaterstadt Schlettstadt privatifizierend, vorher Geheimsekretär Maximilians I., Karls V. und König Ferdinands, vgl. Allgemeine Deutsche Biographie 35, 156ff.). Manlius, Locorum communium collectanea, Basileae 1563, I 72; II 14. 39. 83. 128. 239. 268. 285. 302; III 122. W. Meyer, Aus einer Vorlesung Melanchthons über Ciceros Officien 1555 (Nachrichten von der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, philolog.-histor. Klasse 1894), S. 177. Melanchthon-briefwechselsupplement I, 271. ²) II. 6, 146. ³) Beide würden dann wohl den Baseler Nachdruck von 1535 der Aldina von 1514 benutzt haben.



Vorrede zu Georg Major, *Vitae patrum*.

1544.

Nach des Jacobus de Voragine 'Legenda aurea' war im Mittelalter die verbreitetste Legenden-sammlung die 'Vitae patrum' betitelte. Sie geht im Kern auf Hieronymus zurück, enthält die wunderüberladenen Lebensbeschreibungen von etwa 30 heiligen Einsiedlern, wurde besonders von den Predigern ausgeschlachtet und ist im ausgehenden Mittelalter lateinisch und deutsch in mindestens 18 Ausgaben im Druck erschienen.¹ Luther urteilte einmal im Jahre 1540 über dieses Buch: „Es ist wenig gutts drinnen. Es ist ein lauter Kloster lob et contra articulum iustificationis. Zu zeitten laufft eine gute historia mit.“² Öfters hat er daraus zitiert, bald ablehnend, bald beistimmend, 1544 sagte er einmal: „Es ist ein eigene plag von dem Teuffel, das wir kein legendam sanctorum rein haben; sein die schendlichsten lügen darinnen, das es ein wunder ist. Und ist ein schwere arbeit, legendas sanctorum zu corrigirn.“³ Auf Luthers dringendes Bitten übernahm Georg Major die Aufgabe, die 'Vitas patrum' von den törichtsten und abgeschmacktesten Märgen zu reinigen und neu herauszugeben⁴, und in der Vorrede, die Luther beigab, wiederholen sich die Äußerungen, die wir soeben aus seinem Munde wiedergegeben haben. Während Luthers Vorrede undatiert ist, ist die gleich darauf folgende Vorrede Majors unterschrieben: 'Wittenberga Calendis Ianuarij Anno 1544'. Zu Neujahr 1544 oder Weihnachten 1543⁵ ist der umfangreiche Oktavdruck bei Peter Seitz erschienen.

¹) Franz Falk, Die Druckkunst im Dienste der Kirche, zunächst in Deutschland, bis zum Jahre 1520, Köln 1879, S. 36 u. 85. Florenz Landmann, Das Predigtwesen in Westfalen in der letzten Zeit des Mittelalters, Münster i. W. 1900, S. 148. ²) N. A. Ztschr. 5 Nr. 5321.

³) Ebenda Nr. 5674. ⁴) Major selbst schreibt in seiner Vorrede über die Entstehung seines Werkes: 'Cum autem extarent antea hi Libelli confuse editi et adpareret passim ab impostoribus insertas esse fabellas, quae ad deridendam Christianam professionem confictae videntur, vir clarissimus ac reverendus D. Doctor Martinus Lutherus . . . cum in familiaribus sermonibus de omnibus Ecclesiae temporibus loquens, ut solet, interdum etiam aliquid ex his historijs recitet, mihi hoc negotium dedit, ut hunc Librum recognoscerem et fabellas alicubi, quarum manifesta est vanitas, delerem. Huius voluntati non duxi repugnandum esse. Relecta hac historia distinxí narrationes, ut expeditius legi possint. Ne vero in alieno Libro nimis severe uti censura viderer, pauciora sustuli quam velit Lector severior, ac peto, ut laborem meum studiosi boni consulant.' ⁵) Der Wittenberger Buchhändler Christoph Schramm schreibt am 8. Dezember 1543 an Stephan Roth in Zwickau: „Ich weiß iczundt hie nix neues, aber ich versehe mich gewiß auff weinachten ader ehe außgehent Postilla Iuteri neue, Betbuchlin Iuteri latine, Postilla spangebergi de sanctis, vitas patrum per M. Georgium maiorem" (Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels 16 Nr. 725).

Ausgabe:

„VITÆ PA= || TRVM, IN V= || sum ministrorum verbi, || quo ad eius fieri po= ||
luit repurgatæ. || Per GEORGIVM || *MAIOREM*. || *CVM PRÆ-*
FATIONE || D. DOCTORIS || *MARTINI LVTHERI*. || VVitem-
bergæ. || 1544. || “ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt.
352 Blätter in Oktav (= Bogen A und B—Z und a—x; 8 unbezifferte
Blätter und Blatt 1. bis 323. und 21 unbezifferte Blätter), Blatt g 2^a
und die letzte Seite (= Blatt x 8^b) leer. Am Ende (Blatt x 8^a
3. 11): „IMPRESSVM VVIT= | TEMBERGAE PER || PETRVM SEITZ. ||
ANNO 1544. || “

Die Seitenüberschrift auf Blatt C 6^a lautet in einigen Exemplaren „MONCHI“
in anderen richtig „MONACHI“.

Vorhanden: Knaafsche Sammlung; Berlin (Luth. 9465), Dresden,
München H., Kofstok, Stuttgart, Zwickau; London. — Erl.-Frankf.: Opp. lat.
var. arg. VII, 568.

Spätere Ausgaben mit Luthers Vorrede:

- 1^a. Witebergæ, Vitus Creutzer, 1559. In Oktav.
- 1^b. Dieselbe Ausgabe; die Jahreszahl ist in 1560 geändert, und zwar ent-
weder nur auf dem Titelblatt oder nur am Ende oder an beiden
Stellen. In Oktav.
2. Witebergæ, Vitus Creutzer, 1562. In Oktav.
3. Witebergæ, Haeredes Laurentii Schwenck, 1578. In Oktav.

Deutsche Übersetzung mit Luthers Vorrede in späterer Ausgabe:

- u. d. T.: Georg Maior, Vitae patrum Das ist: Das Leben der Ältväter,
verteutschet Durch M. Sebastianum Schwan. Lübeck, Laurentz Albrecht
1604. In Quart.

In den Gesamtausgaben: (lateinisch): [Erlangen-] Frankfurt a. M.:
Opp. lat. var. arg. VII, 568—572; (deutsch): Walch¹ 14, 384—391;
Walch² 14, 402—407.

[Bl. A 1^b] **D. Martinus Luther pio lectori salutem.**



nter cetera Satanici furoris opera hoc non minimum est, quod historias seu quas vocant Legendas Sanctorum quam plurimas aboleverit Et, quas extare passus est (haud dubie non volens), ita corruerit fabulis stultis et impijs mendacijs, ut veri multo sint similiores et utiliores gentium quaedam fabulae. Tantum est odium Serpentis contra semen mulieris et Ecclesiam Christi, ut etiam post 1. Moys. 3, 15

mortem persequatur memoriam Sanctorum, ne vel eorum egregia dicta et facta viventibus salutari exemplo vel consolationi esse possent. Hinc illud mali venit, ut nec Apostolorum historias, quas maxime oportuit, fideles et puras habeamus, nisi quantum ex Luca, Eusebio et alijs quibusdam relictum est. Cetera desiderantur et optantur frustra.

Nam et in ipsa Urbe Roma nescitur, ubi sint Apostolorum Petri et Pauli capita et corpora cum integris suis historijs, Etsi Pontifices quotannis ostentent populis duo lignea et factitia capita Petri et [Bl. A 2] Pauli, Quae sinunt et credi volunt vulgo esse ipsa nativa Crania Petri et Pauli,¹ Et super eo Altari, ubi condita sunt, consecrant Episcoporum pallia iactantes desuper capitibus Apostolorum ea mitti, ut Decretales loquuntur, incredibili perfidia et insanissima mentiendi libidine orbem fallentes ad gloriam et honorem Diaboli patris mendaciorum, cuius sunt ministri. Idem faciunt cum fallaci illa Veronicae tabula, Quam cum sciant esse nihil et inanem, tamen magna pompa ostentant pro imagine salvatoris impressa sudario (ut vocant), Sed pannis ita velatam, ut nemo quicquam videre possit, nec ipsi, qui ostentant. Quis enim videat id, quod nihil est? Sed quid multa? Ipsa quondam Urbs tempore martyrum sanctissima et totius Ecclesiae locus unus in orbe terrarum omnium praeclariss[imus], post, ut et nunc, est impudentissimis mendacijs et stultissimis fabulis conniventibus scilicet Pontificibus impijs et sceleratis unus omnium refertissimus per omnes angulos Et plane Sentina omnium turpitudinum et vitiorum, sicut impletum est Diaboli tam dirum votum, in quod semper hiavit, ut ex optima Ecclesia sibi faceret Satanicam speluncam Latronum horrendissimam et sterquilinum prorsus inexpurgabile. Ser. 7, 11
Matth. 21, 13

Quod si Romam ausus est tam fede conspurcare permittente ira dei, nostra ingratitude cogente, quam Christus maximo Spiritus sui impetu purgavit, sicut scriptum est: 'Conquassabit caput terrarum multarum' Psalm. 109, Ps. 109, 6 vg. Quid, rogo, in alijs Partibus orbis (quantum potuit furor eius) nobis purum

¹) Hierzu und zum Folgenden vgl. Wider das Papstthum zu Rom, vom Teufel gestiftet, 1545, Erl. Ausg. 26², 193.

et syncerum relinqueret? Hinc mundus plenus est impietate, Idololatria, cultibus, fabulis et legendis sanctorum, missis prophanis, et quis omnia scandala numeret? Ipsam vide scripturam et Sacramenta Dei, quot generibus et speciebus haeresium et errorum tentavit prorsus perdere? nec hodie in hac re minus furit quam antea semper. Ea malitia quoque imprimis appetivit hunc Librum celeberrimum, quem 'Vitas patrum' appellat orbis totus Ecclesiae.

Sed hic prius referam ipsius S. Hieronymi sententiam, quae est in Epistola eius ad Ctesiphontem contra Pelagianos.¹ 'Evagrius, inquit, ponticus Hyperborita, qui scribit ad virgines, scribit ad Monachos, edidit Librum et sententias *περὶ ἀπαθείας*, quam nos impassibilitatem vel imperturbationem possumus dicere, quando nunquam animus ullo perturbationis vitio commovetur et (ut simpliciter dicam) vel saxum vel Deus est. Huius Libros per orientem Graecos et interpretante discipulo eius Ruffino Latinos plerique in occidente lectitant. Qui Librum quoque scripsit quasi de Monachis multosque in eo enumerat, qui nunquam fuerunt et quos fuisse scribit Origenistas et ab Episcopo damnatos esse non dubium est, Ammonium videlicet et Eusebium et Euthimium et ipsum Evagrium, Or² quoque et Isidorum et multos alios, quos enumerare tedium est. Et iuxta illud Lucretij³:

[Æl. A3] Ac veluti pueris absynthia tetra medentes
Cum dare conantur, prius oras pocula circum
Contingunt dulci mellis flavoque liquore,

20

Ita ille unum Iohannem in ipsius Libri principio posuit, quem et Catholicum et sanctum fuisse non dubium est, ut per illius occasionem ceteros (quos posuerat) Haereticos Ecclesiae introduceret etc. Reliqua tu ipse lege, Lector, dura certe de Ruffino et Eusebio Caesariensi, si vera est narratio.

His verbis videtur S. Hieronymus hunc Librum nominare et plane velut digito monstrare. Qui si tempore illo sic fuit corruptus et confusus Liber, quid et quantum putas post illa tempora accesserit fabularum et mendationum? Qualia illa sunt de Marino, Euphrosyna, Simone super Columna⁴ et similia multa, quae partim Poetica sunt, quibus vaniloqui homines Stoicas illas Apathias voluerunt in Ecclesia superatas videri, quas tamen nullus Stoicus unquam vidit neque sensit, partim prorsus impudentissima figmenta, quibus irrisa est Ecclesia in suis veris miraculis.

Sed id observandum est in verbis S. Hieronymi, qui damnat in isto genere Monachorum tantum eos, qui Pelagiani et Origenistae fuerunt. Et cum negari non possit multos fuisse eiusdem nominis, quorum alij Haeretici, alij Orthodoxi fuerint, fit ista confusio, ut nescias, quis, qualis fuerit. Nam

¹) ep. 132 (Migne 22, 1151).

²) So unser Druck und auch Migne. Originem?

³) De natura deorum 1, 936 sqq. Vgl. O. G. Schmidt, Luthers Bekanntschaft mit den alten Klassikern, Leipzig 1883, S. 36.

⁴) Über den Einsiedler Marinus, über die hl. Euphrosyne und Symeon den Säulenheiligen vgl. RE⁵ 6, 434, 33 ff.; 14, 21, 6; 17, 332 f.

si universum Monachorum genus (ut illo tempore fuit) damnes, ipsum S. Hieronymum imprimis damnabis, qui non solum laudavit plus nimio hoc vitae genus, ut vides in Antonio, Paulo, Hilarione, Malcho, Sed ipse quoque factus est urbe relicta Monachus satis periculoso exemplo multorum.

5 Fuit istius seculi mos, si mos vocari potest tantus furor Sathanae, ut inciperent magno impetu agere, quod Paulus praedixit 1. Timoth. 4: 'Prohibentium nubere et cibis abstinere' etc. Quasi nulli possent esse Christiani, nisi coelibes essent et Stoicis dogmatibus satisfacerent, ita ut etiam ipsius Hieronymi Libri opus habeant acris iudicij Lectore, ubi nuptijs iniquissimus
10 est et secundas, si licuisset, prostibulis comparasset. Sed revocavit et correxerit eum postea Episcoporum fidelium ministerium, qui Pelagianos et Origenis errores (quem prius non dubitaverat scribere Magistrum Ecclesiarum post Apostolos) damnaverunt.

Quae cum ita se habeant, ut liber iste 'Vitas patrum' opus habeat
15 severiore censura, postquam sunt omnia fanda, nefanda malo permixta furore, ut nescias, quae Ruffini, quae Hieronymi vel aliorum, deinde quae Hieronymi certa sunt, quo spiritu haec vel illa scripserit, Impuli et vix perpuli precibus D. Georgium Maiorem, ut hoc onus seligendi et purgandi omnia susciperet haud dubie molestissimum. Sunt enim in eo Libro, ut et in Hieronymo,
20 multa egregie dicta et facta, quae ut fragmenta Euangelicae mensae colligere oportet et non abijcere cum istis sordibus, quas alij imprudentes [Bl. A4] miscuerunt, velut illae dirae volucres apud Vergilium dapes Aeneae fedaverunt.¹

Non est autem difficile internoscere et discernere, utri sint probandi. Pelagiani enim et Origenistae urgent Stoicas Apathias et nesciunt quas perfectiones vitae. Qua in re etiam Augustino fecerunt negotium. Ceterum de
25 gratia, fide, remissione peccatorum et veris magnalibus Dei, quo etiam infans, ut Isaias² dicit, vincit mortem, peccatum, infernum, satis modeste susurrant et leniter, ne dicam in totum silent, suas autem Stoicas Apathias ambabus
30 indulgent nec perfectiones sibi arrogant, sed peccatoribus, poenitentibus et credentibus remissionem peccatorum, gratiam, vitam et salutem tribuunt. Quae opera, ut sunt ipsius Dei et Christi Domini nostri, ita sunt abscondita sapientibus istis et intelligentibus. Quis est enim inter eos, qui videat parvulum baptisatum esse Dominum et victorem peccati, mortis et Diaboli? Sed obliti
35 iamdudum sui Baptismatis eundem invadunt hostem suis proprijs viribus superandum, id est Diabolum, peccatum, mortem, quem debebant agnoscere victum eis esse in suo Baptismate, id est, in Christo semine mulieris. Haec esto Regula, quae fuit et erit in secula, Deo laus et gloria, Amen.

¹) Aen. 3, 225 sqq.

²) Wo?



Vorrede zu Spalatin, *Magnifice consolatoria exempla et sententiae ex vitis et passionibus sanctorum collectae.*

1544.

Je älter Spalatin wurde, desto verdüsterter wurde seine Stimmung. Zuletzt verfiel er in Schwermut, weil er einen Gehall nach dem Urtheil der Wittenberger Autoritäten nicht richtig entschieden hatte. Luther, Amsdorf und Melanchthon trösteten ihn.¹ Der Kurfürst sandte ihm seinen Leibarzt Rakeberger. Umsonst: Lebenskraft und Lebenslust waren in ihm erloschen, er siechte dahin.

Vorher hatte Spalatin zur Selbsthilfe gegriffen, hatte sich selbst zu trösten gesucht, indem er aus der Heiligenlegende und der Kirchengeschichte Beispiele und Sentenzen sammelte, die geeignet waren, das wankende Gottvertrauen zu festigen und vor Kleinmuth und Verzagtheit zu bewahren. Im März 1544 erschien diese Sammlung bei Nikolaus Schirlenz in Wittenberg im Druck.² Bl. A ij^a—A 5^b finden wir die unten folgende empfehlende Vorrede Luthers vom 8. März 1544³, Bl. A 6^a—A 8^b einen für die Öffentlichkeit bestimmten Brief Spalatins an Luther vom 25. Dezember 1543.⁴ Wir entnehmen ihm, daß Spalatin sich die Exempelsammlung des Hermann Bonnus zum Muster genommen hat, die unter dem Titel: 'Farrago praecipuorum exemplorum de Apostolis, Martyribus, Episcopis et Sanctis Patribus veteris Ecclesiae' 1539 in Schwäbisch-Hall erschienen war⁵, und daß er von Luther angeregt worden war. Schon am 23. November 1543 hatte sich Luther bereit erklärt, Spalatins Manuskript in Druck zu geben, sobald dieser an einer vom Mönchsleben handelnden Stelle eine kleine Änderung vorgenommen haben würde⁶, und am 10. Dezember hatte er diese Erklärung wiederholt und hinzugefügt, daß er eine Vorrede voranstellen wolle.⁷

¹) Vgl. die Briefe Enders 16, 67; D. Clemen, Beiträge zur Reformationsgeschichte 2, 129; CR. 5, 481. ²) *Historia vitae Georgii Spalatini . . . praeside Caspares Sagittario . . . publicae disquisitioni exposita ab Christiano Schlegelio*, Ienae 1693, p. 169 sq.; RE³ 18, 551 f. ³) Enders 15, 349. ⁴) Enders 15, 289. ⁵) Das Buch war zunächst für Prediger bestimmt und sollte wohl das in Lübeck verbreitete Doctrinale clericorum una cum Sanctorum martyrologio vom Jahre 1490 ersetzen. Vgl. Bernh. Spiegel, Hermann Bonnus², Göttingen 1892, S. 61 ff.; RE³ 3, 314. ⁶) Enders 15, 269. ⁷) Enders 15, 278: 'Librum tuum adornabo (ut petis) sub prelo, quam potero primum, si ornare est meas prelationes sordidas prelinere libris.'

Ausgabe:

„MAGNI || FICE CONSOLATO= || ria exempla, & sententiæ, ex || Vitis & Passionibus San= || ctorum & aliorum sum || morum Virorum, breui || fime collectæ, Opera. || GEOR. SPALATINI. || Cum præfatione D. || Mart. Luth. || VITEBERGÆ. 1544. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 88 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A–L), die zwei letzten Blätter (= L 7 L 8) leer. Am Ende (Blatt L 6^b 3. 9): „EX OFFICINA || Typographica Nicolai || Schirlent. Anno salu= || tis nostræ, millesimo || quingentesimo, qua= || dragesimoquarto. || mense vero || Martio. ||“

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 2^a–A 5^b.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 9468), Dresden, Hamburg, München H., Rostock, Zwickau (3 Ex.). — Erlangen=Frankfurt: Opp. lat. var. arg. VII, S. 566.

In den Gesamtausgaben: (lateinisch) Erlangen=Frankfurt: Opp. lat. var. arg. VII, 565–568; de Wette 5, 635–637; (deutsch): Leipzig 22, Anhang 135 f.; Walch ¹ 14, 391–394; Walch ² 14, 408–411. Ferner lateinisch bei Seidenborf, Commentarius de Lutheranismo (1692), Lib. III Sect. 30 § 118 p. 518 und ebenda in der Ausgabe von 1694, deutsch in dess. Historie des Lutherthums (1714), Sp. 2318–2320.

[Bl. A ij] **Venerabili in Domino Fratri
Magistro Georgio Spalatino Pastori Aldenburgensis
Ecclesiae Et Superattendenti suae Diocesis Ecclesiarum
in Misna Fidelissimo et Sincerissimo.**



ratiam & Pacem in Christo Deo & Salvatore nostro. Placet mihi institutum tuum, mi Spalatine, nec dubito, quin DEO ipsi placeat et omnibus, qui DEVM querunt, quo collegisti Sanctorum Dei dicta & facta puriora. Pertinent enim haec ipsa non solum ad obstruendum os loquentium iniqua contra nos & obtrectantium nobis, quasi novas haereses vel, ubi mitius volunt loqui videri, novas opiniones & dogmata seramus, Verum etiam ad confirmandas nostras conscientias tot testimoniorum & exemplorum Veterum nube eruditas, qui eadem nobiscum senserunt, dixerunt, fecerunt & tulerunt.

[Bl. Aij] Nam etsi unicuique sufficere debet sua fides in verbum DEL,
 Matth. 16, 18 ut contra portas inferorum etiam sibi soli in acie standum sit, Tamen, ut est
 Matth. 26, 41 iuxta spiritum promptum caro infirma, non levi aut parvo momento movetur
 pius animus, si viderit tot secula, tot exempla, tot excellentes homines ante
 & circa se similes sibi fuisse & similia semper facta esse per illos, qualia 5
 nos ex Scripturis didicimus & experientia quotidiana cognoscimus in nobis.

Multa sunt quidem in sanctis hominibus, sicut & in nobis, quae dixerunt &
 Rom. 7, 15 ff. fecerunt secundum tyrannidem & legem peccati, Ro. vij: 'Quod volo bonum,
 non facio, Quod nolo malum, hoc facio. Itaque non ego id facio, sed,
 quod habitat in me peccatum' etc. Taceo mendacia, quae sunt in eorum 10
 Historias per impios Diaboli ministros seminata. Tamen, cum ventum est
 ad agonem et confessionem, videmus, quam pure & constanter fidem suam
 testentur.

Quid potuit Ambrosius magis pie & fortius dicere, cum in agone suo
 novissimo contra peccatum, mortem, iram Dei & infernum hanc vocem con- 15
 [Bl. A iij] fidentissime edidit ad circumstantes Sacerdotes: 'Non sic vixi,
 ut me pudeat inter vos vivere. Nec mori timeo, quia bonum Dominum
 habemus.'¹

Quam vocem S. Augustinus in suo quoque agone mirifice commendavit,
 ut refert Possidonius in eius legenda², Et ipse quoque Augustinus sese hac 20
 voce sua ipsius solabatur³ contra conscientiam (quae est mortis saevissimum
 ministerium): 'Turbabor⁴ (inquit), sed non perturbabor, Vulnerum Domini
 recordabor'. Quis non videt sanctissimos Viros talibus verbis testari fidem
 in Christum, nudam quidem & solam, sed firmam & victricem mortis &
 peccati? Nam et si vitam & opera sua iudicent coram hominibus irre- 25
 prehensibilia esse (sicut decet & oportet), Tamen coram Deo nituntur sola
 Sobel. 2, 14 misericordia & bonitate eius, tacitis meritis. Et in vulneribus Christi
 Jer. 48, 28
 1. Rom. 10, 4 sicut columba illa in foraminibus petrae (Petra autem est Christus) volunt
 inveniri.

Recte itaque & utiliter facimus, si Sanctorum dicta & facta primum a 30
 2. Tim. 2, 15 mendacijs alienis purgemus, deinde recte secantes prudenter ad regulam seu
 Rom. 12, 6
 1. Thess. 5, 21 analogiam fidei probemus, sicut docet Apostolus: 'Omnia probate, quod bo-
 [Bl. A5] num est, tenete'. Qua admonitione quid opus fuit, si Sanctorum

¹) Vita sancti Ambrosii a Paulino eius notario conscripta cap. 45 (Migne 14, 45).
 Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 266 Nr. 2 (Tischr. 4, 546, 27 Nr. 4856). ²) Cap. 27: Migne
 32, 56. ³) Spalatin bringt dann dieses Wort als Ausspruch Bernhards von Clairvaux:
 'Item: Fremit mundus, premit corpus, diabolus insidiatur, Non cado, Quia fundatus
 supra firmam petram. Peccavi peccatum grave, Turbatur con scientia, sed non per-
 turbabitur, Quia vulnerum DOMINI recordabor' (Bl. H 2^a). Vgl. Denifle, Luther und
 Luthertum I 1² (1904) S. 43f. und hierzu wieder O. Scheel, 2. Ergänzungsband zu Luthers
 Werken, hrsg. von Buchwald, Kawerau usw. (1905), S. 169f. ⁴) Unsre Ausg. Bd. 48, 267
 Nr. 6 (Tischr. 5 Nr. 5623). [O. A.]

dicta & facta omnia sine iudicio pro articulis fidei essent habenda? Non fuit eorum vocatio aequalis Apostolorum & Prophetarum vocationi. Sancti fuerunt, sed homines & quorum spiritus promptus patiebatur carnem non modo in- Matth. 26, 41 firmam, sed et repugnantem.

5 Ubi ergo spiritu dominante loquuntur et operantur, sunt eorum verba & opera colligenda ceu fragmenta Euangelica, ut quae Dominus Christus in Joñ. 6, 12 eis operatus sit, et vere sint Christi ipsius opera. Ubi vero carne adversante loquuntur et operantur, damnandi sane non sunt, sed excusandi vel tolerandi pro nostra certissima consolatione, qui videmus Sanctos Dei nobis infirmis
10 similes fuisse et suam unumquenque in carne ista peccati circumtulisse infirmitatem. Hac causa volui tuum librum, MI SPALATINE, invulgari, Sed tu deinceps tibi a laudibus meis tam grandibus (dicerem, nisi esset mihi tuus candor notus falsis) temperabis. Scio me esse nihil. In Domino bene Vale.
Et ora pro me, ut feliciter migrem ex corpore mortis huius et carne peccati Röm. 7, 24
15 huius. Amen. 8. Martij 1544.

MARTINVS LVTHER.



Vorrede zu Justus Menius, Von dem Geist der Wiedertäufer.

1544.

In der Vogtei Mühlhausen regten sich trotz aller Verfolgungen die Wiedertäufer immer wieder. Infolge der Strenge, mit der der von Herzog Georg von Sachsen scharfgemachte Rat in den Jahren 1537 und 1538 gegen sie einschritt, zogen sie wohl zeitweilig sich zurück, wagten sich jedoch gleich wieder hervor, als nach dem Tode Herzog Georgs und nach dem Regierungsantritt seines reformatorisch gesinnten Bruders Heinrich im September 1541 erst die Vogtei und ein Jahr darauf auch die Stadt Mühlhausen die lutherische Lehre annahm. Justus Menius, der seit September 1542 im Auftrage der Schutzfürsten die Neuordnung des Mühlhäuser Kirchen- und Schulwesens durchzuführen und zu überwachen hatte, wurde sofort auf das Wiederauftauchen der Ketzer aufmerksam, berichtete darüber an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen, war aber vor allem selbst bestrebt, der wiederaufwuchernden Ketzerei in Mühlhausen und Umgebung entgegenzutreten. Um den Mühlhäuser Rat zu energischem Einschreiten anzutreiben, widmete er ihm unter dem 3. April 1544 ein von fanatischem Hass gegen die Ketzer durchtränktes Buch: „Von dem Geist der Wiedertäufer“, in dem er deren Lehre und Tun und Treiben als den Gipfelpunkt aller Gottlosigkeit und als für Staat und Kirche höchst gefährlich und alle Zucht und Ordnung verwüstend hinstellte. Luthers Vorrede ist deshalb interessant, weil er wieder Münzerianer und Zwinglianer zusammenwirft und sein *ceterum censeo* wiederholt, „das Wiederteuffer- und Schwermergeist ein Geist ist“.¹

Ausgabe:

„Von dem Geist der Wiederteuffer. || Justus Menius. || Mit einer Vorrede. || D. Mart. Luth. || Wittenberg. || M D XLIII. ||“ Mit Titelseinfassung (A. Göke: Nr. 103; J. Luther: Tafel 25). Titelrückseite leer. 76 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—E). Am Ende (Blatt E 4^b Z. 15): „Gedruckt zu Wittenberg, Durch Nickel Schirlentz || M D XLIII. ||“

¹) Vgl. Paul Wappler, Inquisition und Ketzerprozesse in Zwickau zur Reformationszeit, Mitteilungen des Zwickauer Altertumsvereins 9 (Leipzig 1908), S. 90 ff.; derselbe, Die Stellung Kurfürstens und des Landgrafen Philipp von Hessen zur Täuferbewegung, Münster i. W. 1910, S. 106 ff.; derselbe, Die Täuferbewegung in Thüringen von 1526—1584, Jena 1913, S. 167 f.

Luthers Vorrede steht auf Bl. A 2^a—A 3^b.

Druckunterschiede auf Blatt B 3^a berühren den Text der Vorrede Luthers nicht.

Vorhanden: Anaalesche Sammlung; Berlin (Luth. 9472), Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Heidelberg, Jena, Königsberg N., Rindau, München G., Münster N., Rostock, Stuttgart (unvollständig), Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau (3 Ex.); London. — Erl. Ausg. 63, 381; P. Bahlmann, Die Wiebertäufer zu Münster, Zeitschr. f. vaterl. Gesch. u. Altertumskunde Westfalens Bd. 51 (1893), S. 157, im Sonderdruck (Münster 1894), S. 39.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 377^a—411^b; Jena 8 (1558), 222^b—223^b; Altenburg 8, 363 f.; Leipzig 21, 450 f.; Walch¹ 20, 2192—2195; Walch² 20, 1760—1763; Erlangen-Frankfurt 63, 381—383.

[Bl. A ij] Vorrede. Martinus Luther D.



Es ist ein sprichwort: Die Welt wil betrogen sein.¹ Solch sprichwort erferet man teglich, und sonderlich im Kirchen regiment. Da gehets also zu: Wenn gleich die Warheit so rein und hell wird gepredigt und so gewaltiglich beweiset, Das, wenn eine Rue vernunfft hette, würde sie es greiffen oder tappen können, Noch sind die Menschen so verdüstert, das sie es nicht allein nicht hören wollen, sondern auch gerne und furschlich da wider toben.

Aus dem kan und mus man mercken, das die Menschliche vernunfft von jr selbst allein solchs nicht thue, Sondern der böse Geist helffe dazu und zeige sich hierin, was fur einen grossen gehorsam er habe in der Welt, Weil er diese hohe, edle, feine Creatur so gar gewaltiglich regiert, wohin er wil, wie S. Paulus sagt Ephe. ij: 'Der Furst dieser welt hat sein werck in den Kindern des unglaubens', Und ij. Cor. iiij: 'Bey welchen der Gott dieser welt der Un- gleubigen sinn verblendet hat, das sie nicht sehen das helle licht des Euangelij von der Klarheit Christi'.

Nu ist in diesem buchlin Er Justi Menij der Widerteuffer kezerer so gewaltig widerlegt, on was er und andere vorhin da wider geschriben haben², das (wie ich gesagt), wenn eine Rue vernunfft hette, muste sie sagen, Es were ja die warheit und kundte nichts anders sein. So ist ja auch gut rein Deudsch, das man nicht sagen kan, Es sey nicht deudlich noch verstendlich gnug geredt,

¹) Sebastian Brants Narrenschiff, hrsggeg. von Frdr. Zarncke, Leipzig 1854, S. 65 Sp. 1 Z. 68: „Die welt die wil betrogen syn“. Wander, Welt Nr. 288. 295 ff. ²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 209 ff.; Bd. 50, 344 ff.

gleich wie sie und die Sacraments Feinde so schendlich Deudsch reden, das nicht allein jr Theologia, Sondern auch ire Rede nicht wol zuverstehen ist. Denn Gott schickt zu unser zeit also, das der Teuffel mus nicht gut Deudsch reden, wie Carlstad und Zwingel musten reden, das mirz grosse erbeit war, ire rede zuverstehen.

Und ist die warheit, das Widerteuffer und Schwermergeist ein Geist ist. Denn ob sie sich wol eusserlich stellen, als seien sie nicht eines Geists, wie der Zwingel und die seinen sich stelleten, als weren sie der Widerteuffer feind in etlichen articeln, Aber doch in der Tauffe und Sacrament ganz und gar ein Geist in beiden war, Denn sie alle beide lereten die grosse [Bl. Aiii] kunst, nemlich, Das in der Tauffe schlecht wasser sey, Und im Sacrament schlecht brod und wein sey.

Und summa: Wie dis Buchlin saget: Kein jrthum noch kezerhey ist allein. Wo der Teuffel einen Fus einsetzt, da gehet er hinach mit dem ganzen Leibe.¹ Wer zulefft, das Tauffe eitel wasser sey, Der mus zulassen, das Sacrament eitel brod und wein sey, und so fort an. Wenn diese Erbsunde geschehen und dieser apffel gefressen ist, mus man sich als denn mit solchen Feigenblattern schmücken: Wie kan wasser die Seele waschen? Wie kan Brod und Wein Christus Leib und Blut sein? Sihestu nicht, das er im Himel sitzt? Wie kan ein böser Mensch Furst oder Herr sein? Wie kan ein böse Weib eins heiligen Mans Eheweib sein?

Wolan, wir wehren, so viel wir können, nach unserm Befehl und Ampt. Und ist unser wehren nicht umbsonst, Hat auch diese gewisse hoffnung, das doch zulezt solche Lügengeister müssen untergehen und die warheit bleiben, wie Esaie xl. sagt: 'Gottes wort bleibt ewig', und Psal. j: 'Die Gottlosen bleiben nicht, Sondern werden verstrewet wie die spren vom winde', Wie die Exempel zeugen der Kezer von anfang der Kirchen, Auch iht der Kezer aller kezer abominatio in loco sancto, Der gehets auch dahin nach seinem stündlin, On das wir zu unser zeit halstarrige Kotten haben müssen, die uns üben und plagen, wie unser Vorfarn von Kezern zu irer zeit, Und die Propheten zu irer zeit von falschen Propheten geplagt sind. Denn die welt mus und wil betrogen sein, Und die Auserwelten müssen versucht, probirt und durchleutert werden, Alles Gott zu lob und ehre in ewigkeit. Amen.

Jes. 40, 8
Psal. 1, 4

Matth. 24, 15

¹⁾ Vgl. *Wander, Teufel* Nr. 106.



Kurzes Bekenntnis vom heiligen Sakrament.

1544.

Das Marburger Gespräch hatte zur Abfassung von Artikeln geführt, „der man sich verglichen“. Aber im Artikel vom Sakrament „bliebs stecken“. Da war ausdrücklich anerkannt, daß man über die Frage, „ob der wahre Leib und Blut Christi leiblich im Brot und Wein seien, dieser Zeit sich nicht verglichen habe“, zugleich aber zugestanden und versprochen, daß „ein Teil gegen den anderen christliche Liebe, so fern jedes Gewissen immer leiden könne, erzeigen, und beide Teile Gott den Allmächtigen fleißig bitten sollten, daß er durch seinen Geist den rechten Verstand beständigen wolle“ (Unsre Ausg. Bd. 30³, 170).

Es war der Erfolg dieser Verhandlungen, daß nach dem eifrigen Schriftenwechsel der letzten Jahre der literarische Streit über das Abendmahl über zehn Jahre ruhte, und daß nach der auf dem Reichstag in Augsburg angebahnten Annäherung es mit den Oberdeutschen am 29. Mai 1536 in der Wittenberger Konfodie zu einer Verständigung kam; ja zeitweise hatte es den Anschein, als wäre auch mit den Schweizern eine Verständigung möglich; am günstigsten stand's im Frühling 1538, so daß am 6. Mai Luther an Herzog Albrecht von Preußen schreiben konnte: „Mit den Schweizern, so bisher mit uns des Sakraments halben uneins gewest, ist's auf guter Bahn . . . dem Gräuel zu Rom zu Verdrieß, denn dieselben sind solcher neuen Zeitung hart erschrocken“ (Erl. Ausg. 55, 200 f.; Enders 11, 357 f.); und auf der anderen Seite sprach Heinrich Bullinger in Zürich Luther gegenüber die Hoffnung aus, daß eine amicitia mutua et nunquam rumpenda sie verbinden würde (Enders 11, 342).

Aber diese Hoffnungen waren eine Selbsttäuschung gewesen. Von 1538 an verschärfte sich wieder das Verhältnis, und die Jahre 1544 und 1545 brachten noch einen heftigen Nachhall des alten Streites. Im Jahre 1544 erschien Luthers hierunter abgedrucktes „Kurzes Bekenntnis vom heiligen Sakrament“, und im folgenden Jahre antworteten darauf die Schweizer mit der von Bullinger verfaßten Verteidigungsschrift: „Warhafftige Bekanntnuß der dieneren der kirchen zu Zürich“ (s. im bibliographischen Verzeichnis *FGH*).

Den letzten Anlaß zu Luthers Schrift hatten freilich nicht die Schweizer gegeben. Einmal hatte Kaspar Schwendfeld Luther gereizt. Als Schwendfeld in einem äußerlich höflichen, ja ehrerbietigen Brief ihm vorgeworfen, daß er über ihn nicht gerecht geurteilt hätte (s. Enders 15, 243 ff.), hatte Luther mit einem

offenen, seinem Boten mitgegebenen, leidenschaftlich groben Zettel ihm geantwortet (Enders 15, 276), und Schwendfeld hatte diesen Zettel abschriftlich verbreitet. Durch einen Freund war eine Abschrift wieder an Luther gelangt; und dieser unbekannte Freund, auf den unsere Schrift nur noch einmal wieder Bezug nimmt, ist es, an den Luther sein „Kurzes Bekenntnis“ gerichtet hat.

Es war seine tiefe Abneigung, mit Schwendfeld auch nur zusammen genannt zu werden, die Luther so heftig gegen ihn auftreten ließ. Aber ebenso wünschte er auch jeden Schein zu vermeiden, als hätte er mit den anderen Kegern Gemeinschaft. Und damit hing der andere Vorfall zusammen, der Luther Anlaß zu seiner Schrift geworden ist. Die Geistlichen in Eperies und in den benachbarten Orten im ungarischen Komitat Saros hatten Luther geschrieben, daß Matthias Bíró Dévah¹ sich der Abendmahlslehre der Schweizer zugewandt habe, hatten dabei wohl — ihr Brief ist verloren — ihrer Verwunderung Ausdruck gegeben, daß ein ehemaliger Wittenberger Student, der dort in Ansehen stünde, sich als Sakramentierer erwiesen, und hatten im Zusammenhang damit gefragt, was es für eine Verwandtnis damit habe, daß man die Elevation der Hostie in Wittenberg habe abgeschafft, worauf wir nachher noch näher einzugehen haben. Ihnen erwidert Luther am 21. April 1544, daß es ihm schwer falle zu glauben, was sie über Dévah schrieben; wenn er aber Sakramentierer geworden, so habe er's in Wittenberg jedenfalls nicht gelernt, denn sie kämpften gegen die Lehren der Sakramentierer öffentlich und privatim; auch daß sie die Elevation abgeschafft, hätte nichts mit einer etwaigen Lehrveränderung in Wittenberg zu tun, sondern sei in christlicher Freiheit geschehen; und wenn er nicht verrückt würde, so würde er niemals mit den Feinden des Sakraments etwas zu schaffen haben; der Teufel, der wohl wisse, daß er öffentlich nicht zu besiegen sei, versuche es nun im geheimen und wolle das Wort der Wahrheit in seinem Namen verdrehn. So sehe er sich gezwungen, nach so vielen Bekenntnissen seiner Abendmahlslehre noch ein neues herauszugeben; er werde es aber tun baldigst und eiligst (Enders 16, 6): die erste ausdrückliche Erwähnung unserer Schrift.

Ganz anders als jener erste in unserer Schrift namhaft gemachte Anlaß hatte also dieser zweite ihren eigentlichen Grund berührt. Denn vor allem wollte Luther noch einmal mit den Schweizern gründlich abrechnen, von ihnen sich scheiden und auch anderen gegenüber von ihnen geschieden sein; wollte das Mißtrauen zum Ausdruck bringen, das im Grunde die ganzen Jahre hindurch ihn erfüllt hatte, und über das er nur zeitweise sich hatte hinwegtäuschen lassen. So rückt er denn den Schweizern vor, wodurch sie in den vergangenen Jahren den zu Marburg vereinbarten Frieden gestört hätten; vor allem entrüstet er sich über Zwinglis nach seinem Tode von Bullinger 1536 herausgegebene Schrift: „Christianae fidei Expositio“, in der Zwingli ganz und gar als Heide sich zeige. Sie war erschienen, gerade als es zum Abschluß der Wittenberger Konkordie kommen sollte, und hatte Luther damals dieserhalb wenig Trost und Hoffnung gegeben, zumal gleichzeitig auch Briefe Zwinglis und Oekolampadius' erschienen, von Bucer beantwortet, in denen manches Luther verletzete (Enders 10, 334 f.; Finsterlin, Zwingli-Bibliographie

¹) Der Begründer der reformierten Kirche in Ungarn, s. d. Art. Révész in Real-Encycl. 3 IV, 595.

E. 72, 105. Was Luther damals befürchtet hatte, das spricht er nunmehr aus: daß nämlich in Marburg die Schweizer alles mit falschem Munde geredet hätten: nicht in einem einzigen Artikel seien sie zu jenen getreten, vielmehr hätte Zwingli in vielen guten Artikeln ihnen nachgegeben, aber er hätte sie damit getäuscht. Die Warnungen, die Gott ihnen hätte zuteil werden lassen, seien vergeblich gewesen: vergeblich, daß Gott sie gestraft mit Uneinigkeit, vergeblich die Schriften, die sie eines Besseren hätten belehren wollen; vergeblich sei auch die dritte Warnung verlaufen, daß Gott Zwingli und Desolampadius eines jähen Todes hätte sterben lassen. Deshalb sei nun alle seine Hoffnung auf ihre Besserung dahin; er könne nicht einmal mehr für sie beten. Sie wollten sein nicht, so wolle er auch ihrer nicht; sie hätten nichts von ihm — des danke er Gott; er hätte aber auch nichts von ihnen — des lobe er Gott; so solle hinfahren, was nicht bleiben wolle! —

Aber auch Luther hatte manches getan, was den Schweizern mit der Vereinbarung von Marburg nicht übereinzustimmen schien. In ihrer Erwiderungsschrift halten sie Luther sein Sündenregister vor, indem sie aufzählen, wie unfreundlich Luther nach dem Vertrage von Marburg gehandelt habe (Bl. 25^b ff.): Albrecht von Brandenburg habe er vermahnt (im Februar 1532), sie und ihre Lehre zu meiden und sie nicht im Lande zu dulden (Unsre Ausg. Bd. 30³, 541 ff.); in ihrer Schrift, die sie darauf an Albrecht geschrieben, hätten sie nicht Böses mit Bösem vergolten, hätten vielmehr geschrieben, daß sie Luthers Ehre und Namen keineswegs schmälern noch verkleinern wollten, daß sie anerkannten, daß Gott vielen und großen Nutzen durch ihn in aller Welt geschaffen habe; nur möchten sie ihn erinnern, daß er doch auch ein Mensch sei und daß er auch irren möge; deshalb solle er seine Mitarbeiter am Werke Gottes nicht so gar verachten. Luther aber habe im folgenden Jahre einen Brief an die von Frankfurt a. Main gerichtet, in dem er über die Maßen heftig schelte und wüte; unter anderem spräche er, wer von seinem Seelsorger wisse, daß er Zwinglisch lehre, der solle ihn meiden (a. a. O. S. 561, 12 ff.). In seiner Schrift „Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe“ (1534, aber habe er ausgesprochen, daß Desolampadius durch feurige Pfeile und Spieße des Teufels plötzlich gestorben sei (Unsre Ausg. Bd. 38, 197, 17 ff.), während doch in offenem Druck sei ausgegangen: „Das Ende und der Tod Desolampadii, beschrieben durch Simonem Grynaeum“, der alles, das er von des Desolampadius seligem Abscheiden schreibe, selbst gesehen und gehört habe. Ihre gebührende Antwort auf diese scharfen Schriften Luthers habe Capito verhindert, indem er sie auf die Konfodie vertröstet habe. Aber dabei seien sie abermals enttäuscht worden. Luther habe gefürchtet, daß er mit Schwärmern möchte zusammen genannt werden; da hießen sie aber Luther fröhlich und sicher ruhig sein, denn sein Name hätte unter ihnen nie so übrig viel gegolten, doch hätten sie ihn daneben nicht verachtet. So hätten sie auch die Konfodie nicht abgelehnt; vielmehr hätten sie, nachdem Luther am 1. Dezember 1537 ihnen entgegenkommend geschrieben, daß, wenn sie einander nicht so ganz verstanden, sie doch gegeneinander freundlich sein wollten, ihm am 4. Mai 1538 im gleichen Sinne geantwortet (Erl. Ausg. 55, 190, Nr. 563; Enders 11, 294; 352 ff.) und hätten forthin zu Luther und den Seinen sich nur des Friedens und der Einigkeit versehen. Aber Luther habe auch nach der Konfodie sich unfreundlich gehalten. In seiner Schrift „Von den Konziliis und Kirchen“ (1539) habe er Zwingli einen Nestorianer genannt (Unsre Ausg. Bd. 50, 591, 10 ff.);

nicht in einem offenen Schreiben, sondern in einem besonders freundlichen Brief hätten sie ihm das vorgehalten (30. August 1539: Enders 12, 241); Luther hätte nicht darauf geantwortet, hätte vielmehr im „Gebet wider den Türken“ Zwingli unter die Täufer und Auführer gerechnet (Unsre Ausg. Bd. 51, 587, 26 ff.); in der Auslegung der Genesis hätte er aufs neue sie unter die Schwärmer gezählt, die von der Wahrheit seien abgefallen (Unsre Ausg. Bd. 42, 247, 5 ff.), und in einem Brief an Christoph Froschauer vom 31. August 1543 (Enders 15, 219), „an dessen Gedicht man wohl spüren mögen, daß Luther nicht gewollt, daß er heimlich und verborgen bliebe, sondern daß er ihnen vorkäme und gezeigt würde“, habe er ihnen allen die Freundschaft gekündigt.¹

So sprach denn Luthers scharfe Schrift nur offen aus, was man insgeheim schon hüben und drüben wußte, daß die Vermittelungsversuche der Konfördie gescheitert waren, und daß man einander doch nicht traute, und brachte Klarheit in unklare Verhältnisse.

Schon im Januar 1543 hatte Luther überlegt, ob er über die Elevation etwas veröffentlichen solle; er hatte damals aber sich dagegen entschieden: er hätte keine Hoffnung, daß man in allen Kirchen immer mehr eine Zeremonie gebrauchen werde; würde man sie in Wittenberg einführen, so folgten die anderen doch nicht und wollten von ihnen ungeteilt sein (Enders 15, 86). Damals hatte die Abstellung der Elevation in Wittenberg durch Bugenhagen (seit 25. Juni 1542) weithin große Aufregung hervorgerufen; längst war Bugenhagen damit umgegangen, und Luther hatte ihm nicht entgegen sein wollen (Enders 14, 280 f.), obgleich er persönlich die Elevation lieber beibehalten hätte (Profer, Luthers Tischreden Nr. 652 = U. A. Tischr. 5 Nr. 5665); aber anderwärts führte man die Abstellung auf Luther zurück, vermutete viel mehr dahinter, als nur eine Änderung der Zeremonie und elendete Luther unablässig mit Anfragen, so daß er förmlich verärgert am 10. November 1542 an Spalatin schreibt: *De elevatione sacramenti facias, quod libuerit; ego in rebus istis neutris nolo poni ullum laqueum; sic scribo, scripsi, scripturus sum omnibus, qui me quotidie ista quaestione fatigant* (Enders 15, 10; vgl. Corp. Ref. V, 20).

Als aber die Anfragen nicht aufhörten, und man gerade in dem oben erwähnten Brief der Geislichen um Speries, der der Hauptanlaß zu unserer Schrift geworden ist, in der Abstellung der Elevation wieder eine Verleugnung der bisherigen Lehre vom Abendmahl (*negationem doctrinae de sacramento*) sah, da änderte Luther seine Ansicht vom Januar 1543 und legte zum Schluß unserer Schrift eingehend dar, wie die Abstellung der Elevation aufzufassen sei: ganz in demselben Sinne, wie er wiederholt brieflich Auskunft gegeben, zuletzt an Herzog Albrecht von Preußen und Antonius Lauterbach (17. Februar bzw. 2. April 1543: Enders 15, 110 f. 181), daß nämlich solche Zeremonien nicht unsere Herren, sondern daß wir solcher Zeremonien Herren sein möchten.

Am 21. April 1544 hat Luther, wie wir sehen, zu unserer Schrift endgültig sich entschlossen; am 8. August lagen drei Bogen geschrieben vor (Arch. für Ref.=

¹) Infolge dieses Briefes sei beschlossen worden, Zwinglis sämtliche Werke herauszugeben (Erwiderungsschrift Bl. 39^b ff.). Sie wurden herausgegeben von Rud. Gualtherus 1544 und 1545 in vier Bänden in Folio (Finckler a. a. O. S. 75).

Geschichte XIII, 164); am 30. September 1544 war das „Kurze Bekenntnis“ gedruckt (Corp. Ref. V, 488, vgl. 484).

Libellus editus multo adhuc moderatius scriptus, quam sperabatur, schrieb am 7. Oktober 1544 Cruciger aus Wittenberg an Veit Dietrich (a. a. O. 497). Man atmete auf, daß die Schrift wenigstens die der Konkordie Angehörigen nicht verletzte und namentlich keinen Streit ins eigenste Lager trug. Man hatte in dieser Hinsicht die größten Sorgen gehegt. Noch vor einem Monat hatte Cruciger Dietrich von einer Bekenntnisformel geschrieben, die Luther vorbereite, und die alle unterschreiben müßten; wer nicht unterschreibe, würde nicht in Wittenberg bleiben können (a. a. O. 476). Dabei hatte er vor allem an Melanchthon gedacht, der sich auch schon darauf eingerichtet hatte, Wittenberg zu verlassen, und der aufs bestimmteste erwartet hatte, daß das kommende Buch mit ihm ins Gericht gehen würde (a. a. O. 462; 473 f.). Er hatte mit Buger den Entwurf der „Kölnischen Reformation“ (im Auszuge bei Richter, Kirchenordnungen II, 30 ff.) abgefaßt, der von dem Erzbischof an Kurfürst Johann Friedrich zur Prüfung übersandt, von diesem Amsdorf zur Begutachtung übergeben und dann mit Amsdorfs Gutachten Ende Juli oder Anfang August in Luthers Hände gelangt war (Corp. Ref. V, 459). In einem Schreiben an den Kanzler Gregorius Brüd hatte sich dieser recht ungünstig über den Entwurf ausgesprochen: er treibe langes Geschwätz von Nutzen, Früchten und Ehre des Sakraments, aber von der Substanz mümmele er, daß man nicht vernehmen solle, was er davon halte, ganz wie die Schwärmer täten (Enders 16, 59). Gleichzeitig machte Luther ohne sonst erkennbare Ursache in den Predigten Ausfälle gegen die Sakramentierer (Unsre Ausg. Bd. 49, 529 ff.). Er errege neuen Krieg, schrieb deshalb Melanchthon besorgt am 11. August an Dietrich; ängstlich begleitete er Luthers Schritte, vor allem seine Reise nach Zeitz, wo er sich mit Amsdorf treffen wollte, gewiß um mit ihm die „Kölnische Reformation“ zu besprechen, und am 28. August sprach Melanchthon ganz bestimmt Buger gegenüber von Luther aus: rursus tonare coepit vehementissime *περὶ δειπνον κυριακόν* et scripsit atrocem librum, in quo ego et tu sugillamur (Corp. Ref. V, 461 f. 462 f. 474).

Buger hatte daraufhin einen äußerst höflichen Brief an Luther geschrieben, der ihn auf die Gefahren aufmerksam machte, die ein neuer Sakramentsstreit mit sich bringen würde (Enders 16, 81 f.); aber dieser Brief, den Melanchthon eigentlich an Luther hatte geben sollen, den er aber nicht zu übergeben gewagt, und der dann durch Brüd an den Kurfürsten gelangt und von diesem Luther übermittelt worden war, kam zu spät, um Luthers Schrift noch verhindern zu können (a. a. O. 83; 88 f.); er hätte sie aber auch nicht verhindert, wenn er früher gekommen wäre.

Die wahre Sorge Bugers bei seinem Schreiben konnte Luther auch gar nicht verstehen, denn weder er noch Melanchthon waren durch das „Kurze Bekenntnis“ betroffen. Luther hatte, was er vor mehr denn Jahresfrist an die evangelischen Brüder in Venedig, Vicenza und Treviso geschrieben, daß in Basel, Straßburg und Ulm bei den Predigern gesunde Lehre herrsche, wenn auch im Volk der alte Sauerteig noch nicht ganz ausgetilgt sei, und daß Buger mit Melanchthon vereint in Köln wirke, was dafür bürgte, daß auch jener für rein zu achten sei (Enders 15, 167), trotz aller Zwischenfälle dennoch festgehalten und hatte vor allem in seinem Vertrauen zu Melanchthon sich nicht erschüttern lassen. Am 12. November

1544 schrieb er den Italienern in ganz ähnlichem Sinne, indem er ein Mißtrauen gegen Melanchthon für ebenso töricht erklärte wie etwa ein Mißtrauen gegen ihn selbst: *Quin si forte audieritis D. Philippum vel Lutherum consensisse sacramentariorum furori, propter Deum nolite credere* (Enderß 16, 109). Melanchthons Erklärung wegen der „Kölner Reformation“, daß rechtes Verständnis des Wortes und rechter Brauch der Sakramente darin gelehrt würde (a. a. O. 46), hatte ihm genügt, und die Auswanderungsgedanken, die Melanchthon auch am 10. Oktober noch bewegten (Corp. Ref. V, 499), waren gänzlich unnötig.

Das „Kurze Bekenntnis“ richtete sich gegen die Züricher und ihren Anhang; ihnen gegenüber wünschte Luther klare Scheidung, damit solche Briefe, wie der aus Ungarn, nicht mehr möglich seien. Deshalb hatte Luther auch bei unserer Schrift, wie Hieronymus Besold an Dietrich am 8. August 1544 schreibt, täglich die Bücher zur Hand, die er ehemals gegen die Sakramentierer geschrieben (Arch. für Reformationsgesch. a. a. O.), vor allem „Wider die himmlischen Propheten“, den „Sermon vom Sakrament“, „Daß diese Worte Christi 'Das ist mein Leib' noch feste stehn“ und das (Große) „Bekenntnis“ (Unsre Ausg. Bd. 18, 37 ff.; Bd. 19, 474 ff.; Bd. 23, 38 ff.; Bd. 26, 241 ff.), deren Spuren uns in unserer Schrift wiederholt begegnen (s. die Fußnoten). Besold schreibt auch, daß Luther Sorge trüge, daß diese Schriften ins Lateinische übersetzt würden, damit sie in die Hände der Italiener und Franzosen — wir mögen hinzufügen: und der des Deutschen unkundigen Ungarn — kämen. Diese Bemerkung kann sich aber nur beziehen auf die Schrift „Daß diese Worte . . . noch feste stehn“, von der Jonas zwar gleich nach Erscheinen eine lateinische Übersetzung in Angriff genommen haben soll, die dann aber erst 1559 erschien (Unsre Ausg. Bd. 23, 45 u. 49), und auf „Wider die himmlischen Propheten“; von den anderen beiden Schriften lagen 1544 schon lateinische Übersetzungen vor: vom „Sermon“ schon die im „Sermo elegantissimus“ von 1527 bei Johann Secerius in Hagenau (Unsre Ausg. Bd. 19, 469 u. 479), vom „Großen Bekenntnis“ eine Übersetzung von 1539 (Unsre Ausg. Bd. 26, 255). Unklar bleibt, weshalb Luther, wenn es ihm auf derartige Verbreitung seiner Abendmahlschriften ankam, nicht vor allem von unserer Schrift eine lateinische Übersetzung betrieben hat.

In Zürich wußte man schon seit September, daß eine neue Abendmahlschrift Luthers bevorstände (Corp. Ref. V, 475). In seiner Ungeduld bittet Bullinger schon am 10. Oktober den Ambrosius Blaurer, ihm sobald wie möglich ein Exemplar der Schrift zu besorgen (Schieß, Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer II, 308). Von vorneherein ist man offenbar auch entschlossen gewesen zu antworten; es wird darüber schon verhandelt, noch ehe man sichere Kunde hat, daß die Schrift wirklich vorliegt (a. a. O. 315). Erst am 31. Oktober kann Blaurer melden, daß die Schrift herausgekommen sein solle, am 7. November hat er durch den Prediger Johannes Jung in Konstanz, der die Schrift bei einem Wittenberger in Ulm gesehen, die erste Nachricht von ihrem Inhalt und gibt Bullinger davon Kenntnis (a. a. O. 317). Am 3. Dezember hat Bullinger die Schrift noch nicht in der Hand (Bindseil, Ph. Melanchthonis epistolae, iudicia . . . quae in Corp. Ref. desiderantur, S. 207); argwöhnisch fürchtet er, daß man sie ihm verheimliche (Schieß II, 321); Mitte Dezember erhält er sie durch Ambrosius Blaurer, der sie durch Frecht in Ulm erhalten, aber nur unter der Bedingung, daß er sie zurück-

sende, da nur wenige Exemplare vorhanden seien; erst am 25. Dezember bekommt er durch Blaurers Vermittelung ein eigenes Exemplar vom Bürgermeister Welsler in Konstanz (a. a. O. 325. 333). Geffentlich sammelt Bullinger die ungünstigen Urteile über das „Kurze Bekenntnis“: nicht nur der Kurfürst von Sachsen, auch andere Fürsten, und die Besten in den Städten seien unwillig darüber (a. a. O. 344); besonders aufgebracht sei Ulrich von Württemberg; auch Musculus hätte sich ungünstig ausgesprochen. Andererseits war auch bekannt, daß manche Lutheraner sich nicht genugtun könnten, den neuen Elias und seine bittere Strenge zu loben (a. a. O. 338. 342).

Sobald ihm bekannt geworden war, daß er Luthers Schrift nicht mehr hatte zurückhalten können, hatte Buger darauf hingearbeitet, nun wenigstens eine Gegenschrift der Schweizer zu verhindern, und Melanchthon hatte ihn darin kräftig unterstützt; Buger schrieb ausführliche, das Für und Wider gründlich darlegende (a. a. O. 310. 321. 326 f. 327 Anm. 1. 327 ff., vgl. 342), Melanchthon flehentliche und tränenreiche Briefe, die einer dem anderen abschriftlich mitteilte (a. a. O. 308. 315. 318; Bindseil 206). Bullinger ging Melanchthons Sorge so zu Herzen, daß er ihm in Zürich eine sichere Zufluchtsstätte anbot; aber ihre Unschuld müßten sie schützen, ihren Glauben freudig bekennen und gegen die Angriffe sich verteidigen; bitter beklagte er sich über Luther, der vor allem ihnen, gegen die er geschrieben, ein Exemplar seiner Schrift hätte senden müssen; das wäre vornehm und ehrlich gewesen (Bindseil 207 f.). Blaurer wußte längst, daß eine Antwortschrift beschlossene Sache sei; aber von Buger wiederholt darum angegangen (Schieß II, 321. 326 f. 341), hat er immer wieder zur Mäßigung und Vorsicht ermahnt; gleich, als er Luthers Schrift an Bullinger sendet, rät er, nicht an Luther selbst zu schreiben, sondern an die Kirchen; gegen Ende Dezember gibt er zu überlegen, ob die Antwort nicht eine zweifache sein könnte, eine kürzere für den einfachen, leicht überdrüssigen Leser, und eine ausführlichere; Anfang Januar 1545 bittet Buger ihn, doch dahin zu wirken, daß Bullinger Zwingli nicht auch darin verteidige, daß er Numa, Hercules und die Scipionen mit den Patriarchen, Propheten und Aposteln im Himmel vereinigt habe; am 17. Februar erwartet Blaurer die Gegenschrift mit Sehnsucht und hofft, daß sie so fein würde, wie sie der Schweizer würdig wäre, nicht wie Luther sie verdient hätte (a. a. O. 325. 332. 341. 347).

Am 27. Februar ist die Gegenschrift der Schweizer schon beinahe gedruckt (Schieß, Bullingers Korrespondenz mit den Graubündenern I, 73); am 11. März hat Blaurer sie schon fast vollständig in Händen; am 16. März 1545 erhält er die letzten Blätter; die Schrift scheint ihn nicht recht befriedigt zu haben; er meint, sie sei recht lang geraten, und verleiht merkwürdigerweise die viel erwartete Schrift an einen Freund, ehe er sie noch recht gelesen hat (Schieß, Briefwechsel II, 351 f.).

Nach Wittenberg gelangte die Schrift von der Ostermesse 1545 in zwei Exemplaren durch den Buchführer Kilian Krumpfuß. Ein Exemplar erwarb der Studiosus Johann Wilhelm Reiffenstein, dem es im Auftrage des Kurfürsten von Doktor Matthaeus Rakeberger wieder abgefordert wurde (Neudecker, Handschriftl. Geschichte Rakebergers S. 123). Von diesem Exemplar wird auch Luther Kenntnis bekommen haben, denn schon, bevor das vom Landgrafen von Hessen am 16. April nach Wittenberg geschickte Exemplar noch abgesandt war, erwähnt Luther die Gegenschrift der Schweizer am 14. April gegen Ambsdorf (Enders 16, 206).

Die Schrift druckt am Ende Luthers „Kurzes Bekenntnis“ ab. Sie zerfällt in drei Teile, einen geschichtlichen, einen dogmatischen und einen apologetischen. Die Vorrede sagt darüber:

„Zum ersten, biwoyl D. Luther das Colloquium oder Gespräch, zu Martpurg vor xv. jaren gehalten, so vilfaltig und gefarlich zu nachteil und vertleinerung unserer predigeren und leereren anzücht: darneben so ernstlich bittet und vermanet, ob hemants durch das geschrey des vertrags zu Martburg oder sunst gehört oder beredt wäre, das Luther mit uns eins sye, der sölle doch sölichs nit glauben zc., wöllend wir etwas anzeigung thun, zum ersten von dem Gespräch zu Martburg, demnach von dem handel der Concorbi oder einigkeit: uß welchem allem ungezwislet der Käser verston wirt, daß der handel an jm selbst wider die unsern nienen so grüwlich ist, als in aber Luther machet: das ouch wir uns fridens geßissen habind, Luther aber one not und aller der unseren und unser verschulden ein so ergerlich schelten und böse unrüw anrichtet, zu deren er uns mit gewalt herfür zücht, die wir vil lieber rüw haben wölkind. Demnach biwoyl er unsere vorsehen und uns wüßentliche halbstarrige und unbüßfertige käser schilt, die falsche und giftige leer den kirchen fürtragind und fromme kirchen jämmerlich versürind, ja kein stück des Christenlichen glaubens recht glaubind: insonderheit aber von dem heiligen Sacrament des lybs und blüts Christi lügenhafftige lesterliche und unchristenliche leer, die Gottes wort und alter Christenlicher kirchen leer zewider sye, fürind, tribind unnd schirmind, so wölkind wir unsere leer unnd unseren glauben gemeinlich und in einer kurzen summa, ouch von dem Nachtmal unsers Herren Jesu Christi, fry, warhafftig, kurz unnd klarlich bekennen und erzellen: und mit Gottes hilff klarlich darthün und bewysen, das unsere leer und glauben Christenlich und recht, nit käserisch noch falsch, ja daß sy uß dem wort Gottes genommen und heiliger alter Christenlichen kirchen leer glych und gemäß sye. Dargegen wöllend wir erwoysen, daß Luthers meinung und leer vom Sacrament dem selben wort Gottes und heiliger Christenlicher uralten kirchen leer ungemäß und iren selbst zewider ist. Und das wöllend wir nit darumb thun, daß uns so not unnd gaach sye Luthern laß zstellen, oder daß wir ein besondern lust habind Luthern zewidersprechen, sonder vil mer darumb, daß wir uß Christenlicher pflicht die warheit bekennen und fürderen söllend, und ouch schuldig find, und das mencklich verstande, warumb wir von unserer leer nit wychen und Luthers leer, die so ungewüß und unbegründt ist, annehmen; könnind. Zu letst, biwoyl Luther den spruch des heiligen Pauli an Titum anzücht und etliche warnungen, die uns (als er achtet) unbüßfertigen vergäblich begegnet syend, hoch rümpft unnd damit sich uns zu käseren zemachen und zeverdammen understcht, ja ouch als käser verdampt, wöllend wir mit der warheit darthün, das er fines verdammens unnd käserens wider uns gar kein rechtmäßige ursach hat: das er ouch die unsern nie überwunden und in luginen funden, sy aber und uns müßwilliglich mit unwarheit unchristenlich geschmächt unnd deren dingen gezigten hat, die er niemer mit der warheit bewysen mag.“

Sie schrieben aus Notwehr, denn Luthers Buch sei „so voller tüßten, unchristenlicher ußerläßner schmachworten, unzüchten, wüßts unreins redens, zorns, schalcks, grimme und wütende, daß alle, die es läsend, unnd nit gar mit jm unsinnig worden find, sich hochlich und mit erstunen ab dem essenden unnd unerhösten exempel verwunderen müßend, daß ein sölicher alter, betagter, vilgeübter und wolgeachter mann sich nit anders kan im zorn rhyen, dann daß er so grob und wüßt heruß fallen und sich ganz und gar vor allen vernünftigen genüte machen sol“.

Sie weisen dann im ersten (geschichtlichen) Teil zuerst Luthers Angriffe hinsichtlich des Marburger Gesprächs zurück: Sie hätten nicht nach dem Gespräch „geworben“; Philipp von Hessen habe sie gerufen durch sein Mißbibe: Speier, Donnerstag nach Zubi-

late 1529. Auch hätten sie nicht erst in Marburg gesagt, daß auch Leib und Blut Christi im Abendmahl sei; Zwingli und Oekolampadius hätten beide schon vorher wiederholt sich so ausgesprochen; auf der Berner Disputation, wo sie beide disputiert, hätten sie gesagt: „Wir verloungend nit in keinen wäg, daß wir essind den leib Christi unnd trinckind sin blüt, aber das thünd wir geistlich dütch den glouben“ (Worte Oekolampadius'; Zwinglis Werke von Schuler und Schultheß II, 126). So hätten sich nicht die Züricher den Wittenbergern angeschlossen, sondern sie hätten sich „beider syts glychförmig ze syn befunden“ (Bl. 7^b). Wenn Luther behaupte, einige unter ihnen entschuldigten sich damit, daß sie Luthers Lehre mißverstanden und angenommen hätten, er lehre wie die Papisten, so hätte diese lahme, kalte Entschuldigung niemand gebraucht; hinsichtlich Zwinglis bedürfe das keines Beweises; Oekolampadius aber hätte in der Antwort auf Luthers Bekenntnis¹ deutlich ausgesprochen, er wisse wohl, wie bisher in Schulen gelehrt sei (Walch, Luthers Schriften XX, 1761). Was aber das lange ungereimte Geschwätz beträfe, das Zwingli mit Luther de locali inclusione gehalten haben solle, so beriefen sie sich auf ihre Aufzeichnungen über das Marburger Gespräch (Schuler und Schultheß IV, 179).

Eingehend rechtfertigen sie dann Zwingli, zuerst wegen der von Luther hart angegriffenen „Christianae fidei Expositio“ (Bl. 9^a). Das Buch sei ein „ußbündt Christenlicher leer“, das würden alle bezeugen, die es ohne Anfechtung recht christlich gelesen hätten; dazu sei es eine heitere Kundtschaft, daß Zwingli von den Marburger Artikeln nicht sei abgefallen, denn er bekenne und erkläre darin die Artikel unseres heiligen christlichen Glaubens. Daß Zwinglis wilbe und wüste Art zu reden dem Buche eigen sein solle, befremde sie, denn alle, die seine Bücher gelesen hätten, würden bezeugen, daß er in diesem wie in allen andern Büchern Zucht gebrauchte und ehrsam, gebührllich, umsichtig und unärgerlich von den Händeln des Glaubens rede — anders als Luther, da keiner je wüßter, gröber und unziemlicher, wider christliche Zucht und Bescheidenheit geschrieben habe, als der.

Das Buch solle nun beweisen, daß Zwingli nicht nur ein Sakramentsfeind geblieben, sondern auch ganz zum Heiden geworden sei (Bl. 16^a). Er habe aber christlich und ehrlich, wohl und recht von des Herrn Nachtmahl gerade in dem Buche geschrieben, wie das die Ausführungen zeigten von der Kraft der Sakramente (Schuler und Schultheß IV, 56 ff.). Er sei auch nicht schuldig der anderen Schmach und grausamen Kästung, daß er nämlich ganz und gar sei zum Heiden geworden. Es sei nicht seine Meinung, daß „nach Machometanischer gattung“ ein jeder in seinem Glauben, „wie joch der selb sye“, selig werden könne; das habe er nie gelehrt, sondern er habe bei Numä, Sokrates und Aristides auf die Erkenntnis und Gnade gesehen, die Gott ihnen verliehn, und habe gehofft, er hätte ihnen seine Barmherzigkeit nicht entzogen, sondern sie ihnen noch reichlicher mitgeteilt. Von Numä sagten doch auch die Historien, daß es mit der Abgötterei nicht so übel gestanden, was Augustinus, Varro folgend, auch berichte; und von Sokrates schreibe Augustinus auch nicht untröstliche Dinge (De civ. Dei VII, 34 f. VIII, 3). Die Schrift verdamme doch auch nicht alle Heiden (Jes. 55, 10 f.); vielmehr habe Gott sich vor Christi Geburt etlichermaßen auch den Heiden geoffenbart (Röm. 1, 18 ff. 2, 10 ff.); es habe auch gläubige und fromme Heiden gegeben: Melchisedek, Abimelech; unter Joseph seien nicht wenige gläubige Ägypter gewesen, Hiob ein Idumäer, Ruth eine Moabitin usw. So urteile auch Augustinus, daß nicht alle Menschen außer Israel verloren seien (De civ. Dei XVIII, 47). Aber doch sei niemand unter den Heiden ohne Christus und ohne Offenbarung oder Einsprechung Gottes selig geworden; nur aus ihm habe Hiob sein herrliches Bekenntnis gethan: Hiob 19, 23 ff.; „was künde heiterer geredt werden von der ußtende der todten!“ (Bl. 20^a). Naeman aus Syrien wird Anlaß zur Erkenntnis des wahren Gottes gegeben durch ein gefangen Mädchenlein aus Israel

(2. Röm. 5); Jonas hat den Heiden in Ninive gepredigt, die „wyßen von Orient“ sind durch einen Stern zu Christo geführt. „So hat Gott under den Heiden durch die ganzen welt hin und hâr die warheit etlicher gestalt durch die Sibyllen geoffenbart . . under disen was die herrlichste und verrümpfeste Erythra die Chaldeerin“; und wer da meint, die Rede von den Sibyllen sei eine Fabel, der lese Augustinus, De civ. Dei XVIII, 23; Lactantius, Institutiones, Buch IV und VII (vgl. Henneke, Neutestamentliche Apokryphen I, 318 ff.). Aber wenn auch einige Heiden selig geworden sind, so sind doch die Sakramente damit nicht abgetan. Taufe und Abendmahl waren damals noch nicht. Hinsichtlich der Beschneidung aber entscheidet Paulus, daß sie in Israel wertvoll sei, wenn sie mit der Beschneidung des Herzens verbunden sei, verdammt aber auch die unbeschnittenen Heiden nicht (Röm. 2, 25 ff.). „So ist es heiter und unlougenbar, daß das heil oder sâligkeit an die Sacramenta nit angebunden ist . . und das vil frommer Christen in wildinen hin und har one deß Herren mal sâliglich verscheyden sind“ (Bl. 22^a). Augustinus sagt (Quaestio super Levit. 84), daß sie allein innerlich durch die unsichtbare Heiligung gereinigt seien. Die Sakramente sollen aber nicht entrâstet werden: Christus ist getauft, ob er gleich die Vollkommenheit des Geistes gehabt hat; der Eunuch aus Äthiopien und Cornelius sind beide getauft, obgleich jener glaubte an Christum, und dieser den heiligen Geist empfangen hatte (Apostelgesch. 8, 37 f. 10, 44 ff.); die Apostel feierten auch äußerlich des Herrn Nachtmahl. „Diewyl nun die Göttliche waarhafte geschrifft one verloungung Christi, ouch one nachteil und abthûn deß wortz und der Sacramenten, die Heiden uffert Israel nit allendlich verdampt, sonder iren ganz vil für heilig und sâlig dargibt, hette Luther . . wol suberer und bescheidener handeln mögen“ (Bl. 23^a). Denn Zwingli erläutere sich selbst: daß er ohne die Gnade Gottes niemanden selig schätze, finde sich in: De peccato originali Declamatio (Schuler und Schultheß III, 633 f.). Luther verdamme aber auch selbst nicht überall die Heiden; so in der Predigt über 1. Mose 20 und In primum librum Mose Enarrationes (1528 bzw. 1544: Unfre Ausg. Bd. 24, 364, 12 ff.; Bd. 42, 215, 15 ff. 222, 19 ff.); „warzû ist denn Luther selbst worden“, wenn Zwingli, weil er etliche Heiden „under die sâligen gesetzt hat“, zum Heiden geworden ist? (Bl. 24^a).

Es folgt (Bl. 25^b) die Darlegung, wie unfriedlich und unfreundlich Luther nach dem Vertrag zu Marburg und nach der Konkordie gehandelt, über die wir oben (S. 121 f.) schon kurz berichtet haben. Folgendermaßen aber, schreiben sie (Bl. 32^b), sei der „Anlaß und anfang der einigkeit“ zugegangen: „Deß 1536. jars, zû ußgendem Jenner, ward uß eehafften ursachen ein versamlung der kirchen der Eydgnoßschaft, die das Evangelium angenommen und menschliche sâzungen fallen lassen, gen Basel beschriben und durch bottschaften besûcht. Vor denen sind für sich selbst und uß begird einigkeit zepflanzen erschinen die hochgeleerten D. Wolfgang Capito und H. Martin Bucer und habend nach der lenge fürbracht und angezeigt, wie etliche gottliebende herren vil mûh, arbeit und kostens erlitten, in früntlicher underhandlung, Ob villicht die kirchen hoch Lüttches lands, insonders der loblichen Eydgnoßschaft, mit D. Ruthern, ja mit den kirchen der Niderlanden in der verwendeten zwoyspaltung deß Sacraments, welche doch mer in worten dann im grund stünde, abgeleinet werden möchte. Die habind die sâch schon dahin gebracht, daß sich D. Martin Luther sidhar, diewyl er der Oberländischen grund und ursach haß, dann jm aber vor angezeigt gewesen, vernommen, vil vertruteter und früntlicher bewisen, und das er als ein alter, von dem anfang des Papstthûmb angriffen und durch hilff anderer mitarbeitere mit Göttlichem wort umgestossen, nûch lieberz, dann das by sinen zÿten die heilig Christlich Evangelisch kirch in einen einmündigen verstand gebracht werden möchte, erlâben wölte, vernemmen lassen: der halben iren (Capitonis und Buceri) ganz trungenlich bitt wäre, diewyl man heßund ein bekantnuß unserer leer und gloubens stâlte, wölte man die massigen, daß sy zû sölicher fürgenommener Concordy dienst-

lich syn möchte: nit das sy begärtind, daß ügüt der warheit abgebrochen wurde, sonder das fürnemlich in dem articel des Herren Nachtmals, was späniger worten underlassen und die sach unfrühtig und früntlich gestelt wurde. So das beschach, wärind sy güter hoffnung, die einigheit wurde ein fürgang haben. Und ob dann ouch in kurzem oder langem ein versamlung Christlicher kirchen angesähen wurde, das dannethin die Eydgnosßische kirchen ire bottschaften ouch dahin senden wöltind.“ Darauf sei von den Dienern der eidgenössischen Kirche die „bekanntnuß der leer und glaubens uff die Concordi“ (die Confessio Helvetica prior: Müller, Bekenntnisschriften der ref. Kirche S. 101 ff., Art. 22, Vom Nachtmahl des Herrn, S. 107) gestellt; Ende April sei aus Straßburg die Nachricht gekommen, daß am 14. Mai in Eisenach zum Zweck der Konkordie eine Versammlung angesetzt sei, zu der Luther kommen würde. Der Kürze der Zeit wegen sei sie nicht mehr zu beschicken gewesen. Capito aber und Buger seien von ihnen beauftragt worden, ihre Konfession dort vorzulegen. Im Herbst sei abermals eine Versammlung in Basel gehalten, auf der jene beiden berichtet hätten, daß nicht in Eisenach, sondern in Wittenberg die Versammlung gewesen, daß Luther „kein mißfaal noch unwillen ab der Eydgnosßischen kirchen Confession, zu Basel gestellt, empfangen“ (Bl. 34^b). Beiderseits seien in Wittenberg Artikel vom Abendmahl gestellt, die zu unterschreiben wären. „Deß underschreibens widertend sich die kirchen der Eydgnoschaft, Dann man nit verston kondt, daß die Wittenbergischen articel mit der Bekanntnuß, zu Basel gestellt, im grund eins wärind, insonders in denen stücken, das in dem ersten Wittenbergischen articel begriffen ward: Mit dem brot und weyn wirt warhafftig und wäsenlich zugegen dar gereicht und empfangen der Iyh und blüt des Herren, Item, Das ouch den unwirdigen dar gereicht werde der Iyh und das blüt Christi, und die unwirdigen das selb empfangind, so man des Herren ynfaß und empfelch halt“ (Bl. 35^a). Darüber hätte Buger eine lange Erklärung gegeben, daß durch die Wittenberger Artikel der eidgenössischen Kirche Konfession nicht geschwächt würde, daß die Menschheit Christi mitsamt der leiblichen Himmelfahrt nicht verneint, und daß Christus allein durch das gläubige Gemüt wahrlich begriffen und empfunden würde. „Und wie wol vilgemelte Eydgnosßische kirchen ussert dem underschreiben söliche erklärung achtend der gestellten bekantnuß unschädlich und nit zewider syn, oder daß ire diener ye anders geleert hettend: yedoch schwärerem verdacht, als ob man in den Eydgnosßischen kirchen nit ordenlich und der heiligen geschrifft gemäß von dem dienst des worts und der Sacramenten hielte und larte, abzeleinen, ward ein schriftliche declaration oder erklärung von dem dienst des worts Gottes und der Sacramenten D. Luthern überschickt“ (Enders 11, 157 ff.). „Hieruff antwortet D. Luther des 37. jars durch einen brieff . . ., wo wir hiein einandren nit so genzlich verstündind, so sye bekund das das best, das wir gegen ein anderen früntlich syend und uns herner güts gen andren versähind, biß sich das trüb wasser sehe“ (a. a. O. 294 bzw. Erl. Ausg. 55, 190, Nr. 563). „Darüber ward in dem 38. jar zu Meyen Luthern widerum von den Eydgnosßischen kirchen geantwortet (Enders 11, 352 ff.), das ouch sy by den articlen des gloubens sampt der Confession und Declaration, hievor im überschickt, blyben und darin mit im eins syn, güter hoffnung, es werde Luthern nit zewider syn, so man in unseren kirchen die wyß und maß der gegenwärtigkeit dem volck am verstendigsten verkläre . . . Und hieruff habend wir uns fürhin anders nüt zu Luthern und den sinen, dann fridens und einigkeit versähen und das oller alter span, unwill und unfrüntlichkeit sölte beider syts usgehept und hingenommen syn“ (Bl. 37^a).

Der erste Teil schließt mit der „Summa“: „Yekund aber stellend wir alle dise handlung von dem Martburgischen gespräch und der Concordia, sampt den vorgänden, mitlouffenden und nachvolgenden oder anhangenden thaaten und schryben Luthers, darneben all unser schwygen, dulden, schryben und handeln zu bescheidner erkantnuß aller gläubigen in der heiligen kirchen, uszgesprechen: welche doch, Luther oder wir, die gläubige

kirch bekümmerind, beunrühwegin und beschwärend: welche sich mer friedenß geßiffen oder müßwillig habind wöllen unrüh haben: ja welche mit gewalt die anderen zu der gegenweer gewaltigklich getrungen, darzu ergernuß by den einfalten angericht und wider Christenliche bescheidenheit, wider todte und lebendige Christenlüt frävenlich und ergerlich gehandelt habind" (Bl. 41^a).

Im zweiten (dogmatischen) Teil wollen die Diener der Kirche zu Zürich zuerst darlegen, daß sie allein Christen und Christi Jünger, nicht Zwinglisch, nicht Decolampadisch und noch viel weniger Lutherisch sind. So gründen sie sich auf die Schrift und legen die Grundsätze ihrer Schriftauslegung dar, stellen sich auf den Boden des apostolischen und des Nicäischen Glaubensbekenntnisses, trennen sich von allen Ketzereien und berufen sich dabei auf die (sogenannten) Bekenntnisse des Athanasius und des Damasus. Dann erörtern sie, ob Luthers Lehre vom Sakrament ein Artikel des Glaubens sei, lehnen das in weilkäufiger Darlegung ab und schließen: „hoffend nun me erweisen haben, daß Luthers leer von des Herren Nachtmal keinen besten grund in Gottes wort und in rechtem glauben habe, sich selbst umbkere und nit der heiligen alten kirchen, sonder zum teil des Pappis leer sye. Darumb wir bißhär nie habend mit güter gewölnze können unsere leer verlassen und finer leer anhangen" (Bl. 111^a).¹

Der dritte (apologetische) Teil soll „Luthers verdammen“, mit dem er die Schweizer „als halbstarrige unbüßfertige läger verschryt und verurteilt, erwägen, sin angezogne warnungen sampt anderen vermähnen anzügen erduren und zulest sin unchristenlich lesteren, schenden und schmähen mit gebürlicher verglimpfung ableinen“ (Bl. 111^b).

Luther gebe ein böses Beispiel mit seinem Verdammen, er zeige sich wie der Paps, er habe keinen göttlichen Befehl, berufe sich auf Tit. 3, 10, müsse aber zunächst beweisen, daß er's mit Ketzer zu tun habe. Dann wendet sich die Schrift gegen Luthers drei Warnungen: der ersten gegenüber, daß ihre Uneinigkeit gegen sie gezeugt, und sie sich in sieben Geister geteilt, werden einzelne dieser Geister beurteilt: Karlstadt sei „mit frieden und eeren wol gen Basel abgescheiden“ und habe, während er in Zürich gewesen, nicht anders gelehrt, als in ihrem Bekenntnis begriffen sei. Zu Basel sei er etliche Jahre der Kirche Diener gewesen und da abgestorben. „Da wir achtend, gemelte kirch werde jm kein böse kundtschafft geben“ (Bl. 116^a). Campanus konnten sie nicht; so wüßten sie auch nicht, was Schwendfeld jetzt vom Abendmahl halte. Luther rechne ihn immer mit ihnen zusammen „in ein fuchen“. Er scheine ihnen aber besser zu Luther zu stimmen, als zu ihnen, da Luther so subtil von dem Leib Christi rede, daß er auch durch den Grabstein und die beschlossene Tür gedrungen, und vielen kund sei, wie Schwendfeld schreibe und lehre von dem vergotteten Leib Christi. „Solchs füget ye vil daß zu Luthers fürnehmen.“ „Wyter aber wölle doch menglich ermähnen Luthers unbekannte und ergerliche reden, Dann sol die unglyche der ußlegung der geschriff ein warnung und ein zeichen syn, das die über ein ort vilerley ußlegungen bringend, nit ein güte sach habind, die geschriff begwaltigind und versürer sygind, welche liebe fromme heilige vätter und trüwe ußleger der geschriff werbind dann nit mögen alles des beschuldibet werden?“ (Bl. 116^b). „Über diß alles thüt jm Luther hie in seiner Bekenntniß nit anders, dann als ob in gmelter sin gegenwurff nie verantwortet sye, und glych als ob, das er bringt, weiß was groffes syn sölle. Darumb wöllend wir jm hekund Zwingli und Decolampadij wort wider äßeren und här zu einer verantwortung stellen. Zwingli spricht in seiner Antwort über Luthers Bekenntniß: Wir sind ob den worten nit uneins, aber sy sind uneinser, dann uneins“ (Schuler und Schultheß II², 100). Die Päpster sagten, das Brot werde in die Substanz des Leibes Christi verwandelt; Luther sage, das Brot sei wesentliches Brot und wesentlicher Leib Christi mit einander und nenne es ein Fleischbrot; die

¹) Auszüge aus diesem Teil bei Müller a. a. O. S. 153 ff.

vierzehn schwäbischen Pfarrer¹ sagten, er sei im Brot und unter dem Brot. Dem gegenüber spreche Oekolampadius in dem Briefe an Zwingli, den er vor seine Antwort auf Luthers Bekenntnis gestellt habe, ausdrücklich seine Einigkeit mit Zwingli aus (Walch XX, 1720).

Luthers zweite Warnung, daß er mit seinen Büchern sie auf den rechten Weg habe bringen wollen, wird nach ihren Hauptpunkten behandelt. Der erste betrifft die Bedeutung von Joh. 6, 63 für die Abendmahlslehre. Wenn Luther gesagt, daß er den Spruch so gewaltig vor sich genommen, daß Zwingli seiner in seinem letzten Büchlein nicht mehr gedacht habe, so hätte Zwingli die Erwähnung, wenn sie unterblieben wäre, gewiß nicht unterlassen, um Luther Recht zu geben; dazu sei sie aber auch nicht unterblieben.² Die Gründe, die Zwingli vorgebracht, ständen noch unbeweglich fest. In seiner ersten Antwort („Daß diese Worte . . . ewiglich den alten Sinn haben werden“) habe Zwingli Luther auf seinen Widerspruch mit seiner eigenen Bibelübersetzung hingewiesen und noch sieben Gründe für seine Auffassung vorgebracht (Schuler und Schultheß II², 86 f. 88 f.); dann habe er auf Luthers Erwiderung im „Großen Bekenntnis“ abermals geantwortet in seiner anderen Antwort (a. a. O. 184 ff.). Aber was bedürfe es vieler Worte: „vor diesem span“ habe Luther (in der Predigt über Joh. 6, 55 im Jahre 1523: Unfre Ausg. Bd. 12, 582, 29–33) ebenso ausgelegt wie Zwingli (Bl. 119^b).

Beim zweiten Punkt: die Himmelfahrt im Zusammenhang mit der Lehre vom Abendmahl, stellt die Schrift zunächst fest, wie die Sache eigentlich gemeint sei: Luther wisse wohl, wenn er es wissen wolle, daß „der span“ nie darum gewesen sei, ob eitel Brot und Wein im Nachtmahl, sondern ob das Brot und der Wein, im Nachtmahl dargestellt, der natürliche Leib und Blut Christi leiblich seien und mündlich von Guten und Bösen gegessen und getrunken würden. Da hätten die Schweizer gelehrt, daß der wahre natürliche Leib dem menschlichen Leibe in allen Dingen, ausgenommen die Sünde, gleich sei, daß auch der verklärte Leib oben im Himmel die „Presten“, aber nicht die Eigenschaften des menschlichen Leibes abtue und deshalb ein wahrer menschlicher Leib in der Auferstehung sein werde, vor allem an einem Ort bleibe und nicht überall zugleich sei. Und so könne des Herrn Brot in der Kirche allenthalben nicht der natürliche Leib Christi leiblich sein (Bl. 120^b). So habe Zwingli die Sache dargelegt in seiner anderen Antwort (vgl. Schuler und Schultheß II², 119 ff.). Auf Luthers Einwand, die Himmelfahrt habe die Gegenwart und das leibliche Essen im ersten Abendmahl nicht gehindert, so sei es erfolgt, daß die Himmelfahrt die leibliche Gegenwart und das Essen im heutigen Abendmahl hindere, sei zu entgegnen, daß die Jünger den Leib Christi, der gerade vom Tische aufstand und zu seinem Tod und Marter ging, weder leiblich noch mündlich damals gegessen haben, sondern das Brot, das zum Gedächtnis des hingegebenen Leibes vom Herrn gegeben war; damals saß er bei den Jüngern zu Tisch leiblich, und die Jünger aßen ihn nicht also, sondern geistlich. Wenn Luther sage, die Schweizer wüßten nicht, was die Rechte Gottes und gen Himmel fahren bedeute, so heiße es bei ihm nicht anders, denn sich unsichtbar machen; sie aber glaubten und lehrten, daß Christus mit seinem Leib gen Himmel gefahren sei, im Himmel oben wohne leiblich, weder sichtbar noch unsichtbar mehr herab zu uns komme, denn allein, wenn er in den Wolken kommen werde, zu richten die Lebendigen und die Toten. So sei es ausgesprochen in der Disputation zu Bern in der 4. Schlußrede und von Zwingli in seinen beiden Antworten (Schuler und Schultheß II¹, 153 f.; II², 71. 81 f.). So habe sich abermals erfunden, daß Luthers andere Warnung keine rechtmäßige Warnung sei (Bl. 125^b).³

¹) Das Synggramma Suevicum: Walch XX, 667 ff. in Agricolas deutscher Übersetzung.

²) Offenbar hat Luther an die „Fidei christianae Expositio“ gedacht; in ihr findet sich eine ausdrückliche Erwähnung der betreffenden Frage nicht.

³) Vgl. W. Köhler, Zwingli und Luther, 1924, S. 660 ff. 582 ff. 551 ff.

Die dritte Warnung, das schreckliche Urteil Gottes, daß Zwingli erschlagen, und daß man die Schlacht verloren, hielten alle Gläubigen bei ihnen für eine treue Warnung Gottes, aber nicht so, daß Gott sie ihres Glaubens halben, der in seinem ewigen Wort gegründet sei, sondern ihres Tuns wegen gestraft habe. In diesem Sinne sei auch schon dem Bischof von Wien, Johann Faber, von etlichen von ihnen auf ähnliche Verunglimpfungen Antwort geworden (vgl. Staehelin, Zwingli II, 509). Die fünftausend Mann, von denen Luther schreibe, die gefallen sein sollten, gingen auf Carions Chronik¹ zurück, aber in Wahrheit seien es nicht so viele Hundert gewesen, wie Luther tausend zähle; freilich immer noch zuviel. Das Verlegen der Straßen¹ sei in einem offenen Druck erklärt: „damit Luthers fürtrag langist lāh gestellt ist“. So solle Luther über Zwingli nicht richten; wenn er nie Gutes auf Erden getan, doch seine Sünden bei seinem letzten Abscheiden bereut hätte, dürfe Luther dann ihn so verdammten, wie er täte? oder ob er bei seinem Ende gewesen sei, daß er bezeugen könne, daß Zwingli ohne Reue und Glauben abgeschieden? die bei seinem Abscheiden gewesen, gäben Zeugnis von einem guten christlichen Ende. Und so nun nicht zu leugnen sei, daß Zwingli große Gaben von Gott gehabt, von Jugend auf treu und fromm in der Kirche Gottes gearbeitet und viel Nutzen geschaffen, damit er dem Teufel und Antichristen viel Abbruch getan, warum man dann nicht guter Hoffnung sein solle, daß er durch die Barmherzigkeit Gottes zu Gnaden aufgenommen sei? Was Luther noch damit sagen wolle, daß die Schweizer mit Bücherschreiben und großer Arbeit bei der Kirche sich trösteten; das sei alles verloren und vergebens? Sie trösteten sich niemandes, denn allein der Gnade Gottes. Doch seien keine Ketzer noch Juden gefunden in allen Historien, die mehr denn die frommen Christen gearbeitet hätten. Damit seien die Warnungen Luthers abgetan (Bl. 130^a).

Zum Schluß wenden sie sich gegen Luthers Lästern und Schänden. Sein Buch, das „Kurze Bekenntnis“, sei hinsichtlich der Schriftgründe und rechtmäßiger Ursachen allerdings zu kurz, aber „übelredens, schmäzens und schendens halb nun vil ze lang und groß“. Die heiligen Propheten und Apostel hätten auch gescholten, hätten aber Maß darin gehalten. Luther stände es übel an; andere aber ahmten es nach; Luther, der Deutschen Prophet und Apostel, täte es auch. Sie seien noch nie von Luther der Lästerung und Rügen überwunden, hätten stets die Wahrheit dargetan und sie noch nie gefälscht. Gerne lebten sie mit allen in Frieden, auch wegen der Worte im Abendmahl, wie Zwingli geschrieben (Ad Germaniae principes: Schuler und Schultheß IV, 37). Luther aber hätte sie schwer verletzt: hätte gesagt, sie hätten ein „yngetüflet, überfüflet und durchfüflet lesterlich herz und lügenmaul“ (vgl. Corp. Ref. V, 497); nie seien sie sonst „hochmütige geister“ gescholten. Luther nenne sich selbst den deutschen Propheten, wolle niemanden neben sich gelten lassen; Gott habe Großes durch ihn gewirkt, aber er überhebe sich. „Sacramentschender“ wären sie nicht; längst sei das zurückgewiesen in Dekolampadius' schon erwähntem Brief an Zwingli (Walch XX, 1721), von Zwingli in seiner ersten Antwort und Ad Germaniae principes (Schuler und Schultheß II², 28; IV, 35. 36. 32). Auch „Brotfräßer und weynsuffer, Seelenmörder und Seelenfräßer“ ließen sie sich nicht nennen. Daß aber Luther nicht mehr für sie beten wolle, das verzeihe ihm Gott (Bl. 139^a).

¹) Ausgabe o. J. in Göttingen S. 168 (Ferdinandus der xl. Deutsche Kaiser): „Darnach jnn Octobri ist befolget ein krieg jm Schweiz, denn die Zürichher hatten ihren nachbarn, den von Zug, Uri, Schweiz, Unterwalden und Lucern die strassen verlegt und lieffen ihn nicht zuführen. Darumb zogen die von Zug, Uri, Schweiz, Unterwalden und Lucern widder die von Zürich, und worden die von Zürich mit ihrem anhang drehmal geschlagen nacheinander, Jnn der ersten schlacht ist der Züricher Prediger Zwinglius mit erschlagen . . . es find auff der Züricher seiten umbkommen bey funff tausent, Auff der andern seiten seer wenig.“

Zulezt kommen sie noch auf die Elevation. Sie hätten sie gleich abgestellt. Luther hätte vor zwanzig Jahren, ehe er verbittert war, auch geschrieben, man solle sich hüten, die Keher zu schelten, die den einfältigen Brauch Christi hielten (*De abroganda missa* mit der deutschen Übersetzung: *Unsre Ausg.* Bd. 8, 435, 2 ff.; 510, 1 ff.); und dabei möge es bleiben; alles, das von Gott weder geboten noch verboten sei, solle frei in der Kirche „gewaltt hyn“ (Bl. 140^b).

Zu schweigen wäre ihnen nicht möglich gewesen, so eröffnen sie den „Beschluss“ (Bl. 141^b); denn dann hätten sie das Ärgernis, das Luther durch sein wüßtes Schreiben angerichtet, gestärkt. Sie hätten auch nicht Luthers wegen geschrieben, sondern wegen anderer gläubiger Menschen in der Kirche, die der Wahrheit zuliebe zu berichten. Luther wolle ja ihre Bülcher nicht mehr lesen. Würde er dieses Buch aber doch lesen und es freundlich und aus der Schrift beantworten, so würden sie ihm dankbar sein; würde er schweigen oder durch seine Jünger antworten lassen, so solle die Sache schon jezt dem rechten Richter übergeben sein. Die aber dem untergehenden Papsttum gerne zu Hilfe kämen, die dürften sich dieses Streits nicht freuen, denn Gott lenke alles zum Besten. Zwar Einigkeit in Gott gefalle Gott über alles. Sie sähen deshalb alle als Brüder an, die in den Hauptpunkten des Bekenntnisses mit ihnen eins seien, und hofften, daß sie darin viel Zustimmung fänden. Gott wolle allen Dienern seiner Kirche Gnade verleihen, daß sie das Wort der Wahrheit recht zuschnitten und handelten (2. Tim. 2, 15), auf daß alle Gläubigen in gutem Frieden bleiben und auf der rechten Straße der Wahrheit wandeln möchten.

Luther ist von Anfang an schwankend gewesen, ob er die Schrift beantworten solle oder nicht (Enders 16, 206).¹ Zunächst wird er sich ernstlich mit dem Gedanken getragen haben, irgendeine Erwiderung ins Werk zu setzen: die Gerüchte, die darüber umliefen, sind gewiß nicht unbegründet gewesen. Melanchthon schreibt schon am 17. April 1545, Luther plane ein *προσούλευμα*, das die Meinung der Gegner als Teufelswerk erweise, und sie alle sollten es unterschreiben; solch hartes Wort werde er nicht mit unterschreiben können und werde dann sehen müssen, wo er bleibe; den Zürichern aber macht er vor allem zum Vorwurf, daß sie auch den Heiden den Plak in der Kirche hätten sichern wollen und daß sie damit solche Verwirrung angerichtet; da hätten sie lieber nicht antworten sollen (Bindseil S. 220 f.). Ähnlich äußert sich um dieselbe Zeit Cruciger, doch hat nach ihm Luther eine eigentliche Antwort nicht beabsichtigt und hat nur Anathematismen aufstellen und mit den Unterschriften der Seinigen versehen wollen (Kolbe, *Analecta* S. 413). Der Kurfürst dagegen meint am 26. April, daß Luther ein Buch gegen die Sakramentierer schreibe (Enders 16, 212), und in Zürich erzählt im Mai ein eben aus Wittenberg Zurückgekehrter, daß Luther eine Antwort vorbereite, kurz, ähnlich seinem letzten Buch (Schieß, Briefwechsel II, 365 f.).

Am 8. Mai ist Luther indessen schon entschlossen, den Schweizern eine Antwort nicht zu geben, sondern sie beiläufig abzutun (Enders 16, 227). Buher schreibt am 15. Juli, daß auf seine Veranlassung Philipp von Hessen Luther von seinen anfänglichen Plänen abgebracht hätte; wenn er sie ausgeführt hätte, so wäre dadurch ein neues Ärgernis hervorgerufen worden. Kein guter Gedanke der Züricher sei es gewesen, Luther unter gemeinsamem Namen anzugreifen; das hätte Luther veranlaßt, Ähnliches zu planen (Schieß a. a. O. 373).

¹) Daß, wie Rakeberger erzählt, der Kurfürst Melanchthon habe ersuchen lassen, den Zürichern zu antworten (Neudecker S. 123), ist gänzlich unverbindtes Gerede.

Die beiläufige Antwort erteilte Luther dann in den Gegenthesen gegen die Löwener Theologen im August 1545. Hier heißt es in der 16. These, daß im Heiligen Abendmahl Leib und Blut Christi vere et re ipsa vorhanden sind und ausgeteilt und von Würdigen und Unwürdigen empfangen werden; und noch deutlicher schließt die 28. These die Zwinglianer und alle Sakramentierer, die leugnen, daß Leib und Blut Christi ore carnali im Heiligen Abendmahl genossen werden, von der Kirche aus (var. arg. IV, 487f.). Das sind die letzten Sätze, die Luther vom Abendmahl veröffentlicht hat.

Recht zufrieden war er indessen doch nicht, daß er nicht gründlicher mit den Gegnern ins Gericht gegangen. Am 23. September schreibt er, daß er eigentlich gegen die Zwinglianer schreiben müsse: sed non omnibus sufficit unus (Enders 16, 293). Am 9. September hatte Melanchthon Menius gegenüber ausgesprochen, indem er ihm die Sätze gegen die Löwener übersandte, daß Luther in Sachen des Abendmahls den Speer noch nicht geworfen habe (Corp. Ref. V, 848), und in Zürich lief im Januar 1546 schon wieder das Gerücht um, von dem freilich Blaurer in Konstanz nichts wußte, daß Luther eine neue Schrift gegen die Schweizer geschrieben habe (Schieß a. a. O. 408; 413).

Die deutsche Fassung der Gegenthesen gegen die Löwener Theologen kündigt am Schluß eine nähere Ausführung der behandelten Fragen an (Erl. Ausg. 65, 178 = vorliegender Band s. unten). Luther hat diese noch begonnen, aber nicht vollendet.¹ Hätte er sie zu Ende geführt, so hätte er usus occasione, wie es seine Art war, wohl nicht nur die 16. These und das adorabile sacramentum weiter ausgeführt, was Cruciger in einem Briefe an Veit Dietrich schon bestimmt ankündigt (Corp. Ref. V, 909), sondern hätte auch die 28. These und das Verdammungsurteil über die Zwinglianer noch einmal eingehend begründet. Er hätte es getan in dem Sinne, in dem er bis zuletzt beharrt hat.² Zuletzt Ausdruck gegeben hat er ihm in seinem Brief an Jakob Probst in Bremen vom 17. Januar 1546, wo er den 1. Psalm auf die Sakramentierer anwendet: Beatus vir, qui non abiit in consilio Sacramentarium, nec stetit in via Cinglianorum, nec sedet in cathedra Tigurinorum (Enders 17, 11), und in seiner in Halle auf dem Wege nach Eisleben am 26. Januar gehaltenen Predigt, in der er die Sakramentschänder in der Schweiz mit den Wiedertäufern in den Niederlanden zusammenstellt (Erl. Ausg. ² 20^{II}, 489 = Unfre Ausg. Bd. 51, 140). Und tiefer, als er war, hätte der Riß zwischen ihm und den Schweizern durch eine neue Veröffentlichung Luthers nicht werden können.

Um so beachtenswerter ist es, was Bullinger bei der Nachricht von Luthers Tode an Blaurer schreibt: . . . Lutherum migrasse ad dominum, id quod ad puritatem doctrinae de eucharistia et reparandam et servandam plurimum facturum non temere arbitratur. Ego vero melius sperare inciperem, si Bucerus quoque vocaretur a domino; non enim vivit hodie alius, qui plus spei aperiat papistis et de coena domini disputet obscurius quam ipse Bucerus, neque sperare possum illum tertio iam mutaturum sententiam. Verum vincet tandem veritas . . . Hoc certum est: si Lutherus mortuus est, altius se immerget compositionibus Bucerus,

¹) Vgl. Buchwald, Luthers letzte Streitschrift, Leipzig 1893. ²) Daß man auch gegenseitige Stimmungen Luthers hat feststellen wollen, berichtet Bland, Protestant. Lehrbegriff IV, 26, Anm. 23.

qui hucusque ea in re misere timuit Lutherum (Schieß a. a. O. 422f.). Er hofft, daß der Heimgang des unverzöhnlichen Feindes der reinen Lehre vom Sakrament förderlich sei, und doch stellt er ihn, den Unbeweglichen, höher als den ständig wechselnden Buzer. —

Luther hat zu unsrer Schrift zunächst einen kurzen Entwurf angefertigt, von dem ein kleines Bruchstück uns erhalten ist (s. darüber gleich: Die Handschrift). Es entspricht den Abschnitten S. 147–150 des Drucks, über denen es wiedergegeben ist. Der Entwurf ist anders geordnet gewesen, als die endgültige Bearbeitung der Schrift, mit der er im Wortlaut sich nur in der Aufzählung der sieben „heiligen Geiste“ berührt. Da er keinerlei Datierung zeigt, so fügt er der äußeren Entstehungsgeschichte unsrer Schrift nichts hinzu.

J. Cohrs.

Die Handschrift.

Zwei Blätter, anscheinend dem ersten Entwurf Luthers zugehörig, sind in meinem Besitz.¹ Sie entstammen dem ehemals Rötger-Robbesehen Sammelband, Blatt 34 und 35. Größe: 16,5 : 22 cm, alle vier Seiten beschrieben. Vgl. ThStKr. 1882 S. 157 ff.; Lutherstudien, Weimar 1917, S. 241; Unsr. Ausg. Bd. 26, 251 ff. — Über die Herkunft des Bandes geben briefliche Mitteilungen Professor P. Flemmings vielleicht einige Fingerzeige. Wie in den Lutherstudien bemerkt ist, wird er in dem Katalog der Beyerschen Bibliothek 1728, die vom 18. Januar ab in Helmstedt versteigert wurde, aufgeführt. Ihr Besitzer war der am 4. April 1690 zu Wunstorf geborene und schon am 7. April 1728 verstorbene Sohn des Generalsuperintendenten Polykarp Beyser, Dr. med. et phil., seit 1718 Professor der Geschichte in Helmstedt und seit 1726 mit der verwitweten Tochter des Abtes Johann Andreas Schmid² verheiratet. Seine Bibliothek von 20 000 Bänden umfaßte die seines Vaters und Schwiegervaters. Dieser war Schwiegersohn von Kaspar Sagittarius in Jena (1643–1694), der die Witwe seines Jenerser Vorgängers Bosius geheiratet hatte, nach dem unrechtmäßigerweise die Handschriftensammlung Röhrs in Jena die Bezeichnung *codices Bosiani* erhalten hat. — Aus wessen Hand der Robbesehe Band stammt, ist nicht auszumachen. Eintragungen Röhrs habe ich darin nicht gefunden. —

Luthers Schriftzüge zeigen Alterscharakter. Sie sind groß und weitläufig, nur 21–24 Zeilen auf der Seite. Bemerkenswert ist die Neigung, Worte durch große Anfangsbuchstaben oder durch große Antiquaschrift hervorzuheben. Auch die seltene Umlautsbezeichnung ö (in 'höne') kommt vor. Für meine Bemerkung in Lutherstudien S. 254, daß die Interpunktion Vortragszeichen gibt, findet sich gleich zu Anfang ein Beispiel: 'gleich wie vnser schwermer große grümpen vorgeben / von der Christlichen liebe'.

Die vielen Korrekturen in diesem Entwurf sind nur zum geringen Teil durch Entgleisungen der Feder zu erklären und zeigen vielmehr Luthers unermüdetes Ringen um den treffendsten Ausdruck.

In der Wiedergabe der Handschrift bin ich nach den in Unsrer Ausg. Bibel 1, XXI f. aufgestellten Regeln verfahren.

† G. Thiele.

¹) [Nach G. Thieles Tode 1922 auf Wunsch des Verstorbenen an die Wittenberger Lutherhalle abgegeben. K. D.] ²) Über diesen vgl. Kawerau, Lutherstudien S. 13 ff.

Ausgaben:

- A „Kurß bekent=||nis D. Mart. Luthers, vom || heiligen Sacra=||ment. || Ge=druckt zu Wittenberg, || Durch Hans Lufft. || M. D. XLIII. ||“ Mit Titelseinfassung (J. Luther: Tafel 41). Titelrückseite leer. 28 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), die letzte Seite (= Blatt G 4^b) leer.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7682), Hamburg, Königsberg, München H. u. U., Rostock, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 32, 396 Nr. 1.

- B „Kurß bekentnis Doctor || Martini Luthers, || vom heiligen Sa=||crament. || Anno || M. D. XLiii. ||“ Titelrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—f), letztes Blatt (= f 4) leer.

Druck von Johannes Petrejus in Nürnberg.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7684), Dresden, Hamburg, Heidelberg, München H. u. U., Wittenberg; London. — Erl. Ausg. 32, 396 Nr. 2.

- C „Kurß bekent=||nis D. Mart. Luthers, vom || heiligen Sacra=||ment. || Ge=druckt zu Wittenberg, || Durch Hans Lufft. || M. D. XLIII. ||“ Mit Titelseinfassung (J. Luther: Tafel 41). Titelrückseite leer. 28 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), die drei letzten Seiten (= Blatt G 3^b G 4) leer.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7681), Dresden, Göttingen U., Hamburg, Königsberg, München H., Wernigerode, Wittenberg; London. — Fehlt Erl. Ausg.

- D „Kurß bekent=||nis D. Mart. Luthers, vom || heiligen Sacra=||ment. || Ge=druckt zu Wittenberg, || Durch Hans Lufft. || 1. 5. 45. ||“ Mit Titelseinfassung (J. Luther: Tafel 41). Titelrückseite leer. 28 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), die drei letzten Seiten (= Blatt G 3^b G 4) leer.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7687), Dresden, Göttingen U., Heidelberg, Jena, Königsberg, München U., Wernigerode, Wolfenbüttel; Basel, Zürich; London. — Fehlt Erl. Ausg.

- E „Kurze bekentnis Doc=||tor Martini Luthers, || vom heiligen Sa=||crament. || Anno || M. D. XLv. ||“ Titelrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—f), letztes Blatt (= f 4) leer.

Druck von Johannes Petrejus in Nürnberg.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 7689), Greifswald U., Heidelberg, München H., Wittenberg; London. — Erl. Ausg. 32, 397 Nr. 3.

Gleichzeitiger Abdruck in:

- F „Wahrhafte Be=||kanntnuß der dieneren der || kirchen zu Zürich, was sy vß Gottes || wort, mit der heyligen allgemeinen Christenli||chen kirchen glaubind vnd leerind, in sonder||heit aber von dem Nachtmal unsers herren Je||su Christi: mit gebürlicher Antwort vff das vn||begründt

ergerlich schmähen, verdammen vnd || schelten D. Martin Luthers, beson-
ders in || seinem letzten büchlin, Kurze bekenn||niß von dem heiligen
Sakra||ment, genannt, vß || gangen. || Rom. 10. || So du mit dinem
mund bekennst Jesum den herren, || vnd gloubst in dinem herzen das
jn Gott vonn todten || vferweckt hat, so wirst du sällig. Dann mit
dem herzen || gloubt man zur gerechtigkeit, mit dem mund aber be- ||
schicht die bekannntnuß zum heil. || Mit zügethoner Kurzer bekennntniß ||
D. Mart. Luthers vom heili||gen Sacrament. ||" Titelfrückseite leer.
168 Blätter in Oktav (= Bogen A—C u. a—c; Bogen A—C = Titel-
blatt u. Blatt 2—144, Bogen a—c = 24 unbezifferte Blätter), Blatt
a 1^b und die drei letzten Seiten (= Blatt c 7^b c 8) leer. Blatt 144
(= S 8)^b Z. 24: „Getruet zü Zürich by Christoffel || Froschouer im
Merken, als man zalt || nach der geburt Christi 1545. jar. ||“

Luthers Schrift steht auf Bogen a—c mit dem Sondertitel (Blatt a 1^a Z. 1):
„Kurß bekent-||niß D. Mart. Lu-||thers, vom heiligen || Sacrament. ||“ und am
Ende (Blatt c 7^a Z. 8) mit der Jahreszahl „M. D. XLIII. ||“

Vorhanden: Königsberg, Leipzig, München H. (Polem. 419^b), Stuttgart
(nur Luthers Schrift = Bogen a—c).

G „Wahrhafte Be-||kannntnuß der dieneren der || kirchen zü Zürich, was sy
vß Gottes || wort, mit der heiligen allgemeinen Christenli-||chen kirchen
gloubind vnd leerind, in sonder-||heit aber von dē Nachmal vnserß
Herren Je || su Christi: mit gebürlicher Antwort vff das vn||begründt
ergerlich schmähen, verdammen vnd || schelten D. Martin Luthers, be-
sonders in || seinem letzten büchlin, Kurze bekenn-||niß von dem heiligen
Sakra-||ment, genannt, vß-||gangen. || Rom. 10. || So du mit dinem
mund bekennst Jesum den Herren, || vnnnd gloubst in dinem herzen das
jn Gott vonn todten || vferweckt hat, so wirst du sällig. Dann mit
dem herzen || gloubt man zur gerechtigkeit, mit dem mund aber be- ||
schicht die bekannntnuß zum heil. || Mit zügethoner Kurzer bekennntniß ||
D. Mart. Luthers vom hei-||ligen Sacrament. ||" Titelfrückseite leer.
168 Blätter in Oktav (= Bogen A—C u. a—c; Bogen A—C =
Titelblatt und Blatt 2—144, Bogen a—c = 24 unbezifferte Blätter),
Blatt a 1^b und die drei letzten Seiten (= Blatt c 7^b c 8) leer.
Blatt 144 (= S 8)^b Z. 17: „Getruet zü Zürich by Christoffel ||
Froschouer im Brachmonat, als man zalt || nach der geburt Christi
1545. jar. ||“

Luthers Schrift steht auf Bogen a—c mit dem Sondertitel (Blatt a 1^a Z. 1):
„Kurß bekent-||niß D. Mart. Lu-||thers, vom heiligen || Sacrament. ||“ und am
Ende (Blatt c 7^a Z. 8) mit der Jahreszahl „M. D. XLIII. ||“

Vorhanden: Berlin (Dk 1180 u. 1182), Göttingen U.

H Beschreibung wie G bis auf folgende Abweichungen: Titel Z. 6 „dem . . .
Herrē“; Z. 8 „vnnnd“; Z. 21 „heili-||gen“. Ferner Blatt 144 (= S 8)^b
Z. 17 „Christoffel“; Z. 18 „Froschouer . . . mā“.

Völlig anderer Satz wie G.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7683; nur Luthers Schrift = Bogen a—c),
München H. (Polem. 419s).

Spätere Drucke:

- 1559: Urjel, Nicolaus Henricus.
 1562: Leipzig, Ernestus Bögelin
 u. d. T.: „Luther, Öffentliche gemeine Bekenntniß vom Abendmal des
 HErrn.“
 1567: Wittenberg, Hans Lufft.
 1574: Wittenberg, Hans Lufft
 in drei verschiedenen Ausgaben: 1. „Luther, Kirch Bekenntnis vom heiligen
 Sacrament“, 2. u. 3. „Luther, Kirch Bekenntnis vom H. Sacrament“ (vgl.
 Blatt A 3^a B. 1 „|| etliche zusamen“: „|| zusamen“).
 1589: Laugingen, Leonhart Reinmichel.
 1590: Erfurt, Gaias Mechler.
 1592: Magdeburgk, Johan Francke
 u. d. T.: „Luther, Kirch Bekenntnis Vom Hochwirdigen Sacrament“.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 247^b—257^b; Jena 8
 (1558), 192^b—202^b; Altenburg 8, 345—355; Leipzig 21, 438—450; Walch¹ 20,
 2195—2229; Walch² 20, 1764—1791; Erlangen-Frankfurt 32, 396—425.

J. Luther.

Der ältere der beiden Drucke von 1544 ist wohl A.¹ Dagegen spricht aller-
 dings, daß an nicht wenigen Stellen A zu D, nicht zu C stimmt, also A die un-
 mittelbare Vorlage für D (1545), somit jünger scheint. Aber es sind lauter
 schlechtere Formen, die in diesen Fällen A und D gegenüber C bieten. Da nun
 C überhaupt etwas fahrlässig gesetzt ist, so ist auch möglich, daß die rasch her-
 gestellte zweite Ausgabe C Spuren der Hast erhielt, welche dann im nächsten Jahr
 bemerkt und in D wieder beseitigt worden sind. Dafür spricht, daß doch auch
 recht oft C als Vorlage für D erscheint, zumal in der Setzung großer Anfangs-
 buchstaben (die sonst auch ein Zeichen jüngerer Entstehung sind). Vor allem ist
 D typographisch ganz enge an C angeschlossen, es hat wie dies andere Typen,
 verwendet Antiquaversalien, hat dieselben Absätze im Text und meist dieselben Seiten-
 schlüsse, die gleichen weiten Abstände und Randglossen (Zitate, Namen, die im Text
 vorkommen) wie dieses. Der einzige Textfehler in C (Bl. D 1^b der gleichen) ist recht
 wohl aus der Benützung von A zu erklären (der gleich||), aber nicht umgekehrt. Endlich
 spricht für das höhere Alter von A vielleicht, daß der erste Nürnberger Druck B nach A
 hergestellt ist: es ist wenigstens wahrscheinlich, daß man auswärts sofort nach Er-
 scheinen der Schrift den Nachdruck besorgte, nicht erst nach der zweiten Auflage.
 Für die kritische Ausgabe ist die Frage, ob A oder C der Urdruck sei, belanglos,
 da der Text in beiden nahezu völlig der gleiche ist. Die Randglossen der Neu-
 drucke sind bedeutungslose Inhaltsangaben. Auch die sprachlichen Unterschiede sind
 gering. Wir haben zu verzeichnen:

¹) Vgl. Unfre Ausg. Bd. 53, 416 die Bemerkungen über Druck B.

C, D (Wittenberg) verglichen mit *A*.

Große Anfangsbuchstaben bei Hauptwörtern: z. B. *Reher*, *Schwermer*, *Gewissen*, *Predigt*, *Gremel*, *Kue*, *Blut CD*, nur in *C*: die *Heiligen*, nur in *D* *Friede*, *Leib*, ∞ gebot *CD*, knechte *D*, abendmal *C*.

Umlaut: $u > \ddot{u}$: geführt, kündte (auch *C* allein) *CD*, hülffen *C*, sünde, sündigen, dünkt *D*, ∞ schuldig, hube, wurden, stundlin *C*, funde *CD*; $\ddot{o} > o$ mochtest *CD*.

$ei > ai$: gaist *CD* (oft in Wittenberger Drucken auf die Schwärmer bezogen); genet $>$ geneet *D*.

Unbetonte Vokale: ein lange $>$ ein lang *CD*, sündigt $>$ sündiget *D*, Gotts $>$ Gottes *CD*, gelernt $>$ gelernt *D*.

Konsonanten, vereinfacht: teufel *D*, noturfft *C* (notdurfft *D*), etliche *CD*, weifestu *CD*, ∞ tratten *CD*; $p > b$: Marburg *CD*; wünschen $>$ wünschen *CD*; einigerley $>$ einicherley *CD*.

Vorsilben: empfangen $>$ empfangen *D*.

Konjugation: möchtestu $>$ mochtest *CD*.

Wortformen: Mahometh $>$ Mahmeth *C* $>$ Machmeth *D* (auch einmal *C*).

Die Nürnberger Drucke *B* und *E* sind textlich der Vorlage *A* treu geblieben, sprachlich nur wenig, besonders in der ersten Hälfte, oberdeutsch gefärbt. Die eigentlichen Besonderheiten (Scheidung von *ei* und *ai*, *i* und *ie*, *u* und *ü*, *ü* und *û*, *u* und *ā* (*o*)) sind so gut wie ganz vermieden; *E* ist mehr oberdeutsch als *B*.

B und *E* (Nürnberg) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: $e > a$ arbeiten *BE*, $\ddot{o} > o$ schöpffer *BE* (*E* auch schöpffer); $\ddot{o} > o$ horet; $\ddot{u} > u$ kündte; stücllich, schmucken, ungluck *E*, stude, Eugen *E*, dunkel, wunschen *E*, schuldig *E*, hube, wußt, grisset *E*, rhumen, rhuemen *E*, ∞ für *E*, fünffgehen *E*; $eu > au$ geglaubt (nur am Anfang).

2) $a > o$ wohn *E*; $o > u$ künig, ∞ versönnen; $ei > ai$ bereit (einmal); $ie > i$ rid, vil (fast immer), getrib, verglichen; sogar verdris *E*; *h* als Längenzeichen ohn, aber Ebrecher *E*; $u > \ddot{u}$ zû (selten), $> ue$ guet, gebruetet, sogar luegen *E* (= lügen).

3) unbetontes *e* fällt in Gnad, iřid, hörstu *E*, wers *E*; ∞ siegelen, meher *E*, gesteket.

II. Konsonanten: 1) $p > b$ Babst *E* ∞ Gepet *E*; $d > t$ Abentmal *E*, dt $>$ d kunden *E*, -s $>$ -ß.

2) Doppelkonsonanten vereinfacht: alzu, Got, Göttlich, Gottheit; $ff > f$ in Bischoff, beschmeißt; ∞ brieffe, will, Vatter, betten, botten, gebotten, bekommen, unnd, nimmer, villeicht.

III. Vor- und Nachsilben: glauben (einmal); -iglich $>$ igtlich, lausichte $>$ lausiche.

IV. Konjugation: bleib > blieb (Präteritum), ertichten > ertichteten *E*,
wöllen, schöllen > schelten.

V. Einzelformen: verteuft > vertieft, befehl, scherpsin, heh,
dann.

Die Zürcher Nachdrucke *F*, *G* und *H* gehen auf *A* zurück; *F* steht dem
Urdruck näher als *G*, ist also älter. Der Text ist in *FG* mit ungewöhnlicher Sorg-
falt ohne alle Abweichung abgedruckt, auch die Wortformen sind für einen Zürcher
Druck ganz auffallend gut bewahrt. Verhältnismäßig selten sind (aus Versehen) in
F Zürcher Formen untergelaufen, etwas öfter in *G*; wie wir ja öfter bemerken,
daß bei Neu drucken Wittenberger Vorlagen ängstlicher nachgebildet wurden als solche
aus dem eigenen Sprachgebiet. Wir verzeichnen:

I. Vokale: 1) e > ä bisweilen in wäre *FG*, so auch bisweilen wält *F*,
wäre *FG*, jällig *FG*, wär = quis; e > a gearbeitet *FG*, ü > u unschul-
dig *G*.

2) au > ou gloube, ouch, getouft in *G* häufiger als in *F*; u > o vor *G*;
o > u selten jun *G*; künig *FG*; i > ü gwüffen *G*, e > ee keeren, leer *G*,
ie > i dise, velleicht *G*, u > ü selten *G*, ü und ü kaum versucht zu scheiden;
ey > i daby *FG*;

3) unbetontes e fehlt Glock, die unendlich *G*; -eln > -len Artikeln,
Apostlen *G*.

II. Konsonanten: scharpffe *FG*; -s > -ß *FG*; d > dt wirdt *G*.

Verdopplung in kommen, vatter *FG*, nammen (= nomen) *G*, unns *G*,
Arrianer *G*, irrthum *G*, ∞ felt *FG*.

III. Nachsilbe: -nis > -nus *G*, Vorsilbe: ge > g gwüffen *G*, un- >
um- unmöglich *G*, einmal auch ∞ *FG*.

IV. Konjugation: sie entschuldigetend *FG*, sie hettend *G*, gebacke-
nen > gebakten.

V. Einzelformen: verdamnen > verdammen *G*.

† D. Brenner.

Kurzes Bekenntnis vom heiligen Sakrament.

[Bl. Aij]



5 Gade und friede im HErrn. Mein lieber Freund¹, das Schwenckfeld meinen Brieff² hin und wider ausbreitet und mir ubel nach redet sampt seinen Eutychern und Sacramentschendern³, mus ich daher glauben, das jr so eben die abschrifft desselben Briefes bekommen mir zuschickt. Und ist mir lieb, das er solchen Brieff zu seinen ehren und glimpff⁴ und zu meinem unglimpff und schanden aus breitet. Denn darumb hab ich auch denselben nicht wollen zusiegeln, sondern
 10 offen lassen, auch nicht jm selber, sondern seinem Boten zuschreiben⁵ noch seinen namen ehren. Denn solch verdampft Lestermaul sol (ob Gott wil) nicht werd bey mir sein⁶, das ich einen Buchstaben jm zuschreiben⁷ oder mit jm reden noch in sehen oder hören wolt. Ist mir auch eben so viel⁸, wenn er oder seine verfluchte Kotte der Schwermer, Zwingler und dergleichen, mich
 15 loben oder schelten, als wenn mich Juden, Türcken, Papst oder gleich⁹ alle Teuffel schölten oder lobeten.

Denn ich, als der ich nu auff der Gruben gehe¹⁰, wil dis zeugnis und diesen rhum mit mir fur meins lieben HErrn und Heilands Ihesu Christi richtstuel bringen, das ich die Schwermer und Sacraments feinde, Carlstad,
 20 Zwingel, Ecolampad, Stenckfeld und jre Jünger zu Zürich und wo sie sind, mit ganzem ernst verdampft und gemidnen habe, nach seinem beselh, Tit. iij.: Einem Kezer soltu meiden, wenn er einst¹¹ oder zwey¹² vermanet ist, Und Tit. 3, 10 f.
 wisse, das ein solcher verkeret¹³ ist und sündigt, als der schlecht¹⁴ wil verdampft sein.¹⁵ Sie sind offft gnug, auch ernstlich gnug, vermanet von mir und
 25 vielen andern, die Bücher sind am tage.¹⁵ Und gehet noch teglich unser aller predigt wider jre lesterliche und lügenhafftige Kezerey, welchs sie wol wissen.

¹) Um wen es sich handelt, ist unbekannt. ²) S. darüber die Einleitung. ³) Die Sacramentschänder sind vor allem die Züricher; bei den Eutychern denkt Luther wohl hauptsächlich an die, die er nachher (S. 150) als von Schwenckfeld beeinflusst bezeichnet.

⁴) Auch = Ehre, wie unglimpff = Schande. ⁵) = richten an. ⁶) = so viel gelten.

⁷) = an ihn richten. ⁸) = gilt mir gleich viel. ⁹) = geradezu. ¹⁰) = dem Tode nahe bin. ¹¹) = einmal. ¹²) zweimal; es ist wohl zwier wie unten Bl. B.ij zu lesen.

¹³) = abtrünnig. ¹⁴) = geradezu. ¹⁵) = liegen vor. S. Luthers Hauptschriften oben S. 121f., die Bücher anderer in den Einleitungen zu den dort aufgeführten Schriften Luthers.

D Erhalten michs gleich¹ nicht wenig befrembdt und mir gedanken macht, das Schwendfeld so kurre² und kune ist worden, sich mit Schrifften und Büchern an mich zu machen, weil er weiß oder ja³ wissen solt, das er mein unversüneter Feind ist.

Erstlich in dieser sachen des Heiligen Sacraments, welchs er in der
Schlesien⁴ zu eitel Brot und Wein gemacht, so viel tausent Seelen versüret,
Epr. 2, 14 dafür kein Busse gethan, Sondern, wie Salomo sagt: Exultat in rebus pessimi-
[Bl. Aij] mis, als hette er wol getan, Und doch gedenkt, der Luther müsse
seiner Brieffe und Bücher fro werden.⁵ Denn daraus solte wol ein solcher
wahn erwachsen, als were der Luther mit dem Schwendfeld und den Schwer- 10
mern gut ein und hette alles widder ruffen, nemen und geben einander Brieffe
und Bücher als gute Freunde etc.⁶

Zwar mir ist wol auch zuvor oft angezeigt, als solten sich die Schwer-
mer rühmen, Ich were mit jnen eines, welchs ich nicht hab wollen glauben,
weil es keiner öffentlich von sich hat wollen schreiben. Aber mit dieser weise 15
solt mir wol der glaube in die hende komen⁷, ehe ichs mich versehe.

Es ist war, Funffzehen jar sind es, das zu Marburg Zwingel und
Ecolampad und wir etliche zusamen kamen⁸ und uns vertrugen⁹ in
vielen articeln, die gang Christlich sind, wie der gedruckte Zedel zeuget.¹⁰
Aber im articel vom Sacrament bleibts stecken¹¹, also das wir sonst solten 20
gute Freunde sein, damit das scharffe schreiben gegenander rügen möchte, Ob
Gott mit der zeit durch unser Gebet wolt hierin auch eintrectigen verstand¹²
geben, Und ich zimliche hoffnung hatte, weil der Zwingel und die seinen so
viel guter Artikel¹³ nachgaben, Es solte mit der zeit der einige¹⁴ Artikel sich
auch finden.¹⁵ Und ward also zwiffchen uns eine stille mit schreiben widern- 25
ander etliche jar.

Indes ward der Zwingel jemerlich zu felde von jenem teil¹⁶ der Papisten
erschlagen¹⁷, und Ecolampad, viel zu schwach, solchen ungal zu tragen, drüber
fur leide auch starb.¹⁸ Welches mir auch selbs zwo nacht solch herkleid thet,
das ich leicht auch hette mügen bleiben¹⁹, Denn ich guter hoffnung war jrer 30

3 Büchern A 17 Marburg A

¹) Wohl = sogleich; befrembdt ist Praeterit. ²) = vertraulich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 328, 25. ³) = wenigstens, jedenfalls. ⁴) Real-Encykl. ³ XVIII, 74, 20 ff.
⁵) = sie willkommen heißen. ⁶) Daß es Luther vor allem darauf ankam, klarzulegen, daß er mit den Sakramentierern nichts zu tun hätte, und was ihn bestimmte, sich gegen solchen Zusammenhang zu verwahren, darüber s. d. Einleitung. ⁷) = bestätigt, erfüllt werden. ⁸) 1.—4. Oktober 1529; Real-Encykl. ³ XII, 248 ff. ⁹) = einigten. ¹⁰) Unsre Ausg. Bd. 30³, 92 ff. ¹¹) = machte es (die Einigung) halt. ¹²) = übereinstimmende Auffassung. ¹³) = in so vielen wichtigen Artikeln. ¹⁴) = der einzige. ¹⁵) = geordnet, geregelt werden. ¹⁶) = von der Gegenpartei. ¹⁷) In der Schlacht bei Kappel, 11. Oktober 1531. ¹⁸) 24. November 1531. ¹⁹) = sterben.

besserunge¹, und doch fur ire Seele mich auffß höhest bekümmern muste, weil sie noch im irthum verteußt² also³ in sunden untergiengen.

21 Wer nach des Zwingels tode gieng ein Büchlin aus, welchs er solt hart⁴ fur seinem Ende gemacht haben, mit namē: Christianae fidei expositio ad Christianum Regem etc. Solchs solt ein Ausbund sein uber⁵ alle seine vorige Bücher.⁶ Und das es sein eigen, des Zwingels, sein muste, gab die art seiner wilben wüsten rede und seine vorige meinung.

[Bl. 24] Solchs Büchlin⁷ erschrad ich seer, nicht umb meinet willen, sondern umb seinet willen, Denn weil er nach unserm vertrag⁸ zu Marburg solches hat mügen schreiben, Istß gewis, daß er alles zu Marburg gegen uns mit falschem herzen und munde gehandelt hat, und muste⁹ (wie auch noch) an seiner Seelen seligkeit verzweibeln, wo er in solchem sinn¹⁰ gestorben ist, Ungeacht, daß in seine Jünger und Nachkomen zum Heiligen und Marterer machten, Ah Herr Gott des Heiligen und des Marterers.¹¹

¹⁵ Denn in diesem Büchlin bleibt er nicht allein ein Feind des heiligen Sacraments, sondern wird auch ganz und gar zum Heiden. So fein hat er sich gebessert meiner hoffnung nach.¹² Das kanstu dabey mercken: Unter andern worten redet er denselben König also an¹³: „Du wirst dort sehen in einerley¹⁴ Gesellschaft alle heilige, frome, weise, manliche, ehrliche¹⁵ Leute, den Erlöseten und Erlöser Adam, Habel, Henoch, Noah, Abraham, Isaac, Jacob, ²⁰ Juda, Mosen, Josua, Gideon, Samuel, Pinhen, Eliam, Eliseum, auch Isaiam und die Jungfraw, Gottes gebererin¹⁶, davon er hat geweissagt, David, Ezechiam, Josiam, den Teuffer, Petrum, Paulum. Herculem, Ihesum, Socratem, Aristidem, Antigonom, Numam, Camillum, Catones, Scipiones und deine Vorfaren ²⁵ alle, die im glauben sind verstorben etc.“

Dzß stehet in seinem Büchlin, welchs (wie gesagt) sol das gilden¹⁷ und aller beste Büchlin sein, hart fur seinem Ende gemacht. Sage nu, wer ein Christen sein wil, Was darff man der Tauffe, Sacrament, Christus, des ³⁰ Evangelij oder der Propheten und heiliger Schrift, wenn solche gottlose Heiden, Socrates, Aristides, Ja der gretwliche Numa, der zu Rom alle Abgötterey erst gestift hat, durchs Teuffels offenbarung, wie S. Augustinus de civitate Dei schreibt¹⁸, Und Scipio der Epicurus, selig und heilig sind mit den Patriarchen,

22 geberin U

¹) = in bezug auf ihre Besserung. ²) = versunken. ³) = auf solche Weise.
⁴) = kurz. ⁵) = übertroffen haben. ⁶) Schüler und Schultheß IV, 42 ff. In dem Vorwort Bullingers, der die Schrift 1536 herausgegeben hat: Quamquam Zuinglius omnia sua clare, circumspecte et dilucide dixerit, hoc tamen libello sese veluti superans de vera fide nescio quid cygneum vicina morte cantavit. ⁷) = über dieses Büchlein.
⁸) = Versöhnung, Vergleich. ⁹) Ergänze ich. ¹⁰) = Gesinnung. ¹¹) = Herrgott der Mann ein Heiliger und Märtyrer! ¹²) = Das war also die von mir erhoffte Besserung! ¹³) A. a. O. S. 65. ¹⁴) = der gleichen. ¹⁵) = angesehenen. ¹⁶) = Mutter.
¹⁷) = das vorzüglichste. ¹⁸) VII, 34 f.

Propheten und Aposteln im Himmel, so sie doch nichts von Gott, Schrift, Euangelio, Christo, Tauffe, Sacrament oder Christlichem glauben gewußt haben? Was kan ein solcher Schreiber, Prediger und Lerer anders glauben von dem Christlichen glauben, denn das er sey allerley glauben gleich¹, Und könne ein jglicher in seinem glauben selig werden, auch ein Abgöttischer und Epicurer als Numa und Scipio?

[Bl. B1] Weil nu in diesem Büchlin Zwingel nicht allein vom Marpurgischem vertrag (Ja denselbigen mit ernst nicht gemeinet)² abgefallen, Sondern viel erger und gar zum Heiden worden ist, Und doch die Schwermer seine Gefellen solch Büchlin (darin auch viel mehr greuel stehen) loben und ehren, Hab ich auch alle meine hoffnung von jrer besserung faren lassen, Und sie so gar aus der acht gelassen³, das ich auch nicht habe wollen wider solch Büchlin schreiben, noch mehr fur sie beten, Weil ich gesehen, das alle meine vorige schriften und vermanung, dazu meine Christliche liebe und trewe, zu Marburg erzeigt, so ubel angelegt⁴ und so schendlich verloren sein musten.

WD nu aus solchs vertrags geschrey⁵ oder sonst⁶ jemand gehört⁷ oder beredt⁸ were, Das ichs mit den Schwermern hielte, und⁹ der Sachen eins weren¹⁰, Den bitte ich lauterlich¹¹ umb Gottes willen, wolte das ja keines weges glauben.¹² Da behüte mich Gott fur, wie er bis her gethan, das ich mit meinem namen solte wissentlich den allergeringsten Artikel der Schwermer decken¹³ oder stercken. Denn auch zu Marburg wir nicht in einem einigen Artikel zu jnen traten¹⁴, Sondern sie begaben sich zu uns¹⁵ in allen Artikeln, on¹⁶ des Sacraments artikel (wie der Zedel gedruckt weiset), welcher (wie gesagt) bleib stecken auff hoffnung, Er solte auch endlich¹⁷ folgen, Aber wie diese hoffnung geraten ist, hastu jzt gehört.

Viel lieber, sage ich, wolt ich mich hundert mal lassen zureissen oder verbrennen, ehe ich wolte mit Stendefeld, Zwingel, Carlstad, Ecolampad, und wer sie mehr sind, die leidigen Schwermer, eins sinnes oder willens sein, oder in jre Dere bewilligen.¹⁸

Denn ich dencke noch wol¹⁹, stehet auch noch in jren Büchern, wie gar uberaus schendlich sie uns mit unserm lieben Herrn und Heiland lesterten, hießen jn einen gebaden Gott, einen brötern Gott, einen weinern Gott, ein gebrotenen Gott, etc.²⁰ Uns hießen sie Fleischfresser²¹, Blutsaffer, Anthro-

3 anderst C

¹) = nicht besser als der nächste beste andere Glaube. ²) Die Parenthese gehört eigentlich hinter abgefallen. ³) = ignoriert. ⁴) = angebracht, angewendet; s. Unsre Ausg. Bd. 52, 468, 6. ⁵) = Kunde von diesem Vergleich. ⁶) = oder auf andere Weise. ⁷) Ergänze hätte. ⁸) = überzeugt worden. ⁹) Ergänze wir. ¹⁰) = einer Meinung wären. ¹¹) = aufrichtig. ¹²) Vgl. Enders 16, 109, 68 ff. ¹³) = schützen, empfehlen. ¹⁴) = traten wir in keinem einzigen Artikel ihnen bei. ¹⁵) = schlossen sich uns an. ¹⁶) = ausgenommen. ¹⁷) = zuletzt. ¹⁸) = ihre Lehre anerkennen. ¹⁹) = erinnere mich gut. ²⁰) Unsre Ausg. Bd. 23, 201, 13 vgl. 77, 20 und die dazugehörige Anmerkung auf S. 287. ²¹) Unsre Ausg. Bd. 23, 169, 30 und dazu Anm. S. 305.

pophagos, Capernaiten¹, Thyeftas etc. Da sie doch wußten, das sie dem HERN und uns mutwilliglich², uberaus lesterlich³ unrecht theten und schendliche Lügen über uns ertichteten, Welchs ja ein gewis zeichen war, das kein guter Geist in jnen sein künde. Noch ließen wirs in Mar- [Mt. Vij] purg alles
5 faren⁴ und hin gehen In der hoffnung, sie wolten und würden sich ganz bessern.

Denn das wußten sie seer wol, das wir solches nie gelernt noch geglaubt hatten, on das⁵ sie, zu jrem rhum und uns zur schande, fur dem Pöbel gern den wahn gemacht hetten⁶, als weren wir solche tolle, unsinnige, rasende Leute,
10 die Christum im Sacrament Vocaliter⁷ hielten⁸, und stücklich⁹ zuessen¹⁰, wie die Wolffe ein schaff, und blut sössen wie ein kue das wasser. Wol wußten sie (sage ich), das sie hierin uns mit offenberlichen¹¹, unverschampten Lügen Fleisch-
15 freßer und Blutsaußer hießen, aus des Teuffels getrieb.¹² Denn auch die Papisten solches nie gelernt hatten¹³, wie sie auch wol wußten, on das¹⁴ sie uns mit dem namen 'Papisten' auch wolten wehethun¹⁵, die heiligen geistlichen Leute.

Denn so hat man unter dem Papstum gelernt, wie auch wir behalten und noch so leren, als die rechte alte Christliche Kirche von 1500. jaren her heßt (Denn der Papst hat das Sacrament nicht gestiftet noch funden, welchs die Schwermer auch selbs zeugen müssen, wie fast¹⁶ sie es Papistisch
20 machen wollen) Wenn du vom Altar das brot empfehest, So reissestu nicht ein arm vom Leibe des HERN oder beissest jm die nasen oder einen finger ab, Sondern du empfehest den ganzen Leib des HERN, Der ander, so dir folget, auch den selben ganzen leib. So der dritte und tausent nach tausent fur und fur.¹⁷ Des gleichen wenn du den Kelch oder Wein trinckest, so trinckestu nicht
25 ein tropffen bluts aus seinem finger oder fusse, Sondern trinckest sein ganzes Blut, Also auch, der dir folget, bis in tausent mal tausent, Wie die wort Christi klerlich lauten: 'Nemet, esset, das ist mein Leib.' Er spricht nicht: 1. Cor. 11, 24
Petre, da friss du meinen finger, Andrea, friss du meine nasen, Johannes, friss du meine ohren etc. Sondern: 'es ist mein Leib, den nemet und esset'
30 etc. Ein jglicher fur sich unzerstücket.

Nein, Gott lob, solche grobe¹⁸ Tölpel sind wir, die heilige Kirche unter dem Papstum auch, nicht, wie uns der böse Geist durch die Schwermer gern hette zu hohem verdries¹⁹ und unglimpff²⁰ dem volck mit solchen verzweivelten Lügen eingebildet²¹, jre Kekerrey zu schmücken.²² Denn sie wußten, das jr maul

¹) Unsre Ausg. Bd. 23, 191, 2 und dazu Anm. S. 308. ²) = absichtlich. ³) = schmähtlich, schimpflich. ⁴) = ließen über uns ergehen. ⁵) = nur hatten sie, sondern sie hatten. ⁶) = die Anschauung verbreitet. ⁷) S. unten S. 153, 10 ff. ⁸) = vermuteten. ⁹) = stückweise. ¹⁰) = auf/räßen. ¹¹) = offenkundigen. ¹²) = Anstiften; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 356, 29. ¹³) Laemmer, Vortridentinisch-katholische Theologie, S. 236 f. ¹⁴) = sondern sie w. ¹⁵) Baur, Zwinglis Theologie II, 661 und Anm. 2; Unsre Ausg. Bd. 23, 181, 17 und Anm. S. 307. ¹⁶) = wiewohl. ¹⁷) = und aber tausend nacheinander. ¹⁸) = unwissende. ¹⁹) = Argernis. ²⁰) = Unchre. ²¹) = glaublich gemacht. ²²) = beschönigen.

hierin ein Lügenmaul were, auch daher, weil sie die [Bl. Bii] Messen vom 'heiligen Warleichenam'¹ (wie mans hies) on zweivel oft selbst gesungen und gelesen hatten, darin unter viel andern klerlich stehet²: Sumit unus, sumunt mille, quantum ille, tantum ille, nec sumptus absumitur. Darumb wusten sie wol, das wir keine Fleischfresser, Blutseuffer, Thyeße, Caperniten noch Voca-
 listen weren. Und unser Gott kein gebacken Gott, weinern Gott etc. sein kundten. Noch mußt wir solche jre mutwillige³, erkandte⁴ lesterung hören, und wers nicht lassen wil, bey jnen noch also lestert, denn sie lesens in jren Büchern.

Noch ließen wirs (wie gesagt) alles hingehen zu Marburg, Damit wir ja reichlich Christliche liebe erzeugten. Denn (hilff Gott)⁵ wie mußt wir hören, Das wir keine Christliche liebe hetten⁶, die Diener Christi verachten, die Kirchen betrübten⁷ und verwirreten etc. Und waren keine Sünder auff Erden denn wir allein, Und keine Heiligen im Himmel denn die Schwermer allein, Bey denen war eitel setzer der liebe, bey uns eitel Gifs der unbarm-
 herzigkeit, Denn wir waren Fleischfresser, Sie waren eitel, rein, pur, lauter⁸ der Geist⁹ selbst.

Was hat aber uns nu solche überflüssige¹⁰ liebe und demut geholffen? on das¹¹ da durch alles ist erger worden, und unser gute hoffnung jemerlich ge-
 feilet¹² hat. Denn Liebe wird und mus betrogen werden, weil sie 'alles gleubt
 1. Kor. 13, 4 und trawet. j. Corinth. xiiij. Aber glauben kan nicht feilen, denn Gott leuget
 1. Sam. 15, 29 nicht, wie der Mensch thut, j. Reg. xv.

Wie solte und künde ich nu auff mein arm gewissen laden solche un-
 geschwungen¹³ lesterung der unbüßfertigen Schwermer und Lesterer?
 Wie ich doch thun müste, wo ich mich mit jnen einliesse mit Büchern, 25
 schriften oder worten, wie mir jzt der Stendefeld anmutet.¹⁴

2. Joh. 10 f. S. Johannes sagt ij. Joh.: 'So jemand kompt und bringt diese Bete nicht, den nemet nicht zu hause¹⁵ und grüßet jn nicht, Und wer jn grüßet, der macht sich teilhaftig seiner bösen werck.' Sie hörestu, wer der Man sey, der mich heißt die Schwermer weder hören noch sehen, sondern meiden und verdammen,
 Tit. 3, 10 Wie ich droben aus S. Paulo Tit. iij. auch gesagt: 'Einen Reßer soltu meiden, wenn er einst oder zwier vermanet ist.'

4 absumiter AC

¹) Gemeint das Lied 'Gott sei gebenedeiet', s. *Unsre Ausg. Bd. 38, 245, 22.* ²) *Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied, Stuttgart 1841, S. 23f. Das deutsche Kirchenlied I, Leipzig 1864, S. 143f.* ³) = böswillige. ⁴) = offenkundige? ⁵) = ach Gott, als Interjektion, wie *Unsre Ausg. Bd. 53, 427, 22.* ⁶) *Unsre Ausg. Bd. 23, 79, 19 ff.; dazu die Anm. S. 287f.* ⁷) = störten. ⁸) Wohl alle Adverbien mit 'Geist' zu verbinden = durch und durch Geist (ja der G.) selbst. ⁹) So geschrieben, wenn im Sinn der Schwärmer gebraucht. ¹⁰) = übergroße; vgl. *Luk. 6, 38.* ¹¹) = nichts als daß. ¹²) = versagt, betrogen. ¹³) = grobe; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 38, 30, 22.* ¹⁴) = zuremutet, zuschreibt. ¹⁵) = ins Haus.

Hf] [Bl. 1^a] gab grossen glauben / heiligkeit / liebe vnd leiden fur.¹ Suma / Er wolt
 Ein grosser Merxer sein gleich wie vnser schwermer grosse grümpen fur
 geben² / von der Christlichen liebe. Schelten auch den verdampften Luthen / das
 er so stolz vnd hart sey · ganz vnd gar on liebe / das er vmb solchs geringen
 5 artickels willen / da nichts angelegen vnd [der] vnnotig ist (wie yhre Meister
 Zwingel · Ecolampad vnd Steinckefeld *(leren)* [schwermer] /) die Christliche [rh]
 zertrenne / Der kirchen Einigkeit zerreisse(n) / Die Diener Christi · Ja die heiligen
 diener Christi · vnehre vnd hōne · Das heisst den iplitter vns bruders augen
 richten / das sie yhre balden da mit schmucken³ · Die mücken seygen⁴ vnd Camel
 10 verschlingen / Ja das sie theten wider mich / das hießen [e aus heissen] sich von
 mir gethōne wider sie / Was ich von yhnen leiden muste / das rhumeten sie /
 als musten sie es von mir leiden

Wolan⁵ ich kan nichts dazu · müs sie lassen rhumen vnd heilig sein.
 Ich wil [gern] ein armer sunder sein · so fern das mein (Gott vnd [rh])
 15 [Lieber Gott vnd] HERR Ihesus Christus von mir ein Eugener gestrafft / noch
 hyn seinen worten gemeistert werde. Wie der ps. 51^r spricht [Bl. 1^b] Dir Ps. 51, 6
 [allein] bin ich ein sunder / auff das du recht habest hyn deinen worten vnd
 vberwindest vnd heilig (seyest) [bleibest] / wenn dich die schwermer vnd stenck-
 felder richten vnd meistern. Vnd bitte dem nach / Gott den vater aller gnaden

¹) = heuchelte, trug zur Schau.²) = große Worte machen.³) = verdecken.⁴) = durchsehen.⁵) = Gut! Nur so weiter!

Dr] 20 **U**nd wens per impossibile war were, und [Bl. V 4] sie recht hetten, das
 eitel brot und wein im Abendmal were, solt man darumb so heraus
 toben und donnern wider uns, mit solchen scheuslichen¹ lesterungen
 'gebacken Gott', 'brötern Gott' etc? Solten sie nicht der Heiligen wort Christi
 (welche wir nicht ertichtet haben): 'Das ist mein Leib' verschonen, darin er je²
 25 klerlich das dargereicht Brot seinen Leib nennet. Also möchten sie auch jnen³
 einen tüchern oder getücherten, eingewirckten, eingeneten Gott lestern, weil er
 in Rock und Kleider, geneet und gewirckt, gangen ist. Item einen wesserigen
 Gott, weil er im Jordan getauft ward, einen eingewolckten Gott, weil er in
 wolcken gen Himel fuhr.

30 Ich hette jren Gott der weise nach⁴ auch wol wissen zu nennen, wolts
 auch noch wol thun, wo ich des namen Gottes nicht schonete, und jnen auch
 jren rechten namen geben, das sie nicht schlecht⁵ Brotfresser und Weinsuuffer,
 sondern Seelfresser und Seelmörder weren. Und sie ein eingeteuffelt, durch
 teuffelt, uberteuffelt, lesterlich herz und Lügenmaul hetten, Und wolt damit
 35 die warheit gesagt haben, weil es nicht kan widersprochen werden, das sie mit

¹) = abscheulichen, greulichen.
 sprechenderweise.²) = ja, doch.³) = ihn.⁴) = ent-⁵) = nur.

H[er] vnd Barmhertzigkeit | das er die guten leute / (wo sie find) [vnd arm volck]
 hyn Schweißern (oder) [vnd] Schlessien / oder wo sie find / gnediglich ein mal
 erlosen [c aus erlose] [wolle] von der Schwermer [c aus Schwermern] / Carl-
 stad / Zwingel / Scolampad Stendefeld vnd yhrer gesellen / verdampten lere ·
 vnd [dafür] recht schaffene (pr) lerer geben / Amen (Denn Sie wurden) Denn 5
 wie gesagt / mit den (selben Sc) Lerern wil ich nichts zu thun haben · weil
 es alles vmbsonst ist / Meine bucher wider sie geschriben [wider sie geschriben
 rh] find am tage / vnd ist die warheit [die warheit rh] von [mir] reichlich
 vnd gewaltiglich gnug beweiset / wer anders begerd recht zu gleuben / das keines
 zandß noch disputirns mehr darff 10

Über [W c aus S] solchen meinen trewen vleis · hat sich Gott [selbs]
 mit starcker vermanung gegen sie [gegen sie rh] wol erzeiget das sie yhren hr-
 thum [c aus yrrthum] / wol hetten greiffen¹ mugen Denn flux hm
 anfang / Des Gott den Sacramentschendergeist sich hyn sieben geister [Bl. 2^a]
 widernander sich teilen / daran sie mercken kondten / das nicht ein guter geist 15
 sein muste² / der einerley³ [Leij rh] Text / so manchseltiglich (vnd vngleich leret)
 [handelt]

¹) = mit Händen greifen, erkennen.
 gleichen.

²) = durfte, konnte.

³) = den

Dr] solchen iren Lasterungen unverschampt¹ gelogen haben, wider jr eigen Gewissen,
 und noch nicht büßen, Ja sich in jrer Bosheit rhümen.

1. Joh. 5, 16 **W**olan es sol und kan niemand von den Christen fur die Schwermer 20
 beten noch sich jr annemen. Sie sind dahin gegeben², und sundigen
 zum tode³ (wie S. Johannes sagt). Von den Meistern rede ich, dem
 armen volck, so unter jnen ist, helffe der liebe HErr Christus von solchen
 Seelmördern. Sie sind (sage ich) hoch und oft gnug vermanet, sie wollen
 mein nicht⁴, so wil ich jr auch nicht. Sie haben nichts von mir (rhümen sie) 25
 des danc ich Gott. So⁴ habe ich viel weniger von jnen, des sey Gott gelobt,
 Das jmer hin faren, was nicht bleiben wil⁵, Es wird sich finden⁶, hat sichs
 nicht bereit allzu seer gefunden.

Christlich wurden sie gewarnet flugs im anfang von dem heiligen Geist,
 da sie wol in sieben Geister sich teilten uber dem Text, jmer einer anderst 30
 denn der ander.⁷

¹) = schamlos.

²) = der Strafe verfallen.

³) = nichts von mir wissen.

⁴) = Ebenso. Auf der andern Seite.

⁵) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 144, 36.

⁶) = sich zeigen.

⁷) Die erste Warnung der „Sakramentierer“ sieht Luther in ihrer Uneinigkeit. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 123, 7ff.; Enders 5, 330, 47 ff.

Hf]

Der Erste

Carlstad / machte den Text / nach seinem tollen kopffe also Ihesus
nam das brot danckt vnd brachs vnd gabs seinen Jüngern vnd sprach [c aus
spracht] / Nemet / [vnd] Eset / (das) Das ist mein Leib der fur euch gegeben
5 wird ꝛ / Solch DAS solt nicht auffß brot zeigen · so der HERR [c aus herr]
nam vnd gab · Sondern auff seinen sichtbarn (lei) vnd (vnb) vber tisch sitzenden
leib · das (der) die meinüg (seh) [were]. Nemet vnd esset. Sie siht mein Leib /
der fur euch gegeben (wid) wird ꝛ Davon [ich] gnugsam ym andern buch
wider die hymlißchen ppheten geschriben habe

10

Der ander

Zwingel dem gefiel solchs nicht / vnd sein geist bracht ein ander [c aus anders]
müßcher¹ ynn den text. Nemlich also Nemet Vnd Eset. Das · <(IST)
bedeüt> [IST] mein Leib ꝛ Dieser [Dieser c aus Der] leß · das wortlin · DAS
auffß brot zeigen vnd wilß so haben [vnd wilß rh] / wider Carlstads geist /
15 Aber das · wortlin IST [rh] sol (h) bedeutet / heissen auff diese meinüg² / Das
[brob] BEDEVTE³ [r] meinen Leib / der fur euch ꝛ
[Bl. 2^b]

Der dritte

Ecolampad macht den text also · Nemet vnd esset. Das ist mein LEIB · ꝛ
dieser leß die zueij wort · (Das ist) DAS vnd IST³ stehen / welche Carl-
20 stadt vnd Zwingel hatten verendert / Aber das wort LEIB · sol [nicht] heissen

4 a. R. · DAS ·

¹) Sonst nicht belegt; wohl = 'mischer', wie müschen zu 'mischen' (Grimm, DWb. 6, 2249), also 'mischung, mischmasch'. [K. D.] ²) = daß sich der Sinn ergibt. ³) Die Klammer ist nicht geschlossen.

Dr]

Der erst, Carlstad¹, machte den Text also: 'Das ist mein Leib' Solt so
viel heissen: Sie siht mein Leib. Und der text solt also stehen: Er nam
[Bl. 61] das Brot, danckt und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach:
Sie siht mein Leib, der fur euch gegeben wird.

25

O dis war so gewis, das nicht allein der heilige Geist sondern der himel-
liche Vater selbs hatte es im offenbaret, Davon ich wider die himlischen Pro-
pheten² hab gnug geschriben.

30

Der ander, Zwingel³, sagt, solchs were nicht recht gemacht, unangesehen,
das⁴ der himelich Vater selbs hatte offenbart. [Bl. 61] Und machte
den Text durch seinen andern heiligen Geist also: 'Nemet, esset, Das bedeut
meinen Leib, der fur euch gegeben wird.' 'Ist' muste hie bedeutet heissen.

Der dritte, Ecolampad⁵, brachte den dritten heiligen Geist herfur, der
machte den Text abermal anders, nemlich also: 'Nemet, esset, das ist
meins Leibes zeichen.'

¹) Unsre Ausg. Bd. 18, 144 ff. ²) S. Unsre Ausg. Bd. 18, 134 ff. ³) Unsre Ausg. Bd. 23, 89, 34 und dazu Anm. S. 290. ⁴) = ohne Rücksicht darauf, daß es . .

⁵) Unsre Ausg. Bd. 23, 91, 1 und Anm. S. 290.

¶ Leib sondern [Leib sondern rh] Leibs zeichen · das die meinūg sey. Das ist
meins Leibs zeichen

Der Vierde / fünffte / vnd Sechste

Swendfeld · der lies sich düncken / sein stand were der beste ym selbe¹ / Denn
er kam von sich selbs / vnberuffen / dazu [seer] vngeleret. aber vol hohes geistes ·
Vnd bracht ein newe vnerhorete regel ynn die Theologia (wie solchem [hohen]
geist wol anstund) das war diese

Regūla noua Spiritus sacerrimi

Man [c aus Mans] müs diese wort · (Das ist mein Leib) aus den augen
thun² / vnd zuuor auff den geistlichen verstand³ dencken / darnach die wort
recht ordnen Da hastu den rechten Meister / den freyen hohesten geist Mercke
nū das wol / Wenn dich ein text hindert⁴

¹) Sprichw.; vgl. Thiele, Luthers Sprichwörterammlung Nr. 254; Unsre Ausg. Bd. 51, 654.

²) = übersehen. ³) = Sinn. ⁴) Am Ende der Seite das Zeichen #, womit Luther die Stelle eines Einschubs zu bezeichnen pflegte. Hiermit bricht die Handschrift ab.

Dr| D Er vierde, Stendefeld¹, lies sich düncken, sein stand were Thesem² in
aller welt, bracht aus dem vierden heiligen Geist diese Regel: Man
mus diese wort 'Das ist mein Leib' aus den augen thun³, denn sie hindern
den geistlichen verstand.⁴ Diese Regel mustu wol mercken, wiltu ein Theo-
logus werden, nemlich, Wo die hellen Wort Gottes deinen verstand hindern,
das du einen andern suchest, der dir gefalle, und denn sagest, Es sey der heilige
Geist, darnach die wort ordeneest und deuteest, wie dichs gut dünckt.

Als hie⁵ mustu zuuor den hohen geistlichen verstand fassen, das Brot
brot sey, Wein wein sey, welchs kein Papist noch Luther jemals verstanden
hat, auch kein Becker noch Kreckmaier.⁶ Vnd demnach den Text also machen,
das hinderst zu förderst setzen, nemlich: 'Nemet hin und esset, Mein Leib, der
fur euch gegeben wird, ist das' (vernim⁷: eine geistliche speise). Da hastu,
Gehe nu hin und sage, das Stendefeld nicht den heiligen Geist habe, weit uber
die drey heilige Geister Carlstads, Zwingels und Ecolampads.

D Er fünffte heiliger Geist⁸, Etliche seines geschmeisses⁹ und unzifers,
machens also: 'Nemet, esset, was fur euch gegeben wird, das ist mein Leib.'

D Er sechste heiliger Geist¹⁰ machts also: 'Nemet hin, esset, Das ist mein
Leib, zum ge- [Bl. Cij] dechtnis.' Solt so viel sein: 'Nemet, esset, Das ist
meines Leibs gedechtnis (nominativum corpus, per genitivum corporis expo-
nendo), der fur euch gegeben etc.

¹) Unsre Ausg. Bd. 23, 107, 8 f. und Anm. S. 294. ²) = Bisam. ³) = un-
beachtet lassen. ⁴) = Sinn, Auffassung. ⁵) = Zum Beispiel hier. ⁶) = Wirt,

die Form nur hier und bei Mathesius belegt, ist wohl volksethymologisch umgedeutet.
⁷) = scilicet, nämlich. ⁸) Joh. Landsperger; Unsre Ausg. Bd. 23, 107, 10–12 und Anm.
S. 294. ⁹) auch = Ungeziefer. ¹⁰) Wer hier gemeint sein mag, ist unsicher;

Unsre Ausg. 23, 109, 4 f. und Anm. S. 295.

Der siebend heiliger Geist, Joh. Campanus¹, machts also: 'Nemet hin, esset, Das ist mein Leib', corpus scilicet panem, Solt so viel heissen: Das brot, so ich euch gebe, ist ein Leib oder körper für sich selbst, nicht mein lebendiger natürlicher Leib, Sondern ein todter, lebloser Leib, wie stein und holz ein Leib ist. Aber weil es meine creatur ist, so ist auch mein Leib, den ich geschaffen habe.

Diz ist der allerhöchste heiliger Geist, wider und über die andern alle, On das² er dem Becker die ehre nimpt, der dennoch³ auch etwas am brot gemacht hat, Und Gott nicht das brot, sondern das korn zum brot schafft.

Über diese schweifte umbher noch ein ubriger⁴ heiliger Geist⁵ (Denn der Teuffel ist heilig und ein grosser geist), der sagt also, Es sey hie kein Artikel des glaubens, drum solt man nicht drum zanken, Ein jeder möcht hie glauben, was er wolt.

Dieser heiliger Geist dunckt mich ein junger heiliger Geist sein, welchen der alte heilige Geist Stenckfeld geheckt und ausgebrüet hat. Denn er helt sein die Regel Stenckfelds und thut den Text nicht allein aus den augen, Sondern wirfft in hinder sich weg mit glauben und mit allem, wie eine taube nuss, macht nichts anders draus.

Diese heilige Geister alle sampt, wie hart sie über dem Text uneins sind, stimmen sie doch zusamen in dem hohen Geistlichen sinn, Das Brot brot, Wein wein sey. Und wer solchen hohen verstand nicht hat, der solt wol irre werden und glauben, das brot nicht brot, sondern holz oder stein were, Das were ferlich⁶ ding.

Also ist das Abendmal bey jnen nichts anders, denn sonst⁷ ein teglich gemeine malzeit, da man Brot und Wein braucht, Denn bey dem selben kan man von Christo reden, lesen, loben, danken und also geistlich essen, eben so wol als im Abendmal Christi. Und Christus uberaus ein grosser Narr ist, da er ein sonder⁸ Abendmal stiftet, welchs die welt zuvor⁹ wol, wol ist und¹⁰ teglich geschicht. Wer gar gnug¹¹ gewest, wo er also hette gesagt: Wenn und wo [Bl. Cij] jr brot esset und wein trinckt, 'So thuts zu meinem gedechtnis', das were ein völig Abendmal Christi, wie es die Schwermer haben wollen. Gleich wie S. Paulus von dem ganzen leben spricht: 'Was jr thut, so thuts im namen des HErrn Ihesu Christi, Und danket Gott dem Vater durch in.' Was ist das anders, denn in allem unserm thun ein geistlich essen halten, das ist, des HErrn gedencken und den glauben stercken. Also möchte mit der zeit ein fein Gefellen zehen¹², wie die Corinthen anfiengen, aus dem Abendmal werden.

¹) Loesche, *Analecta*, S. 377 f. ²) = nur daß. ³) = ja doch. ⁴) = ein weiterer. ⁵) *Unsre Ausg.* Bd. 23, 109, 5 ff. und *Anm.* S. 295. ⁶) = bedenklich. ⁷) = irgendeine andere. ⁸) = besonderes. ⁹) = von dem die Welt ohnedies, von vornherein. ¹⁰) *Ergänze:* welches. ¹¹) = vollständig genug. ¹²) = eine Zeche von Trinkbrüdern.

3 Um andern mal¹ wurden sie von vielen gewarnet, von mir auch gar sonderlich, da ich so vleissig wider sie schreib und ire grund und ursachen gewaltiglich verlegt², das³ jr gewissen sülen muste. Denn sie Joh. 6, 63 hatten zweien Sprüche fur sich, Einen Joh. 6: 'Fleisch ist kein nütze', welchen Ecolampad seine eiserne mauren hiez.⁴ Den andern: Christus ist gen Himmel gefaren, drumb kan sein Leib und Blut nicht sein im Abendmal, Und füreten der Sprüche mehr, die von der auffart Christi redeten, Vereten uns seer hefftig⁵, das Christus gen Himmel were gefaren, gerade als hetten wir solches nu wol von 1500. jaren her nie gehöret. Aber das darumb eitel brot und wein im Abendmal were, das Müßlin wolten sie nie kein mal beissen⁶ noch anrühren,¹⁰ wie meine Bücher dafurhanden⁷ wider sie zeugen.

Den ersten spruch: 'Fleisch ist kein nütze', nam ich jnen⁸ so gewaltig⁹, das auch Zwingli in seinem letzten Büchlin des nicht mehr gedenkt.¹⁰ Den andern nam ich jnen auch gewaltiglich¹¹, nemlich also: Es were ummöglich, das sie solten mit ernst betwogen¹² sein, den Leib und Blut des HErrn im 15 Abendmal zu verleugnen umb des Spruchs willen 'Er ist gen Himmel gefaren' wie sie doch in vielen Büchern und mit stolzen worten jmer pocheten¹³, sondern sie müsten hierin gewislich liegen. Das beweiset ich aus diesem grund: Das Abendmal hat Christus eingesetzt und seinen Leib und Blut seinen jüngern gegeben, wie die wort da stehen: 'Eßet, das ist mein Leib', ehe 20 er gen Himmel gefaren ist. Denn da sitzt er uber tische hie niden auff Erden und helt das erst Abendmal. Darumb kans nicht war sein, das sie rhümen, nemlich: Es haben sie betwogen die sprüche von der Himelfart. Denn da wider stehet, das Christus das Abendmal helt, ehe denn er gen Himmel feret.

[Bl. 64] HIndert nu seine Himelfart das erste Abendmal nicht, Wie kans ernst und nicht erlogen sein, da sie sagen, Es habe sie die Himelfart betwogen und gehindert? Sintemal wir nu 1500. jar kein ander Abendmal halten, denn das der HErr am ersten¹⁴ hat eingesetzt und befolhen, 1. Kor. 11, 24 wie er spricht: 'Solchs thut zu meinem gedechtnis'. Zu dem wissen sie 30 und verstehen nicht, was gen Himmel faren heisst, wie kan sie es denn betwogen haben?

¹) Die zweite Warnung (vgl. oben S. 148), die gegen die „Sakramentierer“ gerichteten Schriften. ²) = überzeugend widerlegte. ³) = daß es. ⁴) Nicht Ecolampad, sondern Zwingli; *Unsre Ausg.* Bd. 23, 167, 29 vgl. S. 305 Anm. zu S. 115, 20—27; *Schuler und Schultheß*, *Zwings Werke* 3, 248 und 593. ⁵) = belehrten uns mit entschiedenen Worten. ⁶) = das Rätsel wollten sie nicht lösen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 53, 418, 14. ⁷) = die vorliegen. ⁸) *Unsre Ausg.* Bd. 23, 167, 15—205, 31; Bd. 26, 367ff. ⁹) = erwies ich so überzeugend als unbrauchbar ¹⁰) S. oben S. 131 und Anm. 2. ¹¹) *Unsre Ausg.* Bd. 23, 131, 7—167, 14; Bd. 26, 314, 17ff. ¹²) = allen Ernstes verleitet worden, s. Dietz, bewegen 3. ¹³) = zuversichtlich behaupteten. ¹⁴) = von Anfang an.

Hie wider kundten sie nichts mehr und suchten nu wege, wie sie jr böse sachen flicken und pleken¹, und sich mit uns vergleichen² möchten. Da ward das Colloquium zu Marpurg angestellt. Darin besserten sie die sache und gaben zu, Es were nicht eitel brot und wein im Abendmal, wie sie bis her gestritten³ hatten auff's hefftigst, sondern der Leib und Blut were auch drinnen, Aber nicht leiblich, sondern geistlich.⁴ Solchs wolte den stich auch nicht halten⁵, Denn geistlich genießten ist allein der heiligen und gerechten. Aber S. Paulus spricht, das die unwirdigen eben so wol den leib und blut Christi empfangen, als die wirdigen, i. Cor. xj.

1. Cor. 11, 27 ff.

Und der Zwingel hatte ein lange ungereimpt Geschweß mit mir, de locali inclusione⁶, das im brot nicht sein kündte der leib Christi, wie im raum oder gefesse, Gerade, als lereten wir, das Christus leib im brot were, wie stro im sacke⁷, oder wein im faß. Demnach jr etliche entschuldigeten sich, sie hetten nicht anders verstanden⁸, wir und die Papisten lereten also, das Christus leib were im Sacrament Localiter, wie stro im sacke, o das war eine faule⁹, kalte¹⁰, lame entschuldigung.

Denn sie wußten seer wol, das weder die Papisten noch wir so hattengeleret. Und ob es sie (ungleublicher weise zu reden)¹¹ nicht anders hetten verstanden, müßten sie damit bekennen, das sie als die unsinnigen solche sachen anfechten, welche sie selbst nie mals hetten gehöret noch verstanden. Denn der Papisten lere war zu der zeit viel mehr denn jzt am tage¹², Ja, es war kein ander lere am tage, das die Schwermer haben müssen derselbigen wissenschaft gehabt haben.¹³

Also leren aber die Papisten, Ja nicht die Papisten, Sondern die heilige Christliche Kirche, und wir mit jnen (denn der Papsst, wie [Bl. D1] gesagt, hat das Sacrament nicht eingesetzt), das Christus leib nicht sey Localiter (wie stro im sack) im Sacrament, sondern definitive, das ist, Er ist gewislich da, nicht wie stro im sack, Aber doch leiblich und warhafftig da, wie ich in meinem Büchlin¹⁴ starck¹⁵ beweiset habe. Solchs sage ich, wußten sie wol, Oder warens je¹⁶ schuldig zu wissen, Da sie so gewolich toben wolten wider das, so sie nicht wußten.

Also schieden wir von Marpurg, mit solcher hoffnung (wie gesagt), weil sie alle Christliche Artickel nachgaben¹⁷ und in diesem Artickel des heiligen Sacraments auch [Bl. D1] vom vorigen jrthumb (das es schlecht¹⁸

¹) = beschönigen, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 361, 30. ²) = versöhnen, einigen.

³) = verfochten. ⁴) *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 117ff., bes. 117, 15f.; 32f.; *Corp. Ref.* I, 1100, 1104. ⁵) = sich nicht recht aufrethaltend lassen. ⁶) *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 136ff.; *Corp. Ref.* I, 1100f., 1104f.; *Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte* II, 116ff. ⁷) *Unsre Ausg.* Bd. 26, 340, 11; *Corp. Ref.* V, 734. ⁸) *Ergänze: alß.*

⁹) = unnütze. ¹⁰) = nichtssagende. ¹¹) = um etwas ganz Unwahrscheinliches anzunehmen. ¹²) = offenkundig, bekannt. ¹³) = von der die Schwärmer hätten wissen können. ¹⁴) *Im (Großen) Bekenntnis: Unsre Ausg.* Bd. 26, 326, 29ff. ¹⁵) = überzeugend.

¹⁶) = auf jeden Fall. ¹⁷) = zugaben, anerkannten. ¹⁸) = nur einfaches.

brot were) abtratten, Sie würden vollend gar und gang mit der zeit zu uns treten.

Weil nu durchs Teuffels geschafft¹ solchs geseilet² und ich wol betrogen, wie ich aus dem Büchlin, nach des Zwingels tod ausgegangen³, mus mercken, das er nach dem Colloquio erger worden ist, denn zuvor, und gewislich zu Marpurg hat felschlich mit mir gehandelt, Werde ich gezwungen, keines Schwer-⁵mers, er heisse Stenckefeld, Zwingel, Ecolampad, Carlstad, oder wer sie sind, die Schwermer, Brotfresser und Weinsenffer, das ist, Christus lesterer und feinde, gemeinschaft anzunemen, sondern mus weder ire Briefe, Bucher, grus, seggen, schrifft, namen noch gedechtnis, in meinem herzen wissen, auch weder¹⁰ sehen noch hören.

Denn weil ich gewis bin, und jr eigen gewissen wider sie stehen⁴ mus, das sie unrecht sind und Gott lestern, Wil und kan ich frölich fur meinem lieben HErrn Ihesu Christo am Jüngsten tage sagen: HErr Ihesu, ich habe sie trewlich gewarnet und vermanet, dazu sie jr eigen Gewissen überzeuget⁵,¹⁵ das müssen sie fur dir bekennen, das weisest, lieber HErr.

Um dritten mal⁶ wurden sie vermanet durch das schreckliche urteil Gottes, da der Zwingel so jemerlich ward erschlagen, wie die Historien und ire Briefe zeugen, und mit jm bey fünfftausent Man⁷ seer feiner Leute. Wiewol sie solch zornig urteil gleich⁸ fur ein Gnadenzeichen deuten wolten²⁰ und den Zwingel als einen Heiligen rhümen, der, gleich wie alle Heiligen, viel leiden müssen, auch unschuldiglich erschlagen sey. Was hilffets? wenn Gott noch mehr plagen, denn er uber [Bl. Dij] Pharao thet, uber sie schicket, weil sie solches finnes sind, das sie eitel Heiliges leiden draus machen wollen? Wie die Jüden nu 1500. jar⁹ jr leiden und unglück auch deuten und sich damit²⁵ verstocken, damit sie so gretwlich vermanet werden. Ich aber so gewis bin, das Zwingel (wie sein lezt Büchlin zeuget) in groffen und vielen funden und Gottes lesterung gestorben ist, kan ire deutung nicht gleuben.

Wiewol ich wündsche und wolt, das Gott mit jm hette den Spruch³⁰ 1. Cor. 5, 5 S. Pauli gebraucht, j. Chorinth. v.: 'Ubergewen zum verderben des fleisches, auff das der geist selig werde am tage des HErrn Ihesu.' Und 1. Corinth. xj.:

1. Cor. 11, 32 'Wenn wir gestrafft werden, so werden wir vom HErrn gezüchtigt, das wir nicht sampt der Welt verdampt werden'. O herzlich gerne wolt ich, das jm nach diesen Sprüchen gangen were, Denn mir solch sein Unglück uber die masse leid war und noch ist.

35

21/22 dergleichen wie C der gleich || wie A der (gleich wie müssen) D

¹) = Wirkung. ²) = nicht eingetroffen. ³) S. oben S. 120. Schuler und Schultheß, Zwinglis Werke 4, 51 ff. ⁴) = gegen sie zeugen muß. ⁵) = überführt, widerlegt. ⁶) Die dritte Warnung (vgl. oben S. 148 und 152) die Schicksale der „Sakramentier“. ⁷) Vgl. oben S. 132 und Anm. 1. ⁸) = gleichsam? geradezu? ⁹) Unsre Ausg. Bd. 53, 621, 2 ff.

Wenn Leiden sol heilig heißen und heilig machen, muß zuvor unschuld da sein und gute Göttliche sache, wie auch S. Aug. spricht¹: Non paena, sed causa facit Martyrem. Nu wissen sie wol, das Zwingel uber die lesterung² wider das Sacrament auch weltlicher weise böse sache³ hatte, da er an dem strasse⁴ legen⁵ wider jenes teil⁶ frevelich handelte. Das sichs wol mehr findet⁶, er sey nach diesem Spruch geurteilt: 'Qui acceperit gladium, gladio peribit'. Ja Matth. 26, 52 so müssen wir denken und halten, Sie mügen deuten, sagen, schmücken, was sie wollen, die Historien und ire schrift⁷ sind wider sie selbst.

Sie trösten sich⁸ auch (höre ich sagen), das sie viel Bücher schreiben und¹⁰ grosse erbeit bey der Kirchen und an der Schrift thun. Was hilffts? weil⁹ sie Gottes wort und Sacrament felschen und verkeren¹⁰ Und nicht hören wollen? Wer Gott nicht höret, den höret er wider nicht, Sondern 'sein Gebet ist ein gewel', Prover. xxviii. Die Juden erbeiten auch seer in der Schrift, Epr. 28, 9 nu wol 1500 jar. Ja, welche Keger haben nicht viel mehr geerbeitet mit¹⁵ leren und schreiben, denn die Christen? Des Teufels Marterer (wie man spricht) wird die Helle viel seurer zuverdienen, denn der Himmel den rechten Heiligen.¹¹

Weil nu so viel und grosse warnung und vermanunge Gottes an juen schlechts verloren [Bl. Diiij] sind, Denn meine schrift fur funffzehnen²⁰ jaren ausgangen¹², kan ich mit gutem gewissen und starckem glauben auch Göttliche vermanung rhümen neben den andern Zwo vermanungen,¹³ So bin ich auch nicht zu geringe dazu, das sie von mir sich solten vermanen lassen, wenn sie hoch rhümen, Denn¹⁴ ich auch ein Diener Christi bin, so wol, wo nicht mehr, als sie, Und¹⁵ auch in seiner Kirchen geerbeitet habe, ehe denn²⁵ sie (wil nicht zu hoch rhümen), muß ich sie faren lassen und meiden, als die autokatakritos, die wissentlich und mutwilliglich¹⁶ verdampt sein wollen, Und mit jrer keinem einigerley gemeinschaft haben, weder mit brieven, schriftten, worten noch werken, wie der Herr gebet, Matth. xviii. Er heiße Stencke= Matth. 18, 17 feld, Zwingel oder wie er wolle, Denn ich rechen sie alle in einen kuchen¹⁷,

15 Marterern D. 27 einicherley UD

¹) Das Wort ist von Augustin sehr oft verwendet: z. B.: Ep. 89, 2; 108, 5, 14; 204, 4; Enarr. in Ps. 34 s. II, 1; 13; in Ps. 68 s. I, 9; Sermo 275, 1; 285, 2; 325, 2; 327, 1; 335, 2 (Migne, Ser. Lat. 33, 310; 413; 940; 36, 333; 340; 848; 38, 1254; 1293; 1448; 1451; 1471) [D. Loofs]. ²) = abgesehen von der Lästerung. ³) = Schuld auf sich geladen hatte.

⁴) = StraÙe verlegen; s. oben S. 132 und Anm. 1. ⁵) = die andere Partei. ⁶) = sich eher ergibt. ⁷) = schriftliches Zeugnis; kaum Plural. ⁸) = tun sich etwas darauf zugute. ⁹) = solange. ¹⁰) = verdrehen. ¹¹) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 42, 160, 33; Bd. 31², 491, 1; Bd. 53, 393, 37; lies wohl mit D Marterern. ¹²) Das (GroÙe) Bekenntnis, 1528; also genauer: vor sechszehn Jahren. ¹³) Entweder die ersten beiden der oben genannten Warnungen oder die beiden anderen Hauptschriften im Abendmahlsstreit: „Wider die himmlischen Propheten“ und „Daß diese Worte . . . noch feste stehn“.

¹⁴) = Denn da. ¹⁵) Ergänze: ich. ¹⁶) = absichtlich. ¹⁷) = erachte sie für gleich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 269, 29.

wie sie auch sind, die nicht glauben wollen, das des HErrn brot im Abendmal sey sein rechter natürlicher Leib, welchen der Gottlose oder Judas eben so wol mündlich empfehet, als S. Petrus und alle Heiligen. Wer das (sage ich) nicht wil glauben, der las mich nur zufrieden¹ mit Briefen, schriften oder worten. Und hoffe bey mir keiner gemeinschafft, Da wird nicht anders aus.²

Hie mit habt jr, Mein guter Freund³, mein ursache, warumb ich das Lestermaul Schwendefeld nicht hab wollen hören noch im antworten, das mügt jr, wo es euch anders⁴ gelüstet, denen anzeigen, die vielleicht der Stendefeld wider mich bestendert und beschmeißt.⁵ Ich, wie gesagt, habß gern, das mich solche Lestermeyler schenden⁶, und das sie seer zürnen über mich, Sie ist niemand, der auff jren zorn gibt. Thüren⁷ sie den Hausvater Belzebub schelten, was solten sie nicht lestern sein Gesinde?⁸ Das ist: Thüren sie unsern lieben HErrn Ihesum Christum lestern und lügenstraffen in seinen worten: 'Nemet, esset, das ist mein Leib' etc. und sein seliges tröstlichß Sacrament deuten und verkeren in eine Batvrzehe, was solten die aller hohmütigß Geister dem armen Luther nicht thun?

Summa, Sie sind von mir erfunden⁸ und überwunden⁹ vielfeltiglich als die offenberlichen Lesterey und Lügeney. Erstlich da sie im anfang lereten¹⁰, Es were nichts, denn eitel brot und wein im Abendmal. Darüber sie uns scholten und lesterten Fleischfresser, Blutsäufer, Thiestas, Capernaiten, Unsern [Bl. D4] HErrn den gebackten Gott, den brötern Gott, den weinern Gott etc., wie die Bücher am tage zeugen ewiglich.

Welch Christen herz kan oder wil auch glauben, das der heilige Geist, und nicht viel mehr der leidige Teufel, nochmals und jmer fort in jnen sey, und nicht viel mehr der leidige Teufel, nochmals und jmer fort in jnen sey, weil sie die hellen Wort des HErrn: 'Nemet, esset, das ist mein Leib', Deuten aus eigener thurst¹¹ und frebel auff jren trawm, das er geistlich und nicht leiblich da sey. Denn wir wissen seer wol, ob gleich der HERR Christus durch den glauben (wie S. Paulus leret Ephe. iij) in unserm herzen wonet, welchs geistliche wonung heißt, So hat er doch keinen geistlichen Leib noch Blut an sich genomen noch fur uns gegeben, wie er spricht Luc. ult.: 'Greiffst und sehet, Ein geist hat kein fleisch und beine, wie jr sehet, das ich habe', Und doch geistlich in unserm herzen wonet.

Zum andern die sprüche, so sie gefurt¹² haben, als die von der Himmelfart und vom unnützen Fleisch reden, habe ich klerlich überweist¹³, das sie die selben felschlich gedeutet und im verlogen verstand¹⁴ gebraucht

18 Lügenerey C 35 felschlich] fleischlich A wohl Druckfehler

¹) = verschone mich. ²) = dabei bleibt es. ³) S. oben S. 141, 1. ⁴) = wenn es euch überhaupt. ⁵) = durch Verleumdung und Verdächtigung aufhetzt. ⁶) = beschimpfen, lästern. ⁷) = dürfen sie wagen. ⁸) = erkannt. ⁹) = überführt. ¹⁰) Karlstadt; s. oben S. 149; vgl. Barge, Karlstadt II, 151ff. ¹¹) = Willkür, Frechheit. ¹²) = angeführt. ¹³) = überführt. ¹⁴) = (absichtlich) falschem Sinn.

haben, Und also in vielen groben Lügen ergriffen¹ sind, und in solchen öffentlichen Lestereien und Lügen noch heutiges tages unbüßfertig, verstockt, halstarriglich verharren, So müste ich mich selbst in abgrund der Hellen sampt jnen verdamnen, wo ichs mit jnen solt halten oder mit jnen gemeinschaft haben oder dazu still schweigen, wenn ichs merckt oder höret, das sie sich meiner Gemeinschaft anmasseten oder rühmeten. Das thue, oder dazu schweige der Teufel und seine Mutter, Ich nicht.²

Ich wil mit dem heiligen vater Abraham und allen Christen auff dem spruch Rom. iij. stehen³: 'WAS GOTT REDET, DAS KAN ER RUM. 4, 21
AUCH THUN'. Item, Psal. li.: 'Auff das du recht habest in deinen Worten, Ps. 51, 6
wenn du geurteilt wirst'. Und wil nicht zu erst meine vernunft rat fragen, Wie sichs reime oder möglich sey, das ich seinen Leib und Blut mündlich empfehen müge, und darnach als ein Richter über Gott seine wort nach meinem dünnkel deuten. Nein, so wil ich nicht schwermen, Er hats gesagt, da
15 las ichs bey bleiben, Verführet er mich, so bin ich seliglich verführet. Er hat noch nie kein mal gelogen, [Bl. 61] kan auch nicht liegen. Aber die Schwermer sind öffentliche Sügener, von mir und jnen selbst erfunden⁴, Müffen auch jmer fort liegen, weil sie jrem dünnkel⁵ mehr trawen, denn dem wort Gottes.

Und wer das nicht wil thun, und nicht stehen auff dem oder der gleichen
20 sprüche: 'Was Gott redet, das kan er thun'. Item: 'Gott kan nicht liegen' etc. Röm. 4, 21
Hebr. 6, 18
Dem rate ich trewlich, das er die heilige Schrift und die Artikel des Christlichen glaubens zufrieden lasse.⁶ Denn mit seinem deuten verteußet er sich⁷ je lenger je mehr, Und ist jm besser, er bleibe ein verdampfter Heide, denn das er ein verdampfter Christen werde.

25 **W** Lieber Mensch, wer nicht wil glauben den Artikel im Abendmal, wie wil er doch jmer mehr⁸ glauben den Artikel von der Menschheit und Gottheit Christi in einer Person? Und sichtet dich an, das du den Leib Christi mündlich empfehest, wenn du das Brot vom Altar issest, Item das Blut Christi empfehest mündlich, wenn du den Wein trinckest im Abend-
30 mal, so mus dich gewislich viel mehr anfechten (sonderlich wenn das stundlin kömpt), wie die unendliche und unbegreifliche⁹ Gottheit, so allenthalben wesentlich ist und sein mus, leiblich beschlossen und begriffen werde in der Menschheit und in der Jungfrawen leibe, wie S. Paulus sagt, Coll. j.¹⁰: 'In jm wonet Kol. 2, 9
die ganze fülle der Gottheit leiblich'.

35 Und wie its möglich, das du soltest glauben, wie allein der Son sey Mensch worden, nicht der Vater noch heiliger Geist, so doch die drey Personen nichts anders sind, denn der einige Gott im aller einigsten wesen und natur

¹) = ertappt. ²) = Ablehnung, wie z. B. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 113, 19; Bd. 49, 544, 21. ³) Unsre Ausg. Bd. 23, 117, 26. ⁴) = erkannt. ⁵) = ihren Einfällen.
⁶) = beiseite lasse. ⁷) = versenkt, verliert er sich (in Irrtümer); vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 439, 9. ⁸) = je. ⁹) = unermessliche. ¹⁰) Unsre Ausg. Bd. 23, 131, 21.

der einigen Gottheit. Wie kan sichs reimen?¹ wie ist's möglich? das die einige ganze vollkomene Gottheit des Söns sich also solt trennen oder teilen, das sie zugleich ist vereinigt mit der Menschheit, Und die selbige einige Gottheit des Vaters und heiligen Geists nicht vereinigt ist mit der Menschheit? Und ist zu gleich einerley Gottheit, in Christo mit der Menschheit eine Person und nicht der Vater oder heiliger Geist. O wie sollen sie allererst recht schvermen, daumeln und poltern², wenn sie hie her komen. Da sollen sie zu deuten finden, wie ich denn höre, das sie bereit an³ getrost [Bl. Gij] und weidlich hinan gehen⁴, mit Eutycherey und Nestorey.⁵ Denn das dacht ich wol, habz auch gesagt, sie müsten hie her komen, Der Teufel kan nicht feiren, 10 Wo er eine Kekerer stiftet, da mus er mehr stifften, und bleibt kein jrthum alleine. Wenn der Ring an einem ort entzwey ist, so ist er nicht mehr ein Ring, helt nicht mehr und bricht jmer fort etc.

Und wenn sie gleich viel rhümen, das sie diesen Artickel von Christus person 15 glauben und viel davon plaudern, So soltu es nicht glauben, sie liegen gewislich alles, was sie hie von sagen. Mit dem munde sagen sie es wol (wie die Teufel im Euangelio auch den Herren nennen Gottes son), 'Aber Matth. 15, b das herz ist weit davon' Matth. xv., das ist gewis. Gleich wie die Jüden schwuren bey dem lebendigen Gott, Aber schwuren doch felschlich, spricht der 20 Ench. 5, 4 Prophet. Der Türke rhümet auch den namen Gottes, Aber im sterben finden sie, wer jr Gott sey. Denn gewis ist's, wer einen Artickel nicht recht gleubet, oder nicht wil (nach dem er vermanet und unterrichtet ist), der gleubt gewislich keinen mit ernst und rechtem glauben. Und wer so küne ist, das er thar⁶ Gott leugnen oder lügenstraffen in einem Wort, Und thut solchs mutwilliglich⁷ wider und uber⁸ das, so er einst⁹ oder zwier mal vermanet oder unterweist²⁵ ist, Der thar auch (thuts auch gewislich) Gott in allen seinen worten leugnen und lügenstraffen.

Darumb heisst, rund und rein¹⁰ ganz und alles gegleubt, oder nichts gegleubt, Der heilige Geist leßt sich nicht trennen noch teilen, das er ein stück solt warhafftig und das ander falsch leren oder glauben lassen. On wo 30 schwachen sind, die bereit sind, sich zu¹¹ unterrichten zu lassen, Und nicht halstarriglich zu widersprechen.¹² Sonst wo das solt gelten, das einem jedern on schaden sein müste, so er einen Artickel möcht leugnen, weil er die andern alle fur recht hielte (wiewol im grund solchs ummöglich ist), so würde kein Keker nimer mehr verdampt, würde auch kein Keker sein können auff erden. 35 Denn alle Keker sind dieser art, das sie erstlich allein an einem Artickel an-

¹) = vereinigen lassen, erklären lassen. ²) = unsicher gehen wie Betrunkene, herumirren wie Spukgeister. ³) = bereits. ⁴) = sich rüstig dran machen. ⁵) Zu Eutycherei vgl. oben S. 141 Anm. 3; mit Nestorei sind Zwingli und seine Geistesverwandten gemeint: Unsre Ausg. Bd. 50, 591, 10ff. ⁶) = wagt. ⁷) = in schlimmer Absicht. ⁸) = gegen. ⁹) = einmal. ¹⁰) = vollkommen und ausnahmslos. ¹¹) Das erste zu ist überflüssig. ¹²) Die Beziehung dieses Satzes ist unklar.

sahen, darnach müssen sie alle hernach¹, und alle sampt verleugnet sein, gleich wie der Ring, so er eine borsten² oder riß³ kriegt, taug er ganz und gar nicht mehr. Und wo die Glocke an einem ort berstet, klingt sie auch nichts mehr, und ist ganz untüchtig.⁴

⁵ Solchs las dich die Exempel leren: Arius⁵ nam diesen einigen Artikel fur⁶, Das Christus nicht Gott, sondern eine Creatur were. Die andern Artikel alle, und sonderlich, das Gott der Vater ein einiger Gott were, schepffer Himels und der erden, das Christus fur unser sunde gestorben were, das die Tauffe, Sacrament, Schlüssel, aufferstehung der todten und ewiges ¹⁰ Leben were, glaubte er wol andechtiger (wie seine Wort lauten), denn die rechten Christen glauben. Noch stehet da die heilige Schrift und zeuget, er habe keinen Artikel geglaubet. Denn so spricht S. Johannes .i. Joh. ij.: 'Wer ^{1. Joh. 2, 23} den Son verleugnet, der hat auch den Vater nicht, Wer den Son bekennet, der hat auch den Vater' etc. Hat nu Arius den Son und Vater nicht, so ¹⁵ hat er auch keinen Gott, noch schepffer Himels und der erden, das ist: Es hilfft jm nicht, das er mit seinem maul Gott den Vater Schepffer Himels und der Erden nennet und hoch preiset, ob wol kein ander Gott ist schepffer Himels und der erden, denn der, so Arius nennet mit seinem lügenmaul, noch ist er jm, dem Ario, nicht ein Gott, darumb das er seinen einigen Son Christum ²⁰ verleugnet und lestert, das er nicht Gott sey.

Also ist jm die Tauffe kein tauffe mehr, Vergebung der sunden keine verggebung der sunden mehr, Sacrament kein sacrament mehr, das ist: Es nützet jm nicht mehr, ob er wol zuvor recht getauft ist, rechte verggebung, recht Sacrament empfangen hatte. Also hat er alle Artikel des glaubens ²⁵ verloren, weil er den rechten Gott des glaubens Christum verleugnet, und ist jm kein Artikel nichts nütze, und er kan auch keinen Artikel mit rechtem ernst glauben, Sondern mus der selben alle sampt brauchen zu seinem verdammnis, Wie das ander Gebot sagt: 'Du solt den namen deines Gottes nicht ^{2. Mose 20, 7} misbrauchen'. Da hörestu, das auch der rechte heilige name Gottes nichts ³⁰ hilfft, sondern schadet denen, die nicht recht glauben, sondern des missebrauchen. Daher auch die alten Väter disputirt haben, ob der Arianer tauffe auch rechte tauffe were.⁷ Also kömpt jmer ein unglück aus dem andern.⁸

³⁵ Macedonius⁹, Bisschoff zu Constantinopel, [Bl. 64] der Ketzer, glaubte auch alle Artikel on den einigen, Das der heilige Geist rechter Gott were. Was halffs jnen¹⁰ und die seinen? Es war jm doch so viel, als glaubet er keinen. Und ob er sie mit dem maul gleich recht ausspreche und nennet, so hat er doch keinen Gott, weil er den heiligen Geist fur keinen Gott hellt, Darumb hat er auch keinen Schepffer Himels und der Erden. Da

¹) = müssen dann das gleiche sich gefallen lassen (geleugnet zu werden). ²) = Sprung, nur hier bei Luther. ³) = Riß. ⁴) = unbrauchbar. ⁵) Unsre Ausg. Bd. 50, 570, 15 ff.

⁶) = wählte aus. ⁷) Der Ketzertaufstreit (255—257) war schon vor der Zeit des Arius.

⁸) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 16, 326, 32. ⁹) Unsre Ausg. Bd. 50, 575, 13 ff. ¹⁰) = ihn.

ist seine Tauffe nichts mehr, keine vergebung der sünden, kein Sacrament, kein ewiges Leben. Und ob er strenge lebt, und ein scheinbarlich Christlich Leben füret, noch ist er kein rechter Christ, Sondern ein grosser Heuchler, Were jm viel besser, das er kein Christ were, noch den Christlichen namen so missebrauchet und felschlich füret, das ist, so verdamlich füret und ehret.

Also Nestorius¹, auch Bisschoff zu Constantinopel, war mit den seinen ein strenger man in allen andern Artickeln, Aber in dem einigen war er ein Keger, das Gottes Son Christus nicht were von Maria der Jungfrawen geboren, Und Maria were nicht, kündte auch nicht sein eine mutter Gottes. Damit wurden jm die andern alle Artickel auch zu nicht, on was er sie mit dem maul nennen und misbrauchen mocht.² Daher auch aus diesen dreien Kegern zulezt viel mehr Kekerhey heraus brachen und an tag sich gaben (den sie steckten zuvor drinnen verborgen) bis das der leidige Machometh heraus komen ist. Denn alle Historien zeugen³, Mahmeth sey aus den Arianern, Macedoniern und Nestoriten komen, In welchen er auch zeitlich⁴ und von anfang gesteckt hat.

Und wo her ist der Papst so vol Kekerhey worden und hat jmer eine Kekerhey nach der andern in die Welt bracht, bis sie nu zu Rom, sonderlich in des Papsts hofe, eitel Epicurer und spötter des Christlichen glaubens sind? nemlich daher, das sie vom glauben Christi auff die werck gefallen⁵ sind, das ist auff ire eigene gerechtigkeit. Was ist jm da nütze blieben von allen andern Artickeln? Was hilfft jn, das er mit dem maul hoch rühmet den rechten Gott den Vater, Son und heiligen Geist, und trefflichen schein furwendet⁶ eines Christlichen lebens? Gleichwol ist und bleibt er der gröffest feind Christi und der rechte Antichrist, hat sich selbst zum heubt der Christenheit gemacht, Ja [Bl. 71] zum unterloch⁷ und hinderloch des Teufels, da durch so viel gewel der Messen, Müncherhey, unzucht in die welt geschmissen ist⁸, bis so lange auch die Mönche durch ire lausichte kappen den sterbenden Christen gen Hiemel hulffen.

Also wirds die Schwermer nichts helfen, das sie bei dem Sacrament seer⁹ gross gewesich treiben⁹ von dem geistlichen essen und trincken des Leibs und Bluts Christi und von der liebe und einigkeit der Christen. Denn das¹⁰ sind eitel Feigenbletter¹⁰, da sich Adam und Heva mit decken und schmücken wolten, das Gott ire schande und funde nicht mercken solte. Viel weniger wird sie helfen ir grosse erbeit mit leren und schreiben, mit ernstem

13 Machmeth C

¹) *Unsre Ausg.* Bd. 50, 585, 31ff. ²) = außer soweit er in der Lage ... zu m.

³) Vgl. z. B. *Ioannis Naucleri Chronicarum Historiarum Vol. II, Gen. XXII* (*Ausg.* Basel 1514, Bl. 97^b). ⁴) = zeitig d. i. frühzeitig? ⁵) = verfallen. ⁶) = äußerlich trefflich ein christliches Leben vortäuscht.

⁷) = für das Loch am Bienenstock zum Entfernen des Unrates nur bei Sanders belegt; vgl. auch *Unsre Ausg.* Bd. 50, 620, 1. ⁸) Vgl. *U. A. Tischr.* 3, 371, 21; Bd. 47, 652, 8. ⁹) = Geschwätz machen. ¹⁰) Vgl. auch *Unsre Ausg.* Bd. 18, 67, 7.

- züchtigem wandel. Das ist noch alles Heidnisch ding, dazu auch bis verloren¹ ist, das sie Gott den Vater, Son und heiligen Geist, und Christum den Heiland glauben. Alles, sage ich, ist verloren, mit allen Artickeln, wie recht und unstreulich sie die selben mit dem falschen Bestermaul nennen oder geben²,
 5 darumb das sie diesen einigen Artickel leugnen und lügen straffen, Da im Sacrament Christus spricht: 'Nemet (das brot) und esset, das ist mein Leib, 1. Cor. 11, 24
 der fur euch gegeben wird' etc. Denn was sie vom geistlichen essen und von der liebe plaudern³, ist alles dahin gericht, das sie solchen schaden und gift zu decken und schmücken⁴ wollen, das man den selben nicht achten⁵ noch sehen,
 10 Sondern sie als die sonderlichen und besten Christen achten⁶ solle. Das heisst auff deudsch ein Teufels gespenst⁷ fur die augen stellen, Und den finstern Teufel (wie S. Paulus leret) mit dem hellen Kleid der liechten Engel schmücken. 2. Cor. 11, 14
 Darumb ist jr gros rhumen und viel arbeit, weil sie in diesem einigen Artickel nicht wollen Christen sein, verloren.
- 15 Davon redet der Herr Luc. xj.: 'Siehe zu, das das licht in dir nicht Luc. 11, 35
 finsternis sey. So nu dein Körper ganz licht ist und kein stück finsternis hat, so wird er ganz licht sein'. Da sihestu, das der Herr wil, Es solle alles licht in uns sein, und kein stück der finsternis darunter sein. Wie auch Matth. 6, 23
 20 finsternis selbs sein'. Und Paulus Gal. v.: 'Ich bezeuge einem jeden menschen, Gal. 5, 3
 wer sich beschneiden leßt (welchs ein stücklin war), der ist von Christo und von der gnade gefallen und ist schuldig des ganzen Gesezes⁸ zu halten.' Da- [Bl. Fij] her komen ist der spruch Jacobi .ij.: 'Wer das ganze Geseze hellt und Sat. 2, 10 f.
 fundigt in einem stück, der ist in allen stücken schuldig, Denn der da geboten
 25 hat: 'Du solt nicht Ehebrechern', der hat auch geboten: 'Du solt nicht tödten' etc. Es ist ein Gott, der alles geboten hat, Wer den in einem erzürnet, mit dem zürnen widerumb alle Creaturn und alle Gebot Gottes, Auch seine eigene gute werck, die er nach den andern geboten vermeinet gethan haben, Denn sie sind nicht im rechten gehorsam Gottes, noch im glauben Christi gethan etc.
 30 Möchtestu sagen, Ach lieber Ruther, es ist zu hoffen oder je⁹ nicht zu besorgen, das Gott so seer hefftig und grausam gestrenge sein solt, das er die menschen umb eines artickels willen verdammen wolle, Wenn sie sonst ander alle¹⁰ Artickel trewlich halten und glauben. Denn also trösten sich nicht allein der Reher, sondern auch andere sündler, wie Syrach Sir. 7, 9
 35 schreibt, als werde Gott jr andere gute werck ansehen und gnedig sein, Wie auch der könig Saul seinen ungehorsam mit seiner andacht¹¹ und opffer schmücken¹² wolte, j. Reg. xv., gehen also dahin sein sicher und gewis, als hette 1. Sam. 15, 15

1 züchtigen CD

30 Möchtestu CD

¹) = nutzlos. ²) = hinstellen. ³) S. oben S. 146 Anm. 6. ⁴) = verbergen. ⁵) = beachten. ⁶) = erachten. ⁷) = Trugbild. ⁸) = das ganze Gesetz. ⁹) = wenigstens. ¹⁰) Lies alle ander? ¹¹) = seinem religiösen Eifer. ¹²) = verdecken.

es kein not mit jnen, Die viel grosse werck und erbeit, so sie sonst thun, werden ein einiges stücke ubertwegen.¹ Dagegen ist zusagen, das Gott viel weniger hoffen noch sich versehen kan, das seine arme, elende, blinde Creatur so tol und stolz sein solt, wider iren schepffer und GOTT, Das sie sein Göttlich wort leugnen, lügenstraffen und lestern würde, Sondern also ist im zu hoffen, das seine demütige, unterthenige, gehorsame Creatur nicht ein einiges² wort leugnen und lestern, sondern alle und ein jglichs in sonderheit herg-lich annemen und mit allen freuden danken werde, das sie werd ist, ein einiges wort zu hören von irem lieben Gotte, Ja so stehets Gott an zu gedenden.

Nu aber thun die Keger nicht anderst mit Gottes wort, denn als were es menschen wort, oder eins narren wort, Welches sie verachten, spotten und lestern möchten, Und alles besser machen kündten nach irem eigen schönen dünckel³, wollen sich dazu⁴ nicht weisen⁵ lassen, Da istz alles verloren. Und werden hie die grosse viel gute werck und erbeit, das einige böse stücke nicht ubertwegen, Denn da ist weder viel noch wenig, weder klein noch grosse gute werck, son [Bl. Fiii] dern eitel nichtige, böse, verdampte werck, denn der unglaube oder Gottes lesterunge macht auch die gute (wie sie es nennen) werck zu nicht und verdampt, ja erger sind solche gute werck, weder⁶ sonst die schlechten sünde sind, weil sie gehen und geschehen in Gottes namens und worts lesterung und halstarriger verleugung, das gar viel besser und zu wünschen were, sie theten dafür sünde und böse werck, so erckneten sie doch und wüßten, was sie theten. Nu gehets jnen nach dem spruch Salomonis, Eccle. v.: 'Beware deinen fus, wenn du zum hause Gottes gehest, und kom erzu, das du hördest, das ist besser, denn der Narren opffer, die nichts wissen, wie böse ire werck⁷ sind.' Opffer ist ja⁸ ein gut werck, Noch⁹ heistz böse, wens die narren, die nicht hören wollen (das ist, die Gottlosen oder keger) thun. Aber viel scherffer wird sie der mal eins richten und schneiten⁹ der spruch Psal. l.: 'Gott spricht zum Gottlosen: warumb nimpstu mein Wort in deinen mund?' Das sey davon gnug. Wer nicht hören wil, der fare hin.

Am ende¹⁰ mus ich auch das anhangen: Ich höre sagen, das ettliche daraus betwogen sind zu dencken, wir seien mit den schwermern einz, das wir in unsern Kirchen die Elevation haben fallen und anstehen¹¹ lassen, damit wir bekennen solten, das Christus leib und blut nicht im Sacrament sey, noch mündlich empfangen werde. Aber so heßt¹² sich diese sache: Es ist geschehen fur zwenzig oder zwey und zwenzig jaren, da ich anfieng die Messe

21 verlungung A wünschen CD

¹) = überwiegen. ²) = einziges. ³) = Gutdünken. ⁴) = zudem. ⁵) = zu-rechtweisen. ⁶) = als. ⁷) = tatsächlich. ⁸) = Dennoch. ⁹) = treffen.

¹⁰) S. zu diesem Schlußabschnitt die Einleitung.

¹²) = verhält.

¹¹) = unterlassen, vgl. 165, 21.

zu verdamnen¹ und hart wider die Papisten schreib, das sie nicht ein Opfer noch unser werck sondern ein gabe und geschenk oder testament Gottes were, welches wir Gott nicht opffern künden sondern von Gott empfangen solten und mußten², gleich wie die Tauffe nicht ein opffer, sondern eine gnedige Gottes gabe were etc., war ich zur selben zeit wol dazu geneigt die Elevation abzutun umb der Papisten willen, die es ein opffer und werck von uns Gotte geopffert hielten, wie sie noch thun und uber sechs hundert jare³ bis her gethan haben.

Aber weil zu der zeit unser Lere new und uber die massen ergerlich⁴ war in der ganzen welt, mußte ich seuberlich⁵ faren und umb der schwachen willen viel nach lassen⁶, das ich hernach nicht mer thet, lies also die Elevation bleiben, weil sie doch eine gute deutung haben künde, wie ich im Büchlin de Capt: Babylonica [Bl. 84] schreib, Nemlich, das es were ein alter brauch aus Mose genommen und bey den ersten Christen fur und fur blieben.⁷ Denn was Mose vom Thnupha und Thruma sonderlich Deuteronomio xvj. schreibt⁸, kan nu ein iglicher Lehe in der Deutschen Biblia lesen, das es nicht opffer gewesen sind, Gott zu versünen umb die sünde, wie die Papisten ire Messeopffer hielten und verkaufften auffß schendlichst etc. Sondern eitel Dankopffer oder dancksagung fur die empfangen güter des Lands etc. Auch were das eine feine deutung, das der Priester mit auffhebung des Sacraments nichts anders thette, Denn das er die wort verkleret⁹ 'Das ist mein Leib', als wolt er mit der that sagen¹⁰: Sehet, lieben Christen, das ist der Leib, der fur euch gegeben ist, das also das auffheben nicht ein zeichen des opffers (wie die Papisten narren) gegen Gott sondern eine vermanung were gegen die Menschen, sie zum glauben zu reizen, Sonderlich weil ers so eben¹¹ auffhübe bald nach den Worten: 'Das ist mein Leib fur euch gegeben', Und doch nicht einen Buchstaben vom opffer da bey meldet. Solchs findestu im buch de Capti.¹²

In dem ich so dencke und bleibe, poltert und rumpelt¹³ wider mich herein Hans unvernunft D. Carlstad mit seinen Himlischen Propheten und leßt wider uns ein Büchlin¹⁴ ausgehen, darin schalt er uns Wittemberger

25 auffhübe C

¹) Es sind gemeint die Schriften: „De abroganda missa privata“, „Vom Mißbrauch der Messe“ (1521) und „Vom Greuel der Stillmesse“ (1524). ²) Unsre Ausg. Bd. 8, 418, 5 ff.; 489, 26 ff.; Bd. 18, 23, 18 ff.

³) Es ist nicht recht klar, weshalb Luther gerade diesen Zeitraum nennt; tatsächlich findet im 9. und 10. Jahrhundert der Opfergedanke in der Messe immer mehr Boden. ⁴) = anstößig. ⁵) = schonend. ⁶) = eintäumen.

⁷) Unsre Ausg. Bd. 6, 524, 4 ff. ⁸) Luther irrt hier in der Angabe der Bibelstelle. Vgl. Luthers Ausführungen in „Wider die himmlischen Propheten“ (Unsre Ausg. Bd. 18, 120, 22 ff.), aus denen zugleich die Bezugnahme auf Karlstadt hervorgeht. Zur Sache vgl. die dortige Anmerkung. S. auch Walch, Luthers Schriften XX, 2875. ⁹) = veranschaulichte. ¹⁰) = durch die Gebärde zum Ausdruck bringen. ¹¹) = sogleich, unmittelbar. ¹²) d. i. De captivitate Babylonica, s. oben. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 6, 524, 21 ff.

¹³) Vom Lärm der Spukgeister gebraucht. ¹⁴) Wider die himmlischen Propheten 1525 vgl. Unsre Ausg. Bd. 18.

Christmörder, Christkreuziger, neue Papisten etc.¹ und machts seer grob und unesse.² Hatte doch keine andere ursachen, Denn das wir das Sacrament auffhüben. Solch auffheben deutet er geopffert, Weiter deutet er geopffert so viel als Christum gecreuzigt, ermordet, geschlachtet und viel erger gehandelt weder³ die Jüden je gethan hatten. Nu wuste er seer und aus der massen wol, das wir Wittenberger das Sacrament nicht ein Opffer hielten, Sondern hatten nu fast bey drey jaren wider die Papisten gestritten, das es nicht ein Opffer sein noch heißen kündte, Sondern eine gnedige Gabe und Testament Gottes (wie droben gesagt), Und wir im nicht zu danken hatten der Vere⁴, das das Sacrament kein Opffer were, Denn wirs so lange zuvor von im nicht gelernt, Sondern er uns zu danken hatte, von welchen ers gelernt hatte, sonst were es vielleicht in seinen kopff nimer mehr gefallen.

Da ich nu solchen tollen Geist toben sahe [Bl. 61] wider uns on ursache, das er uns wolt sünde machen, und so grewliche sünde, da doch keine sünde war noch sein kündte, Fur ich zu⁵ und behielt die Elevation, dem selben Teufel eben zu wider und zu verdries⁶, welche ich doch geneigt war, fallen zu lassen wider die Papisten⁷, Denn ichs nicht leiden wolte, auch noch nicht wolte, das der Teufel mich etwas leren solte in unser Kirchen zu ordnen oder sehen.⁸ Sonderlich auch darumb nicht, das mir solte ein solch scheuslich gewissen gemacht werden⁹, als hette ich Christum ermordet, gecreuzigt, geschenet etc., wo ich die Elevation hielt und nicht abthet, wie der tolle geist fur gab, und umb solchs bösen Gewissens willen müste und gezwungen würde, die Elevation abzuthun, Nein, nein, solches gewissens war ich unschuldig¹⁰, das wuste ich fur war, und kündte michs nicht annemen¹¹, so¹² wuste ers auch wol.

Denn ehe ich solch Gewissen wolt annemen oder auff mich laden, das ich darumb müste die Elevation fallen lassen, das ich durch die selbigen mich einen Christmörder, Kreuziger, Hender achten solt, wolt ich noch heutiges tages die Elevation nicht allein behalten, Sondern, wo es an einer nicht gnug were, drey, sieben, zehen Elevation helffen anrichten.¹³ Darumb wolt ichs frey haben (wie es denn auch ein frey ding ist und sein mus), darin kein sünde geschehen kündte, man hielte oder ließe es fallen. Aus dieser ursachen ist die Elevation bey uns blieben. Denn was frey ist, nemlich weder geboten noch verboten, darin man weder sündigen noch verdienen¹⁴ kan, das sol in unser

27 heutt es AC

¹) Gegen das Aufheben schreibt Karlstadt in „Wider die alte und neue papistische Messen“; „neue Papisten“ nennt er die Wittenberger im „Dialogus“; Walch a. a. O. 2874 ff., 2887, 2901. ²) = widerlich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 130, 10; Luthers Sammlg. 194.

³) = als. ⁴) = ihm die Lehre nicht zu verdanken hatten. ⁵) = ging ich her, entschloß ich mich. ⁶) = zum Trotz und Ärger. ⁷) Köstlin-Kawerau, M. Luther I, 511, 533f., 688.

⁸) = bestimmen. ⁹) = so schreckliches Schuldbewußtsein geweckt werden. ¹⁰) = zu solchem Schuldbewußtsein hatte ich keinen Grund. ¹¹) = es nicht auf mich beziehen. ¹²) = anderseits, ebenso. ¹³) = einführen. ¹⁴) = ein verdienstliches Werk begehen.

macht stehen, als unser vernunftt unter worffen, das wirs mügen on alle
 funde und fahr¹ des Gewissens brauchen oder nicht brauchen, halten und
 faren lassen nach unserm gefallen und notturfst, Und wollen kurz umb²
 5 hierin freie Herrn und nicht Knechte sein, die es mügen damit machen, wie,
 was, wo, und wenn sie wollen, Und nicht gezwungen sein abzuthun, bey
 solcher schwerer, grosser schrecklicher funde, wie Carlstads geist wolte, Auch
 nicht zu halten, bey verlust der Seelen seligkeit, wie des Papsts teuffel wil,
 Sondern sol heissen: Wiltu es nicht auffheben, so lasse es liegen. Wiltu es
 10 nicht liegen lassen, so hebe es auff. Was fragt Gott darnach? Was fragt
 mein Gewissen auch darnach? Eben so wenig als der Altar darnach [Bl. Gij]
 fragt, ob du es drauff heben oder legen wilt, gilt jm gleich viel.

Dennach haben die Sakraments feinde nicht ursache zu rhümen, als theten
 wirs jnen zu willen³ und dienst⁴, das wir die Elevation fallen lassen.
 Und solt niemand dafur halten, das wir uns damit wollen zu jrem lesterlichen
 15 irthum neigen, viel weniger begeben⁵, Sondern wollen sie bestendiglich und
 festiglich fur Gottes und unser verdampfte feinde halten, Und nicht sampt jnen
 Christus wort leugnen, schenden und verkeren, als müsten wir von jnen lernen
 brot essen und wein trinden, Welches wir wol on Christus abendmal thun
 können, Und die ganze Welt teglich on Gott allzu viel thut.

Sondern das ist die einige ursachen, das wir das auffheben lassen an-
 20 stehen⁶, Weil fast das mehrer teil⁷ Kirchen lange zuvor haben das auffheben
 nachgelassen⁸, So wolten wir uns den selbigen vergleichen⁹, und nicht ein
 sonders uben in solchem stück, das an sich selbs frey und on fahr des Ge-
 wissens stehen oder liegen künde. Sonderlich, weil ich von anfang dazu ge-
 25 neigt und gewislich zu der zeit gethan hette, Wo nicht Carlstad solche grew-
 liche sünde draus gemacht hette, wie gesagt ist. Denn wo es sonst on funde
 und fahr oder on ergernis geschehen kan, istz gar fein, das sich die Kirchen
 auch in eufferlichen stücken, die doch frey sind, vergleichen, wie sie sich im geist,
 glauben, Wort, Sacrament etc. vergleichen, Denn solches stehet fein¹⁰ und ge-
 30 fället jederman wol.

Auch darumb, das solche ungleichheit, weil sie unnötig ist, seer ehnlich
 sihet einem Schisma, uneinigkeit oder trennung der herken. Denn von anfang
 der Kirchen haben die Ceremonien viel unlusts¹¹ in den Kirchen angericht¹²,
 als¹³: das Osterfest¹⁴ richtet ein solch wesen¹⁵ an, das wenig Kirchen mit ein-
 35 ander drüber eines sinnes waren. Und der Bisschoff zu Rom, Victor, thet in
 den Bann alle die Kirchen in Griechenland und gegen morgen, darumb das
 sie nicht mit der Römischen Kirchen auff gleichen tag Ostern hielten. Aber

¹) = Gefährdung. ²) = kurz gesagt. ³) = zu Gefallen. ⁴) = zulieb.
⁵) = nachgeben. ⁶) = unterlassen. ⁷) = so ziemlich die meisten. ⁸) = auf-
 gegeben. ⁹) = angleichen, einigen. ¹⁰) = nimmt sich fein aus. ¹¹) = Ärgernis.
¹²) Enders 15, 111, 17 ff.; 16, 147. ¹³) = so z. B. ¹⁴) Unsre Ausg. Bd. 50, 554, 6 ff.
¹⁵) = Beunruhigung.

er ward gestrafft¹ vom Bisschoff zu Bion, Treneo, das er muste absteien und
jglicher Kirchen ire weise und tag lassen zum Osterfest, weil es on [Bl. Giiij]
fahr und ergernisse nicht kundte vergliechen werden, Und kein fahr drauff stund²,
ob Rom auff einen andern tag Ostern hielt, Und die Griechen auch auff einen
andern.

Solches dings ist viel mehr, darin sich die Griechen mit den Römern
nicht vergliechen, auch noch nicht³ vergliechen. Und was thut das Bistum
Meylan⁴ noch heutiges tages, welchs doch unter den Papst in Welschenlanden
ligt, Da nicht allein die Elevation oder ein stücke in der Messe den andern
Kirchen, sondern die ganze Messe ungleich ist, sonderlich das es den kleinen
Canonem nicht hat und aller dinge⁵ ein eigen weise hellt in der Messe. Also
das ich Anno 1510⁶, Da ich dadurch zog, an keinem ort kundte Messe halten,
Und die Priester uns sagten: Nos sumus Ambrosiani⁷, non poteritis hic cele-
brare. Und was darffs viel wort? Es ist kein Kirche auff Erden, da so
mancherley ungleichheit und weise in Gottes dienst und in den Kirchen ist als
eben in der Römischen Kirchen, das zeigt nicht allein die erfahrung, Sondern
auch die Bücher im geistlichen Recht, welcher gar viel weniger weren, wo
mehr gleichheit in der Römischen Kirchen blieben were. Aber es hat dem Papst
genüget, das viel oder alles ungleich zugienge, wenn sie allein darin gleich
würden, das sie in fur das heubt der ganzen Christenheit hielten.

Daher der spruch unter jnen gieng: Si fueris Romae, Romano vivito
more.⁸ Wenn du zu Rom bist, so halt dich Römisch. Also mag ich hie
auch sagen: Wenn du an einen ort komest, da man die Elevation noch hellt,
so soltu dich nicht ergern noch sie verdamnen, Sondern las dirz gefallen, weil
es on funde und fahr des Gewissens geschicht, Vielleicht können sie es noch nicht
endern. Aber dennoch istz ja⁹ feiner und stehet besser, das man sich des
stückz in allen Kirchen vergleiche.¹⁰ Und weil die Elevation ungeboten und
unnötig ist, als on Gottes gebot von Menschlicher andacht¹¹ herkomen, So
istz billicher, das man sich mit den Kirchen vergleiche¹², so kein Elevation
haben, denn widerumb¹³ mit denen, so sie haben. Denn S. Paulus leret uns
trewlich allenthalben, das wir vleissig sein sollen, gleich und eintrechtig zu
lernen und zu leben und uns hüten fur uneinigkeit oder ungleichheit, wo wir
können, Rom. xij.: 'Habt einerley sinn unterinander' j. Corinth. j.: [Bl. G4]
1. Cor. 1, 10 'Ich erinnere euch, lieben brüder, durch den namen unsers HErrn Jhesu Christi,
das jr einerley rede füret, und laßt nicht spaltung unter euch sein'.

3 vergliechen C 16 Sonder C

¹) = zurechtgewiesen. ²) = nichts davon zu befürchten war. ³) = auch
heute noch nicht. ⁴) Enders 16, 6, 28 ff. ⁵) = in jeder Beziehung. ⁶) Wieder
ein Beleg für das angezeifelte Jahr der Romfahrt! ⁷) U. A. Tischr. 4 Nr. 4760;
Tischr. 5 Nr. 6360. ⁸) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 28, 593, 774. ⁹) = allerdings. ¹⁰) = hier-
über einige. ¹¹) = religiösem Eifer. ¹²) = einige. ¹³) = nach der andern Seite.

Wo aber solchs nicht sein kan, so lasse das xiiij. Capitel Rom. gehen:
 'Verwirret die gewissen nicht, Einer gleubt, er möge allerley essen, Welcher Röm. 14, 1 f. 5. 17
 aber schwach ist, der isset kraut¹. Einer hellt einen tag fur den andern, Der
 ander aber hellt alle tage gleich, Ein iglicher sey in seiner meinung gewis.
⁵ Das reich Gottes ist nicht essen und trincken, sondern Gerechtigkeit, Friede
 und Freude im heiligen Geist'. Darumb laßt uns dem nach streben, das
 zum Friede dienet, und zur besserung untereinander dienen. Des² helffe uns
 allen unser lieber Herr Ihesus Christus mit Gott dem Vater und dem heiligen
 Geist, gelobt in Ewigkeit, AMEN.

¹) d. i. Kräuter, Pflanzenkost. ²) = Dazu.



Freder, Dialogus dem Ehestand zu Ehren.

1545.

In seinen Lutherpredigten, und zwar in der 12. Predigt von 1540, erzählt Johannes Mathesius von dem Reformator: „Auffn Sebastian Francken, den er auch in seinen schrifftten ein lateinische kunsthummel nennet, war er sehr zornig, das er dem Ehestand und Weyblichen geschlecht zu unehren vil schendtlicher sprichwörter hat drucken lassen“. ¹ Zwar ist Luther auch schon 1540 gelegentlich an seinem Tische über Franck hergezogen ², doch findet sich dasjenige Urteil, auf welches Mathesius anspielt, erst in der unten folgenden Vorrede von 1545. ³ Der Verfasser der Apologie für den Ehestand, zu der Luther sie beigezeichnet hat, ist Johann Freder, der in Wittenberg studiert hatte (immatrikuliert am 21. Juni 1524) und Magister geworden war; er hat sich dort auch verheiratet, und zwar wohl schon um 1535 mit Anna Fald, einer nahen Verwandten von Justus Jonas' zweiter Frau Katharina Fald. 1537 wurde er Konrektor am Johanneum in Hamburg, nach drei Jahren Lector secundarius und Pastor am Dom zu Hamburg. ⁴ 1537 gab er eine lateinische Übersetzung von Luthers „Ein einfältige Weise zu beten für einen guten Freund“ heraus ⁵; 1543 erschienen von ihm in lateinischer Übertragung die zwei Taufpredigten, die Luther am 1. und 2. April 1540 in Dessau gehalten hat, sowie die am Sonntag Quasimodogeniti (4. April) 1540 abends von Luther gehaltene Predigt. ⁶

¹) Johannes Mathesius, Ausgewählte Werke 3. Bb.: Luthers Leben und Predigten, herausgegeben von Georg Loeche. 2. Aufl., Prag 1906, S. 288. ²) Unfre Ausg. Tischreden 4 Nr. 4966 (21. Mai bis 11. Juni 1540): „ein böser, giftiger hube“; Nr. 5121 (2.—7. August 1540): „homo malus et cupidus nocendi, profugus et vanus“. Vgl. auch das im März 1540 von den in Schmalkalden versammelten evangelischen Theologen unterschriebene, von Melanchthon verfaßte Gutachten, in dem sie gegen Schwendfeld und Franck Stellung nahmen, CR. 3, 983—986. Nach Reim, Die Reformation der Reichsstadt Ulm, Ulm 1851, S. 305 vom 25. März; vgl. auch R. Eke, Schwendfeld, Luther und der Gedanke einer apostolischen Reformation, Berlin 1911, S. 218. Dieses Datum kann aber nicht richtig sein, da Cruciger, der mit unterschrieben hat, schon am 22. März wieder in Leipzig ist (Enders 13, 18²). ³) S. u. S. 174 3. 6 ff. („lateinische kunsthummel“ bei Mathesius = „Arshummel“ bei Luther 3. 31 u. S. 175 3. 12. Vgl. DWB. 5, 2684). ⁴) Vgl. über ihn G. Mohnike, Johannes Frederus I—III, Stralsund 1837—1840; Enders 11, 116⁵; Gödke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung 2², 95 Nr. 137; S. 206 Nr. 10; S. 274 Nr. 75; C. F. W. Sillem, Briefsammlung des Hamburgischen Superintenden ten Joachim Westphal, 1. Abt., Hamburg 1903, S. 134 f. ⁵) Vgl. Unfre Ausg. Bb. 38, 352. ⁶) Vgl. Unfre Ausg. Bb. 49, XXII. — Über weitere Frederische Übertragungen Lutherscher Werke vgl. Mohnike II, 42.

Was Freder zu seiner Schußschrift für den Ehestand getrieben hat, erklärt er in seiner (sich an Luthers Vorrede anschließenden) Widmung an die Königin Dorothea von Dänemark¹: Aus 1. Mos. 2, 18 und Matth. 19, 6 folge, daß der Ehestand nicht nur Gottes Geschöpf, Ordnung und Segen, sondern auch ein guter, seliger, heiliger, Gott wohlgefälliger Stand sei. Heidnische Philosophen und Poeten, der Widerchrist zu Rom in seinen Dekreten, neuerdings Sebastian Franck in seinen Sprichwörtern habe ihn geschmäht. Solche Schandsprüche habe er zu widerlegen gesucht, nicht allein mit göttlicher Schrift, sondern auch mit Exempeln vieler tugendsamer Weiber aus heidnischen Historien.

Franck hat in der Tat im 1. Teil seiner Sprichwörterammlung (Frankfurt a. M. Christian Egenolff 1541)² eine große Anzahl Sprichwörter zusammengestellt, in denen sehr verächtlich, z. T. sehr derb und unflätig über die Frauen und den Ehestand geurteilt wird. Er hat natürlich nicht entfernt sich diese Urteile aneignen wollen. Seine schriftstellerische Tätigkeit bestand ja größenteils in einer vorurteilslosen und unparteiischen Zusammenstellung der verschiedensten Meinungsäußerungen, weil er davon überzeugt war und andere davon überzeugen wollte, daß die volle Wahrheit nirgends, Wahrheitskörner aber überall zu finden wären und daß man sich der Wahrheit nur nähern könne, wenn man alles prüfe und das Beste behalte. Besonders charakteristisch für diesen seinen Standpunkt ist die den 3. Teil seiner Chronica von 1531 bildende „Recherchronik“.³ Andererseits ist es aber doch auch nicht verwunderlich, wenn Leute von abgeschlossener Weltanschauung und fester Glaubensüberzeugung wie eben z. B. Luther und Freder diesen Relativismus und Kritizismus nicht verstehen konnten und ihn für alles verantwortlich machten, was er vorbrachte, ohne es zu widerlegen oder überhaupt Stellung dazu zu nehmen. Bei Luther mochte nachwirken die Erregung über die „Geringschätzung der Ehe und Verachtung der Frau“, wie sie „zum geistigen Bilde“ des vorreformatorischen Wittenberg gehörte.⁴

Freder's Dialog entwickelt sich zwischen einem Johannes, hinter dem er selbst steckt, und einem Antonius, den er ermahnt, von seinem unzünftigen Leben abzustehen und sich in den Ehestand zu begeben. Antonius bringt allerlei Bedenken vor, wiederholt dabei aber eigentlich nur die bei Franck zusammengestellten Sentenzen und Sprichwörter. Johannes widerlegt sie. Besonders verweilt er bei einem Ausspruch des „Philosophus Secundus“ — gemeint ist jener Johannes Secundus von Athen, der unter Hadrian gelebt haben soll und dem in seiner aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. stammenden, im Mittelalter viel gelesenen Vita Antworten im Stil der Neupythagoräer auf philosophische Fragen des Kaisers beigelegt werden.⁵ Hier wird das Weib bezeichnet als „des Menschen Schand,

¹) Für ihr Interesse an religiös-sittlichen Fragen spricht auch, daß der Lübecker Prediger Mag. Georg Barth seinen in Lübeck 1542 erschienenen „Dialogus. Gespreche van der vnstarrflicheit der Seel . . .“ (Gödeke S. 275 Nr. 86^a) König Christian von Dänemark und Königin Dorothea in den Mund legt. ²) Sprichwörter, || Schöne, Weise, Herli-|| che Clügreden, vnnnd Hoffsprüch, || . . . (Gödeke S. 9f. Nr. 1; Gz. in Zwickau) Bl. 23^b—25^b. ³) Vgl. Theolog. Real-encyklopädie³ 6, 144.

⁴) Vgl. Neue kirchl. Zeitschrift 14, 209 (nach dem Dialogus des Andreas Reinhardt, Lips. 1508, von dem auch die Zwickauer Ratsschulbibliothek ein Exemplar besitzt).

⁵) Vgl. über ihn Überweg-Heinze, Grundriß der Geschichte der Philosophie des Altertums⁸, Berlin 1894, S. 326.

eine unerfettliche Bestien, eine ewige sorg und unrüge, ein unauffhörlicher streit, ein teglicher schad, des geilen Mannes untergang und schiffbruch, ein Was des Ehebruchs, ein schedlicher krieg, ein giftig böse Thier, eine grosse bürde, ein unheilbar Blindschleich.“¹

In einem Nachwort an den Christlichen Leser wendet sich Freder auch noch gegen Stellen in Frandß „versiegeltem verpitschiertem Buch“² und „seiner gulden Arca“.³ Endlich verteidigt er sich gegen den Vorwurf, daß er erst nach Frandß Tode über denselben hergefallen wäre. Das sei unzutreffend: er habe sein Büchlin vorher „in Sächsischer Sprache“ ausgehen lassen⁴ und das Manuscript dem Buchdrucker zugesandt, ehe er etwas von dessen Tode erfahren habe⁵; dafür be ruht er sich auf das Zeugnis glaubwürdiger Leute.⁶

Ausgabe:

„Ein Dialogus || dem Ehestand zu || ehren geschrieben. || Durch M. Johan
Freder, An || die Durchleuchtigste Hochgebor || ne Fürstin, Frawe

¹⁾ Dieser Ausspruch steht bei Frandß, Sprichwörter 1. Teil, Bl. 24^b — 25^a. Freder Bl. Dii^b meint, man finde denselben Spruch, eben auf die Weise verdeutschet, in Frandß Chronica. Das verwechselt er aber wohl mit dem ganz ähnlichen Ausspruch Theophrasts, der dort Bl. xcii^b der Originalausgabe (Straßburg, Balthassar Beck 1531; Exemplar in Zwickau) zitiert ist. ²⁾ Das verbütschiert || mit sibem Sigeln verschlossene Büch, || ... (o. D. 1539; Gödke S. 14 Nr. 33; Exemplar in Zwickau).

³⁾ Die Guldin Arck || ... (Augsburg, Heinrich Stehner 1538; Gödke S. 13 Nr. 32; Exemplar in Zwickau). ⁴⁾ A. F. A. Scheller, Bücherkunde der Sächsisch-Niederdeutschen Sprache, hauptsächlich nach den Schriftentkmalern der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, Braunschweig 1826, Nr. 921, Mohnke II, 42 und auch noch C. M. Wiedemann, Mecklenburgs altniederländische Literatur I, Schwerin 1864, S. 200 verzeichnen den Druck nur nach v. d. Hardt, Autographa Lutheri II, 251. Erst Gödke S. 274 Nr. 75 hat ein Exemplar in Göttingen nachgewiesen. Danach lautet der Titel: Loff vnd Vnschuld || der Frouwen. || Vnd wedderlegginge der Sprö || ke, darmede de Frouwesbylde, || dorch de Philosophos, edder werltwyse || Heyden, vñ etlicke vormeynde Christen || geschmehet werden, Godt vnnd || dem hilgen Eestande thon || eeren geschreuen. || An de Durchluchtig || geste Hochgebarne Fürstinne, || Frouwen Dorothea, Königinne || tho Denemareken etc. || M. IOHAN: IRENEVS. || Tho Rostock by Ludowich || Dyetz gedruckt. || M. D. XLIII. ||

⁵⁾ Ebendiese Stelle war bisher der einzige Anhaltspunkt zur Berechnung von Frandß Tod („Ende 1542 oder im Jahre 1543, wahrscheinlich in Basel“: Realencyklopädie⁶ 6, 147). Nun gibt es aber auch noch eine lateinische Bearbeitung der „sächsischen“ Originalausgabe, von der die Dresdner Landesbibliothek ein Exemplar besitzt: (Blättchen) APOLO || GIA PRO SEXV FOEMINEO AD || DEI GLORIAM ET SACRI CON || iugij honorem scripta per M. Ioan. Irenqum, || & uersa nunc per Ioannem Bro || seium Christi ministrum. || ... FRANCOFVRTI EX OF || ficina Petri Brubachij, Anno || M. D. XLIIII. || In der Vorrede urteilt der Übersetzer über Frandß Sprichwörterammlung: ‘imprudenter sane fecit’. Er fügt hinzu: ‘Nolo enim nunc uti verbo atrocior. Nam diem suum ante annum obiit, atque ideo etiam nomen hominis in hoc libello suppressum volui, ne viderer cum larvis luctari velle.’ Also ist 1543 Frandß Todesjahr. — Wenn Brocius fortfährt: ‘Et audio ... Magistrum Ioannem Frederum nihil de morte ipsius inaudijisse illo tempore, quo libellus Germanicus ad Typographum missus est; sique scivisset eum vita defunctum, in libello Germanico nomen suppressurum fuisse’, so bestätigt er die oben zitierte Äußerung Frederß. ⁶⁾ Eine Inhaltsanalyse von Frederß Dialogus würde sich lohnen. Tacitus’ Germania wird mehrmals zitiert. Bl. M^b die Weiber von Weinsberg.

Dorothea, || Königin zu Denne=||marck 2c. || Mit einer Vorrede D. || Mart. Luth. || Wittenberg. || M. D. XLV. ||“ Mit Titleinfassung (A. Göke, Die hochdeutschen Drucker der Reformationszeit: Nr. 103; J. Luther, Die Titleinfassungen der Reformationszeit: Tafel 25). Titelfrückseite bedruckt. 66 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—K), das letzte Blatt (= K 4) leer. Am Ende (Blatt K 3^b B. 1): „Gedruckt zu Wit=||temberg Durch || Nidel Schir=||lenh. || M. D. XLV. ||“

Vorhanden: Annalesche Sammlung; Barth KB, Berlin (Luth. 9476), Bonn, Schwabach, Weimar, Wittenberg, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 63, 384; G. Mohnke, Des Johannes Frederus Leben und geistliche Gefänge II (1837), S. 42; G. M. Wiechmann, Mecklenburgs altniederländische Literatur I (1864), S. 200.

Nur diese Ausgabe ist mit der Vorrede Luthers erschienen.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 374^a—375^b; Jena 8 (1558), 282^a—284^a; Altenburg 8, 471—473; Leipzig 22, Anhang 136—138; Walch¹ 14, 394—401; Walch² 14, 410—417; Erlangen-Frankfurt 63, 384—391.

[Bl. A ij] Martinus Luth. D.



Ich habe zwar auch bey leben Sebastiani Francken nichts wollen wider in schreiben¹, Denn ich solchen bösen Menschen zu hoch veracht und alzeit gedacht, sein schreiben würde nichts gelten bey allen vernunftigen, sonderlich bey Christen leuten, und von sich selbst in kurz untergehen, wie ein Fluch eines zornigen bösen Menschen. Denn so leret der König Salomo in seinen Sprüchen, cap. 26: „Wie ein Vogel dahin fleuget und ein Schwalbe furuber feret, So ist ein un= Spr. 26, 2 verdienter Fluch und thut nichts.“

¹⁰ Sie leret uns Salomon, das wir uns der unnutzen meuler, so gerne fluchen und lestern, nicht sollen annemen, Sondern also denken und sagen: Es ist eine schwalbe, die uber mir hinferet und zihset² ein wenig. Denn wer so tol were, das er solchs von der schwalbe nicht leiden, sondern iren flug weren wolte, als forget er, sie würde jm auff dem Heubt nisten und ¹⁵ miften oder die augen ausstechen oder die nasen abbeissen, den würde man billich fur einen Narren halten, und müste auch in der warheit tol sein, der eitel vergebliche, törichte forge und erbeit furneme.

¹) Vgl. *Unsre Ausg. Tischreden* 4 Nr. 5121: „... Eius libri non sunt legendi, et tamen sunt ipse et Schwendfeldt indigni, contra quos scribatur a nobis.“ ²) = *zwitschert*.

Also liest man in vitis Patrum¹ auch, das ein Bruder klaget einem alten Vater, wie jm so viele böser gedanken einfielen, die jm wehe theten. Denn der Teuffel ist ein Meister, böse gedanken in die guten herzen zu schreiben wider Gott und Menschen, hat dazu eine harte fedder und seer scharffe tinten, die wie fetor brennet, aus seinem Hellschen Tintenfaz. Antwortet der Alte und sprach: „Hörestus? Das dir die Vogel uber deinem kopffe fliegen, kanstu nicht wehren. Aber das kanstu wol wehren, das sie dir nicht in den haren nisten. Also thu hie auch, fallen dir gedanken ein, so lasse sie wider ausfallen, Komen sie, so las sie wider faren, und halt sie nicht auff, noch zandte dich mit jnen!“²

Nu ist Bastian Franck solch ein böse lesterlichmaul, das nichts kan denn lestern und schenden, und uber alle mas gern das ergste von jederman schreibet und redet, als were er des Teuffels eigen und liebste maul, Das ich halt, Es sey sein leben geweest, von andern Leuten ubel zu dencken und zu reden, davon er sich mehr geneeret hat denn von essen und trincken. Da ist niemand, der recht leret oder lebet, er sey oder heisse, wie und wer er wolle. Und ob jm etwas guts begegnet, so lest ers doch fur uber gehen, oder verkerts schendlich, sucht und gröbelt³ jmer nach dem bosen, davon er sagen müge, Das es wol scheint, wie es jm in seinem herzen leid ist, wo er etwas guts findet, das er [Bl. Aiiij] nicht taddeln kan, und alle seines herzen lust ist, wo er böses finden kan, das er rüttelen möge zum stande. Büffet also seine lust in der armen Menschen unglück, jrthum und sunden, wie eine unfletige Sato mit jrem ruffel im dreck und stand thut.

Und hat dennoch das griffelin funden, das er gewußt, wie die Historien bucher fur andern sonderlich gerne gelesen werden und lieb gehalten sind, weil jederman natürlich gerne wußte, was vor zeiten geschehen ist, noch geschicht und geschehen sol. Also hat er jm sonderlich furgenomen Historien zu schreiben, da mit er seinen giffit unter dem honig und zucker beste mechtiger unter die Leute brechte und beste größern schaden thete. Denn er wol gefület, das er zuleren die warheit und jrthum oder kegererey wider zustehen noch zu einigem Kirchendienst ganz und gar untüchtig und kein nutz sein kund. Darumb er sich auch umb solchs gar nicht hat angenommen, sondern allein wollen das thun, das er kundte, nemlich lestern und schenden und darin sich weiden und erlüssen.

Denn aus seinen Büchern wirstu nicht wol lernen, was ein Christ gleuben oder ein from Man thun sol, er kan und wilß auch nicht leren. Ja, das viel mehr ist, du wirßt aus seinen Buchern nicht wissen, was er doch selbst gleubet oder fur ein Man sey. Alles taddelt er, Aber nichts jaget er

¹⁾ Vgl. über die von Georg Major besorgte, von Luther bevorwortete Neuausgabe von 1544 oben S. 107ff.

²⁾ Vgl. *Unsre Ausg. Tischreden* 6 Nr. 7074. Dieselbe Geschichte hat Melanchthon erzählt: *Corp. Ref.* XX 554 Nr. CXLII und Wrampelmeyer, *Ungedruckte Schriften Philipp Melancthons*, Beilage zum Jahresbericht des Kgl. Gymnasiums zu Clausthal Ostern 1910, S. 13 Nr. 4.

³⁾ = grübelt.

dagegen oder disputirte doch, was man glauben oder halten solte, On so viel ich dem geruch meiner nasen nachspüren und urteilen kan, so ist er ein Enthusiast oder Gaister, dem nichts gefellet denn Gaist, Gaist, Gaist, der vom Wort, Sacrament, Predigampt nichts helt, sondern nach dem Gaist sol man leben.

5 Das ist ein solch Leben, da der Möncher seine Bauren auch hinbracht, das sie keinen Buchstaben, ja kein Buch noch Schrift weder sehen noch hören wolten und uns und die unsern Schriftgelehrten und Buchstabeler hießen, spotteten unser, wo sie ein Buch in unsern henden sahen, und so wir mit jnen reden wolten, stopfften sie die ohren zu und sprachen, Sie hetten den
10 Gaist, kündten unser wort nicht hören. Das heisst ein leben, da ein jeglicher sein selbs Meister ist und thut, was er wil und was in gut dünckt, mus als denn alles recht und wol gethan und der Gaist heißen, Alles ander mus stincken und nichts sein denn eitel Fleisch, Fleisch, Fleisch.

Denn da er den Luther wol und verdrießlich gnug articulirt hatte mit
15 aller seiner Vere und auff die Wort des Sacraments kompt: Das ist mein Leib zc., spricht er: Diese Wort hat der Luther ertappet und feret damit fort, und solts alles brechen, als were der Gaist nichts. Da hörestu wol, das er den Buchstaben der heiligen Schrift feind ist, und nicht allein ein Schwärmer und Sacramentschender, sondern, wie gesagt, ein Gaister und Enthusiast
20 ist, der nicht wil unter Gottes wort oder der heili- [Bl. 24] gen Schrift, sondern Richter und Meister über sie sein aus dem Gaist.

Was ist's nu wunder, das ein solcher besessener Mensch nichts guts leren noch thun kan? Er mus Gott und Menschen lestern, schenden, liegen und triegen, wie in der Gaist, des er truncken und vol ist, treibt, und denn am
25 meisten, wenn er sich am heiligsten und fromsten stellet. Der Gaist kan nicht anders, Des sind wir gnug gewarnet von den Lieben Aposteln.

Andere frome Lerer (ja auch wol etliche irrende Regier des gleichen thun) die schelten auch und straffen die Laster getrost. Aber das thun sie nicht darumb, das sie lust und freude an den lastern hetten, zu rütteln, zu lachen
30 oder spotten der armen elenden Sünder in jrem herzen, wie der Phariseer im Euangelio thet und sprach: „Ich dancke dir, Gott, das ich nicht bin wie ^{Mat. 18, 11} andere Leute, und wie dieser Zölner.“ Und wie der schendlich Ham seinem Vater Noah thet, der lust und Freude daran hatte, das sein Vater truncken und aufgedeckt da lag, Lachet des und weisets seinen Brüdern mit aller lust, ^{1. Moſe 9, 21 ff.}
35 Als were es im leid, wo sein Vater anders oder zugedeckt da lege oder nüchtern were. Sondern darumb straffen die Fromen allerley Laster, das sie die selben gern bessern wolten und jnen von herzen leid ist und weh thut, das die Leute also vom Teuffel und Fleisch in funde und schande gefellet werden, were in wol lieber, das keine funde noch Laster geschehen musten.

40 Zu dem leren sie darneben viel und allerley guts, lassen sich frey hören und vernemen, wer sie sind, was sie glauben und was sie nicht glauben, Damit man wisse, was man an jnen hat und wo man sie daheim finden

Ep̃. 4, 1 möge. Summa, sie sind Kinder des Lichts und wandeln im Licht. Aber die Hammisten und Phariseisten fragen nichts darnach, wie andern Leuten zu raten oder zu helfen sey, Haben daran gnug, das sie in ander Leute dreck und sunden sich wol weiden, suddelen und unnutz machen können, wollen damit fur der Welt gesehen und gerhümet sein.

Es gemanet mich jr eben wie der schendlichen Fliegen, die uns zu weilen in der naturlichen not auff dem heimlichen gemacht wollen in den hindern kriechen, und in der selben Rosen und feinen Blumen sich weiden und jr honig saugen, Und darnach herfur fliegen, wenn sie den rüssel und fusse daselbst wol besuddelt haben, wollen sie uns im angesicht, auff der nasen, auff den augen, backen, maul, an dem aller ehrlichsten ort sitzen, als kemen sie aus einem wolriechenden Lustgarten oder einer Apoteken.

Solcher Fliegen eine ist dieser Sebastian Franck und schier der furnemsten eine, das er mit seinem Vater Ham und mit seinem Bruder, dem Phariseer, wol möchte wetten, welcher den schonen namen Beelzebub fur andern allen in dieser sachen behalten möchte. [Bl. B 1] Beelzebub heisst eine grosse Fliege, die wir Deutschen ein Hummel nennen, welchen namen vorzeiten das volck Israael dem Teuffel gegeben hat, wie wir im Euangelio lesen. Denn das ist des Teuffels eigen art und Ampt, das er seinen Rüssel in der armen Menschen sunden suddelt, wület und ruttelt, als wolt er den Dreck gerne so groß und breit machen, das der Himel vol standts und Gott mit allen Engeln her aus gestendert würde.

Ja eben ein solche Hummel ist dieser Sebastian Franck, wie du in diesem büchlin M. Johan Frederis sehen wirst, denn da kreucht er allen Fratwen in den hindern und treibet zusamen mit seinem schendlichen Rüssel alles, was der Teuffel jemals böses von den Weibern geredt oder durch sie gethan hat. Da kühelt er sich mit¹, lachet und thut jm so herzhlich sanfft, das er nichts guts, sondern alles ubel von jnen reden mag, hat seine lust in solchem schönen feinen Balsam und Thesem.² Helts dazu uns auch fur die nasen und maul, als solten wir jm dancken und loben, das er uns einen solchen standt und Teuffelsdreck fur die nasen bracht hat, oder wie eine grosse Arshummel uns solchen grossen unflat in das angesicht durch seine Bücher geklickt³ hat, des wir frölich sein musten.

Ich wil nur eins anzeigen, damit ich zeuge, das ich seine Bucher gelesen und nicht on ursache jm Feind bin. Vieber, sage mir, wie stehet das einem Historien schreiber an, da er spricht; „Lesse das licht aus, so sind die Weiber alle gleich“? ⁴ Und ob er solche Wort etwa gehört hette von einem leichtfertigen Menschen, solt ers darumb ins Buch schreiben und mit solchen freuden und lust bestetigen? Solt er nicht zum wenigsten, wenn er ja der heiligen

¹) = damit reizt er sich zum Lachen.

²) = Bisam, Moschus.

³) = gekleckst.

⁴) Sprichwörter, || Schöne, Weise, Geralt: || che Gügreden, vnnnd Hoff sprich, || . . . Bl. 24^a.

Weiber und Jungfrauen vergessen hette, an seine eigen Mutter denken, oder an sein eigen Weib, und sich schemen in sein Herz, wenn ein Fündlin vernunft oder ehre und ein redlicher Blutstropffe in seinem Leibe were? Oder warumb sind die Menner nicht auch alle gleich, wenn man das liecht ausleucht?

⁵ „Ja er hats vielleicht so arg nicht gemeinet.“ Meine hin, meine her, So hat er gewislich das gemeinet, das er die Frauen hat wollen schenden, wie er sonst auch jederman thut. Denn zu ehren den Frauen darff man solcher Wort nicht, wie bis ist und viele andere mehr, die du in diesem Buchlin finden wirst, doch wol gestrafft und verdampt, welche kein from Biderman
¹⁰ mit gedult lesen kan, und wer sie gerne lieset, ist ja so from und redlich als dieser Beelzebub Franck, oder der Scheispoet Lemchen², der auch ein solche Arshummel gewesen ist.

Aber, wie gesagt, ich habe niema! furgenommen, wider diesen Beelzebub Francken zu [Bl. Bii] schreiben, wils auch noch nicht thun und in der ehren
¹⁵ nicht werd achten, als ers auch nicht werd ist. Wer vernunft hat, der wird sich selbst wol wissen zu halten gegen solche Francken, Lemchen, Hammen und Phariseer. Das weis ich wol, wer Franckens oder Lemchens buch kan mit lust und liebe lesen, der kan keinen gnedigen Gott haben, ja auch sein eigen Gewissen nicht zu frieden haben, ob er wol einen und alle Teuffel zu gnedigen
²⁰ Herrn hat. Allein diesem Buchlin zu ehren habe ich diese Vorrede, weil ich selber wol gerne viel ergers wider den Francken zu schreiben ursachen hette, wollen schreiben, damit ich hülffe, jederman zu warnen fur dem Teuffel und seinen Hummeln, die beide Gott und Menschen feind sind und schaden thun an ehren, auch an Leib und Seele und wo sie können. Christus unser Herr
²⁵ steure im und zerstore in! Amen.

¹⁾ Über Simon Lemnius vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 348ff.



Vorrede zum ersten Bande der Gesamtausgaben seiner lateinischen Schriften,

Wittenberg 1545.

Am 6. März 1544 schreibt Georg Spalatin in Altenburg an Stephan Roth in Zwickau¹: 'Non dubito . . . te valde gratum fecisse nostris et patronis et amicis Vitebergensibus. Mihi certe gratissimum fecisti mittendo et Reverendissimi patris nostri D. D. M. Lutheri ad D. Erasmus Roterodamum et vicissim eius ad D. Lutherum epistolam.² Siquidem, quod sciam, hactenus neutram legi, neutram vidi . . . Est et istud gratissimum, quod tam amanter reliqua quoque polliceris ad iuvandum tam sanctum opus et toti Ecclesiae profuturum una cum Strenuo et literatissimo viro meo Compatre amantissimo D. Iosepho Levino Metschio, totius nobilitatis Voithlandiensis ornamento . . .' Und am 29. März³: 'Si poteris aliquid scriptorum, de quibus schedula facit mentionem, nobiscum communicare, fac quaeso. Gratissimum enim piis omnibus feceris.' Auf dem beiliegenden Zettel nennt Spalatin vier Altentstücke zu den Anfängen der Reformation, die ihm Roth aus seinem Besitz 'sive etiam ex aliorum bibliothecis' verschaffen solle, darunter: 'D. D. M. Lutheri epistolam ad Hieronymum Episcopum Brandenburgensem'.⁴ Er fährt fort: 'Nam et haec cupiunt Vitebergae inserta primo operum Reverendissimi patris nostri D. Doctoris M. Lutheri Tomo. In quod opus sanctissimum M. G. Rorarius totus, ut video, incumbit . . .' Am 6. Mai 1544 wendet er sich in derselben Angelegenheit an Wenzeslaus Zink in Nürnberg⁵: 'Ad proximas meas literas spero te mihi responsurum per Rolhanfen ad nos redeuntem missurumque, si habes, quae petivi, ad primum Tomum operum Latinorum Reverendissimi Patris Domini D. M. Lutheri. Nisi igitur misisti, non desino orare, ut mihi mittas, si vel habes ipse vel apud ullos isthic invenire poteris . . .' Nun nennt er zuerst ein Altentstück, das er schon von Roth verlangt hat. 'Deinde flagitant nostri, imo etiam

¹) Rolde, *Analecta Lutherana* S. 398 f. = Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16 Nr. 737. ²) Bezieht sich auf die Briefe Luther an Erasmus c. 15. April 1524 und Erasmus an Luther 8. Mai 1524: Enders 4, 319 ff. Nr. 780 und S. 335 ff. Nr. 792, die sich abschriftlich in der Roth'schen Sammelhandschrift XXXIV der Zwickauer Ratschulbibliothek finden.

³) Rolde S. 399 f. = Archiv Nr. 741. ⁴) Gemeint ist nicht das 2. Schreiben Luthers an Hieronymus Schulz vom 22. Mai 1518 (Enders 1, 147; Kalkoff, Zu Luthers römischem Prozeß, Gotha 1912, 114⁴), sondern das 1. Schreiben, das Luther in der unten folgenden Praefatio erwähnt.

⁵) Verpoortennius, *Sacra superioris aevi analecta*, Coburgi 1708, p. 146—148.

Reverendissimus Pater D. D. M. Luth. epistolam Raphaelis Cardinalis, ordinis Augustiniani Generalis, ad Principem nostrum Electorem Fridericum Saxoniae¹, qua Principem cohortatur, ut sibi caveat a Luthero, ne suscitetur nescio quas Tragoedias.² Wenn Lint diese beiden Aktenstücke habe, solle er sie direkt nach Wittenberg an Luther schicken. Am 27. Mai³ wiederholt Spalatin die Bitte um Überendung des Briefs des Kardinals, den er trotz alles Suchens bisher weder in seiner Bibliothek noch in Torgau noch sonstwo habe finden können.

Wir sehen hier Spalatin bei der Arbeit, das Material für den ersten Band der Gesamtausgabe der lateinischen Schriften Luthers zu beschaffen. Wir erfahren, daß auch von Wittenberg aus Anstrengungen gemacht wurden, das Material zusammenzubringen, daß besonders Georg Röder sich ganz in den Dienst der „hochheiligen“ Sache stellte und daß endlich auch Luther selbst bei der Redaktion beteiligt war. Er hat dem ersten Bande eine inhaltreiche, vielfach verwertete Vorrede vom 5. März 1545 vorangestellt, über die Paul Kalkoff⁴ urteilt: „Diese aus der Fülle der Erinnerung mit feiner Ironie geschriebene Skizze gehört noch heute zu dem eisernen Bestand unserer vornehmsten Quellen, wenn sie auch chronologisch nicht ohne Schwierigkeit ist und überhaupt cum grano salis verstanden sein will.“⁴

¹) Gemeint ist der Brief des Kardinals Raffaele Riario an den Kurfürsten vom 3. April 1520, der am 6. Juli in Lochau einging (Köftlin-Kawerau 1, 317. 339. Kalkoff, ZAG. 25, 450 ff. 587 ff.).

²) Verpoortennius, p. 150—152.

³) Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins N. F. 32, 301.

⁴) Neuerdings hat Ernst Strack (Luthers großes Selbstzeugnis 1545 über seine Entwicklung zum Reformator historisch-kritisch untersucht — Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Jhrg. 44 Heft 1, Nr. 14), Leipzig 1926) unsrer Vorrede eine eigene sehr gehaltvolle Studie gewidmet. Sein Hauptinteresse gilt den Aussagen Luthers über sein Erlebnis an Röm. 1, 17. Er glaubt beweisen zu können, daß es vor Luthers zweite Psalmenauslegung, die er 1518 oder 19 begonnen hat, genauer vor Luthers Römerbriefvorlesung, die er Ostern 1515 begonnen hat, genauer vor Luthers erste Psalmenauslegung, die er Sommer 1513 begann, anzusehen und demnach wirklich als das reformatorische Fundamentalerlebnis anzusprechen sei. Meiner Meinung nach sind die Zeitangaben in unsrer Vorrede Nebensache und nicht zu pressen und ist auch die Beweisführung im einzelnen bei Strack nicht zwingend, wie ich das unten in den Anmerkungen angedeutet habe. Der Prüfung der Aussagen Luthers über jenes Erlebnis geht voraus eine Prüfung der Berichte Luthers über sein Vorgehen gegen den Ablass, über die Vorgeschichte des Augsburger Verhörs, über Melanchthons Ankunft und Wirksamkeit in Wittenberg, über die Förderung des Evangeliums durch Friedrich den Weisen, über die Leipziger Disputation und die Miltitzepiöde. Strack kommt zu dem Ergebnis, daß diese Berichte durchweg glaubwürdig sind (sie stimmen mit den früheren Quellen überein, erweitern z. T. unsre Kenntnisse) und daß wir daher mit einem günstigen Vorurteil an die darauf folgenden Aussagen Luthers über seine innere Entwicklung herantreten dürfen. An die Spitze seiner Abhandlung hat Strack eine Einleitung über den allgemeinen Charakter der Vorrede gestellt. Er findet in ihr eine apologetische Tendenz: Luther wolle die Vorwürfe abwehren, daß er ein Revolutionär, Autoritätenstürmer, Hystiker sei, und daß er sich in Selbstwidersprüche verwickelt habe; er sei tatsächlich ursprünglich ein treuehorrer Sohn der Papstkirche und durch ein tiefwurzelndes Devotionsgefühl an diese gebunden gewesen und habe sich nur langsam und rückweise, von seinen Gegnern gereizt und immer mehr in die Opposition gedrängt, und in dem Maße, wie er immer intensiver mit der heiligen Schrift sich beschäftigt, Losgerungen. Hier scheint mir Strack unsre Vorrede etwas zu sehr zu isolieren. Diefelbe Tendenz ist in Luthers „Vorrede zum Catalogus“ von 1533 Unre Ausg. Bd. 38, 133 ff. und in dem Abschnitt über den „Anfang des Lutherischen

Der Band wird bald, nachdem Luther seine Vorrede vorangestellt hatte, erschienen sein, denn am 15. Mai 1545 erwartete Joseph Levin Mehisch in Mülau von Kot bereits „den andern Teil der lateinischen Bücher Doctor Luthers“. ¹ Und eine Übersetzung der Praefatio Luthers und des von Melanchthon dem Bande beigegebenen Geleitworts (CR. V Nr. 3147) hat der spätere Königsberger Osiandrist Johann Funck, damals Prediger in seiner Heimat, der Vorstadt Wöhrd bei Nürnberg ², mit einer Vorrede an Andreas Wolf, Kämmerer der Kaiserlichen Freistadt Regensburg, schon am 4. Juli 1545 (bei Joh. Petrejus in Nürnberg) herausgegeben. ³

Der erste Abdruck findet sich in M. Luther, Tomus primus omnium operum. Vitebergae, Joh. Luft 1545, Blatt + 2^a—5^a; darnach: Jena I (1556), Blatt)(3^a—)(6^b; Frankfurt-Erlangen, Opp. lat. var. arg. I, 15—24. — Deutsch: Wittenberg 9 (1558), Blatt 1^a—6^a, Altenburg 8, Blatt b1^a—b4^a; Leipzig 22, Anhang 146—151; Walch ¹ 14, 427—463, Walch ² 14, 438—449. — Stücke aus dieser Vorrede, beginnend „Vor allen Dingen bitte ich . . .“: Wittenberg 3 (1550), Blatt * 2^af.; Jena 2 (1560), Blatt 2^b—3^b; Leipzig 22, Anhang 152f.; Walch ¹ 14, 464—468.

Sonderdruck:

„Zwo new Schrifften. || Eine doctor Martin Lu||thers, in welcher er anzeigt, grund vnd || vrsach aller handlung, so sich anfanglich zwi||schen jm vnd dem Pabstum verlauffen hat. || Die ander Philippi Me||lanthons, In welcher er leret, wie Gott || sein Chrißliche Kirchen alzeit wunderbarlich || wider allen list des Teuffels erhalten hab. || Beide ein ydem Chrißten in diser zeit, da der Teuffel in sonder||heit tobet, vnd die Gemein Chrißti vnsers herin zuuerstören || begerret, Ruhlich vnd trostlich zulesen. || Aus dem latein verdeutschet durch || Jo. Funck. || 1545. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 18 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letzte Seite (= Blatt G 2^b) leer.

Die Vorrede Luthers steht auf Blatt A 2^b—G 3^a.

Druck von Johannes Petreius in Nürnberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 8001), München G. u. U.; London.

Lärmen“ in „Wider Hans Wurst“ von 1541 Unfre Ausg. Bd. 51, 538ff. zu erkennen. Einige fast wörtliche Übereinstimmungen habe ich unten in den Anmerkungen angeführt.

¹) Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels Nr. 794. — Für den Sommer 1546 erwartete man die Vollenbung der ganzen Ausgabe. Bugenhagen an Christian III. von Dänemark, Wittenberg 13. Jan. 1546 (D. Vogt, Bugenhagens Briefwechsel, Stettin 1888, S. 349f.): „Die lateinischen Bücher D. Martini sind schier alle auf ein Haufen in tomos gedruckt, also daß sie, ob Gott will, auf den Sommer alle werden ausgehen.“ ²) Vgl. über ihn RE. ³ 6, 320—323.

³) Vgl. schon: Aus Deutschlands kirchlicher Vergangenheit, Festschrift für Theodor Brieger, Leipzig 1912, S. 26 f.

Martinus Luther pio lectori s.



5

10

15

20

25

30

35

ultum diuque restiti illis, qui meos libros seu verius confusiones
 mearum lucubrationum voluerunt editas, tum quod nolui anti-
 quorum labores meis novitatibus obrui et lectorem a legendis
 illis impediri, tum quod nunc Dei gratia exstent methodici
 libri quam plurimi, inter quos Loci communes Philippi ex-
 cellunt, quibus theologus et episcopus pulchre et abunde
 formari potest, ut sit potens in sermone doctrinae pietatis, praesertim cum ^{Tit. 1, 9}
 ipsa sacra biblia nunc in omni prope lingua haberi possint, mei autem libri,
 ut ferebat, imo cogebat rerum gerendarum nullus ordo, ita etiam ipsi sint
 quoddam rude et indigestum cahos¹, quod nunc nec mihi ipsi sit facile
 digerere.

His rationibus adductus cupiebam omnes libros meos perpetua oblivione
 sepultos, ut melioribus esset locus.² Verum improbitas et importuna perti-
 nacia aliorum, qui mihi quotidie aures implebant, futurum esse, si ego vivus
 non permetterem edi, tamen post mortem meam essent certissime edituri ii,
 qui prorsus nescirent causas et tempora rerum gestarum, et ita ex una con-
 fusione fierent plurimae, vicit (inquam) eorum improbitas, ut edi permetterem.
 Accessit simul voluntas et imperium illustrissimi Principis nostri Iohannis
 Friderici Electoris etc., qui iussit, imo coegit typographos non solum ex-
 cudere, sed et maturare editionem.

Sed ante omnia oro pium lectorem, et oro propter ipsum Dominum
 nostrum Iesum Christum, ut ista legat cum iudicio, imo cum multa miseratione.
 Et sciat, me fuisse aliquando monachum, et papistam insanissimum, cum istam
 causam aggressus sum, ita ebrium, imo submersum in dogmatibus papae, ut
 paratissimus fuerim, omnes, si potuissem, occidere, aut occidentibus cooperari
 et consentire, qui papae vel una syllaba obedientiam detrectarent. Tantus
 eram Saulus, ut sunt adhuc multi. Non eram ita glacies et frigus ipsum in
 defendendo papatu, sicut fuit Eccius et sui similes, qui mihi verius propter
 suum ventrem papam defendere videbantur, quam quod serio rem agerent,
 imo ridere mihi papam adhuc hodie videntur, velut Epicuræi. Ego serio
 rem agebam, ut qui diem extremum horribiliter timui, et tamen salvus fieri
 ex intimis medullis cupiebam.

Ita invenies in istis meis scriptis prioribus, quam multa et magna humillime
 concesserim papae, quae posterioribus et istis temporibus pro summa blas-
 phemia et abominatione habeo et execror. Dabis ergo hunc errorem, pie

¹) *Ov. met.* 1, 7.

²) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 329; Bd. 38, 133 f.; Bd. 50, 657 f.*

lector, vel (ut ipsi calumniantur) antilogiam¹ tempori et imperitiae meae. Solus primo eram, et certe ad tantas res tractandas ineptissimus et indoctissimus, casu enim, non voluntate nec studio in has turbas incidi, Deum ipsum testor.

Igitur cum anno MDXVII. indulgentiae in his regionibus venderentur⁵ (promulgarentur volui dicere) turpissimo quaestu, ego tum eram concionator, iuvenis (ut dicitur) Doctor Theologiae², et coepi dissuadere populis, et eos dehortari, ne indulgentiariorum clamoribus aurem praeberent³, habere eos meliora quae facerent⁴, et in iis certus mihi videbar, me habiturum patronum papam, cuius fiducia tunc fortiter nitebar, qui in suis decretis clarissime¹⁰ damnat quaestorum (ita vocat indulgentiarios praedicatores) immodestiam.

Mox scripsi epistolas duas, alteram ad Moguntinensem archiepiscopum Albertum, qui dimidium pecuniae ex indulgentiis habebat, alterum dimidium papa, id quod tunc nesciebam, alteram ad ordinarium (ut vocant) loci, episcopum Brandenburgensem Hieronymum⁵, rogans, ut compescerent quaestorum¹⁵ impudentiam et blasphemiam, sed pauperculus frater contemnebatur. Ego contemptus edidi Disputationis scedulam simul et germanicam concionem de indulgentiis⁶, paulo post etiam Resolutiones⁷, in quibus pro honore papae hoc agebam, ut indulgentiae non damnarentur quidem, sed bona opera caritatis illis praeferrerentur.

Hoc erat coelum deturbasse et mundum incendio consumpsisse. Accusor

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 134, 13 ff. Luther denkt wohl besonders an des Joh. Fabri de antilogiis et contradictionibus Lutheri 1523 und an des Joh. Cochläus Lutherus septiceps, ubique sibi suis scriptis contrarius 1529 (Spahn, Cochläus S. 146 ff.). ²) Vgl. Wider Hans Worst (*Unsre Ausg.* Bd. 51, 539): Zu der Zeit war ich Prediger allhie im Kloster und ein junger Doctor, newlich auß der Effe komen, . . .

³) In den Predigten vom 27. Juli und 31. Oktober 1516 und 24. Februar 1517 (Stracke S. 18). ⁴) Vgl. Wider Hans Worst (*Unsre Ausg.* Bd. 51, 539): fieng ich feuberlich an zu predigen, man köndte wol bessers thun, das gewisser were, weber Ablass lösen. ⁵) Vgl. Wider Hans Worst (*Unsre Ausg.* Bd. 51, 540):

Da schreib ich einen brieff . . . an den Bißchoff zu Magdeburg, . . . Desgleichen schreib ich auch dem Bißchoff zu Brandenburg, als Ordinario, . . . Stracke S. 21 (vgl. auch S. 24) meint, den Brief an Hieronymus Sculetus habe Luther vor dem 31. Oktober 1517 geschrieben. Aber die obige Stelle, die eben zitierte Stelle aus 'Wider Hans Worst' und die Tischreden *Unsre Ausg.* 4, 4446; 5, 6431; 6, 6861 bieten keinen Anhalt für diese Vermutung. Vgl. auch noch Kalkoff, ZKG. 32, 409 unten. ⁶) Stracke S. 17 übersetzt: „Da ich mich mißachtet sah, gab ich den Disputationszettel heraus zusammen mit der deutschen Predigt vom Ablass.“

Der Sermon von Ablass und Gnade erschien Ende März 1518. S. 24 führt Stracke unter den Unstimmigkeiten in den Zeitangaben, die sich Luther in diesem Abschnitt zuschulden kommen lasse, auch an, daß er die Herausgabe der Thesen und des Sermons als gleichzeitig ansetze. Vielleicht hat aber Luther tatsächlich erst kurz vor März 1518 die Grunbergischen Originaldrucke der 95 Thesen — er hatte die ganze Auflage an sich genommen und nur einige wenige Exemplare Kollegen in und um Wittenberg überreicht — „ausgegeben“. Vgl. Aus Deutschlands kirchlicher Vergangenheit, Festschrift für Theodor Brieger, Leipzig 1912, S. 23 ff., besonders Luthers Brief an Christoph Scheurl vom 5. März 1518.

⁷) Die Resolutiones erschienen im August 1518.

apud papam¹, mittitur citatio mei ad Urbem², et consurgit totus papatus in me unicum. Haec aguntur anno MDXVIII. sub comitiis Maximiliani Augustae celebratis³, in quibus agebat legatum a latere pontificis Cardinalis Caietanus, quem Dux illustrissimus Saxoniae Fridericus, Elector Princeps, causa mea adiit, et impetravit, ne Romam cogerer ire, sed ipse me vocato rem cognosceret et componeret. Mox soluta sunt comitia.⁴

Interim, quia fessi erant Germani omnes ferendis expilationibus, nundinationibus et infinitis imposturis Romanensium nebulonum, suspensis animis expectabant eventum tantae rei, quam nullus antea neque episcopus neque theologus ausus esset attingere. Et fovebat me utcunque aura ista popularis⁵ quod invisae iam essent omnibus artes et Romanationes illae, quibus totum orbem impleverant et fatigaverant.

Veni igitur pedester et pauper Augustam⁶, stipatus sumptibus et literis Principis Friderici ad senatum et quosdam bonos viros commendatitiis. Triduo eram ibi, antequam accederem Cardinalem⁷, prohibebant enim viri illi optimi et dissuadebant summis viribus, ne citra salvum conductum Caesaris Cardinalem adirem, licet ille me singulis diebus⁸ per quendam oratorem⁹ vocaret. Erat hic mihi satis molestus, ut tantum revocarem, tum essent omnia salva. Sed longa est iniuria, longae ambages.¹⁰

Tandem tertio¹¹ die venit expostulans, cur non accederem Cardinalem, qui benignissime me expectaret? Respondi, mihi obtemperandum esse consiliis optimorum virorum, quibus essem a Principe Friderico commendatus, esse autem eorum consilium, ne ullo modo absque tutela Caesaris seu fide publica Cardinalem accederem, qua impetrata (agebant autem illi apud senatum caesareum, ut impetrarent) mox essem accessurus. Hic commotus ille: Quid? (inquit) putas Principem Fridericum propter te arma sumpturum? Dixi: Hoc nollem prorsus. Et ubi manebis? Respondi: Sub coelo. Tum ille: Si tu papam et cardinales in potestate tua haberes, quid esses facturus? Omnem, inquam, reverentiam et honorem exhibiturus. Tum ille, gestu Italico movens digitum¹², dixit: Hem. Et sic abiit, neque reversus est.¹³

EO die denunciavit senatus caesareus Cardinali, mihi esse datam Caesaris

¹) Von Erzbischof Albrecht kurz vor 13. Dezember 1517, von den Dominikanern kurz nach 20. Januar 1518 und abermals Ende Mai. ²) Luther erhielt die Citation am

7. August. Kalkoff, ZKG. 33, 33.

³) Der Reichstag begann im Juli.

⁴) Am

22. September.

⁵) Cic. Tusc. 5, 16.

⁶) Am 7. Oktober kam Luther in Augsburg

an. Daß er die Reise zu Fuß bewerkstelligte, erwähnt er auch in der Vorrede zu den Acta Augustana (Stracke S. 46).

⁷) In Wirklichkeit vergingen 4 Tage, bis Luther, der

am 7. Oktober angelangt war, am 12. zum ersten Male vor Cajetan erschien.

⁸) Am

9., 10. und 11. Oktober? Stracke S. 59. ⁹) Urbanus von Serralonga. Stracke S. 55 ff.; Köstlin-Kawerau 1, 203.

¹⁰) „Scheint ein Zitat aus der klassischen Literatur zu sein“

(Stracke S. 48 Anm. 1). Vgl. auch CR. 1, 89.

¹¹) Am 11. Oktober.

¹²) far le fiche, Ausdruck tiefster Verachtung, vgl. Seidemann, Archiv f. Literaturgesch. 4, 3 f.

¹³) Vgl.

besonders die Tischrede Unsre Ausg. Bd. 5, S. 79.

tutelam seu fidem publicam, admonens, ne quid asperius in me designaret. Hic fertur respondisse: Bene est, ego tamen faciam, quod mei officii fuerit. Haec fuere principia istius turbæ, cetera ex actis infra cognosci poterunt.¹

Eodem anno iam M. Philippus Melanthon a Principe Friderico vocatus huc fuerat ad docendas literas graecas², haud dubie, ut haberem socium laboris in theologia.³ Nam quid operatus sit Dominus per hoc organum non in literis tantum, sed in theologia, satis testantur eius opera, etiamsi irascatur satan et omnes squamae eius.⁴

Anno sequente XIX. decessit in Februario⁵ Maximilianus, et factus est iure imperii vicarius Dux Fridericus. Tum desiit paululum saevire tempestas, et sensim obrepsit contemptus excommunicationis seu fulminis papistici. Nam cum Eccius et Caracciolus ex Urbe attulissent Bullam damnatricem Lutheri eamque insinuassent ille hic, iste illic Duci Friderico, qui Coloniae tum erat Carolum recens electum cum aliis principibus suscepturus, indignissime tulit et magna fortitudine et constantia obiurgabat pontificium illum nebulonem, quod se absente perturbassent ipse et Eccius ditiones fratris Iohannis et suam, et exagitabat eos magnifice, ita ut cum rubore et dedecore ab eo discederent.⁶ Intellexit Princeps ingenio incredibili praeditus artes Romanae curiae, et eos digne tractare novit, erat enim emunctissimae naris⁷, et plus et longius olfaciebat, quam Romanenses aut sperare aut timere poterant.⁸

Itaque deinceps ab eo tentando abstinebant. Nam et Rosam, quam vocant auream, eodem anno ei a Leone X. missam, nullo honore dignatus est⁹, imo pro ridiculo habuit, ita desperare coacti sunt Romanistae a studiis fallendi tanti Principis. Et procedebat feliciter euangelium sub umbra istius Principis et late propagabatur, movebat eius autoritas plurimos, qui, cum esset sapientissimus et oculatissimus Princeps, non poterat nisi apud invidos suspicionem incurrere, quod haeresim aut haereticos vellet alere et tueri, quae res papatui magnum intulit detrimentum.⁹

¹) Die Acta Augustana, die Luther gleich nach seiner Rückkehr nach Wittenberg (31. Oktober) veröffentlichte, folgen in dem Bande (Unsre Ausg. Bd. 2, 4). ²) Melanthon wurde Ende Juli 1518 von dem damals in Augsburg weilenden Kurfürsten als Lehrer des Griechischen an die Wittenberger Universität berufen. ³) Damit will Luther keine

weitere Intention seines Landesherrn angeben, sondern er gleitet mit dieser Wendung in die religiös-supranaturale Geschichtsbetrachtung über (Gott hat es so gefügt): Stracke S. 61.

⁴) Alle seine Schuppen, d. i. seine Anhänger. ⁵) Vielmehr am 12. Januar. ⁶) Am 4. November 1520 verhandelten Caracciolo und Aleander in Köln mit Friedrich dem Weisen. Am 6. antwortete ihnen der Kurfürst durch seine Räte. Köstlin-Kawerau 1, 367 f. ⁷) Vgl.

Hor. sat. 4, 1, 8 und Erasmi Adagia (Ausgabe Basel 1559) 2, 8, 59 p. 577. ⁸) Die feierliche Übergabe der Goldenen Rose sollte mit großem Gepränge durch Karl von Miltitz vollzogen werden. Friedrich der Weise hielt es indes nicht für der Mühe wert, diese Auszeichnung persönlich in Empfang zu nehmen, sondern entsandte dazu seine Räte Fabian von Feilitzsch, Haubold von Einsiedel und Günther von Büнау nach Altenburg (25. September 1519): Stracke S. 74. ⁹) Luther hat hier mit Recht seinem Landesherrn als Förderer des Evangeliums ein Denkmal gesetzt: Stracke S. 72.

Eodem anno habita est Disputatio Lipsiae, ad quam Eccius nos duos, Carlstadium et me, provocavit¹, sed ego nullis literis potui impetrare fidem a Duce Georgio, ita ut non disputator, sed spectator futurus, sub fide Carlstadio data, Lipsiam ingrederer. Quis autem me impedierit, ignoro², nam
 5 adhuc erat Dux Georgius mihi non iniquus, quod sciebam certo.

Hic Eccius me accessit in hospitio dicens, sese audisse me detrectare disputationem. Respondi: Quomodo disputare potero, cum nequeam impetrare fidem a Duce Georgio? Ille: Si tecum, inquit, non licet disputare, neque cum Carlstadio volo, propter te enim huc veni. Quid si ego tibi fidem im-
 10 petravero? Nunquid disputabis mecum? Impetra (inquam) et fiat.³ Abiit ille, et mox data est mihi quoque fides publica et facta copia disputandi.

Faciebat hoc Eccius, quia certam sibi gloriam propositam cernebat, propter propositionem meam, in qua negabam papam esse iure divino caput ecclesiae.⁴ Hic patuit ei campus magnus, et occasio summa plausibiliter
 15 adulandi, et gratiam pontificis emerendi, tum odio et invidia me obruendi. Quod strenue fecit per totam disputationem, nec tamen sua firmavit, nec mea confutavit, ita ut ipse dux Georgius inter prandendum ad Eccium et me diceret: Sive sit iure humano sive divino papa, ipse est papa.⁵ Quod verbum, nisi argumentis fuisset motus, nequaquam dixisset, sed Eccium solum
 20 probasset.

Atque hic vide vel in meo casu, quam difficile sit eluctari et emergere ex erroribus, totius orbis exemplo firmatis, et longa consuetudine velut in naturam mutatis. Quam verum est proverbium: Difficile est consueta relinquere⁶, et: Consuetudo est altera natura⁷, et quam vere dicit Augustinus⁸:
 25 Consuetudo, si ei non resistitur, fit necessitas. Ego, qui iam tunc sacras literas diligentissime privatim et publice legeram et docueram per septem annos⁹, ita ut memoriter paene omnia tenerem, deinde primitias cognitionis et fidei Christi hauseram, scilicet, non operibus, sed fide Christi nos iustos et salvos fieri, denique id, de quo loquor, papam non esse iure divino caput

¹) Daß Eck Karlstadt und Luther herausgefordert habe, ist nur in bezug auf letzteren richtig: Stracke S. 79. ²) Stracke S. 80 f. hält es für nicht ausgeschlossen, daß Eck die Gewährung des Geleits hintertrieben habe. Nach S. 82 hat er es ihm aber dann doch verschafft?

³) Für diese Unterredung zwischen Eck und Luther in dessen Herberge (also im Hause Melchior Lotthers), die zwischen dem 24. und 27. Juni 1519 stattgefunden haben muß, ist unsere Vorrede die einzige Quelle. Der Bericht ist glaubwürdig. Stracke S. 82. ⁴) Diesen Sinn gibt also hier Luther seiner letzten (12., später 13.) These gegen die Ecks (vgl. Köstlin-Kawerau 1, 232).

⁵) Die älteste Nachricht über diesen Ausspruch Herzogs Georgs liegt in Luthers Brief an Spalatin vom 15. August 1519 vor: Stracke S. 84. ⁶) Schol. Juv. 6, 87: 'Difficile est deserere consuetudinem.'

⁷) Cic. de fin. 5, 25, 74: 'deinde consuetudine quasi alteram quandam naturam effici.' ⁸) Conf. 8, 5, 10 (Migne 32, 753).

⁹) Wahrscheinlich hat Luther schon bald nach seiner theologischen Doktorpromotion, also im Spätherbst 1512, mit einer Vorlesung begonnen: Stracke S. 110.

ecclesiae, iam defendebam publice, tamen id quod consequens erat non vidi, scilicet papam necessario esse ex diabolo. Quod enim ex Deo non est, necesse est ex diabolo esse.

Sic absorptus eram (ut dixi) tum exemplo et titulo sanctae ecclesiae, tum consuetudine propria, ut papae concederem ius humanum, quod tamen, si non sit fultum autoritate divina, mendacium et diabolicum est. Nam parentibus et magistratibus paremus, non quia ipsi praecipunt, sed quia sic est voluntas Dei, 1. Pet. 3. Hinc est, quod minus iniquo animo ferre possum eos, qui pertinacius in papatu haerent, praesertim qui sacra vel etiam prophana non legerunt, cum ego tot annis sacra legens diligentissime tamen ita haesi tenaciter.

Anno MDXIX. misit Rosam Leo X. (ut dixi) per Carolum Miltitium¹, qui multis egit mecum, ut papae reconciliarer. Is habuit 70 Brevia apostolica, ut, si Princeps Fridericus illi me traderet, sicuti papa per Rosam quaerebat, per singula oppida affigeret unum, et ita tutus me perduceret Romam.² Prodebat autem coram me consilium cordis sui, dicens: O Martine, ego credebam te esse senem aliquem theologum, qui post fornacem sedens ita secum disputasset, nunc video te esse adhuc integrum aetate et validum. Si haberem 25 milia armatorum, non confiderem te posse a me Romam perducere³, exploravi enim per totum iter animos hominum, quid de te sentirent, ecce, ubi unum pro papa stare inveni, tres pro te contra papam stabant. Illud vero ridiculum erat: exploraverat etiam mulierculas et virgines in hospitibus, quidnam de sede Romana sentirent? Illae ut ignarae huius vocabuli et sellam domesticam cogitantes respondebant: Quid nos scire possumus, quales vos Romae habeatis sellas, ligneasne an lapideas?

Rogabat itaque, ut consulerem ea, quae pacis essent, se omnem daturum operam, ut papa idem faceret. Ego prolixo quoque promisi omnia, quae ullo modo salva conscientia veritatis possem, promptissime essem factururus, me quoque esse pacis cupidum et studiosum, qui per vim tractus in has turbas necessitate adactus fecissem omnia, quae feci, culpam non esse meam.⁴

Vocaverat autem ad se Iohannem Tetzel, praedicatorii ordinis, autorem primum huius tragoediae, et verbis minisque pontificiis ita fregit hominem hactenus terribilem cunctis, et imperterritum clamatorem, ut inde contabesceret et tandem aegritudine animi conficeretur. Quem ego, ubi hoc rescivi, ante obitum literis benigniter scriptis consolatus sum, ac iussi animo bono esse, nec mei memoriam metueret, sed conscientia et indignatione papae forte occubuit.

¹) Schon Mitte November 1518 wurde Miltitz von Leo X. abgefertigt. ²) Vgl. die beiden von Stracke S. 89 angeführten Stellen aus Luthers Briefen an Egranus und Staupitz vom 2. und 20. Februar 1519.

³) Vgl. außer denselben zwei Briefen die Tischrede Unsre Ausg. 3 Nr. 3413. Stracke S. 90 f.

⁴) Auch der Bericht über diese Abmachungen zwischen Miltitz und Luther ist glaubwürdig, desgleichen, was dann über die Abkanzlung Tetzels durch Miltitz und Luthers Trostbrief an Tetzel folgt: Stracke S. 91 ff.

Futilis habebatur Carolus, et futile eius consilium, sed, meo iudicio, si Moguntinus a principio, cum a me admoneretur, denique si papa, antequam me non auditum damnaret et bullis suis saeviret, hoc cepissent consilium, quod Carolus cepit, licet sero, et statim compestuissent Tetzelianum furorem, non evasisset res in tantum tumultum. Tota culpa est Moguntini¹, cuius sapientia et astutia eum fefellit, qua voluit meam doctrinam compescere, et suam pecuniam, per indulgentias quaesitam, esse salvam. Nunc frustra quaeruntur consilia, frustra coguntur studia. Dominus evigilavit et stat ad iudicandum populos; etiamsi nos occidere possent, non tamen haberent quod volunt, imo minus haberent, quam nobis vivis et salvis habent. Id quod nonnulli inter eos, qui non omnino obesae naris² sunt, satis olfaciunt.

Interim eo anno iam redieram ad Psalterium denuo interpretandum³, fretus eo, quod exercitator essem, postquam S. Pauli Epistolas ad Romanos, ad Galatas, et eam, quae est ad Ebraeos, tractassem in scholis. Miro certe ardore captus fueram⁴ cognoscendi Pauli in epistola ad Rom., sed obstiterat hactenus non frigidus circum praecordia sanguis⁵, sed unicum vocabulum, quod est Cap. 1: Iustitia Dei revelatur in illo. Oderam enim vocabulum istud 'Iustitia Dei', quod usu et consuetudine omnium doctorum doctus eram philosophice intelligere de iustitia (ut vocant) formali seu activa, qua Deus est iustus, et peccatores iniustosque punit.⁶

Ego autem, qui me, utcunque irreprehensibilis monachus vivebam, sentirem coram Deo esse peccatorem inquietissimae conscientiae, nec mea satisfactione placatum confidere possem, non amabam, imo odiebam iustum et punientem peccatores Deum, tacitaque si non blasphemia, certe ingenti murmuratione indignabar Deo, dicens: quasi vero non satis sit, miseros peccatores et aeternaliter perditos peccato originali omni genere calamitatis oppressos esse per legem decalogi, nisi Deus per euangelium dolorem dolori adderet, et etiam per euangelium nobis iustitiam et iram suam intentaret. Furebam

¹) Vgl. Wiber Hans Worst (*Unsre Ausg. Bd. 51, 541*): Dis ist der erste, rechte, grundliche anfang des Lutherischen Vernehmens, den . . . der Bischoff zu Meins . . . angefangen hat, . . . Vgl. auch noch Kalkolff, *ZKG. 31, 56*¹. ²) *Hor. epod. 12, 2*. ³) Ob Luther seine zweite Psalmenauslegung noch 1518 oder erst 1519 begonnen hat, steht dahin: Stracke S. 117.

⁴) Mit diesem „doppelten Plusquamperfectum“ greift Luther noch hinter den Beginn seiner zweiten Psalmenerklärung zurück. Er will sagen, daß das Erlebnis an Röm. 1, 17 schon hinter ihm lag, als er sich an die zweite Psalmenauslegung machte: Stracke S. 122. Meiner Meinung nach ist captus fueram nach Analogie von oben S. 182 Z. 4 f. vocatus fuerat (vgl. auch CR. VI 160 Z. 35 admiratus fuerat) als Plusquamperfectum imperfectum (das dem Perfectum praesens entspricht) zu übersetzen: „Ich war von einem wundersam glühenden Verlangen gepackt worden, und es beherrschte mich noch“, d. h. 1519 bzw. 1518. ⁵) *Virg. Georg. 2, 484*. ⁶) Vgl. zum Folgenden Loofs, *Iustitia Dei passiva in Luthers Anfängen* (*Theol. Studien u. Kritiken* 1911, 461ff.) und Scheel, *Die iustitia Dei passiva in Luthers reformatorischer Rechtfertigungslehre* (*Aus Deutschlands kirchlicher Vergangenheit* S. 93 ff.).

ita saeva et perturbata conscientia, pulsabam tamen importunus eo loco Paulum, ardentissime sitiens scire, quid S. Paulus vellet.

Donec miserente Deo meditabundus dies et noctes connexionem verborum attenderem, nempe: Iustitia Dei revelatur in illo, sicut scriptum est: Iustus ex fide vivit, ibi iustitiam Dei coepi intelligere eam, qua iustus dono Dei vivit, nempe ex fide, et esse hanc sententiam, revelari per euangelium iustitiam Dei, scilicet passivam, qua nos Deus misericors iustificat per fidem, sicut scriptum est: Iustus ex fide vivit. Hic me prorsus renatum esse sensi, et apertis portis in ipsam paradisum intrasse. Ibi continuo alia mihi facies totius scripturae apparuit. Discurrebam deinde per scripturas, ut habebat memoria, et colligebam etiam in aliis vocabulis analogiam, ut opus Dei, id est, quod operatur in nobis Deus, virtus Dei, qua nos potentes facit, sapientia Dei, qua nos sapientes facit, fortitudo Dei, salus Dei, gloria Dei.

Iam quanto odio vocabulum 'iustitia Dei' oderam ante, tanto amore dulcissimum mihi vocabulum extollebam, ita mihi iste locus Pauli fuit vere porta paradisi. Postea legebam Augustinum de spiritu et litera¹, ubi praeter spem offendi, quod et ipse iustitiam Dei similiter interpretatur: qua nos Deus induit, dum nos iustificat. Et quamquam imperfecte hoc adhuc sit dictum, ac de imputatione non clare omnia explicet, placuit tamen iustitiam Dei doceri, qua nos iustificemur.

Istis cogitationibus armatior factus coepi Psalterium secundo interpretari, et processisset opus in magnum commentarium, nisi denuo per comitia Caroli V. Imperatoris Vuormatiam sequenti anno vocatus opus coeptum deserere fuissem coactus.²

Haec ideo narro, optime lector, ut, sit lecturus es opuscula mea, memor sis, me unum fuisse (ut supra dixi) ex illis, qui (ut Augustinus de se scribit) scribendo et docendo profecerint³, non ex illis, qui de nihilo repente fiunt summi, cum nihil sint, neque operati, neque tentati, neque experti, sed ad unum intuitum scripturae totum spiritum eius exhauriunt.

Hactenus ad annum MDXX et XXI processit res indulgentiaria, post

¹) Nach Stracke S. 124 muß Luther diese Schrift Augustins vor seiner Römerbriefvorlesung, die er Ostern 1515 begann, gelesen haben, und das ist ihm neben jenem doppelten Plusquamperfektum (oben S. 185 Anm. 4) der zweite Beweis dafür, daß Luthers Erlebnis an Röm. 1, 17 nicht erst 1519, sondern viel früher, zwischen 1511 und Sommer 1513 (wo er seine erste Psalmenvorlesung begann) anzusetzen und demzufolge wirklich als das für sein reformatorisches Schaffen grundlegende Ereignis zu bezeichnen sei. Aber sollte Luther nicht erst diejenige Lektüre der Augustinischen Schrift meinen, die bei ihm parallel ging mit dem allmählichen Erscheinen der Erläuterungen Karlstadts 1518 und 19 (vgl. Barge, Karlstadt 1, 91)? ²) In Wirklichkeit erhielt Luther die Vorladung nach Worms Ende März 1521. Richtig aber ist, daß er dadurch aus seiner Psalterauslegung herausgerissen wurde; er mußte beim 21. Psalm abbrechen: Stracke S. 117. ³) Dieselbe Augustinstelle zitiert Luther Vorrede zum Catalogus 1533 Unsre Ausg. Bd. 38, 134, 18.

sequuntur res sacramentariae et anabaptisticae, de quibus in aliis tomis, si vixero, praefandum est.¹

Vale, lector, in Domino et ora pro incremento verbi adversus satanam, quia potens et malus est, nunc etiam furentissimus et saevissimus, sciens, quoniam breve tempus habet et regnum sui papae periclitatur. Confirmet autem Deus hoc in nobis, quod operatus est, et perficiat opus suum, quod ^{psal. 1, 6} incepit in nobis, ad gloriam suam, Amen. V. Martii, Anno MDXLV.

¹⁾ Die in der Wittenberger Ausgabe herrschende Sachordnung (die Jenaer Ausgabe brachte vielmehr Luthers Schriften nach ihrer zeitlichen Folge) geht auf Luther selbst zurück. Die Schriften wider die Aufrührer, die Sakramentsschwärmer, die Wiedertäufer und die Türken folgten „im andern deutschen Tomo“, d. h. in dem zweiten deutschen Bande der Wittenberger Ausgabe, der zum Teil noch (bis Blatt CCCXIX) zu Luthers Lebzeiten gedruckt wurde: Joh. Haußleiter, Neue Kirchliche Zeitschrift 9, 834 ff.



Eine wälsche Lügenschrift von Doctoris Martini Luthers Tod.

1545.

Am 9. März 1545 erhielt Landgraf Philipp von Hessen von dem Bürgermeister Hans Welser in Augsburg¹ mit einem Briefe vom 2. eine gedruckte Zeitung in italienischer Sprache von dem angeblichen Tode Luthers und nachfolgenden schrecklichen Ereignissen.² Am 12. schickte er den Druck an Luther. Obgleich er sich denken konnte, „das Ir leut bei euch habt, so das Italienisch gnugsam wissen zu transferiren“, fügte er doch eine deutsche Übersetzung bei, „wi uns das einer unser Diner am Hove, so italienisch zimlich vorstehet, interpretiret hat; „nach verlesung und abschreibung“ sollte Luther den Druck zurückschicken. Philipp schließt: „Hoffen, es soll euer lang leben seyn“, nach dem Aberglauben, daß ein fälschlich Totgesagter besonders lange leben soll.³ Luther wollte das Pamphlet mit einem Briefe vom 21. zurücksenden. Über den Verfasser äußert er sich mittheilig-spöttlich: „Es ist ein armer barmherziger (= erbärmlicher) Scheißpaff, der da gerne wolte guet thun und hat doch nichts ym bauche“.⁴ Zum Schluß die Ankündigung: „Ich wil das welsch und deutsch semplich lassen drucken. Denn es sonst keiner antwort werd. Wil allein zeugen, das ichs gelesen habe.“⁵ Wirklich begnügte er sich damit, das italienische Original, eine deutsche Übersetzung — ob die von Philipp mitgesandte oder eine in Wittenberg neu angefertigte, steht dahin — und ein kurzes (gleichfalls vom 21. März datirtes) Nachwort bei Hans Rufft drucken zu lassen. Der Kurfürst ließ aber Luthers Brief erst am 29. expedieren⁶, wahrscheinlich weil er gleich ein Druckexemplar der „welschen Lügenschrift“ beilegen wollte.

Ausgaben:

A¹ „Ein Wälsche || Lügenschrift, von Docto- || ris Martini Luthers || todt,
zu Rom || ausgangen. ||

¹) Vgl. Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 25, 137f. ²) Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipps des Großmüthigen von Hessen mit Bucer II, Leipzig 1887, S. 332. ³) Enders 16, 196f. ⁴) Vgl. zu dieser sprichwörtlichen Redensart Unfre Ausg. Vb. 51, 672 Nr. 68. ⁵) Enders 16, 199. ⁶) Lenz a. a. O. Der Begleitbrief des Kurfürsten trägt den Präsentationsvermerk Cassel 3. April.

*Papa quid ægroto sua fata precare Luthero, ||
 Nil melius, uiuat, seu moriatur, habes. ||
 Is tua dum uiuit, pestis te adfligit & urit, ||
 Mors tua tunc certe cum morietur, erit. ||
 Dura lues pestis, sed mors est durior illa, ||
 Elige nunc utrum perfide Papa uelis. ||*

Wittenberg. || Gedruckt durch Hans Rufft. || 1545. || Mit Titelsein-
 fassung (J. Luther: Tafel 40). Titelrückseite bedruckt. 4 unbezifferte
 Blätter in Quart (= Bogen A; Signatur nur auf Blatt 2 „Aij“).

Erkennungslesarten: Blatt A 2^b J. 3 „deuo-|| tione . . . ri-|| poseno.“,
 A 3^b J. 5 „mach-|| en“, J. 7 „eröf-|| fen“, A 4^a J. 8 v. u. „pfeiler || der war-
 heit. ||“, A 4^b J. 7 „Tod, ver-|| geblich“; ferner: Blatt A 2^a J. 1 „preso“, J. 2
 „sua“, J. 4 „suo fosse sopra“ usw.

Vorhanden: Auaafche Sammlung; Berlin (Luth. 8046), Heidelberg, Mün-
 chen II., Stuttgart, Wittenberg, Zwickau (17. 12. 110); London. — Erl. Ausg.
 32, 426 (einziger Druck; kann auch A² sein).

A² Beschreibung wie A¹ bis auf die Signaturen (Blatt 2 „Aij“, Bl. 3
 „Aij“, Bl. 4 „Aij“).

Gleicher Satz mit A¹ auf Blatt A 1^a 2^a; neuer Satz auf Blatt A 2^b ff.
 Auf Blatt A 2^a sind bei stehendem Satz in den ersten 9 Zeilen die „s“ in „l“
 geändert, wodurch Gleichmäßigkeit mit dem übrigen Text erzielt ist, denn „l“ ist
 die sonst allgemein angewandte Form.

Erkennungslesarten: Blatt A 2^b J. 3 „deuo-|| tione . . . ri-|| poseno.“,
 A 3^b J. 5 „mach-|| en“, J. 7 „eröf-|| fen“; A 4^a J. 8 v. u. „pfeiler der || war-
 heit. ||“, A 4^b J. 7 „Tod, || vergeblich“; ferner Blatt A 2^a J. 1 „preso“, J. 2
 „sua“, J. 4 „suo fosse sopra“ usw.

Vorhanden: Auaafche Sammlung; Breslau II., Dresden, München G.
 (Biogr. 280, 9), Zwickau (14. 5. 143).

B „Ein Wälfche Lügen-|| schrift, von Doctoris || Martini Luthers Todt, || zu
 Rom auß-|| gangen. ||

*Papa quid ægroto sua fata precare Luthero, ||
 Nil melius, uiuat, seu moriatur, habes. ||
 Is tua dum uiuit, pestis te adfligit & vrit, ||
 Mors tua tunc certe cum morietur, erit. ||
 Dura lues pestis, sed mors est durior illa, ||
 Elige nunc vtrum perfide Papa uelis. ||
 1545. ||*

Titelrückseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A).

Vorhanden: Auaafche Sammlung; Berlin (Luth. 8047), Dresden, Heidel-
 berg, München G. u. II., Wittenberg, Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

C „Ein Wälfche Lügen-|| schrift, von Doctoris || Martini Luthers Todt, || Zu
 Rom auß-|| gangen. ||

*Papa quid ægroto sua fata precare Luthero, ||
 Nil melius, uiuat, seu moriatur, habes, ||
 Is tua dum uiuit, pestis te adfligit & vrit, ||
 Mors tua tunc certe cum morietur, erit.*

Dura lues pestis, sed mors est durior illa, ||
 Elige nunc vtrum perfide Papa velis. ||

1545. ||"

Titelrückseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A).

Der Drucker ist derselbe wie der von B, der Satz völlig neu.

Vorhanden: Hamburg, Stuttgart (Theol. Luth. 420). — Fehlt Erl. Ausg.

D „Ein Wälsche Lü- || genschrift von Doctoris || Martini Lutheris Todt, || zu
 Rom auß- || gangen. ||

Papa quid aegroto sua fata precare Luthero, ||

Nil melius, uiuat, seu moriatur, habes. ||

Is tua dum uiuit, pestis te adfligit & urit, ||

Mors tua tunc certe cum morietur, erit. ||

Dura lues pestis, sed mors est durior illa, ||

Elige nunc utrum perfide Papa uelis. ||

M. D. XLV. ||"

Titelrückseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A),
 letzte Seite (= Blatt A 4^b) leer.

Druckort vielleicht derselbe wie bei BC.

Vorhanden: Anaalesche Sammlung; Hamburg, München H. (Biogr. 280, 10),
 Stuttgart. — Fehlt Erl. Ausg.

Späterer Abdruck in:

Memoria Lutheri pia et beata. Seliger Abschied vnd Christliches Ehren-
 gedächtniß Herren Lutheri. . . . Sampt beygefügtten falschen Bericht
 von Lutheri Tode, so noch bey seinem Leben aus Welschland ist aus-
 gesprengt worden. (Herausgeber: Paulus Roberus). [Halle a. S.] Ge-
 druckt bey Peter Schmidt, In vorlegung Joachim. Krusiken Im Jahr
 1618. In Quart. — Die wälsche Lügenschrift steht S. 47—51.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 338^b—339^b; Jena
 8 (1558), 228^b—230^b; Altenburg 8, 415—417; Leipzig 21, 453f.; Walch¹ 21,
 252*—256*; Walch² 21, II, 3374—3377; Erlangen=Frankfurt 32, 425—430.

Der Druck A¹ scheint wegen der geringeren Gleichmäßigkeit der Schreibweise
 der ältere. Von den drei süddeutschen Drucken steht B dem Urdruck A noch am
 nächsten, aus ihm stammt C, aus diesem D.

Die Unterschiede von A¹ und A² sind sehr gering, dagegen haben die drei
 südwestdeutschen Drucke in zunehmendem Maße oberdeutsche, aber nur ganz wenige
 eigentlich alemannische Formen (gebät). Die wichtigeren Neuerungen von B—D
 gegenüber A sind:

1. Vokale: 1) Umlaut: e > ä klarlich D (aber gebät B—D), ∞ dann
 B—D; u > ü widerrüffen B—D, Schüppen D; 2) ie > i diser B—D;
 u und ü öfter gesondert B—D; a > o Do BC; o > u genummen, sunst
 B—D; ü > ö mögen CD; u > o forcht B—D; 3) unbetonte e fehlen Hell

B—D, hatt *D*, gelegt *D*, geb *B—D*; rumpeln > rumplen *D*; welchs > welches *B—D*; 4) sehr > seer *D*.

II. Konsonanten: 1) *b* > *bt* schendlich Todt, feindt *B—D*; *t* > *b* gebicht *B—D*.

Doppelkonsonant in gebette, gütte *D*, irrthumb *D*, nöthen *D*, gethummel *D*, Teuffel *B—D*, genummen *B—D*, immer *CD*, schuppen *B—D*; Got *BC*, vol *BCD*; *-s* > *-ß*. —

III. Nachsilben: -nuß *B—D*.

IV. Zeitwörter: sind > seind *D*, ruffen > rüffen *B—D*, mögen *CD*, wöllen *B—D*, eröffnen *B—D*.

V. Wortformen: nit *B—D*, dann *B—D*, yederman *B—D*.

COPIA DE UNA LIT-
TERA DE LO AMBASCI-
atore del Re Christianissimo de
uno stupendo miraculo vi-
sto in la infelicissima
morte de Marti-
no Luthero.



Tupendo et giamai non odito miracolo, che Dio benedetto ha mostrato alla infelicissima morte di Martin Luthero, dannato in anima et in corpo, si come per un capitolo de le lettere del ambasciatore del Re Christianissimo chiaramente si comprende: a gloria & honor di GIESU CHRISTO, a emendation de li mali: & a confirmatione de li boni.

COPIA DEL DETTO CAPITOLO.

Martin Luthero essendo infermo, domando el santissimo Sacramento del corpo di nostro signor GIESU CHRI- [81. Aij] STO. il quale preso chebbe, subito fo morto: & nela sua infirmita vedendo chera grave et tutta via saccostava a la morte: havea pregato, chel corpo suo fosse sopra dun altaro riposto: et ivi come Dio fosse adorato, Ma la divina bonta et providenza volendo ad un tanto grande errore ponere fine et silentio perpetuo: non denego mostrar tanti miracoli, quanti erano necessarij, accio che il populo si ritrahesse da tanto grande errore, ruina et perdizione: che ditto Luthero in questa eta ha fatto. Onde do po chel suo corpo fo nel sepolchro et tumulo riposto: subito fo udito un horrendo romore et tumulto anzi una

infernai ruina & tempesta. Per la qual cosa tutti colori, cherano ivi presenti, vennero in grandissimo tremore, admiratione & paura, & alzando gli occhi al cielo veddero chiaramente quella Sacratissima hostia del nostro signore GIESU Christo, la qual un huomo tanto indegno così indegnamente haveva havuto audatia pigliare. dico, che veddero tutti colori, cherano ivi 5
presenti, manifestamente quella Santissima hostia in aere suspesa. Onde con grandissima devotione & reverentia presero quella santissima hostia & con grande honore & devotione fra le cose sacre honorificatamente la riposero. Qual cosa fatta piu non sudi per quel giorno tanto gran romor & infernal tempesta, ma la sequente notte in quel medesimo luoch, ove il corpo di 10
Martino era fatto riposto, sudi universalmente da tutti assai maggior tempesta dela prima. Per la qual cosa tutto el populo fo levato, & venne in grandissimo stupor & admiratione. Onde fatto giorno, andorno ad aperire quel tumulto & sepolchro, ovè era stato riposto quel corpo così empio di Martino, il qual sepolchro aperto chiaramente si vedeva, che ivi non era ne corpo, 15
ne carne, ne ossa, ne meno vestimento al cuno, ma pieno di tanta sulforea puzza, che tutti circumstanti amorbava. Per il che molti sonno ritornati a miglior vita et a la fede santa catholica, ad honore, laude & gloria di GIESU Christo & fermezza & stabilimento de la sua santa chiesa, colonna & stabilimento de la verita. 20

[Bl. A 3]

Copey eines Brieffs des aller Christlich-
sten Königs Gesandten, von einem erschrecklichen Wunderzeichen,
welchs geschehen ist in dem
Schendlichen Tod
Martini Luthers.

25

Er schrecklich und unerhört wunderzeichen, welchs der gebenedeiet Gott hat erzeiget in dem Schendlichen Tod des Martini Luthers, verdampt mit Seel und Leib; wie man in einem Capittel des 30
Brieffs des aller Christlichsten Königs gesandten klerlich begreifen¹ kan, zu ehre und preis Jhesu Christi und zu einer besserung und trost der fromen.

Copey des Capittels.

Martin Luther, als er krank war, begert er das heilig Sacrament des 35
Leibs unsers Herrn Jhesu Christi, welchs als er empfangen hatte, ist er als bald gestorben. Und in seiner krankheit, als er sahe, das sie gar hefftig

1 coloro AB colore CD 5 colore A—D 7 preseno A—D 8 riposeno A—D
12 co=|| cosa A coccosa B—D 14 emplo A—D 18 te A—D 19 chiesia A—D
21/22 Christlichen D 32 einer fehlt BCD

¹) = erkennen.

war und genzlich sich zum Tod neiget, hat er gebeten, das sein Leib auff einen Altar solt gesetzt und angebetet werden, als ein Gott. Aber die Götliche gute und fürsichtigkeit¹⁾, als sie hat wollen einem so grossen irthum ein end machen und ein ewig stillschweigen, hat sie nicht abgeschlagen, solche
 5 wunderzeichen zu eröffnen, welche seher von nöten waren, auff das das Volck abtünde von solchem grossen irthum, zerstörung und verderbnis, welche obgenanter Luther in dieser welt hat angericht. Darumb, als bald sein leib ins begrebnis ist geleget worden, ist als bald ein erschrecklich rumor und gethümel²⁾ gehört worden, als siele Teufel und Helle in einander, durch welche
 10 alle die jenigen, so gegenwertig waren, kamen in ein gross erschrecken, entsetzen und furcht, Und als sie die augen gen himel huben, sahen sie klerlich die aller heiligste Hostia unsers Herrn Ihesu Christi, welche ein solch unwirdig Man also unwirdig hat dürfen empfangen. Ich sage auch, das alle die, die dabei sind gewesen, scheinbarlich³⁾ gesehen haben die aller heiligste Hostia in der Luft
 15 hangen. Derhalben mit grosser andacht und ehre erbietung haben sie die aller heiligste Hostia mit grosser ehre und andacht zu den heilighumen ehrlich⁴⁾ gethan. Da das geschehen ist, hat man denselbi- [Bl. 24] gen tag nicht mehr ein solch gethümel und ein Hellisch rumpeln gehört. Aber die folgend nacht an dem selbigen ort, da der Leib Martini Luthers war begraben, hat jder-
 20 man gemeinlich gehört ein grösser ungestüm denn das erste. Darumb auch das Volck auffgestanden vnd kam in eine grosse furcht und entsetzung. Derhalben, als es tag ward, gingen sie hin, auff zu thun das grab, da der gottlose Leib des Martini Luthers hingelegt ward, welchs Grab als es auff ward gethan, sahe man klerlich, das da weder Leib oder Fleisch noch Wein
 25 noch einige kleider waren⁵⁾, Aber es war voll solchs geschwebliches⁶⁾ gestandts, das es alle, die da umbher stunden, krank machte. Dadurch viel jr leben haben gebessert zu dem heiligen Christlichen Glauben, zu ehre, lob und preis Ihesu Christi und befestigung und bekrefftigung seiner Heiligen Christlichen Kirchen, die da ist ein pfeiler der warheit.

30 ⁷⁾ Und ich, Martinus Luther D., bekenne und zeuge mit dieser Schrift, das ich solchs zornig getichte von meinem Tode empfangen habe am xxj. Marcij und fast gerne und frölich gelesen, Ausgenommen die Gotteslesterung, da solche lügen der hohen göttlichen Maiestet wird zu geschriben. Sonst thut mirs sanfft auff der rechten kniescheiben und an der lincken Fersen⁸⁾,

¹⁾ = Voraussicht, Vorsorge. ²⁾ = Lärm. ³⁾ = deutlich. ⁴⁾ = feierlich, ehrfürchtig.

⁵⁾ Vgl. Justus Jonas an Veit Dietrich in Nürnberg, Halle 9. März 1546 (Kawerau, Jonas' Briefwechsel 2, 186; Schubart, Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis S. 54): 'Finxerunt [papistae] in feretro evanuisse corpus, vacuum huc ad vexisse feretrum'. ⁶⁾ = schwefelichen. ⁷⁾ Überschrift D. Martinus Luther D.

⁸⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 469, 19. Sinn = geht mir nicht ernstlich zu Herzen.

das mir der Teufel und seine schupen¹, Papst und Papisten, so herzlich feind sind, Gott bekere sie vom Teufel. Ifts aber beschlossen, das mein gebet für die Sünde zum Tod vergeblich ist, Wolan, So gebe Gott, das sie ire maß vol machen und nichts anders denn solche Büchlin zu irem trost und freuden schreiben. Das jmer hinfaren², sie faren recht³, Sie 5 voluerunt. Ich wil dieweil zusehen, wie sie wollen selig werden, oder wie sie büffen und wideruffen mügen alle ire Lügen und Gottes lesterunge, damit sie die Welt füllen.

¹) = sein Anhang, vgl. *Unsre Ausg. Bd. 46, 385, 19.*

²) Wohl = 'zur Hölle'.

³) = sie haben's verdient.



Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet.

1545.

In dem Speierer Reichstagsabschied vom 10. Juni 1544 sah sich Kaiser Karl V. genötigt, den Schmalkaldnern beträchtliche Zugeständnisse zu machen. Da es ungewiß sei, ob und wann „ein gemeines christliches freies Konzil“ zustande kommen werde, sollte entweder ein neuer, vor Jahresfrist einzuberufender Reichstag oder eine deutsche Nationalsynode die Religionsfrage in Deutschland bis zum Zusammentritt einer allgemeinen Kirchenversammlung ordnen. Dabei war von dem Papste und der kirchlichen Autorität gar keine Rede; die Verhandlungen sollten geführt werden auf Grund von Vorschlägen, welche der Kaiser und die Reichsstände durch ihre Theologen machen würden. Für die Zwischenzeit wurden hinsichtlich der eingezogenen Kirchengüter, der Neubesetzung des Reichskammergerichts und der in Religionsfachen schwebenden Prozesse den Protestanten Zugeständnisse gemacht, die diese durchaus befriedigen mußten. Die Katholiken sollten gehalten sein, an die von den Protestanten in Besitz genommenen Kirchen und Stifte Zahlungen zu leisten, protestantische Beisitzer sollten zum Reichskammergericht zugelassen, die Religionsprozesse niedergeschlagen werden.¹

In einem Konfistorium vom 30. Juli beriet der Papst mit den Kardinälen über die Stellung, die man zu dem Abschied einnehmen wollte. Man wollte alles aufbieten, den Kaiser zur Zurücknahme zu bewegen. Ein sehr scharfes Tadelsbreve, das in diesem Konfistorium bereits zur Verlesung kam, sollte an ihn abgehen. Man merkte dann aber doch, daß man den Bogen überspannt hatte, und wählte eine mildere Fassung, die am 24. August ausgefertigt wurde, nachdem der Abschied nochmals durch eine besondere Kardinalskongregation durchberaten worden war. Außer dem Breve an den Kaiser wurden solche an den kaiserlichen Beichtvater Soto und an den kaiserlichen Staatsmann Granvella abgesandt, in denen diese auf die aus dem Abschied mit Notwendigkeit sich ergebenden Gefahren aufmerksam gemacht wurden. Beschwerden gegen den Abschied ergingen auch an König Ferdinand und an die deutschen Bischöfe und katholischen Fürsten.

Der Kardinallegat Morone sollte das Tadelsbreve dem Kaiser überreichen. Aber Karl V., der damals mitten im Kriege mit Franz I. steckte, lehnte es ab, ihn zu empfangen. Morone erhielt diesen Bescheid am 14. September zu Lyon und trat alsbald die Rückreise nach Rom oder Bologna an. Gleich darauf — am 17. Sep-

¹) Vgl. Pastor, Geschichte der Päpste V, 1.—4. Aufl., Freiburg i. Br. 1909, S. 503 ff.

tember — wurde in Crespy der Friede zwischen Karl V. und Franz I. abgeschlossen. Mit der Überbringung des Mahnschreibens an Morone war der päpstliche Kämmerer Davide Odasio betraut worden. Als dieser Anfang Oktober in Brüssel am kaiserlichen Hoflager eintraf, fand er zu seiner Überraschung den Kardinal nicht vor. Er hinterließ am Hofe nur eine Kopie des Tadelsbreves und nahm das Original wieder mit nach Rom; dagegen übergab er die an Granvella und Soto gerichteten Breve. Mit der Präsentation des Originals des Tadelsbreves wurde dann Flaminio Savelli, ein Verwandter des Papstes, beauftragt, der Ende Januar 1545 auf den Reichstag nach Worms abreiste, um dem Augsburger Bischof Otto von Truchseß die Kardinalsinsignien zu überbringen.

Unterdessen war aber das Tadelsbreve schon auf einem andern Wege auch den Protestanten bekannt geworden. Der am 27. August 1544 als außerordentlicher Nuntius nach Deutschland gesandte Bischof von Cava, Giovanni Tommaso Sanfelice, hatte den Auftrag erhalten, die Mahnschreiben an König Ferdinand und die katholischen Reichsstände zu überbringen. Er entledigte sich seines Auftrages mit solcher Schnelligkeit, daß Ferdinand schon am 24. September nicht nur im Besitze des für ihn bestimmten Mahnschreibens, sondern auch des Tadelsbreves an seinen Bruder (natürlich einer Kopie) war. Dieser Bischof von Cava hat nun später, am 7. April 1545, auf dem Wormser Reichstag, Granvella dem Nuntius Mignanelli¹ gegenüber dafür verantwortlich gemacht, daß durch ihn jenes Tadelsbreve in die Hände der Protestanten gekommen sei und diese zu heftigen Angriffen auf das Papsttum animiert habe. Derselbe Granvella hatte sich kurz vorher dem Kardinal Otto von Truchseß gegenüber darüber beschwert, daß das Tadelsbreve eher zu den deutschen Fürsten als zum Kaiser gelangt sei. (Diese Beschwerde konnte freilich nur den Sinn haben, daß das Original des Breves verhältnismäßig spät am Kaiserhofe präsentiert worden war.)²

Merkwürdigerweise war nun aber nicht nur der authentische Text des Tadelsbreves — der vom 24. August 1544 — in weiteren Kreisen bekannt geworden, sondern auch jener erste Entwurf, der wegen seiner allzugroßen Leidenschaftlichkeit und Heftigkeit verworfen und eben durch eine mildere Fassung ersetzt worden war.³ Den Protestanten scheint sogar zunächst nur dieser erste Entwurf zugegangen zu sein. Sie stürzten sich mit Wollust darauf; er bot ihnen bestes Agitationsmaterial. Doch ist neben dem Bischof von Cava (wenn überhaupt dieser hier mit in Frage kommt, d. h. auch den ersten Entwurf und nicht vielmehr nur die spätere mildere Fassung mitgebracht hat) noch eine zweite Vermittlung anzunehmen.

Im Dezember 1544 und Januar 1545 taucht nämlich das Breve in Kurachsen⁴ und in Hessen auf. Und fast jedesmal stoßen wir auf denselben Ausgangspunkt.

¹) Fabio M., Bischof von Lucera, ständiger Nuntius bei Ferdinand, am 2. April in Worms eingetroffen (Pastor S. 515). ²) Vgl. Pastor S. 505f., der sich hier ganz an Stephanus Eheses, Concilii Tridentini actorum pars prima, Friburgi Brisgoviae 1904, p. 364 n. 2 hält. ³) Der authentische Text des Tadelsbreves steht bei Eheses als Nr. 276 p. 364—73, der Entwurf als Nr. 277 p. 374—79. ⁴) Das Gerücht von dem Erscheinen des Breve war schon Mitte Oktober 1544 an den kurländischen Hof gedrungen. Vgl. Kanzler Brück an den Kurfürsten, Wittenberg 19. Oktober: „Denn wie ich von Mgr. Francken (dem Vize-

Am 13. Dezember schreibt Melanchthon an Camerarius in Leipzig: 'Pontifex Romanus ad Carolum Imperatorem expostulationem scripsit acerbam et maledicam, cuius exemplum Venetiis ad nos missum est. Describi vobis quoque curabo.' Diese in Aussicht gestellte Abschrift schickt er dem Freunde am 25. Dezember: 'Mitto tibi expostulationem scriptam ad Carolum Imperatorem, quam legetis tu et praefectus cum voluptate, etiamsi declamationem aliqui esse existimant' (CR. V, 547. 554). — Melanchthon hat also die Abschrift — direkt oder indirekt (s. u.) — von den Evangelischen in Venedig, genauer wohl von ihrem Führer Baldassar Altieri, erhalten.¹

Ein wenig später hat Landgraf Philipp von Hessen in Kassel das Breve von dem ihm als „politischer Agent“ dienenden Augsburger Stadtarzt Dr. Gereon Sailer² erhalten. Höchstwahrscheinlich war die Sendung aus Venedig über Augsburg gegangen, und man hatte dort das Breve kopiert.³ Am 27. Dezember schickt er das Schriftstück an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen. Dieser antwortet am 3. Januar 1545 zunächst etwas zurückhaltend: „Da die Schrift, so der Papst an den Kaiser sol gethan haben, lateinisch ist, so wollen wir dieselbige furderlich verdeutschen lassen und als dann auch lesen und erwegen und uns unsers gemuths und bedenkens gegen e. I. dorauf vernemen lassen.“ Am 12. Januar schreibt er dann, er habe durch seinen Kanzler Brüd seinen „theologen zu Wittenberg“ unter anderem zu verarbeitenden Material „auch die copei des habsts schreiben, so er an kais. mt. gethan und uns e. I. negst zu geschickt“, gegeben.⁴ Diese Übergabe muß vor dem 9. Januar erfolgt sein, denn unter diesem Datum schreibt Luther an Nikolaus von Amstdorf in Zeitz: 'Bullam seu breve papale vidi, Sed pasquillare putavi. Nunc aliud cogito, postquam spargitur per omnes aulas' (d. h. den hessischen und kursächsischen) (Enders 16, 163).⁵

Sicher aus Venedig stammte eine Abschrift des Breve, die im letzten Drittel des Januar in Wittenberg kursierte: 'Circumfertur — so schreibt Luther am 26. Januar an Justus Jonas in Halle — epistola Papae, quam e Venetiis fratres miserunt Vito Theodoro, satis superba et concitata, ad Carolum Quintum Imperatorem, in qua multo et magno planeque Italico supercilio expostulat cum eo . . . Multi dubitant, an res sit seria, vel pasquilli ludus: sed mihi tamen non-nihil omnino videtur' (Enders 16, 181).⁶ Es ist jedoch möglich, ja wahrscheinlich,

kanzler Franz Burkhard) nächst zu Torgau gehört, so soll der Papst ein abenteuerliche Schrift an Kais. Maj. gethan haben" (CR. V, 514).

¹) Vgl. über die Beziehungen der „Brüder“ in Venedig zu den Wittenberger Reformatoren in den Jahren 1542—44 Karl Benrath, Geschichte der Reformation in Venedig, Halle a. S. 1886, S. 21 ff., über Altieri speziell Enders 15, 30²⁰. ²) Vgl. über dessen Beziehungen zu Philipp Friedrich Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte III, München 1907, S. 5. ³) Diese Vermutung schon bei Max Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipps des Großmüthigen von Hessen mit Bucer, 2. Teil, Leipzig 1887, S. 286. ⁴) Bei Lenz a. a. O. ⁵) Vgl. auch noch Luther an Wenzeslaus Sinf in Nürnberg 17. Januar: 'Vidi literas Papae ad Caesarem' (Enders 16, 172). ⁶) Vgl. dazu Jonas an Fürst Georg von Anhalt Halle 30. Januar: 'Quod ad novitates attinet, iam certum est (quicquid sit cum illo scripto, quod circumfertur) asperas literas a pontifice scriptas esse ad Caesarem. Nam bis mihi scriptum ex Vittenberga' (Kawerau II 144).

es sich hier um dieselbe Abschrift handelt, von der Melancthon schon am 13. Dezember 1544 Camerarius Mitteilung machte (f. o.).¹

Endlich taucht noch eine 4. (?) Abschrift des Tadelsbreves auf. Kurfürst Johann Friedrich erhielt sie durch seinen Abgeordneten beim Wormser Reichstag kurz nachdem ihm die Abschrift von seiten des Landgrafen Philipp zugegangen war. Am 16. Januar schickte er diese neuerliche Abschrift, „welche vielleicht etwas rechter und reiner wird seyn“, an Brück und instruierte diesen, er sollte das Schriftstück „dem Philippo zustellen, daß er es fürder Doctor Martino auch zu lesen gebe und sehen lasse“ (CR. V, 655). Auf welche Vorlage diese 4. (?) Abschrift zurückgeht, steht dahin. Es ist zu beachten, daß sie einen besseren Text darbot. Man ist versucht, ihr eine selbständige Bedeutung zuzuerkennen. In seiner Schrift „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet“, die, wie wir noch sehen werden, direkt eine Entgegnung auf das Breve ist, bekämpft Luther zu allermeist Sätze, die in der 1. schärferen Fassung des Breves, dem Entwurf, begegnen. Er kennt aber, wie sich gleich aus dem Anfang der Schrift ergibt, „zwei Breve“ und zitiert auch den „andern Brief an Kaiser Carol“, d. h. die 2. mildere Fassung, das echte Tadelsbreve vom 24. August 1544 (vgl. Originaldruck Bl. Cij^b; F^b; Grf. Ausg. 26², 150. 154). Es liegt daher die Annahme nahe, daß jene 4. (?) Abschrift, die der Kurfürst vom Wormser Reichstag erhielt, nicht eine Abschrift der 1. Form, sondern des echten Breves gewesen ist. Doch verbietet sich diese Annahme wohl schon deshalb, weil die beiden Texte so sehr voneinander abweichen, daß der authentische nicht nur als eine „vielleicht etwas bessere und reinere“ Fassung des Entwurfs gelten kann. Und vollends ausgeschlossen muß die Annahme erscheinen, wenn man in der Instruktion des Kurfürsten an Brück weiter liest, was auf die oben zitierte Stelle folgt. Brück soll die Abschrift Melancthon und dieser sie Luther übergeben. Nun heißt es weiter: „Und, wie wir jüngst vor euerm Abreisen mit euch geredt, das Beste zu seyn, daß gedachter Martinus etwas für sich auf des Papsts Schrift machte: der Meinung sind wir noch . . . Denn wir tragen keinen Zweifel, er werde ihm wohl recht zu thun wissen. Dasselbige könnte man alsdann in Druck geben und ausgehen lassen, welches bei männiglich der deutschen Nation ein groß Ansehen würde haben.“ Gerade diese 4. (?) Abschrift sollte also Luther für seine Schrift gegen das teuflische Papsttum als Material dienen. Nun polemisiert aber Luther, wie schon hervorgehoben, in ihr fast nur gegen Sätze der 1. schärferen Fassung. Danach ist also viel eher anzunehmen, daß auch diese 4. (?) Abschrift nur den Entwurf, wenn auch in besserem Texte, darbot.

Damit sind wir nun auch schon in die Entstehungsgeschichte unserer Schrift eingetreten. Am 20. Januar antwortete Brück auf die unterm 16. Januar vom

¹) Wahrscheinlich gehen also alle die drei Abschriften, denen wir hier auf der Spur sind, auf dieselbe von Venedig nach Deutschland gesandte Urabschrift zurück. Sie war bestimmt für Veit Dietrich in Nürnberg und gelangte von Nürnberg nach Wittenberg und von Wittenberg nach Leipzig. Unterwegs wurde in Augsburg eine Abschrift genommen, die Sailer an Landgraf Philipp, dieser an Kurfürst Johann Friedrich, dieser durch Brück an die Wittenberger Theologen sandte. Eine Parallele bildet folgender Vorgang: einen Brief des Altieri an einen Kaufmann in Nürnberg vom 5. Mai 1545 schickten die Augsburger Bürgermeister in Abschrift an Philipp von Hessen (Wenrath S. 26).

Kurfürsten ihm erteilte Instruktion: er rate, mit der Anstachelung Luthers zu warten, „bis man siehet, daß das Päpstliche Concilium [das Tridentinum] mit der Büberlei fortgehet und fortschreitet. Alsdann will von nöthen seyn, daß er mit der Baum-Art weidlich zuhane, darzu er denn durch die Gnade Gottes einen höhern Geist hat denn andere Menschen.“ Wir wiederholen hier auch noch das Folgende, weil sich wieder ergibt, daß Luther die 1. schärfere Fassung des Breve vorgelegt wurde: „Wenn man unter andern das könnte bei ihm erhalten, daß er förderlich auf vorbereitete des Papsts Schrift, die er an Kais. Maj. gethan, ließe ausgehen, und sonderlich wider den Punkt, den er und seine Bischöffe zum Vorthail brauchen wollen, als sollten diese streitige Religionsachen keiner weitem Erforschung, Discussion oder Erkenntnis bedürfen, bieweil dieses Theils Lehren nichts denn hievor verdamnte Kekerien wären, darum sie keiner weitem Verdamnung bedürften, sondern man sollt allein Erklärung thun, wer dieselben Lehrer und ihre Anhänger wären, und wider dieselbigen Execution thun. Denn solches würde Martinus sonderlich verlegen . . . Wollte er dann auch weiter dem Papst verlegen die Sprüche, so er zu Bestätigung seines Gewalts über den Kaiser in berürter Schrift in falschem, erdichteten Verstand anziehet, das wäre auch nicht ungut . . .“ Brück schließt: „Schicken mir E. Chf. G. einen Credenzbrief an Doctor Martinus, so verhoff ich, er soll sich also erinnern lassen, daß er lustig werden soll“ (CR. V, 662 f.). Dieser „Credenzbrief“, den der Kurfürst umgehend Brück zugestellt haben wird, ist nicht mehr erhalten, erhalten aber ist wieder Brücks Antwort darauf, vom 28. Januar: Luther brauche nicht noch getrieben zu werden, er sei schon bei der Arbeit, „und erbeut sich den handel mit vleis heraus austreichen“ (Enders 16, 184). Schon am 9. Januar in jenem Briefe an Amsdorf hatte Luther seine Absicht, das Breve ins rechte Licht zu rücken, kundgetan: 'Non feriabor, quin illam bullam suis pingam coloribus, si Valetudo et otium permiserit' (Enders 16, 164). Am 13. Februar schreibt dann Melanchthon an Anton Lauterbach in Pirna: 'Lutherus adornat scriptum, quo refutat Epistolam Pontificiam ad Carolum missam' (CR. V, 678), am 14. Justus Jonas aus Halle an Fürst Georg von Anhalt: 'Contra papam et eius simulatum concilium scribit rev. d. Lutherus duo aut ni fallor tres fulmineos libellos. Dolet viro in rebus tantis tam fucata et callida simulatio' (Kawerau II, 146), und am 28. Februar der in Wittenberg studierende Nikolaus Rudolf an Stephan Roth in Zwickau: 'Dicunt Lutherum duos iam componere libros in papam, in quibus vicissim illum ulciscatur et egregie eum depingat suis coloribus' (Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitäts-geschichte in der Reformationszeit, Leipzig 1893, S. 179). Am 9. März dankt Amsdorf in Zeit Vint in Nürnberg für eine Abschrift des Tadelbrevés und stellt das baldige Erscheinen einer „Ausfrierung“ und „Erklärung“ desselben in Aussicht: 'Ago tibi gratias quam maximas . . . pro copia epistolae papalis.¹ Digna enim est, ut scholiis illustretur et declaretur, quemadmodum eam illustratam et clariorem factam a patre nostro reverendo mox videbis' (Verpoortennius, Sacra superioris aevi collecta, Coburgi 1708, p. 178 sq.), am 20. meldet Jonas Fürst Georg von

¹) Diese Kopie geht offenbar auch zurück auf die von Venedig an Veit Dietrich in Nürnberg gesandte „Arabschrift“. Da es sich um eine verspätete Kopie handelt, ist sie oben nicht mit erwähnt worden.

Anhalt: 'Libellus rev. patris d. Mart. Lutheri edetur intra octiduum' (Kawerau II, 153), am 21. Luther dem Landgrafen: „Mein Büchlein wider das teuflische Papsttum wird bis Dornstag [26. März] ausgehen“ (Enders 16, 199), am 23. Heinrich Capß aus Wittenberg Stephan Roth: „Das buchlin wider den papst, das wirdt etwan in 2 Tagen gedruckt werden“ (Buchwald, Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16, 235), und am 25. März sendet Luther je ein Druckexemplar an Matthäus Rakeberger und Markus Grodel in Torgau (Enders 16, 200; vgl. auch noch Unfre Ausg. Bd. 48, 256 f.).

Mit wunderbarer Schnelligkeit verbreitete sich „Luthers letztes großes Zeugnis wider das Papsttum“ weithin bei Freund und Feind. Landgraf Philipp von Hessen, dem der Kurfürst sofort ein Druckexemplar zugesandt hatte, schrieb am 30. März: er habe am vergangenen Tage die Druckschrift mit gutem Fleiß ganz durchgelesen, „und gefällt uns sehr wohl“.¹ Dem König Christian III. von Dänemark schrieb Bugenhagen am 12. April: er wisse, daß „das Buch wedder den Papst“ ihm schon von anderer Seite zugesandt worden sei, sonst würde er's beilegen.² Am 13. April kennt Bucer in Straßburg Luthers Schrift.³ An demselben Tage bringt sie vom Wormser Reichstag Giovanni Marsupino, Sekretär König Ferdinands, im Auftrage des Kardinals Otto von Truchseß zu den Konzilslegaten in Trient.⁴ Am 14. April dankt Luther Nikolaus von Amstdorf in Reiz „pro tuo insigni testimonio super libello meo contra papatum“ (Enders 16, 206). Er fügt hinzu: 'Non omnibus aequè placet. Principi tamen ita placuit, ut pro XX. flor. Exemplaria disperserit.' Am 26. April schreibt Cochläus aus Eichstätt an den Kardinal Cervini in Trient: 'Lutherius teuthonice 26 quaterniones nuper procacissime effutivit', und am 30. an denselben: 'Evulgavit sane Lutherus hoc anno novum librum Teutonice, cui titulum hunc fecit: Contra papatum Romae a Diabolo fundatum. Habet liber 26 quaterniones, in quibus tanta est et argumentandi vehementia et calumniandi malignitas atque convitiandi amarulentissima scurrilitas, ut caetera omnia possint videri pro hoc libro lusus et ioci.'⁶

Schon aus den vorstehend zusammengestellten Briefstellen ergibt sich, daß die Schrift, wie ja vorauszusehen war, sehr verschieden aufgenommen worden ist. Wir sahen, daß sie dem Landgrafen „sehr wohl“ gefiel und daß der Kurfürst für 20 Gulden Exemplare verteilen ließ, während z. B. ein Cochläus entsetzt ist über die Leidenschaftlichkeit und Boshaftigkeit der Schrift und über die darin enthaltenen Schmähungen und Pöffen. König Ferdinand las sie ganz durch und erklärte dann: die Grobheiten müßten allerdings ausgemerzt werden, im übrigen aber sei die Schrift nicht schlecht geschrieben. Der Würzburger Domherr und Brieffreund Erasmus', Melancthon's und Camerarius' Daniel Stibarus⁷ hinterbrachte dies den kur-

¹) Bei Lenz S. 331. ²) Bei D. Vogt, Bugenagens Briefwechsel, Stettin 1888, S. 327.

³) Bei Traugott Schieß, Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer II, Freiburg i. Br. 1910, S. 358. ⁴) Runtiaturreichte aus Deutschland 1. Abt. 8. Bd., Göttingen 1898, S. 97 f. Anm. 5.

⁵) Zeitschrift für Kirchengeschichte 18, 457. — Aus dem Folgenden sei noch herausgehoben: 'Clamitant omnes contra duas Smi Domini Nostri papae epistolas ad Caesaream Maiestatem scriptas; unde quaerunt argumenta ad concitanda adversus sedem apostolicam odia.' — Cochläus kennt also wie Luther beide Fassungen des Tadelbrevets. ⁶) Bei Ehses p. 373 n. 4. ⁷) Vgl. über ihn Förstemann-Günther, Briefe an Desiderius Erasmus von Rotterdam, Leipzig 1904, S. 426; Enthoven, Briefe an Desiderius

sächsischen Gesandten beim Wormser Reichstag, die diese Nachricht sogleich an den Kurfürsten weitergaben. Sie fügten hinzu, auch andere nähmen Anstoß an der übermäßigen Heftigkeit und Grobheit der Schrift und meinten 'Lutherum sibi ipsi acerbitate illa plus damni inferre quam ab adversariis pateretur'. Der Kurfürst antwortete seinen Räten am 26. Mai: er könne sich's recht wohl denken, „das es Rön. M^t auch anderer halben die meinung hat, das sie die bösen Wort etwas ergern und vor den kopff stossen, aber gedachter doctor Martinus hat einen sonderlichen geist, der leßt ime hirinnen noch sonst nit maß geben, der hat auch zweivels ane dieselbe bösen wort ane sonderliche ursachen nit gebraucht. So ist er auch sonderlichen wider das habstumb erweckt, das er zu boden stossen sol, auch ist seine meinung nit, das habstumb zu bekeren, wie auch nit muglich; derhalben ime gute wort nit von notten. Seine meinung ist dahin gericht, es dermassen an tag zu geben, das iderman die greuel des habstumbs gewahr werde und sich dafür zu huten wisse . . ." Und als die Gesandten zum zweiten Male berichteten, daß insbesondere das Titelbild¹ Anstoß erzeuge und zum Beweise dafür einen Brief von Graf Wilhelm von Neuenar² beilegte, der geradezu Inhibierung des Bildes verlangte, antwortete der Kurfürst unterm 27. Juni ganz ähnlich: 'singulari spiritu praeditum esse Lutherum, unde patrum parentemque suum Fridericum et Iohannem Electores et se ipsum illi nihil praescrripsisse; aliam longe intentionem illum habere, quam quae ab aliis penetretur, itaque se impedire non posse, si sint, qui scandalum inde sumant.'³ Eine bessere Apologie könnte auch jetzt kaum Luther zuteil werden.⁴ Ähnlich hat sich Luther auch selbst verteidigt, nämlich in jenem schon oben zitierten Briefe an Amsdorf, nachdem er von dem Mißfallen, an das sein Buch z. T. gestoßen hat, berichtet hat: 'Nosti meum morem, non me solere spectare, quid displiceat multis, modo sit pium et utile idque placeat paucis et bonis: Neque illos arbitror esse malos, sed vel non intelligere substantiam, quantitatem, qualitatem et omnia praedicamenta, genera, species, propria, differentias et accidentia, scilicet omnia horrenda et horribilia monstra papalis abominationis (nullius enim eloquentia aut ingenium potest ea assequi et aestimare)' (Enderß 16, 206).⁵

Erasmus von Rotterdam, Straßburg 1906, S. 93. 137 f.; P. Flemming, Beiträge zum Briefwechsel Melancthon's, Raumburg a. d. S. 1904, S. 53.

¹) Reproduziert bei Grisar-Heege, Luthers Kampfbilder III. Der Bilderkampf in den Schriften von 1523—1545, Freiburg i. Br. 1923, S. 63. Der Holzschnitt kehrt in den unten zu behandelnden Granach'schen Papstspottbildern wieder. ²) Vgl. über ihn Allgemeine Deutsche Bibliographie 23, 486 f.

³) Viti Ludovici a Seckendorf, Commentarius de Lutheranism, Francofurti 1692, p. 556. Das kurfürstl. Schreiben vom 26. Mai in extenso abgedruckt bei Georg Menz, Joh. Friedrich der Großmütige III, Jena 1908, S. 519. Vgl. auch Joh. Janssen, Gesch. des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters 3, 17. u. 18. Aufl., Freiburg i. Br. 1899, S. 594.

⁴) Vgl. noch Denifle, Luther und Luthertum in der ersten Entwicklung, 2. Aufl., herausgeg. von A. M. Weiß, 1. Bd. Schlußabt., Mainz 1906, S. 824 (vgl. auch S. 843): Luther habe sich in dieser Schrift an Gemeinheiten und Zoten selbst übertroffen. S. 829: Die Schrift sei „nur eine große, schändliche, unerhörte Schweinerei“. Etwas milder Grisar, Luther 3. Bd., 1. u. 2. Aufl., Freiburg i. Br. 1912, S. 323: „das unerhört grimmige und in den Gemeinheiten der Gasse sich bewegende Buch“ . . . „Wizweilen scheinen die haßglühenden Seiten in einem wahren Paroxysmus geschrieben“.

⁵) Vgl. auch unsre Schrift selbst: Originaldruck Bl. D ij^a; Erl. Ausg. 26², 201.

Unsre Schrift ist endlich auch ins Lateinische übersetzt und dadurch international geworden. Schon in seiner Instruktion an Brück vom 16. Januar meint der Kurfürst: „So könnt es Philippus ins Latein bringen und auch in Druck geben, damit es unter andre Nationen auch gesprengt würde“ (CR.V, 655). Die Aufgabe fiel dann aber Jonas zu. Schon am 20. März schrieb er an Fürst Georg von Anhalt, sein Sohn habe ihm mitgeteilt, 'quod rev. pater Martinus mihi mittet (libellum) transferendum latine. Quam operam . . . libenter navabo' (Kawerau II, 153). Am 20. Mai meldete er dann dem Fürsten: 'Profectus Wittebergam paene in tertiam hebdomadam commoratus ibi sum apud rev. d. doctorem Martinum Lutherum et de variis contuli cum eo . . . Et in ipsis aedibus rev. d. doctoris Lutheri paene ultra tertiam partem libri contra papatum reddidi latine, et Deo dante reliqua brevi quoque mittentur ad typographum' (ebd. S. 161). Mitte November erschien Jonas' Übersetzung im Druck. Basilius Monner schrieb ihm am 19. November aus Torgau: 'Heri accepi libellum d. doctoris Lutheri a te latinitate donatum; nun könnten auch 'exterarum nationum homines' erkennen, 'a quo autore papatus ortus sit'; alle Frommen würden zweifelsohne das Buch gern lesen, 'etsi scioli quidam acerbiter in eo scripto non valde probent' (ebd. S. 168). Aus einem späteren Briefe des Jonas an Veit Dietrich, Halle 9. März 1546, erfahren wir endlich noch, daß Luther beabsichtigt gehabt hätte, 'illum librum denuo excusum auctiorem latine edere et mittere duo, latinum et germanicum, exemplaria Tridentum', aber der Tod sei dazwischengekommen; nun solle Dietrich das Buch in Straßburg oder Nürnberg lateinisch neu drucken und nach Trient aufs Konzil schicken (ebd. S. 188). Vielleicht ist der unten in der Bibliographie als „Straßburger Druck“ bezeichnete eine solche von Dietrich veranstaltete Neuauflage — wenn auch dieser Druck noch die Jahreszahl 1545 auf dem Titelblatt trägt.¹⁾

Ausgaben:

- A „Wider das Papsttum zu || Rom vom Teuffel gestift, || Mart. Luther D. || [Bild: Der Papst thront im Höllenrachen] || Wittemberg, 1545. || durch Hans Lufft. ||“ Titelrückseite leer. 104 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—Z u. Aa—Cc), letzte Seite (= Blatt Cc 4^b) leer.

Auf Blatt A 4^b wurde während des Druckes geändert. Einige Exemplare lesen Z. 1 v. u. „|| Siegmund mit großer mühe zusamē bracht. || [Kustos] Solte“, andere Z. 3 v. u. „... Rei||ser Siegmund, mit großer mühe zusamen || bracht. [Kustos] Solte ||“

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8012), Breslau II., Dresden, Greifswald II., Hamburg, München H., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau (6. 8. 32a); London. — Erl. Ausg. 2 26, 130, I* b.

- B „Wider das Papsttum zu || Rom vom Teuffel gestift, || Mart. Luther D. || [Bild: Der Papst thront im Höllenrachen] || Wittemberg, 1545. || durch Hans Lufft. ||“ Titelrückseite leer. 96 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—Z u. Aa), letztes Blatt (= Aa 4) leer.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8011), Hamburg, München H. u. II., Wernigerode, Wolfenbüttel, Zwickau (16. 7. 6₁₁ und 20. 8. 17₅); London. — Erl. Ausg. 2 26, 130, I* a.

[¹⁾ Die Vermutung hat gegen sich den Umstand, daß der 'Straßburger' Druck nicht nach der verbesserten, sondern nach der ersten Ausgabe, also sehr bald gedruckt ist. D. Br.]

- C „Wider das Babstum || zu Rom vom Teu- || fel gestift. || Mart. Luth. D. || M. D. XLv. ||“ Titelseite leer. 90 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B), letztes Blatt (= B 2) leer.

Oberdeutscher Druck (Otmar-Augsburg? Petrejus-Nürnberg?).

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Dresden, Heidelberg, München H. u. N., Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

- D „Wider das Bab || stum zu Rom vom || Teüfel ge- || stift. || Mart. Luth. D. || M. D. XLv. ||“ Titelseite leer. 80 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B), die drei letzten Seiten (= Blatt B 3^b B 4) leer.

Strasburger Druck (?).

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8014), Dresden, Hamburg, Heidelberg, München H., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 2 26, 130, I*c.

Spätere Ausgabe:

1. o. D. 1565 in Oktavo, in zwei nur im Titel verschiedenen Ausgaben:
 - a) eine einfache Ausgabe mit dem Titel nur in Schwarzdruck:
„Wider das Papstum zu Rom, vom Teuffel gestift, ein notwendige schrift D. M. Lutheri, ihiger zeit . . . sehr nützlich zulesen. . .“
 - b) eine Vorzugsausgabe mit dem Titel in Schwarz- und Rotdruck:
„Wider das Papstum zu Rom, vom Teuffel gestift, eine notwendige schrift D. M. Lutheri, jehiger zeit . . . sehr nützlich zu lesen. . .“

Die Vorzugsausgabe b ist die spätere. Die Ausgabe a hatte auf Blatt A 4^a zuerst zwei Druckfehler, Z. 1 „in Deudschen landen“ und Z. 1 v. u. „in Blut baden“, die während des Druckes in „in Deudschen landen“ und „im Blut baden“ verbessert wurden. Die Vorzugsausgabe b hat an beiden Stellen den gebesserten Text.

2. Dresden [1870] in Oktavo.

Lateinische Übersetzungen:

1. „CONTRA || PAPATVM ROMANVM, A || Diabolo inuentum, || D. Doct. Mar. || Luth. || E GERMA. LATINE || redditum, per Iustum Ionam. || 1545. ||“ Mit Titleinfassung. Titelseite leer. 108 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—O), letztes Blatt (= O 4) leer.

Druck von Johannes Lust in Wittenberg.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8018), Dresden, Greifswald GM., Hamburg, Heidelberg, Königsberg N., München N., Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 2 26, 130, II*.

2. „ADVERSVS || PAPATVM RO- || MAE A SATHA || NA FVNDA- || TVM. MART. LVTH. D. || M. D. XLV. ||“ Titelseite leer. 68 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—R), letztes Blatt (= R 4) leer.

Strasburger Druck.

Vorhanden: Dresden, München H., Stuttgart, Wolfenbüttel; London. — Fehlt Erl. Ausg.

In den Gesamtausgaben: (Deutsch): Wittenberg 7 (1554), 576^a—612^b; Jena 8 (1558), 231^b—273^b; Altenburg 8, 418—462; Leipzig 21, 467—513; Walch¹ 17, 1278—1421; Walch² 17, 1019—1132; Erlangen¹ 26, 108—228; Erlangen² 26, 128—251. — (Lateinisch): Wittenberg VII (1558), 447^b—479^b (die Angabe der Erl. Ausg. „Wittenberg II“ ist falsch und aus Walch¹ 17, 63 übernommen).

Die Ausgabe *A* erweist sich als Urdruck durch die sorglosere Rechtschreibung, durch das Fehlen einer Anzahl zweifellos von Luther stammender Textbesserungen und Einschreibungen, die in *B* stehen und dies als verbesserte Auflage kennzeichnen. Die dritte Ausgabe *C* stammt aus Oberdeutschland (eine Type, nämlich *S*, scheint auf Otmar in Augsburg hinzuweisen); sie ist nach *A* gedruckt, zeigt aber in den Formen vielfach zufällige Übereinstimmung mit *B*. Nur ganz selten sind dem Setzer oberdeutsche Formen entchlüpft. Auch *D* ist nach *A* gedruckt, und zwar sehr frei in der Form; syntaktische Unebenheiten von *A* sind vielfach gebessert, der Laut- und Formenstand für die Zeit auffallend gründlich den süddeutschen Gewohnheiten angepasst. Die Form geschruwen spricht vielleicht für alemannische Herkunft. Aber die *i*, *u*, *ü* für *ei*, *au*, *eu* fehlen völlig. Es ergibt sich deshalb aus der Sprache kein zwingender Beweis für südwestdeutsche, insbesondere Straßburger Heimat, mit gleichem Recht darf man an Augsburg denken. Wir geben nur einige Proben der sprachlichen Änderungen.

1. *B* (Wittenberg) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: *o* > *ô* wölle, förke, böse, gehört, aber ∞ Oberst, Oberkeit wegen der großen *O*. *u* > *û* für (auch ∞), gebrüllet, sünde, gedrückt, unterdrückt, zwingen, müste, wüste (sciret), Rüstung, dürk (Druckf.), ∞ Spizhuberei, tugenden, Mumen, ungeduldig, gurtest, kurzumb.

2) *i* > *ie* Gottesbinst, Hiraus, Hirauff, ergriffen, ∞ niemer, hien ein; *u* > *o* sonst, möge, ∞ gestürkt; *u* > *ue* Stuel; *o* > *a* warumb.

3) unbetontes *e* in Hülffe, Sünde, Gotte, wolte, merde, das heilige, jre, ledige, Reheren, sündiget, pfeisset; ∞ recht, allein; Teufflich; ordnen, solchs, regirn; vgl. auch rotwelsch > Rotwellisch.

4) *h* in thurst (*A* tuhrst), Papsthum, wahnsinnig, ∞ verzeren.

II. Konsonanten: 1) *t* > *c* Carolo; *d* > *g* ursprung; *t* > *d* gewaldb, man schild, ungedulb, Braband.

Doppelkonsonant in Bisschobe, schleusst, liesse, herrlich, gütter, ∞ hüten, geboten, Teufel. —

III. Vorsilben: geleubet > gleubet, unmeslich > unmeslich.

IV. Große Anfangsbuchstaben bei Hauptwörtern strenger durchgeführt, auch bei inhaltschwachen wie Stein, Klok, Schrifft, Tisch; Ander spruch > ander Spruch, aber auch hellisch Feuer > Hellisch feuer, doch ist fester Gebrauch noch lange nicht erreicht.

V. Deklination: Cardinale > Cardinele, die Apostel > Aposteln, Gott (Dativ) > Gotte; die protestirenden > protestierende.

VI. Konjugation: wöllen, möge, gebeutet, verschlunden > verschlungen.

VII. Wortformen: Ampleute > Amptleute, Concilion > Concilium, Bischoff > Bischoff (Druck.?), Christenlich > Christlich, unterschiedlich > unterschiedlich, nirgend > nirgen, jeman > jemand.

2. C (Süddeutschland) verglichen mit A.

I. Vokale: e > ä z. B. in Bächste, eu > au glauben, ei > ai zwainzigst, u und û geschieden, teilweise auch i und ie.

II. Konsonanten: p > b Babst, v > f brieffe, fleissig, d > t Teutsch, s > ß (selten), vater > Vatter.

3. D (Straßburg?) verglichen mit A.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > ö höllisch, hörhog, erwölet; e > ä (besonders vor n) ändern, schändlich, ärgest, ebenso mår, unterhånig; Cardinål; e > a arbeyten, argest; eu > au glauben, haupt; ö > o persönlich; û > u dunckt.

2) e > i ich befilhe; o > u sunder, kummen, kündte, sun, ∞ hinfort, mögen; i > û gebürg; u von û, i von ie geschieden; a > o gethon, verston, gohn, ∞ wa.

3) h in gohn, Rhömisch, rhümet.

4) unbetonte e fehlen oft, so in grundsupp, gnab, hilff, kumm, der leydig; ∞ es bate, geschähe. — eu > eü.

II. Konsonanten: t > d under, ∞ Truck, Teutsch, trucken, tringen; b > p haupt.

Doppelkonsonant: z. B. in vatter, nitt, mitt, kummen, nemmen, irrdisch usw.

III. Vorsilben: gwalt, bschlossen, gmein; Nachsilben: unterschiedlich > unterschiedlichen.

IV. Konjugation: sie seind, sie thünd, ich befilhe, geschruwen (geschrien), sie halffen, er bate, geschähe, er weyßt, gewist.

V. Wortformen: faßnacht, jarmarkt, thåding, Trident (st. Trent); dann, nit, sunder, nun, ferr; hegklich, yeder (st. jederman), verdammen.

Wider das Papsttum zu Rom vom Teuffel gestiftet,
Mart. Luther D.

[Bl. A ii]



ER aller Hellsicht Vater Sanct Paulus Tertius, als
 were er¹ ein Bischoff der Römischen kirchen, hat
 zwey breve an Carolum Quintum unsern Herrn
 Keiser geschriben², darinnen er sich fast zornig
 stellet, murret und rühmet seiner Vorfarn Exempel
 nach, Es gebüre nicht einem Keiser noch jmand ein
 Concilium anzusehen, auch nicht ein Rational, son-
 dern allein dem Papst, der allein macht habe zu-
 sehen, ordiniren, schaffen, alles was in der kirchen
 zu gleuben und zuleben ist.³ Hat auch eine Bulla (mit urlaub⁴ zu reden)
 auslassen gehen⁵, nu fast⁶ zum fünfften mal, Und sol nu abermal zu Trennt
 das Concilium werden, doch so fern⁷, das niemand dahin kome, on allein seine
 grundsuppe⁸, Epicurer, und was jm leidlich⁹ ist. Hierauff ist mich lust an-
 komen zu antworten, mit Gottes gnad und hülffe, Amen.

Erstlich, Wit ich dich umb Gottes willen, wer du bist, ein Christ, ja
 auch wer du noch natürliche vernunft hast, Sag mir doch, ob du es
 verstehen oder begreiffen mügest, Was das für ein Concilium sey, oder
 obs ein Concilium sein könne, wo der gewolliche Gewel zu Rom, der sich
 Papst nennet, solchen vorbehalt, macht und recht hat, alles was im Concilio
 beschlossen wird, zu reissen, zu endern und zu nichtigen, wie seiner Decret viel
 und fast alle brüllen. Dünckt dich nicht, Mein lieber Bruder in Christo,
 oder mein lieber, nach natürlicher vernunft, freund, das solch Concilium
 müsse nichts denn ein gaudelspiel sein, dem Papst in der Fastnacht zur
 kühweil zubereit?

5 breue] brieffe D

¹) = in seiner angeblichen Eigenschaft als . . . ²) Das Tadelsbreve vom 24. August 1544 = Ehses Nr. 276 und die altera forma ebd. Nr. 277. ³) In der altera forma Ehses S. 375, 27 ff.: Quo pacto tu, Imperator, res fidei ac religionis ac tanti ponderis controversias componendas esse in tuo isto a Spira recessu definivisti? Primum nationale concilium spopondisti, ut ibi de fidei nostrae dogmatibus controversiae dirimerentur. Quem usum (oder ausum?) quis prudens ac sapiens non admiretur? ⁴) = mit Verlaub, d. i. wenn man es so sagen darf. ⁵) Vom 19. November 1544 = Ehses Nr. 283. ⁶) = etwa. ⁷) = mit der Einschränkung, vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 234, 18. ⁸) = Hefe, Auswurf. ⁹) = genehm.

Denn was ist's not, solch gros unkoſt¹ und mühe auff's Concilium zu wenden, wenn zu vorhin der Papst beschloſſen hat, was im Concilio gemacht oder gethan wird, das ſolle im unterworffen und nichts ſein, Es gefalle im denn recht wol, und wil gewalt haben alles zu verdammen? Solche unkoſt⁵ zu vermeiden, were es ja beſſer alſo zuſagen: Aller Helliſchter vater, Weil es gleich viel iſt, was vor, oder im, oder nach dem Concilio beſchloſſen iſt, oder wird, So wöllen wir eben ſo mehr² (on alle Concilia) Ewer Helliſcheit³ gleuben und anbeten, Sagt uns nur zuvor, was wir thun ſollen, Domine Mart. 10, 17 quid uis me facere? So wöllen wir von ewer Helliſcheit ſingen den frölichen¹⁰ geſang: Virgo ante partum, in partu, post partum, auff das jr ſeid die reine jungſrath Maria, die nichts geſündigt [Mt. 21j] hat, noch hinfurt ſündigen kan. Wo nicht, ſo ſagt uns doch umb Gottes willen, wo zu die Concilia not oder nütze ſind, da ewer helliſcheit ſo groſſe macht uber hat, das ſie nichts ſollen ſein, wo es ewer Helliſcheit nicht gefelt, Oder beweiset doch uns armen¹⁵ unterthenigen von Chriſtian⁴, Woher ewer helliſcheit ſolche gewalt hat. Wo ſind ſiegel und briebe, die euch ſolchs geben von ewerm Oberhern? Wo iſt ſchriſt, die uns ſolchs zwingt zu gleuben? wil ewer helliſcheit dieſelbigen uns nicht zeigen? Wolan, ſo wöllen wir ſie ſelbs vleißiglich ſuchen, und mit Gottes hülff gewiſlich finden gar in kurze hernach.

In des ſehen und hören wir, wie der Papst ſo ein meiſterlicher Geuckler iſt. Denn gleich wie ein Geuckler den albern leuten ins maul gülden gauckelt, Aber wenn ſie es auf thun, ſo haben ſie pferds dreck drinnen⁵, So thut auch dieſer ſchendlicher Decker⁶ Paulus Tertius, ſchreibt nu ſhier zum fünfften mal aus ein Concilium, das, wer die wort höret, muſs denken, Es ſey ſein ernſt, Aber ehe wir uns umbſehen, ſo hat er uns pferds dreck ins²⁵ maul geuckelt, Denn er will ein ſolch Concilium geben, dar uber er möge ſeine macht uben, und mit füſſen treten alles was drinnen geſetzt wird.⁷ Für ſolch Concilium danck im der leidige Teuffel⁸, und kom auch nicht hinein denn der leidige Teuffel, dazu ſeine mutter, ſeine ſchwester und ſeine hurnkinder,³⁰ Papst, Cardinel und was mehr der Helliſchen grundſuppen⁹ zu Rom iſt.

Es gehet nu in das vier und zwentzigſt Jar, das zu Worms der erſt Reichstag unter dieſem Reiſer Carolo gehalten ward, Daſelbs ich auch perſönlich für dem Reiſer und ganzen Reich ſtund. In demſelben Reichstage ward

¹) = Umstände, Arbeit; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 153, 38.

²) = ebenſogut faſt

= lieber gleich; vgl. z. B. *Unsre Ausg.* Bd. 18, 200, 27; Bd. 30¹, 154, 17; falſch z. B. Bd. 15, 28 Anm. und Bd. 15, 35, 28. Vgl. auch Paul-Braune, *Beiträge* 43, 523 ff. ³) = gebildet nach euer Heiligkeit usw., alſo = ew. hölliſche Gnaden. ⁴) Italieniſch. Vgl. *Archiv f. Literaturgeſch.* 4, 2. Böhmer, *Luthers Romfahrt*, Leipzig 1914, S. 143. Von Luther in der Bedeutung 'gutmütiger, einfältiger Chriſt': z. B. *Unsre Ausg.* Bd. 14, 67, *Tiſchr.* 3, 650, 22 (hier ironiſch wie an unſrer Stelle); immer in dieſer Form. ⁵) Vgl. das gleiche Gaukelkunſtſtück *Unsre Ausg.* Bd. 50, 129, 22. ⁶) = Laſſe, oft bei Luther. ⁷) = feſtgelegt, beſchloſſen. ⁸) Erg. nicht wir; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 33, 633, 30; Bd. 34², 159, 29.

⁹) S. oben S. 206 Anm. 8.

von allen Stenden des Reichs begert, das etliche grosse, unleidliche beschwe-
 rung (welche dazumal genennet, vnd hernach zu Nürnberg auf dem Reichstage
 dem Papst Hadriano angezeigt, und in den Druck bracht wurden, der auch
 noch fur handen¹⁾ vom Papst und Geistlichen abgethan würden, oder sie
 wolten sie selbst abthun. Daneben ward begert, Keis. Mai. wolte bey dem
 Papst erbeiten, umb ein gemein, frey, Christlich Concilium in Deudschen lan-
 den anzusetzen, und zu halten, oder ein National Concilium machen, welches
 der liebe Keiser bis her mit vleis gethan, aber bei den Ppsten nichts mügen
 erhalten²⁾, Daher diese 24 Jar im geschrey blieben sind³⁾ diese drey wort:
 Frey, Christlich Concilium, in Deudschen landen.

Diese drey wort: Frey, Christlich, Deudsch, sind dem Papst und Römi-
 schem hofe nichts denn eitel giffet, tod, teuffel, und [Bl. Aiii] die helle, Er kan
 sie nicht leiden, weder sehen noch hören, Da wird kein anders aus⁴⁾, das ist
 gewis, Er liesse sich ehe zu reissen, und würde ehe Türckisch oder Teufflisch
 oder wer jm sunst helfen kündte. Des ist bis die ursach: Anno 1415. Jar
 ist in Deudschen Landen ein Concilium zu Costniz gehalten, darinnen Jo-
 hannes Hus und Hieronimus gemartert sind⁵⁾, und wurden drey Ppste ab-
 gesetzt, und der vierd Martinus V. erwelet.⁶⁾ Aber das ergeste und gremlichst,
 dafur dem Papst so scheusslich grawet, war dis stück, da beschlossen und gesetzt⁷⁾,
 das ein Concilium uber den Papst sey, und nicht der Papst uber das Con-
 cilium, Und Concilium hette macht, den Papst zu richten, urteilen, straffen,
 setzen und absetzen, Nicht widerumb der Papst, das Concilium zu richten,
 urteiln oder endern. Ah, au, usch⁸⁾, das stücklin schmerzt sie, der stefft sticht
 tieff in ire herzen⁹⁾, der stein wil jnen das herz abdrücken¹⁰⁾, Da haben sie
 sich ein mal gebrand¹¹⁾, Sie komen nicht wider¹²⁾, sie liessen ehe die ganze welt
 im blut baden und ersauffen, Wie denn der Papst Eugenius that, und richtet
 ein grossen mord und blutbergiessen an bey Strassburg durch den Delphin
 aus Frankreich, auff das er das Concilium zu Basel zu risse, welches nach
 des Concilij zu Costniz exempel und ordnung angefangen und schon einen
 Papst erwelet hatte Amedeum den Herzogen zu Soffoy, Felix V. genant¹³⁾,
 Aber solte friede werden, muste derselbe Papst abtreten, und das Concilium

9 24] .xx. B

15 1415] 1515 A

21 Paft A

¹⁾ Gemeint ist der lateinische und deutsche Druck Nürnberg Peypus 1523, über den
 Unsre Ausg. Bd. 50, 353 zu vergleichen ist. Er enthält als Nr. 5 die Gravamina. ²⁾ = durch-
 setzen. ³⁾ = immer wieder genannt (gefordert) worden sind. ⁴⁾ = das ist nun ein-
 mal so. ⁵⁾ = als Märtyrer gestorben sind. ⁶⁾ Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker
 S. 449 f. ⁷⁾ = festgesetzt. ⁸⁾ Interjektion des Schmerzes, bei Erasmus Alberus außsch.
⁹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 665 Nr. 2. Hier ist nicht an einen Pfeilschuß, sondern an
 einen Stachel zu denken; vgl. Enders 13, 119; stefft = Bienenstachel Unsre Ausg. Bd. 45,
 381, 8; s. auch Unsre Ausg. Bd. 23, 89, 9 ein ewiger stefft im herzen; da ist wohl nicht eine
 Speerspitze gemeint; ähnlich Unsre Ausg. Bd. 19, 441, 3. ¹⁰⁾ Sonst nicht bei Luther, auch
 später schlecht belegt. Vgl. Luthers Sammlg. 339. ¹¹⁾ = sie werden den Versuch nicht wieder-
 holen. ¹²⁾ Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 447, 3; Bd. 44, 647, 6. ¹³⁾ Schäfer S. 460 f.

fallen, denn sie können und wollen des spiels, so sie zu Costniz erlitten, nicht mehr erwarten.¹

Nu hatte das Concilium zu Costniz, welchs unheilig gnug gewesen ist, doch zu seinem fürnemen grosse und unmeidliche nö² und dringende ursachen, solchs zu setzen und zu schliessen, das ein Concilium müste über den Papst sein, und nicht der Papst über das Concilium, Denn es waren drey Pefste, der keiner dem andern weichen wolte, und geschach gros unordnung, und ward ein wüß wesen in der ganzen Römischen kirchen, da ein Papst den andern verbannt³, Einer dem andern die stift und pfründen nam, Deun ein jglicher wolte der einige Papst über alles alleine sein, daraus künde nichts guts folgen. Solcher wüß⁴ weret bis in 39 jaren, das alle welt schrey und bat umb ein Concilium, dardurch widerumb ein einiger⁵ Papst würde. Denn man hieltz dafür⁶ zu der zeit, die Christenheit künde on einen Papst nicht sein. Da theten zusamen die fünff Nation, Deudschland, Welschland, Frandreich,
 15 Engelland, Spanien, und holffen, das zu Costniz ein Concilium ward, welchs Keis. Siegmund mit groser mühe zusamen bracht.

[Bl. 81] Solte nu das Concilium die Pefste absetzen, musten sie zuvor eins werden, und schliessen⁷, das ein Concilium über den Papst were und in abzusetzen macht und recht hette, Weil sich im Pefstlichen recht nicht leidet⁸, das
 20 ein Unterman den Oberman solt absetzen. Darumb zwang sie die grosse not, weil man muste zum wenigsten zween Pefste absetzen, wo der dritte ja bleiben solte, das sie zuvor musten schliessen, Sie hetten gewalt und recht, die Pefste abzusetzen. Also istz dazumal beschloffen, das der Papst sey unter dem Concilium, und nicht über das Concilium, unangesehen⁹, das der Papst so
 25 viel hundert jar zuvor sich heiser, und schier zu tod gebrullet und geschrien hat durch alle Decreten und Decretalen, Er sey über alle Concilia, über alle welt, auch über die Engel im Himel, Item sey Gottes Stathalter auff Erden und ein jrdischer Gott, Und der grewel ungelich mehr, die schrecklich sind einem Christlichen herzen und ohren zu hören.

30 Hierauff geschachs, das der eine Papst, Gregorius genant, williglich abtrat und sein Papstum dem Concilio ubergab, Doch der hoffnung, das Concilium würde seine willige demut ansehen und wider zum Papst erwelen, da das nicht geschach, starb er fur reue und leide. Der ander Papst, Johannes genant, lies sich auch bereben uberaus schwerlich¹⁰, das er gen Costniz
 35 kam ins Concilium, eben der selbigen und viel grösser hoffnung, Er würde

21 muste] müste B

24 Concilium] Concilium A

1) = es nicht mehr auf die schlimmen Erfahrungen von Konstanz ankommen lassen.

2) = für sein Vorgehen zwingende Gründe.

3) = mit dem Bann belegte.

4) = Ver-

wirrung, s. Unsre Ausg. Bd. 50, 575, 31.

5) = einziger.

6) = war der Anschauung.

7) = beschließen.

8) = nicht zulässig ist.

9) = trotzdem.

10) = schwer, mit

großem Widerstreben.

allein Papst bleiben, weil er zu Rom im Stuel gefessen war. Der dritte, Benedictus, bleib halstarrig in seinem sinn, und ward rechtlich und mit gewalt nach des Concilij Gesetz und Statut abgesetzt. Das ist das grenliche stücke, welches die Pepsie bis her so hefftiglich verdreufft, und nicht mehr wollen noch können in Deuschland bey den bestien ein Concilium leiden. Sie sorgen, es möchte das Exempel des Costnitzer Concilij wider sie gebraucht werden, vnd möchte velleicht Paulus Tertius zu Trident als ein Papst einreiten, Aber widerumb als ein armer tropff aus reiten, Darumb ist jm hieran gelegen, und haben sich bedacht, Sie wollen zu Rom bleiben, on Concilia und uber Concilia, und solte die welt untergehen.

Den die Historien sagen von dem einen Papst Johanne, da er sich in Deuschland begeben hatte, Da fur man zu und examniert sein leben und regiment, Vorhin thurst¹ niemand wider jn, als einen Papst, muessen, Und fand sich, das bey 40 Artikel uber jn beweiset worden alle des to- [Bl. B ij] des würdig. Da entran er heimlich und wolt wider gen Rom, Aber Keiser Siegmund ergreiff jn unterwegs, und ward dem Pfalzgraven besolhen.² Als man jm nu die Artikel für hielt, antwortet er auff einen jglichen also: „Ah, ich hab viel ein ergers gethan.“ Es verwunderte solche antwort die Gesandten, Weil unter andern Artikeln stund, Er hette seinen Vater erwürget, Er hette Zeuberey, Simoney, und viel schendlicher laster getrieben. Wie kündte er doch ergers gethan haben? Gab er diese antwort: Das ergeste were, das er gethan hette, Er hette sich lassen bereden, von Rom uber das welsche Gebirge in Deuschland zu komen. Wie mit meinet er, wo er zu Rom blieben were und das Papstum behalten, wolte er wol solcher anklage frey und der aller heiligest Vater Papst blieben sein, wenn er noch tausent mal mehr ubels gethan hette.

Hieraus sind die Pepsie klug worden und hütten sich auffs höhest, das sie ja nicht solche grosse thorheit und Sünde begehen und uber das gebirge sich in Deuschland begeben, wie der selbige papst Johannes gethan hat. Und wer wil sie des verdenden?³ sie thuns für grosser liebe und sorge für die arme Christenheit, das sie das Papstum so lieb haben und ungerne verlassen, denn das papstum ist das Heubt der ganze Christenheit und Herr der ganzen welt, dazu ein jrdische Gottheit, die Christus Stathalter auff Erden macht, das er alle Seelen lere und selig mache. Das ander verstehstu wol, Wenn du nur denckest: ja, Teufel und hellisch fetor!⁴

Dem nach sihe mir nu an die Schrifft dieses Beckerlins⁵, Pauli Tertij, da er zum Keiser schreibt⁶: „Wiltu ein Concilium haben? Wir wollens geben.

32 ganze] ganzen D

¹) = durfte wagen.

²) = zur Bewachung anvertraut.

³) = deshalb tadeln.

⁴) = das Gegenteil ist richtig: vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 434, 35.

⁵) = Lassen. Vgl.

Unsre Ausg. Bd. 51, 431, 36 oben S. 207, 23.

⁶) In der altera forma Ehsses S. 379, 36 ff.:

Wiltu es in Germania haben? Sihe, wir wollens wagen und auch thun. Doch also, das es sey ein frey und Christlich Concilium, Und in welchem den Kegern kein stat gegeben werde, als die kein teil mit der Kirchen haben können. Auch das du Arma iubeas deponi, das ist, gute sicherung und
 5 frieden schaffest. Solt auch wissen, das dir nicht zustehet, zu urteilen, welche zum Concilio zu ordnen sind, Sondern es gebürt unser Oberkeit.“ Da hastu nu, was der Papst und die heilige Buben[s]chule¹ zu Rom für eine sprache hat, und wie er die drey wort „Frey, Christlich, Deuds[er]sch“ uns leret zuverstehen, Nemlich, das er wolle ein Concilium geben, welchs er gewis sey, das
 10 es nimmermehr könne gehalten werden, Denn er weis und fület wol, das jm und seiner verzweivelten Buben[s]chule viel erger gehen [Bl. B ii] wurde im Concilio, weder² es zu Costniz dem Papst Johanni gangen ist.

Die Fürsten und Stende des Reichs haben durch den Keiser diese 24 jar lassen erbeiten umb ein Frey, Christlich, Deuds[er]sch Concilium einfeltiger
 15 meinung³, nach gemeinem verstand⁴ solcher wort, on alle Sophistrey, Nemlich „frey“ heisst in deudscher sprache, und ‘liberum’ in der Latinischer sprache, das im Concilio die Zungen und Ohren frey sein sollen, das ein jederman, sonderlich die verordent werden zu reden, hören und handeln aller seits, frey mügen sagen, klagen, und antworten, was zur sachen dienet, die Kirchen zu
 20 bessern, ergernis und misbreuch auszureuten. — So habens gemeint und meinens noch die Deudschen und Stende des Reichs, — in sonderheit aber und für allen dingen, das Gottes wort oder die heilige schrift frey und unverbunden⁵ (wie es doch sein mus) jren gang und recht habe, Nach welcher man alles richten und urteiln solle. Derhalben auch gute Theologen da sein müssen,
 25 die der Schrift verstand⁶ und erfahrung haben. Das heisst frey, da das Concilium frey, und die Schrift, das ist, der heilige Geist frey sind.

Aber die Römische Buben[s]chule und der Schulen Meister verkeret und fellschet das Wort also, Das „Frey“ sol so viel heissen, das er und seine
 30 Buben[s]chule frey seien, Nichts wider sie geredt, geendert noch fürgenommen werde, Sondern alles und alles, wie sie jzt leben und wesen, bestetigt werde. Das also nicht das Concilium wider den Papst, Sonder der Papst wider das

‘Vis concilium? Damus concilium, nec ulla per nos interponetur mora, quin fiat. Vis illud in Germania? Nec nos abnuimus, modo queat ibi esse liberum et Christianum. Ut enim sit Christianum, non oportet illic haereticos commisceri, tamquam pars sint ulla concilii, qui iam non sunt et seipsos segregaverunt. Qui autem sint eiusmodi, non erit Caesaris aut alterius cuiuscumque id cognoscere et declarare, sed nostrum, qui hoc iudicium accepimus ab ipso Christo. At vero, ut sit concilium liberum, tuum erit hoc facere, quod et fiet, si iusseris arma deponi, si animum inclines ad pacem aut saltem ad inducias fideles et ad pacem praevias, interim omni causa vestrae controversiae ad cognitionem sanctae synodi remissa . . .’

¹) = Schule der Büberci, Brutstätte aller Bosheit. ²) = als. ³) = in ehrlicher Absicht. ⁴) = nach der allgemeinen Auffassung. ⁵) = ohne Fesseln und Verpflichtungen. ⁶) = Verständnis.

Concilium frey sey.¹ Das ist die alte gehe² des Papsts, in allen seinen decreten und decretaln³, Nemlich: Er sol Herr und richter sein über das Concilium, und nicht das Concilium über den Papst, Damit der Papst macht habe zu verdammen, zu reissen, und zu nichtigen, ob etwas vom Concilio wider in beschloffen würde, Ja, ehe sie etwas fürnemen zu schliessen, zuvor 5 seine gnade fragen müsten, obs im so gefallen wolle, auff das ein Concilium nichts anders sey, denn ein Jaherr⁴, der im Rat oben an, zu nehest bey dem Handfas⁵ an der Thür⁶, siße, und zuhöre, was die gnadejunder⁷ über dem hohen tische gebieten. Das heisst der Papst ein frey Concilium.

Das ist die sprache des Stuels zu Rom, wenn er ein frey Concilium 10 gibt, das du in furt⁸ auch Römisch verstehen könneest: wenn sie „frey“ sagen, das es gefangen heisse bey uns Deudschen, Wenn sie „weis“ sagen, das [Bl. B 4] du schwarz verstehen müssest. Wenn sie „Christliche Kirche“ sagen, das du die grundsuppe aller Buben zu Rom verstehest, Wenn sie den Reiser einen Son der Kirchen nennen, das es also viel sey, als der verfluchtest Man auff Erden, 15 welchen sie wolten, das er in der Helle were, und sie hetten das Reich, Wenn sie Deudschland die löbliche Nation nennen, das es heisse: die bestien und Barbari, die nicht werd sind des Papsts myst zu fressen, wie der Wal⁹ Campanus¹⁰ (als man sagt) thet, da er in Deudschland gewesen, (nicht mit¹¹ seinem schaden) und an die grenze des Welschen landes wider heim kam, den rücken gegen 20 Deudschland keret, bückt sich und decket den hindern auff, und sprach: ‘Aspice nudatas, Barbara terra, nates!’ Sihe da, du Bestia, lücke mir¹² in den Gra.¹³

Also¹⁴ das wörtlin „Christlich“ meinen die Fürsten und Stende des Reichs einfeltiges, auffrichtiges gemüts ein Concilium, da man von Christlichen sachen und durch Christliche Leute nach der Schrift handeln solt, Denn sie gar wol 25 gewußt, was der Papst im geistlichen Recht von gürteln, Röcken, Schuhen, Kaseln, Platten, Kirchweihen, Gladen¹⁵ weihen, von Pfründen, Prelaturen, Pallien, Digniteten und des Narrenwercks unzelich¹⁶, gehandelt hatte. Sondern, weil jzt auff der Ban weren¹⁷ erregt grosse wichtige sachen vnd disputation,

¹) = das alte Lied.

²) = die alte Leier; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 18, 119, 18.

³) Diese Entstellung sehr oft bei Luther, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 77, 11.

⁴) = Ja-sager; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 15, 705, 35.

⁵) = Waschgefäß (am Eingang angebracht); s. *DWb.*

⁶) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 399, 13.

⁷) = gnädigen Herren; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10², 235, 16 u. 513.

⁸) = hinfort.

⁹) = der Wälsche, Italiener.

¹⁰) Gianantonio Campano, der Hofdichter Papst Pius II., der besonders vom Regensburger Reichstag 1471 über die barbarische Verstandnislosigkeit der Deutschen nach Italien geschrieben hat (*P. Joachimsen, Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte u. deutsche Literatur* 14, 705). Vgl. ferner über ihn L. Geiger, *Renaissance u. Humanismus in Italien u. Deutschland*, Berlin 1882, S. 146 f.; P. Kalkoff, *Ulrich von Hutten und die deutsche Reformation*, Leipzig 1925, S. 83 Anm. 3. Wimpfeling hat ihn benutzt (*Jos. Knepper, Jakob Wimpfeling, Freiburg i. Br.* 1902, S. 165. 218).

¹¹) = zu.

¹²) = gucke mir

usw., vgl. *Luthers Sprichw.* 290.

¹³) Vgl. das 9. der *Ocranachschen Papstspottbilder*.

¹⁴) = Ebenso, auch.

¹⁵) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 52, 566, 26; es sind die Osterkuchen gemeint.

¹⁶) = und unzähligen solchen Possen.

¹⁷) = sich vorbereiteten.

vom Abblas, Fegfeur, Meßsen, Abgötterey, Glauben und guten werden und dergleichen, das man solche sachen Christlich nach der heiligen Schrift, nicht Bepflich möcht verrichten¹, und dem armen einfeltigen Man helfen, das er auch wuste, wo er were und endlich mit seiner Seelen bleiben solt.² Ja, das
 5 heisst auff Deudsch, Latinish, Griechisch, und in allen sprachen „Christlich Concilium“. Solchs noch der Papst mit seiner hellischen grundsuppe seer wol und hatte den schnuppen nicht.³ Aber er nam Niese wurzel und macht jm den Schnuppen⁴, verkeret dis Wort „Christlich“ also:

Christlich heisse nichts mehr denn Bepflich und was seine hellischeit
 10 sampt seiner Buben Schule (ah vergebe mirs Gott, ich hette schier gesagt: sampt seiner heiligen Kirchen) zu Rom urtheilet und schleußt, Was aber da wider fürgenommen würde, solle unchristlich und Kezerisch sein, Nemlich, wo das Concilium wolte schließen, man solte beider gestalt des Sacraments⁵ frey lassen gehen, wie es die Kezer wollen haben, das sol durchs Concilium aus beselß
 15 seines ober [Bl. 61] herrn des Papsts verdampt sein, Und die, so solchs für hetten im Concilio zu erregen⁶, sollen als Kezer nicht zu gelassen werden, wie der Hellische Vater dem Keiser schreibt: Die Kezer sollen nicht raum im Concilio noch teil mit der heiligen Kirchen haben. Und ob die Kezer dem Keiser wolten fürhalten: Solchen Artickel hette Gott der Vater durch seinen lieben
 20 Son selbst eingefest, und aller welt befolhen, man solle den Son hören, Luce iij: 'Hunc audite', Und der heilige Geist hette es hernach also erhalten in Lut. 3, 22 der ganzen Christenheit, bis in 1400 jaren, da der Papst solchs verbot, und noch der mehrer teil der Christenheit, so unter dem Papst nicht ist, solchen Artickel heßt, und halten wird bis an der welt ende, Solchs alles unangesehen
 25 und ungeacht⁷, sol der Keiser alle Kezer, so solchs mit Gott dem Vater, Son, heiligem Geist und der Christenheit in aller welt halten, verbrennen, tödten oder veriagen, auch die in Indien, Persien, vnd in ganzem Orient. Aus der ursachen: Gott der Vater, Son, heiliger Geist sampt seiner heiligen Kirchen sind Kezer und unchristen, Allein der Papst und seine Römische Buben Schule
 30 sind Christen. Nu istz ja viel besser, das Gott der Vater, Son und heiliger Geist sampt seiner heiligen Kirchen im Concilio als die schändlichsten Kezer verdampt werden, denn das der Hellische Vater Papst und seine Hermaphroditen sollen Unchristen heißen.

25 Solcher unchristlichen, kezerischen Artickel sind noch viel mehr, die Gott der Vater, Son und heiliger Geist in seiner heiligen Kirchen leret und heßt,

31 heiligen] heilige AB

¹) = erledigen. ²) = wie er daran wäre und was aus seiner Seele werden sollte; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 390, 15; 515, 13. ³) = war nicht so dumm. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 676 Nr. 96. ⁴) = bringt zum Niesen; das ursprüngliche Bild ist verschoben; vgl. Unsre Ausg. Bd. 7, 680, 30; Bd. 1, 393, 10, dazu Bd. 30², 440, 24. ⁵) Statt das Sacrament beider gestalt oder beide gestalten des Sacraments. ⁶) = anzuregen. ⁷) = trotz alledem.

als: das kein Fegfeuer sey, da der Hellsche Vater zu Rom ein Jarmardt aus ertichtet¹ hat, und ungelich gelt und gut damit geraubt. Item, das Abblas ein lauter bescheifferey sey², damit der Hellsche Vater alle welt generret und umbs gelt betrogen hat. Item, das die Messe ein Opffer sey, für die Lebendigen und Todten. Item, das der Ehestand frey sey, und des dinges viel mehr, da 5 jzt Bepfliche heiligkeit auff stehet.³ Ich wil schweigen Simoney und Geiz, pfründen marck⁴, Pedasterey⁵, und was mehr der heilige Stuel zu Rom in seinem aller heiligsten leben treibt und grosse lust drinnen hat. Welchs alles der heilige Geist, der unchristliche Kexer, mit seiner Kirchen auffs höchst ver- 10 dampft und nicht hören nennen mag.

Heraus folget, das Gott, sonderlich der heilige Geist, der doch gerhümet wird, das durch in die Concilia versamlet werden, und alles durch in drinnen gehandelt und beschlossen wird, ins Concilium zu Trent nicht [Vt. Sij] komen kan, noch in kein Bepflich Concilium, und mus wol heraussen bleiben, Ursach: 15 die heilige Jungfraw, Sanct Paula Tertius⁶, schreibt dem Keiser Karolo: Es sollen die Kexer nicht raum noch stat in seinem Heiligen, Freien, Christlichen Concilio haben. Nu ist jzt angezeigt, das Gott der heilige Geist ein gew- licher Erzkexer sey, mit Gott dem Vater und Son, darumb das er zu wider der Bepflichen und Römischen heiligkeit hat in seiner Kirchen gestiftet und 20 eingesetzt, auch noch heutiges tages in aller welt hellt und leret sein ganz hei- liges Sacrament beider gestalt, und verdampft die jenigen, so solches nach der weise nicht halten noch brauchen. Welchs alles zu gegen und wider⁷ ist dem 25 hellschen Stuel zu Rom, der solchs manichfeltiglich durch seine Bullen als kexerey verdampft hat, denn, wie seine Schuttschreiber⁸ sagen, ist er auch uber die heilige Schrifft und uber Gottes wort ein gewaltiger Herr und richter worden, der da endern mag, was Gott ordent und gebeut.

Nu were noch wol rat und hülff furhanden, das der heilige Geist, der arme erkexer, möchte zu gnaden komen und in das heilig, frey, christlich Con- 30 cilium gelassen werden, wenn er nicht zu halstarrig were, sich demütigen und für der heiligen jungfrawen S. Paula tertius fraw Bepstin auff die knie fallen und die füsse küssen wolte, seine kexerey alda bekennen, berewen und wideruffen, Er kriegete gewislich wol ein ablas Bullen, on gelt und umb sonst, beide für sich und seine heilige Kirchen. Aber der heilige Paulus, auch 35 Arg. 17, 6 ein grosser Kexer (der alle welt jrre macht Act. 17, wie die Jüden zu Thessa- Röm. 11, 29 lonich uber in schrien) Ro. xj. spricht: Gottes Gaben und beruffung mügen in

5/6 da . . . stehet] da . . . wider strebet B 8 drinnen fehlt B

¹) = künstlich ein Schachergeschäft daraus gemacht hat. ²) = der reine Betrug.

³) = worauf . . . sich gründet.

⁴) = Handel mit Pfründen.

⁵) = Päderastie.

⁶) Diese Ausdrücke sollen an die, wie oben erwähnt, in Rom grassierende Päderastie, auch an die Päpstin Johanna erinnern.

⁷) = gegen und zuwider, vgl. Unsre Ausg.

Bd. 53, 240, 4.

⁸) = literarischen Verteidiger; im DWb. nicht belegt.

nicht gereten, das ist, er endert sie umb niemands willen. Der selbe Ketzer Paulus macht den heiligen Geist auch irre, das er unbussfertig bleiben mus, und kan seiner Sünde und Ketzerei keine gnade noch ablas finden. Darumb mus er schlecht auffser dem heiligen, Freien, Christlichen Concilio der heiligen
 5 Frau Bepstin Paula Tertius bleiben. Und mag sich dieweil tücken¹ und bergen in seiner eigen ketzerischen Kirchen, das in Paula Tertius nicht ergreiffe, Er muste sonst gewislich als ein Erzketzer mit feur zu asschen verbrand werden. Sanct Paula, die heilige Jungfraw Papst, wird wol einen bessern und schönern und viel Christlichern, Freiern, heiligern Geist finden in
 10 seinem Heiligen, Freien, Christlichen Concilio.

Wacht jemand hie denken, Ich büsse [= Bl. Cii] te hiemit die lust², mit so spöttischen, verdrieslichen³, stachlichen worten an dem Papst: O Herr Gott, Den Papst zu spotten, bin ich ummeslich⁴ zu geringe. Er hat nu wol uber sechshundert jare die welt gespottet, und jrem verderben an Leib und Seel, gut
 15 und ehre, in die faust gelacht, Höret auch nicht auff, kan auch nicht auffhören, wie S. Petrus ij. Pet. ij. in nennet Akatapauton amartias⁵, Incessabilem, 2. Petr. 2, 14 inquietum incorrigibiliter, peccatorem. Kein Mensch kans glauben, welch ein grewel das Papstum ist. Ein Christ, der mus auch nicht geringes geistes sein, der es sol erkennen. Gott selbs mus in spotten in dem Hellschen feur, und unser Herr Christus, wie S. Paulus ij. Thessalo. ij. sagt, mus in tödten
 20 mit dem odem seines Mundes und durch seine herrliche Zukunfft⁶ zerstören. Ich spotte allein darumb mit meinem schwachen spotten, das die, so jzt leben und nach uns komen, wissen sollen, was ich vom Papst, dem verfluchten Antichrist gehalten habe, Und wer ein Christ sein wil, sich für solchem grewel lasse
 25 vermanen.

Das dritte Wort „Deudsch“ oder „in Deudschen landen“ drehet und martert er also: Keiser Carolus solle schaffen, das kein woffen zu fürchten sey, das ist, Es solle friede, und kein krieg zu fürchten sein, Iubeas arma deponi. Nu weis der Römische schalck seer wol, das Keiser Karol sampt seinem Bruder König
 30 Ferdinando und allen deudschen Fürsten so mechtig wol ist, das er nicht allein zu Trent in einer stad, Sondern auch in ganz Germania frieden halten kan, Und aus Deudschland keine fahr da sein kan. Wol weis (sage ich) der schalck Paula solchs, und erticht et jm fehrigkeit, die nirgent ist, auff das ja das Concilium nicht könne gehalten werden. Zugleich gibt er damit Keiser Karolo
 35 und Deudschen Fürsten die schuld, das kein Concilium könne gehalten werden, Und seile an jm nicht, Sondern am Keiser und Stenden des Reichs, die nicht frieden noch sicherung schaffen, weil sie nicht das Schwert oder Rüstung ablegen, welchs doch keines fur handen ist, noch sein kan.

¹) = ducken. ²) = lasse mich durch Gereiztheit verführen. ³) = ausfälligen, verletzenden; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 64, 12; Bd. 46, 698, 1; Bd. 53, 352, 4. ⁴) *Eigentl.* = unermesslich, also viel, viel zu geringe. ⁵) ἀκατάπαντον ἀμαρτίας. ⁶) = Wiederkunft, 3. *Unsre Ausg.* Bd. 53, 342, 30.

Mit diesen Worten bekennet er sein, daß er kein Concilium wolte in ewigkeit halten in Deudschenlanden. Denn wenn wil die zeit komen, da ein Papst nicht könne richten und fürgeben, es were sehrlich, die Rüstung nicht abgethan? Denn ob der Keiser gleich in auff der Landstrassen zu beiden seiten mit hundert tausent Man liesse geleiten, [Bl. C 4] So spreche er doch: Ja, wer wil den selben vertrauen? Thuts aber der Keiser nicht, so ist aber da die klage, es sey sehrlich und nicht sicher, daß, wie es der Keiser macht, so kan er doch den Papst nicht sichern, und bleibt die Rüstung oder Arma ein ewige hinderung des Concilij, welche der Keiser, und wenn hundert Keiser weren, nicht kündten weg nemen. Denn es stehet alles in des Hellschen Vaters willen und macht, Was da solle heißen Rüstung abthun oder Rüstung halten, was frey und unfrey, Christlich und unchristlich sey.

Auch bringt solch wort viel andere mehr ausflucht, die nicht zu zelen sind, Aber der Hellsche Vater teglich durch seinen Geist wol zu ertichten weis. Etliche wil ich rüren: er kan wol zur zeit etlich Man und Ros fertigen¹, die ein geschrey machen, Es sey ein volck furhanden und ganz unsicher worden. Item, der Türck ist nu zweymal sein schanddeckel² gewesen. Item, er kan wol frandt werden. Ah wer wil doch sorgen für den Teufel, wie er ursach und ausflucht finde? Diese aber ist im die aller feinste, daß er Frandreich alle zeit wider den Keiser heße, wie er diese zwenzig jar mit höchstem vleis gethan, sonderlich, wenn das Concilium hat sollen angehen. Da kan er denn rhümen: Ah Herr Gott, wie gern wolten wir ein Concilium halten, Aber weil unser liebe zween Söne, Keiser und Frandreich, uneins sind, können wir nicht dazu komen! Wie er jzt auch thut, da er in seiner Bulla von grossen freuden singet, Daß die zwey Heubter vertragen³ sind. Und setzt das Concilium an zu Trent.⁴ Aber ah Herr Gott, wie leid ifts dem Hellschen Vater, daß Frandreich nicht heßt den vertrag, und wird die uneinigkeit größser, denn vorhin.

Hieraus verstehet man nu die Wort des Hellschen Vaters zu Rom, daß 'Arma iubeas deponi' so viel sey gesagt: Du, Keiser Carole, solt schaffen, daß friede sey, Nicht allein, daß du dein schwert ablegest, Sondern auch schaffest, daß Frandreich ablege, welchs er nicht thun kan noch sol. Denn wir wollen, daß Frandreich dir für und für unrüge mache. Darumb soll es also zu gehen, ehe wir ein Concilium halten wollen, daß du, Carole, solt jmer Fehr lesschen, und Frandreich sol jmer anstecken. Und wo Frandreich faul hierin sein wolt, So wollen wir selber zu blasen und auffblasen, daß du jmer zu lesschen habest,

¹) = ausrüsten.²) = s. Vorwand.³) = versöhnt.⁴) Die Bulle beginnt:

'Laetare, Hierusalem, et conventum facite omnes, qui diligitis eam . . .' (= Jes. 66, 10 f.)
 'Licet prophetae verbis in hac nostra ingenti cumulatque laetitia, quam de conciliata nuper inter carissimos in Christo filios nostros Carolum Romanorum Imperatorem semper Augustum et Franciscum Gallorum regem Christianissimum pace concordiaque concepimus, omnes, qui diligunt eam, frequentes ad consilium convocare . . .'

und zu leht des lesschens müde werdest. Also wollen wir dich lernen, wie du solt mit deinen Deudschen setwen ein [Bl. D 1] Concilium begeren von dem Römischen stuel, und wollen doch jmer fort rhümen: 'Iube arma deponi, Iube arma deponi.' Wenn du friede schaffest, so wollen wir ein Concilium halten,
 5 das wird und sol geschehen, wenn wir auffhören arma zu mobieren, welchs sol nimermehr geschehen.

He sihestu, welch ein spizbüßisch antwort dem Keiser und Stenden des Reichs gegeben wird auff jre bitte, die sie nu 24 jar lang gethan haben umb ein Frey Christlich Concilium in deudschen landen. Denn weil sich die
 10 Römischen spizbuben dahin begeben und, wie sie allezeit sich bevoliesen haben. die sprachen zu verwirren, das der Spizbube zu Rom rotwelsch antwortet, wo der Keiser und des reichs stende schlecht deudsch oder Latinisch reden, So werden sie der sprachen nimer mehr eines¹, schweige das ein Concilium werden könne. Heißt das nicht fein dem Keiser und Stenden des reichs auff dem maul ge-
 15 trumfelt² und gespottet wie der Narren, des³ die Spizbuben in die faust lachen, Schenden⁴ dazu und lestern, eben mit den selben worten, den Keiser, als habe er ein unfrey, unchristlich, unsicher Concilium gesucht, Sondern sie sind die heiligsten Leute, die ein frey, Christlich, sicher Concilium begeren. Also muß nu der frome Keiser und die Stende des Reichs den namen bey den
 20 Spizbuben zu Rom haben⁵, das sie ein genötigt, gefangen, gezwungen, unchristlich, kezerisch, fehrlich, sorglich⁶ Concilium gesucht haben und noch suchen. So sol man einem Keiser und dem Reich die Zungen und hörner schaben!⁷ Bittet nu mehr umb ein Concilium bey dem heiligsten Vater!

Es meinen etlich, diese Spizbüßerey habe der Cardinal zu Meinz zu
 25 gericht. Aber ich halts⁸ nicht, Es were seiner kunst viel zu geringe Exempel, Er solts wol besser machen, als mich dünckt, Item, er ist der rechte meister, auch uber die zu Rom. So sind die zu Rome solcher Spizbüßerey und schalckheit nu uber 400 jar wol geübt⁹ und durchtrieben, wie man sehen kan in des Papsts Decretalen, und in allen Historien der Keiser. Denn sihe doch, wie
 30 die armen Juristen geplagt sind, das sie die Römische spizbüßerey mit glosen zusamen flicken, reimen, schlichten, ehe sie jr eine geringe gestalt machen können, Gleich, als wenn ein Kürzner solt einen hosen Pelz flicken, da weder haut noch har gut ist¹⁰, dazu bespeichelt und beeitert und grewlich beschmeißet.¹¹

[Bl. D ij] Wlan, Es gehe hin, so lang es kan, der Keiser und das Reich
 35 müssen solchs spizbubenstück verbeissen¹², es ist nicht der erste Keiser, mit dem

¹) = können sich sprachlich nie verständigen. ²) = trumeln, d. i. den Mund verschließen und sie betören; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 53, 235, 27; Bd. 50, 530, 9. ³) = worüber. ⁴) = schimpfen. ⁵) = in den Verdacht gebracht werden. ⁶) = Sorgen erregendes. ⁷) = sie zurechtweisen, in die Schranken weisen; vgl. *U. A. Tischr.* 4, 188, 26; *Unsre Ausg.* Bd. 37, 46, 23. ⁸) = ich glaub es nicht. ⁹) = bewandert in . . .
¹⁰) Sprichw. oft gebraucht, vgl. z. B. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 215, 10. ¹¹) = mit Kot beschmutzt. ¹²) = ohne Widerstand über sich ergehen lassen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 261, 39.

der verzweibelt¹ Spizbube zu Rom so spielet. Sie habens keinem versehen² sint³ der zeit sie zur macht komen sind. Maximilianus klagt nicht mehr⁴, denn das jm kein Papst je hette glauben⁵ gehalten. Dieser Keiser Karolus acht ich, solts ja⁶ am Clement 7., Leone x. vnd jzt am Paulo iij. zimlich erfahren haben. Summa, sie sind Keisers Phocas Creatur und Erben, der hat zu erst das Papsttum zu Rom gestiftet, dem folgen sie trewlich nach. Der selb Phocas, als ein Keisermörder zu Constantinopel, schlug seinen Herrn Keiser Morik mit Weib und Kind tod.⁷

Also thun die Pefste auch. Haben sie nicht selber können die Deudschen Keiser todtschlahen, wie Clemens iij. das edle Blut Conradinum, den letzten Herzogen zu Schwaben und erblichen König zu Neapel, lies mit dem Schwert öffentlich richten⁸, Haben sie nicht mit verretherey und aller Teuflicher bosheit die Keiser umbbringen können, So ist doch ja jr volliger wille, und jnen alle zeit leid getwest, das jr blutdürstiger, mörderischer, boshaftiger wille gezeilet⁹ und verhindert ist worden. Es sind, wie gesagt, des Keisers Phocas, jres stifters und Keisermörders, nachkomen, verzweibelte, durchtrieben Erzspizhuben, Mörder, Verretheter, Rügenex, und die rechte grundsuppe aller bösesten Menschen auff Erden, wie sie selber zu Rom sagen, Schmücken sich darnach mit dem Namen Christi, S. Petri, und der Kirchen, so sie doch vol sind aller ergesten Teufel in der Helle, vol, vol, und so vol, das sie nichts denn eitel Teufel ausspeien, schmeissen und schneuzen können. Solchs wirstu sagen, das es die warheit sey, wenn du die Historien liesest, wie sie mit den Keisern sind umgangen.

Wlan, wie ich gesagt, Keiser Karol und das Reich müssen des Spizhuben zu Rom Paula Tertij rotwelsch verbeissen¹⁰, Schadet auch uns noch nicht seer, Aber dem Stuel zu Rom dienet es dennoch¹¹ dazu, das sie sich selbs hinden und fornen auffdecken, und lassen uns in jren hindern sehen¹², das wir sie kennen mügen. Denn bis her haben wir müssen gleuben, der Papst were das Heubt der Kirchen, der aller heiligst, der heiland aller Christenheit, Nu sehen wir, das er mit seinen Römischen Cardineln nichts anders ist, denn ein verzweibel- [Bl. D iij] ter Spizbube, Gottes und Menschen feind, der Christenheit verstor, und des Satans leibhaftige wonung, der durch in nur schaden thun, beide der Kirchen und Policey¹³, wie ein Beerwolff¹⁴, und spottet und lachet in die faust, wo er höret, das Gott oder Menschen solchs wehe thut, davon hernach.

¹) = unverbesserliche. ²) = nachgesehen, erspart. ³) = seit. ⁴) = über nichts in höherem Grade. ⁵) = das gegebene Versprechen, die Treue. ⁶) = wahrlich.
⁷) Schäfer, S. 330. 343. 405. Die Geschichte des Mauritius führt Luther öfter an; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 578 ff. ⁸) Vgl. das 5. der Cranachschen Papstspottbilder. ⁹) = versagt hat. ¹⁰) S. oben S. 217, 12 und 35. ¹¹) = wenigstens, jedenfalls. ¹²) = ihre häßlichen Eigenschaften sehen. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 704 Nr. 290. ¹³) = dem Staat.
¹⁴) = Werwolf, wie z. B. auch schon Unsre Ausg. Bd. 51, 399, 28; vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 265, 4 u. ö.

Ich mus hie eine Historien mit unter bringen¹, daraus man mercken mag, was von den heiligen Spitzbuben und Mördern des Römischen Stuels zu halten. Anno Domini (ist mir recht²) 1510 war ich zu Rom, da höret ich diese geschicht sagen³: Es ligt ein Flecken, mit Namen Roncilion⁴, etwa
 5 sieben Deudscher meilen herwerts von Rom, Daselbs ist gewesen zur zeit Pauli ij. (welcher für 70 jaren regiert hat)⁵ ein Amptman des Papsts⁶, der sahe das lesterlich Teufelisch wesen des Papsts und seiner grundsuppen zu Rom, Und gab dem Papst nicht sein jerlich gebür vom Ampt. Der Papst
 10 lies jn laden, er kam nicht, Und was der Papst gebot, das verachtet er. Endlich thet jn der Papst in den Van, da fraget er nichts nach. Darnach lies jn der Papst mit glocken beleuten⁷, und mit Liechten, von der Ranzeln ausgeleßcht⁸, werffen und verdamnen, wie die gewonheit ist, Daran feret er sich nichts. Zu lezt, weil nu solch verstockter ungehorsam gegen dem Papst in
 15 seinem geistlichen recht Rehren heissen mus, lies er den Amptman auff ein Papir malen, mit vielen Teufeln uber dem kopff und zu beiden seiten, und für gericht bringen, verklagen und als einen kexer zum fewr verurteilen, Und flugs drauff mit dem Papir zum fewr zu und verbrand. Der Amptman lies auch auff ein Papir malen den Papst mitten unter den Cardinenen, und oben
 20 drüber und umb sie her alles voller teufel⁹, lies gericht sitzen und den Papst mit den Cardinenen verklagen, als die ergesten buben, so auff erden leben, und theten unmeszlichen schaden armen leuten, Und wenn jr oberster stürbe, so setzten sie mit vleis an des selben stat den aller ergesten, so sie unter sich finden können, weren wol des hellischen fewrs werd, und wurden des viel zeugen dargestellt. Da fur Richter, Amptman mit klegern zu¹⁰ und sprachen,
 25 Man sol sie verbrennen, und flux in tausent teufel namen mit dem Papst und Cardinenen zum fewr zu und verbrand, Bis jn der Papst mit gewalt vertreib. Diese geschicht ist villeicht lecherlich, Aber gleich wol zeigt sie ein schrecklich unglück an, das der Papst mit seinem [Bl. D 4] gretolichen, teufelischen wesen zu Rom trefflich¹¹ schedlich ergernis gibt, und die Leute, so solchs sehen,
 30 sich dran stossen und ganz Epicurisch werden, gleich wie sie auch selbst sind. Denn auch fast alle, die von Rom wider komen, bringen mit sich ein Bepstlich gewissen, das ist, einen Epicurischen glauben.¹² Denn das ist gewis, das der Papst und Cardinal, sampt seiner Buben schulen gar nichts glauben, lachens¹³ dazu, wenn sie vom glauben hören sagen. Und ich selbst zu Rom

¹) = nebenher einschalten; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 115, 29. ²) = wenn ich nicht irre; das Jahr steht trotz mehrfacher Anführung (z. B. in den *Tischr.*) auch heute noch nicht fest. ³) Vgl. Böhmer, *Luthers Romfahrt* S. 135. ⁴) Ronciglione. ⁵) Im Jahre 1465. ⁶) Graf Deifobo von Anguillara. ⁷) S. Dietz, beleuchten. ⁸) S. ebd.; das ausgelöschte Licht ist symbolische Andeutung der Ausschließung aus der Kirche. ⁹) Vgl. den (Bl. 4^a und D^a wiederholten) Titelholzschnitt zu „Der Papisten Handbüchlein“ 1563. ¹⁰) = trat vor. ¹¹) = außerordentlich, überaus. ¹²) Böhmer S. 111. 156. ¹³) = lachen darüber.

höret auff den gassen frey reden: Ist eine Helle, so stehet Rom drauff.¹ Das ist: nach den Teufeln selbs ist kein erger Vold² denn der Papst mit den seinen.² Darumb istz nicht wunder, das sie sich fürchten für dem freien Concilio und das Recht schewen. Aber sie haben einen grund, darauff sie fussen, der ist: Sie meinen, jr Stand, Ampt und Lere sey recht, Darumb, ob gleich die Per-
sonen böse sind, könne man doch den Stand und die Lere nicht urteilen noch
verdamnen. Also faren sie fort und thun nach allem mutwillen³, als gewis,
das mit jrem stande kein not haben kan, davon wir hernach weiter sagen
wollen.

Und wens gleich were, das sie in einem Concilio reformirt würden, als
nicht sein kan⁴, Und der Papst sampt seinen Cardinalen solchs mit blut ver-
schrieben zu halten, so were es doch verlorne kost⁵ und erbeit, Sie würden
doch hernach erger denn zuvor, wie nach dem Costnitzer Concilio geschehen ist.
Denn weil sie des glaubens sind, das kein Gott, keine Helle, kein Leben nach
diesem Leben sey, sondern leben und sterben wie eine Rue, Satw und ander
vieh, ij. Petri ij. So istz jnen gar lecherlich, das sie solten Siegel und Briebe
oder eine reformation halten. Darumb were das beste, Keiser und Stende
des Reichs lieffen die lesterlichen, schendlichsten Spizbuben und die verfluchte
grundsuppe des Teufels zu Rom jmer faren zum Teufel zu, Da ist doch keine
hoffnung, einiges gutes zu erlangen, Man mus anders hie zu thun, mit Con-
cilien ist nichts ausgerichtet, wie wir sehen. Denn die unsinnigen narren wollen
wehnen, uns sey so bange und jach⁶ nach jrem Concilio, und als kündten
wir oder die Christenheit on jr Concilio oder Stand nichts thun, Meinen
also, man müsse jnen jmer nach lauffen, das sie uns wol ewiglich zu nerren
und essen hetten. Aber das ist unser meinung nicht, Und ich wil jnen dafür
ein ander Liedlin singen mit Gottes gnaden, Wollen sie nicht Concilium
halten, mügen sie es unsert hal- [Bl. 61] ben wol lassen, Wir bedürffen für uns
keines. Und wenn sie zornig sind, mügen in die bruch thun und an den hals
hencken⁷, das were ein thesem apffel⁸ und pacem⁹ für solche zarte heiligen.
Gott helt sie nicht werd, das sie sich selbs solten bessern oder was guts thun,
sie sind dahin gegeben in verkereten sinn, Roma. ij. Da findestu den Calendar¹⁰,
Bepstlicher, Römischer tugent, auch ij. Petri ij. Da las es bey bleiben.

Weiter stehet ins Papsts Paulichen Briebe an Keiser Karol¹¹: „Und du
solt wissen, das dirz nicht gebürt, zu welen, welche im Concilio sein sollen,
Sondern es gebürt unser Jurisdiction.“ Far schon¹², liebz Paulichen, lieber

¹) Böhmer S. 145f. 148.

²) Sprichw., vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 50, 129, 30.

³) = Willkür.

⁴) = was freilich nicht möglich ist.

⁵) S. zu S. 207 Anm. 1.

⁶) = so dringend und eilig.

⁷) = in die Hosen scheißen und darauf stolz sein. Vgl.

Unsre Ausg. Bd. 51, 672 Nr. 69.

⁸) Bisamapfel, vgl. DWb.

⁹) Reliquientäfelchen,

das den Gläubigen zum Küssen gereicht wurde.

¹⁰) Das Verzeichnis, vgl. Unsre Ausg.

Bd. 30², 311, 17; wie hier besonders = Sündenregister.

¹¹) S. oben S. 210 Anm. 6.

¹²) = nur sachte! vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 659, 13.

Gsel, lecke nicht¹, Ah liebs Bapst Gselchen, lecke nicht, Aller liebstes Gselin, thus nicht! Denn das Eisz ist dis jar seer glat gefroren, weil der wind still ist gewest, du möchtest fallen und ein bein brechen. Wo dir denn im fallen ein forß entfüre, so würde doch alle welt dein lachen und sagen: Ey pfu
 5 Teufel, wie hat sich der Bapstesel beschiesßen², das were als denn ein groß limen Gese maiestatis³ wider den heiligen Stuel zu Rom, welche kein Abblas Briewe noch Plenitudo potestatis vergeben kündte. O das were ein sehrlich ding! Darumb bedenckt zuvor etwer selbs grosse sehrlichkeit⁴, Hellscher Vater!

Zeber, warumb solt der Keiser nicht macht haben, zu nennen, doch zum
 10 wenigsten etliche, die im Concilio sein solten, so doch zu den vier höchsten Concilien, Nicenum, Constantinopolitanum, Ephesinum, Chalcedoneum, nicht die Bepste (wie wol⁵ noch kein Bapst zu der zeit gewest) noch Bischove, Sondern allein die Keiser, als Constantinus, Theodosius, Junger Theodosius⁶, Martianus⁷ haben die Bischove versamlet, beruffen und genennet zum Concilio,
 15 sind auch selbs mit drinnen gewest.⁸ 'Ja wir habens hernach also gesetzt in unsern Decretalen, das allein der Bapst solle Concilia beruffen und personen nennen.' Lieber, istz aber war? Wer hats euch besolhen, also zu setzen? 'Schweig, du Keizer, was zu unserm mund aus gehet, das sol man halten!' Ich höres. Welchen mund meinstu? da die forke aus faren?⁹ (das magstu selbs
 20 halten!) oder da der gute Korso¹⁰ einfleust? (da scheis ein hund ein!).¹¹ 'Ey du schendlicher Luther, soltu mit dem Bapst so reden?' Ey pfui wider, jr lesterliche¹² verzweivelten buben und groben¹³ Gsel, solt jr denn auch mit einem Keiser und Reich also reden? Ja solt jr solche hohe vier Concilia [Bl. Eij] mit den vier Christlichen, grössten Keisern so lestern und schenden umb etwer forge
 25 und decretal willen? Wes¹⁴ laßt jr euch denn düncken, das jr besser seid, denn grosse, grobe, ungelerte Gsel und Narren, die nicht wissen noch wissen wollen, was Concilia, Bisschoff, Kirchen, Keiser, ja was Gott und sein Wort sey? Du bist doch ein grober Gsel, du Bapst Gsel, und bleibst ein Gsel!

Item, uber die vier hohe Concilia sind viel andere gewest, hin und wider¹⁵,
 30 in Griechen land, Asia, Syria, Eghpto, Affrica, welche den Bisschoff zu Rom nicht zuvor haben drumb gegrüßet¹⁶, sind gleich wol rechte Christliche Concilia gewest, Sonderlich da S. Cyprianus und Augustinus inne gewest sind¹⁷,

31 rechte A rechte B

¹) Iessen wie Z. 2 lehrt = tanzen, scherzen, s. U. A. Tischr. 137, 9; Unsre Ausg. Bd. 36, 289, 6. ²) = blamiert. ³) Crimen laesae maiestatis; wohl absichtlich verstümmeltes Latein; vgl. z. B. U. A. Tischr. 3, 413, 36 ff. u. ö., wo von ungebildeten Klerikern die Rede. ⁴) = Gefährdung. ⁵) Diese Verbindung scheint logisch unrichtig, ist aber wohl sarkastisch gemeint. ⁶) Theodosius II. ⁷) Marcianus, Schwager des Theodosius II. ⁸) Schäfer S. 289 f. ⁹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 129, 39. ¹⁰) = Korsischer Wein, früher berühmt. ¹¹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 14, 124, 17. ¹²) = lasterhaft, sündig. ¹³) = unwissender. ¹⁴) = warum, weshalb. ¹⁵) = da und dort. ¹⁶) = angegangen, vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 214, 27. ¹⁷) Schäfer S. 320.

Auch Carolus Magnus zu Rom, zu Frandfort und in Frandreich, und sein
 son Ludwig zu Ah¹, und ander mehr Keiser Concilia gehalten haben. Dießer,
 solten solche seine Bisschöfe und Keiser darumb haben unrecht gethan und ver-
 dampt sein, das der farz Esel zu Rom (was kan er sonst mehr?) aus seinem
 eigen tollen kopff seht² und aus seinem garstigen³ bauch farzet, Es gebür dem
 Keiser nicht, an zu setzen ein Concilium, noch personen dazu zu ordenen, oder
 nennen. O wie ist dem groben esel so wol! Er ringet nach einem⁴, der jm
 einen stecken auff den sack leget, das jm die lenden sich beugen müsten!

Als its auch, da er in dem andern Brieffe an Keiser Carol⁵ ein Theo-
 1. Sam. 2, 29 ff. logos (mit urlaub⁶) wil sein, und füret das Exempel Eli j. Reg. ij daher,
 wie der gestraffet sey, das er seine Söne nicht vermanet habe umb ire Sünde,
 Also sey er auch gezwungen, den Keiser, als seinen erstgebornen Son, zu-
 ermanen, damit er auch nicht gestrafft werde, Denn es zubeforgen, es möcht
 grosse unrüge und uneinigkeit entstehen in der Kirchen aus dem grossen ubel,
 das Keiser Carol zu Speier gethan hat etc. Da redet abermal der verzwei-
 velte Spizbube und böfewicht Paulus mit seinen Hermaphroditen sein rot-
 welsch, gerade, als wüßte kein Mensch, was jr hellisch, teuflisch wesen zu Rom
 sey, und wie er selbst, der unseltige⁷, grundlose⁸ geizwanst Paulus, sampt seinem
 Son⁹, mit der Kirchen güter umgehet. Nein, sein Son thut nichts, sündigt
 nichts, das der Vater Paulus zu straffen hette, da sind des Römischen stuels
 Cardinel und gefind, Hermaphroditen, a parte ante viri, a parte post mulieres,
 ganz rein, dürfen keiner vermanung, Und wie der Poet Mantuanus vom
 Römischen Hofe schreibt¹⁰:

[Bl. Cij] Petrig domus polluta fluente
 Marcescit luxu. Nulla hic arcana revelo,
 Non ignota loquor, liceat vulgata referre,

25

6 Concilium] Concilium A 7 nach einem] nach einen AB

¹) = Aachen. ²) = Sitzungen ersinnt. ³) = stinkigen. ⁴) = bemüht
 sich um, wünscht sich einen herbei; vgl. Sprüche 11, 27. ⁵) In dem Tadelsbreve vom
 24. August 1544 Ehres S. 366, 1 ff.: 'Ex edicto M^{tie} Tuas acta conventus Spirensis cogno-
 vimus, de quibus cum nostram sententiam dissimulare paternus noster erga te amor
 non patitur, tum vero officii et muneris a Deo nobis per Christum commendati ratio
 in cura universalis ecclesiae, ut apertis verbis te admoneamus, compellit. Nec vero
 parum nos ad hoc movet grave illud severitatis divinae in Heli sacerdotem exemplum,
 in quem liberos indulgentius tractantem et ad eorum errata conniventem extat severa
 illa in haec verba sententia: 1. Sam. 3, 13 f. . . . At vero neque haec sola sunt, in
 quibus conquerimur, ecclesiae et maiorum abs te morem atque institutiones divinas
 minime servatas fuisse, sed alia praeterea et ea quidem non pauca peracti iam con-
 ventus leguntur, quae maxime et pietatem laedunt et omnem legalem ordinem con-
 fundunt. ⁶) = mit Verlaub, d. i. wenn man ihn so nennen darf. ⁷) = unersätt-
 liche. ⁸) = bodenlose, nicht zu befriedigende. ⁹) Pier Luigi Farnese. Vgl. Pastor,
 Gesch. der Päpste 5, 18 f. ¹⁰) Baptista Spagnuolo Mantovano, De calamitatibus
 horum temporum sive de VII peccatis capitalibus lib. 3. Vgl. Böhmcr S. 104, 152, 157.

Sic urbes populig ferunt, ea fama per omnem
 Iam vetus Europam mores extirpat honestos,
 Sanctus ager Scurreis, venerabilis ara Cynedis
 Servit, honorandæ divum Ganymedibus ædes.
 Quid miramur opes recidivag surgere tecta?
 Thuris odorati globulos & cinnama vendit
 Mollis arabs, Tyrij vestes, venalia nobis
 Templâ, sacerdotes, altaria, sacra, coronæ,
 Ignes, thura, preces, cælum est venale Deusq.

10 Sed hæc vetera, nūc honesti mores sunt.

Uns in Deudschenlanden schilt man Keiser, das wir die Kirchen, Klöster,
 Messen, und die Römischen und lesterlichen abgötterey verwüsten. Aber sihe
 mir da zu, wie sie selbst, die solch abgötterey für rechten Gottesdienst leren,
 zu Rom damit umgehen. Sihe die Kirchen an S. Hagnetis, da zuvor
 15 150 Nonnen inne gewest, S. Pancratij, S. Sebastiani, S. Pauli¹, und alle
 reiche Klöster und Kirchen, wie sie stehen, inwendig und auswendig Rom, Das
 haben alles der Papst und Cardinel verschlungen, Romen nu zu uns heraus,
 greiffen unser Stifft und Klöster auch an, mit Pallijs, Annaten², und viel
 ander reuberey und schinderey.³ In diesen allen und vielen grewelen, umb
 20 welcher willen Gott Sodom und Gomorren, auch sonst in allen Landen viel
 Stedte mit feur versenckt, mit wasser erseufft, mit Erdbeben umbkeret, Sie,
 sage ich, hat die heilige Jungfrau S. Paula Bepstin kein gewissen, kein
 forge, kein furcht Gottes, das sie möchten wie Noah von der Erden ver=⁴ Moic 16, 32
 schlunden werden, Auch das sie selbst so viel Messen, Vigilien, Horas Cano=
 25 nicas und teglichen Gottesdienst, den sie so hefftig von uns foddern, und
 drüber zu lehren⁴, zu nicht machen, und sie fast alle viel erger denn Sodoma
 sind, und leben, das schendlicher nicht sein kan, Da hat S. Paulus tertius
 nichts zuvermanen.

Wer das Keiser Karol zu Speier gethan hat, da wil Himel und Erden
 30 einfallen⁵, da forget Papst Paulus für seinen Son Carolum, das nicht gros
 unglück uber in gehe. Was hat er denn gethan zu Speier, der liebe Son
 Karolus? Ey er wolt nicht ein blutvergießen in Deudschen landen anrichten,
 da der Teufel der Papst und Cardinal mit lust inne baden möchten, und
 damit jre hellische grundsuppe geschützt würde, Sondern hat das Wormisch
 35 Edict suspendirt, daher aller unfriede in Deudschland komen war, Und hat
 dasselb darumb gethan, das man [Bl. 64] eintrechtiglich dem Türcken wider=

23/24 verschlunden] verschlungen B

26 Sodoma] Sodama A

¹) S, Agnese fuori le Mura, S. Pancrazio, S. Sebastiano an der Via Appia, S. Paolo fuori le Mura. Böhmer S. 145. 151. ²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 19, 10; Bd. 6, 418f.

³) = Wucher.

⁴) = verketzern.

⁵) = darüber erhebt sich ein Zetergeschrei; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 666 zu Nr. 16.

stand thun kund, wie ein fromer Christlicher Keiser thun sol, sein Vaterland zu versehen mit gutem friede und schutz. Solchs heisst der Spitzbube zu Rom ubel gethan. O grosse sünde! Ja was heissen die Buben wol gethan, on was sie zu Rom thun? darüber die Sonnen hinsurt zu scheinen müde ist, und das
 1. Mose 13, 6 land (wie sie selbst sagen) nicht mehr tragen kan. Denn so hab ichs zu Rom
 selbst gehört sagen: Es ist unmöglich, das so solt lenger stehen, Es mus brechen.¹

Als ander stück, das Keiser Carolus gethan hat zu Speir, O thar² ichs auch sagen? horresco referens, mir gratwet dafür. Lieber, betet ein Vater unser für mich, das ich nicht wie Eli gestrafft werde, O liebe Sonne, erschrick
 nicht, und werde nicht schwarz für meiner rede, das ich von solcher grossen
 sünde sage! Das ist die sünde: Keiser Karl hette gern friede und einigkeit in der Religion, gleich wie er im Reich gern frieden sehe, weil er aber nu
 xxiii jar lang umb sonst bey dem Papst umb ein gemein Christlich Concili-
 um gearbeitet, und nichts erlangen mügen, denn das jm der Papst auff dem
 maul getrumpelt³ und als seinen narren geesset hat, ist er zu gefaren, dem
 löblichen exempel nach Constantini, Theodosij, Junger Theodosij⁴, Martiani,
 Caroli magni, Ludovici primi, und viel anderer Keiser mehr, und wollen ein
 National Concilium ansetzen, ob er wol recht und macht hat ein gemeines
 anzusetzen, der Spitzbube zu Rom speie was er wölle in seinen Drecketalen.
 O vergebe mirs Gott, istz anders zu vergeben, das ich von solcher grausamen
 Sünde habe reden thüren.⁵ O das Keiser Carolus nicht heraus an die Sonne
 gienge, Die Sonne möcht für solchem grossen Sünder vom Himmel fallen, und
 müsten wir sein entgelten, und alle ewiglich im finstern sitzen. O das die
 heilige Peter, Papst und Cardinel mit irem hauffen, ire gute werck und ver-
 dienst wolten für vns setzen⁶, als da sind jr Epicurischer glaube, Sodomeh,
 Simoneh, Spöttereh, lesterung Gottes und seiner Christen und allen irer⁷
 Gottesdienst. Vileicht möcht sich jr Gott, davon S. Paulus sagt: Deus huius
 seculi, uber uns erbarmen.

Wiltu schier⁸ glauben, das der Römische stuel, Papst und Cardinal, mit
 allen Teufeln besessen sind, und jr spitzbüßisch Rotwelsch kein grund, ende,
 noch mas haben kan? Wiltu schier glauben, das solche Bösewichter eitel
 Epicurer, Gottes und aller Menschen feinde sein müssen? Wie sihestu [Bl. 81]
 ja, das der Papst lieber wolt ganz Deudschland in seinem eigen Blut ersoffen
 sehen, denn das friede drinnen were, Und lieber wolt, das alle welt mit jm
 ins ewige hellische feur füre, denn das eine Seele solt zum rechten glauben
 bracht werden. Das nu solch gretolicher, erschrecklicher wille des Papsts durch
 Keiser Karol nicht volbracht, sondern gehindert ist, das kan jm der Papst

¹⁾ Böhmer S. 146 ff. ²⁾ = darf ichs auch wagen zu . . . ³⁾ S. oben zu S. 217 Anm. 2. ⁴⁾ Theodosius II., s. o. S. 221, 13. ⁵⁾ = gewagt habe. ⁶⁾ = einsetzen, dafür hergeben. ⁷⁾ = ihren (eigentl. = eorum). ⁸⁾ = bald.

nicht vergeben, Sondern dreyet jm mit Eli Exempel. Wie hastu nu eine
glose uber das c. Si Papa dis. 40: „Wenn ein Papst sein selbst und brüder=
licher seligkeit vergessen erfunden wird, untuchtig und las in seinen werden,
und das beste zu leren schweigend, welchs jm und allen desto schädlicher ist
5 (quasi talia fieri possint in fide!), und gleichwol unzeliche Seelen mit grossen
hauffen mit sich zum Teufel in die helle fürete, die sampt jm grosse pein
ewiglich leiden müsten, Solche Sünde unterstehet sich kein lebendig Mensch zu
straffen, Denn er ist aller richter, und von niemand zu richten, er werde denn
im Glauben jrrig erfunden (Post annum Platonis!)¹, Sondern die ganze
10 Christenheit bittet desto hefftiger für seinen Stand, So viel mehr sie merckt,
das jr seligkeit nehest Gott an seiner wolfsart gelegen ist.“²

Solch Decret, sihet jderman, das es mus von allen Teufeln, so allent=
halben sind, mit einhelligem odem in den Papst und Römischen Stuel ge=
blasen sein, Und ich, da ich vor xxvj jaren solches las, dacht ich bey dem
15 lieben Gott, Es weren vergebliche Wort, wie die Donatio Constantini³, und
ummöglich, das ein Papst solte so verböset⁴ sein, das er sich solchs Decrets
annemen⁵ oder drauff batwen wolte, Aber da Sylvester⁶ und andere mehr
wider mich schrieben und wider mich solchs füreten⁷, must ich wol glauben,
Wie du hie auch sihest im Brieffe Pauli iij., Das er auch der meinung ist,
20 und alle welt gern wolt mit sich zur Hellen führen. Wer nu nicht glauben
wil, das das Papsttum des Teufels eigenthum, und sein eigen regiment sey,
der mag mit jm hin faren. Wir hören unsers HERRN Wort, Matthei vij: ^{Matth. 7, 15}
Hütet euch für falschen Propheten, j. Corinth. j: Spiritualis omnia iudicat. ^{1. Cor. 2, 15}
Davon hernach weiter. Wir wollen und sollen des Papsts richter sein, und
25 sol uns niemand weren.

Wer laßt uns auch sehen, wie sich der Eitel in der Schrifft verdrehet⁸,
da er Eli und seine Söhne ein füret. Der Text j. Reg. ij sagt also: Die ^{1. Sam. 2, 12-17. 22}
Söhne Eli waren böse Buben und hatten drey stück auff sich. Das er=
fte, Sie landten oder achten des HERRN nicht. Das ander, Sie landten

27 Primo Regum Secundo B

¹) = post annum magnum (von 25800 gemeinen Jahren), also = nie. ²) Decr.
pars 1, dist. 40, c. 6: 'Si Papa suae et fraternae salutis negligens deprehenditur, inutilis
et remissus in operibus suis et insuper a bono taciturnus, quod magis officit sibi et
omnibus, nihilominus innumerabiles populos catervatim secum ducit, primo mancipio
gehennae, cum ipso plagis multis in aeternum vapulaturus, Huius culpas istic redar=
guere praesumit mortalium nullus, quia cunctos ipse iudicaturus a nemine est iudi=
candus, nisi deprehendatur a fide devius, pro cuius perpetuo statu universitas fidelium
tanto instantius orat, quanto suam salutem post Deum ex illius incolumitate animad=
vertit propensius pendere.' ³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 65ff. ⁴) = verkommen,
vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 168, 11; Bd. 53, 535, 1. ⁵) = sich um — bekümmern, darauf
Rücksicht nehmen. ⁶) Prierias, vgl. Köstlin-Kawerau 1, 189ff. 301ff. ⁷) = an=
führten, geltend machten. ⁸) = gezwungen windet, der Schrift Gewalt antut, aus
Luther sonst belegt im DWtb. verdrehen 3, c.

auch nicht das Priesterlich recht an das Volk. Das dritte, Sie trieben unkeuschheit mit den geistlichen Weibern, die Gotte dienen am Tabernackel, das waren Widwen, die nach irer Menner tod sich begaben¹ zum dienst des Stifts, 5
 Luth. 2, 37 wie Luce iij von der heiligen Hanna stehet, das sie nimer vom Tempel kam, fastet und betet etc.

Das erste stück, den HERRN nicht kennen noch achten, heisst, nicht glauben an Gott, da seine Verheissung oder Wort verachtet, und im unglauben roh und ruchlos gelebt wird, on alle Gottes furcht. Das ander, Das sie jr Priesterlich Ampt nicht achten, das ist, wie sie opffern und das Volk leren solten, Sondern, wie im Text stehet, machten sie es mit dem Opffer wie sie wolten, und müste recht sein, was sie wider das Gesetz sündigten, das auch das Volk sich hoch dran ergerte. Das dritte, Das sie unverschampt Ehebruch trieben, mit begebenen² Widwen, Denn sie hatten selbs Weiber, und thetten das an heiliger Stet, bey dem Stift für Gottes angesehen, der sich daselbs gegenwertiglich zu wonen verheissen hatte. Solcher Sünden machte sich Eli teilhafftig, damit das er sie nicht straffet, Er redet wol drum umb der Leute willen, aber doch nicht mit ernst, denn er sehet sie nicht ab vom Ampt, wolt sie nicht zu schanden machen, lies sie so bleiben in irem wesen. Das istz, 10
 1. Sam. 2, 29 da Gott jaget: Eli habe seine Söne mehr geehret denn Gott, Denn er hatte seiner Söne ehre, das sie ja im Ampt blieben, lieber denn Gottes Wort und gehorsam. 15

Ds Exempel hat eine feine gestalt, und reimet sich gewaltiglich, wo es Kaiser Karl umbkerete, und hielt es dem Papst für die Nasen, so würde er mit seinem eigen Schwert auff seine Platten geschmissen³, Nemlich also: Horestus Papst Paule, du hast erstlich keinen glauben, und achtest Gott nicht sampt deinen Sönen, Cardinelen und Römischen hofe gesinde, Denn jr seid Epicurische Sew, des gleichen alle Ppste deine Vorfaren, Denn so man die Ppstlichen Decretalen von forn an bis hinten aus lieset, so findet man nicht einen buchstaben, der da lere, was glaube sey, oder wie man Christlich glauben sol, Kan auch kein glaube in ein Ppstlich oder Cardinalisch herz fallen, das ist gewis. Zum andern, so weissestu mit alle deinem Römischen Hofe [Bl. f. iij] und vorfaren nicht, was ein Priesterlich Ampt sey, wie man das Volk mit Gottes Wort und Gebot unterweisen oder Gott loben sol, Denn davon findet man nichts in allen Decretalen, das man eine Predigt thun künde, Sondern es ist alles Menschen lere und eigen dünnkel, welchs ist eitel abgötterey. Zum dritten, So treibstu und deine Kinder schendliche un- 20
 zucht, Denn die Cardinel und deines Hofes puseron⁴ und Hermaphroditen 25

11 mußte B mußte D

37 hofegesinde B

¹) = sich durch Gelübde zu enthaltsamem Leben verpflichteten, s. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 682, 1 und Nachträge hiezu. ²) S. oben Z. 3. ³) = gehauen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 156, 25. ⁴) = Sodomit; vgl. U. A. Tischr. 4, 146, 3.

füren ein solch greulich wesen, das Himel und erden dafür beben und zittern. Solchs sihestu und hörests und weissest wol, noch¹ schweigstu still dazu, straffest und besserst nichts, sondern lachest dazu und hast lust drinnen, Roma. j. Darumb wird dir nicht so gut werden, als dem Eli, Sondern

Röm. 1, 32

5 muß zu deinen vorsehen in abgrund der Hellen. Ja solcher weise keme dis Exempel zu rechter gestalt dem Papst auff den kopff², Und funde sich da bey, das der Papst und seine Cardinale grobe ungelerte Esel sind in der Schrift.

All kompt er, der Hermaphroditen Bischoff und Puseronen Papst, das ist, des Teufels Apostel, und zeucht dis Exempel wider Keiser Karolen, und
10 gleich wie er und seine vorsehen Spitzbüßisch sind in irem Rotwelsch, Also wil er auch Gott zum Spitzbuben machen in der heiligen Schrift, Er gibt für, Keiser Karol sey ein grosser Sünder, das er das Wormisch Edict suspendirt umb friedens willen, und wolle ein National Concilium ansetzen, Macht Sünde und verdammnis aus solchen löblichen, hohen, fürstlichen, Keiserlichen
15 tugenden. Denn das ist unter andern abgöttischen greueln des Papsts dieser auch einer, das er Sünde und verdammnis macht, da Gott keine haben wil, wie man sihet, durchs ganz Decretal hin durch. Ursach ist die, Denn er ist, wie die Juristen sagen, Ein jüdischer Gott, Darumb mus er zur sünden und verdammnis machen, das der Himelische Gott für tugend und unschuld hellt,
20 wie S. Paulus sagt ij. Theff. ij: Mensch der Sünden und Kind des verdammnis. 2. Theff. 2, Mensch der Sünden heisset hie Ebreisch, der nicht allein in seinem leben ein Sünder ist, sondern stiftet durch falsche lere Sünde, das andere müssen mit im Sündigen, Wie Jerobam der König Israhel sündigt, oder, wie die Schrift sagt, Israhel sündigen macht, durch seine abgötterey.

1. Röm. 14, 16

25 Also wil hie auch der Sodomiten Papst, aller Sünden Stifter und Meister, Sünde und verdammnis auff Keiser Karol [Bl. 34] treiben³, So er doch wol weiß, das sein Spitzbüßische Zunge hierin schendlich leuget, Und solche verdampfte Bösewichter wollen alle Welt bereben, das sie der Kirchen Heupt, Mutter aller Kirchen, und Meister des Glaubens seien, So man sie
30 doch an iren werden in aller Welt erkennet, wenn wir gleich stein und kloß weren, das sie verlorne, verzweibelte teufels Kinder, dazu tolle, grobe Esel in der Schrift sind. Es möcht jemand wol gern fluchen, das sie der Blitz und Donner erschläge, Hellisch feur verbrente, Pestilenz, Frankosen, S. Belten, S. Antoni⁴, Aussatz, Carbuncel und alle Plage hetten, Aber das sind eitel
35 fuchsischwenke⁵, und Gott ist lengest zuvor komen und hat sie mit viel grösser plage gestrafft, wie denn Gottes verechter und lesterer sollen gestrafft werden,

8 Puseronen A 10 iren A

¹) = dennoch.²) = fele zurück auf den Papst, vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 64, 28.³) = laden, schieben.⁴) = Syphilis, Epilepsie, Rotlauf; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 651, 17; Bd. 51, 249, 36; Tischr. 3, 340, 13; Bd. 34², 90, 17.⁵) = Liebkosungen (im Vergleich mit Gottes Strafe); vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 394, 12; Bibel 4, 20, 18 u. ö.

Röm. 1, 26 f. Roma .i. Nemlich, das sie bey gesunder vernunft so öffentlich rasend und tolle
 sind worden, das sie nicht wissen, ob sie Man oder Weib¹ sind, oder bleiben
 wollen, sich nicht schemen doch für dem weiblichen Geschlecht, da ire Mutter,
 Schwester, Numen, unter sind, die solchs von jnen hören und sehen müssen,
 mit grossen schmerzen. Ey pfui euch, Pefte, Cardinel, und was jr seid im
 Römischen Hofe, das jr euch nicht fürchtet für dem pflaster, darauff jr reitet,
 das euch verschlingen möchte. 5

Die Keiserlichen rechten sagen viel de Furiosis, von unsinnigen, tollen
 Leuten, wie man sie halten sol. Wie viel grosser not were hie, das man
 Papst und Cardinal, und den ganzen Römischen Stuel in stöcke, keten, kerker
 legte, die nicht gemeiner weise rasend worden sind, sondern so tieff gremlich
 toben, das sie jzt Menner, jzt Weiber sein wollen, und des keine gewisse zeit
 wissen, wenn sie die laun ankomen wird. Gleichwol sollen wir Christen
 glauben, das solche rasende und wütende Römische Hermaphroditen den heiligen
 Geist haben und der Christenheit oberste Heubter, Meister und Serer sein
 mögen. Aber ich mus hie auff hören oder sparen, was ich mehr wider die
 Briebe und Bulla zu schreiben habe, denn mein kopff ist schwach, und füle
 mich also, das ichs villeicht nicht möchte hinaus führen, und doch noch nicht
 bin komen dahin, das ich mir für genomen habe in diesem Büchlin zu
 schreiben, Welchs ich wil zuvor ausrichten, ehe mir die kreffte gar entgehen.
 Denn drey stück hab ich mir fürgenomen. Eins, obs war sey, das der Papst
 zu Rom sey das Heubt der Christenheit, uber Concilia, Keiser, Engel und
 alles etc. wie er sich rhümet. Das ander, obs war sey, das in niemand
 könne urteilen, richten, absegen, wie er brüllet. Das dritte, obs war sey,
 das er habe das Römische Reich von den Griechen auff uns Deudschen bracht,
 wie er uber alle mas davon stolziert² und pocht.³ Bleibt mir etwas uber
 von krefften, will ich wider an seine Bullen und Briebe mich machen und
 versuchen, ob ich dem grossen, groben Esel seine lange, ungekemmte⁴ ohren
 kemmaen müge. 20 25

Das Erste.

Ser leicht istz zu beweisen, das der Papst nicht sey der Oberst und das
 Heubt der Christenheit, oder Herr der welt, uber Keiser, Concilia und
 alles, wie er leuget, lestert, flucht und tobet in seinen Drectetalen, nach dem
 in der Hellische Satan treibt. Denn er selbs wol weis, und ist so klar als
 die liebe Sonne aus allen Decreten der alten Concilien, aus allen Historien 30 35

4 Numen A wohl Druckf.

¹) Hier wohl insbesondere auf päderastische Gelüste bezogen; vgl. aber den Ausdruck
 als Bezeichnung der Verwirrung in neueren Sprichwörtern. ²) = stolz geredet. ³) = sich
 brüstet. ⁴) Das Bild, sonst nicht nachgewiesen, wohl durch die zottigen Eselsohren nahe-
 gelegt (s. das Titelbild des Druckes A), statt 'reinigen', 'fegen'.

und Schrifften der heiligen Peter, Hieronymi, Augustini, Cypriani, und aller Christenheit, die gewesen ist für dem ersten Papst, genennet Bonifacius iij., Das der Römische Bischoff nicht mehr ist denn ein Bischoff gewesen, und noch so sein sollte. Und S. Hieronymus thar¹ frey heraus sagen²: Alle Bischoffe sind gleich, allesamt der Apostel Stuel erben, und sezt Exempel, da einer kleinen Stad Bischoff gleich sey einer grossen Stad Bischoffe, als Engubij und Rom, Regij und Constantinopel, Thebes und Alexandria. Das aber einer höher oder geringer ist denn der ander, macht, das ein Bistum reicher oder ermer ist denn das ander, Sonst sind sie alle gleich der Apostel nachkomen.
 10 Hæc ille. Solchs (sag ich) weis der Papst zu Rom seer wol, auch das S. Hieronymus solchs schreibt, Und ist zu warzeichen³ in das Decret gezogen: 93. c. legimus.⁴ Noch thar⁵ der Papst da wider so lesterlich und mutwillig-lich liegen, und alle welt betriegen.

Dazu S. Gregorius⁶, da es jm angeboten ward von etlichen grossen Bischoffen, weget er sich⁷ hart, Und schreibt, das seiner vorsehen keiner so vermessen sey gewesen, das er solchen Titel hab annemen oder führen wollen, wiewol das sechste Concilium zu Chalcedon hette solchs jnen angeboten⁸, Schleußt und spricht kurz umb⁹, Es solle sich keiner den obersten Bischoff oder der ganzen Christenheit nennen, wie auch etlich Decret mehr¹⁰ [Bl. Gij] sagen, das auch der römische Bischoff, ob er wol der grösser einer sey, dennoch nicht universalis, der oberst uber die ganzen Christenheit zu nennen sey. Solchs ist die öffentliche, gewisse warheit, unangesehen¹¹, wie er selbst und seine Heuchler¹² diese Wort martern und creutzigen¹³, denn sie sind zu klar und zu gewaltig. So ist das werck auch am hellen tage, Denn er noch nie ist
 20 uber die Bischoffe in Affrica, Grecia, Asia, Egypten, Syria, Persia etc. gewesen, wirds auch nimmermehr werden, Ja er hat auch des Welschenlands Bischoffe zu der Zeit nicht unter sich gehabt, sonderlich Meilan¹⁴ und Ravenna.

Dieser S. Gregorius ist der letzte Bischoff zu Rom gewesen, Und hat nach jm die Römische Kirche keinen Bischoff mehr gehabt, bis auff diesen tag,
 30 wird auch keinen mehr kriegen, es würde denn eine wunderliche enderung, Sondern eitel Pefste, das sind des Teufels larven¹⁵ (wie du hören wirst), die haben daselbst regiert und alle Kirchen geistlich und leiblich verstorret. Denn das ist gewis, wie gesagt, das zu S. Gregorius zeiten kein Papst ist gewesen, und er selbst auch sampt seinen vorsehen kein Papst hat wollen sein, Dazu
 35 mit vielen Schrifften das Papstum verdampt, wie wol man jn malet in der

¹) = wagt zu . . . ²) In der von Luther 1538 neu herausgegebenen *Epistola ad Evagrium Unsre Ausg. Bd. 50, 340, 17 ff.* ³) = zum Beweis, nachweisbar. ⁴) *Decr. pars 1, dist. 93, c. 24; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 338.* ⁵) = wagt zu . . . ⁶) Schäfer S. 327 ff.

⁷) = verwahrt er sich dagegen entschieden. ⁸) Schäfer S. 324. 326. ⁹) = in kurzen Worten, geradezu; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 31, 295, 7.* ¹⁰) = etliche weitere Dekrete. ¹¹) = ohne Rücksicht darauf. ¹²) = Schmeichler; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 38, 213, 4.* ¹³) = quälen, gezwungen deuten. ¹⁴) = Mailand. ¹⁵) = verkappte Teufel; vgl. 51, 219, 34.

Papst Kronen, und viel lügen von jm ertichtet sind, Aber er ist kein Papst und wil auch kein Papst sein, wie denn seine Bücher solchs zeugen, zu schanden allen Ppsten, so sich selbst nach jm und wider jn erhebt haben.

Aber nach seinem Tod ward Sabinianus Bischoff anderthalb jar, den rechnen ich unter die Ppste, Denn er wol so ein groffer unflat¹ war, als ein Papst ist, und wolte S. Gregorij, seines nehesten vorsehn, Bücher verbrennen, villich das S. Gregorius das Papstumb nicht hat wollen leiden in seinen Schrifften. Nach dem selben ward Bonifacius der iij. erwelet. Da gieng der zorn Gottes an. Dieser Bonifacius erlanget bey dem Keisermörder Phocas, das er solte sein Papst oder der oberst uber alle Bischöve in der ganzen welt. Da ward die glocke gegossen², Und der Römische gewel nam solchs mit freuden an, als der nu ein Herr were uber alle Bischöve in der Welt. Denn solchs hatten etliche vorsehn lange zuvor gesucht vnd geseuchelt³, Aber nicht können erhalten⁴, weil S. Gregorius und etliche frome Bischöve, seine vorsehn, nicht wolten solchs leiden. Da haben wir nu den ursprung⁵ und anfang des Papstumbs, zu welcher zeit [Bl. Giiij] und wer den selben gestiftet hat. Nemlich, Keiser Phocas, der Keisermörder, der Seinen Herrn Keiser Moriz mit Weib und Kind köpfen lies.⁵ Solches alles wissen sie selbst wol, das die warheit ist.

All war bis daher die gewonheit, das die Keiser alle Bischöve bestetigen⁶ mussten, als die Schutzherrn, denn auch S. Gregorius, da er zu Rom vom Volk und Priestern erwelet ward, bat durch Schrifft den Keiser Mauritium, das er solche Wähl nicht wolt bestetigen, Denn er ward ungern Bischoff, als ein demütiger fromer Man, Aber es ward sein Schrifft unternomen⁶, Und der Keiser Moriz bestetigt seine wahl wider seinen willen. Hernach dachten die Ppste, weil sie vom Keiser Phoca das Papstum hetten, möchts villich ein ander Keiser wider von jnen nemen. Denn so mus es sein im weltlichen regiment, das, wenn ein Keiser aus gnaden gibt, so mag ers wider nemen, wo die bosheit des Besizers solchs verdienet. Also haben unser Deudsche Keiser, Fridricus, Lotharius, Ottones, oft den Fürsten genomen, was sie gegeben hatten, und nach der Bus auch wider gegeben. Darumb furen die folgenden Ppste zu⁷, und wolten nu das Papstum nicht, als vom Keiser noch von Concilien, Sondern von Gott selbst on mittel⁸ haben, machten Decret, einer nach dem andern, rhümen, schreien und brüllen, Die Römische Kirche und der Papst sey nicht durch Menschen noch durch Concilien, sondern von Christo selbst gestiftet uber die ganzen welt. Sonderlich schmücken⁹ sie sich mit dem Spruch Matth. xvj: Du bist Petrus, und auff diesen fels

Matth. 16, 18f.

¹) = wohl eben so unsauber, so ein Scheusal. ²) = das Unheil vollendet, sprichw.; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34¹, 198, 25. ³) = krankhaft verlangen, s. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 623, 16; nur aus diesen beiden Stellen belegt. ⁴) = durchsetzen. ⁵) Vgl. oben S. 218, 7.

⁶) = unterschlagen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 53, 380, 1; *Tischr.* 5, 310, 13. ⁷) = giengen her. ⁸) = unmittelbar. ⁹) = decken, rechtfertigen.

wil ich meine Kirche haben, und der Hellen pforten sollen sie nicht uberweldigen, und dir wil ich die schlüssel. des Himerreichs geben, was du bindest auff Erden, sol gebunden sein im Himer etc. Fürten auch diesen, Joh. ult.: Joh. 21, 15 f. *Palce oves meas.* Aber mit dem spruch Matth. xvj haben sie am meisten
 5 gethan, die Welt erschreckt, alle Bistumb unterdrückt, auch die Keiser und das weltliche regiment mit füßen getreten.

Al wußten sie seer wol, die schendlichen Lügner und lesterer göttlichs Wortz, und wissens auch noch seer wol, das dieser spruch nichts zu irer sachen dienet noch sich daher reimet¹, der in allen buchstaben wider sie ist,
 10 und das Papsttum zu grund störket, und zu nicht machet, wie ich das fur xvj jaren in den Resolutionibus und wider D. Saw² Ofen zu Reipzig gestritten habe in öffentli- [Bl. 64] cher Disputation, und hernach thun wil, Aber es hat den verzweibelten Spitzbuben zu Rom, den Pepsen, im herzen sanfft gethan, das sich die welt, beide, Bischove und Keiser, mit diesem spruch
 15 haben lassen schrecken und eintreiben³, als die nicht gern wider Gott und sein Wort, wie rechten Christen gebürt, handeln wolten. Denn dis ist die erste spitzbüberey des Papsts und Gottes lesterung in seinen heiligen worten.

Da sie nu sahen, das jnen solche spitzbüberey geraten war und gelungen hatte, durch schrecklichen Gottes zorn uber die welt umb der sünde willen,
 20 und sich jederman fürchte für solchen worten, waren sie warlich nicht faul noch schlefferig, drucketen getroßt nach⁴ mit aller schalckheit und hülff des Teuffels, und fiengen an jr Papsttum oder primat, welchen sie durch jre selv ertichte Lügenhafftige Decret und durch Gottes lesterliche, falsche und spitzbübische auslegung des spruchs Matt. xvj gründen wolten, also zu deuten, zu scherffen⁵
 25 und zu stercken, das der Papst der Oberst were, nicht allein der ehren und fürgangs⁶ halben (welchs jm wol gegönnet were), auch nicht allein der Superattendentz halben, das er ein Auffseher were, auff die Vere und Reherey in den Kirchen (welches doch eim einigen Bisschoff viel zu viel und unmöglich ist in aller welt zu thun), Sondern der gewalt halben, das er die Bischove
 30 mochte, als jr Herr, gewaltiglich und weltlicher, ja tyrannischer weise unter sich zwingen, sie mit eiden und pflichten gefangen nemen, zu Knechten machen, die bistum jm zu eigenen, die selben zu setzen und versetzen, endern, rauben, nemen, geben, schehen, verkuuffen, dazu mit Pallien, Annaten und ungelichen spitzbübischen stücken beschweren auffz aller mutwilligst⁷, Und wer das nicht
 35 thette oder nicht leiden wolte, muste der Römischen Kirchen ungehorsamer und Reher ewiglich verdampt sein, als der wider Matth. xvj. gesündiget hette.

22 selvertichte BD

30 möchte BD

¹) = daher gehört.
 schüchtern.

²) So öfter; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 542, 29.

⁴) = gaben ihrer Drohung gehörigen Nachdruck, halfen nach.

verschärfen.

⁶) = Vorranges; s. Unsre Ausg. Bd. 31, 210, 5.

³) = ein-

⁵) = zu

⁷) = willkürlichste.

Es hat ein Meinzischer Canczler mit namen Martinus Meyer¹ an den Cneam Silbium, der darnach Papst Pius ij. heist, geschrieben (Denn er sein guter Gesell gewesen, die weil er haussen etliche jar bey Keiser Fridrich iij. in Deudschen landen war) und klagt, das der Papst die Stifte also beschweret und plündert mit Annaten und Pallien, Darauff antwort im der hohmütige 5
Hypocrita unter viel andern bösen verdrieslichen worten also, Es were Deudsch-land schuldig, solche last zu tragen, weil der Papst hette [Bl. 61] das Römische Reich den Deudschen zu gewand, Und der Papst müste viel geld haben, damit er kündte weren, wo der Keiser wolte Frandreich, oder Frandreich Engelland ubertweldigen. Da sihe mir die verzweivelten Buben und 10
bösewichter an, was sie im sinn und irem heimlichen Rat haben, Nemlich, das sie wollen die zueh Heubter uneins behalten, und eine zwickmülen² haben, damit sie sich iht zu diesem, iht zu Jenem, darnach der wind gehet³, halten mügen, das sie die weil sicher für den Bestien sein mügen, und für der Reformation oder Concilium sich nicht fürchten dürfen. Solches weist auch 15
aus das werck und Historien durch und durch, Also das auch zu unser zeit Clemens vij. Anno 1525 für Pavia Frandreich hülffe schicket wider unsern Keiser Karolo, und da es jnen misriet, wischete er das maul⁴, wie die Hure Prover. xxx und sprach, Er hette es dem Keiser zu gut gethan. Also muste im Keiser Karl zum spot und schaden, lassen auff dem maul dazu trumpeln⁵, 20
wiewol er darnach, anno xxvij, zu Rom uberfallen und gefangen ward, Aber sein verdient lohn nicht empfieng, für grosser güte des Keisers.

Als wie kan auch ein Papst anders thun? Rechen⁶ du selbst, wenn ein verzweivelter böser, listiger schalk, die larven und namen Christi oder S. Petri auffsetzt, und gewinnet solch vorteil⁷, das die Christen sich für im 25
fürchten und fliehen, umb des namens Christi und Petri willen, So hat er gewonnen, vnd thut was er wil, treibt ein hüberey nach der andern, Sonderlich wenn Gottes zorn dem Teufel verhendt⁸, das er hebt und zu scheubt⁹,
Matth. 24, 23 f. Denn Christus hat uns gnug gewarnt, Matth. xxiiij, das viel würden komen
Matth. 7, 15 in seinem Namen und sagen: Ich bin Christus. Und Matth. vij: Hütet euch 30
für den falschen Propheten, die in schaffs kleidern zu euch komen. Also hat auch der Papst unter der larven und namen Christi und S. Petri die ganze welt eingetrieben¹⁰ und generret, wie er gewolt hat, Und durch den Teufel

4 also fehlt B

18 Carolum BD

24 verzweivelte A verzweivelt B

¹) Luther meint den Brief Martin Mairs, Aschaffenburg 31. August 1451, und den Brief des Cardinals Piccolomini, die er auch in der Postfatio zu Ioannis Nanni de monarchia papae disputatio 1537 anzieht (Unsre Ausg. Bd. 50, 97 f. 110, 34). ²) Bild von dem Brettspiel 'Mühlziehen'; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 562, 16; Bd. 53, 191, 28. ³) = je nach den Umständen; sprichw., Luthers Sammlg. 218. ⁴) = tat unschuldig; sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 259, 25. ⁵) S. oben S. 217, 14. ⁶) = berechne, erwäge. ⁷) = Übergewicht, ist so im Vorteil. ⁸) = gestattet. ⁹) = nachhilft; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 198, 8; hebt wohl = Hand mit anlegt. ¹⁰) S. oben S. 231, 15.

grosse andacht und geistlichkeit fürgegeben¹, bis ers dahin gebracht hat, das er mit gewalt in allen lastern unverschämpt izt öffentlich tobet und wütet, das nu fort kein wehren da ist. Aber der Bube Eneas Silvius hette wol verdienet, das jm die Gelernten aus leuchteten², Rümet gar herrlich daher, das
 5 der Papst solle sich in krieg zwiffchen die König mengen, darumb er billich die Stifft plündert. Warum sucht er nicht ander mittel, als durchs Gebet und Predi- [Bl. 5ij] gen, die Könige zu vertragen?³ Aber was gehet den Papst Beten und Gottes Wort an? Er mus seinem Gott dem Teufel dienen.

Aber das alles ist noch das geringst, wie wol es untreglich und unleid-
 10 lich ist. Dis ist aller erst die aller ergeste grund suppe⁴ aller Teufel in der Helle, das er solche gewalt da hin strecket⁵, das er macht haben wil, Geseze und Artikel des Glaubens zu stellen, die Schrift (welche er nie gelernt, nicht kan, auch nicht wissen wil) nach seinem tollern sinn zu deuten, wil alle welt zwingen zu gleuben seiner lere, und leret doch nichts denn eitel abgötterey,
 15 wie wir hernach hören werden, und zerstöret alles, was der Gottes Son unser Herr uns mit seinem Blut erworben hat, Nimpt weg den glauben, Christliche freyheit und rechte gute Werck, Und das heisst er in seinen teuflichen, spizbübischen drecketen wol gethan und gehorsam der Kirchen, und brüllet da-
 20 her, als besessen und voller Teufel, das, wer jm und seiner Römischen Kirchen nicht gehorsam ist, der könne nicht selig werden. Wer gehorsam ist, wird selig, und ist alles darumb zuthun⁶, das jm alle welt gehorsam und unterthan sei. Nach Gottes und Christi gehorsam fragt er nichts, felleet jm kein gedanken davon ein.⁷

Ob must aber durch das Wort „Römische Kirche“ bey leibe nicht verstehen
 25 die rechte Römische Kirche, Sonderlich die vor dem Papstum gewest ist, welche das Papstum nicht hat wollen annemen noch leiden, wie wir gehort haben in dem heiligen Gregorio⁸, auch Christus on zweivel noch etlich Voth und seine Töchter in der Römischen Sodoma hat, welchen das gewliche wesen des Papstumbs ubel gefelt, Sondern Pestisch, spizbübisch und Teuflich mustu
 30 es verstehen, das der Papst der heiligen Römischen Kirchen namen braucht auffz schendlichst und lesterlichst und meinet damit seine Bubenschule, Huren- und Hermaphroditen Kirche, des Teufels grundsuppe, gleich wie er droben die Wort „Frey, Christlich, Deudsch Concilium“ Spizbübisch meinet.⁹ Und wo du nicht nach dieser weise die Decretal des Papsts verstehst, so ists unmög-
 35 lich, das du des Papsts meinung erlangen¹⁰ könnest, Denn das ist seiner Römischen Kirchen sprache, Und wer mit dem Papst vnd römischen Stuel zu thun hat, der mus solchs wissen, oder ist gewislich beschiffen.¹¹ Denn der

¹) = mit Hülfe des Teufels großen religiösen Ernst gezeigt, geheuchelt. ²) = heimleuchteten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 520, 33. ³) = zu versöhnen. ⁴) = Bodensatz.

⁵) = sich dahin erstrecken läßt, ausdehnt. ⁶) = kommt es nur darauf an. ⁷) = das fällt ihm nicht entfernt ein; vgl. DWib. gedanke 17, c. ⁸) Oben S. 229, 14. ⁹) Oben S. 211, 26 ff. ¹⁰) = treffen, erreichen. ¹¹) = betrogen.

Teuffel, so das Papstum gestiftet, der redet und wirket alles durch den Papst und Römischen Stuel. Was man aber dem Teufel glauben sol, als dem Mörder Joh. 8, 44 [Bl. Hii] der und Vater aller Ligen, sol ja ein Christ wol wissen, Johan. viij.

Nach dem nu der Papst die Bisschöfe also hatte eingetrieben¹, gefangen und unter sich bracht, denn sie haben sich trawen² redlich und lang genug 5
getwehret, wie die Historien zeugen, nam er für sich die weltliche oberkeit, und hat nicht rügen können, bis er sie auch unter seine gewalt gezwungen hat, eben mit dem selben spruch Matth. xvj. Auch so fern, das sie für jm gekniet, 10
seine füsse haben küssen müssen, ja hat sie mit füssen getreten auff iren hals³, hat sie verfolget mit Schwert und Ban, Land und Stedte geraubet, etliche 15
geköpffet, Son wider Vater gehegt, ein König wider den andern verbittert, eitel zwitteracht, Mord und blutvergießen unter den Königen angericht, als were er der Teufel selbst leidhafftig, der hoffnung, wenn sich die Bestien (so nennet er sie) hetten vnternander auff gefressen, So wolte er als denn auch Keiser, König und der welt Herr an ire ledig stat sein. Daher rühmet er sich, Er 20
sey Keiser, und habe macht, Keiser und König abzusetzen, seines gefallens.⁴ Wie wol jm solcher teuflischer anschlag bis daher, durch Gottes gnaden, noch nicht ganz geraten, und nimer mehr geraten wird, So hat er doch dadurch groß unglück und herzeleid oft und vielmals gestift, wie er noch jzt thut und bisher gethan hat, zwischen Keiser und Franckreich, welche zwey Heubter, 25
wenn er nicht ein Papst, sonder ein Bischoff der rechten Römischen Kirchen were, wie S. Gregorius, würde er mit ganzem ernst versünen, und nicht rügen können, sie weren denn recht herzlich eines, Sonderlich weil zu unsern zeiten der ganzen Christenheit dran gelegen ist, das die grossen Heubter herzlich eines weren. Aber das ist dem Römischen Papst nicht gelegen, oder vertregt⁵ 30
er sie, als er etlich mal gethan, So istz doch alles spißbüßisch, Pöpstisch und Teuflisch widerpiel⁶ gewesen vnter gutem schein.

Und wenn man den Keiser Phocas zu der zeit hette gefragt, obs seine meinung were, das ein solcher wußt⁷ solt zu Rom durch sein befehl gestift werden, der alle Bischofe, stift, Klöster, Kirchen unter sich würffe, risse und 35
fresse alles, was da were, stiftet newe lere und glauben, verstöret Christum und Christlichen glauben, richtet unzelich abgötterey an, betröge alle welt umb Leib und seele, und schindet jnen unzelich geld und gut abe, mit grosser triegerey, darnach trete die Keiser mit füßen, verbannet, erschläge, ver- [Bl. H 4] folget sie, raubet jr Land und Stedte, spottet jr dazu als seiner 40
Narren und lachet in die faust, Verzerets darnach und verprangets mit seinen Huren und Hermaphroditen, Meinstu, das Phocas, wie böse er were, hie zu ja sagen würde? Ja er solt villeicht so mit jnen handeln, das sie des Papstums wol schweigen und vergeßen würden!

¹) S. oben S. 231, 15; 232 23.

²) = wahrlich.

³) Vgl. das 6. Cranachsche Papstspottbild.

⁴) = nach Belieben.

⁵) = versöhnt.

⁶) = das Gegenteil von

dem, was es zu sein schien.

⁷) = Durcheinander.

5 **N** so gehets zu, und so mus es zugehen, wenn man den Teufel über die Thür malet und zu gefattern bittet.¹ Es hat noch mühe gnug, das es selig hinaus gehe (Wie Petrus sagt, Vix Iustus salvabitur), wenn man sich für dem Teufel segnet², in Gottes namen, und mit gebet ein ding ansehet.
 10 Was solts denn sein und werden, wo man ein ding in des Teufels namen, und wider Gottes willen ansehet? Da wird fenster und thür auffgethan³, das der Teufel mit aller macht hinein feret. Also hat der Papst auch sein Papsttum in des Teufels namen mit allerley lügen und Gottslesterung an-
 15 gefangen und bis auff die Hellsche grundsuppe aller laster und schande bracht, die wir jzt zu Rom sehen öffentlich am tage, das auch an den fruchten wol zur kennen ist, was für ein baum sey, und wer den selben gepflanzt hat.
 Denn das der hepstliche greuel nicht aus Gott komen noch in Gottes namen habe angefangen, Sondern durch Gottes zorn zur straffe der Sünden von dem Teufel gestiftet und in seinem namen in die Kirchen komen ist, zeugen diese
 20 erzelte fruchte, So wil ichs auch weiter beweisen.

Eristlich, a sufficiente divisione Und unten anzufahen, istz nicht von der weltlichen Oberkeit gestiftet, Und wenn sie es gleich gethan hette, so were es doch vom Teufel. Ursach ist diese: Denn weltliche Oberkeit hat solchs nicht macht, in dem Reich Gottes zu thun. So haben wir gehört droben⁴, das
 25 Keiser Phocas meinung freilich⁵ nicht gewest sey, ein solche gewalt in die Kirchen zusehen, kans auch nicht thun. Er hat villeicht gemeinet, der Bisschoff zu Rom solt allein ein Superattendent sein, der auff die Vere und Leben der Kirchen acht hette umb Gottes willen, wie das Nicenisch Concilium geordent hatte. Denn auff aller Kirchen und Bischöve Vere und leben in der ganzen
 30 welt acht haben, ist ein unmüglich ding. Summa, der Papst wilz auch selbs nicht leiden, das ers solt vom Keiser haben, Sondern die Keiser vnd Könige sollen von jm die Kronen und Königreiche haben. Das ist eins, und mercks wol: Papsttum ist nicht vom Keiser und kan auch nicht vom Keiser [Bl. 31] komen, Der Papst wilz auch nicht von jm haben.

35 **Z**um andern, so ist das Papsttum auch nicht von geistlicher Oberkeit komen, das ist, von der Christenheit und Bischöven in der ganzen welt, oder von den Concilien, sie könnens auch nicht thun, und habens nicht macht. Ja wenn man die Historien recht ansihet, So findet man schier keinen Bisschoff noch Kirchen in der ganzen welt, die den Papst mit willen⁶ angenommen,
 Sondern haben fast alle Bischöve und Kirchen sich da wider gesetzt und ge-
 wehret. Wie auch bis auff den heutigen tag die Bischöve und Kirchen gegen ganz Orient den Papst nicht angesehen⁷ haben, und noch nicht ansehen. Darumb er zu mal ungeschwungen⁸ lestert und leuget, das er von Gott sey

¹) Anspielung auf das Sprichwort Luthers Sammlg. 356. ²) Eigentlich = ihn durch das Kreuzeszeichen zurückschreckt. ³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 216, 11. ⁴) S. 234, 28 ff. ⁵) = natürlich. ⁶) = freiwillig. ⁷) = anerkannt, s. Unsre Ausg. Bd. 53, 437, 26. ⁸) = derb, grob, s. Unsre Ausg. Bd. 38, 30, 22.

gesetzt über alle Kirchen in der ganzen Welt, welchs doch Gott nicht geredt noch gethan hat, auch nicht thun wil, macht also aus Gott einen Eugener, und aus allen Kirchen Ketzerthum durch seinen bösen geist, der in jm tobet, wider Gott und seinen heiligen Geist und Kirchen. Auch da noch zu Rom Bischöve waren, ehe der Papst und Endechrist vom Teufel dahin geschmissen¹ 5 ward, Befalß das Concilium Nicenum dem Bischöve zu Rom das auff sehen der Kirchen umb Rom her, Machet aber keinen Papst draus, gab jm auch keine herrschende gewalt über einige Kirchen. So haben wir droben² gehört, das fur Keiser Phocas und Bonifacius iij. das Papsttum nichts gewesen, und die Kirchen in aller welt nichts drumb gewußt. S. Gregorius, als ein fromer 10 Christlicher Bischoff der Römischen Kirchen, hat solchs verdampt und nicht leiden wollen.

Was darffs viel wort? der Papst selbs wilß nicht haben, das er von den Concilien oder geistlicher Oberkeit der Christenheit sey gesetzt, und zürnet drumb. Ey wie brüllet, tobet, wüthet und sprüet³ er, recht als einer, der mit 15 viel tausent Teufeln besessen sey in seinen Decreten dij. 16. 19. 21 etc. Und de Elect. c. Significasti⁴, Da der Papst Paschalis dem Erzbischoff zu Palermo in Sicilia das pallium sandte, mit solchem anhang⁵, das er solt dem Papst sich mit einem Eide fürgeschriebener form verpflichten, Und der Bischoff, seer demütiglich, nicht mehr, denn mit diesen Worten widerschreib: Es verwunderte 20 die Könige (zu Sicilien) sampt iren Reten, das solcher Eid von jm würde gefoddert, so doch Christus Matth. v zu schweren verboten hette, und man sünde auch in lei- [Bl. 3ij] nem gesetz der Concilien, das so sein solte. Da ergrimmet das heilige eble Kleinot Paschalis, denn der Bischoff hatte jn mit dem Wort Christi so hart getroffen, das jm das hirn schwindelt, und nicht 25 wußte, was und wie er reden solt, und martert⁶ die wort Christi Mat. v als ein Papst, wie ich denn vor xxv jaren latinisch da wider hab geschrieben⁷, und hernach, wo ichs für der menge, so mir zu fellet⁸, nicht vergesse, auch Deudsch thun wil. Aber auff das angezogene Concilio sperret er seinen Rachen auff, als wolt er gern Himel und Erden verschlingen, und schreiet: Meinstu, 30 das die Concilia macht haben, der Römischen Kirchen (vernim seine Huren und Hermaphroditen Kirchen) ein zil zu setzen? Weistu nicht, das alle Concilia sind durch die Römische Kirche geschehen, und haben ire macht von der Römischen Kirchen?

SD, so, so sol man liegen und lestern, wer ein rechter Papst sein wil. 35

23 Conciliß A

29 das — Concilio] die — Concilien B

¹⁾ S. unten S. 237, 34.

²⁾ S. 230, 4.

³⁾ Ergänze: Geiser oder Zorn.

⁴⁾ Decr. Greg. IX, lib. 1, tit. 6, c. 4.

⁵⁾ = Vorbehalt, Bedingung; vgl. Unsre Ausg.

Bd. 30³, 212, 12.

⁶⁾ S. oben S. 229, 23.

⁷⁾ In den Resolutiones, Köstlin-Kawerau

1, 182 f.

⁸⁾ = der vielen Obliegenheiten, die sich mir aufdrängen? oder der Dinge, die mir einfallen, wie Unsre Ausg. Bd. 52, 44, 9; Bd. 30², 305, 22.

Lieber Gott, wie gar ein uberaus unverschämpt, lesterlich Lügenmaul ist der Papst. Er redet gerade, als were kein Mensch auff Erden, der da wüßte, das die vier Heubt Concilia, und viel andere mehr on die Römische Kirche gehalten sind, Sondern denckt also: wie ich ein grober Esel bin, und die Bücher nicht
 5 lese, so ist auch in der welt niemand, der sie lieset, Sondern wenn ich mein Eselgeschrey Chita, Chita lasse erschallen, oder gleich einen Esels forß lasse, So müssen sie es alles für Artikel des glaubens halten¹, Wo nicht, so wird S. Peter und Paul, auch Gott selbst mit jnen zürnen. Denn Gott ist nirgent mehr Gott, on allein der Esel Gott zu Rom, da die grossen groben
 10 Esel (Papst und Cardinal) reiten auff bessern Eseln, denn sie sind.

Als diesem allen hörestu nu, das Bepstlicher heiligkeit stand nicht ist gestiftet von Geistlicher oberkeit, oder von der heiligen Christlichen kirchen in der ganzen Welt, Das ist, Er ist nicht von Gott, denn Gott wonet in der Christenheit und wirket durch sie, Auch nicht von weltlicher oberkeit, Und
 15 Bepstliche heiligkeit wil auch nicht von der einen oder beiden gestiftet sein, wie wir gehöret haben, Das ist, er bekennet hie mit, das er nicht von Gott, das ist, von der kirchen her kome. Und dasselb ist auch gewislich die warheit, und wir nemens also an, sind ganz eins mit seiner Heiligkeit in diesen zweien stücken, wiewol er solche warheit unwissend redet, als ein bessener,
 20 Er mei- [Bl. Fij] net doch damit seine lügen und lesterung zu stercken. Nu wills zur rechten Heubtsachen komen, weil Gott auff Erden keinen stand mehr geordent hat (ich rede jzt vom Ehestand nicht, und was dran hanget) zu regieren, denn die zween, nemlich geistlich und weltlich, dadurch er wil helfen dem menschlichen geschlecht, Durch den geistlichen zum ewigen leben im
 25 Himel, Durch den weltlichen zum zeitlichen leben auff erden, Fragt sichs nu billich: wo her denn der bepstlich stand kome, Weil er nicht sein wil weder Himelisch (das ist, aus der Christlichen kirchen da Christus ist) noch irdisch (das ist aus der weltlichen oberkeit). Aus schlauraffen² kan er nicht komen, Denn wer wolt so unvernünftig sein, und sich so hoch versündigen an dem
 30 heiligsten Vater Papst?

Doctor Luther ist ein grober gesell, wenn der self solchs hören solt, würde er wie ein Bauer mit Stiffeln und Sporen hinein springen³ und sagen: Der Papst were von allen Teufeln aus der Hellen in die kirchen geschmissen, wie droben⁴ gesagt, Denn der selbe schendliche, verfluchte Reher ist in dem tieffen
 35 jrthum erseufft, das er gleubt: was Gott thun wil, das thut er gewislich durch die zwey Regiment, und wolle niemand ein sonderlichs machen. Wolan scherz lege dich.⁵ Wo kompt das Papsttum her? Ich sage noch wie vor: Es kompt

21 recht A

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 8, 293, 17; *Tischr.* 5, 535, 37. ²) = dem Reich der Phantasie. ³) = derb loslegen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹, 347, 6. ⁴) S. 236, 5.

⁵) *Sprichw.* = un ernstlich zu reden; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 406, 27.

vom Teufel, weil es nicht von der Kirchen, die Christus durch seinen heiligen Geist regiert, noch weltlicher oberkeit kompt. Solchs wil ich also mechtiglich
 Matth. 16, 18 betweisen, das auch die Hellen pforten nichts dawider sollen vermügen.
 1. Petri 4, 11 S. Petrus j. Petri .iiij: „So jemand redet, das ers rede als Gottes Wort,
 So jemand ein Ampt füret, das ers thu als aus dem vermögen, das Gott 5
 darreicht, auff das Gott in allen dingen gepreiset werde durch Ihesum
 Christ“ etc. Also auch S. Paulus an viel örten verbeut Menschen lere seer
 Tit. 1, 13f. hart, sonderlich Tit. j: „Straffe sie scharff, auff das sie gesund seien im
 Glauben, und nicht achten auff Menschen gebot, welche abwenden von der
 Matth. 15, 9 warheit.“ Und der HERR selbst Matthei xv: „Vergeblich dienen sie mir mit 10
 Menschen geboten.“ Hie ist verboten gewaltiglich, das man in der Kirchen
 nicht solle Menschenlere predigen noch hören, als die nicht Gottes ehre und
 preis wircket, Sondern vom glauben abfüret und Menschen ehre sucht. Denn
 Gott wil alleine in seiner Kirchen reden, wircken und regirn, [Bl. 34] auff
 das er allein gepreiset werde, wie wirs, Gott lob, dahin gebracht haben in 15
 unsern Kirchen, und mit Gottes hülffe in den schwang und gang komen ist,
 das fast jederman weis, wie man sich als für dem Teufel selbst hüten solle
 für Menschen lere¹, Und allein unsern HERRN und Heiland hören, wie der
 Luc. 3, 22 Vater von jm zu uns sagt am Jordan: „Dis ist mein Lieber Son, an dem
 Joh. 10, 27. 5 ich wolgefallen habe, Den solt jr hören.“ Und er selbst Johannis x: „Meine 20
 Schafe hören meine Stimme, Aber der frembden Stimme hören sie nicht,
 Sondern fliehen davon, denn sie kennen der Frembden Stimme nicht.“ Dis
 liebliche, lustige² Wille, das der HERR hie sezet von den Schafen, magstu
 selbst sehen, wenn du wilt, unter den Schafen. Wenn ein Frembder jnen rufft,
 pfeiffet oder locket: Hermen³, Hermen, so leuffts und fleuhet, Und je mehr du 25
 lockest, je mehr esleuffet, als were ein Wolff da, denn es kennet die frembde
 Stimme nicht, Wo aber der Hirte ein wenig sich hören laßst, da leuffts alles
 zu, denn sie kennen seine Stimme. Also sollen ja⁴ thun alle rechte Christen,
 die hören keine Stimme denn jres Hirten Christi, wie er daselbs auch sagt,
 Joh. 10, 8 Johan. x: „Alle, die für mir komen sind, sind Diebe und Mörder gewesen. 30
 Aber die Schafe haben jnen nicht gehorchet.“

Heraus und der gleichen viel Sprüchen ist klerlich und gewaltiglich gnug
 betwiset, das Menschen lere und werck in der Christlichen Kirchen von Gott
 strenge und hart verboten sind, als die wider den Glauben sind und von der
 warheit füren, das ist, Sie sind eitel lügen und betrug für Gott, Und wo 35
 der Teufel zuschlegt⁵, das man sie mit Gottes Namen oder der Apostel namen
 schmückt, und unter jrem namen verkuufft⁶, so findt nicht mehr schlechte⁷ lügen

8 Strafft A scharffe A 28 ja so B

¹) Vgl. die Schrift 'Von Menschen Lehre zu meiden' Unsre Ausg. Bd. 10². ²) = erfreuliche.

³) Name des Schöps, von Schafen und Lämmern überhaupt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 291, 10. ⁴) = geradeso. ⁵) = sich einmischet. ⁶) = beschönigt, verschleiert. ⁷) = einfache.

und betrug, sondern auch Gottes grewliche lesterung, und abgötterey oder grewel. Denn da macht der Teufel Gott' zum lügner und betrieger, als habe Gott solche lügen geredt, und solch werck gethan. Und die Leute fallen drauff, und gleubens und vertrauen drauff, als hettes Gott geredt und gethan, geben
 5 also jr vertrauen und ehre, welche allein Gott gebürt, der lügen und dem Teufel, das heisst denn die rechte abgötterey und Gottes lesterung in allen Propheten durch und durch, Als Isaie ij: „Das land ist vol Götzen, sie beten Jes. 2, 8 an das werck jrer Hende, [Bl. R1] welchs jre finger machen“, Jere. xix: „Dar- Jer. 29, 31 umb, das euch Semeias hat geweissagt, und ich in nicht gesand habe, und hat
 10 gemacht, das jr auff lügen vertrauet habt“ etc. Da hörestu: wer nicht gesand ist, der hat nicht Gottes Wort, und durch sein Menschen lere macht er, das die Leute auff lügen trawen, das heisst abgötterey treiben.

He komen wir zu den rechten Bünden.¹ Das ist nu gewis, das der Papst und sein Stand ein lauter Menschen geticht und sündlin² ist. Denn,
 15 wie gehört, Er ist nicht und wil nicht sein aus Weltlicher oberkeit ordnung. Er ist nicht, wil auch nicht sein aus der Concilien oder Kirchen ordnung. So weis man auch gewis, das kein Buchstabe Göttilchs Worts in der Schrift von jm funden wird, Sondern hat sich aus eigener hoffart, thurst³ und frevel in solche höhe gesetzt, Darnach sich geschmückt mit Gottes wort, dadurch
 20 schendlich Gott gelestert, sich zum abgott gemacht, und die Christenheit, mit seiner grewlichen abgötterey erfüllet, belogen, betrogen, und zu abgöttischen verdampften Leuten gemacht, die solchs gegleubet und drauff vertrauet haben, als hette es Gott durch sein Wort also geboten, und haben also den Teuffel müssen fürchten und ehren, anbeten und dienen unter Gottes Namen. Da
 25 hastu den Papst, was er sey, und wo er her come, Nemlich ein grewel (wie Christus Matth. 24 sagt) aller abgötterey, von allen Teuffeln aus grund der Matth. 24, 15 Hellen erfürbracht.

Ja, sprichstu, Er wil warlich aus Gottes wort und aus Gott her komen, Denn er füret in vielen Decreten den spruch Matth. 16: „Du bist Petrus, Matth. 16, 18
 30 Und auff diesen fels wil ich meine Kirchen batwen, Und wil dir die schlüssel zum Hime Reich geben“ etc. Das sol so viel gesagt sein: der Papst zu Rom ist Herr uber die ganze Christenheit. Trauwen, das möchts thun!⁴ Wer hette sich des hohen verstands versehen zum heiligsten Vater! Man möcht doch einen armen gesellen zuvor verwarnet haben⁵, ehe er sich so tieff und hoch ver-
 35 sündiget, und den Papst einen Esel, narren, abgott, Teufel hiesse. Wol mir, das ich heute mich hart hab eingenesselt⁶, Es kam mich schon der schaffshust

18 tuhest A

¹) = zu den eigentlich wichtigen Punkten; vgl. DWb. Punkt I, 2 und II, 13b.

²) = Phantasiegebilde und Erfindung.

³) = Willkür.

⁴) = Wahrlich, das könnte genügen (ironisch).

⁵) = man hätte ... warnen können, sollen.

⁶) = stark eingeschmürt (an die Hosennestel ist gedacht).

an fur grossen schrecken von solchem hohen verstand des Papsts, und möcht leicht geschehen sein, wo ich nicht hosen angehabt, ich hette es gemacht, das die Leute nicht gerne riechen¹, So bange und angst ward [Bl. Rij] mir für solcher Bepstlicher, hoher weisheit.

1. Mose 1, 1f. Doch wundert mich, warumb sein Heiligkeit so einen tunceln Spruch für sich genommen hat², so doch viel heller Sprüche in der Schrift zur sachen gedienet hetten, Als erstlich der, Gen. i. „Im anfang (das ist zu Rom) schuff Gott (das ist stiftet) Himmel (das ist den Papst) und Erden (das ist die Christlichen Kirche), die Erde war wüst und leer (das ist, die Christenliche Kirche ist dem Papst unterworffen etc.)“ Dieser Spruch hette viel mehr gethan.³ Item, Iſaie i. „Der Ochse kennet seinen Herrn (das ist, der Papst zu Rom ist Herr uber alles), Und der Esel die Krippen seines Herrn (das ist, die Christenheit ist des Papst leibeigen).“ Und der Sprüche die ganze Schrift vol, die alle viel heller vom Papsttum reden, denn Matth. xvj. Wie zu hülffe auch die Logica und parva Logicalia⁴, als: Nullus & nemo mordent se in sacco, id est, Papa est Caput & Dominus Ecclesiae. Item, Propositio hypothetica (id est Papa) induta Cappa Cathégorica, (id est, in urbe Roma) Sedet in Arbore Purphyriana (id est, Caput Ecclesiae universalis) & devorat genera & species (id est, habet potestatem condendi leges).⁵ Und so fort an, istz in allen Creaturn geschriben, gemalet, gegeben und gebildet, das der Papst zu Rom sey das Heubt, Herr, Richter, uber alles, was in Himmel und Erden ist.

Denn auch Ex c. solite, de maiortate⁶, der heiligste Vater Papst⁷, solcher weise nach die Schrift zu deuten und das Papsttum zu verteidigen, also schreibt an den Keiser zu Constantinopel: „Hastu nicht gelesen, das Gott hat zwey grosse Riechter geschaffen⁸, die Sonne (das ist den Papst) und Mond (das ist den Keiser)? Wie weit nu die Sonne grösser ist denn der Mond, so weit ubertrifft der Papst den Keiser, das ist, Der Papst ist, (wie die Glose scharff ausrechent)⁹ xlvij mal grösser, denn der Keiser. Das wil ein bepstlin werden,

7 schuff] schufft A 8 ist (1.)] ist) A

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 286, 14. ²) = ausgewählt. ³) = geholfen, geleistet.

⁴) *Des Petrus Hispanus.* ⁵) *Kopie der Quaestio grammaticalis der wohl von Crotus Rubianus verfaßten Oratio funebris in laudem Ioannis Cerdonis* (Böcking, *Opera Hutteni* VI, 458). Vgl. *Zeitschr. für Kirchengesch.* 27, 110f. ⁶) *Decr. Greg. IX lib. 1, tit. 33, c. 6: Solitae benignitatis affectu.* Schäfer S. 201. 344. ⁷) *Innocenz III.* ⁸) *Glossa ordinaria: 'Igitur cum terra sit septies maior luna, sol autem octies est maior terra, restat ergo, ut pontificalis dignitas quadragies septies sit maior regali dignitate'.*

⁹) 'Praeterea nosse debueras, quod fecit Deus duo magna luminaria in firmamento coeli, luminare maius, ut praeesset diei, et luminare minus, ut praeesset nocti, utrunque magnum, sed alterum maius. Ad firmamentum igitur coeli, hoc est universalis ecclesiae, fecit Deus duo magna luminaria, id est, duas instituit dignitates, quae sunt pontificalis auctoritas et regalis potestas. Sed illa, quae praeest diebus, id est spiritualibus, maior est, quae vero carnalibus, minor, ut, quanta est inter solem et lunam, tanta inter pontifices et reges differentia cognoscatur.'

wens nu ausgewechst!¹ Hörestu es, Leser, du mußt hie nicht lachen, oder möchtest auch, wie ich, den schaffshusten kriegen, und wo dir die hosen nicht hart anligen, soltestu auch wol eine unlust anrichten, die man mit Trochischen² und Wacholdern müste vertragen, Und der heiligst Vater dir solche stinkende
 5 Sünde nimmermehr vergeben möcht, auch nicht in todtes nöten. Darumb hüte dich für lachen, in solchen [Bl. Riiij] ernstern sachen, Und denke, das der Papst nicht scherzet noch feilet in der Schrift deutung, wie du hie sihest.

Gehe denn ich den Christlichen verstand dieses Spruchs anzeige, mus ich zuvor diesen schwandt erzelen. Die glosa 50 c. Considerandum³, und Abbas⁴
 10 c. Significasti⁵ sagen, das dieser Spruch Matth. xvj nichts thue, das Papsttum zu bestettigen, Sondern der Spruch Johan. ultimo: Palce oves meas, Weide⁶ Joh. 21, 15 f. meine Schafe. Also sind sie uneins, der Papst und seine Juristen, worauff das Papsttum gegründet sey. Der Papst sagt, Es sey gegründet Matt. xvj, Und schreiet solchs aus durch viel Decreten. Seine Juristen sagen: Nein,
 15 und lügen strafft hie untern ander der Knecht den Herrn, und der Herr den knecht. Hie menge sich der Teufel zwischen diesen hadder.⁶ Indes wollen wir sie lassen haddern, und die weil den Papst nicht für Papst halten, bis sie der sachen eines werden. Zwar, Juristisch zu reden (wenn ich ein Jurist sein wolt), dünckt mich, die Juristen haben eine bessere sachen weder der Papst,
 20 weil sie sich darauff gründen, Christus habe Matth. xvj die Schlüssel S. Petro nicht gegeben, sondern allein verheissen, darumb müsse der Papst beweisen, wo sie im gegeben seien. Solche Argument können wir Theologen den Juristen zu gut (wo sie der Papst verdamnen wolte) seer wol helfen⁷, nemlich also:

Es ist den Christen nicht genug, das man sich beruffe auff die Propheten,
 25 so Christum verheissen haben, Sondern mus auch die Aposteln darstellen, die da zeugen, die verheissung sey erfüllet und der verheissen Christus komen und gegeben. Also sey der Papst auch schuldig, nicht die verheissung Matth. xvj zu führen, Sondern hellen Text für zu legen, das solche verheissung erfüllet sey und S. Petrus in die possession gewiesen sey. Hie werden dem Papst die
 30 hosen stincken⁸, Denn wo wil er jmermehr den Text finden, der da klerlich sagt, Die Schlüssel seien S. Petro gegeben von Christo? wie er doch nach seiner Juristen urteil schuldig ist zu beweisen, Und kein Buchstaben in der Schrift von den Schlüsseln rede, on Matth. xvj.

Heraus wil folgen, weil der Papst die Schlüssel S. Petri zu sich ge-
 35 rissen, ehe denn das recht beweiset ist, dazu nimmermehr beweisen kan, das er

22 Solche] Solchem D¹

¹) = ausgewachsen ist? Druckf. ? ²) = trochisci, Plätzchen (aus Weihrauch u. dgl.); vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 669, 16; Tischr. 4, 196, 32. ³) Decr. pars 1 dist. 50 c. 53.

⁴) Abbas Panormitanus (Nicolaus de Tudeschis), Lectura in V libros Decretalium. Schäfer S. 204; Realencyklopädie ³ 14, 626. ⁵) Decr. Greg. IX lib. 1 tit. 6 c. 4.

⁶) Ergänze: 'ich habe keine Lust'. ⁷) = unterstützen, vgl. DWtb. helfen I, 6. ⁸) S. oben S. 240 Anm. 1.

als ein bösewicht geraubt hat, das nicht sein ist, oder müssen falsche gemalete schlüssel sein, die nichts sind, denn ein gemelde, und wir frey sind, im nichts [Bl. 84] zu glauben, als einem verzweivelten lügener und Spigbuben, ja als einem Teufels gespenst.¹ Dazu mügen wir sein Wapen, da er die Schlüssel fñret, und seine Kron drauff, mit gutem gewissen auffß heimlich gemacht fñren 5 und zur unternotdurfft brauchen², darnach ins feur werffen (besser wer es, den Papst selbst). Denn in solchen grossen sachen, die ganze Christenheit betreffend, mit Gottes Wort felschlich, lesterlich handeln, das ist, abgötterey anrichten, das kan keine zeitliche straffe gnugsam rechnen, Gott mus in der tieffesten Helle selbst straffen. In des sol ein Christen, wo er des Papsts Wapen 10 sihet, dran speien und dreck werffen, nicht anders, denn so man einen Abgott anspeien und mit dreck werffen sol, Gott zu ehren. Denn solch Wapen des Papsts ist ein öffentliche lügen und teufels gespenst, dafür sich die Leute vergeblich gefurcht haben, und darauff vertrauwet, als were es Gottes befehl, so es doch eitel lügen und Gottes lesterung, ein rechte erzabgötterey ist. Solchs 15 sage ich, folget aus seiner Juristen der besten eigen bekentnis, Da sie sagen, der Text Matth. xvj thu nichts dazu, das ein Papst sey, das ist so viel gesagt, der Papst leuget, und lestert Gott damit, das er den Text Matth. xvj auff sein nichtiges, lesterliches Papstum zeucht, und daraus sein verfluchts Wapen und kronen macht, die welt damit zu schrecken und unter sich zu werffen, die 20 gewissen, so durch Christi Blut erlßset und frey gemacht sind, zu fangen und zu verderben.

Denn der Papst diesen Text Matth. xvj so hoch rhümet für sich, das er xx c. omnes³, und c. Sacro sancta, thar brüllen, wie die Römische Kirche allein (sonst keine) sey von Gott selbest gestiftet. Die andern Kirchen habe 25 die Römische Kirche gestiftet, und Gott habe der Römischen Kirchen solch Privilegium für andern gegeben, das sie macht habe uber Himelisch und jrdisch Reich, Und wer den andern Kirchen abbruch thut, der thue gros unrecht, Aber wer es der Römischen Kirchen thut, der ist ein Keßer, und der gleichen viel. Weil nu hie zu seine Juristen Nein sagen, und solchs für lügen halten, Was 30 sollen wir Theologen thun? die solche grosse lügen, mit Gottes Wort geschmückt⁴, sehen und hören müssen? Wir sagen, das es ein grewliche Gotteslesterung ja abgötterey sey, denn, wie wir droben gehört haben, Es ist gar viel ein ander lügen der bloßen that, und lügen der lere, Und noch viel ein ander lügen der blossen lere on Gottes Wort, und lügen der lere mit Gottes Wort geschmückt. 35 [Bl. 81] Denn wer also leuget in der Lere, das er Gottes Wort dazu fñret, der macht den Teufel zum Gott, und Gott zum Teufel, als rede Gott des Teufels lügen, und verführet mich damit, das ich den Teufel unter Gottes

¹) = Trug.²) Vgl. das 10. der Cranachschen Papstspotbilder.³) Decr.

pars 1, dist. 22, c. 1 u. 2: Omnes sive patriarchi cuiuslibet apices, und: Sacrosancta Romana et Apostolica Ecclesia.

⁴) = beschönigt, verdeckt.

Namen ehre und anbete, und die Lügen für warheit halte. Mit solchen lesterlichen abgöttereien ungelich hat der Papst die Welt erfüllet.

O Nu greiffe zu, Keiser, König, Fürsten und Herrn, und wer zugreifen kan, Gott gebe hie faulen Henden kein glück¹, und erstlich neme man dem Papst Rom, 5 Romandiol, Urbin, Bononia, und alles was er hat, als ein Papst, denn er ist Possessor pessime fidei, Er hats mit liegen und triegen. Ah was sage ich liegen und triegen? Er hats mit Gotteslesterung und abgötterey, dem Reich schendlich, gestolen, geraubt, und jm unterworfen, und dafür zu lohn in das ewige hellische feur, ungeliche seelen durch seine Abgötterey versüret, wie er selbst rühmet xl. Si 10 Papa², und Christus Reich verstorret, da her er heisset ein grewel der verstorung Matth. 40, 15. Darnach solte man jm selbst, dem Papst, Cardinal, und was seiner Abgötterey und Pöpstlicher heiligkeit gesindlin³ ist, nemen, und jnen (als Gottes lesterern) die zungen hinden zum hals heraus⁴ reißen, und an den galgen an nageln an der rieke her⁵, wie sie jr Siegel an den 15 Bullen in der rieke her hangen⁶, Wie wol solchs alles geringe ist gegen jre Gotteslesterung und abgötterey. Darnach liesse man sie ein Concilium, oder wie viel sie wolten, halten am Galgen, oder in der Helle unter allen Teufeln. Denn sie haben nicht unwissentlich noch aus gebrechlichkeit das leidige Papsttum angefangen. Sie wusten seer wol, das jre vorsehen S. Gregorius, Pelagius, 20 Cornelius, Fabianus, und viel mehr heilige Bischöfe der Römischen Kirchen, solchen grewel nicht hatten geübt, wie droben gemeldet. Sie wusten wol, das S. Cyprianus, Augustinus, Hilarius, Martinus, Ambrosius, Hieronymus, Dionysius, und viel mehr in aller welt heilige Bischöfe, nichts vom Papsttum gewußt hatten, auch nicht unter der Römischen Kirchen gewest. Sie wusten 25 wol, das die vier hohe Concilia, Nicenum, Constantinopolitanum, Ephesinum, Calcedonense, und viel ander Concilia, solchen Pöpstlichen grewel nie erkennen⁷ hatten.

Ah was sol ich mehr sagen? Sie wustens wol und wissens noch jzt wol, das die ganze Christenheit in der welt kein Heubt uber sich hat, on 30 allein den heiland Ihesum [Mt. 2ij] Christum Gottes Son, welchen S. Paulus das Heubt nennet seines Corpors, welchs ist die ganze Christenheit Ephe. 4 Ephe. 4, und mehr örten. Sie wissen noch heutiges tages wol, das in ganz Orient, wo Christen sind, nicht unter dem Papst sind. Sie wissen wol, das sie kein Gottes wort für sich, sondern alles wider sich haben. Noch sind sie so frevelthürstige⁸, unverschämpte, verstockte köpffe, das sie wider solch starcke zeugnis 35 und vermanung jrs gewissens, aller welt, ganzer Schrift, das leidige, lester-

11 Cardinal] Cardinel BCD

¹) Sprichw, vgl. Luthers Sammlg. 186, dazu Unsre Ausg. Bd. 51, 690. ²) Decr. pars 1, dist. 40, c. 6 (s. oben S. 225, 2). ³) = Gesindel. ⁴) = von der Wurzel aus. ⁵) = der Reihe nach. ⁶) Vgl. das 7. der Cranachschen Popstspotbilder. ⁷) = gutgeheissen, anerkannt. ⁸) = frevelhaft frech, nicht bei Dietz und im DWtb.

liche, abgöttische Papsttum, mutwilliglich, wissentlich haben angericht, und halten noch jmer fort drüber¹, Und verdamnen zu gleich, als Keger, alle ire vorsehen fur Bonifacio², auch die ganzen Christenheit, so uber 600 iaren fur dem Papst gewest, sampt allen heiligen Betern und Concilien, auch alle Christen, so diese 1500 jaren sind gewest, und noch sind in den morgen Lendern. Denn wo das Papsttum ein Artikel des Glaubens ist, und so ein hoher, nötiger Artikel, wie der Papst in allen Decretalen brüllet und aus Matt. xvj gründen wil, So istz gewis, das S. Augustinus und Cyprianus, ja alle Apostel mit der ganzen Christenheit in aller welt uber 1500 jar müssen Keger und ewig verdampt sein, auch Christus selbst, sampt jnen, der sie durch seinen heiligen Geist solche keherey gelehret hat, Und niemand selig noch heilig worden ist, on die Bepfliche Christen allein. Solch urteil stehet einem Papst wol an, Und solt nicht Papst sein, wo er nicht solch urteil sprechen thürste.

Nu dieses Juristischen verstands wider den Papst, seh jzt gnug, wollen sehen, wie die Wort Christi Matt. xvj recht Christlich zuverstehen sind, und wie meisterlich sie der Papst zum grund seines Papsttums zu füren weiz. 15
 Joh. 6, 63 Joha. vj spricht der Herr: „Mein Wort sind geist und leben.“ Dem nach müssen diese Wort Matth. xvj auch geist und leben sein, Nemlich, wenn er spricht: Ich will meine Kircken auff diesen fels bawen. Sie mus Bawen ein geistlich, lebendig gebew sein. Fels mus ein lebendiger, geistlicher Fels sein. 20
 Kirche mus ein geistliche, lebendige versamlung sein, ja also lebendig, das es Joh. 6, 63 alles ewiglich lebet. Denn fleisch ist kein nutz etc., es stirbt und lebet nicht ewiglich. So ist nu dieser Fels allein der Son Gottes Ihesus Christus, und niemand anders, wie des die Schrifft vol ist, und wir Christen wol wissen. Bawen oder gebawet werden auff diesen Fels, kan nicht mit Gesetzen oder Wercken zugehen, Denn Christus wird nicht mit Henden oder [Bl. viij] werden ergreifen, Sondern mus durch den Glauben und Wort zu gehen. Also kan auch die Kirche nicht durch sich selbst oder eigen werck sich geistlich oder lebendig machen, sondern durch den Glauben wird sie gebawet auff diesen Fels, und also geistlich und lebendig, so lange sie auff dem Fels gebawet bleibt, das ist, bis in ewigkeit. Hieraus siehestu, das die meinung Christi in diesem Spruch 30
 Joh. 11, 25 f. eben die ist, da er sagt Joha. xj: „Ich bin das leben und aufferstehen, Wer an mich gleubt, wird nimmermehr sterben.“ Item Johan. viij: „Wer mein Wort heilt, wird den Tod nicht sehen.“ Und Summa, dieser Text Matthei xvj redet vom Glauben, Das, wer da geleubet, der ist gebawet auff diesen fels, wie man spricht: Wer Gott trawet, hat wol gebawet. Das mercke wol (sage ich), das Christus Matthei xvj vom Glauben, und nicht von unsern wercken redet. Denn hieraus wird sichs finden, was der Papst für ein frömmchen³ ist. 35

¹) = halten es aufrecht (durch ihren Schutz).
 ling; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 102, 28.

²) Dem VIII.

³) = Frömm-

Also deutet es S. Petrus selbst (welchen die Buben gern wolten zum Papst zu Rom machen, auch Christum selbst, Wie Platyna¹ thut) i. Petri. ij: „So jr geschmact habt, das der Herr freundlich ist, zu welchen jr komen 1. Petri 2, 3 ff. seid, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworffen, Aber bey Gott ist auserwelet und köstlich. Und auch jr, als die lebendige Steine, lasset euch bauen zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priestertum, zu opffern geistliche Opffer, die Gotte angenehme sind, durch Ihesum Christum.“ Das aber solch bauen auff diesen Stein oder Fels Christum glaube sey, beweiset bald darnach S. Petrus durch den Propheten Iaiam 28 und spricht: 10 „Drumb stehet in der Schrift: Sihe, ich lege einen aufferweleten köstlichen Gäßstein in Zion, Wer an jn glaubet, der sol nicht zu schanden werden. Euch nu, die jr glaubet, ist er köstlich, Den ungleubigen aber ist er ein Stein des anstossens, und ein Fels des ergernis, die sich stossen an dem Wort, und glauben nicht an den, darauff sie gesetzt sind.“ So oft zeucht S. Petrus das 15 wort „Glauben“ an, das kein zweifel sein kan, das „bawen auff diesen Stein“ sey nichts anders, denn glauben an Ihesum Christum.

Auch S. Paulus Ephe. ij stimmet mit S. Petro: „So seid jr nu nicht Eph. 2, 19 ff. mehr Geste und frembdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbatet auff den grund der Apostel und Propheten, da Ihesus Christus der Gäßstein ist, Auff welchen der ganze Bau ineinander gefügt [Bl. 24] wechß zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, Auff welchen auch jr erbatet werdet zur behausung Gottes im geist“ 1c. Solchs alles ist mit vleis wol zu mercken, damit wir verachten können das unsfletige narren Geweßche, das die Pefste füren in jren Decreten von jrer Römischen Kirchen, 25 das ist, von jrer teufels Synagoga, die sich selbst sonderet von der gemeinen Christenheit, und von dem geistlichen gebew, so auff diesen Stein gebawet ist, und ertichtet jr selbst ein fleischliche, weltliche, nichtige, verlogene, lesterliche, abgöttische oberkeit, uber die gangen Christenheit. Denn der zweier eins mus war sein: ist die Römische Kirche nicht zu gleich auff diesen Stein mit allen 30 andern Kirchen gebawet, so ist sie des Teufels kirche, Ist sie aber zu gleich mit allen andern Kirchen auff diesen Stein gebawet, so kan sie nicht uber die andern Kirchen Herr oder heubt sein. Denn Christus der Gäßstein weis nicht von zweierley, ungleichen Kirchen, sonder allein von einer Kirchen, wie auch der Kinder glaube², das ist, der gangen Christenheit glaube, spricht: „Ich 35 glaube eine heilige Christliche Kirche“, Und spricht nicht: „Ich glaube eine heilige Römische Kirche.“ Denn die Römische Kirche ist und sol sein ein stück oder gelied der heiligen Christlichen Kirchen, nicht das heubt, welchs allein Christo gebürt dem Gäßstein. Wo nicht, so ist sie nicht ein Christliche, sondern

7 Ihesum] Ihesumm A 21 wechß] wehß A

¹) Barth. Platina, *De vitis pontificum*, „für Luther das Prototyp eines päpstlichen Historikers“. Schäfer S. 127 ff. ²) = Glaubensartikel im Katechismus.

eine unchristliche und wider Christliche Kirche, das ist, Eine Bepflichte huben-
schule.

Hierauff laßt uns nu selbs den Text Matthei xvj fürnemen und sehen,
wie starck er bey dem Papst, der so stolz und fest, auch wider seine
Juristen, darauff pocht, stehen wil. So spricht Matth. xvj¹:

5

Matth. 16, 13f.

„Jesus fragt seine Jünger: Wer sagen die Leute, das des
Menschen Son sey? Sie sprachen: Etliche sagen, du seiest Johannes
der Teuffer, Die andern, Du seiest Elias, Etliche, Du seiest Jere-
mias, oder der Propheten einer.“

Ds gehe jzt seinen weg², und magst drüber lesen S. Hieronymus, der
solchs fein auslegt, wie fleisch und blut nichts gewisses von Christo reden
könne, ob es gleich die grosse wunderthat Christi sihet und hoch von jm helt.
Weiter fragt er nicht, was die Leute, sondern was sie selbs, seine Jünger,
von jm halten, und spricht: Wer sagt jr denn, das ich sey? (Merck hie,
das er sie alle sampt in hauffen³ fragt: Wer sagt jr denn, das ich sey?)
[Bl. M1] Da sprach Simon Petrus: Du bist Christus, des lebendigen
Gottes Son. Solch antwort thut Petrus von aller Apostel wegen, Denn
wo ein hauffe wird gefragt, können sie nicht zu gleich alle antworten, Son-
dern einer mus das wort von aller wegen führen, wie man spricht: Zween
mögen mit einander singen, aber mit einander können sie nicht reden.⁴ Daher
sagen die Peter recht, Augustinus, Cyprianus und Chrysostomus, das S. Peter
sey geweest der Apostel mund, und hab in jrer aller Namen geantwortet, Denn
sie alle gefragt und zu antworten schuldig geweest sind.

Derhalben legt der Papst hie einen bloffen⁵ und batwet auff einen faulen
grund: die weil S. Peter allein antwortet, sey er ein Herr über die andern
Apostel, und der Papst über alle welt. Denn da stehets klar im Text, das
Christus nicht S. Peter fragt: Wer sagstu, das ich sey? Sondern alle Jünger,
und spricht: Wer sagt jr, das ich sey? Und hat S. Peter müssen für sie alle
antworten, und sein antwort zu gleich aller antwort sein, Gleich wie auch im
weltlichen und heuslichen Regiment geschicht, da ein Knecht, Stadtschreiber
oder Syndicus das Wort des Rats und Gemeine oder gefinds füret, Dadurch
aber nicht der Stad Herr ist, Und ein Jurist oder Cantzler des Keisers, Königes,
Fürsten wort redet, darumb aber noch lange nicht selbs Keiser, König, Fürst
ist, wie der Papst aus diesem antwort S. Petri wil Herr sein über die Apostel,
und aller Apostel Kirchen. Faul ist das, sage ich, Und der Papst bestehet
ubel, wo er nicht ein bessers auff bringet, wie er nu thun wird, wie folget:

¹) Vgl. zum Folgenden Unsre Ausg. Bd. 38, 611ff. ²) = dies soll jetzt nicht weiter
verfolgt werden, s. Unsre Ausg. Bd. 46, 724, 1. ³) = insgesamt. ⁴) Sprichw., vgl.
Unsre Ausg. Bd. 31², 286, 4. ⁵) = gibt sich eine Blöße, sprichw., vgl. Unsre Ausg.
Bd. 17¹, 466, 2.

„Und Ihesus sprach zu im: Selig bistu, Simon Bariona, Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, Sondern mein Vater im Himel. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auff diesen Fels, wil ich meine Kirchen bawen, und die Pforten der Hellen sollen sie nicht überwinden, Und dir wil ich die Schlüssel des Himmelreichs geben, Alles, was du auff Erden bindest, sol auch im Himel gebunden sein, Und alles, was du lösest auff Erden, sol auch im Himel los sein.“ Matth. 16, 17 ff.

Wer nu hie augen hat, der stecke sie nicht inbeutel¹, und wer ohren hat, der schicke sie nicht über feld, das er sehen und hören müge, wie der Papst hie [Bl. Mij] zum Herrn über Himel und Erden, über Kirchen und Reiser gesetzt wird, welchen hohen Artickel des Glaubens doch die Christenheit von anfang bis auff den Papst nicht gewußt, Auch die zween Juristen (wie droben gesagt) Johannes Teutonicus² und Panormitanus, als verzweibelte Keger verneinen, und dem Papst in diesem Text nichts gestehen.³ Aber was ist Gott, Christus, Kirche, Welt, Juristen, gegen dem Papst?

„Simon Bar Johanna (spricht der HERR), Du bist selig.“

Wol dir, O Simon, das du solches weißest, das ich der Messias und des lebendigen Gottes Son bin, das hat dich dein Vater Johannes nicht ge-
lernt. Denn so nennet er in Johannis am letzten: „Simon Johannis, hastu mich lieb?“ welchs hie Matth. xvj Ebreisch Simon Bar Johanna sagt, oder noch kürzer, Bar Jona, das heist, son Jona oder son Johanna. Ja solchen hohen verstand⁴ hastu von deinem Vater nicht, noch die andern Jüngern, sampt dir, von Fleisch und Blut, oder von jren Vetern, noch einigem Menschen, Sondern mein Vater im Himel hat dirz offenbaret. Denn in diesen wenigen Worten Petri, die er sampt den andern Jüngern bekennet, (denn sie stehen alle für einen Man in dieser Antwort Petri) ist begriffen das ganz Euangelium, ja die ganze heilige Schrift. Denn was wil die Schrift von anfang zum ende aus anders, denn das Messias Gottes Son komen solt, und durch sein opffer, als eins unschuldigen Semblin Gottes, der welt Sünd tragen und weg nemen, und also vom ewigen Tod erlösen zur ewigen seligkeit? Umß des Messia und Gottes Sons willen, ist die heilige Schrift geschrieben, und umß seinen willen alles geschehen, was geschehen ist. Joh. 21, 17
1. Petri 1, 19

Also lesen wir fast im anfang der Schrift Gen. iij: „Des Weibs Samen sol dir den kopff zu treten.“ Und Heva Gen. iiij, da sie von Cain sagt: „Ich hab den Man, den Jehova“. Diese Wort lauten schier der meinung 1. Mose 3, 15
1. Mose 4, 1

32 Schrift] Schrift A

¹) Sprichw.; vgl. Enders 14, 315; Luthers Sammlg. 34. ²) Eig. Joh. Zemecke (Semeca) † wohl 1245 als Propst in Halberstadt, verfaßte Glossen zum Decretum (ADB. 14, 475 f.). ³) = zugestehen, einräumen. ⁴) = solch tiefes Verständnis.

nach¹, wie hie S. Peters Wort, denn sie wil sagen: da hab ich den Samen, den rechten Man, den Messia, den Jehova, das ist, Gott und Gottes Son ist, ders thun sol, was uns verheissen ist. Aber sie feilet an der Person, Sonst sind jr Wort seer ehnlich den Worten S. Petri an diesem ort. Sihe, solch gros ding ist in den Worten S. Petri, [Bl. Miiij] Das ist, eine rechte Aposto-
lische rede. Also haben hernach alle Apostel, nicht allein S. Peter, in der
ganzen welt gepredigt, und predigen bis an der Welt ende. Denn, wie gehört,
Nicht S. Peter allein, sondern die andern durch seinen mund solch antwort
geben dem HErrn auff seine frage an sie gethan. Weiter spricht der HErr:

„Und Ich sage dir, Du bist Petrus, und auff diesen Fels wil
ich meine Kirchen bauen.“

Joh. 1, 42

IOhan. i Nennet er in Kepha: „Du solt Kepha heissen“. Keph Ebreisch, Kepha Galdeisch, und Petros oder Petra Griechisch, Rupes Latinisch, heist auff Deudsche Fels, als da sind die hohen Fels, da die Schloffer auff gebawet stehen. Nu wil der HErr sagen: Du bist Petrus, das ist, ein Fels. Denn du
hast den rechten Man erkennen und genennet, welcher der rechte Fels ist, wie
in die Schrift nennet, Christus. Auff diesen Fels, das ist, auff mich, Christum, wil ich meine Ganze Christenheit bauen, gleich wie du sampt den andern
Jüngern drauff gebawet bist, durch meinen Vater im Himel, ders euch offen-
bart hat. Auff Deudsche weise redet sichs fein also: Du sagest (von aller
wegen)², Ich sey Messia oder Christus, des lebendigen Gottes Son, Wolan,
so sage ich dir widerumb: Du bist ein Christ, und auff den Christ wil ich
meine Kirche bauen. Denn in Deudscher sprache begreift das Wort Christ
beides, Den HErrn selbst, wie man singt: Christ ist erstanden, Christ fur gen
Himel, Und auch den, so an den HErrn Christ gleubet, wie man spricht: Du
bist ein Christ. So sagt Lucas Act. xj, Das die Jünger zu Antiochia am
ersten sind Christen genennet wurden, daher solcher Name blieben ist: Christen,
Christenheit, Christlicher Glaube etc. Also gibt hie der HErr Simoni Zona
den namen fels oder Christ, darumb das er den Fels oder Christ vom Vater
erkennt, und rhümet mit seinem Munde, von aller Apostel wegen.

Ap. 11, 26

Heraus istz klar gnug, das Christus hie mit dem Bawen seiner Kirchen
auff den Fels oder auff sich selbst nichts anders nennet, denn den gemeinen
Christlichen Glauben (wie droben gesagt ist, aus den Aposteln Petro und
Paulo), das, wer da gleubet an Christo, der ist auff diesen Fels gebawet, und
wird selig, auch wider alle Pforten der Hellen, Wer nicht an Christo gleubet,
[Bl. M4] der ist nicht auff diesen Fels gebawet, und mus verdampt sein mit
den Pforten der Hellen. Das ist der einfeltige, einige, gewisser verstand dieser
Wort, und kan kein ander sein, wie die Wort klerlich und gewaltiglich³ geben,
und reimen sich mit dem Wort Marci ultimo: „Wer gleubt und getaufft

Mar. 16, 16

¹) = dem Sinne nach fast ebenso.

²) = in aller Namen.

³) = überzeugend.

wird, wird selig werden", Und Johannis xj: „Wer an mich gleubt, wird Joh. 11, 26
nimmermehr sterben." Ja, sage ich, Mercks wol, und zeichens vleissig an, das
der HErr hie Matthei xvj nicht redet von Gesezen, zehen Geboten, oder unsern
Wercken, die wir thun sollen oder können, Sondern von dem Christlichen
5 Glauben, oder von dem Werck des Vaters, das er mit dem Son und heiligen
Geist in uns wirket, nemlich, das er uns geistlich batwet auff den Fels, seinen
Son, und gleuben lernt an Christum, Damit wir sein Haus und wonung
werden, wie j. Petri. ij und Ephe. ij droben beweiset ist. Weiter: 1. Petri 2, 5
Ephe. 2, 19 f.

„Und dir wil ich die Schlüssel des Himeereichs geben. Alles,
10 was du binden wirst auff Erden, sol auch gebunden sein im Himeel,
Und alles, was du lösest auff Erden, sol auch im Himeel los sein.“

DEr HErr wil seine Kirchen, so auff jn gebawet ist, und an jn gleubet,
wol versorgen. Denn weil sie das Euangelium für der Welt Predigen
und bekennen und damit regirn sollen, das Christus Jhesus sey Gottes Son,
15 wil er jr Wort geehret und unverachtet haben, Sondern man solz gleuben,
und in solchen ehren halten, als redet ers durch sich selbsts persönlich vom
Himeel. Wer nu das Euangelium von den Aposteln oder Kirchen höret und
nicht gleuben wil, dem sollen sie ein solch urteil sprechen, das er verdampt
sein sol. Item, nach dem er gleubig worden ist, felleet, und nicht sich wider
20 zum Glauben bekeren wil, Dem sollen sie auch ein solch urteil fellen, das
seine Sünde behalten, und er verdampt sein sol. Widerumb, wer das Euan-
gelium höret und gleubet, oder von seinen Sünden sich keret wider zum
Glauben, dem sollen sie solch urteil sprechen, Das jm seine Sünde vergeben
sind, und er solle selig werden. Und uber solchem urteil wil er im Himeel
25 halten, als hab ers selbsts gesprochen. Sihe, das sind die Schlüssel des Himeel-
reichs, und das ist jr Ampt, Auff das man in der Kirchen ein ewige behaltung
und vergebung der Sünden habe, Nicht allein zur zeit der Tauffe, oder ein
mal im leben, sondern on unterlas, bis ans ende, [Bl. A1] behaltung für
die unbüßfertigen und ungleubigen, Vergabung für die Büßfertigen und
30 GLEUBIGEN.

Und hie merck abermal, und zeichens mit vleis in dein Herz, das
der HErr hie auch nicht redet von Gesezen, oder unsern wercken, die wir thun
sollen, sondern von seinen Wercken, nemlich, von behaltung und vergebung
der Sünden. Denn Sünde behalten und vergeben, ist allein der Göttlichen
35 maieestet werck. Aber er wil solch sein werck durch seine Kirchen üben und
volbringen, Drumß spricht er: was sie binden oder lösen wird auff Erden,
das sol bey jm im Himeel gebunden oder los sein. Darumb folgen im Kinder
Glauben¹ auch die zwey stück auff ein ander: Ich gleube eine heilige Christ-
liche Kirche, gemeinschafft der Heiligen, Vergabung der Sünden, das, wo die

¹) S. oben S. 245, 34.

Kirche ist, nemlich der Batw auff dem Felszen, da sind auch die Schlüssel zur vergebung der Sünden.

3) Um andern mercke, das die Schlüssel und solche macht Sünde, zu binden und zu lösen, nicht ist gegeben den Aposteln und Heiligen zur Herrschafft uber die Kirchen, sondern allein den Sündern zu gut und nutz. Denn wo nicht Sünde sind, da darff man der Schlüssel und jres Ampts nicht. Denn man sol S. Paul und seines gleichens heiligen nicht lösen noch absolvieren von Sünden, denn sie haben keine, on die teglichen und ubrigen im fleisch, die bis ins grab bleiben, wie er sagt i. Corinth. iij: „Ich bin mir nicht bewußt, aber damit bin ich nicht gerecht“, und Rom. vij: „Ich diene dem Gesez, der Sünden nach dem fleisch“, Sondern sol sie dem Fels lassen befolhen sein, auff den sie gebatwet sind. Aber den Sündern sind sie not, die entweder nicht auff den Fels gebatwet, oder vom Fels gefallen sind, das man sie widerumb hinauff batwe. Darumb istz nicht eine weltliche gewalt, dadurch die Bisschove uber die Kirchen sich brüsten und herrschen (Beneficium, non dominium) möchten, Sondern eine geistliche gewalt, Den Sündern zu gut und heil gegeben, das sie die selbigen bey den Bishoven und Kirchen suchen und finden mügen, so oft es jnen not thut, dadurch die Sünder selig, und nicht die Bisschove Herrn und Jungfer werden sollen. Gleich als wenn ein Fürst tausent gülden seinem Diener thette¹, das er die solt unter etliche arme Leute teilen, Durch diese tausent gülden sol der Diener nicht reich noch Herr uber die armen Leuten werden, son- [W. Nij] dern, wie sie der HErr befolhen hat, frey umb sonst² von den armen Leuten lassen suchen und finden, Er aber allein einen willigen Diener sich hierin erzeigen, den armen Leuten zu trost und nutz. Das mercke wol, Es gilt dem Papst.

3) Um dritten mercke wol und behalts fest, das die Schlüssel nicht allein S. Petro, viel weniger allein dem Papst nach S. Petro gegeben sind. Denn wie wol der HErr allein mit Petro redet, So stehet doch Petrus da nicht für seine person allein, sondern an stat und person aller Jünger, mit denen Christus anfieng zu reden und zu fragen, Wie es alle lerer, ehe der Papst vom Keiser Phoca gestiftet, verstanden, geleret und gehalten haben in der ganzen Christenheit, Und noch heutigs tags halten in Orient. Ah was darffs viel wort? Diecht kan nicht finsternis sein. Matt. 18. redet Christus nicht mit S. Peter allein, Sondern mit allen Jüngern: „Warlich ich sage euch, was jr auff Erden binden werdet, das sol gebunden sein im Himel, Und was jr auff Erden lösen werdet, sol los sein im Himel.“ Das sind eben die Wort von binden und lösen, die er drohen mit S. Peter redet, und

37 redet] B schiebt hier ein: Ja das ist der Text, da die verheissene Schlüssel (wie die Juristen wollen) thetlich und de presenti gegeben werden. 'Ich sage euch' spricht nicht³ 'Ich wil geben', Sondern 'ich sage und geb's euch iht'

¹) = aushändigte; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 333, 23. ²) = unter der Bedingung, unter der sie der Herr anvertraut hat, (nämlich) ganz ohne Gegenleistung. ³) = bedeutet nicht, meint nicht.

ob hie keine meldung der Schlüssel geschicht, So ist doch das Ampt der Schlüssel, wie droben Matthei xvj gewaltiglich¹ ausgedrückt. Und dazu redet er hie Matth. 16, 19 klerlich von Sünden, die man binden und lösen sol. Denn hart davor sagt er von den Sündern, die nicht hören wollen, und spricht: Solchen soltu halten, Matth. 18, 17
 5 als einen Heiden und Zölner. Flugs drauff: Warlich ich sage euch, was jr binden werdet etc.

Und das noch wol mehr ist, am selben ort sagt er: „Wo zween unter Matth. 18, 19 f. euch eines werden, worumb es ist, das sie bitten wollen, das sol jnen widerfaren von meinem Vater im Himel. Denn wo zween oder drey in meinem
 10 Namen versamlet sind, da bin ich mitten unter jnen.“ Hie hören wir, das auch zween oder drey, in Christus Namen versamlet, eben alles macht haben, was S. Petrus und alle Apostel. Denn der HErr ist selbst da, wie er auch sagt Johan. xiiij: „Wer mich liebet, der wird meine Wort halten, Und mein
 15 Vater wird in lieben, und wir wollen zu jm komen und wonung bey jm machen.“ Daher istz komen, das oft ein Mensch, der an Christum geglaubt, einem ganzen hauffen widerstanden hat, Als Paphnutius im Concilio Niceno², und wie die Propheten den Königen Israel, Priestern und allem Volk wi-
 [Bl. Riij] derstunden. Kürzumb, Gott wil unverbunden³ sein, an der Menge, Grösse, Höhe, Macht, und was personlich ist bey den Menschen, Sondern wil
 20 allein bey denen sein, die sein Wort lieben und halten, und soltens eitel Stal-
 buben sein. Was fragt er nach Hohen, Groffen, Mächtigen Herrn? Er ist der Grösseft, Höhest und Mchtigst allein.

Wenn nu der Papst gleich steiff⁴ und stolz stehen künde, als er nicht kan, auff dem Spruch Matth. xvj, so stehen wir da gegen noch viel stölzer
 25 und steiffer auff Matthei xvij. Denn es ist nicht ein ander Christus, der Matth. xvj mit S. Peter redet, und Matth. xvij mit den andern Jüngern eben die selben Wort redet und macht gibt, Sünde zu binden und zu lösen. So fare der Papst hin mit seinem Peter, Binde und löse, was er kan. Wir wollen der ander Apostel macht zu binden und zu lösen gleich S. Peter halten,
 30 und wenn hundert tausent S. Peter, ein Peter, und alle Welt eitel Papst were, dazu ein Engel vom Himel bey jm stünde. Denn wir haben hie den Gal. 1, 8
 HErrn selbs über alle Engel und Creaturn, der sagt: Sie sollen alle gleiche gewalt, Schlüssel und Ampt haben, auch zween schlechte Christen allein in seinem Namen versamlet. Diesen HErrn sol uns Papst und alle Teufel
 35 nicht zum Narren, Lügner, noch Trunckenbold machen, Sondern wir wollen den Papst mit füßen treten und sagen, Er sey ein verzweivelter Lügner, Gotteslester, und abgöttischer Teufel, der die Schlüssel zu sich allein gerissen

27 redet] *B schiebt hier ein:* und nicht verheißt, Sondern gegenwertiglich und thatlich die (macht gibt ...) 28 kan.] *B fügt hinzu:* mit den verheißten Schlüssel, die er noch nicht hat.

¹) = überzeugend, zwingend.

²) Schäfer S. 299 f., *Realenzyklopädie* 3 14, 641 f.

³) = nicht verpflichtet, eingeengt.

⁴) = aufrecht.

hat, unter S. Petrus Namen, So Christus die selben allen gleich in gemein gegeben hat, Und wil den HErrn Matth. xvj zum Eugener machen, Ja das mußte man loben.

Joh. 20, 21 ff.

Item Joh. xx Spricht der HErr, nicht zu S. Peter allein, sondern zu allen Aposteln oder Jüngern: „Gleich wie mich mein Vater gesand hat, so sende ich euch.“ Und da er das gesagt, blies er sie an (nicht S. Peter allein) und sprach zu jnen: „Nemet hin den heiligen Geist, Welchen jr die Sünde vergebt, dem sind sie vergeben, Welchen jr sie behaltet, den sind sie behalten.“ Gern möcht ich hören, was der Papstessel hie wider sagen künd, und wenn er tausent Spitzbübiſche zungen hette, so müssen sie doch allzu mal hie zu schanden werden. Denn klar sind die Wort des HErrn: „Wie mich mein Vater gesand hat, so sende ich Euch“, Euch, Euch, nicht dich, Peter, allein, das ist, was ich aus des Vaters befehl gepredigt, und auff mich felsen gebawet habe, eben dasselbe, und kein an- [Bl. 24] ders solt jr predigen und bawen, Und jr solt alle gleichen gewalt, und die Schlüssel haben, Sünde zuvergeben und zu behalten. Denn das sind eben die selben Wort, vom binden und lösen, die er Matthei xvj von Schlüsseln zu Petro redet. Dis ist der HERR selbst, der solchs redet, darumb fragen wir nichts darnach, was der Papstessel in seinen drecketen hie wider tobet.

Matth. 16, 19

Und hie ist (das wir den armen Juristen Johanni Teutonico und Pa- normitano auch helfen) der Text, da die verheiffen Schlüssel Matthei xvj (wie sie meinen) mit der that S. Peter gegeben, und er in die Possession geweiſet wird, Auff das es klar sey, die verheiffen Schlüssel Matthei xvj sind nicht S. Petro allein verheiffen, denn die erfüllung solcher verheiffung wird nicht S. Petro allein, Sondern allen Jüngern gegeben. Solchs sage ich den armen Juristen zu dienst.¹ Denn wir Theologen haben sterckern grund und disputirn nicht de verbo futuro und præsenti in solchen hohen sachen. Darumb ist dis Wort, das der HERR zu jnen allen sagt: „Wem jr die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben“ Eben so viel, als wenn er einen jglichen in sonderheit nach einander anspreche: Sehe da², Peter, Nim den heiligen Geist, Wem du die Sünde vergibst etc. Sehe da, Andres, Nim hin den heiligen Geist, Wem du die Sünde vergibst. Sehe da, Jacob, Sehe da, Johannes, Thoma, Bartholomee, Philippe, Simon, Juda etc. Eben so viel istz (sage ich), wenn er sie alle anspricht in gemein, als wenn er einen jglichen besonders anspreche. Denn ein jglicher hat sichs müssen dem andern zu gleich annemen³, weil es zu allen gleich gesagt ist. Darumb kan S. Peter mit den gemeinen schlüsseln und gemeinen ampt der Schlüssel, welchs ist vergebung und behaltung der sünden, nichts eigens noch sonderlichs verstehen noch haben, uber die ander Apostel,

8 dem] den BD

37 gemeinem Ampt BD

¹) = zu liebe, zu Gefallen.

²) = hier, bitte! (bei Anbietung eines Geschenkes);

s. DWb. se; aus Luthers nicht belegt.

³) = zu Herzen nehmen.

Und ist hie kein Exclusiva, wie die Römischen Esel flicken¹ und tichten. Es heisst nicht: tibi Petro soli, Und twens schon so were, so were doch die Exclusiva, nicht wider die Apostel, sondern villeicht wider Caiphas, und das Mosisch Priesterthum. Sonst² bleibt Petrus an stat aller Apostel, wie diese zween
 5 Sprüche Matth. xviii und Johan. xx mit aller gewalt betweisen und erzwingen. Das ist gewis.

Zu lezt ist auch da das Werck und die [Bl. D1] That.³ Denn S. Matthias ist zum Apostel nicht von S. Petro, Sondern durchs los durch Christum vom Himel bestetigt, und zu den andern eilffen Aposteln geordent Act. j. Istz nu
 10 ein Artickel des Glaubens, wie uns die Römischen Esel gern uber drehen⁴ und uberliegen⁴ wolten, das S. Petrus allein die Schlüssel habe, als ein Privilegium (so nennens die Narren zu Rom), So ist hie S. Peter sampt allen Aposteln und Matthias auch eitel Reker, das sie wider solchen Artickel handeln, Und lassen nicht S. Matthias von S. Peter allein, der die Schlüssel allein
 15 uber die ganzen welt haben sol, geordent und bestetigt werden, Und Christus selbst wird in des Pappsts Bann sein müssen, das er solche Rekerhey, mit S. Matthias begangen, bestetigt hat. O der arme Sünder Christus, wie wil er jermehr⁵ vergebung seiner Rekerhey und Sünden erlangen bey dem Römischen Stuel? Ich hette schier gesagt bey den Mauleseln?

Und ob gleich Bepfliche heiligkeit dem HERRN Christo die macht lassen wolte, als einem Prinzen⁶, der keinem Gesez unterworfen, wol möcht nach seiner Himelfahrt mehr Apostel beruffen, denn er auff Erden beruffen hette, So kan doch der selben Apostel keiner auff Erden predigen oder Bisschoff ordenen, Sondern muste aus der Welt ins Schlawaffen Land⁷, daselbst
 25 predigen, Kirchen stifften und Bisschoff ordenen. Ursach ist die: der Heiligt Vater ist mit seinem Sanct Peter, wie seine Decret sagen, aller Welt Bisschoff, und predigt, und ordent Bisschove niemand drinnen, denn der Pappst allein, Darumb mus S. Matthias und die andern 2 Aposteln, kein raum noch stat haben, zu predigen oder Kirchen zu stifften, noch Bisschoff zu ordenen in der
 30 ganzen welt, Sondern allein die Bepfliche heiligkeit, verstehest wol, was ich meine.

Der soltz also sein, das ein jglicher Apostel hette gleiche macht mit S. Petro, und hette ein jglicher an seinem ort in der Welt gepredigt, Kirchen gestiftet und Bisschove geordent, on S. Peters wissen und beselß, Sondern
 35 aus Christus beselß, wie droben gehört ist Joha. xx, So wolt das draus Joh. 20, 23 folgen, das die Bepfliche heiligkeit drey ding thun müste: Erstlich seine Decret,

24 mußte] müste BD daselbst] daselbst A

¹) = nachhelfen, ergänzen. ²) = auch so, überhaupt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 194, 32. ³) = Wirklichkeit und (geschichtliche) Tatsachen. ⁴) Wohl nach 'überreden' gebildet; s. Unsre Ausg. Bd. 30³, 412, 11. ⁵) = je. ⁶) = Fürsten. ⁷) S. oben S. 237, 29.

als verzweibelte, erstundene lügen, verdamnen, und sich selbst auff sein ver-
logen lesterlich maul schlagen, da er sich rühmet der hohe Priester und Heubt
aller Kirchen auff Erden, und Christum Matth. xvj, Joha. xx [Bl. Dii] und
hie Act. i zum Lügner und Reher macht. Das ander, Er müste zuvor suchen
und gewis machen, Welche Kirchen S. Petrus in der Welt gepredigt, und
welche Bisschöve er geordent hette, damit er nicht griffe in der andern Apostel
Kirchen und Bisschöve, die alle zumal¹ so gut und hoch sind, als der Römische
Bisschoff. Denn sie alle zumal geordent sind von solchen Aposteln, die S. Peter
in allen dingen gleich von Christo gesetzt sind. O hie würde der heiligst Vater
also zu thun kriegen, das er auch nach dem Jüngsten tage nicht zum ende
keme! Wo bliebe dieweil der Römische Stuel, und der Maulesel Regiment
zu Rom?

Zum dritten, müste er auch das gewis machen, das S. Peter keine Kirche
auff Erden gestiftet noch Bisschöve geordent, auch in keiner Kirchen gepredigt
hette, on allein zu Rom. Wo nicht, so sollte der Papst auch wol S. Peter
mit Schlüssel und allem verlieren. Denn hat S. Peter etwa in der Welt
mehr gepredigt, Kirchen und Bisschöve geordent, So kan der zu Rom nicht sich
rühmen, das er allein sey S. Peters Stuel Erbe, Sondern die andern alle
können eben so wol als der Römische sich rühmen: S. Peter ist unser Apostel,
hat unser Kirchen und Bisschöve geordent, drum sind seine Schlüssel unser,
und nicht des Bisschoves zu Rom. Nu istz gewis, das S. Peter zu Jerusalem,
zu Antiochia, ist Apostel gewesen, dazu, wie seine Epistel zeuget, In Asia, Ponto,
Cappadocie, Bythinia, Galatia. Diese alle mügen wider den Bisschoff zu Rom
(viel mehr wider den Papst, der nach den Bisschoven komen ist, weder Bisschoff
noch Christen) rühmen: Lieber Bisschoff, S. Peter ist unser Apostel, wir haben
von jm die Schlüssel, und sind uber die Römischen Kirchen. Denn uns hat
er seine schöne, lange Epistel zu geschrieben. Aber der Römischen Kirchen hat
er nicht ein stiplin² vom geringsten Buchstaben geschrieben. Wie gefell dir
der schnitzer³, Papstsel?

„Ja, S. Peter ist zu Rom gemartert mit S. Paulo, wie die Decret
rühmen.“ Das thut nichts zur sachen. Es liggen viel tausent Marterer zu
Rom, die daselbs gemartert sind, und dennoch keiner Bisschoff zu Rom gewesen
ist. S. Stephanus ist zu Jerusalem gemartert, Aber damit nicht Bisschoff zu
Jerusalem wurden. Man fragt nach S. Peters Ampt, Predigt, und wie er
Bisschoff geordent habe zu Rom, darauff sie Mathei. xvj [Bl. Dii] führen⁴ und
sich gründen. Wie wol hie sind etlich Gelehrten, die wollen, das S. Peter nie
gen Rom sey komen⁵, Und solt dem Papst sawr werden sich zu wehren, wider

23 Cappadocie] Cappadotia D

¹) = alle zusammen. ²) = Stäubchen; vgl. nhd. stüppe. ³) = Verweis; vgl.
U. A. Tischr. 5, 168, 7. ⁴) = beziehen, als Beweis anführen. ⁵) Luther denkt an
das Büchlein des Ulrichus Velenus Minhoniensis 1520 (Schäfer S. 219f.).

solche Schrifft. Ich wil hierin nicht Richter sein, S. Peter sey da gewesen oder nicht. Denn wol allein S. Paul, der gewislich da gewesen ist (wie Lucas in Act. und er selbst in seinen Episteln schreibt), die Kirchen und Bischoff zu Rom kan geordnet haben. Aber das kan ich frölich sagen, wie ich gesehen
 5 und gehört hab zu Rom, das man zu Rom nicht weis, wo die Körper S. Petri und Pauli liegen, oder ob sie da liegen?¹ Solchs weis Papst und Cardinal seer wol, das sie es nicht wissen.²

Doch stellen sie zwey Heubter auff an S. Petri und Pauli tag, geben für, und lassen den gemeinen Man glauben, es seien der Aposteln natürliche
 10 heubter³, da leufft der andechtige pöbel zu mit Hansen von Jhene.⁴ Aber Papst, Cardinal und jr gesindlin⁵ wissen seer wol, das es zwey hülzen, geschmickt und gemalt Heubter sind, gleich wie sie mit der Veroniken⁶ auch thun, geben für, es sei unser Herr Angesicht in ein schweistüchlin gedruckt, Und ist nichts, denn ein schwarz bretlin viereckt, da henger ein karetklin⁷ für,
 15 darüber ein anders karetklin, welches sie auffziehen, wenn sie die Veronica weisen, Da kan der arm Hans von Jene nicht mehr sehen, denn ein karetklin für ein schwarzen bretlin, Das heisst denn die Veronica geteilet und gesehen, und hie ist grosse andacht⁸ und viel Abblas bey solchen ungeschwungenen⁹ Lügen.

So gar grosse, unmesliche lust hat der verdampt Papstesel und seine
 20 verfluchte Buben Schule zu Rom, den armen Christen Man zu essen, nerren, spotten, Ja Gott im Himmel zu lestern und solche abgötterey zu stiften in seiner heiligen Kirchen, lachet in die faust, das er solche seine lesterliche, abgöttische Lügen angebetet sehen mag, raubet und stilet dafür aller welt gut und gehorsam, Das man greiffen¹⁰ mus, das Papstum sey (wie droben ge-
 25 sagt) ein Lügen gespenst¹¹, vom Teufel darumb in die Kirchen gesetzt, das es nichts anders thun solle, denn Lügen, lesterung, abgötterey stiften, damit den Glauben und das Wort Gottes zerstören, und dafür alles rauben, was die welt, so unter jm ist, hat und vermag, und alle Seelen zum Teufel führen.

Al wie gesagt, die Apostel S. Peter [Bl. D4] und S. Paul mügen da zu
 30 Rom liegen oder nicht, so thuts nicht zur sachen¹², Sondern, wer daselbs die Kirchen und Bistumb habe gestiftet. Denn S. Paulus ligt nicht zu Corinthen, Philippen, Thessalonich, Colossen und andern Kirchen, da er doch Bischoffe gesetzt und Kirchen geordnet hat, das, so viel es S. Peter betrifft, fast keine

1 da] do A

¹) Vgl. U. A. Tischr. 5 Nr. 5484 S. 181. ²) In San Paolo sollten die halben Leiber Petri und Pauli beigesetzt sein (Böhmer S. 125). ³) Vgl. Böhmer S. 124. ⁴) = der Pöbel; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 36, 28. ⁵) S. oben S. 243, 12. ⁶) Vgl. Böhmer a. a. O. ⁷) Die Bedeutung 'Trompetchen' (s. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 551, 3) paßt ebenso wenig wie 'Gewürzwein', die Bedeutung 'Stofflappen', die DWtb. annimmt, ist nirgends belegt; vielleicht darf man an Klaterlin = Fetzen; Stückchen Zeug denken; s. DWtb. Klater = Lumpen, Fetzen. ⁸) = frommer Eifer. ⁹) = groben. ¹⁰) = begreifen. ¹¹) S. oben S. 242, 4. ¹²) = ist nicht von Belang.

Kirche ist, die ungewissern anfang hat, als eben die Römische. Sie schreiben wol, S. Peter sey xlv jar zu Rom geseffen, Aber solche lügen frisset sich selbst.¹ Denn er ist ja noch zu Jerusalem gewest, da S. Paulus uber 18 jar nach des HErrn Himelfart zu im kam, Gal. i und ij, und sol vij jar zu Antiochia geseffen sein, davon noch das fest S. Peter Stuelseire den namen hat. Solche zal zusamen macht xlv jar. Also wird S. Peter acht jar nach Nerone gelebt haben, von dem er doch sol gemartert sein. Denn Nero hat sich erstochen 37 jar nach der Himelfart Christi. Sie liegen und tichten unternander von S. Peter, das hundert ins tausent², das ich den wahn habe kriegt, das weder S. Peter noch S. Paul habe den ersten Stein an der Kirchen zu Rom gelegt, Sondern sey etwa ein Jünger der Aposteln von Jerusalem oder Antiochia gen Rom komen und den Glauben Christi in etlichen wenig heusern gepredigt, oder, wie zu der zeit gewonheit, sind etliche Jüden, zu Rom wonhaftig, als Aquila und Priscilla etc., auff Ostern und Pfingsten gen Jerusalem gereiset, da selbst den Glauben gelernt und mit heim bracht gen Rom unter jr freundlin³, Jüden und Heiden. Hie zu beweget mich das xvj. c. Rom., da Sanct Paulus viel heiligen zu Rom mit Namen grüffet, und doch er selbst noch nicht dahin komen war, S. Peter auch nicht. Denn Aquila und alle Jüden waren vertrieben aus Rom von Claudio, Act. xvij, und wird doch zu erst begrüffet.

Al das ist der Römischen Kirchen keine schande, Denn hernach, da S. Paulus da hin komen ist, hat ers gewislich alles recht angericht und gebessert, Wie er Roma. i verheisset, und jren Glauben seer rhümet, den doch weder er selbst noch S. Peter gepflanzt hatte. Des gleichen hat S. Peter auch gethan, so er anders gen Rom komen ist. Denn auch in Creta der Jünger S. Pauli Titus Kirchen und Bisschobe geordent hat, wie im S. Paulus Titi i befelh thut.

Al was geschicht mit S. Paulo, dem grossen Apostel, Act. ix? Da er von Himel bey Damasco nidergeschlagen ward, sagt im der HErr, Er solt in die Stad gehen, da [Bl. P1] würde man im sagen, was er thun solte. Ist das nicht ein wunder? Ein solcher Apostel wird nicht gen Jerusalem zu S. Petro und andern Aposteln geweiset, sondern zu einem schlechten Jünger Anania, der die Hand auff in legt, das er den heiligen Geist empfienge. Was wil hie zu der lügen Esel zu Rom sagen, der mit seinem Petro wil aller welt Kirchen Herr und Meister sein? Dieser Apostel Paulus thut im ein größern stos⁴ denn S. Matthias und die andern zehen Apostel, die der Papst

18 Denn] Denn hernach B 19 waren] wurden B 19/20 und bis begrüffet] so zuvor von S. Paulo begrüffet waren B

¹) Sprichw., ähnlich Unsre Ausg. Bd. 38, 159, 11; Bd. 12, 307, 15. ²) = ins Unendliche fort; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 416, 24. ³) = nahen Verwandten. ⁴) = bringt ins Wancken, gefährdet.

aus der Welt ins Schlauffen Land jagt¹, sampt irem Apostel ampt, weil er aller welt Verer sein wil. Paulus deckt den Schalck recht auff², hinden und fornen, das man unter seine Lügen sihet, wie in des Hellsichen Satans Reich.

Denn da sind seine Episteln wol 14, die zeugen gewaltiglich, was er für
 5 Kirchen und Bisschöfe geordnet habe in der Welt on S. Peter, freilich auch on den Papst, Welche alle sagen können, S. Paulus sey ir Apostel, und nicht S. Peter, Derhalben der Papst mit seinem Petro, ja mit seinem Teufel, nicht recht noch macht uber sie habe, und sein Lügen maul verflucht sein müsse, da er sich rhümet aller Kirchen Heubt und Meister des Christlichen Glaubens, Ja,
 10 Römisch zu reden, Meister aller Lügen, lesterung und abgötterey.

Uñ, was will man viel sagen? Es heisst, wie S. Paulus sagt: 'Non est apud Deum personarum respectus.' Die Kirche zu Antiochia ist von keinem Apostel gegründet, sondern von Barnaba, oder wie Act. xiiij stehet, von den
 Propheten und Verern Barnaba, Lucio, Simon, Manahen und Saulo, Das
 15 es gewis ist, Saulus sey noch nicht zu der zeit unter die Heiden ein Apostel geordnet (wie bald hernach im selben Capittel geschicht). Nu ist die Kirche Antiochia eine treffliche³ Kirche gewesen, weit uber die Römische, hat auch (wie man schreibt) so viel Marterer gehabt, als Steine in der ring maur sind, wie wol Rom auch uber die masse viel Marterer gehabt, Aber solche Schule und
 20 solche geleerte Leute hat sie nie gehabt, das ist war, und kriegt sie nimer-mehr. Darumb ist nichts geredt⁴: „diese Kirche ist von einem Apostel geordnet, darumb ist sie mehr denn andere Kirchen, so nicht von einem Apostel gegründet ist.“ Das sind fleischliche gdanken, die Gott nicht achtet, dazu auch erlogen. Denn da wider stehet Antiochia, die ist von keinem Apostel gegründet, und
 25 ubertrefft [Bl. Pij] viel andere, auch von den Aposteln gegründet.

Also⁵ die Kirche Alexandria ist von keinem Apostel gegründet, Sondern von S. Marco, welchen etliche den Euangelisten, etliche anders nennen, Gewis ist aber, das kein Apostel dahin komen ist, Noch ist die selbe Kirche weit, weit
 30 uber die Römische Kirche. Denn da ist eine treffliche Schule gewesen, da vielen landen aus geholffen ist, Da her ist Athanasius und viel ander grosse Verer komen. Zu Rom ist nie keine Schule gewesen, und nicht sonderlich geleerte Leute daher komen. Diese zwo Kirchen, Antiochia und Alexandria, sind die besten und nüglichsten, so man aus allen Historien weis, doch niemals unter der Römischen Kirchen gewesen, viel weniger unter dem Meister (ich wolt sagen
 35 Eugener) aller Welt, dem Papst.

Syppon ist eine Stad, villeicht so gros als Wittemberg, die hat einen Bisschoff gehabt, nemlich S. Augustinum, der mehr gethan hat bey der Kirchen,

17 Antiochia] Antiochia A

¹) = als nicht vorhanden behandelt. ²) = läßt sein Wesen erkennen; sprichw. s. Unsre Ausg. Bd. 50, 89, 19; Bd. 10¹, 494, 6. ³) = hervorragende. ⁴) = hat es keinen Sinn. ⁵) = auch, ebenso; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 547, 32.

denn alle Bepste und Bisschöve zu Rom auff einen hauffen geschmelzt¹, und aus seiner Schulen sind viel seiner Bisschöve in die Lender hin und wider² geordnet, Und S. Gregorius bekennet, das seine Schrifft gegen S. Augustini Schrifft seien, wie Spreu gegen Weizen. Und das ist war. Dazu ist dieser Bisschoff S. Augustin nicht gewesen unter dem Bisschoff zu Rom, viel weniger³ unter dem Seelmörder und weltfresser³ dem Papst. Darumb istz nichts, das man wil der personen oder Larven⁴ nach in dieser sachen richten und fürgeben: diese Kirche ist grösser, diese hat einen Apostel, diese ist reicher, diese ist edler, diese ist einer Keiserlichen stad Kirche. Weltliche und zeitliche ding mügen und müssen sich hie nach richten, Gott fragt nichts darnach, Er wil ungefangen⁵ sein mit seinem Geist und Gaben, Sondern frey macht haben, wie billich, einer geringen Kirchen zu geben solche Beute oder Lerer, die er allen grossen Kirchen nicht gibt, wie Hippon ein Exempel ist, und unser Wittemberg auch. Denn der heilig Geist und seine Gaben sind nicht erbliche güter, unter das weltliche Recht geordnet, oder an einen ort gebunden. Sein Reim⁶ heisst: 15
 Joh. 3. 8 'Spirat, ubi vult', und nicht: 'Spirat, ubi nos volumus'.

Der Papst meinet wol, der heilige Geist sey an Rom gebunden. Aber wenn er des kündte gute Siegel und Briebe auff legen⁷, so hette er gewonnen. Denn so er wil das [Bl. Pij] Heubt aller Kirchen sein (welchs unmöglich), muß er uns zuvor gewis machen, das er und seine Nachfolger den heiligen⁸ Geist gewis und erblich haben müssen, und nicht irren können. Ja, die⁹ Briebe und Siegel möcht ich gerne sehen! Denn das er Matth. xvj. für gibt⁸, Die Römische Kirche sey auff den Fels gegründet, das der Hellen Pforten nicht sollen sie überweldigen, Ist droben klar gnug beweiset, das solchs sey von der ganzen Christenheit geredt, und nicht von dem Römischen Bepstlichen Stuel.²⁵ Und ist Summa⁹, wie gesagt, Gott fragt in seinem Reich nicht nach Grossen, Hohen, Mechtigen, Vielen, Weisen, Edlen etc., sondern wie Maria singet: „Er¹⁰ sihet die Niedrigen an.“ Und wie er seinen Aposteln Matth. xvij und sonst¹¹ oft sagt: „Wer gros wil sein unter euch, der sey der geringest, Und wer wil der fürnemeist sein, sey ewer Diener, wie ich komen bin, nicht das man mir³⁰ dienen solle, sondern ich unter euch bin, als ein Diener.“

Aber im Papstumb und allen Decretalen istz darumb zuthun, das er allein ja der grössert, oberst, mechtigest sey. dem niemand gleich, niemand urteilen noch richten solle, Sondern jederman solle unterthan sein und sich richten lassen, Und sich doch die weil rhüme, Er sey ein Knecht aller Knechte Gottes,³⁵ das ist, auff Römisch und Bepstisch, Herr aller Herrn, König aller Könige,

¹) = alle miteinander; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 133, 22.

²) = da und dort.

³) Wohl nicht = Erzfresser, wie Unsre Ausg. Bd. 51, 369, 17, sondern wie Unsre Ausg. Bd. 15, 214, 16 = der die Welt verschlingen d. i. sich gefügig machen will oder zugrunde richtet.

⁴) = dem äussern Schein nach.

⁵) = unabhängig.

⁶) = Wahlspruch, Grundsatz.

⁷) = urkundlichen Nachweis beibringen.

⁸) = geltend macht.

⁹) = kurz gesagt, alles in allem.

auch über alle Christen, das ist, über Gott, Christum und den heiligen Geist, So in den Christen wohnet und lebet, Johannis xv, welchen heisset S. Paulus 2. Thess. 14, 17 23
 ij. Thessalo. ij, Den Menschen der Sünden, und Kind des verderbens, den 2. Thess. 1, 3
 Endechrist, der sich wider und über Gott setzt und erhebt. Denn die Christen-
 5 heit hat kein Haupt, kan auch keins mehr haben, denn den einigen Son Gottes
 Ihesum Christ, der hat Siegel und Briefe, das er nicht irren könne, und ist
 an Rom¹, noch einigen² ort nicht gebunden.

Al das wir wider zum Spruch Matthei xvj komen, Sage mir, wie kündte
 der Papst einen feinern, gewaltigern Spruch aus der ganzen Schrift wider
 10 sich selbst uns weisen und in die Hende geben, damit wir sein lesterlich Papsttum
 zu grund verdammen und zerstören möchten? Den Fels, da Christus seine
 Kirchen auff bauen wil, deutet er in seinen Decreten also: Fels heiße nicht
 Christus, sondern [Bl. P4] die Gewalt und Oberkeit S. Peters, das ist, seine
 15 eigen, ertichte, erlogene Oberkeit, über alle Welt, welche sol Christus mit dem
 Wort 'Fels' S. Peter und dem Papst gegeben haben. Alle Kirchen, auff solchen
 Fels gebawen, heiße, das sie alle müssen dem Papst gehorsam sein, oder seien
 ewiglich verdampt, das auch Christus Blut dafür nicht helfen könne. Ist das
 nicht sein ausgelegt? Der HERR spricht: Der Fels bin Ich, der Baw drauff
 20 ist der Glaube an Mich. Da wider der Papst: Der Fels ist mein Gewalt
 und Oberkeit, der Baw drauff ist aller Christen gehorsam gegen mir, füret
 also die Christen vom Glauben Christi auff sich selbst, und leret sie an stat
 des Glaubens gehorsam gegen jm, welchs ist ein Werck von Menschen, Ja vom
 Teufel gestiftet, darauff sich die Christen verlassen sollen, das ist: den Teufel
 25 zum Abgot haben und anbeten. Denn wir Christen wissen, das auch die
 Werck der Gebot Gottes, welchs der heilige, rechte gehorsam ist, nicht genug ist,
 wo das gebew auff diesen Fels, das ist: der Glaube an Christum, uns nicht
 erhielte. was solte denn der gehorsam dem Papst gethan, das ist: ertichte Menschen,
 ja viel mehr Teufels-werck und abgötterey, uns helfen?

Denn der Papst, oder viel mehr der böse Geist in jm, wuste das wol:
 30 Wo dieser verstand³ bleiben solte, das der Fels Christus were, und der Baw
 drauff der Glaube were, und die Wort so solten verstanden werden: Auf diesen
 Fels wil ich meine Kirchen bawen, das ist: Meine Christen sollen und werden
 an mich Christum glauben, So hette er nichts kund ausrichten noch einen
 Papst machen. Denn was kanstu aus diesen Worten machen: Meine Kirche
 35 wird auff mich Felsen gebawet werden, oder sie wird an mich glauben, sich
 auff mich verlassen und vertrauen? Was kanstu aus diesen Worten (sage
 ich) machen, denn das alle Christen, oder die ganze Christenheit, und wer ein
 Christ sein wil, werde an Ihesum Christum glauben und sein vertrauen als
 auff einen Fels setzen, das jm auch der Hellen pforten, das ist, alle Teufel

25 ist (2.) find B

¹) = weder an Rom.²) irgendeinen.³) = Sinn.

nichts thun sollen? Diese meinung kan keinen Papst geben noch leiden¹, weist uns auch weder zum Papst, Bischoff noch einigem² Menschen, er sey Keiser oder König, Sondern versamlet uns alle unter den einigen Son Gottes, den rechten Fels unser seligkeit, Versamlet uns so gar allein auff Christum, das wir auch uns selbst und unser guten werden müssen verlassen, und allein durch den Glauben an jn gerecht und selig werden. 5

[Bl. D1] Drummb mußte der böse Geist einen andern falschen verstand diesem Spruch machen und sagen: Fels heiße S. Peter und Papst oder jr gewalt (ist gleich viel), Drauff hatwen heiße dem Papst gehorsam sein. Da künd ein Papst aus werden, das es nu nicht mehr heiße: wer an Christum 10 glaubet, wird selig, Sondern: wer dem Papst gehorsam ist, der wird selig, Er aber, der Papst selbst, als der Fels, niemand solle gehorsam noch unterworfen sein. Da hastu des geistlichen rechts und aller Decretalen Summarien und ganzen verstand, Daraus du greiffen³ kanst, das der Papst und sein Papstum sey ein Teufels gespenst⁴ aus verkeretem, verfälschten verstand Matth. xvj, das 15 ist, aus lügen, Gottes lesterungen, als dem Teufel aus dem hindern geborn.⁵ Darumb ist auch aus dem Papstum nichts gutes komen, sondern verstorung des Glaubens⁶, Lügenden⁷, lesterliche Abgötterey unser eigen werck, auch zurüttung weltlichen Stands, Mord und aller jamer, dazu unzucht so schendlich, wie jzt zu Rom öffentlich für augen, Dafür geraubt Bistum und alle güter 20 der Christenheit, schier auch der Könige dazu. Was hette nu der Papst wol verdienet, der aus diesem seligen und tröstlichem Spruch vom Glauben Christi ein solchen greuel und wust⁸ aller lügen und abgötterey gemacht hat? Er gehört in Jenes⁹ gericht, alle pein auff Erden weren viel zu geringe.

Weiter, das da folget: „Ich wil dir die Schlüssel des Himmelreichs geben, 25 Was du binden wirst auff Erden, sol gebunden sein im Himmel, Und was du lösest auff Erden, sol los sein im Himmel“, hat den verstand, kan auch keinen andern haben, wie wir gehört haben, das uns der liebe HERR und trewer Bischoff unser Seelen hinder sich gelassen¹⁰ hat die macht, Sünden zu binden und zu lösen. Denn es mus ja eine zucht und straffe sein in der Kirchen, 30 umb der rohen, frechen Leute willen. Widerumb auch ein trost und hoffnung umb der gefallen willen, das sie nicht dechten, jre Tauffe were nu verloren, wie die Novatianer¹¹, viel mehr aber der Papst gelernt haben. Nu dieses binden und lösen ist dem Papst nicht gnug, und kan damit nicht uber die andern herrschen, weil solch binden und lösen auch wol schlechte¹² Pfarherr 35 und Caplan haben müssen. Summa, es gehört auch zum Glauben und nicht zum Pöpstlichen gehorsam, wie droben gesagt. Darumb hat ers anderst und

¹) = zugestehen noch ertragen. ²) = irgendeinen. ³) = deutlich entnehmen.

⁴) S. oben S. 242, 4. ⁵) Vgl. das 1. der Cranachschen Papstspottbilder. ⁶) Vgl. U. A. Tischr. 1, 561, 21. ⁷) = verlogene Legenden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 53, 26 u. öft.

⁸) = ein Durcheinander, eine wüste Menge von allerlei Lügen. ⁹) = das Gericht im Jenseits, die Hölle. ¹⁰) = hinterlassen. ¹¹) Schäfer S. 272. ¹²) = einfache.

besser gedeutet, also: Was du bindest, was du gebeutest, was du sehest, was du wilt haben auff Erden, das sol geboten, ge- [Bl. Dii] seht, und gewollt sein im Himmel, und wer dir nicht gehorchet und solchs helt, sol nicht selig werden etc. Wie dünckt dich umb den Gesellen? Da sihe, ob nicht die Römische Kirche, 5 das ist, die Pöpstliche, Hellsche grund suppe billich sich rhüme Eine mutter aller Kirchen und Meisterin des Glaubens, da wir thun sollen, was ein aller mutwilligster¹ hube auff Erden gebeut und haben wil, unangesehen, obs Gott verbiete oder nicht haben wölle.

He zu zwinget er nu das Wort Christi unsers lieben HErrn Matth. xvj 10 (Quodcumq; alles) und machts jm seer nütze in seinen Decretalen. Alles was du bindest etc. Alles sol heißen nicht die Sünde, davon Christus allein redet, sondern alles, was auff Erden ist, Kirchen, Bisschöve, Keiser, Könige, villeicht auch alle förke aller Esel, und sein eigen förke auch. Ah mein lieber Bruder in Christo, halt mirs ja zu gut, wo ich hie oder anderswo so grob rede von 15 dem leidigen², verfluchten, ungeheurem Monstro zu Rom. Wer mein gedanken weis, der mus sagen, das ich jm viel, viel, viel zu wenig thu, und mit keinen Worten noch gedanken erlangen³ kan⁴ die schendliche, verzweibelte Lasterung, die er treibt mit dem Wort und Namen Christi, unsers lieben HERRN und Heilands, Nacht darnach in die faust, als habe er des Narren Christi, und 20 seiner Christen, die jm solche glosen gleuben, sein gespottet, Und doch grosse Pompa fürgibt⁵, als sey er Christi Vicarius, und wolle alle Welt selig machen mit seiner heiligkeit.

Also⁶ das Wort 'auff Erden' martext er also: so weit die Erden ist, so weit habe ich zu binden, das ist, zu gebieten, zu sehen⁷ und zu thun, und ist 25 mir alle Welt schuldig gehorsam zu sein. Der liebe HErr und Bischof unser Seelen Ihesus Christus, wie j. Pet. iij sagt, hats also gemeinet: Was jr hie 1. Petr. 2, 25 niden unter euch bindet oder löset, das sol droben gebunden und los sein, Denn ich bin bey euch hie niden, bis an der Welt ende; hat nicht gemeinet, Matth. 28, 20 das der ganz Erdboden, leiblich solt dem Papst gehorsam sein, Sondern, wie 30 wir Deudschen sagen 'hie niden', das heisst er auff Erden, Was wir sagen 'droben', das heisst er im Himmel. Damit ist keine herrschafft gegeben, weder den Bischoven noch Kirchen auff Erden. Denn Christus Reich ist ein Geistlich vnd Himlisch Reich, und obs wol auff Erden ist und im fleisch leben mus, So regirts doch nicht fleischlich, wie S. Paulus sagt j. Cor. x. Aber hie mus man 2. Cor. 10, 4 35 den heiligsten Vater aus nemen, der hat einen höhern geist, weder Christi [Bl. Dii] stus selbst ist, Darumb mus man seinen Decreten allein, und nicht dem heiligen Geist, oder Christo, auch nicht Gott seinem Vater gleuben. Denn er ist wider und uber Gott, wie S. Paulus sagt ij. Thessalo. ij. 2. Thess. 2, 3 f.

¹) = frechster. ²) = abscheulichen. ³) = der Lasterung gerecht werden, sie erfassen. ⁴) Vgl. Luther an Amsdorf, 14. April 1545; 'Nullius enim eloquentia aut ingenium potest ea (monstra papalis abominationis) assequi et aestimare' (Enders 16, 206).

⁵) = heuchelt, zeigt. ⁶) = ebenso. ⁷) = anzuordnen.

Und hie kan man greiffen¹, das der Papst mus besessen und voller Teufel sein, Das er so gar alle sinn und vernunft verloren hat. Denn die Wort Christi von den Schlüsseln sind gewislich Göttliche, starcke verheissung: Was du bindest, sol gebunden sein, die müssen erfüllet werden, Gott mus und kan nicht liegen, Denn er ist nicht ein Papst noch Cardinal, Was er zusagt, das heisst er fest und gewis. Nu frage die Historien, ob S. Peter sey Herr gewest über die ganzen Welt, wie der Papst die Wort deutet. Hie mus entweder Christus ein Lügner sein, der sein Wort nicht gehalten habe, oder der Papst mus ein verzweibelter, Gottslesterlicher Bösewicht sein, der unserm HErrn solche Lügen auflegt, das er S. Peter und jm habe die ganzen Welt zeitlicher weise übergeben, So doch noch jzt der Türcke stark gnug Nein hie zu sagt, on was sonst alle Welt thut. Solt nu ich als ein Christ, und alle Liebhaber unsers HErrn Christi, nicht hie billich ungedultig, zornig und unleidlich² sein, dazu dem verfluchten Papsttum nicht fluchen, und auffz schendlichst nennen, der sich nicht schemet unsern HErrn auffz aller schendlichst zu lestern, und seine verheissung zur Lügen machen? Denn hie istz nicht alleine erlogen, das Christus mit dem wort: „Alles, was du binden wirst auff Erden“, solt gewalt über alle Welt Peter verheissen haben, Sondern ist auch erlogen, das S. Peter oder die Pefste solche gewalt bekomen, ins werck bracht, oder in die possession genomen haben.

Und das nicht jemand dencke, ich redet solches vom Papst aus zornigen bewegten gemüte, so laßst uns sein wort selbs hören! 22. dist. Omnes³, spricht der Papst Nicolaus (welchs droben⁴ auch kurz gemeldet ist): „die Römische Kirche hat gegründet und gestiftet alle Kirchen, sie seien Patriarchen, Erzbistum, Primaten und welcherley wurden oder ordens sie sind. Aber sie, die Römische, hat der allein gestiftet und auff den Fels jzt gebornen Glaubens auffgericht, der Petro, dem Schlüsseltreger des ewigen lebens, die macht und recht beide über jrdisch und Himelisch Reich befolhen hat. Darumb hat kein jrdisch urteil, sondern das Wort, durch welchs gemacht ist Himel und erden, und alle element geschaffen sind, die Römische Kirche gestiftet. Denn sie hat von dem das Privilegium, [Bl. 24] der sie gesetzt hat. Darumb istz kein zweifel: Wer der andern Kirchen einer jr recht nimpt, der thut unrecht, Wer aber der Römischen Kirchen Privilegium, welchs jr das oberst Heubt aller Kirchen gegeben hat, nemen wil, der stellt in Ketzeren, Und wie jener ein ungerechter, so ist dieser ein Ketzer zu schelten“⁵ etc.

3 [starck] starcke A 21/22 zornigen bewegten] zornigem bewegtem BD

¹) = mit Händen greifen. ²) = unverträglich, unduldsam. ³) Decr. pars 1, dist. 22, c. 1. ⁴) S. oben S. 242, 24. ⁵) „Omnes sive patriarchii cuiuslibet apices, sive metropoleon primatus aut episcopatum cathedras vel ecclesiarum cuiuslibet ordinis dignitates instituit Romana ecclesia. Illam vero solus ille fundavit et super petram fidei mox nascentis erexit, qui beato aeternae vitae clavigero terreni simul et

Hörstu, das Christus Wort: „Auff diesen Fels wil ich meine Kirchen
 bauen“ sol nicht heissen, das die ganze Christenheit an Ihesum Christum
 glauben sol, sondern sol so viel heissen: Allein die Römische Kirche hat Christus
 gestiftet. Die andern alle, das ist, die ganzen Christenheit, hat nicht Christus,
 5 sondern die Römische Kirche gestiftet. Der liebe Herr Christus weis nicht
 mehr denn von einer Kirchen in der ganzen welt, die er auff sich, den Fels,
 durch den Glauben batet, Aber der Papst macht zweierley Kirchen: Die
 Römische, die sol alleine von Christo auff den Fels gestiftet sein, Die andern
 Kirchen hat (villeicht der Teufel, oder das wirs nicht viel besser machen ¹⁾) nicht
 10 Christus, sondern sie, die Römische Kirche, gestiftet. Item, die Schlüssel sollen
 nicht die Sünden binden und lösen, wie der Herr sagt, Sondern macht und
 recht geben dem Papst uber alle irdische Königreich und Himmelreich. Ich mus
 auff hören, ich mag ²⁾ nicht mehr in den lesterlichen, Hellschen Teufels dreck
 und stand juddeln ³⁾, Ein ander lese auch. ⁴⁾ Wer Gott wil hören reden, der
 15 lese die heilige Schrift. Wer den Teufel wil hören reden, der lese des Papsts
 Dreck und Bullen. O weh, weh, weh dem, der dahin kompt, das er Papst
 oder Cardinal wird, Dem were besser, das er nie geboren were! Judas hat
 den Herrn verraten und umbbracht, Aber der Papst verret und verderbt die
 Christliche Kirchen, welche der Herr lieber und theurer, weder sich selbst oder
 20 sein Blut, geachtet. Denn er sich selbst für sie geopffert hat. Weh dir, Papst!

Daher kompt das engtliche wüten und toben nach dem Römischen Reich,
 Da nennen sie sich Keiser und Herrn uber Könige und Keiser, Setzen sie ab
 und ein, lassen jnen die füsse küssen, verbannen, morden und verfluchen sie.
 Wie haben sie mit unsern Deudschen Keisern gethan, Fridrico dem ersten, und
 25 dem andern, bis sie den einigen Erben Conradinum mit dem schwert öffent-
 lich richteten ⁵⁾, mit Philippo, mit Heinricho dem vierden und fünfften, mit Rud-
 vico Bavaro. [Bl. R. 1.] Hetten jmer gern das Reich on Heubt gemacht, das
 der Papst möchte Keiser sein. Aber König Philippus in Frandreich erzeiget
 ein fein Exempel an dem Papst Bonifacio dem achten, dem grossen heubtschalck
 30 unter den bestten. Derselb wütrich setet den König Philippus ab, verbot
 Frandreich die hulbung und gehorsam dem Könige zu leisten, und gab für,
 das Königreich were dem Stul zu Rom heimgefallen, weil er nicht thet, was

caelestis imperii iura commisit. Non ergo quaelibet terrena sententia, sed illud verbum,
 per quod constructum est coelum et terra, per quod denique omnia condita sunt ele-
 menta, Romanam fundavit ecclesiam. Illius certe privilegio fungitur, illius auctoritate
 fulcitur. Unde non dubium, quia, quisquis cuilibet ecclesiae ius suum detrahit, in-
 iustitiam facit. Qui autem Romanae ecclesiae privilegium ab ipso summo omnium
 ecclesiarum capite traditum auferre conatur, hic procul dubio in haeresim labitur. Et
 cum ille vocetur iniustus, hic est procul dubio dicendus haereticus . . .

¹⁾ = oder um uns nicht viel gelinder auszudrücken.

²⁾ Wohl = ich kann.

³⁾ = wählen.

⁴⁾ Nämlich im Dekret.

⁵⁾ Vgl. das 5. der Cranachschen Papstspott-
 bilder.

der Papst wolte. Aber König Philipps¹ trachtet jm nach durch einen Columneſer, der erwiſcht in zu Anagnina² eben in der Kamer, darin er geboren war, fñret in gen Rom, warff in in den Kercker, da ſtarb er wie ein Hund, für groſſem leid und ungedult.³ Aber ſolche ſtraffe iſt noch viel zu geringe, on das es gut were⁴, das man alſo den andern Pöpſten und Cardineln auch thet. Denn es iſt ein leſterlicher, verdampfter Stand, das, wenn gleich einer from ſein wolt, doch Gottes Leſterer, und ein Feind Chriſti ſein muſ, ſeins Stands halben.

Se haben aber groſſe, viel unſetiger Heuchler⁵, die ſie zu ſolchem toben reigen, und ſchreiben, das der Papst mit allem recht König uber alle Könige, Herr uber alle Herrn ſey. Unter den ſelben iſt einer, der ſchreibt, das der Kaiſer Nero hette ſollen das Römisch Reich S. Petro auffgeben⁶, Und Conſtantine Magnus ſey ſchuldig geweſt, auch wider des Rats zu Rom bewilligung, das Reich Sylveſtro dem Biſchoff zu Rom zu übergeben, daher iſt ertichtet die groſſe Lügen de Donatione Conſtanti, diſ. 96⁷ und Ludovici primi und Ottonis primi, diſ. 64⁸: Ego Ludvicius, Und tibi Domino Iohanni. Solche Lügen und kñhlen⁹ haben die Pöpſte gern, wechſt jnen der bauch davon¹⁰, Und macht alſo ein Narr den andern unſinnig. Nicht, das ſie es für warheit halten, ſie wiſſens ſeer wol anderſt, Sondern gern wolten, das unter die Deute keme, und alle Welt für warheit hielte, damit die Kaiſer und Könige böſe gewiſſen kriegten, das ſie jre Königreiche wider Gott und recht beſeſſen, als dem Papst mit frevel genomen und geraubt, dem ſie die ſelben einzureumen und abzutretten ſchuldig weren, obs einmal geraten wolt, das die Könige ſich für dem gemaleten Teufel, oder jrem eigen Star¹¹, oder für des Papſts forß, fürchten wolten, und dem Papst bitten, das er wolt jr Reich annemen. Denn das er die Schlüſſel in ſeinem Wapen fñret, mit den dreien Kronen, thut er nicht darum, das jm viel an binden und löſen der Sünden gelegen ſey, Sondern er malet damit [W. R.] diſ Drectet Omnes¹² den Königen für die Augen, predigt und dratwet jnen, das ſie bedencken ſollen, wie mit groſſem frevel ſie dem Papst jre Königreiche vorhalten.¹³ Denn alle jrdiſche Kronen ſind ſein, welche jm Chriſtus durch die Schlüſſel gegeben hat, Wie Nicolaus Papst Omnes hie raſet und farzet.

Daher die Pöpſtliche Krone zu Rom nicht heiſſt ein Biſchoffs Hut, Son-

1 Philipps] Philippus BCD

¹) Vgl. zum Folgenden *Unsre Ausg.* Bd. 50, 76, 27 ff. ²) Anagni. ³) Unfähigkeit, zu ertragen, Verzweiflung. ⁴) = aber immerhin wäre es gut, ⁵) = Schmeichler; unſtätiger, wohl = ſchmutziger, Komparativ. ⁶) = übergeben; vgl. *Buch Jud.* 7, 17.

⁷) *Decr. pars 1, dist. 96, c. 13 u. 14.* ⁸) *Decr. pars 1, dist. 63, c. 30 u. 33.* Schäfer S. 202. ⁹) = Schmeicheleien. ¹⁰) = ſie werden hochmütig davon; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 701 zu Nr. 266. ¹¹) = Augenern; vgl. zu der Redensart *Unsre Ausg.* Bd. 7, 407 Anm. 3; *Luthers Sprichw.* 15, dazu *Unsre Ausg.* Bd. 51, 666. ¹²) S. oben S. 262, 22.

¹³) = vorenthalten.

bern Regnum Mundi, Der Welt Reich, davon S. Gregorius und frome
 Bisschöve der Römischen Kirchen nichts gewußt, ehe der Papst kam. Denn die
 Welt ist in drey teil geteilet, die nennet man Europa, Affrica, Asia, Das sind
 die drey Kronen des Papsts. Denn alle Reiche in diesen dreyen Lendern sind
 5 des Papsts, wie das Cap. Omnes, und seine Heuchler ¹ (ich hette schier gesagt:
 wie des Teufels förke) rhümen, das er der ganzen Welt Herr sey. Diese
 Krone hielt der Teuffel unserm HERRN Christo für, Matthei iiiij, da er in ^{Matth. 4, 8 ff.}
 auff den hohen Berg füret, und zeiget jm alle Reich der Welt und ire Herrlig-
 keit, und sprach: Das alles wil ich dir geben, so du nider fellest und mich
 10 anbetest. Aber der HERR sprach zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan.
 Wie spricht aber der Papst? Rom her, Satan, und hettestu noch mehr Welt
 denn diese, Ich wolt sie alle annemen, und dich nicht allein anbeten, Sondern
 auch im hindern leßen. Das sind die Wort seiner Decreten und Decretalen,
 darin nichts vom Glauben Christi, sondern alles und alles von seiner Hoheit,
 15 Maiestet, Gewalt und Herrschafft uber Kirchen, uber Concilia, uber Keiser, uber
 Könige, und uber alle Welt, auch uber den Himmel geleret wird. Ist aber alles
 mit Teufels dreck versiegelt ², und mit Papstesels förken geschrieben.

Wlan, das sey jht in der kürz von dem ersten schaden geredt, den der
 Papst mit seinem Binden gestiftet hat. Denn wer kans alles erzelen, was
 20 der Teuffel durch den Papst mit Königen und Keisern zu morden und zu ver-
 raten geübt hat? Sie sind weltliche Herrn, von Gott geordent. Warumb
 leiden sie solchs von einem faulen wanst, groben Papstesel und farhesel zu
 Rom? Warumb fragen sie nicht Gottes Wort und rechte Prediger? Aber
 Gottes zorn hat die Welt also gestrafft.

Der ander Schade, den der Teufel durchs Papsts, ja durchs Teufels
 Schlu [Bl. Riij] ffel gethan hat, ist viel erger und gröffer, denn weltlich gut
 aller Könireiche ist nichts gegen das geistliche ewige gut. Hie hat er sein
 Binden oder gebieten dahin gestreckt ³, ins geistlich Regiment, in aller Teufel
 30 namen, das es solle heissen, Gesetze stellen, uber die gewissen der ganzen Christen-
 heit, wie Er Nickel ⁴ Zunder Papstesel im c. Omnes rhümet, Er habe auch
 Iura coelestis Imperij, macht im Himmelreich zu schaffen. Und etlicher maffe
 istz war, Er hat im Himmel Reich, das ist, in Christus Reich, in der Kirchen,
 viel zu schaffen und viel geschafft (Gleich wie sein Gott, der Teufel, auch),
 Denn er hat viel zuthun, das er zubreche und zerstöre alles, was Christus
 35 gebatwet hat und noch batwet. Also hatte sein Gott auch zu schaffen, im Hause
 Hiob, da er jm alle seine Kinder, gefinde und vieh erschlug, und jn selbsts auch
 plagte. Eben das selbe werck hat sein heiliges Kind, der Papst, auch zu thun,
 in dem Reich Christi, der wollen wir zum Exempel etliche stücke erzelen.

¹) Vgl. oben S. 264, 9. ²) = trägt das Gepräge, den Stempel teufelischen Ursprunges;
 vgl. Unsre Ausg. Bd. 26, 281, 15; Bd. 51, 260, 2. ³) = darauf erstreckt, ausgedehnt.

⁴) = Herr Nikolaus.

Entlich, wie droben gehört, wil der HErr seine Kirchen auff sich den Fels gebawet haben, das ist, an in sol man gleuben, wer ein Christ sein wil. Nein, spricht der Papstfessel, Es heisset, man sol mir gehorsam sein, und mich für einen Herrn halten, solch werck macht selig, und ungehorsam, oder mich nicht für einen Herrn halten, das verdampt.

Item, der HErr gibt sein Sacrament ganz seinen Christen. Nein, spricht Farjesel Papst, Den Leien ist gnug eine gestalt, den Priestern gehört's ganz.

Item, das Sacrament wil der HErr hie gegeben haben, zu stercken die armen gewissen durch den Glauben. Nein, sagt Papst Farjesel, Man solz opffern für die Todten und Lebendigen, Verkeuffen, eine hantierung¹ und jar-
markt draus machen, das wir den bauch damit weiden und aller Welt guter fressen.

Item, der HErr wil, das, wer im rechten Glauben stirbt, sol gewis selig sein. Nein spricht Gselbapst, Man mus zuvor ins Fegfeyr, und gnugthun für die Sünde, Denn on werck, die gnugthun für die Sünde, so ich
binde oder gebiete, mus man ins Fegfeyr, da kan niemand, denn ich, mit
Schlüsseln und Messen helffen, Christus und Glaube kan hie nichts.

Item, der HErr wil, das seiner Tauffe krafft sol bleiben, so oft wir widerkeren, [Bl. R4] so lang wir hie leben. Nein, spricht Gselfarh-Papst, Die Tauffe ist bald verloren, Darumb hab ich die heiligen Münch orden der Tauffe
gleich und besser zu halten lassen predigen², wie wol ich selbs solcher Tauffe nicht beger noch darff.

Item, der HErr wil, Wer da beicht oder seine Sünde bekennet, und gleubt der Absolution, dem sollen sie vergeben sein. Nein, sagt Gselbapstfarh, Glaube thuts nicht, Sondern dein eigen rew und gnugthun, auch erzehlung
aller heimlichen, vergessener und unerkannter Sünde.

Item, der HErr wil, das nach dem Glauben, und der Brüderlichen Liebe sol aller Creaturn brauch frey sein, das daselbs keine Sünde noch gerechtigkeit zu suchen sey. O nein, spricht hie der aller hellisch Vater, Christus ist truncken, toll und töricht³, hat vergessen, was er mir mit den Schlüsseln für
grosse macht zu binden gegeben hat, Nemlich, Ich habe macht zu binden und zu verbieten, Das:

Wer Milch isst am Freitage, Sonnabend, an der Apostel Abend, oder meiner Heiligen, die ich gemacht habe, das ist eine Tod sünde und ewig verdammis, doch das⁴ ich solchs zu halten nicht schuldig sey.

Wer Butter, Reise, oder Eyer isst an den selbigen tagen, das ist eine Todsünde, und die Helle.

Wer aber fleisch esse an solchen tagen, der ist weit unter der Hellen verdampft, ausgenommen mich und meine Cardinalen, die sind solchem Binden

¹) = ein lohnendes Geschäft.
rückte.

²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 92, 5.

³) = ver-

⁴) = doch mit der Ausnahme.

nicht unterworfen, Ursach: wer zu binden macht hat, wird on zweifel nicht sich selbst, sondern andere binden.

Wer nicht fastet und feiret den Heiligen, so ich habe erschaffen, das ist eine Todßünd und verdamlicher ungehorsam, Ursach: Ich hab macht zu binden
5 und zu lösen, ja villeicht auch.¹

Wer nicht meinen forß anbetet, das ist eine Todßünde, und die Helle, Denn er hellt nicht, das ich macht habe, alles zu binden und zu gebieten.

Wer nicht meine füße küßet, und wo ichs so binden würde, mich im hindern lecken wolte, das were eine Todßünde, und tieffe Helle, denn Christus
10 hat mir die Schlüssel und macht alles und alles zubinden gegeben.

Welcher König, Keiser oder Fürst mir [Bl. 51] nicht übergibt sein Königreich und Herrschafft, das ist eine Todßünde und ewig verdamnis. Denn ich hab solchs macht zu binden und zu gebieten.

Welcher Bischoff mir nicht das Pallium abkeufft, der sündigt tödlich,
15 und ist verdampt, Ursach: ich habe macht zu binden, und solchs zu gebieten.

Wer solchen kauff (das ist ja kein raub) heisset Simoney, der sündigt tödlich und verdamlich. Denn ich bins, der da binden und lösen sol.

Wer da klagt uber beschwerung der Annaten², Papst monden³, und der gleichen viel, sündigt tödlich. Denn ich habe macht solchs zu binden. das
20 meint er Dis. xix⁴: In memoriam, das man alles tragen und leiden müsse, was der Römische Stuel auffleget, wens gleich untreglich ist.

Und, das ich zu den rechten stücken wider kome, Christus hat die Ehe frey wollen haben. Nein, spricht der Farzer zu Rom, Priester, Mönche, Nonnen, sollen nicht ehelich sein, Und ist weit besser, das einer keusch lebe
25 (nach der Römischen Bepflichten, Cardinalischen keuschheit, dagegen Sodoma und Gomorra Jungfrauen sein möchten) denn ehelich werden.

Item Seien sollen auch nicht ehelich werden oder hochzeit haben in den verbunden⁵ zeiten. Denn der Hellsche Vater hats verbunden und verboten, bey einer Todßünde und ewigem verdamnis.

Darnach raffet er alle Mönche und Nonnen secten auff mit alle jren statuten von kleidern, speisen, geberden etc. und was ein jglicher Narr ertichtet, bestetiget solch unzeliche und untregliche Geseze, krönet sie mit Ablass und gnaden, das die Christliche freiheit und Glauben nicht mehr ist bestand gewesen,
30 Sondern alle welt, alle winckele, alle kleider, alle personen, alle speise mit stricken und banden überschuttet und erfüllet ist worden, das, wo es hette sollen lenger weren, villeicht auch Sünde und helle hette müssen sein, wo jemand hette gehuftet, geschneukt, genieset, oder sonst seine notdurfft gethan. Ich schweig

¹) Die Worte sind wohl auf das Folgende zu beziehen, also '... auch:' zu schreiben.

²) S. oben S. 223, 18. ³) S. Unsre Ausg. Bd. 6, 419, 28 ff. ⁴) Decr. pars 1, dist. 19, c. 3: '... ut, licet vix ferendum ab illa sancta sede imponatur iugum, tamen feramus et pia devotione toleremus ...'

⁵) = gesperrten, verbotenen.

jht, was er mit seinem verlogenen Ablass, gülden Jar¹, Weichwasser, Agnus Dei², Chresem, feur, Wachs, Kreuter, ah wer kans alles erzelen? Item Walfarten, Brüderschafften, gestiftet hat. Es ist fast kein Creatur blieben, daran er nicht seine strick und [Bl. Siij] giffet gehendcket habe, das, wo einer gangen, gestanden, oder was gethan hat, da ist er in ferligkeit der Sünden und Tods 5 kommen.

SOLchs alles aber hat er nicht darumb gethan, das er eine zucht oder gut Regiment damit in der Kirchen anrichtet, Wie das Predigampt, Haus Vater und weltlich schwert thut. Denn solche seine hand und stricke sind zur zucht kein niße noch not, Sondern es mus alles den hohen Titel füren, das es Gott anliege³, lestere und schende, nemlich, Gottes dienst mus es heissen, und heilige gute werck, dadurch vergebunge der Sünden und ewiges leben erlanget werde. Das ist so viel gesagt, das die Christen hiemit gefangen werden zu glauben, das der Papst macht und gewalt habe, als ein Gott über die Kirchen, zu binden und zu thun, alles was er wil. Ja seine gewalt hat 15 er damit gesterckt, und uns seinem gehorsam unterworffen, dafür aller Welt gut und geld geraubt, Darnach gar sanfft und frölich in die Faust gelacht, das die Christen solche grosse, grobe⁴ Narren sind, und lassen sich so leichtlich nerren und essen umb jren Glauben, freiheit, Leib und Seele, gut und ehre, zeitlich und ewiglich. Ja das wolte fürnemlich der Teufel. Denn das ist 20 (wie gesagt) nicht der größest schade, das er vnser leib, gut und ehre unter sich geworffen hat, mit seinem verfluchten binden, Aber das er die gewissen oder Seelen damit verstrickt und verknüpfft hat, als seien es göttlich Gebot, Gottesdienst und werck zur seligkeit, Und Sünde macht, da kein ist, da sind die gewissen erschreckt und blöde⁵ worden, der glaube geschwecht, und endlich 25 erwürget und erstickt, Christliche freyheit verlorn.

Col. 2, 20f.

Da ist erfüllet, das S. Paulus Col. ij. sagt: „Was lasset jr euch fangen mit satzungen, als lebetet jr noch in der Welt? (die da sagen:) du solt das nicht angreifen, du solt das nicht kosten, essen noch trincken, du solt das nicht 30 anrühren oder anzihen“. Das sind die krefftigen jrthum, die Gott sendet über die, so die Warheit nicht lieben, sondern glauben den Lügen. Und wenn der Teuffel selbs zu Rom regirn solte, kündte ers doch nicht erger machen. Ja wenn er selbs regirete, kündten wir uns für jm segenen⁶ und fliehen, das er nichts schaffen kündte. Aber nu sich der Papst jm übergeben hat, zur larven⁷ mit Gottes Wort geschmückt, darunter man jnen⁸ nicht hat können kennen, 35 das ist Gottes zorn, da istz geschehen, alles, was sein bitter, teufelischer, heilischer groß wider Christum und [Bl. Siij] seine Kirchen hat erdencken mügen,

11 lestere] lestern A

¹) S. Unsre Ausg. Bd. 46, 379, 10. ²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 668 ff. ³) = verleumde. ⁴) = dumme. ⁵) = kleinmütig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 632, 4. ⁶) = mit dem Kreuzzeichen schützen. ⁷) = zum Schein, um zu täuschen. ⁸) = ihn.

da ist er unser Abgott worden, den wir unter dem namen S. Petri und Christi haben angebetet, sampt allen seinen lügen, Gottes lesterungen und abgöttereyen. Das mag ja ¹ gebunden heißen, und die Schlüssel brauchen zur gewalt, nicht zum Glauben.

- 5 He magstu selbs lesen ij Thess ij und sehen, was S. Paulus meinet, 2. Thess. 2, 4 da er sagt: Der Endechrist sihe im Tempel Gottes, das ist, in der Kirchen Christi, als sey er Christus und Gott selbs, wie seine Heuchler lestern, und sagen, Der Papst sey nicht ein pur mensch, sondern aus Gott und Mensch ein vermischte person, gleich wie unser Christus allein ist. Und was ein Mensch
10 der Sünden sey, hastu aus vorigen stücken leicht zu vernemen, da er nicht allein für sich ein Sünder ist, sondern mit Sünden, falschem Gottes dienst, Gotteslesterung, unglauben und lügen, die welt, sonderlich den Tempel Gottes, die Kirchen, vol, vol gemacht, Damit auch ein Kind ist des verderbens, das ist, sich selbs mit ungelichen Seelen zur Hellen und ewigem verdammnis geführt hat.
- 15 Der Türcke ² versüret auch die Welt, Aber er sitzt nicht im Tempel Gottes, füret nicht den namen Christi und S. Petri, auch die heilige Schrift nicht, Sondern stürmet auswendig ³ die Christenheit, und rühmet sich der selben feind. Aber dieser intwendige Verstörer wil freund sein, wil Vater heißen, und ist zweifelzig erger, denn der Türck. Das heißt ein grewel der verwüstung Matth. 24, 15
20 oder verstörung. Ein Abgott, der wider Christum alles verstöret, was Christus gebawet und uns gegeben hat. O wie schrecklich ist solcher grewel anzusehen und zu hören! Das sey kürzlich gesagt vom andern schaden, durch des Papsts binderey, Seelmörderey, Abgötterey, Lügen und des Glaubens zerstörung, Christlicher freyheit gefengnis, und der gewissen verderbung erfüllet.
- 25 Als der Teufel nu in solche ummesliche gewalt sich gesetzt hatte, Und nichts denn Binden, fangen, liegen, rauben, morden und lestern (wie seine werck sind Joh. 8) treib, sieng er nu auch das ander stück an, Nemlich, lösen, Joh. 8, 44 Nicht, die Sünde vergeben, Sondern, solche seine geseze feil haben und ver-
30 keuffen. Denn er hat auch macht zu lösen, das ist, umb gelt zuverkeuffen, da hat er einen marckt und kram angericht in aller Welt, welchen (acht ich) gebe er nicht umb den marckt zu Venedig oder Antorff ⁴, [Bl. 64] Da hat er feil Botterbriefe ⁵, Eyerbriefe, Milchbriefe, Kesebriefe, Fleischbriefe, Abblas-
35 briefe, Messebriefe, Ehebriefe, Und alles, was er schendlich gebunden hat, noch viel schendlicher umbs gelt los gibt. Da ist das geschwürm ⁶ und unzifer seines Krames, Indulta, Privilegia, Immunitates, on alle masse ⁷ und zal. Also find seine geseze nicht allein Seelstricke und bander der armen gewissen

30 welchen (acht] (welchen acht A

¹) = wahrlich. ²) Vgl. zu diesem Abschnitt Unsre Ausg. Bd. 50, 5, 6 ff. ³) = von außen her. ⁴) = Antwerpen. ⁵) S. Unsre Ausg. Bd. 46, 729, 13. ⁶) = die giftige, schädliche Menge (eigentlich Schwarm von Insekten); vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 658, 27.
⁷) = alles Maß.

(wie gesagt), dafür er alles gelt und gut geraubt und gestolen hat, Sondern auch Geldstricke und Netze, damit er, was noch übrig ist, auch rauben und stelen müge. Sie haben wir unser Christliche Freiheit, durch Christus Blut uns erworben, und gnediglich geschenckt, müssen umb unser Geld keuffen, wie Jere.

kl. Ser. 5, 4 Treno. 5 des gleichen klagt.

5

Dennoch nicht gewis sein mügen, ob wir wol und recht dran thetten. Denn da war kein Glaube, der uns versichern kundte. Da fragt der Papst nicht nach, das er nur das Geld kriegt, und seine macht bestetigt. Was solt der Papst und sein Gott der Teufel nach der Seelen heil fragen? Denn ich der viel gesehen, Bin selbst auch einer gewesen, halt wol¹, Ir sollen noch viel im Papsttum sein, die auff solchen kauff und losgeben des Papsts nicht hetten gebawet, wenn sie auch die Welt solten verdienet haben.² Und war viel ein grösser Sünde und tieffer Helle, wo einer hette fleisch am freitag gessen, Denn so er hette einen Mord und Ehebruch begangen. Wo aber ein Mönch (wie oft geschach) seine Platten, Rappen und Müncherey dem Papst abgetaufft hatte, Den hielt man für einen Apostaten, abtrünnigen Christen, des seelen nimmermehr kein rat were.

Also ein verzweibelte³, tieffe⁴, Teufelische gift ist Menschen lere, wo sie das gewissen recht ergreiffet, sonderlich, wo lange gewonheit und der name Gottes selblich dazu kompt, das Gottes Gebot nicht ein faden⁵ geachtet wird gegen diese eisern keten Menschlicher, Teuflicher lere. Wolan, das heisst ja meisterlich die Wort Christi ausgelegt: „Was du binden und lösen wirst auff Erden, sol gebunden und los sein im Himmel“. Lieber⁶, male mir hie den Papstesel mit einer sackpfeiffen.⁷ Aber laß uns auch Gott danckbar sein, der uns von solchen Teufels banden erlöset hat, das uns nicht etwas erger widersfare.⁸

25

Der dritte schade, den der Papst mit [Wt. 21] den Schlüsseln⁹ gethan hat in der Kirchen, Ist erstlich der: da solt er binden, bannen, und straffen die rechten Sünde wider Gottes Gebot, umb welcher allein willen der Herr die Schlüssel seiner Kirchen gegeben hat, Matth. xvi und xvii. Sie hat der Papst keinen binde Schlüssel, Sondern eitel löse Schlüssel. Da lesst er zu Rom und in allen Stifften gehen ein solch frey leben, in aller Büberey und Hurerey, das auch Sodoma gegen sie heilig sein möchte. Und er ist auch selbst der Abt in solchem heiligen Orden¹⁰, der ergest Bube aller Buben auff Erden. Daher kompt die grauseme furcht für einem rechten, freien Concilio. Denn er wil

30

33 grauseme so AB; l. grausame?

¹) = ich meine wohl. ²) = wenn sie auch mit unendlichen Zahlungen erworben wären. ³) = heillos. ⁴) = tief einwirkend, geheim? sonst nicht belegt. ⁵) = gar nichts; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 148, 10. ⁶) = Ei, Bitte! vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 254, 6. ⁷) Vgl. das 4. der Cranachschen Papstspottbilder. ⁸) S. auch Unsre Ausg. Bd. 38, 151, 18; Bd. 51, 43, 18. ⁹) Vgl. die Schrift von den Schlüsseln Unsre Ausg. Bd. 30², 428 ff. ¹⁰) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 368, 23.

ungereformiert sein, wirds auch wol bleiben ewiglich. Er wil nicht die Schlüssel
uber sich leiden, Sondern unter sich haben, wie er in vielen Decreten tobet¹,
das in niemand binden noch richten solle noch müge. Das also unmöglich
ist, ein nützlich, fruchtbarlich Concilium zu halten. Denn er thut doch her-
5 nach wie vor, und macht sich los vom Concilio, wie er allzeit gethan hat, und
solchs hinfurt zu thun sich frey² daher rhümet, macht zu haben.

Als, was plagen wir uns selbs mit dem verfluchten Papst! Wie solt
er die Sünde binden? Weis er doch nicht, verstehet er doch nicht, der grobe,
grosse Esel und Narr, was Sünde sey, kans auch nicht, wilks auch nicht wissen.
10 Ich weis, das unser Kinder oder Catechumeni, das ist, die den Catechismus
können, gelerter sind, denn Papst, Cardinal und ganzer Römischer Hoff, sampt
all irem anhang. Denn dafür darffest du nicht sorgen³, das der Papstesel mit
seiner römischen Bubenstule ein einig Gebot unter den zehen verstehet, Auch
nicht eine Bitte im Vater unser, noch einen Artikel im Glauben, oder wie
15 Tauffe und Sacrament zu verstehen und zu brauchen sey, wie ein Christ leben
sol, was gute werck sind, Gott gebe⁴, das er die zehen Gebot (wil des ver-
stands⁵ gerne schweigen) könne nach einander zelen, wie unser Kinder von
vier, fünff jaren können. Denn sie lesens nicht, gehen nicht damit umb⁶,
So gebens auch ire grosse Bücher, Decret, Decretal, Sexti, Clementin, Extra-
20 vagant, Bullen nicht. Nicht ein wort kanstu aus allen diesen Büchern, sampt
iren Scribenten finden, das dich leren möchte, das erste Gebot zuverstehen, oder
eine bitte im Vater unser zu beten. Ist auch nicht wunder, sie haltens für
geucherey⁷ und lauter⁸ Narrwerck, was wir Christen glauben, Heissen uns
Bon Christian⁹, [Bl. Lij] das ist, grosse Narren, die solch ding glauben mügen.

25 Denn rechen du¹⁰, wenn er solte verstehen das erste gebot: Du solt nicht
andere Götter haben, und, was da wider, Sünde heissen, So müst er alle
seine Decret, Decretal und Bullen verbrennen, und sich selbs mit, sampt alle
Cardinalen. Denn, wie droben gehört, so sind seine Decret eitel grosse heubt-
lügen, schreckliche Gottes lesterungen, und gewulche abgöttereien. Wie solt der
30 nicht ander Götter haben, der in aller Welt Abgöttere, lesterung, lügen stiftet,
wie ein Mensch der Sünden und Kind des verderbens thun mus? Darumb
ists hie nichts mit den Schlüsseln, Sünde zu binden, bannen, und straffen.
Denn hie ist niemand daheim¹¹, der da wisse oder erkenne, was Sünde sey.
Man mus in lassen faren, wie er beseßen ist, jmer zum Teufel zu, Gottes
35 zorn ist uber sie komen, und sündigen unbussfertiglich in den heiligen Geist.

25 verstehen] verstehen A
Luthers Absicht von Anfang an

26 Sünde] sünden (d. i. sündigen) ... heisse B, so wohl

¹) = wütend behauptet. ²) = ohne Scheu. ³) = das brauchst du nicht zu
besorgen. ⁴) = wenn er auch vielleicht — kann; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 148 Anm. 6.

⁵) = vom Sinn garnicht zu reden (Gegensatz zum bloßen Wortlaut). ⁶) = beschäftigen
sich nicht damit. ⁷) = Schwindel. ⁸) = reines, bloßes. ⁹) S. oben S. 207, 15.

¹⁰) = bedenke. ¹¹) = zu finden.

Alm andern, da er nu kompt auff das lösen der rechten Sünde, das ist, zur vergebung der Sünden, wider Gottes Gebot geschehen, da macht er den tröstlichen löse Schlüssel zu nicht und krafftlos in aller welt. Denn so leret er mit seinen Schulen, das der Schlüssel nicht löset, noch die Sünde vergeben find, wo nicht die reu, beicht und gnug thun da ist, Weiset uns also vom 5 Glauben auff unser Werck, das mir nimmermehr können gewis werden, ob die Sünde vergeben find, wir seien denn zuvor gewis, das wir durch unser thun der vergebung würdig find und verdienet haben, Welchs ist ein vergeblich, unnmöglich ding. O das ist ein schreckliche Plage in der Christenheit, das man die Leute ungewis macht, und bleiben leßt auff iren eigen ungewissen wercken. 10

Unser lieber Herr und Heiland gibt uns mit diesen Worten: „Was ir löset, sol los sein“, eine treffliche tröstliche¹ verheißung, wie droben gesagt, Das 15 Joh. 20. 23 es sol los bey jm sein, was wir lösen, wie Joha. 12 klerlicher stehet: „Wem ir die Sünde vergebt, dem sind sie vergeben“. das sind Wort (sage ich) der verheißung, darin er vergebung der Sünden verheißt. Solche verheißung foddert nicht unser werck, wie das Gesez thut, Sondern unsern Glauben. Denn Gott wil uns umb unser verdienst willen nicht den Himel geben, Sondern aus lauter gnaden und barmherzigkeit durch Christum, Und sol nicht heißen (wie sie leren): Die reu möcht so gros [Bl. I iij] sein, es für einer von munde auff 20 gen Himel.² Ja wie Judas mit dem strick an den Baum, und Saul in sein eigen schwert! Aber der Papstfel weiß nichts, weder vom Glauben noch verheißung, noch von Gottes Geboten, Helt die Kirchen für einen Gelfstal oder Sewstal, da er mit seinem dreck innen regiren müge.

Als sey gnug gesagt von diesem Spruch Matthei 23, habz zu viel und zu lang gemacht, Aber der Ppstliche greuel hat kein maffe noch ende. Und 25 hie sihestu (meine ich), wie fein der Papst weiß die Wort Christi aus zu legen, Und wie wol er sein Papstum drauff gegründet hat, das heißt, wie Matthe. 12, 27 Christus sagt: „Aus deinem eigen munde wirstu verdampt“, Und 1. Cor. iij: 1. Cor. 3, 19 „die weisen erhaschet er durch ir eigen klugheit.“ Das ist die Meisterschafft 30 des heiligen Geists, das er eben die selben wort nimpt, die von den tolln geistern für sich geführt werden, und füret sie wider sie selbst, und störkt³ sie mit iren eigen Woffen. Ich wüßte plökhlich⁴ nicht wol einen gewaltigern Spruch aus der Schrift zu führen, wider den Papst (wie droben gemeldet), Denn eben diesen, damit er sich gründen, bawen, setzen und wehren wil, Und ist kürzlich ergriffen und erhascht, durch seine eigen klugheit. das heißt auff Deudsch: in 35 seiner klugheit sich beschmeißen.⁵ Da ligt der Papst in seinem eigen dreck, und wird erfunden, das sein Regiment und stand sey nicht von Gott noch von Menschen, Sondern von allen Teufeln aus der Helle, eitel abgötterey, Gottes=

¹) = besonders tröstliche.

²) = die Seele ist gemeint; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 35, 10; Bd. 34², 34, 17.

³) = bringt zu Fall? trifft sie? Luther braucht das Wort sonst in der Bedeutung 'zücken' oder 'brechen'.

⁴) = im Augenblick, auswendig.

⁵) = sich blamieren, bloßstellen.

lesterung, lügen, seelmörderey, Mord, Reuberey, Auffrur, Feindschafft wider Gott, Keiser, Könige, und alle Menschen, sonderlich wider die Christenheit, Viel erger denn der Türcke.

„Zu, sprichstu, Er fragt nichts nach deinem schreien und schreiben, er
5 bleibt wol für dir, er ist zu mächtig!“ Des bin ich wol zu frieden, Mir ist
gnug, das ich sicher für mich bin, und wisse in zu urteilen nach dem Wort
Gottes, das wider in ist, und ich mit gutem gewissen inen¹ für einen Farg-
esel und Gottes feind halten mag. Mich kan er nicht für einen Esel halten,
denn er weiß, das ich von Gottes sonder gnaden gelester bin in der Schrift,
10 weder er und alle seine Esel sind, Nicht allein ich, Sondern seer viel seiner
leute mehr fast in allen landen. Er hat den Teufel für sich, So² haben wir
Gottes Wort für uns. Das frisch hergehen³, sterben wir drüber, so leben wir
deste herrlicher mit Christo, lebet er drüber, so stirbet er deste grewlicher mit
allen Teufeln, Quia Emmanuel, hie ist Gott [Bl. 14] mit uns, dort der Teufel [Jes. 8, 10]
15 mit im, Es gelte fröhlich⁴, wer zu lezt den Sieg behalte.

DER Ander spruch, der da sol beweisen, das der Papst aus Gott kome,
ist dieser Johan. ult.: „Weide meine Schafe.“ Hie ist des Papsts Cle. iij. [Joh. 21, 15 f.]
extra. de elect. c. Significasti⁵, diese glose: „Uns sind die Schafe Christi in
S. Petro befolhen, da der Herr spricht: weide meine schafe, und macht kein
20 unterschied zwischen diesen oder jenen Schafen, Auff das ein jeder wissen sol,
das er nicht in seinen Schafstal gehöre, so er Petrum und seine stul erben
nicht erkennet für seine Hirten und Meister“ etc. Ich bin erschrocken, und
meinete trawen, es donnerte so seer, so gar einen grossen scheuslichen forß der
Papstesel hie lies fahren. Er hat gewislich mit grosser macht gedrückt, das
25 er solchen donnerforß heraus paußt⁶ hat, wunder istz, das im das loch und
bauch nicht zurissen sind.

Wenn ich nu hie fraget: Was haben denn die andern Apostel alle, sonder-
lich S. Paul geweidet? Da wird der grosse forß des papstesels villeicht sagen,
das sie villeicht ratten, meuse und leuse, oder wens gut wird, setw geweidet
30 haben, auff das allein der Papstesel der schefer, und alle Apostel setwhirten bleiben.

Zu was istz aber, da Christus nicht zu S. Peter, sondern zu allen
Jüngern sprach, Marci ultimo: Gehet hin in alle Welt, und Predigt das [Mat. 16, 1]
Euangelium aller Creatur? Da sind ja die Schafe Christi nicht allein
S. Peter, ja nicht den Aposteln allein, Sondern auch den 72 Jüngern befolhen.
35 Hie mustu den Meister und Hirten aller Schafe hören und den Text recht ver-
stehen. Denn es ligt an einem guten Ausleger⁷, spricht man, wie du droben

34 72] 27 P

¹) = ihn. ²) = dagegen. ³) = Sollt es zum offenen Kampf kommen. ⁴) = wir
wollen es getrost darauf ankommen lassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 249, 15. ⁵) Decret.
Gregorii IX. lib. 1, tit. 6, c. 4 (aber nicht ein Dekret Clemens' IV., sondern Innocenz' III.!)
⁶) = geblasen, s. DWtb. pausen. ⁷) Sprichw., s. Luthers Sammlg. 441.

gehört hast, das Fels heiße der Papst, drauff batwen heiße im gehorsam sein, Binden heiße Keiser, Könige, und alle welt fangen. du mußt in des heiligsten Vaters Decreten nicht Lateinisch, Griechisch, Ebreisch, Sondern die newe Römische Sprache lernen und verstehen, wie auch droben Jungfraw Paula Tertius dem Keiser und dem Reich die Wort „Frei, Christlich, Deusch“ auff sein Römisch auslegt. Also ist nu Römisch hie die meinung: Gehet hin (das ist, du Peter gehe allein hin) in alle Welt (das ist, gen Rom) und prediget (das ist, setze einen Papst, der Gott und Herr sey) aller Creatur (das ist, der macht habe über Bischoff, Keiser und Könige, über Himmelreich und Erdreich, c. Omnes), Wer da gleubt (das ist, wer dem Papst gehorsam ist) und getauft wird (dem Papst die füße küßet), der wird selig (bleibt unverdampft), Wer nicht gleubt (nicht gehorsam ist), wird verdampft (ist ein Ketzer).

[Bl. B1] Denn aus dem Spruch Matth. xvi. hastu nu gnug gehört, Wo Christus unser Herr vom Wort und Glauben redet, das solchs müsse von der gewalt, geiz, abgötterey und greuel des Papsts zuverstehen sein. Dis ist die Regel und griff¹ die Schrift aus zulegen, Daher der Römische Stuel sich nicht unbillich Magistrum Fidei rühmet, das ist, ders besser wisse und mache weder Christus selbst und der heilig Geist, die seine arme Sibulisten² find. Darumb, wo die Schrift vom Glauben oder Wort Gottes redet, das ist alles zuverstehen von des Papsts gewalt und unserm gefengnis, Als Rom. i: „Der gerechte lebet seines glaubens“, das ist, der Papst ist Herr über alles, Joh. i: „Das Wort ist Fleisch worden“ (das ist, der Papst ist Herr über alles) „und hat unter uns gewonet“ (das ist, wir sind seine gefangen, mit leib, Seele, gut und ehre, dazu die ganze Welt). Denn so dieser Spruch Matth. xvi: „Auff diesen Fels wil ich meine Kirchen batwen“ nichts anders thut, denn das er den Papst zum Gott und Herrn macht, über Himmel und Erden, So kan sich kein Buchstabe in der Schrift ermeren, er muß auch dasselbe thun, Ja auch Virgilius³ nicht, da er sagt: 'Tityre, tu Patulae recubans sub tegmine fagi', das ist: Du Papst sitzt zu Rom, 'Sylvestrem tenui meditaris arundine musam', das ist: bist Herr über die ganzen Christenheit. Und Ovidius⁴: 'Hanc tua Penelope lento tibi mittit, Ulysses', das ist: Papst ist Herr und Gott über Himmel und Erden, 'Nil mihi rescribas, attamen ipse veni', das ist: Wer dem Papst nicht ist unterthan, mit leib und Seel, gut und ehre, der ist verloren. Dünckst dich solchs lecherlich sein? Warumb lachestu nicht viel mehr des groben, grossen Esels Cle. iij. c. Significasti, der diesen spruch Christi: „Weide meine Schafe“, auff seine gewalt zeucht⁵, der sich eben so fein dahin reimet, als alle Vers in Virgilio und Ovidio? Also möchte das Liedlin auch hieher dienen: Der Kuckuck ist zu tod gefallen⁶ (Der Papst ist aller Kirchen Meister) von einer hollen Weiden⁷ (das ist, zu Rom), Wer

¹) = Kunstgriff, Kunst; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 140, 30.

²) = Abc-Schützen, Schüler; s. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 517, 25.

³) *Ecl.* 1, 1 f.

⁴) *Her.* 1, 1 f.

⁵) = bezieht.

⁶) *S. z. B. Mittler, Volkshieder* S. 446, *Simrock* N. 88.

⁷) *S. ebd.*

wil uns den Somerlang (das ist, die Christen sind schuldig) zeit und weil vertreiben (das ist, jm die füsse zu küssen)?

Droben¹ haben wir gehört, wenn gleich S. Peter allein befolhen were, alle Schafe Christi zu weiden, wie es nicht ist, auch unmöglich ist, denn wir
 5 müssen die andern Aposteln, sonderlich S. Paul, nicht Meuse- oder Leuse-Hirten sein lassen, umb des Papsts forß und drecket willen, So folget doch daraus nicht, das auch dem Papst gleich S. Petro alle Schafe zu weiden besol-
 [Bl. Vij] hen sind, Haben sichs auch die fromen Bisschöve der Römischen Kirchen, ehe der Teufel den Papst auffgeworffen hat, nie unterstanden noch fürgenommen
 10 (welche müsten alle Ketzer und ewig verdampt sein, weil sie des unverschampten Papstesels Artickel nicht haben geglaubt), Sondern würde das widerspiel draus folgen, Nemlich, weil S. Peter nicht die Römischen Kirchen allein, sondern viele andere, in Bithynia, Asia, Ponto, Cappadocia, geordent hat, könten die
 selben, und ein jgliche sonderlich, eben so wol sich rhimen aller Schafe Hirten,
 15 als die Römische Kirche, Weil sie eben von dem selben Apostel her komen, und eben so wol rhimen können: S. Peter der Apostel, und nicht die Kirche zu Rom, hat uns gestiftet, Dazu seine Epistel uns, und nicht der Römischen Kirchen zugeschrieben, wie gesagt. Sind nu die selben Kirchen nicht Hirten aller Schafe Christi, Wo her wilts denn der Papstesel zu Rom sein? der nicht
 20 solch starck zeugnis von S. Peter hat, als jene, Ja gar keine zeugnis beweisen kan.

Wir haben ja droben² gehört, das sie S. Peters seer ungewis sind, und die Kirche zu Rom erstlich weder von S. Peter noch S. Paul gepflantzt ist, Sondern von den geringsten Jüngern, Aquila und andern, so zu Rom ge-
 25 wonet, auch wol da geborn sind, wie sie in allen Landen woneten, Act. ij. Act. 2, 5 Sie sagen alle sampt, S. Paulus sey bekeret dasselbe jar, darinnen Christus gelidten und aufferstande ist, eodem anno Astronomico, non legali, nemlich Christus habe gelidten den xxv. tag Martij, und Paulus sey hernach bekeret xxv. Januarij, wie es im Calender stehet, da ist das jar noch nicht herumb.
 30 Das sey so oder nicht, so kans doch nicht weit davon sein, villeicht kaum ein jar. Hieraus folget, das die Römische Kirche hab das Euangelium und Glauben gehabt xxvij jar, ehe S. Paul oder S. Peter gen Rom komen sind, und meine meinung wil gewis werden³, das Aquila und andere mehr, Rom. xvj genennet, zu Jerusalem auff die grossen Fest gezogen, die Apostel daselbs gehört, und
 35 mit sich gen Rom das Wort heimgebracht haben.

Den S. Paulus spricht Rom. xvj, das Andronicus und Junias, seine Röm. 16, 7 Blutfreunde, sind berühmte Apostel, und ehe⁴ Christen gewesen, denn er, Und preiset daselbs eine Frato Maria, die sündlichen vleis bey den Römischen Röm. 16, 6

24 andern] andern Jüden B

¹) S. S. 273, 16 ff.

²) S. S. 256, 9 ff.

³) Wohl = wird (dürfte) sich bewahr-

heiten. ⁴) = eher.

Christen gethan habe. Ist nu Andronicus und Junias ehe Christen gewesen, denn S. Paulus, so müssen sie dasselb jar des leidens Christi, bald nach [Bl. B iij] Pfingsten zu Jerusalem, gleubig worden sein, und das Wort unterwegs erstlich den Jüden hin und wider¹ gepredigt, und also berühmte Apostel worden sein. solten wol von den 3000 sein, die durch S. Peters erste
 App. 2, 14 Predigt bekeret sind, Act. ij. Nu ist von dem jar des leidens Christi, bis auff
 App. 28, 14 ander jar Neronis xxvij jar, da Paulus gen Rom komen ist, Act. xxviii.
 Röm. 1, 8 Daher rhümet er den Glauben der Römer, Rom. j, den er doch nicht gepflanzt hatte. Sie mit wils werden², das der Römischen Kirchen erste Stifter und Bischöve oder Prediger sind S. Paulus Vettern Andronicus und Junias. Wo
 10 wil der Papst solch zeugnis von S. Peter bringen? Und ist gleublich, das die xxvij jar uber auch etliche Christen, jung und alt, getauft und gestorben, die ersten Heiligen zu Rom zum Herrn Christo gen Himmel gefaren sind, die weder S. Peter noch S. Paul gesehen haben.

Es stiftete aber ein Jünger oder Apostel eine Kirche, so istz eine rechte
 Gal. 2, 6 Kirche, und ligt an der Person nicht, Gala. ij. Denn Gott gibt kein ander oder besser Tauffe, Euangelium und Glauben, durch Peter oder Paul, Denn durch Andronicum, Junian, Aquilam, oder wie geringer Jünger er sey. Droben³ haben wir auch gesagt, das die Kirche zu Alexandria und Antiochia treffliche Kirchen gewesen sind, mehr denn die zu Rom, mit sonderlichen Gaben und Leuten
 20 begabt, wie wol sie nicht von Aposteln gepflanzt sind, sonderlich die zu Antiochia, welche ist, wie Act. xi saget, von den zerstreuten Jüngern, unter dem trübsal, der sich uber S. Stephano erhob, gepflanzt, und hat doch so zugenommen, Das die gleubigen daselbs am ersten sind Christen genennet worden. O wenn solch vorteil der Papst hette⁴, das die Jünger zu Rom am ersten
 25 weren Christen genennet worden, so würden alle zehen Himmel, wie die Astro-nomi zelen, dem hohmütigen wanst zu Rom viel zu enge sein, seinen Rhum zu begreifen.⁵ Und ist doch nichts, Denn in Christo sind alle Kirchen gleich. Sie ist kein Grieche noch ungrieche, kein Man, kein Weib, kein Römer noch Antiocher,
 Gal. 3, 28 kein Leibeigen noch Freyer, Wir sind allzumal Einer in Christo, Gala. iij.
 30 N das⁶ der Papst mus Rotten anrichten und schreien: Ich bin Petrisch, 1. Cor. 3, 4 und wer nicht Petrisch ist, der ist verdampft, welchs doch Paulus j. Corinth. iij. hart verbeut, und nennet sie fleischlich, die da sagen: Ich bin Petrisch, Ich bin Paulisch, [Bl. B 4] Ich bin Apollisch. Ah was rede ich so freundlich und gelinde, in solcher sachen? Der Papst Clemens iij. spricht, das alle Schafe Christi in der Welt sollen unter jm sein, und sich weiden lassen. Das dich
 35

24 daselbs] daselbs und nicht zu Jerusalem B

¹) S. oben S. 258, 2. ²) = Hieraus dürfte sich als Wahrheit ergeben. ³) S. oben S. 257, 12 ff. ⁴) = wenn eine solche Tatsache dem Papst zu Hilfe käme. ⁵) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 256, 3. ⁶) = Nur, Aber freilich der Papst muß Sekten (Unterschiede) schaffen.

Gott straffe (Schenden thar ich nicht¹ sagen, Denn du bist schon allzu hoch geschendet, weil du on auffhören Gott schendest, und seine Apostel, Kirche und Schrift), Das dich Gott straffe, sage ich, du unverschampts Lügen maul, Iester maul, Teufels maul, Der du für Gott, für allen Engeln, für der lieben
 5 Sonnen, für aller Welt tharst heraus speien, du seiest allein der Hirt aller Schafe Christi, unangesehen die Euangelia, und Episteln der Aposteln, Petri und Pauli, da wider du so wissentlich speiest, und wirffest deinen Teufels brock² aus. Denn es ist kein Kind nicht, das nicht wisse von zwelff Aposteln und S. Paul zusagen.

10 Was ists, mein lieber Bruder, gesagt: Ich bin allein Hirte aller Schafe Christi und aller Kirchen Meister, denn so viel: S. Paul und alle Apostel sind nicht Apostel, oder sind sie etwas, so müssen sie Reher, verdampt, und falsche Verer sein, weil sie wider diesen Artikel, da allein S. Peter alle Schafe weiden sol, und sein Stuel erbe der Papst, sich unterstanden haben, mehr
 15 Schafe zu weiden, weder S. Peter, und jnen nichts befolhen ist. Ich wolt wol gern hie ein Deudsch wort reden: das dich, Papst, bis und jenes bestehe³, kanstu nichts mehr, denn liegen, triegen, Gott Iestern, die Apostel schenden, fluchen, Kirchen fressen, leiblich und geistlich verstoren, Könige vermaledeien, mit füßen treten, abgötterey stiften, aller welt güter verschlingen, und solchs
 20 alles unter S. Peters namen, das dich, Papst, bis und jenes bestehe! Aber solch schön Deudsch thar ich nicht reden, der Papstesel möchte zürnen. So stehets auch einem Prediger nicht an, zu fluchen, der zu segenen ist beruffen. Ich rede aber meine grosse ansechtung mit ungeschickten Worten, Das wird mir mein Herr Christus verzeihen, umb welchs willen ich alles thu und rede.

25 Ja, spricht Clem. iij.: Christus redet indistincte, Weide meine Schafe, macht kein unterscheid zwischen diesen und jenen, drumb mus „meine Schafe“ heissen: alle Schafe. Ey, dat ist ein skarper⁴ Jurist und Sophist, doch nicht mit den skerpsten, Du heilige Jungfer S. Clemens. Wer dich, Esel, Schützen⁵ und Bachanten⁶, mit ruten striche, das dir das Blut vom arse flösse, Und
 30 den [Bl. x1] Donat, das pronomen Meum declinirn lerete! Ich mus grob Exempel geben, dem groben Esel: Wenn Keiser Karol spreche zu seiner Heubtman einem, als in Brabant oder Flandern: Ich befelh dir meine Leute, sihe wol zu, das sie geschükt werden, und jederman recht geschehe, und dencke, das es meine Land und Leute sind, Nicht deine Leute, mit denen du thun woltest,
 35 was dich gelüstet, wie sie offft pflegen, Da gienge der Heubtman hin, und

25 Absatz nur B

¹) = darf ich nicht wagen. ²) = eigentlich *asa foetida*, hier = unsaubere Reden, Satzungen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 148, 28. ³) = ankomme, befall. ⁴) Zu der niederdeutschen Fassung vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 170, 17, sie scheint Anspielung auf besonderen Gebrauch der Form *skarp*: s. auch *Unsre Ausg.* Bd. 38, 106, 24; 270, 17 u. ö.

⁵) = Abc-Schützen. ⁶) = Dummkopf.

rhümet sich, Keiser Karol hette im indistincte, alle seine Leute befolhen und wolte dadurch Heubtman sein, so weit als Keiser Karol Herr were, in Hispanien, Italien, Germanien etc. und doch wol wüßte, das Keiser Karol viel andere Heubtleute hette, Were das nicht ein lieblicher, gewünschter¹ Heubtman? Also ein jglicher Fürst und Herr, wenn er zu seiner Ampteute einem spreche: Ich befelhe dir meine Leute oder unterthanen, Siehe zu, und halt wol haus, und dencke, das nicht deine, sondern meine land und leute sind, So wolt der selb Amptman über alle Leute des selben Fürsten sein?

Item, ein jglicher Pfarherr, Wil mich auch setzen²: Ich bin Prediger der Kirchen zu Wittemberg, Nu mus ich mich dieses befehls annemen³, da Christus spricht: Weide meine Schafe. Denn es trifft alle Pfarherr und prediger in der ganzen welt, semplich und sonderlich. Weil aber mein GOTT Christus nicht hette unterschiedlich⁴ zu mir gesagt: Weide meine schafe zu Wittenberg, Sondern frey dahin: Weide meine schafe, So wolt ich zu faren, und in aller welt die schafe Christi mir dienstbar machen und Herr über sie sein, unangesehen, das er viel andere prediger hin und wider hette. Was solt man mir hie thun? Mit ketten und stricken müste man zu lauffen und sagen, Ich were rasend, tol, und töricht worden. Also ob wol der Papstessel weis, oder ja⁵ wissen sol, das Christus nicht S. Peter allein, sondern zwelff Apostel und S. Paul, als seine Amptleute in die Welt gesand hat, seine Schafe zu weiden, doch feret er zu, und deutet die Wort Christi auff S. Peter alleine, weil Christus nicht unterschiedlich sagt: Weide meine Schafe zu Rom. Denn Christus kündte auch nicht so unterschiedlich reden, Sonst hette es gelautet, als weren allein zu Rom Christen, und nirgend mehr, Und S. Peter nicht allein der Kirchen zu Rom Apostel ist, Sondern auch Cappadocie, Asie, Ponti, Bythinie etc. Noch⁶ wil der unsinnige Narr und Papstessel den Apostel S. Peter allein haben, und sein Stuelerbe allein sein, [Bl. xij] dazu alle Schafe in der Welt allein haben, die S. Peter nicht gehabt, und wenn er sie gleich gehabt hette, das unmöglich ist, und die andern Apostel mit Christo Nein dazu sagen, dennoch nicht der einige Bischoff zu Rom S. Peters erbe sein mag. Bringe her ketten, stricke, fessel und stock, Wir haben hie einen rasenden, unsinnigen Narren, den tolln Papstessel.

Aber es ist Gottes gnade in solchem grossen zorn nicht gar ausgewest, Und hat den Teufel nicht lassen reden mit ganzer freier Zungen, Sondern hat sie gebunden, Das er durch den Papst mit halber und schwerer zungen hat müssen stolpern, stammeln und lallen, damit seine auserweleten ein zeichen und warnung hetten, daran sie mercken kündten, das der Teufel im Papst

5 Ampteute] Amptleute BD

¹) = idealer, vollkommener s. *Unsre Ausg.* Bd. 34², 104, 10. ²) = als Beispiel anführen. ³) = mir zu Herzen nehmen. ⁴) = insbesondere ausdrücklich; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 26, 474, 14. ⁵) = wenigstens. ⁶) = dennoch.

wonete, und durch jnen redet, die Schrifft mit seinem lallen so schendlich aus=
leget, die Welt zu verführen. Denn der Teufel mus es ja also machen, das
er einen stand hinder sich lasse, dadurch man wisse, er sey da gewest.¹

5 Als der liebe Herr Christus hat anders zuthun mit dem Spruch (Weide
meine Schafe) denn das er einen Papst oder Teufel wider sich und seine
Kirchen damit stifften wolte, wie es auch der Römischen Kirchen frome heiligen
Bischove, ehe der Papst in aller Teufel namen zu Rom auff stund, gehalten
und geleret haben. Denn er redet mit S. Petro, und spricht: Simon Johannis,
10 Hastu mich lieb (welchs Wort der Papst Clemens als seine Gist² gar weis=

lich schweigt), so weide meine Schafe. Hie istz klar, das, wer die Schafe Christi
weiden sol, der müsse Christum lieb haben, oder ob er weiden köndte, und
thets nicht aus liebe, so gehet in doch dieser Spruch nicht an, der die liebe
und lust zu Christo loddert. Hie helfft und nu helffet alle Teufel aus der
Helle ewrem Papst, dieser Spruch wil jm das hertz abstoßen, darauff er so
15 hoch pochet, und sich gründet. Denn wo er Christum nicht liebet, so ist er
nicht Papst, wie sie selbs müssen sagen, weil sie diesen Spruch für sich füren,
So lange er nu nicht beweiset, das er Christum lieb habe, kan er nicht weiden
noch Papst sein, und ist alle welt frey, nichts vom Papsttum zu halten noch zu
wissen. Denn er hat sich hie in diesem Spruch selbs durch sein eigen maul und
20 urteil gefangen, verurteilt, verdampt, vom Papsttum gestörzt, das er gar nichts ist.

[Bl. xiii] Da sihe abermal, wie Gott die Weisen in irer eigen klugheit
erhasshet³, Das sie sich in irer weisheit bethun⁴ müssen. Der spruch Matt.
xvi, wie wir droben gehört, darauff sich der Papst gründet, stürzet in in ab=

grund. Also thut dieser spruch auch, das ich aber mal nicht wüßte, wie ich
25 einen spruch finden solte, der den Papst mechtiger stürzete. Darumb heisset
mit der schrifft: Noli me tangere, Das die Schrifft mit frieden⁵, wenn du Joh. 20, 17
nicht wilt den rechten sinn suchen, und las sie ungedrehet, oder sie wird dich
in abgrund des Hellschen fowrs, und hie auff Erden in alle schande drehen,
wie hie dem Papst geschicht. Sie ist ein verzehrend fowr, Wenn du meinest, Hebr. 4, 12
30 du habst sie gefangen für deinen verstand, so bistu zu asschen verzeret, ehe du
dich umbsiehest. Was hat der Papst nu gewonnen an diesen zweien Sprüchen?
Erstlich das ewige Hellsche fowr. Zum andern, ewige schande hie und dort,
als der erfunden ist öffentlich ein Felscher der Schrifft, ein Lügner, ein Gottes
Lesterer, ein Schender aller Apostel und ganzer Christenheit, ein verlogener
35 Böfewicht, und Tyrann uber Keiser und Könige, und alle welt, ein Dieb,
Schalk und Reuber, beide der Kirchen güter und der weltlichen güter. Ja
wer wilz alles erzelen? Solchs alles hat er durch diese zween Sprüche ge=

trieben⁶ und ausgericht, wie es ist am tage.

¹) S. oben S. 241, 30 und Unsre Ausg. Bd. 30³, 376, 32. ²) = als gefährlich für ihn.

³) = fängt (wie in einer Schlinge).

⁴) = durch ihre Weisheit zuschanden gemacht werden; s. Unsre Ausg. Bd. 18, 161, 36.

⁵) = laß -- beiseite, aus dem Spiel.

⁶) = in Gang gebracht.

„Widen“ heisst hie nicht, wie der Papst Teufel deutet, Papst sein, Oberherr sein, gewalt haben, und Christen unter sich zwingen, Keiser mit füssen treten, Könige und Bisschöfe mit Eidspflichten fangen und unter sich werffen (Dem Türcken und dem Teufel stehen solche werck zu), Sondern es heisst den grossen dienst, das man das Euangelium und glauben predige, oder mit ernst
 Matth. 16, 18 schaffe zu predigen, und also die Kirchen auff den Fels baue, Math. xvj, den Seelen mit der Tauffe und Sacrament helffe, Schelte und straffe die unrügigen,
 1. Theff. 5, 14 wie Paulus sagt, die ungezogenen, tröste die kleinmütigen, trage die schwachen, habe mit jederman gedult. Item, Lobe und dancke Gott on unterlas. Item,
 Eph. 5, 20 bete vleissig für alle welt, und füre ein züchtig leben zum guten Exempel,
 1. Theff. 5, 17
 1. Petri 5, 2 j. Pet. v, das also durch seinen dienst oder weide viel selig werden. Ja solche Hirten wil der Herr haben. Aber das wird niemand thun, er habe denn Christum lieb. Darumb istz gar ein gros Wort: Petre, hastu mich lieb, so weide meine Schafe. Denn sie sind theur¹, solche Hirten, und nicht so gemein², als die zweyhfüssige Puffel und Papstesel zu Rom.

[Bl. x4] Snderlich, weil man solchen grossen dienst sol umb sonst thun,
 Matth. 10, 8 wie er Matthei x. sagt: „Umb sonst habt irs, umb sonst gebets“, das ist, man sol durchs Predigamt nicht geiz, ehre, wollust, gewalt suchen auff Erden, wir haben droben im Himel reichen lohn, on das³ die Christen widerumb auch umb sonst sollen ire Hirten neeren und ehren umb Christus willen, wie
 Matth. 10, 10 er daselbst sagt: „Esset und trincket, was bey jnen für handen ist, Denn ein
 1. Cor. 9, 14 Erbeiter ist seines lohns werd.“ j. Corinth. ix: „Der HERR hat verordnet, das die, so am Euangelio dienen, sich vom Euangelio sollen neeren“, Nicht als verkuufften sie, und die Christen kuufften von jnen das Euangelium, Sondern, alle beide sollens umb sonst und umb Christus willen thun. Diese Predigen,
 25 und jene neeren. der Schatz ist zu gros, kan keinen kauff noch hantierung⁴ leiden, wie es im Weltlichen Stand sein mus.

Und das noch mehr ist: Nicht allein umb sonst sollen die Hirten weiden, sondern auch der Propheten lohn dafür gewarten⁵, wie hie der HERR zu Petro,
 Job. 21, 17f. zum Exempel aller ander, sagt: „Petre, hastu mich lieb, so weide meine Schaff!“
 30 Der lohn, so du hie auff erden dafür gewarten solt, wird dieser sein: da du Jung warest, gürtestu dich selbs und giengest, wo du hin woltest, Wenn du aber alt wirst, wird dich ein ander gürtten, und dich führen, da du nicht hin wilt.“ Da sihe, lieber gesell, was es sey, Die Schafe Christi weiden. Umb sonst dienen und predigen das Euangelium, Und dafür gewarten, das wir ge-
 35 gürtet und geführt werden, das ist, Leib, Weib, Kind, gut und alles in die fahr setzen⁶, und wogen.⁷ Wer wil das thun, er habe denn Christum lieb, und thu es umb seinen willen? Ein geizhals, Chrsuchtiger und Bauchknecht wirds wol lassen. Also haben die Apostel und Propheten geweidet, Item, der

¹) = selten.²) = verbreitet.³) = nur daß . . ., aber freilich sollten.⁴) = geschäftsmässigen Betrieb.⁵) = gewärtigen.⁶) = aufs Spiel setzen, vgl.

Unsre Ausg. Bd. 52, 758, 4.

⁷) = dran wagen, dafür preisgeben.

Römischen Kirchen heilige Bischöve, Fabianus, Cornelius, Sixtus, und ires gleichen, haben ir Blut drüber vergossen, und sind Marterer worden. Also weiden wir jzt auch. Denn der Papst und seine Rotten haben unser viel in diesen 22 jaren gegürtet und geführt zum feur, zum wasser, zum schwert, zum kercker, zum land aus, von Haus und Hof, Weib und Kind, allein umb des weidens und Euangeliums willen, und hören noch nicht auff. Denn sie haben uns schon lengest alle zum tod verdampt, allein umb solchs weidens willen, hoffen engstlich des stündlins, obs ein mal Gott verhengen¹ wolte, das [Bl. 91] sie (wie sie oft heftig versucht) uns alle mit einander, sampt unsern Fürsten, mit Landen und Leuten, Schulen und Kirchen, also möchten gürtten und führen, das man mit einem Fedderwisch² hinach feren künde. In solcher fahr müssen wir gleich wol sitzen³, und solchen bitteren, giftigen, teuflischen zorn, zeen blecken⁴, und messer zucken, an jnen sehen, wissen und gewarten. Thun wir das umb gelt und guts willen, umb ehre und fleischlicher lust willen, So sind wir die unsinnigsten leute, so die Sonne über fünff tausent und fünff hundert jaren beschienen hat, das ist, von anfang der Welt her.

Als, wenn Keiser und Könige auch ein mal wolten Christen sein, und dem HErrn Christo einen dienst thun, wie sie wol schuldig weren, und mit dem Papst verschaffen⁵, das er müste ein Bischoff der Römischen Kirchen sein, wie die gewest sind, so vor dem Papsttum, nicht Ppste, sondern rechte Bischöve gewest sind, wie droben⁶ genennet, und in dahin halten, das er dem Spruch: Weide meine Schafe, Item: bawe meine Kirche auff den Fels, müste gnugethun, nemlich, Weiden und Bawen, weil er so fast solchs begert und rhümet, darauff auch gewarten⁷ der Hellen Pforten stürmen, oder des gürtels⁸ und furens, da er nicht hin wolte. Und damit er zum anfang nicht zu hoch beschweret würde, were es gnug, das er seine oberste Pfarckirche zu Rom, S. Johann Väteran, für sich neme, daselbs zu weiden anfienge, oder doch für sich einen hirtten da hielte, und versuchte, was da were, Christi schafe weiden, und des gürtels gewarten. Was gilt's? Er würde nicht eine stunde, auch nicht eine seele weiden wollen, der jzt alle Welt weiden wil, und verflucht alle, die sich nicht wollen lassen weiden, so doch die welt schreiet und rüfft nach solchen Hirtten, die da weiden können, Und der HErr Christus selbs klagt, es mangle im an solchen Hirtten: „Gros ist die erndte (spricht er), Aber wenig find der Arbeiter, Bittet den HErrn der erndte, das er Arbeiter sende in seine Erndte.“

Ja freilich, die ganze Welt stehet offen, wer nur weiden wolte, wie S. Paulus sagt: „Wer ein Bischoffsamt begert, der begert ein köstlich werck.“¹ 1. Tim. 3, 1

31 nach] noch A

¹) = zulassen.

²) = Flederwisch; Sinn: daß hinterdrein höchstens noch der Staub davon zu finden (weg zu kehren) wäre.

³) = Das müssen wir eben ruhig ge-

wärtigen, nun einmal über uns ergehen lassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 251, 2. ⁴) = die Zähne weisen.

⁵) = dafür sorgen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 274, 19.

⁶) S. oben

S. 229, 3ff. ⁷) = darauf gefaßt sein.

⁸) Lies gürtens?

Man darff sie nicht zwingen, Sie ruffen, lauffen und suchen (die Christen meine ich, die gern selig weren) solche hirtten, und können jr nicht gnugsam finden. Denn auch die Bürger und Batvrn jkt sagen: Was sol ich meinen Son lassen studirn? Er wird ein Bettler, mus¹ ein Pfarherr wer [Bl. D ij] den. Eben so mehr² las ich in ein handwerck lernen, oder kauffmann werden. 5
Wolan, wird auch die Kirche und Schule wüste³ von Gottes wort, so mügens die hie und am jungsten tage verantworten, so zu solcher verwüstung ursach gegeben haben, Es sey mit raub der Kirchen güter, oder mit abhaltung der Kinder von den Schulen, oder wo mit du es hinderst, oder hindern hilffest: Gott der 10
Vater, Son, Heiliger Geist zeugen, das die Schafe weiden, sey im das liebste werck, darumb der Son sey Mensch worden, und sein Blut vergossen, das die Leute sollen selig werden. Wer das Werck thut oder da zu hilfft (welchs on Schulen und Kirchen nicht kan geschehen), der sol ein grosser Heilige im Himmel sein, mit den Patriarchen, Propheten, Aposteln, Martern, und allen Heiligen. Gilt das nichts bey dir, und hast des kein hoffnung noch glauben? So ver- 15
henge⁴ dir Gott, das du ein Papst, Cardinal, oder Römische Stuels gelieb werdest, so hastu was du haben solt.

„Ja, spricht der Papst, So verstehe ich das weiden nicht.“ Liebes Jungferlin Bepstlin, wie verstehestu es denn? „Also: ich meinete, das ich unter S. Peters namen wolt alle Könige, und alle Welt schrecken, das sie sich unter mich zu 20
weiden, und mir zu dienen ergeben, und ich dadurch ein Herr der Welt würde, und also das alte Römische Reich zu Rom wider aufrichte, mächtiger und grösser, weder es gewest ist zur zeit Augusti oder Syberij, Und ich der rechte 25
Dij. 19, 16 Römische Keiser hiesse, Herr aller Herrn, König aller Könige, Apoc. xix, wie mir meine Propheten sagten.“ Ja, ja, Jungfer Bepstlin, bistu da zurissen, so flicke dich der Teufel und seine mutter.⁵ Fürchtestu dich aber nicht für Gott, das er dich umb solcher schendlicher verfelschung und lesterung willen seiner wort möchte mit blitz und donner von Himmel durch die erden in ab- grund der Hellen sencken? „Ha, ha, ha bon profacit, miser porko⁶, Meinete jr Todeske Embrige⁷, das wir solche Narren sein, als jr seid, und solche 30
geucherey und narrenteiding⁸ von Gott und ewrem todten Christo gleuben wollen?“ Ey warumb fürdestu denn seine Wort, vom Fels, Schlüssel und Weiden? „Ey, lieber, es ist besser Bestien regirn, denn von Bestien regirt werden. Weistu nicht, wer Weisen sehen wil, mus ein Weisen sein pfeiffen⁹, und wer einen Christen sehen wil, mus reden lernen wie ein Christ. Darumb 35
müssen wir euch, bon Christian¹⁰, bey ewrem glauben ergreifen, dabei kan

4/5 werden.] werden? A

¹) Lies mus er? ²) S. oben zu S. 207, 7. ³) = leer, verwaist. ⁴) = gestatte.

⁵) = fehlt es da bei dir, so ist dir nicht zu helfen. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 725 Nr. 483.

⁶) = Wohl bekomms, Herr Schwein! profacit wohl für proficiat. ⁷) = ihr deutschen Trunkenbolde.

⁸) = Schwindel und Narrenpossen.

⁹) Sprichw., vgl. Heinsius,

Meisenpfeife.

¹⁰) S. oben zu S. 271, 24.

man euch Deub- [Bl. Diiij] sche Bestien halten und füren, wo und wie wir wollen, wie man die Beeren fület bey dem Rind in der Nasen¹, das jr uns nicht abermal über den kopff wachset, und mit uns spielet, wie ewer vorfarn, die Gotten, Longobarden, und etliche Keiser gethan haben.“ Gremmerze, Miser
 5 Afine, porlabon informatione², sattanissime Papa.

Wolan, wenn ich Keiser were, wüß ich wol, was ich thun wolt: Die lesterlichen Buben alle sampt, Papst, Cardinal, und alles Ppstlich Gesind, zu samten koppeln und gürtten, nicht weiter, denn drey meile wegs von Rom, gen Ostia füren (Denn ungegürtet und ungefürt würden sie nicht gehen, dahin
 10 sie nicht wolten), daselbst ist ein Wesserlin, das heißt Latinisch Mare thyrrhenum, ein köstlich Heilbad wider alle seuche, schaden, gebrechen Ppstlicher heiligkeit, aller Cardinel und seines ganzen Stuels, daselbs wolt ich sie seuberlich einsetzen und baden. Und ob sie sich wolten fürchten für dem wasser, wie gemeinlich die besessene und wansinnige Leute das Wasser scheuen, wolt ich jnen zur
 15 sicherheit mit geben den Fels, darauff sie und jre Kirche gebawet ist, Auch die Schlüssel, damit sie alles binden und lösen können, was im Himel und Erden ist, auff das sie dem Wasser zu gebieten hetten, was sie wolten. Dazu solten sie auch den Hirten stab und keule haben, damit sie das wasser möchten ins angesicht schlagen, das im maul und nasen bluttet. Zu lezt solten sie auch die
 20 weide mit sich haben zum labetrund und lusttrund³ im bade, alle Decret, Decretal, Sexti, Clementin, Extravagant, Bullen, Abblas, Butter-, Reze-, Milchbriebe an den hals gehendct, damit sie allenthalben sicher weren. Was giltz? wenn sie eine halbe stunde in dem selben Heilbade hetten gebadt, Es solte alle jre seuche, schaden und gebrechen ablassen und auffhören, da wolte ich büрге
 25 für sein und meinen HErrn Christum zu pfande setzen.

Es ist mir dis Büchlin zu groß unterhanden worden, und wie man sagt: Das alter ist vergessen und weßsicht⁴, ist mir villeicht auch also geschehen. Wie wol des Papstumbs teuflischer grewel an sich selbst ein unendlich aussprechlicher wuß⁵ ist, So hab ich doch, hoffe ich, wer jm wil sagen lassen,
 30 für mich selbst bin ichs gewis, das erste stücke, so ich droben fürgenommen, obs war sey, das der Papst über die Christenheit das Heubt, über Keiser, Könige, alle welt Herr sey, so klerlich und gewaltiglich ausgefürt, das, Gott lob, kein gut Christlich gewissen anders [Bl. V4] gleuben kan, denn das der Papst nicht sey noch sein kan das heubt der Christlichen Kirchen noch Stat-
 35 halter Gottes oder Christi, sondern sey das heubt der verfluchten kirchen⁶ aller ergesten Buben auff erden, Ein statthalter des Teufels, ein feind Gottes, ein widersacher Christi und verförer der Kirchen Christi, Ein lerer aller lügen,

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30¹, 69, 25; Bd. 51, 717 zu 394. ²) *Großen Dank, Herr Esel, für die gute Belehrung! Vgl. auch Unsre Ausg.* Bd. 50, 100, 2, Randglosse. ³) = die Bäder boten Gelegenheit zu geselliger Unterhaltung; Lusttrunk im DWib. nicht verzeichnen.
⁴) = geschwätzig. ⁵) = unaussprechlich großer Haufe. ⁶) Ergänze der (allerergesten buben).

Gottsefterung und abgöttereien, Ein Erzkirchendieb und Kirchenreuber der
 schlüssel, aller güter, beide der kirchen und der weltlichen Herrn, ein mörder
 der Könige, und heher zu allerley blutvergießen. Ein hurnwirt über alle hurn-
 2. Thess. 2, 3 wirt und aller unzucht, auch die nicht zu nennen ist, ein Widerchrist, ein
 Mensch der sünden und kind des verderbens, ein rechter Beerwolff.¹ Wer das
 nicht wil glauben, der fare jmer hin mit seinem gott, dem Papst, Ich als ein
 beruffener lerer und Prediger in der Kirchen Christi, und² die warheit zu
 sagen schuldig bin, hab hie mit das meine gethan. Wer stincken wil, der stincke,
 Wer verlorn sein wil, der sey verlorn, Sein blut sey auff seinem kopff!

Wir wissen, das in der Christenheit also gethan ist, das alle kirchen gleich
 sind, und nicht mehr denn ein einige kirche Christi in der welt ist, wie wir
 beten: Ich glaube eine heilige Christliche kirche. Ursache ist diese: Denn es sey
 eine kirche, wo sie kan in der ganzen welt, so hat sie kein ander Euangelium
 oder heilige Schrift, kein ander Tauffe und Sacrament, kein andern Glauben
 und Geist, kein andern Christum und Gott, kein ander Vater unser und Gebet,
 15 kein ander hoffnung und ewiges leben, denn wir hie in unser Kirchen zu
 Wittemberg haben. Und sind ire Bisschove unsern Bisschoven oder Pfarhern
 und Predigern gleich, keiner des andern Herr noch Knecht, Haben einerley sinn
 und herz, und alles was zur Kirchen gehört, ist alles gleich. On das, wie
 1. Cor. 12, 8 ff. j. Cor. xij und Ro. ij2 sagt, Ein Prediger, oder auch wol ein Christ sterckers
 Röm. 12, 3 Glaubens sein kan, andere und mehr Gaben hat denn der ander, Als: einer
 kan besser die Schrift auslegen, dieser besser regirn, dieser besser predigen, dieser
 besser die Geister richten, dieser besser trösten, dieser mehr sprachen haben, und
 so fort an. Aber solche Gaben machen keine ungleichheit noch herrschafft in der
 25 Kirchen, Ja, sie machen wol keinen Christen, Matth. vij, Sondern mus zuvor
 Christen sein. Aber der Papstesel wil in der Kirchen Herr sein, ob er wol
 kein Christ ist, nichts glaubt, nichts mehr kan, denn farzen wie ein Esel.

Ore S. Peter selbst, der doch ein Apostel ist, nicht des Papsts Peter
 (welcher [Bl. 31] ist der Hellsche Teuffel, unter S. Peters Namen, Wie des
 Papsts Christus ist des Teufels mutter, unter Christus namen), Sondern den
 rechten heiligen S. Peter, der schreibt in seiner Episteln zu seinen Bisschoven
 30 in Ponto, Galatia, Cappadocia, Asia, Bithynia, also, j. Pet. v: „Die Eltesten,
 1. Petri 5, 1 f. so unter euch sind, vermane ich, der mittelteste und zeuge der leiden, die in
 Christo sind, und theilhaftig der Herrlichkeit, die offenbart sol werden, weidet
 die Herde Christi, so bey euch ist“ etc. Sihe da, S. Peter nennet sich einen
 35 mit Eltesten, das ist, einen mit Pfarherr, oder mit Prediger, wil nicht uber
 sie schweben³, Sondern jnen gleich sein, ob er wol weis, das er ein Apostel
 ist. Denn das Predigamt, oder Bisschoffs amt ist das höchste, welchs der

13 ganzen] gehen A

¹) S. oben S. 218, 33. ²) Ergänze der. ³) = sie beherrschen; vgl. Unsre Ausg.
 Bibel 4, 98, 25.

Son Gottes selbst geführt hat, und alle Apostel, Propheten und Patriarchen. Denn Gottes Wort und Glauben gehet über alles, über alle Gaben, und Personat.¹ Das Wort Elteste, Griechisch Presbyter, ist ein mal ein Name des Alters, wie man sagt: Ein alt Man, Aber hie ist's ein Name des Ampts,
 5 weil man zum Ampt genommen hat Alte und erfahne Leute, Izt heißen wirs Pfarherr und Prediger oder Seelsorger.

Das ander stück.

Was war sey, das den Papstsel niemand urteilen noch richten könne, wie er raset in seinen Drecketen, kan ich dis mal nicht in die lenge handeln,
 10 Wiß aber, so ich lebe, hernach thun, ob Gott wil. Kürzlich zu sagen, hastu droben im ersten stück gehört, was der Papst für ein Teufels gespenst², Gottes lesterer, und stifter allerley abgötterey, und mensch der sünden, und kind des
 2, Thess. 2, 3 verderbens sey, Darumb ist hie auff dis stück zu antworten kürzlich, das den Papst freilich niemand macht hat zu richten noch zu verdamnen auff Erden,
 15 on allein alles was getaufft ist, oder noch eine menschliche vernunft hat, und alle Creatur Gottes. Denn ein mensch, so getaufft wird, muß zuvor oder seine Paten an seiner stat geloben, das es entsagt dem Teufel und allen seinen wercken und alle seinem wesen, Nu ist des Papsts wesen und sein werck nichts denn des Teufels werck und wesen, wie gnugsam beweiset ist, Darumb ist ein
 20 jgliche kind in der Tauffe nicht allein ein richter über den Papst, sondern auch über seinen Gott, den Teufel, gesetzt, Dazu im geboten, das es solle und müsse den Papst, Teufel und alle sein wesen richten, verdammen, meiden, fliehen und [Bl. 3ij] mit füßen treten, Wie Psal. ix sagt: „Auff dem Betwen
 31, 13 und Ottern wirstu gehen und treten auff den jungen Betwen und Trachen“,
 25 Und j. Corinth. vj: „Wisset jr nicht, das die Heiligen die Welt richten werden?“¹ 1. Cor. 6, 2 f. So nu die Welt soll von euch gerichtet werden, seid jr denn nicht gnug, geringer sachen zu richten? Wisset jr nicht, das wir über die Engel richten werden?“ etc.
 Ephe. ij: „Gott hat uns sampt Christo aufferweckt, und sampt im ins Him-
 30 lische wesen³ gesetzt.“ Ich hoffe, in dem Himelischen wesen könne man richten Teufel, Papst, Welt, Sünde, Tod und Helle.

Zum andern, Sagt alle Menschliche vernunft, das, wer ein ding nicht verstehet noch kan, der könne nicht dasselbe richten, noch etwas nach dem selben urteilen, loben oder schelten, verdamnen oder preisen. Denn es muß erkand und verstanden sein, was man urteilen sol. Nu ist droben beweiset und ist
 35 die öffentliche warheit, das der Papst, Cardinal und gancker Römischer hoff und Rotten⁴ nichts anders sind, denn ein stall vol groffer, grober, tölpischer,

26 gerichtet] gerichtet A

¹) = persönlichen Würden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 257, 32, dazu 321. ²) S. oben S. 242, 4. ³) = Leben, Beruf; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 537, 36. ⁴) = Cliquen, Gesellschaft.

sündlicher Esel, die nichts können in der heiligen Schrift, Nichts wissen, was Gott, was Christus, was Kirche, Was Bischoff, Was Gottes Wort, was Geist, Was Tauffe, was Sacrament, was Schlüssel, was gute werck sind: des sind da fürhanden starcke zeugen gnug ire Bücher, Decret, Decretal, Sext, Clementin, Extravaganten, Bullen¹, und unzeliche Bücher. So lebe ich Doctor Martinus
 noch neben andern mehr, der ich in des Papsts schule und Esel stall erzogen
 und Doctor Theologie worden, Ja ein gelehrter guter Doctor gerhümet, auch
 also gewesen bin, das ich trawen gar seer wol weis und warhafftiglich seer
 wol zeugen kan, wie tieff, hoch, breit, und lang ire kunst sey in der heiligen
 Schrift, Nemlich, das sie seer feindselige² Esel sind.

SO³ zeugen die Juristen selbst, mit öffentlichen Worten, das das geistlich
 Recht stincke nach eitel geiz, ehre und gewalt, Und ein Canonist sey ein Esel.
 Und ist beides war. Dieber⁴, wo her haben sie solch urteil anders, denn aus
 der Menschlichen natürlichen vernunft? Und richten damit den Papst, das
 er sey ein ehrsuchtiger, stolzer, unseztiger⁵ geiz hals, ein Bauchknecht und
 Diener des Mammon, welchs S. Paulus nennet Gözen dienst und abgötterey.
 Wenn die Juristen den Papst also urteilen, loben und preisen, Wo wollen
 wir Theologen wort nemen, das wir in verdammen und schelten? Heißt
 [Bl. 3 iij] das nicht den Papst recht gemalet? das er sey mit der that und lere
 vom Teuffel besessen und getrieben? Und findet sich, das er Magister fidei,
 Regula Ecclesiarum sey, das ist ein Lerer des Mammon, Geiz und eitel Ab-
 götterey, ein Doctor in der Buben schule. So, lieben Juristen, Lobet den
 Papst nur wol und getrost⁶, und machets so verdrieslich⁷, das wir Theologen
 nicht raum haben können, jnen⁸ erger zu urteilen! Nu, das thut die vernunft,
 die so urtheilet.

Zum dritten, So kan auch ein natürlicher Esel, der setze in die Mule
 tregt und Disteln frisset, den heiligen Römischen hoff richten, Ja alle Creatur
 mit jm. Denn ein Esel weis, das er ein Esel und keine kue ist. Item, er
 weis, das ein Menlin kein Fretolin ist. Ein Stein weis, das er Stein ist,
 Wasser ist wasser, und so fort durch alle Creatur. Aber die rasende Papst-
 esel zu Rom wissen nicht, das sie Esel sind, Ja wissen auch nicht, ob sie
 Weiber oder Menner sind.⁹ Summa, sie können nichts, denn Stifft, Klöster
 und der Welt güter fressen, Königen die Kronen rauben und stelen, und eitel
 unnatürlich, verkeret, Teuflich werck und wesen führen, darüber alle Creatur
 erschrickt, zittert, bebet und schreiet uber den Eselstall zu dem, der sie solchem

10 Schrift] Schrift A

12 nach] noch AB

35 erschrickt] erschreckt A

¹) S. oben S. 271, 19 und S. 283, 21.²) = ganz verfluchte, sehr hassenswerte;

vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 680, 17, oder = sehr unverträgliche, mit denen unangenehm zu

verkehren ist; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 198, 18.

³) = Anderseits.⁴) = Ei, Sag

mir, s. oben S. 270, 23.

⁵) = unersättlicher.⁶) = gehörig, s. Unsre Ausg. Bd. 53,

545, 38.

⁷) = verdrußerregend, eklig.⁸) = ihn.⁹) S. oben S. 228, 2.

verderblichen dienst unterworffen hat, Rom. viij, das er sie wolle erlösen, als Röm. 8, 23
er thun wird in kurzem.

„N, was fragt der Papst nach solchem urteil, weil in niemand thar¹
straffen noch absehen?“ Wolan, ich wolt nicht, das er darnach fragt. Er
5 ist nicht werd, das er darnach fragen solt. Balaam fragt auch nicht darnach, 4. Mose 22, 28 ff.
das er von seinem Esel, und darnach vom Engel gestrafft ward. Die Sodo-
miten fragten auch nicht darnach, das sie von Both gestrafft wurden. „Wie 1. Mose 19, 7 ff.
(sprachen sie) bistu hie Richter?“ Uns ist gnug, das wir wissen, der Papst-
esel sey von Gott selbs, von allen Engeln, von allen Christen, von aller ver-
10 nunfft, von allen Creaturn, Von jren eigen gewissen, Auch von allen Teufeln
verdampft, das wir von jm und seiner abgötterey und Gottslesterung frey
mit frölichem gewissen wider jnen leren und beten, in anspeien thüren², in
meiden und fliehen, wie den Teufel selbs, und aus unserm hertzen absehen,
und in grund der Hellen sencken, Auch seine verfluchte lere, da er schreiet: „Wer
15 dem Römischen Stuel nicht gehorsam ist, kan nicht selig werden“ können umb-
keren und das widerspiel³ sehen⁴ und sagen: Wer dem Papst gehorsam ist,
der kan nicht selig werden, [Bl. 34] Wer aber wil selig sein, das der meide,
fliehe und verdamme den Papst, wie den Teufel selbs, sampt seinen wercken
und wesen, wie uns unser heilige Tauffe leret und ermanet. Das dis urteil
20 nur fur hergehen, Der nach richter wird sich mit seinem urteil nicht seumen,
wie S. Paulus sagt ij. Thessa. ij: „Der Herr Ihesus wird in tödten mit 2. Thess. 2, 8
dem odem seines Mundes und zerstören mit seiner hellen Zukunfft.“

„N, du aber und dein hauffe seid verdampfte Reher, Ewr urteil ist nichts
gegen des Römischen Stuels urteil, wie Sanct Paul tertia an den Reiser
25 Parol schreibt, das jr nicht sollet im Concilio zu gelassen werden.“ Erstlich
antworte ich Latiniſch: *Provoco & appello omuium nostrum nomine ad
sanctam sedem Romanam, illam scilicet, in qua explorantur Papæ, an sint
viri vel mulieres. Si sunt viri, ostendant testes⁵ contra nos Hereticos. Si
sunt mulieres, dicam illud Pauli: ‘Mulier in Ecclesia taceat.’ Hoc facere 1. Cor. 14, 34*
30 cogit vulgata fama per omnem iam vetus Europam, quæ mores extirpat
honestos. Reges enim & Reginæ in Curia Romana dicuntur, ut plurimum,
esse palam Hermaphroditæ, Androgyni, Cynedi, Pedicones & similia Monstra
in natura. At illis non competit iudicium de Hereticis facere.“

Zum andern, Hab ich droben beweiset, das die Papstesel des Römischen
25 stuels groffe, grobe Esel sind, uber die masse ungelert in der heiligen Schrift,
also das sie auch nicht das Vater unser, noch zehen Gebot, oder den Kinder
Glauben⁶ verstehen, wie jre Bücher zeugen. Darumb kans jres thuns nicht

37 verstehen] verstehen A

¹) = wagen darf. ²) = wagen dürfen. ³) = Gegenteil. ⁴) = behaupten.

⁵) Enders (Erl. Ausg. 26², 236 Anm. g) findet in dieser Stelle eine „Anspielung auf die Niederlassung des neugewählten Papstes auf die sella stercoraria, welche man an die Sage von der Päpstin Johanna [vgl. Realencyklopädie³ 9, 254] geknüpft hat.“ ⁶) S. S. 245, 34.

sein¹, zu urteilen, was keheren oder Christlich sey. Denn zu solchem urteil gehöret der heiligen Schrift verstand², weil Keheren nichts anders ist, nach aller alten und neuen Lerer zeugnis, denn ein halstarriger irthum wider die heilige Schrift.

Alm dritten, da unser Confessio anno xxx zu Augspurg für dem Keiser und gangem Reich verhöret ward, fragten jenes teils Fürsten ire Theologen, ob man solchs mit der Schrift verlegen³ kündte. Antworten sie: Nein, mit der Schrift kündte mans nicht verlegen, Sondern mit den Vetern und Concilien. Darauff etliche grossen lechelend sprachen: Unser Theologen verteidigen uns sein, Sagen, das jenes teil habe die Schrift für sich, Wir aber für uns die Schrift nicht haben.⁴

Als solchem bekentnis und zeugnis unsers widerparts haben wir, das wir nicht [Bl. Aa 1] Kezer sein können, weil wir die Schrift haben, glauben und bekennen. Denn so die sollen Kezer und nicht Christen sein, die da glauben und bekennen die heilige Schrift, Wer sind sie denn, die da Christen sein mügen? Sindz die, so Marcolfum⁵ oder Diedrich von Bern oder Alenspiegel⁶ lesen? oder, das gleich viel und noch erger ist, die des Papsts bredt und stand lesen? Wolan, wir sind keine kezer, das zeugen unser widerpart selbst, Da her sie auch uns hinfurt nicht kezer haben thüren⁷ nennen, Sondern etliche haben uns Schismaticos, etliche die unbequemen, Etliche, die Newerung machen, Bis sie uns nu die Protestirenden Stende nennen. Denn sie müssen sich für dem Wort „Kezer“ scheuen⁸, als die⁹ seer wol wissen, das es ein öffentliche lügen und lesterung sey, welche sie nicht mit einem Buchstaben beweisen können, und troh sey jnen geboten.¹⁰

Und hie wird der Papst auch von seinen Theologen geurteilt und gestrafft als ein Lügener, das er uns Kezer schilt, da sie nein zu sagen¹¹, gleich wie er droben von seinen Juristen verurteilt und gestrafft wird als ein Lügener, das er die Schlüssel nicht habe aus Matth. xvj, weil sie daselbs allein verheissen, und nicht gegeben sind. Also gar gewis istz, das in niemand richten noch straffen kan. Ich richte und straffe in trawen auch nicht, on das ich sage, Er sey vom Teufel hinden aus geboren¹², voller Teufel, lügen, Gotteslesterung, abgötterey, Stifter der selben, Gottes feind, Widerchrist, Verstörer der Christenheit, Kirchenreuber, Schlüssel dieb, Huren wirt und Sodoma vogt, und, was droben mehr gesagt ist. Das heisst aber nicht geurteilt, gerichtet noch verdampt, Sondern sind eitel lobe sprüche und ehren wort, damit niemand zu loben und zu ehren ist on der Satanissimus, der Papst. Und were

¹) = ihnen nicht zustehen. ²) = das Verstehen der heiligen Schrift. ³) = widerlegen.

⁴) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30^a, 284, 3ff. ⁵) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 288, 6; 659, 20.

⁶) = erlogene Geschichten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 29, 28; 434, 30; Bd. 52, 227, 3. ⁷) = gewagt. ⁸) = genieren, scheuen. ⁹) = weil sie. ¹⁰) = man lasse sich das von ihnen nicht gefallen. ¹¹) = was sie nicht zugeben, anerkennen.

¹²) Vgl. das 1. der Cranachschen Papstspottbilder.

sein, das er sie müste an seiner Fron und stirn gegraben und gebrand tragen, das solt seiner Satanitati viel ehrlicher anstehen (weil es die lauter reine warheit ist), denn das er jm die füsse küssen leßt.

Und wenn der Papst sonst nichts hette gethan, denn das er sich selb
 5 setzt hat uber alle Kirchen und Bisschöve, aller Richter zu sein, sich von niemand richten noch straffen zu lassen, Und also dem Teufel und Fleisch den zaum gelassen und frey gemacht, allen mutwillen¹ zu üben, wie am tage ist, und Juda in seiner Epistel: „Die sind gottlose, und zihen die gnade unser² Gottes [Bl. Aaij] auff mutwillen², und verleugnen Gott, und unsern HErrn
 10 Ihesum Christum, den einigen Herrscher“, So were doch das einige stücke Malzeichens gnug³, dabey man den Papst erkennen künde, das er gewislich der rechte, endliche gewel, der Endechrist sein müste. Denn rechene⁴ du selbs: Die Heilige Christliche Kirche hat den heiligen Geist und das Euangelium oder Gottes Wort, wie dasselb niemand leugnen kan, damit sie soll das gute leren,
 15 das böse straffen, wie sie denn thut und jmer gethan hat, nach dem Spruch Christi: „Der heilige Geist wird die Welt straffen umb die Sünde“ etc., Jo= Joh. 16. 8 hannis xvj. Uber dis Wort wil der Papst sitzen⁵ und vom heiligen Geist ungestraft sein. Das heißt uber Gott sitzen, des das Wort ist, wie S. Paulus² 2. Thess. 2. 4 sagt: „Der sich setzt wider und uber alles, das Gott heißt, oder Gottesdienst.“
 20 Nu kan man Gott nicht höher dienen, denn mit seinem Wort, darüber der Papst sitzet, und dawider tobet, wie alle seine Decret brüllen und rasen.

Was sagt weiter der HErr selbs hie zu? Matt. xvij spricht er: „Sündigt
 dein Bruder, so straffe in alleine, Höret er dich nicht, So nim einen oder
 zween zu dir, Höret er die nicht, so sages der Gemeine, Höret er die Gemeine
 25 nicht, So halt in als einen Heiden und Zölner. Warlich, sage ich euch, was jr auff erden binden werdet“ etc. Was wil hie werden?⁶ Hie wirfft der HErr alle die, so sundigen, unter die straffe, erstlich seines nehesten Christen, und wil fürhumb⁷, das er sich solle straffen lassen; wo er sich nicht wil straffen lassen, sol in die Gemeine straffen; Wil er die auch nicht hören (Da
 30 merck, was der HErr sagt!), So halt in für einen Heiden und Zölner. Hie wird nicht allein der Kirchen und einer iglichen Kirchen, sondern auch dir und mir gebotten, das wir den Papst sollen richten, verurteilen und verdamnen mit einem urteil, als eines öffentlichen der Kirchen Richtstuels verdampt, einen Heiden und Zölner. Denn er wil nicht hören noch sich straffen lassen,
 35 weder von einem noch von zween, Auch nicht von der Gemeine, Ja nicht von der ganzen Christenheit, wie er tobet durch viel Decret und Decretal, Wil dazu solchs noch gerhümet sein, und wolgethan heißen, und die Christen zwingen,

37 Christen] Christen A

¹) = Willkür. ²) = wandeln in Willkür. ³) = genügendes Kennzeichen, Merkmal; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 235, 33. ⁴) = urteile. ⁵) = zu Gericht, zur Aufsicht sich setzen; s. Z. 5; doch vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 52, 824, 9, wo sitzen auf = aufsässig sein, bekämpfen. ⁶) = was soll sich hieraus ergeben? ⁷) = kurz gesagt.

solchem greuel gehorsam zu leisten, zu loben und an zu beten als eine Göttliche warheit.

5
 10
 15
 20
 25
 30
 35
 40
 45
 50
 55
 60
 65
 70
 75
 80
 85
 90
 95
 100
 105
 110
 115
 120
 125
 130
 135
 140
 145
 150
 155
 160
 165
 170
 175
 180
 185
 190
 195
 200
 205
 210
 215
 220
 225
 230
 235
 240
 245
 250
 255
 260
 265
 270
 275
 280
 285
 290
 295
 300
 305
 310
 315
 320
 325
 330
 335
 340
 345
 350
 355
 360
 365
 370
 375
 380
 385
 390
 395
 400
 405
 410
 415
 420
 425
 430
 435
 440
 445
 450
 455
 460
 465
 470
 475
 480
 485
 490
 495
 500
 505
 510
 515
 520
 525
 530
 535
 540
 545
 550
 555
 560
 565
 570
 575
 580
 585
 590
 595
 600
 605
 610
 615
 620
 625
 630
 635
 640
 645
 650
 655
 660
 665
 670
 675
 680
 685
 690
 695
 700
 705
 710
 715
 720
 725
 730
 735
 740
 745
 750
 755
 760
 765
 770
 775
 780
 785
 790
 795
 800
 805
 810
 815
 820
 825
 830
 835
 840
 845
 850
 855
 860
 865
 870
 875
 880
 885
 890
 895
 900
 905
 910
 915
 920
 925
 930
 935
 940
 945
 950
 955
 960
 965
 970
 975
 980
 985
 990
 995

He darffs keines Juristischen Pro- [Bl. Aa iij] cess, noch des langen rechten¹,
 exception, appellation, alle sachen sind Notoria de facto et iure, offenbarlich
 ist die that des Papsts, offenbarlich ist das Mandat unsers HErrn Jhesu
 Christi. Ah hie schweige still, Jurist, Theologen, Keiser, Könige, Ja auch die
 Engel im Himmel und alle Creatur, Es redet hie und richtet, der nicht frawen
 milch, sondern Jungfrawen milch gesogen hat, und am Creuz so arm gewest,
 das er nicht hatte raum, sein Heubt zu legen, und doch daselbs das Paradis
 und Himmelreich schenckt dem Schecken, und in der Krippen von allen Engeln
 im Himmel angebetet ward, Ja, der selb HErr ist, der hie urteilt und spricht:
 Der Papst sol ein Heide sein, weil er nicht hören wil, sondern rhimet dazu
 als eine grosse Heiligkeit solchen seinen verstockten ungehorsam. Denn eben
 also befahl er den Aposteln, sie solten alle Welt straffen umb der Abgötterey
 willen, die offenbarlich da war, und nicht zuvor sich ins recht begeben² mit den
 Abgöttischen Heiden, Sonst weren sie nimermehr zum Predigamt komen.

Dem nach Neme ich der heiligen Christlichen Kirchen, Ja des HErrn Jhesu
 Christi urteil an und verkündige es mit dieser Schrifft, wie ich auch oft ge-
 than, allen, die es nicht wissen oder verstanden, das der Papst, ja das Papstum
 selbs, welchs nicht hören wil noch kan für seinen Decreten, Titel Heiden und
 Heidnisch sündlich ding, von Gott verdampft und aus seiner Kirchen verworffen,
 das ist, des Teufels und unchristlich regiment sey, Dafür sich jderman segenen³
 und zu fliehen, dawider zu beten und zu thun schuldig sey.

Wenn wir nu solch urteil wissen, So thun wir warlich nicht fein,
 sonderlich Keiser und Könige, Fürsten und Herrn (denn die Prediger und
 Bisschöfe der Kirchen werden sich wol recht hierin halten, das sie den Papst
 für einen Teufel schmücken, loben und zieren werden), das sie doch so gar
 schendlich jnen lassen im maul mehren⁴, trumpeln⁵ und essen, So sie doch
 (wo sie Christen sein wolten) sich billich solten schuldig erkennen, den ver-
 fluchten Heiden zu Rom wie er verdienet hette zu handeln.⁶ Sie machen sich
 teilhafftig alle der Sünden, so der Heidnische Teufel zu Rom in der Kirchen
 geübt hat so viel hundert jar, und aller Bücher, Decretal, Sext, Clementin,
 Extravagant, Bullen, das ist, alles Teufels dreck und standts, damit die
 Christenheit erstickt und erwürgt ist. Mir [Bl. Aa 4] istz gewis, das, wo der
 Papst nicht were, Der Türcke (welchs Teufel des Papsts Teufel, Better,
 Schwager und Schwester ist) hette solchen grossen gewalt nicht bekommen.

14 Abgötterey] Abgötterey A

¹) = eines umständlichen Rechtsganges. ²) = zu gütlichen Verhandlungen, Disputationen sich herbeilassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 588, 29. ³) S. oben S. 235, 4, 268, 33. ⁴) = im Munde wühlen, d. i. die Worte durcheinander bringen, verdrehen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 604, 22. ⁵) S. oben S. 217, 14, 224, 16 (zu ergänzen auff dem maule). ⁶) = behandeln.

Weil nu der Papst kein Christ ist noch heisst, sondern aus der Kirchen
 verworffen durchs urteil und Gebot Christi, ein verdampfter Heide nicht sol
 richter noch Herr sein in der Kirchen Christi, viel weniger ein solcher ver-
 teufelter mensch der Sünden und kind des verderbens, So sind alle Keiser, 2. Thess. 2, 3
 5 Könige, Bisschöve schuldig, iren gethanen Eid und pflicht zulassen und dawider
 mit aller macht zuthun, welchen auch der Papst, wenn er gleich ein Bisschoff
 zu Rom were, nicht recht noch macht hette zu foddern. Denn ein Bisschoff
 der Kirchen kan nicht Eid noch pflicht nemen von frembden, freyen, weltlichen
 Herrn, noch von einem andern Bisschöve, weil alle Bisschöve und Kirchen gleich
 10 sind (er hette denn auch weltliche eigene unterthanen daneben), Und weniger
 hat solchs der Papst macht und recht, der kein bischoff noch Christ sein kan
 noch je gewesen, Sondern des Teufels frucht ist, ein verflucht, verdampft fremb-
 Regiment, das nichts denn der Christenheit verderb und verwüstung ist. Es kan
 niemand ein Eid wider Gott thun, und ob ers thette, istz eben so viel, als
 15 dem Teufel selbs gethan, Welchs man sol, wo es erkand wird, flugs zu reißen,
 wie die Jura selbs auch sagen, und da wider thun aus krafft des ersten und
 andern Gebots: Du solt kein andern Gott haben, und seinen Namen nicht
 misbrauchen. Also sind Keiser und Könige und Bisschöve ires Eids los, so
 dem Papst gethan ist, und schuldig, dafür dem Papst wider zustehen in allen
 20 seinen wercken, denn solcher Eid ist dem Teufel gethan, als wenn die Schafe
 dem wolffe geschworen hetten, unter dem Namen ires fromen Hirten.

Und hie solten die Juristen (denn der Papst wil ein Jurist sein und
 Derer aller Juristen) repetundarum mit im spielen.¹ Denn weil er nicht ein
 Bisschoff noch Christ, sondern ein Heide, Ja ein ungezemetter Beerwolff ist,
 25 der alles zu reißt und verwüstet, und die Schlüssel der Kirchen zu sich ge-
 rissen hat, welche im doch nie befolhen, Sondern S. Peter allein verheissen
 sind, wie die Wort Matth. xvj klerlich lauten, und die Juristen de futuro
 verstehen, Wir Theologen aber weiter hiezu sagen: Wenn sie gleich S. Peter
 verheissen, dazu auch gegeben weren, [Bl. 26:] das dennoch damit nicht beweiset
 30 were, das allein die Römische Kirche solche Schlüssel haben kindte, weil S. Peter
 mehr Kirchen hette gestiftet, denn die Römische Kirche (hat er sie anderst ge-
 stiftet, welchs ungewis und unbeweiset bleibt ewiglich), welchen eben so wol
 die schlüssel von S. Peter, irem Apostel, als der Römische Kirchen musten
 gegeben sein. Der Papst aber, nach dem kein Bisschoff mehr zu Rom gewesen,
 35 solche schlüssel, ehe sie S. Peter gegeben, gestolen und geraubt, sich der selben
 unterwunden, damit gebaret, als weren sie sein allein und eigen, so er doch
 ein fremb- Thier und Beerwolff in die Kirchen sich gedrungen hat, und von
 Christo, wie gehört, verdampft ist.

So solten nu die Juristen ire Herrn, Keiser, Könige, Bisschöve, Fürsten

26 verheissen] verheissen A 28 hiezu sagen] hie zusagen A 32 ewiglich] ewiglich A

¹) = auf Schadenersatz gegen ihn klagen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 314, 26.

und Herrn, vermanen, wie sie schuldig sind (wo sie Christen und selig werden wollen) und nicht aufhören, bis sie den verdampften Papst zwingen, ad restitutionem, alles wider zu geben und zu erstatten, was er von anfang des Papsttums mit den Schlüsseln gestolen, geraubt, und in der Kirchen gethan hette. Denn gewislich ist's war, das des Papsts Schlüssel sind sacrilegium & ineffabile spoli-
um, Ein Kirchen raub, des gleichen von anfang der welt nicht geschehen ist, wenn alle Kirchen raub auff einen hauffen komen solten. Sie sollte nu der Keiser nemen Rom, Urbin, Bononia und alles, was der Papst hat vom Reich gestolen, denn es ist alles durch die erlogene Schlüssel gestolen und geraubt, Darnach auch zwingen, das er alle die seelen wider erstattet, die er durch die schlüssel verführet hat in die helle, wie wol jm solchs unnmöglich ist, und in dem ewigen hellischen fetsur mus erstattet werden.

Doch das zeitliche gut kündte man ja wider umb von jm nemen, und drauff rechnen, wie viel er so viel jar ein Schlüsseldieb und kirchenreuber, als vom frembden gestolen gut, vernüht, verthan, verprasset, verbranget, verhuret und verbubet hette, und wo er solchs nicht zu bezalen noch zu erstatten hette, das man mit jm und allen Cardineln und ganzem Hofe des fuchs recht spielete¹, die haut über die köpffe streiffete, und also mit der haut bezalen lerete, darnach die strümpffe² in das Heilbad zu Ostia³ oder ins fetsur wörffe. Sihe, Sihe, wie wallet mein blut und fleisch, wie gern wolt es das Papsttum gestrafft sehen, So doch mein geist wol weis, das keine zeitliche straffe hie zu gnug sey, auch nicht fur eine Bulla oder Decret, Aber gleich wol ist das die Summa davon: Der armen Römischen Kirchen und allen Kirchen unter dem Papsttum kan weder geraten noch geholffen werden, das Papsttum und sein regiment sampt seinen Drecketen werden denn weg gethan, und ein Rechter Bischoff widerumb zu Rom eingesetzt, der das Euangelion rein und lauter predige oder verschaffe zu predigen, und lasse die Kronen und Rō- [Bl. Bbii] nigreiche mit frieden, welche jm nicht befolhen sind zu regirn, noch mit Eiden unter sich zu werffen, Und sey ein Bischoff andern Bischofen gleich, nicht jr Herr, noch ire Kirchen zu reisse, und ire güter raube, noch sie mit Eiden fange, oder mit Pallien und Annaten und Papstmonden⁴ beschwere.

Man kan wol Bischoff sein zu Rom und in aller Welt, ob man nicht das Pallium verkeuffe oder Annaten stele und andere schinderey treibe, Könige mit füßen trette und füsse küssen lasse.⁵ S. Peter war ein Apostel, meins achtens so gut als ein Bischoff, on zweivel auch besser denn ein Papst, Noch wolt ers nicht leiden, das der heubtman Cornelius fur jm nider fiel, sondern

2 zwingen] zwingen BC zwingen D

¹) = es halten wie man es mit dem Fuchs hält; die Belege im DWb. gehen wohl alle in letzter Linie auf unsre Stelle zurück. ²) = den Rest (eigentlich die Rumpfe).

³) S. oben S. 283, 11.

⁴) S. oben S. 267, 18.

⁵) Wohl lateinisch gedachter Konjunktiv, man erwartet eher den Irrealis.

richtet in auff, und sprach: „Stehe auff, Ich bin auch ein Mensch“, Act. x. Ap. 10, 25 f.
 Und lies sich gern richten und straffen von S. Paul, Gala. ij, Und von den Gala. 2, 14
 Aposteln und allen Jüngern, Act. 11. Und weil ichs¹ Pallium gedencke, mus² Ap. 11, 3
 ich die Historien sagen, was es hat gewirckt. Dieser hadder, der sich zwischen
 5 mir und dem Papst hat erhaben, hub sich uber dem Pallio an. Pallium ist
 ein henffen oder flechsen faden², gestrickt und gewirckt als ein Creutz, das man
 hinden und fornen uber die Casel werffen kan, wie die Creuze an den Caseln
 gemeiniglich sind, ist etwa dreier finger breit, Soll alles und alles bey vi oder
 vij Latwen pfennig³ oder eins schwert grosschens⁴ werd sein, so köstlich ding
 10 istz. Solchs segenet der Papst auff dem Altar zu Rom, und leuget dazu, das
 es uber den Corpern S. Petri und Pauli geweiht sey, denn sie haben weder
 S. Petri noch S. Pauli Körper. Darnach verkeuffet ers den Bisschoven, einem
 höher denn dem andern, darnach die Bistum gros und reich sind. Vorzeiten
 gabens die Pefste umbsonst, und gebotens umb sonst zu geben, wie die Decretal
 15 noch sagen, lieffen jnen gnügen, das sie damit die herrschafft und gewalt uber
 andere Bisschove kriegten. Hernach haben sie Eids pflicht und geld darauff-
 gelegt als die verzweivelten Buben.

Al sagt man, das Pallium zu Menz koste 26000 tausent gülden, So
 theur ist der hanffaden zu Rom. Etlich meinen, man bringes nicht unter
 20 30000 gülden von Rom. Solch Pallium kondte der Bisschoff nicht bezalen.
 Da lies er mit dem ablas etliche Beuteldresscher⁵ ausgehen, der leute geld zu
 erheben, das nicht sein war, Die machdens so grob⁶, das ich dawider muste
 predigen und schreiben. Also hat sich das spiel gehalten⁷ uber einem henffen
 faden. Und weis noch niemand des spiels ende. Möchte komen, der Papst
 25 solt wol an dem selben faden erwurgen und ersticken. Dazu helffe mein lieber
 Herr Ihesus Christ unser aller Heiland, gelobet in ewigkeit, Amen. Ja, sage
 ich, Man kan wol Bisschoff sein on das Pallium, und ist nicht not, das man
 den Erzkirchendieb, Stifftreuber, Klosterfresser, Seel- [Bl. Bb iij] mörder zu Rom
 so gros geld lasse zusehens⁸ rauben, und dafür uns seinen Teufelsdreck und
 30 stand, eitel lügen, Gotteslesterung, abgötterey und ewiges verdammnis zu lohn
 geben. Wir Deudschen wollen solch geld wol sonst anlegen⁹, das uns der
 Papst nicht dürffe so schendlich stelen.

Dis sey kurz von dem andern stücke gesagt, ob den Papst niemand ober
 jemand richten, urteilen und absehen kündte. Und ist gewis erfunden, das nicht
 35 allein die Kirchen, sondern ein jglicher getauffter Christen in richten, verdamnen,

20 Solch] Solchs BC

¹) = ich des. ²) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 80, 3ff., oben S. 267, 14. ³) = Löwen-
 pfennig; s. *U. A. Bibel* 4, 189; kleine Münze. ⁴) *S. Unsre Ausg.* Bd. 30², 368, 13,

gleichfalls eine kleine Münze. ⁵) = Beutelschneider, Taschendiebe, Betrüger; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 540, 8 (auch von Tetzels). ⁶) = triebens so stark, so auffällig. ⁷) = so ist die Sache (der Streit) angegangen. ⁸) = offenkundig, vor aller Augen. ⁹) = auch ohnedies anbringen.

und zum wenigsten aus seinem herzen absetzen mag, als einen Widerchrist und Beerwolff, als einen Gottes-, als Christi, als aller Christen und aller welt feind, und das also urteilen und leren, singen und sagen müsse (wer ein rechter Christen sein und selig werden wil), das, wer dem Papst gehorsam sein wil, wissen sol, das er dem Teufel wider Gott gehorsam ist, hilfft den
 2. Joh. v. 11 Papst stercken in seinen greueln, wie S. Joh. ij. sagt: „Wer in grüßet, macht
 Matth. 18, 17 sich theilhaftig seiner bösen werck.“ Zu dem hat in der Herr selbs Matth. xviii öffentlich gerichtet und aus der Kirchen und Christen zal geworffen, Das er nicht sol ein Christen heissen, wie gehört ist, weil er wil ungerichtet und un-
 gestrafft, das ist ein freier Teufel und Beerwolff sein, so mus er von Gott und aller Creatur verdampt sein öffentlich.

Al warlich, Gottes Son müste darumb gestorben sein und sein theures Blut vergossen haben, das ein mutwilliger hube zu Rom, in aller teufel namen, sich rhümen müge, Er sey durch Christus blut und tod frey gemacht, und gewalt empfangen habe, zu sündigen, zu toben, zu wüten und zuthun, was er wölle, dawider kein Christ, auch der heilige Geist in seiner Kirchen selbs nicht zu reden noch zu richten habe, wie dij. 40 'Si Papa'¹ uns leret, So doch
 Gal. 1, 8 S. Paulus Gal. i den Christen die macht zu schreibt, das sie auch einen Engel vom Himmel zu richten und verdamnen haben, wo der selb wolte ein ander Euangelium predigen. Was ist aber gegen einen Engel von Himmel der Papst, Cardinal und alle Teufel auff einen hauffen?² On das³ hiemit der Papst nicht allein sein Gotteslesterung und verfluchte lügen und abgötterey mus offenbaren, Sondern auch seinen grossen, groben Esels kopff mus aller welt zeigen, als der gar nichts verstehet, Was ein Christ, Kirche, Gottes Wort, Geist und Gott sey. Denn wo ers verstünde, würde er wol wissen, das Gottes Wort der höhest Richter ist, uber alle Creatur, Und wer das im rechten Glauben
 1. Cor. 2, 15 hat, der heisst i. Corinth. ij. Geistlich, der alles richten und in niemand richten kan, Nicht seiner Person halben, Sondern des Worts und Geists halben, der
 1. Cor. 2, 16 in jm wonet und durch in redet und richtet, wie S. Paulus daselbs sagt: „Wir haben Christus Sinn.“ Darumb istz [Bl. Bb 4] nichts, denn eitel grobe Römische Geseley, mit Papst und Cardinalen.

Also rennet sich der Papst selbs ab⁴, richtet, urtheilet, und setzt sich selbs aus der Christlichen Kirchen, eben mit dem, das er nicht wil gerichtet sein, und
 Luc. 19, 22 macht sich selbs zum Heiden, und gehet, wie der Herr sagt: „Aus deinem eigen munde wirstu verdampt.“ Denn weil du nicht wilt gestrafft sein, wie
 Matth. 18, 17 alle andere Christen, Matthei xviii, so bistu gewislich kein Christ, Bistu kein Christ, So mustu gewislich in aller Teufel namen Endechrist, oder Papst unter

21 Cardinal] Cardinel BC

¹) Decr. pars 1, dist. 40, c. 6. ²) = miteinander. ³) Wohl = abgesehen davon, daß . . . ⁴) = brachte sich zu Fall, um den Erfolg; vgl. Unsre Ausg. Bd. 7, 897 zu 673, 22.

den Christen sein. Ja so wolts der Papst haben, darnach hat er gerungen¹, Das, wer ein Christ sein wil, sol und mus den Papst fur des Teufels gespenst, stift² und eigentum halten, dafür man fliehen, da wider man beten, und mit allem ernst da wider thun und leben sol, wie wider den Teufel selbst.
⁵ So gar fein hat er sich verpofteiet³ mit seinen drecketen, das jm niemand solchen schaden thun kündte, als er selbst, da er sich wil auff's beste setzen⁴ und schützen, gleich wie er droben mit den zween Sprüchen, Vom bawen auff den Fels Matthei xvj und vom Weiden der Schafe Joh. ulti., darauff er sich gründet, also hat gestürzt selbst, das kein schreiben wider in so gewaltiglich in
¹⁰ stürzen kündte. Das sey vom andern stück bis mal kürzlich gesagt.

Das dritte stück.

W der Papst das Römische Reich von den Griechen hab auff uns Deudschen gewand.⁵ Das ist doch ja zu mal⁶ eine grobe, öffentliche lügen, die jederman sehen und greiffen mag. Erstlich, wo wolt der Papst solch Reich
¹⁵ nemen? und wie wolt er geben, das er selbst nicht hatte? War er doch selbst zu Rom nicht sicher für den Longobarden, die dazumal 200 jar in Italien regiert hatten! Wie eine feine Gabe solt mir das sein, wenn ich, Prediger zu Wittemberg, wolte das Königreich Behemen oder Polen dem Churfürsten zu Sachsen geben! Und, das ich ein Exempel unser zeit füre: War es nicht
²⁰ eine feine gabe, da Papst Leo x. diesem künige Francisco zu Frankreich das Reiserthum zu Constantinopel gab? Wo der König nicht klüger were gewesen denn der Papst und desselben narrheit nicht hette veracht, wie solt er mit dem Reiserthum zu Constantinopel einen schimpff⁷ und lecherey angericht haben! Sie sind warlich recht tol und thöricht, die Römischen Esel, bey gesunder ver-
²⁵ nunfft, das ist ein monstrem.

Der Teufel hat uns durch Gottes zorn über unser sünde mit grossen, bösen narren und grossen, groben Eseln zu Rom betünget⁸, die nicht anders dencken, denn also: Wir lesen keine Bücher, darumb wird sie auch niemand lesen, sondern was wir Esel farzen und tungen, das müssen die Bestien wol
³⁰ für Artickel halten, [Bl. Cc1] ursach, sie gleuben, das wir S. Peters Erben sind und können nicht irren.

14 jederm ansehen A jederman ansehen BD

¹) S. oben S. 222, 7. ²) = Stiftung, Erfindung. ³) = eigentlich hinter Basteien verschant, gesichert; s. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 647, 2. ⁴) Wohl = zur Wehr setzen, einen festen Sitz einnehmen. ⁵) Vgl. zum Folgenden Schäfer S. 345 ff. Die hier behandelte Frage hatte Luther schon 1520 in der Neuauflage seiner Schrift *An den christlichen Adel untersucht* (Köstlin-Kawerau 1, 333 f.). Vgl. auch P. Kalkoff, *Historische Vierteljahrschrift* 1916, 270 f. ⁶) = doch wahrlich eine ganz grobe . . .; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 624, 19. ⁷) = Belustigung, Komödie; dasselbe bedeutet lecherey; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 17¹, 271; Bd. 18, 161, 1. ⁸) = etwas zarter als das gleichbedeutende beschmeiffet, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 21, 18; 36, 26; Bd. 31², 239, 34.

Die historien sagen also, da wider des Papstes sachen nichts gilt: Da Constantinus der grosse den Keiserlichen sitz von Rom gen Constantinopel wand¹ (welchs ein zeichen war, das Rom solte an sein ende komen), ist darnach Rom von tag zu tag geringer worden, bis die Gotten kamen und unter dem Keiser Honorio Rom gewonnen mit dem Welschenlande. Darnach kamen die Wenden², darnach die Longobarden, Das Rom inwendig³ 100 jaren wol viermal gewonnen und verstorret ist, allein von den Gotten und Wenden, davon mustu die Historien lesen. Die Gotten und Longobarden sind Deudschen gewest. Da es nu mit Rom und Welschemlande auff die hesen⁴ und todte neigen⁵ komen war, und die Keiser zu Constantinopel nicht mehr retten noch helfen kundten, weil sie selbs zuthun gnug hatten mit Gotten, Persen, Sarracenen, und nu die Vender Deudsch⁶, Frantreich, Hispanien vom Römischen Reich weg waren, Auch Italia den Longobarden unterthan, das Rom nichts mehr war, hiengen sie sich an den Papst, Und da sie höreten, das Carolus Magnus ein mechtiger König war, als der Deudschland und Frantreich unter einer kron hatte, lockten sie in zu sich wider der Longobarde König, welche nu wol 200 jar in Welschenlanden hatten seuberlich⁷ und messig regirt, und Bettern, Mumen, Söne und Töchter, Schweger untereinander worden waren, davon das Land Lombardey noch den namen hat.

Da kam Carolus dem Papst zu hülffe wider der Longobarde König (hörestu es, liese die Historien), Und Carolus war nu ein fromer andechtiger Christ. da er zu Rom am Christag in der Kirchen ist, ruft der Papst, Carolus sey Römischer Keiser, on sein wissen und willen. Denn Carolus hernach gesagt, wo er sich des versehen hette, wolte er nicht in die Kirchen komen sein, Wolte auch den Namen „Römischer Keiser“ aus des Papsts geschrey nicht annemen noch führen, bis die zu Constantinopel drumb gefragt, und drein bewilligten. Also ward Carolo der Name gegeben, das er Römischer Keiser solt heissen, gegen abend, wie die zu Constantinopel gegen morgen, Weil doch die zu Constantinopel nu mehr das Reich gegen abend verloren, und nicht erhalten kundten. Und solche teilung des Römischen Reichs ist dazumal nicht new noch die erste gewest, Denn zuvor Theodosius seine zween Söne, Arcadius und Honorius, Item der grosse Constantinus seine sone Constantius, Constanz, Constantinus, auch also in das Reich geteilet hatten, Ja auch Augustus und Antonius, Item Julius und Pompeius, Diocletianus und Maximianus, Und so fort an ist die mehrer zeit das Römisch Reich in zwey oder drey Heubter geteilet gewest, und selten unter ein Heubt komen.

Über des Papsts Wort lauten, als hette er das Reich von den Griechen

¹) = wandte, verlegte.

²) = Vandalen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 114, 35.

³) = binnen.

⁴) = zum Ende.

⁵) = wie beim vorausgehenden Bild vom letzten Inhalt eines Fasses; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 557, 19 todte neigen nur hier.

⁶) Wohl für Deudschland.

⁷) = menschenfreundlich.

⁸) = glaubenseifriger.

⁹) = auf-

rechthalten; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 53, 196, 17.

genommen und den Deudschen zu gewand. das ist erlogen und ganz ein Bepfisch
gewesch.¹ Erstlich daher, das er nichts hat vom Griechischen Reich nemen und
weg geben können, Sondern das Römisch Reich gegen morgen ist zu Constanti-
nopol blieben, Und hat sich der selbe Keiser zu Constantinopel jmer für und
5 für Römischer Keiser genennet und geschrieben, gleich wie unser Keiser sich
Römischer Keiser geschrieben hat, On das² man jenen hat Constantinopelisch,
Unsern den Deudschen Keiser geheissen, Darumb das jr keiner zu Rom den
sich hatte, Sondern jener zu Constantinopel, dieser in Deudschen landen ge-
essen ist, Aber es ist beides einerley Römisch Reich gewesen, geteilet (wie ge-
10 sagt), ein teil gegen morgen, das ander gegen Abend. Und haben sich beider
seits des alles vertragen.³ Denn Carolus hatte seine Bottschafft bey dem zu
Constantinopel, und widerumb jener seine Bottschafft bey Carolo zu Ache.
Und solchen Vertrag hat erstlich mit Carolo auffgericht die Keiserin Irene,
nach jr Nicephorus und Michael. Und zu warzeichen⁴ ward im vertrag Venedig
15 ausgenommen, das es für sich selbst sollte eine Herrschafft, weder diesem noch
jenem Keiser unterthan, sein. Solchs schreiben auch des Papsts Historici selber,
als Plathyna⁵ etc.

Weiter sagen sie, das Otto der ander, unser Deudscher Römischer Keiser,
des grossen Ottonis son, habe des Römischen Keisers Johannis zu Constanti-
20 nopol Schwester gehabt, mit namen Theophania, von welcher komen ist Otto
der dritte, Und hat dazu Otto der ander seinen Schwager, Keiser Johann,
zu Constantinopel wider eingesetzt, da er abgestossen⁶ war, das also Otto der
dritte, von der mutter her, auch hette das Römisch Keiserthum zu Constanti-
nopol erben mügen, Darumb der Papst nicht ein har breit hat von den Griechen
25 auff die Deudschen gewand, wie seine unnützen wort narren.

Zum andern hat der Papst viel weniger vom Römischen Reich des teils
gegen abend auff die Deudschen gewand oder gegeben. Was solt er geben, der
selbs nichts hatte? Carolus hatte zu der zeit Deudschland und Frandreich
Erblich von seinem Vater Pipino, und krieget mit den Sachsen 30 jar. Denn
30 diese lender, Deudschland, Frandreich, Hispanien (wie gesagt), waren lengest
vom Römischen reich gefallen, und Carolus muste Welschland mit dem schwert
gewinnen von den Longobarden und den Papst retten. Darnach gewan er
[Bl. Cc iij] Hungern auch, Das es die warheit ist, Carolus habe vom papst
nichts, on den bloffen ledigen namen „Römischer Keiser“, welchen er doch auch
35 nicht hat wollen annemen hinder⁷ dem Keiserthum zu Constantinopel, wie wir
gehört haben. Aber solcher lediger name hat die Deudschen viel gestanden⁸,
Denn die Bepste hernach unser Keiser zu knechten gemacht haben. Wenn jnen

20 gehabt] gahabt A 29 seinem] jenem A

¹) = Gerede. ²) = Nur daß. ³) = über das alles gegenseitig geeinigt.

⁴) = Beweis. ⁵) S. oben S. 245, 2. ⁶) = vom Thron gestossen; vgl. 2. Makk. 4, 26.

⁷) Wohl = ohne Einwilligung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 201, 38. ⁸) = gekostet.

etwas gemangelt, haben unser Keiser auff jr eigen kost den Ppsten und Welßhemland müssen zu hülffe komen, Dafür sie jnen hernach gelonet und gedanket mit aller schalckheit und büberen, etliche Keiser vergifft, etliche geköpfft, oder sonst verraten und umbbracht, wie denn Ppstliche heiligkeit und Teufels gespenst hat sollen und müssen thun.

Aber mit dem Iedigen namen und titelen haben sie gleich wol die klawen je lenger und mehr eingeschlagen¹, darnach mit der krönung und salbung solchs gesterckt, jmer weiter und weiter nach dem Reich getrachtet, auff das sie nemen möchten als die Stifftreuber und Keisermörder, was die Deudschen ererbet oder mit dem Schwert gewonnen haben, nach dem Sprichwort unsers 30]. 4, 37 HErrn Joh. iij: „Ein ander erbeitet, ein ander nimpts.“ Ja, sage ich, Sie weren gern Keiser durch unser Deudschen gut und blut, die faulen schendlichen wenste! Also hetten sie auch gern die Election an sich bracht, Ex. de electio. c. Venerabilem.² Item Caietanus versuchts auch mit diesem Keiser Carolo. Haben gros unglück damit gestift, Abgesetzt die Keiser durch den Ban, und geboten andere zu wehlen, auffß aller mutwilligst.³ Zulezt haben sie auch die Keiser mit Eids pflichten⁴ unter sich bracht, welchs sie der Teufel hat geheissen. Aber alles darumb, das sie wollen selbst Keiser sein in frembden gut. Haben auch oft versucht, den Iedigen⁵ Titel wider von den Deudschen auff Frandreich zu wenden, auff das sie mit dem selben Könige auch spielen möchten, 20 wie sie mit den Deudschen Keisern gethan haben.

Aber wol sein were es gewesen, das die Keiser hetten dem Papst seine schmir⁶ und Krönung gelassen. Denn sie wol Keiser können sein on des Papstes Schmir und Krönung, welche machen keinen Keiser, Sondern die Churfürsten machen einen Keiser, ob er gleich nimmermehr vom Papst geschmirt 25 würde, wie Ludoicus iij., Conradus j., Heinrichus j., Conradus Sueuus, Rodolphus, Maximilianus und etliche mehr vom Papst ungeschmirt sind blieben. Denn der Papst macht mit seiner schmir zu viel unlusts und unglücks im Reich. Sind doch wol auch etliche Bisschobe on Pallien blieben, allein die Walh der Stiffte macht Bisschobe, wie es auch recht ist, und gnug were, das jm die Rehesten Bisschobe die hende aufflegten, Und liese das lesterliche, fressende, Beerwölffisch monstrum zu Rom seine schmir und henffene faden⁷ brauchen, wo zu er kündte. 30

[Bl. Cc4] HJe her nu, Papstesel, mit deinen langen Esels ohren und verdampften lügen maul! Die Deudschen haben das Römische reich nicht von deinen gnaden, Sondern von Carolo Magno und von den Keisern zu Con-

6 sie fehlt AB

30 Stiffte macht] macht Stiffte A

¹) = sich Handhaben verschafft; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 227, 13. ²) *Decr. Greg. IX., lib. 1, tit. 6, c. 34.* ³) = eigenmächtigste. ⁴) = durch eidliche Verpflichtung. ⁵) = leeren, bloßen. ⁶) = Salbung. ⁷) = das Pallium; vgl. oben S. 293, 6.

stantinopel, du hast nicht ein harbreit davon gegeben, aber unmeßlich viel hastu davon gestolen, mit liegen, triegen, Gottlesterung und abgöttereien, wie du mit den Bischoven auch zu erst durch lügen, darnach mit Pallien, Eiden, schekungen¹, hast als ein Teufel gehandelt. Aber hie mus ichs lassen. wilz
⁵ Gott, im andern büchlin wil ichs bessern. Sterbe ich in des, So gebe Gott, das ein ander tausent mal erger mache, Denn die teufelische Bepsterey ist das legt unglück auff Erden, und das neheste², so alle teufel thun können mit aller macht. Gott helffe uns, Amen.

¹) = Steuern. ²) = das Nächstliegende? vgl. *Unsre Ausg. Bd. 1, 256, 5*; das Kränkendste? vgl. *Unsre Ausg. Bd. 34¹, 336, 10*; oder = letzte?



Papsttren Hadriani IV. und Alexanders III.

1545.

Am 23. Februar 1545 schreibt der in Wittenberg studierende Nikolaus Rudolph an Stephan Roth in Zwickau: 'Dicunt Lutherum duos iam componere libros in papam, quibus vicissim illum ulciscatur et egregie eum depingat coloribus suis'. Buchwald, der den Brief ediert hat¹, versteht unter den zwei gegen den Papst gerichteten Büchern, die Luther jetzt verfasse, die Schrift wider das teuflische Papsttum und die „Papsttreu“, die uns hier beschäftigt. Schäfer folgt ihm hierin² und verwertet zugleich die Briefstelle als Beweis dafür, daß Luther die „Papsttreu“ nicht nur bevortwortet und glossiert, sondern auch die Übersetzungsarbeit geleistet habe. Nun ist aber diese Briefstelle offenbar nur ein Niederschlag desselben in Wittenberg kursierenden Gerüchts, das schon vorher auch nach Halle gedungen war und von hier aus am 14. Februar von Justus Jonas an Fürst Georg von Anhalt folgendermaßen weitergegeben wurde: 'Contra papam et eius simulatum concilium scribit rev. d. Lutherus duos aut, ni fallor, tres fulmineos libellos'.³ Unter den 2—3 zerschmetternden antipäpstlichen Schriften, die Luther hiernach z. B. niederschreibe, mußte man dann folgerichtig verstehen: 1. die Schrift wider das teuflische Papsttum, 2. die „Papsttreu“, 3. die Cranach'schen Papstspottbilder. Aber zu Nr. 3 würde das 'scribit Lutherus' nur sehr schlecht passen, und zum andern handelt es sich da, wie wir in der Einleitung zu den Papstbildern ausführen werden, gar nicht eigentlich um eine besondere Veröffentlichung, die neben Nr. 1 ausgehen und von vornherein von Nr. 1 hätte unterschieden werden können.

Wir werden die beiden Briefstellen vielmehr mit Äußerungen von Luther selbst kombinieren müssen, denen zufolge er außer und nach Nr. 1 dem Papsttum noch einmal zu Leibe gehen wollte. Schon am Schluß der Einleitung der Schrift wider das teuflische Papsttum heißt es (oben S. 228, 16 ff.): „Aber ich muß hie auff hören oder sparen, was ich mehr wider die Briebe (die beiden Breve gegen Kaiser Karl V.) und Bulla (die vom 19. November 1544, durch die das Konzil auf den 15. März 1545 nach Trient berufen wurde) zu schreiben habe, denn mein kopff ist schwach, und füle mich also, das ichs villeicht nicht möchte hinaus füren, und doch noch nicht hin komen dahin, das ich mir für genomen habe in diesem Büchlin zu schreiben,

¹) Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16, 235 und: Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte S. 179.

²) Luther als Kirchenhistoriker S. 108.

³) Kawerau

Welchs ich wil zuvor ausrichten, ehe mir die kreffte gar entgehen . . . Bleibt mir etwas über von krefften, will ich wider an seine Bullen und Brieffe mich machen und versuchen, ob ich dem groffen, groben Esel seine lange, ungekemmte ohren fennen müge“. Weiterhin erwähnt Luther, daß er über den Untertanseid, den die Päpste von den Bischöfen forderten, nachdem er dieses Thema schon vor 25 Jahren in den Resolutiones erörtert habe, später noch einmal deutsch handeln wolle, „wo ichs für der menge, so mir zu fellet, nicht vergesse“ (oben S. 236, 28). Und endlich schreibt er am Schluß (oben S. 299, 5), er wolle „im andern büchlin“ nachholen, wie teuflisch die Päpste mit den Bischöfen „zu erst durch lügen, darnach mit Passien, Eiden, schekungen“ umgesprungen seien. Dazu stimmen Stellen aus seinen Briefen. In demselben Briefe an Amstdorf vom 14. April 1545, in dem er diesem dankt für das Lob, das er der Schrift wider das teuflische Papsttum gespendet, äußert er: *‘institutui reliquum libellum contra papatum absolvere, dum vires sinunt’* (Enders 16, 206). Am 7. Mai schreibt er demselben: *‘Ego meditor alterum librum contra papatum. Sed differt me capitis Valetudo, imo Epistolarum scribendarum infinitas, quae mihi otium indignis modis furatur, etiam violenter rapit. Sed pergam tamen adspirante Deo, quam potero primum . . .’* (Enders 16, 223). Und am 15. Juni: *‘Ego iam institueram 2. partem contra Papam . . . Et ecce irrui Calculus Meus . . .’* (Enders 16, 249). Erst am 23. September hat er den Plan wegen Krankheit und Arbeitsüberbürdung endgültig fallen gelassen: *‘Contra papam . . . esset scribendum. Sed non omnibus sufficit unus’* (Enders 16, 293). Wir müssen also darauf verzichten, den beiden Briefstellen, von denen wir ausgingen, eine direkte und bestimmte Angabe über die Entstehungszeit der „Papsttreu“ und einen Aufschluß darüber, ob Luther auch die Übersetzung geliefert hat, zu entnehmen.

Andererseits erscheint es freilich auch so gut wie sicher, daß die „Papsttreu“ ziemlich gleichzeitig mit der Schrift wider das teuflische Papsttum entstanden und erschienen ist. Während er die letztere Schrift niederschreibt, hat er unsern historischen Stoff im Auge. Wie er zum erstenmal die Umtriebe der Päpste gegen die deutschen Kaiser erwähnt, fügt er hinzu (oben S. 218, 21 ff.): „Solchs wirstu sagen, das es die warheit sey, wenn du die Historien liesest, wie sie mit den Keisern sind umgangen.“ An einer anderen Stelle ruft er aus: „Wie haben sie mit unsern Deutschen Keisern gethan, Fridrico dem ersten, und dem andern“ (oben S. 263, 24 f.). An den Stellen, wo er voller Ingrimm davon redet, daß Kaiser und Könige dem Papste haben die Füße küssen müssen (oben S. 214, 31. 234, 9. 263, 23. 289, 3. 292, 34), daß er sie mit Füßen getreten habe (oben S. 234, 9. 34. 280, 2. 292, 34), schweben ihm gewiß die in der „Papsttreu“ Ausgabe B Bl. A iij^a und H ij^a geschilderten Szenen vor. Auch an der folgenden Stelle denkt Luther wohl an das Verhalten Habrians IV. und Alexanders III. gegen Barbarossa, wie es in der „Papsttreu“ geschildert wird: „Wenn jnen etwas gemangelt, haben unser Keiser auff jr eigen kost den Pöpsten und Welschemland müssen zu hülffe komen, Dafür sie jnen hernach gelonet und gedandet mit aller schalchheit und hüberey, etliche Keiser vergift, etliche geköpfft, oder sonst verraten und umbbracht . . .“ (oben S. 298, 2 ff.). Vgl. nämlich „Papsttreu“ B C^b und G^b.

Die „Papsttreu“ ist eine z. T. ziemlich freie Übersetzung der Abschnitte fol. H 6^a — Z 6^b der *Vitae Romanorum pontificum* von Robert Barnes. Wir erinnern uns, daß dieses Werkchen Anfang 1536 in Wittenberg mit einer empfehlenden Vorrede Luthers erschienen ist.¹ In dieser Vorrede hatte Luther es freudig begrüßt, daß jetzt zu dem Angriff gegen das Papsttum, den er selbst *‘in principio non valde gnarus nec peritus historiarum’* *‘a priori, hoc est ex scripturis sanctis’* geführt habe, ein anderer Angriff *‘a posteriori, hoc est ex historiis’* käme. *‘Nam quod ego S. Paulo et Daniele Magistris didici et docui, Papam esse illum Adversarium Dei et omnium, hoc mihi historiae clamantes re ipsa velut digito monstrant’*.² Besonders lehrreich in dieser Beziehung mochten ihm nun die Abschnitte erschienen sein, in denen Barnes über die von Hadrian IV. und Alexander III. Friedrich Barbarossa gegenüber an den Tag gelegte Hoffart und Perfidie berichtete. Er gab deshalb jetzt eine Übersetzung dieser Abschnitte heraus. Schäfer und auch Köstlin-Kawerau³ sind der Meinung, daß nicht nur die Randglossen, sondern auch die Übersetzung selbst von Luther herrühre. Schäfer führt dafür außer jenem Briefe des Nikolaus Rudolph an Stephan Roth „gewichtige innere Gründe“ an, „wie eine Anzahl von Ausdrücken, welche den Luther ganz eigentümlichen Erasmus und Witz deutlich zeigen“. „Das macht sich nicht nur in einzelnen Worten bemerkbar, sondern geht durch die ganze Schrift hindurch und ist am auffälligsten an den Stellen, wo der Übersetzer von seinem Original ein wenig abweicht. Die Sprache der Übersetzung ist etwas schwerfällig und archaisch. Hier und da ahmt sie mit Absicht und glücklichem Humor den Rurialstil nach.“ Eine „ganz ähnliche Redeweise“ finde sich in der von Luther übersetzten *donatio Constantini*, mit der die „Papsttreu“ auch in der ganzen Anlage „vielfache Ähnlichkeit“ habe. Daß aus jener Briefstelle nichts für Luthers Autorschaft zu gewinnen ist, haben wir schon gesehen. Aber auch der Hinweis auf „gewichtige innere Gründe“, auf Stilgemeinschaft, vermag nicht zu überzeugen. Andererseits spricht freilich auch nichts geradezu dagegen, insbesondere nicht — was wohl geltend gemacht werden könnte — die Behinderung Luthers durch mannigfache Krankheit und Arbeitslast. Übersetzungen fielen Luther unglaublich leicht. Das ganze Neue Testament hat er bekanntlich in noch nicht 11 Wochen übersetzt.

Schäfer hat in seinem Buche „Luther als Kirchenhistoriker“ S. 355 ff. die „Papsttreu“ vollständig abgedruckt und zugleich an einzelnen Stellen mit der Vorlage, den Abschnitten bei Barnes, verglichen. Nach diesen Einzelvergleichen kann man sich jedoch noch kein richtiges Urteil über das Verhältnis des Übersetzers zu seiner Vorlage bilden. Im folgenden sind daher die Abschnitte aus Barnes in extenso unterm Strich mit abgedruckt worden.⁴ Schäfer hat sich ferner auch bemüht, die Quellen, aus denen Barnes geschöpft zu haben angibt, nachzuweisen. Doch sind seine Angaben auch in diesem Punkte nicht genügend und nicht genau genug. Z. B. bespricht er S. 358 folgende Stelle der „Papsttreu“ (B B iij^a) (Ant-

¹) Vgl. Unfre Ausg. Bd. 50, 2.

²) Unfre Ausg. Bd. 50, 5, 26 ff.

³) Martin

Luther 2, 602.

⁴) Der Text bei Barnes weist viele Druckfehler auf. Diejenigen, welche jeder Leser verbessern konnte und kann, habe ich nicht erst markiert, sondern gleich stillschweigend korrigiert. Nur diejenigen, zu deren Korrektur es des Scharffsinns des Übersetzers bedurfte, habe ich gekennzeichnet.

wort Barbaroffas auf das Ansuchen der römischen Gesandtschaft): „Sieben Herr von Rom, das er bieten leffet sich wol ansehen, Aber es ist ja zu tewr am kauff“. Bei Barnes fol. H 6^a lautet die Stelle: *Grata promissio, sed cara nimis litatio*. Nun behauptet Schäfer a. a. O. Anm. 1, in Barnes Quelle, Kranz' Saxonica VI 16, stehe *licitatio*; bei Barnes sei *litatio* offenbar Druckfehler, den Luther nach dem Original bei Kranz verbessert habe. „Wenn er also die *Papsttreu* selbst überseht hat, muß er auch Kranz gekannt haben“. Nun steht aber in der Originalausgabe von Albert Kranz' Saxonica (Köln, Joh. Soter 1520)¹ auch nur *litatio*. Der von Schäfer gezogene Schluß, daß Luther über Barnes auf Kranz zurückgegangen sei, ist also hinfällig. An einigen anderen Stellen läßt es sich dagegen allerdings einwandfrei nachweisen, daß der Übersetzer über Barnes auf dessen Quelle zurückgegriffen hat. Schäfer bemerkt S. 371 Anm. 2 ganz richtig, daß Barnes den Brief Hadrians IV. an Barbaroffa und dessen Antwort darauf, die am besten in den Monumenta Germaniae historica, Scriptores 6, 408: Sigeb. contin. Aquicinctina a. 1157. 1158 gedruckt sind, aus Naclerus' Chronik² vol. II gen. 39 genommen hat, unterläßt es aber, die Texte der „Papsttreu“ bei Barnes und bei Naclerus mit einander zu vergleichen. Dabei hätte sich ihm ergeben, daß der Übersetzer nicht dem Texte bei Barnes, sondern dem bei Naclerus folgt:

Papsttreu (B D iij ^a):	Barnes (fol. Y iij ^a):	Naclerus (p. 161):
Friederich, von Gottes gnaden Römischer Keyser, allzeit mehrer des Reichs, wünschet Hadriano, der Christlichen Kirchen Bischoff, das er alle dem anhang und volge, das Jesus angefangen hat zu leren und zuthun.	Fredericus, dei gratia Romanorum Imperator semper Augustus, Hadriano, Ecclesiae Catholicae pontifici, omnibusque adherere volentibus ijs, quae cepit Iesus facere et docere.	Fredericus Dei gratia Romanorum imperator semper Augustus Adriano ecclesiae catholicae pontifici omnibus illis adherere, quae coepit Iesus facere et docere.

Endlich hat Schäfer S. 386 Anm. 3 die von Barnes fol. Z v^a unter seinen Quellen genannte *Germanica historia de Frederico Barbarossa* in einer „wahrhaftigen Historie von dem Kaiser Friederich der erst seines Namens, mit einem langen roten Bart, den die Walen nannten Barbaroffa . . .“ entdeckt, die im Jahre 1519 in Augsburg und in Landshut und um 1530 in Köln im Druck erschienen ist.³ Dagegen hat er nicht eruieren können, welche Schrift von Johannes Adelphus⁴ Barnes (vgl. fol. Y 6^b und Z ij^a) benutzt hat. Es ist die folgende:

¹) Der ganze große Abschnitt bei Barnes fol. X 6^b Z. 3 v. u. bis Y^a Z. 1 v. u. ist fast wörtlich aus Kranz' Saxonica VI 16 u. 17 (fol. r iij^b Z. 11 v. u. ff.) genommen. — Über Kranz vgl. ADB 17, 44 f. ²) Über Joh. Naclerus und seine Chronik vgl. ADB 23, 296 ff., über die verschiedenen Ausgaben Karl Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen (1498—1534), Tübingen 1881, S. 128 ff. Ich benutzte die erste Ausgabe mit der Fortsetzung des Basilius und einer weiteren Fortsetzung von Cunr. Tigemannus und Barth. Laurens: Köln 1544. ³) Die Ausgabe Augsburg 1519 = Panzer 945, die Ausgabe Landshut 1519 = Panzer 946 = Weller 1190. ⁴) Vgl. über diesen Stadtarzt von Schaffhausen Güdeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung² 1, 440 ff.

„Barbarossa. | Ein warhafftige beschreibüng des || lebens vnd der geschichtē. Keiser
fri || derichs des erste, genēt Barbarossa . . .“ (Straßburg, Grüninger 1520
28. August).¹ Es zeigt sich, daß die „warhafftige Historie“ in diese Kompilation
übergegangen ist, so daß erstere von Barnes gar nicht hätte zitiert zu werden brauchen.
Eine weiter eindringende quellenkritische Untersuchung der Papstbiographien von
Barnes würde gewiß noch manches andere Ergebnis liefern, doch würde eine solche
Untersuchung außerhalb des Rahmens unsrer Einleitung liegen. Hier genügt es,
zu betonen, daß das Werk von Barnes keinen wissenschaftlich-historischen Wert hat
und noch viel weniger insolgedessen eine Übersetzung einiger Abschnitte daraus, wie
sie in unserer „Papsttrew“ vorliegt.

Ausgaben:

- A „Papsttrew Hadriani || iiij. vnd Alexanders iiij. gegen Key||ser Friderichen
Barbarossa geübt. || Aus der Historia zusamen || gezogen nützlich zu-
lesen. || Mit einer Vorrede || D. Mar. Luthers. || [Bild] ||“ Titelrück-
seite leer. 26 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), letztes
Blatt (= F 6) leer. Am Ende (Blatt F 5^b Z. 1): „Gedruckt zu Straß-
burg durch || Wendel Rihel. Anno || M. D. xlv. ||“

Vorhanden: Ainaatesche Sammlung; München H., Wittenberg, Wolfenbüttel;
London. — Fehlt Erl. Ausg.

- B „Papsttrew Hadriani iiij. || vnd Alexanders III. gegen Keyser || Friderichen
Barbarossa geübt. Aus der Hist||oria zusamen gezogen nützlich || zu-
lesen. || Mit einer Vorrede || D. Mar. Luthers. || [Bild] ||“ Titelrück-
seite leer. 32 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), die drei
letzten Seiten (= Blatt G 3^b G 4) leer. Am Ende (Blatt G 3^a Z. 20):
„Gedruckt zu Wittem||berg, durch Joseph || Flug. Anno. || M. D. XLV ||“

Blatt A 4^b trägt ein Bild: Der Papst setzt dem Kaiser den Fuß auf den
Nacken. In einem Teil der Ausgabe ist das Bild ohne jeden Text abgedruckt, in
anderen Exemplaren (z. B. allen drei Zwickauern) trägt es die Überschrift „Historia
von Papst Alex||ander III. wie er den Keiser Friede||richen Barbarossa dem
Türken verrhaten || hat. . . .“

Vorhanden: Ainaatesche Sammlung; Berlin (Luth. 8041 [B II] u. Luth. 8041 bis
[B I]), Dresden, Heidelberg, Hamburg [B I], München H. [B II], Stuttgart [B II],
Wittenberg, Wolfenbüttel [B I], Zwickau (3 Ex.). — Erl. Ausg. 32, 358 (einziger
„ältester“ Druck).

- C „Papst trew Hadriani iiij. || vnd Alexanders III. gegen Keyser || Friderichen
Barbarossa geübt. Aus der Histo-||ria zusamen gezogen nützlich || zu-
lesen. || Mit einer Vorrede || D. M. Luthers. || [Bild] ||“ Titelrückseite
leer. 32 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), die drei

¹) = Panzer 998 = Göbcke S. 443 Nr. 19^a = Kristeller, Die Straßburger Bücher-
illustration, Leipzig 1888, S. 102 Nr. 177. Eine Quellenuntersuchung für diese Schrift wäre
erwünscht.

letzten Seiten (= Blatt H 3^b H 4) leer. Am Ende (Blatt H 3^a Z. 20): „Gedruckt zu Wittem= berg, durch Joseph || Klug. Anno. || M. D. XLV. ||“

In einigen Exemplaren heißt es Blatt B 1^a Z. 1 „Papst Hadriani, || des namens der iiij legend, || darin nu auch ein güt Exempel des || Babstis trew gegen den || Keyfern. || . . .“, in anderen „Papst Hadriani, || des namens iiij legend, da= || rin nu auch ein gut Exempel der || Babstis trew gegen den || Keyfern. || . . .“

Vorhanden: Knaaßsche Sammlung; Berlin (Luth. 8042 [CII]), Dresden, Hamburg (unvollständig: nur Bogen A), Wernigerode [CII], Wolfenbüttel [CI], Zwickau; London [CI]. — Fehlt Erl. Ausg.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 447^bf.; Jena 8 (1558), 230^b–231^b; Altenburg 8, 417f.; Leipzig 21, 454–467; Walch¹ 19, 2445–2481; Walch² 19, 1964–1967; Erlangen 32, 358–396.

Dem Lutherbiographen mag es überlassen bleiben, zu untersuchen, ob Luther wohl 1545 Zeit und Lust gefunden haben kann, zur Ergänzung von Barnes historische Literatur zu durchforschen. Dem Lutherpsychologen aber wird es unmöglich scheinen, daß Luther, nachdem er sich in der Übersetzung gründlich in seine Vorlage vertieft und sie als geschichtliche Quelle anerkannt, einen Teil davon, nämlich die apokryphe Geschichte von Barbarossa's Gefangennahme am Fluß Saleph entweder vergessen oder bewußt verleugnet hätte. Eines von beiden müßte aber angesichts der Vorrede Luthers angenommen werden, wo Luther sagt (s. unten S. 308, 31f.): „Darüber sein Leben gewagt und im Wasser verloren“.

Auch eine philologische Betrachtung ergibt die Unhaltbarkeiten von Schäfers Vermutung, daß Luther die Übersetzung samt den Randglossen verfaßt habe. Freilich schreibt Luther bisweilen im Kurialstil, in amtlichen Schriftstücken, in kurzen Auslassungen mit entschieden humoristischer oder satirischer Färbung, so in der Klageschrift der Vögel, in der Neuen Zeitung vom Rhein. In unserem Fall lag ein vernünftiger Grund für einen künstlichen Kurialstil nicht vor. Der Zwang, ihn durchzuführen, wäre auch bei der Länge des Schriftstückes für Luther allzu unbequem gewesen. Der schwerfällige, breite, nüchterne Stil war vielmehr der natürliche für Leute, die lateinisch zu schreiben gewohnt waren, und bei historischen Schriftstellern gar nicht ungewöhnlich.

Unlutherisch ist aber auch der Wortgebrauch und die Rechtschreibung der Schrift. Es ist wohl kein Zufall, daß eine Anzahl von Worten der 'Papsttreue' aus Luther nur aus ganz früher Zeit oder gar nicht zu belegen sind; so z. B. auffwegen (in Aufruhr bringen), auffserwegen (dasselbe), eigentlich = sicherlich, der finanz, abgeschleiff = ermüdet, hoffbößlein, hohnleichen, einkriegen, einsegnen (vom Kaiser, bei Luther nur von Mönchen und Nonnen), des gemüts = freiwillig, silz = Verweis (in den Tischreden nur in einer Aurißadrischen Stelle), gewildnis (ebenso nur bei Aurißaber), fast = eilig, jemals = immer. Fast noch mehr beweisen die zahlreichen unlutherischen Formen, so ei für e in Reigiment, Weisen, leidig; weichen f. weihen, gewegen = gewogen, gnung, gerechen = gerochen, gerächt, jr thuen = tut, trewen, fűddern = fördern, wiste = wußte, frunde, pŕlechten = pflegten, hienaus, Raache, vor allem die zahlreichen Präterita auf e: zohe, schreibe, sahe, name usw. Wie sollte

all dies in eine Lutherische Handschrift geraten? Die Glossen zeigen gleichfalls nicht wenige in Wittenberg sonst ungebräuchliche Worte und Formen. Sie sind auch so matt und liegen Luthers Interesse und Geschmaç zum guten Teil so fern, daß er als Verfasser unbegreiflich wäre. Dazu kommt noch, daß die beiden Wittenberger Drucke so unerhört schlampig gesetzt und korrigiert sind, daß irgendwelche Teilnahme Luthers oder seines Korrektors für den Druck nicht angenommen werden kann. Die sinnlosesten Druckfehler, wie etwa zinz zu für hinzu sind in den beiden Auflagen stehengeblieben.

Mustern wir die unlutherischen Worte und Formen nach ihrer Heimat, so weisen sie uns nach dem Südwesten. Ein Teil ist vorwiegend oder ausschließlich aus dem Elsaß zu belegen¹, so eigentlich = sicher, silz = Verweis wenigstens aus silzen = schimpfen zu erschließen, gewilbniß, gebündniß, zuthetig, auffwegen aus aufwegig (Straßburg) zu erschließen, sich verwegen, gethun, gehorsamen. Auf den Süden weisen wenigstens fürdern, des gemüts (schwäb.), hochfertig (auch elsäß.), ruwe (in Wittenberg, wo dafür ruge gebräuchlich, als reue verstanden!), auch die überhochdeutschen Formen schreibe, name, zo he sind in Oberdeutschland häufiger als im Norden. So liegt die Annahme nahe, daß diese Formen dem Übersetzer angehören. Es fragt sich nur, ob sie nach Wittenberg in einem Manuskript oder in einem Druck gekommen sind. Im ersteren Fall hätte Luther seine Vorrede dazu geliefert und das Ganze an die Klugsche Druckerei gegeben. Im letzteren Fall hätte Luther seine Vorrede nach auswärts, etwa nach Straßburg, geschickt, ohne den Text des Buches zu Gesicht zu bekommen. Hierfür spricht, daß er die Geschichte von Barbaroffas Gefangennahme am Saleph nicht in Erinnerung hatte, was unmöglich wäre, wenn er das Buch eben erst gelesen hätte. Das Buch von Barnes mochte er seit 1536 zum Teil vergessen haben.

Ist nun vielleicht der Straßburger Druck der Urdruck der 'Papsttreue'? Im ganzen genommen wäre es sehr wohl möglich. Die Straßburger oder allgemein oberdeutschen Formen wären in ihm selbstverständlich, und an nicht wenigen Stellen steht in A das Richtige, wo B, C Fehler bieten. Dagegen spricht nur, daß die Wittenberger Drucke an einer einzigen Stelle die fremdartige Form haben, ohne daß sie der Straßburger aufweist, nämlich in Reigiment. Ferner fehlen im Straßburger Druck einige der Randglossen: [Cij] qui — ruunt, [Cijj] Ad sane — potest und Nach dem — meis, [Dij] das Stück vel — will; lauter Sätzchen, die, zum Teil lateinisch, eine Verderbnis zu enthalten scheinen, zum Teil ganz unverständlich sind. Das könnte ja wohl für den Straßburger Setzer ein Grund gewesen sein, sie einfach wegzulassen. Doch liegt noch näher, anzunehmen, daß diese paar Sätze in einer schlechten, unleserlichen Handschrift in dem in Wittenberg als Vorlage verwendeten Druckexemplar eingeschrieben waren und so gut es eben ging mitgedruckt wurden. Dann wäre der Wittenberger Druck reines Privatunternehmen Klugs gewesen. Dann wäre auch verständlich, daß Luther und seine sachkundigen Freunde sich darum nicht annahmen, und daß deshalb der Druck so erbärmlich schlecht ausfiel. Der Straßburger Druck hat einen Teil der Fehler nicht, eben weil er dem Original näher stand, nicht weil er die Versehen des Wittenberger Druckes erkannt und verbessert hätte. Dies ist an manchen Stellen ganz unwahrscheinlich. Denkbare

¹) Vgl. die Wörterbücher von Charles Schmidt und von Biehart-Martin.

ist immerhin, daß auch *A* nicht der Urdruck, sondern von diesem abgeleitet ist. Dann wäre wenigstens in ganz einzelnen Fällen die Möglichkeit gegeben, daß *B* dem Urdruck näher blieb als *A*. Wir legen deshalb den Text *B* zugrunde und geben nur die Lesarten aus *A*, freilich nur die inhaltlich wichtigeren. Denn es handelt sich — abgesehen von der Vorrede — ja nicht um ein Luthersches Werk. Die Vorrede in *B* gibt uns aber auf alle Fälle Luthers Formen genauer wieder als der Straßburger Druck. Daß Luther z. B. Wätter geschrieben hätte, ist ausgeschlossen.

Während *B* und *C* so gut wie gleich lauten, zeigt *A* eine Anzahl von Formen, die der späteren Straßburger Drucker Sprache, nicht der Mundart, eigen sind. Wir verzeichnen, da es sich nur bei der Vorrede um eine Lutherschrift handelt und schon der Urdruck stark von Luthers Handschrift abweicht, Formlesarten hier nicht, wie wir aus demselben Grund auch beim Abdruck des Textes auf kritische Beigaben verzichten.

† O. Brenner.

[Bl. II ij] Martinus Luther. Doctor.

Necht und wol ists gethan, Wers nur thun kan, das man den
Papst getrost her aus streiche als den Erßfeind unsers HERREN
und Heilands und verßtörer seiner heiligen Christlichen kirchen.
5 Sie zu dienen, neben der heiligen schrift, seer wol die historien
von den Keyßern, darin man sihet, wie die Bepfte voller Teuffel
sind geweest, und noch jmer bleiben, dazu seer grosse, grobe¹, ungelerte esel jnn
der schrift, zur ewigen schande des verfluchten stuels zu Rom, sich betweiset
haben. Denn sihe nur hie an den teufflichen hohmut und bosheit Hadriani
10 Quarti und Alexandri iij., Wie sie mit dem loblichen Keyser Fridrico j. umb
gehen. Und ich halt wol, wo sie iht sind in jhenem Leben, oben, mitten oder
unten in der Helle, so dürffen sie keines Pelßes.² Und sind die allerheiligesten
Beter die allerhellichsten worden, denn von jhrer busse leset man nichts. Sind
in jhren sünden, der sie als der löblichsten thaten gerhümt haben sein wollen,
15 gestorben.

Denn wo die verzweivelten³ haben nicht Bepfte und grobe⁴, ungelerte Esel
des Teuffels weren, sondern rechte frome, gelerte Bischöve geweest, hetten sie

13 [eset] liest *A*

¹) = unwissende. ²) D. i. sie stecken zu tiefst im Höllenfeuer, so daß sie sicher nicht frieren. ³) = heillosen. ⁴) S. oben Anm. 1.

frehlich¹ gewußt, Ja es hette sie müssen höchlich erschrecken, das sie solten einem
 1. Petri 2, 13 Kaysen, als der Maigestet von Gott geordnet und zu ehren geboten, i. Pet. ij,
 auff den hals treten², Und dazu so schmechlich mit der schrift, auff's schend-
 lichst und lesterlichst verkeret³, verhonet, wie hie Alexander iij. den spruch
 Psf. 91, 13 Psal. xci: „Auff der Ottern und Basiliscen wirstu gehen und auff den Lewen 5
 und Trachen wirstu treten“ durch sein hellisch Teuffelisch maul wider den Kaysen
 zum spot und Rach so bitterlich giftiglich braucht, Denn in diesem sal solt
 man billicher sagen, das der hellische Trache und Lewe, Otter und Basilisce
 Alexander iij. gehet und tritt einem Christlichen fürsten und in dem Fürsten
 Christo selbst auff den hals, das ist die warheit. 10

[Bl. A iij] Und solche bofethat⁴ dieses schendlichen verdampften Papsts Alexandri
 solten die Kaysen, Könige, Fürsten und weltliche Herrn den Bepften, ja Bestien,
 nimer mehr vergeben, sondern ewiglich gedencken und auffrucken⁵, zu ewiger
 schande dem Römischen Teuffelischen stuel, gleich wie Christus solchs den Bepften
 und stuel zu Rom nimer mehr vergibt noch vergeben wird, Seine Christliche 15
 Kirche auch nicht, Denn es rewet sie nicht, Sie büßens nicht, die lesterlichen
 verzweifelten huben, Sondern lachens⁶ noch da zu, und haben wolgefallen
 dran, als sey es wolgethan, wolten wol gern an allen Kaysern, Königen,
 Fürsten solch greulich Exempel uben, wenn sie dazu komen kundten. Und wer
 ein from Christen ist und sein wil, der solt auch allein umb dieser einigen 20
 that willen den namen Papst anspeyen, so oft er ihn höret nennen, oder lese,
 oder dran gedechte. Denn was der Papst thar⁷ einem Kaysen, solcher hohen
 person von Gott gesetzt, thun, das thurste⁸ er viel mehr dir und mir, Ja der
 ganzen Christenheit, auch Christo und Gott selbst, thun, wie sein Vater der
 25 Joh. 8, 44 Teuffel auch thut, Und in solchs zu thun geleret hat. 25

Denn Kaysen Friedrich ist kein unchrist nach kezer gewest, hat die Kirche
 mit ernst gemeinet⁹, gerechtigkeit, zucht und ehre seer lieb gehabt, ungerechtigkeit
 seer feind gewest, den feinden, wo sie sich erkennenet, uberaus gnedig und Barm-
 herzig sich erzeigt, Ein seer trefflicher, theurer, weidlicher¹⁰, künner und sieg-
 hafter Fürst, das ich ihn in meinem herzen seer lieb habe. Hat auch einen 30
 starcken zug wider die Sarracenen, die Christen zu retten, gethan, Darüber
 sein leben getwagt und im wasser verloren. Und solchen theuren mann sol

2 i. Pet. ij] Pet. ij ABC 6 xci] xc ABC 30 [hn] ich B fehlt C

¹) = sicher, natürlich.

²) Vgl. unten Bl. H ij. Hierzu gehört der oben in der Bibliographie erwähnte Holzschnitt in B Bl. A 4^b, reproduziert bei Grisar-Heege, *Luthers Kampfbilder* III S. 66 und IV S. 64. Er ist nicht von Cranach. Luther hat ihn auch als Einblattdruck herausgegeben (*Luthers Kampfbilder* IV S. 63 ff.).

³) = entstellt,

⁴) Sonst nur aus J. Jonas belegt; s. DWtb.

⁵) = vorhalten.

⁶) = lachen darüber.

⁷) = wagt zu.

⁸) = würde er wagen.

⁹) = gehebt.

¹⁰) = kraftvoller.

solcher unsfletiger wanst, fauler hauch, garstiger balg und schmöder sack¹, der kein Bischoff noch einiges ampt in der Kirchen hat (denn Papstum ist vom Teuffel, wie wir wissen²), mit füssen treten, dem er nicht werd were, die schüch³ *Matf. 1, 7* aus zu zihen?!

5 Solt nicht ein Papst (wenn er ein Christ were) denken: Wenn ich gleich nicht seiner kron und maiestet von Gott geordnet (wie es i. Pet. ij spricht: 'Chret den König') schonen wolt, so wil ich doch schewen die heiligen tauffe *1. Petri 2, 17* und das theure blüt Christi, damit er zum Christen geheiligt ist, das meine füsse daran sich nicht so grewlich versündigen. Ja wol, was solten [Bl. 24] die
10 lesterlichen huben und Gottsverechter, die grossen groben Esel, Tölpel, Anebel⁴, Rülke⁵, Silke⁶, Rangen⁶, Klocke, Bloche⁷, unvernünfftige narren, die Teufels larden⁸ und puchen⁹, denken, on was dem Teuffel wol gefellet?

Und wenn er schon ein Keger oder böse were geweest, solte ihn darumb ein Papst, der hundertmal erger ist, mit füssen treten? so schmechlich mit
15 verfelschtem wort Gottes hōnen? Leret uns die schrift kein andere weise, die sūnder zu straffen, denn das man sie mit füssen trette oder zwingt sie, dem Teuffel die füsse zu küssen? Wenn ein funde vernunft oder ein tropff ehrlichs bluts in den Bestien und Barbaris, den Pepsen, were, solten sie sich in ihr herz schemen, das sie den aller geringsten Christen lieffen ihnen die füsse küssen,
20 schweige das sie solten den selben mit füssen treten. Und thuren¹⁰ solchs thun den Christen in den hōhesten Maiesteten. Aber sie halten Christum für eine fabel. Das zeigen sie mit solchen schönen fruchten ihrer heilikeit. Davon iht genug, wir haben noch viel hie von zu reden.

15 hōnen] hōren O

¹) sack = Hure; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 46, 705, 28.* ²) Hier scheint das Erscheinen der Schrift wider das teuflische Papsttum vorausgesetzt. ³) = Flegel, Tölpel. ⁴) = Groben Kerle, Bauern. ⁵) Dasselbe vgl. *Unsre Ausg. Bd. 47, 447, 18; Bd. 36, 645, 8.* ⁶) = Säue; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 51, 143, 18.* ⁷) = Blöcke. ⁸) = versteckte Teufel, vgl. oben S. 229, 31. ⁹) = verummte Schreckgespenster s. *Unsre Ausg. Bd. 10¹, 568, 15.* ¹⁰) = wagen zu.

[Bl. B1] **Papst Hadriani des namens iii. legend¹,**

darin nun auch ein gut Exempel der Papsts treu gegen den Keisern.

Hadrianus des namens der vierd war von geburt ein Engellender², ward vom Papst Eugenio in Norwegen geschickt³, das er die Norweger den Christen glauben lerete.^a Da er das ausgericht, macht in der Papst zum Bischoff und Cardinal, und nach Anastasio⁴ ward er zum Papst erwelet, zur zeit, als Friedericus des namens der erst, genant Barbarossa, das Romisch Reich regiert, welcher auch umb die zeit die Marggraffschafft Osterreich zum Herzogthumb^b und des Herzogthumb Behem zum Königreich gemacht.^c

Dieser Hadrianus hat sich bald im anfang wol angelassen. Denn da er jzt erwelet war und die geistliche rott zu Rom begert, das er sich in Laterano, wie gewonheit ist, weichen und einsegnen ließe, Wolt ers nicht thun, sie verschafften⁵ denn zuvor, das Arnoldus Brixianus⁶, welchen er ein Kezer schalte, aus der Stat vertrieben wurde.^d Denn derselb hatte die Römer dahin beredet, das sie ire verlorne freiheit widerumb an sich bracht, Bürger meister erwelt hatten, Und wolten¹⁵ sie vorthin die Oberkeit selbst zusehen und zuordnen haben, wolten das Regiment der Stat nicht mehr beim Papst, sondern bey den Bürgermeistern und also bey irer selbst gesagten Oberkeit haben, wie vorhin auch ettw⁷ gewest war, Ehe die Pöpst

^a) Norwegen wird Christen. ^b) Osterreich, vorhin ein Marggraffschafft, wird ein Herzogthumb. ^c) Behem wird ein Königreich. ^d) Die Christliche liebe und die groffe faßtmuth des Hohen Vaters reget sich bald im anfang. 20

¹) = Lebenslauf. ²) Nikolaus Breakspear. ³) Eugen III. betraute ihn 1152 mit der schwierigen Mission, das Verhältniß der Kirche von Norwegen und Schweden zum Erzbistum Lund zu regeln. ⁴) Anastasius IV. ⁵) = bewirkten, s. Unsr Ausg. Bd. 31¹, 278, 29. ⁶) Arnold von Brescia. ⁷) = vor Zeiten. 25

[Bl. X6] **Hadrianus iiij. An₁nos IX. Men₁ses X.**

Anglicus, professione monachus, ab Eugenio in Noruegiam missus, ut Noruegios Christi religionem doceret, primum Cardinalibus adnumeratus est, deinde creatus est Pontifex, imperante Frederico primo, qui circa haec tempora ex Duce Boemiae Regem fecit.^a Platina, Nauclerus. 30

^bHadrianus Pontifex creatus, urgente clero, noluit ire ad Lateranum, ut consecraretur, nisi prius efficerent, ut Arnoldus Brixianus (quem appellabat haereticum) urbe pelleretur.

Populus vero Romanus, ne Arnoldus urbe eijceretur, obstitit, et institit cum precibus tum minis, ut administratio urbis libere consulibus permitteretur. Pontifex constantissime restitit. 35

^a) Am Rande: Ex Duce Boemiae fit Rex. ^b) Am Rande zum Folgenden: Hic est futurus bonus pontifex, qui habet tam bona initia.

das regiment an sich gezogen hatten. Und darumb auch, do die Geistlichen solchs an die Römer begerten, das in der Babst fürgehalten hatte, Nemlich, das sie Arnoldum vertreiben solten, die Bürgermeister entsetzen und im das Regiment widerumb zu stellen, Legten sich die Römer mit hit und trewen² dawider und wolten es keines wegs thun. Aber der Babst bleybe fest auff seinem fürgefasten mutlin², wolt Arnoldum vertrieben haben und Er ein Herr zu Rom sein.^a

Diese sache erregt viel groffer zwie- [Bl. Vij] spalt und widerwillens. Darumb gedacht der Babst auff wege, wie er der sachen rathen³ und ein end machen möchte, Greiff zu seinen waffen, mit denen seine vorsehen oft Keiser, König, Fürsten und Land gezwungen hatten^b, nemlich zu seiner Donneragt⁴ dem Vann, da mit schlug und plagt er die Römer also lang, Das sie Arnoldum vertreiben, die Bürgermeister absetzen^c und zwingen müsten, das sie sich des Regiments ganz und gar verzeihen⁵ und euffern⁶ und alles dem Papst in seine Hand und gewalt stellen und lassen müsten. Daraus ein solch entporung und auffrehur zu Rom entstund, das sich der Babst mit den Cardineln hinweg begeben muste, Denn sie hatten im allbereid ein Cardinal darüber⁷ erschlagen.^d

Da sich aber auch sonst alle ding in Italien zu ein Krieg, zu entporung und auffrur wider den Keyser Friedericum schickt (welcher die Cron noch nicht entpfangen hatt) und etliche Stet in Italien von im abfielen, Schaffet und ordnet er alle sachen im deudsch Land auff ein ort, samlet ein groffen zeug und zohe auff Italien.^e Und da er die abgefallen wider zu gehorsam gezwungen, zohe er eilend auff Rom.

^a) Hadrianum mag weder bitten noch trewen von seinem bösen fürnemen erweychen.

^b) Zu dic: fuimus Troas. Es ist aber ich aus etc. ^c) Der Babst zwingt die Römer, das sie ire rechte überkeit entsetzen und sich und sich unter seine gewalt ergeben müsten.

^d) Römer haben ein Cardinal erschlagen. ^e) Keyser Friederich Barbarossa ein fürsichtiger und mütiger Fürst.

¹) = Drohen. ²) = Eigensinn, Laune. ³) = den Streit beilegen. ⁴) Vgl. Unsr. Ausg. Bd. 51, 534, 29.

⁵) = verzichten auf. ⁶) = entäußern, preisgeben.

⁷) = bei der Gelegenheit.

Ea res quia varias turbas excitavit, Pontifex cogitans, quomodo istis malis finem faceret, confugit ad sua arma, quibus maiores consueverant totius orbis monarchas domare. Excommunicationis fulmine tam diu ferit et hostiliter persequitur Romanos, donec urbe Arnoldum Brixianum episcopum, (propterea, quod persuasit Romanis^a amissam libertatem eligendi magistratus et administrandae urbis repetere) propellunt et cogunt Consules se abdicare Magistratu et pontifici relinquare liberam administrationem Romanae urbis.

Et quia in Italia passim omnia spectent ad arma et ad rebellionem inclinent, ideo Caesar collecto exercitu, compositis Germaniae rebus in Italiam movet, et in deditionem illis acceptis, qui rebellabant, Romam contendit praepropere.

Cum autem rumor perlatus est imperatorem festinanter Romam petere, Romani sibi metuentes, cum a Caesare tum a pontifice, [Bl. X 7] qui Roma disceserat suis copijs, propter seditionem subortam de abrogandis consulibus, oratores Imperatori mittunt obviam, qui dicant Romanos paratos esse ad excipiendum

^a) Romanos Dr

Als aber das geſchrey gen Rom kam, das der Keyſer mit ſeinem heer in eil auff Rom zohe, Waren die Römer in groſſer angſt, Denn ſie muſten ſich fürchten für dem Päpſt und auch für dem Keyſer. Darum ſchickten ſie bald dem Keyſer ſe Legaten entgegen^a und lieſſen im antragen: Wenn er wolte zu Rom mit einem triumph einziehen, wie von alters die gewonheit gewest were, So wolten ſie in als
 5 ein Römischen Keyſer entpfahen und auffnehmen. Darauff fragt der Keyſer die Legaten, wie er denn einziehen müſte. Die Legaten ſagten im nach der leng her, wie vor zeiten die Römischen Keyſer eingezogen weren, und ſonderlich unter anders ſagten ſie im, er müſte auff ein gulden wagen ſitzen, den Römischen Ratshern xx Pfunt Silbers daran henden^b und frembder Nation gut in die Stat bringen.
 10 Zeigten weiter an, das würde im ein groſſe eher ſein, Das er, als den die Deuſchen Fürſten nur zum König gemacht hatten, alſo vom Römischen Senat und ganzen volck ein Römischer Keyſer erkleret würde.

Der Keyſer wuſte wol, das die Wahlen¹ alle Deuſchen gegen inen für gute einfeltige ſchlechte geſellen halten, die [Bl. B iij] nicht viel hirns haben.^{c 2} Darumb
 15 erkant er ſinen finantz³ bald, hönlecheit und ſprach^d: „Lieben Herr von Rom, das erbielen leſſet ſich wol anſehen, Aber es iſt ja zu tewr am kauff. Ir begert zuviel aus unſerm armen kloſter, der kaſt iſt von vielen Kriegen leer worden.^e Wir ſind her komen, Golt in Italien zuholen, nicht Silber darein zufüren. Und warlich, wenn ir mit dem hoffböſſlin⁴ urſach⁵ ſuchen wollet, das ir uns widerig ſein und
 20 euch gegen uns ſperren kont, Gettet ir der arbeit gar nicht bedorfft. Denn habt ir luſt zu krieg, er ſoll euch one das alſo bald werden, wir ſind iez eben drumb

^a) Die Römer ſind practici, ſuchen gnab und erzeigen ſich dennoch nicht forchtſam.

^b) Rom wil immer gelt haben.

^c) Wahlen halten die deuſchen für Narren.

^d) Keyſer

Friederichs antwort.

^e) Keyſer Friederichs Barbaroffa manlich weiſheit.

25

¹) = Welschen, Italiener.

²) Vgl. aber U. A. Tiſchr. 5, 472, 27.

³) = Schwindel.

⁴) = der feinen Veranstaltung; ſ. DWb.

⁵) = Anlaß zum Streit.

imperatorum, si more imperatoris urbem ingredi et excipi velit triumphali magnificentia.

Friderico percontante, quo pacto tum sibi in urbem veniendum esset, Oratores responderunt oportere, ut tyrannos catenis colligatos ante se duci curaret, urbi exterarum gentium opes inferret, aureo curru resideret, Senatui Romano XX libras argenti appenderet, sicut in legibus triumphalibus esset constitutum, ad dentes his, maximi honoris specimen fore, ut si, quem Germani principes fecere Regem, Senatus populusque Romanus triumphali pompa imperatorem declararet.
 35

Fredericus non nescius, quam Itali Germanos stupidos prae se iudicent, subridens inquit: 'Grata promissio, sed cara nimis litatio.^a

Nimia sunt, Romani, quae ex nostro aerario (bellis exhausto) deposcitis. advenimus aurum de Italia sumere, non argentum invehere. si quaeritis hac techna occasionem rebellandi nobis, non opus est vobis tantum laboris sumere, 40 sit vobis paratum bellum, ubi voletis.

^a) Am Rande: Elegans iocus.

hie. Wenn aber unser rhat etwas bey euch gelten könnte^a, deuchte uns, es were euch nützer und besser, jr suchet wege, wie jr erkennen kontet, was wir bey euch thun könnten, wenn wir ewr freund weren, Denn das jr suchet, was wir vermögen oder thun können, wenn wir im harnisch sind.“

5 Die Legaten blieben auff irer meinung, lobten den alten brauch und wolten solch jr gerechtigkeit¹ verteidigen. Da wolt sich der Keyser irer nicht mehr annehmen², gab befelch, man solt sie widerumb ire strafs ziehen heissen, da sie her komen weren, Und schickt Er seine Legaten an den Babst, das er zu jm komen wolte, das er ein gesprech mit im haben mochte. Der Babst hoffet, er hette nun gelegenheit,
10 das er sich durch den Keyser an seinen widerfachern rechnen konte^b, Darumb macht er sich auff und kam mit seinem geistlichen hauffen dem Keyser entgegen^c, mit ein solchen gebuhten und groffen zeuge³, das es warlich seiner Wefßlichen wurde nicht zu gering war.

Da er nu zu des Keyfers Lager kam⁴, lieff im der Keyser eilend entgegen,
15 ergreiff den Stuel⁵, auf den der Babst absteigen solt, mit der linden hand an der linden seiten und hielt in, das die heiligkeit nicht fiele.^d Entpfeng in auffß freundschaft, nam in bey der hand und furet in also ins Zelt. Da fieng der Bischoff von Bamberg an und redet von wegen^e des Keyfers und des ganzen Reichs volgender meinung zum Babst:

20 ^a) Keyser Friedrichs manlich gemüt, Süchet doch kein krieg. ^b) iuxta illud: Die raach ist mein, Spricht der Herr. ^c) Wie Christus, da er zu Jerusalem ein reite. Aber der H. Babst meint, der spruch: 'vos autem non sic' Solle daher gehören, das er nicht also reiten solle. ^d) Keyser Friedrich Barbarossa ist der erst, der dem Babst den stuel helt, do er absteigt. ^e) Bischoff von Bamberg begert von wegen des Keyfers die crönnung.

25 ¹) = Privileg. ²) = um sie kümmern. ³) = Troß. ⁴) 9. Juni 1155.
⁵) sella = Sattel, strepa = Steigbügel! ^d) = im Namen.

Sed si nostris consilij apud vos esset locus, sacius foret experiri, quid possimus praestare amici, quam armati hostes.²

Romani vero non cessant prisca suae urbis iura tueri.

30 Fredericus oratoribus contemptis et repulsis legatos ad Hadrianum pontificem mittit, petens eius colloquium.

Pontifex cum clero Imperatori ad Sutrium fit obviam, non gravatim, putans se oportunitatem nactum ulciscendi de suis adversarijs per Imperatorem.

35 Cum egregio comitatu pro pontificia dignitate venit ad castra Imperatoris. Imperator ocyus occurrit venienti, sinistram sellae strepam apprehendens tenet descendentem de iumento pontifici et perhumaniter exceptum manu propria deducit in castra sua.^a

Eo cum esset ventum, Bambergensis episcopus nomine Imperatoris pontificem his verbis est affatus:^b

40 'Honorabilem tuae sanctitatis praesentiam, Apostolice pontifex, sicut dudum desideranter optavimus, ita nunc laetanter suscipimus, gratias agentes omnium

^a) *Am Rande*: Primus Caesar, qui papae tenet strepam sellae.
Oratio Episcopi Bambergensis pro Caesare.

^b) *Am Rande*:

„Als wir langst begeret haben bey ewer Heiligkeit zusein, Sind wir derselben ickigen zukunfft¹ und gegenwertigkeit hoch erfreuet. Danden auch unserm Gott, der alles gut gibt und thut, das er uns glück= [Bl. B4] lich aufgefurt und anher bracht, Auch wirdig gemacht hat, Das ewer Heil zu uns keme“ etc. Und was die rede mer war. Begerte dar nach in Summa demütiglich von wegen des Reichs 5 und der ganzen Christlichen Kirchen, Er wölte diesem der Christenheit obersten Fürsten und schützern die Cron des Römischen Reichs aufsetzen und in einsegnen, wie des Reichs lobliche gewonheit were.^a

Zeigt auch an, Das ers wirdig were, das er zum Römischen Keyser gekrönt würde, denn er were von gutem Adelichem Stam, gottsfürchtig, fürsichtig², manlich, 10 eins friedtsamen gemüts^b, und sonderlich were er der Römischen Kirchen wol gewegen³ und hielt sie in gebürlicher eher, Wie denn sein Heiligkeit selbst gesehen hette, Das er sich so fründlich und demütig erzeigt hette, do sein Heiligkeit antomen were.^c

Als nu der Bischoff seine rede geendet hette, antwort jm der Babst volgender meinung: „Wir haben gehört, Bischoff und Bruder, was du geredet hast, Und ist 15 war, das es recht und wol geredet ist, Aber nicht alles mit dem werd⁴ also wol geschehen. Und obs wol fur ein geringes und schlechts mag angesehen und gehalten werden, davon wir ick sagen werden, So ist doch widerumb war: Wenn einer in ein kleinen nachlessig und strefflich handelt, Das man sichs auch inn ein groffern ernach von jm zubeforgen.^d Da wir ablassen, hielt er den Stuel auff der linden 20

a) Es were als wol ausgericht gewest, wenn der Keyser den Stuel nur auff der rechten seiten gehalten het wie volgt. b) Keyser Friedrichs Barbarosse lob. c) Es war aber der stolzen Bestien kein danck. d) Der Keyser und die frommen Fürsten werden alle die ohren auff gethan haben, was doch das ubel were. Aber hör nur, was es were.

1) = Ankunft. 2) = klug. 3) = gewogen, nicht bei Luther. 4) = tat- 25 sächlich.

largitori bonorum deo, qui nos deduxit et adduxit in hunc locum et sacratissima visitatione tua nos dignos fecit. Notum ergo tibi esse volumus, reverende pater, Quia omnis Ecclesia de finibus orbis ad honorem Regni collecta adduxit principi- 30 pem suum ad tuam beatitudinem provehendum per te ad culmen Imperij. Hoc meretur nobilitas, prudentia, fortitudo, dei timor et Catholicae pacis amor in corde illius regnans et sanctae Romanae Ecclesiae cultus non vulgaris. Ecce te venientem excepit venerabundus tuis sanctissimis vestigiis provolutus. Ergo, venerande pater, tu circa ipsum peragas, ut, quae ei desunt de plenitudine Imperialis culminis, per tuae beatitudinis munificentiam suppleantur.^e 35

Oratione Bamburgensis Episcopi finita Romanus pontifex sic respondit:

„Audivimus, frater Episcopo, quae loqueris, speciosa quidem dicta, sed non opere exhibita.

Frivolum potest videri, quod dicimus, et tamen in minimo commissa negligentia facit argumentum de maximis.

Ab iumento descendantibus nobis strepam sellae tenuit sinistram, nescimus ad irrisionem, an aliorum, cum dextera fuisset obsequenti contrectanda.^a“

a) *Am Rande*: O bestia superciliosa!

seiten, da wir nicht wissen, ob ers aus verachtung und uns zum hon gethan, oder ob er ein ander bedenden darin gehabt. Denn er solte billich den Stuel auff der rechten seiten mit der rechten hand angegriffen haben, wenn er uns ein ehr hette erzeigen wollen und were jm ernst gewesen.^a

5 Der Keyser ward von dieser rede etwas unwillig, wie auch nicht unbillig war. Darumb sechelt er hönisch und sprach^b: „Warlich, Vater, jr seit der erst, dem wir so demütig auff diese weise gebienet haben“. Und jm reden ward er noch heftiger bewegt, das er sprach: „Ich möchte gerne wissen, ob ich dis, Das ich mich also gar demütig erzeig und den Stuel gehalten, aus pflicht oder aus gutem willen ge-
10 than habe. Bin ich pflichtig gewest, mich also demütig und dienstlich zurzeigen? Ist denn nicht gnung, das ich ganz des gemüts¹ hinzu gelauffen und [Bl. C 1] den willen erzeigt habe? Ich bin ein mal darumb hinzu gangen und habs gut gemeint. Sol man nicht viel mehr das gemüt ansehen, denn das, so geschicht?^c Bin ichs aber nicht schuldig gewest, hab ichs nicht aus pflicht gethan, wer wil denn den
15 nachleffig schelten oder straffen, das er nicht mehr thut, der doch thun mag, was und wie viel er wil?^d Wer will mirs denn verargen, ob ich auff der linden oder auff der rechten seiten hin zu gegangen und gehalten, So ichs wol gar unterwegs hett lassen mögen?“ Mit diesen und andern worten schieden sie in etwas unwillens von einander.

20 Der Keyser aber als ein fürtreffentlich weiser Herr konte seinen zorn sein bergen^e, name sich nicht an², das in des Babst so groffe und ungeschickte³ hochfart

^a) Siehe den grausamen stoltz! an diesem war so viel gelegen, Das er von der wichtigen sache der crönung gar still schweigt und hievon sagt. ^b) Merck Keyser Friederich weislich und fast geschickte antwort. ^c) Man soll den willen fur die that nemen. ^d) Qui non

25 tenetur ad plus, satis facit in minimo. ^e) Feliz, qui potuit cognoscere conditiones temporis et rerum.

¹) = freiwillig, aus gutem Willen, nicht bei Luther, auch sonst nicht belegt; doch vgl. Fischer, Schw. Wörterb. Gemüt 2: freies, eigenen Gemüts = freiwillig. ²) = nicht zu Herzen. ³) = unangebrachte.

30 Rex non nihil commotus subrisit respondens:

Minimum se studuisse apprehendendis strepis. "Tu primus es, pater, (inquit) cui tali officio deservivimus".

Et loquendo, bilis quia movetur illi magis, addit:

"Scire velim, officii hoc genus ex debito an sit an beneplacito."^a

35 Quod si ex benevolentia descendit, quis causabitur negligentiam in spontaneo? sin ex debito, parum interesse putamus, quo latere accessit, qui venerabundus accedit.²

Severius sic collocuti discedunt utrinque non sine stomacho.

Rex, vir prudentissimus, dissimulans, quae de portentoso fastu pontificis audierat atque viderat, revocat Pontificem ad sua castra die postero.

40 Pontifex advenit. Imperator it ei obviam et priore obiurgatione pontificia doctior factus dextram sellae strepam apprehendit, perducit intus.

^b) *Am Rande*; Dialectice respondet Caesar.

und schendlicher stolz also erzürnet, Und schickt des andern tags wider zum Babst, das er zu im keme. Und do er kam, gedacht der Keyser an seinen guten filz¹, den er des vorigen tags bekomen hatte, das er den Stuel auff der linden seiten gehalten hat, greiff jek auff der rechten seiten zu^a, Und furet die heilig braut, des Teuffels mutter², aber³ bey der hand in sein Belt.

Dasselbst, als sie nider geseffen und die andern Herrn und Fürsten auch umher saßen, redet der Babst diese meinung^b: „Die vorigen Römischen Könige, wenn sie kamen und die crönung begerten, pflechten sie solch der Römischen Kirchen gunst und gutthat mit ettwia ein⁴ grossen dienst oder geschenck zu verdienen und zu erwerben, Also das sie aus demut mit irer dinstbarkeit solcher der grossen K. Kirchen wol that der crönung^c zuvorn komen, Ahteten es unzimlich, das sie solchs entpfingen, sie hetten denn zuvor umb die Kirch verschuldet.⁵ Also hat Carolus der Kirchen zugefallen^d, ehe er denn die Cron entpfeng, die Langbarter gezwungen, Otto die Berengarien, Rotharius die Normaner. Wolte nu der Durchleuchtig König Friederich das Land Apulien, welchs die Normaner der Röm. Kirchen entzogen und eingenomen, uns und der Röm. Kirchen widerumb zu stellen, So wolten wir als den unser ampt mit der crönung auszurichten, unbeschweret sein.“^{e f}

^a) Also ist nu die gute weise, das ein Röm. Keyser dem Babst den Stuel halten sol, bestetigt.

^b) Des Babst rede. ^c) Der Babst will ein gnad aus der Krönung machen, die er doch schuldig ist. Aber Barbarossa ist ein Deudscher. ^d) Nota der Kirchen zu gefallen: die Kirch richtet Krieg und mord an, das ist ein gut warzeichen der K. Christlichen Kirchen zu Rom.

^e) Juxta illud: date, et dabitur vobis.

¹) = Verweis; vgl. U. A. Tischr. 4, 330, 27 (Aurifaber) und elsäss. filzen = schimpfen.

²) Bei Luther nicht in dem Sinne gebraucht.

³) = abermals.

⁴) = irgendeinem.

⁵) = verdient.

^f) = uns nicht für überfordert halten (?).

Consedentibus ipsis Hadrianus orditur hunc sermonem:

‘Priscae aetatis Principes, qui ad petendam Coronam venerant, solebant insigni aliquo officio Romanæ Ecclesiæ benevolentiam promereri, ut suo velut officio praevenientes benedictionem et debitam Coronam omnibus praeclaro facinore testarentur.’^a

Sic Carolus, dum domuit Longobardos, Otto, dum compescuit Berengarios, Lotarius, dum Normannos repressit, coronam imperij meruere.

Quocirca serenissimus Rex Apuliam, Romanæ Ecclesiæ provinciam, iam a Normannis occupatam, nobis Ecclesiæque restituat, deinde, quæ nostri officij sunt, facile exequemur.’^b

Cum viderent principes pontificem in ea sententia esse, quod Fridericum nollet coronare, nisi prius Apuliam ab Wilhelmo occupatam suis armis et impensis restitueret, dicunt Pontifici Regem nunc non posse Apuliam invadere, quod exercitus defatigatus sit ex longo itinere et multo labore, rogantque, ut Regem coronet, et suo officio praevertat^c Regem, et futurum pollicentur, ut nunquam

^a) Am Rande: Istis artibus adepti sunt pontifices illum fictissimum primatum.

^b) Am

Rande: Iste est insanus, qui pro coronatione petit unum regnum.

^c) pervertet Dr

Die Fürsten sahen, das der Babst genzlich der meinung war, das er den König nicht ehe krönen wölte, der gut König zohe: denn vor auff sein kosten in Apulien, vertriebe den selben Herrn Wilhelmum [Bl. Cij] aus seim Erb, und stelletz der Rb. Kirchen widerumb zu.^a Denn sie hate es vor auch gehabt, aber mit wenig fugs
 5 und rechts, wie in Babst Innocentij Secundi leben zufinden.¹ Darumb gaben die Fürsten dem Babst die antwort^b, der König konte solchs dismal nicht ausrichten, Denn der zeug were abgeschleift² und von der weiten reise und denn auch grosser arbeit fast müde und schwach, Derhalben wolten sie gebeten haben, sein heiligkeit wolte in Crönen und also Er mit seiner wolthat dem König zuborn komen, das
 10 würde in eigentlich³ nicht gerewen, den der König würde es mit ernst verdienen. So wolten sie mit sampt dem König in Deuschland ein newen und frischen hauffen samlen, wider in Italien komen, ausrichten und schaffen, was sie sehen wurden, das der heiligen Kirchen nütz und gut were.

Der Babst, wie wol er den Keiser gern an Wilhelmum geheht^c, konte doch
 15 dis nicht abschlagen, er sahe fur augen, das die Fürsten ein billichs begerten. Darumb willigt er, den König zu Krönen. Weil aber die Römer jm, dem Babst, feind und dem Keyser auch nicht hold waren, Ermanet er die Fürsten, das sie sich wol fürsehen auffm wege gen Rom, do die krönung geschehen solt, das sie, die Römer, nicht verweglagerten und gefarten.⁴ Darauff antworteten jm die Fürsten, er
 20 solte des halb kein sorg tragen, sie wolten den sachen recht thun⁵ und fürsichtig grung sein. Als zohen sie auff Rom und kamen gesundt in die Stat.

Des andern tags ward der König in S. Peters Basilica oder Kirchen vom Babst Hadriano zum Rb. Keyser gekront und geweiht.^d⁶ Und bieweil sie in der

^a) So were dem guten König die cron sawr gnug worden. Das Rb. Reich solte lieber
 25 der crönung entporen haben. ^b) Die deutschen Fürsten antworten dem Babst. ^c) Beati Pontifices. Item. que pacis sunt, sectemur. Sed dic: non inquiretis pacem. ^d) Keyser Friedrich wird gekront.

¹) Hiermit ist die betreffende Vita bei Barnes gemeint (*Vitae Romanorum pontificum Bl. Xij^a*). ²) = erschöpft, nicht bei Luther. ³) = gewiß, in dieser Bedeutung
 30 bei Luther nicht belegt; auch sonst nur im Elsaß, s. Lienhart-Martin, Wörterb. ⁴) = bedrohten. ⁵) = den Umständen Rechnung tragen. ⁶) 18. Juni 1155.

poeniteat se priorem officio certasse, promittuntque se cum Rege instructoribus armis e Germania redituros et effecturos, quod ex re Ecclesiae esse videbitur. Pontifex quia aequum eos petere vidit, subscribit eorum votis, pollicetur, se Re-
 35 gem coronaturum.

Sed quia Romani Caesari erant iniqui et pontificem odio habebant, eo quod cogeret eos Consules creatos abrogare, monet, ut prospiciant sibi imperatorij, quo itinere ituri sint Romam, ne Romani eos insidiis praeveniant.

Principes respondent se accurate id curaturos.

40 Imperator Sutrio discedit iturus Romam, urbem incolumis ingreditur.

Altera die in Basilica sancti Petri a pontifice Hadriano coronatur consecraturque.

Dum vero haec in templo divi Petri geruntur, Romani portas urbis tenent clausas, quia metuebant sibi ab Imperatore, apud quem sciebant se delatos per

Kirchen mit der Krönung und der Weihe umgingen¹, hielten die Römer alle thör zu, Das die Keyserischen nichts anfangen konnten. Denn sie, die Römer, wußten wol, das in der Babst nicht hold war und sie one allen zweifel beim Keyser verklagt und angegeben hatte.^a So hatten sie sich auch selbst am Keyser vergriffen, das sie also alfenzig² ursach gesucht hatten, sich gegen im aufzulenen. Darumb schottelt jnen das mentelin³, denn sie sahen des Keyfers zeug da vor der Stat liegen. Etlliche Römer aber fielen zum thör Hadriani hienaus und wolten die Keyserischen von der Stat treiben. Aber die Keyserischen waren in zu stark, erschlugen mehr denn tausent Römer, namen etlich gefangen, und die andern entlieffen wider in die Stat.^b Darnach, [Bl. Cii] als der Romische Keyser solte in Lateranum gefurt werden nach ordnung und gewonheit der weihe, wolten im die Römer nicht vergönnen oder gestatten, durch die Stat zu ziehen. Darumb mußt ers mit gewalt thun, als er auch thet, Denn sein volck ware den Römern an manheit überlegen. Da nu das ampt daselbst ad Lateranum aus war, gab der Keyser aus fürbitte des Babsts^c und seiner selbst güte die gefangenen Römer los, schickt er sich auff die hinfart und zohe wider in Deudschland.

Also bleibe H. Wilhelm in Apulien, welchs er von seinem Vater Rogerio ererbt hatte, dismal gewlich sitzen und ward vom Keyser unangefochten, welchs dem Babst nicht ein geringe beschwerung ware. Darumb^d, do er sahe, das der Keyser

^a) Conscia mens meritum timet etc.

^b) Qui sine corde ruunt, ij sine corde ruunt.⁴ 20

^c) Der Babst hatz one zweifel nicht aus barmherzigkeit, sondern umb nutz und ehr willen
Sef. 59, 17 thon. ^d) Quia erat indutus quasi pallio zeli ad vindictam. Esa. 59.

22 thon fehlt A

¹) = beschäftigt waren. ²) = unhaltbare, müßige. ³) = wurden sie ängstlich?
nicht bei Luther. ⁴) Fehlt A. 25

pontificem et a quo iniqua petiverant, ut invenirent oportunitatem ei rebellandi, et cuius copias in pratis Neronianis tentoria fixisse et habere stationes viderent.

Per portam Hadriani erumpunt Romani Cives in vaticanum abacturi Caesarianos ab ingressu urbis, committitur pugna, Caesariani plus quam mille ex Romanis occidunt, plures capiunt, alios, qui cedi superfuere, in urbem repellunt. 30

Deinde, quia oportuit Imperatorem in aedem Lateranam perducere, Romanus populus negavit Imperatori per urbem transitum.

Imperator tamen exercitus sui virtute lateranensem basilicam obtinuit invitis Romanis.

Sacro ibidem facto Imperator parat discessum et dimissis (ad praeces pontificis) Romanis captivis regreditur in Germaniam. Nauclerus, Alb[ertus] Crantz, Platina. 35

Wilhelmus Apuliam a patre Rogerio sibi relictam in hereditatem securus tenet post Imperatoris in Germaniam discessum.

[Bl. Yij] Pontifex destitutus Imperatoris ope intendit animum ad eas artes, quibus Wilhelmum eiciat Apulia, quam vatre et perfide^a Innocentius II. sic subiecit Romanis pontificibus, ut eorum auctoritate Apuliae dux institueretur.^b 40

^a) preside Dr ^b) Am Rande: Hic vides, quomodo Apulia sit provincia Romana, Et qualem titulum papa habet ad eam. lege in Innocentio secundo.

endlich¹ nichts zur sachen thun wolte und er also nicht wider zu Apulien komen
 konte durch den Keyser, Gedachte er auff andere wege, wie er Wilhelmum aus dem
 land brechte. Thet in inn Bann und absolviert alle seine unterthanen vom Eid,
 damit sie im gelobt und geschworn hatten, Auff das sie deste füglicher von im ab-
 5 fallen konten, weil sie jres Eids los und im kein treu und huld mehr schuldig
 oder pflichtig weren.^a Aber Wilhelmus gab nicht viel auff den Bann, so war auch
 noch niemand, der abfallen oder in wolt helfen vertreiben. Do das der Babst
 sahe, das er mit seinem schwert nichts ausrichten kont, ward er noch zorniger,
 rivet nicht^b, sondern gedacht noch auff andere wege, wie er den guten Fürsten mochte
 10 ausheben² und wie er sich mochte beide, an dem Keyser, das er im zu seinem bösen
 fürnemen nicht helfen wolt, und auch an Wilhelmo, das er den Bann veracht
 und sein erbland nicht verlassen und den H. Römischen Stuel einreumen wolt, rechen^c,
 schickte hin zum Griechischen Keyser Emanuel, riefte den umb hülff an und bat
 in, er wolte Wilhelmum vertreiben und der Römischen Kirchen das ire widerumb
 15 zu stellen. Emanuel war Wilhelmo vorhin tod feind, denn er hat mit im und seinem
 Vater Rogerio vor langst grosse feindschafft gehabt.^d Darumb lies er sich leicht
 wider Wilhelmum auffwegen, Denn er war fro, das er ein gute ursach zu im hatte,
 und also an in kam, sonderlich mit hülff und beistandt des Babst. Derhalben
 schickt er Paleologum seinen Legaten zum Babst gen Benevent. Dieselb stat hatten
 20 ettlliche Fürsten, die des Babsts frunde waren, in Wilhelmi abweisen eingenomen,
 denn sie stund sunst Wilhelmo zu, und Wilhelmus [Bl. 64] hatte dieselben Fürsten
 zuvor, als er wider eingenomen, vertrieben, Darumb sie sich wider rechenen und
 dem Babst gern geholffen hetten, das er Apulien ein kriegt³ hette, weren sie wider
 Herrn gewest.

25 a) Nicht unbillig, Denn es heist: was er bind, das sol gebunden, und was er loset, gelöst
 sein. Das heist die gewalt der schlussfel recht gebraucht. b) Ad sane (?) Cor impij quasi
 mare fervens, quod quiescere non potest.⁴ c) Nach dem spruch des herrn: vindicabor de
 inimicis meis.⁵ d) Das hat der babst one zweifel wol gewist, Darumb hat er in auch
 angelucht.

30 9 rivet] rivet AB rutwet C

¹) = wirklich. ²) = aus dem Sattel heben, stürzen. ³) = eroberte. ⁴) Die
 Glosse fehlt A. ⁵) Die Glosse fehlt A.

Excommunicat ergo Wilhelmum nolentem sibi cedere Apuliam, quam iure
 successionis a patre acceperat, subditos omni Sacramento datae fidei liberat, ut
 35 eo facilius a Wilhelmo (nullo iuramento obstricti) deficerent.

Cum vero pontifex cerneret suam excommunicationem parum ponderis ha-
 bere apud Wilhelmum, aliam ingreditur viam.

Graecorum Imperatorem Emanuele contra Wilhelmum evocat, cui exiciale
 odium fuit in Rogerium defunctum et eius filium Wilhelmum.

40 Emanuel gaudens sibi oblatam esse ansam expugnandi Wilhelmum copijs
 auxiliarijs pontificis Paleologum legatum ad pontificem misit Beneventum, quam
 tum (absente Wilhelmo) quidam principes pontificis socij a Wilhelmo antea eiecti
 occupaverant.

Der selb Paleologus brachte dem Papst zu solchem krieg funff tausend pfund Silbers, und zeigt im an, wolte er Emanueli drei Stet in Apulien lassen^a, die am Meer gelegen, So wolte er Wilhelmen aus ganz Italien vertreiben, dazu der Babst willig war. Darauff lieffen sie in Apulien fallen, alles einnehmen und plündern, was in für kam.

Als Wilhelmus das in Sicilien jnnen ward, Denn er wolt König zu Sicilien sein und hielt's auch in, Schickt er bald Legaten zum Babst, Ließ in umb fried anlangen^b und anzeigen, wenn sich sein H. mit im gütlich vertragen wolte, so wolte er der Romischen Kirchen nicht allein alles widergeben, das er jr genumen hette, sondern wolt jr auch noch mehr dazu geben und alle widerspenstigen, deren er mechtig¹⁰ were, zu jrem dinst und gehörsam bringen und halten, Allein solte der Babst in, Wilhelmum, beider Sicilien König erkleren.

Solchen frieden und vertrag hette der Babst wol gern angenommen^c, Aber ettliche Cardinel und die Fürsten, die Wilhelmus vertrieben hatte, widerrietens und weretens, Denn sie meinten des Kriegs besser zu genieffen denn solches frieden. Darumb¹⁵ ward Wilhelmi Legaten der Fried abgeschlagen, Musten widerumb in ungnaden heim ziehen und jrem Herrn, der sie nach fried ausgeschiedt hatte, Krieg und feindschafft ankündigen, Als sie auch theten. Darauff nam Wilhelmus kein lang bedenden, als auch von noten war, Samlet in eil durch ganz Sicilien ein hauffen volcks und schiffet auff Apuliam zu, Da er erstmal mit des Griechischen Keyser's Emanuel's²⁰

^a) Er hette im wol ganz Apuliam gelassen, wenn er sich nur gerechen hette. ^b) Man mus den umb frieden bitten, der jederman um fried bitten und fried gebieten, fried suchen und fried schaffen solte. ^c) Nicht, das er so grossen lust zu fried hat, sonder es het noch viel gekostet, hette noch auff der wage gestanden, als es auch thet, und wens schon geraten were, hette er doch Emanueln auch ein teil müssen lassen. Doch hette er vileicht auch wege funden.

Is offert pontifici ad sumptus bellicos quinque mille libras argenti polliceturque Emanuele Wilhelmum Italia tota pulsorum, si pontifex (rebus ex sententia animi gestis) ex federe daret tres maritimas urbes in Apulia.

His secreto transactis passim in Apulia omnia invadunt, diripiunt et occupant.

Wilhelmus resciscens in Sicilia, quid pontifex cum Emanuele Graecorum³⁰ imperatore moliretur, mittit legatos ad pontificem, ut pacem inter se et pontificem sancirent, his additis conditionibus, Wilhelmum non solum restitutum Ecclesiae ablata, sed etiam de sua ditione aliquid adiecturum et retenturum in officio pontifici Rebelles, tantum petit, ut se declararet utriusque Siciliae Regem.

Pontifex non invitus pacem cum propositis conditionibus suscepisset, sed³⁵ ne faceret, quidam Cardinales restitute, qui cum principibus in exilium missis putabant sibi fore plus lucri ex bello quam ex pace.

Repulsam ergo paciuntur legati Wilhelmi. Et qui optatum pacem venerant, redeuntes in Siciliam bellum Wilhelmo denunciant.

Wilhelmus Rex moram noxiam ratus cito ex tota Sicilia exercitum contrahit⁴⁰ et classe Apuliam petit.

Cum Graeci Imperatoris exercitu conserit primo et eum in fugam vertit, captos duces catenis ligat, Apuliam (quae defecerat) in deditionem recipit, Deinde exercitum Beneventum ducit, Civitatem undique obsidione cingit, Pontificem Car-

hauffen traff, schlug sie in die flucht^a, legt die gefangnen Heuptleut an Ketten, Nam alles widerumb ein und bracht ganz Apuliam wider zu gehorsam, Zohe darnach auff Benevent, darin der Babst und die Cardinel lagen, Umbringet die Stat mit seinem völd und greiff sie so ernstlich an, Daß sie sich in der Stat alle des
 5 lebens erwegen hatten und not halben den umb frieden bitten mußten, der vorthin sie umb fried gebeten hatte und kein erlangen kont.^b Wilhelmus nam sie alle zu gnaden auff, doch erkleret in der Babst ein König beider Sicilien, und [Bl. D1] muß er schweren, daß er vorthin nichts wider die Ro. Kirch fürnemen noch irgent etwas, daß der Kirchen were, an sich ziehen wolte. Machten also ein Bund und frieden
 10 mit einander, Doch mit beding, daß keiner deren in solchem fried mit solte begreifen, sonder alle ganz ausgeschlossen sein, die dem Babst widerrathen hatten, den frieden, den Wilhelmi Legaten begert hatten, einzugehen.^c Do dieselben das verstunden, thaten sie, als in zu rathen war, seumeten sich nicht lang zu Benevent, sondern dreheten sich bald aus¹, Daß nicht viel wisten, wo sie hin kamen.^d
 15 Als nun der Babst also frieden mit Wilhelmo gemacht, zohe er wider gen Rom. Aber er kam wol an, denn die Bürgermeister waren wider auff komen, und ward ein solch auffrur zu Rom, daß er sich wider mußte von dannen machen. Darumb thet er Rom wider in Bann und weich er gen Avigmanum auff xxv meil von der Stat.^e

20 ^a) Wilhelmus schlegt Emanuels hauffen, Denn Emanuel mußte glück haben mit dem heiligen Vater. Einer geneußt gewöhnlich der gesellschaft. ^b) Also gehets gewöhnlich: Wenn man nicht frieden geben wil, das man fried begern muß. ^c) Unglück gehet gern uber die, so es anrichten und sein ein ursach sind, ist oft bewert. ^d) Disce cautius negotiari. ^e) Es hat sich alles lang getweret, aber der Ro. Papst hat doch endlich noch den platz behalten.

25 ¹) = *zogen sich aus der Schlinge.*

dinalesque, qui [Bl. Y iij] tum in Benevento aderant, sic cum Beneventanis civibus oppugnat, ut de vita desperantes compellerentur petere pacem.

Wilhelmus concedit recipiturque in gratiam et declaratur a pontifice utriusque Siciliae Rex, prius tamen iuramento pontifici dato, quod porro non esset infestaturus, quae Ecclesiae sunt.

Et ita fedus iniit cum pontifice, illis tamen a federe exclusis, qui pontifici persuaserunt pacem ab Wilhelmo antea oblatam non esse recipendam.

Ideo quisque ex illis Cardinalibus et principibus, qui huius belli auctores fuere, suae saluti consulturi subducunt se et fugiunt.

35 Pontifex constituta cum Wilhelmo pace Romam redit, ubi praeter opinionem in contentionem civilem incidit Consulibus conantibus Civitatem in antiquam libertatem adserere. Timens ergo sibi pontifex tota Civitate notata excommunicatione Arigmanum concessit ad XXV. lapidem ab urbe. Nauclerus, Antoni[nus], Sabellicus, Suplementum Cronicarum.

40 Imperator accepta Corona in Germaniam regressus sensit non parva esse incommoda Germaniae a pontifice, quod Wilhelmum utriusque Siciliae Regem declaraverit nescio Imperatore, Et quod Imperatori ius investiturae Episcoporum

Keyser Friederich Barbarossa, nach dem er die Kron empfangen und igt wider in Deudschland ware, erfure, was sich mit Wilhelmo zugetragen, und das in der Babst one wissen und willen sein und des Reichs, zu Beider Sicilien König gekrönt und erkleret hette, Item, das der Babst in, dem Keyser, auch seine gerechtigkeit entzöhe und die Bischoff einzusetzen und zubestetigen haben wolt^a, und das auch 5 angefangen, welchs doch dem Keyser zustünde, Item, das er durch seine Legaten alle nation an sich zöhe, und in ganzen Reich ursach gebe, das der Keyser in verachtung kome, und also widerwillen stiffe.

Darumb foddert er, der Keyser, von allen Bischoffen in Deudschland die huldigung, und musten in schweren, treu und hulbe zu leisten wie andere, so vom 10 Reich lehen hatten. Gebot, das man keinen Beshstlichen Legaten im Reich Deudscher nation leiden solt, er were denn von in, dem Keyser, gefoddert.^b Item verbot auch einiger sachen halb an den Romischen Stuel zu appelliren. Welchs alles dem Babst uberaus zorn thet, und sonderlich, das der Keyser in seinen brieven, die er an die Beshstliche heiligkeit schreibe, allweg seinen und nicht des Babst namen vor sagt.^c 15 Darumb schreibt er auch an den Keyser, wie ernacher volgt. Aus welchem brieff und des Keyser antwort wol zusehen, das die Beshst mit trewen und schrecken zu solcher herschafft komen, und das sich die Keyser lang gewert haben. Aber die Beshst haben doch etwo, [Bl. Dij] wo kein Bann oder trewung hat helfen wollen, allweg soviel mit heimlichen practiken ausgericht, das sie erlangt, was sie nur ge- 20 wolt haben.

^a) Wie Daniel ij. cap. vom hern sagt: „Er setzt König ab und setzt König ein“, denn der Papst ist in alle Christi nachvolger, one wo es in nicht gelegen ist. Der Keyser hat recht menschen sin. ^b) Hette man sie ernachmal alle draussen gelassen, es were viel besser im reich gestanden und sonderlich were viel gelbs in deudsland blieben. ^c) D₃ hat in wol 25 weher gethan den das ander alles.

praeripuerit, Et quod per legatos suos omnes nationes compilaret et defectionis semina^a spargeret per totum imperium.

Quam ob rem ab omnibus Episcopis Germanis Homagium et iuramentum fidelitatis exegit, Ad Romanam sedem appellando provocare vetuit, Legatos pontificis (non accersitos sua voluntate) excludendos esse mandavit.

Pontifex offensus, quod Caesar suum nomen pontificio in literis praeferret et quod ista omnia in Germania moliretur, literas Caesari misit, quas libuit adscribere, ut eo clarius quisque cognosceret singula, quae gerebantur, et quod nunquam quiete possederint ea pontifices, quae Imperatoribus vel aperta vi vel 35 occultis artibus diripueret.

^a) somia Dr

Babst Hadriani brieff an Keyser Friderichen Barbarossen.

Hadrianus Bischoff, ein Knecht der Knecht Gottes^a, wünschet Friederico Römischen Keyser Heil und Apostolischen seggen. Das Göttlich geseß, gleich wie 2. Moße 20, 12 es langs leben verheisset denen, so die Eltern ehren^b, Also trewet es das urteil 2. Moße 21, 17
 5 des tods denen, so Vater und Mutter fluchen. Wir werden aber von der stim der Matth. 23, 12
 Wahrheit geleret, das ein jglicher, der sich selbs erhöhet, solle ernidriget werden.^c
 Derhalben, gelibter Son im Herrn, wundert uns von deiner fürsichtigkeit und weisheit nicht wenig, das du S. Petern und die heilige Römische Kirche nicht, wie du soltest, ehereßt und jr nicht ire gebührende eher gibst. Denn in deinem schreiben an
 10 uns gethan hastu deinen namen dem unsern vor gesetzt^d, do man nicht unbillich sagen möcht, du hettest dich vermessen gnug, wollen nicht sagen hochfertiglich und stölklich, darin erzeigt. Und was sollen wir sagen von der trew, die du S. Petro und uns
 verheissen und geschworen hast? wie helsttu die? So du von denen, die Gottes 3f. 82, 6
 und alle kinder und Son des allerhöhesten sind, nemlich von den Bischoffen, huldung begerest, trew und huld forderst^e, ire geheiligten hend in die deinen flechtest,
 15 uns öffentlich entgegen und zuwider bist, Unsern gesanten Legaten nicht allein die

^a) Magis improprie nemo unquam locutus est quam Papa, qui intelligens dominum dominantium, dicit servum servorum. ^b) Der Papst wil, der Keyser soll in ehren als seine eltern.

^c) Also gehetz dem Papst jeh selbs auch. ^d) Da sihestu, das jm am namen und
 20 eigner ehr mer gelegen ist den am andern. Denn hie regt ers am ersten. ^e) Trew und huld forderst. quasi diceret: Die Bischoff sollen dir wider¹ trew oder hold sein, vel: die, sie² findt, ane das, werz glauben will.

21/22 vel bis will fehlt C

¹) weder C ²) Wohl diese.

25 Hadriani Literae ad Caesarem.

Hadrianus Episcopus, servus servorum Dei, Friderico Imperatori salutem et Apostolicam benedictionem.^a

Lex Divina sicut parentes honorantibus longevitatem promittit, ita maledicentibus patri et matri sententiam mortis intendit.

30 Veritatis voce docemur, quia omnis, qui se exaltat, humiliabitur. quapropter, dilecte in domino fili, super prudentiam tuam non mediocriter admiramur, quod beato Petro et Sanctae Romanae Ecclesiae non, quantum deberes, reverentiam exhibere videris.

In literis enim ad nos missis tuum nostro preponis, in quo insolentiae, ne
 35 dicam arrogantiae, notam incurris.

Quid dicam de fidelitate beato Petro et nobis a te promissa et iurata, quomodo eam observes?

cum ab his, qui dij sunt et filij excelsi omnes, (Episcopis videlicet) homagium requiris? fidelitatem exigis? et manus eorum sacratas manibus tuis innectis
 40 et manifeste nobis factus contrarius? Cardinalibus a latere nostro directis non solum Ecclesias, sed et Civitates Regni Tui claudis?

^a) *Am Rande*: Legito has literas, obsecro.

Kirchen, sonder auch die Stet deines Reichs zu schleussest? Darumb bedenk dich, kom wider zu dir selbst, bedenk dich und ser umb, wir rhaten dir, Denn wir besorgen uns, tragen sorge fur dich, das du nicht, dieweil du die Kron umb uns verdienen wilt, Dieweil du dich des anmassest, das dir nicht nachgelassen noch zugegeben ist, dasjenige, das dir nachgelassen und zugegeben ist, verlierest.^a Auff diesen brieff hat Keyser Friedrich dem Babst geantwort:

[Bl. Dii] Keyser Friedrichs Antwort.

Siederich, von Gottes gnaden Römischer Keyser, alzeit mehrer des Reichs, wunschet Hadriano, der Christlichen Kirchen Bischoff, das er alle dem anhang und volge, das Jesus angefangen hat zuleren und zuthun. Das Gesetz der Gerechtigkeit gibt ein jeden das seine zu, gibt ein jedem sein gebure. Wir entziehen unsern Eltern nichts und handeln nichts wider sie, fintemal wir in diesem unserm Reich denselben unsern Eltern^b, von welchen wir das Reich und die Kron empfangen, ire gebürliche eher geben. Hat auch zu Keyser Constantini zeit der Papst Silvester einige regalien oder solchen herrligkeit gehabt? Hat nicht Constantinus aus seiner frömdkeit der Kirchen fried und freiheit geschafft und gegeben? Alles, was ewer Papsthum hat, hat ers nicht alles aus gunst und gutem willen der Keyser? ist nicht alles von den Keysern her komen und der Kirchen aus mildigkeit von jnen geschenkt?^c Daher auch wir, wenn wir ein Papst schreiben, billich, mit recht, und von alters, unsern namen vor setzen, Und, wenn er uns schreibt, im zu lassen, das er des gleichen thue, und seinen namen vor setze. Leset

^a) Er trewet im mit dem Bann, aber der keyser leßt sich auch fast erschrecken, Als volgen wird. ^b) Denselben unsern eltern, Antwort im auff den anfang seins brieffs. ^c) Wo sie dafür die Keyser haben verrathen und vertreiben konnen, haben sie es gethan. das ist der danc gewesen und noch.

Quid dicam? Resipisce ergo, Resipisce, tibi consulimus. Quia, dum a nobis consecrationem et coronam merueris, dum inconcessa captas, ne concessa perdas, nobilitati tuae timemus. Vale!

Ad has pontificis literas Imperator ita respondit:

Fridericus dei gratia Romanorum Imperator semper Augustus Hadriano Ecclesiae Catholicae pontifici omnibusque adherere volentibus ijs, quae cepit Iesus facere et docere, S. D.

Lex iusticiae unicuique, quod suum est, restituit.

non enim parentibus nostris derogamus, quibus in hoc regno nostro debitum exigemus honorem, a quibus (videlicet progenitoribus nostris) et regni dignitatem suscepimus et Coronam.

Nunquid tempore Constantini Sylvester Regalis aliquid habuisse dinoscitur? sed eius pietatis concessionem libertas concessa est Ecclesiae, pax restituta, et quicquid Regalis papatus vester habere dinoscitur, largitione principum donatur.

Unde, cum Romano pontifici scribimus, iure ex antiquo nomen nostrum preponimus, et ad iusticiae Normam eidem nobis scribenti concedimus.

Revolvite annales, et si lectum neglexistis, quod asserimus, illic invenitur.

die zeitbücher und Croniken, habt jrß vergessen oder nicht acht gehabt, das wir sagen, da werdet jrß finden. Warumb solten wir aber nicht trew und huld foddern, warumb solten wir nicht hulbung und lehens gerechtigkeit begeren von denen, die unsere Lehens inhaben, besitzen und gebrauchen? Warumb solten wirß nicht heischen
 5 von denen, die Gottes sind durch Gottes annemung? So doch der, so uns und euch eingesetzt hat, der von keim Könige oder menschen nichts hatte empfangen, Darumb ers schuldig were, sondern viel mehr jederman alles guts gibt, So doch derselb, sagen wir, für sich und Petrum zins und zoll gegeben hat^a, euch zum Matth. 17, 27 Exempel, Das jr auch also thun sollet, Wie er euch leret und spricht: „Lernet von Matth. 11, 29
 10 mir, denn ich bin mild und demütigs herzens.“ Darumb so werden dieselben, Nemlich die Bischoff, entweder uns unser Regalien und lehens lassen, oder aber, dunckt sie es jn nützer sein, dz sie die behalten, geben Gott, was Gottes, und dem Matth. 22, 21 Keyser, was des Keyfers ist.

Desgleichen ewern Cardineln sind [Bl. D4] die Kirchen unsers Reichs zu-
 15 geschlossen, und die Stet stehen jn auch nicht offen, Darumb, das wir sehen, das sie nicht predicatorēs (das ist) prediger, sondern predatores, das ist, lebiger¹ und reuber, sind, Das sie nicht stifter und forderer des Friedes sind, sonder nur geld raspeler², Die nicht denken oder trachten, wie sie die Welt zu besserung wenden und vom bösen abkeren, sonder nur, wie sie viel Golbs und gelbs zusamen scharen
 20 und kragen Und sind nicht zu ersetigen. Wenn wir aber sehen werden, das sie sich halten, wie sie sollen und wie es auch die Kirch von jn fordert, Nemlich fried und eintrectigkeit bringen und süddern, Das vaterland mit irer frömkheit, heiligkeit und guten exempel^b erleuchten, Sich der sachen der armen annemen etc., Als denn

a) Hette der Keyser die schrift nicht gewisst, so hette er bis dem Papst nicht können für-
 25 werffen. Darumb haben die Ppst noch wol gethan, das sie die Heilig schrift den leien aus den henden und auch aus dem [Bl. D4] herhen bracht haben. b) Das sind sie albereit die zeit gewesen. was sind sie je lenger worden, je mehr ir autoritet und ansehen zugenomen hat? Bis D. Luther kam, da namß ein end.

14 Desgleichen bis sind fehlt B

30 1) = Beutelabschneider. 2) = Zusammenscharrer, nicht bei Luther.

Ab his autem, qui dij sunt per adoptionem et Regalia nostra tenent, Cur homagium et Regalia sacramenta non exigamus?

cum ille, noster et vester institutor, ab homine Rege nihil accipiens, sed omnia bona omnibus conferens, tamen pro se et Petro Censum Caesari pro-
 35 solvit et exemplum vobis dedit, ut ita faciatis. Docet itaque vos dicens: 'discite a me, quia mitis sum et humilis corde'.

Aut igitur Regalia nobis dimittant aut, si haec sibi utilia iudicaverint, tunc, quae dei, deo, quae Caesaris, Caesari persolvant.

Cardinalibus utique vestris clausae sunt Ecclesiae et non patent civitates,
 40 quia non videmus eos praedicatores, sed praedatores, Non pacis corroboratores, sed pecuniae raptore, non orbis reparatores, sed auri insatiabiles corrosores.

Cum autem viderimus eos, quales requirit Ecclesia, portantes pacem, illuminantes patriam, assistentes causae humilium in aequitate, necessariis eos stipendiis et comeatu eos sustentare non differemus.

wollen wir unbeschwert sein sie auffzunemen, mit zerung und aller notturfft erlich zu auffenthalten

Ir habt aber auch ewr demütigkeit, welche ein erhalterin ist der tugent und Sanfftmutigkeit, die man bey euch grosser gesucht hette, nicht wenig geschwecht, Das jr mit solchen weltlichen sachen, welche die Religion nichts angehen, weltliche leute 5 bekümmert.^a Sehet derhalben zu, Vater, dieweil jr euch in solche sachen menget, die euch nicht zusteht, das jr nicht ein gros ergernis gebet, und machet, das sich daran stossen, die euch sunst in allergrossten ehren halten. Denn wie sollen wir uns nicht nach dem richten, das wir hören, so wir ein allerschewlichste Bestien der Hochfart, bis an den Stuel S. Peters gekrochen, sehen?^b Inn fürsehung und fünd- 10 derung des fried der Heiligen Kirchen gehabt euch wol allezeit!

Dieser brieff hat dem Papst das herz vol giffet und gallen gemacht. Darumb nach dem der Keyser die abgefallen Stet in Italien zum andern mal widerumb zu gehorsam bracht hat und wider in deudschland komen ware, richtet der Papst an, Wie Ligurinus¹ und Joannes de Cremona schreiben, Das Italien abermal vom 15 Keyser abfiele.^c Denn er war dem Keyser spinnen feind, das er die Legaten in Deudsch Land nicht leiden wolt, von den Bischoffen hulbung foddert und denn auch seine heiligkeit nicht also hoch halten wolt als die ehergeizigen hochfertigen Ppst gern in aller welt gehalten weren. Und weil er, der Papst, sahe, das die Meilender dem Keyser sonderlich gram waren, schickt er Legaten zu jnen und lies in 20

^a) Auff das ende des Ppstlichen brieffe antwort.

^b) Das heist das maul auff gethan.

^c) Papa Hadrianus pater seditionis et turbe.

¹) lib. IX v. 102—138.

Humilitatis autem (quae est custos virtutum) et mansuetudinis vestrae non minimam notam incurritis, cum huiusmodi quaestiones religioni non multum 25 conferentes secularibus personis proponitis.

Provideat itaque paternitas vestra, ne, dum talia movet, quae indigna ducimus, offendiculum ponat illis, qui velut^a ad imbrem serotinum ori vestro aures suas arrigere festinant.

Non enim non possumus respondere auditis, cum superbiae detestabilem 30 bestiam usque ad sedem Petri reptasse videmus, paci Ecclesiae semper bene providentes. Valet!

Cum passim civitates Italiae defectionem meditarentur studerentque se ab imperatore in libertatem adserere, Imperatorque eos cogeret armis parere sepius, abductis tamen copiis rursus rebellionem parabant. Ligurinus et Ioannes de 35 Cremona scribunt eam rebellionem fovisse Romanum pontificem, qui pertinaciter oderat Imperatorem, quod pontificios Legatos arceret a sui imperij finibus et quod iuramenta ab Episcopis sumeret videreturque Hadrianum non habere in tanto honore Imperator, in quanto honore ambitiosi ac superbi Pontifices in universo orbe haberi volebant. 40

Et quia viderat Mediolanenses comprimis fervere odio imperatoris, mittit legatos suos ad eos, qui defectionem rursus suadeant.

^a) velit *Dr*

rhaten, das sie wider vom Keyser abfallen solten.^a Die Meylender waren bald
uberredet und willig, allein felets in [Bl. 61] an der ursach, denn sie hatten kein
ursach, das sie von dem guten frommen Keyser abfellig und meineidig wurden.
Darumb begerten sie an die Legaten, Der Papst solte den Keyser in Bann thun,
5 so hetten sie ursach und fug, das sie abfielen.

Also macht der Papst, der meist hauff der Cardineel, Wilhelm König zu Si-
cilien, der Welsch adel, alles ein Bund widder den Keyser^b und zohen fast alle
Stet in Italien auch an sich. Ward dem Papst ein treffliche Summa gelds ge-
geben, das er den Keyser in Bann thun solte, und diese conspiration und auff-
10 rurische vereinigung ward auff allen seiten mit dem Eid betreffigt, Und ward mit
dem beding gemacht, das keiner der Bundsgenossen sich mit dem Keyser in vertrag
oder einigung geben solte, Die andern willigten denn alle auch drein, Und wenn
der Papst stürbe, solt man wider einen aus den Bundsverwanten Cardineln bald
erwelen, Das der Bund also bestendig bliebe und nicht zergienge. Der Papst fure
15 fort und thet den Keyser darauff in Bann. Aber nicht lang darnach hüffet er
redlich, denn er war mit den feinen hienaus spazieren geritten, da flohe jm ein
fliege^c in den Hals, die kont kein arzt heraus bringen, das er daran erworgen
muß.^d 1 Der Keyser kam mit ein grossen zeng in Italien und zohe uber die Buntth-

^a) Da kam der Teuffel zum Nigen.² ^b) Weren sie alle in ein gebund geweest und
20 im Meer gelegen. ^c) Ein fliege, gott weis, wz es für ein fliege geweest sei. ^d) Were
es doch ein strick geweest, das were er besser wirbig west.

¹) 1. September 1159. ²) = zum (bösen) Dämon s. U. A. Tischr. 3, 516, 13. Sinn:
ein Teufel zum andern.

Mediolanenses, quibus non est ingratum, quod Pontifex suadet, cupiunt
25 rebellionis praetextum, hoc est, ut imperator excommunicetur, ut habeant ansam
meliores rursus deficiendi ab imperatore.

Fit itaque conspiratio contra imperatorem, inter Hadrianum, maximam partem
Cardinalium, Wilhelmum Siciliae Regem et inter nobiles Italiae. Civitates pene
omnes totius Italiae sibi adiungunt.

30 Immensa pecuniae summa datur pontifici, ut imperatorem excommunicaret.

Conspiratio iuramento firmatur, cum his legibus, ex socijs conspiracy
factae neminem cum imperatore de[Bl. Y 6]bere redire in gratiam, nisi omnes
pariter suffragarentur, Pontificeque mortuo Cardinalem ex conspiratorum albo
tantum creandum esse pontificem, ut sic conspiracy foedera semper manerent
35 integra.

Pontifex Hadrianus contra imperatorem excommunicationem denunciat apud
Anagniam.

Et non multo post, cum expaciaretur cum suis, poenas dedit suae impie-
tatis. musca namque involavit in os, eaque, quia medicorum arte eximi non
40 potuit, praeclusit illi spiritum, atque ita suffocatus obiit.

Sub hoc tempore quia imperator valido exercitu redit in Italiam, licentiam
rebellium armis repressurus, et conspiratorum factio aperta vi se objicere^a non

^a) abijcere Dr

genossen. Do im aber dieselben nicht stark genug waren, Das sie im frei unter
 augen gezogen weren und im mit gewalt widderstanden hetten, wolten sie die sache
 mit verreterey ausrichten und mit heimlichen practiken, Richteten ein trefflich starken
 man an, der war ein guter Musicus, Derselb solte sich mit Herrischen kurzweiligen
 Possen zum Keyser flechten¹ und in, wenn ers kein sorg hette, umbbringen. Er
 machte sich hin und wolts mit vleis ausrichten, thet sich zum Keyser, das er in
 wol leiden möcht. Einst hette er acht, das der Keyser allein in ein kammern gieng
 in der nacht, do macht er sich zu im, nam in und wolt in zu ein fenster hinaus
 werffen, und hette der Keyser nicht so fast² umb hülff geschrieen, hette er in da
 ins wasser geworffen, das unten an hin flößen³, denn der Keyser war im von
 leibe zu schwach. Aber der Schalksnarr ward von den Keyserischen ergriffen, da
 lieffs in der Keyser eben zum selben fenster hinaus ins wasser werffen. Als nun
 die Bundsgefelln erfuren, das dieser falsch mörderisch anschlag zu ruck gangen
 ware, verordneten sie ein andern, der kont uber [Bl. Gij] aus wol mit Gifft umb
 gehen, denn er war aus Arabien und solt köstliche Zeum, Sporn, Ring etc. zu-
 richten und solt dem Keyser fürtragen, das er sich tödlich daran vergiftete, wenn
 er sie nur angriffe. Aber der Keyser ward des betrügs gewar, lieffs den verreter
 fangen und Hencken. Soviel sey genug ad propositum, weil des Papsts Hadriani
 leben ein end hat. Nach im ist Alexander tertius Papst worden, der machtes noch
 besser, der verriet den Keyser hart, wie ernacher⁴ zusehen.

¹) = heranmachen, vgl. U. A. Tischer. 4, 270, 3.
 flöße; = vorbei floß.

⁴) = hernach.

²) = sehr, laut.

³) Lies

posset imperatori, vertuntur ad malas artes, parant insidias per incendia, miscent
 aconita, conducunt hominem robustissimi corporis peritum Musicae, qui se
 Morionem fingeret et Musicalibus instrumentis imperatori se insinuaret et incau-
 tum necaret.

Hic suscepti negotij studiosus observat diligenter occasionem occidendi
 imperatorem, semel in conclave sub nocte ingressum apprehendit, et nisi per
 clamorem se liberasset, e fenestra in praeterlabentem aquam precipitasset.
 A suis vero ereptus iussit simulatum Morionem dari precipitem per eandem
 fenestram.

Cum illum dolum irritum factum conspiratores cernerent, subornarunt alium
 insignem intoxicatorem Arabem, qui frena, Calcaria, annulos, nolas et id genus
 infecta pertulit ad Imperatorem, eum solo contactu earum rerum occisurus.

Imperator cognita proditione intoxicatorem suspendit. Nauclerus, Ioannes
 Adelfus, Ioannes de Cremona, ligurinus.

Historia von Papst Alexander III.,

wie er zum Papstthum komen, wie ers auch wider den Keyser, Könige, Fürsten und Bischoff erhalten, wie er die gwalt der schlüssel so wol gebrant und wie er den Keyser Friedrichen Barbarossa dem Türken verrathen hat. Ist ein
5
fein exempel der nachvolger S. Petri.

NACH dem nun Papst Hadrianus also fast schimpflich erworgt war, das man wol sprechen mag, es sei nicht one sonderliche ordnung und straff gottes geschehen, Kamen xxij Cardinel der abengedachten¹ irer vereinigung nach und weleten aus irem anhang zum Papst den Cardinal Roland², welcher des
10 Reichs deudscher Nation offentlicher feind war.^a Albertus Crantz³ helbet, dieser Roland sei ein geborner Meylender, Etliche andere wollen⁴, er sei ein Senenser ge-[Bl. Cij] west. Er sey aber geweest, was man wolle, So ist gewis nicht viel guts an im geweest, als seine handlungen anzeigen, Wo wir den Historien oder geschichtschreibern glauben.

15 Neben im und wider in ward von dreien andern Cardineln, mit rhat, willen und beistand des prefecti oder obersten und des ganzen volks zu Rom, auch zum Babst erwelet Octavianus, ein geborner Römer, zu S. Clemens presbyter und Cardinal, In welches wihal auch willigten der Dechan und der ganz Chor der priester-schafft S. Peters zu Rom, und nenneten in Victor.⁵

20 Es liefs sich aber ersehen, dz diese widderige wihal grossen unfug und schedliche zwitteracht geben wurde. Darumb wurden die, so Rolanden aufgeworffen, und auch die, so Victorem erwelet hatten, der sachen also eins, das der erweleten zweier keiner solte bestetigt oder eingesetzt werden, bis sich der unwill etwas gesetzt und die sache etwas in vergess keme, So solte man als denn eintrechtiglich einen welen

25 ^a) Denn also hattß der H. vater Hadrianus im testament verlassen, wie oben gehört ist, das man einen welen solte, der dem Keyser weder treu oder hold were.

¹) Vgl. oben S. 327, 6 ff.

²) R. Bandinellus.

³) Saxonia 17, 18 (fol. r 6^a).

⁴) Z. B. Joh. Adelphus Bl. LIII^a.

⁵) Victor IV.

Alexander III. An[no]s XXI. di[ct]es XIX.

30 Rolandus antea dictus, apertus Imperij teutonicus hostis. Mediolanensis teste Crantzio^a. Alij dicunt fuisse Senensem. Imperante Friderico primo creatus est pontifex, suffragio xxij Cardinalium.

Octavianus autem, Romanus civis, presbyter Cardinalis S. Clementis, Trium Cardinalium suffragio et praefecti^b urbis populique Romani et exercitus consensu
35 suffectus est Hadriano, eamque electionem approbavit decanus cum toto Choro sancti Petri, appellatusque est victor.

Electiones istae [Bl. Y 7] quia videbantur evasurae in perniciosum dissidium, ideo inter utriusque partis electores convenit, Neutrum ex electis pontificibus debere institui, priusquam contentio sopita sileret omnino.

^a) Cantzio Dr

^b) perfecti Dr

und bestetigen.^a Aber die, so Rolandum erwelet hatten, hielten nicht, verließen sich auff ire gewalt und macht, schrieben und schrieen Rolanden aus fur ein erwelten Römischen Papst und nenneten in Alexander. Daraus entstunde ein grosse zwitteracht, uneinigkeit und unordnung. Ein jeder nam treu und gelubd von sein anhang. Alexander zohe von Rom hinweg, Victor bleibe noch 21 tage nach in da,⁵ danach begabe er sich auch hinweg, denn ein jeder must sich für des andern anhang besorgen. Alexander lies ein Stathalter oder Vicarium zu Rom und zohe er auff Sicilien zu König Wilhelmen, welcher denn auch seines anhangs war, als oben berurt¹, darumb wollt er hülff bei in suchen wider Victorn und seine verwanten.^b Da er 21 tage in Sicilien gewest war, ward er von seinen Cardineln und König¹⁰ Wilhelmen bestetigt und eingeweiht, im Jar nach Christi geburt MCCCX.²

Als er nun von denselben also bestetigt war, schickt er seine Legaten zum Keyser Friedrich^c, der eben fur Cremona³ lage, und lies in ermanen, er als ein Römischer Keyser solte die zwiespalt in der kirchen abschaffen und aufheben, Solte in (Alexandern) auch bestetigen und bei Victorn verschaffung thun, das er des¹⁵ Papstthums müßig gieng und sich keins Weßtlichen gewalts anmasset. Keyser Friedrich als ein weiser Fürst kont wol erachten, weil die zwen Weßt also gegen einander erhitzt und beide viel anhangs hetten, Muste mit [Bl. Ciii] ordnung und bescheidenheit darin gehandelt werden, sunst wurde die sach nur erger, und were zubefarn, das mer unrats daraus keme. Derhalben gab er den Legaten die ant-²⁰

^a) Denn Rolands wahl war nicht drauff angefangen, das viel frieds in der kirchen würde. So ist vielleicht Victor nicht jres gebunds gewest.

^b) Der Papst laufft nur den nesten dem schwert zu. Wil mit der König und Fürsten gewalt fechten, nicht weichen, solts auch hunderttaussent Seel kosten.

^c) Er schickt nicht darumb zum Keyser, das der Keyser geehrt würde, als der billich auch mit sein solt, wenn der Papst soll bestetigt werden, Sonder nur, das er²⁵ mit einer gewalt victorn vertriebe, nicht, das er in Alexandern seiner gewalt bestetigt, denn er hielt sich vorhin fur bestetigt.

¹) Vgl. oben S. 327, 6f.

²) Am 20. September.

³) Vielmehr Crema.

Rolandine factionis pars pacti fidem solvens confisa sua potentia Rolandi electionem promulgavit et appellavit Alexandrum eius nominis III.³⁰

Ea res peperit maximum schisma, quisque obedientiae fidem accipit a suis fautoribus.

Alexander ab urbe discedit, Victor XI diebus post discessum eius in urbe manet.

Alexander paraturus suppecias sibi abit ad Regem Sicilie, ubi die XII. institutus est pontifex. Anno M. C. LIX.³⁵

Institutione sua firmata mittit legatos ad Imperatorem tunc Cremonam obsidentem, ut ille sua auctoritate schisma ortum tolleret et institutionem sui ratam haberet.

Fridericus Imperator dissidium sublaturus iustis rationibus, ne temere res satis exulceratae^a magis turbarentur, Respondit legatis oportere, ut uterque⁴⁰ designatorum ad se venirent papiam, eoque se venturum spondit et consilium convocaturum, ut cognosceret causam dissensionis et cognita litem dirimeret.

^a) exculsaeratae Dr

wort, Es wölle von nöten sein, sölt man etwas fruchtbarlichs ausrichten, das beide erweleten zugegen weren. Darumb solten sie Alexandro anzeigen, Er solte gen Paphie¹ komen, das solte Victor auch thun, Da wolt er, der Keyser, neben andern herrn ein mittel in der sachen treffen oder nach verhör darin richten und urtheiln.^a Solchs zeigten die Legaten Alexandern an. Alexander war aber nicht gesinnt, das er viel rechts leiden, geben oder nemen wölte, Sonder begert nur stracks Victorem abzutreiben. Verhalben wolt er auch nicht gen Paphie, sondern zohe gen Anagniam, da bleibe er und achtet nicht viel, was der Keyser begert hatt. Den Keyser verdros es nicht wenig^b, das in Alexander veracht und zum angefahten Concilio gen Paphie nicht komen noch einiger weise in der sachen handeln oder richten lassen wolt. Darumb schickt er widerumb zwen Bischoff zu jm, den bevalh er, sie solten in nicht eheren wie ein Papst, sonder nur wie ein Cardinal, und solten in vermanen, das er zum Concilio gen Paphi komen wolte, damit der sachen ein end, und solch ergernis in der kirchen auffgehoben wurde. Als dieselben Bischoff zu jm kamen und nach des Keyfers bevelh ire werbung gethaten, Antwort er jnen hochfertig und stolzlich, Der Römische Papst solle niemandes urteil underworfen sein noch von jrgend jemand geurteilt werden^c, Und damit ließ er sie hinziehen. Als zohen sie hin gen Cigniam² zu Victor, grueßten und ehreten in als ein Röm. Papst und füreten in mit gen Paphi zum Concilio, dazu er willig war, denn er stellet die sach ans Concilium.

Als sie hin came, ward das Concilium versamlet, wurden die jenigen, so bei der whal gewest waren, gefoddert und verhort, ward alles vleisig und trewlich

^a) Das were dem Papst nicht gelegen, Denn er dacht, was er des rechten dürfft, wenn er wol mit gewalt kont Papst bleiben. ^b) Da fragt der Papst nicht viel nach. ^c) Wenn

er auch gleich ein Seelmörder und Leibmörder were, wie er war.

¹) Pavia. ²) Segni.

Alexander, qui sine ulla tergiversatione cupiebat tantum victorem ejci pontificatus sede, Papiam ire detrectans contulit se Anagniam non magni faciens mandatum Caesaris.

Imperator non parum commotus, quod cerneret Alexandrum indictae Synodi sententiam contemnere nollege stare Synodi iudicio, legatos misit duos Episcopos, qui cohortarentur eum, ne differret venire ad Concilium Papiense, iubens, ut Cardinalem, non pontificem eum salutarent.^a

Alexander superbe respondens pontificem Rom[anum] a nemine debere iudicari Legatos a se repulit.

Eo ergo dimisso Legati ad Victorem Cigniae tunc agentem abiunt eumque pontificio affectum honore secum Papiam deducunt ad imperatorem, apud quem Synodi iudicio stare consenserat.

Concilium Papiae cogitur^b, causa ortae dissensionis auditur, testes, qui in electione adfuerant, recipiuntur, audita diligenter tota causa imperator cum patriarcha Aquileiensi, Cremonensi Episcopo et cum alijs multis Episcopis ex iure pronunciat Victorem esse Rom[anum] pontificem, non Alexandrum.

^a) *Am Rande*: Papa citatur ad Concilium.

^b) *Am Rande*: Concilium Papiae.

bewogen. Und endlich ward durch den Keyser, Item durch den Patriarchen von Aquileia, Item den Bischoff von Cremona¹ und andere viel Bischoff mer ausgesprochen, daß nicht Alexander, sonder Victor Röm. Babst were von rechts wegen.² Darauff ward auch Victor auff ein pferd in der Stat umbher gefurt und angezeigt, das er vom Concilio zum Römischen Babst bestetigt und das in jederman dafür erkennen solt.^b Darnach hieß in der Keyser in deudsland ziehen, als er auch thet, da ward im gehorsamet von den deudschen.

Hierumb ward Alexander sehr zornig, thet den Keyser und den Babst Victor in Bann³, denn er sprach, sie hetten in seines rechts und seiner gerechtigkeit beraubt. Er schreibe auch hin und wider in die ganz Christenheit und schmuckte seine sache auff's beste. Den Keyser aber und Victorn verunglimpfft er auff's höchst. Er erweget auch König Wilhelm von Sicilien auff, das der selb ein schiffzeug zurichtet und mit im auff Frankreich fure. Da zohe er König Philipsen auch an sich, legt ein Concilium gen Claromont, da publiciert er den Keyser und Babst Victorn in Bann. Welchs dem Keyser bald zu wissen ward, und sonderlich, das sich auch Philippus, der König zu Frankreich, mit dem Babst vereinigt. Darumb schickt der Keyser ein Legation an König Philipsen und lies an in werben: Diertweil sie zwene (nemlich der Keyser und der König von Frankreich) die furnemsten und größten heupter der Christenheit weren^c, stunde in zu, das sie in diese spaltung

a) Das urteil war nichtig, denn der Papst wolte nicht geurteilt sein, So waren König Wilhelm und die untrewen xxiij Cardinel, die wider den Keyser mord und meineid stifteten und gestiftet hatten, viel mehr zu achten denn der Keyser und das ganz Concilium. b) Da zeuhet der H. Vater daher, hat geistlich und weltlich schwert gezuht, Nemlich den Bann und die zwene König, will eins nicht helfen, so mus es das ander thun. c) Solch einigkeit der kirchen bekümmert Alexandern nicht viel, er wolte der H. Vater genent werden, wenn schon kein man lebendig bliebe oder keine Seel in den himel komen solt.

¹) Crema!

²) 11. Februar 1160.

³) Am 24. März 1160 von Anagni aus.

Et ut omnibus fieret manifestum Concilium pro Victore pronunciasset et electionem Victoris probasse, Victorem de more cum equo per urbem deducit, significationem ut praeberet Victorem verum Romanum Episcopum [Bl. Y 8] esse.

Quo facto iubet Victorem proficisci in Alemanniam, ubi omnes obedientiam promittunt.

Alexander itaque iratus imperatorem cum Victore excommunicationis flagello ferit, quod eum suo iure spoliare.

Et Epistolis per totum orbem emissis causam suam contra imperatorem et victorem dixit.

Classeque per Vuilhelmum Siciliae Regem parata in Galliam solvit et Philippum Regem in suas partes trahit conventumque in Claro monte indicit in eoque excommunicationem in Imperatorem et Victorem pontificem publicat.

Intellecto Alexandri instituto imperator Legatos ad Philippum mittit eo consilio, ut dissensio^a orta propter electionem duorum Pontificum tolleretur e medio. Summa legationis fuit: Cum summi principes Christianae religionis duos pontifices dissidij alumnos apud se haberent, quisque ut secum suum Pontificem adduceret divinam, ubi locus indictus fuit conventui.

^a) discensio Dr

sehen und der Christenheit nutz schaffen. So aber iedlicher einen dieser zwiespalt urseher bei sich hette, Solt ein jeder seinen Papst ad divionem¹ zum Concilio bringen, das doch in der sach gehandelt und einigkeit angericht wurde. Dabei sagten die Legaten zu, das der Keyser selbst persönlich dartzu kommen und Victorn mit
 5 bringen wolte. Auf solche werbung ward jnen vom Grafen von Blus widerumb zugesagt von wegen des Königs zu Frankreich, das er, der König, auch persönlich kommen und Alexandern mit bringen wolte.

Solcher zu sage ward der Keyser erfreuet, denn er hoffet, es solt nun zu gutem friedlichem end gehandelt und gebracht werden, Darumb zohe er mit Victorn auff
 10 die angestellte zeit auff Concilium. Do auch hin kamen Heinrich 2. König in Engelland, Item der König aus Schottland, und der König zu Behem, alle der meinung, in der sachen handeln zuhelffen, das solche uneinigkeit und zwitteracht hingelegt und abgeschafft würde. Sie schlugen ir leger auff an der Saw², welchs wasser Deuschland und Frankreich von einander scheidet. Aber Alexander wolt
 15 keins wegs zum Concilio, darumb das es nicht von im als Rd. und obersten Papst und haupt der Christenheit angesagt oder ausgeschrieben ware. Der König zu Frankreich ward Alexandern zugefallen und wolt darnach auch nicht kommen.³ Der Keyser ward fast unwillig, das er und alle die König und Fürsten also vergebens dahin kommen, gross kosten und mühe on allen nutz angewendet hatten und also
 20 schimpfflich umbgetrieben wurden. Darumb zohe er [Bl. Fij] widerumb in deuschland und hiesse Victorn wider in Italiam ziehen. Welcher aber auff dem wege zu Luca in Hetrurien starb.³ Und nach im ward gewelet Guido Bischoff von

^{a)} Heist das Servus Servorum, so walts der Teuffel. Diesen konnten der Keyser, so viel König mit allen iren Fürsten und ganz deuschland nicht dahin bringen, Das er nur keme. Das
 25 heist Dominus domi [Bl. Fij] nantium und ein verachter aller von Gott geordneten überkeit umb eigner ehr und nutz willen.

¹⁾ Platina: *Apud Divonem locus est, ubi Savo fluvius Gallos a Germanis dividit.*

²⁾ Bei Platina heist der Fluß Savo (s. d. vorhergehende Anmerkung). Gemeint ist die Saone.

³⁾ 20. April 1164.

30 Imperator pollicetur se cum Victore affuturum.
 Comes de Blois nomine Philippi Regis fidem dat, regem quoque eo adventurum.
 Imperator cum victore ad conventum venit.
 Adsunt etiam ad sopiendam discordiam Henricus II., Rex Angliae^a, rex Scotiae et Boemiae. Figuntur tentoria iuxta Savum fluvium, qui Galliam a Germania dividit.
 35 Alexander ad conventum venire detrectavit, quod conventus non a se, sed ab imperatore esset indictus.
 Philippus quoque in gratiam Alexandri abnuit venire Didionem.
 Imperator moleste ferens sibi cum aliis Regibus et Principibus eam operam perijisse, in Germaniam regreditur victoremque iubet abire in Italiam.
 40 Is cum Lucam, quae Hetruriae civitas est, venisset, in itinere obiit.
 In eius vero locum sufficitur Guido Cremonensis Episcopus, qui appellatus est Paschalis 3. Anno Domini M. C. LXV.

^{a)} Am Rande: Sub isto Henrico Thomas Cantuariensis descendit ad inferos.

Cremona¹ und ward Paschalis iij. genennet, im jar MCLXV. Derselb ward bestetigt, angenommen und ward im gehorsam zugesagt durch den Keyser, durch Heinrichen H. zu Bayern und Sachssen, Denn Pfalzgraben bey Rein, Denn Landgraben in Thüringen, Die Bischoff zu Magdenburg, Bremen, Trier, Cöln, Bamberg und fast durch alle Bischoff Deudschs und Welschs lands.^a Aber es möchte alles nicht helfen, 5 Alexander tructt sie alle unter die Bande, wie volgt.

Als nun Alexander also in Frankreich ein zeit lang bleibe, starb im unter des sein Stathalter oder Vicarius, den er zu Rom gelassen hat. Aber sein anhang welet bald ein andern, nemlich Joannem der Kirchen S. Peters Cardinal. Derselbs bedacht, das er ein Vicarius und diener were, trachtet derwegen mit vleis, 10 wie er seinem Herrn Alexander wol dienen möcht, das er sein sach gut machte. Zohe mit geschenken, zutetigen² worten und listiger freündtlichkeit fast den mehrer teil der Bürger zu Rom an sich, das sie Alexandern gunstig wurden, und erweleten neue Burgermeister, die Alexandern auch gewogen waren. dieselben berufften darnach Alexandern aus Frankreich widerumb gen Rom, do er auch bald auff war, 15 zohe auff Sicilien und von dannen auff Rom, da er fast ehrlich und freündtlich empfangen und angenommen ward.

Als aber die welschen Stet, welche dem Keyser vorhin ungeneigt waren, sahen, das sie den Papst bey in hatten, welcher des Keyserers ergestet seind war, und sahen, das derselb (der Papst) auch den könig zu Frankreich und den König von Sicilien 20 an im hatte, Namen sie jnen ein hoffnung, widerumb frey zu werden und aus des Keyserers gewalt und gehorsam zukomen.^b Da solchs der Babst merckt, sagt man, Er hab in auch dazu gerathen, das sie treulos und meineidig am Keyser wurden

^a) Die richtten alle aber so viel auß, als vor der Keyser, drey König, viel Bischoff und Fürsten auffm concilio ausgerichtet hatten. ^b) Denn sie wusten wol, dß der Babst getreulich 25 dazu helfen würde.

¹) Crema! ²) = zutunlichen, schmeichelnden nicht bei Luther.

Ei obedientiam praestant imperator, Henricus dux Bavariae et Saxoniae, Palatinus Rheni, Landgravius Thuringiae, Magdeburgensis, Bremensis, Trevirensis, Coloniensis, Bambergensis Episcopi, et omnes fere Episcopi cum Teutonici 30 tum Italici.^a Nauclerus, Plattina, Sabellius, Pius II.

Alexandro in Gallia contante Episcopus praenestinus, qui Romae Alexandri vices gerebat, moritur. Et surrogatur Ioannes Cardinalis Ecclesiae Sancti Petri. Ille memor sui vicarij muneris largitionibus et familiaritate quadam astuta maiorem partem [Bl. Z 1] civium Romanorum eo pertraxit, ut Alexandro faverent et crea- 35 rent novos Consules Alexandri studiosos.^b Illi e Gallia Alexandrum revocant. Alexander primo in Siciliam delatus Romam redit excipiturque perbenigne. Urbes Italiae adventu Alexandri in spem libertatis erectae (favente Philippo Rege Gallorum et suadente Alexandro) contra iusiurandum ab imperatore deficiunt. Causantes durum et severum imperatoris imperium conspiracyem faciunt 40

^a) Am Rande: Sed omnes isti nihil efficiunt. ^b) Am Rande: Hactenus certatum est inter Papam et Romanos pro isto magistratu, sed Papa iam probat.

und abermals abfielen. Wolten frey und nicht mer dem Keyſer unterworfen ſeyn, Mächten derwegen ein Bund wider ihn, daß ſie ſich wider ihn ſchützen konten. Beſchloſſen, man ſolt alle des Keyſers beſatzung, hut und bewarung, ſo er hinter ihn in Italien gelaffen, eins tags all zerſtören und abſchaffen und alles hinrichten, was
 5 Keyſerlich were.^a Man ſolte auch dem Keyſer [Bl. Fij] kein tribut, ſteuer oder manſchaft folgen laſſen. Griffen darauff die Keyſerlichen an, welche nicht auff ihre meinung fallen und in bund wider den Keyſer begeben wolten, die verriagten ſie zum teil, eins teils auch erſchlügen ſie. Gualganus, der Graff von Meyland^b, welcher der
 10 vorigen auffrur fürnemſter ſtifter und fudderer geweſt, war vom Keyſer gefangen und kam in Bawrs Kleidung wider in Weſchland zu den ſeinen, Samlet die zerſtreuten Meylender widerumb zuſamen, Bawet mit hülff und rhat der Bundesverwanten und des Griechiſchen Keyſers die Stat Meyland, welche zum dritten mal geſchlehyt und zerſtört geweſt, widerumb
 15 auff, ward alſo treuloſ und meineidig an dem Keyſer. Denn do der Keyſer Meyland daſſelbmal zuborn eingenomen und die Meylender, nachdem ſie alſo oft meineidig an ihn worden, abermals überwunden, hat er ſie dennoch alſo zu gnaden angenommen^c, daß ſie alle geſunt und unbeſchädigt mochten von dannen ziehen, und mocht ein jeglicher Bürger mit ihm hinweg nemen, ſoviel als er tragen kont, welche
 20 gedung, daß ſie Meyland nimmer mer ſolten wider auff bauen, noch irgend einer auff neun meil wegs dabey wohnung nemen. Welchs auch dreyhundert der fürnemſten Bürger vom Adel von wegen der ganzen Bürgerschaft und aller, ſo in der Stat geweſt, zu halten dem Keyſer geſchworen hatten.^d Welchs des Keyſers

^a) Noch hatt der gut from Keyſer alle dieſe untrew und böß: [Bl. Fij] heit mit keinem grim
 25 noch einiger tyranney geſtrafft, do ers doch wol thun konte, als volgt. ^b) Gualganus graff zu Meyland. ^c) Waſer geſtalt der Keyſer die Meylender zu gnaden genomen, nach dem ſie bereits etlich mal abgefallen waren. ^d) Drey hundert fürneme bürger gehn von wegen der ſtat Meyland zum Keyſer und ſchweren ein gehorſam.

Omnia relicta praesidia Caesaris uno die passim ire perditum cum omnibus ijs,
 30 qui imperatoris partibus faverent, Tributa porro nulla pendere imperatori, Exactiones nullas dare. Rursus Mediolanum extruxere et auctoritate pontificia freti rebellionem parant apertam, imperatorios invadunt, non assentientes conspirationi partim pellunt, partim dant neci. Gualganus Comes Mediolanensis, prioris motus praecipuus auctor, ab imperatore captus et in Germaniam missus ruptis com-
 35 pedibus e carcere iam evasit et rustico habitu in Italiam redit ad conspiratores. Mediolanensis dispersos colligit operaque conspiratorum et imperatoris Graecorum demolitum ter Mediolanum restaurare adiecit animum idque contra datam fidem et praestitum iuramentum. Ea conditione namque Imperator victos Mediolanenses (saepe numero factos perfidos) passus est exire incolumes omnes, externos
 40 belli socios nudos atque inermes, cives vero, ut exportarent, quantum quisque suis humeris ferre posset, neque urbem restaurarent neque sedes propius Mediolano quam IX miliaribus deligerent. Ex nobilioribus civibus CCC ad Imperatorem egressi omnium civium nomine iureiurando confirmant haec facturos se. Tamen coniurati usi consilio papae et eius auxilio freti aliam urbem extruunt, eam ad

vielfeltig gnad und dazu ire geschworene Eid unangesehen, Baweten sie mit des Papst hülff und Mhat die Stat wider auff und nenneten sie dem Keyser zu schmach und dem Papst zugefallen nicht mer Meyland, sonder Alexandriam, Befestigten sie dazu mit graben, wällen und mauren auffß best, wendeten für, sie thetens billich, denn es were jeh grosse zwitracht in der Christenheit, zu dem so were der Keyser im Bann, und der Papst hette verbotten, man solte dem verbanneten Keyser kein gehorsam leisten oder einigen glauben halten, Man were es im auch nicht schuldig.^a Als ward Guido in ganz Hetrurien und Italien fast veracht, denn jederman wolts mit dem größten hauffen halten. Do man aber hort, das der Keyser wider mit ein grossen zeug auff Italien keme und die abgefallenen und ungehorsamen straffen wolt, fielen viel wider zum Guido und hingen im an. Derhalben arbeitet Alexander, so viel er mocht, mit gelt und [Bl. F 4] worten, das er den meinsten¹ hauffen an sich behielt, seine sach gut und im jederman günstig und Guidons sach böse macht und jederman von im fiele. Aber Guido bleibe doch und dorfft sich niemand mit ichten² gegen im einlassen, denn jederman forcht sich für dem Keyser.^b

Denn als dem Keyser solch untrew und auffrur der Meylender und Wahlen zuwissen ward, und sonderlich, das ein solch bündnis wider in gemacht were, Samlet er bald ein grossen hauffen Kriegsvold und zohe mit güter Rüstung in Welschland, zwang die abgefallenen wider zu gehorsam, belegert und stürmet das new Meyland oder Alexandriam auch. Aber H. Heinrich der Lew fiel mit seim hauffen bösslich von dem guten Keyser ab, denn er hatte sich, wie man sagt, mit geld abstechen lassen, Und wendete darnach für, der Keyser were im Bann, Und er hatte doch

^a) Nota: weil der Keyser nicht in aller mutwillen und buberei des papsts willigen wil, sol im niemand glauben halten und ist im niemand kein gehorsam schuldig. ^b) Si sunt mobi acquirendi rerum dominia, das sind eitel fussstapffen S. Petri.

¹) = meisten.

²) = irgendwie.

contemptum et iniuriam Imperatoris et in gratiam Alexandri Alexandriam nominant, muris et fossis muniunt Mediolanumque ita restaurant praetextantes suae rebellionis discordiam Ecclesiae, excommunicationem Imperatoris et auctoritatem pontificis, quae prohiberet excommunicato obedientiam et fidem servare. Guido pontifex spernebatur passim in Hetruria et Italia. Cum vero Imperatorem audirent parato magno exercitu reversurum Italiam multi ceperunt adhaerere Guidonis partibus. Alexander itaque Ecclesiae pecunijs pre-[Bl. Z ij]cipuos viros corrumpere et cottidianis concionibus atque homilij Guidoni invidiam et sibi gratiam conciliare apud vulgus non agit impigre, sed nequiquam^a, quia Imperatoris vis omnes detinuit in officio. Nauclerus, Urspergensis, Ioannes Adelfus.

Imperator Fridericus defectione et rebellionem cognita conspirationem adversus se factam dissimulans in Italiam exercitum ducit, rebelles quosdam in deditionem cogit, Urbem, quam Mediolanenses extruxerant appellarentque in gratiam conspiratoris Alexandri pontificis Alexandriam, obsidet oppugnatque. Henricus Leo dux perfide cum suis copijs ab optimo Imperatore defecit, pecunia, ut dicebatur, corruptus, sed Excommunicationem pontificis Alexandri (ante a se etiam contemptam) iam praetendens. Imperator supplex petit, ne se in isto belli discri-

^a) ne quicquam Dr

den Bann zuvor selbst veracht.^a Der Keyser ließ in treulich und fründlich bitten und erinnern, Er sollte doch in dieser not nicht also ubel an jm thun und in also in grosser fhar verlassen, Aber er bleib auff sein bösen fürnemen und wolt dem Keyser keins wegs einigen beistand thun. Als¹ muß der Keyser seinen zeug² verlassen und mit grosser gefhar unter eins knechts gestalt und namen in Deuschland fliehen, Do er sich widerumb sterckt, Setzt dem abgefallenen Fürsten ein tage an und beklagt in solcher untrew und also criminis lese maiestatis. Aber der Herzog kam nicht zum tage, das er sich endschuldigte, Sondern macht in Schwaben ein Bund wieder den Keyser und meint sich zuverteidigen. Da entsetzt in der Keyser
10 aller seiner land und herschafft und teilet sie unter andere, die sie das verdient hatten.

Als nun der Keyser sunst auch alle ding in Deuschland zum frieden geschafft hatte, thet er als einer, der mehr lust hatt zum fried denn zum kriege, Und ließ den wahlen fried anbieten und conditiones pacis fürschlagen.^b Aber sie wolten
15 keinen frieden mit jm annemen, Er wolte denn Alexandern bestetigen und Guidon abschaffen. Darumb zohe der Keiser abermals mit eim grossen zeug auff welschland, im jar nach des hern Christi geburt MCLXX, und war endlich der meinung³, die untrew zustraffen. Aber do er mit sein heer bis gen Brix kam, da sahete sich

^a) Dieser Keyser mag wol vom ungluck und untrew gesagt haben. noch ist er nicht bewegt worden, das er Tyrannisiert hatt. ^b) Das muß ia von natur ein gütiger Herr gewesen sein.

¹) = So. ²) = Heer. ³) = ernstlich gesonnen.

mine relinqueret, dux neutiquam induci potest, Imperatori morem ut gereret. Dimittit itaque Imperator suum exercitum, quo non fuit Italicis conspiratoribus impar, reditque in Germaniam difficultate maxima, mentito servuli nomine, recollectisque viribus duci diem dicit de prodicione, crimine laesae maiestatis accusat.
25 Dux non advenit, ut causam diceret, sed conspiratione in Suevia facta se tueri intendit.

Imperator itaque eum ducatus et dominijs privat et distribuit eius possessiones. Alijs rebus sic satis in Germania dispositis Imperator pacis magis quam
30 belli amans de inducijs belli et pace cum Italis egit. Verum cum pacem respuerent (nisi prius ratio haberetur pontificis Alexandri) movet rursus in Italiam novo collecto exercitu, Anno a nato Christo MCLX. Exercitum cum ductasset Brixiam, Episcopus Hartmannus, qui imperatori erat a confessionibus, et qui propter vitae sanctimoniam erat in precio^a, dehortabatur imperatorem a bello
35 persuasitque bellum potius ei gerendum esse cum Christianae fidei hostibus quam cum Romano pontifice^b et populo Christiano, Hierusalemque cum Iudea, quam Conradus patruus suis armis, pecunia, sumptibus maximis et sanguine multorum subegerat, nunc a Soldano rursus occupatam, ut exercitu suo recuperaret et ut experiretur bellicae suae for-[Bl. Zij]tunae vires in pessimos Turcos,
40 hortatur, pollicebatur etiam se effecturum, ut ad expugnandum Soldanum Rex

^a) *Am Rande*: Papa semper habuit unum proditorem apud Caesarem.
Rande: Cum nullus sit maior hostis in orbe terrarum quam Papa.

^b) *Am*

an in Bischoff Herman sein Beichtvatter, welcher in grossen wurden bei jederman gehalten war, Und widerrhiet im auffß hößte, in Italien zuzie- [Bl. G 1] hen, Denn, sprach er, es ist dem Keyser ehrlicher, auch löblicher, und ist Christlicher, Das er wider die feinde der Christenheit, Das ist, wider die Heiden, streite, denn wider den Ro. Bischoff und wider Christen volck.^a Darumb solt er auff Jerusalem ziehen, 5
welchs sein Vetter Conradus zuvor mit viel gelds unkoften, mühe und auch Christen bluts gezwungen und eröbert hette, Und aber jetzt vom Soldan widerumb ein-
genommen und dem H. Röm. Reich entzogen were. Do solt er sein sterck und macht brauchen und das (Jerusalem) wider erlangen. Da solt er hin ziehen, da sich ein kriegsman sehen lassen, wider die schendlichen bösen Türcken, So wolt er (der 10
Bischoff) den König von Frankreich dahin bewegen, das der selb auch gute hülfß dazu thete.^b

Der gut Keyser ließe sich bereben, das er umb wendet, und zohe mit dem zeug, den er wider den falschen Babst und sein untrewen anhang aufgefurt hatte, durch Ungern auff Constantinopel und immerfort, nam alles ein, was im furkam, 15
Eröbert viel fürnemer Stet, welche die Türcken inhatten, unter welchen auch war Philomenia und Iconium. Er kam bis in klein Armeniam, und gieng im alles so glücklich fort, eröbert alles, was er nur für nam, Das sich der Soldan getrost hatte, sein ganz Reich zuverlieren. Endlich zohe er (der Keyser) auff Jerusalem, Nam dasselb auch ein und treibe alle inwoner aus, Doch fristet er jnen das leben.^c 20
Als berhatschlagt er sich, wie er der sachen thet, das er dasjenige, so er eingenommen und gewonnen hatte, fur dem Soldan behalten, und, was zerstört und verwüst were, widerumb auff bawete.

Unter des, dieweil der from Keyser von wegen der ganzen Christenheit und von wegen des Christlichen namens wider die feind der Christenheit, wider die 25
Türcken, kriegt und streit, Bedacht der böshafftig Babst mit seim anhang, wenn der Keyser wider keme, und im alles so glücklich ergangen were, Würde er mütig sein und sie denn auch herum rücken. Darumb dacht und tracht der Babst Alexander

^a) Er ist des Babsts feind nicht gewesen, der diesen rhat gegeben hat. ^b) Hett es der Bischoff nicht gethan, were der Babst selbst willig gewesen, Das nur der Keyser auffem Lande 30
her komen. ^c) Der Keyser ist zufrieden, das er das verlorne Jerusalem wider hat, greiffst nun nicht weiter.

Galliae auxiliares copias mitteret. Oratione Hartmanni imperator motus ducit adversus Turcas exercitum, quem contra pontificem et alios conspirationis socios conscripserat. Per Ungariam iter faciens Constantinopolim pervenit transmissis- 35
que copijs oppida multa Turcis eripit, inter quas fuere Philomenia et Iconium, pervenitque in minorem Armeniam. Expugnat omnia utiturque tanta fortuna, ut Soldanus desperaret de toto suo imperio. Tandem movet Hierosolimam et data illis vita, qui Hierosolimis erant, ex urbe cedere coegit. Potitus in ludea victoria imperator rationem habet, quo pacto parta servet a Turcis et, quae 40
demolita erant, restauret. Interim vero, quod imperator bello in Oriente impeditus est, Alexander Pontifex cum suis conspiratoribus non cessant sibi ab imperatore metuere, si victor redierit.^a Ideo Alexander dat operam omnibus

^a) redieret Dr

auff wege, wie er dem Keyser hin hulffe, das er nimer wider keme.^a Schickt der-
wegen ein Maler aus, der solt den Keyser heimlich, das er nicht innen würde,
abmalen oder konterfeien, mit farben, dz er im auffß einlichst were, als immer
sein möcht, das man in ja kennen konte, Als denn der Maler auch mit fleis that.

5 Dasselb bild und [Bl. G ij] angeficht des armen verrhaten Keyfers schickt der Papst
dem Soldan und ermanet in mit schrifftten, Er solt sehen, das er den Keyser mit
list und verrheterey fieng oder hinrichten liese, sonst würde er nimmermehr fried für
in haben, denn er wiet nicht. Der Soldan ware des guten rhatß fro, brachtet,
wie er in selbst und dem Rō. Papst zugefallen und zu willen were und den Keyser
10 überkeme. Aber in streit wolt sichs nimer schiden, oder auch in Lager, das des
Papsts mōrdliche verretey angangen were, Denn der Keyser ward allzumol bewaret.

Da aber der Keyser Jerusalem gewonnen und nun wider heim in Deuschland
ziehen wolt, ordnet er seinen zeug auff ettliche hauffen, Das sie best fuglicher den
weiten weg wider heim reisen kontenn. Denn er wiß von der verretey nichts
15 und meinet, er hette den Soldan nun also geschwecht, das keins uberfalls oder
keiner beschwerung zubeforgen, were also sicher. Aber wie sicherheit gemeinlich
schaden und fahr bringt^b, Also giengß dem gūten Keyser auch hie.

Denn do er einß in Armeinien von wegen der groffen hitz und des schweiffes
gern gebadet und sich ettwas erquicket hette und mit ettlichen wenig reutern und sein
20 Capellan vom hauffen zum wasser reit, Meinte nicht, das in dem gewilbnis einige
fhar zugewarten, und hieß die reuter ettwas dannen reiten, das er und der Ca-
pellan sich ausziehen und in frischen wasser Baden möchten, Da hieltten ettliche
des Soldans reifigen in walb, namen den Keyser und sein Capellan, wie sie iht

^a) Erkenne das Christlich gemüt des Papsts und wie treulich er die Christenheit gemeint.

25 Er were zufrieden gewesen, wenn auch so viel tausent Christen, die mit dem Keyser waren, erschlagen
woren worden, wenn nur der Keyser wer auß blieben. ^b) Sicherheit hat jemals schaden und
gefahr bracht.

modis, ut imperatorem iret perditum.^a Mittit pictorem, qui (nescio imperatore)
clam proprie exprimeret coloribus imperatoris faciem misitque imperatoris illud
30 symulachrum ad Soldanum et literis monuit, ut eum per insidias perderet, si
vellet quietus vivere. Soldanus acceptis literis cum expressa Imperatoris ima-
gine studuit sibi et Romanae pontifici gratum facere et se de Imperatore adver-
sario suo ulcisci. Occasio in Castris atque conflictu nunquam obtulit se ad ex-
plendam prodicionem pontificiam. Cum vero potita Hierusalem exercitum redu-
35 ceret caesar, securus partitur copias in suos ordines, ut eo commodius emensum
iter remetiri possent. In Armenia cum semel Imperator ex solis colore et itineris
difficultate aestuaret et sudaret nimium, nihil pericli in ea solitudine nemorum
esse ratus cum paucis equitibus et suo Sacellano ab exercitu discedit, non ad-
modum procul equo descendit, vestes parat exuere, Sacellano et se in amne
40 lavare, ad restinguendum corporis aestum, equites ab amne iubet recedere.
Imperator (equitibus ignorantibus) cum Sacellano ab insidiatoribus capitur et per

^a) *Am Rande*: Hoc semper fuit ingenium Papae.

von den pferden abgestigen waren und sich ausziehen wolten, und sureten sie durch die Wildnis hinweg zum Soldan.

Die Keyserischen reuter, die den Keyser zum wasser beleitet hatten und nach des Keyfers bevelh auff ein seiten geritten, warteten des Keyfers und seines Capellans lang, Aber das Bad wolt kein end nemen, der Keyser wolt nicht wider komen, 5 Denn er war verraten und verkaufft, wie gehört ist. Davon wisten aber die diener nichts, Suchten den Keyser beim Bade, do sie in gelassen hatten, aber er ware nicht do, welchs den reutern und dem ganzen zeug ein groß schrecken bracht, Denn sie meyneten, der Keyser were ertrunden. Sucheten in zween ganzer tag im Wasser, konten in aber nicht finden, denn er war auch nicht do^a, sondern beim Soldan in guter bewarung. Als sie in nun nicht fin- [Bl. G iij] den konten, erweleten sie an- 10 dere obersten und Hauptleut und zohen mit guter ordnung wider heim in Deuschland, do das ganz Reich hoch bekümmert ward, one der Papst und sein hauff.

Höre aber, wie es dem Keyser ergien, denn Gott wolt in nicht verlassen und dem Papst sein falsch fürnemen nicht gar geraten lassen.^b Do der Keyser für den 15 Soldan bracht ward, leugnet er, daß er der Keyser were, Sonder sprach, er were des Keyfers Thürknecht oder kammer knecht. Der Soldan aber kennet in nach dem gemalten bild, das im der Papst, wie oben gedacht, zugeschildt hatt, Und lies zu stund Dasselb bild und des Papst brieff herfur bringen und weist es dem Keyser und lies in den brieff lesen. Der Keyser erschrad gar fast ob der verreterei, und 20 weil er sahe, das leudnen nicht mehr helfen kont, Bekennet er sich dem Soldan und bat umb gnade. Als lies der Soldan in und sein Capellan nach langem fründlichem gespreche in verwarung beschließen und verhuten und lieffe sein pflegen als eins hohen Fürsten.

Nach dreien monaten hielt der Soldan abermals ein freundlich gesprech mit dem Keyser, und do der Soldan aus seinen reden verstund und sahe, das er ein

^a) Do in der Helig Vater hin promovirt hat. ^b) Der Papst hat gewis te Deum laudamus lassen singen und alle glocken leuten lassen, also ist er erschrocken, das der Keyser auffen blieben.

nemora abducitur ad Soldanum. Equites frustra expectant Imperatorem, quae- 30 runt diligenter in alteram usque diem, rumor venit ad exercitum Im- [Bl. Z iij] peratorem esse demersum. Ingens omnibus tristitia, fere ad integrum mensem in eo flumine quaerunt. Cum autem non reperirent, electis novis ducibus domum redeunt. Imperator ad Soldanum perductus simulavit se Imperatoris esse ostia- rium. Soldanus faciem ex imagine a pontifice accepta cognoscens iussit simu- 35 lachrum Imperatoris proferri et literas a pontifice missas legi. Imperator ad istam prodicionem obstupefactus, videns negationi porro non esse locum, fatetur verum et supplex misericordiam petit. Soldanus postquam de rebus multis cum Imperatore collocutus esset, includit eum ergastulo una cum sacellano alitque pro dignitate sua humaniter. 40

Post tres menses iterum sunt collocuti Imperator et Soldanus. Cum vero Soldanus ex Friderici colloquio intellexeret virum esse optimum, in quo nullam virtutem desideraret bono principe dignam et cuius prudentiam, candorem, fidem

tugentreicher Fürst und fromer aufrichtiger man war^a, und sich seiner weisheit, verstand und beständigkeit verwundert, Bedacht er in los zugeben, Denn das hielt er im fast ehrlich anstehen und das im nicht wenig lob und gunst geben würde. Darumb foddert er den Keyser zu sich und schlug im etlich meinungen fur, wie
5 er in gedechte ledig zu lassen. Nemlich, er solte im Geisel lassen und geben im Dreyhundertmal tausent sedel, tragt ungesar nach etlicher meinung anderthalb Donnen Golds. Der Keyser zeigt an, er könnte der keines thun. Denn er hette da niemand, den er zu Geisel gebe. So hete er sich vertriegt, das er soviel gelbs nicht erlegen mochte. Denn die Wahlen hetten im mit irem manchfeltigen abfallen viel gelbes
10 hingenomen, so hette der zug gen Jerusalem, als wol zu erachten ist, auch nicht ein geringe kostet. Darumb sagt der Keyser frey heraus, er vermöchte soviel gelbs jeh nicht zu bezalen.

Der Soldan sahe, das der Keyser aufrichtig war, Darumb gab er den furschlag, Der Keyser solt ein ewigen frieden mit im eingehen, Solte seinen Capellan
15 beim Soldan lassen, bis er hundert tausent Ducaten schickt, so solt der Capellan auch los wer- [Bl. G 4] den. Darauf wurden verscreibungen auff gericht, Denn der Keyser musste in ein saurn apffel beissen und solchen furschlag annemen. Darumb rustet sich der Keyser zur fart in Deudschland, spricht zum Capellan, er solt sich gar nichts bekummern, er solte bald ehrlich gelöst werden, Er wolte auch nicht
20 rwen, bis das geld aus gericht und erlegt würde. Der Soldan begabet den Keyser mit erlichen geschenken, gab im zerung und xxxiiij Reuter, die in beleiteten bis gehn Briz, daselbst bleibe er.^b

Als das die Fürsten des Reichs erfuren, das der Keyser widerumb zu Lande komen were, Waren sie fro und zohen mit hauffen zu im. Da fertigt der Keyser
25 des Soldans reuter mit grossen geschenken widerumb abe und verordenet jnen auch etliche reiffen zu, die sie bis auff des Soldans Grenz beleiteten.

^a) Eben darumb kond in der Papst nicht leiden.
los gibt und abfertiget.

^b) Wie der Soldan den Keyser

et integritatem admiraretur, cogitavit Imperatorem dimittere sibi plurimum gloriae
30 et favoris parituum. Imperatorem igitur accersit, conditiones libertatis proponit, ut daret obsides et numeraret centum mille siclos, postulat. Imperator neutrum posse facere respondit, et quod ibi nullos haberet, quos obsides daret, et quod fisco longo bello exhausto tantam argenti vim non posset solvere. Soldanus videns aequum petere imperatorem, dimisit eum ea lege, ut secum foedera per-
35 petuae pacis sanciret et numeraret millies centum ducatos relinqueretque illic sacellatum vadem usque ad solutionem. parantur pacti diplomata. Imperator accingit se itineri, iubet Sacellatum bono animo esse, pollicetur se non quieturum, donec missa pecunia eum liberatum reducem viderit in Germania. Soldanus imperatorem muneribus ornat, viatico prospicit, xxxiiij equis et certis mili-
40 tibus, Brixiam usque deducit, ibi subsistit. Principes certiores de reditu imperatoris frequentes eum adeunt. Caesar Soldano suos variis donis onustos remittit adiunctis illis, qui deducerent eos usque ad imperij fines. Deinde comicia indicit Norembergae et vocat omnes imperij principes, Alexandri proditionem aperit,

Darnach legt der Keyser ein Reichstag gen Nürnberg und verschriebe dahin alle Fürsten des Reichs, die auch fast kamen. Da hielt in der Keyser für, wie in der Papst so mörblich verrathen hette, lieffe den Brieff, den der Papst dem Soldan geschrieben hatte, lesen, Denn der Soldan hatte im den mit gegeben, Und wollen ettliche sagen, unter andern friedsfurschlegen zwischen dem Keyser und dem soldan sey das einer gewesen, das der Keyser solche untrew am Papst rechnen solte.^a

Darnach zeigt der Keyser den Fürsten weiter an, mit was Condition er los gegeben were, was er geben mußt, und das er sein Capellan zu pfande gelassen hette, den er gern losen und dem Soldan glawben halten wolte, denn er hatte sich eherlich gegen im gehalten, wie gehort. Die Fürsten waren sehr unwillig und zornig auff den Papst, das er das ganz Röm. Reich also verrathen und den guten Keyser auff die fleischband geopffert hatt, Und redeten auch alle dem Soldan wol, das er so redlich und auffrichtig mit dem Keyser gefaren. Der wegen verhiessen sie alle dem Keyser stewr und hulff, Das er dem Soldan ehrlich glawben hielt und sich auch am Papst rechnen kont.

Darauff ward ein grosser zeug gesamlet, Damit zohe der Keyser on allen widerstand durch Welschland auff Rom zu und wolt dem Papst für die trew danken, schickt Legaten in die Stat Rom und nam sich nicht an, das er der verreterey und anderer ursachen halb do were, Sonder lies an die Römer begeren, Sie wolten die sach [Bl. G 1] zwischen den zweien Besten verhorn lassen, das fried und eintracht in der Kirchen würde und der Ppstliche Stuel einem der erwelten zugesprochen und zugestellet würde und also das Kirchen regiment bey einem allein were. Denn man sehe wol, was es für unordnung und ergernis gebere, wenn zwo widderige uneinige person das Kirchen regiment haben sollen, welchs einig und eintrechtig sein soll. Bies in, den Römern, darauff anzeigen, würden sie solchs thun, so wolt er jnen nicht allein fried geben, sondern wolte sie auch in all ire gerechtigkeit, die jnen von recht zu stünde, einsezen.

^a) Dieser Heid und Tüdt, der Soldan, ist frömmer und ehrlicher Denn der allerheilgste Christ. Das ist ja lobß werd.

proditoriam Epistolam a Pontifice Soldano missam legit et, quibus modis liber dimissus est, exponit. Principes pollicentur illi auxilium, ut fidem suam apud Soldanum liberet, indignantesque suppetias spondent ad-[Bl. Z v]versus Alexandrum imperij proditorem. Conscribitur exercitus, per Italiam (nemine repugnante) Romam movet missisque in urbem Legatis suis a populo Romano postulat (dissimulata interim sua privata iniuria), ut causa utriusque Pontificis audita restitueretur Ecclesiae concordia decernereturque Pontificia sedes uni ex electis Pontificibus, ut Ecclesiasticae administrationis summa penes unum maneret. Id vero si facerent, promittit se eis non solum pacem concessurum esse, sed etiam omnia redditurum, quae iure debebantur. Alexander cernens imperatorem istis Consilij sui compotem fore, noctu aufugit Caietam, deinde Beneventum. Postremo XVII. Anno sui pontificatus in coqui sui habitu Venecias venit, ubi in Monasterio delitescens et post aliquot Menses agnitus habito Senatu iussu ducis Sebastiani maximo honore exceptus Pontificali pompa in Templum divi Marci deducitur. Plagtina, Nauclerus, Germanica historia de Frederico Barbarossa.

Der Papst merckt wol, wieviel es geschlagen hette und das der Keyser seine böse praktiken erfahren hette. Darumb seumte er sich nicht lang zu Rom, sonder flohe in der nacht hinweg, auff Caietan, von dannen gen Venevent, und endlich kam er im jar seines Baptumbs dem siebenzehenden in seins Kochs kleidung gen Venedig. da lag er heimlich in eim Kloster, Bis er nach etlichen Monaten erkennet ward, Do mans dem Rhat zu Venedig anzeigen lieffe, das der Heilig Vater der Papst Alexander da were. Da lieffe in der Herzog zu Venedig nach gehaltenem Rhat auffs eherlichst empfangen und mit herrlicher pomp und pracht, als eim Papst zu stünde, in S. Mary kirchen furen, und ward sehr eherlich zu Venedig enthalten.

Als dem Keyser zuwissen ward, das der Papst zu Venedig were, ward er nicht wenig erhitzt und zornig auff die Venediger, das sie des ganzen Römischen Reichs gemeinen feind auffgenommen hetten und enthielten, Schick derhalben Legaten gen Venedig und lies begeren, sie wolten im diesen dem ganzen Reich und gemeinen nutz schedlichen mensche widerumb zu stellen. Welchs aber die Venediger weigerten und abschlugen. Darumb schickt der Keyser seinen Son Ottonem mit eimem grossen hauffen Voldts und grosser rustung auff Venedig, das er den Papst Alexandrum wider fordern und begeren solte. Doch verbot er dem Son, er solt nicht mit den Venedigern schlagen, solte sie auch nicht angreifen, bis er, der Keyser, selber keme.

Aber Otto war ein junger hitziger und freidiger Fürst, des lobts und der eher fast begirig, hoffet ein rhum zu erlangen, greiff die Venediger an, schlug sich mit in [Bl. G. ij] und ward gefangen, gen Venedig gefürt und gefangen gelegt. Das war nun dem Papst ein gewonnen spiel. Darumb wolt er ganz kein fried annehmen oder eingehen, der Keyser kame denn selbs gen Venedig und hort, was er jm für schläge, und neme dasselb alles an.

Der Keyser war bekümmert, das er dem falschen Papst zu seiner grossen untrew noch zu kreuz kriegen solte. Aber er wolt dennoch den Son nicht verlassen und forcht, es geschehe im schad, Darumb erbot er sich, das er gen Venedig komen wolte.

Als ward im ein tag ernennet, do er auch kam. Do ward vom vertrag und frieden gehandelt und beschlossen. Aber der Papst wolt den Keyser nicht ehe vom

Imperator Fredericus audiens Pontificem Venecijs esse, non parum succensuit Venetis, quod communem hostem receperant. Postulat igitur ab illis sibi restitui hominem perniciosum rei publicae. Quod cum Veneti denegabant, Fredericus mittit Ottonem filium cum armata classe ad reposcendum Alexandrum, Prohibens tamen illi, ne quid armorum attentaret, priusquam ipse veniret. Otto, iuvenis Princeps et fervens, cupidus gloriae et famae, congregitur cum venetis, capitur, deducitur ad vincula. Quo capto Alexander non vult inire pacem cum Caesare, nisi prius Caesar Venecias veniret accepturus praescriptas pacis conditiones ab Alexandro. Fredericus consulturus malae fortunae filii pollicetur se statuto tempore venturum.

Indicatur illi dies, advenit, conveniunt de conditionibus pacis. sed Papa non prius absolvit Caesarem a vinculo excommunicationis, quam Templum divi Marci accesserit.

Bann absolvieren, er gieng denn für S. Marx kirchen. Da sie dahin kamen, hies er den Keyser auff die Erb legen und gnad bitten. Der gut Keyser war da in der klippen und muste singen, wie es der Papst gern hort. Darumb legt er sich auff die erd und bat umb vergebung. Da gieng der Papst hinzu und trat jm für
 91, 13 allem volck mit ein fuß auff den Hals und sprach: „Es stehet geschrieben: Auff
 5 Matern und Basilisten wirstu gehen und treten auff die Lewen und Trachen.“

Den Keyser verdros der grausam hochmut, stolz und übermut des Papsts so sehr, das er nicht gar schweigen konte, Sonder sprach: 'non tibi, sed Petro', Ich thue diß nicht dir, sondern S. Petern. Zeigt an, er demütigt sich nicht also für des Papst person, sondern für S. Peter, und was er thet, das thet er S. Petern
 zu ehren. Do trat jm der Papst noch einest auff den Hals^a und sprach: 'et mihi et Petro', Das ist, du thuests und mußt thun nicht S. Petern allein, Sondern Mir und Petern. Der Keyser forcht sich für gewalt, denn er war da, wie gesagt, als were er in ein kessich oder vogelbawr, Darumb schweig er zum andern mal still. da absolviert in der Papst vom Bann, und wurden wider eins. Des muste
 15 der Keyser willigen, das er Alexandrum für ein rechten Papst erkennen und halten, Und das er auch der Heiligen Ro. Kirchen alles widerumb wolte zustellen, Das jm krieg eingenommen were. Und also ward der fried beschloffen. da zohe der Keyser mit seim Son Otthone von Venedig hinweg.

Der Papst war den Venedigern danck-[Bl. G. 3] bar und schenckte in viel seiner
 20 gaben. Sonderlich waren fürnem, das sie ire brieff mit bley Siegeln möchten, Und das er am auffarttag in S. Marx kirchen vollen Ablass legt, und was der

^a) Nota die Bepfliche sanftmut und demut.

Quo cum ventum esset (astante universo populo) Alexander iubet imperatori, humi ut se prosternaret et veniam peteret^a. Pontifex prostrati Caesaris
 25 collum pede conculcans ait: 'Scriptum est: Super aspidem et basiliscum ambulabis et conculcabis leonem et draconem.' Caesar indigne ferens hanc [Bl. Z5] contumeliam respondit: 'Non tibi, sed Petro.' At Papa rursus deprimens collum Caesaris ait: 'Et mihi et Petro.' Caesar metuens sibi aliquid periculi adesse obmutuit sicque tandem est absolutus atque concordia est reintegrata. Condi-
 30 tiones pacis erant: Prima: Caesar haberet Alexandrum pro vero Papa. Deinde, ut universa restitueret sanctae Romanae Ecclesiae, quae tempore belli sunt ablata. Pace sic composita Caesar discedit cum suo filio. Pontifex, ut aliquam gratiam rependeret^b Venetis pro acceptis beneficiis, dedit Sebastiano Duci et Senatui donaria non indigna Pontificia sanctitate.^c Primum dedit funale can-
 35 didum, quo soli Romani Pontifices uti solebant. Deinde, ut plumbo eorum literae obsignarentur. Ad haec Duci concessit tertiam sedem in theatro Romani pontificis. Quarto in ascensione Domini ad templum Sancti Marci concessit indulgentias plenarias perpetuo duraturas. Quinto duci dedit octo vexilla serica. Sexto donavit album cereum^d. Chronica Chronicarum.

^a) *Am Rande*: Ista est obedientia Papistarum erga principes.

^b) *rephenderet Dr*

^c) *Am Rande*: Donaria pontificis.

^d) *sereum Dr*

gaben von seiner fülle mehr waren. Darnach zohe er wider gen Rom, hielt da ein Concilium, Saht in das New Alexandria ein Bischoff, im Jar Christi MCLXXV. Den Bischoff von Paphie, Darumb das ers mit dem Keyser gehalten hatt, beraubt er des Palliums und des Creuhs am Kleid, und im ein und zwenzigsten jar seins
 5 Papstums gab er den geist auff und fur zu seinen vorsehen und Betern. da lassen wir in nun rwen, bis er erwacht.^a

^a) Et requiescere in pice.

Alexander cum omnia essent pacata Alexandrinae novae urbi Episcopum dedit, Anno MCLXXV. Platina.

10 Papiensem Episcopum Pallij et ferendae crucis dignitate privavit, quia ex parte imperatoris steterat. Platina.

Sub isto Pontifice Thomas Cantuariensis moritur et ab ipso numeratus est in numerum Sanctorum. Platina.^a

Alexander Romam profectus Concilium celebrat apud Lateranum. Ubi post
 15 assiduos labores pontificatus sui anno vicesimo primo demigrat ad suos patres.

^a) *Am Rande:* Thomas Cantuariensis Sanctus Papisticus.



Abbildung des Papsttums.

1545.

Schon aus dem Jahre 1538 ist uns ein Holzschnitt erhalten, den Luther dem Papste zu Schimpf und Schande veröffentlicht hat. Antonius Lauterbach berichtet in seinem Tagebuche unterm 17. Februar dieses Jahres (Unsre Ausg. Tischreden 3 Nr. 3749): „Afferebatur ei [Luthero] pictura suspensi papae cum Iuda et loculo Iudae. Respondit: Das wird dem habst weh thun, qui a caesare et regibus suppliciter osculatus est und sol nun an seine schlüssel gehenkt werden. Es wirdt die papisten sehr schmerzen, quia conscientia illorum perstringitur et res ipsa loquitur. Drumb wapnet sich¹ der peuttel mit dem bischoff hutte und cardinal infel sehr woll, quia tam incomprehensibilis et impervestigabilis avaritia avaritarum papae fuit, ut non tantum annata, pallia etc. omnium regionum ad se rapuit, sed vendidit etiam sacramenta, indulgentias, fraternitatem, sanguinem Christi, coniugium. Drumb steckt der beuttel vol raubs, et merito ei contradicatur, sicut [in] Apocalypsi [18, 6]: Miscete ei duplum. Er hat mich verbant und verbrandt und dem Teuffel in hindern gesteckt²; so wil ich in an seinen eigen schlüssel hengen.“ Höchstwahrscheinlich wurde Luther damals ein erstes Exemplar des Holzschnitts vorgelegt, vielleicht auch erst (die Zeichnung oder) ein Probeabzug, ohne die Verse, die Luther dann beigegeben hat — er hätte sie sonst wohl jetzt irgendwie erwähnt. Am 19. März verrät Cochläus Kenntnis von dem Holzschnitt mit den Versen; er hat ihn selbst gesehen und noch deutlich in Erinnerung, hat ihn vielleicht vor sich liegen, wie er an Morone schreibt (Zeitschrift für Kirchengesch. 18, 284): ‘Edunt Wittenbergae obscoenas figuras, quarum una est in papam (quam vidi), ubi fractis Petri clavibus suspensi cernuntur ex una parte Iudas Scarioth, ex altera papa, cum foedis rhythmis teuthonicis, quibus maiore calamo subscriptum habetur³: Mar. Luther antipapa curavit f. [fieri].’ Am 23. Februar schickt Luther ein Exemplar des Holzschnitts an Nikolaus Hausmann in Deffau (Enders 11, 336): ‘Mitto arma⁴ Papae a me picta seu pingi curata cum suis Cardinalibus’⁵; am 27. März setzt er voraus, daß Hausmann den Holzschnitt erhalten hat (Enders 11, 340): ‘Caetera puto te omnia habere, quae antea excusa sunt, ut suspensus Papa iuxta Iudam etc.’ Von dem Holzschnitt, um den es sich an diesen Stellen handelt⁶, sind jetzt noch drei Exemplare nachweisbar: in der graphischen Sammlung der Beste Koburg,

¹) = eignet sich als Wappen. ²) = preisgegeben. Vgl. 1. Kor. 5, 5? ³) Unter denen in größerer Schrift gedruckt steht. ⁴) = das Wappen. ⁵) Mit ‘Papae’ zu verbinden. Auf dem Holzschnitt schwebt in dem Wappenschild über dem Judasbeutel ein Kardinalsstut (s. u. S. 347) ⁶) Bei dem Verhör, das am 30. Juli 1539 im Schlosse zu Wittenberg mit dem „englischen Spion“ Thomas Minternus angestellt ward, wurde diesem u. a. vorgehalten, er habe

in der Kartensammlung der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin und im Berliner Kupferstichkabinett. „Alle drei sind dem Anschein nach Exemplare desselben Drucks. Das zuletzt genannte ist illuminiert, nach den gewählten Farben zu urteilen, von einer Hand späterer Zeit.“¹

Der Holzschnitt steht nicht in der Mitte des Blattes, sondern ist nach rechts (vom Beschauer) gerückt, damit auf der linken Seite Platz würde für eine einspaltig gedruckte versifizierte kleine dramatische Scene, von der noch die Rede sein wird. Der Holzschnitt stellt einen Wappenschild dar, über dem die Tiara schwebt, deren Bänder zwei hinter dem Schilde sich kreuzende Schlüssel umwinden. Von den Schlüsseln sind aber die Bärte und die Griffe abgebrochen; die Fragmente der Bärte hängen über der Tiara und zu beiden Seiten des Schildes in der Luft, die zerbrochenen Griffe liegen auf dem Boden zu beiden Seiten des auf diesem Boden sich erhebenden Schildes. An dem oberen Schlüsselstielende links hängt Judas, an dem rechts der Papst. In den Wappenschild hinein reicht von links her ein bekleideter Arm einen von einem Kardinalshut überschwebten zum Plätzen vollen Beutel, aus dem Königskronen (nach Luthers Erklärung s. u. vom Papst für die Kardinäle bestimmt) und Abt- und Bischofshüte hervorquellen:

Über dem Bilde liest man:

„Der Papst zwen Schlüssel hat geführt,
Die Welt mit solchem schein bethört.
So nu der schein dauon verschwind /
So siht man / das zwen schwengel find.
Gemacht den Papst zu hengen dran /
Mit Judas nemen gleichen lohn.“

Darunter steht in zwei Kolonnen:

„Der Ebt vnd Bischoff hüt so viel /	Wil dazu mit der Könige Kron /
Inn den Beutlin stecken on zil.	Sein Judas Beutel auch vol hon.
Annat vnd Pallia die sind /	Damit er seine Cardinal
Die er mit schalckheit fast geschwind.	Zu Herrn mache dberal.“
Erticht / geraubt / gestolen hat /	
Vnd noch nicht kan des werden sat.	

Und darunter wieder steht über die zwei Kolonnen weg in größerer Schrift²:

M. Luther Antipapa curauit f.

Diese Schlußbemerkung ist nach der oben zitierten Briefstelle 'arma papae a me picta seu pingi curata' zu interpretieren. Sie besagt, daß Luther den Holzschnitt nicht bloß hat herstellen lassen, bestellt, in Auftrag gegeben hat, sondern daß

sich notiert: Luther schreie wie ein grober Bauer vom Predigstuhl herab, man solle den Papst hängen. Wintermus schränkte das dann ein: er habe es nicht von Luther selbst gehört, sondern nur einen Druck gesehen, auf dem Luther den Papst habe hängend abmalen lassen (Archiv f. Reformationsgesch. 14, 306. 308). Auch hier ist unser Holzschnitt gemeint.

¹) Hartmann Grisar und Franz Heege, Luthers Kampfbilder IV: Die „Abbildung des Papsttums“ und andere Kampfbilder in Flugblättern 1538—1545, Freiburg i. Br. 1923, S. 5.

²) 'maiore calamo' s. o. S. 346.

er ihn auch entworfen hat.¹ Luther ist nicht etwa nur der intellektuelle Urheber, so daß nur die Idee von ihm herstammte. Diese lag freilich längst in seinem Horizonte. Schon längst wurde ihm auch nachgesagt, daß er am liebsten den Papst gehängt sähe. In der zweiten Hälfte des Jahres 1522 erschien bei Froben in Basel ein satirischer Holzschnitt: Luther als Hercules Germanicus. Wahrscheinlich hat Erasmus ihn herstellen lassen, um Luther als Kraftmeier und miles gloriosus zu verspotten. Luther ist im Begriff, seinen letzten Gegner, Hochstraten, zu zerschmettern. Durch Luthers Nase ist ein Strick gezogen, an dem der erdroffelte Papst hängt. Ganz ähnlich wie auf unserm Holzschnitt ist der Papst mit der Tiara bekrönt und haumeln ihm Kopf, Arme und Beine wie bei einem Hampelmann Erbarmen erregend herab (Basler Zeitschrift f. Gesch. u. Altertumskunde 4, 33 ff.).

Endlich ist noch die erwähnte links von unserm Bilde einspaltig gedruckte dramatische Szene wiederzugeben:

S. Petrus ad Christum.

Herr Ihesu Christ Richter gerecht /
 Der istz / der dich sehr gewöllich schmecht /
 Dein Statthalter sich rhümet hoch /
 Vnd ist des Teufels Diener doch.
 Wil auch dazu mein Erbe sein /
 Die Schlüssel haben gar allein.
 Ein handel hat daraus gemacht /
 Geizt / Stilt / Raubt damit tag vnd nacht.
 Er Bindet / Löset was er wil /
 Auff das er gelbes kriege viel /
 Verkeufft / vertaufft / beid sund vnd recht /
 Dem ganzen Menschlichem geschlecht.
 Wohin die arme seele kom /
 Da fragt sein Geiz vnd Stolz nicht vmd. [sic!]
 Nichts denckt / denn wie er möchte sich /
 Zum Gott erheben vber dich.
 Die Schlüssel fñrt er fur der welt /
 Darunter nimpt des Judas gelt.
 Das sehn man finds gewis also /
 Vnder seinem Mantel aldo.

2. Thess. 2, 4

Gabriel ad Papam.

Wie paufft dir der Mantel so sehr /
 Vnd ist der Zipffel dran so schwer.
 Du wirfst zu viel gestolen han /
 Das hie / das sehn fur jederman.

¹) Als den Zeichner sieht Max Geisberg, Der deutsche Einblatt-Holzschnitt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, München 1924, 6 Nr. 26 den Monogrammisten MS, den Illustrator der ersten Gesamtbibel Luthers von 1534, an.

Papa ad Gabrielem.

Ah nicht mein lieber Gabriel /
 Ich hab ein grosse heul vnd heil.
 Da mir gros angelegen ist /
 Das ja nicht seh der Herre Christ.

Gabriel ad Christum.

Herr Ihesu Christ Richter gerecht /
 Die sach ist offenbar vnd schlecht.
 Es ist Judas Beutel fürwar.
 Das sehn wir alhie offentwar.

Christus.

Lasset in mit Ketten binden an /
 Vnd behalten neben Satan.
 Bissolang ich kom zum Gericht /
 Da sol als denn der Bösewicht /
 Empfahen seinen rechten lohn /
 Fur alles was er hat gethan.

Chorus XII. Apostolorum.

Nicht mehr sol er die Schlüssel fürn /
 Welch der Kirchen allein gehörn.
 Des Judas Beutel sol er han /
 Hinfort inn seinem Wapen stan.“

Die vorhin erwähnte Schlußbemerkung: 'M. Luther Antipapa curavit fieri' besagt höchstwahrscheinlich auch, daß die darüber stehenden Verse von Luther sind. Ob nun auch die seitwärts stehende dramatische Szene von ihm her stammt? Papst und Kardinäle als Gelderpresser auf der Anklagebank vor dem himmlischen Richter — auch das war eine in Luthers Gesichtskreis liegende Vorstellung (s. oben S. 219, 17 ff.).

Die Papstspottbilder von 1545 sind wie das von 1538 einzeln erschienen. Sie gehören aber zusammen.

Ich gebe zunächst eine Beschreibung der Bilder, indem ich die oben in den Anmerkungen zu der Schrift „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet“ S. 212 ff. vorausgesetzte Reihenfolge beibehalte.¹

¹) Es ist die, in der Camillus Wendeler, M. Luthers Bilderpolemik gegen das Papsttum von 1545, Archiv f. Literaturgesch. 14, 17 ff. die Bilder behandelt. Die Bibliographie unsers Joh. Luther lag beim Druck der Bogen 14 ff. noch nicht vor. Denifle-Weiß, Luther und Luther-tum in der ersten Entwicklung 1. Bd. Schlußabteilung, Mainz 1906, S. 835 ff., Grisar, Luther 3. Bd. 1. u. 2. Aufl., Freiburg i. Br. 1912, S. 356 ff. und Grisar-Heege S. 17 ff. beschreiben die Bilder in der Reihenfolge, wie sie in dem Sammelband der Wormser Lutherbibliothek (Lutherbibliothek des Paulus-Museums der Stadt Worms, Darmstadt 1922, S. 57 Nr. 48) begegnen.

I. Bild (= Grisar-Heege Nr. IX „Geburt“. Unfre Bibliographie Nr. I). Links bringt ein schrecklich häßliches Teufelsweib mit einem Kopftuch, aus dem ein dicker Zopf den Rücken herunterfällt¹, breit grinsendem Maul, behaarten Armen, Hängebrüsten und Hängebauch, breit auseinandergestellten muskulösen Beinen, deren eines in einen Pferdehuf, das andere in Vogelkrallen endigt, aus dem After den Papst und fünf Kardinäle hervor, mit den Händen nachhelfend und dicke Dampfwolken entwickelnd. Den übrigen Teil des Bildes nehmen die drei Furien mit dem Papstkinde ein: Mlekto, ein bekleidetes dürres Weib mit Schlangenhaaren, kniet neben der Wiege, in der das Papstkind schläft, und wehrt ihm mit einem Wedel die Fliegen ab; Megära, nackt, ebenfalls mit Schlangenhaaren, sitzt auf dem Boden und säugt das in ihrem Schoße ausgestreckt liegende Papstkind; Tisiphone, halbnackt, mit Kopftuch, lehrt das Papslein gehen.

II. Bild (= Grisar-Heege Nr. I „Papstfessel“. Unfre Bibliographie Nr. II). Hier halte ich mich an die Deutung Luthers und Melanchthons von 1523 und 1535.² In der Mitte steht der Papstfessel, Hals, Schultern, Arme und Beine mit Fischschuppen bedeckt, Brüste und Leib glatt; der linke Arm endigt in eine glatte Menschenhand, der rechte in einen Elefantenfuß, das rechte Bein in einen Ochsenfuß, das linke in eine Greifenklaue. Auf dem Hintern wächst aus dem Hintern auf einem langen dicken Halse ein Drachentopf ähnlich dem eines Raubvogels mit Hakenzunge und Hahnenklappen heraus. Das Ungeheuer steht auf einem Wiesenweg an der Tiber; jenseits die Engelsburg, diesseits die Torre di Nona.

III. Bild (Grisar Nr. VII „Sauritt“. Unfre Bibliographie Nr. VI). Der Papst mit der Tiara und im Pluviale sitzt auf einer Sau, vornübergebeugt, die Rechte segnend ausgestreckt, in der Linken einen mächtigen frischen dampfenden Rot haltend, nach dem die Sau begierig äugt und schnüffelt.

IV. Bild (Grisar Nr. VIII „Sackpfeifessel“. Unfre Bibliographie Nr. VII). Ein Esel mit der Tiara und im Pluviale sitzt unter einem Zelte auf einem Lotterbett und spielt die Sackpfeife.

V. Bild (Grisar Nr. VI „Konradin“. Unfre Bibliographie Nr. VIII). Papst Clemens IV. mit der Tiara, aus der oben das Lichtstrahlen versendende türkische Gesicht des Satans herausguckt, im Pluviale, mit mordlustigen Augen, schwingt mit beiden Händen ein Richtschwert, um dem abgewandt kniend betenden Konradin den entblößten Hals zu durchhauen.

VI. Bild (Grisar S. 63 Nr. X⁴ „Fußtritt“. Unfre Bibliographie Nr. X). In einer Landschaft setzt Papst Alexander III. mit Tiara, Alba, Pluviale und

¹) Grisar-Heege S. 33 sehen darin das hervortretende Rückgrat. ²) Vgl. Unfre Ausg. Bd. II, 357 ff. und Grisar-Heege, Luthers Kampfbilder III: Der Bilderkampf in den Schriften von 1523 bis 1545, Freiburg i. Br. 1923, S. 1 ff. Vgl. auch noch Frdr. Zoepfl, Johannes Altenstaig. Ein Gelehrtenleben aus der Zeit des Humanismus und der Reformation, Münster i. W. 1918, S. 69: Nikolaus Ellenbog an A. aus dem Benediktinerkloster Ottobeuren vom 4. März 1524. ³) Es erscheint z. B. auch auf dem letzten Bild (Höllenssturz des Papstes) des „Passional Christi und Antichristi“. Vgl. darüber Grisar-Heege, Kampfbilder I (1921), S. 29, auch Karl Kaulfuß-Diesch im „Sammler“ 1922 4. Februar. ⁴) Vgl. auch schon Kampfbilder III, S. 65.

Manipeln dem auf dem Boden Liegenden und aufschreiend das Gesicht ihm zuwendenden Kaiser Friedrich Barbarossa den rechten Fuß auf den Nacken.

VII. Bild (Grifar Nr. V „Galgen“. Unfre Bibliographie Nr. IX). An einem Galgengerüst hängen von links nach rechts: ein bartloser Kardinal¹ mit Barett und Mozetta — der Kardinalshut hängt an den Kordeln von seinen gefesselten Händen herab —, ein spitzbärtiger barhäuptiger Kardinal² im Mantel — der Kardinalshut hängt an seinem Halse —, ein bartloser Geistlicher im Talar³, der Papst mit Tiara, Alba und Pluviale. Den drei ersten sind die Zungen hinten im Nacken aus dem Halse herausgerissen und an den Galgen angenagelt; beim Papste ist der hinter ihm auf einer Leiter stehende Henker gerade mit der Annagelung der Zunge beschäftigt. Die als kleine Schattenfiguren dargestellten Seelen der drei ersten entführen Teufel durch die Luft in die Hölle; beim Papste nimmt gerade ein Teufel die aus dem Munde mit dem letzten Seufzer ausfahrende Seele in Empfang.

VIII. Bild (Grifar Nr. II „Höllendrachen“. Unfre Bibliographie Nr. III). Von unten her sperrt sich der Höllendrache weit auf. Flammen züngeln daraus hervor. Die Balken, die den Thron des Papstes und die zu ihm hinaufführende Treppe stützen sollen, krachen zusammen. Teufel suchen den Papst zu halten. Einer, der wie ein Stierhorn gestaltet ist, stützt direkt seine Füße. Ein anderer mit Schweinskopf und Narrenkappe stützt mit einer Stange eine den Kniekehlen des Papstes untergeschobene Querstange; ein dritter kleinerer Teufel mit Raubvogelkopf und Krallen schiebt seine Schulter unter die Querstange; ein vierter wieder etwas größerer Teufel zieht sie von der Rücklehne des Thrones her mit einem Tau empor. Auf dem einen der beiden zurückgelegten steifen Felssohlen des Papstes sitzt ein Teufelchen und setzt ihm die oben in einen Knot endigende Tiara auf; ein anderes, das durch die Luft herangeflogen kommt, hält sie mit in der Schweben. In der Luft sind noch drei weitere Teufel sichtbar, unter denen einer mit Mönchskostur, Raubvogelkopf mit Hahnenlappen und in viel zu großen rutschenden Siebenmeilenstiefeln auffällt.

IX. Bild (Grifar Nr. III „Bann“. Unfre Bibliographie Nr. IV). Auf einem Throne, zu dem zwei Stufen hinaufführen und von dessen Renaissancepracht man sich eine Vorstellung machen soll nach dem allein sichtbaren Unterteil der linken Seitenwange, unter einem mit heraldischen Lilien⁴ verzierten Baldachin sitzt der Papst und erläßt mit der Rechten eine Bannbulle, aus der Feuerflammen züngeln und strahlen und Meteorsteine stürzen. Zu seiner Rechten steht ein spitzbärtiger Kardinal mit Hut und Mantel, zu seiner Linken ein bartloser mit Barett und Mozetta.⁵ Zwei Bauern zeigen dem Papste höhnisch den entblößten Hintern und machen sich farzend davon.

X. Bild (Grifar Nr. IV „Tiara“. Unfre Bibliographie Nr. V). An die Vorderseite eines großen Würfels von Holz oder Stein ist der päpstliche Wappenschild mit den gekreuzten Schlüsseln, die aber in Diebeshaken umgewandelt sind, angelehnt. Über dem Schild, auf dem Würfel, steht, umgekehrt, mit der Höhlung

¹) Albrecht von Mainz.

²) Vermutlich Otto Truchseß von Waldburg, Bischof von Augsburg (Grifar-Heege IV S. 27).

³) Cochläus?

⁴) Die Wappenfigur der Farnese.

⁵) Wieder Albrecht von Mainz und Otto Truchseß von Augsburg.

nach oben, die Tiara. Ein Bauer oder Landsknecht, das abgebundene Schwert zwischen den Knien, erleichtert sich drein, zwei andre Bauern schenken sich an, es ihm nachzutun.

Auf die Wiederholung der von Luther beigegebenen Über-, Unter- und Inschriften darf ich verzichten, da sie in der Bibliographie immer wiederkehren.

Was läßt sich über die Entstehungszeit der Bilder sagen?

Am 14. Februar 1545 schrieb Justus Jonas aus Halle an Georg Helt in Dessau (D. Clemen, Georg Helts Briefwechsel, Leipzig 1909, S. 141): 'Reverendus pater d. doctor Martinus ridiculas picturas aedet cum versibus et rhythmis adversus blasphemias Italicas. Nam habent Germanos pro porcis, ut versum scripserunt Itali Epicurei ad conclave Caesaris ad ostium Spirae in conventu: Sic placuit superis aquilam supponere porcis, Papam sessorem equitantem porcum Germanos.'¹ Damals stand also die Ausgabe von 'ridiculae picturae cum versibus et rhythmis adversus blasphemias Italicas' bevor. Jonas macht besonders namhaft die Darstellung: 'Papam sessorem equitantem porcum Germanos'.² Damit ist das Bild „Sauritt“ gemeint.

Am 28. Februar schreibt dann der in Wittenberg studierende Nikolaus Rudolf an Stephan Roth in Zwickau (G. Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte, Leipzig 1893, S. 179): 'Porro illae figurae sive imagines suis et asini insignibus papae ornatae ob insolentiam et ferociam illam literarum Papae satis imperiose ad Caesarem nostrum scriptarum aeditae sunt, ut isti nebuloni contra videatur aegre facere, ut ego arbitror. quarum literarum tibi exemplum mitterem, nisi vererer, ne *γλαῦκας εἰς Ἀθήνας*, quod dicitur . . .' Damals waren also jene Bilder erschienen; Rudolf setzt voraus, daß Roth sie hat oder doch kennt, wie er ja auch nicht erst eine Abschrift des Tadelsbreves vom 24. August 1544, gegen das die Bilder gerichtet seien, senden will (vgl. oben S. 196 ff.). Rudolf bezeichnet die Bilder genauer als 'figurae sive imagines suis et asini insignibus papae ornatae'. Damit ist das Doppelbild „Sauritt“ und „Sackpfeifeneasel“ gemeint.

Sonst läßt sich nur noch sagen, daß Luther am 8. Mai voraussetzt, daß Nikolaus von Amstdorf in Zeitz das Bild „Geburt“ kennt (Enders 16, 226). Wahrscheinlich war damals die Serie im wesentlichen abgeschlossen. Am 15. Mai hat Luther in Wittenberg in seiner Studierstube und dann am 5. August in Merseburg Matthias Wandel³ auf dessen Frage nach den Gründen, die ihn zur Ausgabe der Bilder bewogen hätten, geantwortet (f. u.).

¹) Vielleicht hatte Jonas dies von dem von Wittenberg nach Speyer geschickten und von da zurückgekehrten Boten gehört (vgl. Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 2, 115), oder entnahm er es einem Briefe des Joh. Brenz (vgl. CR. 5, 336*). Unter den von dem Kanzler Brück Luther gesandten Nachrichten vom Speyrer Reichstag findet sich diese nicht (U. A. Tischr. 5 Nr. 6388).

²) Im Original des Briefes stand dieser Passus wohl gleich hinter: 'blasphemias Italicas'. ³) Vgl. über ihn Enders 13, 73^a. 14, 173^a. 202, 17, 73^a. 367^a. 18, 105 ff. Unfre Ausg. Bd. 48, XXX f. Er hat die von Luther am 4. und 6. August in Merseburg und dazwischen am 5. August in Halle gehaltenen Predigten herausgegeben (Unfre Ausg. Bd. 49, LII; Bd. 51, VI).

Außer bei diesen beiden Gelegenheiten Wandel gegenüber hat sich Luther auch noch einmal kurz vor seinem Ende in Eisleben über unsre Bilder ausgesprochen. Matthias Wandel hat alle diese Äußerungen Luthers auf der Rückseite des ersten Bildes „Geburt“ des einst ihm gehörigen Sammelbandes, der sich jetzt in der Lutherhalle in Wittenberg befindet, aufgezeichnet.¹ Oben auf der Seite stehen die Eislebener Äußerungen Luthers, weiter unten die Äußerungen, die Wandel selbst in Wittenberg und Merseburg aus Luthers Munde vernommen haben will. Ich muß beide Stücke hier wiederholen²:

‘Paulo ante obitum, Reuerendus p̄r. d. doctor Mart. Lutherus, Islebiae, vbi & diem clausit. 18. feb. A^o: 1546. Haec dixit quae sequunt^r de suis imaginib. Ich hab den Papst, mitt den boesen bildern sehr erzurnet, O wie wird die Sau den burkel regen, vnd wen sie gleich mich Toedten, so freßsen sie den dreck, so der Papst in der hand hatt, Ich habe dem papst eine gulde schale in die hand gegeben, do sol erß erst Credenzen Ich hab einen grossen vorteil. Mein Herr heist Schēbli-mini³, der sagt: Ego resuscitabo vos in nouissimo die⁴, vnd wird so sagen, doctor Martine, doctor Jonas, Herr Michael⁵ kompt herfuhr, vnd alle bey namen nennen, wie Christus in Johanne sagt, Et vocat eos nominatim⁶, Wolan seit vn-erschrocken⁷’ ☉

1545. Cum eodem anno, quo sunt aeditae hae imagines describentes papam, papatum & totum eius regnum, Reuerendum patrem foelicis memoriae, d. doctorem Martinum Lutherum, interrogarem, de caussis aeditionis, R̄ndebat. Scio me non diu superstitem fore, & tamen multa adhuc habeo, quae mundo de papa & eius regno reuelanda essent, Quare has aedidi figuras & imagines, quarum singulae integrum librum repraesentant, contra papam & eius regnum scribendum, vt coram toto mundo testarer, quid senserim de papa & eius diabolico Regno. Et sint meum Testamentum aiebat.⁸ Atque ideo nomen addidi meum, ne vt famosi libelli accusari possint. Iam, si quisq̃: est, laesus, aut laedet^r his imaginib., coram toto imperio paratus sum reddere rationem aeditionis. Haec r̄ndebat mihi interroganti R̄ pater Lutherus, primo Vitenbergae in suo hypocausto Idib. Maij, deinde Mersenburgi Nonis Augusti, ☉ An: 1545. M. Mathias Wanckel.⁹

Wandel gegenüber hat also Luther unsre Bilder als sein Testament bezeichnet. Er wisse, daß er nicht mehr lange zu leben habe, und doch habe er noch viel auf dem Herzen, was der Welt über den Papst und dessen Regiment zu enthüllen wäre. Darum habe er diese Bilder, die „Bände redeten“, veröffentlicht, um vor der ganzen Welt zu bezeugen, was er über den Papst und über dessen teuflisches Regiment gedacht habe. Er habe seinen Namen beigefügt, damit sie nicht als anonyme Schmäh-schriften gebrandmarkt werden könnten, und sei bereit, sich vor dem ganzen Reiche

¹) Und zwar reicht die Schrift Wandels, worauf Grisar-Heege S. 39 aufmerksam machen, auf den Falz hinüber, an dem das Bild eingeklebt ist. Wandel hat also die Aufzeichnungen erst gemacht, nachdem die Bilder zusammengebunden waren.

²) Das erste Stück hat Joh. Auri-faber in seine Tischreden Ausgabe aufgenommen, vgl. II. A. Tischr. 6 Nr. 6528. Vgl. ferner Schuchardt 3, Lucas Granach des Älteren Leben und Werke (1871), S. 230; Wendeler S. 18 f.; Grisar-Heege S. 30, 86; Unfre Ausg. Bd. 48, 239 f.

³) Pf. 110, 1.

⁴) Joh. 10, 40.

⁵) Cölius.

⁶) Joh. 10, 3.

⁷) Joh. 16, 33.

⁸) Et — aiebat mit Einordnungs-

strichen am Rande.

wegen dieser Veröffentlichung zu verantworten. Man darf daher unsre Bilder nicht beiseite schieben. Der Kampf gegen das Papsttum ist Luthers eigentliche Lebensaufgabe, die Reformation in erster Linie eine Los-von-Rom-Bewegung gewesen. Und 'coram toto mundo' hat Luther noch einmal abschließend seine Meinung über das Papsttum sagen wollen. Dazu stimmt, wenn er am 8. Mai 1545 betreffs des Holzschnitts „Geburt“ an Nikolaus von Amstdorf schreibt (Enders 16, 226), daß er da die drei Furien dem Papste „beigemalt“ habe, um die Furchtbarkeit des päpstlichen Greuels mit den furchtbarsten Worten in lateinischer Sprache zum Ausdruck zu bringen. Denn, was Satan oder der Teufel sei, das wußten die Lateiner nicht, wie auch nicht die Griechen und alle Heidenvölker.¹

Auch Joh. Mathesius in seiner 14. Lutherpredigt² hat unsre Bilder neben der Schrift Luthers „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet“ als den Abschluß des Kampfes gegen den Papst bezeichnet. Die „scharpfen gemelde“ hätten „den Lehen, so nicht lesen kondten, des Antichrists wesen und gewel fürbilden“ sollen, „wie der Geyst Gottes in der offenbarung Johannis die rote Braut von Babilon hat abcontrofactirt, und M. Johann Huß³ sein sach in bilder fasset, darin er den Herrn Christum und den Antichrist allen leuten fürstellet“.

Während die Äußerungen Luthers, die Wandel selbst von ihm vernommen haben will, völlig klar sind, läßt sich das von denen, die Wandel wohl nur nach dem Bericht des Jonas oder Cölius wiedergibt, nicht sagen. Insbesondere liegt von dem Bilde „Sauritt“ nur eine undeutliche Erinnerung zugrunde, und scheint dieses mißverstanden zu sein. Der Papst hat doch keine goldene Schale in der Hand, die Sau reißt auch den Schwanz nicht in die Höhe, vor allem aber stellt sie nicht die Lutherfeindliche papistische Partei, sondern das vom Papste mit dem in Aussicht gestellten Konzil eingeladene und genasführte kaiserliche Deutschland dar. Das beweisen Luthers Begleitverse, die Stelle in Luthers Schrift „Wider das Papsttum . . .“ oben S. 217, 1f., wo Papst Paul III. Kaiser Karl V. droht: Wir wollen dich lehren, wie du sollst mit deinen deutschen Säuen ein Konzil begehren von dem römischen Stuhl — unser Bild verhält sich zu dieser Stelle wie Illustration zu Text, endlich die oben zitierte Stelle aus dem Briefe des Jonas an Gelt: 'Papam sessorem equitantes porcos Germanos'. Vgl. auch noch NGW Räterschbüchlin, || Kurzweilig zügerichtet, || Mit scharpffsinnigen verborzogenen || Fragen, vnd Antworten. || (Holzschnitt) ¶ Frankfurt, 1541. || Bl. B 7^a: Rath, wie einer ein saw reiten wolt, daß sie jn nit biß? Antwort: er nem einen dreck in sein mundt [gewiß verdruckt für: in seine Hand], so dann die saw den schmeckt, so sicht sie dann über sich, den zu essen, und beißt den reuter nicht.

Im übrigen ist nur das Bild „Höllenvrachen“ nicht ganz sicher zu deuten. Der Sinn im allgemeinen freilich ist schon daraus klar, daß der Holzschnitt als Titelbild zu Luthers Schrift „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet“ hergestellt ist. Aber Grisar-Heege S. 19 betonen, daß das Bild nicht

¹) Die lateinische Übersetzung der Schrift Luthers „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet“ sollte ja auch dazu dienen, daß auch 'exterarum nationum homines' erkennen möchten, 'a quo autore papatus ortus sit' (oben S. 202).

²) Hrsg. von Georg Zoesche 2. Aufl., Prag 1906, S. 349.

³) Vgl. Hans Preuß, Die Vorstellungen vom Antichrist, Leipzig 1906, S. 67 ff.; Grisar-Heege, Kampfbilder I, S. 11 ff.

den Abstieg des Papstes in den Höllenrachen, sondern dessen Hervorbringung aus der Hölle darstelle. Ich fasse es auf als Illustration des von Luther oft zitierten Wortes¹: „Ist eine Hölle, so ist Rom darauf gebaut.“ Dazu stimmt die Bezeichnung des Holzschnitts in einer Rechnung Cranachs für den Kurfürsten vom 7. Dezember 1545, in der er u. a. den Empfang bestätigt von „XXVIII gl. vor die drei figuren geluminiert vom pabst wie er auf der hel siczt“.²

In dem Wandelschen Sammelband der Wittenberger Lutherhalle folgen, auf je einem Blatt gedruckt, diese Bilderpaare aufeinander: Geburt — Papstfessel, Sauritt — Sackpfeifereifel, Konrabin — Galgen, Bann — Tiara. Von diesen Bilderpaaren ist das zweite im eigentlichen Sinne ein Doppelbild, die Unterschrift: „Mart. Luther D. 1545“ steht zur einen Hälfte unter den zu „Sauritt“, zur andern unter den zu „Sackpfeifereifel“ gehörigen Versen. Auf diese Bilderpaare folgt noch das Einzelbild „Höllenrachen“, und außerdem ist in das dritte Bilderpaar — das Blatt ist so eingestekt, daß die unbedruckten Seiten nach oben liegen — der Holzschnitt „Fußtritt“ eingefügt, der für die Schrift: „Papstreu Hadriani IV. und Alexanders III. . .“ (oben S. 304) hergestellt worden ist, ursprünglich gewiß gar nicht zu der von Luther im Zusammenhang mit seiner Schrift: „Wider das Papsttum . .“ entworfenen Serie von Papstspottbildern gehört, auch nach den Maßen und stilistisch aus der Reihe herausfällt.³

Während der Wittenberger Sammelband zuerst 1873 von Schuchardt, Lucas Cranach 3, 230 erwähnt worden ist, ist der dieselben zehn Bilder enthaltende Sammelband der Marienbibliothek in Halle schon 1842 von R. G. Förstemann im Serapeum 2, 38 ff. bekanntgemacht worden. Leider sind hier die Bilder mit Schriften in Quariformat in der Weise vereinigt worden, daß die Überschriften und die Wierzeiler unter den Bildern abgeschnitten, die ersteren über den Holzschnitten und die letzteren auf der jeweilig gegenüberliegenden Seite wiederaufgeklebt worden sind; auch seitlich sind die Bilder beschnitten worden. Wahrscheinlich bildeten auch hier die-

¹) Oben S. 220, 1. Oft in den Tischreden. Kößlin-Katzenau I, 99. H. Böhmer, Luthers Romfahrt, Leipzig 1914, S. 145f.

²) Schuchardt 1 (1851), S. 170; Wendeler S. 35; Grisar-Heege S. 100. Von der mit demselben Holzschnitt als Titelbild geschmückten Schrift Luthers „Wider das Papsttum“ hat der Kurfürst Exemplare im Werte von insgesamt 20 Gulden verteilen lassen (s. oben S. 200).

³) Grisar-Heege S. 63 ff. — Hildegard Zimmermann urteilt in ihrer gehaltvollen Besprechung von Grisar-Heege, Luthers Kampfbilder I—IV in den Mitteilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst, Beilage der „Graphischen Künste“ (Wien), 1925 Nr. 4 über unsere Bilder: „Aus stilistischen Gründen, die ausschlaggebend gegen alle herangezogenen, keineswegs eindeutigen Belege aus literarischen Quellen sprechen, sind sie weder als Arbeiten Lukas Cranachs des Älteren noch als solche Lukas Cranachs des Jüngeren anzusehen . . . Daß als Zeichner dieser Blätter allein der Monogrammist MS . . . [derselbe, dem Max Geisberg den Holzschnitt von 1539 zugetrieben hat, s. o.] in Frage kommen kann, gedanke ich demnächst in anderem Zusammenhang bei Besprechung von dessen weiteren Arbeiten ausführlich zu begründen.“ Dagegen weise der Holzschnitt Fußtritt „ganz deutlich die Stilmerkmale Lukas Cranachs des Jüngeren“. — Auch der Holzschnitt Höllenrachen, der als Titelbild für die Schrift „Wider das Papsttum . .“ hergestellt worden ist, gehört ursprünglich nicht in die Serie der vier Bilderpaare. Der Papst trägt hier nicht die bärtigen Züge des regierenden Papstes Paul III., sondern das glatte Gesicht Leo's X. aus dem Passional (Grisar-Heege S. 22).

selben acht Holzschnitte wie in dem Wittenberger Sammelband dieselben vier Bilderpaare, nur daß auf dem Doppelbild Papstesel — Geburt (wie gleich aus dieser Benennung ersichtlich) Papstesel links und Geburt rechts stand.

Von einem Besitzer aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist folgende zum Teil aus Mathesius (s. o.) entlehnte Bemerkung vorgelegt worden: „Ehliche figuren vnd Bilder mit reymen, so Doctor Martinus Luther vß obgeseht sein buchlen [Luthers Schrift: „Wider das Papsttum . . .“, die in dem Sammelband den Bildern unmittelbar vorausgeht] wider das teuflische Papstum vnd seine gelider hat außgehen lassen, zum valete vor seinem abschiet von dieser verbotenen argen welt, auff das die Lehen, so nicht lesen können, auch sehen vnd verstehen mögen, was er vom Papstthumb gehalten.“

Über weitere Sammel- und Einzelexemplare der Bilder vgl. den Aufsatz von Wendeler, Grisar-Heege S. 42 ff. und unsere Bibliographie. Zuletzt zutage gekommen sind der Sammelband, der bis vor wenigen Jahren Herrn v. Beitzsch, jetzt Obergefangenenanstaltsdirektor in Dresden, vordem in Zwickau i. S., gehört hat, und die vier Bilder, die einem Exemplar von Luthers Schrift „Wider das Papsttum . . .“ eingeklebt sind (Preuß. Staatsbibliothek in Berlin, vordem Kirchenministerialbibliothek Celle)¹, und die Bilder Nr. I—VI und IX bzw. VII + VIII und V + IX, die Hildegard Zimmermann im Kupferstichkabinett des Landesmuseums zu Braunschweig bzw. in der Landesbibliothek zu Wolfenbüttel gefunden hat. Vgl. ihre oben zitierte Besprechung von Grisar-Heege, Kampfbilder I—IV.²

Die enge Verbindung, in der unsere Bilder in dem Berliner wie in dem Halle'schen Exemplar mit Luthers Schrift „Wider das Papsttum . . .“ erscheinen, entspricht der Tatsache, daß sie Illustrationen zu dieser sein sollten.³ Jonas nennt sie in einem Atem mit der Schrift, wenn er am 20. Mai 1545 aus Halle an Georg von Anhalt schreibt: „Profectus Vittebergam paene in tertiam hebdomadam commoratus ibi sum apud rev. d. doct. Martinum Lutherum et de variis contuli cum eo, de libello dentatissimo et vehementissimo, de imaginibus seu picturis contra papam et papatum Romanum . . .“ (Kamrau 2, 161; s. auch schon oben S. 202). Auch Wandel und Mathesius fassen Bilder und Schrift zu einer Einheit zusammen.

Schenkt man den oben S. 212 ff. durch die Anmerkungen markierten Stellen die rechte Beachtung, dann muß einem klar werden, daß Luther unsere Bilder, wie

¹) Kaulfuß-Diesch, Die Neuerwerbungen der Luther Sammlung. Sonderabdruck aus: Fünfzehn Jahre Königl. und Staatsbibliothek. Festschrift für A. v. Harnack, Berlin 1921, S. 6.

²) Ein jetzt verschollenes Sammelexemplar war handschriftlichen Notizen in dessen Nachlaß zufolge ehemals in Knaakes Besitz. Es enthielt alle Bilder außer Fußtritt, Bann und Tiara „merkwürdigerweise mit einem Drucke auf der Rückseite, der nicht dazu gehört und keine Beziehung dazu hat“. Den dort begegnenden Holzschnitt: Jesus und Zachäus und das Initial-V hatte Knaake in russischen Drucken von Luthers Kirchenpostille wiedergefunden. Auch sonst sind Exemplare unserer Bilder als Makulatur benutzt und hinten bedruckt worden. So das Doppelbild Bann und Tiara auf der Weste Koburg mit einem Jenaer Universitätsanschlag vom 17. November 1577 (Schuchardt, Cranach 2, 255; Grisar-Heege S. 47. Aegidius Salius war Professor der Mathematik und Physik, gestorben 3. Oktober 1580: Jöcher, Gelehrtenlexikon 4, 58) und das Bild Galgen in Wolfenbüttel.

³) Grisar-Heege S. 84.

wir das schon bei dem Holzschnitt von 1538 konstatiert haben, nicht nur bei Cranach hat herstellen lassen und diesem die Anregung gegeben, sondern daß er sie entworfen hat. Vgl. auch Luther an Ambsdorf 8. Mai: 'cum eas [furias] papae appingerem'. Es ist ja verständlich, daß die Unflätigkeit, ja Scheußlichkeit einiger der Bilder auf unsrer Seite die Reigung erweckt hat, Luthers Anteil an der Bilderreihe einzuschränken. So heißt es bei Köstlin-Kawerau 2, 602: „Luther gab durch seine deutschen Verse und die lateinischen Aufschriften dem befreundeten Maler die Direktive für seine Zeichnungen.“ Dieser Satz gründet sich auf den bei Wendeler S. 20: man könne Luther „nur für das verantwortlich machen, was seine als Direktive dem Maler übergebenen, keineswegs erst nach Fertigstellung der Holzschnitte fabricierten Reime besagen“. Daß Wendeler zu dieser Auffassung gelangt ist, ist um so auffälliger, als gerade er (S. 32) wieder aufmerksam gemacht hat auf den „Originalabzug“ von dem Bilde Konradin „ohne jeden Typendruck, dem der Reformator die sonst aufgedruckte Über- und Unterschrift eigenhändig beifügte“ — in der Dresdener Bibliothek, der Tradition nach aus Luthers Wohnzimmer in Wittenberg stammend. Wendeler hat nicht erkannt, daß sich hier einer der Probeabzüge erhalten hat, wie Luther sie mit Über- und Unterschrift versah und dann in die Luffsche Druckerei schickte.¹ Die Korrekturen in Luthers handschriftlichem Text machen das ganz sicher. Vielleicht haben auch von den übrigen Bildern solche Probeabzüge existiert. Arnold Kuczyński hat in seinem *Thesaurus libellorum historiam reformationis illustrantium* von 1870 ein acht unsrer Bilder enthaltendes Sammelexemplar angezeigt, zu dem er bemerkt: es scheine aus Probeabzügen zu bestehen, worauf der geschriebene Titel und die geschriebenen Unterschriften deuteten. Auffällig ist, daß das in Dresden im Probeabzug erhaltene Bild Konradin in der Reihe bei Kuczyński fehlte. Aber sollte Kuczyński, wenn er in seinem Sammelexemplar die übrigen Probeabzüge, wie sie in der Luffschen Druckerei als Vorlage gedient hatten, besaß, Luthers Handschrift nicht erkannt haben?²

Wir brauchen uns aber auch gar nicht zu scheuen, nicht nur die Über- und Unterschriften, sondern die Bilder selbst als ein Werk Luthers zu bezeichnen.³ Denn bei aller häßlich hanebüchenen Grobheit — schamlos oder lüstern sind sie nicht. In diesem Punkte war Luther sehr empfindlich. Am 3. Juni 1545 schrieb er an Nikolaus von Ambsdorf: 'Nepos tuus Georgius ostendit mihi picturam papae, Sed Meister Lucas ist ein grober maler. Poterat sexui feminino parcere propter Creaturam Dei et matres nostras. Alias formas papa dignas pingere poterat, nempe magis diabolicas. Sed Tu ludicabis . . .' Und am 15.: 'Agam diligenter (si superstes fuero), ut Lucas pictor foedam hanc picturam mutet honestiore . . .'

¹) So richtig Grisar-Heege S. 90.

²) Vgl. Grisar-Heege S. 60f.

³) Grisar-Heege S. 91 beanstanden es, daß G. Kawerau, Luthers Schriften nach der Reihenfolge der Jahre verzeichnet . . ., Leipzig 1917, S. 63 nur angibt: „Verse zu Cranachs Spottbildern“. „Es sollen also hier, wie es scheint, die Bilder ganz Cranach zugeschrieben, Luthers Anteil daran aber verschwiegen werden. Bedeuten Kaweraus Worte ein Programm für die Weimarer Ausgabe?“ — Ich hoffe, daß auch die katholischen Fachgenossen mit meiner Behandlung des Themas (wo bei ich die sorgfältigen und scharfsinnigen Forschungen von Grisar-Heege dankbar verwertet habe) einverstanden sein werden.

Man hat aus den beiden Briefstellen geschlossen, daß das Bild Geburt nachträglich von Luther gemißbilligt worden sei. Aber die Reihe, zu der dieses gehört, war aller Wahrscheinlichkeit nach bis Mitte Mai fertig (Jonas an Georg von Anhalt 20. Mai und Wandel f. o.), und speziell wegen des Bildes Geburt hatte Luther schon am 8. Mai (f. o.) an Amsdorf wegen der „beigemalten“ Furien geschrieben. Was am 8. Juni oder kurz zuvor Amsdorfs in Wittenberg studierender Nefte¹ Luther „gezeigt“ hat, muß eine Novität gewesen sein, und zwar die Zeichnung zu einem Holzschnitt, den Amsdorf bestellt hatte, denn Luther überläßt diesem die Entscheidung, ob die Zeichnung vervielfältigt und veröffentlicht werden solle: 'Sed Tu Iudicabis'. Amsdorf hat dann Luther gebeten, dafür Sorge tragen zu wollen, daß das Anstößige an dem Bilde beseitigt bzw. gemildert würde, und Luther die Erfüllung der Bitte zugesagt. Den Holzschnitt, um den es sich hier handelt, haben Grisar-Heege S. 94 ff. in einem Exemplar des Britischen Museums wieder aufgestöbert. Er ist betitelt: „Vom Ursprung und Herkunft des Antichristi“.² Hier liegt links im Vordergrund der von den Teufeln gebildete Papst-Antichrist, ein völlig nackter Mann mit dickem Bauch und üppigen Formen, mit der Tiara auf dem Haupte; zwei Teufel blasen ihm ihren Odem ein und suchen ihn dadurch zu beleben. Offenbar traten in dem Entwurf dieses Bildes die Genitalien des feisten Mannes in einer Weise hervor, daß Luther, indem er sich in die Seele weiblicher Betrachter hineinversetzte, daran Anstoß nahm. Bei der Ausführung sind sie verundeutlicht und durch eine offensichtlich erst nachträglich auf der Zeichnung hinzugefügte Pflanze verdeckt worden. Luther hätte teuflischere, phantastischere, nicht so naturalistische Formen gewünscht.

Bibliographie.

Einleitung.

Das Material für die Bibliographie der Kampfbilder Luthers gegen das Papsttum ist — begreiflicherweise — nur dürftig überliefert. Keine Bibliothek besitzt eine vollständige Reihe der Bilder in den verschiedenen Ausgaben. Eine Ausgabe in Buchform war offenbar nicht beabsichtigt; ein Titelblatt ist nirgends erhalten.

Sämtliche Bilder, abgesehen von dem letzten Bilde „Hic Papa obediens S. Petro honorificat Regem“, das schon für die vorher erschienene Schrift Luthers „Papstreue Hadriani IV und Alexanders III gegen Kaiser Friedrich Barbarossa verübt. 1545.“ — s. oben S. 300 ff. — angefertigt war, das auch nach seiner Größe nicht in die Reihe der Kampfbilder hineinpakt und erst nachträglich, wie auch aus der Art der Interpunktion hervorgeht, in diese Reihe aufgenommen wurde, sind bereits in dem ersten Erscheinungsjahr 1545 in mehreren, jeweilig mit neugesetzten Texten versehenen Abdrücken erschienen. Inwieweit etwa einzelne Blätter lediglich als Probebrücke zu betrachten sind, entzieht sich bei der Geringfügigkeit des erhaltenen Materiales

¹) Vgl. über ihn Enders 14, 198^o. 17, 13¹. ²) Hildegard Zimmermann spricht diesen Holzschnitt freilich Cranach ab und Jakob Lucius zu, der ja aber mit der Cranachschen Werkstatt so eng verbunden war, daß Luther ihn wohl mit Cranach zusammenwerfen konnte. Daß Lucius erst seit 1556 in Wittenberg tätig gewesen wäre (vgl. zuletzt Heinrich Röttinger, Beiträge z. Gesch. des sächs. Holzschnittes, Straßburg 1921, S. 80), ist m. M. n. nicht bewiesen.

unsrer Kenntnis. Zumeist finden sich — nach den heute erhaltenen Blättern — vier verschiedene Abzüge, zweimal drei Abzüge, einmal nur zwei der einzelnen Bilder. Möglich ist durchaus, daß neue Funde dieses Bild ändern.

Die Reihenfolge, in der die verschiedenen Bilder erschienen sind, läßt sich nicht bestimmen. Die durch Faksimiliewiedergabe bekannte spätere Ausgabe — s. unten unter B — beziffert die Bilder zwar von I—IX, aber anscheinend ohne jede Begründung. Das inhaltlich zweifellos an den Anfang gehörende Bild „Ortus et origo Papae“, das auch in der Wittenberger Quartausgabe aus dem 17. Jahrhundert — s. unten unter D — als Nr. 1 beziffert ist, steht in dieser Ausgabe am Schlusse unter Ziffer IX. Wir haben uns in der Bibliographie der Bezifferung der Wittenberger Quartausgabe aus dem 17. Jahrhundert angeschlossen, die eine gewisse innere Berechtigung aufweist.

Die zeitliche Aufeinanderfolge der bereits im Jahre 1545 erschienenen Ausgaben jedes einzelnen Bildes festzulegen, ist schwierig. Indessen lassen sich doch gewisse Richtlinien in dieser Beziehung finden, die allerdings, da die Texte versagen, nur aus rein äußerlichen Beobachtungen zu ermitteln sind. Das Bild „Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum“ ist in vier verschiedenen Ausgaben aus dem Jahre 1545 erhalten. In zwei Ausgaben ist der Bildrand unverfehrt, in einer dritten ist auf der (heraldisch) rechten Seite des Kopfrandes ein Stück aus dem Holzstoß ausgesprungen, in einer vierten außerdem noch das obere Eckstück des (heraldisch) rechten Seitenrandes. Damit ist die zeitliche Folge dieser Abdrücke, abgesehen von den beiden mit unverfehrtem Rand, festgelegt. Nun sind die Bilderüberschriften auf sämtlichen Bildern in einer Antiquaversaltype gedruckt, aber unterschiedlich zum Teil, und zwar dem erheblicheren, in einer größeren Antiqua, zum geringeren Teile in einer kleineren. Da bei dem genannten Bilde „Digna merces Papae etc.“ die kleinere Antiqua bei dem Abdruck mit dem am meisten verletzten Bildrande angewendet ist, so sind, was durch Beobachtungen an anderen Bildern bestätigt wird, die mit den kleineren Versalien gedruckten Bilder allgemein als die jüngsten Ausgaben des Jahres 1545 zu betrachten. Weiter tragen bei dem gleichen Bilde „Digna merces Papae etc.“ die beiden mit der größeren Versalie gedruckten und mit vollem Bildrand erhaltenen Ausgaben, die sich auch textlich am nächsten stehen, die Jahreszahl „1545“, während die folgende Ausgabe mit den größeren Versalien, aber dem ersten Defekt im Bildrande, die Jahreszahl nicht trägt. Aus dieser Beobachtung, die wiederum durch die Beobachtung an anderen Bildern gestützt wird, ist zu entnehmen, daß die die Jahreszahl „1545“ tragenden und mit der größeren Antiquaversalie in den Überschriften gedruckten Abzüge die ältesten sind, dagegen die mit den gleichen Versalien, aber ohne Jahreszahl gedruckten Ausgaben ihnen erst folgen. Fest ist dieser Unterscheidungsgrundsatz allerdings nicht durchführbar, da gelegentlich sämtliche mit den größeren Versalien gedruckten Ausgaben die Jahreszahl tragen oder auch nicht. Aber dann helfen im Einzelfalle vielfach wieder äußerliche Beobachtungen, wie etwa bei dem Bilde „Hic oscula pedibus Papae figuntur“, dessen verschiedene Ausgaben überhaupt keine Jahreszahl tragen, die aber durch den unverfehrtten oder defekten Zustand des Bildrandes zeitlich eingereiht werden können. Die gleiche Beobachtung läßt die Reihenfolge der nur mit der Jahreszahl „1545“ erschienenen Ausgaben des Bildes „Papa agit gratias Caesaribus“ genau bestimmen. Ein drittes Hilfsmittel ist schließlich die

Tatsache, daß mehrfach Abdrücke erhalten sind, die zwei verschiedene Bilder auf noch heute erkennbarem einheitlichem Bogen bringen (worüber unten näheres). In diesem Falle gehören natürlich die so zusammengecuppelten Drucke der gleichen Auflage an. Nach diesen Gesichtspunkten ist die zeitliche Folge der verschiedenen Ausgaben der einzelnen Bilder in der Bibliographie angelegt.

Noch ein Wort über die wenigen Sammelbände, in denen Kampfbilder vereinigt sind. Es sind deren vier: erstens der Band Nr. 5004 der Lutherhalle in Wittenberg, dann der Band der Marienbibliothek in Halle und schließlich je ein Band ehemals im Besitz des Herrn W. v. Bezschwitz, jetzt Obergefangenenanstaltsdirektor in Dresden, und im Britischen Museum zu London. Über den Verbleib des v. Bezschwitschen Exemplars läßt sich zur Zeit nichts feststellen.

Der wichtigste dieser Bände ist der Band der Lutherhalle in Wittenberg. Er stammt aus dem Besitz des M. Matthias Wandel, der laut Eintragung von seiner eigenen Hand noch im Jahre 1545 mit Luther über die Bilder gesprochen hat. Der Einband stammt allerdings aus neuerer Zeit, aber die handschriftliche Bezifferung der einzelnen Blätter ist alt, wenn auch offensichtlich nicht von Wandels Hand. Die Reihenfolge der Bilder ist in diesem Bande folgende:

1. Ortus et origo Papae.
2. Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi. Anno 1496.
3. Papa dat Concilium in Germania. Papa Doctor Theologiae et Magister Fidei.
4. Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis.
5. Hic Papa obediens S. Petro honorificat Regem.
6. Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum.
7. Regnum Satanae et Papae. 2. Thess. 2.
8. Hic oscula pedibus Papae figuntur.
9. Adoratur Papa Deus Terrenus.

Sämtliche Bilder sind mit der größeren Versaltype in den Überschriften gedruckt und gehören daher der ersten oder zweiten Ausgabe an.

Auf einem Blatt gedruckt sind nach dem Befunde dieses Bandes:

1. Papa dat Concilium in Germania und Papa Doctor Theologiae etc.,
2. Ortus et origo Papae und Monstrum Romae inventum etc.,
3. Hic oscula pedibus Papae figuntur und Adoratur Papa Deus Terrenus.

In für die Bibliographie trostlosem Zustande ist der Sammelband der Marienbibliothek in Halle. Der Text ist durch Zerschneiden und Zusammenkleben der auseinander geschnittenen Teile mit Gewalt in das alte übliche Quartformat gebracht und daher zur genauen Identifizierung nur mit größter Vorsicht zu benutzen. Auch hier gehören sämtliche Bilder dem ersten oder zweiten Drucke an.

Der dritten Auflage mit den kleineren Versaltypen in den Überschriften gehören die beiden Sammelbände v. Bezschwitz und im Britischen Museum zu London an.

Auf einem Bogen vereinigt sind in dem Exemplar v. Bezschwitz folgende Bilder:

1. Papa dat Concilium in Germania und Papa Doctor Theologiae etc.,
 2. Hic oscula pedibus Papae figuntur und Adoratur Papa Deus Terrenus,
 3. Digna merces Papae Satinissimi etc. und Papa agit gratias Caesaribus,
- in dem Londoner Exemplar nur:

Papa dat Concilium in Germania und Papa Doctor Theologiae etc.

Im Zusammenhang mit den nur in einzelnen Blättern erhaltenen Bildern ergeben sich folgende Abbildungen zweier Bilder auf einem Bogen:

1. Papa dat Concilium in Germania und Papa Doctor Theologiae etc.:
für den 1. Druck: Berlin, Nürnberg,
" " 2. " : Wittenberg,
" " 3. " : Ex. v. Bejschwiß, London.
2. Ortus et origo Papae und Monstrum Romae inventum etc.:
für den 1. oder 2. Druck: Wittenberg.
3. Hic oscula pedibus Papae figuntur und Adoratur Papa Deus Terrenus
für den 2. Druck: Brieg, Wittenberg,
" " 3. " : Ex. v. Bejschwiß.
4. Digna merces Papae Satanissimi und Papa agit gratias Caesaribus:
für den 2. Druck: Brieg,
" " 3. " : Ex. v. Bejschwiß.

Da die Unterschiede der einzelnen Ausgaben in der Hauptsache nur in gelegentlichen Abweichungen der Schreibung und ebenso der Interpunktion liegen, so mußte in der Bibliographie in allen Fällen Überschrift und Text jeder einzelnen Ausgabe vollständig wiedergegeben werden.

Beschreibung der Drucke.

A. Ausgaben aus dem Jahre 1545, sämtlich in Wittenberg gedruckt.

I. Ortus et origo Papae.

1. „ORTVS ET ORIGO PAPÆ.

[Bild: Geburt und erste
Erziehung des Papstes.]

Sie wird geborn der Widerchrist
Megera sein Seugamme ist:
Mlecto sein Kindermeidlin
Tisiphone die gengelst in.

Mart. Luth. D. 1 5 45."

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Vorhanden: Halle, Marienbibliothek; Königsberg u.

2.

„ORTVS ET ORIGO PAPAE.

[Bild: Geburt und erste Erziehung des Papstes.]

Hie wird geborn der Widerchrist
 Megea sein Seugamme ist:
 Mecto sein Kindermeidlin
 Tisiphone die gengelst in.
 Mart. Luth. D.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 298); Briesg, Gymnasialbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

3.

„ORTVS ET ORIGO PAPAE

[Bild: Geburt und erste Erziehung des Papstes.]

Hie wird geborn der Widerchrist
 Megea sein Seugamme ist:
 Mecto sein Kindermeidlin
 Tisiphone die gengelst in.
 M: Luth: D: 1545“

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Vorhanden: Exemplar v. Regensburg; London, Brit. Museum.

II. Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi. Anno 1496.

1. u. 2.

„MONSTRVM ROMAE INVENTVM MOR
TVVM IN TIBERI. ANNO 1496.

[Bild: Der Papstesel.]

Was Gott selbst vom Papstum heilt
 Zeigt dis schrecklich bild hie gestellt:
 Dafür jederman graven sollt:
 Wenn ers zu herzen nemen wollt.
 Mart: Luth: D.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Vorhanden: Briesg, Gymnasialbibliothek; Halle, Marienbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

3.

„MONSTRVM ROMAE INVENTVM MORTV-
VM IN TIBERI. ANNO 1496.

[Bild: Der Papstesel.]

Was Gott selbst von dem Papstum heilt
 Zeigt dis schrecklich bild hie gestellt:
 Dafür jederman graven sollt
 Wenn ers zu herzen nemen wollt.
 Mart. Luth. D.

15 45“

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Vorhanden: Exemplar v. Regensburg; London, Brit. Museum.

III. Regnum Satanae et Papae. 2. Thess. 2.

1. „REGNVN SATANAE ET PAPAE.
2. THESS. 2.

[Bild: Der Papst im Höllenrachen.]

In aller Teufel namen sitzt
 Wie der Papst: offenbart ist:
 Das er sey der recht Widerchrist
 So in der Schrift verkündigt ist.
 Mart. Luth. D.

1545.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Vorhanden: Brieg, Gymnasialbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

2. „REGNVN SATANAE ET PAPAE.
2. THESS. 2.

[Bild: Der Papst im Höllenrachen.]

In aller Teufel namen sitzt
 Wie der Papst: offenbart ist:
 Das er sey der recht widerchrist
 So in der schrift verkündigt ist.
 Mart. Luth. D.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Vorhanden: Halle, Marienbibliothek.

3. „REGNVN SATANAE ET PAPAE.
2. THESS. 2.

[Bild: Der Papst im Höllenrachen.]

In aller Teufel namen sitzt
 Wie der Papst: offenbart ist:
 Das er sey der recht widerchrist
 So in der schrift verkündigt ist:
 Mar. Luth. D.

1545.“

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Vorhanden: Exemplar v. Zetzschwiz; London, Brit. Museum.

IV. Hic oscula pedibus Papae figuntur.

- 1a. „HIC OSCVLA PEDIBVS PAPAE FI-
GVNTR.

[Bild: Zwei Bauern beschimpfen die Bannbulle.]

Nicht Papst: nicht schreck uns mit deinem haß
 Und sey nicht so zorniger man.
 Wir thun sonst ein gegen wehre
 Und zeigen dir's Bel vedere.
 Mart. Luth. D.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Im Bilbe (heraldisch) rechts oben:

„PAPA LOQVITVR.

Sententiæ nostræ etiam iniu-
stæ metuendæ sunt.

Responsio.

*Aspice nudatas gens maledetta nates.
furiosa*

Ecco qui Papa el mio bel uedere.“

Erster Druck, da der Bildrand noch vollständig erhalten.

Vorhanden: Halle, Marienbibliothek.

1 b. Beschreibung wie 1 a; nur in Zeile 1 der Bildüberschrift „PAPAE“.

Vorhanden: Wittenberg, Lutherhalle (Nr. 8614).

2. „HIC OSCVLA PEDIBVS PAPAE FI-
GVNTVR.

[Bild: Zwei Bauern beschimpfen die Bannbulle.]

Nicht Papst: nicht schreck uns mit deinem hañ

Und sey nicht so zorniger man

Wir thun sonst ein gegen wehre

Und zeigen dirß Bel vedere.

Mart. Luth. D.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Im Bilbe (heraldisch) rechts oben:

„PAPA LOQVITVR.

Sententiæ nostræ etiam iniustæ
metuendæ sunt.

RESPONSIO.

*Aspice nudatas gens maledetta nates.
furiosa*

Ecco qui Papa el mio bel uedere.“

Zweiter Druck; die (heraldisch) linke Ecke des Kopfrandes und das obere Stück des (heraldisch) linken Seitenrandes des Bildes sind ausgeprungen.

Vorhanden: Briesg, Gymnasialbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

3 a. „HIC OSCVLA PEDIBVS PAPAE FI-
GVNTVR.

[Bild: Zwei Bauern beschimpfen die Bannbulle.]

Nicht Papst: nicht schreck uns mit deinem

Und sey nicht so zorniger man. (hañ

Wir thun sonst ein gegen wehre

Und zeigen dirß Bel vedere.

Mart. Luth. D.“

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Im Bilde (heraldisch) rechts oben:

„PAPA LOQVITVR.

Sententiæ nostræ etiam iniu-
stæ metuendæ sunt.

Responsio.

maledetta.

Aspice nudatas gens furiosa nates.

Ecco qui Papa el mio bel uedere.“

Vorhanden: Nürnberg, Germanisches Museum.

3b.

„HIC OSCVLA PEDIBVS PAPAE FI-
GVNTVR.

[Bild: Zwei Bauern beschimpfen die Bannbulle.]

Nicht Papst: nicht schreck uns mit deinem
Und sey nicht so zorniger man. (bañ
Wir thun sonst ein gegen wehre
Und zeigen dir's Bel vedere.

Mart. Luth. D.“

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Im Bilde (heraldisch) rechts oben:

„PAPA LOQVITVR.

Sententiæ nostræ etiam iniu-
stæ metuendæ sunt.

Responsio.

maledetta

Aspice nudatas gens furiosa nates.

Ecco qui Papa el mio bel uedere“

Der Druck schließt sich eng an 3a an, beruht aber auf neuem Satz, der jedoch weniger sorgfältig ist (vor „maledetta“ eine sogenannte „Fliege“).

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 288); Exemplar v. Zetzschwiz; London, Brit. Museum.

V. Adoratur Papa Deus Terrenus.

1.

„ADORATVR PAPA DEVS TERRENVS.

[Bild: Bauern verunreinigen die päpstliche Krone.]

Papst hat dem reich Christi gethon

Wie man hie handelt seine Cron.

Machts jr zweifeltig: spricht der geist

Schenckt getrost ein: Gott ist's der's heist.

Mart. Luth. D.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Am Schlusse der Zeile 3 des unter dem Bilde stehenden Textes ist in dem Exemplar der Lutherhalle in Wittenberg hinter „geist“ in kleinen Buchstaben, augenscheinlich mit der Hand, hinzugebracht: „Apoc. 18.“ In dem Exemplar Halle, Marienbibliothek, steht dieser Zusatz in deutschen Buchstaben als „Apoc. 18“,

und zwar etwas über der Zeile. Auch hat das Hallsche Exemplar den Punkt hinter „Luth“ in der letzten Zeile des Textes in halber Buchstabenhöhe über der Zeile, sowie am Schlusse derselben Zeile die Jahreszahl „1. 5. 45.“. Bei dem zusammengeklebten Zustande dieses Exemplars ist es indessen nicht ganz sicher, ob die Jahreszahl wirklich zum Texte gehört. Daß aber in den beiden Exemplaren der gleiche Satz vorliegt, beweist der gleichmäßig auffällige Zustand des Buchstaben p in dem Worte „Papst“ und des Buchstaben h in dem Worte „hat“ in der ersten Textzeile unter dem Bilde. — In dem Wittenberger Exemplar ist das Wort TERRENVIS in der Bildüberschrift nicht voll schwarz ausgedruckt, so daß es wie „TERRENV:“ aussieht, jedoch ist der Eindruck des nicht geschwärzten Restes im Papier deutlich sichtbar.

Vorhanden: Halle, Marienbibliothek; Wittenberg, Lutherkirche (Nr. 8613).

2.

„ADORATVR PAPA DEVS TERRENVIS.“

[Bild: Bauern verunreinigen die päpstliche Krone.]

Papst hat dem reich Christi gethon

Wie man hie handelt seine Cron.

Machts jr zweifeltig: spricht der geist

Schenckt getrost ein: Gott istß ders heist.

Mart. Luth: D.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Am Schlusse der Zeile 3 des Textes unter dem Bilde hinter dem Worte „geist“ in halber Buchstabenhöhe der Zeile hinzugebruckt „Apoc. 18.“

Vorhanden: Bries, Gymnasialbibliothek; Wittenberg, Lutherkirche (in Nr. 5004).

3 a.

„ADORATVR PAPA DEVS TERRENVIS.“

[Bild: Bauern verunreinigen die päpstliche Krone.]

Papst hat dem reich Christi gethon

Wie man hie handelt seine Cron:

Machts jr zweifeltig: spricht der geist

Schenckt getrost ein: Gott istß ders heist.

M: Luth: D:“

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Am Schlusse der Zeile 3 des Textes unter dem Bilde hinter „geist“ in voller Buchstabenhöhe der Zeile „Apoc. 18.“

Das Exemplar Berlin, Staatsbibliothek, hat in der letzten Textzeile den Druckfehler „Luth:“; im Katalog als „Probebruck“ bezeichnet.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 290); Exemplar v. Zeschmar; London, Brit. Museum.

3 b.

„ADORATVR PAPA DEVS TERRENVIS.“

[Bild: Bauern verunreinigen die päpstliche Krone.]

Papst hat dem reich Christi gethon

Wie man hie handelt seine Cron.

Machts jr zweifeltig. spricht der geist

Schenckt getrost ein: Got istß ders heist

Mart. Lut. D.“

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Der Zusatz „Apo. 18.“ zu Zeile 3 des Textes unter dem Bilde steht oberhalb der Zeile 3 in fast gleicher Linie mit Zeile 2.

Vorhanden: Nürnberg, Germanisches Museum.

VI. Papa dat Concilium in Germania.

VII. Papa Doctor Theologiae et Magister Fidei.

1 a. „PAPA DAT CONCILIVM IN PAPA DOCTOR THEOLOGIAE ET
GERMANIA. MAGISTER FIDEI.

[Doppelbild:

Der Papst auf einer Sau
reitend.Ein Esel mit der Papst-
krone als Sackpfeifer.]

Saw du must dich lassen reiten: Der Papst kan allein auslegen
 Vnd wol spoern zu beiden seiten. Die schrift: vnd irthum ausfegē
 Du wilt han ein Concilium: Wie der Esel allein pfeiffen
 Ja dafür hab dir mein merdrum Kan: vnd die notē recht greiffen.
 M. Luther D. 1. 5. 45.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 296 in einem
Stück; ferner in zwei Stücke zerschnitten: in Luth. 8012^c); Halle, Marien-
bibliothek, zerschnitten.1 b. „PAPA DAT CONCILIVM IN PAPA DOCTOR THEOLOGIAE ET
GERMANIA. MAGISTER FIDEI.

[Doppelbild:

Der Papst auf einer Sau
reitend.Ein Esel mit der Papst-
krone als Sackpfeifer.]

Saw du must dich lassen reiten: Der Papst kan allein auslegen
 Vnd wol spoern zu beiden seiten. Die schrift: vnd irthum ausfegē
 Du wilt han ein Concilium: Wie der Esel allein pfeiffen
 Ja dafür hab dir mein merdrum. Kan: vnd die notē recht greiffē.
 Mart. Luth. D. 15 45.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Vorhanden: Nürnberg, Germanisches Museum (in einem Stück).

2. „PAPA DAT CONCILIVM IN PAPA DOCTOR THEOLOGIAE ET
GERMANIA. MAGISTER FIDEI.

[Doppelbild:

Der Papst auf einer Sau
reitend.Ein Esel mit der Papst-
krone als Sackpfeifer.]

Saw du must dich lassen reiten: Der Papst kan allein auslegen
 Vnd wol spoern zu beiden seiten Die schrift: vnd irthum ausfegen
 Du wilt han ein Concilium: Wie der Esel allein pfeiffen
 Ja dafür hab dir mein merdrum. Kan: vnd die noten recht greiffen.
 Mart. Luth. D.

1545' "

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Vorhanden: Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004, in einem Stück).

3. „PAPA DAT CONCILIVM IN PAPA DOCTOR THEOLOGIAE ET
GERMANIA. MAGISTER FIDEI.

[Doppelbild:

Der Papst auf einer Sau
reitend.

Ein Esel mit der Papst-
krone als Sackpfeifer.]

Saw du must dich lassen reiten: Der Papst kan allein auslegen
Vnd wol sporen zu beiden seiten. Die schrift: vnd irthum auslegen
Du wilt han ein Concilium Wie der Esel allein pfeiffen
Ja dafür hab dir mein merdrum. Kan: vnd die noten recht greiffen.
Mart. Luth. D. j545.“

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Vorhanden: Exemplar v. Bezeichnung; London, Brit. Museum; jedes Exemplar
in einem Stück.

VIII. Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis.

1 a. „PAPA AGIT GRATIAS CAESARIBVS
PRO IMMENSIS BENEFICIIS.

[Bild: Hinrichtung Konradins
durch Papst Clemens III.]

Groß gut die Keiser han gethan
Dem Papst: vnd vbel gelegt an.
Dafür im der Papst gedäckt hat
Wie dis bild dir die warheit sagt.
Mar. Luth. D.

15 45“

In dem (heraldisch) linken oberen Teil des Bildes:

„Cunradinus, Cunradi III Im-
peratoris filius, Siciliae & Nea-
polis rex, a Clemente III Pa-
pa capite truncatus.

Accipe nunc Papæ insidias, & crimine ab uno
Disce omnes.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type. Keiser Sprung in der Mitte des
(heraldisch) linken Bildrandes.

Vorhanden: Nürnberg, Germanisches Museum.

1 b. „PAPA AGIT GRATIAS CAESARIBVS
PRO IMMENSIS BENEFICIIS.

[Bild: Hinrichtung Konradins
durch Papst Clemens III.]

Groß gut die Keiser han gethan
Dem Papst: vnd vbel gelegt an.
Dafür im der Papst gedäckt hat
Wie dis bild dir die warheit sagt.
M. Luth. D.

1. 5. 4 5.“

In dem (heraldisch) linken oberen Teil des Bildes:

„Conradinus, Cunradi III Im-
peratoris filius, Siciliæ et Nea-
polis rex, a Clemente III
Papa capite truncatus.

Accipe nunc Papæ insidias, & crimine ab uno
Disce omnes.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type. Deutlicher Sprung in der Mitte
des (heraldisch) linken Bildrandes.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (in: Luth. 8012°); Halle, Marien-
bibliothek (hier der Punkt am Schlusse der Jahreszahl oberhalb der Zeile).

2. „PAPA AGIT GRATIAS CAESARIBVS
PRO IMMENSIS BENEFICIIS.

[Bild: Hinrichtung Konradins
durch Papst Clemens III.]

Groß gut die Keiser han gethan
Dem Papst: vnd vbel gelegt an.
Dafür im der Papst gedächt hat
Wie diß bild dir die warheit sagt.

Matr: Luth: D.

15 45.“

In dem (heraldisch) linken oberen Teil des Bildes:

„Conradinus Conradi III Im-
peratoris filius, Siciliæ & Neapo-
lis Rex, a Clemente III Papa
capite truncatus.

*Accipe nunc Papæ insidias, & erimine
ab uno
Disce omnes.“*

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Der Sprung in der Mitte des (heraldisch) linken Bildrandes ist durch deutlich
erkennbares Anklopfen nur noch geringfügig sichtbar gemacht.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 294); Brieg,
Gymnasialbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

3. „PAPA AGIT GRATIAS CAESARIBVS
PRO IMMENSIS BENEFICIIS.

[Bild: Hinrichtung Konradins
durch Papst Clemens III.]

Groß gut die Keiser han gethan
Dem Papst: vnd vbel gelegt an.
Dafür im der Papst gedanckt hat
Wie diß bild dir die warheit sagt.

Mar. Luth: D.

j545.“

In dem (heraldisch) linken oberen Teil des Bildes:

„Cunradinus, Cunradi III Imperatoris filius, Siciliæ & Neapolis rex, a Clemente III Papa capite truncatus.

Accipe nunc Papæ insidias, & crimine ab uno Disce omnes.“

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Der Sprung in der Mitte des (heraldisch) linken Bildbrandes durch Anklappen ganz geringfügig sichtbar.

Vorhanden: Exemplar v. Bezeichnung; London, Brit. Museum.

IX. Digna merces Papæ Satanissimi et Cardinalium suorum.

1 a. „DIGNA MERCES PAPÆ SATANISSIMI ET CARDINALIVM SVORVM.

[Bild: Papst und Kardinäle am Galgen.]

Wenn zeitlich gestrafft solt werden:

Papst vnd Cardinel auff erden.

Ir Iesterzung verdienet hett:

Wie jr recht hie gemalet steht.

M. Luther. D.

1 5 45 “

In Zeile 1 der Bildüberschrift ist das N in „SATANISSIMI“ verkehrt gesetzt (Berlin); das wurde während des Druckes berichtigt (Halle).

Die Bildüberschrift in der größeren Type. Der Bildbrand ist vollkommen erhalten.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (in: Luth. 8012°); Halle, Marienbibliothek (das N in SATANISSIMI ist richtig eingesetzt).

1 b. „DIGNA MERCES PAPÆ SATANISSIMI ET CARDINALIVM SVORVM.

[Bild: Papst und Kardinäle am Galgen.]

Wenn zeitlich gestrafft solt werden:

Papst vnd Cardinel auff erden.

Ir Iesterzung verdienet hett:

Wie jr recht hie gemalet steht.

Mart. Luther. D.

1 5 45 “

Die Bildüberschrift in der größeren Type. Der Bildbrand ist vollkommen erhalten.

Vorhanden: Nürnberg, Germanisches Museum.

2. „DIGNA MERCES PAPAE SATANISSIMI
ET CARDINALIVM SVORVM.

[Bild: Papst und Kardinäle am Galgen.]

Wenn zeitlich gestrafft solt werden:

Papst vnd Cardinel auff Erden.

Ir Iesterzung verdienet hett:

Wie jr recht gemalet steht.

Mart. Luth. D.“

In Zeile 4 des Textes unter dem Bilde ist zwischen den Worten „recht“ und „gemalet“ in kleiner Texttype das Wort „hie“ (mit der Hand) übergedruckt.

Die Bildüberschrift in der größeren Type. Vom Bildrand ist auf der (heraldisch) rechten Seite des Kopfrandes ein Stückchen ausgesprungen.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 292); Bries, Gymnasialbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

3. „DIGNA MERCES PAPAE SATANISSIMI
ET CARDINALIVM SVORVM.

[Bild: Papst und Kardinäle am Galgen.]

Wenn zeitlich gestrafft solt werden:

Papst vnd Cardinel auff erden.

Ir Iesterzung verdienet het:

Wie jr recht hie gemalet steht.

Mart. Luth. D.

i 5 4 5“

Die Bildüberschrift in der kleineren Type. Der Bildrand ist sowohl im Kopfrand als nunmehr auch in dem oberen Eckstück des (heraldisch) rechten Seitenrandes zum Teil ausgesprungen.

Vorhanden: Exemplar v. Beszschwiz; London, Brit. Museum.

X. Hic Papa obediens S. Petro honorificat Regem.

„HIC PAPA OBEDIENS S. PETRO HO-
NORIFICAT REGEM.

[Bild: Der Papst setzt dem Kaiser den Fuß auf den Nacken.]

Hie zeigt der Papst mit der that frey /

Das er Gotts vnd menschen feind sey.

Was Gott schafft vnd wil geehrt han /

Mit füßen tritt der heiligst man.

M. Luther D.

1 5 4 5.“

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Vorhanden: Halle, Marienbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

B. Späterer Druck [frühestens 1550].

Ohne Titelblatt. Von den Originalstöcken abgezogen, die allerdings stellenweise größere Defekte zeigen als die Erstdrucke. Der zu den Bildern gehörige Text ist mit den gleichen großen Typen wie in den ältesten Abzügen gedruckt. Zu den Seiten der Bilder sind zur Ausfüllung des Schriftspiegels Zierstücke späteren Charakters eingesetzt.

Druckort: Wittenberg.

Die Bilder sind folgendermaßen beziffert:

- I. Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi. Anno 1496.
- II. Regnum Satanae et Papae. 2. Thess. 2.
- III. Hic oscula pedibus Papae figuntur.
- IIII. Adoratur Papa Deus Terrenus.
- V. Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum.
- VI. Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis.
- VII. VIII. Papa dat Concilium in Germania. Papa Doctor Theologiae et Magister Fidei.
- IX. Ortus et origo Papae.

Vorhanden: Worms, Paulus-Museum.

Die Ausgabe ist in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts ohne Angabe des Ortes und Herstellers (nach Wendeler im Archiv für Literaturgeschichte Bd. 14, Leipzig 1886 durch R. Th. Völcker in Leipzig) facsimiliert und in dieser Form wohl auf den meisten Bibliotheken vorhanden. In antiquarischen Katalogen wird sie häufig angeboten.

C. Zwei Blätter aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Ohne Luthers Namen und ohne Ort und Jahr. Nicht von den Originalstöcken. Nachzeichnungen mit breiter ornamentaler Einfassung.

Die Blätter enthalten:

1. Regnum Satanae et Papae. 2. Thess. 2.
2. Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum.

Vorhanden: Berlin, Kupferstichkabinett.

D. Druck aus dem 17. Jahrhundert.

„Abbildung || des || Papstum || durch || Mart. Luth. D. || Wittemberg. || [Darunter ein Strich] || 1545. ||“ Mit Titleinfassung (Joh. Luther, Titleinfassungen: Tafel 45). 6 unbezifferte Blätter in Quart. Titelrückseite und die letzte Seite leer, die übrigen Blätter beiderseitig bedruckt.

Der Druck stammt nicht aus dem Jahre 1545, sondern gehört dem 17. Jahrhundert an. Die Titleinfassung ist von einem alten, hier schon sehr verbrauchten Wittenberger Originalstock abgedruckt, den Joseph Klug, gelegentlich auch Georg Rhaw in den zwanziger und dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts verwendet hatten. Auch Typen und Papier weisen auf das 17. Jahrhundert hin.

Druckort: Wittenberg.

Vorhanden u. a.: Berlin (Luth. 8021), Stuttgart, Wernigerode; London.

Die Bilder sind nicht von den Originalstöcken abgedruckt, sondern von späten Nachschnitten. Das früher als Doppelbild gebrachte Blatt „Papa dat Concilium in Germania. Papa Doctor Theologiae et Magister Fidei“ ist hier in zwei selbständige Bilder zerlegt. Die Reihenfolge der Bilder ist:

- I. Ortus et origo Papae.
- II. Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi. Anno 1496.
- III. Regnum Satanae et Papae. 2 Thess. 2.
- IV. Hic oscula pedibus Papae figuntur.
- V. Adoratur Papa Deus Terrenus.
- VI. Papa dat Concilium in Germania.
- VII. Papa Doctor Theologiae et Magister Fidei.
- VIII. Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis.
- IX. Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum.

Zur Literatur vgl.: Förstemann im *Serapeum* Bd. 2, 1841, S. 33—40; Chr. Schuchardt: *Lucas Cranach des Ältern Leben und Werke*. Th. 2, Leipzig 1851, S. 248—255; Camillus Wendeler im *Archiv für Literaturgeschichte* Bd. 14, Leipzig 1886, S. 17—40; neuerdings: Hartmann Grisar und Franz Seege, *Luthers Kampfbilder*. Bd. 4. Freiburg i. Br. 1923, und dazu: Hildegard Zimmermann in den *Mitteilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst*. Wien 1925, Nr. 4.



An Kurfürsten zu Sachsen und Landgrafen zu Hessen von dem gefangenen Herzog zu Braunschweig.

1545

Über den Vorgängen des 21. Oktobers 1545, die mit der Ergebung und Gefangennahme des Herzogs Heinrich von Braunschweig und seines ältesten Sohnes Karl Viktor endigten, liegt ein Rebelschleier. Die Untersuchungen S. Jfleibs und E. Brandenburgs haben zu sich teilweise widersprechenden Ergebnissen geführt.¹ Auch die letzte Arbeit Jfleibs² hat den Rebel nicht völlig zerstreut. Der Bericht des Landgrafen an Herzog Ernst von Lüneburg, von dem man bisher immer ausging, weiche stark von der Wahrheit ab; auch seine späteren Berichte enthielten viel Unrichtigkeiten und Entstellungen; man dürfe sie nur mit großer Vorsicht benutzen.³ Eine Schlacht bei Kalesfeld habe gar nicht stattgefunden. Die von Herzog Moriz von Sachsen eingeleiteten Verhandlungen hätten die Schlacht und das Blutvergießen verhütet. Das große Vertrauen, das Herzog Heinrich in Moriz gesetzt, habe ihn in die Gewalt des Landgrafen gebracht.⁴

Die Vertreter des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen hat der Landgraf bei den Verhandlungen und der Gefangennahme Heinrichs nicht herangezogen. Der Kurfürst wurde auch nicht recht auf dem laufenden gehalten. Die Berichte seiner Feldhauptleute Georg v. d. Planitz und Herzog Ernst von Lüneburg vom 21. Oktober abends⁵ und vom 23. Oktober⁶ konnten ihm nicht genügen. Beide meldeten, daß der Landgraf bei den Verhandlungen die kursächsischen Vertreter übergangen habe, Herzog Ernst mit den Worten: „Und wi michs anshitt, achtt man unser nichtt so shere mher als in der erste.“ Dazu kamen weitere Schreiben des Georg v. d. Planitz vom 26., wonach das Verhältnis zwischen dem hessischen und dem kursächsischen Kontingent nach dem Siege ein recht schlechtes war, und von Herzog Ernst und den Kriegsräten von demselben Tage: über die Einzelheiten bei der Ergebung und Gefangennahme Herzog Heinrichs habe man ihnen anfangs gar nichts mitgeteilt, wie man überhaupt seit der Schlacht ihrer gar nicht mehr achte

¹) Vgl. auch noch G. Wolf, Zur Gefangennahme Heinrichs von Braunschweig. Neues Archiv f. Säch. Gesch. 26 (1905), 332 ff. ²) Philipp von Hessen, Heinrich von Braunschweig und Moriz von Sachsen 1541—1547. Jahrbuch des Geschichtsvereins f. d. Herzogtum Braunschweig 2 (1903), 1 ff. S. 1 Anm. 1 find die früheren Arbeiten Jfleibs und Brandenburgs verzeichnet.

³) Ebd. S. 43. ⁴) Ebd. S. 50 ff. ⁵) Jfleib S. 42. ⁶) Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moriz von Sachsen, herausgeg. von E. Brandenburg 2 (Leipzig 1904), S. 399 A. 1.

und alles über ihre Köpfe weg anordne.¹ Durch diese Berichte in zornige Erregung versetzt, sandte der Kurfürst seinen Vizekanzler Franz Burkhard zum Landgrafen, um ihn zur Rede zu stellen und gründliche Aufklärung zu fordern. Nach Burkhard's Bericht vom 29.² führte der Landgraf zur Entschuldigung dafür, daß er Herzog Ernst von Lüneburg nicht um Rat gefragt hätte, an, daß die Ereignisse sich so plötzlich zugespielt hätten. Wegen der Nähe des Waldes habe Herzog Heinrich mit seinem Sohne leicht entfliehen können. Er sei willens gewesen, mit Heinrich's Leuten anders zu handeln (d. h. ihnen eine Schlacht zu liefern); da aber ein Teil des Kriegsvolks — er deutete damit auf Moritz' Kontingent hin — jaghaft geworden wäre und Moritz und dessen Räte auf Verhandlungen bestanden hätten, so wäre er darauf ausgegangen, wenigstens Heinrich und dessen Sohn in seine und des Bundes Gewalt zu bringen. Auch diese Erklärung konnte den Kurfürsten nicht befriedigen.

Noch viel weniger konnte da natürlich Luther sich im klaren darüber sein, wie sich die Ergebung Heinrichs und damit diese plötzliche Wendung der Dinge ereignet hatte. So war er dazu disponiert, sich seiner Phantasie zu überlassen, die ihm ein direktes und wunderbares Eingreifen Gottes vorrückte, und Gerüchten, die in dieselbe Richtung wiesen, Glauben zu schenken.

Großen Eindruck auf ihn machte ein Brief des Cornelius Cordatus an Melanchthon aus Stendal vom 17. November.³ Alle Leute in der Mark, desgleichen auch die Papisten, die aus allen Kräften Sieg! gerufen hätten vor dem Siege, schwiegen jetzt ängstlich. Das ließe ihn glauben, was er heute von einem christusgläubigen Bürger gehört habe. Dieser sei kürzlich verreist gewesen und habe da einen seit vielen Jahren ihm bekannten alten kaiserlichen Soldaten getroffen, der einer von denen gewesen sei, die die Gemeinde zerstören wollten (Apg. 8, 13. Gal. 1, 13). Von dem Bürger gebeten, er möchte um ihrer alten Freundschaft willen ihm wenigstens etwas erzählen, was gegen jenen Herzog gehandelt sein sollte, habe er geantwortet: „Was soll ich sagen? Ich hab nichts andres gesehen noch gehört, als daß Himmel und Erde zusammenfielen. Von Menschen aber hab ich nichts gehört als Stichschlag usw. Darum auch, wer eine Höhle hat finden mögen, hat sich verkrochen.“ Unser Bürger unterbrach ihn: „Ja, lieber Jakob, wo die Engel helfen, da geht's also zu!“ Jener aber stieß ein furchtbares Geschrei aus: „Ja, Lieber, Engel! Ich meine, daß alle 100 000 Teufel da gewesen sind!“ und fügte kein Wort hinzu. Cordatus schließt, er glaube, daß jener die Wahrheit gesagt habe über den Schrecken, den Gott seinen Feinden einzujagen pflegt, sooft er triumphieren will.

Welche Bedeutung Luther diesem Briefe des Cordatus beimaß, erkennt man daraus, daß er ihn am 5. Dezember an Nikolaus von Amstdorf sandte.⁴ Amstdorf werde daraus ersehen, was er, Luther, begierig glaube. Denn einige Tage lang sei er versucht gewesen, die plötzliche Ergebung Heinrichs sich zu erklären mit einer Verabredung, die zwischen diesem und den Schmalkaldnern stattgefunden hätte. Über

¹) Polit. Korrespondenz a. a. O.

²) Polit. Korresp. a. a. O. und Zbleib S. 48.

³) Windjeil, Philippi Melanchthonis epistolae, iudicia, consilia, testimonia . . ., Halle 1874, S. 535f.

⁴) Enders 16, 333. Zur Datierung vgl. auch G. Ratverau, Theolog. Studien und Kritiken 1918, S. 296.

Cordatus' Brief habe diese Versuchung¹ verschleucht. Er wundere sich nur, warum man diese Ruhmestat Gottes, durch die er sich habe offenbaren wollen, verheimliche. Es stimmt zu dem oben Angeführten, wenn Luther fortfährt: 'In aula nihil scitur, neque ab ipso principe'. Amßdorf solle in seiner Umgebung sich erkundigen, ob das Zeugnis des Cordatus sich bestätige. Die bei Hofe machten ihm eine Fabel daraus, obgleich er sich andererseits auch recht wohl denken könne, daß „unser Herr solches (d. h. das Vorstürmen der 100 000 Teufel) nicht gehört habe“. Seine Feinde pflege Gott so zu schrecken (Wiederholung aus dem Cordatusbriefe). Aber jene (d. h. die bei Hofe und die Schmalkaldner überhaupt) wollten verheimlichen, was ihren Ruhm schmälere. — In der Nachschrift die Bitte, den Brief des Cordatus nach Abschriftnahme zurückzuschicken. 'Nam mihi non videntur ista figmentis similia'.

Der Gedanke, daß Gott den Schmalkaldnern den Sieg verliehen habe, kommt nun freilich auch in anderen Darstellungen zum Ausdruck. Von jeher ist der religiös gestimmte Sieger geneigt gewesen, auszurufen: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ So endigt denn auch der oben erwähnte Bericht des Landgrafen an Herzog Ernst von Böhmen: man müßte Gott dem Allmächtigen und nicht sich den Sieg zuschreiben, denn er hätte seine Gnade sichtlich gezeigt.² Ich verweise ferner auf ein Schreiben, gegeben im Feldlager von Sandersheim am 22. Oktober 1545, an einen Doktor, unterzeichnet: E. A. W. B. F. [= Bernhard Freidiger, Sekretär des Herzogs Moriz?]³, in dem es heißt: „Also stürzt Gott, die wider sein Wort handeln, und hat seine Gewalt hierinnen beweist, daß es also ohne Blutvergießen und Schwertschläge zum Sieg ist kommen.“ Besonders eng ist die Berührung mit Luthers Gedanken in dem zu Neujahr 1546 erschienenen Gedichte: „TRIVMPH || Des Durchlauchtigen || Schmöckers, Heinrichen des Jüngern || von Braunschweig, Obersten Gu- || bernatoren aller Papistischen neu- || terey vnd vnart, . . .“⁴ Hier lesen wir

Bl. B. iij^a:

Ein grosses zeichen da geschach,
Dergleichen man vor nie erschach,
Mut, hertz vnd sin dem feind Gott nam,
Dergleich den feinen allesam,
Welcher doch wahrn vil tausent zwar.
Ihn stund gen perge all ihr har,
Vnd worden alle so verzagt,
Ein einiges kind het sie veriagt.
Solchs thettestu, Herr Sebaoth,
Des sey gelobt, ewiger Gott,
Dir sey gedanckt zu tausent mal.
Wie sind sie doch zutoben all!
Was haben sie nu, Herr, an dir
Gewunnen hymmermehr? Sag mir!

¹) Sie bestand darin, daß Luther sich das Ereignis natürlich erklären wollte! ²) Jh-leib S. 43.

³) „Wachhafte zeitung || wie Herzog Heinrich von || Braunschweig, mit seinem || Eltisten Son in diesem ver- || gangen Scharmügel || gefangen feind || worden. ||“ (Holzschnitt) 4 Quartblätter, Titelfrückseite und 4. Blatt weiß. Gz. Zwickau 21. 10. 824. Bl. A iij^b.

⁴) Vgl. Koldewey, Heinz von Wolfenbüttel S. 61 f.; D. Clemen, Zeitschrift des Historischen Vereins f. Niedersachsen 86 (1921), 24 ff. Gz. Zwickau 12. 6. 1230.

Schemen müssen sie sich zu gleich,
 Sie habens schand im ganzen Reich,
 All, die darbey gewesen seind.
 Vnd also müssen alle seind,
 All deine widderfacher, O Herr,
 Gestürzet werden weit vnd fern . . .

Trotzdem ist die Art, wie Luther sich das Eingreifen Gottes vorstellt und unter dem Eindrucke des Cordatusbriefes in Parallele rückt zu dem Schrecken, den Gott Pharao, Sanherib und Benhadad eingejagt habe, einzig in ihrer Lebhaftigkeit, Gläubigkeit und Vollüberzeugtheit. Wir beobachten das in der unten abgedruckten Schrift. Luther hatte sie gerade unter der Feder, als er am 5. Dezember den Cordatusbrief an Amsdorf schickte. Nachdem er diesen gebeten, weitere Erfundigungen darüber einzuziehen, wie die plötzliche Ergebung Heinrichs sich zugetragen habe, fügt er hinzu: *'Ego ea re mihi Epistolam, quam nunc excudendam dedi ad Principem nostrum et Landgravium, ne Mezentium dimittant, statueram incrassare et dilatare.'* Amsdorfs Antwort ist nicht erhalten. Luther hat sie auch nicht abgewartet und verwertet.

Am 24. Oktober war die mündliche Kunde nach Wittenberg gekommen, daß Herzog Heinrich mit seinem Sohne besiegt und gefangen sei. „Obgleich wir das noch nicht gewiß wußten, nahmen wir die frohe Botschaft doch begierig auf“ — schreibt Melanchthon an Nikolaus Medler in Naumburg.¹ Am 26. schrieb dann der Kurfürst an Luther, daß der allmächtige, barmherzige Gott seinem Kriegsvolk den Sieg verliehen und daß sich Herzog Heinrich „sambt seinem Son Carl Victor In vnser vnd des Landgrafen gnad vnd vngnad ergeben“ habe.² Luther hatte unterdessen die Siegesnachricht schon von Justus Jonas in Halle und von anderen Seiten her erhalten. In seiner Antwort an Jonas vom 26. frohlockt er über den erfreulichen und wunderbaren Sieg, den Gott, der Erhörer der Gebete, uns gegeben. Laßt uns glauben und beten! Er hält, was er verspricht! Luther fährt fort: *'Res est ineffabilis et incredibilis, quae gesta est tam brevi, tam subito . . . De re et tempore omnes eadem scribunt, quae tu, sed de modo et aliis circumstantiis variant rumores . . . Die hacketbuchsen habens gethan und den reyhigen zeug Heinzen dissipaverunt. Milites autem mox dilapsi . . .'*³ Wir sehen, daß Jonas' Mitteilungen ziemlich summarischer Natur gewesen sind. Über die Art und

¹) CR. V 878. Merkwürdig sind die Daten in den Briefen Melanchthons an die Statthalter der fürstlichen Regierung zu Ansbach „am 21 tag Octobris, an welchem der Landgrave zu Hessen . . . herzog Heinrich von Braunschweig gefangen hatt, anno 1545“ und in dem Zeugnis für Friedrich Düllbaum *'Wittenbergae die Ursulae 12 Calendas Novembris, quo die Philippo Hassiae landgravio . . . Heynricus dux Brunsvicensis . . . se cum filio Carolo victore et exercitu firmissimo dedit anno 1545'* (Zeitschr. f. Kirchengesch. 7, 458f.). Wahrscheinlich sind die Hinweise auf das Ereignis des Tages von einem Abschreiber hinzugefügt worden. Luther wußte an diesem Tage erst anzugeben, wie stark die sich gegenüberstehenden Truppen seien (an Amsdorf, Enders 16, 312f.). ²) Enders 16, 318f. ³) Enders 16, 317. Am 28. sandte Jonas diesen Brief Luthers an Georg von Anhalt (Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas 2, 167).

Weise, wie der Sieg errungen und die Gefangennahme erfolgt war, kurlierten auch jetzt nur mannigfache Gerüchte, aus denen Luther hervorhebt, daß die Hakenbüchsen auf seiten der Schmalkaldner eine große Rolle gespielt hätten.¹ Noch am 5. Dezember, wie oben erwähnt, hatte Luther noch keine genaueren und zuverlässigeren Nachrichten. Aber auch aus der Schrift, die er damals in Druck gegeben hatte, eben unsrem offenen Briefe an den Kurfürsten und den Landgrafen, daß sie den gefangenen Herzog Heinrich nicht loslassen sollten, erkennen wir, daß Luther damals von den Vorgängen des 21. Oktobers nicht viel mehr wußte, als was er den bezeichneten Briefen und Gerüchten entnommen hatte. Nur zweierlei kommt hinzu. Nach seiner Heimkehr hatte Landgraf Philipp am 18. November in Kassel den kaiserlichen Rat Nikolaus von Könneritz empfangen und vom ihm erfahren, daß der Kaiser von dem Sieg, „wodurch Herzog Heinrich und sein Sohn in seine Gewalt gekommen sein sollte“, gehört hatte. Der Landgraf sollte „den von Gott verhängten Sieg“ mit solcher Mäßigkeit gebrauchen, daß man ihm keine Unbilligkeit oder Gewalttat vormwerfen könnte; er sollte die beiden Gefangenen fürslich halten und zu keiner unfürslichen Abmachung nötigen, sondern ihre Sache zu gütlicher und gebühlicher Entscheidung kommen lassen; der Kaiser wollte sich gemäß seines Amtes und seiner Obrigkeit in allen Dingen gerecht und billig erzeigen.² Aus zwei Briefen Melancthons³ erfahren wir, daß die Kunde von dieser Botschaft des Kaisers an den Landgrafen auch nach Wittenberg gedrungen ist. Und zwar in der Form: der Kaiser habe dem Landgrafen vier Artikel vorgelegt: er sollte den Braunschweiger behandeln, wie es sich gezieme, gefangene Fürsten zu behandeln, ferner nicht zu harte Bedingungen stellen; der Kaiser erbiete sich, zu vermitteln; der Landgraf sollte die Aldigen, die dem Braunschweiger Heeresfolge geleistet hätten, schonen. Vorher war natürlich die Nachricht an den kursächsischen Hof gelangt. Die Vermutung liegt nun nahe, daß eben diese Kunde den Kurfürsten mit der Befürchtung erfüllt habe, der Landgraf (über dessen eigenmächtiges Vorgehen Johann Friedrich sowieso schon erregt war) möchte Herzog Heinrich aus Gefälligkeit gegen den Kaiser freigeben, weshalb er Luther zu unserm offenen Briefe habe bereben lassen.⁴ In diesem selbst begegnet freilich keine solche Andeutung. Hier findet sich vielmehr eine andre Begründung, die nämlich, daß der Kurfürst und der Landgraf von der weitverzweigten Verwandtschaft des Braunschweigers „mit gar statlicher gewaltiger Fürbitte berannt, bestürmt, versucht und auf alle Weise ersucht“ wurde, ihn freizugeben. Daß Luther sich das nicht aus den Fingern gezogen hat, sondern damit einem damals verbreiteten Gerücht folgt, erkennen wir aus der schon oben einmal zitierten Flugchrift „Triumph des durchlauchtigen Schmöckers“, in der es Bl. B 4^a heißt:

Hofft nicht, das sey, hort sagen heut,
Das sich bemühen ehlich Reut,

¹) Auch anderwärts war man auf „Zeitungen“ und Gerüchte angewiesen. Vgl. z. B. Haug Graf zu Montfort an Gerwig Blarer 5. November 1545 bei Heinrich Günter, Gerwig Blarer, Abt von Weingarten, 1520—1567, Briefe und Akten 1. Bd. 1518—1547, Stuttgart 1914, S. 532 Nr. 743 („Ich sorg, er sey schentlich verraten und verkauft worden“).

²) J. Fleiß. ³) An Michael Meienburg und an Joachim Camerarius CR. V 892f. ⁴) So erklärt z. B. Ratverau, Studien und Kritiken a. a. O. S. 298 den Zusammenhang.

Ihn loszubitten ganz vnd gar,
 Als nemlich die von Trotte¹ dar,
 Delinghausens² freundschaft all,
 Ich weiß nicht, wehr es mehr sein sal,
 Auch Braunschweig vnd Goslar die Stedt.³
 Vder lengst gern gesehen het,
 Das er widder heraufer wehr,
 Ob Gott wil, nu noch nimmermehr . . .

Unsern offenen Brief zu schreiben, ließ der Kurfürst wohl Ende November Luther durch seinen Kanzler Gregor Brück animieren. Luther erklärte sich bereit dazu. Anfang Dezember schrieb ihm der Kurfürst⁴: „Wiewohl wir uns nuhn vorsehen wollen, Ir werdet nuhmer damit fertig vnd dasselb schreiben In Druck komen sein, Dannoeh Im fall, Das es nit beschehen, So begeren wir gnediglich, Ir wollet, so viel Ir vor Leibs schwachheit vormoget, dasselb schreiben vns erste furdern, Dan es will aus allerley bedenden vnd vrsachen viel dran gelegen sein.“ Offenbar wünschte der Kurfürst, daß der Druck schon auf der Frankfurter Tagung des Schmalkaldischen Bundes, die für den 6. Dezember anberaumt war, allerdings die übliche Verspätung erlitt, vorliege.⁵ Am 15. Dezember schrieb ihm nun Brück, daß er am letzten Sonntag (13.) in der Kirche mit Luther geredet habe. Dieser habe ihm angezeigt, daß er mit der Schrift fertig sei und sie bei Joseph Klug in Druck gegeben habe. „Vnd dieweil doctor Martinus vor gut angesehen, das ich bey dem drucker als aus e. churf. gn. befehl vmb furderung des drucks mocht anhalten lassenn, so hab ich den Albertum⁶ gestern (14.) zu ime geschickt; der hat ime zwene gedruckter quatern zugestellt vnd sich vornehmen lassenn, es solt vff kunftigen freitag (18.) fertig werden, das es bis sonnabend e. churf. gn. mocht zukommen . . . Der drucker ist ein guter armer man, mit dem die hern theologi ein mitleiden tragen, sonst hett es durch einen, der mit zwei pressen druckt, wol eher konnen gefertiget werden.“⁷ Die zwei fertigen druckbogen legt Brück gleich bei, „wo anderst der dritt vmb die maltzeit auch nit fertig wirdet.“ Über Luthers Schrift selbst, soweit er sie „in eil gelesen“, urteilt Brück, „es sei ein trefflich städtlich schreiben dem manne vom heiligen geist one mittel eingegeben, dan die historien vnd spruch der schrift, so er fuhrer⁸, wollen zu herzen zu fassen vnd nit zuuorachten sein; so ist es darzu von gemessigten stimmen vnd worten, dem almechtigen sei lob vnd danck, vnd werden sich die partheiischen Meißner⁹, wan sie noch so partheiisch waren, dosur schemen müssen.“¹⁰ Am 18. Dezember hat Brück auch den Bogen D gelesen

¹) Die Verwandten der Mätresse des Herzogs, Eva von Trott (Koldewey S. 9f.)? ²) Unmöglich Verwandte des Goslarer Gesandten Dr. Konrad Dellinghausen, den der Herzog hatte überfallen und gefangen setzen lassen (Koldewey S. 10f.). ³) Beide Städte waren doch gerade seit langem mit Herzog Heinrich verfeindet?!

⁴) Enders 16, 331. ⁵) Ratverau a. a. O. S. 298. ⁶) Mir unbekannt. ⁷) Vgl. Joh. Luther in: Lutherstudien, zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation veröffentlicht von den Mitarbeitern der Weimarer Lutherausgabe, Weimar 1917, S. 281. ⁸) = citiert. ⁹) Herzog Moritz' Räte. ¹⁰) Kolbe, Analecta Lutherana, Gotha 1883, S. 419f. — Vgl. auch Hieronymus Besold in Wittenberg an Veit Dietrich in Nürnberg am 13. Dezember (Archiv f. Reformationsgeschichte 13, 178): 'Propediem

und da „vff dem andern blatt“¹ eine Stelle gefunden, die er, weil sie den Kaiser ärgern könnte, gern geändert gesehen hätte: „was die rustung belangenbt, so aus Welschland in die Deuysche nation geschickt werden“. Er habe den Albertum zu Luther geschickt, um ihm „berurter rustung vnd waffen halben“ Aufklärung zu geben, und ihn bitten lassen, „ob er dieselben wenig wort wolst etwo hauffen lassen vnd gleichwol den sin wider zusamen richten, mit dem er bieten, das dem buchdrucker die vorgebne² quaternen solten erstattet werden“. Aber Luther sei zornig und wunderlich geworden und habe es verweigert. „Vnd wiewol ich mich nit hab vnderstehen durffen, nach dem exemplar³ zu schicken vnd zu sehen, ob etwas sonst bis zum end des kaisers halben bedenklich drinnen sein mocht, so hab ich doch den buchdrucker vortraulich drumb ansprechen lassenn. Der hat mir sagen lassen, es were nur ein quatern noch als C, vnd vormercke nichts drinnen, das des kaisers halben beschwerung oder bedencken haben mocht. Drumw wil ichs darbei lassen, den gleichwol ist es ein notwendigs schones vnd lustigs buchlein vnd im grund ein solch argument, das es gleichwol vil leuth stossen wirdet.“⁴ In einer Beilage schreibt Brück, daß er „noch einen quatern“⁵ übersenden könne, „welcher mir iho in dieser stund zukommen ist, vnd hat mich der drucker darbei berichten lassen, das er heint vff den abent gar darmit fertig werde“. Da die Schrift voraussichtlich reißend abgehen werde, bitte er um Instruktion, wieviel Exemplare er für den Kurfürsten erstehen und ihm zuschicken solle.⁶ Am 19. Dezember meldet Brück dem Kurfürsten, daß die Schrift erschienen sei und daß er 42 Exemplare gekauft habe, von denen er 39 übersende.⁶ Am 20. Dezember begann der Vertrieb unsrer Druckschrift. Ein ehemals Knaake gehöriges Exemplar der Originalausgabe trug die handschriftliche Bemerkung 20 Decēbris.⁷ Knaake bemerkt dazu: „Ich halte den Vermerk den Zügen nach von Luther, der damit wohl den Tag der Vollendung des Drucks oder des Empfangs aus der Presse sich anzeichnete.“⁸

edetur libellus ad Ducem Saxoniae et Landgravium de non dimittendo Mezentio. Typographus remoratur editionem, alias per nuncium misissemus. Justus Jonas wußte am 15. Dezember in Halle nur gerüchtweise 'doctorem Martinum scribere librum argumento Brunsvicensem tyrannum non esse liberandum' (Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas 2, 174).

¹) Bl. Dij^a des Originaldrucks. ²) vergeblich gedruckt. ³) dem Manuskript in der Druckerei. ⁴) Kolbe S. 421f. ⁵) Kolbe S. 424. ⁶) Kawerau a. a. O. S. 299. ⁷) Vgl. Bibliothek J. R. F. Knaake, Abt. I: Luther (= Auktionskatalog N. F. 3 von Oswald Weigel in Leipzig), S. 102 Nr. 845. ⁸) Am 30. Dezember hat Myconius in Gotha die Schrift gelesen, aber selbst noch kein Exemplar. An Menius (Hamburg, Uffenbach-Wolffsche Sammlung): 'Scriptum D. Doctoris Lutheri ad Electorem nostrum et Hesium de Brunsvicensi non dimittendo legi, sed nondum haeco. Si nondum legisti, cura, ut habeas. Id, quod ego multis concionibus hic tractavi et, ut fieret, oravi, ille multo fortius et melius scribit, ut omnia sua sunt lux coelestis.' Weiterhin scheint sich unsre Schrift nur langsam verbreitet zu haben. Thomas Blaurer schickte sie erst am 19. Januar 1546 aus Frankfurt an seinen Bruder Ambrosius (Traugott Schieß, Briefwechsel der Brüder Blaurer Bd. 2, Freiburg i. Br. 1910, S. 410). Ambrosius gab sie am 28. an Heinrich Bullinger weiter, wobei er allerdings vermutete, daß dieser sie schon kenne (ebd. S. 413).

Man hat sich darüber aufgehalten, daß sich Luther mit dieser seiner letzten Druckschrift¹ in den Dienst der Politik gestellt habe.² Ein Vorwurf würde darin nur dann liegen, wenn Luther sich von seinem Kurfürsten bzw. von Dr. Brück auch in den Einzelausführungen hätte beeinflussen oder gar zu Meinungsäußerungen hätte bereden lassen, für die er nicht persönlich hätte eintreten können. Das ist aber ganz und gar nicht der Fall gewesen. Im Gegenteil: Luther wahrte sich bei dieser Veröffentlichung leidenschaftlich seine Freiheit. Als Brück ihn ersuchen ließ, jenen Passus, den er mit Rücksicht auf den Kaiser für bedenklich hielt, zu streichen, weigerte sich Luther „vnd hat gesagt, er wolde kurbemb nit thun, vnd wan er also solt gefangen sein, so mußt er solche seine schreiben gar vnderwegen lassen.“³ Vor allem aber: was Luther zur Begründung seiner das Thema unsres offenen Briefes bildenden Forderung, daß Herzog Heinrich nicht freigegeben werden dürfe, vorbringt, das ist völlig originell und echt lutherisch, quillt aus den tiefsten Tiefen seiner nicht politisch, sondern religiös orientierten Gefühls- und Gedankenwelt. Das Schicksal des Herzogs kommt von Gott, und man darf ihn nicht der Hand des Allmächtigen entziehen. Luther vergleicht den Braunschweiger mit dem Syrer Benhadad, den Gott auch nicht, wie er es gekonnt hätte, in der Schlacht mit einer Kugel oder einem Spieße traf, sondern dem er vorher Furcht und Schrecken einjagte. Indem nun der Herr den zornigen wütenden Benhadad in der Evangelischen Hände gegeben, habe er sie versuchen wollen, ob sie seinen heiligen Namen gegen Lasterer und Verächter zu schützen wüßten. Luther warnt mit den Worten des Propheten, der vor Ahab hintrat, vor unzeitiger Gnade gegen einen von Gott Verworfenen und droht andernfalls mit dem Pfeile, der Ahab wegen der milden Behandlung Benhadads getroffen habe. Er rückt ferner die Erhebung und Niederwerfung des Braunschweigers in den großen Zusammenhang, in dem er die Geschichte seiner Zeit erblickte. In Heinrich habe die ganze papistische Partei sich wieder empört, in ihm sei die ganze papistische Partei gedemütigt und vernichtet. Wer wolle da Gott in die Arme fallen und ihm wehren, sein Gericht bis zu Ende durchzuführen? Auch habe der Herzog so viel Sünden auf dem Gewissen, daß er erst lange und gründlich büßen müsse. Endlich entfernt sich Luther weit von dem nächsten Zweck der Schrift, indem er seine eignen Glaubensgenossen ermahnet, über den Sieg nicht übermütig zu werden, ihn nicht der eigenen Frömmigkeit und sittlichen Vortrefflichkeit (mit der es in Wirklichkeit vielmehr übel genug stehe) zuzuschreiben, sondern Gott allein die Ehre zu geben. Deshalb hat Luther auch einer zweiten Ausgabe, die Klug sehr eilig und fehlervoll gedruckt hat⁴, den 64. und 76. Psalm beigegeben.

Eine kleine diplomatische List und Unaufrichtigkeit scheint darin zu liegen, daß Luther den offenen Brief an seinen Kurfürsten und den Landgrafen adressierte,

¹) Vgl. z. B. Nuntius Verallo an die Konzilslegaten in Trient, Speier 25. März 1546, bei Christof Schubart, Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis, Weimar 1917, S. 69: 'l' ultima opera che facesse, è un libretto in lingua germanica intitolata: de duce Brunswicense non relaxando'.

²) Vgl. besonders A. v. Druffel, Sitzungsberichte der Münchener Akademie 1888, philos.-philol. u. histor. Cl. 2, 2, 285. 306.

³) Brück an den Kurfürsten 18. Dezember 1545 bei Kolde S. 422.

⁴) Vgl. Joh. Luther, Die Schnellarbeit der Wittenberger Buchdruckerpressen, Sonderabdruck aus dem Zentralblatt für Bibliothekswesen 31. Jahrg., 1914, Heft 5/6, S. 17.

obgleich er doch nur auf letzteren berechnet war. Aber wer weiß, ob ihm nicht Brück tatsächlich vorgeredet hat, daß auch der Kurfürst von Heinrichs Verwandtschaft „mit gar stattlicher, gewaltiger Fürbitte veranunt und bestürmt“ würde?

Brück scheint übrigens etwas wie Reue empfunden zu haben, daß er Luther in eine politische Aktion hineingezogen hatte, insbesondere aber auch darüber, daß er ihn dann zur Streichung jener Stelle hatte bestimmen wollen. Er drang daher, nachdem die Schrift erschienen war, in den Kurfürsten, an Luther ein gnädiges Dankschreiben zu richten und darin einfließen zu lassen: „wiewol e. Churf. gn. mir (Brück) hetten geschrieben, darnach zu sehen, was des keisers halben darin mochte gemeldet sein, so were es doch gar nit der mainung beschehen, ime ziel oder maß zu geben, wie dan auch e. Churf. gn. vetter vnd her vater bisher gottlob nit gethan hett, auch eur. Churf. gn. gemuet hinfort nit sein solt, es auch dahin vorstehen etc.“¹ Ob der Kurfürst dieser Anregung zufolge an Luther geschrieben hat, ist nicht sicher, aber sehr wahrscheinlich.

Auf der Frankfurter Tagung der Schmalkaldner Bundesmitglieder scheint unsre Schrift von kursächsischer Seite schließlich doch nicht ausgenutzt worden zu sein. Dagegen berief sich der Kurfürst im März 1546, als er dem Landgrafen jeden Gedanken an Verhandlung mit Herzog Heinrich auszureden versuchte, auf die christliche Ermahnung, welche der treue Mann Dr. Martinus selig mit stattlichen Gründen der heiligen Schrift an sie beide gerichtet habe, daß man ohne rechte Bußzeichen, von denen man aber doch bisher noch nichts gespürt habe, den gefangenen Herzog unter keinen Umständen freigegeben solle.²

Ausgaben:

- A „An Kurfürsten zu || Sachsen, vnd Land- || grauen zu Hessen, D. Mart. || Luther von dem gefangenen H. || zu Brunswig. || Wittenberg. ||“ Titelfrückseite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G). Am Ende (Blatt G 4^b B. 19): „Gedruckt in der Churfürstlichen Stat Wittenberg durch || Joseph Klug. || Anno M.D.XLV.“

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8071), Breslau St., Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Heidelberg, Marburg N., München H., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. ² 26, 253, * a; de Wette-Seidemann 6, 385, C. — [Druffel a. a. D. S. 307, A.]

- B „An Kurfürsten zu || Sachsen, vnd Land- || grauen zu Hessen, D. Mart. || Luther, von dem gefangenen || H. zu Brunswig. || Wittenberg. ||“ Titelfrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), letzte Seite (= Blatt F 4^b) leer.

Vorhanden: Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 8076), Dresden, Frankfurt a. M., Marburg N., München N., Wittenberg, Wolfenbüttel. — Erl. Ausg. ² 26, 253, e (im Titel fälschlich „gefangenen H. || zu Brunswig. ||“; de Wette-Seidemann 6, 385 B.

- C „An Kurfürsten zu || Sachsen, vnd Land- || grauen zu Hessen, D. Mart. || Luther von dem gefangenen H. || zu Braunschweig. || Wittenberg. ||“

¹) Ratzeau a. a. D. S. 299f.

²) v. Druffel a. a. D. S. 301.

Titelrückseite leer. 18 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letztes Blatt (= G 2) leer. Am Ende (Blatt G 1^b 3. 29): „M. D. XLV.“

Ein Teil der Drucke hat auf Blatt G 1 fälschlich die Signatur „D“.

Druck von Wolfgang Meyerpeck in Zwickau. [?]

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8072), Dresden, Frankfurt a. M., München H. u. U., Nürnberg St., Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. ² 26, 253, d; de Wette-Seidemann 6, 385, A; Druffel 308, C.

D „An Churfürsten zu || Sachsen, vnn Land- || grafen zu Hessen: || D. Mart. Luther: || Von dem gefangnen || H. zu Brunswig. ||  ||“ Titelrückseite leer. 14 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D), letzte Seite (= Blatt D 4^b) leer.

[Druck von Val. Otmar in Augsburg? D. Br.]

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8074), München H., Stuttgart; London. — Fehlt Erl. Ausg.; Druffel 307, B.

E „An Kurfürsten zu || Sachsen, vñ Land || grauen zu Hessen, D. Mart. Luther von dem gefangenen H. || zu Brunswig. || Wittenberg. || M. D. XLvj. ||“ Titelrückseite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letzte Seite (= Blatt G 4^b) leer.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8078), Frankfurt a. M., Heidelberg, München H. — Erl. Ausg. ² 26, 253, * b.

F „Ann Kurfürsten zu || Sachsen, vnd Land || grauen zu Hessen; D. Mart. Lu- || ther von dem gefangenen H. || zu Brunswig. || Wittenberg. || M. D. XLvi. ||“ Titelrückseite bedruckt. 15 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D).

Vorhanden: Wittenberg (A. 4^o. 230^b). — Fehlt Erl. Ausg.

G „An Kurfürsten zu || Sachsen, vnd Land- || grauen zu Hessen, D. Mart. Luther von dem gefange- || nen H. zu Brunswig. || Wittenberg. ||“ Titelrückseite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letzte Seite (= Blatt G 4^b) leer. Am Ende (Blatt G 4^a 3. 25): „Anno M. D. xlvj. ||“

Druck von Christian Rödinger in Magdeburg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8083), Dresden, Hamburg, Heidelberg, München H., Wernigerode, Wolfenbüttel; London. — Fehlt Erl. Ausg.; fehlt bei Hülke, Beiträge zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg (Geschichts-Blätter für Stadt u. Land Magdeburg Jg. 15—17, 1880—1882); Druffel S. 308, F.

H „An Kurfürsten zu || Sachsen, vnd Land- || grauen zu Hessen, || D. Mart. Luther, von || dem gefangen H. zu || Brunswig. || Sampt den xliiii. || vnd xrxvi Psalmen, en || de hin an gesehe. || Wittenberg. ||“ Titelrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), letzte Seite (= Blatt F 4^b) leer. Am Ende (Blatt F 4^a 3. 10): „Ge-

druckt in der Kurfürstlichen Stadt Wittenberg durch Joseph Klug. Anno. M. D. XLVI. "

Einige Exemplare haben auf dem Titel Z. 1 v. u. „Wittenberg.“

Vorhanden: Berlin (Luth. 8081), Dresden, Frankfurt a. M., Gotha, München u., Wernigerode; London. — Erl. Ausg. ² 26, 253, *c (wo der Umfang des Druckes fälschlich auf 5 Bogen statt 6 Bogen angegeben ist). Vgl. über diesen außerordentlich fehlerhaften Druck J. Luther, Die Schnellarbeit der Wittenberger Buchdruckerpressen in der Reformationszeit, im Zentralblatt für Bibliothekswesen 31 (1914), S. 258 im Sonderdruck, Leipzig 1914, S. 17.

I „An Kurfürsten zu Sachsen, vnd Landgrauen zu Hessen, D. Mart. Luther, von dem gefangen H. zu Brunswig. Sampt den Lxxiii vnd Lxxvi Psalmen, zu ende hin an gesetzt. Wittenberg. " Titelfrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), letzte Seite (= Blatt F 4^b) leer. Am Ende (Blatt F 4^a Z. 13): „Gedruckt in der Kurfürstlichen Stadt Witemberg Durch Joseph Klug. Anno. M. D. XLVI. "

In den meisten Exemplaren sind die Seiten E 3^b und E 4^a im Satz miteinander vertauscht, erst spät wurde der Fehler verbessert; ein Exemplar mit richtigem Satz ist in Wernigerode.

Vorhanden: Akaafesche Sammlung; Berlin (Luth. 8080), Dresden, Hamburg, Königsberg u., Marburg u., Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau (2 Ex., von denen das eine im Titel Z. 1 „uz“ statt „zu“ hat); London. — Fehlt Erl. Ausg.

Niederdeutsche Ausgabe:

„An Kurfürsten tho Sassen, vnd Landtgrauen to Hessen, D. Mart. Luther van dem gefangenen H. tho Brunswick. [Zierung] Wittenberg. " Titelfrückseite bedruckt. 16 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—D), letzte Seite (= Blatt D 4^b) leer.

Druck von Johann Balhorn in Lübeck.

Vorhanden: Hamburg.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 331^b—338^a; Jena 8 (1558), 273^b—281^b; Altenburg 8, 462—470; Leipzig 21, 513—522; Walch ¹ 17, 1753—1781; Walch ² 17, 1396—1419; Erlangen ¹ 26, 229—254; Erlangen ² 26, 251—281; de Wette-Seidemann 6, 385—410; vgl. Burthardt, Luthers Briefwechsel, S. 482 Anm.

Die Druckgeschichte unsrer Schrift ist sehr wenig durchsichtig. Klar ist nur, daß der Druck *F* von *E* abhängt, *I* von *H*. Alle übrigen scheinen auf *A* zurückzugehen. *A*, *H* und *I* stammen aus Wittenberg, *C* ist oben S. 383 einem Zwickauer, *G* einem Magdeburger Drucker zugewiesen. Letzteres wird durch die Sprache des Druckes nicht widerlegt, wohl aber ersteres. Denn die Sprache von *C* zeigt so viel oberdeutsche (Mugsburger) Formen, daß selbst die Nachwirkung Schönspergerischer Sprachformen (die doch seit 1524 keine neue Stärkung mehr erhielten), wie sie nach A. Göke, Hochd. Drucker, S. 1 und 59 angenommen werden darf, zur Erklärung

nicht genügt. Auffallend ist nun, daß in den Drucken *B—G* Typen nebeneinander verwendet sind, die in ihrer Besonderheit alle mittelbar oder unmittelbar auf den Kreis Schönsperger, Otmar, Steiner in Augsburg und Gastel in Zwickau hinweisen, d. h. da Schönsperger als Drucker selbst nicht mehr in Betracht kommen dürfte, auf dessen Nachfolger und Nachbarn und die Abnehmer seiner Typen. Mir fehlt das Buchmaterial, um dieser hier untergeordneten Frage nach dem Ursprung der Drucke genauer nachzugehen. Nach Göhes Musterbuch und gelegentlich von mir gesammelten Ergänzungen ist nur folgendes zu behaupten, wobei zu erinnern ist, daß um 1545 die Mischung der Typen schon viel stärker war als zehn und zwanzig Jahre vorher. *B* weist in der Sprache durchaus nach Mitteldeutschland, unter seinen Typen ist wenigstens eine (ein *S* in Zierschrift) spezifisch zwickauisch, eine andere freilich (a in Titelschrift) hat ihre Entsprechung, soweit ich sehe, nur in Luftschen Drucken. So kämen am ehesten die Druckereien von W. Meyerperck in Zwickau (ehemals Schönspergers, dann Gastels Geschäft) oder von Lust in Wittenberg in Betracht. *B* am nächsten steht nach der Sprache¹ und wenigstens mit einer spezifischen Typenform (Ziertype von *M*) der Druck *E* (1546), der aber nicht auf *B*, sondern auf *A* beruht, also kaum zwickauisch ist. Vielmehr scheint *E* bei Lust in Wittenberg gedruckt zu sein. Ein Vergleich von *E* mit Lusts Druck 'Wider Hans Worst' von 1541 oder seinen Bibeln etwa 1546 ergibt eine ganz überraschende Übereinstimmung in Titel- und Texttypen, bei ersterer Schrift auch in den Wasserlinien des Papiers. Wenn sich dann aber auch der entschieden oberdeutsche Druck *F* ganz nahe zu *E* stellt — im Titel, in einer charakteristischen Type wie in zwei gemeinsamen Druckfehlern — so kann das auch anders erklärt werden als aus gleicher Herkunft. Die Sprache von *F* ist schwäbisch (augsburgerisch), die Typen gleichfalls, und zwar sind insbesondere *F D H G M* (2?) die Lettern Steiners. A. Göhe hebt bei Steiner besonders hervor, daß er Wittenberger Vorlagen sehr treu nachgeahmt habe. So ist denkbar, daß er die Wittenberger Herkunft von *E* erkannte und deshalb den Titel so genau nachbilden ließ. Die Titeltypen *R L W* und *D* sind freilich nicht nur sehr ähnlich den Luftschen, sondern sehen aus wie nach der gleichen Form gegossen. Das kann aber in der Augsburgerischen Herkunft des Druckes nicht irremachen. Bei *G* ist Herkunft aus Magdeburg, wie sie in der Bibliographie oben angenommen wird, nach Sprache und Typen wohl möglich, aber es fällt auf, daß auch hier die Übereinstimmung gerade mit den alten Schönspergerischen Typen (*X. M. G, L D*) und die mit den zwickauischen (*G. M. L. D*) so spezifisch ist.

Endlich ist *C* sprachlich ebenso wie *D*, wenn auch lange nicht im gleichen Maße wie dieses oberdeutsch, insbesondere augsburgerisch. Nach Augsburg weisen auch die Typen; in *C* vorwiegend auf Schönspergers alten Bestand, in einer *S*-Type (gleich unserem geschriebenen *S*) auf W. Otmar, *D* auf Schönsperger und Steiner, vor allem aber auch wieder auf Valent. Otmar, daneben vereinzelt auf Gastels Zwickauer Druckerei. In welcher Offizin diese verschiedenen Typenformen zusammengefloßen, kann hier nicht untersucht werden. Vielleicht spielte Schönsperger als Verleger (s. A. Göhe a. a. O. S. 8) eine Rolle dabei; das würde das

¹) Auffällig ist täglich, Cardinäle, kommen und noch ein paar andere Formen, die ganz vorwiegend oberdeutsch sind.

Zusammentreffen von Zwickauer Lettern mit denen verschiedener Augsburger Offizinen erklären. Daß in Zwickau nach Schönspergers Abgang (1524) noch bis 1546 schwäbische Seher die heimatischen Sprach- und Schreibformen fortgeführt hätten, wäre dagegen höchst auffallend. Vielleicht ist es nicht zufällig, daß keiner der Nachdrucker der politisch bedenklichen Schrift seinen Namen genannt hat, vielleicht auch nicht, daß die Druckereien, aus denen die Nachdrucke hervorgegangen, so unsicher festzustellen sind. Jedenfalls wäre es geschichtlich nicht unwichtig zu wissen, an welchen Orten man für die Verbreitung des Aufrufes sich bemühen zu dürfen oder zu müssen glaubte.

Ist schon *A* etwas hastig und deshalb fehlerhaft gesetzt, so trifft das bei der zweiten Auflage *HI* noch mehr zu. Einige stilistische Mängel sind hier wohl von Luther im Handexemplar, das der Druckerei als Vorlage diente, beseitigt, um die Korrektur der Druckbogen konnte er sich aber offenbar nicht mehr kümmern, denn beide Drucke sind ganz schlecht korrigiert. Auch die stilistische Feile des ersten Manuskriptes ließ schon ziemlich zu wünschen übrig; daß *H* der ältere Druck der zweiten Auflage, beweist der engere Anschluß an *A*.

Wir geben im folgenden eine Übersicht über die sprachlichen Besonderheiten der einzelnen Gruppen.

1. *HI* (Wittenberg) verglichen mit *A*.

1. Vokale: 1) Umlaut: o > ö wollen (auch ∞), köndten (*H*), vermöcht (*H*), gehört, frömeit (*I*), öffentlich (*I*), Abgötterey, Döringen (*I*), köstlich (*I*); u > ü Kurfürsten (*H*, wohl Druck.), würde (bisweilen nur *I*), wünschen (*I*), mußte (Indikat., wohl Druck.), geschüht (*I*), dürstig, unmöglich, sprützen, Jüngst, schmücken, Jüden, Türcken, büssen, stüde, tude (*I*), Rüstung (*I*), erwürgen, jündet (*I*), jünfft (*I*), fünff (*I*), Für, Glück, günstig, gülden, Bürger, nüchtern, Wolfenbütel, füessen, Sünder, fruchte, fürchten, stündlin, demütigt, Fürstenthumb, schuldig, gebürt, gerüßt; — ∞ wunderlich, fürchten (*H*), fur;

2) o > u Sunst (*I*), kündte (*I*), ∞ auch köndte (*HI*); i > ie Ziegenhahn, viel, vielleicht (*H*, mitunter auch *I*), ∞ friid (*H*), obligen (*I*), brive (*I*); o > a wagen (*I*), Waffen (*I*);

3) h fällt aus fur (*I*), Weirauch, ∞ sehr (*I*), ihener (*I*), jhnen (*I*), Rhat (*I*);

4) unbetontes e: das letzte, beide, Busse, Stule, eigenen, meinete, besseren, gereimet (*I*), ∞ hindern, gefragt (*H*), Geists (*H*), gehengt (*H*), dem könig, Gebet (*H*), Gott (Dativ), ablassen (*I*); handeln > handeln (*H*).

II. Konsonanten: 1) Verdopplungen z. B. unnd (*I*), odder (*I*), nott (*H*), fromme (*I*), Praktiken (*H*), widerrufen, vielleicht (*I*), ∞ Deuten, Titel, erboten, Himel, spot (*H*), seinem.

2) ach > ah; g > ch unsachlich (*I*); æ > g Jungfraw (*H*); sch > sc Scupen; p > b Ebte, Papst (*H*); t > d Rad, Bard (*I*); dt > t Stete (*I*), berant.

Große Anfangsbuchstaben bei Hauptwörtern häufig, so Tyranny, Leute, Schrift, Sieg, Damen, Gesicht (*H*); Bruder, Bund, Feuer, Sünde usw., selten ∞ diener, werd, buße (*H*), demut, gnediger Herr.

III. Nachsilben: -iglich > -igklich (*I*).

IV. Konjugation: gebettet > gebetten.

Declination: in > ihnen (*eum*).

V. Wortformen: Maddeburg (*HI*), Ziegenhaym (*H*), Brunschwig (*I*), niemans > niemandes, nit (Zeilenschluß!), drum (*I*), Rißework > Rißework *H*, Rißewurk *I*, trefflich > treffenlich, zwieselutig > zweifelutig (*I*).

2. *B* (Zwickau? Wittenberg?) verglichen mit *A*.

I. Vokale: Umlaut: o > ö frömer, können, löblich, Körper; u > ü sünden, büßen, fürwenden, für, Fürsten, gebüßt, würde, süchisch, bestürmet, darüber, Türken, Juden, schuldig, Heerführer u. aa.; tüde und stüde, Wolffenbütel; — ie > i vergiffen, frid;

unbetontes e: das ganze, seines, ∞ ein wilbt, Übung, ehr, Herrn, feer > sehr.

II. Konsonanten: Doppelkonsonant: vielleicht; ∞ gebet, Himel, wider, thaten (Subst.), Teufel, biten, Got, Titel, wil; dt > d berand; t > d sind (= seit); b > p Heuptman, f > v vleis; th > t Leuten.

Große Anfangsbuchstaben selten gegen *A*: Glaube, Schrift, Sieg, Göttlich, öster ∞ barmherzigkeit, dienst, sturmwind, fart, schlacht, menschen, der gottlose, titel.

III. Wortformen: niemans > niemandes, jederman > jerman, nu > nun (einmal in der Bedeutung 'gegenwärtig'), Wolffenbeutel (überhochdeutsch!), Düringen.

3. *C* (Zwickau? Augsburg?), *D* (Augsburg) verglichen mit *A*.

Die oberdeutschen Formen sind in *C* noch etwas seltener. Wo vor; nicht besonders bemerkt, gelten die Angaben für beide Drucke.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > ä täglich *C*; verächter, jämlich, ängstlich, gedächte, Päpstlich, äffen, täge, unterthänig, vätter, äschen *D*; a > ä berannt, halßstarrig, rächerin *D*; Cardinale *C*; e > a unsaglich, Dann, wann *D*; e > ö gelösch, Hörfürer, gewöret *D*; o > ö löblich, wollen, Göttlich *C*; Körper, sollen, böß Oberster (so!) usw. *D*; eu > ö tröen *D*; u > ü, ü sünden, würde, büßen, für, bestürmet, darüber, sünde, wündschen, Türken, Wolffenbütel, Rüstung, geschükt, führen = fuhren (Druckfehler, für führen), können *C*, Glück, dürsten, fünfft, fünffzig, würde usw. *D*, ∞ lügen *D*, eu > au glauben *D*;

2) ai und ei in *C* selten, in *D* gewöhnlich unterschieden, ebenso u und ü, ü und ü (= üe), i und ie, i > ei in Brunschweig, ausnahmsweise auch Braun-

schweig *CD*; $o > u$ König, Sun, Pusaunen *D*, ∞ forcht, förchten, vorhanden *D*; $a > o$ gethon, do *D*, ∞ wa *D*;

3) h nach Vokal ihnen, sehr, ∞ Jesu, mer *C*, geen, steen, eer, Eren, rüm, gfar; unbetontes *e* fehlt: pitt, hab ich, Straß u. d. *D*, one; dahere, begreiffet, geschuget *D*, Friderich *C*. Beachte $w \ddot{u}$ für vokalisches *u* *D*.

II. Konsonanten: Verdoppelung häufig, z. B. frommer, kommen, Stamm, genommen, ymmerdar, woll, gebett, hatt, etlich, unnd, wellich *C*, gepotten, pitten, unnser, annthers, sonnder, gefanngen, erkannt, Diennst, sollte, Vatter, Vätter *D*, ∞ Got, Gotlose, heist *C*, Schedel, leuten *D*.

$b > p$ Pund, pitten, Papst, pringen usw. *D*; $d > t$ Stat *C*; treck, Truck, treen, Abent, Antlich, tröen *D*, ∞ doll, erdichten *D*, $t > th$ Gepeth, Rath *D*, $d > dt$ wirdt *D*, lekt $>$ letst *D*; flux $>$ flugts *D*; $v > f$ frevel, fleissig *D*; $s > \beta$ *CD*.

Große Anfangsbuchstaben in *C* mäßig, in *D* stark vermehrt; zu beachten Oberster *D*.

III. Vorsilben: genade *CD*, gfar *D*, beleiben, beliben *D*, furhanden $>$ vorhanden *D*.

Nachsilben: -iglich *CD*, -nus *D*.

IV. Konjugation: man wißt *D*, wollen $>$ wöllen *CD*, wölte *D*, seind *D*.

V. Sonstige Wortformen: nit, hezt *CD*, wa, dann, wann, seitmal, sonnder, darunter, dardurch, dennoch *D*, treffenlich *D*, seil $>$ fäl *D*, Riseworß $>$ Riseworzel *C*, Risewurzel *D*, Henrich $>$ Heynrich *C*, Brunswig $>$ Brunschweig, Braunschweig *CD*, Pfu $>$ Pfuy, fern $>$ ferr *D*.

4. *E* (Wittenberg? Augsburg?), *F* (Augsburg) verglichen mit *A*.

E ist der Vorlage *A* ziemlich treu geblieben, nur ist der Umlaut sorgfältiger bezeichnet, *F* dagegen der Augsburger Form etwas mehr genähert.

I. Vokale: $a > \grave{a}$ Cardinal *F*; $e > \acute{a}$ täglich *EF*; $o > \ddot{o}$ können *EF*, wöllen *F*, besonders aber $u > \ddot{u}$ sünden, büßen, für, Fürsten, darüber; in *F* allein Türcken, gebürt, schüßen, vernünfftig, würde, künde; — $ie > i$ betrogen; *u* von $\ddot{u}$ oft geschieden.

Unbetontes *e* fehlt in hab, leut, übung, Sach *EF*, Gots *E*, fried *E*, geübt ($<$ geübet) *E*; ∞ luste, seines, untertheniges. h fehlt in je; ∞ ihre *F*.

II. Konsonanten: $p > b$ Bapst *E*, ∞ *F*; $t > d$ sint (= seit) *E*; $s > \beta$ *F*.

Doppelkonsonant vereinfacht: gebet *F*, thaten, biten *F*, getreten *F*, wider, trefflich, Himel *EF*; ∞ Engelland *EF*, Tittel *E*, vielleicht *E*,

vonn, sehenn *F*, kommen *EF*, inn, seinn, verborgenn, mann (Pronom.) *E*, soll *EF*.

Die großen Anfangsbuchstaben sind fast in gleichem Umfang verwendet wie in *A*.

III. Vorsilben: gwissen, gthan, gschehen, bessen *EF*, genugsam *E*.

IV. Einzelne Wortformen: nun, jeht *EF*, treffentlich *EF*, nit *F*; Wolfenbeutel (hochdeutsch für -bütel) *E*, Düringen *EF*.

5. *G* (Magdeburg) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlautsbezeichnung: o > ô vörrige, löblich, sölich, Mördere; u > û gebüßt, sünden, würde, für, Fürsten, darüber, wündschen, krümmen, blutdürstig, hülffe, glück, stündlin, sprützen, Jüngst, kündte;

2) unbetontes e fehlt in Übung, ∞ geschidet, schrifte (Plur.); h fehlt in geschee;

3) o > u frummer; ie > i briue, krigen.

II. t > h Tigel (überhochdeutsch?); th > t Deuten, ∞ noth, rathen; t > dt kalbt, werdt; d > dt Feindt, Handt, Gnadt; h > g högest.

Doppellkonsonant vereinfacht in Got, leten, trefflich; ∞ Engelland, unnd, widder.

[Bl. Aij] Den Durchleuchtigsten, Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Johans Fridrich, Hertzogen zu Sachsen, Des Heiligen Römischen Reichs Ertzmarshall, und Kurfürsten, Landgraben in Dürigen, Marggraben zu Meissen, und Burggraben zu Magdeburg. Und
5 Herrn Philips Landgraben zu Hessen, Graben zu CatzenElbogen, Zigenhayn, Dietz und Mida, Meinen gnedigsten und gnedigen Herren.

 Ottes gnad und Barmherzigkeit in Christo Ihesu, unserm HERREN und Heiland, und mein arm gebet und unterthenigen Dienst.

10 Gnedigster und Gnediger Herren, Ich bin oft vermanet und gebeten von vielen auch grossen Leuthen¹, also das michs gleich² seer verwundert hat, Ich wolte und solte Ewer Kurfürst. und Fürst. Gnaden schreiben, vermanen und bitten, das sie den gefangenen H. zu Brunswig ja nicht widerumb los lassen wolten, weil Gott selbst sonderlich und wunderlich³ seiner ungelichen tyranny und wütereij ein mal gesteuert. Denn
15 sie sich besorgen, wo er wider los solt werden, würde das lezt erger denn das

2 Johann D 9 gnediger] gnedige B

¹) Brück (s. oben S. 379).

²) = geradezu, vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 416, 5.

³) = auf besondere, wunderbare Art.

erste¹, Sintemal kein hoffnung da sey, das er sich solt bessern, So wenig als der Cardinal zu Menz sich gebessert, sondern ungebusst in seinen sunden gestorben², und ewiglich verdampt sein mus, ist anders der Christlich glaube recht. Und ob gleich der H. zu Brunswig sich stellen wurde, als wolt er busen und fromer werden, Hat er doch durch sein vorige unerhörte tyranney beide trawen³ und glauben bey fromen leuten verloren, Das man hinfurt jm nicht trawen wird noch kan, Sondern allein darumb villeicht busse und besserung furwenden⁴ wurde, das er widerumb zu ehren, Land und Leuten komen möchte, Welchs gewislich nur falsche, fuchsiſche⁵ busse sein wurde, Wie die schrift uns mit worten und exempeln dergleichen vil leret.

Auff solche an mich gethane bitte, habe ich bei mir am ersten gedacht, Was es not thet⁶ solche schrift zu schreiben, Nach dem freilich⁷ und on zweifel [Bl. Aij] E. R. und F. G. als die hochverstendigen und durch vil erfahrung wol gewigigt, allerlei gelegenheit, sonderlich dieser sachen⁸, besser wissen denn ich und meins gleichen, bey sich selbs auffz vleissigt bedencken wurden, was fur fahr, sorg und unluſts⁹ aus solcher des von Brunswigs erledigung¹⁰ erstehn wurde, Auch vil fromer herzen seer betrübt, und dadurch jr gebett fur E. R. und F. G. gegen Gott mat und kalt wurde. Denn dieser sieg, der so gar leicht und plöblich, on grosse schlacht und blutvergieſſen komen, ist gewislich durch
 Pl. 76. 9 herzlich gebet des glaubens von Gott gegeben, der sie, wie der Lxxvj. Psalm
 20 singet, vom Himmel herab erschreckt hat, wie denn seine weise ist zu kriegen, mit Pharao, Sanherib, Benhadad, und auch mit worten zeigt Levit. xxvj:
 3. Mose 26, 36 'Ich wil euch ein verzagt herz geben, Ein rauschend blat sol sie erschrecken'.

Aber dawider hat man mir furgehalten, Ob¹¹ E. R. und F. G. solchs und viel mehr selbst wol wurden bedencken, So were dennoch ein treu unterthenigs vermanen nicht zu verachten, Angesehen¹², das E. R. und F. G., wie zu vermuten, gar mit statlicher¹³ gewaltiger furbit berandt, besturmet, versucht und auff alle weis ersucht¹⁴ werden müssen. Denn die freundschaft¹⁵ ist groz, als die das ganz Deudschland und vil mehr begreiffet.¹⁶ Denn Brunswig der loblichen Fursten heuſer eines ist, und noch heutiges tags viel feiner
 30 Christlicher loblicher Fursten hat, welchen nicht ubel anstehen wil¹⁷, auch nicht

5 Hatte C 8 leure I 9 falschfuchsiſche D sein f. F 16 Gefar D Brunswig I entstehen HI 17 betrübe EF 18 diesen A—G 28 aller I

¹) Bibl. und sprichw., vgl. Matth. 24, 64; Unsre Ausg. Bd. 31¹, 220, 36. ²) Albrecht von Mainz war am 24. September 1545 gestorben. ³) = Zutrauen, 'Treue' (wie in Treu und Glauben). ⁴) = zeigen, vortauschen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 194, 6. ⁵) = verschlagene, scheinheilige (es ist an Fuchs Reineke gedacht). ⁶) = gezweifelt, ob es denn ... tute. ⁷) = offenbar. ⁸) = den Stand der Dinge, in dieser besonderen Angelegenheit. ⁹) = Unannehmlichkeit, Argernis. ¹⁰) = Freilassung. ¹¹) = obwohl. ¹²) = in der Erwägung. ¹³) = gar eindrucksvoller, von maßgebender Seite kommender. ¹⁴) = angegangen, gebeten. ¹⁵) = Verwandtschaft. ¹⁶) = umfaßt. ¹⁷) = dürfte.

zu verdenden sein wollen¹, ob sie für ihren Freund treulich und ernstlich bitten wurden, wiewol ers nicht verdienet noch werd ist, als der von dem loblichen herrlichen Stam zu mal ein² ungeraten, störrig, wilde, ungezogen zweig ist, sonderlich mit dem Dienst des Götzen zu Rom, darüber er in grosse⁵ Iesterung Gottes und andere böse thatten gefallen, und dafür iht seinen lohn ansehet zu kriegen. Darumb es wol not sey, E. K. und F. G. zu vermanen, fest und starck zu bleiben, gegen solche starcke Sturmwinde, die grossen und mechtigen³ schein der billigkeit haben. Und bereit an⁴ gros bitten von etlichen seinen Verwandten für in geschicht, auch gegen Gott, das er seine funde erkenne und wider zu Landen und Leuten komen möchte. Aber ich forge, sie beten
10 nicht recht, Davon iht nicht zeit zu reden.

Wir sind, Gott lob, auch nicht steinerens herzens oder eiserns gemüts. Ich gönne niemans böses, Sonderlich sol ja kein Christ einem andern den zorn Gottes wunschen, auch den Turcken und Juden und keinem Feinde nicht,
15 Ja auch den Cardinalen und [Bl. 14] dem Papst nicht. Gottes zorn sol auch kein Teuffel dem anderen fluchen. Es ist zu viel, ewiger zorn. Dawider jederman für jederman ernstlich bitten sol, und ist schuldig also zu bitten. Gerne hette ich den Cardinal zu Menz selig gesehen, Aber da war kein hören, und ist also dahin gefaren, Gott behüte alle Menschen für solcher Fart, Amen.

Gleichwol müssen wir also lieben unser feinde, also vergeben, also gnedig sein, das die liebe und gnade nicht falsch sey, oder wir uns nicht mit frembder funde beladen, dar uber wir sampt dem, so wir lieben, zum Teuffel faren. Ich wolte, der gefangen von Brunswig möchte König zu Frankreich, sein Son König zu Engeland sein. was solte mir solches schaden oder hindern? Aber
25 das ich solt raten, in los zugeben, das kan ich nicht thun. Er hat das vertragen verloren. Weil nu Gott in hat in seine straffe genomen, Wer wil so küne sein und in heraus nemen? ehe denn da rechtschaffne buße und warhafftige besserung geschehe, und das vertragen gepflantzt und wol erkand werde, das Gott versönet sey. Sonst wurde es heissen, Gott versuchen, Das ist nicht
30 zu raten. Er ist von vielen jaren her in steter böser ubunge verderbt, damit den guten namen und das vertragen verloren. Darumb nicht unbillich sich besorgen frome Leute, und im nicht trawen können, noch Gott versuchen wollen.

Und hie ist wol zu mercken die geschicht zwischen Ahab dem König Israel und Benhadad dem Könige zu Syrien, Davon man lieset im ersten Buch von
35 den Königen, c.xx, Das Gott den König Benhadad gab in des Königs Ahabs hand mit einer grossen schlacht. Sie wolt nu Ahab auch gerhümet sein, ehre und preis bey den Syhern verdienen, als ein gnediger König in Israel, und sprach: 'Lebt er noch, So sol er mein Bruder sein', und setzt in zu sich auff

32 frommer I 37 Syrer ACDEFG

¹) = die nicht zu tadeln sein dürften.
vollen. ⁴) = bereits, schon.

²) = ein ganz u.

³) = eindrucks-

den wagen, macht einen bund mit jm, und lies in los wider in sein Königreich. Da kam ein Prophet, der sprach zu Ahab: 'Darumb das du den Man, von mir verbannet, hast von dir gelassen, So sol deine Seele fur seine Seele sein, und dein Volk fur sein Volk sein'. Und es geschach also, wie im xxij. folget.

Diesen König Benhadad hette Gott unter denen 100 000, die dazumal geschlagen wurden, auch können wol finden und etwa mit einem pfeil lassen treffen, oder selbst mit schrecken tödten, wie er reichlich und sehr wol verdienet hatte. Denn er hatte den Gott Israel zuvor gewölich verachtet und gelestert, Wolte auch Samaria zu grund vertilgen, [Bl. B 1] also das er rühmet, Es sollte zu Samaria nicht so viel erden sein, das seins Volks ein jglicher möchte ein hand vol davon tragen. Aber Gott wolte den König Ahab versuchen, was er thun wolte, umb Gottes und seines göttlichen Namens ehre willen. Darumb gab er jm in die hende den ergesten Feind Benhadad, der nicht allein das volck Israel, Sondern auch jren Gott rein auff fressen wolt.

Also hette iht unser HERR Gott auch wol kund den von Brunszwig lassen treffen etwa mit einem geloet¹ oder spieß, wie er doch mit schrecken und verzagen ist getroffen, ehe es ist zur Schlacht komen, Denn ers auch wol verdienet hat bis daher mit Iestern und schenden beide Gott und Menschen, ist dazu ergriffen² iht in diesem zug, im werck seiner hende, wie Psalm x. sagt: 'Der Gottlose ist ergriffen im werck seiner hende'. Denn er willens gewest, als ein Commissarius der alten Religion, und tretwer Diener (wie sein Tittel lautet) der Bepflichten heiligkeit, einen weidlichen Benhadad wider vns armen Israeliten und unwirdigen Christen (Reher solt ich auff Römisch sagen) sich zu erzeigen, das nicht ein hand vol erden überblieben were.

Aber Gott hat sich unser angenommen und erbarmet, solchen zornigen, wütenden Benhadad in unser hende gegeben, Damit uns versucht, was wir thun wollen, fur seins heiligen Namens ehre, wider seine Iesterer und Verächter. Sie ist nu wol zu fürchten und sich furzusehen, das uns Gott nicht lasse des Königs Ahabs Exempel widerfaren, welchem hernach uber drei jar ein pfeil durch sein herz gehen muste, eben von des selben Königs Volk, welchen er hatte wider Gott aus unzeitiger³ gnaden los gelassen, wie jm der Prophet zuvor gesagt hatte: 'Darumb das du hast den Man, von mir verbannet, lassen gehen, sol deine Seele fur seine Seele, und dein Volk fur sein Volk sein'. Und ist ja ein jemerlich ding auff erden, Das oft ein fromer Mensch mus verderben, nicht umb seiner eigen funde willen, Sondern umb frembder funde willen, der er sich theilhaftig macht aus grosser gedult und gunst und allzu milder barmherzigkeit. wie dem fromen König Josaphat schier auch

4 xxij Capit HI 9 hatte (beidemale) hat C

¹) = Ladung Blei, s. Dietz und DWb.

²) = auf frischer Tat ertappt.

³) = unangebrachter, vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 751, 16.

geschehen were, eben uber diesem Könige Ahab, iij. Reg. xxij. Es darff¹ wol^{1. Kön. 22, 32} betens und fleis habens, Das uns Gott behüte und regiere, sonst ist bald versehen.² Gott behüte E. K. und F. G. fur dem pfeil Ahabs, dafur mir gratwet. Denn Gott hat uns bis mal aus grosser sorg und fahr erlöset, nicht
 5 on sonderlich wunderwerck, auch fried und sicherheit verschafft fur diesem Benha-
 |Bl. Bij| dad. Ist uns zu wol, und können seine gnad nicht erkennen, noch im
 dafur danken, So mügen wir den Benhadad los geben, So kan Gott wol
 unrüge und forge genug durch in widerumb schaffen, unser undankbarkeit zu
 bezalen.

10 Auch ist hiebey das gar wol zu bedencken, das Gott bis mal nicht allein
 die Person des H. von Brunswig, Sondern den Papst und den ganzen Corper
 des Papstums (welchs furnemlich Glied und Heerfurer sich der selv von
 Brunswig allezeit willig erbotten, und sich auch selbs darzu genötiget, und
 fur anderen der ausbund hat sein wollen) gemeinet, getroffen und geschreckt
 15 hat. Wir wissen ja wol, solten ja auch gnugsam erfahren haben, wie viel
 geschwinder³ Renc und Practiken⁴, heimliche tucke und stücke⁵, so offtmals
 wider uns ist furgenommen, sint⁶ dem Reichstag zu Wormbs, da das erste
 Edict wider das heilig Euangelium ausgieng, Anno M.D. xxi, Welchs der
 Papst und sein Corper⁷ auch noch nicht wil abgethan oder suspendirt sein
 20 lassen, obs der Keiser gleich gerne hette zu Speir suspendirt. Item, wie sie
 hernach auff dem Reichstag zu Augspurg, Anno M.D. xxj, zusamen wolten
 setzen⁸ Gut und Blut, wider uns, wie sie brulleten, Und imer hernach Bund
 uber Bund gemacht, nichts unversucht gelassen, damit sie uns zu grund ver-
 tilgen möchten, wo Gott nicht getwehret und allezeit die schantz gebrochen⁹
 25 hette. Und weil sie den Keiser nicht kondten erregen, furen sie zu, und
 schrieben einander zu¹⁰, Sie müsten mit dem Keiser wie mit einem todten
 Falcken bayhen.¹¹ Solche schrifft sind jenes mal zu Wolffenbutel funden und
 offentlich im Druck ausgegangen.¹² Ist sihetz eben also, als hetten sie den

13 allegit A auch) oft HI 19 Papst HI 25 kondten H kondten I 28 ans-
 gangen A

¹⁾ = bedarf. ²⁾ = übersehen, verpaßt. ³⁾ = tückischer. ⁴⁾ = Kniffe.

⁵⁾ = Kunststücke, s. *Unsre Ausg.* Bd. 6, 615, 17. ⁶⁾ = seit. ⁷⁾ = seine Umgebung, der
 päpstl. Stuhl; eigentlich = Körperschaft, körperschaftliche Behörde; s. oben S. 256 Anm. 1.

⁸⁾ = sich verbünden mit Gut und Blut; s. *Unsre Ausg.* Bd. 44, 29, 14. ⁹⁾ = den An-
 schlag vereitelt; s. *Unsre Ausg.* Bd. 16, 15, 26. ¹⁰⁾ = einer dem andern. ¹¹⁾ = ihm

nur scheinbar Mitwirkung gestatten, mit ihm drohen; sprichw., s. *Wander und DWtb.*
 beizen. ¹²⁾ *Enders Erl. Ausg.* 26², 259 Anm. m zitiert hierzu: Der Churfürsten, Fürsten,

Grauen, Stett, vnd Stend der Christenlichen Aynung, Warhaffter vnd bestendiger bericht. . .
 1544. Bl. k iij^b: Item aus einer Schrift vielberührtz von Braunschwig an Helden [d. i. an
 den kaiserlichen Orator Matthias Held], am Datum Freitags nach Bartholomäi [= 27. August]
 Anno 1540: „Wir als einer der Kais. Ma. unwirdiger Oberster getrauen mit Worten wohl
 also viel, als Mancher mit der That auszurichten, wiewohl wir darzu Kaiserl. Majestat nit
 wenig gebrauchen, und mit ihr als einem todten Habbich oft beyhen müssen.“ Und: Comme-

Keiser für einen todten Falcken auffgeworffen¹, weil sich der von Brunswig in seinem Titel sol lassen vernemen und schreiben, Keiserlicher Maiest. und des Nurnbergischen Bunds, und der alten Religion oberster Heubtman.

Denselben Bund nennen sie Defensivum, Gerade als weren sie in grosser fahr, das man sie wolte angreifen, So doch weder Keiser, Papst noch jemand⁵ furhanden war, der in gedechte ein har zu krummen, Und wir dieses theils² on unterlas gebeten, geflehet, geruffen, geschrien, umb friede, wie sie seer wol wissen, Welchen wir von jnen nie kein mal haben genzlich und endlich³ erlangen können, Nichts anders von jnen haben teglich gewarten müssen, denn eitel Offension, angriff, und verderben, Wo es die zeit jnen geben wolte, und¹⁰ raum dazu köndten haben. Denn nicht sie, Sondern wir [Bl. viij] sind durch Bepfthli. und Keiserl. des Reichs Edicten bis daher verdampt geweest. Noch haben wir armen Keizer, und der neuen Religion albere Menschen nicht müssen verstehen, was die klugen Lerer der alten Religion durch den Defension bund meineten, Nemlich, nicht den Christlichen Glauben, sonderen die Land des Kur-¹⁵ fürsten und Landgraben. Auch müste Gott selbst sampt allen Engeln mit gewalt den schnuppen haben⁴, und solchen braten nicht riechen⁵, Was da hiesse Defension bund, Bis iht am xxi. tag Octobris⁶, da hatte er zuvor Niseworgel genommen und das Hirn gereiniget, Und lies sich gröblich mercken, der schnuppe were im vergangen, und verstunde wol, was Defension bund hiesse.²⁰

Item⁷, dis jar ist ein geprege, wie Schaw grosschen aus dem Niderland herauß komen, Welchs der Papisten treffliche kunst beweiset, auch den zweien

6 jnen HI 9 könen A 16 muste HI 18 Octobris] Nouembriß, am Schluß
von A korrigiert 20 versthunde HI

moratio succincta, quam misere Dux Henricus Brunsvicensis, qui se Iuniorum vocat, Gosslariensium et Brunsvicensium Respublicas adfixerit. Anno M.D. XLIII. s. l. 4. p. 38: 'Ita Henricus ad Matthiam Held, expostulando de Caes. Maiestatis vestrae tarditate ad suscipiendum adversus protestantes bellum, scribit Anno etc. 40: 'Quamquam ad eam rem saepe Caes. Maiestatem adhibemus, ac cum ea non aliter quam mortuo accipitre aucupamur.'

¹) Eigenl. = in die Luft aufsteigen lassen. ²) = auf unsrer Partei. ³) = wirklich, für immer. ⁴) = nicht bei vollem Verstand sein; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 446, 18. ⁵) = Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30³ an der angef. Stelle. ⁶) Tag der Gefangen-
nahme Heinrichs von Braunschweig [die Änderung in November durch den Setzer läßt
vielleicht die Zeit des Satzes erraten. O. B.] ⁷) Vgl. hierzu den in Berlin (Luth. 8071 m),
Wittenberg und London vorhandenen Querfolioeinblattdruck: „Dis ist das geprege der Schaw
grosschen, die aus dem Niderlandt komen findt, Wel-|| ches der Papisten treffliche kunst beweiset,
auch den zweien Herrn, Kurfürsten, vnd Landtgrauen, sampt vns allen || gretlich dremen. Die
Doctor Mar. Ruth. Yt Melt, in dem Büchlin wider Herzog Heinrich. ||“ Darunter neben-
einander Vorder- und Rückseite einer solchen Münze (auf der Vorderseite zwischen den
beiden gekrönten Säulen die Jahreszahl 1545), und wieder darunter: „Die Umschrifft heist
auff Deubsch. || Sich zu rechnen an den Böldern, vnd jre Könige in die stöß zu binden.“ Ein
Exemplar dieses Einblattdrucks hat dem Hildesheimer Kanonikus Joh. Oldecop vorgelegen,
der ihn in seiner Chronik eingehend beschreibt (Grisar-Heege, *Luthers Kampfbilder IV*,

Herrn, Kurfürsten und Landgraven, sampt uns allen gretolich dremen. Auff der einen seiten stehen zwo seulen, auff einer des Keisers krone, Auff der andern des Königs kronen, zwischē den seulen ein lediger Stoc¹ oder Fessel, mit zwo keten, für zwo Personen gemacht, Acht wol², solch beschiffen³ Prophet wil den Kurfürsten und Landgraven drein setzen. Die umbschrifft heisst: Ad alligandos Reges eorum in compedibus. Auff der ander seiten stehet ein zweyköpffiger Adeler, der hat in seinen klawen die zwey schwert uberschrenckt, wie sie im Kurfürstlichen wapen stehen, Die spigen stehen eine Jundckfraw, so drunder auff der seiten ligt, zu tod, und regent eitel Fewr auff sie. Die Jundckfraw aber heisst Infidelitas, Die umbschrifft: Ad faciendam vindictam in Nationibus. Damit sie anzeigen, was sie heimlich uber uns gespielet⁴ haben, und wie sie den Defension bund hetten verstanden und verckleren wollen, wenn sie solch gemelt ins werck hetten bracht, Unangesehen⁵, Das solchs durch ein Keiserl. und Penal Mandat verboten war. Aber sie sind die lieben kinder⁶, die nicht sundigen können, ob sie gleich Gott und Keiser mit fussen treten, Wir sind Sunder, wenn wir gleich umb Gott und Keiser wollen leib und leben wogen.

Auch wie gerne hetten sie gewehret, das uns kein Fußvolck were zugezogen, Da sie (darunter etliche Ep̃te waren)⁷ jren Untertanen verboten, sich anzu-

S. 71). *Oldecop bezeichnet Luther als den Herausgeber.* Grisar (a. a. O. S. 72) hält das für möglich: es sei nicht unwahrscheinlich, daß Luther diesen Einblattdruck gleichsam als Illustration zu seinem Sendschreiben nebenher habe erscheinen lassen, wie ja auch die Papstspottbilder gleichsam die Illustrierung seiner Schrift „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet“ waren. Der Inhalt dieses Drucks wurde aufgenommen in den folgenden in London vorhandenen: „Der xciiii psalm Da||uid̃s, gebeut vff den gnadenreichen ihg || Gotteß, den er. H. Philips Landgraffen || zu Hessen, etc. wider Herzog Hain- || richen von Brunschweig vnd fi- || nen son, Carle Victorn, || verlihen hatt. || Deutung der schöne || Schout- || pfenning, so vergangens iars ge- || minhet worden, daran die groß Geheim- || nuß des vermainten defension pundts || wider die liebhaber des Guan- || geliums Jesu Christi, clar- || lich erlernt wirt. || Durch D. Martin Luther || Im Jar. M. D. xlii. ||“ 4 Quartblätter. Die Psalmdichtung, die den ersten Teil dieses Drucks bildet, beginnend: HERR, du bist, dem die rath gezimpt, erschien am 5. Februar 1546 auch gesondert: Wackernagel, *Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im XVI. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. 1855, S. 206f. Nr. CDXCIX = Gödeke, *Grundriß II*², 299 Nr. 161. Der Dichter ist übrigens Thomas Blaurer (Schieß, *Briefwechsel der Brüder Blaurer* 2, 410). — Vielleicht bezieht sich auf diese Schaugroschen auch eins jener Spottversen auf Herzog Heinrich, wie man sie in den Herbergen an den Wänden angeschrieben fand (Koldewey S. 19), beginnend: „Neue Münz schlag ich . . .“, am Ende von „Ein Getichte: || darin angezeigt || wird, Wie from Her- || zog Heinrich von Braun- || schwig, Vnd wie böse || die Bitterischen || sein.“ (3 Blättchen) 4 Quartblätter. Ex. Zwickau. 9. 6. 61 = 24. 8. 31s. Vgl. Koldewey S. 18f. Gödeke II², 298 Nr. 144.

¹) = leerer Block (zum Festlegen von Gefangenen). ²) = ich denke wohl.

³) Hier wohl = falscher (eigentl. betrogener); vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 301, 11; doch s. auch Bd. 50, 44, 8; Bd. 44, 697, 27. ⁴) = abgekartet, vgl. etwa *Unsre Ausg.* Bd. 46, 700, 1; Bd. 47, 448, 37. ⁵) = trotzdem. ⁶) = verzogenen, bevorzugten; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 226, 8; Bd. 9, 389, 28. ⁷) Vgl. v. Druffel S. 280 Anm. 1. Danach wäre zu denken

nemen lassen. Und weil sie wol gedachten, die Knechte wurden sich nicht dran irren¹, ob man sie wolte abschrecken mit des Papsts namen, Darumb ertichtten sie diese Lügen auff die unsern, als solts wider den Keiser gelten. Die rasende blutdürstigen Verreter und Bluthunde ha-[Bl. B 4] ben gehofft, uns also zu ubereilen², das wir gar bloß, on Wehre, Deute und hulffe solten untergehen, ehe wir uns umbsehen künden. Aber wem sie den Stock und Fessel gemalet haben, sehen wir nu, Gott lob, der nach dem spruch Psal. 7. gerichtet hat: Bl. 7, 16f. 'Sie haben eine Gruben gegraben, und sind selbs drein gefallen³, Ire bößheit ist auff iren Kopff komen, Und jr frevel auff iren Scheddel gefallen'. Des danken wir dem allmechtigen und gerechten Gott, und loben den Namen des 5 10 HERRN des Allerhöchsten, Amen.

Item, da nu der Herzog zu Brunstwig meuchlings⁴, plötzlich und un-
versehens war angezogen, und kein Feindes brieve⁵ ausgeschiedt, und zu Felde
daher fuhr, Hilff Gott, welch eine fremde, trogen, pochen⁶, rhümen, jauchzen,
triumphieren war dar an allen orten! 'Nu, Nu, Nu istz geschehen, Da, Da, 15
Da haben sie es!' Und war dennoch ein trefflich bitten, und auch öffentlich
in Kirchen und auff der Cangeln, mit namen⁷ fur den Herzogen zu Brun-
stwig, das jm Gott wolt gluck und sieg geben, damit die Kekerhey aus gerottet
und vertilget wurde. Das war (als sie hofften) das stundlin, nach dem sie
sich uber xxiii jahr zusehnet und zutrundt⁸ haben. Sie wolten sie den Brey 20
einmal anrichten, Daran sie viel jar so engstlich gekocht hatten.⁹ So¹⁰ feret
Gott auch plötzlich zu, und schmeißt¹¹ in den Breytopff, das beide scherben und
Brey jnen unter die nasen spruzen, das sie verzagt den kopff hengen und nach
der Morderfarb¹² verblaffen müssen. Ja, so wolten sie es haben! Denn sie
nu (wie gesagt) wol xxiii jar jmerdar sich getröstet, so oft der Keiser sich 25
geregert, oder komen hat sollen, oder ein Reichstag angefehrt ist, So oft sind
Bl. 7, 15 sie auffz new schwanger worden (wie Psalm vij sagt) und doch einen Feil
geboren¹³, Hören auch nicht auff und können nicht auffhören, bis an den
Jungsten tag, da sie mit jem Abgott zu Rom jr endlich urteil kriegen
werden. 30

9 Scheddel] jre Scheittel HI 15 dar] da HI 16 habens sie es HI 20 zuschret
am Schluß korrigiert A

an den Kardinal Truchseß, den Deutschmeister, den Grafen Haug v. Montfort, den Augsburger Domherrn Kaltenthal und den Abt von Weingarten Gerwig Blaurer. Vgl. auch Luther an Amsdorf 21. Okt. 1545: 'Non obscurum est collegiatis ecclesias pecuniam contribuere speingen' (Enders 16, 313).

¹) = irre werden, Anstoß nehmen. ²) = überraschen, überfallen. ³) Auch sprichw., s. Unse Ausg. Bd. 38, 38, 27. ⁴) = überraschend. ⁵) = Fehdebrieße.
⁶) = Prahlen. ⁷) = namentlich, ausdrücklich; vgl. Unse Ausg. Bd. 18, 77, 13. ⁸) = in Sehnen und . . . verzehrt, s. Unse Ausg. Bd. 50, 523, 16. ⁹) Zu dem Bild vergleiche Unse Ausg. Bd. 34², 289, 9 und 290, 21. ¹⁰) = Anderseits. ¹¹) = schlägt.
¹²) = nachdem sie in Mordlust verglüht waren, jetzt . . . ¹³) = fehlgeboren haben.

Das sag ich darumb, Das wir wissen und wissen sollen, Es sey nicht umb des zu Brunswigs Person und seine personliche weltliche sachen zuthun, Sondern umb den ganzen Behemoth und Corper¹ des Papstumbz, der sich an in gehenget, und er widerumb an sie, Und haben unter dem schein seiner sachen² sich zusamen geslickt³ und gerottet, wider unser Euangelium, das ist, wider Gott und seines Geistes sachen. Were es jm geraten, so were es jnen allen geraten. O Kluge leute, O weise leute, O treffentliche leute, Da ein jglicher würdig were Papst zu sein, wenn man künde mehr denn einen Papst haben! [Bl. 61] Wie vermöchte doch der Papst selbst unsern HEILIGEN Christum so subtil⁴ teuschen und effen⁵, als diese Leute unter jres Commissarien Person gethan haben? Ob er gleich der allerheiligste, klügste und weiseste Man ist auff erden? Vergebe mirs Gott, das ich so grob⁶, unvernunftig rede von dem Papst, Ich hette schier alzu weislich und Rekerisch geredt und gesagt: Psu dich, PapstGsel!⁷

Diese gemeinschaft des Papsts⁸, daruber in Gott ergriffen und gefangen hat als seinen Feind und des Papsts Diener, wirds nicht leiden, das man in so leicht künde los geben. Es ist die Gottes lesterung zu viel und groß im Papstumb, welcher wir uns nicht müssen teilhaftig machen, Es kome denn zu vor gar viel zu andern⁹ reden, weder¹⁰ wir noch jzt hören, Damit unser gewissen nicht beschweret mit frembden sunden, und auch dem Abab gleich fur Gott gerechent werden. Denn wo er solt los werden, so wird es gewislich geschehen, Das die Papisten werden auffz new unsern Gott lestern, und sich selbst rhümen: Sihe da, ob uns nicht Gott habe erhöret! Wir haben gebeten fur Herzog Henrich zu Brunswig, Aber Gott hat uns mit gedult bewert¹¹, und gleichwol¹² erhört. Denn ob er wol Herzog Henrich hat in der Reker hende gegeben, uns zeitlich zu straffen, Dennoch haben sie in nicht können behalten, Sondern Gott hat sie gezwungen, das sie in haben müssen los lassen. O danck hab unser lieber Gott, der seine Kirch und die alte Religion nicht verlassen hat und den Rekeren nichts guts wil sein lassen.¹³

Und ist war, dis Argument bewegt mich am höchsten. Denn wir wissen, das der Papst und seine Schupen¹⁴ nicht zu beteren sind. Darumb können sie nicht anders thun, denn sich selbst trösten¹⁵, schmucken und puzen¹⁶, auch

6 jm] jnen HI alle ABCG 10 teut[sch]en EF

¹) S. oben S. 393, 19. ²) = scheinbar um seine Sache zu vertreten; vgl. U. A. Tischr. 2, 41, 7. ³) = ein künstliches (unnatürliches) Bündnis eingegangen. ⁴) = raffiniert. ⁵) = hinters Licht führen. ⁶) = ungelehrt. ⁷) Sehr beliebte Bezeichnung des P.s.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 11, 371; Bd. 53, 284, 14. ⁸) = mit dem Papst. ⁹) Wohl = zu ganz andern R. als wir . . . ¹⁰) = als. ¹¹) = geprüft; s. Dietz. ¹²) = schließlich doch. ¹³) = nichts gelingen, zum Guten geraten lassen w. (vielleicht ist 'gut' zu lesen); vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 240, 20. ¹⁴) = der Anhang; s. Unsre Ausg. Bd. 46 385, 19. ¹⁵) = beruhigen. ¹⁶) = beschönigen und entschuldigen.

in jrem größesten unfal¹ und ergeßten funden. Sie müssen jmer recht haben, Gott mus jmer unrecht haben, Welchs wir (als ich achte) solten ja wol erfahren haben, in diesen xxiii jaren. Solten wir nu hiezu ursach geben, das der Papst und Papisten solche lesterung wider unsern HEILIGEN Christum solten öffentlich in Kirchen und daheim in Heusern speien², Dazu sich in jrer Abgötterey, lesterung, jethum stercken, und sich rhümen, sie hettens durch jre heiligkeit, als die rechten Christen, von Gott bekomen, Da were es besser, es were nie kein Papst geborn, Ja er³ auch kein Fürst zu Brunswig ihe gewesen. Denn solche lesterung ist zu groß, und solche verstockung zu hart, die wir doch auff uns nemen müßten, und hernach der Reuel⁴ alzu schweer, auch vileicht umbsonst sein wurde. 10

[A. Cij] Sie haben eine Prophecey, die ich vor xl jaren gehöret, auch in Büchern, als der tolln Brigitten, Arnolt, Diechtenberg, und andern mehr geschrieben, Darin sie jr Abgott der Teuffel tröstet, Es werde ein verfolgung uber die Clerische gehen, Aber darnach herrlicher werden, weder sie ihe gewesen ist.⁵ Solcher Prophecey gleuben sie, wie sie denn nicht anders werd sind, weil sie Gottes wort und heilige Schrifft verfolgen. Daher hoffen sie jmer fort so engstlich, Solche zeit sol komen, das sie herrlicher werden, weder sie ihe gewesen sind. Verstehen des Teuffels spott nicht, Der jr schendlichs, lesterlichs und unbuzfertigs leren und Leben mit solchē falschen trost stercket und verstockt. Denn jr Vere zu lassen und leben zu bessern, ist jnen kein ernst noch willen, der Teuffel wilß auch nicht, Aber der straffe wollen sie sicher sein, Das wil auch der Teuffel, der doch weis, das nicht sein kan, und sie also nerret in jrem schendlichen leben, Und lesst, ja heisst sie jmer hin schendlich leben, und doch hoffen herrlicher zu werden, weder sie gewesen sind. Das ist, so wir iht auch sehen, Wie sie auff jren Commissarien der alten Religion so groß hoffnung gesetzt, und fur jn gebettet haben. Noch wollen sie nicht sich umb ein har bessern, ob sie wol Gottes wunder greiffen⁶, der sie iht sampt jrer hoffnung, Propheceien und betten in dreck getreten hat⁷, Das sie dïsmal jr lesterlich rhümen lassen müssen. Und wo sie hinfort nicht anders thun werden, wird er jn wol baz komen.⁸ 30

7 es were es nie I

10 vileicht A

26 gebetten HI

¹) = Mißgeschick, s. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 385, 3; Bd. 52, 286, 36. ²) = schändlich verbreiten.

³) Wohl Druckfehler, in I an falscher Stelle verbessert, lies ja es were.

⁴) = die Reue; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34², 326, 29. ⁵) Über die *Revelationes* der heil.

Brigitta vgl. *RE.* 3, 242, über Joh. Lichtenbergers *Praenosticatio*, zuerst 1488, in deutscher Übersetzung von Stephan Roth mit einer Vorrede Luthers 1527 erschienen, *Unsre Ausg.* Bd. 23, 1ff., besonders aber auch Joh. Friedrich, *Astrologie und Reformation*, München 1864, S. 44ff.; mit „Arnolt“ meint Luther wohl die Schrift von einem Geiste, der Arnolt Buschmann erschien, vgl. z. B. Panzer, *Zusätze zu den Annalen* Nr. 555^e, Weller, *Repertorium typographicum* Nr. 160, 330 usw. — An die Prophezeiung von der großen Pfaffen-schlacht erinnerte Luther auch schon in Briefen von c. 12. Juni und 8. Juli 1541 (*Enders* 14, 2. 26).

⁶) = mit Händen greifen.

⁷) = zuschanden gemacht; vgl. *Hiob* 13, 10.

⁸) = sie noch ärger heimsuchen, s. U. A. *Tischr.* 4, 385, 20.

Damit sie aber nicht uns schuld geben mögen, wir seien unbarmherzig und nicht mitleidig, wie das Euangelium leret, des wir uns doch rühmen, Wievol sie auch bisher gegen uns kein ander barmherzigkeit geübet, und jmer fort uben wollen, denn wie Cain an seinem bruder Habel, und Caiphas an unserm HERREN Christo geübet haben, wollen gleichwol Christen und die heilige Christliche Kirche sein, — So sage ich, Erstlich von der weltlichen oder leiblichen barmherzigkeit, Das unsere Fürsten und Herrn eine grosse und zwi-
 5 feltige barmherzigkeit uben am Herzogen zu Brunswig, Das sie in gefangen haben, und nicht los geben. Eine ist diese, Das sie jm damit steuren und
 10 weren, seine Tyranney, Gotteslesterung und bösethaten, das er mus auffhören und abelassen, Solchs ist jm selber gesund und gut. Die andere ist, Das sie damit frome und unschuldige Leute retten und schutzen, das sie friede und gemach¹ fur jm haben, sicher wonen und sich neeren können, auch Gottes Wort lernen. Diese zwo barmherzigkeit preisen Sanct Paulus Rom. xij und
 15 j. Petr. ij am weltlichen Regiment, und nennens daher einen Gottesdienst, [Bl. Cij] und auch so ist, wo es gesurt wird, nach seinem recht und art. Tyrannen aber machen einen Teuffels dienst daraus, wie der Herzog zu Brunswig gethan. Denn es sol heißen: 'zur rache uber die Bösen (spricht S. Petrus) und zu lobe den Fromen'. S. Paulus spricht: 'Oberkeit ist Gottes Dienerin,
 20 dir zu gut, Eine Racherin vber denen, der böses thut', zc.

Zum andern, von der Geistlichen barmherzigkeit zu reden. Wie wil ich jm einen trewen köstlichen Rat aus der Schrift geben, nemlich, Das er sich mit ganzem ernst demütige für Gott und rechtschaffene² Bus thu, Neme zu sich Leute, die in leren, wie man recht buffen sol. Denn er mus warlich das
 25 blutgeschrey und zetergeschrey³, damit er Himel und Erden erfüllet und uber seinen Kopff erweckt hat, zu vor wider stillen, mit tieffem seufftzen und heißen threnen, Und sich williglich in den stich geben⁴, mit solchen oder dergleichen worten, wie in dem Gebett des Königs Manasse stehen. Denn seiner funden sind viel am tage, durch den Druck ausgebreit, auch fur dem Keiser zu Regens-
 30 burg furgetragen, wie er mit Goslar, Doctor Embeck. Mordbrand zc. hat handeln lassen.⁵ Solchen Calender⁶ er am besten weiß, Und Gotte bekennen und sagen mus, das er viel und wol die Helle verdienet. Viel auff dem Rade liegen, die seiner teglichen funde kaum zwo gethan. Denn fur Gott gilt nicht das Menschlich recht, de illustri persona, Er acht den geringen eben so hoch als

8 ge= fn=|| gen A

30 handln A

34 illustra A—F

¹) = Ruhe. ²) = aufrichtige. ³) = Schreien, Klagen über Mord und Verbrechen. ⁴) = sich ergeben, unterwerfen (wie beim Spießbrutenlaufen); vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 527, 17. ⁵) Über die Streitigkeiten des Herzogs mit Goslar, das Umwesen von Mordbrennern an verschiedenen Orten des protestantischen Gebiets und insbesondere die Einäscherung der Stadt Eimbeck im Jahre 1540 vgl. *Koldewey S. 11.* ⁶) = Sündenregister, s. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 311, 17.

den grossen, und widerumb etc. Sie ist kein ansehen noch unterschied der Personen.

Das er nu gefangen und aus seinem Fürstenthum gestossen, sol er nicht deuten, das es sey die rechte staupe¹, so er verdienet, Sondern ein Fuchschwenk², damit er feuberlich und gnediglich vermanet ist zur busse, und sol also sagen: Lieber Gott, weil ichs wol erger verdienet, und du doch mit solchem kleinen gnedigen Reislein mich hast gesteuert, So wil ich diese straffe gerne tragen mein lebenlang, und mich des Fürstenthums verzeihen³ und faren lassen, welchs ich mit allem recht, ja mit grosser gnaden von dir entsezt bin, und habß billich verloren, Ich taug nicht dazu, wie ichs nu wol sehe. Gott, du bist gerecht, du hast mir recht und viel zu wenig gethan. Denn (wie gesagt) mit Gott mus man aus rechtem grund des herzen handeln, und uns im gehorsamlich ergeben in seine straffe. Wo wir nicht so thun, So merckst ers, als ein Hertzkündiger, dem nichts verborgen ist, und auch niemand in teuschen noch betriegen kan. Und wer sichs unterstehet, der macht seine Sache gar böse, wenn sie gleich [Bl. 64] halb gut were, wie wir Christen solchs alles wol wissen, oder ja wissen solten.

Darnach müste er auch sich demütigen gegen alle, die er beleidigt hat, und bitten umb vergebung, und sich mit jnen versöhen. Der sind fast⁴ viel, wie öffentlich leider bewußt.⁵ Denn Christus unser HERR wil sein Wort umb niemandß willen widerruffen, da er spricht Matth. v: 'Wenn du deine gabe zum Altar bringest, und wirfst alda eingedenck, das dein Bruder etwas wider dich habe, So las alda fur dem Altar dein gabe, und gehe zuvor hin, und versöne dich mit deinem bruder'. Und solchs thut gewislich ein recht rewig herzk, das mit ernste busse thut. Wer es aber nicht thut, der hat nicht rechte reu noch busse, Darff auch nicht hoffen, das Gott sein gebet höre oder im gnedig sein müge.

Wo nu der H. zu Brunstwig diesem Rat folget, und also thut nach Gottes wort, So wird im Gott gewislich gnedig sein, und so er zur Hellen gefaren were, müste er doch wider herauff. Und solt wol geschehen, das man in holen und mit allen ehren zwingen müste wider in sein Fürstenthumb, das selbs wider anzunehmen. Des sihe das Exempel Davids an ij. Re. am xv., Da er durch seinen son Absalom des Reichs veriagt und entsezt war und ins elend⁶ fliehen müste, zu fusse weinend und verhullet, Sprach er zu den Priestern, die im mit der Lade des bundes nach folgten: 'Keret umb in die Stad mit der laden! Wil mich Gott zum Könige haben, so wird er mich wol wider holen, das ich sie sehe und seinen Tempel. Spricht er also: Ich hab nicht lust zu dir, — Sihe, hie bin ich, Er mache es mit mir, wie es im gefellet.' O welch

24 rewig] ewig EF

29 worr A

¹) = Rutenstrafe. ²) = sanftes Streicheln; vgl. U. A. Bibel 4, 20, 18. ³) = auf das Fürstentum verzichten. ⁴) = sehr. ⁵) = bekannt. ⁶) = Ausland.

ein herz ist das gewest, wie tieff demutiget sichs, gibt sich in den stich¹ und nimpt Gottes straff mit willigem gehorsam an! Damit brach er auch Gotte sein herz, erweicht und gewan in also gewaltig, das Absalom muste bald hernach erstochen sein, Abithophel sein oberster Rat sich selbst erhencken, Und das ganz Reich Israel, das wider in gestritten hatte, und Juda von im gefallen, wolten sich zureissen umb den David, und holeten in mit grossen ehren wider.

Also kam der König Manasse auch wider von Babylon heim gen Jeru- 2. Chron. 33, 13 salem, da er buße thet, sich seer demütigt und selbst verdampte. Item, Der verloren Son im Euangelio, Luc. xv, wolte nicht mehr Son heissen noch sein, 1. Cor. 15, 19. 21
 10 ubergab sein Erbe gantzlich und sprach: 'Vater, mache mich wie einen deiner Tagelöhner' zc. Damit gewan er des Vaters herz, das er in auch mit freuden wider an [Bl. D1] nam, wie daselbst zu lesen ist. Denn wir Christen wissen und haben einen solchen Gott, der nicht wil und nicht kan den hochmut leiden. Wie S. Petrus spricht: 'Gott widerstehet den Hoffertigen'. Und Christus selbst: 1. Petri 5, 5
 15 'Wer sich erhöhet, mus genidrigt werden'. Und so singet seine liebe Mutter: Luc. 14, 11 'Er stoffet die Gewaltigen von dem Stul' etc. Das ist seine Natur, und Luc. 1, 52 thut nicht anders. Widerumb kan er auch nicht leiden noch verlassen die Demut: 'Er hebt die Niedrigen empor, Und wer sich nidriget, sol erhöht werden'. Des ist die Schrifft mit Exempeln und Worten vol und uber vol.
 20 Wer wolte solchen Gott nicht wunschen und lieb haben? Aber auffser der Christenheit oder Gottes volck leret man nicht und weis nichts von solchem Gott, als die Juden, Turcken, Papst, Cardinal. Darumb wissen sie auch nicht von rechter Buße und demut.

Nimpt der H. zu Brunswig diesen Rad an, und folget genantem Exempel, 25 und ergibt sich mit David in Gottes gehorsam, und leßt in machen, So wird man sehen, das in Gott wird ehren. Obs hie nicht geschehe, so wirds dort geschehen viel herrlicher. Geschichts nicht, so ist gewis, das da keine rechte Rew, auch kein vertrauen zu Gott ist. Wie können aber wir im den ver-
 30 trauen und los geben, der Gott nicht vertratwet noch bußet? Und wie wil er seine Seele ewiglich Gott vertrauen, Der nicht sein zeitlich Furstenthum und sein vergenglich leben im vertrauen wil? Darumb hoffe ich, dieser mein Rat, ja viel mehr des heiligen Geistes Rat, in seiner heiligen Schrifft, solt uns zeugnis gnugsam geben, das wir nicht unbarmherzig, oder steinern gemüts
 35 sind, gegen einigem menschen, auch unsern Feinden, wie sie, die Papisten, wider uns on alle ursachen sind, wie der H. von Brunswig auch gewest, Sondern gern wolten, das jederman selig wurde, auch hie zeitlich in friede und ruge leben möchte. Aber also barmherzig zu sein, das wir uns mit frembden un-
 busfertigen sunden solten beschweren und theilhaftig machen, das ist nicht menschlich, schweige denn Christlich. Denn damit wurde ich durch meine barm-

16 seine] teine H keine I 35 versach I 37 möchten A—G

¹) S. oben S. 399, 27.

herzigkeit gegen dem Menschen Gottes barmherzigkeit gegen mich verlieren. Das thuts nicht.¹ Hilff dir zuvor selber mit rew und trew gegen Gott umb deine funde, So solt du barmherzigkeit volauff finden, Oder denck und trage deine funde allein, und las mich damit unbeschweret, und mach keinen Abhab aus mir.

Solchs habe ich, gnedigster und gnediger Herrn, wollen an E. K. und F. G. schreiben, damit ich den guten Leuten, so von mir solchs begert haben, zu dienen und zu wilfaren, geneigt und bereit erfunden wurde, wie ich mich schuldig erkenne. Über das, so ich bey mir gedacht, E. K. und F. G. wurden von sich selbst beide dis und anders mehr wol bedencken, [Bl. Dii] das es nicht so zu eilen sein wil², mit dem los lassen des gefangenen Herzogen zu Brunschwig, als vielleicht die starcken furbitte gerne wolten. Die gedanken der Herzen sind noch nicht offenbart, und Gott hat noch nicht seine ehre, die jm in diesem werck geburt. Man weis wol, das H. Heinrich den zug nicht vermochte, Man weis wol, das aus Welschlanden trefflich rustung in das Deudschildand geschickt und verordent³ geweest.⁴ Wirds laut, das der Papst, oder wer es gethan, kan man darauff sich beratschlagen und in die Sach sich weiter schicken.⁵

Summa, wir wissen alle, das der Papst und die Papisten wollen uns alle tod haben, an Leib und Seele. Widerumb, wir wollen sie alle mit uns an Leib und Seele selig haben. Welch teil fur Gott gerecht sein werde, ist leichtlich zu urteilen. Wir haben ein gut gewissen fur Gott, und wens möglich were, das sie uns alle köndten tödten, wie sie als die tolln Narren hefftig begeren, So haben wir doch den trost und troh⁶ zuvor, das wir umb Gottes und seines Worts willen gemartert weren. O HERR Gott, wie selig und hoch ehre hetten wir damit erlebt! Denn wir on das⁷ schuldig sind, dem Blut unsers HERRN Christi, auch unser Blut darzu strecken.⁸ Aber sie, der Papst und seine Papisten, hetten damit ire Sache (wie sie doch hoffen) nichts besser, sondern viel erger gemacht.

Denn unser Gott heisst Schöpffer Himels und Erden, das ist, Der alles aus nicht, und alles wider zunicht machen kan, Wie wir fur augen teglich seine Werck sehen, wenn wir augen hetten. Darumb wenn der Papst und seine Schupen⁹ gleich uns alle hetten dis mal durch iren Commissarium aufgereumet¹⁰, So were doch Gott der Schöpffer gewislich Gott der Schöpffer blieben, und hette widerumb nach art und weise seiner allmechtigen gewalt

1 gegen mir I 6 gnedige I 11 zu] von HI 14 vermocht H vermocht I
15 Welschlanden AH Welschlanden EG Welschland I 22 köndten alle HI 24 werden I

¹) = darauf kommts nicht an; damit ist nicht geholfen; vgl. unten S. 405, 1, Unsre Ausg. Bd. 31¹, 311, 9. ²) = sein dürfte. ³) = bestellt. ⁴) Vgl. oben Einleitung S. 380. ⁵) = sich damit weiter befassen, vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 547, 24. ⁶) = die Zuversicht. ⁷) = ohnedies. ⁸) = als Opfer anzubieten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 713, 16. ⁹) S. oben S. 397, 31. ¹⁰) = beiseite geschafft; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 16, 3; Bd. 53, 455, 4.

widerumb einen neuen Luther oder andere neuen Regent (wie sie uns nennen) aus lauter nichts machen können, Die dem Papsttum viel anders wurden zusprechen.¹ Denn da der Teuffel die Welt mit Blindheit befüllen², und wider Gott den Triumph hatte, fast alle Gottes Kinder unterdrückt³, Wecket Gott den
 5 Noth auf, daß er müste die ganze Welt erlösen.⁴ Und zur Zeit Abraham, da auch alle Welt finster war in des Teuffels Reich, mußte Abraham ein Riecht werden mit seinem Samen, den König Pharao erlösen⁵, und sieben große Völker in Canaan erlösen.

Item, da Caiphas Gottes Sohn Christum gekreuzigt hatte, da hatte er
 10 gemacht, wie er wolte, und der Teuffel meinte, er hette nun das rechte Riecht ausgeleckt. Ja wol ausgeleckt! Da stehet er auf von den Todten, sendet den heiligen Geist und zündet ein solch Riecht an, daß die ganze Welt voll Riecht [Bl. Diiij] ward, von Morgen bis zum Abend! Und da der Teuffel gedachte der schönen Gott zu bleiben, ward er offenbart ein heßlicher Teuffel,
 15 Caiphas mit dem Judenthum verstorben und zu nicht ist worden. Höret auf, ihr tollern Narren, Papst und Papisten, blaset nicht in solch Feuer, das Gott angezündet hat, ihr werdet wider euch selbst aufblasen⁶, Das euch aschen und Funken werden in die Augen fliegen. Ja Gottes ist solch Feuer, der sich ein verzehrend Feuer nennet. Ihr wißt, seid auch in euerem Gewissen über=
 20 zeugt⁷ und überwunden⁸, daß ihr böse und verlorne Sachen habt⁹, und streitet wider Gott, das wird euch nicht wol gelingen, wie ihr oft und icht an euerem Commissarien gewißigt und gewarnet seid. 5. Mojs 4, 24

Am letzten muß ich auch mit uns selber reden, auf daß wir uns nicht rühmen oder erheben, als hetten wir solchen Sieg durch unser Macht oder
 25 Würdigkeit erlangt, und damit uns selbst ehren, und Gott undankbar werden, Gleich wie Moyses sein Volk auch leret, im fünften Buch cap. ix: 'So wisse 5. Mojs 9, 6
 nun, daß der HERR dein Gott dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen das gute Land gibt einzunehmen, Sondern du ein hartnäckig böse Volk bist'. Und Psalm xxiiij: 'Einem Könige hilft nicht seine große Macht, Rösse helfen auch Ps. 33, 16 f.
 30 nicht, und ihr große Menge errettet auch nicht'. Also singt auch Psalm Cxliij: 'Gott ist's, der den Königen den Sieg gibt'. Ja nicht allein den Sieg, Sondern Ps. 144, 10
 auch das Königreich oder Fürstenthum. Dan. iij spricht Daniel zu Nabucad Nesar: 'Bis du erkennest, daß der höchste Gewalt hat über der Menschen König=
 reiche, und gibt sie, wem er wil'. Also sprach auch der junge König in Israel,
 35 Jonathan, Sauls Sohn, 1. Reg. xliij: 'Es ist Gott nicht schwer, durch viel 1. Sam. 14, 6

5 mußte H

¹) = mit dem Papst ganz anders reden wollen.

²) = belegt, besessen gemacht.

³) Erg. 'zu haben'.

⁴) Unklar, wohl 'nicht die ganze Welt' zu lesen.

⁵) Auch hier scheint etwas ausgefallen zu sein, oder es ist unter Abrahams Samen das Volk Israel unter Moses und Josua zu verstehen.

⁶) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 602, 21; Bd. 46, 428, 12.

⁷) = überführt.

⁸) Dasselbe.

⁹) = eine schlechte, aussichtslose Sache vertreten.

oder wenig zu helfen'. Welche wort auch Judas Maccabeus widerholet, Maccab. iij: 'Gott kan eben so wol sieg geben durch wenige als durch viele, Denn der sieg kumpt vom Himmel, und wird nicht durch grosse menge erlanget'.

Solchs haben auch die Heiden erfahren (wie noch teglich auch erfahren wird) und nicht gewußt, wie es doch zugienge, weil sie von Gott nichts gewußt, und habens genennet Fortunam und Variam fortunam belli. Glück thu mehr, denn stercke im streit. Also sehen wir, das icht Gott bis daher dem Turcken groß glück gegeben hat wider die Christen und ander mehr Völker, So er doch wol so ungleubig und böser ist, als der König zu Babel, der auch Gottes eigen sonderlich Volk umb jrer sunde willen bezwang. Und das der Turck, und zuvor die Saracenen uns Christen jmer sind obgelegen, und noch obligen, sol uns nicht wundern. Denn wir sind im Papstum mit solchen greueln der Messen und unsaglichen Abgöttereien erfüllet, dazu [Bl. D 4] Christen sein wollen, und Christus namen gefurt haben mit allen schanden, das nicht wunder were, es gieng uns, wie Mose seinem Volk auch drowet, Deuteron xxxij: 'Wie gehets zu, das einer (Feind) tausent jaget, und zween zehntausent fluchtig machen?' Darumb ligts gar an dem¹, wem Gott den Sieg gönnen und geben wil, Und nicht an dem, wer mechtig und stark ist. Es heisst und bleibt also: der Sieg kompt vom Himmel, Und Gott ists, der den Königen Sieg gibt, Widerumb auch den Fursten den mut nimpt, und schrecklich ist unter den Königen auff erden.

Also hat Gott auch icht uns den Sieg gegeben, wider das Papstum und seinen Commissarium, nicht durch unser stercke, noch umb unser fromkeit willen. Denn leider auff unser seiten heimlich viel Papisten sind, die uns von herzen ungünstig, und diesen Sieg mit grosser ungedult und trawren gesehen haben und noch sehen.² Auch viel sind, die Gottes wort schendlich verachten und undankbar gnug sich erzeigen. So ist der Geiz und Wucher solch ein dicker, fetter, herrlicher grosser Gott, das man auch hört, wie Hirten und geringer leute, wenn sie eine summa gelts, funffzig oder hundert gulden, haben, flux damit in den handel lauffen, und xv, xx floren gewin suchen und nemen, On was³ noch die klage ist uber die Handwercker, uber die Werckleute, uber Gesinde und Nachbar, Bawr und Burger, Da man nichts sihet denn eitel mutwillen auffs höhest gestiegen, Schinden⁴, Schetzen⁵, Übersetzen⁶, Stelen, Teuschen, Triefen und Dieben, Das wol zu wundern ist, wie uns die Erde noch tregt. Ja, sage ich, wir habens freilich⁷ nicht verdienet, das uns Gott umb unser gerechtigkeit willen diesen Sieg, und bis her manche wolthat und schuß geben hat, wider den Teuffel und seine Schupen.

16 gehet es HI zweytausend A—G

¹) = kommt es darauf an. ²) Gegen die teuflischen „Meißner und Gleißner“, vor allem gegen Herzog Moritz und seine Räte gerichtet (v. Druffel S. 305). ³) = abgesehen davon. ⁴) = ausbeuten. ⁵) = bewuchern. ⁶) = übervorteilen. ⁷) = wahrlich, zwar.

Ein vorteil haben wir, ders thut¹, nemlich: Gottes wort haben wir, heilig, rein und lauter, durch seinen heiligen Geist, Das in der Vere gewislich kein lügen, noch Falsch, noch Abgötterey ist. Und wenn unser Leben und Werck so heilig, rein und lauter were, nicht als das Wort (welchs ist unmöglich), Sondern, als wol und so ferne² es sein solte und köndte, So wolten und köndten wir dem Teuffel wol die Helle, und dem Turcken und Papst die Welt zu heiz, zu kalt und zu enge machen³, wie wir wolten. Doch wie Gott spricht Esaie lv: 'Mein wort, das aus meinem munde gehet, sol nicht ledig⁴ wider komen, sondern frucht bringen, dazu ichs gesand habe'. Darumb müssen dennoch unter uns sein etliche rechte, frome, heilige kinder Gottes, und rechte Christen, wie wenig derselben sind, Sonst müste Gottes wort vergeblich unter uns sein, welchs ummöglich ist. Darumb mus auch das gewis sein, das der H. Geist [Bl. 61] bey uns sey, der sein wort rein leret und erhelt, und uns mit rechtem Christlichen glauben begabet, und mit andern mehr gaben zieret. Solcher Glaub kan nicht sein on fruchte und gute Werck, wie Christus spricht, Johannis xv: 'Wer in mir bleibt, und ich in jm, der bringt viel fruchte'. Sonderlich ist der Glaub nicht on das Gebet, oder Vater unser, Durch welchs er alles vermag, wie der HERR sagt, Johan. xiii: 'So jr in mir bleibt, und meine Wort in euch bleiben, So mügt jr bitten, was jr wollet, und sol euch widerfaren'. Und Marci xi: 'Alle ding sind möglich dem, der gleubet'.

Solch vorteil hat und kan nicht haben der Papst und seine heilige Unchristliche Kirche. Denn da ist nicht allein verachtung des Worts, Sondern auch verfolgung desselben und aller, die es bekennen und leren, wie sie untereinander selbs wol wissen, auch etlicher viel bekennen. Denn ire Abgötterey und gewel sind offenbar, Das ire lere aller dinge⁵ wider Gott, unrein und voller Teuffelischer lügen ist, Daher sie auch keinen rechten glauben können haben. Denn wo die lere unrein und falsch ist, kan der Glaub nicht recht noch rein sein, Wo der glaube nicht recht ist, Da können keine gute frucht oder gute Werck sein, sie gleissen⁶, wie sie wollen, wie der HERR sagt, Matth. xij: 'Sehet den Baum gut, und seine fruchte gut, Oder seht den Baum faul, und seine fruchte faul'. Und vij: 'Ein guter Baum bringt gute frucht, Ein böser Baum bringet böse fruchte'. Es ist alles umb die Vere zu thun. Wo die recht ist, So ist alles recht, Glaube, Werck, Leben, Leiden, gute und böse tage, essen, trincken, hungern, dursten, schlaffen, wachen, gehen, stehen zc. Wo die Vere nicht recht ist, da ifts umbsonst, alles verlorn, und alles genzlich

32 frucht] fruchte I 36 ist es HI

¹) = in dem einen sind wir im Vorteil, worauf es ankommt; vgl. S. 402 Anm. 1.

²) = ebenso und in dem Maße als.

³) Die welt zu eng machen = in Not und Verzweiflung bringen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 108, 5; Bd. 34¹, 314, 16.

⁴) = leer, ohne Erfolg.

⁵) = ganz und gar.

⁶) = mögen sie bestechend aussehen.

verdampft, Werck, Leben, Leiden, fasten, beten, almosen, kappen, platten, Und was der Bepfllichen Kirchen heiligkeit mehr ist.

Darumb darff man sich fur irem Gebet nicht furchten noch besorgen, So wenig als sich Elias furcht fur dem gebet der Propheten Baal, iij. Reg. xx, Sondern, wie er sie spottet sampt irem gebet und Gott, So mügen wir der Papisten gebet sampt irem Gotte auch spotten. Denn wir wissen, das jr gebet verflucht ist, wie jr Vere und Glaube, nach dem Cix. Psalm: 'Ir gebet mus zur funden werden, Und wen sie leren, der mus verdampft sein'. Und ist gewis jr gebet, gleich wie der Teuffel selbst auch jr spottete, da ein mal ein truncken Psaff im bette seine Completen bettet, und im gebet speiet er, und lies einen grossen Bombart¹ streichen. O recht, sprach der Teuffel, Wie das gebet ist, So ist auch der Weirauch.² Eben so ist alle ire Lören³, in den Stifften und Klöstern. Denn sie können nicht beten, wollen auch nicht beten, wissen auch nicht, was beten sey, oder wie man beten sol. Weil sie das Wort und Glauben nicht haben. On das⁴ der Papst zu Rom mit seinen Pro [Bl. Gij] cession und Vitani (welchs jm andere nach thun) den Königen und Herrn gerne wolte eine Nase drehen⁵, und ströern Bart flechten⁶, das sie glauben sollen, er sey seer andechtig und heilig. Wil aber nicht ein har weichen von seinen greweln und Abgottereien. Ach es ist sein gebet des truncken Psaffen Completen, und sein Weirauch. Ja wens nur so gut were, so were hoffnung, Er möchte nüchtern werden, und fur solche stinckend Completen, eine bessere Metten beten. Davon iht gnug.

So sage ich nu den unsern, das sie sich nicht sollen rhümen uber diesen Sieg, Sondern Gott die ehre geben, jm danken und preisen, Der allein der rechte Krieger ist, und heisst, doch ein allmächtiger Krieger, wie in Mose nennet in seinem Lobgesang Exod. xv, Dem auch der Sieg nimer mehr feilen kan. Nicht das man darumb solt die Rustung nach lassen⁷, wo man sie haben kan, Sondern das man darauff sich nicht lassen, sondern allein auff Gott vertrauen sol, der beide durch Rustung, wo man sie haben kan, Auch on Rustung, wo man sie nicht haben kan, den Sieg geben wil. Denn wo man die Rustung haben kan, sol man derselben als seiner gaben brauchen, darunter er sich verbergen, und also wunderbarlich den Sieg geben wil. Wo man aber die Rustung nicht haben kan, Da wird er sie zur not wol verschaffen reichlich den feinen, Wie er dem H. König Ezechie thet fur Jerusalem, wider den Keiser zu Assyrien, Sanherib. Und doch Mose schreibt, Exod. xiiij, Das die kinder Israhel geruft oder geharnischt aus Egypten zogen, Ob sie wol in Egypten on

3 fur] vor HI

¹) = *crepitus ventri*, s. *Unsre Ausg. Bd. 30* ², 451, ³7. ²) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 333, 19f.* ³) = *Plärren.* ⁴) = *Sondern.* ⁵) *Hier = täuschen.* ⁶) = *das-selbe, vgl. zu beiden Wendungen Unsre Ausg. Bd. 31* ¹, 122, 25. ⁷) = *unterlassen.*

ire Rüstunge errettet wurden, durch des Herrn gang oder Phase.¹ Auch im roten Meer on ire Rüstung fur Pharaon frey und sicher wurden.

Also spricht auch S. Paulus i. Corint. iiij: 'Ich habe gepflanzt, Apollo^{1. Cor. 3, 6} hat begossen, Aber Gott hat das gedeien gegeben'. Er kündte wol on pflanzen und begiessen das gedeien geben, Und on dis gedeien ist pflanzen und begiessen umb sonst. Aber er wilß nit geben, man pflanze denn und begieße. In der Wüsten und in der nott macht Christus der HERR aus v Brot so viel, daß^{Joh. 6, 13} xij körbe vol brocken uber blieben den funfftausent Man, die da assen, und sat waren worden. Aber dem Baurn auff dem selbe wil er solch gedeien nicht¹⁰ geben, ist auch nicht not, Sondern er sol pflügen, egen, seen, das ist, brauchen des, so fur handen, und Gott dazu geordnet hat. So wil er den Segen und gedeien geben. Sonst heisst es Gott versucht. Er kündte auch wol den H. geist geben on das Wort und Prediger. Aber er wilß nicht on das Wort thun, oder wird auch hie heissen Gott versucht, wie die glaublosen Werckheiligen¹⁵ thun. Also kündte er wol iht auch haben gethan, und die Papißten mit irem Commissarien on Rüstung zu schanden machen, Aber er hat die Rüstung lassen seine larven sein, und darunter jnen den mut genomen, und mit schrecken zu nicht gemacht.

[Bl. Ciiij] Darumb spricht Psalm xliij: 'Unser Veter haben das Land nicht^{Ps. 44, 4} eingenomen durch jr schwert, Und jr arm halff jnen nicht, Sondern deine rechte und dein arm, und das Siecht deines angesichts, denn du hattest wol-
gefallen an jnen' 2c. Wie thar² er das sagen? Stehet nicht da die Schrifft, das Josua mit dem volck Israel gerüft und zu Felde geordnet zoch, mit fauft und harnisch, die völder Canaan schlug und gewan? Wie halff jnen denn²⁵ jr schwert und arm nicht? Ja, das istz, davon wir reden: Wo nicht Gott mit seim Andlig, Siecht und wolgefallen bey jnen gewesen were, wie er hie sagt, Sie wurden mit irem schwert und arm zu allen schanden worden sein, wie jnen geschach Josue 7, Da sie vermessen waren, verachten die stad Hai, und sprachen: 'Was sol das ganze Volck wider so wenig Leute sich bemühen?'^{Jos. 7, 3}
30 las zwey oder drey tausent Man hin ziehen, und die Stad verderben!' Aber die zu Hai fielen heraus und schlügen sie in die flucht, das ein seer gros schrecken und zagen in das ganze Volck und uber Josua selbst auch kam, und mit grosser mühe, sich wider ermanneten. Eben so geschach den vermessen³⁵en Israeliten auch Jud. xx, Da sie zuvor lernen musten, nicht auff jr schwert zu pochen, und zweimal von einer Stad Gibeon burgern, den Ben Jamiten, geschlagen wurden, und xl tausent Man verloren.

Das wil der Prophet, Da er forder³ im genannten Psal. xliij singet: 'Gott, ^{Ps. 44, 5-7} du bist mein König, der du Jacob hülfße verheiffest, durch dich wollen wir unser Feinde umbstossen, Und in deinem Namen wollen wir untretreten⁴, die

2 wurden AG 4 kündte I 9 den Baurn HI 29 Leute] volck I

¹) **חֲסֵד** 2. Mose 12, 27. ²) = darf er wagen zu. ³) = weiterhin. ⁴) = mit Füßen treten, vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 113, 6.

sich wider uns setzen. Denn ich verlasse mich nicht auff meinen bogen, und mein schwert kan mir nicht helfen. Sondern du hilffest uns von unsern Feinden, und machest zu schanden, die uns hassen.' Er spricht nicht: Ich hab keinen bogen noch schwert. Ja ich habe wol (spricht er) bogen und schwert, Denn es ist ja mein schwert und mein Bogen. Man sol und mus gerüstet 5
sein, mit wehre und Woffen, wo man sie haben kan, Auff das man Gott nicht versuche. Sondern: Ich verlasse mich nicht (spricht er) auff meinen Bogen oder auff meine Rüstung. Das VERTRAUEN und vermessen oder vertrauen auff eignen Macht oder Rüstung, das verderbets gar und ist rechte Abgötterey. Denn vertrauen und vermessen oder verlassen gehöret alleine Gott zu, das der 10
damit als ein rechter Gott erkennet und geehret wird, Das der Sieg seine gabe sey, und nicht unser macht oder klugheit.

Also schleufft er daselbs: 'Wir wollen teglich rhümen von Gott, und jmerdar deinem Namen danken, Sela'. Das heisst: Allein Gott sol man ehren, rhümen und danken, der alles thut und gibt, sonderlich¹ den Sieg, 15
Denn er wil der beid keines nicht leiden, Versuchen² und vermessen³, Sondern wir sollen die mittel strassen gehen, weder zur linken noch [Bl. 64] zur rechten seiten aus weichen. Wer nicht Rüstung sucht, wo er sie haben kan, der brauchet des nicht, das Gott gegeben hat, der weicht zur linken seiten aus, und wil (wie man sagt) mit dem kopff versehen⁴, und versucht Gott, Und werden auch 20
getrost⁵ und billich über den kopff geschlagen. Wer auff seine Rüstung, klugheit oder stercke sich verleßt und vermisset, Der weicht zur rechten seiten aus, und verachtet Gott, dem er allein vertrauen und sich seiner blossen güte und gnaden vermessen solt. Die mittel strasse aber heisst: Gott hat wolgefallen an denen, die in fürchten und seiner güte trauen. Damit kriegt er die Ehre 25
und Rhum, die im geburen, Psalm Cxlviij. Sonst gehets, wo es der vermessenheit geret, das des rhümens und prangens⁶ keine masse ist⁷, da wil ein jglicher das beste gethan haben⁸, Ja ein jglicher wolt gern allein die ehre haben, Das Gott mus vergessen sein und dahinden bleiben⁹, als hette er nichts gethan, oder nichts darzu thun köndte, So doch die Heiden durch viel 30
erfarung, und nicht on schaden gelernt haben, den sieg dem gluck oder jren Göttern, und nicht jrer klugheit und stercke zueignen.

Sieher gehort nu der Psalm Cxxvj, Gotte zu loben und zu danken, der uns bis mal zum anfang von der Papisten bösen furnemen gnediglich errettet und geschützt und sie mit jrem troß und vermessenheit zu schanden gemacht 35
hat. Und wo sie nicht auffhören werden (So fern auch wir in Gottes fürcht und trauten bleiben), Sol unser HERR Gott hiemit die posaunen wider sie angestimmt haben. Versehen¹⁰ sie es, das er die Posaunen auffbleset¹¹ und

¹) = insbesondere. ²) Nämlich Gott. ³) Erg. sein. ⁴) = parieren, s. *Unsre Ausg. Bd. 34², 399.* ⁵) = ohne Bedenken. ⁶) = des Prahlens. ⁷) = kein Maß. ⁸) = den Sieg errungen haben. ⁹) = zurückgesetzt, vergessen werden. ¹⁰) = übersehen. ¹¹) = erschallen läßt; vgl. Dietz und unser 'aufspielen'.

in die drummel stoffet¹, So wird Papst, Teuffel sampt irem anhang uber einen hauffen² ligen im abgrund der Hellen. Laßt uns alle Bus thun, Gott fürchten und trawen, So sind wir hie und dort selig. Dem selben trewen gnedigen Gott sei Lob und Dand, Ehre und Rhum, durch seinen lieben Son,
 5 mit Gott dem H. Geist, in ewigkeit, Amen.

E. K. und F. G. untertheniger Mart. Luth.

[Bl. F^b] Klage und bitte zu Gott wider die alten (der alten Schlangen) Religion und ihre Schutzherrn.

Psalm Lxiii.

10 **H**öre, Gott, mein stim in meiner klage, Behüte mein leben fur dem grausamen Feinde.

Verbirge mich fur der samlung der Bösen, Für dem hauffen der Ubeltheter,

[Bl. Fⁱⁱ] Welche ire Zungen scherffen wie ein schwert, Die mit iren giff-
 15 tigen worten zielen, wie mit Pfeilen,

Das sie heimlich schieffen den Fromen. Plöghlich schieffen sie auff in, on alle schew.

Sie sind kune mit iren bösen Anschlegen, Und sagen, wie sie stricke legen wollen, Und sprechen: Wer kan sie sehen?

20 Sie ertichten Schalckheit und haltens heimlich, Sind verschlagen und haben geschwinde Rende.³

Aber Gott wird sie plöghlich schieffen, Das inen wehe thun wird.

Ir eigen Zungen wird sie fellen, Das ir spotten wird, wer sie sihet.

Und alle Menschen, die es sehen, werden sagen: Das hat Gott gethan,
 25 und mercken, das sein werck sey.

Die Gerechten werden sich des HERRN frewen, und auff in trawen, Und alle Fromen herzen werden sich des rhümen.

Lob und dand, Daß Gott solch Gebet erhoret, und sein new¹,
 daß ist, daß wort Christi, geehret hat.

30 **Psalm Lxxvi.**

Gott ist in Juda bekand, In Israhel ist sein Name herrlich.

Zu Salem ist sein Gezelt, Und seine Wonunge zu Zion.

Da selbst zubricht er die pfeil des bogens, Schild, schwert und streit, Sela.

7 Das Folgende nach HI

¹) Drummel ist hier Nebenform von Trumme(n) = Trompete; s. Schmeller, Trummel.

²) = zu Boden.

³) S. oben S. 393, 16.

⁴) sein neues (Wort), Gegensatz zu oben Z. 7 wider die alten . . . Religion. v. Druffel S. 284 liest irrig new als Nerb.

Du bist herrlicher und mächtiger Denn die Raubeberge.¹

Die Stolzen müssen beraubt werden und entschaffen, Und alle Krieger müssen die hand lassen sinken.

Von deinem schelten, Gott Jacob, Sindt in schlaff beide Ross und Wagen.

Du bist erschrecklich. Wer kan fur dir stehen, wenn du zurnest?

[Bl. Fiii] Wenn du das urteil lesest hören vom Himmel, So erschrickt das erdreich und wird stille.

Wenn Gott sich auffmacht zu richten, Das er helffe allen Elenden auff Erden, Sela.

Wenn Menschen wider dich wüten, so legestu ehre ein, Und wenn sie noch mehr wüten, bistu auch noch geruft.

Gelobet und haltet dem HERRN, ewrem Gott, alle die jr umb in her seid, Bringet Geschenck dem Schrecklichen,

Der den Fürsten den mut nimpt, Und schrecklich ist unter den Königen auff erden.

Schlaffen.²

Schlaffen heist hie, so man zu selde sagt, verzagen, feig werden, erschrecken. Als wenn der Man feig wird, so zittern die Hende, die Beine heben, der Kopff hanget, das er weder Spies noch Schwert halten kan, viel weniger streiten oder sich weren, leest in sich stechen und haben, wie in einen Klotz. Er ist nicht tod, und lebt auch nicht, sondern wie ein Schlaffender kan er nichts thun, kan auch wol oft nicht fliehen, Denn er ist erstarrt. Solcher Krieger ist Gott, der das herz wegnimpt, so ist der Man dahin, Wie er mit Pharao, Sanherib, Benhadad und vielen mehr gethan hat. Also istz iht auch gangen, Auff das man lerne Gott fürchten, als mit dem nicht gut kriegen ist. Er leest dir Spies, schwert, buchsen und harnisch, Aber das herz nimpt er weg. So findet hand und spies, Ros und Man in solchen schlaff, wie hie der Psalm singet.

Nimpt den mut.³

Das Ebreich leest sich hie nicht Deudsch reden, Latine wolt ichs geben: Vindemiati ferociam Principum. Ich mus ein wenig die gedanken des Propheten bilden, so kan mans verstehen. Die Schrift heisst ein Land oder volck Weinberg, wie Jsa. v., Jere. ij, wie Matth. xxi Christus auch zeigt. Weinleser heisst hie die Feinde, so den weinberg lesen, das ist die Lande plündern und rauben, Obadja i, Joel i, Psalm lxxx. Als iht hat der Commissarius der alten Religion (wie sie es nennen), des Teuffels und Papssts Heerführer gedacht, Er wolte dem Kurfürsten, H. Moritzen und Landgrafen die Weinberg

Jes. 5, 1ff.
Jer. 2, 21
Matth. 21, 33ff.
Ob. 1, 5
Joel 1, 7
Ps. 80, 9

lesen, Da weren jm die Stedte in Doringen, Meissen, Hessen, Raumburg, Zeitz etc. kostliche Weinstöck und Reben gewest¹, hette wol gute Drauben können schneiten, und jm einen reichen Herbst machen. Da wider hat Gott im Rat der Wechter gesagt (Sein wort und ehre zu schützen): Harr², wiltu weinlesen,
 5 So wil ich zuvor komen, Vnd dir den Mut lesen, und solche Weinerndte aus dir machen, Daß deinem mut nicht eine Drauben, Beer noch blat überbleiben, Sondern Himel und Erden zu enge werden sollen.³ Das heisst Ebreisch Bazar ruah⁴, [Bl. F 4] den mut lesen. Welchs wir haben müssen deudschen „den Mut nemen“, weil „den Mut lesen“ bey den Deudschen man nicht lautet.⁵ Aber
 10 spöttisch istz geredt wider die Raubeberge, die da nicht denken, daß, wenn sie also wein lesen und plündern wollen, Gott iren stolzen mut zuvor belesen und plündern könne. Solch spotten kan der glaube an Christum von anfang und jmer fort thun, Joh. xiiij: Wer an Mich gleubet, der wird die werck Joh. 14, 12 thun, die ich thu' etc.

3 wiltn H

¹) „Hiermit ist der Gedankengang berührt, welchen Landgraf Philipp einhielt, um seinen Schwiegersohn Moritz dem Braunschweiger zu entfremden; Philipp wies darauf hin, daß Herzog Heinrich besonders die Stifter Magdeburg und Halberstadt bedrohen werde, auf welche Moritz sein Augenmerk gerichtet hatte.“ (v. Druffel S. 305). ²) = nur sachte!

³) S. oben S. 405, 7.

⁴) בָּזָר רֵוָה.

⁵) = unverständlich klingt.



Contra XXXII articulos Lovaniensium theologistarum

(Wider die XXXII Artikel der Theologen zu Löwen).

1545.

Die theologische Fakultät zu Löwen hatte eine Reihe dogmatischer Thesen aufgestellt, an die alle, die ihr scolastico iure unterworfen waren, gebunden sein sollten. Diese Thesenreihe sollte einem doppelten Zwecke dienen: diejenigen, welche der Ketzerei verdächtigt worden waren, konnten sich dadurch, daß sie sich zu diesen katholischen Wahrheiten bekannten, von dem Verdachte reinigen, und zum andern sollten die Prediger darauf festgelegt und dadurch verhindert werden, aus Unwissenheit oder aus dem mißverstandenen Wunsch nach Verständigung mit den Vertretern des neuen Glaubens oder aus Bosheit Irrlehren zu verbreiten. Während der letzten Monate des Jahres 1544 tat der Kaiser den Löwener Theologen den Wunsch kund, ein solches Glaubensbekenntnis zu sanktionieren. Am 8. Dezember teilte ihm nun die Fakultät eine doppelte Thesenreihe mit, enthaltend 'ea, quae propter haereses in his tuis regionibus cotidie magis increbrescentes iudicavimus populo per concionatores magna sedulitate exponenda atque etiam inculcanda esse'; die erste Reihe gab diese Wahrheiten wieder 'contracte et populariter', die zweite 'fusius ac supra captum populi'; mehrere Thesen sind in beiden Reihen identisch; das Plus der längeren besteht in Thesen über die Erbsünde, Rechtfertigung und Gnade. Durch ein Dekret vom 14. März 1545 befahl der Kaiser, ein Exemplar der kürzeren Thesenreihe allen kirchlichen Würdenträgern und allen denen, die mit der religiösen Unterweisung beauftragt waren, zuzustellen mit dem Befehl, sich daran zu halten. In demselben Monat wurde diese Thesenreihe in Löwen lateinisch, französisch und niederländisch gedruckt.¹

Ein Exemplar des lateinisch-französischen Originaldrucks hat Neudecker im Archiv zu Cassel gefunden und beschrieben: Merkwürdige Altentstücke aus dem Zeitalter der Reformation II, Nürnberg 1838, S. 450 f., Anm. 42. Der Titel lautet: *Articuli Orthodoxam Religionem sanctamque fidem nostram respicientes. A sacrae Theologiae Professoribus Louaniensis Universitatis editi, . . . Les Articles concernant la Vraie religion et sainte foy catholique, Composez par les Docteurs en sainte Theologie de Luniuersite de Lowain . . . Cum Gratia et Priuilegio*

¹) Vgl. H. de Jongh, *L'ancienne faculté de théologie de Louvain au premier siècle de son existence (1432—1540)*, Louvain 1911, p. 263 suiv. p. 82*—89* ist die längere Thesenreihe (59 Thesen) abgedruckt.

Louanii apud Reyneroni Velpium Anno Domini M. D. XLV. Derselben Presse entstammt eine holländische Ausgabe, von der die Staatsbibliothek in Berlin ein Exemplar besitzt (Dg 4124): *Articulen onse oprech=te Christene ghelooue, ende ghemeenye || Christelijcke leuen aengaende, van den || Doctoren der Heyligher Godheyt in die || Vniuersiteyt van Louen wtghegeuen, || . . . ¶ Tot Louen || By ons Reynier Velpen, ende Jacop Baten. || Anno M. CCCC. XLV. ||* Daran reiht sich ein in Köln erschiegener lateinischer Nachdruck¹ — das in der Staatsbibliothek zu Berlin befindliche Exemplar (Dg 4120) wird uns unten noch einmal beschäftigen: (Blättchen) *ARTICVLI || ORTHODOXAM RELIGIO= nem sanctamq; fidem nostram || respu=* *cientes. || A SACRAE THEOLOGIAE PROFES=* *foribus Louanienſis Vniuersitatis aediti, . . . Coloniae ex officina Melchioris Nouesia= ni. Anno M. D. XLV. ||*

Die auffällig zahlreichen deutschen Übersetzungen verteilen sich auf drei Gruppen: Die erste mit dem Titel: „Hauptartikel . . .“ oder: „Artikel die allgemeine Religion und unsern heiligen Glauben betreffend, . . .“ wird eröffnet durch folgenden Kölner Druck (Berlin, Staatsbibliothek Dg 4130 = Dg 4131 Nr. 2): *Haupt Artikell vn=* *ſers Waren Christlichen alge=* *meinen glaubens, von den Gelehrten || der heiliger* *schrift & Vniuersitet || zu Löwen zu samen gestellt, . . . || Zu Cöllen tractis Jaspas* *Gennepeus. || Anno Jesu Christi M. D. XLv. ||* Eine zweite Gruppe mit dem Titel: „32 Artikel . . .“ entstammt dem evangelischen Lager. An ihre Spitze möchte ich folgenden Druck (Berlin Dg 4134)² stellen: *Zwen vnd dreissig Arti=* *ckel, die all=* *gemeinen Religion vnd || Glauben belangend, von den || Theologen der hohe Schül ||* *zu Löwen, gang neulich || aufgangen. || Anno M. D. XLv. ||* Die den Drucken dieser Gruppe vorangestellte Vorrede sei nach dem eben beschriebenen Erstdruck hier eingefügt:

An den Christlichen Leser.

Wie ist es doch so war, dz der heilig Paulus in der ersten zu Timotheo sagt: „Es werden in den lekten zeiten menschen sein, die da werden haben ein schein^{2. Tim. 3, 1—9} eines gotseligen wesens, aber sein krafft werden sie verlaugnen, und der warheit^(vgl. 1. Tim. 4, 1—3) widerstand thun, menschen von zerrutten synnen, untuchtig zum glauben, aber sie werdens nicht auffüren, denn jr torheit wurde offenbar werden hederman.“ Dann sihe nur die ungelerte Sophisten von Löwen mit disen iren articeln an, So hastu ein lebendig exempel solcher weyſſagung des heiligen Pauli. Dann wie untuchtig sie zum glauben sein, zeuget neben andern iren irthumen der neundt articel klerlich an, darin sie den waren Christlichen glauben zu grund verlaugnen und verlestern. Wie toricht und zerrutter synne sie aber sein, zeuget der neun und zwainzigst articel, darinnen sie alle abgötterey des ganzen Babstums bestettigen. Darzu geben sie aller welt klerlich zuverstehen, dz man sich bey dem ganzen Babstumb und allen Papisten in gemein keiner peſſerung, keiner reformation, ja auch keins Christlichen Concilions versehen dorffe. Dann sie setzen im drei undzwainzigsten articel, Man sol das urtail aller zwispalt im glauben dem Papst haim stellen. Lieber, warzu soll dan

¹) Einen lateinischen Nachdruck, der in Rom hergestellt sein und unter den Trienter Konzilsv Vätern kursiert haben soll, erwähnt Melanchthon in einem Briefe an Camerarius vom 20. August 1545 (CR. V 835). Ich habe jedoch kein Exemplar aufreiben können. ²) Das Exemplar Berlin Dg 4134^a unterscheidet sich nur durch den Rufstos Bl. Aij^a betró||, während 4134 betró=|| hat.

ein Concilium? In summa: Papisten bleiben papisten, bis man jnen und jrer Baby-
 on. 18, 6f. lonischen Braut zu Ehrn das lieblein fingen wird: „Bezalet sie, wie sie euch be-
 zalet hat. Unnd macht jrs zwifaltig nach jren werden, und mit welchem keldj sie
 euch eingeschenckt hat, schenckt jr zwifeltig ein. Wie vil sie sich herlich gemacht
 unnd jren mutwillen getrieben hat, so vil schenckt jr qual und laid ein.“ Apocalypsis
 am achtzehenden. Gott geb bald. Amen.

Endlich gibt es noch eine deutsche Übersetzung der Löwener Artikel unter dem
 Titel: „Der neue Glaub von den Doctoren zu Löwen, die sich doctoren der Got-
 heit rühmen, . . .“, die zugleich eine Widerlegung derselben d. h. hauptsächlich den
 Nachweis ihrer Schriftwidrigkeit enthält und wohl von Buzer in Straßburg her-
 rührt.¹ Davon sind mir drei Drucke bekannt geworden: Straßburg bei Wendel
 Nihel (Berlin Dg 4138)², Frankfurt a. M. durch Herman Gölfferichen (Berlin
 Dg. 4139 = Br. 8334^a)³, Augsburg durch Haynrich Stayner (Berlin Dg 4141;
 Zwickau 20. 7. 25₁).

Über das Bekanntwerden der Artikel in den uns hier interessierenden deutschen
 Kreisen unterrichten uns folgende Briefstellen:

1. Melancthon an Camerarius, Leipzig 1. Mai 1545: 'Heri legi decretum
 Academiae Lovaniensis plenum impietatis, quod et autoritate Caroli Imperatoris
 munitum est' (CR. V 753).

2. Luther an Amstdorf, Wittenberg 2. Mai: 'De saevitia Caesaris et Lova-
 niensium Sophistarum articulis credo te audisse vel etiam legisse. Avertat Deus
 iram suam a Caesare, ne manus suas polluat sanguine innocenti' (Enders 16, 217).

3. Luther an Kurfürst Johann Friedrich, Wittenberg 7. Mai: „Ich Schide
 E t f g wider die Artikel zu Löwen gestellet, Denn wir sie ettwa fur acht tagen
 auch gedruckt bekommen. Es ist seer gut, das sich die elenden leute so an den tag
 geben und selbst zu schanden machen. In des keisers brieff werden sie seine, des
 keisers, tochter genennet. O unseliger keiser, der solcher grossen schendlichen, grew-
 lichen huren Vater sein mus.“⁴ (Enders 16, 220.)

4. Kurfürst an Landgraf Philipp von Hessen, Weidenhain 10. Mai: „Nach-
 dem uns E. L. unlängst einen Druck übersandt, So zu Löwen der Religion halben
 gestelt, mit bit, denselben dem Erwürdigen und hochgelarten unserm lieben andech-
 tigen Ern Martin Luther der heiligen schrift Doctor zuzufertigen, und do er solchen
 druck gelesen, In furder E. L. alsbalt wider zugeschicken, So ist dasselbige von uns
 dermassen geschehen. Gedachter Doctor Martinus hat uns auch gemelten druck
 wiederumb übersandt, Welchen wir sampt Copei der schrift, So er daneben an
 uns getan [= seinem Briefe vom 7. Mai] E. L. hiemit zuschicken . . . (Neudecker
 S. 450f.).

¹) Vgl. Joh. Wilh. Baun, Capito und Buzer, Elberfeld 1860, S. 604f. Nr. 73.

²) = J. Menz, Bibliographische Zusammenstellung der gedruckten Schriften Buzers (Sonder-
 abdruck aus: J. Menz und A. Erichson, Zur 400 jährigen Geburtsfeier Martin Buzers 1891)
 S. 140f. Nr. 62. ³) = Ebd. Nr. 62^a. ⁴) Vgl. in Karls V. Sanktionsdekret: 'Non-

nullos per Decanum aliosque sacrarum literarum professores nostrae Lovaniensis Aca-
 demiae, filiae nostrae, articulos deligi curavimus' (Neudecker S. 453).

5. Bucer an Landgraf Philipp, Straßburg 10. Mai: „Ich sende E. f. g. den neuen alcoran durch die Niederland ußgerichtet“ (Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipps mit Bucer II, 348).

6. Landgraf Philipp an Bucer, Spangenberg 19. Mai: „Die articul, so der religion halben in Niederland ausgangen sein, haben wir gleichergestalt auch hiebevör bekommen und davon dem Luthero abschrift¹ geschickt, der meinung, daß er daruß ursach nehme, desto mehr mit seinem schreiben gegen die Zurcher inzuhalten und bescheidenlicher zu fahren“² (Lenz S. 351).

7. Justus Jonas an Fürst Georg von Anhalt, Halle 21. Mai: ‘Themata theologorum Lovaniensium, quibus damnant omnes articulos doctrinae nostrae et omnia, quae continentur in confessione et apologia, typis excusa missa sunt Vittenbergam a quodam amico ad d. Lutherum. Dessae reliqui exemplar apud illustrissimum principem et dd. Ioachimum mittendum V. R. D. et Cel., deinde remittendum mihi Halam vel ipsi d. doct. Luthero. Rogo V. R. D. et Cel. dignetur significare, an themata illa extreme hostilia legerit et edictum Caes. Caroli V. latina et gallica lingua adiunctum. Lutherani una cum Anabaptistis et Oecolampadio clare ac diserte ut haeretici damnantur’ (Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas 2, 161).

8. Melanchthon an Justus Menius, Wittenberg 22. Mai: ‘Vidimus multo ante Lovaniense decretum, et optarim opponi aliquam brevem et graviter scriptam Responsionem. Adornarem ipse aliquid, sed me multa impediunt, quae non libet recensere’ (CR. V 758).

Aus diesen Briefstellen ergibt sich folgendes: Melanchthon hat am 30. April (1, 8), Luther vor dem 2. Mai die Löwener Artikel gesehen (2, 3), Luther sicher in einem Druckexemplar (3: für acht tagen auch gedruckt). Von diesem Druckexemplar ist zu unterscheiden ein zweites, das Philipp von Hessen dem Kurfürsten zur Weitergabe an Luther sandte und das der Kurfürst, nachdem Luther es ihm unterm 7. Mai zurückgegeben hatte (3), unterm 10. an Philipp zurückschickte (4), und ein drittes, das Bucer am 10. Mai an den Landgrafen sandte (5) und auf das dieser am 19. reagierte (6). Das Exemplar, das Jonas dem Fürsten Georg von Anhalt zur Verfügung stellt (7) und das dieser an ihn nach Halle oder direkt an Luther nach Wittenberg zurückschicken soll, ist wohl identisch mit dem, das Luther schon vor dem 2. Mai „bekommen“ hatte (2, 3). Über seine Herkunft erfahren wir aus Jonas’ Brief, daß es ‘a quodam amico’ an Luther nach Wittenberg geschickt worden war. Jonas hatte es aus Wittenberg, wo er in den ersten Tagen des Mai weilte³, nach Dessau mitgenommen.

Unverworren mit dem Wittenberger Kreise blieb ein Exemplar der Löwener Artikel mit dem kaiserlichen Sanktionsdekret, das am 8. Mai Ambrosius Blaurer in Konstanz mit der Bitte um Rückgabe an Heinrich Bullinger in Zürich sandte; Blaurer hatte es von dem Augsburger Bürgermeister Hans Welfer⁴ bekommen.⁵

¹) Vielmehr den Druck selbst, vgl. 4. ²) Philipp meint, die Löwener Artikel, in denen die Lutherani mit den Oecolampadiani zusammengefaßt erschienen, mußte Luther die Solidarität seiner Interessen mit denen der Schweizer zum Bewußtsein bringen und ihn zur Vorsicht diesen gegenüber mahnen. Vgl. jedoch die 28. und auch schon die 16. der unten folgenden Thesen Luthers! ³) Vgl. Enbers 16, 225¹. ⁴) Vgl. über ihn oben S. 188. ⁵) Traugott Schieß, Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, II, Freiburg i. Br. 1910, S. 362.

Versuchen wir nun, diese vier in der damaligen Briefliteratur auftauchenden Exemplare mit den oben aufgeführten Drucken zu identifizieren, so besteht zunächst betreffs des vierten und letzten in Süddeutschland kursierenden kein Anhalt zu einer Vermutung. Das zweite oder das dritte dürfte mit dem von Neudecker im Casseler Archiv gefundenen lateinisch-französischen Löwener Originaldruck identisch sein. Besonders interessant wäre es aber, wenn es gelänge, das erste Exemplar, das schon Ende April in Wittenberg auftaucht und in Melanchthons, Luthers, wohl auch Justus Jonas' und Georgs von Anhalt Händen gewesen ist, zu rekonstruieren. Da ergibt sich nun das merkwürdige Zusammentreffen, daß das Berliner Exemplar des in Köln hergestellten lateinischen Nachdrucks Randbemerkungen von der Hand Caspar Crucigers trägt, die unverkennbar mit Luthers lateinischer und deutscher Gegenschrift gegen die Löwener Artikel verwandt sind, sei es, daß Luther durch Crucigers Glossen, sei es, daß dieser durch Luther inspiriert worden ist.¹ Es ist also sehr wahrscheinlich, daß eben dieses Exemplar Luther vorgelegen hat. Ich drucke danach die Löwener Thesen mit Crucigers Randbemerkungen (die, mit roter, oft sehr verblaßter Tinte geschrieben, schwer lesbar, z. T. nicht mehr zu entziffern sind) ab, zumal da Luther in seinen Gegenthesen die Kenntnis der Löwener Thesen voraussetzt, diese also sowieso nach irgendeiner Vorlage unserer Ausgabe einverleibt werden müßten²:

Confirmatio articulorum subsequentium per Imp. Maiest.

vel sola titulo-
rum prolixitas
homines terre-
ret

Carolus divina favente clementia Romanorum Imperator semper Augustus, rex Germanie, Castellae, Legionis, Arragonum, Navarrae, Neapolis, Siciliae, Maioricarum insularum, Indiarum et terrae firmae maris Oceani, Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Lotharingie, Brabantiae, Limburgiae, Luxemburgiae et Geldriae, Comes Flandriae, Arthesij, Burgundiae, Palatinus et Hannoniae, Hollandiae, Zelandiae, Ferrettis, Hagenaldi, Namurci et Zutphaniae, Princeps Zweviae, Marchio sacri Romani Imperij, Dominus Frisiae, territorij Traiectensis citra et ultra Insulam, Mechliniae, Salinarum et Groningae. Et dominator in Asia et in Africa, Universis praesentes literas inspecturis salutem.

Cum pro nostro erga Deum Optimum Maximum Christianamque Rempublicam officio quieteque et tranquillitate subditorum in nostris inferioribus regionibus consistentium extirpationi perniciosorum dogmatum, haeresum et errorum in praetactis regionibus (proh dolor) pullulantium et grassantium diligentissime semper invigilaverimus ac incubuerimus, Quod ut commodius faciliusque fieret et de noxijs supplicium sumeretur, pleraque salubria aediderimus publicaverimusque statuta, frequenter illa innovando ampliandoque apposita etiam nonnunquam gra-

¹) Vgl. besonders Cruciger zur Löwener These 12 in Marcolfo und Luthers Gegenthesen 44. 52. 63. Ferner hat sich Luther Crucigers Verdrehung facultas in vacultas angeeignet (Gegenthes 44). Aber auch auf Luthers „letzte Streitschrift“ scheinen Crucigers Glossen eingewirkt zu haben (s. u.). [Umgekehrt tragen aber auch Crucigers Glossen ganz das Gepräge Lutherscher Ausdrucksweise, wie die von mir beigegeführten deutschen Entsprechungen zeigen. D. Br.]

²) In der Gr. Ausg. sind sie abgedruckt Opera varii argumenti IV, 480–486. Voran geht die unten S. 417 abgedruckte Einleitung unter der Überschrift: Decanus et Facultas Mataeologorum [statt theologorum vgl. Tit. 1, 10] Lovaniensium omnibus papisticae doctrinae studiosis. S.

vium poenarum¹ comminatione, Certiores attamen effecti sumus, quod praetactis satis diabolice remedijs non proficientibus, naturae inimico male suggerente, haereses ante-latrocinij dictae iniquaque dogmata neque extincta aut sedata extant, imo publice et privatim magis atque magis indies gliscunt, Quod quidem evenire maxima ex parte compertum est ob doctrinarum diversitatem, quam concionatores et alij, ad quorum officium spectat verbum domini ad populum enunciare, spargunt et effundunt, Nonnullis eorundem de literis sacris uno modo, alijs aliter sentientibus, unde indoctum vulgus persaepe ambiguum, incertum et saepenumero deceptum fuit. Quibus malis ut obviam eatur et, quantum in nobis est, detur opera, quod sacrosancta mater nostra Ecclesia (quam puram et immaculatam esse oportet) nullis diversarum traditionum maculis aspergatur utque Christiana nostra pietas et religio certa constansque in publicis concionibus de caetero in dubium non revocetur praedicatoresque determinatam habeant resolutionem, quam populo vere resolutionem
annunciare teneantur, nonnullos per Decanum aliosque sacrarum literarum professores nostrae Lovaniensis Academiae, filiae nostrae, articulos deligi curavimus, quibus dubia per haereticos in controversiam disputationemque circa Orthodoxam fidem religionemque nostram hactenus vocata resolvuntur diluunturque, tenoris infrascripti:

Decanus et facultas theologorum Lovaniensium omnibus in Christo fidelibus Salutem.

Magnas quotidie vires in his regionibus accipit haereticae pestis contagium, ac nisi occurratur, futurum prospicimus, ut hic brevi plena sint omnia non solum Lutheranorum, Oecolampadianorum et Anabaptistarum, sed istorum etiam, qui nuper adhuc obscuris nominibus emergere coeperunt¹, nec dici potest, quanto studio teneantur multi clanculum monstra ista alendi. Quare pro officio, quod in Ecclesia Dei gerimus, verbis paucis complexi sumus articulos certos dogmatum, quae propter haereses dictas valde expedit hoc tempore a bonis et catholicis concionatoribus populo (nam populi causa operam hanc suscepimus) exponi fideliterque et diligenter explicari. Quos quidem articulos aliquanto fusius pauloque altius repetitis principijs ampliare exponereque potuissemus; verum hoc necessarium nobis visum non est. Quinimo utilius fore credidimus, si quam simplicissime proponerentur, ad captum etiam imperitissimorum. Porro eo libentius rem hanc curavimus, quia certo intelligebamus eandem Caesareae M. magnae curae esse, et quae ipsius egregia pietas est, ultro etiam istiusmodi quippiam expetere.

Angeli lucis
scil.

Et nobis Deo
iuvante pro-
derunt

vt suas inep-
tias melius te-
gerent
His enim scri-
bitis

Articulus primus.

Credendum est septem esse Ecclesiae sacramenta a Christo instituta, quae sunt Baptismus, Confirmatio, Eucharistia, Poenitentia, Extrema unctio, Ordo et Probationes
Matrimonium. Per quae quamvis externa et corporalia signa Deus invisibiliter, aliquando cum
sive per bonos sive per malos ministros, nostram salutem operatur, butyro fluent²

¹) Hiez zu bemerfft Seckendorf, Historia Lutheranismi p. 589: 'innuunt sectatores Davidis Georgii'. Über den Anabaptisten David Joris vgl. Allgemeine Deutsche Biographie 14, 532 f., Realencyklopädie³ 9, 349 ff.

²) = 'wie Butter an der Sonne', f. Unfre Außg. Bd. 26, 164, 22; Thiele Nr. 301.

II.

Baptismus ad salutem omnibus est necessarius, etiam infantibus, per quem peccata plene tolluntur et fiunt filij Dei ac haeredes vitae aeternae. nec unquam est iterandus.

III.

Poenitentiae Sacramentum (quod post Baptismum omnibus relapsis est ad fides delitescit salutem necessarium) complectitur Contritionem, Confessionem et Satisfactionem. in fortunatis insulis¹

III.

Contritio est dolor de peccatis propter Dei offensam susceptus cum proposito confitendi et satisfaciendi, non autem (ut quidam hoc seculo perniciose docent) terror conscientiae propter apprehensum gehennae supplicium peccatis debitum. Praeparat tamen hic terror et gehennae metus ad veram animi contritionem.

V.

Confessurus diligentiam legitimam adhibere debet, quo sacerdoti iudici suo vae puellisfor- manifestet omnia peccata sua mortalia, etiam occulta cordis, ut ab eis mosis per illum absolvatur, cuius absolutionis minister est solus sacerdos secundum Ecclesiae ritum consecratus.

VI.

Haec... extat in fumibulo² Satisfactio est persolutio poenae plerunque adhuc debitae remissa iam culpa. Nam omnem poenam peccato debitam semper condonari culpa remissa erroneum est et scripturis sacris adversatur.

VII.

Certa fide tenendum est hominem habere liberum arbitrium, quo potest male, et cum gratia Dei bene agere, et post mortale peccatum admissum Deo adiuvante poenitere, et peccatorum remissionem consequi.

VIII.

Ad iustificationem ante omnia necessaria est in adultis fides, qua certo credimus Christum Iesum, Dei filium nobis propiciatorem a patre propositum esse pro peccatis nostris in sanguine ipsius, sine qua nullis nostris operibus nullaue poenitentia iustificatio obtineri potest, sicut nec fide sola sine poenitentia et proposito vivendi secundum mandata Dei. Appendix ista necessaria erat

IX.

Diabolus... se adorari cupit Fides, qua quis firmiter credit et certo statuit propter Christum sibi remissa esse peccata seque possessorum vitam eternam, nullum habet in scripturis testimonium, imo iisdem adversatur, etiamsi firma et certa spe expectare debemus in hac quidem vita per Sacramentum baptismi et poenitentiae peccatorum remissionem, in seculo autem futuro vitam aeternam.

X.

Itaque, quamdiu inter hostes nostros et adversarias potestates hic vivimus, Dubit...vult...nulla nobis est securitas, sed cum timore et tremore iuxta sententiam Apostoli

¹) = im Schlaraffenland. ²) = im Rauchloch = nirgends; f. Unfre Außg. Bd. 18, 103, 28.

nostram salutem operari debemus, Et secundum varias animorum nostrorum affectiones nunc magis sperare, nunc magis timere, simpliciter tamen magis et frequentius de misericordia domini sperandum est, quam formidandum de severitate.

XI.

Opera bona omnibus adultis sunt ad salutem necessaria, et cum ex fidei et charitatis spiritu proficiscuntur, ita grata sunt Deo, ut eis tanquam iustam mercedem vitam retribuat aeternam.

viri sancti?

XII.

Confirmatio et extrema Unctio Sacramenta sunt a Christo instituta, sed non in Marco 1^o ut duo praecedentia ad salutem necessaria, ex contemptu tamen illa omittere mortale peccatum est.

Canon

XIII.

In Eucharistiae Sacramento est re ipsa verum corpus domini nostri Iesu Christi, illud ipsum, quod de virgine natum et in cruce passum est.

XIII.

In Eucharistia non manent panis et vinum, sed haec in corpus et sanguinem Speculationes Christi admirabili potentia verbi ipsius sunt conversa manentibus tantum panis^{super}Christum vinique speciebus. unde certa fide tenendum est sacram Eucharistiam sancte a Hoc volunt nobis adorari, sive in Missa sive extra Missam, ubicunque reposita fuerit, aut quoties in supplicationibus publicis a sacerdote circumfertur.

XV.

Non est laicis necessaria ad salutem communio sub utraque specie, iustisque Quia trunci de causis ab Ecclesia sancitum est, ut illis sub una tantum panis specie Sacra-^{sunt} mentum communicetur, in quo carnem et sanguinem atque ita totum Christum^{scil. vestra} sub una specie sumunt.^{quae est longe sapientior Christo}

XVI.

Sacrificium Missae ex institutione Christi tam vivis prodest quam vbi defunctis.

XVII.

Solis sacerdotibus secundum Ecclesiae ritum ordinatis data est a Christo potestas consecrandi verum corpus Christi et sanguinem.

XVIII.

Matrimonium contractum et consummatum inter Christianos est indissolubile, qualiscunque fiat alter coniugum, sive adulter, sive sterilis, sive haereticus.

XIX.

Nunquam licet Christiano post divortium contrahere matrimonium, vivente eo, cum quo prius legitime contraxerat.

¹⁾ = in der Phantasie; vgl. Unfre Ausg. Bd. 51, 29, 28.

²⁾ = „Stöße und Blöße“.

XX.

Quia decreta Matrimonia contracta contra Canones ipsa dirimentes simpliciter sunt irrita
vlenspiegelis¹ et nulla.

XXI.

Firma fide tenendum est unam esse in terris veram atque catholicam Christi
Ecclesiam, eamque visibilem, quae ab Apostolis fundata in hanc usque nostram
aetatem perdurans retinet et suscipit, quicquid de fide et religione tradidit, tradit
Bona pars et traditura est cathedra Petri, super quam ita a Christo suo sponso est aedifi-
cata, ut in his, quae fidei sunt et religionis, errare non possit.

XXII.

Admodum Extra hanc nulli sperenda est salus, suntque extra eam haeretici, schismatici
arcte caelum et excommunicati, unde vehementer formidanda est excommunicatio, nec humana,
concluditis sed divina est excommunicandi potestas.

XXIII.

scil. pastor de Unus est ecclesiae summus pastor, cui omnes obedire tenentur, ad cuius
Kalenberg² iudicium controversiae, quae super fide et religione existunt, sunt referendae.

XXIII.

Summam hanc praeposituram primus omnium gessit sanctus Petrus, verus
Hic omnes la-Christi in terris vicarius et totius familiae eius pastor, Post Petrum vero ex
pilli recte sunt Christi institutione omnes deinceps Pontifices, Petri in cathedra successores.
positi³

XXV.

Certa fide tenenda sunt non solum, quae scripturis expresse sunt prodita,
sed etiam, quae per traditionem Ecclesiae Catholicae credenda accepimus, et quae
Hac collapsa definita sunt super fidei et morum negocijs per cathedram Petri vel per
plorabunt in-concilia generalia legitime congregata.
erorum portae

XXVI.

Constitutiones Ecclesiasticae de ieiunijs, festis et abstinencia ciborum alijsque
Vincula Petri multis obligant in conscientia, etiam extra casum scandali.

XXVII.

etiam contra Recte fit in ecclesia, quod sanctos in coelis cum Christo agentes veneramur
Christum et invocamus, ut pro nobis orent: quorum etiam meritis et intercessione Christus
nobis hic multa largitur, alias non largiturus: per quos etiam miracula multa in
terris operatur.

XXVIII.

Aurea regula Quapropter sancte et religiose faciunt, qui loca eis dicata una cum ipsorum
Sicut Mogun-reliquijs religiosa pietate visitant et hoc modo ab ipsis opulationem quaerunt.
tię sinistrum
cornu Mosi⁴

¹) = Narrenteiding; vgl. Unfre Ausg. Bd. 51, 434, 30; Enderß 13, 43; De Wette 5, 164.

²) Diese Schwanksammlung wird auch sonst von Luther und Melancthon erwähnt, vgl. Viktor Döllmayer, Die Gesch. des Pfarrers von Kalenberg, Halle a. S. 1906, S. IX. ³) Sind die Steine im Brettspiel? die Perlen an der Schnur gemeint? ⁴) Vgl. oben S. 404.

XXIX.

Gratus est etiam Deo imaginum usus recteque coram eis procumbimus in... latro anti
vocaturi sanctos, quos repraesentant. imaginem Sa-
tanae

XXX.

Firmiter credendum est post hanc vitam purgatorium esse animarum, in Confirmatio
quo solvitur poena peccatis adhuc debita. Eisdem tamen subvenitur sacrificio extat in For-
altaris, oratione, ieiunio, eleemosyna alijsque bonis operibus vivorum, sicut et tunato¹
indulgentijs, quo citius ab ea liberentur.

XXXI.

Animae defunctorum purgatae mox regnant cum Christo in coelis. Et animae
impiorum hinc migrantes sempiternis traduntur supplicijs.

XXXII.

Recte vota Deo facimus tam monastica quam alia, et facta obligant apu Catena Sa-
anica
Deum nec adversantur libertati Evangelicae: quae a peccatis libertas est et ijs,
quę spiritum nostrum quoquo modo impediunt, quo minus totus Deo serviat,
non autem a voti vel iuramenti obligatione, nec ab obedientia magistratus Eccle-
siastici vel secularis.

Ergo, quod unum nostrae facultatis est, mandamus Theologiae studiosi
omnibus quacunque ratione nobis subiectis et in posterum subijciendis Primum:
ne quid usquam doceant aut profiteantur, quod dogmatibus his contrarium sit
deinde, ut eadem fideliter, cum locus et occasio postulabit, tueantur et explicent
ad veteris et orthodoxae fidei custodiam et aedificationem Christiani populi. Si
qui vero contraria, eos pro modo facultatis nostrę omnino punire decrevimus.

Anno a nativitate domini M. D. XLVIII. Mensis Decembris die sexta Facultas Vacultas
Theologiae congregata per iuramentum in collegio Theologorum super articulis
praecedentibus probavit hos articulos sub forma, qua scripti sunt. Sic sub.
scriptum de mandato dominorum Decani et Facultatis.

Iudocus de Langhenhove Notarius subscripsit.

Hac proinde causa, cumque articuli peracti in nostro concilio accurate per-
lecti catholici et sancti comperti fuerint, eosdem, quantum in nobis situm est,
harum testimonio literarum nostra autoritate decretoque firmamus, Omnes et
singulos Episcopos Ecclesiarumque Praelatos, cuiuscunque gradus dignitatis
fuerint, requirentes et exhortantes, Et, quantum protectionis et conservationis
sanctissimae fidei nostrae nobis incumbentis provincia exigit, illis mandantes,
quatenus singulis eorum vicarijs, officialibus et officiatis articulorum praedictorum
auctenticum exemplar transmittant, Parochialibus, Presbyteris et monasterijs mendi-
cantium et non mendicantium et alijs quibuscunque, ad quos verbum Christi
populo annunciare pertinet, in eorundem Praelatorum diocoesis constitutis tra-

¹) D. i. dem bekannten Volksbuche, gedruckt seit 1509, hier = in der erdichteten Fabel,
nirgendß.

.. solent dendum et porrigendum aperteque et absque verborum involucro populo e suggestu exponendum. Iuxta quorum articulorum contenta tam Episcopi quam clerus, exemptus et non exemptus, non modo in publicis concionibus, verum etiam in privatis communicationibus sese accommodare studebunt, Non permittentes quicquam ab eisdem articulis dissonum seu contrarium a suis evulgari, proponi aut sustineri, adhibita diligenti de transgressoribus contraria, pugnancia seu his discordantia praedicantibus aut sentientibus inquisitione et de noxijs (ut alijs cedant in exemplum) debita animadversione sequuta. Omnibus itaque nostris nostrorumque vasallorum officiatis et iustitiae praefectis districtae praecipiendo mandamus, quatenus Episcopis praedictis, Praelatis et alijs eorundem officiatorum opera egentibus circa praemissa faveant et assistant impertito eis, ubi exinde fuerint requisiti, auxilij secularis brachio. Insuper dilectis et fidelibus nostris *ögyava* electa *probe declaratum est* supremo capiti, Praesidenti et nostris consiliorum privati magnique Consiliarijs, Cancellario et Consiliarijs consilij nostri Brabantiae, gubernatori, Cancellario et Consiliarijs Geldrensis, Gubernatoribus, Praesidentibus et Consiliarijs Luxemburgensibus, Flandriae, Arthesij, Insulensis, Duacensis et Orchiarum, Magno nostro Hannonij Ballivo et Consiliarijs nostris in Montibus Hannoniae, Gubernatori, Praesidenti, Consiliarijs Hollandiae, Frisiae et Traiecti, Gubernatori et supremo Ballivo Namurcensi, Locumtenenti Transysulano et Groningae, receptoribus Zelandiae Meridionalis et Orientalis, Schaldae, Praeposito Comitum in Valenchenis, Ballivo Tornacensi et Tornacesij, Sculteto Mechliniensi omnibusque alijs nostris nostrorumque vasallorum officiatis et iustitiae praefectis, quibus literae nostrae diriguntur et ad quos negotium hoc pertinet et spectat, Damus in mandatis, quatenus praemissa servant, sectentur et adimpleant et ab omnibus servari, sectari et adimpleri absque contradictione aut contraventione quacunque procurent. In quorum robur fidemque praemissorum praesentes literas nostro fecimus sigillo communiri. Datum Bruxellae die XIII. Mensis Martij Anno Domini M. D. XLV, Imperij nostri XXVI, Regnorumque nostrorum Castellae, Legionis et aliorum XXIX. Subscriptum per imperatorem in suo concilio et signatum Verreyken.

Wie wir sahen (oben Briefstelle 8), dachte zuerst Melanchthon daran, eine Gegenschrift zu erlassen. Dann aber machte sich Luther selbst an die Arbeit. Am 9. September schickte Melanchthon ein Exemplar der lateinischen Gegenthesen Luthers an Justus Menius (CR. V 848), am 13. September fandte der damals in Wittenberg weilende Hieronymus Besold aus Nürnberg in Luthers Auftrage drei Exemplare an Veit Dietrich, von denen dieser eins behalten, das zweite an Oslander, das dritte an Sinf weitergeben sollte (Archiv f. Reformationsgeschichte 13, 170), am 23. vermutete Luther in einem Briefe an Dietrich, daß dieser durch Besold das für ihn bestimmte Exemplar zugestellt erhalten haben möchte (Enders 16, 293). Der von Joseph Klug in Wittenberg hergestellten Quartausgabe der lateinischen Gegenthesen folgte sehr bald ein Leipziger Nachdruck in Oktavformat. Diesen hatte Antonius Musa in Merseburg schon am 23. September in Händen (Archiv f. Reformationsgesch. 9, 49).

Unsicher ist, wann Luther die freie deutsche Übersetzung seiner Gegenthesen fertiggestellt hat, die dann bei Nickel Schirlenz in Wittenberg gedruckt wurde. Im Druck

erschienen ist sie gewiß nicht vor dem 1. Oktober 1545, da sonst Johann Fund, damals Prediger in Wöhrd bei Nürnberg¹, nicht an diesem Tage eine eigene Übersetzung vom Stapel gelassen haben würde.² Von dem Originaldruckmanuskript befinden sich vier Blätter jetzt im Besitze der Staatsbibliothek zu Berlin.³ Das Vorsehblatt enthält über die Herkunft der Handschrift folgende Nachrichten: „Diese Lutherische Schrift . . . war in einen Sammelband in quarto-eingebunden, der den Dialogus des Urbanus Rhegius, Wittenberg 1545⁴, und zwölf andere Drucke von Justus Jonas, Melancthon, Bugenhagen und Luther selbst aus den Jahren 1545–1546 enthielt. Der Band wurde von dem Antiquar Ludwig Rosenthal in München schon im März 1897 durch Vermittlung des Prof. Pietsch der Kgl. Bibliothek zum Kaufe angeboten und steht in einem Kataloge von 1899 mit 1000 M. verzeichnet, wurde aber erst im Januar 1901 auf erneutes Angebot mit andern Lutherischen Druckschriften erworben. Das 1. Blatt war in den Besitz des Autographensammlers Darmstädter gelangt und wurde von diesem gegen den lateinischen Brief Luthers an Gerhard Xanthis (d. i. Gerh. Wilkcamp von Herford, Enderß 9, 234 Nr. 2038) abgegeben.“ Dieses Manuskript wird unten mit wiedergegeben. Während die lateinische Originalfassung der Gegenthesen nur deren 75 zählt, ist in der deutschen Übertragung zwischen die 4. und 5. eine neue eingeschoben.⁵

Vor Weihnachten 1545 waren die lateinischen Thesen auch der kleinen evangelischen Gemeinde in Rom bekannt; vgl. den Brief des Spaniers Diego Enzinas an Luther, Weihnachten 1545, Enderß 16, 343.

Ausgaben:

A „CONTRA XXXII. || ARTICVLOS LOVANIEN= || SIVM THEOLOGI || STARVM. || MARTINVS LV= || THER DOCTOR THEO= || LOGIAE VOCATVS. || VVITTEBERGAE || Anno M. D. XLV. ||“ Titelfrückseite leer. 6 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A–[B]), letzte Seite (= Blatt [B] 2^b) leer.

Druck von Joseph Klug in Wittenberg.

Vorhanden: Knaaefische Sammlung; Berlin (Luth. 8051 und 8051^{bis}, letzteres das früher Knaaefische Exemplar), Dresden, Heidelberg, Nürnberg St., Wittenberg, Zwickau; London. — Gr. L. Ausg. ¹ 65, 169 Nr. 4 (einzige lateinische Ausgabe; ungenau, kann auch B sein).

¹) Vgl. oben S. 178. ²) [Eine dritte Übersetzung bezeichnet unsere Bibliographie, sie ist von einem unbekannten Verfasser und in Frankfurt gedruckt. Eine vierte hat Cruciger geliefert. Sie ist in die Gesamtausgaben der Werke aufgenommen. D. Br.] ³) Signatur Ms. germ. qu 131 f. Vgl. Lutherstudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation S. 239. 259 und dazu Zentralblatt für Bibliothekswesen 34, 305. ⁴) Gemeint ist doch wohl die Wittenberger Ausgabe von 1545 von Rhegius' Dialogus von der trostreichen Predigt, die Christus Luk. 24 von Jerusalem bis gen Emmaus . . . gethan hat (Uhlhorn, Urbanus Rhegius, S. 331 ff. und S. 369 f. Anm. 2). ⁵) In der Thesensammlung von 1558 findet sich freilich auch die entsprechende lateinische These: 'Et ubi non est promissio, ibi fides non esse potest, siquidem et bona opera, si in fide verbi non fiunt, Deo non placent' (Opera varii argumenti IV, 486).

B „CONTRA XXXII. || ARTICVLOS LOVANIENSIVM || THEOLOGISTARVM. || MARTINVS LVTHE || RVS DOCTOR THEOLOGIAE || VOCATVS. || VVITENBERGAE ANNO || M. D. XLV. ||“ Titelfrückseite leer. 6 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A–[B]), letztes Seite (= Blatt [B] 2^b) leer.

Druck von Joseph Klug in Wittenberg.

Vorhanden: Jena U. (Op. th. V, q. 9 (39)), Zwickau. — Erl. Ausg. ¹ 65, 169 Nr. 4 (vgl. das zu A Gefagte).

C „CONTRA || XXXII. ARTICVLOS || LOVANIENSIVM || THEOLOGISTA || RVM. || MARTINVS LV= || THER DOCTOR THEO= || LOGIAE VOCATVS. || LIPSIAE || IN OFFICINA VALEN= || TINI PAPAE. || ANNO || M. D. XLV. ||“ Titelfrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A), letztes Blatt (= A 8) leer.

Vorhanden: Stuttgart L. (Theol. Luth. 416). — Fehlt Erl. Ausg.

D „CONTRA XXXII. || ARTICVLOS LOVA= || NIENSIVM THEOLOGI || STARVM. || MARTINVS LV || THER DOCTOR THEO= || logiae uocatus. || M. D. XLVI. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 6 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A).

Druck von Hermann Gölferich in Frankfurt a. M.

Vorhanden: Berlin (an Cw 7940). — Fehlt Erl. Ausg.

Deutsche Übersetzung Luthers:

[A] „Wider die || XXXII. Artikel || der Theologisten von || Löwen. || Mart. Luth. || Wittenberg. || M. D. XLV. ||“ Mit Titelseinfassung (= J. Luther, Titelseinfassungen der Reformationszeit. Tafel 31). Titelfrückseite leer. 10 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A–C), letztes Blatt (= C 2) leer. Am Ende (Blatt C 1^b B. 9): „Gedruckt zu Wit= temberg, Durch || Nickel Schir= || lenh. || M. D. XLV. ||“

Vorhanden: Knaaßsche Sammlung; Berlin (Luth. 8058 ff.), Dresden, Halle U. Heidelberg, Jena U., Leipzig U., München S. u. U., Stuttgart L., Wittenberg, Zwickau; London. — Erl. Ausg. ¹ 65, 169 Nr. 1 (ungenau).

Übersetzung durch Johann Fund in Nürnberg:

„Funff vnd sibenzig Ar= tikel, den algemeinen Chrißlichen Glau= ben belangend, wider die zwenvnddreißig || Artikel, der Sophisten vund Sew= || Theologen der Schül zu Lö= || uen gestellt, durch || Martin Luther der hei= || ligen Schrift beruffnen Lehrer || vnd Doctorn. || Aus dem Latein verdeutscht. || J. F. || 1 Octobris 1545. ||“ Titelfrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A–B), letztes Blatt (= B 4) leer.

Nürnberg Druck.

Vorhanden: Knaaßsche Sammlung; Berlin (Luth. 8062 und 8062^{bis}, letzteres das früher Knaaßsche Exemplar), Dresden, München S. u. U., Wittenberg, Wolfenbüttel. — Erl. Ausg. ¹ 65, 169 Nr. 3 (ungenau).

Namenlose Übersetzung:

„Wider die zwen || vnd dreißig Artikel der || Theologisten von || Löwen. |
Martinus Luther || der Göttlichen geschrifft be- || ruffner Doctor. || ANNO
M. D. XLV. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 8 unbezifferte Blätter in Quart
(= Bogen A—B), letzte Seite (= Blatt B 4^b) leer.

Druck von Hermann Gölferich in Frankfurt a. M.¹

Vorhanden: Berlin (Luth. 8060), Dresden, Wernigerode, Wittenberg, Würz-
burg II. — Erl. Ausg. ¹ 65, 169 Nr. 2 (ungenau).

[Eine vierte Übersetzung von Cruciger ist in den Gesamtausgaben der Werke
gedruckt. D. Br.]

In den Gesamtausgaben: lateinisch: Wittenberg II (1546), 543^b—545^b;
Jena I (1556), 577^a—579^b; Erlangen-Frankfurt, Opp. lat. var. arg. IV, 486—492;
Propositiones theologicae (1558), Blatt S 1^b—S 6^b und ebenda in der Ausgabe
1561. — Deutsch²: Wittenberg 12 (1559), 339^b—342^a; Jena 8 (1558), 417^a—
421^b; Altenburg 8, 498—501; Halle (Ergänzungsband) 468—471; Leipzig 21,
523—529; Walch¹ 19, 2250—2271; Walch² 19, 1808—1817; Erlangen ¹ 65,
169—178.

¹) Mit den gleichen Typen wie der oben von D. Clemen angeführte Frankfurter Druck
der Übersetzung der Löwener Artikel selbst. D. Br. ²) [Nur Crucigers Übersetzung ist in
den Gesamtausgaben enthalten, nicht die, wie es scheint, bald in Vergessenheit geratene
Luthers. D. Br.]

Contra XXXII articulos Lovaniensium theologistarum.

- [Bl. A ij^a] I. **Q**uicquid in Ecclesia Dei docetur sine Verbo, mendacium & impietas est.
II. Si idem pro articulis fidei statuitur, Impietas & heresis est.
III. Cui si quis credit, Idolatra, Diabolum pro Deo colit.
5 IIII. Stat sententia S. Pauli, Doctrinas hominum aversari veritatem. Tit. 1, 14
V. Septem esse sacramenta sine verbo asseritur ab hereticis & Idolatris
Louaniensibus.¹
VI. Baptisma est sacramentum tam adultis quam infantibus dandum ad
remissionem peccatorum & salutem eternam.
10 VII. Doctrina tamen synagogae Louaniensium de Baptismate² est dam-
nanda ut heretica.
VIII. Hereticum damnamus spiritum Anabaptistarum, ut qui propter ho-
minum vitia vel indignitatem damnat verum Baptisma.

¹) Vgl. oben Löwener These 1.

²) Löwener These 2.

- IX. Sic enim & magistratum (imo & ministerium verbi) liceret damnare propter peccatum vel indignitatem personae. Quod est seditiosum.
- X. Stulta est consequentia: Baptisandus non credit vel non est dignus, Ergo Baptisma datum est nullum.
- XI. Etiam si antecedens huius consequentiae in infantibus sit falsissimum 5 & temerarium.
- XII. Certum est tamen Magistrollos nostrollos neque hanc neque ullam aliam sectam confutare posse Doctrina & eruditione scripturarum.
- XIII. Ideo compendio confutant, scilicet ferro & igne, caede & sanguine 10 civium, sicut scriptum est: 'veloces pedes eorum ad effundendum sanguinem'.¹
- XIII. Haec sunt arma militię eorum spiritualia, ut non sit necesse in scripturis sese exercere, Sed liceat indoctissimos sophistas manere.
- XV. In Eucharistia sacramento venerabili & adorabili est & exhibetur & sumitur vere & reipsa corpus & sanguis Christi tam a dignis quam in- 15 dignis.¹
- XVI. Explodenda tamen & abominanda est doctrina Nostrollorum Louaniensium in usu huius sacramenti, cum sit prophanationis, haeresis, Idolatriarum plenissima.
- XVII. Ad digne percipiendum necessaria est fides, qua firmiter creditur promittenti Christo remissionem peccatorum & vitam aeternam, ut sunt 20 clara Verba in sacramento.
- XVIII. Sine causa, imo sine verbo, mera vanitate Magistrollorum, docetur transubstantiatio panis & vini.²
- XIX. Rapere laicis alteram speciem, quibus Christus ipse totum sacramen- 25 tum dedit, est horrendissimum sacrilegium & satanica tyrannis.³
- XX. Hic enim maledicta lerna louaniensium non solum sine verbo, sed contra expressum [Bl. Aij] mandatum dei furit & sevit in rem & personas sibi non subiectas.
- XXI. Non Ecclesia dei hoc sanxit, ut mentitur furor louaniensium, cum laici, Maior pars Ecclesiae, hanc vim ferre cogatur a Colluvie pessi- 30 morum hominum & paucissima parte Ecclesiae, imo nulla parte Ecclesię, Sed parte omnium diabolorum.
- XXII.⁴ Missam esse sacrificium sine verbo Docetur. Et quia de scripturis auctoritatem non habet, eadem facilitate contemnitur, qua probatur, ut sic utar verbo Hieronymi.⁵ 35
- XXIII. Missam pro defunctis offerri haereticum est & blasphemum insigniteque mentitur lerna louaniensium esse a Christo institutam.

¹) Unter Berufung auf diese These trat Georg von Anhalt für die Anbetung der Hostie ein (Seckendorf p. 503). ²) Vgl. Löwener These 14. ³) Zu dieser und den

beiden folgenden Lutherschen Thesen vgl. Löwener These 15.

⁴) Vgl. zu dieser und den beiden folgenden Lutherschen Thesen Löwener These 16.

⁵) Comment. in ev. Matthaei lib. 4 cap. 23 (MSL 26, 73).

XXIII. Mortui non manducant & bibunt. Cum tamen Christus iubeat manducare & bibere in hac vita.

XXV. Nec S. Augustinus suos libros vult aequari sacris literis nec aliorum, aut sua dicta pro articulis fidei tenèri.¹

5 XXVI. Et unde diabolica ista arrogantia nostrorum in alienos subditos, scilicet Christi, ut nobis hominum & suas opiniones aequare, imo praeferre audeant articulis fidei?

XXVII. Haereticos serio censemus & alienos ab Ecclesia dei esse Cinglianos & omnes sacramentarios, qui negant corpus & sanguinem Christi
10 ore carnali sumi in venerabili Eucharistia.

XXVIII. Confutationes tamen louaniensium sanguinariae & incendiariae pertinent ad parricidas, non ad eruditionem, quam in sacris literis prorsus nullam habent.

XXIX. Quem, quaeso, articulum heresis illi confutarent, qui ipsi sunt pleni
15 & distenti innumeris haeresibus, blasphemijs & idolatrijs?

XXX. Deinde nihil ex scripturis, Sed omnia ex Doctrinis hominum ructant, vomunt & cacant in Ecclesiam non suam, sed dei viventis.

XXXI. Habent ergo louaniensium furię Ecclesiam, habitaculum Dei, pro sua Cloaca, in quam, quasi Domini eius, sua stercora egerant & propter
20 illa eam occidant. O furor furorum!

XXXII. Confirmationem esse sacramentum sine verbo asseritur. Et sententia louaniensium mentitur esse a Christo institutam.²

XXXIII. Scimus bonos & pios viros non voluisse sententias suas (ut carne adhuc gravatos) pro articulis aut sacramentis haberi, aliterque dicturos
25 fuisse, si admoniti fuissent.

XXXIII. Penitentiam cum virtute clavium absolventium sacramentum libenter confitemur. Habet enim promissionem & fidem remissionis peccatorum propter Christum.³

XXXV. Quam fidem cum negent louanienses, sunt Apostatę Blasphemi,
30 Turcis, Iudaeis, ethnicis deteriores.

XXXVI. Penitentia a louanisiensium synagoga tradita, scilicet quod sit contritio, confessio, satisfactio, est nulla nisi Iudeę proditoris, Saulis & similium desperationis machina. Ideo ut haeretica est damnanda.

[81. A4] XXXVII. Neque quid contritio, confessio, satisfactio, promissio aut fides
35 sint, noverunt nec disci potest ex sterquilinio & Cloaca louaniensium, cum sine verbo dicantur omnia.

XXXVIII. Liberum arbitrium ad bonum est nullum. Cum gratia autem posse in bonum, Hoc est Magistrolliter aliud respondere quam quaeritur in libertate arbitrij.⁴

¹) ep. 82, cap. 1, 3 (MSL 33, 277). ²) Vgl. Löwener These 12. ³) Zu These 34—37 vgl. Löwener These 3—6. ⁴) Vgl. Löwener These 7.

XXXIX. Ritus ordinandi sacrificos Missales, Idest Crucifixoꝝ Christi, est inordinatio diaboli.¹

XXXX. Ordo non est sacramentum. Sed ministerium & vocatio ministro-
rum Ecclesiae 1. Cor. xij Non habet promissionem remissionis peccatorum.

XLI. Ea vocatio legitime fit ab Ecclesia sine Rasura, unctura & alijs larvis
humana temeritate pro rebus sacris & necessarijs iactatis.

XLII. Unctio extrema non est sacramentum, multominus a Christo instituta,
ut rudiunt Magistri nostrolli.²

XLIII. Impijssime & contumeliosissime contra Christum dicitur Aliquod
esse sacramentum & tamen ad salutem non necessarium.

XLIII. Matrimonium esse sacramentum sine verbo dicitur & a Magistris
ruditate nostrollis in speculo Marcolfi visum est.^{3 4}

XLV. Est vero Matrimonium Creatio, donum & ordinatio divina sicut
politia seu Magistratus.

XLVI. In Matrimonij causis nihil habet Papa, multo minus bruta
Magistrollia, statuere aut definire, sicut nec in politia. Quamvis etiam
pro & inscitia sua non possunt.

XLVII. Vere Una est Ecclesia Christi Catholica in terris, Sed ad quam
non pertinent heretici & Idolatrae louanienses cum suo Idolo abomina-
bili Papa.

XLVIII. Cacolyca verius est Ecclesia Papae & Magistrollorum, Ecclesie
Christi Sanguinaria adversatrix & vastatrix.

XLIX. Necesse est louanienses esse crassissimos porcos Epicuri & prorsus
Atheos, qui sine timore tanta impudentia mentiuntur & blasphemant in
conspectu Dei & hominum.

L. Testis est illis sua ipsorum conscientia Papatum non modo sine verbo
Sed & contra verbum esse Ecclesiae invecum.⁶

LI. Quia & res ipsa simul testatur Nunquam fuisse Papam totius Ecclesiae
caput, quod tam impudenter asserunt Liripipia⁷ louaniensium.

LII. Ea, quae art. XXI cum sequentibus octo dicunt, sunt perfecte Mar-
colfica nec nisi in speculo Marcolfi visibilia, simul tamen blasphema &
Idolatrix.

LIII. De animabus & purgatorio hui quam certi sunt Magistri nostrolli
ut qui heri de coelo lapsi & nuper ab inferis reversi sunt.⁸

¹) Vgl. Löwener These 17. ²) Vgl. zu dieser und der folgenden These Löwener These 12. ³) Hierzu bemerkt Seckendorf p. 590: 'Respicit ad libellum ludicrum, in quo scurrae, quae Marcolfus vocatur, cum Salomone colloquium exhibetur. Id scriptum

tunc manibus hominum terebatur, hodie contemnitur.' Speculo Marcolfi s. Thiele S. 428 zu Nr. 290; U. A. Tischer. 4, 656, 13. ⁴) Zu These 44—46 vgl. Löwener These 1, 18—20.

⁵) Zu These 47 und 48 vgl. Löwener These 21 und 22. ⁶) Zu These 50 und 51 vgl. Löwener These 23 und 24. ⁷) Kaputzenzipfel, dann scherzhaft für Doktorhüte, s. Sanders, DWib. Kappenzipfel und Diefenbach, Gloss. leripipium. ⁸) Vgl. Löwener These 30 und 31.

LIIII. Quia semel scripturis abiectis sibi licentiam sumpserunt somnia & vanitates humanas in articulos fidei transmutandi, nullum inveniunt modum neque finem articulorum.

[81. B1] LV. Vota precipue monastica & celibatus sine mandato & verbo per
5 homines inventa baratrum sunt perditionis.¹

LVI. Tum res ipsa, quae vovetur, fucus & hypocrisis est, unde fructus secuti tali religione dignissimi, qualis est pudicitia, sanctitas, pietas Romae & collegiorum.

10 LVII. Ut castiora sint inventa lustra ganeonum & fornices meretricum quam sint Romanae Sodomae & collegiorum Gomorrae.

LVIII. Paupertas eorum est rapina orbis terrarum & opes mundi, sicut scriptum est: 'Ecce peccatores abundantes in seculo obtinuerunt divitias'. 81. 72, 12 vg.

LIX. Atque has non haberent, nisi Heretici, Idolatrae & blasphemi ventres essent.

15 LX. Obedientia est facere, quod libuerit, praesertim si sit Magister noster. Hic etiam Ecclesiae dominus est, Et reges servi eius.

LXI. Libertatem Euangelicam S. Petrus & Paulus intelligunt non tantum a peccato & morte, Sed etiam ab oneribus legis divinae per Mo-
20 traditae, multo magis a stercoribus traditionum & opinionum humanarum.

LXII. Sed quia non fuerunt louanialiter Liripipiati Et Marcolfum Nostrolorum nescierunt, ideo sunt iure heretici ab halma facultate adhuc declarandi.

25 LXIII. fides, qua quis statuit sibi remitti peccata propter Christum, est in omni sacramento & verbo necessaria.²

LXIIII. Quod autem alma vacultas louaniensium dicit scripturas ei adversari, nimis subtiliter & magistraliter dicitur.

LXV. Significat enim hoc loco scriptura illas tres sacramenta Magistrollica, Birretum, Talarem, liripipium.

30 LXVI. Illa enim scriptura adversatur eiusmodi fidei, & huius scripturae sunt ipsi Magistri, ex qua etiam omnes istos xxxij Articulos sumpserunt et concluderunt.

LXVII. Fortasse malunt sibi peccata remitti incredulitate propter Beelzebub, principem demoniorum.

35 LXVIII. Hic aperte videmus Louanienses bestias simpliciter abiecis-
Christianam religionem & ex corde esse perditissimos paganos.

LXIX. Unum hoc recte faciunt, quod sibi (abiecto Christo), ne omnino sint athei, novos deos fingunt & mortuos invocant, sanctos, non sanctos, nihil refert eorum.

¹) Vgl. Löwener These 32.
Löwener These 27.

²) Zu These 63 und 64 vgl. Löwener These 9.

³) Vgl.

LXX. Ut, qualis est populus, tales habeat Deos. Iusto iuditio dei, cuius verbum contemnunt & blasphemant.

1. Kön. 18, 27 LXXI. Hic cum Elia libet illis illudere: 'Clamate voce maiore, sunt enim dij, orationem habent, Res agunt, aut peregre profecti, aut certe dormiunt, ut excitentur'.

LXXII. Quam turpiter & aeterna labe dedecorant Cęsarıs Caroli, tot populorum principis, clarissimum nomen & suum seculum, cum prae-
texunt eum confirmasse tam sacrilega & sa- [Bl. B 2] tanica portenta eorum.¹

LXXIII. Non est regum aut principum etiam veram Doctrinam confir- 10
mare, sed ei subijci & servire, ut Psal. ij dicitur: 'Et nunc, reges, intelligite, Erudimini, Indices terrae'.

LXXIII. Multo minus illorum est impia, blasphema, Idolatrica dogmata confirmare aut tueri, imo contra illis cum Ecclesia resistere & damnare.

LXXV. Disce ergo, frater Christiane, ab Exemplo miserrimo louaniensium 15
Cavere ab hominum Doctrina & diligentius incumbere sacris Literis.

Dixi dicamque brevi plura

Deo favente.

[Bl. A ij] Wider die XXXII Artikel der Theologisten von Löwen.

I.

Alles, was man in der Kirchen (welche ist Gottes volck) leret on Gottes wort, Das ist gewislich erlogen und unchristlich. 20

II.

Und wo man solches fur Artikel des glaubens fůrgibt, istz nicht allein unchristlich, Sondern auch Kezerisch und teuffelisch. 25

III.

Wer dem selben gleubet und folget, ist ein Gőzer und ehret den Teuffel an Gottes stat.

¹⁾ Vgl. das oben den Löwener Thesen vorgedruckte Sanktionsdekret. Auch Butzer möchte den Kaiser nicht für die Löwener Artikel verantwortlich machen. Vgl. Der new glaub, von || den Doctoren zu Eöwen, die sich || Doctoren der Gottheit rhůmen, in || xxxij. Articulen fůrge-||ben. . . . Bl. A ij^b: „Der Keis. Maiestat unserm aller Gnädigsten Herrn und allen Oberkeiten solle jre gebůrende ehr und underthenigkeit in allweg vorbehalten sein. A ij^a: Der Herr begnade die Kei. M. unsern aller Gnädigsten Herrn, alle Oberkeiten und Christen leit, das sie sehen und erkennen, wahinaus dise Doctoren warlich nitt der heiligen Gottheit, sonder des gewiszen Widerchřifts trachten und die welt zu verfůhren understohn.

III.

Denn da stehet S. Paulus und spricht Titum iij: Menschen lere wenden Tit. 1, 14
ab von der warheit.

V.

5 Und wo nicht Gottes wort ist, da kan kein glaube sein, Sintemal auch
gute Wercke nichts sind, wo sie nicht im glauben an Gottes wort geschehen.

VI.

Das VII Sacrament seien zu glauben, sagen wol die Sophisten zu Bâven,
Aber sie leren hierin als die Erzecker und Erzgöher¹ von Gottes wort.

10

VII.

Die Tauffe ist ein Sacrament, das man sol geben beide Jungen und
Alten zur vergebung der sunden und zur ewigen seligkeit.

VIII.

15 Aber was die Tölpelschule zu Bâven von der Tauffe leret, sol man ver-
damnen als Ketzerey.

IX.

Den Widerteuffer geist als Ketzisch sol man verdamnen. Denn er ver-
dampt die rechte Tauffe umb der Menschen untüchtigkeit und funde willen.

X.

20 Denn also möchte man auch die weltliche Oberkeit, Ja auch das Pfarr,
Bischoff, Predigamt verdamnen, wenn die Person nicht heilig were. Das
were allerding² Auffrührisch.

XI.

25 Das ist nichts geredt³: Der Teuffling gleubt nicht oder ist untüchtig, Darumb
muß sein Tauffe nichts sein.

XII.

Wie wol es auch ein falsche und frevel rede ist, das die junge Kinder
nicht glauben oder untüchtig sind.

XIII.

30 Gleich wol istz offenbar, Das die Rangen⁴ zu Bâven weder diese noch
einige Ketzerey vermögen zu verlegen⁵ mit Schrift oder vernunft.

[Bl. iiij] XIII.

35 Darumb spielen sie des kurzen⁶, nemlich mit Feur, Schwert, Morden
und Blut fromer Leute, wie geschrieben stehet: Ire füsse lauffen schnelle, Blut Röm. 3, 15
zu vergiessen.

XV.

Das sind ire geistliche Woffen, Auff das sie nicht dürffen sich in der
Schrift uben, Sondern mügen faule Beuche und grobe Gsel geehret werden. Tit. 1, 12

¹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 519, 10; Bd. 38, 58, 27. ²) = ganz und gar.
³) = ist Unsinn. ⁴) = Säue. ⁵) = widerlegen. ⁶) = machen kurzen Prozeß;
vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 567, 23.

Dr]

XVI.

In dem hochwirdigen Sacrament des Altars, das man mit allen ehren anbeten sol, wird gereicht und empfangen warhafftig der natürlche Leib und Blut des HERN Jesu Christi, beide von wirdigen und unwirdigen.

XVII.

5

Doch sol man sich hüten und wie die ergeste giffet meiden Der Rangen lecher und Göher zu Löwen lere von dem brauch dieses Sacraments, Denn sie auffß schendlichst, lecherisch und Gottzlesterlichst damit handeln.

XVIII.

Wirdiglich das Sacrament zu empfangen ist von nöten, das du gleubest 10 und nicht zweifelst, Du habest darin vergebung der sunden und ewiges Leben, wie dir Christus selbst mit hellen Worten im Sacrament verheißt.

XIX.

Es ist nicht not, ist auch kein grund da, das man gleube den Rangen zu Löwen, so uns leren, das Brod und Wein werde verwandelt und verliere sein 15 natürlich wesen.

XX.

Das man den Lehen die eine gestalt des Sacraments, welchen es Christus ganz gegeben hat, raubet, das ist die aller greulichst Gottes reuberey und lauter Teuffels thranney. 20

5] vnd empfangen warhafftig der naturliche leib vnd blut des HERN Jesu Christi, beide von wirdigen vnd wirdigen.

17 Doch sol man sich hüten vnd wie die ergeste giffet meiden, der Rangen lecher vnd Göher zu Löwen lere, von dem brauch, dieses sacraments, denn sie auffß Schendlichst, lecherisch, vnd gotteslesterlichst da mit handeln 25

18. Wirdiglich das sacrament zu empfangen ist von noten, das du gleubest vnd nicht zweifelst, du habest darin vergebung der sunden vnd ewiges Leben, wie dir Christus selbst mit hellen Worten im sacrament verheißt

19. Es ist nicht not, ist auch kein grund da, das man gleube, den Rangen zu Löwen, so uns | leren, das brod vnd wein werde verwandelt vnd verliere 30 sein natürlich wesen

20 Das man den Lehen die eine gestalt des sacraments welchen es Christus ganz gegeben hat, raubet das ist die aller greulichst Gottes reuberey vnd lauter teuffels thranney

21 vnd (gen)
29 gleube, (Es)

23 hüten o Rangen (vnd)
32 die o eine c aus einer

24 brauch (be)
33 aller o

25 auffß rh

Dr]

XXI.

Und die verfluchte hellische grundsuppe¹ zu Bôwen thar hie nicht allein on Gottes wort, Sondern auch wider Gottes helle offenbar Gebot toben und wûten uber die ding und Leute, da sie doch keine gewalt noch recht uber haben.

5

XXII.

Es hat solches nicht die Christliche Kirche gesetzt (wie die verfluchten Rangen liegen), weil die Lehen, als grösser teil der Christlichen Kirchen, solche wûterey und toben hat müssen leiden von den verzweibelten ergesten Buben, die das geringste teil, Ja kein teil der Kirchen, Sondern eitel und aller Teuffels
10 teil sind.

XXIII.

Das die Messe ein Opffer sey, ist geredt on Gottes wort. Weil aber solchs aus der Schrift nicht grund hat, mag mans eben so leicht verachten als annemen, Wie S. Hieronymus zu reden pflegt.²

15

XXIII.

Aber das man die Messe solt opffern fur die Lebendige und Todten, Das ist Ackerisch und Gottsefsterlich, Und leuget hie die [Bl. 24] Bôuanische hellische grundsuppe zumal³ greulich, das Christus habe solchs eingesetzt.

¹) = Hefe, Auswurf der Hölle.
(MSL 26, 73).

²) Comment. in ev. Matthaei lib. 4 cap. 23

³) = ganz besonders.

Hj] 21 Vnd die verfluchte hellische grundsuppe der zu Louen, thar hie nicht allein
20 on Gottes wort Sondern auch wider Gottes helle offenbar [Bl. 1^b] gebot toben vnd wûeten vber die ding vnd leute, da sich doch keine gewalt noch recht vber haben,

22 Es hat solchs nicht die Christliche kirche gesetzt, (wie die verfluchten Rangen liegen) weil die lahen als grosser teil der Christlichen kirchen Solche wûterey
25 vnd toben hat müssen leiden von . . . eiuel . . . gesten . . . n, die das geringste teil, Ja kein teil der kirchen, Sondern eitel vnd aller teuffel teil sind

23 Das die Messe ein opffer sey, ist geredt, on Gottes wort, Weil aber solchs, aus der schrift nicht grund hat, mag mans eben so leich verachten als annemen, Wie S Hieron: zu reden pflegt

30 24 Aber das man die Messe solt opffern, fur die lebendigen und todten, das ist, lecherisch vnd Gotts lesterlich, Vnd leugt hie, die louanische hellische grund suppe, zu mal greulich, das Christus habe solchs eingesetzt

19 grundsuppe c aus grundsupper 20 offenbar (wort) 23 haben, (als b) 25 von
(benen) . . . eiuel . . . gesten . . . n (beschnitten) rh geringste c aus geringster 30 Messe
c aus Messen 31 hellische rh

Dr]

XXV.

Die Todten essen und trincken nicht, wie doch der Herr Christus befolhen hat seinen Christen im Leben zu essen und trincken.

XXVI.

S. Augustin bezeuget selbs an viel orten, das er weder seine noch anderer Lerer schriftt wolle der heiligen schriftt gleich oder seine sprüche fur Artikel des glaubens gehalten haben.¹

XXVII.

Und wo zum Teuffel kompt denn her der schendlichen Rangen zu Bôwen unmeßliche thurst² und frebel, das sie sich unterstehen, über frembde Untertanen (das ist über die Christen) ir tolle, rasende dünckel³ und menschen thand der schriftt zu vergleichen⁴, Ja über die Artikel des glaubens zu heben?

XXVIII.

Ernst istz bey uns, das die Zwingler und alle Sacraments schender, so da leugnen, das im hochwirdigen Sacrament mündlich empfangen werde der warhafftige natürliche Leib und blut Christi unsers Heilands, gewislich Reher und von der heiligen Christlichen Kirchen abgesondert sind.

¹) ep. 82, cap. 1, 3 (MSL 33, 277).
zustellen.

²) Frechheit.

³) = Einfälle.

⁴) = gleich-

5f] 25 Die todten essen vnd trincken nicht. wie doch der Herr Christus befolhen hat seinen Christen im Leben zu essen vnd trincken

26. S. Augustin bezeuget selbs an viel orten, das er weder seine, noch anderer lerer schriftt wolle [Bl. 2^a] der heiligen schriftt gleich, oder seine spruche fur articke des glaubens gehalten haben

27. Vnd wo zum teuffel kompt denn her, der schendlichen Rangen zu löwen, vmmessliche thurst vnd freuel, das sie sich vnterstehen, über frembde vntertanen (das ist, über die Christen) ihr tolle rasende dünckel vnd menschen thand, der schriftt zu vergleichen. Ja über die articke des glauben zu heben?

28. Ernst istz bey vns, das die Zwingler vnd alle sacraments schender, so da leügnen das im hochwirdigen sacrament, mündlich empfangen werde, der warhafftige natürliche Leib vnd blut Christi vnsers Heilands, gewislich Reher vnd von der heiligen Christlichen Kirchen abgesondert sind

18 Herr rh 25 rasende rh 26 über die steht über (den) articke c aus articckeln
zu heben? steht über (vor) 27 die (Sing) 29 Reher c aus Rehern 30 Kirchen
(abf ge)

Dr]

XXIX.

Aber wie die blutdürstigen Mordbrenner und Brüdermörder zu Bienen solchs verlegen¹, Das thun sie als Brüdermörder und nicht mit Schrift, darin sie gar nichts verstehen.

5

XXX.

Ah, wie solten solche Rangen einigen² Artikel der Kezer verlegen, welche selbst nichts anders sind Denn eitel lügen, Kezerey, Gottes lesterung und Abgötterey?

XXXI.

10

Thun sie doch nicht mehr, Denn das sie gar nichts aus der heiligen Schrift, Sondern eitel Menschen kot facken, speien, farben, schmeissen in das Volck, das nicht jr, Sondern des lebendigen Gottes volck ist und heisst.

XXXII.

15

Und mus also die heilige Christliche Kirche und Gottes volck nicht besser gehalten sein Denn das sie der Rangen zu Bienen und jres bauchs heimlich gemacht sey, Darenin sie als die Herren mügen facken, wo jr Bauch zu vol ist, Auch darüber sie noch Tödtten und Brandmorden³, Das mag heissen Rasend und töricht sein.

XXXIII.

20

Die Firmelung⁴ hat keinen grund, das ein Sacrament sey, und der Standpful zu Bienen leuget schendlich, das es von Christo eingesetzt sey.

¹) = widerlegen wollen.²) = einen einzigen, irgendeinen.³) Nicht belegt.⁴) = Firmung.

51] 29 Aber wie die blutdürstigen Mordbrenner vnd brandmorder zu louen solchs ver | legen, das thun sie als brudermorder, vnd nicht mit schrift, darinnen sie gar nichts verstehen

25

30 Ah wie solten solche Rangen einigen artickel der kezer verlegen, welche selbst nichts anders sind, denn eitel lügen, kezerey, Gottslesterung vnd abgotterey?

31 Thun sie doch nichts mehr, denn das sie gar nichts aus der heiligen schrift, Sondern eitel [Bl. 2^b] menschen kot, facken, speyen, farben, Schmeissen hnn das volck, das nicht vhr, Sondern des lebendigen Gottes volck ist vnd heisst

30

32 Vnd mus also, die heilige Christliche kirche vnd Gottes volck nicht besser gehalten sein, denn das sie der Rangen zu louen vnd vhrs bauchs heimlich gemacht sey. darenin sie, als die herren mugen facken, wo vhr bauch zu vol ist, Auch daruber sie noch todten vnd brandmorden das mag heissen, Rasen vnd toricht sein.

35

33. Die fermelung hat keinen grund das ein sacrament sey vnd der Stand= pful zu louen leuget schendlich, das es von Christo eingesetzt sey

22 die (Rangen zu louen)

25 30 (Et qu)

29 hnn steht über (vnter)

31 bauchs (v)

32 wo (sie der)

35 es o

Dr]

XXXIII.

Wir wissens seer wol, Das etliche frome seine Lerer Dis und Jhenes gesagt haben, Doch je nicht gewolt, das man jre mei- [Bl. B1] nung solte fur Sacrament und Artikel des glaubens halten, Denn sie auch noch im Fleisch gelebt und sich gerne hetten lassen weisen¹, wo sie erinnert weren worden. 5

XXXV.

Gerne bekennen wir, das die Buße ein Sacrament sey, So ferne die Absolutio der Schlüssel und glaube des Büßers dazu kome, Denn es hat in sich die verheißung und glauben der vergebung der sunden umb Christus willen.

XXXVI.

10

Nu aber die Rangen zu Löwen solche verheißung und glauben verleugnen und verdamnen, sind sie viel erger denn Heiden, Türcken und Jüden.

XXXVII.

Die Buße, so in der Rangen Schule zu Löwen geleret wird, nemlich, Das sie sey Rew, Beicht, Genugthun, ist nichts Denn des verrheters Juda, Sauls 15 und dergleichen buße, eitel lere zu verzweibeln.

XXXVIII.

Darumb ist sie als die giftigst keherey zu meiden, denn was Rew, Beicht, Genugthun, Verheißung, Glaube zc. sey, da wissen sie nichts von, kans auch niemand aus irer Dreck schulen und Schmeißerey lernen, denn sie alle ding on 20 Gottes Wort leren.

XXXIX.

Der Freye wille ist zu allem guten untüchtig, Aber das er mit Gottes hulffe und gnaden kan guts thun, das heißt auff Rangisch und Lüuanisch ein anders antworten, weder man fragt, vom Freyen willen. 25

XL.

Die Weihe, da man Messespaffen weihet, das ist, die Christum jmerfort creuzigen sollen, ist ein untweihe² und unordenung des leidigen Teuffels.

¹) = belehren. ²) = keine Weihe.

h[er] 34 Wir wissens seer wol, das ettliche frome seine lerer, dis vnd Jhenes gesagt haben. doch nicht gewolt das man jhre mei | nüg solte fur Sacrament 30 vnd articel des glaubens halten denn sie auch noch ym fleisch gelebt, vnd sich gerne hetten lassen weisen, wo sie erinnert weren wurden

35 Gerne bekennen wir, das die buße im sacrament sey. So fern die absolutio der schlüssel vnd glaube des Büßers dazu keme. Denn es hat ynn sich die verheißung vnd glauben der vergebung der sunden, vmb Christus willen 35

30 solte c aus solten

33 absolutio steht über (t krafft)

34 schlüssel (oder) ynn sich r

Dr]

XLI.

Die rechte Weihe ist kein Sacrament, sondern ein Gebot, Befehl und Beruff zum Ampt der Christlichen Kirchen i. Cor. xij. Hat keine verheiffung der ver- 1. Cor. 12, 4 ff. gebung der funden.

5

XLII.

Dieser Beruff geschicht mit allem recht von der Christlichen Kirchen und darff keiner Platten, Schmirer und was des eufferlichen gespenst mehr ist, Welchs eitel Menschen thand, Doch von den unsinnigen Rangen als nötig und seer groffe heiligkeit geachtet ist.

10

XLIII.

Die letzte Dlung ist kein Sacrament, viel weniger von Christo eingesetzt, wie die Rangen zu Böhmen grynhen.¹

[Bl. Bii] XLIII.

Das ist schendlich und lesterlich wider den HErrn Christum geredt, Das 15 ein Sacrament sein solte und doch nicht not zur seligkeit.

XLV.

Das die Ehe ein Sacrament sey, das wird on Gottes wort geredt, Und die Rangen zu Böhmen haben solchs im spiegel Marcolfi² gelesen.

XLVI.

20 Die Ehe ist ein Gottlich geschefte³, Gabe und Ordnung, gleich wie die weltliche Oberkeit und jr regiment.

XLVII.

In Ehesachen hat der Papst nicht macht zu setzen⁴ oder zu richten, viel weniger Hans unvernunft und Heinz worst zu Böhmen. Des gleichen auch 25 nicht im weltlichen Regiment, wie wol sie von Gottes ungnaden auch viel zu grob und zu ungelert sind, solchs zu thun.

XLVIII.

Gewislich istz die warheit, das auff Erden sey eine heilige Christliche Kirche, Aber in dieselbigen gehören nicht die Kezer und Götz⁵ zu Böhmen mit irem 30 gewelichen Abgott dem Papst.

¹) Nebenform von grimmen = brüllen; s. *Lexer*; oder = greinen mit verzerrtem Gesicht knurren u. ä. ²) = im Hinterteil s. oben. ³) Da nirgends sonst belegt, wohl Druckf. für geschefte oder geschepffe. ⁴) = bestimmen. ⁵) S. oben S. 431, 9.

5f] [Bl. 3^a] 48 Gewislich istz die warheit, das auff erden sey. Eine heilige Christliche kirche. Aber hyn die selbigen gehören nicht die kezer vnd Götz⁵ zu Böhmen, mit hrem gewelichen abgott dem Papst

Dr.]

XLIX.

Viel mehr istz eine Beerwolffische¹ kirche des Papsts und der Röllinge² zu Louen und der heiligen Christlichen kirchen Blutdurstige Mordern und verderbern.

L.

5

Es müssen gewis die Louenische Röllinge grosse, grobe Epicurische Sew sein und gar keinen Gott haben, die so gar on schew und unverschämpt liegen und lestern fur Gott und Menschen.

LI.

Ir eigen Gewissen uberzeuget sie, das das Papstum nicht allein on Gottes¹⁰ wort, sondern auch wider Gottes wort in der Christliche kirche ist eingerissen.

LII.

So zeuget es auch das werck an jm selbst, Das der Papst niemals der ganzen Christlichen kirchen Heubt gewest ist noch jmer mehr³ wird, welches doch die Louenisch Thyrappippa⁴ so unverschämpt thuren ausreden.

15

¹) Lateinisch oben S. 428, 21: Cacolyca ... Ecclesia. Dagegen in einer Thesen-sammlung von 1539: 'Nostri Germani vocant Beerwolf, quod Graeci, si forte notum illis fuisset, dixissent ἀρκόλυκος' (Opera varii argumenti IV 447). Ähnlich Witzel: 'dogmata Lutherani arctolycei' (Gregor Richter, Die Schriften Georg Witzels bibliographisch bearbeitet, Fulda 1913, S. 178). ²) Rölling = Röhling, Gewaltmensch, in der Bedeutung steht den folgenden Wörtern Mordern usw. nahe; auch der Sumpffrosch 'Röhling' als Brüller käme in Betracht. S. DWb. ³) = je in Zukunft. ⁴) S. oben S. 428, 29.

51] 49 Viel mehr istz eine Beerwolffische kirche des Papsts, vnd der Röllinge zu Louen vnd der | heiligen Christlichen kirchen blutdurstige mordirin vnd lesterliche verderberin

50 Es müssen gewis, die Louenische Röllinge grosse grobe Epicurische sewe sein, vnd gar keinen Gott haben, die so gar on schew vnd vnverschämpt liegen²⁰ vnd lestern fur Gott vnd menschen

51 Ihr eigen gewissen vberzeuget sie, das das Papstum nicht allein on Gottes wort, Sondern auch wider Gottes wort hnn der Christliche kirche ist eingerissen

52 So zeuget es auch das werck an hym selbst das der Papst nie maß,²⁵ der ganzen Christlichen kirchen heubt gewesen ist, noch jmer mehr wird welches doch die Louenisch Thyrappippa, so vnverschämpt thuren ausreden

16 mehr (istz worüber, aber auch wieder getilgt: Sind sie) istz rh der o 17 vnd o 17/18 lesterliche rh 19 grobe (sew) 20 Gott (achten) haben rh vnverschämpt (sagen, das sie wissen, Es sey) 21 lestern (das doch fur Gott vnd menschen gewis ist) 27 thuren steht über (thun)

Dr]

LIII.

Alles, was sie im XXI. Artikel sampt den folgenden achten leren, das ist aus der massen ganz sein Marcolfisch, Welches man auch sonst nirgent finden noch lesen kan denn im Marcolffs Spiegel ¹, Doch ganz lesterlich und abgöttisch.

5

[Bl. Bii] LIIII.

Von den Seelen und Fegfeur. Ah, wie gewis sind hie die Rangen und Rölling zu Löwen als die gestern vom Himmel gefallen und newlich aus der Hellen komen sind!

LV.

10

Aber weil sie die heilige Schrifft verwerffen und unter die band gesteckt ² und sich solcher gewalt unterstanden ³ haben, das sie mügen allerley Treume und Menschen thand zu Artikel des Glaubens machen, ist nicht wunder, das sie weder mas noch ende halten, jmer neue Artikel des Glaubens zu setzen.

LVI.

15

Die Gelubde, sonderlich die Klostergelubde und on Ehe zu bleiben, von Menschen erdichtet, on Gottes wort und gebot, sind ein grewlicher schlund ⁴ zum ewigen verderben.

LVII.

20

Auch ist das jenige, so man gelobt, nichts denn ein schein und triegerey. Aus welcher komen ist die rechte frucht solcher Geistlichkeit, Nemlich die Keuscheit, Heiligkeit und das schone Christliche wesen des Römischen stuels und der Stifte.

¹) S. oben S. 428, 12.²) = außer Brauch gesetzt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 418, 2³) = angemacht.⁴) Wohl = Abgrund (der hinabführt).

51]. 53 Alles was sie hyn ein vnd zwenigsten artikel sampt den folgen achten leren, das ist aus [Bl. 3^b] dermassen ganz sein Marcolfisch, welchs man auch sonst nirgent finden noch lesen kann, denn hyn Marcolffs Spiegel, doch ganz

25

lesterlich vnd abgottisch

54 Von den seelen vnd fegfeur, Ah, wie gewis sind hie die Rangen vnd Rölling zu Löwen, als die gestern vom hymel gefallen, vnd newlich aus hellen komen sind

55 Aber weil sie die heilige schrifft verworffen vnd vnter die band gesteckt, vnd sich Solcher gewalt vnterstanden haben, das sie mugen, allerley treume

30

vnd menschen thand zu artikel des glaubens machen istz nicht wunder, das sie weder mas noch ende halten, ymer newe artikel des glaubens zu setzen

56 Die gelubde, Sonderlich, die klostergelubde vnd on ehe zu bleiben, von menschen ertichtet, on Gottes wort vnd gebot, sind ein grewlicher schlund zum ewigen verderben

35

57 Auch ist das Jhenige so man gelobt, nichts denn ein schein vnd triegerey. Auch welcher komen ist die . . .chte frucht solcher geistlichkeit nemlich die keuscheit heiligkeit vnd das schone Christliche wesen des Römischen stuels vnd der stifte

28 sie o

29 sich (der)

32 In klostergelubde ist ge hineinkorrigiert

36 . . .chte rh

Dr]

LVIII.

Also, das auch öffentliche Buben und Hurenheuser zuchtiger erfunden sind
weder die Römische Sodoma und der Stifte Gomorra.

LIX.

Ir Armut gelobt ist nichts denn ein Raub der ganzen Welt und aller
Welt güter, wie geschrieben stehet: Sihe, das sind die Gottlosen, denen es wol-
gehet in der Welt und haben alles gnug.

LX.

Aber solchs hetten sie nicht, wo sie nicht Reker und Göker, Gottslesterliche
und faule Beuche weren.

LXI.

Ir gelobter Gehorsam ist thun, was in gefellet, Sonderlich so er Magister
Rolling ist, Denn derselbige auch Herr uber die Kirchen ist, dem Könige, Fürsten
und Herrn dienen müssen.

LXII.

S. Peter und S. Paulus leren, das die Christliche freiheit sey nicht allein
von Sunden und Tod frey sein, Sondern auch von der last des Gottlichen
gesezes, durch Mosen gegeben, Viel mehr von dem schmeißdreck der Mensche-
lichen Geseze und Treumen der Rangen und Rollinge.

12 im A

5f] 58 Also, das auch öffentliche büben vnd hurenheuser zuchtiger erfunden sind |
weder die Romische Sodoma vnd der Stifte Gomorra

Ihr armüt . . lobt ist nichts denn ein Raub der ganzen welt, vnd aller-
welt guter, wie geschrieben stehet [Bl. 4^a] Sihe, das sind die Gottlosen denen
es wolgethet vnn der welt vnd haben alles gnug

60 Aber solchs hetten sie nicht, wo sie nicht keker vnd Göker Gottslesterere
vnd faule beuche weren

61 Ihr gelobter gehorsam ist, Thun was hñ gefellt Sonderlich so er Magister
Rolling ist, denn der selbige auch herr vber die kirchen, ist, konige, fursten vnd
herrn, hñm dienen müssen

62 Sanct Peter vnd S. Paulus leren, das die Christliche freyheit, Sey nicht
allein von sunden vnd tod frey sein, Sondern auch von der last des Gott-
lichen gesezes, durch Mosen gegeben, viel mehr von dem Schmeißdreck, der
menschlichen gesez vnd trewme der Rangen vnd Rollinge

20 Also ursprünglich wollte Luther mit Das anfangen
. . lobt rh vnd (alle)

23 das sind o

22 Ihr rh (Das) armüt

Dr] [Bl. B 4] LXIII.

Aber weil sie nicht auff Ebuaniſch und der Rangen weiſe Syrrapippa zu tragen geweihet ſind noch der Röllinge Marcolfum gelernt, ſind ſie von der Himeliſchen Bakuldet zu Ebuen noch hinfurt als Keher zu verdamnen.

5 LXIII.

Der Glaube, damit einer gewis helt, das jm ſeine funde umb Chriſtus willen vergeben ſind, iſt in allen Sacramenten und worten von nöten.

LXV.

Das aber die Himeliſche Bakuldet zu Ebuen ſpricht, Die Schrifft ſey
10 wider ſolchen Glauben, das iſt uberaus ſubtil und ubermeiſterlich geredt.

LXVI.

Dern Schrifft heiſſt in der Rangen Schule und bey den Röllingmeiſter zu Ebuen jr drey hohe Sakarmentas, Barrettas, Tallarras, Syrrapippas.

LXVII.

15 Dieſelbe Schrifft iſt ſolchem Glauben wider, Und allein in ſolcher Schrifft ſind ſie Rangenmeiſter, Aus welcher auch ſie alle dieſe xxxij Artikel gelernt und beſchloſſen haben.

LXVIII.

Wollen vielleicht jrer funde vergebung haben durch unglauben und Beelzebubz, aller Teuffel Fürſten, willen.
20

h] 63 Aber weil ſie nicht, auff Louaniſch vnd der Rangen weiſe, Syrrapippa zu tragen geweihet ſind, noch der Röllinge Marcolfum gelernt Sind ſie von der hymeliſchen Bakuldet zu Louen, noch hinfurt, als keher zu verdamnen

64 Der glaube, damit einer gewis helt, das yhm ſeine funde vmb Chriſtus
25 willen vergeben ſind, iſt iſt ynn allen, Sacramenten vnd worten von noten

65 Das aber die hymeliſche Bakuldet zu Louen ſpricht, die ſchriſt ſey wider ſolchen glauben das iſt vberaus ſubtil vnd vber meiſterlich geredt [Bl. 4^b],

[LXVI] Denn Schrifft heiſſt ynn der Rangen ſchule vnd bey den Röllinge Meiſter zu Louen, yhr drey hohe Sakarmentas, Barrettas, Tallaras, Syrrapippas

30 7 [LXVII] Dieſelbe ſchriſt, iſt ſolchem glauben wider, Vnd allein ynn ſolcher ſchriſt, ſind ſie Rangen Meiſter. Aus welcher auch ſie alle dieſe xxxij artickel gelernt vnd beſchloſſen haben

8 [LXVIII] Wollen villeicht, yhre funde vergebung haben durch vnglauben, vmb Beelzebubz, aller teuffel fürſten willen

21 Syrrapippa (getr) 23 der o 26 Louen (zu Louen) 29 Meiſter, (die drey)
33 vmb ſteht über ynn

Dr]

LXIX.

Sie sehen wir, das die groben Setw zu Löwen den Christlichen glauben und Schrift verworffen haben und von herzen eitel verdampte Heiden worden sind, viel erger denn Turcken und Juden.

LXX.

5

Ein stuck ist, darin sie recht faren, Nemlich, das sie jnen selbst newe Götter erdichten (Nachdem sie Christum weggeworffen) und die Todten anruffen, Sie seien Heilig oder nicht, da ligt jnen nichts an, damit sie nicht gar on Götter seien.

LXXI.

10

So gehets recht, Wie das Volck ist, so hat es auch Götter¹, Und ist hierin Gotts gericht zu preisen, des Wort sie so schendlich verachten, lestern und verfolgen.

LXXII.

1. Röm. 18, 27

Sie mügen wir mit Elia solcher Baaliten wol spotten: Ruffet bas, Ruffet bas, [Bl. 61] Denn es sind Götter, Sie sind im Rat, oder haben zu thun oder sind uber Feld, oder schlaffen, das sie aufswachen. 15

LXXIII.

Wie gar schendlich und mit ewiger schmach besuddeln sie Keisers Carols, so vieler Land und Leute Herrn, grossen herrlichen Namen und alles, was zu 20

¹) Vgl. *Luthers Sprichw. Nr. 76. Unsre Ausg. Bd. 51, 674.*

5] 9 [LXIX] Sie sehen wir, das die groben Setw zu louen den Christlichen glauben vnd schrift verworffen haben, vnd von herzen eitel verdampte heiden worden sind viel erger denn Turcken vnd Juden

0 [LXX] Ein stuck istz, darin sie recht faren, Nemlich das sie yhnen selbst newe Gotter ertichten, (Nach dem sie Christum weg geworffen) vnd die todten 25 anruffen, Sie seien heilig oder nicht, da ligt yhnen nichts an, da mit sie nicht gar on Gotter seien

1 [LXXI] So gehets recht, Wie das volck ist. So hattz auch Gotter, Vnd ist hierin Gotts gericht zu preisen, des wort, sie so schendlich verachten, lestern vnd verfolgen 30

2 [LXXII] Sie mugen wir mit Helia, solcher Baaliten wol spotten, Ruffet bas, Ruffet bas | Denn es sind Gotter, Sie sind ym Rat, oder haben zu thun [Bl. 5^a] oder sind vber feld, oder schlaffen, das sie aufswachen.

73 [LXXIII] Wie gar schendlich vnd mit ewiger schmach besuddeln sie keisers Carols, so vieler land vnd leute Herrn grossen herrlichen namen, vnd alles 35

Dr] seiner zeit lebt, Da sie unter seinem Namen furgeben, Er habe solche ire
Teuffelische greuel und ungeheurre Gottslesterung bestetigt.

LXXIII.

Es gehöret Königen und Fürsten nicht zu, das sie solten auch die recht-
5 schaffene Lere bestetigen, Sondern sollen der selbigen als Gottes wort und
Gott selbs unterthan sein und dienen, Wie der ij. Psalm sagt: Ir Könige, ^{ps. 2, 10}
Lasset euch nu weisen und Lasset euch züchtigen.

LXXV.

Viel weniger gehört iuen zu, Unchristliche, Gottslesterliche, Abgöttische Lere
10 zu bestetigen oder zu schützen, Sondern der selben sampt der Christlichen
Kirchen helfen widerzustehen und zu verdamnen.

LXXVI.

Darumb, lieber Christ, lerne an dem jemerlichen Exempel der zu Löwen,
das du dich hüttest fur Menschen lere, und bleissiger in der heiligen Schrift
15 studierest, weder¹ die elenden Tropffen zu Löwen thun.

Das sey ikt gesagt, Bald hernach, wilß Gott,
werde ich mehr sagen.

15 wider A

¹) = als.

H] was zu seiner zeit lebt, da sie vnter seinem namen furgeben Er habe solche
ihre teuffelische greuel vnd ungeheurre Gottslesterung bestetigt

20 74 [LXXIII] Es gehoret konigen vnd fursten nicht zu, das sie solten, auch die
rechtschaffene lere, bestetigen, Sondern sollen der selbigen, als Gottes wort,
vnd Gott selbs vnterthan sein vnd dienen, wie der .2. psalm sagt Ihr konige
Lasset euch nu weisen, vnd Lasset euch zuchtigen

75 [LXXV] Viel weniger gehort yhnen zu vnchristliche Gottslesterliche Ab-
25 gottische lere zu bestetigen oder zu schutzen. Sondern derselben, sampt der
Christlichen kirchen helfen, widerzu stehen vnd zu verdamnen

76 [LXXVI] Darumb lieber Christ lerne an dem Jemerlichen exempel der zu
Löwen, das du dich hüttest fur Menschen lere, vnd bleissiger ynn der heiligen
schriffst Studirst, weder, die Elenden tropffen zu Löwen thun

30 Das sey ikt gesagt, Bald hernach
wilß Gott, werde ich mehr sagen 1546

18 lebt, (dauon) 19 ihre (gre) 24 Viel ursprünglich wollte Luther mit B an-
fangen 26 helfen, (s) 28 daß (dü)



Luthers „letzte Streitschrift“ (contra asinos Parisienses Lovaniensesque).

1545/46.

Am Schluß seiner gegen die 32 Artikel der Löwener Theologen gerichteten 75 bzw. 76 Thesen verwies Luther auf eine ausführliche Gegenschrift, die er noch erlassen wollte. Er muß sie sehr bald darauf in Angriff genommen haben, denn Melancthon begleitet die Zusendung eines Druckemplars jener Lutherschen Thesen an Justus Menius am 9. September 1545 mit den Worten: 'Mitto tibi propositiones editas contra Lovaniensium sophistarum articulos, quas integer liber sequetur' (CR. V 848), und Luther selbst meldet am 23. September Veit Dietrich, nachdem er die Erwartung ausgesprochen hat, daß Hieronymus Besold jenem die Thesen gegen die Löwener zugestellt haben werde: 'Sum in opere contra eos singulari, sed valetudo et senectus me tardant' (Enders 16, 293). Außer Krankheit und Altersbeschwerden, besonders Kopf-, Stein- und Herzleiden¹, hinderten ihn die Reisen nach Mansfeld Anfang Oktober und Weihnachten² an der Ausarbeitung der projektierten Streitschrift. Erst nach der Rückkehr von der zweiten Mansfelder Reise am 8. (?) Januar 1546 konnte er sich wieder an die Arbeit machen. Am 17. Januar schreibt er an Jakob Propst in Bremen: 'Lovanienses iam publico scripto coepi tractare, quantum Dei dono potero; iratus enim sum in ista bruta plus quam deceat tantum me theologum et senem, sed Satanae monstris oportet occurrere, etiamsi ultimo spiritu in eos flandum sit' (Enders 17, 12). Und am 19. an Amsdorf in Zeitz: 'Ego exerceo me scribendo contra Asinos Parrisienses, Lovanienses etc. Et satis valeo pro tanta senectute, sed dies breves et negotia tardant mihi opus' (Enders 17, 13).³ Der 19. Januar 1546, an dem Luther diesen Brief zu Papier brachte, war ein Dienstag. An dem Sonnabend dieser Woche, dem 23., brach er zu seiner letzten Reise nach Eisleben auf.⁴ Die Streitschrift blieb unvollendet.

'Ego exerceo (plage) me scribendo contra Asinos Parrisienses, Lovanienses etc.' schrieb Luther, wie wir eben sahen, an Amsdorf. Der Plan hatte sich ihm also erweitert, er wollte außer mit den Löwener Theologen auch mit den

¹) Vgl. Kößlin-Kawerau 2, (594f.) 606. 345¹. Mansfelder Blätter 10 (1896), S. 31.

²) Vgl. ebb. S. 611. 613. Enders 16, 306¹. ³) Vgl. auch Bugenhagen an Christian III. von Dänemark, Wittenberg 13. Januar 1546: „Izt schreibt unser lieber Vater Lutherus webder die Löwenischen Artikel, daß wird ein köstel Buch ...“ (Vogt, Dr. Joh. Bugenhagens Briefwechsel, Stettin 1888, S. 349).

⁴) Kößlin-Kawerau 2, 617.

Parisern abrechnen, die, nachdem jene am 7. November 1519 ihr Verdammungs-urteil über Luther gefällt¹, am 15. April 1521 104 Sätze des Reformators verdammt hatten. Luther hatte damals auf der Wartburg geweilt, die gründliche Entgegnung Melanchthons überlassen und sich damit begnügt, das Urteil der Sorbonne und Melanchthons Apologie zu übersetzen und mit einem Vor- und Nachwort deutsch herauszugeben.² Auf diese Anfänge seines Konflikts mit den Hochburgen mittelalterlicher Theologie und papistischen Obscurantismus — vor der Schwäbener hatte auch, und zwar auf deren Drängen, die Kölner Luthers Schrift verurteilt, am 31. August 1519³ — griff der Reformator in der Einleitung zu seiner „letzten Streitschrift“ zurück.

Nur die Einleitung hatte Luther noch ausarbeiten können. Er hat unsere Streitschrift zweimal begonnen. Das zeigen die oben zitierten Briefstellen: 'Sum in opere contra eos singulari' (23. September 1545), 'Lovanienses iam publico scripto coepi tractare' (17. Januar). Dem entspricht es, daß die Einleitung (über die er ja eben nicht hinaus gekommen ist) in doppelter Ausfertigung vorliegt. Georg Buchwald hat Luthers Originalmanuskript in Cod. Bos. q 24ⁿ der Jenaer Universitätsbibliothek⁴ entdeckt und im Jahre 1893 als „D. Martin Luthers letzte Streitschrift“ herausgegeben. Er unterscheidet geradezu ein September- und ein Januarmanuskript. „Anfänglich arbeitete Luther im Januar das Septembermanuskript weiter aus. Wir haben also zwei Parallelmanuskripte, die sich wie Konzept und Reinschrift zueinander verhalten. Die zweite (kleinere) Hälfte hat Luther sofort aufs reine geschrieben, aber nicht dem Januar-, sondern dem Septembermanuskript zugefügt.“⁵ Wir folgen in unserm Abdruck der Handschrift einfach der Reihenfolge der Blätter in dem Jenaer Kodex⁶: 1. Bl. 287^a—289^b Januarmanuskript 1. Hälfte (= Reinschrift von 2), 2. Bl. 293^a—294^a Septembermanuskript (= Konzept zu 1), 3. Bl. 294^b—296^a Januarmanuskript 2. Hälfte.

Daß Luther tatsächlich bis zuletzt an unserer Streitschrift gearbeitet hat, beweist der viel diskutierte Brief, den bald nach Luthers Tode der Gislebener Apotheker Johann Randau an Georg Wigel geschrieben hat. Es heißt darin⁷: 'Quando autem in publicis tractatibus non erat Lutherus, habebat in cista sua librum, in quem scribebat. Aiunt eum librum ad Caesarem ab eo scriptum esse contra Lovanienses et Colonienses (quos in concionibus suis conviciose dicebat crassos asinos, bacchantes et bubulcos⁷) nec ab ipso quidem Caesare temperare calamum. In eam vero cistam impingens crus suum casu Ionas tam graviter laesus fuit, ut quatuor opus habuerit chirurgicis. Eum autem librum nondum consummatum ab eo debet doctor Cruciger complere, qui ei successurus sit, sicut Eliseus Eliae.'⁸ Zweifellos ist das Buch, das Luther in seiner Kiste hatte und an dem er bis in seine letzten Lebenstage hinein schrieb, unsere Streitschrift. Sie war ja nicht nur

¹) Köflin-Rawerau 1, 266. ²) Ebd. 1, 449. ³) Vgl. auch Bernhard Willkomm, Zentralblatt für Bibliothekswesen 30 (1913) S. 248. 251. ⁴) Buchwald a. a. O. S. 6.

⁵) Über die sonstigen in diesem Kodex befindlichen Originalmanuskripte vgl. Buchwald a. a. O., besonders aber B. Willkommen u. D. Albrecht, Archiv f. Reformationsgesch. 24, 1 ff. ⁶) J. Strieder, Authentische Berichte über Luthers letzte Streitschrift, Bonn 1912 (= Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, herausgegeben von Hans Lietzmann, 99), S. 44 f. und Schubart, Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis S. 76. ⁷) So lese ich statt 'bubalos'.

‘contra Lovanienses et Colonienses’ gerichtet, sondern wandte sich auch ‘ad Caesarem’, der die Wönerer Artikel sanktioniert hatte.¹ Neu ist für uns, daß Cruciger von den Erben und Freunden Luthers dazu bestimmt wurde, die Schrift zu vollenden. Dazu stimmt vorzüglich eine andere Nachricht, aus späterer Zeit, aber auch aus guter Quelle²:

Im Jahre 1565 veröffentlichte der Braunschweiger Superintendent Joachim Mörlin³ eine Streitschrift ‘Wider die Landlügen der Heidelbergischen Theologen’. Sie war gerichtet gegen das von den Heidelbergern veröffentlichte Protokoll des Maulbronner Religionsgesprächs vom April 1564⁴, insbesondere gegen eine Bemerkung, die Mörlin dort gefunden hatte: Luther sei kurz vor seinem Ende, als er am nächsten Tage zum letzten Male nach Eisleben verreisen wollte (also am 22. Januar 1546) auch ein Sakramentschwärmer gleich ihnen (den Heidelbergern) geworden, und habe Melancthon selbst gesagt, daß der Sache vom Sakrament zu viel gethan sei.⁵ Dagegen wendet sich nun Mörlin u. a. mit folgender Stelle (Bl. B 3^b): „Es ist auch dieses war, Das D. Luther eben dieselbe Zeit, da er zu Eysleben gewesen, und wenig tage vor seinem seligen Ende In gegenwirdigkeit vieler glaubwürdiger und ansehnlicher Lent unter andern auch diese wort über Tische geredet hat: Er wolle noch vor seinem ende (So in Gott etc. kurtzer zeit leben lieffe) drey ding ausrichten, darnach wolte er sich in sein Rugebette legen und in Christo entschlaffen: Eins were: Er wolte wider die Unversitet zu Löben schreiben und jnen auff ire Propositiones antworten (diese antwort, wie er sie angefangen und sie auch gedruckt worden, hat man in seiner Taschen nach seinem tode funden, welche handtschrifft D. Caspar Creuziger bekommen hat), zum andern wolte er, so baldt jm Gott wider nach Wittenberg anheim vorthelffe, wider die Silbernen Juristen⁶ schreiben, die nichts anders theten, denn Fürsten und Herrn in einander hekten und alle das unglück anrichteten, zum dritten so wölle er auch zum Valetto noch ein mal wider die Sacramentschender schreiben⁷ und als denn beschließen. Daraus auch genugsam zu verstehen, das da keine ver-

¹) S. oben S. 412.

²) Vgl. zum Folgenden schon Zeitschr. f. Kirchengesch. 36, 118 f.

³) Vgl. über ihn Realencyklopädie³ 13, 237 ff., besonders S. 243 unten; Enders 15, 268^a. 211².

⁴) Vgl. Realencyklopädie 12, 442 ff., besonders S. 443 unten.

⁵) Vgl. über dieses auf Hardenberg zurückgehende Gerede Köstlin-Kawerau 2, 616 f. und besonders Hausleiter, Die geschichtliche Grundlage der letzten Unterredung Luthers und Melancthons über den Abendmahlsstreit (1546), Neue kirchliche Zeitschrift 9, 831 ff.

⁶) Diesen Ausdruck erklärt Luther in „Wider den Bischof zu Magdeburg, Albrecht Kardinal“ (1539) (Unsre Ausg. Bd. 50, 430, 21 ff.): „Solche heiße ich silbern und gülden Juristen, die dem Rechte dienen nicht um des Rechts willen, sondern nach den Personen umb der Taler willen“. — Vgl. über Luthers letzten Streit mit den Wittenberger Juristen wegen der heimlichen Verlöbniße Köstlin-Kawerau 2, 569 ff. und dazu noch Myconius an Joh. Lang in Erfurt, Gotha 24. Mai 1544: ‘De libris, de quibus scribis, contra Mezentium Brunsvicensem et clandestini coniugii defensores audiui quidem aliquoties aedendos esse. Sed hic nullum adhuc vidimus’ (Zeitschr. f. Thüringische Geschichte und Altertumskunde 28, 373).

⁷) Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 603 ff. und dazu noch Matthias Erb an Beatus Rhenanus, Reichenweyer 2. September 1545: ‘Princeps noster [der Herzog von Württemberg] ex ecclesiae aerario adolescentem in academia Wittenbergensi [alut], qui nuper ad me datis litteris significavit Lutherum parare alium libellum in Tigurinos’ (Höravitz-Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus, Leipzig 1886, S. 537).

enderung seiner vorigen meinunge und Iere vom Sacrament gewesen, viel weniger hat in gerewet, das er wider die Sacramentlesterer gestritten, ire meinunge widerfochten und verworffen hat . . .“ Im Zusammenhang seiner Streitschrift kommt es Mörlin nur darauf an, daß Luther es als seine letzte Aufgabe hingestellt habe, noch einmal gegen die Sacramentierer zu schreiben, von einer Retraktation seiner Abendmahlslehre an seinem Lebensende also weit entfernt gewesen sei. Nebenbei aber erzählt er uns, daß man das Manuscript zu seiner Antwort auf die Positiones der Löwener nach seinem Tode in seiner Tasche gefunden habe und daß zuerst Cruciger die Blätter an sich genommen habe. Aus Landaus Brief erfuhren wir eben, daß Cruciger dazu ausersehen war, unsere Streitschrift fertigzumachen. — Unbeweisbar ist Mörlins Behauptung, daß die Schrift gedruckt worden sei.

5[1] [Bl. 287^a] ¹ Anno domini. Mdxix damnauerunt Sophistę Loüenses, doctrinaliter (vt loquuntur) libros meos, damnauerunt autem, sola supercilij sui temeritate prorsus nulla ratione reddita. Quod tamen maxime oportuit eos facere. Si doctrinales (quod gloriantur) maluissent esse ¶ videri. nudis
5 scilicet & ieiunis propositionibus prodibant, quibus sperabant inesse non modo Iudiciale, sed plusq̃ diuinam auctoritatem, tanta fuit confidentia Liripipij² Byrreti & Talaris Louensis cum summa inscitia coniuncta, Eodem anno, cum viderent Collenses Sophistę, tam facilis esse opere, nempe nudis propositionibus, hereticos confutare secuti hoc pulcherrimum exemplum, & ipsi
10 me damnauerunt, miseris eque ac nudis propositionibus, Et factę sunt amicę & dilectę Sorores, istę duę almę facultates super Luthero, sicut Pilatus &

5 & (cadaue) 7 Liripipij (&)

¹) Januarmanuskript 1. Hälfte. ²) Vgl. oben S. 428, 29; 429, 29, ferner *Epistolae obscurorum virorum* ed. Böcking I, 5, 8; 39, 26; 60, 10.

[Transcription] Anno domini 1519 damnaverunt sophistae Lovenses doctrinaliter, ut loquuntur, libros meos, damnaverunt autem sola supercilii sui temeritate, prorsus nulla ratione reddita; quod tamen maxime oportuit eos facere, si
15 doctrinales, quod gloriantur, maluissent esse quam videri. Nudis scilicet et ieiunis propositionibus prodibant, quibus sperabant inesse non modo iudiciale, sed plus quam divinam auctoritatem; tanta fuit confidentia liripipii, byrreti et talaris Lovensis cum summa inscitia coniuncta. Eodem anno cum viderent Collenses sophistae tam facilis esse operae, nempe nudis propositionibus, haereticos confutare, secuti hoc pulcherrimum exemplum et ipsi me damnaverunt, miseris aequae ac nudis propositionibus. Et factae sunt amicae et dilectae sorores istae duae almae facultates super Luthero, sicut Pilatus et

Herodes super Christo¹, Deniq̃ supra modum delectauit istas dilectas sorores Bulla Eccioleonina, Qua laudabantur tanq̃ fidelissimę cultrices agri dominici, q̃ suis doctrinalissimis propositionibus istum hereticum pessimū damnassent.²

Post duos annos irruebant & Parixsenses Sophistę siue inuidentes gloriam sibi a duabus sororibus istis pręreptam, Siue Sperantes, sese longe superaturos esse illarum doctrinalitatem protulerunt [Bl. 287^b] itaq̃ determinationem illam gloriosam & prorsus Sorboñissimam, In quā & Euangelion & Christum iam non ieiūnis & obscuris, Sed crassis & apertis verbis damnauerunt. Causati sc̃s tanti viri, Nimis esse oneratiua religionis Christianę, quę Christus pręcipit. Matth. 5.³ Ideo me esse oim̃ pessimum Hereticum, qui docuissem, ea quę dominūs ipse docet, eo loco. Tū nūc vide. lector, quanti momenti res sit, posse portare Liripipiū almę facultatis & audire in vulgo Magister noster eximiūs. Me miserum. qui istum Geryonem tergeminū⁴ cogebar ferre tam hostiliter seq̃uentem

Excipiebantur autem in illo tempore a multis doctis & ingeniosis hominibus, partim Sannis & Sarcasmis alijsq̃ sese dignis figuris, partim serijs,

8 crassis & rh
c aus Sarcarsmis

9 oneratiua c aus oneratiuū quę c aus quod

16 Sarcasmis

¹) Luc. 23, 12. ²) In der Bulla Exurge domine, Opera varii argumenti IV. 270: 'Testis denique est praedictorum errorum seu multorum ex eis per Coloniensem et Lovaniensem Universitates, utpote agri dominici piissimas religiosissimasque cultrices, non minus docta quam vera ac sancta confutatio, reprobatio et damnatio'. ³) v. 39. Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 8, 284, 6 f. ⁴) *Virg. Aen.* 7, 662; 8, 202.

Herodes super Christo. Denique supra modum delectavit istas dilectas sorores bulla Eccioleonina, qua laudabantur tanquam fidelissimae cultrices agri dominici, quod suis doctrinalissimis propositionibus istum haereticum pessimum damnassent.

Post duos annos irruebant et Parixsenses sophistae, sive invidentes gloriam sibi a duabus sororibus istis praereptam, sive sperantes sese longe superaturos esse illarum doctrinalitatem. Protulerunt itaque determinationem illam gloriosam et prorsus Sorbonissimam, in qua et euangelion et Christum iam non ieiunis et obscuris, sed crassis et apertis verbis damnaverunt, causati scilicet tanti viri, nimis esse onerativa religionis Christianae, quae Christus praecipit Matth. 5, ideo me esse omnium pessimum haereticum, qui docuissem ea, quae dominus ipse docet eo loco. Tu nunc vide, lector, quanti momenti res sit posse portare liripipium almae facultatis et audire in vulgo Magister noster eximius. Me miserum, qui istum Geryonem tergeminum cogebar ferre tam hostiliter saevientem!

Excipiebantur autem in illo tempore a multis doctis et ingeniosis hominibus partim sannis et sarcasmis aliisque sese dignis figuris, partim seriis,

5] grauibus & eruditis scriptis, ita vt suę stultę, insulſę & intempestiue dam-
nationis mercedem, quam oportuit, reciperent, facerentq; suę existimationis
iacturam irrecuperabilem seu, vt scriptura loquitur¹, fetorem teterrimum
vniuerso nomini Theologico. Qui enim volebant bardum aut blennũ²
5 significare, dictabant eum esse Theologum Louensem, Collensem aut Parixen-
sem. Quanq̃ ea qua pannosa Liripipia tument, pertinacia aliquantulum
fortes esse [Bl. 288^a] videri volebant, ferendis istis iniurijs. propter Christum,
id est, propter Sanctum Aristotelem & laudabiles Opiniones Sophistarũ. vt
digni fierent. præter auream, essentialis premij etiam aureolis doctorum,
10 martyrum & virginum coronari

Simul Expectatur [!], siquis vsq; medicus prodiret & aliquid Resinę ex
Galaad afferret³, Quo morbosı & iam expiraturi doctrinales illi articuli
cũrarentur fouerentur & firmarentur, cum tamen Magistri nostri sic tumerent
vt vellent, velũt montes videri parturientes. Nihil tot annis prodit, Nihil
15 editur, nihil nascitur, nec ridicũlus aliquis muscũlus.⁴ præter vnum Iacobum
Latomũ⁵ ex Louensibus, magnus maximo promissor hiatũ. Sed is mox
suo iuditio proditus sicut sorex periit⁶ Ex nostra autem parte multi edebantur

6 aliquantulum (. . .) 7 esse (vide) (entur) 9 fierent *steht über* (fierent) premij
c aus premijs aureolis (mar) 12 expiraturi (ac pro) 13 fouerentur o tamen (sic
tumerent vt o) 13/14 Magistri bis vt rh 16 mox o 17 sicut o

¹) Exod. 5, 21. ²) blennus *Tölpel*, *Plaut. Bacch.* 5, 1, 2 (1088). ³) Jer. 8, 22.
⁴) *Hor. ars poet.* 138sq. *Erasmus, Adagia, Basileae* 1536, p. 301sq. ⁵) *Vgl. Köstlin-Kawerau* 1, 400. 448. ⁶) *Erasmus, Adagia* p. 122.

gravibus et eruditis scriptis, ita ut suae stultae, insulsae et intempestivae
damnationis mercedem, quam oportuit, reciperent facerentque suae existima-
20 tionis iacturam irrecuperabilem seu, ut scriptura loquitur, foetorem teterrimum
universo nomini Theologico. Qui enim volebant bardum aut blennum sig-
nificare, dictabant eum esse theologum Lovensem, Collensem aut Parixsen-
sem. Quanquam ea, qua pannosa liripipia tument, pertinacia aliquantulum
fortes esse videri volebant ferendis istis iniurijs propter Christum, id est:
25 propter sanctum Aristotelem et laudabiles opiniones sophistarum, ut digni
fierent praeter auream essentialis praemii etiam aureolis doctorum, martyrum
et virginum coronari.

Simul expectabatur, siquis usquam medicus prodiret et aliquid resinae
ex Galaad afferret, quo morbosı et iam expiraturi doctrinales illi articuli
30 curarentur, foverentur et firmarentur, cum tamen Magistri nostri sic tumerent,
ut vellent velut montes videri parturientes. Nihil tot annis prodit, nihil
editur, nihil nascitur, nec ridiculus aliquis musculus: praeter unum Iacobum
Latomum ex Lovensibus, magnus maximo promissor hiatu. Sed is mox suo
iudicio proditus sicut sorex periit. Ex nostra autem parte multi edebantur

5] eruditissimi libri Postillę quās vocant, Catechismi, Enarrationes sacrarum
 literarum, Item Loci communes d. Philippi, demum nostra Confessio Auguste
 coram Carolo Cēsare, & toto imperio publice recitata, non fugiens lucem,
 vt iste talpę & vespertiliones¹ Parixenses Louē Collenses, Etsi in superiore
 Germania Eccius clamator gloriosus sese pollicebatur futurū tantum At-
 lantem², qui celū non tribus digitis sicut Deus, sed vno digito, sustentare posset

Tandem hoc anno 1545 rursum prodeunt Sophistę

[Bl. 289^a] Interim apud nos edebantur multi eruditissimi libri, inter quos
 nostra confessio Augustana cum Apologia coram Carolo Cesare & toto im-
 perio recitata in luce & publico, non fugiens lucem sicut istę filie tenebrarum,
 tres dilectę sorores, post etiam loci Communes Philippi toties excusi Cate-
 chismi Postillę multę sacrarum literarum enarrationes, Donec hoc anno
 rursum prodirent Articularij Sophistę, non minus insulsis & impijs articulis,
 Siue quod superiores illi Sophistę mortui sunt, & noui recentesq; in locum
 illorum surrexerunt, Siue illi ipsi obliti sū ignominie ante 24 annos acceptę
 sperare aūsi sunt nomen gloriam huius seculi Et iterum primi prorepserunt
 Louenses vespertiliones Talpę cum suis 32 articulis, Quia pluribus non est

6 qui steht über (vt) 7 1545 c aus 45 12 enarrationes, (. .) 13 prodirent
 (Loue) 15 illorum (sux) 16 huius steht über (melioris) 17 vesper . . nes Talp . . rh
 Rörer hat die vom Buchbinder weggeschnittenen Buchstaben ergänzt: vespertiliones et talpae

¹) Jes. 2, 20. Unsre Ausg. Bd. 30³, 284, 13; Bd. 51, 497, 28. ²) Erasmus, Adagia
 p. 47: Atlas coelum.

eruditissimi libri: postillae quas vocant, catechismi, enarrationes sacrarum
 literarum, item loci communes d. Philippi, demum nostra confessio Augustae
 coram Carolo Caesare et toto imperio publice recitata, non fugiens lucem
 ut istae talpae et vespertiliones Parixenses, Lovenses, Collenses, etsi in
 superiore Germania Eccius clamator gloriosus sese pollicebatur futurum
 tantum Atlantem, qui caelum non tribus digitis sicut Deus, sed uno digito
 sustentare posset.

[Tandem hoc anno 1545 rursum prodeunt sophistae.]

Interim apud nos edebantur multi eruditissimi libri, inter quos nostra
 confessio Augustana cum Apologia coram Carolo Caesare et toto imperio
 recitata in luce et publico, non fugiens lucem sicut istae filiae tenebrarum,
 tres dilectae sorores, post etiam loci communes Philippi toties excusi, cate-
 chismi, postillae, multae sacrarum literarum enarrationes, donec hoc anno
 rursum prodirent articularii sophistae non minus insulsis et impiis articulis,
 sive quod superiores illi sophistae mortui sunt et novi recentesque in locum
 illorum surrexerunt, sive illi ipsi obliti suae ignominiae ante 24 annos
 acceptae sperare ausi sunt nomen, gloriam huius saeculi. Et iterum primi
 prorepserunt Lovenses vespertiliones, talpae, cum suis 32 articulis, quia

5] eis opus visum (vti prefinitur)¹ Nec hoc ipsum ausi fuissent, nisi Brachium
carnis in quo confiderent², illis visum esset, salutare futurum Hic visi esse
ceperunt callere, noua & mira callositate, vt nec aprugnus callus possit
visus esse magis callere (vt poetę verbis vtat)³ dum visum est eis licere
5 preterere nomen Cęsarıs Caroli, quem quia isti Euangelici & Christiani he-
retici agnoscunt Dominū in re ciuili, facile callositati eorū visum est, futurum,
vt mox viso [Bl. 289^b] vel audito Cęsarıs nomine, ipsi pauefacti ultro essent
adoraturi, Quidquid illis visoribus visum esset articulare⁴, Idem visum
est facere Parixensibus cū sui Regis nomine. Ita isti perditı & sacrilegi
10 ventres, cū videant sese truncis stupidiores⁵ Scripturarum scientia prorsus
inanes visum eis est vocabulis regum pugnare contra veritatem & stercora
sua stabilire Quidquid enim istis visoribus visum est, hoc necesse est et
angelis omnibus videri, visum fuisse & visum iri. Sic dum in articulis
omiserunt illos locos tres necessarios de lege, peccato, Gratia. Quı sunt in
15 hac causa puppis & prora⁶ Alpha & O Et sine quibus velle theologia
tractare aut docere est asinū ad lyrā⁷ vel papatum ad Eccliam Et Louenses

2 carnis (abl) futurum (esse) visi (sunt) 8 articulare *c aus* articulare 11 visum
eis est *steht über* (vo) pugnare (instituerunt pro) 12/13 etiam angelis o 13 fuisse
steht über (esse) 14 locos *rh* necessarios *steht über* (articulos) 15 . . ppis & . . ora *rh*
Rörer hat ergänzt: puppis et prora 16 asinum ad lyram *steht über* (cecum de colore)
16/452, 1 vel *bis* Theologiam *rh*

¹) Vgl. oben S. 417. ²) Jer. 17, 5. ³) Plaut. Pers. 305 R. Vgl. O. G. Schmidt,
Luthers Bekanntschaft mit den Klassikern S. 22 (*Buchwald z. d. St.*). ⁴) Vgl. oben
S. 416. ⁵) Vgl. oben S. 419 die Randbemerkung *Crucigers*: Quia trunci sunt. ⁶) Eras-
mus, *Adagia* p. 25 sq. ⁷) *Ebd.* p. 145 sq.

pluribus non est eis opus visum (uti praefinitur). Nec hoc ipsum ausi fu-
issent, nisi brachium carnis, in quo confiderent, illis visum fesset salutare
futurum. Hic visi esse coeperunt callere nova et mira callositate, ut nec
20 aprugnus callus possit visus esse magis callere (ut poetae verbis utar), dum
visum est eis licere praetexere nomen Caesaris Caroli, quem quia isti Euan-
gelici et Christiani haeretici agnoscunt dominum in re civili, facile callosi-
tati eorum visum est futurum, ut mox viso vel audito Caesaris nomine ipsi
payefacti ultro essent adoraturi, quicquid illis visoribus visum esset articu-
25 lisare. Idem visum est facere Parixensibus cum sui regis nomine. Ita isti
perditi et sacrilegi ventres cum videant sese truncis stupidiores, scriptura-
rum scientia prorsus inanes, visum eis est vocabulis regum pugnare contra
veritatem et stercora sua stabilire. Quidquid enim istis visoribus visum
est, hoc necesse est etiam angelis omnibus videri, visum fuisse et visum iri.
30 Sic, dum in articulis omiserunt illos locos tres necessarios de lege, peccato,
gratia, qui sunt in hac causa puppis et prora, alpha et o, et sine quibus
velle theologia tractare aut docere est asinum ad lyram vel papatum ad

5] ad Theologiam Iudicare Sed quia illis visum est eos omittere volunt videri
Vel fortasse videntur voluisse visi esse videre, Q̄tum illis periculum videretur
omnibus visum iri, Si hoc vlcus suę inscitie vellent visi esse tangere¹

[Bl. 293^a]² anno millesimo quingentesimo decimo nono damnauerunt libros
meos nudo mandato non reddita ratione, Sed nūdiss. macerrimis & prę prorsus
cadauerosis articulis. Sophiste Louenses Eodem anno secuti hoc exemplum
fecerunt idem Sophiste Collenses. Et factę sunt amicę & dilecte sorores in
illo die istę duę alme facultates, sicut Pilatus & Herodes, amici fiebant in
crucifigendo filio dei. Inde post annos duos nempe vicesimo primo velut
inidentes gloriam sibi prereptam ab istis duabus sororibus irruerunt Parixen-
ses Sophiste cum sua determinatione, superaturi exemplum dilectarum siue
filiarum siue sororum (parum refert, in quo gradu affinitatis, consanguinitatis,
agnationis, adoptionis sese contingant iste sacerrime meretrices

Excepte autem fuer̄ tam prodigiosi sophiste partim Sannis Ronchis,
Sarcasmis, & omnis generis dignis se figuris a multis & doctis & ingeniosis
viris, partim grauib. & serijs scriptis, ita vt suę stultę insulsę intempestiue-
que damnationes mercedem quam oportuit, reciperent, facerentq; iacturam suę
existimationis irrecuperabilem [Bl. 293^b] & vt scriptura loquitur, fetorem
teterimū nomini Theologico. tamen expectabatur iam fere viginti quinq;

1 eos steht über (. .) videri (pulchre & Theologicaliter articulizare) 2 hinter
fortasse sollten 15 am Rande stehende Worte eingefügt werden, von denen aber nur noch
folgendes zu erkennen ist: Chri . . subiectā . . ri . . que culatori . . s cogi dorari quid [?]
reliquū scintille hu . . sensus 4 vor anno (Et factum est) quingentesimo <vicessimo
damnauerunt [steht über (ediderunt)] Louenses Sophiste> 4/5 meos libros um 4 nudo
mandato steht am Rande neben (publico scripto) non reddita ratione rh nūdiss. (&
prę [durchzustreichen vergessen] (macerrimate) [steht über (. . is)] 6 secuti hoc exemplum
steht über (& eodem exemplo [steht über (anno)]> 7 idem steht über (idem) Sophiste
(Louenses) & dilecte sorores rh 8 duę (Schole) alme [c aus almissime] o 9 Inde
steht über (Post an) annos c aus anno duos bis primo steht über und neben (XXI) nempe
steht über sc; 10 sibi prereptam ab istis o sororibus (sacerrimis virginibus Satane) irru-
erunt (&) am Rande noch: multi almiore 10/11 Parixenses c aus Parixenses 12 quo
c aus quoto 13 sacerrime steht über meretrices meretrices steht unter (fruentes) [darüber
(V . .) darüber (virgines ta . .)] meretrices (Sodomę (&) & Gomorre) 13 tam prodigiosi
sophiste o dazu noch am Rande, aber von andrer Hand ut merebantur Ronchis (Nasis)
dazu noch am Rande (rugis) 15 dignis se steht über (risu) über multis von andrer
Hand plurimis 15/16 ingeniosis viris steht über (eruditus) 16 grauib. (synceris rh)
17 damnationes (& determinationes) mercedem ((q̄)) 19 teterimū (sacro & venerabili)
Theologico (q vt Interim) iam (plus) qinq; rh

¹) Erasmus, Adagia p. 224 tangere hucus.

²) Septembermanuskript.

ecclesiam et Lovenses ad theologiam iudicare. Sed quia illis visum est eos
omittere, volunt videri vel fortasse videntur voluisse visi esse videre, quan-
tum illis periculum videretur omnibus visum iri, si hoc ulcus suae inscitiae
vellent visi esse tangere.

5] annis, partus aliquis terribilis Montium istorum, vt edito aliquo scripto suas
determinationes tuerentur aut confirmarent Sed Nihil prodit, Nihil editur,
Nihil nascitur, ne ridiculus quidem aliquis musculus cum nostre doctrine
quotidie ederentur multi eruditissimi libelli, praecipue Confessio Augustana
5 principum nostrorum, cum Apologia, deinde Loci Melanchthonis. item Cate-
chismi multi. Multae sacrarum literarum enarrationes, multiq; alij pijssimi
labores optimorum & eruditissimorum virorum quibus . . uisus [?] eorum . . abatur
posse torpescere merito ad scribendum pronecatus [?] sese deberent existimari
si hoc quod volunt audire & videri, Theologi essent & fideles agri dominici
10 cultrices sorores. vt Bulla Eccioleonina palpari sese gaudent, Sed inueteratio
fuit eorum, veternus & Lethargus aut quod suspicor verum erat proverbium
Conscientia mille testes¹ Conscij inq; fuerunt sibi magne inscitie imperitiaeq;
in rebus sacris & spiritualibus Scripturas ignorant literas contemnunt spiritus
donum oderunt Et vt propheta loquitur² Computruerunt iumenta in . . . [weg-
15 geschnitten, zu ergänzen: stercoribus] suis, idest sophiste in opinionibus Vident
sese longe [Bl. 294^a] imo longissime esse inferiores, q̄ vt nostrae tam potenti
in Sacris literis (cur non sic glorier aduersus tam stupidos Nabalos³ hostes
Dei, Scripturę & Ecclesię?) possint resistere aut occurrere. Ideo nuper hoc
anno rursus macredines & nuditates suas articulis xxxij proposuerunt, si
20 forte oblitus sit orbis priorum louensium & felicior aura dignetur illis arri-
dere Neq; hoc ausi fuissent nisi brachium carnis a Deo maledictum in quo
fiderent illis visum e . . . Hic noua & mira callositate ceperunt visi esse
callere (vt nec aprugnus callus magis callere possit (vt poete verbis vtat) dum
pretexere sibi licere visum est Nomen Cesaris Caroli Quem quia heretici
25 Euangelici & Christiani agnoscunt ciuilem dominum, facile sue callositati visum

1 aliquis *steht über* (iste) istorum (maximorum o) 2 tuerentur aut confirmarent^t
steht über (probarent) Sed (nihil nascitur) 3 *nach* nascitur *sollte folgen* (am Rande):
praeter vnū Iacobū Latomum (infeliciter prodeuntem) ex Lotiensibus, infeliciter prodeuntem
& miserabiliter mox perituum nostre doctrine *ursprünglich*: ex nostra parte 7/8 . . uisus [?]
bis torpescere *rh* 8 ad scribendum *steht über* (pro . . .) deberent *c aus* debebant existi-
mari (ad resu o) 9 audire & o 10/11 Sed *bis* erat *steht über* (Sed verum est)
12 sibi (de) 13 in *bis* spiritualibus *steht über* (pre cum sacrarum) literas *steht über*
artes liberales) 17 tam *bis* Nabalos *rh* stupidos (Marsyas) hostes (Ecc) 18 nuper
(scilicet) 19 *nach* anno *sollte wohl eingeschoben werden, was auf dem innern Rande steht*:
adiecerunt veterno suo obstinata malitia (confidentes humana potentia), *auf dem äußern Rande*
ist zu lesen: nuditat . . Maco . . monstra [ausgewischt, darüber Mu . . und darunter & mu]
xxxij *c aus* xxxvj 20 oblitus *bis* & o 21/22 Neq; *bis* visum *statt* (Id est, sicut ego
stultus intellego, hec cogitant Asini tam crassi Si non possumus [erst licet, dann valemus]
vadere Saltem volumus pedere postq) 21 a Deo maledictum o 22 illis (commisset *c aus*
commisset) Hic *nachgetragen* visi esse o 24 pretexere *bis* visum est *steht über* pre-
texuerunt licere (s . . . [darüber, aber gleichfalls getilgt, ein mit v anfangendes Wort]) quia
(isti) 25 & Christiani *rh* 25/554, 1 visum est *statt* (sibi persuaserunt)

¹) Erasmus, Adagia p. 351.

²) Joel 1, 17.

³) 1. Sam. 25, 3ff.

¶] est futurū vt mox viso Cēsaris nomine eos pauefactos adoratu-
 cora sua sub gemma tanti principis nomine visibilia Nam quicquid istis
 visoribus visum est visione sua hoc necesse est omnibus et angelis in celo
 videri visum esse fuisse fore Sic enī & et in pfatione gloriantur, Sibi visum
 esse nō opus esse altiūs rem petere, Dum iuxta visum suum omiserunt arti-
 culos de lege, peccato gratia qui in hac re sunt alpha & o (vt aiunt) puppis
 & prora forsitan videntur voluisse visi esse videre (¶]tum illis periculi vide-
 retur omnibꝯ visum iri, si hoc vlcus ignorantie suę tangerent

[Bl. 294^b]¹ Quasi vero nobis, & ijs qui Christiani sunt idem videatur
 quod illis visum est Nempe Cesare[m] esse super Christum? Quid est, Quid
 est Cesar Carolus? Quid reges? Quid principes? Quid Homo? (nam om̄s
 sunt homines, qui in hoc mundo siue regnent siue seruiant) nisi bulla aquatilis
 ad Christum collati, qui est deus benedictus in secula², Amen Dominus mihi
 adiutor Quem timebo?³ Et Isaias⁴ Quis tu qui timeas ab homine mortali
 qui non est nisi vmm sic . . a hic Emmanuel

Adorent Loüenses Cēsarem Adorent Parixenses suū regem Et faciant
 eos vel deos deorum Nos dicimus, Si Carolus Cēsar & Franciscus Rex non
 compescent suos Louen̄ & Parixen̄ Sophistas pestilentissimos, Christi & Ecce

1 futurū vt o [durchzustreichen vergessen] statt eos pauefactos adoratu-
 sprünglich: nos pauefacti essemus adoraturi 2 sua (sibi visa o) gemma am Rande
 nachgetragen visibilia steht über (publicata), nun folgte ursprünglich: sicut sibi visum
 est N 3 visione sua rh etꝯ angelis in celo rh 4 videri o esse (vel) fore o
 5 omiserunt (eos) 5/6 articulos (in hac re) 6 alpha & o 7 forsitan steht über
 (Qua) 8 ignorantie [steht statt (inscitie)] suę u tangerent daneben noch deberent
 (tentarent) vellent (videre) visi esse (vider) tangere 10 Nempe Cesare[m] steht über scꝯ
 Carolum 15 vmm (tabite) sic (seu tabitum) . . a hic Emmanuel rh 16 Loüenses
 (Car) 17 eos o Si (Carolo) nach Rex wahrscheinlich einzuschließen, was am Rande
 steht: . . . am Ferdinandus suo . . do ifeliciss. . . it assidue Christi steht über (snos)

¹) Januarmanuscript 2. Hälfte. ²) Rom. 8, 5. ³) Hebr. 13, 6. ⁴) 51, 12.

Quasi vero nobis et iis, qui Christiani sunt, idem videatur, quod illis
 visum est, nempe Caesarem esse super Christum. Quid est, quid est Caesar
 Carolus? Quid reges, quid principes, quid homo (nam omnes sunt homines,
 qui in hoc mundo sive regnent sive seruiant) nisi bulla aquatilis ad Christum
 collati, qui est deus benedictus in saecula, Amen? Dominus mihi adiutor,
 quem timebo? Et Isaias: Quis tu, qui timeas ab homine mortali, qui non
 est nisi . . .

Adorent Lovenses Caesarem, adorent Parixenses suum regem et faciant
 eos vel deos deorum. Nos dicimus: Si Carolus Caesar et Franciscus rex
 non compescent suos Lovenses et Parixenses sophistas pestilentissimos Christi

5] hostes, ipsi cum illis in eternum absq̃ dubio peribunt metuimus Cēsarem & Reges cum suis pestilentibus Sophistis Hec loquor metuens Cesarem & regem vt cupiunt lo & pari alias nō ita superbe locuturus Et sit hec nostra sententia publicum testimoniū timoris nostri Quo timemꝰ istos visores
 5 louēñ & parixenses Scꝫ etiam terrere nos audent . . suo visum est istę talpe & vespertiliones, quos istis xxv annis palam traduximus stupidos Truncos & crassissimos asinos

Sed pergo denuo productūrūs in conspectum publicū monstra Theologie Scholasticę pro admonenda posteritate nostra, Nam sunt intra istos xxv annos
 10 adulti [Bl. 295^a] qui papales lernas non viderunt nec cognouerūt vehementer admirantes potuisse esse homines in vlla parte mundi qui hoc crederent Quod nos papistas docuisse reprehendimus Ne mīlūs q̃dem (inquiūt) aut equus ista crederēt Que nos audimus a vobis, fuisse docta & credita sub regno pape, Proinde recte fecerūt Louēñ & Parixenses Et magnā apud nos
 15 gratiam merentur Quod denuo publicis scriptis testimoniū nobis perhibent, Vera fuisse & esse monstra, quę nos de ipsorum doctrina scripsimus, Itaq̃ gaudent, illorꝫ testimonio sese experiri, nos nō fuisse mendaces in vllo dogmate, quod illis a nobis putabant falso imputari

1 <Sic> metuimus 2/3 Hec bis locuturus rh 3 vt <per> nō <sic> 5 . . suo visum est rh 14/15 Et bis merentur rh 16 fuisse & rh scripsimus <C>

et ecclesiae hostes, ipsi cum illis in aeternum absque dubio peribunt. Metuimus Caesarem et reges cum suis pestilentibus sophistis (Haec loquor metuens Caesarem et regem, ut cupiunt Lovenses et Parixenses, alias non ita superbe locuturus), et sit haec nostra sententia publicum testimonium timoris nostri, quo timemus istos visores Lovenses et Parixenses. Scilicet etiam
 20 terrere nos audent . . istae talpae et vespertiliones, quos istis XXV annis palam traduximus stupidos truncos et crassissimos asinos.

Sed pergo denuo producturus in conspectum publicum monstra Theologiae scholasticae pro admonenda posteritate nostra. Nam sunt intra istos XXV annos adulti, qui papales lernas non viderunt nec cognoverunt, vehementer admirati, potuisse esse homines in ulla parte mundi, qui hoc crederent, quod nos papistas docuisse reprehendimus. Ne mulus quidem (inquiunt) aut equus ista crederent, quae nos audimus a vobis fuisse docta et credita sub regno papae! Proinde recte fecerunt Lovenses et Parixenses et magnam apud nos gratiam merentur, quod denuo publicis scriptis testimonium nobis perhibent vera fuisse et esse monstra, quae nos de ipsorum
 30 doctrina scripsimus. Itaque gaudent illorum testimonio sese experiri, nos non fuisse mendaces in ullo dogmate, quod illis a nobis putabant falso imputari.

5[1] Vnde & optamus, Et si exaudiri digni essemꝰ oramus propter deum, Louenses & Parixenses vt eiusmodi scripta porro & semper multa & plurima edant. Hac enim ratione fiet, vt nos multo leuemur labore simul & cura, dum ipsi pro nobis pugnantes sese mutuis telis conficient, Et nobis letantibus pulchrum spectaculum in confusionem suam & gloriā dei 5 prebebunt¹

AnteⓈ vero monstra Scholastica producam, rationem reddere etiam nihil [!] egro & stulto visum est, Cur Parrhisenses potius Parixenses, Et Louanienses potius Louenses & Colonieñ, Collenses etc dicere voluerim [Bl. 295b] In promptu Causa est. Cum peruerso peruerteris ait ps. 17.² Ita 10 & ego cum deprauatis volui deprauari Et parcere honoris gratia nomibus clarissimarꝰ vrbium, in quibus Meorantür³ istę pestilentie Scholastice. Ideo Ebraice appello eos Parixenses a nomine Parix, quod significat latronem, grassatorem perraptorem ps. 16⁴ vt custodiam me a via parix⁵ ./. latronis, Et Ieremie .7.⁶ Nunquid domus mea est, Meorath parixim⁷ ./. spelunca 15 latronū. Quod si ad Sorbonā velis accomodare, apte sic diceretur Nonne

13 eos steht über <Parrh(isieñ)

14 16 <a vit)

15 Et (Is)

¹⁾ Vgl. oben S. 417 die Randbemerkung Crucigers: Et nobis Deo iuuante proderunt. ²⁾ 18, 27. ³⁾ Anspielung auf die unten zitierte Stelle Jer. 7, 11. ⁴⁾ 17, 4.

⁵⁾ אֶרְחוֹת פְּרִיץ. ⁶⁾ v. 11. ⁷⁾ מְעֹרַת פְּרִיץ.

Unde et optamus, et si exaudiri digni essemus, oramus propter deum Lovenses et Parixenses, ut eiusmodi scripta porro et semper multa et plurima edant. Hac enim ratione fiet, ut nos multo levemur labore, simul et cura, dum ipsi pro nobis pugnantes sese mutuis telis conficient et nobis 20 letantibus pulchrum spectaculum in confusionem suam et gloriam dei praebeant.

Antequam vero monstra scholastica producam, rationem reddere etiam mihi aegro et stulto visum est, cur Parrhisenses potius Parixenses et Lovanienses potius Lovenses et Colonienses Collenses etc. dicere voluerim. In 25 promptu causa est. 'Cum perverso perverteris' ait ps. 17. Ita et ego cum depravatis volui depravari et parcere honoris gratia nominibus clarissimarum urbium, in quibus meorantur istae pestilentiae scholasticae. Ideo Ebraice appello eos Parixenses a nomine Parix, quod significat latronem, grassatorem, perraptorem, ps. 16: 'ut custodiam me a via parix, id est latronis.' Et Ieremie 7: 'Nunquid domus mea est meorath parixim, id est spelunca latronum?' 30 Quod si ad Sorbonam velis accommodare, apte sic diceretur: Nonne Sorbona

5f) Sorbona est Meorath parixim id est. Sunt Parhrienses nūc latrones in Eccā mea Et vera est translatio & accōmodatio

Louenses vero Ebraice a nomine Laūan duco qui fuit Socer S Patriarche Iacob veterator & vorator et filiarum, vt q̄runtur ipse Sancte filie Lea & Rachel Gen¹ Quē vox significat quidem id quod Album latine. Sed hoc loco, Hypocritam parietem dealbatum, vt Paulus dicit act.² Quod si hic vellem Kabalistas imitari & retrogradis literis legere, Erit Laūan id quod Naūal³ id est, stultus, fatuus, insulsus, Bardus, Bleññus Bucco. Vt iterum hic cum peruersis peruersus Louenses Naūalenses iure optimo dicere possim
10 nempe fatuos, Buccones, Blennos etc [Bl. 296^a] Et hoc nomen eorū, confirmant illis verissime competere illi xxxij articuli. Nam nisi excellenter & in suplatiuo essent Blenni Bardi Buccones, non potuissēt istos articulos ne somniari quidem multo minus tanta temeritate producere. Deniq; nisi soli Naualenses seu Loūenses nemo hac etate sic desiperet

15 Collenses a Kallon⁴ dici credo, peruersus cum peruersis factus. Kallon autem dicitur, ignominia, opprobrium, vituperium a quo dicuntur mihi Collenses, Qui non nisi gloriam suę Scholasticę in ignominiam dei docent &

1 unter Parhrienses steht Parixenses³ Ebraice o 4 veterator & rñ 6 Gen rñ
7 & o 12 articulos (produ) 14 desiperet c aus desiperent 15 mihi o 17 nisi (igno)

1) 31, 14f. 2) 23, 3. 3) נביל. 4) קלון.

est Meorath parixim, id est: Sunt Parrhienses nunc latrones in ecclesia mea? Et vera est translatio et accommodatio.

20 Lovenses vero Ebraice a nomine Lavan duco, qui fuit socer s. patriarchae Iacob, veterator et vorator etiam filiarum, ut queruntur ipsae sanctae filiae Lea et Rachel Gen. Quae vox significat quidem id, quod Album Latine. Sed hoc loco hypocritam, parietem dealbatum, ut Paulus dicit act. Quod si hic vellem Kabalistas imitari et retrogradis literis legere, erit
25 Lavan id, quod Naval, id est stultus, fatuus, insulsus, bardus, blennus, bucco. Ut iterum hic cum perversis perversus Lovenses Navalenses iure optimo dicere possim, nempe fatuos, buccones, blennos etc. Et hoc nomen eorum confirmant illis verissime competere illi xxxij articuli. Nam nisi excellenter et in superlativo essent blenni, bardi, buccones, non potuissent istos articulos ne somniari quidem, multo minus tanta temeritate producere. Denique
30 nisi soli Navalenses seu Lovenses nemo hac aetate sic desiperet.

Collenses a Kallon dici credo, perversus cum perversis factus. Kallon autem dicitur ignominia, opprobrium, vituperium, a quo dicuntur mihi Collenses, qui non nisi gloriam suae scholasticae in ignominiam Dei docent et

8f] deferunt. Habes nunc causam Cur istos Sophistas appellem Parixenses, Louenses, Collenses, Quos ego longe indignissimos Iudico, qui viuant in tā preclaris vrbibus. Vt quos nec mei porci¹ dignarentur eos secum in hara sua stabulari aut siliquas cum eis in ventrem suū rapere²

¹) Über *Luthers Schweinezucht* vgl. E. Kroker, *Katharina von Bora, Martin Luthers Frau*, 2. Aufl., Zwickau o. J., S. 102, über seinen Schweinehirt Johannes U. A. Tischr. 3 Nr. 3799. ²) *Luc.* 15, 16.

deferunt. Habes nunc causam, cur istos sophistas appellem Parixenses 5
Lovenses, Collenses, quos ego longe indignissimus iudico, qui vivant in tam praeclaris urbibus. Ut quos nec mei porci dignarentur eos secum in hara sua stabulari aut siliquas cum eis in ventrem suum rapere.



Die angebliche „Vorrede D. M. Luthers, vor seinem Abschied gestellet“ zum zweiten Band der Wittenberger Gesamtausgabe seiner deutschen Schriften.

1548.

Einleitung.

Der erste Band der Gesamtausgabe der deutschen Werke Luthers war mit seiner Vorrede in Wittenberg bei Hans Lufft im Oktober 1539 erschienen (vgl. Unsr. Ausg. Bd. 50, 654 f.), der erste lateinische Band ebenda im Jahre 1545 mit einer Vorrede Luthers vom 5. März 1545. Am Schluß der letzteren, des „letzten großen Selbstzeugnisses Luthers über seine Entwicklung zum Reformator“ (vgl. E. Straß in 140. Heft der Schriften des Ver. f. Reformationsgesch. 1926) heißt es: *Hactenus ad annum MDXX et MDXXI processit res indulgentiaria, post sequuntur res sacramentariae et anabaptisticae, de quibus in aliis tomis, si vixero, praefandum est* (s. oben S. 186, 30 f.). Als Luther diese Worte schrieb, hatte er wohl hauptsächlich den zweiten deutschen Band im Sinne, dessen Druck bereits im Jahre 1544 begonnen hatte, der aber erst zwei Jahre nach Luthers Tode zum Abschluß kam (s. unten). Mittler Zeit erschien der zweite lateinische Band, dessen Druck schon 1545 gefördert war (vgl. oben S. 178) und bald nach Luthers Tod mit Melanchthons Vorrede vom 1. Juni 1546 ans Licht trat. Diese Vorrede Melanchthons enthält die bekannte *vita Lutheri*, von der Melanchthon im Eingang sagt, Luther selbst habe sie (als Fortsetzung jener *praefatio* des ersten lateinischen Tomus) schreiben wollen. Aber die Schriften über die *res sacramentarias et anabaptisticas* waren jenem zweiten deutschen Bande vorbehalten, während der zweite lateinische Band in wesentlich chronologischer Ordnung verschiedene Schriften Luthers und seiner Mitarbeiter aus den Jahren 1520–1525 brachte (die erste darin ist die *De libertate christiana* 1520, die letzte Hauptschrift *De servo arbitrio* 1525).

Von dem zweiten deutschen Bande bezeugt Christoph Walther, der Korrektor Luffts, im „Bericht von den Wittenbergischen Tomis der Bücher des Ehrnwürdigen Herrn Doctoris Martini Lutheri. Wider Matthes Flacium Illyricum. Wittemberg. Gedruckt durch Hans Lufft. 1558“ Bl. Aij^b: „Der ander Deutsche Tomus ist angefangen zu drucken im jar 1544. In diesen Tomum hat Lutherus etliche Streitbücher geordnet, Nemlich, wider die Aufrührer, wider die Sacramentschwermer, wider die Widerteuffer vnd wider die Türcken.“ [Folgt Bericht über die bekannte

darin sich findende Auslassung einer scharf polemischen Stelle wider Bucer in Luthers Abendmahlschrift, daß diese Worte Christi 'Das ist mein Leib' noch feste stehen, über Amsdorffs dadurch veranlaßte Streitschrift vom Jahre 1549 und Röders Verteidigung seines Verhaltens, dann heißt es weiter:] „Solcher ander Tomus ward mehr denn die helfft, sampt dem Buch, darin solchs ward ausgethan, bey leben Lutheri gedruckt in Nidel Schirlengens Drückerey, ward aber in solcher Drückerey verhindert, vnd fiel der Krieg mit ein, das solch werck blieb ligen bis in das 1548. jar, da lies Magister Georg solchen Tomum in andern Drückereien sollend ausdrücken, Solches kan ich beweisen mit den Verlagerherrn vnd iren Registern, vnd den Druckerherrn, die solch werck nach dem krieg haben helfen vollfertigen.“¹

Diesen zweiten deutschen Band, der erst 1548 in Luffs Druckerei fertig wurde, hat Georg Röder, der von Luther als Redaktor der Wittenberger Gesamtausgabe bestellt war, mit einer „Vorrede D. Mar. Luth. vor seinem Abschied gestellet“ eröffnet. Eben dieser 'Vorrede' gilt unsere Untersuchung.

Die Möglichkeit, daß Röder, der eifrigste und erfolgreichste Sammler des Schrifttums Luthers, vom Reformator selbst noch den Entwurf zu einer Beantwortung dieses bereits im Jahre 1544 fest geplanten und im Druck begonnenen zweiten deutschen Tomus erhalten haben könnte, ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, obwohl dies Verfahren von vornherein als unwahrscheinlich bezeichnet werden muß, denn Luther pflegte Vorreden zu eigenen oder fremden Schriften erst dann abzufassen, wenn diese ihm fertig vorlagen. Wir stellen zunächst den Tatbestand auf Grund des ersten Abdrucks² der zu untersuchenden Vorrede fest.

Beschreibung des Bandes.

„Der ander Teil || der Bücher D. Mart. Luth. || Darin alle Streitschriften, sampt etlichen || Sendbriuen, an Fürsten vnd Stedte etc. zusamen gebracht || sind, Wider allerley Secten, so zu seiner zeit, reine Christliche lere angefochten haben. || Welche von stück zu stück verzeichnet sind, nach || der Vorrede. || [Holzschnitt: Vor dem Gefreuzigten kniet Luther

¹) Zu den wichtigen Streitschriften Christoph Walther's und zu der merkwürdigen Druckgeschichte des zweiten Wittenberger Bandes der deutschen Schriften Luthers vgl. man besonders die wertvollen Untersuchungen von D. Dr. Joh. Haugleiter in der Neu. Kirchl. Ztschr. 1898, 831—854 und 1899, 455—466, sowie im Melancthoncompendium. (1902) S. 1f. ²) Von diesem 2. Wittenberger Teil des 1548. Jahres sind laut dem Haupt-Register des Christfried Sagittarius, Altenburg 1664, zwölftes Kapitel, S. 1206 im 16. Jahrhundert noch drei Nachdrucke erschienen: 1557 durch Hans Lufft, 1569 durch Peter Seih, 1588 durch Simon Grönenberg. Vgl. auch Zeltner, Leben Hans Luffs zc. (1727) S. 80. — Noch eine Lufftsche Ausgabe vom Jahre 1550 erwähnt Chr. Walther, vgl. Ansj. Nachr. zc. 1726, S. 738f. —

D. Dr. Joh. Luther: Greifswald endlich ermittelte noch eine andere Ausgabe des zweiten deutschen Wittenberger Tomus, gedruckt von Georgen Rhawen Erben 1551 (vorhanden in München HSt., Nürnberg St., Wolfenbüttel); in derselben findet sich ebenfalls vorne (Bl. *2^a bis Bl. *6^a) die verdächtige Vorrede D. Mart. Luth. vor seinem Abschied gestellet, und die Unterschrift Georgius Norarius steht ebenso wie im ersten Abdruck 1548 ganz am Ende der Vorrede. Vgl. überhaupt zur ganzen Untersuchung den besonders aufschlußreichen Aufsatz von Joh. Luther: Drucker- und Verlegernöte in Wittenberg zur Zeit des Schmalkaldischen Krieges: in den Aufsätzen, Friedrich Miltau gewidmet (Leipzig 1921) S. 229—243.

und der Kurfürst] || **Wittenberg.** || Psalm. 71. || Verwirff mich nicht in meinem Alter, Verlas mich nicht, wenn ich || gram vnd schwach werde, Bis ich deinen Arm verkündige Kinds kindern, || Vnd deine Krafft allen die noch komen sollen. || Esaie. 46. || Ja, Ich wil euch tragen bis ins Alter, vnd bis jr gram werdet, Ich wil || es thun, Ich wil euch heben vnd tragen. || Gedruckt durch Hans Lufft. || 1548. ||“

Zuerst 6 Blätter, signiert +ij +iij +iiij, danach bis DLXCVII (soll heißen: 597) gezählte, mit B bis Hhhv signierte Blätter. Bl. +ij beginnt: „Vorrede D. Mar. Luth. || vor seinem Abschied gestellt. ||“, endend auf dem 5. Blatt (Rückseite) in der Mitte mit der Unterschrift „Georgius Morarius“.

Die Erlanger Ausgabe Bd. 63, S. 407ff., die nach der späteren Auflage des Wittenberger Tomus vom Jahre 1557 druckt, läßt gemäß ihrer Vorlage die Unterschrift Mörsers aus und setzt dafür „Georgius Morarius“ als Überschrift vor den letzten Hauptabschnitt, welcher beginnt: „Ich achte, es werde ein jeder für gut vnd nützlich ansehen, das die Bücher des tewren lieben Mans D. Mart. Luth. seliger zusamen gebracht, vnd durch den Druck an tag geben werden.“ Diese neue Ausgabe Witt. II (1557) versucht also, den ersten Druck vom Jahre 1548 zu bessern, indem Mörsers Anteil an der „Vorrede“ von dem voranstehenden Hauptteil derselben, den Luther selbst angeblich „vor seinem Abschied gestellt“ unterschieden wird. Ob Mörsers selbst noch vor seinem Tode (er starb am 24. April 1557 in Jena) diese Korrektur angeordnet hat, bleibt zweifelhaft.

In den bisherigen Gesamtausgaben finden sich mancherlei verwirrte Angaben über diese angebliche „Vorrede D. M. Luthers“. Erst neuerlich ist die Aufklärung gelungen.

Die Erlanger (63, 407) notiert als Standorte in den Sammlungen: „Wittenb. II. Vorrede. — Jen. I, 1. — Altenb. VIII, 3. Vorrede. — Leipz. XXII. Anhang 157. — Walch XIV, 475.“ Diese Notizen stimmen bis auf die zweite; die Angabe „Jen. I, 1“, vielleicht aus der undeutlichen Notiz in der synoptischen Tabelle des Schlußbandes bei Walch 24 Sp. 334 übernommen, ist ein Irrtum.

In der Jenaer Gesamtausgabe ist — und wir wissen jetzt auch, daß dies mit gutem Bedacht geschah — jene ‚Vorrede‘ aus Witt. II nicht wieder abgedruckt, weder in der ersten Auflage (bei Christian Röbinger 1555) noch in der zweiten Auflage (bei Donat Richtzenhain 1560), obwohl in letzterer die Zahl der Vorreden gegen die in der ersten Auflage abgedruckten um drei vermehrt ist.¹

Die Altenburger Ausgabe hat in Bd. 8 (1662) vorn auf Bl. biiij^a bis b6^a ohne kritische Anmerkung die „Vorrede D. Mart. Luth. vor seinem Abschied gestellt“

¹⁾ Zwischen der Vorrede Amadorffs vom 18. Februar 1555 und der Vorrede Luthers zu Witt. I (1539) einerseits und der Vorrede Luthers auf seine Disputationes wider das Ablass zc. andererseits hat Jena 1560 noch eingeschaltet: Dr. Casp. Crucigeri u. M. G. Morarii Vorrede von 1544 am Tag Bartholomäi; ferner einen Auszug aus Luthers Vorrede über den ersten Teil seiner lateinischen Bücher 1545, endlich etliches aus Luthers Vorrede über das Büchlein Catalogus oder Register aller Bücher und Schriften von 1518—1533. — Das Register über Jen. I steht 1555 am Ende des Bandes, 1560 vorn an, hinter Luthers Vorrede vom Jahre 1539 und vor den erwähnten drei neu eingeschobenen Vorreden. Aber nirgends findet sich ein Abdruck der apokryphen Vorrede Luthers zu Witt. II.

neugedruckt, aber recht nachlässig. Als ihre Quelle nennt sie am Rande: „Im 2. Eißl. Theil vorn an“; das ist ein Irrtum, sie verwechselt offenbar Gisleben II mit Wittenberg II, wo die Vorrede vornean steht; keiner der beiden Gislebener Ergänzungsbände Aursfabers vom Jahre 1564 und 1565 enthält eine Spur davon. Der Textabdruck in Altenb. legt offenbar den Erstdruck in Witt. II (1548) zugrunde, das ergibt sich auch aus seinen Fehlern, zweimal überspringt er den Raum von je einer Zeile des Erstdruckes.¹

Die Leipziger wiederholt im Anhang zum 22. Teil (1734) Bl. 157—162 den fehlerhaften Altenburger Text, meist auch dessen neue Orthographie, sie erweitert aber die Überschrift: „D. M. Luthers Vorrede vor seinem Abschied gestellt, mit G. Rorarii Zusatz. Ao. 1517.“ Das „mit Rorarii Zusatz“ ist ein Ansaß von Kritik, indem der Schlußteil der Vorrede, mit G. Rorarius abschließend, als augenscheinlich von dem Redaktor Römer herrührend von dem Hauptteil, den Luther vor seinem Abschied gestellt haben soll, unterschieden wird. (Ähnliches deutete bereits der spätere Wittenberger Druck vom Jahre 1557 an, dem Erlangen folgt, s. o.). Aber ganz unkritisch und gedankenlos ist die beigelegte Zeitangabe „Anno 1517“, sie erklärt sich wohl daraus, daß in der Vorlage (Witt. II 1548) ziemlich im Anfang am Rande als Inhaltsangabe beim Bericht über den beginnenden Konflikt mit dem Papsttum steht: „Anno 1517 giengs an“ (Altenb. ebenso).

Bei Walch¹ Bd. 14 (1744) Sp. 157—162 ist der fehlerhafte Leipziger Text wiederholt, mit derselben sinnlosen Zeitangabe in der Überschrift „Anno 1517“. Aber derselbe Walch hat in seinen selbständigen kritischen Vorbemerkungen, wie öfter, Wertvolleres als in seinen Textabdrucken, beigezeichnet, zwar noch nicht in seiner Einleitung zum 14. Teil (siehe dort S. 45), aber in seinem 24. (Abschluß-) Teil (1750) Sp. 619 f.; da heißt es: „Hierauf [d. h. nach dem ersten deutschen Wittenberger Tomus vom Jahre 1539] kam zwar auch noch bei Lutheri Leben der andere Teil unter die Presse und wurde etwa zur Hälfte fertig; die entstandenen Kriegsunruhen aber und die dabei erfolgte Gefangennehmung des Kurfürsten verursachten, daß er erst 1548 geendiget und aus Licht gestellt wurde. Er ist in Nickel Schirlengens Druckerei angefangen und nachgehends in andern Offizinen zu Wittenberg vollendet worden.“² Wird er daher gleich als ein Werk angeführt, welches in Hans Lustens Offizin gedruckt worden³, so kann doch beides beisammen stehen. Vor solchem Teil befindet sich eine Vorrede D. Mart. Luth. vor seinem Abschied gestellt, mit einem Zusatz Georg Rorarii von 1548; es scheint aber, daß diese Vorrede nicht sowohl von Luthero selbst aufgesetzt, als vielmehr aus dessen Schriften zusammen getragen worden. Rorarii gedachter Zusatz ist besonders auf diesen Teil [d. h. den zweiten Wittenberger] gerichtet.“

¹) Wittenberg II (1548) liest Bl. +ij^a Z. 14 f.: „geblasen [vnd gestürmet wider das Riecht, vnd ist kein auffhören noch ende gemacht] wird auch nicht werden“. Das Eingeklammerte (= Umfang einer Zeile) überspringt Altenburg. Wittenberg II Bl. +iij^a Z. 14 liest: „das wir solten gedanken, wie mächtig vnd nahe vns der weisse Teufel, vnd“ || Diese Worte, genau eine Druckzeile, läßt Altenburg aus. Vgl. ferner die Bezarten, die Erlangen verzeichnet. ²) Siehe die Sammlung von Alt. u. Neu. Theolog. Sachen 1726, p. 737 und Zeltners Historie der gedr. Bibelversion usw. p. 79. ³) In dem Hauptregister über die Altenburger Teile p. 1209.

Auf den näheren Inhalt der von Walch zitierten Quelle (Extrakt aus der *Historia ecclesiastica manuscripta* des Gotha'schen Consistorialrats D. Cypriani, darin die *Historia Tomorum Lutheri* aus den Originalakten des Weimarer und Gothaer Archivs abgehandelt wird), die in der Fortges. Slg. (= Unsch. Nachr.) 1726 a. a. O. — jedoch unvollständig — abgedruckt sind, worin namentlich der Nachweis von „Verfälschungen“ und Ungenauigkeiten im Abdruck der Schriften Luthers durch Röder, Kurisaber und Walther (speziell auch der Abendmahlschriften Luthers durch Röder in Witt. II) unsere Aufmerksamkeit erregt und gewissenhafte Nachprüfung erfordert, kann hier nicht näher eingegangen werden. Es genügt, vorläufig festzustellen, daß Cyprian in seiner gegenüber Röder wohl allzu parteiischen Darstellung doch die Druckgeschichte von Witt. II (1544—1548) nach Christoph Walthers Bericht vom Jahre 1558 (s. o.) richtig darstellt, und daß Walch auf Grund der mitgeteilten Akten des Weimarer und Gothaer Archivs die Echtheit der „Vorrede Luthers“ zu Witt. II mit Recht angezweifelt hat.

Erlangen 63, 407 wiederholt Walchs kritische Bedenken, und auch J. Köstlin in seiner Übersicht über die Gesamtausgaben im Artikel 'Luther' der Prot. Realencykl.³ Bd. 11, 720, 53 ff. schließt sich ihnen an. Zuletzt hat Joh. Haußleiter in seinem *Melanchthonkompendium* (1902) S. 47, zu Cyprians Quellen vordringend, den entscheidenden Stoß geführt und den in den Unsch. Nachr. 1726 S. 753f. mangelhaften Text des Briefes von Joh. Stolz an Röder vom Ostermittwoch 1555 aus Reg. O. Nr. 774 genauer mitgeteilt, worin Stolz, der Mitarbeiter an der Jenaer Sammlung, seinen Kollegen G. Röder scharf tadelte, weil dieser dem 2. Band der Wittenberger Ausgabe (1548) eine von Luther angeblich für diesen Band vor seinem Scheiden verfaßte Vorrede vorangestellt habe; ein Teil derselben sei jedoch der Schrift *Wider die Antinomer* (1539) entnommen, während doch Luther in seinen verschiedenen Schriften sich selbst nie so wörtlich wiederholt habe. — Wir haben die entscheidenden Sätze bereits in Unserer Ausg. Bd. 48 S. XLI (als Nachtrag zu S. 226f.) angeführt zum Erweis, daß Röder öfter sich die Freiheit erlaubt habe, Worte Luthers eigenmächtig für verschiedene Zwecke zu verwenden.

Joh. Stolz († 1558, vgl. über ihn noch Enders 18, 59 Anm. 2) hat mit diesem Tadel durchaus recht. Wir werden unten in unserm Abdruck der „Vorrede“ diese umfanglichere¹ Entlehnung aus *Wider die Antinomer* (diese Schrift ist abgedruckt in Unserer Ausg. Bd. 50, 475 ff., von Röder in Witt. Bd. 6 Bl. 460 ff.) genauer kennzeichnen. Der in seinem Wortlaut erst neuerlich bekannt gewordene Brief des Joh. Stolz hat seinerzeit augenscheinlich den Erfolg gehabt, daß Röder, von dem gerechten Tadel getroffen, den Abdruck der apokryphen „Vorrede Luthers“ zu Witt. II in der Jenaer Ausgabe nicht wiederholt hat. Die andersartige Angabe in Erlangen (s. oben) ist unrichtig.

¹) In der „Auslegung vieler schöner Sprüche“ usw. (2. Aufl. 1549) hat Röder ebenfalls einen (kürzeren) Abschnitt aus *Wider die Antinomer* abgedruckt, ohne Quellenangabe unter dem Titel „Treue vnd ernstliche Warnung D. Mart. Luth. an frome gottfürchtige Herzen“, als wäre das eine selbständige Bucheinzeichnung Luthers. Vgl. Unsr. Ausg. Bd. 48, 226, 3—15 und S. XLI.

Eine noch durchgreifendere Kritik des Verfahrens Rörers bei seiner Komposition der angeblichen „Vorrede Luthers“ auf Witt. II verdanken wir der revidierten Walchschen (St. Louiser) Ausgabe, was wir um so lieber anerkennen, weil dieser verdienstvolle amerikanische Walch², fern von den Schätze der deutschen Bibliotheken und Archiven, sonst oft kritische Sichtung der Lutherüberlieferung vermissen läßt. Walch² Bd. 14 (1898) schreibt S. VI f.: „Bemerkt sei hier . . ., daß die ‘Vorrede Luthers vor seinem Abschied gestellt’, welche vor dem zweiten Teile der Wittenberger Ausgabe steht und in allen bisherigen Lutherausgaben (außer der Jenaer) wieder abgedruckt ist, nicht eine Vorrede Luthers, sondern ein aus seinen Schriften zusammengetragenes Konglomerat ist, was schon Walch mehrmals als Vermutung ausgesprochen hat. Der Anfang dieser Vorrede ist, wie wir schon im 20. Band der St. Louiser Ausgabe, Kol. 1619 angemerkt haben, aus Luthers Schrift ‘Wider die Antinomer’; dann folgt ein Mittelsatz, dessen Standort aufzufinden uns nicht gelungen ist; der Schluß aber ist hergenommen aus Luthers ‘Vorrede zu des Urban Rhegius Widerlegung der Münsterschen neuen Valentinianer’ zc. in diesem Bande Kol. 348 ff. § 4—9. Deshalb meinen wir, dieses Stück mit Recht weggelassen zu haben.“ In Spalte 454—455 desselben Bandes verweist Walch² noch einmal auf die absichtliche, bedachtsame Auslassung der in den meisten älteren Ausgaben unkritischerweise abgedruckten ‘Vorrede Luthers’ zu Witt. II.

Die neue Beobachtung, daß Röser einen weiteren, erheblichen Teil dieser Bandvorrede einer andern Lutherschrift, eben der Vorrede zu U. Rhegius’ Kampfschrift vom Jahre 1535 entnommen hat, trifft zu. Fast wörtlich ist das Stück der Vorrede 1535, das in Unserer Ausg. Bd. 38, 339, 18 bis 540, 31 nach dem Urdruck wiedergegeben ist, in die Bandvorrede Witt. II versetzt.¹ Dieser zweite Fall mißbräuchlicher Entlehnung ist noch peinlicher als der erste, weil Röser es gewagt hat, seinen Abdruck der Lutherschen Vorrede zu U. Rhegius’ Streitschrift in demselben zweiten Wittenberger Tomus auf Bl. 423^b zu verstümmeln, nämlich um ebensoviel zu kürzen, als jenes Entlehnungsstück ausmacht. Als dürftigen Ersatz des Ausfalls schiebt Röser auf Bl. 423^b Z. 13/14 die Worte ein: „Aber man sage was man wolle, so istz vergebens und umbsonst.“ Und die ersten Zeilen des in die Bandvorrede verpflanzten Abschnitts ändert er formell ein wenig. Wir werden unten in unserm Textabdruck wieder die betreffenden Stellen markieren.

Wir fassen zusammen. Unbestritten ist der ganze Schlußteil der ‘Vorrede’ im Eingang zu Witt. II (1548) von Bl. + iiij^b (Mitte) an bis Bl. 5^b (Mitte)

¹) Deutliche, aber nicht ebenso wörtliche Übereinstimmungen dieses dritten Unterteils der angeblichen Vorrede Luthers zu Witt. II finden wir noch in den von Cruciger bearbeiteten Lutherpredigten über Joh. 14 und 15; man vergleiche besonders die Abschnitte, die in Unserer Ausg. Bd. 45, 647, 14 bis 649 daraus abgedruckt sind. Cruciger hat offenbar für die Ausarbeitung dieser Predigten nicht nur seine stenographische Nachschrift zugrunde gelegt, sondern noch gedruckte Lutherschriften, darunter auch die Vorrede zu U. Rhegius Streitschrift vom Jahre 1535, ausgenutzt; aber Cruciger verfährt bei solchem Benutzen viel gewandter und freier als Röser. — Rörers unmittelbare Vorlage bei seiner Komposition jenes Unterteils der Lutherschen Vorrede zu Witt. II bleibt, wie schon Walch² richtig sah, die Vorrede Luthers vom Jahre 1535 (Unsre Ausg. Bd. 38, 339 f.) und nicht die Predigt über Joh. 15, 2 (Unsre Ausg. Bd. 45, 647 f.). Für Rörers „Mittelsstück“ (s. o.) finden wir in den erwähnten Johannespredigten nur Anklänge, keine wörtlichen Übereinstimmungen.

Rörers ausschließliches Eigentum. Eben als Redaktor ergreift er hier das Wort: „Ich achte, es werde ein jeder für gut und nützlich ansehen, das die Bücher des teuren lieben Mans D. M. Luther seliger zusamen gebracht und durch den Druck an tag geben werden“; und er schließt seinen Anteil ab mit seiner Unterschrift: „Georgius Morarius.“ Das ist „Rörers Zusatz“, wie Leipzig es nennt. Der voranstehende Hauptteil aber, den Röder als „Vorrede D. M. Luth. vor seinem Abschied gestellt“ überschrieben hat, gliedert sich für die kritische Betrachtung in drei Stücke: Das erste ist aus der Schrift 'Wider die Antinomier' entlehnt, das dritte aus der Vorrede Luthers zu H. Rhegius' Kampfschrift vom Jahre 1535. Wie steht es aber mit dem Mittelstück? Walch² bekennet, dafür keine Quelle ermittelt zu haben. Es liegt ja nahe, auch darin eine meist wörtliche Entlehnung aus einer früheren Lutherschrift zu vermuten: doch auch unser Nachspüren war bis jetzt vergebens. Wie es scheint, ist das mittlere Stück doch nicht eine ebenso wörtliche Entlehnung aus älteren Luthertexten, wie wir sie beim ersten und dritten Teil nachweisen konnten, sondern eine zwar nicht ungeschickte, aber auch nicht hervorragende, relativ selbständige Leistung des Redaktors Röder, der darin unter reichlichem Zitieren von Bibelstellen den von Luther oft wiederholten Gedanken unterstreicht: der Vorwurf der Widersacher, Luthers Lehre richte Aufruhr und Empörung an, ist nichts Verwunderliches, auch die Apostel und Propheten, ja Christus selbst, sind ähnlich gescholten worden; für uns Evangelische ist solche Schmach eine Ehre und ein tröstliches Anzeichen, daß wir der rechten, wahren Kirche angehören. — Röder schließt dies Mittelstück mit den Worten „Underswo ist oft und reichlich davon geschrieben“ (worin sich vielleicht der Redaktor verrät, der fleißig gesammelt und kompiliert hat). Röder denkt wohl an Luthersche Wertungen und Auslegungen von Sprüchen wie Matth. 5, 11 f.; 10, 22. 25 f.; Joh. 15, 20; 16, 2 f., an Passionspredigten und Psalmenauslegungen Luthers u. dergl. Die Erwähnung der rechten, wahren Kirche, unter deren Merkmalen eines das Leiden sei, erinnert an die entsprechenden Sätze in der Schrift wider Hans Worst 1541 (Unsre Ausg. Bd. 51, 484 f.) oder Von den Konziliis und Kirchen 1539 (Unsre Ausg. Bd. 50, 642). Der Anfang des Mittelstücks (Sie werden freilich die Papisten getrost schreiben usw.) ist schon beeinflusst durch die folgende Ausnützung jener Vorrede vom Jahre 1535 (s. u. Anmerkung zum Textabdruck). — Der Gedanke, daß Röder doch vielleicht ein ungedrucktes Konzept Luthers als Entwurf zur Vorrede für Witt. II hinter sich gehabt und dasselbe nun in den kurzen sieben Absätzen des Mittelstücks veröffentlicht, ist widersinnig; die Sätze wären, für sich allein genommen, ein völlig unzureichender Vorpruch Luthers für den geplanten Band. Wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, daß wir in der ganzen „Vorrede Luthers“ ein Stück- und Flickwerk Röders vor uns haben.

Bei korrekterem Verfahren hätte Röder im vorliegenden Fall etwa sagen müssen: Luther hat den Inhalt dieses Bandes noch selbst angeordnet, er hat auch laut Schluß seiner Praefatio zum ersten lateinischen Band geplant, dazu und zu anderen Bänden Vorreden zu liefern („sequuntur res sacramentariae et anabaptisticae, de quibus in aliis tomis, si vixero, praefandum est“, s. oben), aber sein Tod hat das vereitelt; so will ich (G. Röder) denn als der von ihm bestellte Redaktor einleitend wenigstens an einige gewichtige ältere Aussprüche Luthers erinnern, die geeignet sind, diesem Bande als Vorpruch zu dienen. — Daß Röder solche Erläute-

rung unterlassen hat und den Leser täuscht mit dem Vorgeben, als hätte er eine von Luther selbst für Witt. II eigens verfaßte Vorrede mitzuteilen, ist eine grobe Ungeheuerlichkeit. Wir haben diese unbequeme Tatsache, ohne sie zu vertuschen, gerade in unserer „kritischen“ Ausgabe durch umständliche Untersuchung feststellen wollen, weil wir sonst mehr als irgendeine frühere Gesamtausgabe aus dem reichen Schatz der Röderschen Lutherüberlieferung dankbar schöpfen durften. Zum selbständigen Arbeiten taugte Röder, dieser fleißigste Jamulus, nicht; und streng wissenschaftliche Atribie in modernem Sinne dürfen wir überhaupt weder bei ihm noch bei seinen Arbeitsgenossen (Cruciger und Dietrich u. a.) voraussetzen. Der vorliegende böse Fall, der, wie wir sahen, schon bei seinem Mitarbeiter Joh. Stolz zu scharfem Tadel Anlaß gab, ist wohl die schlimmste Entgleisung Röders gewesen, schlimmer als die vielbesprochene Auslassung der Polemik gegen Bucer beim Abdruck der Abendmahlschrift vom Jahre 1526, für die es Entschuldigungen gibt (vgl. Haußleiters Nachweise in den Aufsätzen der Neu. kirchl. Btschr. 1898 u. 1899). Mit Bezug auf die besonders verantwortungsvolle, aber unselbständige Tätigkeit, die Röder als Protokollant und Korrektor der Bibelübersetzungsarbeiten jahrelang unter Luthers Augen ausgeübt hat, haben wir Grund, seiner Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt mehr zu trauen. Wir kommen darauf in der Einleitung zur Lutherbibel zurück.

Um das Ungeschied Röders bei seinem Zusammenfügen der Vorrede zu Witt. II (1548) in etwas zu entschuldigen, machen wir aber auf folgendes aufmerksam. Ihm als dem bestellten Redaktor war natürlich der Plan Luthers bekannt, daß in der Gesamtausgabe (in der deutschen noch mehr als in der lateinischen) im allgemeinen nicht die chronologische, sondern die sachliche Ordnung der Schriften maßgebend sein sollte; darüber haben wir zuverlässige Mitteilungen durch Christoph Walther, den Korrektor Ruffs, vgl. schon Rnaake in Unserer Ausg. Bd. 1, XVII Anm. 1, besonders aber Joh. Haußleiter im Melancthonkompendium S. 1 f. und in der Neu. kirchl. Btschr. 1898, S. 834 f. In dieser Hinsicht ist das von Röder in Witt. II (1548) Bl. 5^b (Mitte) bis 6^b im Anschluß an die 'Vorrede' abgedruckte 'Kurze verzeichnis der Bücher Mart. Lutheri, und anderer, so in dis ander Teil zusamen bracht sind' bedeutungsvoll; darin werden in bedachtsamer sachlicher Anordnung die 43 nummerierten Schriften dieses Teils registriert [zuerst die Schriften wider Aufrißrer, darin die Wider die himmlischen Propheten, wider die Bauern, Münzer, Carlstadt, danach mit Hervorhebung in Sperrdruck: Ein Sermon vom Sacrament (Nr. 15), Von der Wiedertauße (Nr. 23), Historia von den Münsterischen Wiedertäußern (Nr. 30), Schrifften wider den Türcken (Nr. 37)]. In dieser Gruppierung und Reihenfolge dürfen wir Luthers ursprüngliche Anordnung (aus dem Jahr 1544 oder früher) erkennen, mag er einen ihm vorgelegten Entwurf nur gebilligt oder ihn etwa diktirt haben. Diese 43 Schriften sind in dem Bande sämtlich abgedruckt, doch mehrfach in veränderter Reihenfolge. Das Register ist aber sicher erst (samt der 'Vorrede') ganz zuletzt abgedruckt, denn es setzt neben die Titel der Schriften noch die Blattbezeichnungen, die ihren tatsächlichen erfolgten Abdruck anzeigen; z. B. Nr. 1 ist abgedruckt nicht fol. 1, sondern fol. 66, Nr. 2: fol. 60, Nr. 3: fol. 55, Nr. 4: fol. 1 und 26 (Wider die himmlischen Propheten), Nr. 5: fol. 85, Nr. 6: fol. 72, Nr. 7: fol. 83, Nr. 8: fol. 261 usw. Das erklärt sich doch wohl daraus, daß Röder das schon vor Beginn des Druckes

des Bandes — von Luther selbst oder nach seiner Anordnung — festgelegte Register aus Respekt vor der Anordnung Luthers unverändert hat aufbewahren wollen. Dieses Register ist dann also (statt einer ‚Vorrede‘ oder als Stück einer geplanten Vorrede) doch „vor Luthers Abschied“ gestellt. Im Nachwort zum Register entschuldigt Röhrer die Unstimmigkeit zwischen dem Register und den Abdrucken im Bande mit zwei Bemerkungen: die Schriften seien abweichend vom Register in anderer Reihenfolge abgedruckt „nach der Zeit, zu welcher sie geschrieben und ausgegangen“; zweitens: die Bücher stehen zuweilen nicht in rechter Ordnung, weil sie nicht jedesmal rechtzeitig zur Hand waren, wenn sie zum Abdruck benötigt wurden.

Auffallend ist, daß die Bl. (I), II, III, IIII, V, VI sogleich als Bogen B signiert sind; das bedeutet in diesem Falle nur, daß bei Beginn der Drucklegung des Bandes von vornherein der erste Bogen (A) für die Vorrede und das Register ausgespart wurde. Daß der erste Bogen (= Titelblatt und 5 Blätter) zuletzt gedruckt ist, steht fest (vgl. in Röhrers Vorrede „D. M. Luther seliger“ und die Blattbezeichnungen im Register).¹

Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Untersuchung über den kritischen Wert der Texte in Witt. II sei schließlich noch auf das gewichtige Urteil D. Dr. Joh. Haußleiters in der Neu. kirchl. Ztschr. 1898, S. 854 aufmerksam gemacht: „Es wird sich wohl Gelegenheit finden, daß die im 19. Band [der W. A.] übergangenen Varianten des Sermons [vom Sakrament des Leibes und Blutes Christi, wider die Schwarmgeister (1526), vgl. unsre Ausg. Bd. 19, 474 ff.] später nachgetragen werden, damit man für sie nicht der Erl. Ausg. Bd. 29, 328—352 benötigt bleibt. Die kritische Gesamtausgabe wird überhaupt — — — an dem Text des zu Unrecht verlästerten zweiten Wittenberger Bandes, soweit dessen Schriften zu Luthers Lebzeiten gedruckt sind, nicht vorübergehen dürfen.“

Wir drucken den Text der apokryphen Vorrede nach der oben S. 460 f. beschriebenen Ausgabe von Witt. II (1548) und notieren darunter unsere kritischen Bemerkungen.

D. Otto Albrecht.

¹) Christoph Walther bezeugt, daß die größere Hälfte des Bandes seit 1544 von Nickel Schirlenk gedrukt ist (s. o.). Schirlenk ist (nach Joh. Luther in unsern Lutherstudien, Weimar 1917 S. 278) 1546 oder im nächsten Jahr verstorben, seine Typen und Ziermaterialien gingen in andere Wittenberger Druckereien über. Auf dem Titelblatt (s. o.) steht nur „Gedruckt durch Hans Rufft. 1548.“ Welche „anderen Drucker“ (so Christ. Walther) noch in Betracht kommen, wissen wir nicht. Wertvolle Beobachtungen zur Druckgeschichte von Witt. II sonst noch bei Joh. Haußleiter in Neu. kirchl. Ztschr. 1898, 840 ff.

[Bl. c+ij] **Vorrede D. Mar. Luth.**
vor seinem Abschied gestellt.

WEr vleissig Ecclesia: vnd Tripart: Historiam¹, der heiligen Peter
bücher, vnd sonderlich die Biblien liest, der sihet vnd kan wol
verstehen² die Historien von anfang der Kirchen, Das es allezeit so zugangen
ist, Wenn Gottes Wort etwa ist auffgangen, vnd Gott jm ein Heußlin
dadurch zusamen gelesen, So ist der Teufel des Riechtes bald getwar worden
vnd hat aus allen windeln da wider geblasen, gewehet vnd gestürmet,
mit starcken grossen winden, solch göttlich Riecht auszuleßchen. Vnd ob man
gleich einem oder zween Winden hat gestewret vnd gewehret, So hat er doch
jmer für vnd für zu einem andern Loch herein geblasen vnd gestürmet wider
das Riecht, vnd ist kein auffhören noch ende gewesen, wird auch nicht werden
vor dem Jüngsten tage.

Anno 1517
giengß an. Ich halt, das Ich allein (wil der Alten schweigen) mehr denn zwenzig
Sturmwind vnd Rotten, die der Teufel geblasen hat, erlitten habe. Erstlich
hatte ich wider mich das Papstumb. Ich achte, alle Welt solt ja schier wissen,
mit wie viel Sturmwinden, Bullen vnd Bücher, der Teufel durch sie wider
mich getobet, wie gar jemerlich sie mich zurissen, zufressen, vnd zu nicht gemacht
haben, On das ich sie zu weilen auch ein wenig angehaucht, Aber damit nichts
ausgericht, denn das sie zorniger vnd toller wurden zu wehen vnd zu sprüen,
bis auff diesen tag one auffhören.

Anno 1525. Vnd da ich nu mich fur solchem sprüen des Teufels schier ausgefürchtet
hatte, bricht mir der Teufel ein ander Loch herein durch den Münker vnd
Aufrrur, da mit er mir das Riecht schier ausgewehet hette. Als aber Christus
das Loch auch schier verstopffet, reißt er mir etliche scheiben aus dem Fenster
durch Karlstad, brauset vnd fauset, das ich dacht, er wolt Riecht, wachs vnd
thacht mit einander wegfüren. Aber Gott halff hie auch seinem elenden
Windlicht, vnd erhieltts, das es nicht verlassch. Darnach kamen die Sacra-

3/5 WEr bis verstehen R] Aus diesem allen sehen wir, und wo wir wolten, köndten wir
wol verstehen L 6/7 vnd Gott jm ein Heußlin dadurch R] und sein Heußlin L 7 bald R]
fehlt L 10 gleich R] fehlt L vnd (vor gewehret) R] oder L doch R] fehlt L 16 hatte
ich wider mich R] war L 28 das es R] das L 28/469, 1 Sacramentirer vnd R] fehlt L

¹) Des Eusebius historia tripartita und des Cassiodorus historia eccles. tripartita, die bekannten historischen Quellenwerke. Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 177ff.

²) Von hier an die erste große, meist wörtliche Entlehnung aus der Schrift Wider die Antinomer 1639, vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 475, 7—477, 36; s. oben Einleitung. Die tatsächlichen Abweichungen des Originaldrucks (L) von Rörsers Neudruck (R) buchen wir unterm Text. Wir benutzen L nach unserm Abdruck in Unserer Ausg. Bd. 50, 475ff.

mentirer vnd Widerteuffer, stieffen thür vnd fenster auff, (wie sie meineten) das Licht zu lesschen, Fehrlich haben sie alles gemacht, Aber jren willen, Gott lob, nicht geschafft.

5 Gliche haben auch wider die alten Lere, Papst vnd Luther zusamen, getobet, als Seruetus, Campanus vnd der gleichen. Die andern so nicht öffentlich im Druck wider mich getobet, welcher vergiftige böse Schrifft vnd wort ich persönlich habe müssen leiden, wil ich iht nicht erzelen, Allein so viel anzeigen, das ich auch aus eigener Erfahrung, da ich die Historien nicht achtet, habe müssen lernen, Das die Kirche vmb des lieben Worts willen, Ja, 10 vmb des frölichen seligen Lichts willen, kan nicht ruge haben, Sondern mus jmer new vnd aber new Sturmwind des Teufels gewarten, wie von anfang gesehen ist.

Wd wenn¹ ich noch hundert Jar solte leben, vnd hette nicht allein die vorigen und jhigen Rotten vnd Sturmwinde (durch Gottes gnaden) gelegt, 15 sondern künde auch alle künfftige also legen, So sehe ich doch wol, das damit vnsern Nachkomen keine ruge geschafft were, weil der Teufel lebt vnd regiert. Darumb ich auch bitte vmb ein gnediges Stündlin, vnd beger des Wesens nicht mehr noch lenger.

20 Ich, vnser Nachkomen, bettet auch mit ernst vnd treibt Gottes wort vleissig, Erhaltet das arme windlicht Gottes, seid gewarnet vnd gerüstet, als die alle stunde gewarten müssen, wo euch der Teufel etwa eine scheiben oder fenster austosse, thür oder dach auffreisse, das Licht auszulesschen, Denn er schlefft vnd feiret nicht, auch stirbet er nicht vor dem Jüngsten tage, Ich vnd du müssen sterben, vnd wenn wir tod sind, bleibet er gleichwol der, so er all- 25 zeit gewest, vnd kan sein stürmen nicht lassen.

Ich sehe dort von ferne, wie er die Backen so hefftig auffbleset, das er gleich rot wird, wil blasen vnd stürmen. Aber wie vnser Herr Christus von anfang (auch in eigener Person) auff solche seine Bausbacken mit der Faust geschlagen, das eitel Teufels fürhe draus worden sind, wiewol sie fast 30 vbel gestunden, So wird er iht vnd fort jmer auch thun, Denn er kan nicht lügen, da er sagt, Ich bin bey euch bis zu ende der Welt. Vnd, Der Hellen Matth. 28, 20 pforten sollen die Kirche nicht vbertweldigen, vnd Joh. 10. Meine Schafe Joh. 16, 18 werden nimmermehr vmbkomen, vnd niemand wird sie Mir aus meiner hand reißen. Vnd Matth. 10. Ewer har auff dem Heubt sind alle gezelet, Darumb 32/35 Joh. 10. . . Vnd Matth. 10 bis tödten etc. R] fehlt L

3 Gott lob R] fehlt L 12 gesehen ist R] gesehen ist, wie du lesen magst inn Ecclesi. vnd Tripartita historia, auch inn der Heiligen Peter bücher. L (vgl. oben S. 468 Z. 3/4) 17 gnediges Stündlin R] gnedige stunde L 18 noch lenger R] fehlt L 19 mit ernst R] fehlt L 22/23 Denn er schlefft bis stirbet er nicht R] Denn er stirbt nicht L 32/35 vnd Joh. 10. . . Vnd Matth. 10 bis tödten etc. R] fehlt L

¹) Die folgenden zwei Absätze sind von Röer auch in Bieler schönen Sprüche Auslegung, 2. Aufl. (1549) verwendet, vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 226, 3—15 und S. XLI, s. o. Einleitung.

Onne das vns gleichwol auch befolhen ist zu wachen, vnd das Riecht, so
 1. Petri 5, 8 viel an vns ist, zu verwaren. Es heist, Vigilate, denn der Teufel heisst Leo-
 rugiens, der umbher gehet vnd wil verschlingen, Nicht allein zur Apostel zeit,
 da S. Petrus solchs redet, sondern bis an der Welt ende. Da mügen wir
 vns nach richten, Gott helffe vns, wie er vnsern Vorfarn geholffen vnd
 vnsern Nachkommen auch helffen wird, Zu lob vnd ehre seinem götlichen Namen
 in ewigkeit.

Wenn wir sind es doch nicht, die da künden die Kirche erhalten, vnser
 Vorfarn sind es auch nicht gewesen, vnser Nachkommen werdens auch nicht sein,
 Matth. 28, 20 Sondern der istz gewesen, istz noch, wirds sein, der da spricht, Ich bin bey
 Hebr. 13, 8 Euch bis an der Welt ende. Wie Ebre. 13. geschrieben stehet, Ihesus Christus,
 Dff. 1, 8 Heri, et hodie, et in secula. Vnd Apo. 1. Der es war, der es ist, der es
 sein wird. Ja, so heisst der Man, vnd so heist kein ander Man, vnd sol
 auch keiner so heissen.

Wenn du vnd ich sind vor tausent jaren nichts gewesen, Da dennoch die
 Kirche on Vns ist erhalten worden, Vnd hats der müssen thun, der da heisst,
 Qui erat, vnd Heri. So sind wirs jzt auch nicht bey vnserm Leben, Denn
 die Kirche wird durch vns nicht erhalten, weil wir dem Teufel im Bapst,
 Rotten vnd bösen Leuten nicht können wehren, Vnd vnser halben die Kirche
 fur vnsern augen, vnd wir mit jr, müsten zu grunde gehen (wie wir teglich
 erfahren) wo nicht ein ander Man were, der beide die Kirche vnd vns schein-
 barlich erhielte, Das wirs möchten greiffen vnd fülen, ob wirs nicht wolten
 gleuben, vnd müssens Den thun lassen, der da heisst, Qui est, vnd Hodie.

Wenn so werden wir auch nichts dazu thun, das die Kirche erhalten
 werde, wenn wir tod sind, Sondern der wirds thun, der da heisst, Qui ven-
 turus est, vnd in secula, Vnd was wir in solcher Sachen von vns jzt sagen,
 [Bl. c+ iij] das haben vnser Vorfarn von sich auch sagen müssen, Wie die Psal-
 men vnd Schrifft zeugen, vnd vnser Nachkommen werdens auch also erfahren,
 Ps. 124, 1 ff das sie werden mit vns vnd der ganzen Kirchen singen den 124. Psalm, Wo
 der HERRE nicht bey vns were, wenn die Menschen sich wider vns setzen,
 Ps. 60, 13 Vnd Psal. 60. Schaffe vns beistand in der not, Denn menschen hülffe ist
 kein nütze.

Es ist doch ja kleglich ding, das wir so viel schrecklicher Exempel fur
 vns haben, Dere so sich haben lassen düncken, sie müsten die Kirche halten,
 als were die Kirche auff sie gegründet, zu lezt so schendlich sind vntergangen,
 Vnd dennoch solch grausam gericht Gottes vnsern stolz vnd freuel nicht
 brechen noch demütigen oder wehren kan. Was ist geschehen dem Münker zu
 vnser zeit (wil der Alten vnd vorigen schweigen) der sich lies düncken, die
 Kirche künde on jn nicht sein, er müste sie tragen vnd regiren. Vnd newlich

11 bis an der R] bis zur L 12 .1. vor Der fehlt L 22 erhielt R] erhält L
 29/32 Wo der HERRE . . . Vnd Psal. 60. . . . bis kein nütze R] Were Gott nicht mit uns diese
 zeit, so sol Israel sagen zc. L

die Widerteuffer haben vns ja schrecklich gnug gewarnet, das wir solten gedenden, wie mechtig vnd nahe vns der weise Teufel, vnd wie ferlich vnser schöne gedanken seien, Das wir doch nach Iſaias rat zu erst in vnser hand ^{Jes. 31, 7 (?)} ſcharweten, wenn wir etwas ſürnemen, obz Gott oder Abgott, obz gold oder
5 leimen were.

Aber es hilfft nicht, ſondern wir ſind ſicher, one jurcht vnd ſorge, Der Teufel iſt ferne von vns, Vnd iſt in vns nicht ſolch fleiſch, das in S. Paulo war, darüber er klaget, Rom. 7. er könne ſich ſein nicht erwehren, wie er wol ^{Röm. 7, 23} gerne wolte, ſondern were geſangen. Aber wir ſind die Helden, die ſich ſur
10 vnſerm Fleiſch vnd gedanken nicht beſorgen dürffen, Sondern wir ſind eitel Geiſt, vnd haben vnſer fleiſch ſampt dem Teufel gar geſangen, das alles, ſo vns einſellet oder dencken mügen, das iſt gewis vnd ſicher der heilige Geiſt, wie kan es ſeilen? Darumb gehet es auch zu lezt ſo ſein hinaus, das Roß vnd Man den hals brechen.¹

HJe² werden freilich die Papiſten getroſt ſchreien, Sihe, du bekenneſt vnd klageſt ſelbs, das viel Rotten vnd Auffrhur entſtehen, Wer hat aber anders vrsach dazu geben, denn eben du mit deiner Lere, daraus ſolcher vnrat iſt komen? Das iſt jzt jre höchſte Kunſt, da mit ſie des Luthers Lere, wie ſie ſich düncken laſſen, zu grund vmbſtoffen. Wolan, laſſe ſie jmer hin leſtern
20 vnd liegen, biß ſie ein mal auffhören müſſen. Wenn man aber dieſer jrer hohen kunſt nach ſolt klügeln, So müſten alle Propheten auch Reher vnd Auffrührer gewelt ſein, Denn ſur ſolche ſind ſie von jrem eigen Volck gehalten, geſcholten, verſolget, vnd gemeiniglich alle ſo hingericht, wie jre Bücher durch auß zeugen.

25 Ach muſte Chriſtus der HErr ſelbs, von ſeinen Jüden vnd ſonderlich von den heiligen Vetern, Phariſeern, Schrifftgelerten etc. den oberſten Regenten hören, Er hette den Teufel, triebe Teufel durch Teufel auß, Er wer ein Sa- <sup>Job. 8, 48
Matth. 11, 19</sup> mariter, der Zöllner vnd Sünder geſelle zc. Ward auch endlich zum tod am ^{Matth. 12, 24} Creuz verurteilt, als ein Gottesleſterer, vnd Auffrührer, welches ſie hören
30 muſten von S. Stephano, ehe ſie jn ſteinigten, Act. 7. Welchen Propheten ^{Act. 7, 52}

2 weiße R] schöne L 3 schöne R] hübsche L 7/8 Paulo bis Rom. 7 R] Paulo Rom. vij.
war, darüber er kaget L 8 wol R] fehlt L 9 wolte R] thet L were R] werde L
14 brechen R] bricht L

¹) Hier endet die erste große Entlehnung aus der Schrift Wider die Antinomier 1539, s. o. Einleitung. ²) Hier beginnt Rörers Mittelstück der Lutherschen Vorrede (in 7 Absätzen), s. o. Einleitung. Im Anfang dieses Mittelstücks benutzt Röer schon einige Worte aus der Vorrede Luthers zu Urb. Rhegius' Streitschrift 1535 (der er hernach seine zweite große Textanleihe entnimmt), vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 339, 13 ff.: Und wie from auch die sind und was guts gewissens sie zu Gott haben, die den Lutherischen schuld geben, das aus jrer lere alle solche Rotten und auffrur komen Alle jre kunſt iſt: Sihe da, was kömpt guts aus der Lutherischen lere? Aber wo man jrer hohen kunſt nach ſolt klügeln, ſo were auch kein Teuffel worden, wo Gott nicht gute Engel geſchaffen hette usw. (s. u. S. 473, 7/9).

(sagt er) haben ewere Väter nicht verfolget vnd getödtet? Ir aber (ire Nachkommen) seid nu worden Mörder vnd Verrether des Gerechten, welches zukunfft die Propheten zuuor verkündiget haben.

SO habens je die Apostel vnd Jünger auch nicht besser gehabt, denn ir
 Matth. 10. 16. 24f. Herr vnd Meister, wie er jnen denn zuuor gesagt hatte, Matth. 10. Siehe 5
 Ich sende euch wie Schafe mitten vnter die Wölffe. Der Jünger ist nicht
 vber seinen Meister, Haben sie Mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen,
 Haben sie Mein wort gehalten, so werden sie ewers auch halten. Vnd Joh. 16.
 Joh. 16. 2 Sie werden euch in Bann thun, Vnd wer euch tödtet, wird meinen, er thue 10
 Gott einen dienst dran. Dencket dran, wenn die zeit kompt, das Ichs euch
 gesagt habe.

IST dem nu also, wie denn die Schrifft durch aus klar zeuget, Was
 wunder istz, das auch wir, so jzt, in dieser lezten schrecklichen zeit, Christum
 predigen vnd bekennen, der massen, wie sie, gelestert, verfolget, als Keger vnd
 Auffrührer verdamnet, auch viel vnser Brüder jemerlich ermordet werden, 15
 Die wir jnen doch nirgend gleich, ja nichts gegen sie zu rechnen sind, Als die
 viel höher denn wir durch den heiligen Geist erleucht, mit schönen herrlichen
 gaben vnd thatten gezieret, mit hoherm verstand vnd festerem glauben be-
 gnadet vnd begabet sind gewesen.

DARUMB sollen wir vns solcher schmach vnd lesterung, so vns vnser 20
 Widersacher aufflegen, nicht schemen, noch derhalben schrecken lassen, das wir
 feig oder verzagt drüber würden, Sondern fur vnser höchste ehre achten, das
 wir mit allen Heiligen von anbegin gleichen danck vnd lohn fur vnsern
 trewen Dienst von der argen gottlosen Welt empfaben, Vnd frölich in Gott
 sein, das auch wir arme Sünder vnd verachte Leute würdig sind, vmb Christus 25
 namen willen schmach zu leiden.

VB dem ist vns auch ein grosser trost vnd gewis anzeigen, weil der
 Teufel vns so hart zusehet, das Gott, aus grosser gnade vns den rechten ver-
 stand seines Worts geben hat. Vber das tröstet vnd stercket er vns auch
 durch seinen Geist, das wir das selbe fur aller Welt frey öffentlich, mit 30
 rechtem ernst, vleis vnd trew, auch leren, ausbreitten, vnd Christum den ge-
 creuzigten bekennen, Wissen auch, das die, so vns lestern vnd verfolgen, weder
 Joh. 16. 2 Gott noch Christum erkennen, wie er Joh. am 16. selbst saget, Darumb werden
 sie euch in Bann thun vnd tödten, das sie weder meinen Vater noch mich
 erkennen. 35

Vnd zwar es sol vnd kan nicht anders sein, Denn das die rechte ware
 Kirche (so Gottes wort hat, tewer vnd werd helt, treibt vnd bekennet) von
 der falschen Kirchen (so es nicht hören kan, Ja, als Kegeren vnd Teufelslere
 lestert) verfolget vnd verflucht werde. Denn was Christus redet, ist vnd bleibt
 Matth. 5. 11 ewig war, Der spricht, Matth. 5. Selig seid ir, wenn euch die Menschen 40
 vmb meinen willen schmehen, verfolgen vnd allerley vbls von euch reden.
 Matth. 24. 9 Vnd Cap. 24. Ir müffet gehasset werden vmb meines Namens willen von

allen Völkern. Denn werden sich viel ergern vnd vnterinander verrhaten vnd euch tödten. Vnd Joh. 15. So euch die Welt hasset, so wisset, das sie mich vor euch gehasset hat. Weret jr von der Welt, so hette die Welt das jre lieb zc. Gedenkt an mein Wort, das Ich euch gesagt habe, Der Knecht
5 ist nicht grösser denn sein Herr. Dis sey kurz geantwort auff die hohe Kunst der Papisten, Anderswo ist oft vnd reichlich dauon geschriben.¹

Es gemanet mich aber jrer Kunst², als wenn einer der selben nach wolt klügeln vnd sagen, Wo Gott nicht gute Engel geschaffen hette, So were auch kein Teufel worden, denn aus den guten Engeln sind die Teufel komen,
10 Darumb istz Gottes schuld, das er gute Engel geschaffen hat. Gleich wie vnser vater Adam auch Gott schuld gabe, Er hette jm das Weib gege[bl. + iiii] = 1. Mo[se] 3. 12 ben, Denn hette Gott Adam vnd Heua nicht geschaffen, so hetten sie nicht gesündiget, Weil aber aus Adam vnd Heua sündler werden, so istz Gottes schuld, das solche grosse Sünde geschehen ist. Dis ist jzt auch noch die höchste
15 Kunst vnd bleibet die höchste kunst, Das allein Gott mus Sünder sein, Adam vnd seine Kinder sind alle rein, from vnd heilig.

Also, weil aus des Luthers Lere viel Rottengeister komen sind (wie sie sagen) So mus Luthers lere des Teufels sein. Johannes sagt auch 1. Joh. 2. Sie sind von vns ausgangen, Aber sie waren nicht von vns. Aus Christus
20 Jünger ist Judas komen, darumb ist Christus, jrer kunst nach, ein Teufel. Vnd wenn sie sich auch selbst bey der Nasen nemen wolten, Was ist aus dem Papst komen? Da lese man die Historien, was sie selbst (schweige jre Jünger) auch mit den Reifern getan etc.

Als ist offenbar. Es ist nie kein Reher aus den Heiden komen, Alle
25 sind sie aus der heiligen Christlichen Kirchen komen, Darumb müste die Kirche auch des Teufels sein. Nu hats die heilige Kirche geholffen, das sie bekennet, die Reher, so aus jr komen sind, verdampt vnd nicht mit jnen helt. Vns Lutherischen mus es nicht helfen, das wir auch bekennen vnd alle Rotten verdammen (Ob die selben schon aus vns nicht sein wolten) besser denn sie
30 selbst können thun.

Also giengz der Biblia vnter dem Papst auch, die man öffentlich ein Reherbuch hiez vnd jr schuld gabe, Die Reher behulffen sich aus der Biblia, Wie sie auch noch thun, vnd schreien Kirche, kirche wider vnd vber die Biblia.

7/9 Es gemanet mich bis Teufel komen R] Alle jre kunst ist: Siehe da, was kömpt guts aus der Lutherischen lere? Aber wo man jrer hohen kunst nach solt klügeln, so were auch kein Teuffel worden, wo Gott nicht gute Engel geschaffen hette. Denn aus den guten Engeln sind die Teuffel komen, L 18/19 auch 1. Joh. 2. Sie sind bis nicht von vns R] auch: Aus uns sind sie, aber nicht von den unsern L 20 jrer kunst nach fehlt L 25 müste R] mußte L

¹) Hier endet Rörers Mittelstück der Lutherschen Vorrede, s. o. Einleitung. ²) Hier beginnt (in den ersten Worten mit geringer formeller Änderung) die zweite große Entlehnung aus Luthers Vorrede zu Urb. Rhegius, Widerlegung des Bekenntnisses etc. 1535, vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 339, 19—340, 31; s. o. S. 471 Anm. 2 und Einleitung.

Vnd Emser, der weise Man, wolt nicht wissen, obs zu raten were, das man die Biblia verdeutschet, vielleicht auch nicht ob sie Chreisch, Griechisch oder Lateinisch zu schreiben gewest sey, weil sie vnd die Kirche so gar vneins sind.

WEl denn solchs die Biblia, welche des heiligen Geists eigen sonderlich Buch, Schrifft vnd Wort ist, von jnen mus leiden vnd aller Kezerey Mutter vnd Schützerin geschendet werden, Warumb solten wirs nicht viel mehr 5
leiden, Das sie vns aller Kezerey vnd Auffrhrur schuld auff legen. Eine Spinne seuget Gifft aus der lieben Rosen, darinne ein Bienlin eitel Honig findet, Was kan sie dazu, das jr süßes Honig der Spinnen zu Gifft wird.

Vnd ist zwar gros wunder, Warumb sie nicht auch jre eigen Leichnam 10
verdamnen, Denn was guts kompt von jm, Er isst vnd trindt das allerbeste brot, fleisch, wein, hier, Auch köstliche Würge, Und leßt doch von sich eitel vnflut, roß, speichel, butter, schweis, schweren, blattern, grind, gnag, flüs, eiter, mist vnd harm. Er leßt sich herrlich kleiden, mit seiden vnd gold, Vnd gibt von sich leusse, nisse, flöhe, vnd ander geschmeis mehr. 15

Aber es gehet, wie man sagt, Wenn man dem Hunde zu wil, so hat er das Ledder gefressen, oder wie die Fabel Esopi viel feiner sagt, Wenn der Wolff das Schaff fressen wil, so hats jm das Wasser betrübt, Ob gleich der Wolff oben vnd das schaff vnten am Bach trindet. Sie haben die Kirche mit jrthum vnd blut, mit lügen vnd mord erfüllet, Noch haben sie kein 20
wasser betrübt. Wir strewen vnd wehren, beide den auffrhren vnd jrthumen der Kezer, Noch betrüben wir das wasser. Fris lieber Wolff fris, das dir bald ein Bein qwehr im halffe bleibe. Wolan es ist die Welt vnd jr Gott, 25
Sie können nicht anders thun, haben Sie den hausuater Beelzebub geheissen, Wie viel mehr sein Gefinde, Vnd mus die heilige Schrifft ein Kezerbuch heissen, Was solten denn vnser Bücher geehret werden? Gott lebt ein Richter vber alle, der wirds ein mal klar machen, ist anders das Kezerbuch, die heilige Schrifft, recht vnd wahrhaftig, die solches so oft vnd viel mal zeuget.¹

² Christus vnser lieber Gott vnd Bischoff vnser Seelen, die er durch sein thewer Blut erkauft hat, erhalte seine kleine Herde bey seinem heiligen Wort, 30
das sie zuneme vnd wachse in der gnade, erkentnis vnd glauben an jn, Tröste

1 weise Man R] Man fehlt L 7 vnd Auffrhrur R] fehlt L 21 auffrhren vnd jrthumen der Kezer R] jrthumen und auffrhren L

¹) Hier endet die fast wörtliche Entlehnung aus Luthers Vorrede vom Jahre 1535, s. o. Einleitung. ²) Die folgenden Sätze bis Amen sind eine freie Überarbeitung des

Abschlusses der Vorrede Luthers vom Jahre 1535, s. Unsre Ausg. Bd. 38, 340, 31—35: Christus, vnser lieber Gott, Herr und Heiland, sey uns gnedig, das wir nicht jnn anfechtung fallen, sondern erhalte uns rein, unstrafflich, einseitig jnn seinem rechten glauben und erlöse uns von allem übel durch einen seligen abschied von diesem jamertal, das ist, aus dem reich des leidigen Teuffels und seiner welt, Dem sey lob und danck mit dem Vater und heiligen geist jnn ewigkeit, Amen. Diesen Schluß hat Röser in Witt. II (1548) Bl. 423^b nach seiner willkürlichen Textkürzung wieder wörtlich mit abgedruckt, s. o. Einleitung.

vnd stercke sie auch, das sie fest vnd bestendig bleibe, wider alle list vnd an-
 sechtungen, beide des Satans vnd der argen Welt, vnd erhöre doch schier jr
 herzlich seuffzen vnd engstlich harren vnd verlangen nach dem frölichen tage
 seiner herrlichen seligen Zukunft vnd Erscheinung, Das des mörderlichen stechens
 5 vnd beissens in die Versen, der grimmigen giftigen Schlangen, doch ein mal
 ein ende werde, Vnd endlich angehe die offenbarung der herrlichen Freiheit
 vnd seligkeit der kinder Gottes, der sie hoffen vnd in gedult warten. Dazu
 spreche ein jglic from herze, so Christus, vnser Lebens, erscheinung, liebe hat,
 Amen, Amen.

10 **I**ch achte¹, es werde ein jeder für gut vnd nützlich ansehen, das die Bücher des
 tewren lieben Mans D. Mart. Luth. seliger zu samten gebracht vnd durch den
 Druck an tag geben werden, Sonderlich die da wissen, wie es vor dieser Zeit in
 der Kirchen gestanden ist, da die göttliche heilsame Lere, die allein den rechten weg
 zur seligkeit weiset, gar verschwigen, Ja, so gewölich verfinstert, verkert, vnd unter-
 15 truckt gewest ist, das kein Mensch etwas gründlich vnd gewis, dauon hat wissen,
 wil schweigen verstehen können, Vnd dagegen eitel Menschen gesetz vnd gebot, Ja,
 wie sie S. Paulus nennet, Teufels Lere, an stat Christlicher Lere, dem armen ver-
 schmachten Volk, das jemerlich in der irre gieng vnd zerstreuet war wie Schaffe,
 die keinen Hirten haben, on allen trost, ja, mit unsaglichem schaden vnd ewigem
 20 verderben geleret vnd furgehalten worden.

Da aber solche schwere last vnd marter der armen Gewissen lange zeit ge-
 weret vnd auffß höchst komen, Hat der ewig barmherzig Gott vnd Vater vnser
 Heilands Ihesu Christi den gerechten schrecklichen Zorn, damit er so viel hundert
 jar die gottlose, vndanckbar Welt billich gestrafft vmb der gewölichen sünde
 25 willen, das sie die liebe Warheit, durchs Euangelium jr angeboten vnd fürgetragen,
 nicht hat angenommen zur seligkeit, oder je bald der selbigen müde vnd vberdrüssig
 worden ist, fallen lassen, vnd das jemerlich seuffzen vnd klagen fromer herzen
 vber die vntreglichebürde vnd last der Menschenlere vnd gebot, vnd herzlich sehnen
 vnd verlangen nach rechtem gewissen göttlichem trost, erledigung vnd freiheit aus
 30 diesem schweren gefengnis, sich endlich erweichen lassen vnd erhöret, und der sachen
 also geraten.

Er hat aus lauter veterlicher Liebe vnd barmherzigkeit D. Mart. Luther in
 dieser lezten sehrlichen zeit, am ende der Welt, erwecket, Welcher von Gottes
 gnaden, vor andern der erste (Bald hernach hat jm Gott gesellen zu geben, die jm
 35 trewlich geholffen) die rechte, reine, göttliche Lere, wie sie in der heiligen Schrift
 dargethan, Doch, wie gesagt, unbekand war, von rechter Buße, von Christus eigen
 Werck vnd Ampt, von gerechtigkeit des [M. 5] Glaubens, von unterscheid Gesezes vnd
 Euangelij, Item, rechter vnd falscher Gottesdienste, von warem verstand vnd brauch
 der heiligen Sacrament, von der Erbsünde, von rechtem Anrufen etc. erkleret vnd
 40 ans Riecht bracht, vnzelichen betrubten Gewissen zu trost vnd seligkeit.

¹) Hier beginnt offensichtlich die eigene Vorrede des Redaktors Rörer, die er auch
 mit seinem Namen unterzeichnete. Vgl. oben Einleitung.

Wb das mit solchem Geist, mut vnd bestendigkeit (obs jm wol blut sawer worden ist, vnd manchen tieffen seufftzer, mit ernstlichem gebet vnd flehen zu Gott, drüber gelassen, auch manche starcke ansechtung, angstschweis vnd todeskampff, wider den Teufel vnd Welt, austehen, auch in fahr leibs vnd lebens hat oft schweben müssen) das es vnmöglich were geweest, das dis Werck hette dermassen künd ausgericht werden durch jrgend ein Menschliche gewalt oder weisheit, so gros vnd hoch sie auch sein möchte. Welchs ein gewis anzeigen ist, das Gott diesen Man durch seinen Geist geführt vnd regirt, vnd jm zu seinem Beruff vnd Ampt göttlich gedeien vnd segen gegeben, vnd also durch in solch gros Wunderwerck ausgericht, das die Lere des Euangelij, so krefftig vnd gewaltig durchdrungen, so viel tausent Seelen dem Teufel abgeschlagen, vnd so breit vnd weit erschollen ist, Gott helffe weiter.

WEl dem also ist, were es jmer schade, das dieses tewren Mans Bücher, darin er Christliche lere, nach des Glaubens mas, jm von Gott gegeben, gehandelt vnd an tag gegeben hat, dazu viel zeit gehöret, in auch grosse mühe vnd erbeit, vleys, forge, mit beten, in der Schrift forschen, lesen, predigen, schreiben etc. gekostet (wie er zu weilen auffsehend vnd seufftzen, pflegte zu sagen, Ah, kein Mensch auff Erden weis, noch kans wissen, bis an jenen Tage, wie schwer vnd sawer mir meine sach worden ist) solten dahinden bleiben vnd auch fur vnser Nachkommen nicht auffgehoben werden, Vnter welche ja auch zu rechnen sind, als nötig vnd nüt, so in diesen Teil bracht sind, Vmb dieser vrsachen willen.

Christlich darumb, das man sehen mag, was grosse mühe vnd erbeit es den lieben Man kostet habe, hie bey den seinen zu bawen, das ist, rechte Lere zu pflanzen, vnd dort den Kotten vnd Secten zu wehren, Wie du in diesem Buch durch aus finden wirst.

Urnach, das auch seine meinung von den Artickeln, wider die Kotten gestritten, vnd durch Schrift von jm erhalten, in rechtem Christlichem verstand, fur vnd fur vnter den Christen in frischer gedechtnis etc. bliebe.

3M dritten, Wo weiter der gleichen jrthumb, wie leider zu besorgen, weil keine buße vnd besserung folget, vnd die Welt zusehens erger wird, das liebe Wort veracht vnd verfolget etc., Das man denn diese Bücher, hierin verfasst, zur hand hette, Vnd wer da wolte (denn der Glaube ist nicht jdermans ding) die selben lese vnd draus lernet, wie er sich der Kotten erwehren, sich fur jnen hüten, vnd andere da fur warnen solte.

3M vierden, Sind bereit bey D. Luthers leben etliche Lügengeister gewesen, die jre jrthumb mit seinem Namen vnd Schriften haben schmücken vnd verteidigen wollen, zu weilen ein wörtlin oder sentenz daraus genomen etc. Wie viel mehr werden sie solchs thun, nu nach seinem abschied? Darumb ist hoch von nöten, das seine Bücher fur handen seien, dadurch man solche giftige gottslesterliche Lügner überweisen vnd lügenstraffen kan.

3M fünften, wenn der vorigen vrsach keine were, So solten vns doch diese Bücher vmb der Historien willen lieb sein, darin man sihet, wie der Teufel, so bald das Viecht (Christlicher Lere) zu vnser zeit auffgangen ist, jmer einen Sturm winde nach dem andern, die selbe zu dempffen, erregt hat, Vnd wie dennoch Gott gnediglich gewehret vnd den Sturmwinden gestewret durch D. Mart. Luther, vnd ander Christliche gelarte treffliche Menner, deren Namen vnd Bücher bald her-

nach im Register angezeigt werden, die alle nützlich vnd nötig, auch lustig zu lesen sind.

Die Historia von den Widerteuffern in gemein, Darnach sonderlich von denen die zu Münster, so schreckliche, teufelische Gotteslesterung vnd Tiranny geübt haben, das schier ungleublich ist, ist auch hierein bracht, Zur trewen Warnung, das man doch so sicher nicht lebe vnd das selige Wort (den edlesten Schatz, den man auff Erden haben kan) nicht so gering achte, Ja leider verachte, Sondern es mit höchstem ernst vnd vleis höre, mit rechtem glauben anneme, liebe, jmerdar betrachte, den Glauben gewis zu machen vnd stercken, wider alle anfechtung des Teufels vnd der
 10 Welt, auch wider alle Ergernissen vnd Rotten, Denn es bald versehen ist, wo man in Gottes furcht nicht stehet vnd die sach nicht in guter acht hat, das man vnterm schein der Warheit vnd göttlichs Namens, der Lügen gleube, vnd den leidigen Teufel anbetet, wie diese Historia sonderlich ausweist.

So sind auch die Bücher, von den vnsern geschriben wider das Mahometisch
 15 vnd nu Türckisch Reich, in diesen Tomum bracht, die auch nützlich vnd nötig zu lesen vnd zu wissen sind eim jglichen Christen, sonderlich zu dieser letzten gew-lichen zeit, da der Teufel seinen grimmigen zorn gern auff ein mal ausschütten vnd Christus Name, wort vnd Kirche zu grund ausrotten wolte. Michael, der groffe Fürst, mache sich schier auff, stehe fur sein Vold, vnd helffe gnediglich in
 20 dieser trübseligen zeit, Amen.

Georgius Norarius.¹

¹) Vgl. oben S. 475 Anm. 1.



Justus Jonas und Michael Cölius, Bericht vom christlichen Abschied aus diesem tödlichen Leben des ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri.

1546.

Die Berichte über Luthers Tod sind jüngst von Jakob Strieder (Authentische Berichte über Luthers letzte Lebensstunden = Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, herausgegeben von Hans Liepmann, Nr. 99, Bonn 1912) und Christof Schubart (Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis. Texte und Untersuchungen. Weimar 1917)¹ herausgegeben und untersucht worden. Beide Gelehrte sind auch der Rangierung der Quellen nähergetreten, haben aber meiner Meinung nach das Problem am verkehrten Ende angepackt.

Bei Strieder ist der Ausgangspunkt motiviert. Prof. A. Spaeth hatte im Luthertalender für das Jahr 1911, herausgegeben von Georg Buchwald, S. 88 bis 93 einen Bericht über Luthers Tod, den er in der Seminarbibliothek zu Philadelphia auf dem letzten Blatt und der Innenseite des Deckels einer zu Wittenberg im Jahre 1544 gedruckten Postille gefunden hatte, unter der Aufschrift: „Ein bisher unbekannter Bericht eines Augenzeugen über Luthers Tod“ und in anspruchsvoller Aufmachung, in Faksimilereproduktion und Transkription veröffentlicht. In dem beigegebenen Kommentar hatte Spaeth behauptet, daß 1. der Bericht „durchaus den Charakter einer ganz selbständigen und unabhängigen Darstellung trage“, 2. daß er von dem Stadtschreiber Hans Albrecht in Gisleben, unter dessen Dache Luther die letzten Lebenstage zugebracht habe, herstamme, daß Albrecht ihn „unter dem ersten tiefen Eindruck“ des Miterlebten „nicht für die Öffentlichkeit, sondern einfach für sich selbst und möglicherweise die Glieder seiner Familie“ in ein Luthersches Predigtbuch, aus dem er sich und die Seinigen wohl oft erquickt, niedergeschrieben habe, 3. daß der „von Anfang bis zu Ende das Gepräge der schlichtesten Einfachheit und Naivetät tragende“ Bericht „in allen wesentlichen Zügen“ mit den offiziellen, von Cölius und Jonas verfaßten Mitteilungen übereinstimme und deren Glaubwürdigkeit beweise und somit „als erster und Hauptzeuge die verleumderischen Fabrikate der Römlinge des 17. wie des 19. Jahrhunderts zu Schanden mache“. Ganz ähnlich hatte sich schon kurz vorher in der Allgemeinen Lutherischen Kirchenzeitung vom 18. Februar 1910 W. Walther ausgesprochen. Strieder unterzog die Ausführungen Spaeths einer

¹) Vgl. hierzu die inhaltreiche Rezension von D. Albrecht: „Die Berichte über Luthers Tod. Im Anschluß an Schubarts Sammlung“, Theologische Studien und Kritiken 1919, 335—353.

Nachprüfung (Authentische Berichte über Luthers letzte Lebensstage. Historische Vierteljahrschrift 15, 379 ff.), wobei sich ihm ergab, 1. daß der Spaethsche Bericht durchaus nicht so singulär dastehe, vielmehr mit der Leichenpredigt des Cölius und der von Jonas und Cölius gemeinsam verfaßten „Historia“ eng verwandt sei, 2. daß er längst bekannt und bereits von Förstemann (Denkmale, dem D. Martin Luther von der Hochachtung und Liebe seiner Zeitgenossen errichtet und zur 3. Säcularfeier des Todes Luthers herausgegeben, Nordhausen 1846, S. 19 ff.) gedruckt sei, 3. daß er nicht von dem Stadtschreiber Hans Albrecht in Eisleben herkommen könne, vielmehr in dem Briefe, den der damals noch in Wittenberg weilende Andreas Münzer Anfang März 1546 an den Herzog Albrecht von Preußen nach Königsberg schickte und dem er den Bericht in einer Abschrift beilegte, als ein Brief des Jonas bezeichnet werde.¹

Bei Schubart ist der Ausgangspunkt unmotiviert und nur ein Beweis seiner Abhängigkeit von Strieder.

Beide packen, wie schon gesagt, das Problem der Rangierung der Quellen damit an einem verkehrten Ende an. Denn über den Ursprung des von Spaeth und Förstemann gedruckten Berichts läßt sich zunächst gar nichts Bestimmteres sagen. Bei Förstemann ist er wiedergegeben nach folgender Vorlage: Am 23. Februar schrieb Georg von Selmenitz an Bernhard von Mila in Wolfenbüttel: „Und damit E. G. ein gewissen Bericht haben, wie solch Sterben und Abschied allenthalben zugegangen, so schicke E. G. ich hiemit ein Abeschrift des Verzeichniß, welchs des wolgeborenen und edlen Herrn Graf Albrechts von Mansfeld Sohn, Graf Hans, mir gestern zugestellt.“² Das „Verzeichniß“ d. h. die Aufzeichnung war Selmenitz also am 22. von Graf Hans von Mansfeld, der mit zu Luthers Begräbniß nach Wittenberg gekommen war³, zugestellt worden. Eine Abschrift legte Selmenitz seinem Briefe an Mila bei. Sie liegt noch jetzt bei dem Briefe im Weimarer Archiv. Diese Vorlage hat Förstemann abgedruckt.

Andreas Münzer hat den Bericht, wie schon erwähnt, als einen Brief des Jonas bezeichnet. Man könnte vermuten, daß der Bericht identisch sei (Briefanfang und -schluß könnten bei den Abschriften weggelassen worden sein) mit dem verlorengegangenen Briefe des Jonas an Bugenhagen, der am 19. Februar früh 3/4 6 in Wittenberg aufkam⁴, oder mit dem gleichfalls verlorengegangenen Briefe

¹) 'Etsi autem de obitu Reverendi viri D. Martini Lutheri plurima ad I. T. Cm. per alios perlata esse non dubitem, censui tamen I. T. Ci. tristissimi illius casus seriem per descriptam literarum Doctoris lonae copiam ex subdito officio non celandam esse' (Schubart S. 52). Über Münzer vgl. Ztschr. f. d. histor. Theologie 1860, S. 549 Anm. 108 und Tschackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogtums Preußen 2 Nr. 1384 (danach 1544/45 hypodidascalus in Königsberg); 3 Nr. 1889 (Melanchthon entschuldigt 15. Juli 1546 die Verzögerung der Abreise des Kanzleischreibers A. M. nach Preußen); Nr. 2178 (Bestallung zum bleibenden Kanzleischreiber Königsberg 15. Januar 1549). ²) Schubart S. 44. Über Georg von Selmenitz, Hofgerichtsassessor in Wittenberg, vgl. Enders 15, 303⁵, über Bernhard von Mila, militärischen Verwalter des okkupierten Landes, ebd. 113². ³) Vgl. die Historia Schubart S. 67 Z. 4 und über diesen Graf Hans I., Graf Albrechts Sohn, Krumhaar, Die Grafschaft Mansfeld im Reformationszeitalter, Eisleben 1855, S. 232. ⁴) Vgl. Melanchthon an Jonas 19. Februar 1546 (CR. 6, 57 = Schubart S. 29): 'Hodie mane tristissimas literas tuas accepimus, quarum alteras ad Illustrissimum Principem Electorem, alteras ad Re-

des Jonas an Nikolaus von Amßdorf in Zeitz, von dem dieser noch am 18. eine Abschrift nach Regensburg sandte¹ und für den er am 5. März Jonas mit dankte.² Dieser Vermutung steht aber entgegen, daß der Bericht bei Spaeth und Jörstemann (= Schubart Nr. 2) nicht unbedeutende Abweichungen aufweist von dem Berichte, den Jonas am 18. Februar früh 4 Uhr an den Kurfürsten diktiert hat (= Schubart Nr. 1). Ich mache nur auf folgendes aufmerksam:

1. Schubart Nr. 1 hat durchgängig „ich Jonas“, in Nr. 2 erscheint Jonas in der dritten Person.

2. Schubart Nr. 2 hat z. B. das Plus mit den zwei Löffeln voll Weins, in den „vom Einhorn eingeschabt“ war, und das Plus von dem kalten Todeschweiß.

3. Nach Schubart Nr. 2 sagt Luther die Worte: *In manus tuas commendo spiritum meum*, wie er nach 10 Uhr vom Stüblein in die Kammer nebenan zu Bett geht, wiederholt sie, nachdem er um 1 Uhr wieder aufgestanden und in das Stüblein zurückgegangen ist, und spricht sie noch dreimal kurz vor seinem Ende, nach Nr. 1 spricht Luther sie erstmalig und zwar gleich dreimal im Stüblein, nachdem er wieder aufgestanden ist.

Diese Verschiedenheiten verbieten die Annahme der Autorschaft des Jonas auch für Schubart Nr. 2. Jonas muß an Bugenhagen und Amßdorf geschrieben haben gleich nachdem er früh 4 Uhr den Bericht an den Kurfürsten diktiert hatte. Es ist unmöglich, daß er unter dem unmittelbaren Eindruck des Erlebten zweimal so verschieden dargestellt haben sollte. Daß Schubart Nr. 2 mit dem Briefe des Jonas an Amßdorf identisch sein könnte, ist außerdem noch dadurch ausgeschlossen, daß dieser Brief nur eben die ganz kurze Mitteilung von Luthers Tode enthielt.²

Die Erwähnung des „Churht von Wolframsdorff“ Schubart S. 7 Z. 6 (= Conrad von Wolframsdorff, einer der Räte des Grafen Albrecht von Mansfeld,

verendum D. Pastorem Ecclesiae nostrae de morte Reverendi Viri et charissimi Patris et Praeceptoris nostri D. Martini Lutheri cum significatione moestitiae ingentis scripsisti.’ Kanzler Brück an den Kurfürsten 19. Februar (Schubart S. 26): Nachdem er heute früh um 6 das jüngere der beiden kurfürstlichen Schreiben erhalten, habe er es alsbald Bugenhagen, Cruciger und Melancthon, die sich auf seine Bitte zu ihm in sein Haus versetzt hätten, zu lesen gegeben, „aber gleichwol haben sie mir alsbald angezeigt, daß sie wol erachten kunten, was e. kurf. g. Schreiben belangen wurd, denn sie hätten vor einer Viertelsunde von Doktor Jonas ein Schreiben empfangen“.

¹) Georg Major schrieb am 12. März 1546 vom Regensburger Religionsgespräch an Jonas in Halle (CR. 6, 82), daß er am 26. Februar einen Brief von Amßdorf vom 18. (= Schubart, Nr. 14; Major antwortet am 27. = Schubart Nr. 49) mit eingelegter Abschrift jenes Briefes von Jonas an Amßdorf erhalten habe. Vgl. auch noch den Bericht Martin Frechts von Regensburg nach Ulm, Schubart S. 69 f., und das Tagebuch des Grafen Wolrad II. zu Waldeck zum Regensburger Religionsgespräch Archiv für Reformationsgesch. 7, 315. ²) Major an Jonas, (s. die vorhergehende Anm.) über den Brief Amßdorfs: *‘qui paucissimis verbis in fine literarum significabat, eo die, quo istae ipsius literae scriptae essent, Reverendum patrem nostrum D. Doct. Mart. Luth. ad Christum et coeleste consortium ex hac misera vita evocatum esse, et inserta erat charta seu exemplar ni fallor a te ea de re ipsi breviter scriptum’*. Am 27. sei dann ein nobilis eques vom Kurfürsten eingetroffen, *‘qui assert ea de re literas principis (= Schubart Nr. 23^b) et exemplar tuarum literarum ad principem (= Nr. 1), in quibus tota historia illa tristissima (deutlicher Gegensatz zu dem ‘breviter’!) a te erat conscripta.’*

Schubart S. 62, Z. 7) und die genaue Bezeichnung des Famulus Luthers als Ambrosius Rutfeldt von Delisch¹ im Gegensatz zu Schubart Nr. 3, S. 3, Z. 1: „sein Diener Ambrosius“ zeigt, daß der Verfasser mit den Personen, die bei der Sterbeszene eine Rolle spielten, besonders vertraut war. Aber weiter kommen wir zunächst nicht. Es war verkehrt, von einer Quelle auszugehen, über deren Ursprung sich nichts Bestimmtes sagen läßt, die nur Rätsel aufgibt, die auch nur in Abschriften erhalten ist.

Man muß vielmehr ausgehen von dem Bericht des Jonas an den Kurfürsten, den er früh um 4 dem Sekretär des Grafen Albrecht diktirt hat. Es ist sowohl die Niederschrift des Sekretärs mit Jonas' Korrekturen (in der Kirchenbibliothek zu Annaberg), wie die Reinschrift, die beim Kurfürsten in Torgau einging, erhalten. Jonas bat den Kurfürsten am Schlusse seines Schreibens: „Es wollen auch E. Ch. G. genedigt der Doctorin, seiner lieben Hausfrauen, und Domino Philippo, Bomern und Kreizing förderlich ein Trostbrief zuschreiben.“ Der Kurfürst schrieb daraufhin zweimal an seinen Kanzler Brück in Wittenberg. Dieser erhielt das jüngere der beiden kurfürstlichen Schreiben am 19. früh um 6. Er berief alsbald Bugenhagen, Cruciger und Melanchthon zu sich in sein Haus und gab ihnen den Brief, den er vom Kurfürsten erhalten hatte, zu lesen. Sie sagten ihm gleich: sie könnten sich denken, was er enthielte, da sie vor einer Viertelstunde die Nachricht von Luthers Tode direkt von Jonas bekommen hatten (das ist der verloren gegangene Brief des Jonas an Bugenhagen). Brück bat dann die drei Theologen, sich „mit E. kurf. G., auch Doktor Jonas Schreiben“ ungesäumt zu der Doctorin zu verfügen und ihr die Trauerbotschaft zu überbringen. Melanchthon berichtete ihm „hernach“, daß das arme Weib sehr erschrocken und betrübt gewesen wäre.

Ein wenig abweichend schreibt Hieronymus Besold² am 22. aus Wittenberg an Veit Dietrich in Nürnberg³: Am 18. habe er den lustigen Brief Luthers an seine Räte vom 14. aus Gisleben (= Enders 17, 48 Nr. 3620) gelesen. 'Altera autem die post reditas hasce literas, hoc est 19. Februarii, nuncius a principe electore missus est, qui literas ad d. Pomeranum et d. Philippum attulit, quibus epistola d. Ionaë adiuncta fuit. Mox igitur coniugi indicata res est . . .'⁴ Danach könnte es scheinen, daß der Kurfürst nicht ein Schreiben an Brück, sondern durch dessen Vermittlung eins an Bugenhagen und Melanchthon geschickt habe. Da aber das kurfürstliche Schreiben, das Brück den drei Theologen zu lesen gab, auch eine Anordnung über das Begräbniß, das in der Wittenberger Schloßkirche stattfinden sollte, enthielt, und diese Anordnung an Brück zu richten war, erscheint die oben aus Brücks Briefe an den

¹) Vgl. über ihn D. Albrecht a. a. O. S. 353. ²) Er hatte am 26. März 1542 in Luthers Hause als Kostgänger Aufnahme gefunden, siedelte aber nach dem Eintreffen der Trauerkunde zu Melanchthon über (Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 18, 39, Archiv f. Reformationsgesch. 13, 83 f.). ³) Dietrich war als Adjunkt zum Religionsgespräch nach Regensburg beordert worden (Enders 17, 19⁵) und wurde am 25. Januar (Archiv 7, 162) und dann am 28. (Enders 17, 18) mit Hieronymus Baumgartner dort erwartet. Festiges Podagra hielt ihn zurück (Archiv S. 296), Statt Baumgartners kam am 17. Februar Georg Volkamer (Archiv S. 305; CR. 6, 52). Dietrich kam erst am 1. März und reiste am 19. wieder ab (Archiv S. 320 und 336). Besolds Brief wurde ihm nachgeschickt. Am 8. März machte er in Regensburg Mitteilungen daraus (Archiv S. 329). ⁴) Schubart S. 39, Archiv 13, 182.

Kurfürsten erschlossene Darstellung richtiger. Besold hat die Besonderheit: 'quibus epistola D. Ionae adiuncta fuit.' Das kann nur der Bericht des Jonas an den Kurfürsten = Schubart Nr. 1 im Original oder in Abschrift gewesen sein. Dann ist aber auch in dem Briefe des Kanzlers an den Kurfürsten, da, wo davon die Rede ist, daß die drei Theologen mit des Kurfürsten und Jonas' Schreiben zu Frau Räte gehen sollten, eben jener Bericht des Jonas an den Kurfürsten (und nicht der verloren gegangene Brief des Jonas an Bugenhagen) gemeint. Besold fährt fort: 'postea eadem hora, qua enarraturus erat d. Philippus epistolam Pauli ad Romanos, publice in collegio mortem d. Lutheri significavit toti auditorio, et, ne falsae fabulae spargerentur aut crederentur, recitavit ex literis d. Ionae dictas ante mortem preces et placidi exitus historiam.' Diese Nachricht führt uns zu der Ansprache, mit der Melanchthon dann vormittags um 9 seine Römerbriefvorlesung eröffnete und in der er den Studenten consilio aliorum dominorum (damit ist wohl die Besprechung gemeint, die er mit Bugenhagen, Cruciger und Brüd gehabt hatte) Luthers Tod bekannt gab.¹ Melanchthon hatte dabei einen Brief in der Hand², aus dem er das letzte Gebet Luthers, mit dem dieser sich Gott befohlen hatte, verlas. Der Wortlaut deckt sich mit dem in Jonas' Bericht an den Kurfürsten. Damit wird es zweifellos, daß der Kurfürst diesen Bericht nach Wittenberg geschickt hatte.

In Bugenhagens Leichenpredigt vom 22. sind die letzten Worte Luthers ebenfalls nach dieser Quelle wiedergegeben.³ Ebenso in dem Briefe des Bartholomäus Bergner in Wittenberg an Georg Karg in Ottingen vom 23.⁴, des Christian Lütke in Wittenberg an Margarete von Horn in Braunschweig vom 27.⁵ und in einem anonymen, undatierten und wohl verstümmelten Briefe aus Wittenberg, der als Bibeleintrag in Amerika zutage gekommen ist.⁶

¹) Schubart Nr. 21. Übrigens steht die Ansprache auch schon in der 1548 in Erfurt bei Gervasius Stürmer erschienenen Ausgabe der *Historia de vita et actis D. Mart. Lutheri* ... bona fide conscripta a Phil. Melanchthone (Zwickauer Ratsschulbibliothek 11. 9. 44.) fol. E^a—Eij^b. Der Herausgeber Joh. Pollicarius in Weissenfels (vgl. über ihn meinen Aufsatz im Archiv für Reformationsgesch. 18, 63 ff.), hat die Ansprache nicht etwa nachträglich komponiert, sondern gibt eine zuverlässige Nachschrift wieder, wie sich aus der Übereinstimmung der Zitate in Besolds und Bergners Briefen sowie aus den Anklängen in gleichzeitigen Briefen Melanchthons ergibt. Vgl. z. B. in der Ansprache: 'Ah, obiit auriga et currus Israel (2. Rdn. 2, 12), qui rexit ecclesiam in hac ultima senecta mundi! Neque enim humana sagacitate deprehensa est doctrina de remissione peccatorum et de fiducia Filii dei, sed a Deo per hunc virum patefacta, quem etiam a Deo excitatum vidimus fuisse ...' und Melanchthon an Jonas 19. Februar (CR. 6, 57): 'Erat ille omnino currus et auriga Israel a Deo excitatus ... Necesse est enim fateri, per eum patefactam esse doctrinam, quae supra humani ingenii conspectum posita est ...' Hinzugefügt hat Melanchthon nur seine Vermutung über die Todesursache, die Besold und Bergner übernommen haben und die Melanchthon an Veit Dietrich in Nürnberg am 1. März und an Nicolaus Buscuducensis in Wesel am 14. März (Schubart Nr. 56 und 67, CR. 6, 68 und 84) wiederholt. Vgl. Schubart S. 118. So ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der von Pollicarius überlieferte Wortlaut der Ansprache sich deckt mit der intimatio proposita, die Besold am 22. Februar an Dietrich schickte (Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 2, 184).

²) Schubart S. 23 Z. 20: 'hisce literis'. ³) Schubart S. 37 Z. 10 ff. ⁴) S. 42 Z. 33 ff.

⁵) S. 46 Z. 11 ff.

⁶) S. 50 Z. 16 ff.

Wir sehen, alle Kenntnis, die man in Wittenberg in den nächsten Tagen nach Luthers Tode von den näheren Umständen dabei gehabt und nach auswärts mitgeteilt hat, beruhte auf Jonas' Bericht an den Kurfürsten. Jonas' Brief an Bugenhagen ist verloren gegangen. Er wird (wie Jonas' Brief an Amstdorf) nur kurz gewesen sein und kaum andere Details enthalten haben, da weder Melanchthons Mitteilung im Kolleg noch was sonst aus Wittenberg verlautet, auf eine zweite Quelle hindeutet.

Auch in der von Jonas und Cölius gemeinsam verfaßten offiziellen Historia kann man Jonas' Bericht an den Kurfürsten als Grundströmung herauserkennen.

Wir stellen alle Nachrichten über die Entstehung der Historia zusammen:

1. Wolfgang Roth, gräflich-mansfeldischer Sekretär, an Dr. iur. Joh. Hiltner in Regensburg¹, Eisleben 19. Februar nachmittags (Schubart S. 21 Z. 38 ff.): „Dies, günstiger lieber herr doctor, hab ich Euch, als meinem lieben herren, in eil und unnuß nit verhalten können, damit Ir hiervon summarie bericht haben möget, bis daß herr doctor Jonas, als der bei anfang und end gewesen, mit allen umstenden des teuren mannes seligen abschied meniglichen anzeigen wirdet.“

2. Cölius in seiner am 20. früh in der Andreaskirche zu Eisleben gehaltenen Leichenpredigt (Schubart S. 32 Z. 14 ff.): „Und dies weiß Gott, für dem wirs auch auf unser gewissen nemen, und wollens am tage des herrn geständig sein und zeugen, daß mit seinem abschied also und nicht anders ergangen sei, wie man daselbige in einer historia zusammen getragen im druck freilich wird reichlicher ausgehen lassen.“

3. Melanchthon an Veit Dietrich in Nürnberg, Wittenberg 1. März (Schubart S. 50 ff.): 'Edetur historiola de eius morte . . . Preces ardentissimas antea recitavit, ut leges in historiola.'

4. Jonas an Dietrich, Halle 9. März (Schubart S. 54): 'Historiam tridui aut bidui ante obitum iussu illustrissimi electoris Saxoniae ego et m. Coelius, qui interfuimus (et in quorum quasi ulnis obdormivit), celeriter conscripsimus historica fide, omnia simpliciter recitantes, ut gesta sunt, maxime confessionem disertam, firmam, piam, sanctissimam, quam vir Dei spiritualissimis verbis ante extremum halitum et usque ad extremum halitum fecit. Quae omnia vos . . . typis celeriter excusa legetis . . .'

5. Melanchthon an Nicolaus Buscuducensis in Wesel², Wittenberg 14. März (Schubart S. 58): 'Sed historia vera de eius morte intra paucos dies edetur in lucem . . . Decessit autem integris sensibus inter preces usque ad extremum halitum.'

6. Jonas an Dietrich, Halle 17. März (Schubart S. 68): 'Ex Wittenberga heri accepi literas, historiam, quam iussu illustrissimi electoris principis de felici obitu reverendi patris Lutheri scripsimus, 15. vel 16. Martii edendam esse. Ubi accepero exemplaria, mittam, tibi aliquot.'

¹) Vgl. über ihn Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 28, 1 ff. meinen Joh. Pupper von Goch, Leipzig 1896, S. 276 ff.

²) Vgl. über ihn

Aus diesen Briefstellen ergibt sich folgendes:

1. Schon am 19. Februar nachmittags erwartete man in Eisleben, daß Jonas einen ausführlichen Bericht über Luthers seligen Abschied veröffentlichen werde.

2. Cölius kündigte in seiner Leichenpredigt in Eisleben am 20. früh diese Veröffentlichung an.

3. Melanchthon wußte am 1. März, daß diese historiola besonders die sehr andächtigen Gebete, die Luther kurz vor seinem Tode gesprochen, enthalten würde.

4. Jonas teilte am 9. März mit, daß er die historia, die sich auch auf die 2—3 Tage vor Luthers Tode erstrecken sollte, auf Befehl des Kurfürsten zusammen mit Cölius schnell niedergeschrieben habe; sie werde besonders das beredte, feste, fromme, heilige Bekenntnis enthalten, das Luther vor und bis zum letzten Atemzuge abgelegt hatte; der Druck werde bald erscheinen.

5. und 6. Der Druck ist am 15. März oder an einem der nächstfolgenden Tage erschienen.

Besonders zu beachten ist, daß Jonas schon am 9. März sich und Cölius als die beiden Verfasser nennt. Wir werden also, was aus der Historia sich nicht schon in Jonas' Bericht an den Kurfürsten findet, auf Rechnung des Cölius setzen dürfen. Dazu gehören z. B. die schon oben einmal herausgehobenen Besonderheiten von den zwei Böffeln voll Weins, in die „vom Einhorn geschabt“ war, und von dem kalten Todesschweiß. Diese zwei Besonderheiten finden sich nun nicht nur in der Leichenpredigt des Cölius, sondern auch in dem Briefe Wolfgang Roths an Dr. Hiltner — und in dem Berichte bei Jörslemann und Spaeth. Diese drei Stücke bilden eine Gruppe, die ich „Cölius-Überlieferung“ nennen möchte. Ich könnte sie auch „mansfeldische Überlieferung“ nennen, denn Cölius war gräflich-mansfeldischer Hofprediger, Roth gräflich-mansfeldischer Sekretär, und jener rätselhafte Bericht wurde von Graf Hans von Mansfeld am 22. Februar nach Wittenberg gebracht. Auf das letzte Stück fällt jetzt helles Licht. Es ist die erste Niederschrift der Erinnerungen des Cölius. Zu Cölius als dem Verfasser paßt ausgezeichnet die unkommentierte Erwähnung des Churht von Wolframsdorf Schubart S. 7 Z. 6 (Cölius kannte diesen gräflich-mansfeldischen Rat) und die Bezeichnung des Grafen Albrecht als „unser gnedigster herr“ Schubart S. 8 Z. 19 („M. g. h.“ S. 9 Z. 20 ist nicht beweisend). Das Stück, das also in dreifacher Abschrift, in Weimar, Königsberg und Philadelphia vorliegt, rückt als gleichwertige Quelle gleich neben Jonas' Brief an den Kurfürsten. Dieses Ergebnis war nur zu gewinnen, indem ich es — statt wie Strieder und Schubart zum ersten — zum letzten Glied einer Ketten-Beweisführung machte.

Die Quellen, die noch neben den im Vorstehenden besprochenen hergehen, wie die beiden Briefe des Joh. Aurifaber, der Brief des Grafen Hans Georg von Mansfeld¹, des Ratsheeren Andreas Friedrich, des Predigers Simon Wolferinus², sämtlich aus Eisleben und vom 18. bzw. 19. Februar³, bringen nichts Neues und können deshalb außer Betracht bleiben. — Eine besondere Betrachtung verlangt nur der

¹) Vgl. über ihn Arumhaar S. 228 und Enders 13, 270.
15, 175¹.

³) = Schubart Nr. 5, 6, 8, 10, 19.

²) Vgl. über ihn Enders

Bericht des katholischen Eislebener Apothekers Joh. Landau¹, wenn er auch erst drei Monate nach Luthers Tode (Anfang Juni) aufgesetzt worden ist. Jedoch darf man ihn nicht gegen die protestantische Berichterstattung ausspielen.²

Der Grund, weshalb die Historia veröffentlicht wurde, war der, daß sogleich falsche oder gehässige Gerüchte über die Art und Weise, wie Luther aus dem Leben geschieden, umliefen. Schon Melanchthon bezeichnete es in seiner am 19. Februar früh um 9 an die Studenten gerichteten Ansprache als Zweck seiner Mitteilung: 'ut sciatis, quo modo res vere se habeat, ne vel ipsi falsa de hoc casu spargatis neve aliis fabellis hinc inde (ut solet fieri) sparsis fidem habeatis' (Schubart S. 23, Z. 8 ff.). Cölius in seiner am 20. früh gehaltenen Leichenpredigt beginnt den zweiten Teil („wie und warum Luther ihund zu dieser Zeit im Herrn entschlafen“): „Denn er ist noch nicht begraben, auch nicht mehr denn einen tag tod geweest, und finden sich, wie mir fürkompt, bereitan leute, die durch den bösen geist getrieben ausbringen sollen, als hab man ihn im bette tod funden' (S. 30, Z. 2 ff.). Bartholomäus Bergner schickte am 23. Georg Karg eine ausführliche Beschreibung von Luthers seligem Ende, 'ut aliquid certius scires nec quibuslibet fabellis, quae certe multae, variae et falsae sparguntur, crederes' (42, 5 f.). Jonas schrieb am 9. März an Veit Dietrich: 'Mirandam malitiam hic experior in monachis et similibus papistis, qui cineres atque ossa etiam conspuere optarunt d. Lutheri. Finxerunt in feretro evanuisse corpus, vacuum huc nos advexisse feretrum' (54, 22 ff.). Kein Wunder! Hatten doch schon im Jahre vorher Gegner Luthers das Gerücht von einem höchst unerbaulichen Ende Luthers und nachfolgenden schrecklichen Ereignissen verbreitet!³

Solchen Gerüchten sollte durch die Historia entgegengetreten werden. Es ist also nicht nur so, daß sich in ihr „unwillkürlich das Bestreben geltend gemacht hat, die Sterbeszene in möglichst günstiger und erbaulicher Weise vor die Öffentlichkeit zu bringen“⁴, sondern die Veröffentlichung steht im Dienste einer Tendenz. Die Rücksichtnahme auf die erbauliche Wirkung ist schon in Jonas' Bericht an den Kurfürsten zu spüren, wenn er in dem derben Lutherwort: „so wil ich heimzihen und mich in den sack schlaffen legen und den würmern einen guten feisten doctor zu verzeren geben“ korrigiert: „und den würmern den leib zu verzeren geben.“⁵ Nach den Grundsätzen der strengen historischen Methode müßte man daher eigentlich dem affektloseren Berichte des katholischen Apothekers einen höhern Quellenwert beimessen. Andererseits wäre es aber doch verkehrt, wollte man den protestantischen Zeugnissen ein übertriebenes Mißtrauen entgegenbringen und insbesondere die Historia in Vausch und Bogen ablehnen: „Über das Wesen einer Persönlichkeit wird man schließlich immer noch besser ins klare kommen bei den Menschen, die sich ihrer Wirkung hingegeben haben, als bei denen, die entweder der Haß blind gemacht hat oder die überhaupt kein Interesse an ihr genommen

¹) = Schubart Nr. 78.

²) Vgl. meinen Aufsatz: Zur Kritik der Quellen über Luthers

Lebensende Ztschr. f. Kirchengesch. 40, 73 ff.

³) Vgl. oben S. 188 ff.

⁴) Spaeth im Luther-

falender 1911, S. 93.

⁵) In dem zur „Cölius-Überlieferung“ gehörigen Berichte des Wolfgang Roth ist das Wort in seiner Urform wiedergegeben: Schubart S. 20 Z. 15 f.

haben. Man mag der Verehrung viel zugute halten und vieles abziehen, was die Freunde sagen, aber gewisse Grundzüge werden doch hier am sichersten zu finden sein.“¹

Ausgabe:

„Vom Christlichen || abschied aus diesem tödlichen leben || des Ehrwürdigen
Herrn D. Mar=||tini Lutheri, bericht, durch D. || Justum Jonam
M. Michae=||lem Celium, vnd ander die || dabey gewesen, kurz || zu=
samen gezogen. || Gedruckt zu Wittenberg || durch Georgen || Rhaw. ||
Anno M. D. XLVI. ||“ Auf der Titelfrückseite: Rundbild Luthers im
Priesterrock und Barett (vgl. Jahrbuch der Luther-Gesellschaft 1919,
S. 64). 16 unbezifferte Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Vorhanden z. B.: Berlin (Cn 4518), Halle (Pon. Q. K. 193₂), Zwickau (3 Ex.).
Ein Faksimileabdruck erschien bei Friedrich Jansa, Leipzig 1919. Der Abdruck bei
Schubart Nr. 69 ist „nicht gut“ (D. Abrecht a. a. O. S. 353).

In dem Sammelbande Cn 4008 der Preussischen Staatsbibliothek befindet
sich als Nr. 8 noch ein anderer Druck:

„Vom Christlich=||en abschied aus diesem tödtli=||chen leben des Ehrwirdi=||
gen Herrn D. Martini || Lutheri, bericht, durch D. Justum || Jonam,
M. Michaelem Celi=||um, vnd ander die dabey || gewesen, kurz zu=
samen || gezogen. || Philip. i. || Christus ist mein leben, vnd || sterben
mein gewinn. || Anno M. D. XLvi. || [Drei Blättchen] ||“ Titelfrückseite
bedruckt. 10 unbezifferte Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Daß hier ein Nachdruck vorliegt, folgt schon daraus, daß das S. 487, 28
vortweggenommene „uber das wasser“ weggelassen ist.

¹) Joh. Weiß, Jesus von Nazareth. Sage oder Geschichte, Tübingen 1910, S. 93f.

[Bl. Aij]



M xxiiij. tag Januarij ist aus erfoderung der Edelen und Wolgebornen Graven und Herrn zu Mansfeld der Ehrwürdige Herr D. Martinus Luther von Wittemberg ausgezogen und die erste nacht zu Bitterfeld gelegen.

Und ist aber die erfoderung D. Doctoris Martini von wolgedachten Graven aus der ursachen geschehen, das sich zwischen ihren gnaden viel und grosse irrunge und gebrechen ehliche zeit her erhalten, Daraus der Herrschafft Mansfeld allerley weiterung zubefahren gewesen, Derhalben die Graven samptlich D. Doctorem Martinum, als der aus ihrer gnaden herrschafft, nemlich von Gisleben, bürtig, gebeten, sich mit der unterhandlung zubeladen, und zu vleissigen, soviel möglich die sachen zuvertragen und zuvergleichen. Wie wol aber D. Doctor Martinus sich inn solche Weltliche hendel einzulassen nicht gepflegt, sonder seines beruffs je und alwegen mit predigen, lesen, schreiben und andern, wie meniglich bewußt, höchsten vleis gewartet, So hat er doch, seines Vaterlands halben, damit das selbige zu einigkeit gebracht, weiterung vorkomen, und die Graffen miteinander freundlich möchten versönet und vertragen werden, diese rheiße nicht wegern noch abschlahen wollen, Ob es ihme wol solcher zeit zu reisen und sich mit diesen dingen zubeladen ganz ungelegen, auch beschwerlich und wider seinen gebrauch gewesen. Ist derwegen den tag wie obstehet von Wittemberg inn dem namen des Allmechtigen nach Gisleben gerheiset.

Den xxiiij. tag Januarij ist er umb eilff uhr vor mittag zu Hall gekommen und bey D. Jonas zu Herberg gelegen.

Den xxv. xxvj. xxvij. Januarij ist er zu Hall blieben, verhindert durchs wasser, und hat den xxvj. tag, welcher war der Dienstag nach Conversionis Pauli, alda inn unser Lieben Frauen Kirchen gepredigt¹, aus den Actis Apostolorum, von Pauli bekerung.

Auff den Donnerstag, welcher war der xxviii. Januarij, ist er von Hall aus, uber das wasser, sampt seinen dreien Söhnen [Bl. Aij] und D. Jonas, warlich etwas mit gefahr, auffm Raan uber das wasser gefaren, das er auch selbest sprach zu Doctor Jonas: „Lieber D. Jonas, wer das dem Teuffel nicht ein fein wolgefallen, wenn ich, D. Martinus, mit dreien Söhnen und euch, inn dem wasser ersöff?“ Und volgends nach Gisleben gerheiset.

Und nach dem er auff der Grenz mit hundert und dreizehen Pferden angenommen fur Gisleben kam, wurd er fast schwach im wagen, also das man sich auch seines lebens befahret. Doch als man ihn inn der Herberge mit warmen tüchern gerieben, aß und trand er den abend, und war zu frieden, klagt sich nicht mehr. Aber zuvor auff dem wagen, wie ihn die krankheit ansties, jaget er: „Das thut mir der Teuffel alweg, wenn ich etwas groffes

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, XII. XIV. 107 ff.

vorhab und ausrichten sol, das er mich zuvor also versucht und mit einer solchen Tentation angreiffet.“

Von dem xxix. tag Januarij an bis auff den xvij. tag Februarij Inclusive ist er zu Gisleben gewesen inn der handlung, und neben der handlung vier predigt gethan¹, ein mal öffentlichen vom Priester (so an dem Altar die Communion gehalten) die absolution empfangen, und zwir Communicirt, und bey der andern Communion, Nemlich Sontags am tag Valentini, hat er zween Priester nach Apostolischem brauch selbst ordinirt und geweihtet.

Es sind auch von dem xxviii. Januarij an bis auff den xvij. Februarij gar viel seiner tröstlicher rede von ihm gehört, da er oft seines alters, und das er sich daheim, wenn er gen Wittenberg wider komen würde, zur ruge legen, gedacht hat, Auch viel wichtiger tröstlicher Sprüche der Schrift über tisch inn bey sein der Graffen und unser ander, die wir mit ihm zu tisch saßen, ausgelegt, welche zu seiner zeit sollen inn einem sonderlichen verzeichnis ausgehen.²

Und sonderlich alle abend, die xxi. tage durch, ist er aus der grossen stuben³ vom tisch inn sein stüblin gangen umb acht uhr, oder oft dafur, auch die abend alle ein gute weil im fenster gestanden und sein gebet zu Gott so ernstlich und emsig gethan, das wir, D. [Bl. 24] Jonas, M. Cölius, Ambrosius, sein diener, Joannes Aurifaber Binariensis (nach dem wir still waren) oft etlich wort gehöret, uns verwundert. Darnach hat er sich aus dem fenster umgewand, frölich (als hette er aber eine last abgelegt) und gemeiniglich noch ein halbe viertel stund mit uns geredt, als denn zu bett gangen.

Auff den Mittwoch den xvij. Februarij, haben die Herrn und Graven B. G. H. selbst gebeten, und wir alle, er wolt vor mittag nicht inn die grossen stuben zu den handlung gehen, sondern rugen. Da hat er inn seinem stüblin auff einem ledern bettlein gelegen, auch im stüblin umgangen und gebett, Nichts desto weniger aber abends und morgens daniden inn der grossen stuben auff seinem stul sich an tisch gesetzt, und dasselbige abendmal zuvor (als er den morgen kurz vor drey uhr seliglich inn Gott verschieden ist) hat er viel wichtige wort und rede vom tod und künfftigem ewigem leben geredt, unter andern gesagt: „Ach lieber Gott, xx jar ist ein geringe zeit, noch macht die kleine zeit die Welt wüß, wenn Man und Weib nicht nach Gottes geschöpff und ordnung zusamen. kemen wie gar ist ehtel Creatio! Gott samlet ihm seine Christlich Kirch ein gros teil aus den kleinen kindern. Dann ich glaube: wann ein kind von einem jar stirbt, das allezeit tausend oder zwehtausend jerige kinder mit ihm sterben, Aber wenn ich D. Martinus dreysechziger sterb, so halt ich nicht, das ihr sechzig oder hundert durch die Welt mit mir sterben, dann die Welt wird ihund nicht alt. Wolan, wir alten müssen darumb

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, XIV ff. 148 ff. ²) Deutet Jonas hier auf seine (verschollene) *Tischredensammlung* hin? Vgl. *U. A. Tischr.* 6, XIII. ³) Vgl. über Luthers Sterbehaus: Georg Kutzke, *Aus Luthers Heimat*, Jena 1914, S. 44 f.

so lang leben, das wir dem Teuffel jnn hindern sehen¹, soviel böshheit, untrew, elend der Welt erfahren, auff das wir zeugen sein, das der Teuffel so ein böser geist gewesen. Menschlich geschlecht ist wie ein schaffstal der schlachtschaff.“²

Auch gedachte der Herr Doctor den selben lezten abend uber tisch dieser
5 fragen, nemlich: Ob wir jnn ihener seligen, künfftigen ewigen versamlung und Kirchen auch einander kennen würden. Und da wir vleissig baten des berichts, da sprach er: „Wie thet Adam? er het Euam sein lebtag nie ge- [Bl. B 1] sehen, lag da und schlief, Als er aber auffwachte, da saget er nicht: Wo komstu her? Was bistu? Sondern: das fleisch ist von meinem fleisch, und
10 das hein von meinen heinen genommen. Woher wußt er das, das dis weib aus keinem stein gesprungen were? Da her geschach es, das er des heiligen Geistes vol und im warhafftigen erkentnis Gottes war. Zu dem erkentnis und bild werden wir jnn jenem leben widderumb in Christo ernewert, das wir Vater, Mutter und uns unternander kennen werden, von angesicht, besser,
15 dann wie Adam und Eva.“

Nicht lang nach diesen worten ist er auffgestanden und jnn sein stüblin gangen, und sind ihm seine zwen kleine Söne Martinus, Paulus, M. Celius bald nach gefolget, hat er sich seiner gewonheit nach im stüblin jnn das fenster gelegt zu beten, ist M. Celius widder herabgangen, und ist Joannes Aurifaber
20 Binariensis hinauff komen, hat der Doctor gesagt: „Mir wird aber weh und bange, wie zuvor, umb die brust.“ Da hat Johannes gesagt: „Ich hab gesehen, da ich der jungen Herrn Praeceptor war³, wenn ihnen umb die brust oder sonst ubel ward, das jnen die Grevin einhorn gegeben hat. Wolt ihrs haben, wil ich es holen.“ Hat der Doctor ja gesagt. Jnn dem ist Johannes, ehe
25 ehr zur Grevin gangen, eilend herunter gelauffen, und rußt D. Jonas und M. Celio, die uber zwey Vater unser lang nicht daniden gewesen und schnell hinauff gelauffen.

Als wir hinauff kamen, hat er sich aber hart geklaget umb die brust. Da wir von stund an (seinem gebrauch nach, wie er daheim gepfleget) mit
30 warmen tüchern ihn wol gerieben, das er empfand, und sprach: ihme were besser, Kam Graff Albrecht selber gelauffen mit M. Johan, brachten das Einhorn, und sprach der Graff: „Wie gehetz, O lieber Herr Doctor?“ Darauf der Doctor sprach: „Es hat kein not, gnediger Herr, es begint sich zu bessern.“ Da hat ihm Graff Albrecht selb das Einhorn geschabet, Und nach
35 dem der Doctor besserung fület, ist er widder von ihm gangen, seiner Kethe einer, Conrad von Wolfframsborff, neben uns D. Jona, M. Celio, Johan, Ambrosio, bey ihm gelassen. Da hat man auffß [Bl. B ij] Doctors begeren das geschabt einhorn jnn einen löffel mit wein zwir ihm eingegeben, da

¹) Vgl. *Luthers Sprichwörtersammlung Unsre Ausg. Bd. 51, 704 Nr. 290.* ²) Vgl. *U. A. Tischer. 6 Nr. 6565.* ³) *Joh. Aurifaber war 1540—1544 Lehrer der jungen Mansfelder Grafen, 1544/45 Feldprediger im französischen Kriege bei Graf Volrad zu Mansfeld (RE. ^a 2, 290).*

Conrad von Wolfframsdorff zuvor selbst ein löffel vol (damit der Doctor desto weniger schew hett) genommen.

Da leget er sich ungefehrlich umb ix uhr auff's Rugebetlin und sprach: „Wenn ich ein halbs stündlin lönd schlumen, hofft ich, es solt alles besser werden.“ Da hat er anderthalbe stund bis auff x uhr sanfft und natürlich geschlaffen, sind wir, D. Jonas und M. Michael Cölius, sampt seinem diener Ambrosio und seinen zweien kleinen Sönen, Martino und Paulo, bey ihm blieben. 5

Als er aber gleich jnn puncto x uhr auffwacht, sprach er: „Siehe, siht ihr noch, möcht ihr euch nicht zu bet legen? Antworteten wir: „Nein, herr Doctor, iht sollen wir wachen, und auff euch warten.“ Mit dem begert er auff und stund auch vom Rugebetlin auff, und gieng jnn die kamer hart an der stuben, die mit fenstern für aller lufft verwaret, und wiewol er da nichts klaget, doch da er uber die schwellen der kamer gieng, sprach er: „Waltz Gott, ich 10
 Ps. 30, 6 vg. gehe zu bet. In manus tuas commendo spiritum meum, redemisti me, Domine Deus veritatis.“¹ 15

Als er nu zu bett gieng, welches wol bereit mit warmen betten und küssen, legt er sich ein, gab uns allen die hand, und gute nacht, und sprach: „D. Jonas und M. Celi und ihr andern, betet für unsern Herrn Gott und sein Euangelium, das jm wolgehe, Denn das Concilium zu Trent und der lebidge Pappst zürnen hart mit ihm.“ Da ist die nacht bey ihme jnn der kamer blieben 20
 D. Jonas, seine zwen söne, Martinus, Paulus, sein diener Ambrosius, und ander diener.

Diese xxi tag hat man alle nacht liechte jnn der kamer gehalten, dieselbe nacht aber auch das stüblin lassen warm halten. Da hat er wol geschlaffen, 25
 mit natürlichem schnauben, bis der Zeiger eins geschlagen, ist er erwacht, und seinen diener Ambrosium geruffen, ihm die stuben einzuheizen. Als aber dieselbige die ganze nacht warm gehalten, und Ambrosius der diener widder kam, fragt ihn D. Jonas, ob er wider schwachheit empfinde, sprach er: „Ah Herre Gott, wie ist mir so wehe! Ah lieber Doctor Jonas, ich achte, ich werde 30
 hie zu Gisleben (da ich [Bl. Biiij] geboren und getaufft bin) bleiben.“ Darauff D. Jonas und Ambrosius der diener geantwort: „Ah Reverende Pater, Gott unser Himlischer vater wird helffen durch Christum, den ihr gepredigt habt.“ Da ist er one hülffe oder handleiten durch die kamer jnn das stüblin gangen, Auch im schrit uber die schwellen gesprochen, jnn massen, wie er zu bett gangen, 35
 Ps. 30, 6 vg. diese wort: 'In manus tuas commendo spiritum meum, Redemisti me, Domine DEUS veritatis.' Auch ein mal oder zwir im stüblin hin und wider gangen. Leget sich darnach auff das ruge betlin, und klagt, es drück ihn umb die brust sehr hart. Aber doch schonete es noch des herzen.

¹⁾ Zu diesem „Anselms Fragestücken für Sterbende“ entnommenen Spruch vgl. Schubart S. 122 und O. Albrecht a. a. O. S. 344 Anm. 1.

Da hat man ihn, wie er begert und zu Wittemberg im brauch gehabt, mit warmen tüchern gerieben und ihm küssen und pful getwermet, Denn er sprach, Es hülfß ihnen¹ wol, das man ihn warm hielt.

Vor diesem allen, und da der Doctor nu sich auffß rugebettlin gelegt, kam M. Cölius aus seiner kamer hart an der unsern gelauffen, und bald nach ihm Johannes Aurifaber. Da hat man ganz eilend den Wirt Johan Albrecht, den Stadtschreiber, und sein weib auffgeweckt, dergleichen die zwen Medicos inn der Stad, welche alle (nach dem sie nahe woneten) inn einer viertel stund gelauffen kamen.

Erstlich der Wirt mit seinem weibe, Darnach M. Simon Wild², ein arzt und D. Ludwig, ein Medicus, bald darauff Graff Albrecht mit seinem gemahl, Welche Grebin allerley würcz und labfal mit bracht, und on unterlas mit allerley stercken in zuerquickten sich bebleissigt. Aber inn dem allem sagt der Herr Doctor: „Sieber Gott, mir ist sehr weh und angst, Ich far dahin, ich werde nu wol zu Eisleben bleiben.“ Da tröstet ihn D. Jonas und M. Cölius und sprachen: „Reverende Pater, Küffet ewern lieben Herrn Ihesum Christum an, unsern hohen Priester, den einigen Mittler! Ihr habet einen grossen guten schweis gelassen, Gott wird gnade verleihen, das es wird besser werden!“ Da antwort er und sprach: „Ja es ist ein kalt toder schweis, ich werde meinen geist auffgeben, denn die krankheit mehret sich.“ Darauff fieng er an und sprach:

[Bl. B4] „O mein Himlischer vater, ein Gott und vater unserß 2. Cor. 1, 3 Herrn Ihesu Christi, du Gott alles trostes, ich dancke dir, das du mir deinen lieben Son Ihesum Christum offenbart hast, an den ich glaube, den ich gepredigt und bekant hab, den ich geliebet und gelobet hab, welchen der leidige Papst und alle Gottlosen schenden, verfolgen und lestern. Ich bitte dich, mein Herr Ihesu Christe, las dir mein^{*} seelichen bevohlen sein. O Himlischer vater, ob ich schon diesen leib lassen und aus diesem leben hin weg gerissen werden mus, So weis ich doch gewis, das ich bey dir ewig bleiben und aus deinen henden mich niemandß reissen kan.“

^{*} (seelichen sprach er eigentlich) one zweifel, sich für Gott zu demütigen, Als solt er sagen: wie ein arme Creatur bin ich gegen dir, du grosse unendliche ewige Maiestet.³

Weiter sprach er auch: ‘Sic DEUS dilexit mundum, ut unigenitum filium suum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam æternam’.⁴ Und die wort aus dem lxxviii. Psalm: ‘DEUS noster DEUS saluos faciendi, & DOMINUS est Dominus educendi ex morte.’ Das ist deudsß: Wir haben einen Gott des Heils, und ein GOTTN Herrn, der mitten aus dem Tode uns fñret.⁵

Inn dem versucht der Magister noch ein seer löstliche arñney, die er zur not allzeit inn seiner taschen hatte, des der Doctor ein löffel vol ein nam,

¹) = ihn, vgl. unten S. 492, 23. 32. 35; 493, 33. ²) Vgl. über ihn Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft in Leipzig 9, 61 ff.; bes. S. 66. ³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 166. ⁴) Vgl. ebd. S. 13. ⁵) Zu diesen Sprüchen vgl. O. Albrecht a. a. O. S. 346.

Aber er sprach abermal: „Ich fahr dahin, meinen Geist werd ich auffgeben.“
 Bl. 30. 6 vg. Sprach derhalb dreimal sehr eilend auffeinander: 'Pater, in manus tuas com-
 mendo spiritum meum, Redemisti me, DEUS veritatis'. Als er nu seinen
 Geist inn die hende Gottes des Himlischen vaters befohlen hatte, fieng er an
 still zu sein. Man rüttelt aber, rieb, kület, und rieff ihm, Aber er that die
 augen zu, antwort nicht. Da streich Graff Abrechts gemahl und die Erzte
 ihm den pulz mit allerley sterckwassern, welche ihm die [Bl. 61] Doctorin
 geschickt und er selbst pfelet zugebrauchen.

Inn dem er aber so still ward, rieff ihm D. Jonas und M. Gölus starck
 ein: „Reverende Pater, Wollet ihr auff Christum und die Lehre, wie ihr die
 gepredigt, bestendig sterben?“ Sprach er, das man es deudlich hören kond:
 „Ja.“¹ Mit dem wand er sich auff die rechte seiten und fieng an zu schlaffen,
 fast ein viertel stunde, das man auch der besserung hoffet. Aber die Erzte
 und wir sagten alle, Dem schlaff were nicht zuvertrawen, leuchteten ihm mit
 liechten vleissig unter das angeficht.

Inn dem kam Graff Hans Heinrich von Schwarzenburg sampt seinem
 gemahl auch darzu. Nach dem bald erbleicht der Doctor sehr unter dem an-
 geficht, wurden ihm füsse und nase kalt, Thet ein tieff, doch senff odem holen,
 mit welchem er seinen Geist auffgab, mit stille und grosser gedult, das er
 nicht mehr ein finger noch bein reget, Und kond niemands mercken (das
 zeugen wir fur Gott auff unser gewissen) einige unrüge, quellung des leibes
 oder schmerzen des todes, Sondern entschlief friedlich und sanfft im Herrn,
 wie Simeon singet.

Das wol der spruch Joannis am viij. an ihm war ward: „Warlich
 sag ich euch, Wer mein wort helt, wird den Tod nimmer mehr sehen ewiglich.“
 Welcher spruch Johan. viij. die letzte handschrift ist, so er auch den leuten zu
 gedechtnis inn Bibel geschriben, und dieselbige seine handschrift gen Ulrich
 Hans Gasman, dem Honsteinischen Rendtmeister zukomen, vorn inn einer
 Hauspostill, Welchen spruch der liebste herzhliche Vater also ausgelegt:

„(Den tod nimmermehr sehen)

Wie ungleublich ist doch das geredt, und widder die offentliche und teg-
 liche erfahrung! Dennoch ist es die warheit: Wenn ein mensch mit ernst
 Gottes wort im herzen betrachtet, im gleubet und darüber einschlefft oder
 stirbet, so findet und sehret er dahin, ehe er sich des todes verfühet oder
 getwar wird, und ist gewis selig im Wort, das er also gegleubet und betrachtet
 von hinnen gefaren.“ Unter dis war geschrie- [Bl. 61] ben: „Martinus Luther
 Doctor 1546. geschehen am vij. tag Februarij.“²

Als er nu im Herrn vorschieden, und Graff Abrecht, sein gemahl, der
 von Schwarzenburg zc. sampt uns erschracken, immer noch schrien, Man solt

¹) Luthers eigentliches letztes Wort: O. Albrecht a. a. S. 346. ²) Vgl. Unsre Ausg.
 Bd. 48, 160 Nr. 210.

mit reiben und laben nicht ablassen, thet man alles, was menschlich und müglich war, Aber es ward der leib immer kelter und tödlicher.

Und nach dem der todte leib also auff dem Rugebettlin bis jnn drey viertel stund gelegen, machet man darneben, von vielen fedderbetten, drey unterbett, 5 und tücher oben, hart bey dem Rugebett, darein man ihnen hub, der hoffnung (wie wir alle wündscheten und beteten), ob Gott noch wolte gnade geben.

Da kamen, ehe es tag ward, umb vier uhr, der Durchleuchte, Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Wolff, Fürst zu Anhalt, die Edlen, Wolgebornen Graven und Herrn Philippus, Johans-Jörg gebrüder, Graff Wolradt, Graff Hans, 10 Graff Wolff, auch gebrüder, Graven und herren zu Mansfeld, und andere herren, und vom Adel.

Auff dem bette lies man den Leib ligen von vieren an bis nach neunten, das ist fünff ganzer stunden, Da viel ehrlicher Bürger kamen und den toden leib mit heißen threnen und weinen ansahen. darnach kleidet man jnen jnn ein 15 weissen new Schwebisch kittel, legt die leich jnn die kamer auff ein bett und strohe, bis so lang ein ziener sard geossen, und er darein geleyet ward. Da haben ihnen jnn dem sard sehen ligen vil vom Adel, die ihnen das mehrerteil gefant, man und weib, etliche hundert, und ein sehr gros anzal volcks.

Den xviii. Februarij hat man die Leich jnn der herberg, Doctor Trach- 20 stets hause¹, stehen lassen.

Den xix. Februarij, umb zwey uhr nach mittag, hat man ihn nach Christlichem gebrauch, mit grosser ehrwürdigkeit und Geistlichen gesengen, jnn die Hauptpfarrkirchen zu S. Andres getragen, Da ihn Fürsten, Graven und Herrn, darunter auch Graff Gebhart mit seinen zweien Sönen, Graff Jörgen und 25 Christoffel, getwe-[Bl. Ciiij]sen, sampt ihren Fratzenzimmern, und einer sehr grossen trefflichen anzal volcks, begleitet und nachgefolget.

Da hat Doctor Jonas, bald, als die Leich jnn den Rohe gesetzt, eine predigt gethan², welche excipirt ist, Erstlich von der person und gaben D. Martini, 2. Von der auferstehung und ewigem leben, 3. Warnung den widder- 30 sachern, das der tod wurde krafft hinder sich haben, wider des Satans Reich, 1. Theß. 4, 13 ff. Uber den locum j. Theß. iii. Da hat man die nacht uber die Leich jnn der Kirchen stehen und mit zehen Bürgern bewachen lassen.

Als aber auff erfodderung unsers G. H. des Churfürsten zu Sachsen die Leich solte gen Wittemberg gebracht werden³ (welche die Graven und Herren 35 zu Mansfeld auch sehr gern bey sich jnn ihrer Herrschafft behalten, Aber doch zu gefallen dem Churfürsten haben volgen lassen), hat man auff den xx. tag Februarij, welcher war Sonnabent nach Valentini, zu frü, abereins eine

¹) Dem Dr. Drachstedt gehörte das Haus früher, damals dem Stadtschreiber Joh. Albrecht. ²) Schubart Nr. 15. ³) Vgl. den Brief des Kurfürsten an die Grafen von Mansfeld und Jonas, Schubart Nr. 12. Er kam am 19. Februar abends 8 Uhr in Eisleben an; die Antwort ging 10 Uhr ab (Schubart S. 16 Anm. 1).

Predigt gethan³, die durch M. Michael Celium geschehen, auff den spruch,
 Mat. 27.¹ Esaię Ioj: 'Justus perit & nemo considerat.'

Und volgendts zwischen zwelffen und einem schlage hat man ihn widerumb
 mit aller ehrwürdigkeit und Christlichen gebreuchen und Gesengen aus der Stad
 Gisleben geführt, Da abermals die obgedachte Fürsten, Graven und Herrn,⁵
 und darneben Graff Gebhart mit zweien Söhnen, Graff Jörgen und Graff
 Christoffel, auch Graven und Herren zu Mansfeld, sampt Graff Gebharts
 gemahl, und ihrem Frauenzimmer (wie dann die selbigen zuvor bey dem Kirch-
 gang auch gewesen) und ein grosse anzal volcks andechtig nachgefolget und bis
 fürs eufferste thor mit vielen threnen und weinen die Leich begleitet haben.¹⁰
 Also ist man mit ihm diesen abend bis gen Hall komen.

Zu Gisleben, ehe diese Kirchen Ceremonien alle gebraucht, haben zwen Maler
 also das todte angesicht abconterseit, einer von Gisleben, dieweil er noch im
 stüblin auff dem bett gelegen, Der ander, Meister Lucas Fortennagel von
 Hall, da er schon eine nacht im Sarcf gelegen.⁴¹⁵

[Bl. 64] Als man ihnen nu aus Gisleben füret, hat man auff dem wege
 von Gisleben fast auff allen Dörffern geleutet, und das volck aus den Dörffern
 zugelauffen, man, weib, und kinder, und zeichen eines ernstlichen mitleiden
 gegeben. Seind also nach fünff uhr fur Hall kommen. Und da man etwas
 der Stad genahet, da sind auch heraus weit uber den steintweg, Bürger und²⁰
 Bürgerin entgegen komen. Und da man inn die Stadthor mit der leich komen,
 sind die beide Pfarrherr (nach dem Superattendent D. Jonas der Leich nach
 fur) S. Ulrich und Mauritij, und alle Diener des Euangelij, auch ein Erbar
 Rat zu Hall, sampt einer grossen anzal aller Ratspersonen, auch die ganze
 Schul, Schulmeister und alle seine knaben, mit gewonlicher Leich Ceremonien²⁵
 und Gesengen entgegen gangen. Auch ein gros mechtig volck, darunter vil
 ehrlicher Bürger, vil matronen, Jungfrawen, kinder, am euffersten thor ent-
 gegen komen, mit solchem lauten wehklagen und weinen, das wir es dahinden
 inn den letzten hindersten wagen gehört. Und als man bey S. Moritz inn die
 gassen den alten marc hinauff gezogen ist, wie auch auff der brücken und³⁰
 im thor, ein solch gros gedreng umb den wagen der Leich und andere gewesen,
 daß man oft hat müssen inn gassen und auff dem marc stillhalten, und
 man sehr spat, fast halb sieben, inn die Kirchen Unser lieben Frawen zu
 Hall komen ist.

Die Kirch aber zu unser lieben Frawen ist allenthalben sehr vol volcks³⁵
 gewesen, da sie den Psalm „Aus tieffer not“¹ mit kleglichen gebrochen stimmen
 mehr heraus geweint, denn gesungen haben. Und wo es nicht so gar spat
 gewesen, hett man eine predigt gethan. Und man hat also eilend die Leich
 inn die Sacristen tragen lassen und die nacht mit etlichen Bürgern bewachen.

¹) Schubart Nr. 28. ²) Vgl. Schubart S. 133, H. Böhmer, *Luther im Lichte der neueren Forschung* 5. Aufl., Leipzig und Berlin 1918, S. 296f. und O. Albrecht a. a. O. S. 338 Anm. 2. ³) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 35, 107f.

Des folgenden morgens, umb sechs schlege, ward die Leiche wider aus Halle mit geleute, welche zuvor auch inn allen Kirchen gesehen, und ehrlicher Christlicher beileitung bis fur das thor abermal, wie auff den abend zuvor, bracht, mit beileitung eines ganzen Erbarⁿ Raths, aller prediger und der
5 Schulen daselbst.

[Bl. D1] Von Hall ist die Leich gefahren auff den Sontag den xxj. Februarij gen Bitterfeld, dahin auff den mittag bracht, Da auff der grenz, und auch im Stedtlin, die verordenten unsers gnedigsten Herrn, des Churfürsten zu Sachsen, der Heubtman zu Wittemberg Erasmus Spiegel, Zu Dieben, Gang-
10 loss von Heilingen, zu Brehne, Dietrich von Taubenheim, Die zwen Graben und uns, so die Leich geleitet, angenommen, und den abend bis gen Kemberg bracht haben, Da man denn beide zu Bitterfeld und Kemberg mit gewöhnlichen Christlichen Ceremonien die Leich ehrlich angenommen und beileitet.

Des Montags den xxij. Februarij haben die Edlen und wolgebornen
15 Graben und Herrn, Graff Hans und Graff Hans Hoier, Graben und herrn zu Mansfeld (wie sie denn aus Gisleben ongeföhrlich mit xlv gerüsten pferden geritten) fur Wittemberg an das Elsterthor die Leich bracht. Da sind bald am thor (wie das zuvor aus Churfürstlichem bevehl verordnet) versamlet gestanden Rector, Magistri und Doctores und die ganze löbliche Univerſitet
20 sampt einem Erbarⁿ Rat und ganzer Gemeine und Bürgerſchafft. Da sind die Diener des Euangelij und Schul mit gewonlichen Christlichen Gesengen und Ceremonien der Leich vorgegangen, vom Elsterthor an, die ganze lenge der Stad, bis an die Schloßkirchen.

Vor der Leich sind geritten die obgemelten verordenten B. G. H. des
25 Churfürsten zu Sachsen und obgemelte zween junge Graben und Herrn zu Mansfeld, on geföhrlich inn die lxx pferde, Und nechst nach dem wagen, dar- auff die Leich gefaren, ist sein ehelich gemahl, die Frau Doctorin, Catharina Lutherin, sampt etlichen matronen uff einem weglin hinach gefürt. Darnach sind seine drey Söne, Johannes, Martinus, Paulus Lutheri, Jacob Lüt-
30 her, Bürger zu Mansfeld, sein bruder, Jörg und Ciliay Kauffman, seiner schwester Söne, auch Bürger zu Mansfeld, und andere der freundschaft, gefolget. Dar- nach Magnificus D. Rector der löblichen Univerſitet, mit etlichen jungen Fürsten, [Bl. Dij] Graben, Freiherrn, so inn der Univerſitet Wittemberg Studij halben sich enthalten. Darnach ist der Leich gefolget D. Gregorius Brück,
35 D. Philippus Melanthon, D. Iustus Jonas, D. Pomeranus, D. Caspar Creutziger, D. Jeronymus¹⁾, und ander elteste Doctores der Univerſitet Wittem- berg, Darauff alle Doctores, Magistri, und ein Erbarⁿ Rath, sampt den Rats- personen, Darnach der ganz grosse hauffe und herrliche mennige der Studenten, und darnach Burgerſchafft, Dergleichen viel Bürgerin, matronen, frauen,
40 Jungfrauen, viel ehrlicher kinder, jung und alt, alles mit lautem weinen und

¹⁾ Schurf.

wehklagen. Inn allen gassen, auch auff dem ganzen marck ist das gedreng so groß, und solch menge des volcks gewesen, das sichs billich inn der eil zuverwundern, und viel bekant, das sie der gleich zu Wittemberg nicht gesehen.

Als man die Leich inn die Schloßkirchen bracht, hat man die selbigen gegen dem Predigstul nider gesetzt. Da hat man erst Christliche funebres cantiones gesungen. Darnach ist der Ehrwürdige Herr D. D. Pomeranus aufgetreten, und da vor ettlich tausent Menschen gar ein Christliche tröstliche Predig gethan, welche auch wird an tag gegeben werden.¹

Nach der Predigt D. Pomeranij, hat der herr Philippus Melanthon aus sonderliche herzlichem mittheiden, und die Kirchen zutrosten, ein schöne Funebrem Orationem gethan, welche albereit im Druck ist aus gangen, und hernach auch Deudsch wird ausgehen.²

Nach dem die Oratio geendet, haben die Leich hingetragen ehliche geleerte Magistri darzu verordent, welche die Leich inn das grab gelassen und also zur ruge gelegt. Und ist also das thewer organum und werckzeug des Heiligen Geistes, der leib des Ehrwürdigen D. Martini, alda im Schloß zu Wittemberg, nicht fern vom Predigstul (da er am leben manliche gewaltige Christliche Predigten, fur den Chur und Fürsten zu Sachssen, und der ganzen Kirchen gethan) inn die erden gelegt, Und wie Paulus i. Corinth. xv. spricht: „Gesehet inn [W. Diiij] schwachheit, das er auffgehe an ihenem tage inn ewiger herrlichkeit.“

Zu einem solchen Christlichen abschied aus diesem elenden leben und zu derselben ewigen seligkeit helffe vns allen der ewige Himliche vater, so gemelten D. Martinum zu dem grossen werck beruffen hat, Und unser herr Ihesus Christus, welchen er treulich gepredigt und bekant, Und der heilige Geist, der ihm widder Bapst und alle pforten der hellen solche sonderliche freidigkeit, grossen mut und herz durch seine Göttliche krafft in vielen hohen kempffen, gegeben hat.

Wir, D. Justus Jonas und M. Michael Cölius und Johannes Xurifaber Binariensis obgenant, wie wir bey des löblichen Vaters seligen ende gewesen sind, von anfang bis auff seinen letzten odem, zeugen dis fur Gott und auff unser eigen letzte hin fart und gewissen, das wir dieses nicht anders gehört, gesehen, sampt den Fürsten, Graven, Herrn und allen, die dazu komen, Und das wir es nicht anders erzelet, dann wie es allenthalben ergangen und geschehen. Gott, der Vater unsers Herrn Ihesu Christi, verleihe uns allen sein gnade,

U M C N.

¹) Schubart Nr. 36. ²) Schubart Nr. 37. Besold schickte am 22. Februar die oratio in Abschrift an Dietrich mit der Bemerkung, daß sie nächster Tage im Druck erscheinen werde (. . . et declamationem, quae tamen propediem, ut puto, edetur: Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 2, 184).



Nachtrag

zu

Glossen zu Erasmus, Apophthegmatum opus.

1543.

(Oben S. 101–106.)

1. Zur Einleitung.

Zu S. 101, 10–19: Wann Luther diesen Band erwarb, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Geht aber der Titelausdruck auf den beiden Buchdeckeln auf den Reformator zurück, so werden wir annehmen dürfen, daß nicht nur das Buch 1543 erworben, sondern auch daß der Einband, dessen Charakter auf sächsischen Ursprung weist, in diesem Jahre hergestellt ist. Hat der Reformator das Buch einbinden lassen, dann ist jedenfalls der Einband aus einer Wittenberger Buchbinderwerkstatt hervorgegangen. Eine Bestätigung dieser Annahme bildet zunächst die Tatsache, daß Luther öfters Buchbinder beschäftigt hat (vgl. U. A. Bibel 3, LII; U. A. Tischr. 3 Nr. 3148; Enders-Kawerau, Luthers Briefwechsel Bd. 11 S. 215, 13 und Bd. 15 S. 62, 198; Jacobs, Zeitschr. des Vereins für Kirchengesch. in der Provinz Sachsen, 2. Jahrg., S. 242). Eine weitere Bestätigung ist in dem Buchbinderzeichen auf dem Deckel enthalten, das ein Wappenschild mit einem eulenartigen Vogel und den Buchstaben CN darstellt. Dieses Monogramm paßt auf den vermutlich aus Nürnberg eingewanderten Buchbinder Conrad Neidel, der schon vor 1540 in Wittenberg nachweisbar ist und dort am 22. März 1568 als wohlhabender Mann starb (nach gütiger Mitteilung von Herrn Dr. Gusing-Berlin und Herrn M. Senf-Wittenberg; vgl. auch M. Senf, Die Buchbinderinnung zu Wittenberg im 16. Jahrhundert, Sonderabdruck der Wittenberger Allgemeinen Zeitung November 1909, S. 15 Nr. 29). Mag die obige Vermutung zutreffen oder nicht, jedenfalls ist die von Kawerau in der Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben 10 (1889) S. 603 aufgestellte Hypothese hinfällig, daß der Reformator dies Buch einem Freunde geschenkt habe, der dann den Titel nachträglich aufpressen ließ; denn, wie die Eintragung auf dem Schmutzblatte lehrt, hat der Band später Paul Luther gehört.

Daß eine der vier Medailonbilder auf den Einbanddecken, das einen härtigen Kopf mit einem Barett darstellt, trägt die Buchstaben HH. Daß dies Monogramm nicht in „Huldricus Hutten“ (vgl. Jacobs a. a. O. S. 237 Anm. 2 und oben

§. 101, 19) aufzulösen ist, zeigt ein Vergleich mit anderen Bildnissen Guttens, auf denen dieser stets nur mit einem Schnurrbart, nie aber mit einem Vollbart gezeichnet ist. Eher käme die Auflösung H(erzog) H(ans) in Betracht, wobei allerdings die Frage offen bleiben muß, ob dieser Kopf Kurfürst Johann den Beständigen oder Johann Friedrich den Großmütigen von Sachsen darstellen soll. — Die gleiche Stempelrolle mit dem Wappenschild, dem Monogramm CN und den vier Medaillonbildern ist auch bei dem Einbande eines Sammelbandes (5 astronomische Werke aus den Jahren 1498 — 1536) verwandt, der im Besitze der Preussischen Staatsbibliothek zu Berlin ist (Sign.: Inc. 4539b); vgl. M. J. Gufung, Buchebände aus der preussischen Staatsbibliothek zu Berlin (Leipzig 1925) S. 23.

Zu §. 102, 3—11 und Anm. 4: Paul Luther besaß auch ein jetzt verschollenes Handexemplar seines Vaters, ein Neues Testament (Wittenberg 1530), das dieser mit zahlreichen Randglossen versehen hatte, vgl. U. A. Bibel 4, 440 f. und 450, 1—4. Wahrscheinlich gehörte ihm auch Luthers Quincuplex Psalterium und die Handschrift mit den lateinischen Psalmenscholien des Reformators (beide in Dresden), vgl. G. Boehmer, Luthers erste Vorlesung (Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, phil.-hist. Kl. 75. Bd. 1923 1. Heft, Leipzig 1924), S. 11 und 13 f.

Zu §. 103, 6—15: Vgl. dazu auch Luthers Glossen zu der von Erasmus veranstalteten Ausgabe des Neuen Testaments (1527), jetzt in Groningen (Theologische Studien und Kritiken 57 [1884] S. 325—359) und U. A. Tischr. 1 Nr. 466 sowie Archiv für Reformationsgeschichte 12 S. 245.

Zu §. 103, 16—30: Zu den Literaturangaben ist noch nachzutragen:

1. Lutherstudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation, veröffentlicht von den Mitarbeitern der Weimarer Lutherausgabe (Weimar 1917) S. 247 und 260 (Thiele). (Der dort S. 247 zitierte Aufsatz von Jacobs „Über die Lutherhandschr. der F. Stolbergischen Bibliothek“ in der Zeitschr. des Harzvereins II. Bd. [1869], 2. Heft 53—66 findet sich an der angegebenen Stelle nicht; er ließ sich auch sonst nicht ermitteln. Diese Angabe beruht wahrscheinlich auf einem Irrtum. Die Signatur des Erasmusbandes in Wernigerode ist nicht, wie Thiele a. a. O. S. 260 und Jacobs a. a. O. S. 237 Anm. 2 angeben, Pd 194, sondern Hd 194.)

2. Köstlin-Kawerau, Luther Bd. 2 S. 312 f.

Zu §. 103, 17 f.: Zu Hertel vgl. auch Joh. Christ. Adelung, Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers Gelehrten-Lexico Bd. 2 (Leipzig 1787) Sp. 1961.

2. Zu Luthers Glossen.

Daß nicht alle Glossen Luthers gleichzeitig entstanden sind, lehrt der Wechsel in der Tinte; so ist in der Randbemerkung des Reformators auf p. 297 (oben §. 105, 15) „Sapienter“ mit brauner, „ingeniose“ aber mit schwarzer Tinte geschrieben.

Auf p. 139 ist Chilos Antwort auf Asops Frage, was Jupiter treibe, „Excelsa deprimit, depressa extollit“ von Luther mit der für ihn typischen Schlangenlinie am Rande angestrichen, ebenso auf p. 483 eine von Augustin erzählte Anekdote

über die Anwendung von Heilmitteln durch den Arzt und den Kranken. Auf p. 578 hat Luther das erste i in „dici“ am Rande in ein u corrigiert.

Zu S. 105, 12f.: Durch seine Bibelübersetzung wurde Luther veranlaßt, sich mit dem Verhältnis des antiken Münzwesens zu dem des 16. Jahrhunderts zu beschäftigen. Als er und Melanchthon 1522 die Übersetzung des Neuen Testaments durcharbeiteten, die der Reformator auf der Wartburg angefertigt hatte, wandte sich Melanchthon an mehrere Freunde mit der Bitte um Auskunft über den Wert der im Neuen Testamente vorkommenden antiken Münzen (vgl. U. A. Bibel 4, XII). Während aber Luther im Texte fast stets die Geldsumme unverändert ließ (nur Matth. cap. 17, 27 gab er das griechische *σάτρη* 1522 durch „einen halben Gulden“ wieder, seit 1530 setzte er aber statt dessen die Bezeichnung „ein Stater“ ein) und öfter nur die fremde Münzbezeichnung durch eine deutsche, annähernd gleiche ersetzte, hat er in einigen, der revidierten Ausgabe des Neuen Testaments von 1530 (30¹) (U. A. Bibel 2, 480 Nr. *33) erstmalig beigelegten Randglossen sowie in Vorlesungen und Auslegungen die Umrechnung auf Münzwerte seiner Zeit vorgenommen. Vgl. z. B. Erl. Ausg. Bd. 64, 7, 20, 22, 61, 183 f., 194, 201, 210, 216, 253; Unfr. Ausg. Bd. 16, 595, 36; Bd. 24, 367, 24 f., 406, 12 f., 408, 15—17, 418, 31 f.; Bd. 44, 628, 33 f.; Bibel 3, 190, 21 f., 191, 16 f., 222, 12—14, 262, 3—9, 360, 31; 4, 189, 19—35 u. ö.; vgl. auch Enderß Bd. 15, 63 f. Variante a.)

Im Folgenden kommt hier nur Luthers Behandlung der Drachme und der entsprechenden deutschen Ausdrücke in Betracht. Im deutschen Alten Testamente übersetzte der Reformator die hebräischen und griechischen Ausdrücke *דַּרְכָּמַיִם* (= persische Golddareike; Reuchlin, Rudimenta s. v.: solidus), *דְּרַחְמָא* (= Drachme; Reuchlin s. v.: drachma vel solidus) und *δραχμή* stets mit Gulden; nur 2. Makk. cap. 4, 19 und 12, 43 behielt er die Bezeichnung „Drachme“ bei, weil hier der Septuagintatext den Ausdruck *ἀργύριον δραχμή* bietet. Über den alttestamentlichen Groschen (1. Mose cap. 33, 19; Jos. cap. 24, 32; Hiob cap. 42, 11) vgl. Unfr. Ausg. Bd. 44, 137, 31 f.; Bibel 3, 206, 30—32 und 521, 7—9.

Das neutestamentliche *δραχμή* (Luth. cap. 15, 8 f.) übertrug er mit „Groschen“, *δηνάριον* (die römische Münze denarius, die der Drachme in der späteren Republik und der Kaiserzeit völlig gleichgesetzt wurde) dagegen im Septembertestamente (1522) neunmal mit „Pfennig“ und dreimal mit „Groschen“. In der Ausgabe des Neuen Testaments von 1530 (30¹) setzt er den Ausdruck „Groschen“ überall mit Ausnahme von Mark. cap. 6, 37 und Joh. cap. 6, 7 ein. Dagegen ließ er Matth. cap. 10, 29 und Luth. cap. 12, 6 die Bezeichnung „Pfennig“ stehen, da hier im griechischen Texte *ἀσάριον* (= die römische Münze „as“) steht. Auffällig ist, daß Apostelgesch. cap. 19, 19 der griechische Ausdruck *ἀργύριον* 1522 mit „Pfennig“, seit 30¹ mit „Groschen“ übersetzt ist, während ihn Luther Matth. cap. 26, 15 und 27, 3—9 (ebenso wie im ganzen Alten Testamente) mit „Silberling“ wiedergibt. Er hat hier offenbar den Vulgatatext zu Rate gezogen, der nämlich Apostelgesch. cap. 19, 19 im Gegensatz zur griechischen Vorlage den Ausdruck „denarius“ bietet, während an den beiden Matthäusstellen entsprechend dem griechischen *ἀργύριον* „argenteus“ steht. Ein Analogon zu diesen verschiedenen Übersetzungen bietet Matth. cap. 18, 24: „Pfund“ und cap. 25, 15 ff.: „Centner“, während in beiden

Fällen im Griechischen: *τάλαντον* und im Lateinischen: *talentum* gebraucht ist. Was den Silberling selbst betrifft, so existiert er im deutschen Münzsystem nicht, sondern ist nur eine Übertragung des hebräischen, mit einer Zahl unmittelbar verbundenen שֶׁטֶל (abgekürzter Abdruck für שֶׁטֶל כֶּסֶף; der bei Luther: „Sefel Silbers“, „silberner Sefel“ lautet) und des lateinischen: *argenteus*. Die Bezeichnung „Silberling“, die in der althochdeutschen Übersetzung von Luthers Evangelienharmonie (193, 3, 4, 6 „filabarling“; bei Matth. cap. 27, 3—9) vorkommt, ist sonst bis zu Luther hin nicht belegt. Vgl. Grimm, *Deutsches Wörterbuch* Bd. 10, I, Sp. 1022f. s. v. über den Wert des Silberlings vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 44, 293, 8f. und 628, 32—34, sowie Bibel 3, 222, 12—14 (Melanchthon setzt hier den Silberling gleich 4 Drachmen oder einem halben rheinischen Gulden). Zu „Scherf“ und „Scherflein“ (Mark. cap. 12, 42; Luk. cap. 12, 59 und 21, 2) vgl. *Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte in der Provinz Sachsen*, 10. Jahrg. (1913), S. 116f. und 11. Jahrg. (1914), S. 24—46 sowie *U. A. Tschr.* 4 Nr. 4467.

Während sich Luther über den Wert des alttestamentlichen Guldens nirgends ausgesprochen hat, geht aus mehreren Äußerungen von ihm hervor, daß er die (Silber-)Drachme und den neutestamentlichen Groschen (und also wohl auch den Pfennig mit Ausnahme von Matth. cap. 10, 29 und Luk. cap. 12, 6) als gleichwertige Münzen ansah. So heißt es in der Glosse zu seiner Schrift: „Widerruf vom Fegefeuer“ (1530, *Unsre Ausg.* Bd. 30², 368) als Erläuterung zu 2. Makk. cap. 12, 43: „Das (12000 Drachmen Silbers) ist tausent und funff hundert gülden. Eine drachma ist funff schwerd grosschen, oder xxx. lewen pfennige Meissenisch.“ (Unter „Schwertgroschen“ sind die „halben Schwertgroschen“ zu verstehen, die 6 Pfennige galten; vgl. *Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde* Bd. 38 [1917] S. 366 und oben S. 293, 8f.) In den biblischen Randglossen zu Mark. cap. 14, 5, Joh. cap. 12, 5, Apostelgesch. cap. 19, 19 und Off. cap. 6, 6 (Erl. Ausg. Bd. 64, 201, 210, 216, 253) sagt Luther, ein Groschen sei „fast 30 meißnische Löwenpfennige oder drittelhalb unserer Groschen“. Wir sehen also, daß der Groschen (und Pfennig) der Bibelübersetzung scharf von dem meißnischen Groschen und Löwenpfennig des 16. Jahrhunderts geschieden wird, mit denen er an Wert keineswegs identisch ist. Als Umrechnungssatz, der auch für Luthers Randglosse zu den Apophthegmata gilt, ergibt sich vielmehr folgendes Verhältnis: 1 Drachme oder Groschen (Pfennig) = $\frac{1}{8}$ Gulden oder $2\frac{1}{2}$ meißnische Groschen oder 30 meißnische Löwenpfennige. Dabei ist zu beachten, daß Luther die Summe der Groschen und Pfennige nach unten abgerundet hat (1 Gulden rechnete man zu 21 Groschen und den Groschen zu 12 Pfennigen; vgl. *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, hrsg. von B. Hilbrand, Bd. 1 1863, S. 66).

Die Festsetzung des Wertes eines neutestamentlichen Groschens (Denar, Drachme) auf $2\frac{1}{2}$ meißnische Groschen geht vermutlich auf Melanchthon zurück; denn in seinem Briefe vom 5. Mai 1522 an den Erfurter Mediziner Georg Sturz stellt Melanchthon eine längere Berechnung über diese Frage an, bei der er zu folgendem Resultate kommt: „Itaque denarius seu drachma constabit duobus grossis et semisse“ (C. R. Bd. 1 Sp. 572). Ferner gibt er in seiner 1529 erschienenen Schrift: „*Nomina mensurarum et vocabula rei numariae*“ folgende Wertbestimmungen: „Octo drachmae valent fere aureo Rhenano“ (= rheinischer Gulden) und

„Octo denarii valent fere aureo Rhenano.“ Über das Verhältnis von Drachme und Denar äußert er sich an der gleichen Stelle: „Denarius, teste Plinio, prorsus drachmae Atticae pondus habet. Proinde ubique in historia veteri scias drachmam et denarium idem significare, et tantundem valere. Altera Romana appellatio fuit, altera Graeca“ (C. R. Bd. 20 Sp. 420; vgl. auch Clemen, Melanchthons Briefwechsel Bd. 1 [Leipzig 1926] S. 188). Melanchthon müssen gute Quellen zur Verfügung gestanden haben; denn wird die Drachme = $\frac{1}{8}$ Gulden gesetzt, so sind das 3,45 g Feinsilber; ein solches Gewicht hat die Drachme zur Zeit Christi in der Tat gehabt (3,9 bis 3,4 g). (Nach gütiger Mitteilung von Herrn Freiherrn v. Schrötter-Berlin.) Vielleicht hat auch Melanchthon die schon erwähnten Änderungen einzelner Münzbezeichnungen und die Hinzufügung der die Münzen erläuternden Randglossen in 30¹ bei der gemeinsamen Revision mit Luther im Jahre 1529 veranlaßt. Vgl. dazu auch Köstlin-Kawerau, Luther Bd. 2, 156 und 643.

Zu S. 105, 22—26: Sueton in seiner Biographie Vespasians cap. 20 (in den Vitae XII Imperatorum) gebraucht hier ebenfalls den Ausdruck „niti“.

Zu S. 105, 34—47: Vgl. zu Luthers Glosse u. A. Tischr. 5 Nr. 5487 (S. 183, 30f.).

Zu S. 105, 38—106, 10: Diese beiden Exzerpte möchte ich der Hand Paul Luthers zuweisen (vgl. oben S. 102, 3—11); dagegen ist wohl S. 102, 6—9 nicht von ihm, sondern von einem unbekannten Benutzer des Buches geschrieben.

Hans Volz.

Wort- und Sachregister.





A

Aachen, Concil zu A. unter Kaiser Ludwig 222, 2.
Abendmahl, Kurzes Bekenntnis vom heiligen Sacrament 119 ff.
—, Religionsgespräch zu Marburg 119 ff.
—, f. Elevation.
—, Lehre der Schweizer 127 o; 460, 1.
—, der Papisten etc. 130 u; 145, 14. 16; 266, 6; 419, XIII ff.; 426, 13; 432, 2.
—, Fleischbrot 130 u; 144, 32.
—, f. Opfer.
—, Anbetung der Hostie 426, 13.
—, transsubstantiatio panis et vini 426, 23; 432, 15, 30.
—, unter beiderlei Gestalt 426, 24; 432, 18, 32.
—, Luthers Lehre 427, 10; 432, 10; 434, 15, 28.
Ablaß, über den Ablaßhandel 180, 5; 267, 32; 268, 1; 269, 30; 293, 21.
—, Sermon von A. und Gnade 180, 13.
—, ein lauter bescheißerey 214, 2.
—, St. Markus in Venedig 344, 22.
—, nach katholischer Lehre 421, XXX.
Abraham 403, 5.
Abolution, im Namen des Vaters, des Sohnes u. des Heil. Geistes 63, 23.
Adam und Eva (I. Mos. 4, 1) 71, 29; 473, 11; 489, 7.
—, Feigenblatt 160, 33.
Adelphus, Johannes, Stadtarzt in Schaffhausen 303 u; 328, 35; 329, 11; 336, 36.
Advokat, zu einem Advokatenkniff 105 m.
Aesop, Fabel vom Wolf u. Schaf 474, 17.
Agnus Dei 75, 35; 278, 1.
Ahab, u. Benhadab 391, 33.
Al, Hai (Jos. 7, 3) 407, 28.
Albrecht, Hans, Stadtschreiber in Eisleben 478 m; 491, 6.

Albrecht, D. Otto, über die angebliche Vorrede L. 3 467.
—, Die Berichte über Luthers Tod 478 u.
Altenburg, M. Georg Spalatin, Pastor in A. 113, 2.
Albina, Übersetzung der A. 106 u.
Alektro, Furie 350 o; 361 u.
Alexander, Papsttreu Alexanders III. 300 ff., 329 ff.; 330, 3.
—, u. Kaiser Friedrich I. 307, 10.
—, flieht nach Cajeta, Benevent 343, 2.
—, sein Ende 345, 5.
—, Spottbild 350, VI.
Alexandria, Kirche zu A., von St. Marcus gegründet 257, 26; 276, 19.
—, Mailand 336, 3.
—, Neu A. 345, 2.
Alphons I. von Neapel 106 o.
Altenburger Ausgabe der B. L. 3 461 u.
Altieri, Balbassar, Führer der Evangelischen in Venedig 197 o.
Ambrosius, Kirchengesang 34, 16.
—, Exameron III, 10, 44; Ex tritici semine 100, 3.
—, Vita sancti Ambrosii 114, 14.
—, in Mailand: nos sumus Ambrosiani 166, 13.
Ammonius 110, 17.
Amstdorf, tröstet Spalatin 112 o.
—, u. Luther 125 u; 197 m; 199 m; 200 m; 201 u; 261, 17; 301 o; 357, 3. u; 375 u; 414 m; 444 m; 460, 3.
—, f. Reiß.
—, Brief an Linz 199 u.
—, 352 u; 354, 6; 480 o.
—, sein Neffe Georg 357 u.
Am, u. Person 426, 1.
Anagni, Gefangennahme Bonifacius' VIII. 264, 2.
—, 327, 37; 331, 8.

Anafasius IV. Papst 310, 6.
Andronicus, Stifter der römischen Kirche 276, 10.
Anhalt, Georg von, 21 u; 102 m; 426, 13.
 —, Brief des Jonas an G. v. A. 199 u.
 —, Fürst Wolf 493, 8.
Annaberg, Kirchenbibliothek 481 o.
Annaten 267, 18; 292, 31.
Annotationen, des Wenzeslaus Link zum A. L. 1 ff.
Anquillara, Graf Desjober von A. 219, 6.
Antichrist, Vom Ursprung u. Herkunft des A. 358 m; 361 u; 363 o.
Antinomex, Schrift: Wider die A. 463 m; 468, 5.
Antiochia, Kirche zu A. von Barnabas gegründet 257, 12; 276, 19.
Antonius, S., geistliche Freude tut dem Teufel wehe 34, 9.
 —, 321, 38.
Antwerpen 269, 31.
Apologie 450, 9. 27; 453, 5.
Apostel, Chor der 12 A. 349 m.
 —, sind auch verfolgt worden 472, 4.
Apulien 316, 15. 37.
Aquila, Bibelübersetzung 28, 8.
 —, u. Priscilla 256, 14.
 —, Gründer der römischen Kirche 275, 24.
Aquileja, Bischof von 332, 2.
Arianer 29, 15; 58, 11.
 —, Christus nicht Gott, sondern eine Creatur 159, 5.
 —, über die Taufe der A. 159, 31.
Aristoteles 449, 8. 25.
Armenien 338, 17.
Armut, mönchische 429, 11; 440, 5. 22.
Arnold von Brescia 310, 13.
Artikel, Wider die 32 A. der Theologen zu Löwen 412 ff.
 —, Articuli Orthodoxam Religionem etc. 412 u.
 —, Deutsche Vorrede zu den Art. Orth. R. 413 m.
Athanasius, Symbolum 57, 26; 130 o.
 —, aus Alexandria 257, 30.
Athenäus, des A. Deipnosophisten 106 m.
Augsburg, Reichstag zu A. u. die Juden 24 o.
 —, Annäherung mit den Oberdeutschen 119 m.
 —, Reichstag zu A. (1518) 181, 3.

Augsburg, Luther in A. (1518) 181, 13.
 —, Acta Augustana 182, 3.
 —, Confession 288, 5; 450, 2. 9. 19.
 —, Reichstag zu A. (1530) 393, 21.
 —, Apologie 450, 9. 27.
Augustin, über sich selbst 3, 12; 186, 26; 427, 3; 434, 5. 20.
 —, Urtheil über ihn 4, 4; 29, 22; 114, 19; 221, 32; 257, 36.
 —, Epist. CII qu. VI de Iona propheta 29, 32.
 —, über die Trinität 56, 5; 57, 35; 58, 17; 63, 27; 64, 19.
 —, de doctrina Christiana 1, 2 ff.—63, 2.
 —, legenda Sancti Augustini 114, 19.
 —, turbabor sed non perturbabor 114, 22.
 —, De civ. Dei — über Numa u. Sokrates 127 u; 143, 31.
 —, über die Sibyllinischen Bücher 128 o.
 —, Non poena, sed causa facit Martyrem 155, 2.
 —, Conf. 8, 5, 10: Consuetudo fit necessitas 183, 25.
 —, de spiritu et littera 186, 16.
 —, scribendo et docendo proficere 186, 27.
 —, Sippo 257, 36.
 —, ep. 82, cap. 1, 3—427, 3; 434, 5. 20.
Aurifaber, Briefwechsel mit dem Kurfürst zu Sachsen 102 m; 484 u.
 —, Eislebener Ergänzungsbände 462 o.
 —, bei Luthers Tod 489, 21.
Autographensammlung, Luthers, im Besiz seiner Söhne 102 m.
Avignon, der Papst in A. 321, 18.

B

Babylonica de captivitate 163, 12.
 —, die rote Braut von Babylon 354 m.
Bär, bei dem Ring in der Nase führen 283, 2.
Balhorn, Johann, Drucker in Lübeck 384 u.
Bamberg, Bischof von, begehrt die Krönung Friedrichs I. 313, 18.
Bann, Donnerart des Papstes 311, 10.
 —, der Kaiser in Bann 327, 9.
 —, Papstbild 351, IX; 363 u.
Baptista Mantuanus 9, 16.
Barbarossa, u. die Päpste 303 o.

Barbarossa, Gefangennahme am Fluß
Saleph 305 m.
Barmherzigkeit, eine doppelte 399, 6.
Barnes, Robert, Vitae Romanorum ponti-
ficum 302 o.
Basel, Versammlung der Eidgenossen in B.
128 u; 129 m.
—, Concil zu B. 208, 28.
Bauen, = Glauben 245, 15; 248, 31.
Bauer, auf den Papstportbildern 351 f.;
363 u; 365 u.
—, muß pflügen etc. 407, 9.
Baum, u. Früchte 405, 31.
Baumann, Georg, Drucker in Erfurt 13.
Brandenburg, die Juden in 17 m.
Beß, Balthasar, Drucker in Straßburg 1 u.
Beelzebub, eine große Fliege — Hummel
174, 15.
—, aller Teufel Fürst 441, 19, 34.
—, Hausvater 474, 24.
Beerwolf 438, 2.
Belial, Juden 99, 23.
Belvedere 363 u.
Benedictus, Papst (1415) 210, 2.
Benevent 319, 19; 321, 3.
Benhadad, der Syrer 381 m; 391, 33.
Bergner, Bartholomäus, in Wittenberg
482 m; 485 m.
Berlin, Staatsbibliothek 347 o; 413 o; 423 o;
498 o.
—, Kupferstichkabinett 347 o.
Bern, Disputation in B. 127 o; 131 u.
Bernhard, übergetretener Jude 24 o.
Bernhard, S., B.s Schätzung durch Luther
85, 15.
Beruf, Berufswahl des Sohnes 282, 3.
Berwald, Jakob, Drucker in Leipzig 7 o.
Bezeichnung, über die B. 128 o.
Besold, Hieronymus, Brief an Dietrich
124 m; 422 u; 444 m; 481 m.
Beten, Bethaus 42, 36.
Beuteldreißiger 293, 21.
—, Iediger 325, 16.
Bibel, Bibelübersetzung 18 m; 28, 2; 474, 1;
499 o.
—, deutsche Bibel 163, 16.
—, in fast allen Sprachen zu haben 179, 9.
—, unterm Papst ein Reherbuch genannt
473, 31.
—, des Heil. Geistes Buch 474, 4.

Bibel, Einzeichnung Luthers 32, 27; 492, 27.
Bienen, Unterloch am Bienenstock 160, 28.
Bild, Titelbild zu „Wider das Papsttum“
201 m.
—, Abbildung des Papsttums (1545) 346 ff.
—, Bilderverehrung der Katholiken 421,
XXX.
—, Luthers 486 o.
Billig, Eberhard, Prior der Karmeliter in
Köln 6 m; 11, 22.
Bisamapfel = thesem apfel 220, 29.
Bischof, alle Bischöfe gleich 229, 9.
—, vom Kaiser bestätigt 230, 20.
—, und Päpste 301 o.
Bitterfeld, Luther in B. 487, 4; 495, 7.
Blaurer, Ambrosius, u. Bullinger 124 u;
125 m; 415 u.
—, Gerwig, Abt von Weingarten 396 u.
Blais, comes de, Graf von Blus 333, 5.
Böhmen, wird Königreich 310, 9.
Bombart, crepitus ventri 406, 11.
Bonaventura, über die Trinität 60, 32.
Bonifacius III. Papst 229, 2; 230, 8; 236, 9.
—, VIII. u. König Philipp von Frankreich
263, 28.
Bonn, Reformation in B. 5 m.
Bonnus, Hermann, Exempelsammlung 112 m.
Bosius, codices Bosiani 135 m.
Brandenburg, C. 374.
Brandenburg, Herzog Albrecht von, u.
Luther 121 m.
Braunschweig, „An Kurfürsten zu Sachsen
u. Landgrafen zu Hessen von dem ge-
fangenen Herzog zu Braunschweig“
(1545) 374 ff.
—, Herzog Heinrich 374; 390, 4; 392, 22.
—, Karl Viktor 374.
Brenner, Georg Magister 12 m.
Briefe, Schußbriefe 75, 32.
—, Butter-, Eier-, Käse- usw. Briefe 269,
32; 283, 21.
Brigitta, Revelationes der heil. 398, 12.
Brig 337, 18; 341, 22.
Brück, Sächsischer Kanzler 198 o. u; 379 o;
389, 9; 480 u; 495, 34.
—, Urteil über Luther 199 o.
Brüssel 422 m.
Buch, über das Bücher schreiben 3, 16.
—, Bucheinband 101 m.
Buchholzer, Georg, Propst in Berlin 17 m.

- Buchwald**, Georg, Luthers letzte Streitschrift 445 m.
 —, Lutherkalender (1911) 478 m.
Bugenhagen, Abstellung der Elevation in Wittenberg 122 m.
 —, an Christian III. von Dänemark 178 u; 444 u.
 —, 423 v; 495, 35.
 —, hält Luther die Leichenpredigt 482 m; 496, 6.
Bulle (vom 5. Mai 1514) 9, 19.
 —, Laetare, Hierusalem 216, 24.
 —, Exurge domine 448, 2, 18.
Bullinger, Heinrich, Brief an Martin Bußer 20 u.
 —, an Luther betr. Abendmahlslehre 119 m.
 —, Warhaffte Bekantnuß der dieneren der kirchen zu Zürich 119 u; 125 m; 126 ff.
 —, und Ambrosius Blaurer 124 u; 125 m.
 —, über Luthers Tod 134 u.
Burgenis, Add. IV. zu 2. Mose 33, 19—80, 17.
 —, zu 2. Mose 34, 5 ff.—81, 36.
Burkhard, Franz, Bizetanzler 375, 2.
Buschmann, Arnold 398, 12.
Buscobucensis, Nikolaus, in Basel 483 u.
Buße, falsche, fuchsiße 390, 9.
 —, von der rechten 400, 5.
 —, ein Sakrament bei den Katholiken 418, III; 427, 26; 436, 7, 33.
Bußer, Martin, Straßburger Reformator in Köln 5 m.
 —, Brief an Bullinger 20 u.
 —, 120 u; 123 u; 125 m; 129 m; 133 u; 134 u; 200 m; 415 v; 460, 1.
 —, in Basel 128 u.
 —, Übersetzung der Löwener Artikel 414 v.

C

- Cäsarius**, Johann, in Bonn 6 m.
Cain, u. Abel 399, 4.
Caiphas, u. Christus 399, 4; 403, 9.
Cajetan, u. Luther 181, 4.
 —, u. Kaiser Karl 298, 14.
Camerarius, Joachim, in Leipzig 7 v; 197, 1.
Camelia 10, 17.
Campanus, u. die Schweizer 130 m.

- Campanus**, Abendmahlslehre 151, 1.
 —, Gianantonio, Hofdichter Papst Pius II. über die barbarische Verstandnislosigkeit der Deutschen 212, 18.
 —, 469, 5.
Capito, u. die Wittenberger Konfodie 121 u; 129 m.
 —, in Basel 128 u.
Capß, Heinrich, Brief an Stephan Roth 200 v.
Carions Chronik, über Zwinglis Tod etc. 132 v.
Caracciolo in Köln u. Friedrich der Weise 182, 12.
Cassel, Archiv 412 u.
Cassiodorus, historia eccles. tripartita 468, 3.
Catamiti 9, 19.
Cava, Bischof Giovanni Tommaso Sanfelice von C. 196 m.
Ceremonien, haben in den Kirchen viel Argerniß angerichtet 165, 33.
Chalcedon, Concil zu Ch. 229, 17.
Chilon, über einen Ausspruch des Ch. 104 m. u.
Chresem 268, 2.
Christen, u. die Bibel 29, 3.
 —, Grund ihrer Freude und Dankbarkeit 50, 18; 92, 8.
 —, Name — Christ 248, 22.
 —, Bon Christian 207, 15; 271, 24; 282, 36.
 —, wünscht niemand Böses 391, 14.
Christlich, Deutung des Wortes 213, 4.
Christus, Lehre von der Göttlichkeit des Sohnes 19 u; 45, 2.
 —, Christologie 20 v; 44, 23; 48, 16; 49, 6; 89, 5.
 —, Schwendfeld über Chr. 21 u; 130 m.
 —, „daß Jesus Chr. ein geborner Jude sei“ 22 u.
 —, im alten Testament verheißen 29, 4.
 —, wer diesen man nicht recht u. rein hat etc. 29, 10.
 —, der Messias 44, 23.
 —, Gott und Mensch 50, 27; 76, 38; 79, 29; 86, 36; 89, 5; 157, 36.
 —, vor 1543 Jahren Mensch geworden 66, 18.
 —, Minister Circumcisionis 79, 31.
 —, von den 2 Naturen Christi 89, 5.

Christus, im Winter geboren, im Jenz auf-
erstanden 96, 9.

—, ist 33 Jahre alt geworden 96, 13.

—, von dem vergotteten Leib Christi 130 m.

—, Versuchung 265, 7.

—, Gabriel ad Christum 349 o.

—, er habe den Teufel 471, 25.

Chronik, 1. Chron. 18, 17^b—19 u.

—, 1. Chron. 17, 10—14—38, 20; 50, 25;
54, 20.

—, Supplementum Cronicarum 321, 39.

Cicero, Tusc. 5, 16—181, 10.

—, de fin. 5, 25, 74: deinde consuetudine
quasi alteram quandam naturam effici
183, 24.

Clemens III., Papst 276, 35; 277, 25.

Clemens IV., Papst u. Konradin 218, 10;
350, V; 368 m.

Clemens VII., Papst (1525) Pavia 232, 17.

Cleve, Herzog Wilhelm V. von Cleve-Jülich-
Berg 103 u.

Enipius, Johann, Humanist in Andernach
7 o.

Eochlänus, Joh. — Lutherus septiceps 180, 1.

—, 200 m; 346 m; 351.

Goelius, Michael 353 m.

—, Bericht über Luthers Tod 478 ff.

—, Zeichenpredigt in der Andreaskirche zu
Eisleben 483 m; 494, 1.

Communicatio idiomatum 50, 2; 90, 14.

Concil, Lateranense 9, 15.

—, „Von den Konziliis u. Kirchen“ 22 m;
49, 8; 121 u.

—, „ein gemeines christliches freies Konzil“
195 o; 208, 10; 211, 2; 233, 33; 270, 34;
274, 5.

—, Tridentinum 199, 2; 206, 13; 413 u;
490, 19.

—, vom Papst zu berufen 206, 10, 19; 354 m;
420, XXV.

—, zu Basel 208, 28.

—, zu Costnitz 208, 16.

—, die vier höchsten C. 221, 10; 224, 17;
237, 3; 243, 25.

—, in Griechenland, Asien, Syrien etc.
221, 30.

—, zu Chalcedon 229, 17.

—, zu Nicäa 235, 23; 236, 6; 251, 16.

—, zu Pavia 331, 10.

—, zu Clermont 332, 14.

Concil, Papa dat Concilium in Germania
367.

Confessio Helvetica, f. Schweizer.

—, Teil der poenitentia 418, V; 427, 34;
436, 15.

—, Augustana 450, 2. 9. 19; 453, 4.

Confirmatio, ein Sakrament 419, XII; 427,
21; 435, 20, 34.

Contritio, est dolor de peccatis 418, IV;
427, 32; 436, 15.

Copen eines Briefs von Luthers Tod
192, 21.

Cordatus, Cornelius' Brief an Melanchthon
375 m.

Cornelius 281, 1.

Cranach, Papstspottbilder 242, 6; 243, 15;
260, 16; 263, 26; 270, 24; 288, 31; 300 m;
355, 4; 357, 1.

Creatur, über die Creaturen Gottes 61, 27.
—, ut res et signum 62, 37.

Crema 330, 13; 332, 2.

Creßpy, Friebe zu 196, 1.

Creutzer, Zeit, Drucker in Wittenberg
108 m.

Crodel, Marfus, in Torgau 16 m; 200 o.

Cruciger, Kaspar, Briefe Melanchthons an
Er. 6 m.

—, Übersetzung „Von den letzten Worten
Davids“ 21 m; 26 u.

—, Urteil über „Kurzes Bekenntnis“ Luthers
123 o.

—, 133 m; 416 o; 423 u; 445 u; 464 u;
466 o; 495, 36.

Curie, des Papstes 9, 9, 24.

Cyprian, Urteil über ihn 4, 4; 221, 32.

Cyprianus, D., Gothaischer Consistorialrat
463, 2.

Cyrril, über die Trinität 56, 5; 64, 19.

D

Dänemark, Königin Dorothea von D. 169 o.

—, König Christian III. 200 o.

Damasus, Bischof von Rom, u. Hieronymus
28, 7.

—, Bekenntnis 130 o.

Daniel 7, 13 f.—47, 38.

—, 403, 32.

David, Von den letzten Worten Davids 16 ff.;
31, 2; 54, 22; 66, 18; 75, 24.

David, von D. der Messias 32, 4.
 —, seine Psalmen 34, 11.
 —, sein Sohn 52, 8.
 —, seine Buße 400, 32.
Decretales, pars 1, dist. 40 c. 6 — 225, 11; 243, 10.
 —, über die päpstlichen D. 226, 28; 253, 36; 261, 10.
 —, Decr. Greg. IX, lib. 1, tit. 6 c. 4 u. 34 — 236, 17; 241, 10; 273, 18; 298, 13.
 —, Decr. Greg. IX, lib. 1, tit. 33 c. 6 — 240, 22.
 —, pars 1 dist. 50 c. 53 — 241, 9.
 —, pars 1 dist. 22 c. 1 u. 2 — 242, 24; 262, 22; 264, 28.
 —, pars 1 dist. 96 c. 13 u. 14 — 264, 15.
 —, pars 1 dist. 63 c. 30 u. 33 — 264, 16.
 —, pars 1 dist. 19 c. 3 — 267, 20.
Dellinghausen 379, 3.
Demositheneß, und die Getäre Laïs 105 v.
Denifle, über Luthers „Wider das Papsttum“ 201 u.
Deutsche, über die Trinität 58, 34.
 —, des Papstes Erklärung des Wortes „deutsch“ 215, 26.
 —, die deutschen Kaiser u. die Päpste 263, 24; 332, 6.
 —, Todeske Embrigeke — deutsche Trunkenbolde 282, 30.
 —, die Deutschen u. der Papst 293, 31; 295, 12; 332, 7; 334, 2; 354 m; 402, 15.
 —, Urteil der Italiener über die D. 312, 14.
Débay, Matthias Biró, Sakramentierer 120 m.
Dietrich von Bern 288, 16.
Dietrich, Reit, Neuausgabe von Luthers „Wider das Papsttum“ 202 m.
 — 422 u; 444 m; 466 o; 483 m.
Diogeneß, als Weiberhasser 101 u.
Disputation, gegen Schwendfeld 22 o.
Dolmetschen, Bibelübersetzungen 28, 10; 44, 3; 73, 1.
Donat 277, 30.
Donatio Constantini 225, 15; 264, 15.
Drachme 499 m.
Drachstedt, Dr., Haus in Eisleben 493, 19.
Dreifaltigkeit, s. Trinität.
Dresden, Bibliothek 357 m.

G

Eber, Paul 7 o.
Eß 11, 22; 450, 5. 22.
 —, Luthers Urteil über Eß 179, 29.
 —, in Köln u. Friedrich der Weise 182, 12.
 —, u. die Leipziger Disputation 183, 1; 231, 11.
Ehe, über die E. 10, 29; 214, 5.
 —, Coelibat 111, 7; 267, 22; 429, 4; 439, 15. 32.
 —, Freder, Dialogus dem Ehestand zu Ehren 168 ff.
 —, nach katholischer Lehre 419, XVIII; 428, 11; 437, 17.
Ehje, Tadelsschreiben von 1544 — 206, 6.
Eidgenossen, s. Schweizer.
Einbeck 399, 30.
„Ein feste Burg“ 40, 39.
Einhorn 489, 23.
Einrieder, Vitae patrum 107 o.
Einzeichnung, Bibeleinzeichnung Luthers 32, 27; 492, 27.
Eisenach, Versammlung in E. betr. Abendmahl 129 v.
Eisleben, die Juden in E. 17 m.
 — 353 o; 444 u; 487, 34.
 —, Eislebener Ergänzungsbände 462 o.
 —, Zeichenpredigt in der Andreaskirche 488 m; 493, 27.
El = Kraft 45, 39.
Elevation, der Hostie 120 m; 122 m; 133 o; 162, 33; 164, 15; 166, 23.
 —, warum Luther sie beibehält 164, 15.
 —, in den meisten Kirchen 165, 21.
Elias, u. die Baalspriester 406, 4; 430, 3; 442, 15. 31.
Emanuel, griech. Kaiser u. Wilhelm von Apulien 319, 13. 40.
Emser, wollte die Bibel nicht verdeutscht wissen 474, 1.
Engel, der E. Macht 40, 30; 71, 6.
 —, in Menschengestalt 63, 11.
 —, an die E. kann man nicht glauben 66, 33.
 —, Götter genannt 87, 11.
 —, des Teufels 88, 28.
 —, aus den guten E. sind die Teufel gekommen 473, 8.
 —, Michael, hilf! 477, 18.
England, und die Päpste 333, 10.

Enthusiast oder Geister 173, 2.
Enzinas, Diego, Brief an Luther 423 m.
Eperies, die Geistlichen in E. im ungarischen Komitat Saros 120 o; 122 u.
Episturäer 428, 23; 438, 6. 19.
Erasmus, über die Glaubwürdigkeit des Alten Testaments 20 u.
—, Glossen zu E., Apophthegmatum opus 101 ff.; 497 ff.
—, Porträt 101 m.
—, Urteil über E. 103 o.
—, Luthers Stellung zu E. 103 u.
—, Briefwechsel mit L. 176 o.
—, Erasmi Adagia 2, 8. 59—182, 19.
— 348 o; 449, 15. 17; 450, 6; 451, 15; 452, 3; 453, 12.
Erde, „auff Erden“ = „hie niden“ 261, 23.
Erfurt, Gaias Mechler 138.
Erlanger Ausgabe der Werke Luthers 461 m; 463 m.
Erythrea, Chaldäische Sibylle 128 o.
Esel, contra asinos Parisienses etc. 444 ff.
Eth, 𐌺𐌹 Bedeutung 73, 4.
Eugenius, Papst 208, 26; 310, 4.
Eulenspiegel 288, 16.
Euphrosyne, die Heilige 110, 30.
Eusebius 110, 18.
—, historia tripartita 468, 3.
Euthymer, Schwendfeldianer 141, 4; 158, 9.
Euthymius 110, 18.
Euthyses, seine Christologie 89, 12; 90, 35; 91, 6.
Evagrius, Ponticus 110, 9. 18.
Evangelium, s. Gesetz.
—, Tatians Evangelienharmonie 500 o.
Excommunicatio 420, XXII.

F

Faber, Johann 11, 22; 132 o.
—, de antilogiis et contradictionibus Lutheri 180, 1.
Fabianus 281, 1.
Falk, Anne, Frau des Johann Freder 168 m.
Farnefe, Pier Luigi F., Sohn des Papst Paul III. 222, 19.
—, Wappenfigur der F. 351.
Fasten, in der römisch. Kirche 266, 33; 420, XXVI.

Fegefeuer 214, 1; 266, 14; 421, XXX; 428, 33; 439, 6. 26.
Felix V. Papst 208, 30.
Fels, da Christus seine Kirche aufbaut 259, 10.
Ferdinand, König 200 u.
Fibulisten, ABC Schützen 274, 18.
Firmung, Firmelung s. Confirmatio.
Glacius, Matthias Illyricus 459 u.
Glederwisch — Fedderwisch 281, 11.
Gletacher, Hans, in Freiberg 21 m.
Fliegen, über die Fl. 174, 6.
Förstmann, Bericht über Luthers Tod 479 m.
Forster, Johann 16 m.
Fortennagel, Meister Lucas, aus Halle 494, 14.
Fortunatus, bekanntes Volksbuch 421, XXX.
Frank, Sebastian, ein lateinische Kunsthummer 168 o; 174, 23.
—, Sprichwörter über die Frauen u. den Ehestand 169 m.
—, „Recherchronik“ 169 m.
—, sein Tod 170 o.
—, Luther über ihn 171, 1; 172, 11.
—, ein Enthusiast oder Geister 173, 2.
Frankfurt a. M., Luthers Brief an die Evangelischen 121 m.
—, Tagung zu Fr. 379 m; 382 m.
Frankreich, Pfingsthymnus des Königs Robert von Fr. 69, 17.
—, Delphin von Fr. u. das Straßburger Blutbad 208, 27.
—, Papst u. Kaiser Karl V. 216, 19; 234, 20.
—, König Philipp u. Papst Bonifacius VIII. 263, 28.
—, König Philipp u. Papst Alexander III. 332, 13.
—, König Franciscus 454, 17.
Frecht, Prediger in Ulm gegen Schwendfeld 22 o.
— 124 u.
Freder, Johann, Dialogus dem Ehestand zu Ehren 168 ff.
—, Übersetzung Lutherscher Werke 168 u.
Freidiger, Bernhard, Sekretär des Herzogs Moriz 376 m.
Freiheit, von der christlichen Fr. 429, 17; 440, 16. 30.

Friedrich I. Kaiser, u. die Päpste 307, 10; 322, 1; 351 o.
 —, Urteil über ihn 308, 26.
 —, Zug nach Italien 311, 17; 317, 10.
 —, ist der erste, der dem Papst den Stuhl hält, da er absteigt 313, 16.
 —, Krönung 317, 23.
 —, u. die deutschen Bischöfe 322, 9.
 —, Brief an Papst Hadrian IV. 324, 7.
 —, sein Kreuzzug u. Gefangenahme durch den Sultan 339, 1.
Friedrich, Andreas, Rathsherr aus Eisleben 484 u.
Froben, Drucker in Basel 348 o.
Froschauer, Christoph, Luthers Brief an Fr. 122 o.
 —, Drucker in Zürich 137.
Fuchsschwänze — Liebesungen 227, 35; 400, 4.
 —, des Fuchs Recht spielen 292, 16.
Fund, Johann, Prediger in Wöhrd bei Nürnberg 178 o; 423, 1.
Furien 350 o; 354, 7.
Fußtritt, Papstspottbild 350, VI.

G

Gabriel, ad Papam 348 u.
 —, ad Christum 349 o.
Galgen, Papstspottbild 351, VII; 370 m.
Gandersheim, Feldlager von 376 m.
Gans, Gänse u. Enten — dumme Tiere 89, 20.
Ganymedes 9, 17.
Gastel, Drucker in Zwidau 385.
Gatzmann, Joh. in Elfrich 492, 27.
Gaukelkunststück — Gold — pferds dreck 207, 22.
Gebet, der Papisten 406, 3; 421, XXXII.
Gebot, zum 1. Gebot 67, 11.
Geburt, Papstspottbild 350 o; 352 u; 354, 6; 358, 1; 361 u.
Gedanken, wider die bösen G. 172, 3.
Gehorsam, der Papisten 429, 15; 440, 12. 27.
Geist, der Heilige G. 34, 35; 66, 42.
 —, Enthusiast oder Gaister 173, 3.
 —, und der Papst 214, 9; 258, 17.
 —, Spirat, ubi vult 258, 16.
Geiz, gegen den G. 404, 27.
Gellius, Aulus — Noctes Atticae III, 15—52, 26.

Gelübde, vota monastica, coelibatus 429, 4; 439, 15. 32.
Genesis, Luthers Auslegung der G. 122 o.
Genney, Kaspar von, Drucker in Köln 6 u.
Gerechtigkeit, von der ewigen G. 94, 30.
 —, iustitia Dei 185, 17.
Geiz, macht nicht gerecht 82, 15.
 —, und Evangelium 82, 18; 97, 4. 14.
Gewohnheit, 3 Worte über consuetudo 183, 23.
Glaube, was er ist 32, 22; 144, 4; 245, 15.
 —, und Verheißung 33, 7.
 —, ruget u. feiret nicht, Er feret heraus 33, 17.
 —, und Vernunft 64, 37.
 —, Papa Magister Fidei 367.
 —, katholischer 418, IX; 429, 24; 441, 6. 24.
 —, nicht jedermanns Ding 476, 32.
Glocke, Gleichnis 159, 3.
Gnade, u. Barmherzigkeit 82, 29.
 — 412 m.
Gnathones seu Moriones 9, 28.
Goßlar 379, 5; 394 u; 399, 30.
Goten, unter Honorius in Rom 296, 4.
Gott, in G. drei unterschiedliche Personen 36, 33.
 —, G.s Haus 40, 13; 41, 19.
 —, Mensch 50, 22.
 —, „Gott sei gebenedeiet“ 146, 2.
 —, gibt Sieg 376 m; 390, 20; 403, 24.
 —, gegen die Hochmütigen 401, 13.
 —, der Schöpfer 402, 29.
 —, versuchen 408, 16.
 —, muß Sünder sein 473, 15.
Gohm, Heiden 75, 13; 76, 21.
Granbella, kaiserlicher Staatsmann 195 u.
Gregor, Urteil über ihn 4, 4; 258, 3.
 —, Kirchengesang 34, 20.
 —, über die Bischöfe 229, 14.
 —, der letzte Bischof in Rom 229, 28; 233, 27; 236, 10.
Gregorius, Papst (1415) 209, 30.
Griechen, die griechische u. römische Kirche über das Osterfest 166, 1.
Grisar, über Luthers „Wider das Papsttum“ 201 u.
 —, Luthers Kampfbilder 347 u; 373 m; 394 u.
Gropper, Johann 5 m.
Groschen, Schwertgroschen 500 m.

Gryphius, Sebastian, Drucker in Lyon 101 o.
Günzburg, Eberlin von 24 o.
Gülserich, Hermann, Drucker in Frankfurt
a. M. 424 m; 425 o.
Güttel, Kaspar 24 o.
Guido, Bischof von Crema — Papst Pascha-
lis III. 333, 22; 337, 15.

H

Hadrian, Papst 208, 3.
—, Papsttreu Hadriani IV. usw. 300 ff.
—, u. Kaiser Friedrich I. 307, 10.
—, Lebenslauf 310, 5.
—, Brief an Kaiser Friedrich Barbarossa
323, 1.
Halle, Marienbibliothek 360 o. u.
—, Luther in H. 487, 21; 494, 11.
—, Kirche unser lieben Frauen 494, 35.
Ham, seine Sünde an Noah 173, 32.
Hamburg, Johann Freder 168 m.
Hans, die Hansen von Ihene = Böbel
255, 10.
Hartmann, Episcopus 337, 33.
Hausmann, Nikolaus, in Dessau 346 u.
Hebräer, über die hebräische Sprache 45, 5;
74, 5.
Hedio, aus Straßburg in Bonn 6 o.
Heege, Franz, Luthers Kampfbilder 347 u;
373 m; 394 u.
Heidelberg, „Wider die Landlügen der
Heidelbergischen Theologen“ 446 o.
Heiden, über Gott 2, 15; 404, 4; 408, 30.
—, auch den H. hat sich Gott geoffenbart
127 u.
—, Zwingli u. Luthers Stellung zu den H.
128; 354 o.
Heilige, Spalatin's Legendenammlung
112 m.
—, Sancti fuerunt, sed homines 115, 2.
—, die H. u. ihre Sünden 250, 7.
—, in der katholischen Lehre 420, XXVII;
429, 38; 442, 8, 26.
Heinrich der Löwe und Kaiser Friedrich I.
336, 20.
Held, Matthias, kaiserlicher Drator 393 u.
Helt, Georg, in Dessau 352 o.
Helvetica Confessio s. Schweizer.
Heresbach, Konrad von, Erasmianer, in
Bonn 6 m.

Herman, Name des Schöps, von Schafen u.
Lämmern 238, 25.
Hermann, Bischof — Beichtvater des Kaisers
338, 1.
Hermaphroditen, des Papstes 213, 32; 222,
16; 226, 37; 227, 8; 228, 14; 233, 32;
234, 37.
Herodes 448, 1, 17; 452, 8.
Herr, HER 47, 5.
Hertel, Chr. Frid. Diatribe 101 u; 103 m.
Hesekiel 34, 23 f.—53, 19.
Hessen, die Juden in H. 16 u.
—, Philipp von H. u. die Schweizer 126 u;
133 u.
—, und die Lügenchrift von Luthers
Tod 188.
—, und das Tadelbrevé des Papstes
197 m; 200 m.
—, „An den Kurfürsten zu Sachsen u.
Landgrafen zu Hessen von dem gefange-
nen Herzog zu Braunschweig“ (1545)
374 ff.; 389, 5.
— 411, 1; 414 u.
Herapla 28, 9.
Hieronymus, seine Bibelübersetzung 28, 2.
—, Div. Bibl. zu 2. Sam. 23, 1—32, 16.
—, Prologus Hieronymi galeatus 74, 20.
—, Vitae patrum 107 o.
—, Epistola ad Ctesiphontem contra Pela-
gianos 110, 8, 27.
—, Epistola ad Evagrium 229, 4.
—, zu Matth. 16, 13 f.—246, 10.
—, Comment. in ev. Matthaei lib. 4 cap. 23
—426, 35; 433, 14, 29.
Hieronymus von Prag — Concil zu Konstanz
208, 17.
Hilarius, über die Trinität 56, 5; 64, 19.
Hiltner, Dr. jur. Joh., in Regensburg 483 m.
Himmel, die Himmelfahrt im Zusammen-
hang mit der Lehre vom Abendmahl
131 m; 152, 5.
—, ubi manebis? — sub caelo. 181, 27.
Ijob, sein herrliches Bekenntnis 127 u.
Ippo, St. Augustin 257, 36.
Jochstraten 348 o.
Jölle, Hellsche grund suppe — römische
Kirche 261, 5.
—, „Höllentrachen“, Papstspottbild 351, VIII;
354 u; 363 o.
—, Ist eine H., so ist Rom darauf gebaut 355, 3.

Homer, und die griechischen Poeten 2, 7.
 —, *Il.* 6, 146 — 106 o.
Horaz, *sat.* 4, 1, 8 — 182, 19.
 —, *epod.* 12, 2 — 185, 11.
 —, *ars poet.* 138 ff. — 449, 15.
Horn, Margarete von, in Braunschweig 482 m.
Hoſea 3, 5 — 53, 10.
Hoſtie, bei Luthers angeblichem Tod 193, 12.
Hufam, Uebersetzung 32, 15.
Huren, Huren- u. Hurenhäuser 429, 9; 440, 1, 20.
Huß, Johannes — Concil zu Konſtanz 208, 17.
 — — 354 m.
Huter, Konrad, in Straßburg 6 m.
Hutten, Porträt 101 m; 487 u.

I

Iconium 338, 17.
Idiomata, communicatio idiomatum 50, 2; 90, 14.
Innocenz II. 317, 5; 318, 40.
Irenäus, Biſchof von Lyon, über das Öſterfeſt 166, 1.
Irene, Kaiſerin 297, 13.
Iſſleib, *S.* 374.
Italien, die italieniſchen Städte u. Kaiſer Friedrich I. 335, 1.
Iſch, *w. s.* Bedeutung 71, 37.
Iſidor 110, 18.
Iſrael, *I. s.* Pſalmen 34, 11.
 —, *Hort I. s.* 36, 6; 94, 13.
 —, Auszug aus Ägypten 67, 2; 407, 1.
Italien, Luther an die evangeliſchen Brüder in Venedig etc. 123 u.
 —, Urteil der Italiener über die Deutſchen 312, 14.
Jacob, u. Laban 457, 4, 21.
Jacobus de Voragine, *Legenda aurea* 107 o.
Jahr, über die Jahreszeiten 95, 31.
 —, das güldne Jar 268, 1.
Jarchi, *Commentarius in libr. Josuae*, *Judicum* etc. 37, 8; 39, 36; 53, 32; 54, 2.
Jenaer Ausgabe der *B. L. s.* 461 u.
Jeremias 30, 8 f. — 53, 34.
Jeruſalem 337, 37.
Jeſaias 9, 5 — 45, 32.
 — 60, 19 f. — 46, 33.
Jeſaias 50, 1 — 86, 24.
 — 50, 6 — 86, 32.
Joestel, Gregorius, in Wittenberg 21 m.
Johannes *Evgl.* 1, 1—3 — 55, 18.
 — — Urteil über das *Evgl.* Joh. 65, 39.
 — — 1, 14 — 69, 35; 90, 29.
 — — 6, 63 Bedeutung für die Abendmahlslehre 131 o; 152, 4, 12.
 — — 20, 21 ff. Schlüsselgewalt 252, 4.
 — — 8, 51 — 492, 14.
Johannes von Cremona 326, 15; 328, 36.
Johannes, Papſt (1415) 209, 34; 210, 11.
Jonaſ, Biſch — von dem Waſfiſch ans Land geſpien 8 m.
Jonaſ, Juſtus 7 o; 8 m; 197 u; 353; 377 m; 423 o; 445 u; 479 o.
 —, hat Luther die Zeichenrede gehalten 102 o; 493, 27.
 —, überſetzt „daß dieſe Worte . . . noch feſte ſtehn“ 124 m.
 —, 2. Frau Katharine Fald 168 m.
 —, Brief an Weid Dietrich über Luthers Tod 193, 25; 202, m; 483 m. u.
 —, Brief an Fürſt Georg von Anhalt 199 u; 202 o; 300 m; 356 m; 415 m.
 —, Uebersetzung von Luthers „Wider das Papſtum“ 202, 5.
 —, Brief an Georg Helt in Deſſau 352 o.
 —, Bericht von Luthers Tod 478 ff.
 —, Luther Jonaſ' Gaſt in Halle 487, 22.
Joriſ, David, Anabaptiſt 417 u.
Joſaphat 392, 38.
Joſua 407, 23.
Judaſ Iſchariot 347; 427, 32; 436, 15; 473, 20.
Juden, „Von Schem Hamphoras“ 16 o; 22 u; 23 u; *f.* Schem.
 —, „Von den Juden und ihren Lügen“ 16 o; 22 u; 23 m; 38, 33; 98, 1.
 —, „Von den letzten Worten Davids“ 16.
 —, in Sachſen 16 u.
 —, Predigten „Bermahnung wider die Juden“ 17 u; 22 u; 23 u.
 —, Luthers Stellung zu den *J.* 22 u; 29, 1; 67, 39; 71, 26; 85, 9; 93, 7; 99, 36; 100, 12.
 —, Aufforderung zur Judenmiſſion 23 o.
 —, und die Bibel 28, 4, 15; 29, 24; 38, 10; 92, 27.
 —, und Chriſtus 30, 1; 51, 6; 67, 8, 14; 73, 14; 89, 12; 91, 26.

- Juden**, ihr Tempel 39, 34.
 —, Judenzen 41, 37.
 —, ihr Messias 47, 24.
 —, Putida modernorum Judaeorum glossa super Psal. 109 — 51, 7.
 —, und die Gohm 73, 13.
 —, der Juden Segen 75, 29.
 —, die fluch Juden 77, 25.
 —, ihr Monotheismus 88, 7.
 —, Talmud — Gempirzel 91, 33.
 —, die Schamhaperisten 92, 21.
 —, sind Belial 99, 23.
 —, Untergang der J. durch die Römer 100, 14.
 —, ihre Verstockung 154, 25.
 — 158, 18.
Iudocus de Langhenhove, Notarius 421 u.
Julius II., u. das Lateranconcil 9, 14.
Jung, Johannes, Prediger in Konstanz 124 u.
Jungfrau, Jungfrauengeburt 70, 35; 77, 12; 290, 8.
Junias, Stifter der römischen Kirche 276, 20.
Juristen, Urteil über die J. 286, 11.
 —, und der Papst 291, 22.
 —, die Silbernen J. 446 m.
Jubenalis II., 3, Qui Curios simulant 75, 1.

K

- Kaiser**, der K. u. die Bischöfe, Päpste 230, 20.
 —, die deutschen K. u. die Päpste 263, 24; 283, 6; 298, 25; 337, 1; 368 m; 371 u.
Kalefeld, Schlacht bei 374.
Kalenberg, Geschichte des Pfarrers von 420, XXIII.
Kalkoff, Paul, über Luthers Vorrede zu den latein. Schriften 177 m.
Kaltenthal, Augsburger Domherr 396 u.
Kappe, Moses steckt noch in der K. 85, 14.
Kara, Bedeutung 80, 16.
Kardinäle, als Gelderpresser 349.
 —, am Galgen 370 m.
Karg, Georg in Ottingen 482 m; 485 m.
Karl der Große u. die Concilien 222, 1.
 — —, u. Rom 296, 14; 316, 12, 31.
 — —, römischer Kaiser 296, 25.
Karl V. u. das Concil 10, 14, 22.
 —, Reichstag zu Worms 186, 23.
 —, Speierer Reichstagsabschied (1544) 195 o.
 —, Tadelbriefe an 206, 5.
 — 277, 31; 416 m; 450 s. 9. 20, 27.
Karl V. und die Löwener Universität 412 ff.; 430, 6; 442, 19, 35.
 —, Sanctionsdekret der Löwener Artikel 414 u; 416 m.
Karlstadt, Urteil über ihn 4, 18; 118, 4; 130 m; 141, 19; 468, 26.
 —, Abendmahlslehre 149, 2. 21; 156, 19.
 —, Wider die Himmlischen Propheten 163, 30.
 —, u. die Leipziger Disputation 183, 2.
Katechismus, = Kinder Glaube 63, 14; 90, 31; 245, 34; 249, 38.
 —, Luthers Enchiridion zum 2. Gebot 68, 4.
 —, die Catechumeni gelehrter denn der Papst 271, 10.
 — 450, 1. 18; 453, 6.
Katholiken, Defensivbund der K. 394, 4.
 —, 32 Artikel der Theologen zu Löwen 416 ff.
Käse, fagen Kreuziger 73, 19.
Kauffmann, Jörg u. Ciliar 495, 30.
Kemberg, Luthers Leiche in K. 495, 12.
Kezer 67, 39; 118, 27; 158, 36; 213, 17; 262, 35; 288, 13; 392, 24; 394, 13; 473, 24.
 —, ihr Monotheismus 88, 8.
 —, Gottes Wort — Menschen Wort 162, 11.
 —, Frands „Kezerchronik“ 169 m.
 —, in Rom 223, 11.
 —, ihre Abendmahlslehre 427, 8; 434, 14, 27.
Kimhi, Rabbi 74, 4.
Kinder, Taufe der K. 426, 5; 431, 27.
Kirche, Kirchengesang 34, 17.
 —, was die christl. K. ist 40, 22.
 —, Kirchenlied 69, 17.
 —, wie es in der K. zugehet 97, 12.
 —, Rom's spelunca Satanica 109, 31.
 —, Von den Konzilien u. Kirchen, f. Concil.
 —, f. Elevation.
 —, was ist „Römische Kirche“? 233, 24.
 —, die röm. u. andere K. 242, 24; 245, 35; 275, 18.
 —, der Papst hält die K. für einen Esels u. Saustall 272, 22.
 —, und Schule wüßte von Gottes Wort 282, 6.
 —, eine heilige christliche K. 284, 12; 428, 18; 437, 28, 31.
 —, nach katholischer Lehre 420, XXI.
 —, extra ecclesiam catholicam nulla salus 420, XXII.
 —, wer sie erhält 470, 8.

Kirche wird verfolgt 472, 37.
Klug, Joseph, Drucker in Wittenberg 7 o;
 8 o. u; 304 m; 305 o; 372 u; 379 m;
 422 u; 423 u.
Klug, Kugel 28, 12.
 —, Frau Kluginne 48, 28.
 —, Meister Kugel 91, 3.
Knaake, J. R. F., Bibliothek 380 u.
Koburg, graphische Sammlung 346 u.
Köln, Melanchthons: Responsio ad scriptum 5 ff.
 —, Erzbischof Hermann von Wied 5 m.
 —, über die „Kölnische Reformation“ 123 m.
 —, Friedrich der Weise in R. 182, 13.
 — 413 o; 445 o; 446 o; 447, 8. 19.
 —, Drucker Melchior Kovesianus 413 o.
 —, Drucker Jaspar Gennepeus 413 m.
 —, a Kallon 457, 15. 32.
Könnert, Nikolaus von, kaiserlicher Rat 378 o.
Koloff 2, 9 — in Christo die Fülle der Gottheit 60, 22.
 — 1, 15—17, Trinität 66, 11.
Konfordie, Wittenberger 119 ff.
 —, und die Schweizer 121 u; 129 u.
 —, gescheitert 122 m.
Konrad, Kreuzzug 337, 37.
Konradin, u. Papst Clemens IV. 218, 10;
 263, 25.
 —, Papstspottbild 350, V; 357 m; 368 m.
Konstantinopel, u. Rom 296, 2.
 — 338, 15.
Konstantinus, Kaiser 221, 13; 296, 2.
 —, Donatio Constantini 225, 15; 264, 15;
 324, 14.
 —, u. seine Söhne 296, 23.
Konstanz, 1415 Concil 208, 16; 209, 3.
Koran, über den R. 92, 4.
Korinther I, 10, 4 — Trinität 66, 28.
Kramer, Michael, Pfarrer von Kunik 24 o.
Kranz, Saxonia 303 o; 318, 36; 329, 10.
Krebs, de more canerorum 10, 7.
Kreismaier = Wirt 150, 22.
Kreuz, sich segnen — mit dem Kreuzzeichen
 schützen 268, 33.
Kreuzzug 337, 37.
Krieg, man soll die Rüstung nicht unter-
 lassen 406, 27.
Krumphuß, Kilian, Buchführer 125 u.
Kuczyński, Arnold 357 m.

L

Laban 457, 3. 20.
Lactantius, Institutiones 128 o.
Laertius, Diogeneß, de vitis clar. virorum
 I, 72 — 52, 24.
 —, 101 o.
Lais, Demosthenes u. die Hetäre L. 105 o.
Landsperger, Johann, Abendmahlslehre
 150, 27.
Landau, Johann, Apotheker in Eisleben
 445 u; 485, 1.
Langobarden, in Rom 296, 6.
Langenhove, Iudocus de, Notarius 421 u.
Lateranconcil 9, 15.
 —, Wahl der Päpste 310, 11.
 —, Kaiserkrönung 318, 14.
Latomus, Jakob, Prof. in Löwen 449, 16. 33.
Lauenstein, Wolf, Briefwechsel mit dem
 Kurfürsten von Sachsen 102 m.
Laugingen, Leonhart Reinmichel 138.
Lauterbach, Antonius, Brief Luthers an L.
 über die Elevation 122 u.
 —, Brief Melanchthons an L. 199 m.
 — 346 o.
Leben, wie es im ewigen L. sein wird 489, 5.
Lecker = Lasse 207, 23; 210, 36.
Legenden, Legenda aurea 107 o.
 —, Vitae patrum 107 o.
 —, Spalatin's Sammlung 112.
Lehre, u. Leben 405, 33.
Leipzig, Ernestus Bögelin 138 o.
 —, über die Leipziger Disputation 183, 1.
 —, Luther im Hause Melchior Lotthers
 183, 6.
 —, Leipziger Ausgabe der B. L. 3 462 o.
Leimnius, Simon, der Scheispoet, Ar-
 hummel 175, 11.
Leo X., Papst 9, 15. 26.
 —, die Goldene Rose 182, 21; 184, 12.
 —, u. König Franz von Frankreich 295, 20.
Leripium, Kapuzenzipfel, Doktorhut 428.
 29; 429, 21. 29; 438, 15. 27; 441, 1. 13. 21
 29; 447, 7. 17; 448, 12. 29; 449, 6. 23.
Lerna 10, 17.
Lesen, über die Lesekunst 30, 8.
Lehser, Polykarp 135 m.
Licht, das ewige L. 47, 1.
Lichtenberger, Johann, Praenosticatio 398,
 12.

- Lied**, „Gott sei gebenedeiet“ 146, 2.
 —, Sumit unus, sumunt mille 146, 3.
Figurinus, lib. IX v. 102—138 — 326, 15; 328, 36.
Link, Wenzeslaus, Vorrede zu das 1. Teil des N. Testaments 1 f.
 —, Brief Spalatins an L. 176 u.
 —, Brief Amstorf's an L. 199 u.
 — 422 u.
Löwen, Wider die 32 Artikel der Theologisten zu L. 412 ff.
 —, Vorrede u. Artikel der Löwener 416 ff.
 —, Luthers „letzte Streitschrift“ contra asinos etc. 444 ff.
 —, a nomine Lavan 457, 3. 20.
Lombardei 296, 19.
London, Britisch. Museum 360 o.
Lothar, besiegt die Normannen 316, 14.
Lotther, Melchior, Luther im Hause L.s zu Leipzig 183, 6.
Louis, St., Walch² 464 o.
Lucas, Evgl. 3, 22 — Trinität 59, 14.
 — —, 1, 35 — 60, 7.
Lucca, in Etrurien 333, 22.
Lucian, Luciani opera 102 u.
Lucretia, zum Selbstmord der L. 105 m.
Lucretius, de natura deorum 110, 19.
Ludwig, Concil zu Aachen 222, 2.
 —, Decr. pars 1, dist. 63 c. 30 u. 33 — 264, 15.
Ludwig, D., Medicus in Eisleben 491, 11.
Lügenden, verlogene Legenden 260, 17.
Lüneburg, Herzog Ernst von 374.
Lütke, Christian in Wittenberg 482 m.
Lustt, Hans, Drucker in Wittenberg 136 o, m; 188 u; 202 u; 357 m; 459 o; 461 o.
Lusttrunk 283, 20.
Luther, Vorrede zu Wenzeslaus Link, das 1. Teil des N. Testaments 1 ff.
 —, über sich selbst 3, 9; 31, 6; 65, 38; 66, 18; 73, 2; 80, 30; 85, 11; 141, 17; 147, 14; 155, 23; 179, 24; 273, 9; 278, 9; 283, 26; 286, 5; 444; 468, 14; 476, 17.
 —, Vorrede zu Melancthon's: Responsio ad scriptum 5 ff.
 —, Praefatio zu vier declamationes der Prinzen von Sachsen 12 ff.
 —, über seine Bibelübersetzung 16 o; 30, 26; 80, 20.
 —, „Kurzes Bekenntnis“ (1545) 22 u; 132 m.
Luther, „Von den letzten Worten Davids“ 31, 2; 66, 18; 75, 24; 93, 26.
 —, als Kirchenhistoriker 9, 23; 28, 7; 34, 10; 85, 15; 208, 15; 302 m; 468, 3.
 —, über seine Zeit 45, 16.
 —, Bild 101 m.
 —, über L.s Tod 101 u; 134 u; 188 ff.; 353 o; 478 ff.
 —, Glossen zu Erasmus, Apophthegmata opus 101 ff.
 —, Vorrede zu Georg Major, Vitae patrum 107 ff.
 —, Neue Postille 107 u.
 —, Betbüchlein latine 107 u.
 —, Bekanntschaft mit den alten Klassikern 110, 19; 451, 4.
 —, Vorrede zu Spalatin; Magnifice consolatoria exempla etc. 112 ff.
 —, Vorrede zu Justus Menius, Von dem Geist der Wiedertäufer 116 ff.
 —, und die Schweizer 120 u; 126; 141, 14.
 —, über das Marburger Religionsgespräch 121 o.
 —, Stellung zu den Heiden 128 m.
 —, Gegenthesen gegen die Löwener Theologen 134 o; 412 ff.
 —, letzte Streitschrift 134 u; 444 ff.
 —, Großes Bekenntnis 153, 29; 155, 19.
 —, seine Romfahrt (1510) 166, 12; 219, 3. 34; 224, 5; 255, 5.
 —, Vorrede zum 1. Bande der Gesamtausgaben seiner lateinischen Schriften, Wittenberg 1545 — 176 ff.
 —, Eine wälsche Lügenschrist von D. M. Luthers Tod (1545) 188 ff.; 485 m.
 —, L.s Kampfbilder 308, 3; 346.
 —, Antipapa 347 u.
 —, Hercules Germanicus 348 o.
 —, sein Testament 353 m.
 —, L.s letzte Druckschrift 381, 2.
 —, Wider die 32 Artikel der Theologisten zu Löwen 412 ff.
 —, Krankheit u. Altersbeschwerden 444 m; 487, 34.
 —, seine Schweinezuucht 458, 3.
 —, „Vorrede L.s, vor seinem Abschied gestellt“ 459 ff.
 —, L.s Lehre des Teufels 473, 18.
 —, Gott war mit ihm 476, 7.
 —, lustiger Brief an seine Frau 481 m.

- Luther, Paul**, Bucheinzeichnung 102 o.
 —, L.s Söhne u. der Nachlaß an Handschriften u. Büchern des Vaters 102 u; 497 u; 498 o.
 —, Hans, Briefwechsel mit dem Kurfürsten von Sachsen 102 m.
 —, Rätke, bei L.s Tod 481 m; 495, 27.
 —, drei Söhne begleiten den Vater auf der letzten Reise 487, 28; 495, 29.
 —, Jacob, Bürger zu Mansfeld 495, 19.
Syra, wider die Juden 23 m; 30, 13; 51, 7.
 —, zu 2. Mose 33, 19 — 80, 17.
 —, zu Jes. 50, 1 — 86, 26.

M

- Macedonius**, Bischof von Konstantinopel 159, 33.
Märtyrer, der Kirche 10, 25; 281, 2.
Magdeburg, Johann Francke 138.
 —, Brief Luthers an Bischof Albert von M. 180, 12.
 — 411, 2.
„Magnificat“ 22 u.
Mailand, Bistum, die Messe in M. 166, 8.
 —, die Bischöfe zu M. 229, 27.
 —, u. die deutschen Kaiser 326, 19; 335, 8.
 —, Kardinal Roland 329, 9.
 —, Gualganus, Graf von M. 335, 8.
 —, Alexandria 336, 3.
Mainz, s. Magdeburg.
 —, Bischof von M. u. der Ablasshandel 185, 2.
 — 217, 24; 351 u.
 —, das Pallium zu M. 293, 18.
 —, Albrecht von M. 390, 2; 391, 18.
 —, linke Horn Moses 420, XXVIII.
Mairs, Martin, Brief an Aneas Silvius (Pius II.) 232, 1.
Major, Vorrede zu Georg M., Vitae patrum 107 ff.; 111, 18; 172, 1.
 —, Brief an Jonas 480 u.
Manasse, seine Buße 401, 7.
Manichäer 29, 15.
Manlius, Locorum communium collectanea 106 m.
Mansfeld, die Juden in M. 17 u.
 —, Luther in M. 444 m; 487, 2.
 —, Graf Albrecht von 479 m; 491, 11.
 —, Graf Hans von 479 m; 484 u; 493, 9.
 —, Graf Wolf, Graf Volradt u. a. 493, 9.

- Mantuanus**, Baptista Spagnuolo Mantovano, De calamitatibus horum temporum etc. 222, 22.
Marburg, Religionsgespräch zu M. 119 ff.; 142, 17; 153, 3.
 —, die Schweizer über den Vertrag zu M. 126 o; 129 u.
Marcianus, Kaiser — Schwager des Theodosius II. 221, 13.
Marcolfus 288, 16; 419, XII; 428, 12. 31; 429, 21; 437, 18; 439, 2. 23; 441, 3. 22.
Maria, empfangen vom Heiligen Geist 35, 10.
 —, virgo ante partum, in partu, post partum 207, 10.
Marinus, Einsiedler 110, 30.
Martin V., Papst 208, 18.
Masurpino, Giovanni, Sekretär König Ferdinand's 200 m.
Mathejus, über die Bibelübersetzung 20 m.
 —, über Sebastian Grand 168 o.
 —, Lutherpredigten 354 m.
Matthäus, Evgl. 16, 18 ff. — u. die Päpste 230, 37; 239, 29; 244, 14.
 — —, 16, 13 f. — 246, 5.
 — —, 16, 17 ff. — 247, 1.
 — —, 18, 18 — 250, 33.
Matthias, die Wahl des M. 253, 7.
Maulbrunner Religionsgespräch 446 o.
Mauritius, Kaiser 218, 8; 230, 18.
Maximilian, Reichstag zu Augsburg (1518) 181, 2.
 —, und der Papst 218, 1.
Medler, Nikolaus, in Naumburg 377 m.
Megäre, Furie 350 o; 361 u.
Meinerzhagen, Johann, in Bonn 6 m.
Meinhardt, Andreas, Dialogus 169 u.
Meißen 411, 1.
Melanchthon, Vorrede Luthers: Responsio ad scriptum 5 ff.
 —, in Bonn 5 u.
 —, Briefe an Cruciger 6 u.
 —, Briefe an Knütel 6 u.
 —, Urteil über „Von den letzten Worten Davids“ 21 m.
 —, Porträt 101 m.
 —, und die autographa Lutheri 102 m.
 —, über Alphons I. von Neapel 106 m.
 —, tröstet Spalatin 112 o.
 —, will Wittenberg verlassen 123 m.
 —, Luthers Urteil über M. 124 o; 182, 4.

Melanchthon und Bußer und die Schweizer
125 m; 133 m.

—, über die bösen Gedanken 172, 10.

—, Geleitswort zum 1. Band der latein.
Schriften Luthers 178 o; 459 m.

—, Loci communes 179, 6; 450, 2. 19;
453, 5.

—, Berufung nach Wittenberg 182, 4.

—, Brief an Camerarius 197, 1; 378 u;
413 u; 414 m.

—, Brief an Lauterbach 199 m.

—, Übersetzung von Luthers „Wider das
Papsttum“ 202, 3.

— 350 m; 378 m; 422 u; 423 o; 495, 35.

—, Cornelius Cordatus' Brief an M. 375 m.

—, Brief an Nikolaus Medler 377 m.

—, Brief an Justus Menius 415 m; 422 u;
444 o.

—, vita Lutheri 459 m.

—, und Luthers Tod 481 m; 483 m; 495, 35;
496, 9.

—, an Nicolaus Buscubensis in Wesel
483 u.

—, an Georg Sturz 500 u.

—, Numina mensurarum et vocabula rei
numariae 500 u.

Memoria Lutheri pia et beata 190 m.

Menius, Vorrede zu Justus M., Von dem
Geist der Wiedertäufer 116 ff.

—, Brief Melanchthons an 415 m.

Merseburg 352 u.

Meisse, „Von der Winkelmesse u. Pfaffen-
weihe“ 121 m.

—, vom „heiligen Warleichnam“ 146, 2.

—, von der M. 162, 36; 214, 4; 266, 10.

—, in Mailand 166, 8.

—, sacrificium Missae der Katholiken 419,
XVI; 426, 33; 433, 12. 27.

—, pro defunctis 426, 36; 433, 16. 30.

Messias, seine Abstammung 33, 1; 39, 21.

—, sein Reich 46, 6; 48, 4.

—, der Juden 47, 24.

—, messianische Weissagungen 247, 34.

Mesich, Joseph Levin, in Wylau 176 m;
178 o.

Meyerstedt, Wolfgang, Drucker in Zwickau
383 o.

Michael, hilf! 477, 18.

Mignanelli, Fabio, Bischof von Lucera
196 m.

Mila, Bernhard von, in Wolfenbüttel
479 m.

Miltitz, Karl von, Unterredung mit Luther
184, 12.

Minterus, Thomas, „englischer Spion“
346 u.

Mitte, die mittel Straße 408, 17.

Münche, über die M. 111, 1; 266, 20; 267, 30;
270, 14; 421, XXXII.

—, Ieripipium, Rappenzipfel 428, 29; 429,
21; 438, 15. 27; 441, 2. 21.

—, vota monastica, coelibatus 429, 4; 439,
15. 32.

Mörder, vom Papst gegen den Kaiser ge-
bungen 328, 3.

Mörlin, Joachim, Superintendent in Braun-
schweig 446 o.

Mohammed 48, 35; 49, 1; 67, 14; 71, 26;
89, 33; 91, 26. 34; 160, 14; 477, 14.

—, sein Monothetismus 88, 7.

—, seine Hurerei 92, 1. 21.

—, über den Koran 92, 4.

—, „nach Nachometanischer Gattung“ 127 u.

Mönnner, Basilius 12 m; 202 m.

Montfort, Graf Haug von 396 u.

Morone, Cardinallegat — Tadelsschreiben an
Karl V. 195 u.

— 346 u.

Moschel, Bedeutung 94, 15.

Moses 5, 32, 2f. Vorrede zu Wenzeslaus
Zink 2, 1.

—, Urteil über die Bücher Moses 2, 8; 55, 1.

— 1, 4, 1 — 19 u; 71, 29.

— 1, 1, 3 — 55, 28; 56, 17.

—, ein Christ 66, 7; 77, 24; 85, 12.

— 1, 3, 15 — 70, 10; 76, 15.

— 1, 22, 18 — 75, 13.

— 1, 1, 22 — 76, 2.

— 2, 33, 18—20 — 78, 12.

— 2, 33, 21—23 — 80, 32.

— 2, 34, 5—7 — 81, 27.

— 2, 34, 8 ff. — 83, 17.

— 2, 34, 10 ff. — 83, 33.

— 2, 34, 23 — 84, 26.

—, sein Angesicht hat Hörner 84, 34.

—, steckt noch in der Kappen 85, 14.

—, Moses und Christus 96, 32.

— 403, 26; 429, 18; 440, 18. 32.

MS. Illustrator der ersten Gesamtbibel 348 u;
355 u.

Mühlhausen, Wiedertäufer in M. 116 o.
 Münster, Wiedertäufer in M. 477, 4.
 Münze, Löwenpfennig, Schwertgroschen 293, 9.
 Münzwesen, antikes 499 o.
 Münzer, Münzerianer u. Zwinglianer 116 u.
 — u. seine Bauern wollen nichts wissen von der Schrift 173, 5.
 — 468, 23; 470, 37; 479 o.
 Musa, Antonius, in Merseburg 422 u.
 Musik, Sol oder Fa im clave 30, 12.
 —, über die M. 33, 39.
 Musculus, über Luthers „Kurzes Bekenntnis“ 125 o.
 Mut, nimpt den mut 410, 30.
 Mykonius, Friedrich, in Gotha 21 m.
 Mysterium, Geheimnis 45, 28.

N

Nachtmahl, s. Abendmahl.
 Naeman aus Syrien, begnadet 127 u.
 Nathan, Weissagung über David 38, 35.
 Naclerus' Chronik 303 m; 310, 30; 318, 36;
 321, 38; 328, 35; 334, 31; 336, 36.
 Naumburg 411, 1.
 Neapel, Alphons I. von N. 106 o.
 Neidel, Conrad, Buchbinder in Wittenberg 497 m.
 Nero, Martyrium des Petrus 256, 7.
 —, sollte das röm. Reich dem Petrus übergeben 264, 12.
 Nestorius, über Christus 49, 8; 89, 11; 90, 20;
 91, 4; 160, 6.
 —, Nestorei — Zwingli u. seine Geistes-
 verwandten 158, 9.
 Nendeker 412 u.
 Neuenar, Graf Wilhelm von N. 201 m.
 Nicaenum, vom Heiligen Geist — qui
 locutus est 35, 1.
 Nicolaus, Papst 262, 23; 265, 30.
 —, Breakpear — Hadrianus 310, 3.
 Niederlande, Schaugroschen 394, 21.
 Nieswurzel 213, 7; 394, 18.
 Nixen, da kam der Teufel zum N. 327, 19.
 Noah 403, 5.
 Norwegen, wird christlich 310, 4.
 Novatianer 280, 33.
 Nürnberg, Wenzeslaus Link — Kirche zum
 Heiligen Geist 1 m.

Nürnberg, s. Petrejus.
 —, Reichstag zu 208, 2; 342, 1.
 —, Nürnbergsche Bund 394, 3.
 „Nun freut euch“ 50, 8.

O

Obigkeit, von der weltlichen 426, 1; 430, 10;
 431, 20; 443, 4, 20.
 Octavianus, als Papst Viktor IV. 329, 17.
 Odasio, Davide, päpstlicher Kämmerer 196, 3.
 Odelampadius, Briefe 120 u; 131 o.
 —, über seinen Tod 121 o. m; 142, 28.
 —, sein Tod beschrieben durch Simonem
 Grynaeum 121 m.
 —, Berner Disputation 127 o.
 —, „Antwort auf Luthers Bekenntnis“
 127 o; 130 u.
 — 141, 20; 152, 5; 417 m.
 —, Abendmahlslehre 149, 18, 32.
 Ofen, letzte, ein Sakrament 419, XII;
 428, 7; 437, 11.
 Oesterreich wird Herzogtum 310, 8.
 Ofen, das Ofener Geſchehnis 73, 16.
 Offenbarung, Apoc. 18 — 365 u; 414, 2.
 Ohr, ungekemmte ohren kemma 228, 28.
 Oldecop 394 u.
 Onocrotali — Kropfgänse 11, 22.
 Opfer, Gott will keine O. 40, 1; 42, 19.
 —, von den Opfern 162, 26.
 —, Abendmahl kein O. 164, 6.
 Orgel, ungelehrter Organist 74, 9.
 Orient, die Bischöfe des O.s und der röm.
 Papst 235, 37; 243, 32; 250, 32.
 Origenes, Bibelübersetzung 28, 8.
 — 110, 28.
 —, über die Origenisten 110, 36.
 Osiander 422 u.
 Ostern, Osterfest an welchem Tage? 165, 34.
 Ostia 283, 9; 292, 19.
 Otmar, Drucker in Augsburg 203 o; 383 o.
 Otto II., deutscher Kaiser u. das römische
 Reich 297, 18; 316, 13.
 Otto, Sohn Kaiser Friedrichs gegen Venedig
 343, 16.
 Ovid, met. 1, 7 — 179, 11.
 —, Her. 1, 1 f. — 274, 31.

P

Päderastie 214, 7; 228, 2.
Paleologus 319, 19; 320, 1.
Palermo, Erzbischof von P. u. Papst
 Paschalis 236, 17.
Pallium, was ist es 293, 5; 298, 29.
Panormitanus, — Nicolaus de Tudeschis
 241, 9; 247, 14; 252, 20.
Paphnutius, — Concil zu Nicæa 251, 16.
Papisten, Gebet der P. 406, 3.
 —, P. bleiben P. 414, 1.
 —, wider Luther 471, 15.
Papst, Valentin, Drucker in Leipzig 26 u;
 424 o.
Papst, Idolatrie u. Sittenlosigkeit 9, 5;
 405, 25.
 — 29, 16; 160, 17; 393, 11; 420, XXIII f.;
 428, 20; 437, 30. 33; 473, 22.
 —, des Papstes Segen 75, 34.
 —, Abendmahlslehre 130 u; 145, 16; 153, 17.
 —, Haupt der ganzen Christenheit 166, 20;
 183, 13; 210, 32; 218, 29; 227, 27; 228,
 22. 32; 239, 32; 258, 19; 283, 34.
 —, Luther u. der P. 179, 35; 187, 5; 354, 2;
 402, 18.
 —, sive sit iure humano sive divino papa,
 ipse est papa 183, 18.
 —, est ex diabolo 184, 3; 187, 5.
 —, Papa quid aegrotu sua fata precare
 Luthero etc. 189.
 —, u. der Speierer Reichstagsabschied (1544)
 195 m.
 —, Macht des P.s 206, 10; 228, 25; 234, 4;
 285, 8; 331, 16; 420, XXI.
 —, Konstanzer Concil 208, 17.
 —, und Concil 209, 5; 228, 22; 331, 10; 367 o.
 —, ein irdischer Gott 209, 28; 227, 18.
 —, geistliches Recht des P.s 212, 26.
 —, Erklärung des Wortes „Christlich“ 213, 9.
 —, der verfluchte Antichrist 215, 23; 259, 4;
 284, 4.
 —, gottloses Leben 220, 14.
 —, der Papstfel 221, 5. 28; 225, 26; 237, 6;
 252, 9; 255, 19; 265, 17; 273, 24; 286, 30;
 350, II; 397, 14.
 —, Si Papa dis. 40 — 225, 2; 294, 17.
 —, seine Schrift Verdrehung 225, 26.
 —, Sodomiten — Puseyenen Papst 227,
 8. 25.

Papst, das Römische Reich von den Griechen
 auf die Deutschen gebracht 228, 25.
 —, und die Bischöfe 229, 3; 234, 4; 291, 5.
 —, Sabinianus, der 1. P. 230, 4.
 —, vom Primat des P.s 231, 22; 420, XXI.
 —, der Teufel sein Gott 233, 8.
 —, u. weltliche Obrigkeit 234, 6.
 —, Wappen 242, 10; 347; 351 u.
 —, Platina, De vitis pontificum 245, 2.
 —, weltfresser 258, 6.
 —, Deutung des Wortes „Fels“ 259, 15.
 —, wer dem P. gehorham ist, der wird selig
 260, 11.
 —, dem Teufel aus dem Hindern geborn
 260, 16.
 —, aller mutwilligster hube auf Erden 261, 7.
 —, und die deutschen Kaiser 263, 24; 291, 5;
 298, 3; 307, 9; 316, 4; 331, 10; 371 u;
 473, 22.
 —, Krone des P.s — Regnum mundi 265, 1.
 —, monde 267, 18; 292, 31.
 —, Gottmensch 269, 8.
 —, ob den P. jemand urteilen u. richten kann
 285, 8; 331, 17.
 —, Satanissimus 288, 36.
 —, sein Christ 291, 1.
 —, ob der P. das Römische Reich von den
 Griechen auf uns Deutsche gewand?
 295, 12.
 —, die heilig Braut, des Teufels Mutter
 316, 5.
 —, ad Gabrielem 349 o.
 —, Spottbilder 346 ff.
 —, Ortus et origo Papae 359 o; 361 u.
 —, digna merces Papae Satanissimi et
 Cardinalium suorum 359 m; 370 m.
 —, Regnum Satanae et Papae 363, 1.
 —, Hic oscula pedibus Papae figuntur 363 u.
 —, Adoratur Papa Deus Terrenus 365 u.
 —, Papa dat Concilium in Germania 367.
 —, Papa Doctor Theologiae et Magister
 Fidei 367.
 —, Papa agit gratias Caesaribus pro im-
 mensis beneficiis 368 m.
 —, Hic Papa obediens S. Petro honorificat
 Regem 371 u.
 —, der Göze zu Rom 391, 4.
 —, u. seine Schuppen 397, 31; 402, 32.
 —, verfolgt das Wort Gottes 405, 22.
 —, kann nicht irren 420, XXI.

- Päpstin**, Paula Tertius 274, 4.
 —, Johanna 287, 28.
Papstren Hadriani IV. u. Alexanders III. (1545) 300 ff.; 358 u.
Papsttum, Veräußerlichung des Kultus, Idolatrie 9, 4; 404, 12.
 —, über die Trinität 64, 20.
 —, Wider das P. zu Rom, vom Teufel gestiftet 109, 17; 195 ff.; 234, 1; 309, 2.
 —, wo kommt das P. her? 237, 37; 428, 26; 438, 10, 22.
 —, ein Teufelsgepenst 260, 15.
 —, Heiliche grund suppe 261, 5.
 —, Abbildung des P.s (1545) 346 ff.; 362 m.
 —, Besemoth u. Corper des P.s 397, 3.
Pariz, contra asiuos Parisienses 444 ff.
 —, und Luther 445 o.
 —, a nomine Pariz 456, 13, 29.
 —, Sorbonne 456, 16, 23.
Parteken = Bettelware, Nichtigkeiten 95, 3.
Paschalis, Papst u. der Erzbischof von Palermo 236, 17.
 — III. — Bischof Guido von Crema 333, 22.
Paula Tertius, Päpstin 274, 4.
Paul II. u. Graf Deifobo von Anguillara 219, 6.
Paul III., Papst 206, 3; 210, 7, 36; 214, 15.
Paulus, seine Trinitätslehre 66, 10.
 —, corpus Pauli in Rom 109, 14; 255, 5; 293, 11.
 —, in Rom 255, 2.
 —, nicht von Petrus sondern Ananias eingewiesen 256, 28.
 —, was er für Kirchen u. Bischöfe geordnet 257, 5.
 —, seine Bekehrung 275, 26.
Pavia, 1525 Schlacht bei P. 232, 17.
 — 331, 3.
Pelagianer 29, 15; 110, 36.
Petrejus, Johannes, Drucker in Nürnberg 136 o. u; 202 o.
Petrus, corpus Petri in Rom 109, 14; 255, 5; 293, 11.
 —, Papst in Rom 245, 1; 254, 5, 37; 292, 34; 420, XXIV.
 —, Namensklärung 248, 12.
 —, in Rom gemartert 254, 30; 256, 7.
 —, Petri Stuhlfeier 256, 5.
 —, und Cornelius 292, 35.
 —, ad Christum 348 m.
Petrus, Hic Papa obediens S. Petro honorificat Regem 371 u.
 —, ex cathedra Petri 420, XXI, XXV.
Petrus Hispanus, parva Logicalia 240, 15.
Petrus Lombardus, Magister sententiarum 4, 3.
Pfaffenweihe, „Von der Winkelmesse u. Pf.“ 121 m.
 —, f. Priesterweihe.
Pfu dich an 48, 38.
Philadelphia, Seminarbibliothek 478 m.
Philemonia 338, 16.
Phocas, Kaiser 218, 5, 15; 230, 10; 234, 28; 235, 20; 236, 9; 250, 31.
Phocion, über Ph. in Athen 104 u.
Pilatus 447, 11, 22; 452, 8.
Pilosi, Behaarte Wffen (Waldteufel) 11, 22.
Pius II., Papst — seine Politik 232, 5; 233, 3; 334, 31.
Planitz, Georg v. d. 374.
Planudes, griech. Mönch 102 u.
Platina, Barth., De vitis pontificum 245, 2; 297, 17; 310, 30; 318, 36; 333, 27; 334, 31.
Plato, post annum Platonis 225, 9.
Plautus, Pseud. 955 — 10, 7.
 —, Bacch. 5, 1, 2 — 449, 4, 21.
 —, Pers. 305 — 451, 4.
Politik, Luther u. die P. 381 o.
Possidius, Biographie Augustins 114, 20.
Predigtamt, was es ist 78, 36; 280, 18; 284, 38.
 —, predigen im Namen des Herrn 79, 9.
 —, umf. sonst 280, 17.
Presbyter — Älteste 285, 3.
Preußen, Herzog Albrecht, Luthers Brief an 119 m; 122 u.
 — —, 479 o.
Prierias, Silvester 225, 17.
Priesterweihe, der Katholiken 419, XVII; 428, 1; 436, 27.
Propheten, der Pr. Kinder 35, 25.
 —, ihre Predigt 45, 24.
 —, Wider die himmlischen Pr. 149, 9, 26.
 —, Reher u. Aufrührer 471, 21.
Probst, Jakob, in Bremen 134 m; 444 m.
Prophezeiung, der Papisten 398, 11.
Protestanten u. Katholiken 195 m; 288, 21.
 —, Vorteil der Lutherischen 405, 1.
Prudentius, Kirchengesang 34, 20.
Psalm 118, 137 iustus es, Domine 9, 2.
 —, wie die Ps. entstanden 33, 15.

Psalm 110, 1 — 50, 30.
 — 33, 6 — 56, 30; 67, 18.
 — 102, 2 f. — 87, 15.
 — 1 angewendet auf die Sakramentierer
 134 m.
 —, Psalmenauslegung 185, 12; 186, 21.
 — 64 — 409, 9.
 — 76 — 409, 30.
Puseron — Sodomit 226, 37.
 — Puseronen Papst 227, 8.

R

Rabbi, der Rabbinen Übersetzungen 92, 27.
Raschi, Salomon 30, 15; 72, 35.
Rätsel, Ein weiß feld, darin ist schwarze
 saet etc. 30, 7.
Rageberger, Leibarzt des Kurfürsten von
 Sachsen 112 o; 125 u; 133 u; 200 o.
Ran, Georg Rhaw, Drucker in Wittenberg
 8 m; 13 m; 372 u; 486 o.
Rauchloch 91, 32; 418 u.
Ravenna, die Bischöfe zu R. 229, 27.
Rechtfertigung 412 m.
 —, katholische R lehre 418, VIII.
Regensburg, Reichstagsabschied 5 o.
Reformation, in Köln 5 o.
 —, der Kirche 10, 12.
Reich, Stephan, Propst in Lissen 13 o.
Reiffenstein, Johann Wilhelm, Student in
 Wittenberg 125 u.
Reliquientäfelchen 220, 29.
 —, nach kathol. Lehre 420, XXVIII.
Resolutiones (1518) — 180, 18; 236, 27;
 301 o.
Reuchlin, Reuchlin'sche Streit 22 u.
Rhegius, Urban 24 o; 423 o; 464 m.
Riario Raffaele, Cardinal 177, 1.
Rihel, Wendel, Drucker in Straßburg 304 m.
Ring, Gleichnis 158, 12; 159, 2.
Roberus, Paulus, Memoria Lutheri pia et
 beata 190 m.
Röddinger, Christian, Drucker in Magdeburg
 383 u.
Römer 16, 6 u. 7 — 275, 36.
Rörer, Georg, Bibelrevision 18 u; 20 o.
 —, Urtheil über „Von den letzten Worten
 Davids“ 21 u.
 —, Gesamtausgabe der latein. Schriften
 Luthers 176 f.; 460.

Rörer, 460, 3; 463 m; 466 o; 475, 10.
Rötger = Robbe'sche Sammelband 135 m.
Roger, von Apulien 318, 17.
Roland, Cardinal zum Papst gewählt 329, 9.
Rom, corpora Petri et Pauli 109, 14; 255,
 5. 29.
 —, Urtheil über R. 109, 25; 270, 30.
 —, und die andern Kirchen über das Oster-
 fest 165, 35.
 —, Si fueris Romae, Romano vivito more
 166, 21.
 —, Eine wälsche Lügenchrift von D. M.
 Luthers Tod 188 ff.
 —, f. Papsttum.
 —, Luthers Romfahrt f. Luther.
 —, Ist eine Helle, so stehet Rom drauff
 220, 1; 355, 3.
 —, S. Agnese fuori le Mura, S. Pancrazio,
 S. Sebastiano, S. Paolo 223, 14.
 —, verglichen mit Antiochia u. Alexandria
 257, 12.
 —, römische Sprache 274, 3.
 —, S. Johann Lateran 281, 27.
 —, vom Römischen Reich 296, 2.
 —, die Römer u. der Papst 311, 2; 318, 2.
 —, will immer Geld haben 312, 10.
 —, St. Clemens 329, 17.
 —, Engelsburg; Torre di Rona; Tiber
 350 m.
 —, Monstrum Romae inventum mortuum
 in Tiberi 362 m.
 —, eangel. Gemeinde in R. 423 m.
Ronciglione, Graf Deifobo von Anguillara
 219, 4.
Rose, die Goldene R. u. Friedrich der Weise
 182, 21; 184, 12.
Rosenthal, Ludwig, Antiquar in München
 423 o.
Rosheim, Josel von R. 16 u; 17 o; 24 m.
Roth, Stephan, Brief des Nic. Rudolf an R.
 199 u; 300 o; 352 m.
Roth, Wolfgang, gräfl. mansfeld. Sekretär
 483 m.
Rotten, zur Zeit Luthers 29, 18; 285, 36;
 476, 26.
Roglöffel (Cochläus) 11, 22.
Rudolf, Nicolaus, Brief an Stephan Roth
 199 u; 300 o; 352 m.
Rufinus 110, 14.
Rutfeldt, Ambrosius, von Delitzsch 481, 2.

S

- Sabbather**, Brief wider die S. 18 m; 22 u; 23 m.
- Sabellius**, Christus eine Offenbarungsform Gottes 58, 29.
— 321, 38; 334, 31.
- Sabinianus**, der 1. Papst zu Rom 230, 4.
- Sachsen**, Kurfürst Johann Friedrich 1 m; 12 o; 13, 9; 102 m; 179, 19; 197 m; 374; 389, 2; 414 m.
—, Johann Ernst 1 m.
—, Vier declamationes der Prinzen Johann Friedrich u. Johann Wilhelm 12 ff.
—, die Juden in S. 16 u; 24 m.
—, Herzog Georg und die Wiedertäufer in Mühlhausen 116 o.
—, Kurf. Joh. Friedr. betreibt die Gesamtausgabe der Luther-Schriften 179, 19.
—, Friedrich der Weise u. Cajetan 181, 4.
—, Friedrich der Weise u. Eck u. Caracciolo in Köln 182, 12.
—, Herzog Georg u. die Leipziger Disputation 183, 3. 18.
—, des Kurfürsten Urteil über Luther 201 m.
—, „An den Kurfürsten zu Sachsen u. Landgrafen zu Hessen, von dem gefangenen Herzog zu Braunschweig“ (1545) 374 ff.
—, Herzog Moritz 374.
- Sackpfeifereiel**, Papstspottbild 350, IV; 352 u; 367.
- Sagittarius**, Raipar, in Jena 135 m.
- Sailer**, Dr. Gereon, Stadtarzt in Augsburg, politischer Agent 197 m.
- Sakramente**, über Taufe und Abendmahl 118, 11.
—, Kurzes Bekenntnis vom heiligen S. 119 ff.; 123 o.
—, Luthers Bücher gegen die Sakramentierer 124 m; 187, 1.
—, Sakramentschänder 141, 4; 427, 9; 434, 14. 27; 446 m; 469, 1.
—, sieben Geister wider einander 148, 14.
—, Warnung gegen die Sakramentierer 148, 31; 152, 1; 154, 17.
—, beider Gestalt 213, 13; 214, 21; 266, 6.
—, sieben Sakramente der Katholiken 417 u; 425, 6; 431, 8.
—, u. Luther 446 o.
- Salomo**, über das Bücher schreiben 3, 15.

- Samuel**, 2. Sam. 23, 1—7 in verbis novissimis David 16 m; 31, 10; 94, 1.
—, 2. Sam. 7, 11—16 — 38, 20.
—, 1. Sam. 2, 12—17. 22 — 225, 26.
- Saone** 333, 13.
- Sarazenen** 404, 11.
- Satisfactio**, est persolutio poenae 418, VI; 427, 32; 436, 15.
- Paul**, König, seine Sünde 161, 36; 427, 32; 436, 15.
- Sauritt**, Papstspottbild 350, III; 352 m, u; 354 m; 367.
- Savelli**, Flaminio 196 o.
- Schaffshusten** 239, 36; 241, 2.
- Scheblimini** 353 m.
- Schem Hamphoras** 16 o; 75, 30; 91, 33.
- Schimpfnamen** 309, 10.
- Schirlenk**, Nikolaus, Drucker in Wittenberg 25 o; 26 m; 112 m; 113 o; 116 u; 422 u; 424 u; 460 o; 467.
- Schisma**, durch die Ceremonien 165, 32.
—, der Päpste (1415) 209, 6; 329, 20; 342, 20.
- Schlaffen**, verzagen 410, 17.
- Schlange**, Teufel 70, 13; 109, 2. 7.
- Schlaraffenland** 85, 9; 91, 32; 237, 28; 253, 24; 257, 1; 418 u.
- Schlesien**, Schwendfeld in 142, 6; 148, 2.
- Schlüssel**, Amt der Schl. — Päpste 242, 1; 249, 9; 260, 25; 292, 5; 347.
—, Schrift von den Schlüsseln 270, 26.
- Schmalkalden**, die Schmalkaldner u. der Speierer Reichstagsabschied 195 o.
—, Schmalkaldner Krieg 375.
- Schmid**, Abt Johann Andreas 135 m.
- Schmidt**, Peter, Drucker in Halle a. S. 190 m.
- Schönsperger**, Drucker 385, 3.
- Schol. Zub.** 6, 87: Difficile est deserere consuetudinem 183, 23.
- Schramm**, Christoph, Wittenberger Buchhändler an Stephan Roth 107 u.
- Schrift**, zu erforschen 4, 5.
—, Noli me tangere 279, 26.
—, dürfen Laien nicht lesen 325, 8.
—, der Papisten 429, 28; 441, 12. 28.
—, ist fleißiger zu studieren 430, 16; 443, 14. 28.
- Schubart**, Christof, die Berichte über Luthers Tod u. Begräbnis 478 o.
- Schule**, Vubenschule zu Rom 211, 7. 11; 213, 29; 255, 20.

- Schule**, Kirche u. Sch. wußte von Gottes Wort 282, 6.
- Schultheologen**, über die Trinität 64, 20.
- Schulz**, Hieronymus, Brief Luthers 176 m; 180, 15.
- Schurz**, Hieronymus 495, 36.
- Schwaben**, Bund wider den Kaiser 337, 7.
- Schwan**, M. Sebastian, Übersetzung Georg Majors Vitae patrum 108 u.
- Schwärmer**, Wiedertäufer u. Schwärmergeist ist ein Geist 116 u; 118, 6.
- , und Luther 142, 13; 144, 17.
- 160, 30.
- Schwarzenburg**, Graf Hans Heinrich von 492, 16.
- Schweizer**, Abendmahlsstreit mit den Schw. 119 ff.
- , Bekenntnis der Schw. 126 m.
- , Urteil über Luther 126 u; 130 m.
- , Confessio Helvetica 129 o.
- Schwend**, Laurentii S. Haerebes in Wittenberg 108 m.
- Schwendfeld**, Kaspar von, Fehde mit Luther 21 u; 119 u; 141, 2.
- , Summarium etlicher Argumente etc. 21 u.
- , „Konfession u. Erklärung von Erkenntnis Christi“ 22 m; 90, 37.
- , und die Schweizer 130 m.
- 142, 2; 156, 7.
- , Abendmahlslehre 150, 4, 13.
- Schwertgroßchen** 500 m.
- Schwertsegen** 75, 32.
- Secundus**, Johannes S. von Athen 169 u.
- Sedulius**, Kirchengesang 34, 20.
- Segen**, vom Segen Gottes 75, 25.
- Segni** 331, 18.
- Seele**, seel recht — Testament 31, 14.
- Seiß**, Peter, Drucker in Wittenberg 107 m.
- Selmenitz**, Georg von 479 m.
- Serralonga**, Urbanus von S. in Augsburg 181, 17.
- Servetus** 469, 5.
- Sezer**, Johann, Drucker in Hagenau 1 u.
- Sibylla**, über die sibyllinischen Bücher 128 o.
- Sicilien**, Wilhelm von, u. der Papst 320, 6.
- Siegismund**, Kaiser u. das Konstanzer Concil 209, 16.
- Silberling** 500 o.
- Silvester**, Papst u. Kaiser Konstantin 324, 15.
- Simonie** 214, 6; 267, 14; 347.
- Sirach**, über Moyses 2, 19.
- Sixtus** 281, 1.
- Skarp** 277, 27.
- Sodom** 10, 17; 429, 10; 440, 2, 21.
- , Sodomit — des päpstlichen Hofes puseyon 226, 37; 227, 8.
- Sokrates**, Sancte Socrates, ora pro nobis 103, 1.
- , Augustin u. Zwingli über S. 127 u.
- Sonne** u. Mond — Papst u. Kaiser 240, 25.
- Soto**, kaiserlicher Reichtvater 195 u.
- Spaeth**, Prof. A., Bericht über Luthers Tod 478 m.
- Spalatin**, Brief Luthers an Sp. über die Juden 22 u; 24 o.
- , Vorrede zu Sp., Magnifice consolatoria exempla etc. 112 ff.
- , in Schwermut von Luther, Amstdorf u. Melanchthon getröstet 112 o.
- , Brief an Luther 112 m.
- , Brief Luthers an Sp. über die Elevation 122 m.
- , Brief an Stephan Roth 176 o.
- Spangenberg**, Postilla de sanctis 107 u.
- Spartaner**, über den Kommunismus der Sp. 104 o.
- , über eine spartanische Mutter 104 o.
- Speier**, Reichstagsabschied (1544) 195 o.
- , der Papst und der Sp. Reichstag 222, 15; 223, 29; 224, 8; 393, 20.
- Spiegel**, D. Jacobus Spiegelius 106 m.
- Spiegel**, Erasmus, Hauptmann von Wittenberg 495, 9.
- Sprache**, über die hebräische Spr. 45, 5; 74, 5.
- , über die lateinische Spr. 74, 11.
- , über das Erlernen der verschiedenen Sprachen 74, 15.
- Sprichwörter**: operculum patella 11, 23.
- , da stehts, da ligt, da bleibt 29, 10.
- , Ein weis felb, darin ist schwarze saat etc. 30, 7.
- , hat weder hende noch füsse 30, 16.
- , wer blind ist, der soll nicht sehen 45, 10.
- , das ist ein Man, das wil ein Man werden 72, 1.
- , eine ander nasen machen lassen 73, 32.
- , mein hindersts sehen 81, 2.

- Sprichwörter**, Geld hat ehre, sprach der
frosch und saß auff einem Heller 89, 16.
—, die Welt wil betrogen sein 117, 2.
—, wo der Teufel einen Fuß einsetzt, da
gehet er hinach mit dem ganzen Leibe
118, 14.
—, in ein Buchen rechnen 130 m; 155, 29.
—, las jmer hin faren, was nicht bleiben
wil 148, 27.
—, sein stand were der beste ym selbe
150, 4, 13.
—, Des Teufels Marterer wird die Helle
viel seurer zuverdienen, denn der Himmel
den rechten Heiligen 155, 15.
—, kumpt jmer ein unglück auß dem andern
159, 32.
—, Löschet das Licht aus, so sind die Weiber
alle gleich 174, 36.
—, *Difficile est consueta relinquere* 183, 23.
—, *Consuetudo est altera natura* 183, 24.
—, *Consuetudo fit necessitas* 183, 25.
—, ein fälschlich Totgesagter lebt lange 188 m.
—, u. hat doch nichts im Bauche 188 m.
—, es tut mir sanft auf der rechten Knie=
scheiben u. an der linken Ferse 193, 34;
231, 13.
—, der stein wil jnen das herß abdrücken
208, 24.
—, sie komen nicht wider 208, 25.
—, küße mir in den Gra 212, 22; 218, 27.
—, ein Kürsner solt einen hosen Peltz
sticken, da weder haut noch har gut ist
217, 32.
—, nach den Teufeln selbst ist kein erger
Volk denn der Pappst mit den seinen
220, 2.
—, in die bruch thun und an den hals henden
220, 28.
—, das Eiß ist dis jar seer glat gefroren,
du möchtest fallen u. ein bein brechen
221, 2.
—, da scheiß ein hund ein! 221, 20.
—, da ward die glode gegossen 230, 11.
—, wisßchete er das maul 232, 18.
—, den Teufel über die Thür malen u. zu
Gevattern bitten 235, 1.
—, wolan scherß lege dich 237, 36.
—, da werden die hosen stinden 241, 30.
—, Gott gebe faulen Henden kein glück
243, 4.

- Sprichwörter**, wer Gott trawet, hat wohl
gehawet 244, 36.
—, Zween mugen mit einander singen, aber
mit einander können sie nicht reden
246, 20.
—, legt einen blossen 246, 24.
—, Wer augen hat, der stecke sie nicht in
beutel 247, 9.
—, solche lügen frisset sich selbst 256, 2.
—, den Schalck recht auffdecken 257, 2.
—, wechßl ihnen der bauch davon 264, 17.
—, Star — Augenstern 264, 24.
—, in seiner Klugheit sich beschmeissen
272, 36; 279, 22.
—, es ligt an einem guten Ausleger
273, 36.
—, daß dich dies und jenes bestehe 277, 16.
—, wer Meisen fahen will, muß ein Meisen
bein pfeissen 282, 34.
—, daß alter ist vergessen u. weßschicht
283, 27.
—, *Qui non tenetur ad plus, satis facit in
minimo* 315, 25.
—, *Felix, qui potuit cognoscere conditiones
temporis et rerum* 315, 25.
—, in ein saurn Apfel beißen 341, 17.
—, *γλαῦκας εἰς Ἀθήνας* 352 m.
—, das leß wird erger denn das erste
389, 15.
—, mit einem toten Falken beißen 393, 27.
—, den Braten riechen 394, 17.
—, Sie haben ein Gruben gegraben, u.
sind selbst drein gefallen 396, 8.
—, eine Nase drehen 406, 17.
—, einen ströbern Bart flechten 406, 17.
—, wie Butter an der Sonne 417 u.
—, *Speculo Marcolfi* 428, 12; 437, 18.
—, Wie das Volk ist, so hat es auch Götter
430, 1; 442, 11, 28.
—, *asinus ad lyram* 451, 16, 32.
—, bei der Nasen nehmen 473, 21.
—, Wenn man dem Hunde zu wil, so hat
er das Ledder gefressen 474, 16.
—, dem Volk das Wasser trüben 474, 18.
—, dem Teufel in hindern sehen 489, 1.
Steiff = Bienenstachel 208, 23.
Stendal 375 m.
Stephanus, S., Märtyrer in Jerusalem
254, 33; 471, 30.
Steuper, Gerhard aus Heßen, in Bonn 6 o.

Stibarus, Daniel, Würzburger Domherr 200 u.
Stoiker, über die St. 110, 31.
Stolberg, Heinrich von St., Domherr in Köln 6 m.
 —, Wappen des Grafen Christian Ernst zu St. 101 m.
Stolz, Joh., Mitarbeiter an der Jenaer Ausg. 463 m; 466 o.
Strade, Ernst, über die Vorrede Luthers zu den latein. Schriften 177 m.
Straßburg, Druck von Luthers „Wider das Papsttum 201 m; 202 o.
 —, Blutbad bei Str. 208, 27.
Strieder, Jakob, Berichte über Luthers letzte Lebensstunden 478 o.
Stuhl, sedes Romana 184, 23.
 —, Magistra fidei 274, 17.
 —, sella stercoraria 287, 28.
Sturm, Johann, Pädagoge, in Bonn 6 m.
Sünde, wider Vater, Sohn u. Geist 69, 30.
 —, und Tod 76, 16.
 —, Vergebung der S. 76, 24; 266, 23; 272, 1; 418, IX; 427, 27; 429, 24, 33; 436, 9, 35; 441, 6, 24.
 —, Erbsünde 412 m.
Sultan, der Türken 338, 7.
Sumit unus, sumunt mille 146, 3.
Symeon, der Säulenheilige 110, 30.
Syngramma Suevicum 131 o.

T

Tafelschreibe 352 m.
Tag, über den Tag des Herrn 31, 9.
 —, über den jüngsten Tag 96, 19.
 —, der letzte Tag nahe 472, 13.
Talmud, f. Juden.
Tartare, Zigeuner 29, 14; 48, 36.
Tatians Evangelien Harmonie 500 o.
Taubenheim, Dietrich von 495, 10.
Taufe, im Namen des Vaters u. des Sohnes u. des Heil. Geistes 63, 23.
 —, f. Wiedertäufer.
 —, schlecht Wasser 118, 11.
 —, Christi, des Cornelius u. a. 128 m.
 —, nicht ein Opfer 163, 4.
 —, der Papisten 266, 18; 418, II; 425, 8; 431, 11.
 —, dem Teufel entsagen 285, 17.

Taufe, der Kinder 426, 5; 431, 27.
Tempel, Salomons — Gottes Haus 39, 25; 41, 37.
Testament, Benzeslaus Lint, des 1. Teil des N. T.s 1 ff.
 —, über das Neue T. 29, 17; 67, 35.
 —, Davids, Ultima Voluntas 31, 15.
 —, Altes u. Neues T. 45, 14.
tetragrammaton 75, 31.
Teufel, Johann, Abtanzelung durch Miltiz u. Luthers Trostbrief 184, 31.
Teufel, Teuffels kopff 29, 19.
 —, als Drache gedacht 58, 35.
 —, Schlange 70, 13.
 —, Sündenmeister 70, 23.
 —, Teuflicher Segen 75, 27.
 —, und seine Engel 88, 28.
 — 92, 21; 172, 3; 187, 3; 403, 3.
 —, pater mendaciorum 109, 21; 234, 3.
 —, gegen Luther 120 m; 487, 30.
 —, und seine Mutter 157, 7.
 —, T.s Gespenst — Trugbild 161, 11.
 —, Beelzebub 174, 15.
 —, Stifter des Papsttums 234, 1; 278, 37.
 —, dem T. entsagen 285, 17.
 —, und Nixen 327, 19.
 —, Regnum Satanae et Papae 363, 1.
Theodosius I. u. II., Kaiser 221, 13.
 —, u. seine Söhne 296, 31.
Theodotion, Bibelübersetzung 28, 8.
Theologie, Papa Doctor Theologiae 367.
 —, Wider die 32 Artikel der Theologen zu Löwen 412 ff.
Theophania, Frau Ottos II. 297, 20.
Thesen, die 95 Th. 180, 17.
Thynpfa u. Thruma 163, 15.
Thüringen 411, 1.
Tiara, Papstspottbild 351, X; 365 u.
Tischreden 5, 5576 — 17 m.
 — 5, 5659 — 22 m.
 — 6, 6600 — 50, 2.
 — 5, 5321 — 107 m.
 — 5, 5674 — 107 m.
 — 3, 3749 — 346 o.
 — 6, 6528 — 353 m.
 —, in Eisleben 488, 9.
 — 6, 6565 — 489, 3.
Tisiphone, Furie 350 o; 361 u.
Titus, zwei Anekdoten von Kaiser T. 105 u.
Tribentinum, Päpstliche Concilium 199, 2.

Tod, Sünde u. Tod 76, 16; 266, 34.
 —, Auferstehung der Toten 80, 9.
 —, animae defunctorum 421, XXXI; 428, 33; 439, 6, 26.
 —, missa pro defunctis 426, 36; 433, 16, 30.
 —, über den T. 488, 32.
Toll graet 100, 9.
Tradition, der kathol. Kirche 420, XXV.
Transsubstantiatio panis et vini 426, 23; 432, 15.
Tressen 100, 4.
Trient, Concil 200 m; 206, 13; 214, 13; 216, 26.
Trinität, Lehre von der Dreieinigkeit 19 u; 34, 34; 36, 33; 38, 6, 33; 41, 3; 44, 20; 48, 15; 51, 13; 52, 6; 65, 3; 88, 3.
 —, quia opera trinitatis ad extra sunt indivisa, sic cultus trinitatis ab extra est indivisus 65, 23.
Triumph, des Durchlauchtigen Schmöckers etc. 376; 378 u.
trochisel, Plätzchen aus Weihrauch u. dgl. 241, 3.
Trott, Eva von 379, 2.
Truchseß, Otto von Tr., Bischof in Augsburg 196 o; 200 m.
Türke 29, 14; 48, 36; 67, 39; 73, 17; 85, 9; 89, 12; 158, 20; 223, 36; 262, 11; 273, 3; 290, 35; 337, 39; 404, 7; 477, 15.
 —, der Türken Segen 75, 31.
 —, „Gebet wider den Türken“ 122 o.
 —, verführet auch die Welt 269, 15.
Tulisch, Luthers Wittenberger Kollege 105 m.
Tun, Hephseß, Bedeutung 99, 10.
Tyrrenische Meer 283, 10.

U

Ulrichus Belenus Minhouiensis 254, 37.
Ungarn, die Evangelischen in Eperies u. Matthias Biro Debah 120 o.
 — 338, 15.
Universität — Schulen 58, 35.
Unsterblichkeit der Seele 9, 23.
Unterloch, Loch am Bienenstod 160, 26.
Urbanus von Serralonga in Augsburg 181, 17.
Urjel, Nicolaus Henricus 138 o.
Urspbergenis 336, 36.

V

Valentinianer, Widerlegung der Münsterischen neuen B. 464 m.
Vandalen, in Rom 296, 5.
Vater, V. Unser — Person des Vaters 64, 23.
 —, Vorrede zu Georg Major, Vitae patrum 107 ff.; 172, 1.
Vegetarier, der isset kraut 167, 3.
Velpius, Heynerus, Drucker in Löwen 413 o.
Venedig, an die evgl. Brüder in B., Vicenza u. Treviso 17 m; 123 u.
 — übermittle den Protestanten das Tadelsschreiben des Papstes 197, 3.
 —, 269, 31.
 —, Papst Alexander III. in B. 343, 5.
 —, St. Markus Kirche 343, 9.
 —, Friede zu B. 344, 1.
Veni pater pauperum 69, 17.
Venusberg, Ort der ungezügelten Lust 92, 5.
Verdienst, ohne B. 79, 10; 82, 27.
Vergil, Aen. 9, 641. 1, 107 — 10, 35.
 —, III. Eclog. 57: Tunc formosissimus Annus 96, 1.
 —, Aen. 3, 225 ff. — 111, 22.
 —, Georg. 2, 484 — 185, 16.
 —, Ecl. 1, 1 f. — 274, 28.
 —, Aen. 7, 662; 8, 202 — 448, 13, 30.
Verheißung, u. Glaube s. o.
Verklärung, Christi 50, 10.
Veronika, Schweißtuch der B. 109, 22; 255, 12.
Verrechten 422 m.
Verse: Papa quid aegroto sua fata precare Luthero etc. 189.
Viktor, Papst in Rom, über das Osterfest 165, 35.
 —, IV. — Octavianus 329, 17; 333, 22.
 Virgo ante partum, in partu, post partum 207, 10.
Volkslied: Der Ruchd ist zu tod gefallen von einer hollen Weiden 274, 37.
Vulgata 47, 36; 72, 34; 81, 33; 84, 34.

W

Wacholder 241, 4.
Wachs 268, 2.
Wachs Ausgabe der B. L. 3 462 m.

Waldburg, Otto Truchseß von B., Bischof von Augsburg 351.
Wallfahrten, nach kathol. Lehre 420, XXVIII.
Waltther, Christoph, Korrektor Luffs 459 u; 467.
Wandel, Matthias, u. die Papstspottbilder 352 u; 360 o.
Weib, des Weibes Same 70, 26.
 —, Urtheil des Secundus über das W. 169 u.
 —, löschet das Licht aus, so sind die Weiber alle gleich 174, 36.
 —, geistliche, die Gott dienten am Tabernakel 226, 2.
Weihwasser 75, 35; 268, 1.
Wein, Rorsicher — früher berühmt 221, 20.
 —, Weinberge, Volk — Land 410, 34.
Welfer, Bürgermeister in Konstanz 125 o.
 — —, in Augsburg 188 o; 415 u.
Welt, 3 Welttheile — Europa, Afrika, Asien 265, 3.
 —, vor 5500 Jahren geschaffen 281, 15.
 —, Weltende nahe 472, 13; 475, 33; 477, 16.
Wendeler 357.
Werke, von Werken u. Verdienst 43, 1; 45, 17.
 —, von guten Werken 162, 18; 272, 6.
 —, nach katholischer Lehre 419, XI.
Wernigerode, Fürstl. Stolbergische Bibliothek — Erasmus, Apophthegmatum opus 101 o.
Wervolf 218, 33.
Wied, Hermann von, Erzbischof in Köln 5 m.
Wiedertäufer, Justus Menius, Von dem Geist der W. 116 ff.
 —, Luther u. die W. 187, 1; 425, 12; 431, 17.
 — 417 m; 469, 1; 471, 1; 477, 3.
Wild, M. Simon, Arzt in Eisleben 491, 10.
Wilhelm, von Apulien 318, 17; 327, 6; 330, 8; 332, 12.
Wille, vom liberum arbitrium 418, VII; 427, 37; 436, 23.
Winkelmesse, von der W. u. Pfaffenweihe 121 m.
Wittenberg, Grabinschrift Luthers in der Schloßkirche 102 m.
 —, Konfodie 119 ff.; 129 m.
 —, Abstellung der Elevation in W. 122 m.
 —, Hans Lufft, f. d. u. 138.

Luthers Werke. LIV

Wittenberg, über die Wittenberger Gesamtausgabe der Werke Luthers 187, 2; 459 ff.
 —, Urtheil über W. 258, 13.
 —, die Kirche zu W. 284, 17.
 — 346 y; 352 u; 353 o; 359 o; 360 o; 372 o; 461 o.
 —, Luthers Leiche in der Schloßkirche 496, 4.
Wizel, Georg 11, 22; 438, 18; 445 u.
Wolf, Andreas, Kämmerer in Regensburg 178 o.
Wolferinus, Simon, Prediger in Eisleben 484 u.
Wolframsdorff, Conrad von 480 m; 484 m; 489, 36.
Worms, Reichstag zu W. 186, 23; 201, 1; 207, 31; 393, 17.
 —, Ebst zu W. 223, 34; 227, 12.
Worff, Wiber Hans W. 180, 7. 9.
Wort — Logos — 55, 19; 65, 40.
 —, das W. ist Fleisch worden 69, 35.
 —, W. Gottes, der Vorteil der Lutherischen 405, 1; 430, 21.
Wucher, gegen den W. 404, 27.
Württemberg, Ulrich von, über Luthers „Kurzes Bekenntnis“ 125 o.
Wunder, im alten Testament 84, 4.

3

Zauber, Segen der Zauberinnen 75, 28.
Zeiz, Luther u. Umsdorf in Z. 123 m.
 — 411, 2.
Zemede, Joh. (Semeca) Teutonicus, Propst in Halberstadt 247, 14; 252, 20.
Zeichweis, von 356 m; 360 o.
Ziegler, Bernhard 7 o.
 — —, Prof. des Hebräischen in Leipzig 44, 4.
Zimmermann, Hildegard 355 u; 356 m; 373 m.
Zürich, und Wittenberg 21 o; 124 m.
 —, Wahrhafte Bekenntnis der Diener der Kirche zu Z. 21 o; 126 ff.; 130 o; 136 u.
 —, f. Schweizer.
 —, f. Froschauer.
Zwickmühle 232, 12.
Zwingli, Urtheil über ihn 4, 18; 118, 4; 121 u; 122 o; 127 m; 130 u.
 —, Zwinglianer u. Münzerianer 116 u.

Zwingli, Christianae fidei Expositio 120 u;
 127 m; 143, 4.
 —, über Zwingli's Tod 121 o; 132 o; 142,
 28; 154, 18.
 —, über Numä, Herkules u. die Scipionen
 125 m; 127 u; 143, 24.
 —, de locali inclusione 127 o; 153, 11.
 —, de peccato originali Declamatio 128 m.
 —, und Luther 131 u; 141, 14; 142, 17;
 143, 10.

Zwingli, ad Germaniae principes 132 m.
 —, Abendmahlslehre 149, 11. 28; 427, 8;
 434, 14. 27.
 —, ist = bedeutet 149, 15. 30.
 —, seine eiserne mauren 152, 5.

A. Zänke.



Papstspottbilder.



ORTVS ET ORIGO PAPAE.



Hie wird geborn der Widerchrist
Megera sein Seugamme ist:
Allecto sein Rindermeidlin
Lisiphone die gengelt in.
Mart. Luth. D.

1. Ortus et origo Papae
(Oben S. 350 „Geburt“). Berlin, Staatsbibliothek.

MONSTRVM ROMAE INVENTVM MOR
TVVM IN TIBERI. ANNO 1496.



Was Gott selbst vom Papstum heisst
Zeigt dis schrecklich bild hie gestellt:
Dafür jederman graven sollt:
Wenn ers zu hertzen nemen wollt.
Mart: Luth: D.

2. Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi Anno 1496.
(„Papstesel.“) Briesg, Gymnasialbibliothek.

PAPA DAT CONCILIVM IN
GERMANIA.

PAPA DOCTOR THEOLOGIE ET
MAGISTER FIDEI.



Sam du must dich lassen reiten:
Vnd wol spoern zu beiden seiten.
Du wilt han ein Concilium:
Ja dafür hab dir mein mer drum

Der Papst kan allein auslegen
Die schrift: vnd irthum aussege
Wie der Esel allein pfeiffen
Kan: vnd die notē recht greiffen.

W. Luther D.

1. 5. 4 5.

3. Papa dat Concilium in Germania.
(„Sauritt“.) Berlin, Staatsbibliothek.

4. Papa Doctor Theologiae
Magister Fidei.
(„Sackpfeiferezel“.) Berlin, Staatsbibliothek.

PAPA AGIT GRATIAS CAESARIBVS
PRO IMMENSIS BENEFICIIS.



Gros gut die Keiser han gethan
Dem Papst: vnd vbel gelegt an.
Dafür im der Papst gedäckt hat
Wie dis bild dir die warheit sagt.
Mart: Luth: D.

15 45.

5. Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis.
(„Konradin“.) Berlin, Staatsbibliothek.

...entending to ...



Es ist gut das Kaiser den goldenen
den Kopf und die goldenen an
da für ihn der Kopf ist und nicht an
Was der Kopf ist für den Kopf der Kopf

6. Dasselbe Bild. Probeabzug auf der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden mit Luthers eigenhändigen Beischriften (vgl. oben S. 357).



7. Hic Papa obediens S. Petro honorificat Reges.

(„Fußtritt.“) Berlin, Staatsbibliothek.

DIGNA MERGES PAPAE SATANISSIMI
ET CARDINALIVM SVORVM.



Wenn zeitlich gestrafft solt werden:
Bapst vnd Cardinel auff Erden.
Ir lesterzung verdienet hett:
Wie ir recht ^{hie} gemalet steht.
Mart. Luth. D.

8. Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum.

(S. 351 „Galgen“.) Berlin Staatsbibliothek.

REGNUM SATANAE ET PAPAE.
2. THESS. 2.



In aller Teufel namen sitzt
Alhie der Papst: offenbart itzt:
Das er sey der recht Widerchrist
So in der Schrift verkündigt ist.
Mart. Luth. D.

1545.

HIC OSCVLA PEDIBVS PAPAE FI-
GVNTVR.



Nicht Papst: nicht schreck vns mit deinem ban
 Und sey nicht so zorniger man
 Wir thun sonst ein gegen wehre
 Und zeigen dir's Bel vedere.
 Mart. Luth. D.

10. Hic oscula pedibus Papae figuntur.
 („Bann“.) Brieg, Gymnasialbibliothek.

ADORATVR PAPA DEVS TERRENVS.



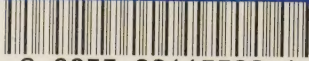
Papst hat dem reich Christi gethon
Wie man hie handelt seine Cron.
Nachts ir zweifeltig: spricht der geist ^{Apoc. 18.}
Schenkt getrost ein: Gott ist's ders heist.
Mart: Luth: D.

11. Adoratur Papa Deus Terrenus.

(„Tiara.“) Brieg, Gymnasialbibliothek.



SCHEELE MEMORIAL LIBRARY



3 6655 00115533 1

REF BR 330 .A2 1883 ~~W 154~~ **LIMITED CIRCULATION**
Luther, Martin, 1483-1546
D.Martin Luthers werke

DATE DUE			

Concordia College Library
Bronxville, NY 10708

